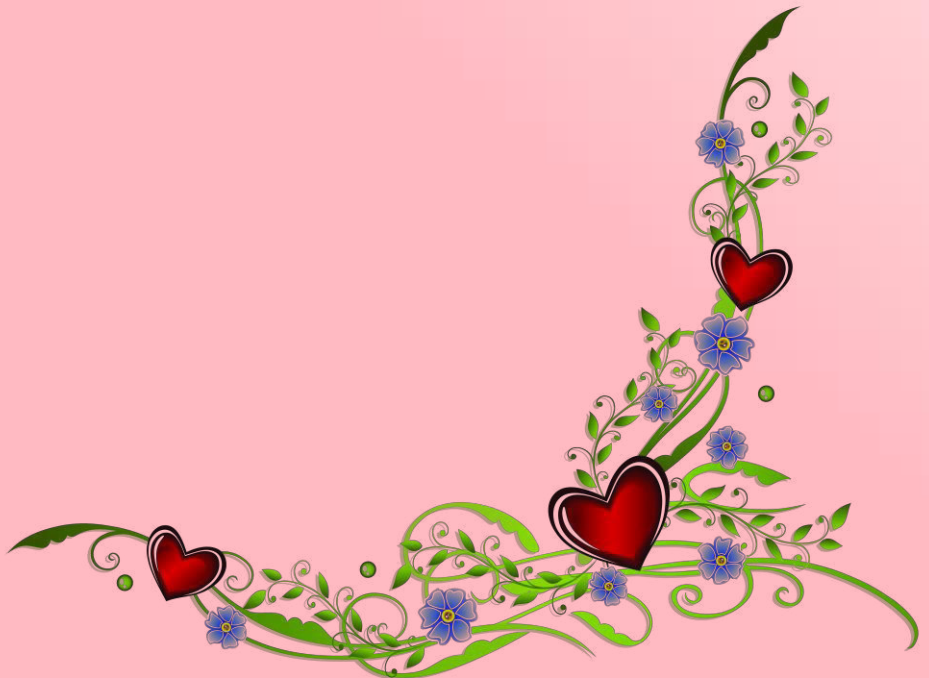


Holger Niederhausen

Parthenophilie

Vom Mysterium der Liebe zum Mädchen

Band 3: Sexualität



Parthenophilie

Holger Niederhausen

Parthenophilie

Vom Mysterium der Liebe zum Mädchen

Grundlagen

Band 3

Sexualität

1. Auflage September 2023

© Holger Niederhausen · Alle Rechte vorbehalten
Umschlagabbildung: Shutterstock / Christine Krahl, verändert.

Unnatural?
For a man to desire a girl?
*Unnatural?**

* aus: True Innocence #2.

Inhalt



| | |
|------------------------------------------------------|------------|
| Einleitung | 9 |
| Vorwort | 13 |
| I. Im Zeitenlauf | 15 |
| Die Liebe (Ficino) | 17 |
| Geschichte der Sexualität | 26 |
| Kinderhexen | 84 |
| Der Kampf gegen die kindliche Sexualität | 87 |
| Rousseau und das Mädchen | 134 |
| Geschwisterliebe (Goethe) | 137 |
| Choderlos de Laclos (1783) | 139 |
| Kampf um die Unschuld | 142 |
| Von der Jungfräulichkeit | 182 |
| Fourier: Freie Liebe | 191 |
| Gegen die Doppelmoral (Carlile, 1825) | 203 |
| Mantegazza (1873) | 204 |
| Carpenter (1896) | 231 |
| Körper und Seele | 238 |
| Rudolf Steiner | 244 |
| Wedekind: Unschuld der Erotik | 258 |
| Die frühe Sexualforschung | 266 |
| Iwan Bloch (1907) | 281 |
| Freud | 305 |
| Reich | 335 |
| A. S. Neill (Summerhill) | 363 |
| Sublimation und Kultur | 364 |
| Sexualforschung nach 1945 | 370 |
| Sexualität in BRD und DDR | 381 |
| II. Zwischen Heiligtum und Dekadenz | 393 |
| Entmystifizierung | 395 |
| Makarenko | 399 |
| Die heuchlerische ‚Sexualerziehung‘ in den USA | 407 |
| Heißer Ehe-Sex und keusche Mädchen | 417 |
| Vom Wunder der Liebe | 421 |

| | |
|---------------------------------------------------|-----|
| Piper (1954) | 425 |
| Wojtyła (1979) | 436 |
| Van der Geest (1990) | 448 |
| Sexualwissenschaft und Menschenbild | 453 |
| Bataille (1957) | 456 |
| Foucault und die Macht | 462 |
| Befreite Nacktheit | 467 |
| Schwarzer und der ‚Kuschelsex‘ | 469 |
| Begehren von Mädchen und Mann | 472 |
| Mächtige Männer und Mädchen | 475 |
| Dekadenz der Erotik | 481 |
| Von Abnormitäten und Normopathen | 503 |
| Parthenophilie | 509 |
| ‚...und hätte der Liebe nicht‘ | 518 |
| Freuds endgültige Widerlegung – das Mädchen | 528 |
| | |
| Hinweise | 537 |
| Literatur | 539 |
| Register | 545 |

Einleitung

Es gibt wunderschöne Worte, die nur in der gewöhnlichen Seele ihre Schönheit verlieren, ihrer Schönheit beraubt werden. Das Wort ‚Mädchen‘ gehört ohne alle Zweifel dazu. Und ebenso das aus dem Griechischen gebildete Wort *Parthenophilie*.

Um die Schönheit eines Fremdwortes in der Empfindung *erleben* zu können – so, wie Schönheit immer eine Frage des Empfindens, als Geschehen in der Seele, ist –, darf es einem nicht fremd bleiben. Man muss in das zu Erlebende eintauchen können. Es muss eine Begegnung werden – und die Begegnung verwandelt das zuvor Fremde in etwas nicht mehr Fremdes, in etwas (im besten Falle) immer mehr innig Bekanntes. Wobei es darum geht, das ‚Bekannte‘ nicht zu etwas ‚Gewöhnlichem‘ werden zu lassen, sondern zu etwas ... Geliebtem.

Parthenophilie... Was ist das? Das griechische Wort ‚philia‘ bedeutet die Liebe. Es steckt in der ‚Philo-sophie‘, im ‚Phil-antropen‘, aber dort wird es nur noch so dahingesagt. So kann selbst eines der schönsten Worte auf Erden in der Seele des gedankenlos Dahersprechenden all seinen Glanz und sein inneres Leuchten verlieren. Es bedeutet aber die *Liebe*.¹

Und ‚parthenos‘ bedeutet Jungfrau – so schon im griechischen Urtext der Bibel. Es ist das lateinisch-englische ‚virgin‘. Gemeint ist ein weibliches Wesen, das gebären kann, aber noch nicht geboren hat. Im Deutschen ist es das *Mädchen*. Das Wort Mädchen im weiteren Sinne wird mit dem Erreichen des gesetzlichen Erwachsenenalters nicht bedeutungslos. Auch ein 19- oder 20-jähriges weibliches Wesen kann noch ‚Mädchen‘ genannt werden. Entscheidend ist die Empfindungsqualität, die in dem Unterschied zwischen ‚Mädchen‘ und ‚Frau‘ liegt.

Die meisten Mädchen wollen schnell ‚erwachsen‘ werden, weil die meisten Erwachsenen auf die Nicht-Erwachsenen mehr oder weniger herabblicken. In Wirklichkeit hat das Mädchen der Frau etwas unendlich Kostbares *vor*aus. Gerade dieses Geheimnis soll in dem hier vorliegenden Werk erlebbar werden – ein Geheimnis, dessen sich die Mädchen wahrhaft nicht zu schämen brauchen, das sie vielmehr wie stille Königinnen in sich tragen können.

Parthenophilie ist also ein wunderschönes Wort, das aus zwei wunderschönen Worten besteht: dem Mädchen und der Liebe. Es ist die Liebe zum Mädchen. Zu dem Mädchen von der Geschlechtsreife an bis zu dem Moment, wo es aufhört, Mädchen zu sein...

Der Begriff selbst ist noch ziemlich unbekannt.² Das Phänomen an sich – die Liebe zu einem jungen Mädchen – beherrscht jedoch durchaus große Teile der Weltliteratur...

¹ Im Wort ‚Pädophilie‘ hat es sogar, dem herkömmlichen Verständnis nach, die Stufe der verabscheuungswürdigsten Erscheinungsform erreicht, so als würden die Pädophilen die Liebe selbst schänden. Die Wissenschaft, die den Begriff einführte, unterscheidet jedoch überhaupt nicht zwischen bloßem *Begehren* und *Liebe*. An die Öffentlichkeit gelangen naturgemäß vor allem Missbrauch und Verurteilung. Weitgehend unbekannt ist, dass pädophil empfindende Menschen ganz real eine weit überdurchschnittliche Liebe zu Kindern empfinden können – und dass Menschen mit dieser Empfindung niemals ‚übergriffig‘ werden würden.

² Bei Google erzielt er nur knapp 3.300 Treffer, die ‚Pädophilie‘ hat 150-mal so viele, die Homosexualität weit über 1000-mal so viele. Die meisten Menschen vermischen völlig unhinterfragt die Pädophilie (Liebe zu Kindern im vorpubertären Alter) mit einer Liebe zu Mädchen im geschlechtsreifen Alter, was etwas völlig anderes ist – was nur jene nicht stört, die ohnehin beides moralisch zutiefst verurteilen.

Und weder die Weltliteratur noch die Weltgeschichte hat sich sonderlich daran gehalten, welches Alter in welcher Epoche jeweils die gesetzliche Volljährigkeit oder ähnliches bezeichnete. Diese Grenze markierte jeweils nur, was in den Augen der herrschenden öffentlichen Meinung und Moral nicht mehr als ‚verwerflich‘, sondern ‚zulässig‘ galt. Die Liebe *selbst* jedoch hat sich an solche Kategorien noch nie gehalten. Sie lebte schon immer da, wo sie hinfiel. Und im Falle der Parthenophilie waren und sind es Mädchen...

Moralische Auffassungen sind nicht wie durch einen unsichtbaren Schalthebel zu ändern. Es kann sogar so sein, dass der Kopf sich sagt, ‚ich darf eigentlich nichts dagegen haben, ich habe gar nicht das Recht dazu‘ – und dass die übrige Seele ihr moralisches Urteil, ihr Verurteilen oder gar ihre Abscheu dennoch nicht ablegen kann. Gerade im Bereich der ‚Sexualität‘ – und dieser Bereich geht ja über Handlungen weit hinaus – sitzen die moralischen Vorstellungen zunächst extrem fest und tief, oft nehmen sie das Wesen regelrechter Tabus an. Ein Tabu ist eine moralische Auffassung, die nicht hinterfragt wird, weil sie geradezu kollektiv felsenfest verankert ist. Das sollte in unserem Zeitalter der Bewusstseinsinsel und der Freiheit eigentlich gar nicht mehr möglich sein – ist es aber nach wie vor.

Auf Wikipedia heißt es:

Tabus sind unhinterfragt, strikt, bedingungslos [...]. Dabei bleiben Tabus als soziale Normen unausgesprochen oder werden allenfalls durch indirekte Thematisierung (z. B. Ironie) oder bedecktes Schweigen angedeutet: Insofern ist das mit Tabu Belegte jeglicher rationalen Begründung und Kritik entzogen.

Das kann einem wirklich zu denken geben. Ein Tabu ist sozusagen die berühmte ‚Scheren im eigenen Kopf‘, schon die *Vorstellung* wird innerlich abgewehrt und nicht zugelassen. So ist es jeder Kritik entzogen, es ist ‚sakrosankt‘ – und das in unserem heutigen, sonst so gottlosen Zeitalter!

Wer das Tabu übertritt, der hat gleichsam *automatisch* mit dem geballten gesellschaftlichen Widerstand und der entsprechenden Verurteilung zu rechnen. Er wird mit diesem Übertritt – und das meint bereits die Hinterfragung des Tabus – zu einem ‚Outlaw‘, ja, buchstäblich stellt er sich außerhalb des Gesetzes der allmächtigen öffentlichen Meinung. Damit ist er gleichsam vogelfrei – ‚freigegeben zum Abschuss‘.

Jede Gesellschaft ist auf den Augen ihrer Tabus blind. Tabus sind wie sozialisierte Schamgefühle – sind sie erst einmal da, kann man ihnen nicht mehr entgehen. Man kann auch nicht mehr beurteilen, ob sie anerzogen sind oder nicht – es macht auch keinen Unterschied mehr. Eine puritanisch erzogene alte Jungfer wird nie in ihrem Leben einen FKK-Strand aufsuchen, sie könnte es überhaupt nicht aushalten. Und was ihr anerzogen wurde, wird sie für *unmittelbare*, göttlich-ewige moralische Wahrheit halten – und alles andere verurteilen. Das anerzogene Tabu ist ihr in Fleisch und Blut übergegangen.

In einer fast ebenso radikalen Weise ist heute die Liebe eines (mehr oder weniger älteren) Mannes zu einem Mädchen mit einem Tabu belegt. Man weiß zwar, dass ‚so etwas vorkommt‘, aber das weiß die alte Jungfer auch – auch sie weiß, dass es FKK-Strände gibt, und verurteilt sie trotzdem aufs Tiefste.

In unserer freiheitlichen Zeit würden die meisten Menschen nicht mehr so leicht zugeben, dass sie etwas ‚verurteilen‘. Vielleicht sind sie auch tatsächlich nicht so extrem wie die alte Jungfer – aber das Tabu kann viele Formen annehmen, auch etwas gemäßigttere. Dann sagt man sich in etwa: ‚Na ja, heute ist ja alles möglich, aber...‘ Mit anderen Worten: Ein ‚Geschmäcke‘ bleibt. Genau das *ist* aber gerade das Tabu. Bei aller vorgeschobener und eingebildeter Toleranz bleibt man beim Verurteilen – sogar noch, ohne es zu merken!

Doch so, wie die alte Jungfer das Nacktbaden, das Ins-Wasser-Gehen und Im-Sand-Liegen ‚wie Gott uns schuf‘, gar nicht kennt, sondern nur ihr *eigenes* Tabu und ihre eigenen daran angeknüpften Gefühle und ihre eigenen Verurteilungen Anderer – so ist es auch bei den anderen Tabus. Was man verurteilt, kennt man überhaupt nicht. Man kennt nur das eigene, völlig verzerrte Urteil darüber – und das verurteilt man dann. Um es noch extremer zu verdeutlichen: Die Nazis kannten die Juden überhaupt nicht. Aber es war bereits ein Tabu, einen Juden oder das wirkliche Judentum auch nur kennenlernen zu *wollen*. Das eherne Gebot war, es zu verachten und zu vernichten.

Die Unbefangenheit, das unbefangene Sich-Einlassen, das Zu-Verstehen-Suchen – das ist bei einem Tabu von vornherein ausgeschlossen. Es ist individuell und kollektiv *verboten*. Das ist die Schere im Kopf. Du darfst dich nicht annähern. Du darfst es nicht verstehen. Du darfst es nicht akzeptieren. Du musst es verurteilen. Es ist das Tabu.³

Im Falle der Parthenophilie, der Liebe insbesondere des Mannes zum Mädchen, geht mit diesem Tabu heute sogar noch die Tatsache einher, dass Kindheit und Jugend mit massiver medialer Unterstützung immer mehr sexualisiert werden, dass ferner die ganze Gesellschaft einem Jugendwahn unterliegt, wodurch eine geradezu hyper-schizophrene Situation entsteht.

Die hier vorliegenden Bände werden erlebbar machen, dass nicht die Parthenophilie, die Mädchen-Liebe, pervers (lat. ‚pervertere‘ = verwirren) ist, sondern *das Tabu selbst*. Sie werden auch erlebbar machen, dass die Liebe zum Mädchen viel, viel mehr betrifft als nur den sexuellen Aspekt, ja diesen nicht einmal notwendigerweise. Eine solche Wahnvorstellung – dass die Liebe zum Mädchen nur sexueller Art wäre – kann nur in einer Gesellschaft auftauchen, die *selbst* durch und durch sexualisiert ist. Das hat aber dann nicht mehr mit dem Mädchen oder der Liebe zu ihm zu tun.

Das Mädchen ist ein heiliger Kosmos. Erst, wenn man *dies* erleben kann, hat man auch das wahre Wesen der Parthenophilie begriffen. Was ein Mädchen ist, von seinem innersten Wesen her, das *Wunder des Mädchens*, habe ich in fast allen meiner bisher über siebzig Bücher von immer anderer Seite her versucht, erlebbar zu machen.

Parthenophilie im weiteren Sinne betrifft alles – von bloßem Begehren bis zu reinster Liebe. Das Erstere wird keinem Mädchen jemals gerecht, aber nicht einmal der begehrenden Seele selbst. Bloßes Begehren ist immer eine *Dekadenzform* menschlichen Daseins. Aber am Grunde selbst jedes Begehrens liegt etwas anderes, gerade beim Mädchen. Denn ein Mädchen lässt sich schlicht nicht auf ‚junge Haut‘ reduzieren. Es hat ein Wesen, und dieses übt eine Art hei-

³ Vergleiche auch die hervorragenden Bücher von Alice Miller, die die unvorstellbare Tiefe problematischer Konditionierungen im Eltern-Kind-Verhältnis erlebbar macht, insbesondere: ‚Du sollst nicht merken‘.

liger *Anziehung* aus. Dieses geheimnisvolle Wesen ist der Grund dafür, dass ein Mädchen unendlich *geliebt* werden kann.

Die *Liebe* aber, wo sie wahrhaft aufrichtig ist, kann auch einem Mädchen immer gerecht werden. Denn in der aufrichtigen Liebe steht das geliebte *Wesen* im Mittelpunkt, mit *seinen* Hoffnungen, Wünschen, Bedürfnissen. Im Gegensatz zum Begehren gibt es im Falle der Liebe nur noch eine entscheidende Frage: Was möchte das *Mädchen*? Möchte das Mädchen geliebt werden? Jede Liebe eröffnet die Möglichkeit, ganz real erwidert zu werden... Und spätestens dann hat die Außenwelt eigentlich nichts mehr zu sagen. Denn es geht einzig und allein um das Mädchen. Und es hat selbst ein Urteil.

Unabhängig von jedem konkreten Mädchen kann aber auch das *Wesen des Mädchens überhaupt* geliebt werden.

Das vorliegende Werk versucht, das Wesen der Parthenophilie wie auch das Geheimnis des Mädchens von verschiedensten Seiten aus erlebbar zu machen. Dabei ist es ein wenig wie bei den mittelalterlichen Mosaiken: Erst alle Teile zusammen ergeben das ganze Bild. Ich hoffe, dass das Bild, das sich auf diese Weise gestaltet, seinem lebendigen Gegenstand – dem Mädchen und der Liebe zu ihm – würdig ist. Ich hoffe, dass immer mehr erlebt werden kann, dass das Wesen der Parthenophilie, *als Liebe*, kein Verbrechen, auch keine ‚Abirrung‘, sondern etwas Heiliges ist – so heilig wie sein ‚Gegenstand‘:

Das Mädchen.

Vorwort zu diesem Band



In diesem Band geht es um die Frage der Sexualität – ganz allgemein. Die Frage der Sexualität mit einem Mädchen ist zwei anderen Bänden (Recht, Studien) dieser Reihe vorbehalten.

Warum dann aber ein eigener Band zur Sexualität? Diese Frage ist sehr einfach zu beantworten. In Wirklichkeit ist das Thema der Sexualität noch immer umfassend tabuisiert. Selbst Ehepaare vermeiden das Thema noch, *weil es so intim ist*. Das bedeutet aber gleichzeitig, die meisten Menschen werden zwar mit sexuellen Botschaften bombardiert, aber haben kein umfassendes Wissen über diesen Bereich.

Ich meine damit nicht die grundlegende Aufklärung, die heute *jeder* Mensch hat. Ich meine etwas viel Grundsätzlicheres, auf dessen Basis zum Beispiel so etwas wie die allgemeine Anerkennung der Homosexualität überhaupt möglich wäre. Ein solches Vertrautsein mit der Frage der Sexualität, dass eine echte Toleranz und mehr noch: Akzeptanz möglich wird. Zwar haben wir inzwischen durch jahrzehntelange Aufklärung in diesem Punkt inzwischen eine zunehmende Akzeptanz erreicht – aber das meint bei weitem nicht dasjenige, was ich meine.

Was durch fortwährende Botschaften erreicht wird, ist keineswegs auch nur ansatzweise dasselbe, was man innerlich erringt, wenn man sich selbst mit dem gesamten Feld der Sexualität und seiner historischen Entwicklung befasst.

Allein schon die Geschichte der Sexualwissenschaft ist unglaublich spannend. Und es ist geradezu erschütternd, wie die gerade in Deutschland geborene Sexualwissenschaft unter den Nazis völlig vernichtet wurde – und wie es auch nach 1945 nicht gelang, eine solche wieder aufzubauen. Als würde es die Relevanz nicht geben! Aber, wie der begnadete Sexualwissenschaftler Volkmar Sigusch mehrfach aussprach: Es lässt sich damit offenbar kein Profit machen. Und Grundlagenforschung ist nach der zunehmenden Amerikanisierung unseres Bildungssystem offenbar gerade auf diesem Gebiet von keinerlei Interesse mehr. Es ist ein absolutes Armutszeugnis, dass Siguschs Institut nach seiner Emeritierung 2006 schlicht *geschlossen* wurde – und die von ihm etablierte Sexualmedizin bis auf eine absolute Formalisierung im Grunde aufgehört hat zu existieren.

Sexualmedizinisch stehen wir nach wie vor nicht nur vor einer völligen Pioniersituation, sondern fast in einer Wüste. Allein schon deshalb wäre ein Band wie dieser absolut notwendig. Es geht nicht um ein feuilletonistisches Aufwerfen der Frage ‚Wie gut sind die Deutschen im Bett?‘ alle paar Monate – oder sonstige Idiotien dieser Art. Es ginge um ein tiefes Ernstnehmen sexualpsychologischer Fragestellungen, von patriarchalen Ideologien über die Unterschiede zwischen Ost und West, wie es sie gab und noch immer gibt, über die Frage heutiger Tabus und verkrampfter Enttabuisierung und ihrer Folgen, bis hin zur Frage der Folgen der Pornoindustrie, der Sexualisierung und Ent-Sexualisierung und vielem anderen mehr.

Ein Thema, das für die meisten Menschen derart relevant ist, darf nicht nur anekdotisch oder voyeuristisch behandelt werden. Die ganzen Dimensionen dieser Frage, werden – wie bei jeder Frage – überhaupt erst durch die Vertiefung deutlich werden.

Teil I
Im Zeitenlauf

Die Liebe (Ficino)



Beginnen wir mit den höchsten Ideen über die Liebe – und zwar die Liebe in Gestalt von Eros.

Im ‚Symposion‘ (Gastmahl) von Platon (4. Jh. v. Chr.) wird Sokrates von der weisen Diotima über die tiefe Mission des *Eros* belehrt, der bewirkt, dass die Seele von der Schönheit angezogen wird, wodurch sie über Stufen schließlich das Ur-Schöne lieben lernt:⁴

Es muß nämlich, fuhr sie fort, der, welcher auf dem richtigen Wege auf dies Ziel hinstrebt, in seiner Jugend sich allerdings den schönen Körpern zuwenden [...]; dann aber muß er innerwerden, daß die Schönheit an jedem einzelnen Körper der an jedem anderen Körper verschwimmt ist; und wenn er doch überhaupt der Schönheit der Gestalt nachgehen soll, so wäre es ja großer Unverstand, wenn er nicht endlich die Schönheit an allen Körpern für eine und dieselbe erkennen würde. Wenn er aber zu dieser Einsicht gelangt ist, dann muß er sich als Liebhaber aller schönen Körper darstellen [...]. Hiernach aber muß er die geistige Schönheit für weit schätzbare achten lernen als die des Körpers, so daß, wenn jemand nur eine liebenswürdige Seele besitzt, mag auch dabei sein körperlicher Reiz nur gering sein, dies ihm genügt und er sie liebt und ihrer pflegt [...]. Diese Stufe führt ihn aber wiederum nur dazu, daß er gezwungen wird, das Schöne in den Bestrebungen, Sitten und Gesetzen zu beachten, und einzusehen, daß dies alles mit einander verwandt ist, und so das körperliche Schöne für ganz geringfügig achten zu lernen. Von den Bestrebungen aber muß man ihn zu den Wissenschaften führen, damit er wiederum die Schönheit der Wissenschaften erkenne [...] bis er, dadurch gekräftigt und bereichert, alles in eine einzige Erkenntnis von folgender Art zusammenfaßt, die auf ein Schönes gerichtet ist, wie ich es jetzt dir beschreiben will. [...]

Wer nämlich bis hierher in der Liebe geleitet worden ist, [...] der wird endlich, am Ziele dieses Weges angelangt, plötzlich ein Schönes von wunderbarer Natur erblicken [...]. [...] das Urschöne selbst [...]. [...] Denn dies eben heißt ja, den richtigen Weg der Liebe einschlagen oder von einem anderen auf diesem geleitet werden, wenn man um dieses Urschönen willen von jenem vielen Schönen ausgeht und so stufenweise innerhalb desselben immer weiter vorschreitet, von einem zu zweien und von zweien zu allen schönen Körpern, und von den schönen Körpern zu den schönen Bestrebungen, und von den schönen Bestrebungen zu den schönen Erkenntnissen, – bis man innerhalb der Erkenntnisse bei jener Erkenntnis endigt, die von nichts anderem als von jenem Urschönen selber die Erkenntnis ist, und so schließlich das allein wesentliche Schöne erkennt.

Das heißt: die durch die Anziehung vermittelte Liebe zur Schönheit des Leibes führt zu einer Liebe zur Schönheit der Tugend und erkennt schließlich diese als Offenbarung des Urschönen schlechthin, also Gottes. Die Seele erkennt zuletzt alles Vergängliche als ein Gleichnis – wie Goethe sagt – und wendet sich mit ihrer Liebe dem *Ewigen* zu. Alles aber geschieht

⁴ Platon: Sämtliche Werke, Band 1. Berlin 1940, S. 657-728, hier 708-710. Zeno.org. • Die fünf Stufen, die Diotima beschreibt, könnte man bezeichnen als *Vita erotica* (der schöne Leib), *Vita aethetica* (alles Einzelschöne), *Vita activa* (Seele), *Vita contemplativa* (Wissenschaften), *Vita philosophica* (das Ur-Schöne, die Idee). Caroline Janke: Schiller und Plato. Vom Staate der Vernunft und dem Scheine der Kunst: Untersuchungen zur politiko-ästhetischen Antinomie. Amsterdam/Atlanta 1999, S. 62f.

durch das Wirken des Eros, der zunächst die Liebe zum *Sinnlich*-Schönen erweckt. Auch Sokrates muss dies erkennen:⁵

Solches [...] sprach Diotima, und mich hat sie davon überzeugt; und da dies der Fall ist, so suche ich wiederum andere zu überzeugen, das^[sic!] man zur Erreichung dieses Besitzes für das menschliche Geschlecht einen besseren Mitarbeiter als den Eros nicht leicht finden kann.

*

In christlicher Zeit hat Marsilio Ficino (1433-1499) die erste vollständige lateinische Übersetzung von Platons Werken geleistet und auch eine Auslegung des ‚Symposion‘ gegeben.⁶ Darin heißt es gleich zu Beginn:^[7]

Es pflegen die Sterblichen das, was sie insgemein und häufig tun, infolge langer Gewohnheit gut zu vollbringen, und zwar je häufiger sie es tun, desto besser. Doch bei der Liebe versagt unseres Unverstandes halber zu unserem Leidwesen diese Regel. Wir alle lieben unaufhörlich auf irgendeine Weise; aber fast alle lieben wir schlecht, und je mehr, desto schlechter lieben wir.

Im weiteren beschreibt er, wie der Eros schon im Urbeginn von Gott geschaffen wurde. Nach Platon seien zuerst der Engelsgeist, die Weltseele und der Körper des Weltalls geschaffen worden.^{[19] 7} Die Entstehung des Eros hängt mit dem Einströmen des göttlichen Lichtstrahls in den Engelsgeist zusammen.^[23]

Sein erstes Hinwenden zu Gott ist die Entstehung des Eros, das Einströmen⁸ des Lichtstrahls ist als die Nahrung, und das Entbrennen, welches die Folge ist, als das Wachstum des Eros zu bezeichnen.

Weiter heißt es, der Engelsgeist, der zuvor ungestaltet war, erhält Wohlgestalt, indem Eros ihn zur Wohlgestalt und Schönheit der Welt hinzog.^{[23] 9}

Dies ist nämlich die Eigenschaft des Eros, daß er zu der Schönheit hinreißt und das Ungestaltete dem Schönen zuführt.

⁵ Op. cit., S. 710.

⁶ • Marsilio Ficino: Über die Liebe oder Platons Gastmahl, übers. Karl Paul Hasse. Hamburg 2004. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern. Da links immer der lateinische Text steht, bedeutet ein ‚f‘ aufeinanderfolgende ungerade Seiten.

⁷ An einer Stelle setzt er Gott mit Uranos, den Engel mit Kronos, die Weltseele mit Zeus gleich, und weil das Geringere dem Höheren nie gleichkomme, sondern dieses verringere, könne man mit Blick auf das jeweils Hervorgebrachte sagen ‚Kronos entmannte den Uranos‘ oder ‚Zeus fesselte den Kronos‘ (siehe die griechische Mythologie).^[177]

⁸ Hier ist offenbar das *fortwährende* Einströmen gemeint, denn der Engelsgeist hatte den göttlichen Lichtstrahl bereits empfangen, ehe der Trieb, sich zu Gott zu wenden, entbrannte; dieser Trieb geht also bereits auf Gottes Liebes-Lichtstrahl *zurück* und erhält durch diesen fortwährend neue Nahrung.

⁹ Hier liegt eine Inkonsequenz, da der Engelsgeist sich nur zu Gott wenden konnte und durch den Engelsgeist, der die von Gott empfangenen Formen an die Weltseele weitergibt, die geordnete Schönheit (griech. ‚Kosmos‘), ja erst *entsteht*. Gemeint sind offenbar die noch ganz in Gott ruhenden, noch *nicht* ‚Schönheit der Welt‘ gewordenen *Urbilder* alles Schönen.

Mit anderen Worten: Was zuvor keine wirkliche Gestaltung hat, wird durch die von Eros bewirkte Anziehung¹⁰ des Schönen und durch den Eindruck dieses Schönen *selbst schön*, nämlich innerlich wohlgestaltet. Die Schönheit läutert das zuvor Chaotische.

Dieser heilige Prozess setzt sich weiter fort.^[25]

Wie der Geist unmittelbar, nachdem er formlos entstanden ist, sich zu Gott hinwendet und von dort die Formen empfängt,¹¹ ebenso wendet sich die Weltseele zu dem Geiste und zu Gott, als zu ihrem Ursprung, hin und, obwohl zuerst Chaos und der Formen bar, empfängt sie, aus Liebe dem Engelsgeiste zugewendet, von ihm die Formen und wird zum Kosmos.

In gleicher Weise wandte sich die Materie dieser Welt aus innewohnendem Liebesdrange der Weltseele zu und bot sich ihr zur Gestaltung dar.

Was ist nun die Liebe? Sie ist ‚das Verlangen nach der Schönheit‘ – seelischer Schönheit, die ‚in einem harmonischen Beisammensein mehrerer Tugenden‘ besteht, und körperlicher Schönheit und Anmut.^[27] Sinnliche Schönheit beschränkt Ficino auf die ‚Harmonie der Farben und Umrisse‘ sowie musikalischen Wohlklang. Andere Sinnesempfindungen wie Geruch, Geschmack und Tastsinn sind bereits einfach und geben nicht mehr irgendein ‚Ebenmaß‘, und der von diesen Sinnen herrührende Trieb sei bereits als ‚Gelüste‘ zu bezeichnen.^[29] Die Liebe ersehne nicht Freuden der Sinne, sondern erstrebe nur ‚Maßvolles, Schickliches und Ehrbares.‘ Daher seien die Liebe und die ‚Lust zum Beischlaf‘ geradezu Gegensätze.^[30]¹²

Ganz offensichtlich hat Ficino einen sehr ‚apollinischen‘¹³ Schönheitsbegriff – und sieht nicht, dass auch *einfache* Sinneseindrücke Harmonie offenbaren können, indem sie die Extreme vermeiden. Man denke etwa an einen lieblichen Duft, der weder scharf-ätzend, noch fade-nichtssagend ist. Oder an die liebliche Weichheit von Mädchenhaut, die weder hart und abweisend noch unangenehm wie Schneckenschleim ist. Harmonie als *Zusammenklang* ist eben nicht das einzige Kriterium für Schönheit – es gibt auch die Schönheit des *einfach* Schönen.¹⁴

Sehr wohl ist Mädchenhaut nur an einem Mädchen schön – nicht etwa losgelöst vom Mädchen. Aber auch ein Mädchen ist viel schöner, wenn es lebt, als wenn es nur eine steinerne Statue wäre. Die einfachen Sinneseindrücke *steigern* also die Schönheit der ‚Farben und Um-

¹⁰ Ficino leitet das griechische *kalós* (das Schöne) später von *kalein* ab,^[135] was ‚rufen, auffordern, nennen, einladen‘ heißt.

¹¹ Nach einem griechischen Mythos entsprang Eros beim Geburtsfest der Aphrodite der Verbindung von *Poros* (Überfluss) und *Penia* (Dürftigkeit). Ficino deutet dies als das noch formlose, finstere Erkenntnisvermögen (*Penia*), das vom göttlichen Lichtstrahl (*Poros*) empfängt.^[209f]

¹² So dachten im 12. Jahrhundert auch bereits die Minnesänger, aber später auch Dante († 1321).

¹³ Siehe die Polarität apollinisch-dionysisch. Apoll steht für die klassische ‚Mäßigung‘ und Zurückhaltung, Dionysos für das Ekstatisch-Sinnliche. Siehe auch Wikipedia: Apollinisch-dionysisch.

¹⁴ Später muss Ficino dies indirekt zugeben, denn er schreibt zum Beispiel: ‚[...] nichts schwindet früher hin, als der Liebreiz. Darum sind offenbar Gestalt und Schönheit nicht ein und dasselbe.‘ Außerdem empfinde man öfters nicht die regelmäßige Anordnung, sondern etwas *anderes* als wohlgestalteter, was dann auch ‚leidenschaftlichere Liebe‘ wecke. Die Schönheit bestehe also nicht in der Anordnung der Teile.^[141] • Auch erwähnt er, dass Eros ‚nach Blühendem Verlangen trägt‘, und blühend bedeute ‚von anmutigem Äußeren und blendender Farbe‘.^[163] • Dennoch gelingt es ihm einfach nicht, in Harmonie- oder irgendwelchen anderen Begriffen wirklich den Liebreiz einzufangen, den ein Mädchen von Natur aus besitzt.

risse' unendlich. Und zudem ist ein Mädchen Harmonie und Zusammenklang *aller* Sinnes-
eindrücke und seelischen Eindrücke – Formenharmonie *und* Duft und Weichheit. Auch *das* ist
eine Harmonie.

Dieselbe Harmonie gibt es auch im ‚Beischlaf‘ – denn auch hier kann liebliche Zärtlichkeit al-
les Hässliche vermeiden. Wo aber das Hässliche absolut nicht da ist, bleibt nur ... reine
Schönheit, und in diesem Fall zusätzlich reine Liebe.

In jedem Menschen existiert etwas Ewiges, das ihm vom göttlichen Lichtstrahl gegeben ist.
Ficino spricht von den Ideen und Begriffen von Geist und Seele sowie den Keimformen und
Formen des Leiblichen. Wir dürfen dies auf die wesenhafte *Individualität* eines Menschen
erweitern. Dies jedenfalls ist es, was die Liebe *eigentlich* entzündet.^[57f]

Daher kommt es, daß die Inbrunst des Liebenden nicht durch den Anblick oder die Berührung
irgendeines Körpers erlischt; denn sein Verlangen ist nicht auf diesen oder jenen Körper ge-
richtet, sondern auf den Lichtglanz der überirdischen Herrlichkeit, welche aus den Körpern zu-
rückstrahlt. Dieser gilt seine Bewunderung. Darum wissen die Liebenden gar nicht, was sie er-
sehen und suchen, weil sie Gott selbst nicht kennen [...]. [...] Daher kommt es auch, daß die
Liebenden bei dem Anblick der geliebten Person voller Scheu und Ehrerbietung¹⁵ sind.

Hier wird deutlich, dass es um die *Individualität* geht, denn das Göttliche im allgemeinen
strahlt in jedem Menschen.¹⁶

Nach Platon gibt es einen zweifachen Eros, Begleiter von zwei Arten der Aphrodite – der
himmlischen, ohne Mutter gezeugten Aphrodite Uranos („Himmel“) und der gemeinen Aph-
rodite. Diese entsprechen dem geistigen Erkenntnisvermögen und dem leiblichen Zeugungs-
vermögen.^[63]

Im weiteren schildert Ficino sehr poetisch das ‚Hineinsterben‘ in den anderen in der Liebe.^[67]

Orpheus nennt die Liebe eine bittersüße Frucht. Da die Liebe ein freiwilliger Tod ist, so ist sie
als Tod zwar bitter, sofern dieser aber freiwillig ist, süß. Durch die Liebe stirbt ein jeder, weil
sein Denken seiner selbst vergessend in der geliebten Person weilt. Wenn er nicht *an* sich
denkt, so denkt er auch nicht *in* sich. [...] Folglich ist die Seele des Liebenden nicht in ihm, da
sie nicht in ihm tätig ist. Wenn sie nun nicht in ihm ist, so lebt er auch nicht in sich selbst. Wer
nicht lebt, ist tot. Daher ist tot ein jeder, der liebt. Lebet er nun wenigstens in einem anderen?

Nur in der erwiderten Liebe. Und hier wird es erst wirklich poetisch:^[69] ¹⁷

¹⁵ Man beachte die sich hier aussprechende Seelenfülle, die der damalige Mensch, jedenfalls Ficino, noch
hatte!

¹⁶ Später erwähnt Ficino auch das menschliche Urbild: ‚Indem nämlich die Seele mit dem Sinnesvermögen
einen bestimmten Menschen anschaut und ihn mit der Einbildungskraft vorstellt, so betrachtet sie insge-
mein mit der Vernunft durch die ihr angeborene Idee die allen Menschen gemeinsame Wesenheit und Be-
griffsbestimmung‘.^[207] • Aber eben auch die Wesenheit *dieses* einen einzigartigen Menschen.

¹⁷ Vergleiche auch die berührende Ähnlichkeit zum Hohepriesterlichen Gebet Jesu: ‚Solange ich bei ihnen
war, erhielt ich sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, und ich habe sie bewahrt, und keiner von
ihnen ist verloren [...]. [...] Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, auf dass
die Welt glaube, dass du mich gesandt hast. Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gege-

Nämlich, indem ich dich liebe, der du mich liebst, finde ich mich in dir, der du an mich denkst, wieder und gewinne mich, nachdem ich mich selbst aufgab, in dir, der du mich erhältst, zurück. Das gleiche tust du in mir. Denn wenn ich, nachdem ich mich selbst verlor, durch dich mich zurückgewinne, so besitze ich mich durch dich. Wenn ich mich durch dich besitze, so besitze ich vorher und in höherem Maße dich, als mich, stehe also dir näher, als mir selber, da ich nur durch deine Vermittelung zu mir selbst gelange. Hierin unterscheidet sich die Macht des Eros von der Gewalt des [Kriegsgottes, H.N.] Ares [...]. Der Herrscher hat durch sich andere in seiner Gewalt; der Liebende gewinnt durch den anderen sich selber wieder.

Letztlich herrscht die Liebe in *allem* – und gibt es allenfalls einen Mangel an Liebe: ‚und der Wolf frißt nicht das Lamm aus Haß, sondern aus Eigenliebe.‘^[93]

Dass die Menschen sich auch dem ‚niederer‘ Eros zuwenden können, liegt in der gottgewollten Freiheit.^[109f]

Würde sich die Seele stets des übersinnlichen Lichtes bedienen, so würde sie mit ihm stets der Gottheit nahe sein. Dadurch wäre dann die Erde ohne vernunftbegabte Wesen.¹⁸ Die göttliche Vorsehung hat jedoch bestimmt, daß der Mensch sein freier Herr sei und sich je nachdem beider Lichten oder auch nur eines von beiden bedienen könne. So kommt es, daß die Seele, ihrem natürlichen Triebe folgend, das göttliche Licht außer acht läßt und sich auf ihr eigenes beschränkt.

Wenn die Sinnesorgane nach einem Eintauchen in die Sinnlichkeit im Laufe des Lebens geläutert werden, ‚beginnt das natürliche Licht zu erstrahlen und sucht die Ordnung der natürlichen Dinge zu erforschen‘.^[113] Dabei wird es sich bewusst, dass es einen Baumeister gibt, der aber nur durch das übernatürliche Licht erkennbar ist. Dadurch bekommt die eine Hälfte der Seele wieder Sehnsucht nach der anderen und bemüht sich, auch dieses Licht wieder zu entzünden. Vier Wege führen zur Seligkeit, zum ‚Besitzen Gottes‘:^[113f]

Klugheit, Tapferkeit, Gerechtigkeit und Mäßigung. Die Klugheit zeigt uns zunächst die Seligkeit, die drei übrigen Tugenden führen uns als drei Wege zu ihr hin. [...]

Die Tapferkeit bezeichnen wir bei den Menschen als Männlichkeit wegen der mit ihr verbundenen Stärke und Kühnheit, das maßvolle Temperament wegen seiner Sanftmut und geringeren Begehrlichkeit als Weiblichkeit, die Gerechtigkeit gilt als aus beiden gemeinsam bestehend: sie ist männlich, weil sie kein Unrecht zuläßt, weiblich, weil sie kein Unrecht tut.¹⁹

Sokrates und Diotima können Eros wiederum einen ‚Daimon‘ statt einen Gott nennen, weil die in der Seele wirkende Liebe ‚den schönen Gegenstand zum Teil besitzt und zum Teil nicht

ben hast, auf dass sie eins seien, wie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir, auf dass sie vollkommen eins seien und die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und sie liebst, wie du mich liebst.‘ (Joh 17,12.21-23).

¹⁸ Gemeint ist hier offenbar, dass dann auch das Erkenntnisvermögen rein übersinnlich gebraucht würde. Das Erkenntnisvermögen für das Irdische hat also auch mit dem *niederer* Eros bereits Verwandtschaft.

¹⁹ Die drei Kriterien sind trotzdem typisch für eine aus dem patriarchalen Altertum übernommene Philosophie: Mäßigung ist keineswegs Sanftmut – die echte Sanftmut wäre ein ganz *anderer*, echt weiblicher Weg zu Gott! Ebenso die tätige Nächstenliebe (Caritas) statt bloßer ‚Gerechtigkeit‘ – und statt Tapferkeit zum Beispiel mutige Demut und Beharrlichkeit. Es ist erstaunlich, dass man zutiefst *weibliche* Tugenden buchstäblich zwei Jahrtausende nicht wirklich denken konnte.

besitzt', die Liebe hält also die Mitte zwischen Schönerem und Unschönerem und nimmt an beidem teil.^[189]

Die Weltseele hat wie erwähnt die himmlische und die niedere Aphrodite. Die erstere hat ihren Eros, ‚um die göttliche Schönheit zu denken‘, die zweite, ‚um diese selbe Schönheit in der Weltmaterie hervorzubringen.‘^[215] Die menschliche Seele hat aber zwischen erkennendem²⁰ und zeugendem Liebestrieb noch drei weitere Erosen, Dämonen oder Triebe,^[217] die damit zusammenhängen, dass der Mensch zur betrachtenden, tätigen oder genußsüchtigen Lebensart geboren ist.^[219] Jede Liebe beginnt mit dem Anschauen. Die betrachtende Art erhebt sich jedoch zur geistigen Anschauung der übersinnlichen Form, die tätige verharrt ‚bei der Freude des Anschauens und des geselligen Umgangs‘, die letzte sinkt zum Gelüste des Berührens und damit zur Wollust herab.^[219f] Diese drei Erosen werden als göttlich, menschlich und tierisch bezeichnet.^[221] 21

Poetisch erklärt Ficino auch die ‚Hassliebe‘, die unbewusst entstehen kann, wenn uns jemand ‚Herz und Seele‘ geraubt hat:^[251]

Darum haßt und liebt man die schönen Personen zugleich. Man haßt sie als Räuber und Mörder; man liebt und verehrt sie als Spiegel, aus welchen das himmlische Licht widerstrahlt. [...] Du kannst nicht bei dem weilen, der dich mordet, und kannst doch nicht leben ohne ihn [...]. Du möchtest ihm entgehen, der mit seinen Flammen dich versengt, und möchtest doch nicht von seiner Seite weichen, um durch ihn, der dich besitzt, mit dir selber vereint zu bleiben. Du suchst dich, Unseliger, außerhalb deiner selbst und drängst dich an deinen Räuber, um dich, der du Gefangener bist, hin und wieder auszulösen!

Die Schönheit der Körper ist durch das Licht vermittelt. Zieht man Farbe, Gestalt und räumliche Ausdehnung ab, bleibt die Schönheit der Seele. Hebt man die zeitliche Veränderung auf, bleibt nur noch ein hellstrahlendes Licht mit den Urbildern aller Dinge – die Schönheit des Engels. Hebt man auch die Vielfalt der Urbilder auf, bleibt das einfache, reine Licht, wie in der Sonne vor ihrem Hinausstrahlen – die Schönheit Gottes.^[285] Ficino lenkt durch Diotimas Mund den Blick zunächst auf die Idealvorstellung:^[293]

Lieber Sokrates, du wirst jedewedes Menschen Gestalt geringschätzen, wenn du sie mit diesem Gedankenbilde vergleichst. [...] Liebe also die Gestalt, welche dein Geist erzeugt hat, und liebe ihn selbst als ihren Meister,²² nicht aber jene, welche in der Außenwelt nur verstümmelt und als gebrechliches Stückwerk existiert.

²⁰ Der höhere Eros ist aber ebenso bestrebt, zu zeugen, nämlich zuerst eigene Erkenntnis und Wissen und dann dasselbe in einer anderen schönen Seele, außerdem ein Abbild dessen in schönen Schriften.^[259] • Alles aber geht auf das göttliche Licht zurück: ‚Die Sonne bringt die Augen hervor und verleiht ihnen die Sehkraft. [...] In gleicher Weise schafft Gott die Seele und verleiht ihr die Vernunft, das ist das Denkvermögen. [...] Also erkennt sie durch das göttliche Licht [...]‘.^[267] • Vergleiche Goethe: ‚Wär nicht das Auge sonnenhaft, / Die Sonne könnt es nie erblicken; / Läg nicht in uns des Gottes eigne Kraft, / Wie könnt uns Göttliches entzücken?‘ Zahme Xenien, drittes Buch (1824).

²¹ Man erkennt hier unschwer den Bezug zu Geist, Seele und Leib.

²² Vergleiche Fichtes Zweischritt: ‚Denken Sie die Wand‘ und dann: ‚Denken Sie denjenigen, der die Wand gedacht hat.‘ Henrich Steffens: Was ich erlebte. Leipzig 1938, Kapitel vier: ‚Bündnis mit der Romantik‘. Projekt Gutenberg.

Über die sittlichen Tugenden der Gerechtigkeit, Tapferkeit und Mäßigung steigt die Seele auf zu den geistigen Tugenden der Weisheit, Gelehrsamkeit und Einsicht.^[295] So kommt sie zum Weisheitslicht des Engels und über dieses zum *einen* Urgrund Gottes.^[297] Und Ficino schreibt:^[301]

In den Körpern lieben wir Gottes Schatten, in den Seelen das Nachbild und in den Engeln das Ebenbild Gottes.

In der Liebe zu Gott kehrt der Mensch aber auch zu seinem eigenen wahren Wesen zurück.^[301]

Ihr müßt wissen, daß der wahre Mensch eins ist mit der Idee des Menschen. Deshalb ist niemand von uns auf Erden während unserer Trennung von Gott wahrer Mensch, weil wir von unserer Idee, d. h. unserer Form, losgelöst sind.

Die körperliche Liebe konnte Ficino in keiner Form als Gottnähe sehen: ‚Denn durch den geschlechtlichen Umgang verzehren sich die klaren Lebensgeister, und die edlen Züge werden entstellt.^[339] Dieses körperliche Sich-Verlieben sah er geradezu als eine durch die Augen gehende Verzauberung und Vergiftung an.^[343]

Darum zwingt eine Person mit anmutig leuchtenden Augen, wenn sie auch in übriger Hinsicht nicht wohlgestaltet ist, dennoch den, welcher sie anblickt, zur Liebe.

Dies ist fast eine ‚Verhexung‘, denn sie beruht also nicht mehr auf der Liebe zur ‚harmonischen Gestalt‘ etc. Zur Heilung von dieser ‚Krankheit‘ empfiehlt Ficino Geduld (da sie wie jede Krankheit einen Zeitverlauf hat), Leibesübung bis hin zum Schweißausbruch (was die ungesunden Dünste des gleichsam ätherischen Liebesstroms mit hinausbefördert) und mit einem Zitat von Lucretius Beischlaf mit verschiedenen Personen, um den durch die Liebe erregten Samen wieder loszuwerden.^[347]

*

Wir teilen dieses völlige, buchstäblich ‚platonische‘ Unverständnis der leiblichen Liebe nicht – denn die Menschenseele hat sich längst *tief* mit der sinnlichen Welt verbunden, und darin liegt auch ein tiefer Sinn. Sie soll und muss auch in der sinnlichen Welt lieben – und diese Liebe schenkt ihr Mysterien, die die Seele nie finden könnte, wenn sie sogleich mehr oder weniger leibfrei sich nur an apollinischen Harmonien erfreut. Dennoch ist die Liebe, die die Seele im Irdischen finden kann, nie *nur* irdisch. Sie kann darin auch immer etwas zutiefst Heiliges finden, was ich mit dem Mysterium der *Zärtlichkeit* andeuten möchte. Und dies ist vielleicht der tiefste Sinn der ganzen Erdenentwicklung – und dieser Sinn ist zutiefst mit dem Wesen des Mädchens verbunden.

Der Psychoanalytiker Sándor Ferenczi sprach 1932 davon, dass Kinder, auch wenn sie innerlich zart den anderen Elternteil begehren, noch nicht erwachsene Erotik, sondern nur Zärtlichkeit wollen.²³ Aber es gibt eben auch *kindliche* Erotik – dies gerade *ist* die Zärtlichkeit, die für

²³ In einem im September 1932 gehaltenen Vortrag, der dann in der von Freud herausgegebenen Internationalen Zeitschrift für Psychoanalyse erschien. Sandor Ferenczi (1933): Sprachverwirrung zwischen den Er-

das Kind keineswegs ohne Erotik ist. Vor allem jedoch ist das Spannungsverhältnis zwischen Zärtlichkeit/Erotik und erotischer Sexualität nicht allein auf das Kind beschränkt, es findet sich überall wieder.

Vier Jahre nach Ferenczi unterschied dessen Schüler Michael Balint zwischen Eros und Aphrodite.²⁴ Man kann sagen, Aphrodite steht für die bis in die Sexualität führende Liebe, Eros für das Mysterium der *Erotik*, für das heilige Geheimnis der Anziehung, der Fantasie, des Begehrens, der Vorstellung. Das Mysterium der Anziehung aber ist viel umfassender als die Vereinigung, denn es kann alles umfassen: fernste, keusche Sehnsucht oder Anbetung bis leidenschaftliches Begehren.

Ein junges Mädchen gehört noch nicht dem Reich der Aphrodite an – aber es kann bereits eine tiefe, scheue Sehnsucht nach einem männlichen Wesen hegen und von gegenseitigen Zärtlichkeiten träumen ... zu denen es liebend (!) gern bereit wäre, wenn es nur die Möglichkeit gäbe und es ernstgenommen würde, nicht nur als ‚Kind‘ behandelt, das es längst nicht mehr ist. Ein Mädchen kennt das Reich des Eros so zart und innig wie niemand sonst.

Und umgekehrt? Ein junges Mädchen gehört noch nicht dem Reich der Aphrodite an, aber es kann schon eine ungeheure Anziehung besitzen. Eros ist der Begleiter der Mädchen, weil das Mädchen die unerreichbare Schönheit der aufblühenden Unschuld, des unschuldigen Aufblühens besitzt... Letztlich ist gerade dies pure (unschuldige) Erotik, weil es pure Anziehung ist.

Aphrodite möchte die Liebenden vereinigen – die Erotik spielt mit dem Mysterium der Anziehung, der tiefen, zart erotischen Berührung durch reine Schönheit...²⁵ Und die (männliche) Seele reagiert zum Beispiel mit einer Mischung aus Bewunderung und Begehren, Anbetung und Besitzwunsch, aber auch sie unschuldig unentschieden, in einer Art heiligen Schweben, vielleicht fast so zart wie das Mädchen selbst. Und wenn sie innerlich weit entwickelt ist, kann sie das ‚Besitzwollen‘ immer weiter in den Hintergrund drängen und immer tiefer von der Schönheit selbst sich berühren lassen. Diese kann dann noch immer erotisch sein – oder ganz und gar unschuldig. In jedem Fall bleibt eine Zartheit, ein Wunder, ein Mysterium, das eine Frau so nie besitzt, das nur das Mädchen besitzt. Und dieses Heilige ist gerade so unaussprechlich anziehend. Und deswegen bleibt es ‚Erotik‘, nur nicht mehr im üblichen Sinne. Zarte, aber tiefe Anziehung, die eine sehr reine Liebe erwecken kann.

Und der Übergang zu Aphrodite? Das Mysterium der leiblichen Liebe spricht der Romantiker Wilhelm Tieck durch den Mund eines Malers wie folgt aus, der im Grunde jenen erwidert, die immer nur die nüchterne *Vernunft* betonen:²⁶

wachsenen und dem Kind (Die Sprache der Zärtlichkeit und der Leidenschaft). Internationale Zeitschrift für Psychoanalyse 19 (1/2), 5-15.

²⁴ Michael Balint (1936): Eros und Aphrodite, in: Die Urformen der Liebe und die Technik der Psychoanalyse. Frankfurt am Main 1969, S. 69-82.

²⁵ Durch alles Vorangehende sollte deutlich sein, dass Eros das Wesen der Anziehung ist – diese reicht vom höchsten Göttlichen bis zum niedersten Sinnlichen. Im Mädchen kann sie von einer unaussprechlichen Zartheit sein, ein geradezu ätherisch-süßer Zauber, der im Grunde *übersinnlich* ist, aber bis zur *Grenze* des Sinnlichen reicht. Deshalb ist die Ausstrahlung eines Mädchens so unglaublich *unschuldig* – und doch reinste Erotik... Siehe das Folgende.

²⁶ Ludwig Tieck: Der Hexen-Sabbath (1831). Zeno.org.

Ja, ja, sagte der Maler, die Menschen sind seltsam. Immer nur geradeaus denken! Nicht singen mögen! Meine Gedichte nicht kennen! Wir haben Schlund, Hals, Gaumen, Lippen, Zähne. Es zeigt sich deutlich der Gebrauch von allem, ob der Erste, Nothwendigste der Beste, wer kann es sagen? Wir sollen schlingen, kauen, essen, und außerdem vernünftig mit allem diesem Handwerkzeuge sprechen. [...] Statt zu sprechen, singt nun gar das Maul. Es soll [dann, H.N.] nichts Vernünftiges, Nutzbares oder Erbauliches, sondern eben nur Gesang werden, der eben so hoch über das nüchterne Reden steht, wie der heitere Rausch über die Sättigung des Durstes. Und wer unter den Sterblichen hat denn den unnützen, widersinnigen, ganz vernunftwidrigen Kuß erfunden? Da treten die Lippen nun vollends aus Reih und Glied,²⁷ und das Auge glänzt vor Freude, daß ein Druck mehr ist als Vernunft, Licht, Gesang, Poesie und Philosophie; daß nur durch das Maul das Maulen auf die süßeste Art in sprachlose Freude übergehen kann. [...] Und dann noch das Lächeln als Zugabe.

Steigen wir also weiter ins Irdische hinab. Wir gelangen auf diese Weise auch zur Sexualität – auch zur kindlichen Sexualität, auch zur ‚Selbstbefriedigung‘ und zu dem furchtbaren Kampf gegen diese im Namen scheinbar christlicher Ziele und Zwecke, die aber nur noch Traumatisierungen brachten. Mit anderen Worten: Gerade in den Erwachsenen war die Seele so weit herabgesunken, dass sie die wahre *Liebe* gar nicht mehr hatte...

²⁷ Eine geniale Beschreibung der spießbürgerlichen Prüderie und der intellektuellen Nüchternheit, die es überhaupt nicht *ertragen* kann, dass die Lippen hier einfach machen, ‚was sie wollen‘ – und dass ein bloßer ‚Druck‘ (in dem aber das ganze Mysterium der Zärtlichkeit oder auch Leidenschaft liegt) bereits Herz und Augen vor Freude aufglänzen lassen und mehr bedeuten könne als ‚Vernunft‘ oder ‚Philosophie‘... Ist dieser ‚vernunftwidrige‘ Kuss in seinem ‚Widersinn‘ nicht sogar Gotteslästerung...?

Geschichte der Sexualität



Die Erscheinungsformen der Sexualität und ihrer Tabus sind je nach Kulturkreis völlig unterschiedlich. Bekannt ist etwa der Unterschied zwischen Engländern und Amerikanern, der sich offenbarte, als US-Soldaten während des Krieges auch bei englischen Mädchen das ‚Dating‘ versuchten:²⁸

Einerseits war so manches englische Mädchen empört über ein Verhalten, das von ihm als Verführungversuch ausgelegt wurde; und andererseits war der junge amerikanische Soldat moralisch entrüstet, wenn sich ein Mädchen beim ersten Beisammensein bereit zeigte, mit ihm in sexuelle Beziehungen zu treten.

Für die folgende Darstellung der Geschichte der Sexualität im christlichen Abendland beziehe ich mich vor allem auf den katholischen Theologen Angenendt und den Alttestamentler Haag sowie ergänzend das kritische Werk von van Ussel. Bis ins 19. Jahrhundert hinein war dabei selbst das *Wort* Sexualität unbekannt. Man sprach einfach von Liebe, von Minne oder Venus.²⁹ Es gab noch nicht den *Sexualitäts-Diskurs*.

Doch beginnen wir mit dem Alten Testament.³⁰ Nicht umsonst erinnert der Titel von Haag/Elliger an das sinnlich-erotische Hohelied:³¹

Ich beschwöre euch, Töchter Jerusalems, bei den Gazellen oder bei den Hirschkühen des Feldes: Weckt nicht, stört nicht auf die Liebe, bevor es ihr selber gefällt!

Die Israeliten stießen auf Reiche, die überall Sexualität und Fruchtbarkeit kannten und heiligten: In Babylon beging der König im Frühjahr mit der obersten Priesterin die kultische ‚heilige Hochzeit‘ (hieros gamos). In Kanaan gab es unter anderem den Fruchtbarkeitsgott Baal, seine Gemahlin Aschera und deren Verwandte Astarte/Ishtar, in den Höhenheiligtümern gab es kultische Prostitution.^{[16] 32}

Die Israeliten übernahmen diesen Kult zunächst. Salomo (970-930) errichtete ein Astarte-Heiligtum auf dem Ölberg, das erst Joschija (639-609) zerstörte.³³ Ascheras Kultbild in Jerusalem

²⁸ Fernando Henriques: Sittengeschichte der Liebe. München 1961, S. 143. • Während für die US-Soldaten klar war, dass ein Dating erst die allererste Stufe einer Annäherung war, empfanden englische Mädchen dies als sehr *starke* Annäherung – und waren entsprechend, wenn sie dies zuließen, zu viel mehr bereit.

²⁹ Jos van Ussel: Sexualunterdrückung. Geschichte der Sexualfeindschaft. Reinbek bei Hamburg 1970, S. 8. • Insbesondere das Französische war reich an Vokabeln auf diesem Gebiet. Im 16. Jahrhundert gab es dreihundert Worte für den Koitus und vierhundert für die Genitalien. Ebd., S. 9.

³⁰ • Herbert Haag & Katharina Elliger: „Stört nicht die Liebe“. Die Diskriminierung der Sexualität – ein Verrat an der Bibel. Olten 1986. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern. • Haag (1915-2001) war über dreißig Jahre Professor für Altes Testament in Luzern und Tübingen, Elliger war seine Mitarbeiterin.

³¹ Hld 2,7 und wortgleich 3,5. • Die Autoren kommentieren: ‚Die Liebe hat ihre Eigengesetzlichkeit. [...] Gut ist, was dem Leben dient, und böse oder sündhaft, was sich gegen das Leben richtet.‘^[13]

³² Siehe 1 Kön 14,23f; 15,12; 22,47; 5. Mos 23,18.^[130]

³³ 1 Kön 11,5 und 2 Kön 23,13.

wurde zwar von Asa (908-868) im Kidrontal verbrannt, aber von Manasse (696-642) wieder im Tempel aufgestellt.^{[129f] 34} Die kultische Prostitution wurde nicht unter Strafe gestellt, aber für Israeliten war sie verboten, und ihr Ertrag durfte nicht dem Tempel zufließen.^{[130] 35}

Da Israel von den Propheten *auch* als bräutliche Geliebte Jahwes dargestellt wird, ist ‚Götzen-dienst‘ dasselbe wie Unzucht.^[17]

Die Sexualität selbst aber war für den Israeliten etwas Natürliches. *Unmittelbar* nach der Aus-treibung aus dem Paradies (Gen 3), erleben Adam und Eva die geschlechtliche Hingabe³⁶ und Kain und Abel werden geboren (Gen 4,1-2). Sexualität ist mit Genuss und Freude verbun-den.^{[18] 37} Eine obligate Einehe ist nicht bekannt.^{[176f] 38} Ebensovienig einen Leib-Seele-Dualismus:^[19]

[...] da bildete Gott, der HERR, den Menschen, aus Staub vom Erdboden und hauchte in seine Nase Atem des Lebens; so wurde der Mensch eine lebende Seele. (Gen 2,7)

Seele und Leib/Fleisch sind eins.^{[19] 39} Vor der intimen Begegnung wird auch der Körper mit Salben etc. erhöht und so geheiligt (Hld 1,3 etc.). Immer wieder wird auch die Schönheit von Mädchen und Frauen berichtet.^{[21] 40}

³⁴ 1 Kön 15,13 und 2 Kön 21,7. • In fast allen Ausgrabungen israelistischer Städte fand man zahlreiche Figu-rinen von Göttinnen.^[130]

³⁵ ‚Eine Geweihte soll es unter den Töchtern Israel nicht geben, und auch einen Geweihten soll es nicht unter den Söhnen Israel geben. Du sollst keinen Hurenlohn und kein Hundegeld in das Haus des HERRN, deines Gottes, bringen‘. 5 Mos 23,18f. ‚Huren‘ und ‚Hunde‘ waren eben jene geweihten kultischen Prostituierten.^[130]

³⁶ Der häufigste Ausdruck hierfür ist *jāda‘* ‚erkennen‘, daneben ‚kommen‘, ‚sich zu legen‘. Für ‚Zeugen‘ gibt es nur die Kausativform ‚zum Gebären bringen‘.^[22] • Das männliche Geschlechtsorgan heißt unter ande-rem Fleisch, Lenden, Hüfte, Blöße, das weibliche Blöße, aber auch Fleisch, Schande (Jes 47,3), Scham (Hos 2,12).^[23]

³⁷ Vergleiche: ‚Deine Quelle sei gesegnet, erfreue dich an der Frau deiner Jugend! Die liebliche Hirschkuh und anmutige Gämse – ihre Brüste sollen dich berauschen jederzeit, in ihrer Liebe sollst du taumeln im-merdar! Warum solltest du, mein Sohn, an einer Fremden taumeln und den Busen einer anderen umar-men?‘ (Spr 5,18-20).

³⁸ Jakob heiratete Lea und Rahel, die ihm auch jeweils ihre Magd zur Verfügung stellen (Gen 29); Esau nahm drei Frauen (Gen 26,34; 28,9). Salomo hatte 700 Haupt- und 300 Nebenfrauen (1 Kön 11,3).^[171f] • Auch Jahwe selbst hatte Israel als ‚Braut‘, bei Jeremia aber das Nordreich Israel und das Südreich Juda (Jer 3,6-8), bei Hesekiel Samaria und Jerusalem (Hes 23), jeweils beide abtrünnig.^[176] • Dem scheint der Paradiesmythos zu widersprechen, aber schon Gunkel wies darauf hin, dass dieser nicht von Ehe oder Einehe spricht, sondern zunächst nur die Anziehung der Geschlechter verdeutlicht: ‚Der Mythos stellt nicht Ideale hin, sondern er will Tatsachen erklären.‘ Hermann Gunkel: Genesis. Göttingen ²1910, S. 10.^[177]

³⁹ Die Nieren sind der Sitz des Gewissens: ‚Nahe bist du in ihrem Mund, doch fern von ihren Nieren‘ (Jer 12,2). Jahwe prüft die Menschen ‚auf Herz und Nieren‘ (Jer 11,20; Ps 7,10; 26,2 etc.). Der ganze Leib ist am Lob Gottes und am Gebet beteiligt: Lippen, Augen, Mund, Hände, Herz. • Vergleiche noch: ‚Die Lampe des Leibes ist das Auge; wenn nun dein Auge klar ist, so wird dein ganzer Leib licht sein‘ (Mt 6,22).^[19f]

⁴⁰ So bei Sara, Rebekka, Rahel, Batseba, Judit, Ester, aber auch bei Josef, David, Abschalom. Und im Hohe-lied beschreibt das Mädchen die Reize ihres Geliebten höchst poetisch und endet: ‚[...] und alles an ihm ist begehrenswert. Das ist mein Geliebter und das mein Freund, ihr Töchter Jerusalems!‘ (Hld 5,16).^[21]

Die ‚Reinheitsgesetze‘ (insbesondere 3 Mos 11-15) sind nicht moralisch, sondern nur kultisch gemeint. Nicht Sexualität macht unrein, sondern Körpersekrete allgemein – und nur *deshalb* auch Samenerguss und Menstruation.^[31] Einfallstore für dämonische Kräfte sah man auch in Übergängen aller Art: Flussfurten, Sonnenauf- und -untergang, Mond- und Jahreswechsel, Geburt und Tod. Zudem lag im männlichen Samen die kostbare Lebenskraft, die keinesfalls zu verschwenden war.^{[32] 41}

Nach dem Exil setzten seit etwa dem 5. Jahrhundert v. Chr. zunehmend leib- und frauenfeindliche Tendenzen ein, die religiösen Vorschriften wurden strenger, die Frau büßte soziales Ansehen ein.^{[33] 42} Hellenistisch-stoische Lehren und die Zölibatsimpulse der Essener und der Qumran-Sekte taten zusätzlich ihre Wirkung.^[34]

Auch die Jungfräulichkeit kennt die Bibel nicht.^{[82] 43} So, wie das altbabylonische Gesetz des Hammurabi keine Aussage über Sexualität zwischen Unverheirateten macht, regelt auch das Alte Testament im Grunde nur die Vergewaltigung⁴⁴ eines Mädchens.^{[83f] 45} Junge Mädchen und Männer begegneten einander vielfach, und das Erotische blieb nicht aus, ja wurde im Hohelied schließlich offen gepriesen.^{[85] 46} Noch einrücklicher schildert Haag die Leben und Lie-

⁴¹ Homosexualität wird ausdrücklich erst im jüngsten Gesetzeswerk verurteilt: ‚Wenn jemand bei einem Manne schläft wie bei einer Frau, so haben sie beide getan, was ein Gräueltat ist, und sollen des Todes sterben‘ (3 Mos 20,13). • Der Strafe über Sodom und Gomorrha ging zwar das Erlebnis Lots voraus, dem man seine beiden Gäste (Engel) abfordern wollte, ‚dass wir ihnen beiwohnen‘ (1 Mos 19,5), aber schwerer wog hier offenbar der Angriff auf das heilige Gastrecht. Zudem werden viele verschiedene Sünden beider Orte vorgelegen haben: ‚denn ihre Sünden sind sehr schwer‘ (1 Mos 18,20).^[143] • Dennoch wurde Sodomie zum Synonym für ‚widernatürliche‘ Sexualpraktiken wie Homosexualität und Handlungen mit Tieren (heutige Bedeutung).

⁴² Vergleiche den Prediger (Koh 7,26): ‚Und ich fand bitterer als den Tod die Frau, die Netzen gleich ist und deren Herz Fangstricke, deren Hände Fesseln sind.‘ • Und Jesus Sirach: ‚Die Sünde nahm ihren Anfang bei einer Frau, und um ihretwillen müssen wir alle sterben.‘ (Sir 25,24).^[33]

⁴³ Das häufigste Wort *naarah* bedeutet einfach junge Frau, diese kann ledig, verheiratet oder verwitwet sein wie Ruth. Echte Jungfräulichkeit ist erst durch den Zusatz *betulah* angegeben (Gen 24,16, 5 Mos 22,23 etc.). Das in der hebräischen Bibel nur siebenmal vorkommende *almah* (auch Jes 7,14: ‚Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie nennen Immanuel.‘), bedeutet soviel wie ‚mannbare, geschlechtsreife junge Frau‘.^[82f]

⁴⁴ In einem Abschnitt über ‚Eigentumsdelikte‘ (!) heißt es: ‚Wenn jemand eine Jungfrau betört,* die nicht verlobt ist, und liegt bei ihr, muss er sie sich gegen das Heiratsgeld zur Frau erwerben. Falls sich ihr Vater hartnäckig weigert, sie ihm zu geben, soll er Geld abwägen nach dem Heiratsgeld für Jungfrauen.‘ (2 Mos 22,15f). * Das Verb *pth* bedeutet Ausnutzung von Unwissenheit und Unerfahrenheit, und zwar durchaus mit gewisser Gewaltanwendung (siehe auch eindeutig Vergewaltigung bei 5 Mos 22,28f).^[161] Nach talmudischem Recht lag bei anfänglicher Nötigung auch kein Ehebruch seitens der Frau vor.^[162]

⁴⁵ Dennoch blieb sogar die inzestuöse Vergewaltigung etwa der schönen, jungfräulichen Tamar durch ihren Halbbruder Amnon ungestraft, weil David seinen Erstgeborenen liebte. Erst Tamars Bruder Absalom rächte sie später (2 Sam 13). • Die ganze Ruchlosigkeit Amnons zeigt sich in folgenden Versen: ‚Nicht doch, mein Bruder, schände mich nicht; denn so tut man nicht in Israel. Tu nicht solch eine Schandtät! Wo soll ich mit meiner Schande hin? Und du wirst in Israel sein wie ein Ruchloser. Rede aber mit dem König, der wird mich dir nicht versagen. Aber er wollte nicht auf sie hören und ergriff sie und tat ihr Gewalt an und schlief bei ihr. Und Amnon wurde ihrer überdrüssig, sodass sein Hass größer war als vorher seine Liebe. Und Amnon sprach zu ihr: Steh auf, geh!‘ (V. 12-15).

⁴⁶ So traf Jakob die schöne Rahel am Brunnen, wo er sie küsst und vor Glück weint (Gen 29,10ff). Ruth legt sich zu Boas hinter einen Kornhaufen (Rut 3,7). Die schöne, jungfräuliche Rebekka lässt sich am Brunnen von einem Wildfremden (Abrahams Knecht, der für Isaak unter Führung Gottes eine Frau suchte) Goldschmuck anlegen.^[85] • Die Erotik zeigt auch Spr 30,15ff: ‚Drei sind nicht zu sättigen, und vier sagen nie:

be bejahende Grundstimmung des Alten Testaments und seine zärtlichen Momente in einem weiteren kleinen Büchlein.⁴⁷

Zu erwähnen ist auch der Spruch von Rabbi Akiba († 135): ‚Wenn Mann und Frau würdig sind, so weilt die Schechina (Gegenwart Gottes) zwischen ihnen.‘ Und in der jüdischen Tradition galt der Beischlaf zu Beginn des Sabbat sogar als religiöses Gebot.^[179]

*

Wenden wir uns nun der ‚nachhebräischen‘ Geschichte zu.⁴⁸

Noch der Lyriker Archilochos (um 680-645 v. Chr.) konnte in einem Gedicht eine sehr sinnliche Verführungsszene beschreiben. Das Mädchen wehrt zunächst entschieden ab und verweist auf ein anderes Mädchen.⁴⁹ Er aber gibt vor, ihr ganz zuwillen zu sein,⁵⁰ erwähnt, dass er ein anderes Mädchen überhaupt nicht haben will,⁵¹ und dann heißt es:⁵²

[...] Darauf bog ich auf ein Blumenbeet
das Mädchen nieder. Und legt ihr weich
den Mantel um, und hielt in meinem Arm den Kopf.
Sie hörte auf zu zittern wie ein kleines Reh.
Ich streichelte ganz sanft die junge Brust –

„Es ist genug“: das Totenreich und der Frauen verschlossener Schoß, die Erde, die nicht des Wassers satt wird, und das Feuer, das nie spricht: „Es ist genug!“ [...] Drei sind mir zu wundersam, und vier verstehe ich nicht: des Adlers Weg am Himmel, der Schlange Weg auf dem Felsen, des Schiffes Weg mitten im Meer und des Mannes Weg bei der jungen Frau.^{185]} Dieses *freie Wunder der Erotik* wurde später vom ‚Hexenhammer‘, der nur den ersten Teil zitiert, in das Gegenteil verkehrt! • Und schließlich das Hohelied: ‚Komm, mein Freund, lass uns aufs Feld hinausgehen und unter Zyperblumen die Nacht verbringen‘ (7,12). ‚Mein Freund ist mein und ich bin sein [...] Bis es Tag wird und die Schatten schwinden, wende dich her [...], mein Freund.‘ (2,16f).^{188]} • Haag kommentiert: ‚Es gibt keinen Text in der Bibel, der dem Hohenlied formell widersprechen oder die von ihm gewährte Freiheit widerrufen würde.‘^{189]}

⁴⁷ Herbert Haag: Du hast mich verzaubert. Düsseldorf/Zürich ⁶2000. • Dort sagt er auch: ‚Wir wissen heute [...], daß unsere Welt den Gefühlstod zu sterben droht.‘ Ebd., S. 30.

⁴⁸ • Michel Foucault: Sexualität und Wahrheit, Band 2: Der Gebrauch der Lüste, in: Die Hauptwerke. Frankfurt am Main ³2013, S. 1157-1370. • Ders.: Sexualität und Wahrheit, Band 3: Die Sorge um sich, in: Op. cit., S. 1373-1582. • Arnold Angenendt: Ehe, Liebe & Sexualität im Christentum. Von den Anfängen bis heute. Münster 2015. • Herbert Haag & Katharina Elliger: „Stört nicht die Liebe“. Die Diskriminierung der Sexualität – ein Verrat an der Bibel. Olten 1986. • Gordon Rattray Taylor: Kulturgeschichte der Sexualität. Frankfurt am Main 1977. • Jos van Ussel: Sexualunterdrückung. Geschichte der Sexualfeindschaft. Reinbek bei Hamburg 1970. Van Ussel wirkte zwölf Jahre an der Ethik-Abteilung der Reichsuniversität Gent. • Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern, nur als Zahl (Foucault), mit vorangeselltem ‚A-‘ (Angenendt), ‚H-‘ (Haag/Elliger), ‚T-‘ (Taylor) oder ‚U-‘ (van Ussel).

⁴⁹ ‚[...] Ist’s aber dringend, steht der Sinn darauf zuerst, / bei uns zuhause lebt, der Sehnsucht wohlgeneigt, / ein Mädchen schön und schlank [...] nimm zu deiner Liebsten sie!‘ Archilochos. Griechisch und Deutsch, hg. Max Treu. München ²1979, S. 5.

⁵⁰ ‚Tochter der Amphimedó, [...] Es gibt noch vieles, was das junge Blut ergötzt, [...] Beraten wollen ich und du mit Gott. / Da will ich, was du nahelegst, befolgen gern [...]‘. Ebd.

⁵¹ ‚Ein andrer Mann mag Neobule frein. [...] Zum Kuckuck! Weg mit ihr! [...] Ich nehme lieber dich: / Du bist nicht treulos, nicht voll Wankelmut.‘ Ebd. • Zu Archilochos und Neobule, die ihm tatsächlich zunächst versprochen war, siehe Wikipedia: Archilochos.

⁵² Ebd.

Der Jugendblüte Anflug zeigte ihre Haut –
Betastend ihren schönen Körper rührte ich
ans Haar. Solch Streicheln brachte mich um meine Kraft.

Von Demokrit (um 460-370 v. Chr.) stammt die Formel: ‚Die geschlechtliche Vereinigung (synusia) ist eine kleine Epilepsie‘.^{[1260] 53}

Der Arzt Hippokrates (um 460-370 v. Chr.) empfahl eine gesunde Lebensweise (d̄f̄aita), verstanden als Lebenskunst, Diätetik der Lebensführung. Dies schloss zum Beispiel Übungen, Speisen, Getränke, den Schlaf und die ‚Liebesdinge‘ (aphrodisia) ein.^{[1238] 54}

Seine Diätetik ‚Peri diaites – De victu‘ erwähnt die sexuelle Betätigung (lagneía) zwischen Bädern und Salbungen und dem Erbrechen, da der Koitus aufgrund der Entleerung mager mache.^{[1246] 55} Im Sommer solle man sie weitmöglichst reduzieren.^{[1249] 56} Schon er erwähnt die ‚Rückenmarkschwindsucht‘, die vor allem junge Eheleute und zu sexuellen Beziehungen Neigende (philolagnoi) befalle.^{[1254] 57}

Auch die Frau ejakuliere, ‚sei es in die Gebärmutter, sei es nach außen‘.^{[1261] 58} Der männliche Same verstärke die Lust der Frau entweder (wie Wein in die Flamme) oder beende sie (wie kaltes auf siedendes Wasser).⁵⁹ Der Frau tue der Koitus gut, da er die Menstruation erleichtert und auch die Gebärmutter feucht mache, die sich trocken zu sehr zusammenziehe.^{60 [1262]}

Nach Diokles, einem Schüler des Aristoteles (4. Jh. v. Chr.) sind die ‚aphrodisia‘ für ältere Leute oder das Alter, das ‚von der Kindheit zur Jugend führt‘, schädlich.^{[1249] 61}

Schon Xenophon (um 430-354 v. Chr.) berichtet in seiner ‚Staatsverfassung der Lakedaimonier‘, dass der sagenhafte spartanische Gesetzgeber Lykurg es zu einer Schande gemacht habe, wenn man gesehen wird, wie man sich seiner Frau nähert. Dadurch seien das Begehren gestärkt und die Nachkommen stärker gemacht worden.⁶² Und Plutarch (um 45-125) berichtet:⁶³

Die Körper der Jungfrauen härtete er durch Laufen und Ringen, durch das Werfen der Wurf-
scheibe und der Pfeile ab [...]. Er verbannte also alle Zärtlichkeit, eingezogenes Leben und

⁵³ Aulus Gellius (geb. um 130) hielt sie für ein Wort des Hippokrates. Noctes atticae, XIX, 2.^[1260]

⁵⁴ Epidemiai, VI, 6,1.

⁵⁵ De victu, I, 2,1.

⁵⁶ Ebd., III, 68,11.

⁵⁷ De morbis, II, 51. • Dieser Aberglaube, in dem Glauben gründend, das Sperma befinde sich im Rückenmark, verfolgte im ‚Kampf gegen die Onanie‘ viele Generationen.

⁵⁸ De generatione, IV, 1.

⁵⁹ Ebd., IV, 2.

⁶⁰ Ebd., IV, 3.

⁶¹ Diokles: Hygieina, überliefert von Oreibasios. Oribase: Collection médicale, hg. U. Bussemaker & Ch. Daremberg. Paris 1858, Band 3, S. 168-182, hier 181.

⁶² Kap. 1.5, siehe Mary R. Lefkowitz & Maureen B. Fant: Women’s Life in Greece and Rome. A Source Book in Translation. Baltimore ⁴2016, p. 102.

⁶³ Biographien des Plutarchs, hg. Gottlob Benediek von Schirach, Erster Theil. Wien/Prag 1790, S. 122-182, hier 147f.

Weichlichkeit, und gewöhnte die Mädchen, so wie die Knaben, öffentlich nackend zu gehen, und so, bey gewissen Feyerlichkeiten, in Gegenwart der jungen Mannspersonen zu tanzen und zu singen. Sie spotteten dabey zuweilen über diejenigen, die Fehler begangen hatten, und sangen Loblieder auf die verdienten Männer, wodurch sie in den Jünglingen Ehrgeiz und Tugendeifer weckten. [...] Das Nackendgehen der Jungfrauen aber hatte nichts Schändliches, indem sie beständig die Schamhaftigkeit begleitete, und alle Wollust verbannt war. Vielmehr brachte es ihnen einen Geschmack der Simplizität und eine Sorgfalt für den äusserlichen Anstand bey: das weibliche Geschlecht gewöhnt sich zur männlichen Tapferkeit, da es gleichen Anspruch auf die Ehre machen konnte. Daher konnten sich auch die Spartanerinnen so rühmen, wie Gorgo, die Gemahlin des Leonidas, gethan haben soll, da ein ausländisches Frauenzimmer zu ihr sagte: Ihr Lacdeämonierinen^[sic!] seyd die einzigen Frauen, die über ihre Männer herrschen. – Wird^[sic!] sind auch die einzigen, antwortete sie, welche Männer zur Welt bringen.

Schon der Gesetzgeber Solon (um 640-580 v. Chr.) soll laut Plutarch bestimmt haben, dass ein Mann monatlich mindestens dreimal mit seiner Frau verkehre, wenn sie Erbin war.^{[1275] 64}

Doch zurück zu Xenophon. In seinen Erinnerungen an Sokrates betont er die Notwendigkeit der ‚askesis‘ – was damals noch ganz und gar *Übung* bedeutete:⁶⁵

Wie sollte es also nicht möglich sein, daß ein Mensch, der früher mäßig war, nachher unmäßig werde, und ein anderer, der vorher gerecht handeln konnte, es später nicht könne? Ich [...] glaube, daß alles Schöne und Gute der Uebung fähig sei und am meisten die Mäßigung. Denn da die (sinnlichen) Begierden mit der Seele in einem und demselben Körper zusammenwohnen, so suchen sie dieselbe zu überreden, nicht mäßig und besonnen zu sein, sondern ihnen und dem Körper je eher je lieber zu Willen zu sein.

Das Maß bedeutete, Entbehrungen leidlos zu erdulden und Vergnügungen auf elementare, natürliche Bedürfnisserfüllung zu beschränken – statt sich den Lüsten hinzugeben. Weiter spezifiziert ist diese Askese noch nicht.^{[1217] 66} Sie ist gleichsam die ‚vorwegnehmende Wiederholung‘ der Tugend selbst,^[1220] die so mehr und mehr zum Wesen wird.

Xenophon lässt Sokrates selbst die Gefährlichkeit der Sinnesreize schildern:⁶⁷

Weißt du nicht, daß die Giftspinnen, die nicht einmal so groß wie ein halber Obolos sind, durch die bloße Berührung mit dem Munde den Menschen die heftigsten Schmerzen verursachen und alle Besinnung rauben? [...] Und von den Schönen [] glaubst du närrischer Kauz nicht, daß sie mit dem Kusse einem etwas beibringen, weil du es nicht siehst? Weißt du nicht, daß dieses Thier, welches man schön und reizend nennt, insofern gefährlicher ist als die Giftspinnen, weil letztere nur durch Berührung, ersteres hingegen noch nicht einmal angefaßt (wenn man es nur ansieht) sogar aus weiter Ferne ihm etwas beibringt, das ihn in Raserei versetzen kann? (Viel-

⁶⁴ Vita Solonis, XX.

⁶⁵ Memorabilia, I, 2,23. Projekt Gutenberg.

⁶⁶ Wenn auch Platon in der ‚Politeia‘ eine geistige Abendvorbereitung schildert, um nicht im Traum den Begierden zu unterliegen. ‚Aber außerhalb dieser pythagoreischen Praktiken findet man kaum [...] eine Spezifizierung [...] als Enthaltungstraining.‘^[1217f] • Auch Aristoteles betont den Übungsaspekt: ‚durch die Enthaltung von sinnlichen Genüssen werden wir mäßig, und sind wir es geworden, so können wir uns ihrer am besten enthalten‘. Nikomachische Ethik, II, 2, 1104a.^[1219] www.textlog.de.

⁶⁷ Op. cit., I, 3,12-13.

leicht werden auch die Liebesgötter deshalb Bogenschützen genannt, weil die Schönen auch aus der Ferne verwunden.)

Allein schon die Vorbildwirkung erfordere die Selbstbeherrschung:^[1206] 68

[...] wenn wir Krieg hätten und einen Mann wählen sollten, durch den wir am ehesten selbst gerettet würden und die Feinde bewältigten: würden wir wohl einen solchen wählen, von dem wir wüßten, daß er nicht Herr über seinen eigenen Bauch, den Wein, die Liebe, Mühsale oder Schlaf ist?

Und dann schildert Sokrates eine Schrift von Prodigos über die Begegnung des Herakles mit der Lasterhaftigkeit und der Tugend, in der diese jener vorwirft, die Genüsse natürlicher Bedürfnisse unnatürlich um ihrer selbst willen zu *kultivieren*:^[1202] 69

Wartest du doch nicht einmal das Verlangen nach dem Genuß [= das natürliche Bedürfnis, H.N.] ab, sondern ehe du ein Verlangen hast, füllst du dich mit allem an; du ißt, ehe dich hungert, trinkst, ehe dich dürstet. Damit das Essen dir schmecke, hast du die Hilfe von Köchen nöthig; um mit Lust zu trinken, schaffst du dir kostbare Weine an [...]. Den Liebesgenuß aber erzwingst du, ehe du das Bedürfnis nach demselben fühlst, indem du alle Mittel anwendest und Männer wie Frauen gebrauchst.

Sokrates thematisiert die durch Selbstbeherrschung gewonnene Freiheit als ‚herrliches Gut‘ und fragt: ‚Glaubst du nun, das sei ein Freier, der von den sinnlichen Lüsten sich beherrschen und abhalten läßt, das Beste zu thun?‘^[1221] 70

Xenophons ‚Oeconomicus‘ enthält einen Dialog, in dem Ischomachus dem Sokrates berichtet, wie er seine anfangs fünfzehnjährige Frau erzogen habe, den ganzen Haushalt zu führen.⁷¹ Erfüllt die Frau ihre Rolle, erkennt auch der Mann ihre Vorrechte als Gattin an – dies ist seine Treue, nicht etwa, dass er auf jedes sexuelle Vergnügen außerhalb der Ehe verzichtet.^[1291]

Der Redner Isokrates entwirft um 370 v. Chr. in seinen zwei ‚Reden des Nikokles‘ das Bild eines vorbildlichen Herrschers,⁷² der auch seiner Frau gegenüber gerecht ist und mit niemand anderem verkehrt.^[1297f] 73

*

⁶⁸ Ebd., I, 5,1.

⁶⁹ Ebd., II, 1,30.

⁷⁰ Ebd., IV, 5,3. • ‚Denn worin, sagte Sokrates, unterscheidet sich ein Mensch, der gar keine Gewalt über sich hat, von dem unverständigsten Thiere? Wer das Beste gar nicht ansieht und immer nur das Angenehmste auf jede Weise zu thun sucht, wie dürfte sich der von dem unvernünftigen Vieh unterscheiden?‘ Ebd., IV, 5,11.

⁷¹ Oeconomicus, 7-10. Xenophon, Economics. www.perseus.tufts.edu.

⁷² ‚Gib durch deine eigene Abwägung (*sophrosýne*) den andern ein Beispiel und denke daran, daß die Sitten (*êthos*) eines Volkes den Sitten dessen gleichen, der es regiert.‘ Nikokles, 31.^[1298] • ‚Ich habe festgestellt, daß die meisten im großen und ganzen Herren ihrer Taten sind, daß sich aber die besten von den Begierden überwältigen lassen, die die Knaben und die Frauen in ihnen erwecken. Wollte ich mich stark zeigen, mußte ich [...] auch die überragen, die sich ihrer Tugend rühmen.‘ Ebd., 39.^[1299]

⁷³ Nikokles, 36.

Xenophon gebraucht für den Begriff der Mäßigung fast synonym *sophrosyne* und *enkrateia*. Und Platon bezieht sich auf die Verwandtschaft beider Begriffe, wenn im Dialog ‚Gorgias‘:^[1208]

[...] Sokrates auf die Frage des Kallikles, was „sich selbst befehligen (*autòn heautù árchein*)“ sei, antwortet: dies bestehe darin, „weise zu sein und sich zu beherrschen (*sóphrona ónta kaí enkratê autòn heautù*), den Vergnügen und Begierden in sich zu befehlen (*árchein tôn hedonôn kaí epithymiôn*)“.⁷⁴

Sokrates beschreibt hier die tugendhafte Seele als durchdrungen von der ihr wesensgemäßen Schönheit der Ordnung (*kosmos*), wodurch sie *gut* ist:⁷⁵

Nun kommt aber offenbar die Tugend eines jeden Dinges [...] nicht aufs Geratewohl am schönsten in es hinein, sondern nach Ordnung und kunstmäßiger Regelung, wie sie einem jeden verliehen worden ist. [...] Also Ordnung ist es, wonach die Tugend eines jeden ordentlich gestaltet und bestimmt wird? [...] Wenn also in ein Ding, welches es auch sei, die jedesmal ihm eigentümliche Ordnung Eingang gefunden hat, so macht sie es jedesmal gut? [...] So sage ich denn: Wenn die besonnene Seele gut ist, so ist die, welche sich in dem der Besonnenheit entgegengesetzten Zustand befindet, schlecht. Das war aber doch die unverständige und zügellose?

In Platons ‚Politeia‘ spricht Sokrates von drei Seelenteilen, die nach Wissen(schaft), nach Sieg, Macht und Berühmtheit und nach Sinnesgenuss streben.⁷⁶ In Bezug auf den niederen Teil der Seele spricht er auch von ‚Tyranseele‘.⁷⁷ Dabei kann insbesondere auch Eros zum Tyrannen werden:⁷⁸

Nicht wahr, fragte ich, daher heißt auch schon von alters her wegen dieser Eigenschaft Eros ein Tyrann? [...]

Werden nun nicht Tag und Nacht noch viele heftige Begierden daneben aufsprossen, die gar viel nötig haben? [...] [...] müssen da nicht die vielen heftigen eingesteten Begierden ein Gebrüll anfangen, und müssen diese Menschen dann nicht sowohl von den übrigen Begierden, als auch ganz besonders vom Herrn Eros, der alle übrigen wie seine Söldner anführt, wie von Stacheln getrieben wütend umherschwärmen und auskundschaften, wer etwas habe, dem man es mit List oder Gewalt abnehmen könne?

Wer den Lüsten dient, der ist der schlimmste Sklave und verrät den heiligsten Teil seiner Seele:⁷⁹

Haben die moralischen Handlungen einerseits ihre Geltung nicht darum, weil sie die tierischen Bestandteile unserer Natur unter den Engel oder vielmehr unter das Göttliche bringen? Andererseits die unmoralischen, tragen sie ihren Namen nicht darum, weil sie den edlen Teil der

⁷⁴ Gorgias, 491d. • Platon: Sämtliche Werke, Band 1. Berlin 1940, S. 301-410, hier 362. Zeno.org.

⁷⁵ Gorgias, 507a-d. • Ebd., S. 383f.

⁷⁶ Politeia IX. Platon: Sämtliche Werke, Band 2. Berlin 1940, S. 7-407, hier 346. Zeno.org.

⁷⁷ Ebd., S. 338ff. • Der entsprechende Mensch leidet gerade den größten Mangel und wird ‚von dem Stachel seiner Begierden beständig gefoltert und gepeinigt‘. Ebd., S. 345.

⁷⁸ Ebd., S. 333-335.

⁷⁹ Ebd., S. 362.

Seele in die Sklaverei des wilden bringen? [...] Oder in anderen Worten: Wenn jemand für Gold einen Sohn oder eine Tochter in die Sklaverei, und zwar in das Haus wilder und schlechter Menschen, verkaufte, so wäre dies für ihn kein Vorteil, und wenn er noch soviel bekäme: wenn er aber erst das Göttlichste seines eigenen Selbst unter die Knechtschaft des Ungöttlichsten und Abscheulichsten bringt, ohne daß er es sich im geringsten dauern läßt, – ist er da nicht unglücklich [...].

Das wahrhaft Schöne findet die Vernunft im Reich der Ideen – und ihnen folgend kann die Seele ihr Leben einrichten und ihr Sein mit ihnen durchdringen.⁸⁰

In Platons ‚Phaidros‘ (um 370 v. Chr.) verteidigt Sokrates den ‚Wahnsinn‘ (mania) der Liebe, da sie von Göttern gegeben sei – was beweist, dass die Griechen dies nicht durchgehend abwerteten.⁸¹

Nein, nicht ist sie wahr, diese Rede, welche sagt, daß auch, wenn ein Liebhaber da ist, man doch dem Nichtverliebten sich mehr gefällig zeigen müsse, weil ja jener im Wahnsinn, dieser bei Besinnung sei. Denn freilich, wäre es unbedingt richtig, daß der Wahnsinn ein Übel sei, so wäre das schön gesprochen. Nun aber werden uns die größten der Güter durch Wahnsinn zuteil, freilich nur einen Wahnsinn, der durch göttliche Gabe gegeben ist. [...] Das aber verdient als Zeugnis bemerkt zu werden, daß auch von den Alten die, die die Namen festgesetzt haben, den Wahnsinn weder für schändlich noch für einen Schimpf hielten. Denn nicht würden sie dann die schönste Kunst, durch welche die Zukunft erkannt wird, gerade mit diesem Namen verflechtend Wahnsagekunst (*maniken*) genannt haben; sondern weil sie etwas Schönes ist, wenn sie durch göttliche Schickung entsteht, haben sie es so beliebt und festgesetzt. Die Neueren aber haben unschönerweise das N mit R vertauschend sie Wahrsagekunst (*mantiken*) geheißen. [...] In demselben Maß nun, in welchem die Wahrsagekunst dieser Zeichenkunde, und zwar sowohl der Name dem Namen als die Sache der Sache an Weihe und Würde vorgeht, ist nach dem Zeugnis der Alten auch der Wahnsinn edler als die Besonnenheit, der gottgewirkte als die menschlich bedingte.

In Wirklichkeit ist alles Schöne ein Abglanz des vorgeburtlich-übersinnlich Schönsten: ‚Diese aber, wenn sie irgend ein Abbild des Jenseitigen sehen, werden gewaltig aufgeregt und sind ihrer selbst nicht mehr mächtig; was aber dieser leidenschaftliche Zustand ist, wissen sie nicht, weil ihre Wahrnehmung ihn nicht genügend durchdringt.‘⁸² Für Foucault ist ‚die ‚große Rede des *Phaidros*, in der die Reise der Seelen und die Geburt der Liebe erzählt werden [...] zweifellos die erste Beschreibung dessen, was dann der „spirituelle Kampf“ werden wird.‘^{[1230] 83}

⁸⁰ So spricht Platon von dem ‚im Reich der Gedanken liegenden Staate: denn auf Erden existiert er, glaube ich, nirgends. | Nun, sagte ich, dann ist er doch wohl im Himmel als ein heiliges Mustervorbild für jeden aufgestellt, der ihn anschauen und durch seine Anschauung danach den Haushalt seines Inneren einrichten will; es liegt aber gar nichts daran, ob er irgendwo existiert oder noch existieren wird [...]‘ Ebd. S. 366.

⁸¹ Platon: Sämtliche Werke, Band 2. Berlin 1940, S. 411-482, hier 433f. Zeno.org.

⁸² Ebd., S. 441.

⁸³ Siehe Phaidros, 254b. • ‚Nachdem die Seele „die Wirklichkeiten, die über dem Himmel sind“, betrachtet und ihren Widerschein in einer irdischen Schönheit wahrgenommen hat, wird sie vom Liebeswahn ergriffen, sich selbst entrückt und besitzt sich nicht mehr; aber auch, weil ihre Erinnerungen sie „zur Wirklichkeit der Schönheit“ tragen, weil sie „sie widersieht, von der Weisheit begleitet und erhoben auf ihrem heiligen Sockel“, übt sie Zurückhaltung, versucht sie, das körperliche Begehren zu bändigen und sich von allem zu lösen, was sie beschweren und hindern könnte, die Wahrheit wiederzufinden, die sie geschaut

Die Sexualität erklärt Platon im ‚Timaios‘ (um 350 v. Chr.) auf seine Weise.⁸⁴

Nachdem (wie gesagt) Männer entstanden waren, wurden alle die unter ihnen, welche feige waren und ihr Leben in Ungerechtigkeit hinbrachten, wie die Wahrscheinlichkeit lehrt, bei ihrer zweiten Geburt in Weiber verwandelt. Und damit zugleich schufen die Götter demgemäß auch den Trieb zur Begattung vermöge eines beseelten und lebendigen Gebildes, das sie in uns, und eines andern, das sie in den Weibern, und zwar jedes von beiden in folgender Art hervorbrachten: Den Durchweg des Getränkes verbanden sie gerade an der Stelle, wo er dasselbe [...] herausbefördert, durch eine Seitenöffnung mit der vom Kopfe aus durch Nacken und Rückgrat sich hindurchziehenden Masse des Markes, welche wir in unsern vorausgehenden Erörterungen Samen nannten; und indem dieser ja beseelt ist und nunmehr auf diese Weise Luft bekam, so erregte er in jenem Teile, nach welchem hin er sich Luft machte, die Leben erweckende Begierde nach Ausströmung und rief so den Zeugungstrieb hervor. Daher sind denn auch bei den Männern die Schamteile etwas Unlenksames und Eigenmächtiges, wie ein Tier, welches nicht auf Vernunft hört, und suchen mit ihren rasenden Begierden alles zu beherrschen; und ganz aus denselben Gründen geht es bei den Weibern ebenso mit der sogenannten Scheide und Gebärmutter: auch diese ist wiederum bei ihnen ein ihnen einwohnendes lebendiges Gebilde, welches die Begierde nach Kinderzeugung in sich trägt und daher, wenn es, zur Reife gelangt, lange Zeit ohne Frucht bleibt, in Aufregung und Ungeduld versetzt wird, überallhin durch den Körper seine Säfte umhertreibt, die Kanäle der Luft verstopft und somit das Atmen erschwert und die äußersten Beängstigungen und allerlei andere Krankheiten verursacht, bis denn die wechselseitige Liebe und Begierde beider Teile sie zusammenführt und gleichsam die Frucht vom Baume pflückt, indem sodann in die Gebärmutter wie in ein Saatfeld Tierchen, die vor Kleinheit unsichtbar und noch unausgebildet sind, hineingestreut werden, sich hernach aber wieder von ihr ablösen, von innen heraus großwachsen und endlich ans Licht hervortreten und so die Entstehung lebendiger Wesen sich vollendet.

In Platons ‚Nomoi‘ (Gesetze, um 350 v. Chr.) führt ‚der Athener‘ aus, dass man nur Begierden beherrschen kann, die man kennenlernen durfte. Der Gesetzgeber hätte sich daher sagen müssen:⁸⁵

[...] wenn unsere Bürger von Kindheit auf die größten Reize des Lebens gar nicht kennen gelernt haben, so haben sie auch keine Übung darin mitten im Genusse standhaft zu bleiben und sich durch das Wohlbehagen, mit welchem sie sich in demselben ergehen, zu nichts Schändlichem zwingen zu lassen

Es gibt drei starke Begierden – Essen, Trinken und der Fortpflanzungstrieb:^{[1196] 86}

hat. Das Verhältnis der Seele zur Wahrheit ist das, was dem Eros in seiner Bewegung, in seiner Kraft und in seiner Intensität zugrunde liegt und ihm zugleich hilft, sich von jedem physischen Genuß zu lösen und zur wahrhaften Liebe zu werden.^{11230]} • Man kann es auch andersherum formulieren: Der *wahre Eros ist gerade dasjenige, was die Seele fortwährend an ihre Verbindung zur Wahrheit erinnert und die Läuterung ihrer Begierden voranbringt*. • Und wenn die Seele gerade angesichts eines Mädchens von heiligem Berührtsein durchdrungen wird, ist das Mädchen unmittelbar Offenbarerin dieser jenseitigen Schönheit, Wahrheit und Erinnerung...

⁸⁴ Platon: Sämtliche Werke, Band 3. Berlin 1940, S. 91-192, hier 189f. Zeno.org.

⁸⁵ Platon: Nomoi, I, 635b-d. • Platon's Werke, übers. Franz Susemihl. Stuttgart 1862. www.operaplatonis.de.

Ich sehe, dass bei den Menschen alles von dreierlei Bedürfnissen und Trieben abhängt, aus welchen bei richtiger Leitung Tugend und bei verkehrter Laster entspringt. Zwei dieser Bedürfnisse, das nach Speise und das nach Trank, regen sich gleich nach unserer Geburt [...]. Das dritte und stärkste Bedürfnis und der heftigste aller Triebe aber regt sich zwar erst zuletzt in uns, aber es erhitzt die Menschen bei weitem am Ungestümsten und bis zur Raserei und entbrennt bis zum äußersten Frevel, und es ist dies der Trieb nach der Fortpflanzung des Geschlechtes. Diese drei Regungen nun muss man dem, was angeblich das Angenehmste ist, zuwider auf das Beste zu lenken und durch die drei mächtigsten Zügel, Furcht, Gesetz und gesunde Vernunft, im Zaume zu halten suchen und muss überdies noch die Musen und die Schutzgötter der gymnastischen Übungen zu Hilfe rufen, um Anfall und Überfluss derselben zu hemmen.

In Bezug auf die Begierden spricht Kleinias dann die Erkenntnis aus, zu dem der Athener ihn geführt hat:^{[1212] 87}

„Ist ja doch [...] der Sieg über sich selbst der erste und herrlichste von allen Siegen und das Sichselbstunterliegen unter allem das Schimpflichste und Schlimmste zugleich [...].“

Die Anziehung der Geschlechter erfüllt zunächst einen Naturzweck,^[1195] und auch der Genuss ist von der Natur gegeben:⁸⁸

[...] dass der Genuss welchen die geschlechtliche Vereinigung eines Mannes und eines Weibes zum Zwecke der Zeugung mit sich bringt, uns den Ordnungen der Natur gemäß verliehen, dagegen die Gemeinschaft der Männer mit Männern oder der Weiber mit Weibern naturwidrig und bei denen, die zuerst dergleichen sich erfrecht haben, aus Maßlosigkeit im Genusse hervorgegangen ist.

Den Seelenteil, der genießen und leiden und sich gegen das stellen kann, was doch durch die Vernunft als schön und gut erkannt wurde, vergleicht der Athener mit der ‚großen Masse des Volkes‘ im Äußeren, das hier nicht den Gesetzen gehorcht.^{[1215] 89}

Bei der Fortpflanzung ist Mäßigkeit und die richtige Seelenstimmung notwendig, da sich alles in den Kindern ausprägt.^{[1256] 90}

Überdies aber müssen die Eheleute auch beständig bedenken wie wichtig es ist, dass sie stets mit möglichst wohlgeordnetem Geiste an das Geschäft der Kindererzeugung gehen, denn es ist ja so gut wie gänzlich ungewiss welcher Tag oder welche Nacht von Gott mit Fruchtbarkeit gesegnet wird, und eben deswegen darf die Kindererzeugung nicht vor sich gehen wenn die Lei-

⁸⁶ Ebd., VI, 782d-783b. • Und in der ‚Politeia‘: ‚Ist in bezug auf die Mäßigkeit nicht [...] das Wichtigste, daß man [...] selbst in bezug auf die Genüsse des Trinkens, der Liebe und des Essens sich zu beherrschen wisse?‘ Politeia, III, 389d-e. [1197] Platon: Sämtliche Werke, Band 2. Berlin 1940, S 86. Zeno.org.

⁸⁷ Ebd., I, 626e.

⁸⁸ Ebd., I, 636c.

⁸⁹ Ebd., III, 689a-b.

⁹⁰ Ebd., VI, 775b-c. • Ähnlich schreibt Soranus (um 98-138), dass es völliger Ruhe bedarf, ‚damit der Foetus nicht einem trunkenen oder irren Menschen gleiche‘. Gynaeciorum libri, IV, 1, 10.^[1482] • Pseudo-Aristoteles weist in Problemata X, 10 darauf hin, dass Kinder oft nicht den Eltern ähneln, da diese während des Aktes an anderes gedacht haben.^[1258] • Noch Goethe hat dies zum Beispiel in den ‚Wahlverwandtschaften‘ zum Thema gemacht!

ber vom Rausche aufgelöst sind, sondern was erzeugt wird soll geziemendermaßen fest, sicher und ruhig ins Leben gerufen werden. [...] Muss man daher überhaupt Tag für Tag sein ganzes Leben hindurch sich nach Kräften davor hüten, irgendetwas absichtlich zu begehen was der Gesundheit nachteilig ist und Frevel und Unrecht in sich schließt, so doch vor allem so lange man Kinder zeugt, denn so etwas wird notwendigerweise auch in den Seelen und Körpern der Erzeugten sich abdrücken und abprägen und somit bewirken, dass dieselben in jedem Betracht schlechter zur Welt kommen. Ganz besonders aber muss man sich von allem dergleichen am Tage und in der Nacht der Hochzeit fern halten. Denn der Anfang erhält und bewahrt im Menschenleben mit der Götter Hilfe alles fernere, wenn er von allen, die in ihm handeln, gebührenderweise in Ehren gehalten wird.

Männer und Frauen sollen Nachkommen zeugen, was auch überwacht werden sollte. Danach dürfen sie sich nicht mehr mit anderen einlassen.⁹¹ Später kommt er nochmals auf die Monogamie zurück:^{[1294ff] 92}

Nun also [...] erkläre ich, dass wir [...] unseren Bürgern vorstellen müssen, dass sie nicht schlechter sein dürfen als die Vögel und viele andere Tiere, welche, mitten unter großen Herden geboren, doch bis in ihr Zeugungsalter ehelos, keusch und ohne Begattung und in der Folgezeit, nachdem sie es erreicht haben und Männchen mit Weibchen und Weibchen mit Männchen nach Neigung sich gepaart hat, treu und unentweiht leben, indem sie fest in der Verbindung verharren, welche einmal ihre Zuneigung geschlossen hat. Es ist doch wohl nicht zu viel verlangt, dass unsere Bürger besser als die Tiere sein sollen? Sollten sie sich aber von den anderen Griechen und den meisten ungriechischen Völkerschaften verführen lassen, indem sie sehen und hören, welche Macht bei diesen die regellose Wollust ausübt, und demgemäß auch ihrerseits sich nicht beherrschen können, so müssen die Gesetzverweser Gesetzgeber werden und auf ein zweites Gesetz für sie bedacht sein. [...]

Man suche die Kräfte der Wollust möglichst außer Übung zu setzen und allen Zufluss und alle Nahrung derselben durch körperliche Anstrengungen in andere Teile des Leibes abzuleiten. Und das wird möglich sein bei allen, welche bei der Befriedigung des Geschlechtstriebes noch mit Scham zu Werke gehen und sie eben deshalb sich seltener verschaffen, denn diese werden eben wegen dieser sparsameren Befriedigung desselben einen weniger mächtigen Gebieter an ihm haben. Es muss daher bei unseren Bürgern zu einem [...] geheiligten Grundsatz werden, dass die Ehrbarkeit erfordere, solcherlei Handlungen nur im Verborgenen auszuüben, und dass es eine Schande sei, dergleichen vor den Augen der Leute zu tun, ohne dass wir überall verbieten, es zu tun. [...]

⁹¹ ‚Mann und Frau müssen darauf denken dem Staate möglichst die schönsten und besten Kinder zu zeugen. [...] Der Mann lasse sich daher seine Frau am Herzen liegen und richte seinen Sinn auf die Kinderzeugung, und die Frau handle entsprechend, und zumal so lange ihnen noch keine Kinder geboren sind. Die Aufsicht darüber sollen dazu erwählte Frauen von größerer oder geringerer Anzahl führen [...]. [...] Die Kindererzeugung aber und die Überwachung der Kindererzeugenden währe zehn Jahre und nicht länger, wenn die erstere gut vonstatten gegangen ist. [...] Hat nun aber ein Ehepaar während der gesetzlichen Frist Kinder gezeugt und es lässt sich dann trotzdem noch der Mann mit einer andern Frau und die Frau mit einem andern Manne ein, so sollen sie, wenn die letzteren noch in zeugungsfähigem Alter sind, ganz von denselben Strafen betroffen werden wie sie soeben gegen die Fehltritte der Eheleute, die sich noch in der zur Zeugung festgestellten Frist befinden, bestimmt worden. Diejenigen Eheleute dagegen, die nach Ablauf dieser Frist enthaltsam in diesen Dingen sind, sollen alles mögliche Lob und alle mögliche Ehre dafür ernten, wer aber anders handelt soll im Gegenteil in Unehre verfallen.‘ Ebd., VI, 783d-784e.

⁹² Ebd., VIII, 840c-841e.

[...] Vielleicht gehört nun alles, was wir da sagen, dem Reiche der bloßen Dichtung an und bleibt ein frommer Wunsch, aber den größten Segen würde es wirklich bringen, wenn es in allen Staaten zur Ausführung käme. Von Zweien eines aber möchten wir mit Gottes Hilfe in Sachen der Liebe denn doch wohl erzwingen, entweder nämlich, dass wirklich keiner es wagt, jemanden von edler und freier Herkunft außer sein eheliches Weib zu berühren und seinen Samen, sei es durch Buhlschaft mit Kebsweibern und die Erzeugung unechter Frucht, sei es durch den widernatürlichen Umgang mit Männern, aus welchem gar keine Frucht entspringen kann, zu entweihen, oder dass wir wenigstens die Knabenschänderei gänzlich ausrotten und in Ansehung des Umganges mit Weibern wenigstens das löbliche Gesetz handhaben, dass jeder der irgend einem Weibe beiwohnt außer demjenigen, welches er unter [...] allen religiösen Feierlichkeiten der Hochzeit in sein Haus geführt hat, mag er nun jene Beischläferin durch Kauf oder irgendwelche andere Weise an sich gebracht haben, falls es nicht vor aller Welt [...] verborgen bleibt,⁹³ aller bürgerlichen Auszeichnungen und Ehrenrechte verlustig gehen soll, so dass er in Wahrheit nur ein Fremdling in unserem Staate verbleibt.

Im ‚Philebos‘ (nach 360 v. Chr.) weist Platon durch Sokrates‘ Mund darauf hinweisen, dass das Begehren als Phänomen der Erinnerung und Vorstellung ein seelisches ist:^{[1189] 94}

Unsere Untersuchung hat also, durch den Beweis, daß die Erinnerung auf das Begehrte hinführt, dargetan, daß jener Trieb und die Begierde, überhaupt die Herrschaft über jedes Leben, ganz nur der Seele zusteht.

Im ‚Timaios‘ (um 350 v. Chr.) erweist sich übermäßige Begierde als Wechselbeziehung körperlicher und seelischer Krankheit.⁹⁵

Man kann nämlich nicht leugnen, daß Vernunftlosigkeit Krankheit der Seele ist, und daß es von ihr zwei Arten gibt, Wahnsinn und Unwissenheit. Folglich muß aber auch jedes Vorkommnis, welches den Menschen in einen von beiderlei Zuständen versetzt, als Krankheit bezeichnet werden, und zwar sind übermäßige Lust und übermäßiger Schmerz^[1191] als die größten dieser Seelenkrankheiten anzusehen. Denn ein Mensch, welcher übermäßig froh oder aber im Gegenteil in den äußersten Zustand des Schmerzes versetzt ist, sucht immer zur Unzeit das eine zu erjagen und dem anderen zu entfliehen und [...] ist in diesem Zustande nicht im mindesten einer vernünftigen Überlegung fähig. Wem sich nun ein reichlicher und üppig hervorstechender Same in seinem Marke bildet, gleichwie wenn ein Baum überreiche Früchte bringt, so empfängt ein solcher viele und jedesmal große Schmerzen und Genüsse aus seinen hiermit zusammenhängenden Begierden und deren Folgen, und indem er so, da diese Art von Wonnen und Wehen die stärkste von allen ist, den größten Teil seines Lebens in einem Wahnsinne zubringt und seine Seele durch seinen Körper krank und unvernünftig geworden ist, wird er noch dazu nicht als ein Kranker, sondern als ein freiwillig Schlechter beurteilt. In Wahrheit aber ist die Zügellosigkeit im Liebesgenusse meistens durch den übermäßigen Zufluß jener besonderen Art von Feuchtigkeit und die übermäßige Benetzung des Körpers mit derselben, welche eine Folge von allzu lockerer Beschaffenheit der Knochen sind,[183] entstanden und zu einer Krankheit der Seele geworden. Und so wird fast alles, was man Unenthaltbarkeit in den Genüssen nennt, insoweit denen, die sie ausüben, mit Unrecht als Schlechtigkeit vorgeworfen, als man dabei urteilt, daß sie freiwillig diese Schlechtigkeit an sich tragen. Denn niemand ist frei-

⁹³ Der Vorläufer unseres Straftatparagrafen ‚Erregung öffentlichen Ärgernisses‘!

⁹⁴ Philebos 44e ff. • Platon: Sämtliche Werke, Band 3. Berlin 1940, S. 7-91, hier 43. Zeno.org.

⁹⁵ Timaios, 86c-e. • Sämtliche Werke, Band 3. Berlin 1940, S. 91-192, hier 183f. Zeno.org.

willing böse; sondern wer es ist, der ist es durch fehlerhafte Beschaffenheit seines Körpers und durch falsche Erziehung geworden; einem jeden aber ist dies verhaßt, und es wird ihm (wie gesagt) wider seinen Willen zuteil.

*

Platons Schüler Aristoteles (384-322 v. Chr.) schrieb in seiner ‚Politeia‘:⁹⁶

Wenn aber Jemand verheirathet ist und als ein solcher gilt, so soll für ihn in Bezug auf den geschlechtlichen Verkehr mit anderen Personen jede Berührung derselben für unsittlich gelten und wenn Jemand dies während des zeugungsfähigen Alters thut, so soll er für diesen Fehler mit der Strafe der entsprechenden Ehrlosigkeit belegt werden.

Mit Ausnahme der ‚Nomoi‘ und der ‚Politeia‘ waren jedoch ‚die moralischen Reflexionen der [...] Antike weit mehr auf die Selbstpraktiken und die Frage der *áskesis* ausgerichtet [...] als auf die Verhaltenskodifizierungen und die strenge Definition des Erlaubten und des Verbotenen‘.^[1180] Das Ideal war eine Ruhe der Sinne, eine Freiheit von innerer Versklavung durch Leidenschaften,^[1180] auch bei dem ‚Gebrauch der Lüste‘ (*chrêsis aphrodisiôn*)^[1181] bzw. ‚Liebesdinge‘ (*ta aphrodisia*, lat. *venerea*).^{[1183] 97}

In seiner ‚Nikomachischen Ethik‘ schreibt Aristoteles im Abschnitt ‚Die Mäßigkeit‘, dass das Maßlose bzw. die Unmäßigkeit (*akolasía*) im wesentlichen nur mit dem Tastsinn – und hier vor allem mit Gaumen und Geschlecht – zu tun habe.^{[1187] 98}

Die Mäßigkeit im Gegenteil bezieht sich auf die leiblichen Lüste, aber auch hier wieder nicht auf alle. Wer an Dingen, die unter den Gesichtssinn fallen, wie Farben, Gestalten, Bildern, Freude hat, wird weder mäßig noch unmäßig genannt, und doch gibt es auch bei solcher Art Freude ein rechtes Maß und ein Zuviel und Zuwenig. Ebenso ist es mit dem, was unter das Gehör fällt. [...] Auch das Verhalten in Bezug auf den Geruchssinn wird nicht so bezeichnet [...]. [...]

Freilich scheint für die Unmäßigen auch der Geschmack wenig oder gar nicht in Betracht zu kommen. Denn die eigentliche Geschmacksfunktion ist das Kosten der Geschmäcke [...]. Hieran aber ergötzt man sich nicht allzusehr, wenigstens hat der Unmäßige es hiermit nicht zu tun, sondern mit dem Sinnenkitzel, der ganz durch das Gefühl vermittelt ist, beim Essen, Trinken und dem nach der Aphrodite genannten Genuß [...] Es ist also der gemeinste Sinn, mit dem es die Unmäßigkeit zu tun hat, und mit Recht gilt sie als schimpflich, weil sie uns nicht anhaftet, insofern wir Menschen, sondern insofern wir Sinnenwesen nach Art der Tiere sind. Darum ist es tierisch, sich an solchen Dingen zu erfreuen und sie am meisten zu lieben. Die edelsten auf dem Gefühl beruhenden Genüsse fallen freilich nicht in den Bereich der Mäßigkeit und Unmäßigkeit, wie z. B. die, die in den Gymnasien durch Frottieren und Erwärmung ausgelöst werden. Denn das Gefühl des Unmäßigen umfaßt nicht den ganzen Körper, sondern einzelne Teile.

⁹⁶ Politeia, IV, 16 (am Ende). Projekt Gutenberg, dort zitiert Aristoteles: Politik, übers. J. H. v. Kirchmann. Leipzig 1880.

⁹⁷ Das Wort war einfach nach der Liebesgöttin benannt (im Grunde: ‚Taten der Aphrodite/Venus‘)^[1185] – es gab also noch gar nicht den Unterschied zwischen Lust und Liebe im heutigen Sinne!

⁹⁸ Nikomachische Ethik, III, 13, 1118a-b. Aristoteles: Nikomachische Ethik, übers. Eugen Rolfes (1921). www.textlog.de.

Im Weiteren führt er aus, dass es bei den natürlichen Begierden immer um ein ‚Zuviel‘ geht, bei den individuellen Lüsten auch um die *Art* des Begehrens.^{[1191f] 99}

Bezüglich der natürlichen Begierden fehlen nun Wenige und immer nur in einer Hinsicht, nämlich nach seiten des Zuviel. Denn jedes Beliebige unterschiedslos essen und trinken bis zur Überfüllung heißt das natürliche Maß durch die Menge überschreiten, da die natürliche Begierde nur auf Ausfüllung des Mangels geht. Darum heißt ein solcher Mensch ein Vielfraß, weil er sich über Gebühr anfüllt. In diese Art Ausschreitung verfallen überaus knechtische und niedrige Naturen.

Dagegen bezüglich der den Einzelnen eigentümlichen Lüste wird von Vielen und in vielerlei Weise gefehlt. Denn während man von besonderen Liebhabereien spricht entweder da, wo man sich an Dingen freut, die nicht die rechten sind, oder wo man sich zu viel oder in gemeiner, pöbelhafter Weise oder überhaupt nur nicht so freut, wie es sich geziemt, überschreiten die Unmäßigen im Gegenteil in allen Rücksichten das Maß. Sie haben ihre Freude entweder an Dingen, die nicht die rechten, vielmehr hassenswert sind, oder wenn man sich auch an dergleichen freuen darf, so tun sie es doch mehr als man darf oder in gemeiner Weise.

Im Unterschied zur wahrhaften Mäßigung (sophrosyne) kämpft die bloße ‚Enthaltsamkeit‘ noch mit der Macht der Lüste, die nicht der Vernunft entsprechen, und ihr Verdienst ist um so größer, je stärker die Begierden sind, denen sie durch Herrschaft (enkrateía) über diese standhält. Die Unbeherrschtheit (akrasia) ist demgegenüber das Sich-hinreißen-Lassen, die Unmäßigkeit (akolasía) dagegen eine bewusste Entscheidung zu schlechten Prinzipien.^{[1209] 100}

Das Ideal der Mäßigung entspricht einer zur Freiheit führenden ‚Herrschaft‘, das zu Beherrschende ist noch keineswegs ‚sündhaft‘, es geht also noch nicht um ‚Reinheit‘ und ‚Unschuld‘ oder ‚Reinigung‘ wie später im Christentum.^[1221] Allerdings können wir hierin auch eine andere Polarität sehen:¹⁰¹

Antike – Herrschaft (Vernunft) – Freiheit – Mann

Christentum – Läuterung (Herz) – Unschuld – Mädchen

Der Mäßige lässt sich durch die Vernunft und damit das sittlich Schöne leiten.^{[1196] 102}

Was nämlich nach dem Bösen trachtet und stark wachsen kann, bedarf der Züchtigung. Dieses beide findet sich aber vorzüglich bei der Begierde und bei den Knaben. Auch die Knaben leben nach ihren Begierden, und am meisten verlangen sie nach der Lust. Ist nun die Begierde nicht gehorsam und dem Herrschenden untertan, so wächst sie ins Unermäßliche. Denn das Verlangen nach der Lust ist unersättlich und kommt dem Unverständigen von allen Seiten; die Befriedigung der Begierde steigert die angeborene Neigung, und wenn die Begierden und Genüsse groß und stark sind, so schalten sie selbst die Überlegung aus. Darum dürfen die Begierden nur mäßig und gering an Zahl sein und keineswegs der Vernunft widerstreiten. [...] Wie näm-

⁹⁹ Ebd., III, 13, 1118b.

¹⁰⁰ ‚[...] der Unmäßige heißt darum so, weil es ihn mehr als recht ist schmerzt, das Lustbringende entbehren zu müssen, so dass die Lust selbst ihm den Schmerz verursacht, der Mäßige aber heißt darum so, weil ihn die Abwesenheit des Lustbringenden und der Verzicht darauf nicht schmerzt.‘ Ebd.

¹⁰¹ Und mehr noch: Männlich, Blitz, Gewalt, Kraft, strahlend, sengend, Punkt, Feuer, Stein. • Weiblich, Sonne, Sanftheit, leuchtend, schmelzend, Umkreis, Wasser, Luft.

¹⁰² Ebd., III, 15, 1119b.

lich ein Knabe nach der Vorschrift seines Erziehers leben muß, so muß sich das begehrende Vermögen im Menschen an die Vorschrift der Vernunft halten. Daher muß beim Mäßigen der begehrende Seelenteil mit der Vernunft übereinstimmen; denn beide haben das sittlich Schöne zum Ziele, und nun begehrt einerseits der Mäßige was er soll und wie und wann er soll, und andererseits ist es grade dieses, was die Vernunft¹⁰³ gebietet.

*

Es lebt eine große Weisheit darin, dass im gesamtgriechischen Heiligtum Delphi *sowohl Apollon als auch Dionysos* als Aspekte des Delphischen Gottes galten.¹⁰⁴ Was Nietzsche als strikte Antithese darstellte,¹⁰⁵ sollte sich also gar nicht spalten. Erst recht sollte die Sexualität nicht *verdrängt* werden – Apollo war der Gott des Maßes, Dionysos auch der der *Freude*.^[187]

Die extremen Erscheinungen des paternistischen Puritanismus sind keineswegs apollinisch, und die Romantiker haben sich niemals orgiastischen Festen hingegeben. Apollo leugnete nicht das Unbewußte, und die delphische Sibylle [...] stand unter seiner Ägide. Apollo und Dionysos sind keine Gegner, sondern Partner.

Diogenes Laertios (3. Jh. v. Chr.) schrieb, die ‚aphrodisia‘ seien ‚in jeder Jahreszeit lästig und schlecht für die Gesundheit‘.¹⁰⁶ Auch Pseudo-Aristoteles empfahl sie nur bei dringendem Bedürfnis.^{[1253] 107}

Die ‚Oikonomika‘ des Pseudo-Aristoteles fordert wie Isokrates die Treue des Mannes.^{[1302] 108} Aber auch hier schuldet er dieses rechte Verhalten vor allem sich selber.^[1307]

*

Kaiser Augustus (reg. 31 v. – 14 n.) schützte die Ehe, verurteilte den Ehebruch und reglementierte das Konkubinat.^[1405] So entsteht im Kaiserreich die neue Vorstellung eines echten Paares aus Hausherr und Hausherrin.^[1439] Die liebenden Briefe Plinius' des Jüngeren (w. 62-115) an seine Calpurnia sind bekannt.^{[1442] 109} Aus dem Matrimonium einer bloßen gemeinsamen Haushaltsführung wird das Konjugium, das eheliche Band.^[1500]

¹⁰³ Die ‚rechte Vernunft‘ (orthos logos).^[1228]

¹⁰⁴ Wikipedia: Dionysoskult. Zeus soll die Glieder des von den Titanen zerrissenen Dionysos gesammelt und Apollon übergeben haben, der sie in Delphi bestattete, wo jährlich in der winterlichen Abwesenheit Apollons Dionysos' Auferstehung gefeiert wurde. Wikipedia: Dionysos.

¹⁰⁵ Wikipedia: Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik.

¹⁰⁶ De clarorum philosophorum vitis, dogmatibus et apophthegmatibus, VIII, 1,9.

¹⁰⁷ Problemata, IV, 9, 877b.

¹⁰⁸ ‚Die erste Pflicht ist, keine Ungerechtigkeit zu begehen: so wird man selber keine erleiden. Gerade darauf läuft die gewöhnliche Moral hinaus: die Frau soll keine Unrecht erleiden, denn sie ist, wie die Pythagoreer sagen, im Hause wie eine bittstellerin und eine ihrem vaterhaus entrissene Person. Ein Unrecht von seiten des Gatten wären nun auswärtige Vereinigungen.‘ Oikonomika, I, 4, 1344a.

¹⁰⁹ Und Statius (um 40-96) dichtet sogar: ‚Venus wird uns ihre Gunst bewahren auch über das Leben hinaus. Deinen Gesetzen war ich willig ergeben []; ich werde keines der Bande zerreißen, die ich täglich mehr spüre ... Diese Erde hat mich für dich geschaffen [...].‘ Silvae, III, 3, v. 24-26, 106.^[1442]

Die ersten zwei Jahrhunderte standen unter dem Zeichen einer ‚Sorge um sich selbst‘.^{[1409] 110}

Der römische Medizinschriftsteller Celsus (um 25 v.-50 n.) schrieb: ‚Man sei nicht zu begierig nach dem Beischlafe, doch scheue man ihn auch nicht allzusehr.‘^{[1479] 111}

Die Stoa verkündete das Ideal der Leidenschaftslosigkeit (apatia). So schrieb Seneca (1-65 n. Chr.):^{[A-73] 112}

[...] ungehörig aber ist auch zu große Liebe zu deiner eigenen Frau. Ein Weiser sollte seine Frau verständig lieben, ohne jede Leidenschaftlichkeit.

Und an seine Mutter:¹¹³

Wenn du bedenkst, daß die Geschlechtslust dem Menschen nicht zur Wollust, sondern zur Fortpflanzung der Gattung gegeben sey: so wird, da dich dieses geheime und in der innersten Natur haftende Verderbniß nicht verunreinigt, jede andere Begier dich unberührt lassen. Nicht nur dieß oder jenes Laster, sondern alle [...] schlägt die Vernunft zu Boden; sie wird über Alles ein für allemal Herr.

Die Frucht dessen ist nicht ein trist-asketisches Leben, sondern gerade die Freude (gaudium, laetitia) eines in sich selbst ruhenden Zustandes ohne Störung in Körper und Seele. Dagegen liegt die ‚Sinnesfreude‘ der Lust bzw. Wollust (voluptas) stets in *äußeren* Objekten, die nicht von einem selbst abhängen.^{[1431] 114} In der Ehe geht es um beidseitige Treue.^{[1520] 115}

Du weißt, daß es schimpflich ist, von seiner Frau Keuschheit zu verlangen, während man selbst die Frauen anderer verführt; du weißt, daß, so wie es jenen untersagt ist, einen Liebhaber zu haben, es dir verboten ist, eine Geliebte zu haben.

¹¹⁰ Dies ist nach Foucault keinesfalls ‚individualistisch‘ zu verstehen. So betonten die Stoiker zugleich die Pflichten gegenüber der Menschheit, auch das christliche Asketentum wertete das Privatleben ab.^[1407] • Vorläufer gab es bereits früh, etwa Xenophon (um 430-354 v. Chr.): ‚Wenn jedoch große Erfolge einen nicht zu sich selbst kommen oder mit seinen Freunden des Lebens nicht froh werden lassen, so mag ich von diesem Glücke nichts wissen.‘ Kyrupaideia, VII, 5.^[1409] • Und Sokrates sagt in seiner Apologie: ‚der Gott hat ihn berufen, die Menschen zu mahnen, daß sie sich [...] um sich selbst und um ihre Seele‘ sorgen.^[1409] Platon, Apologie, 29d-e.^[1409] • Und: ‚Ein Leben ohne Selbstprüfung (*anéxetastos bíos*) verdient nicht gelebt zu werden. Ebd., 38a. Dies bezog sich jedoch noch auf die Prüfung von Wissen und Nicht-Wissen.^[1428] • Plutarch zitiert Musonius (1. Jh.): ‚Die aber sich retten wollen, müssen in beständiger Sorge um sich selbst leben.‘ Musonius Rufus, Reliquiae, 36, nach Plutarch, De ira, 453d.^[1411] • Und Apuleius (geb. um 123) schreibt: ‚Die Menschen haben alle den Wunsch, das beste Leben zu führen, sie wissen alle, daß es kein anderes Organ des Lebens gibt als die Seele ..., dennoch pflegen sie sie nicht.‘ De deo Socratis, XXI, 167-168.^[1411]

¹¹¹ De medicina, I, 2.

¹¹² Fragmente Nr. 84.^[A-73]

¹¹³ Ad Helviam matrem de consolatione, 13,4. Trostschrift an seine Mutter Helvia, in: Lucius Annäus Seneca des Philosophen Werke: Abhandlungen, Zweites Bändchen, übers. J. Moser. Wien 1828, S. 181-228, hier 212f.

¹¹⁴ ‚Disce gaudere, lerne dich zu freuen [], geht es nach meinem Willen, so soll dir die Freude niemals fehlen. Ich will, daß sie dir daheim erwachse, und sie wird es, wenn sie nur in dir selbst ist.‘ Ad Lucilium epistulae, 72, 4.^[1431]

¹¹⁵ Ebd., 94, 26.

Gaius Musonius (ca. 20-85 n. Chr.), ebenfalls Stoiker, forderte ganz ähnlich.^{[A-46] 116}

Die Menschen aber, die nicht voll Begierde und verderbt sind, dürfen nur jene eheliche Liebe für sittlich erlaubt halten, die die Zeugung von Kindern beabsichtigt, denn nur diese Liebe entspricht den Vorschriften. [...] Aber auch enge Verhältnisse mit Frauen, selbst außerhalb des gesetzwidrigen Ehebruchs, sind alle schändlich, denn sie werden nur aus Zuchtlosigkeit eingegangen.¹¹⁷

Er verlagert den Zweck der Ehe vom Zweck der Fortpflanzung in Richtung der Gemeinschaft, auch gemeinsames Aufziehen der Nachkommen.^{[1501f] 118} Das Verlangen der getrennten Geschlechter zielt auf Vereinigung (homilia) und Bindung (koinonia).^{[1502] 119} Die Ehe binde noch stärker als Freundschaft oder Blutsbande, denn Alkestis war bereit für Admetos zu sterben.^{[1509] 120} Die Ehe stünde unter dem Schutz von Hera, Aphrodite und Eros.^{[1524] 121}

Während die Epikureer und Kyniker gegen die Ehe waren, betrachteten die Stoiker sie in der Regel geradezu als Pflicht.^{[1504] 122}

Plutarch (um 45-125) unterscheidet drei Typen von Ehe: um der Freuden des Bettes willen, aus Interessegründen und Liebesehen der totalen Verschmelzung (krasis).^{[1512] 123} Auch er verlangt Treue des Gatten, da alles andere eine Verletzung der Frau wäre.^{[1523] 124} Die Frau hat sich dem Mann nicht zu verweigern und ihm die Initiative zu überlassen, um weder verachtenswert noch dirnenhaft (prüde oder halbe Hure) zu sein.^{[1527] 125} Nach einem Streit sei Aphrodite der beste Arzt.^{[1528] 126} Durch die Körper verschmelze sie zugleich die Seelen und stifte Freundschaft und Liebe (philia).^{[1529] 127} Eros gibt den Liebenden Zurückhaltung und Treue.

¹¹⁶ Diatriben 12.

¹¹⁷ Auch einer Sklavin darf sich der Mann nicht sexuell nähern, sonst wäre er der Frau ja nicht moralisch überlegen. Reliquiae, XII.^[1520]

¹¹⁸ Reliquiae, XIII A (Abschnitt aus ‚Vom Zweck der Ehe‘).

¹¹⁹ Ebd., XIV (Von der Ehe als Hindernis der Philosophie).

¹²⁰ Ebd.

¹²¹ Ebd. • Ähnlich Plutarch: Amatorius, 759e-f.^[1524]

¹²² Epiktet (um 50-138) schreibt: ‚Seine Rolle als Bürger erfüllen, heiraten, Kinder haben, Gott ehren, sich ums eine Eltern kümmern.‘^[1505] Gespräche, III, 7,26. • Nur der ideale Kyniker sollte auf Ehe und Kinder verzichten, um der Wohltäter aller Menschen zu werden. Ebd., III, 73.^[1507f]

¹²³ Coniugalia praecepta, 34, 142e-143a. • Gleichzeitig könne man nicht dieselbe Frau als Gattin und Geliebte behandeln. Ebd., 29.^[1524] • ‚Phocion said, "You cannot use me as a friend and flatterer both," and so the husband must reason about his virtuous and uncompromising wife, "I cannot have the society of the same woman both as wife and as paramour."‘ penelope.uchicago.edu. • Auch für Seneca handelte der, der seine Frau zu glühend liebt, ehebrecherisch. Fragmenta, 85.^[1524]

¹²⁴ Ebd., 44. • Und von ihr mehr verlange als von sich selbst. Ebd., 47. • Gleichzeitig rät er der Frau zu einer gewissen Toleranz: Bei Seitensprüngen mit einer Hetäre oder Dienerin solle sie davon ausgehen, dass er sie nicht in seine Ausschweifungen hineinziehen wolle. Ebd., 16.^[1523]

¹²⁵ ‚A young Spartan woman, in answer to an inquiry as to whether she had already made advances to her husband, said, "No, but he has made them to me." This behaviour, I take it, is characteristic of the true mistress of the household, on the one hand not to avoid or to feel annoyed at such actions on the part of her husband if he begins them, and on the other not to take the initiative herself; for the one course is meretricious and froward, the other disdainful and unamiable.‘ Ebd., 18. penelope.uchicago.edu.

¹²⁶ Ebd., 38.

¹²⁷ Septem sapientium convivium, 156c-d.

Ist Aphrodite ohne Eros nur körperliche Lust, so ist Eros ohne Aphrodite nicht minder unvollkommen.^{[1547] 128} Und: ‚In der Ehe ist Liebe ein größeres Gut als Geliebtwerden.^{[1550] 129}

Die Pythagoräer kannten bereits die abendliche Gewissensprüfung, und dies verbreitete sich weiter.^{[1425] 130} Epiktet (um 50-138) fordert, man solle sich selbst wie eine ‚nächtliche Streife‘ prüfen.^{[1427] 131} Er sah im Menschen das Göttliche, aber war auch zutiefst tolerant:^{[1516] 132}

In Bezug auf geschlechtlichen Umgang halte dich vor der Ehe so keusch als möglich. Wer sich aber damit befassen will, genieße ihn, wie es gesetzlich erlaubt ist. Du aber sei nicht unbillig gegen die, welche Gebrauch davon machen, und verdamme sie nicht. Auch führe es nicht bei jeder Gelegenheit an, daß du dich dessen enthaltest.

Für den Stoiker war die Leidenschaft noch der Gegenpol zur klaren und ruhigen Vernunft, die er anstrebte, da mit dieser der Mensch an der Weltvernunft teilhatte, in der die Gottheit selbst sich offenbarte. Den Christen wurde die Lust sehr bald etwas rein *Negatives* und Verbotenes, ein notwendiges Übel (malum), ja Sünde (peccatum).^{[H-40] 133}

*

Jesus verwies nur auf den Ernst des Verbots des Ehebruchs,¹³⁴ da sich Mann und Frau laut Gottes Wort zu ‚*einem* Fleisch‘ vereinen: ‚Ich aber sage euch, dass jeder, der eine Frau ansieht,¹³⁵ sie zu begehren,¹³⁶ schon Ehebruch mit ihr begangen hat in seinem Herzen.‘ (Mt 5,28).^{[A-59] 137}

¹²⁸ Amatorius, 752b. • Die nicht auf voller Gegenseitigkeit beruhende Knabenliebe dagegen ist *acharistos*, ihr fehle die *charis*, hier in der Bedeutung der freien Einwilligung.^[1548] • ‚Die körperliche Lust kann, in ebendem Maße, wie die Milde der Einwilligung alles an Gewalt, Trug und niederer Erbötigkeit ausschließt, am Ursprung der zärtlichen Wechselseitigkeiten stehen, deren die Ehe bedarf [...].‘^[1549] • Sie ist ‚gleichsam der Keim, aus dem von Tag zu Tag die gegenseitige Achtung (*timé*), das Wohlgefallen (*cháris*), die Zuneigung (*agápeis*) und das Vertrauen (*pístis*) zwischen den Gatten wachsen.‘ Ebd., 769a.^[1549]

¹²⁹ Ebd., 769d.

¹³⁰ Seneca berichtet von der Praxis des Sextius, der sich vor dem Schlafen fragte: ‚Welchen Mangel in dir hast du heute gutgemacht? Welchen Fehler hast du bekämpft? In welcher Beziehung hast du dich gebessert?‘ De ira, III, 36.^[1426]

¹³¹ ‚Eine sinnliche Vorstellung soll man nicht ungeprüft in die Seele hereinlassen, sondern ihr sagen: ‚Warte einmal! Laß sehen, wer du bist und woher du kommst!‘‘ Gespräche, III, 12,15.^[1428]

¹³² Handbüchlein der stoischen Moral, XXXIII, 8. Zeno.org. • Dies ist eine von seinem Schüler Flavius Arrianus um 120 aus Epiktets ‚Diatribai‘ zusammengestellte Sammlung. Ebd.

¹³³ Der Übergang zeigt sich noch bei Hieronymus, den Thomas von Aquin wie folgt zitiert: ‚Zur Zeit der geschlechtlichen Verbindung wird den Gatten die Gegenwart des heiligen Geistes nicht gegeben werden; wenn es auch ein Prophet wäre, welcher der Pflicht der geschlechtlichen Fortpflanzung genughut.‘ Summa theologica, I^a-IIae q. 34 a. 1 arg. 1. www.unifr.ch.

¹³⁴ Der Imperativ des Dekalog (‚Du sollst nicht die Ehe brechen‘) hatte die sich an den *Mann* richtende grammatikalische Form!^[H-194f] • Es gibt keinen Hinweis in der Bibel, dass je eine Steinigung vollzogen worden wäre. Spr 6,31ff erwähnt materielle Strafen und Schande. Die Propheten beklagen häufigen Ehebruch.^[H-196f] • Auch die Ehebrecherin in Joh 8,2 ist durchaus nicht unmittelbar von Steinigung bedroht, da die Juden unter der römischen Herrschaft Todesurteile gar nicht selbst vollstrecken durften (siehe auch Jesus!).^[H-197f]

¹³⁵ Das griechische *blepein* meint ‚zielgerichtetes Hinschauen‘.

¹³⁶ Das Verb *hamad* schließt bereits tätliche Machenschaften diesbezüglich ein. Das griechische *epithymein* bezeichnet meist etwas Unerreichbares. Gemeint ist ein ‚haben wollen‘, das sich auch auf andere Dinge

Jesus spricht hier von wahrer *Treue*.¹³⁸ Und obwohl er die Liebe zu Gott über alles stellt, sagt er nichts über die Liebe zwischen Mann und Frau. Der Theologe Haag urteilt:^[H-90]

Jesus legt dem Sexualbereich gegenüber eine auffällige Zurückhaltung, um nicht zu sagen Interesselosigkeit an den Tag. [...] Es gibt kein Wort Jesu über Prostitution, Homosexualität, Unzucht, vor- und außerehelichen Geschlechtsverkehr [...]. [...] Damit anerkennt er die Erlaubtheit des Geschlechtsverkehrs zwischen Verlobten und sieht offenbar im Umgang eines [...] Mannes mit einer ledigen Frau nichts Unmoralisches. Vor allem gibt es [...] keine Andeutung, daß Jesus gegenüber der Erotik irgendwelche Vorbehalte gemacht hätte.

Erst mit Paulus beginnt ausdrücklich eine neue Leibfeindlichkeit, eine Thematisierung der ‚Begierde-Frage‘ auch *innerhalb* der Ehe – die nämlich nur eine Art ‚Notlösung‘ ist:

‚Es ist gut für den Mann, keine Frau zu berühren.¹³⁹ Aber um Unzucht zu vermeiden, soll jeder seine eigene Frau haben und jede Frau ihren eigenen Mann. [...] Entziehe sich nicht eins dem andern [...], damit euch der Satan nicht versuche, weil ihr euch nicht enthalten könnt. [...] Ich wollte zwar lieber, alle Menschen wären, wie ich bin, aber jeder hat seine eigene Gabe von Gott, der eine so, der andere so. [...] denn es ist besser, zu heiraten, als in Begierde zu brennen.‘ (1 Kor 7,1-9).

Damit führt Paulus die später oft so unheilvolle ‚eheliche Pflicht‘ ein. Später sieht er die Ehe zwischen Mann und Frau als Abbild des Bundes zwischen Christus und Kirche.¹⁴⁰

beziehen kann.^[H-199f] • Es geht nicht um das bloße Begehren, sondern darum, dass die *begommene* Tat den Rest nach sich zu ziehen droht. So heißt es in rabbinischen Quellen zum Beispiel: ‚Wer auf die Ferse eines Weibes blickt, ist wie einer, der auf die Schamteile blickt [...], ist wie einer, der ihr beiwohnt‘.^[H-200]

¹³⁷ Allerdings *verherrlicht* Jesus die Ehe auch nicht. Die Jünger verlassen ja gerade die Ihren um ihm zu folgen. Vergleiche auch in einem Gleichnis die Ausflucht eines Geladenen: ‚Und ein anderer sprach: Ich habe eine Frau geheiratet, und darum kann ich nicht kommen.‘ (Lk 14,20). Oder die Sorglosigkeit in folgenden Zeilen: ‚Sie aßen, sie tranken, sie heirateten, sie wurden verheiratet bis zu dem Tag, da Noah in die Arche ging und die Flut kam [...].‘ (Lk 17,27).^[H-182] • Allerdings verlangte Jesus nicht, dass sich die Jünger ganz von ihrer Frau trennen. So ist Mk 1,30 von der Schwiegermutter des Simon (Petrus) die Rede. Und der ehelose Paulus bestätigt: ‚Haben wir nicht auch das Recht, eine Schwester als Ehefrau mit uns zu führen wie die andern Apostel und die Brüder des Herrn und Kephas?‘ (1 Kor 9,5). Herbert Haag: *Du hast mich verzaubert*. Düsseldorf/Zürich 2000, S. 94.

¹³⁸ Das seit dem 8. Jahrhundert bezeugte mittelhochdeutsche *ewe* ist mit ‚ewig‘ verwandt. Hierzu gehören auch urgermanisch **aiwō* ‚ewig geltende Gewohnheit‘, beruhend auf indogerm. **h₂ei-uo-* ‚Ewigkeit, Alter‘, siehe auch griech. *aion* ‚Äon, Zeitalter‘. Wiktionary: Ehe.

¹³⁹ Gott *selbst* hatte noch gesagt: ‚Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei!‘ (Gen 2,18). Und obwohl derselbe Korintherbrief das Hohelied der Liebe enthält (1 Kor 13), wird die Liebe in dem oben zitierten Abschnitt über die *Ehe* mit keinem Wort auch nur erwähnt! Allerdings erwartete Paulus auch die baldige Endzeit: ‚Dies aber sage ich, Brüder: Die Zeit ist begrenzt [...]; denn die Gestalt dieser Welt vergeht. [...] Der Unverheiratete ist für die Sache des Herrn besorgt, wie er dem Herrn gefallen möge; der Verheiratete aber ist um die Dinge der Welt besorgt, wie er der Frau gefallen möge, und so ist er geteilt.‘ (1 Kor 7,29-34). • Im Kolosserbrief heißt es dann: ‚Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter, wie es sich im HERRN ziemt! Ihr Männer, liebt eure Frauen und seid nicht bitter gegen sie! Ihr Kinder, gehorcht euren Eltern in allem! Denn dies ist wohlgefällig im HERRN.‘ (Kol 3,18-20).

¹⁴⁰ ‚Denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch der Christus das Haupt der Gemeinde ist [...]. Wie aber die Gemeinde sich dem Christus unterordnet, so auch die Frauen den Männern in allem. Ihr Männer, liebt eure Frauen!, wie auch der Christus die Gemeinde geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat [...].‘ (Eph 5,23-25).

Aber auch Diakone, Älteste und Bischöfe haben noch fast selbstverständlich Frau und Familie – ein ‚Zölibat‘ existierte noch nicht.¹⁴¹ Ehebruch und Homosexualität, etwa in Form der Pädastrie, werden dagegen klar verurteilt:

Oder wisst ihr nicht, dass Ungerechte das Reich Gottes nicht erben werden? Irrt euch nicht! Weder Unzüchtige noch Götzendiener noch Ehebrecher noch Lustknaben¹⁴² noch Knabenschänder [...].’ (1 Kor 6,9).

Das ‚Fleisch‘ ist bei Paulus nicht nur das Sexuelle, sondern als Gegensatz zum ‚Geist‘ das Sündisch-Irdische überhaupt.¹⁴³ Das Wort *akatharsia* (‚Unkeuschheit‘) ist ebenfalls nicht völlig auf den sexuellen Bereich eingeengt.^[H-96]¹⁴⁴ Das bei Paulus oft auftauchende *porneia* (meist mit ‚Unzucht‘ übersetzt) bedeutet spezifisch ‚Prostitution‘.¹⁴⁵ [H-91ff] Da aber der Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, sind alle Sünden *am* Leib besonders verwerflich.¹⁴⁶

Taylor weist darauf hin, dass sexual- und frauenfeindliche Haltung in einer patriarchalen Gesellschaft oft nebeneinanderher geht. Er unterscheidet Epochen stärkerer Vateridentifikation und solche, die mehr zur Mutter tendieren. Und er stellt als Merkmale der ‚Paternisten‘ zusammen:^[T-73]

Sexuelle Intoleranz
Freiheitseinschränkung für Frauen
Frauen gelten als minderwertig und sündig
Keuschheit mehr geschätzt als Wohlergehen
Autorität in der Politik

¹⁴¹ ‚Ein Bischof aber soll untadelig sein, Mann einer einzigen Frau, nüchtern, besonnen, würdig, [...], der seinem eigenen Haus gut vorsteht und gehorsame Kinder hat, in aller Ehrbarkeit.‘ (1 Tim 3,2-4).

¹⁴² Griechisch ‚Weichlinge‘, was jahrhundertlang als Onanisten interpretiert wurde. Onanie wird im Neuen Testament nicht erwähnt!^[A-61f]

¹⁴³ Als die ‚Werke des Fleisches‘ nennt er: ‚Unzucht, Unreinheit, Ausschweifung, Götzendienst, Zauberei, Feindschaften, Streit, Eifersucht, Zornausbrüche, Selbstsüchteleien, Zwistigkeiten, Parteilagen, Neidereien, Trinkgelage, Völlereien und dergleichen.‘ (Gal 5,19-21).

¹⁴⁴ In 1 Thess 2,3 bedeutet es ‚unlauteres, betrügerisches Ausnutzen‘, sonst Unreinheit, Schamlosigkeit, Gemeinheit (2 Kor 12,21; Gal 5,19; Eph 4,19; 5,3; Kol 3,5; Röm 1,24; 6,19).^[H-96] 1 Thess 4,7 fasst sexuelle Gier und materiellen Betrug als *akatharsia* zusammen.^[H-98] Kol 3,5 verurteilt ‚Unzucht, Unreinheit, Leidenschaft, böse Begierde und Habsucht‘ (*porneia, akatharsia, pathos, epithymia kake, pleonexia*) als ‚Götzendienst‘.^[H-98] • In der Septuaginta bedeutet es sowohl ‚Unrat‘ als auch rituelle oder moralische Unreinheit, nur an einer Stelle (Tob 3,14) ein sexuelles Vergehen.^[H-97]

¹⁴⁵ In der Septuaginta (die alte griechische AT-Übersetzung) gibt es Worte der hebräischen Wurzel *znh* wieder, die immer das Verhalten einer sich der Prostitution hingebenden Ehefrau meinen! Die Propheten verwenden es übertragen für den Abfall Israels von Jahwe.^[H-91] • Im Neuen Testament kommt das Wort 26-mal vor, so im Ehescheidungsverbot (Mt 5,32) außer im Fall der *porneia*, was eben *nicht* einfach nur ‚Ehebruch‘ bedeutet.^[H-92] • Im ‚Lasterkatalog‘ Mk 7,21f und Mt 15,18f steht der Plural *porneiai* ausdrücklich *neben* den Ehebrüchen (*moicheiai*).^[H-93] wie im obigen Pauluszitat die *pornoi* neben den *moichoi* (überragen die einzige Stelle bei ihm, die Ehebruch erwähnt).^[H-95] • Die Apokalypse erwähnt öfter (so 17,1) die ‚große Hure‘ (*porne*).^[H-95]

¹⁴⁶ Insbesondere aber auch hier die Prostitution: ‚Wisst ihr nicht, dass eure Leiber Glieder Christi sind? Sollte ich nun die Glieder Christi nehmen und Hurenglieder daraus machen? Das sei ferne! [...] Flicht die Hurerei! Alle Sünden, die der Mensch tut, sind außerhalb seines Leibes; wer aber Hurerei treibt, der sündigt am eigenen Leibe. Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch ist und den ihr von Gott habt, und dass ihr nicht euch selbst gehört?‘ (1 Kor 6,15-19).

Konservativ, gegen Neuerung
Mißtrauen gegen Forschung
Hemmung, Furcht vor Spontaneität
Furcht vor Homosexualität¹⁴⁷
Geschlechtliche Unterschiede übertrieben (Kleidung)
Askese, Furcht vor Vergnügen
Vater-Religion

Das paternistische Christentum war zudem *schuldorientiert* (internalisiertes Über-Ich als Gewissen), während etwa die eher ‚maternistischen‘ Kulturen der Kelten oder Angelsachsen zwar *schamorientiert* (Orientierung am äußeren Urteil der Gemeinschaft), aber frei von neurotischen Schuldgefühlen waren.^[T-74] Zugleich war die Unterdrückung der Sexualität unglaublich beliebig und willkürlich.^[T-237f]

Wir erinnern uns, daß die Kirche zu Zeiten Polygamie duldete, zu Zeiten nicht; daß sie aus verschiedenen Gründen die Scheidung erlaubte oder auch wieder nicht; daß sie die Probeehe akzeptierte oder auch wieder jede voreheliche Erfahrung untersagte; daß sie der Heirat eines Priesters zustimmte, später sie verbot, ebenso seine Wiederverheiratung nach dem Tod seiner Frau; schließlich daß sie einmal die Priesterehe einer wilden Hurerei vorzog, ein ander Mal umgekehrt.

[...] Selbst wenn wir die christliche Meinung übernähmen, daß Sexualität von Natur aus böse sei, also das Zeitalter die meiste Moral hat, das jede sexuelle Ausdrucksform möglichst streng unterdrückt, bleibt doch die Tatsache bestehen, daß die Perioden mit gewaltsamer Verdrängung unmoralischer, sexbesessener sind als die duldsamen.

Schon Plinius d. Ä. führt in seiner ‚Naturgeschichte‘ (um 77) über die Elefanten aus:^[1169] 148

Aus Schaamhaftigkeit begatten sie sich stets an einem verborgenen Orte [...]. Die Begattung erfolgt alle 2 Jahre und dauert, wie man sagt, nie länger als 5 Tage; am 6. Tage reinigen sie sich erst in einem Flusse, bevor sie zur Herde zurückkehren. Ehebruch ist ihnen unbekannt [...].

Der Philosoph Dion Chrysostomos (um 45-115) verweist zur Erleichterung des Begehrens auf die von Diogenes gelobte Selbstbefriedigung, der öffentlich die Geste machte, die den (mit dem Raub der Helena begonnenen) Trojanischen Krieg ‚unnötig‘ gemacht hätte. Zuerst habe Hermes das Rezept dem unerwidert in die Bergnymphe Echo verliebten Pan gegeben, von dem es die Schäfer lernten.^[1493] 149

Für den Arzt Soranus (um 98-138) ist sexuelle Aktivität der Gesundheit weniger zuträglich als Enthaltbarkeit und Jungfräulichkeit.^[1478] 150 Er erwähnt auch die weibliche Hysterie¹⁵¹

¹⁴⁷ Die ‚Maternisten‘ dagegen fürchten die Blutschande (Inzest).

¹⁴⁸ *Naturalis historiae* VIII, 5,13. Die *Naturgeschichte* des Cajus Plinius Secundus, übers. G. C. Wittstein, Band 2, S. 83. Archive.org.

¹⁴⁹ Dion von Prusa: *Reden*, VI, 19f. • Nach einer Überlieferung machte Pan zuletzt die Hirten rasend, die Echo zerrissen, sodass deren Glieder seitdem in alle Welt zerstreut sind. Wikipedia: Echo (Mythologie).

¹⁵⁰ *Gynaeciorum libri*, IV, 1,7.

¹⁵¹ Bei ihm nicht durch Wanderung der Gebärmutter erklärt, sondern durch Säftestau, wenn der Monatsfluss und auch der (früher vorhandene) Geschlechtsverkehr ausbleiben, etwa bei Witwen. *De locis affectis*, VI, 5.^[1471] • Er vergleicht die Wirkung kleiner Mengen mit der von Spinnengift.^[1473]

und Satyriasis.^{[1471] 152} Den besten Moment für die Empfängnis sah er direkt nach dem Monatsfluss.^{[1481] 153} Er warnt vor zu früher Heirat der Mädchen, da aufgrund der Erziehung ihr Gefühl schon vor dem Körper erwachen könne – sie solle bis zur Menstruation (!) Jungfrau bleiben.^{[1484] 154}

Der Arzt Rufus von Ephesos (um 80-150) sah den Koitus gemäß der hippokratischen Lehre als heilsam bei mit Schleim assoziierten Krankheiten, auch als kraftvolle Reinigung von seelischen Belastungen wie fixen Ideen, Zorneswallungen, Melancholie und Misanthropie.^{[1474] 155} Er empfiehlt wie Hesiod eine Schwangerschaft erst ab achtzehn.^{[1484] 156} Wie Galen rät er zu Koitus, wenn auch der Körper ein Bedürfnis hat und nicht nur die Seele sich von Vorstellungen (doxa) hinreißen lässt: ‚die Seele unterwerfen und sie dem Körper gehorchen lassen‘.^{[1489] 157}

Der ‚Hirte des Hermas‘ (um 120) legt die Treue so aus, dass selbst ein Mann, der die Frau wegen fortwährenden Ehebruchs entlassen hat, nicht wieder heiraten dürfe, weil auch er sonst die (unauflösliche) Ehe bricht. Und er muss der Frau die Rückkehr offen halten. Umgekehrt gilt das gleiche.^{[A-69] 158}

Artemidor verurteilt um 150 in seiner ‚Oneirokritika‘ (Traumdeutung) alle Sexualstellungen außer der Missionarsstellung.^{[1393] 159} Widernatürlich sei Verkehr mit Tieren, Leichen, sich selbst und zwischen zwei Frauen.^[1394]

Der Arzt Galen (um 130-210) beschreibt, wie der weltenlenkende Logos, um die Fortpflanzung zu sichern, das sehr starke Vermögen zur Lust und in der Seele das unsagbare Begehren (epithymia) schuf, sich der entsprechenden Organe zu bedienen.^{[1463] 160} Er sieht aber auch eine Ähnlichkeit zwischen Geschlechtsakt und Epilepsie.^{[1467] 161} Doch lässt er ‚unbeschadet, die bei Kräften sind oder am Schleime leiden‘.^{[1475] 162} Die Zurückhaltung des Samens bei natürlichem Überschuss in der Jugend schade.^{[1476] 163} Die Lust solle kein Ziel an sich werden.^{[1493] 164} Einem Freund riet Galen, ‚sich gänzlich von Schauspielen, Gedanken und Erinne-

¹⁵² Sehr starker Drang zum Geschlechtsakt und Fehlen jeglicher Scham. Gynaeciorum libri, IV, 1,51.^[1471]

¹⁵³ Da der Uterus dann durchwärmt und feucht sei und ‚Appetit‘ habe. Oreibasios XXII, 7, Livres incertains, Band 3, S. 70. • Dies zeige sich auch im Begehren der Frau. Gynaeciorum libri, IV, I, 10.^[1481]

¹⁵⁴ Ebd., IV, I, 8.

¹⁵⁵ Rufus von Ephesos: Opera. Paris 1879, S. 320f.

¹⁵⁶ Wobei Störungen im Regelfluss in der neueren Zeit durch überreichliche Ernährung und Müßiggang zugenommen hätten.^[1484] • Er empfiehlt daher Übungen, ‚doch so, daß sie Frauen bleiben und nicht männliche Züge annehmen.‘ Rufus von Ephesos, in: Oreibasios, VI, 38, Band 1, S. 540f.^[1485]

¹⁵⁷ Ebd., VI, Band 1, S. 550.

¹⁵⁸ Der Hirte des Hermas, II. Gebote, Viertes Gebot, 1. Kapitel. www.unifr.ch.

¹⁵⁹ Foucault: ‚In dieser Form ist das sexuelle Geschäft ein Akt vollen Besitzes: sofern sie „gehört“ und „willig“ ist, ist man Herr „des ganzen Körpers seiner Gefährtin“. Alle anderen Stellungen sind „Erfindungen aus Übermut, Zügellosigkeit und Unbeherrschtheit, die der Rausch gebar“.‘^[1393]

¹⁶⁰ De usu partium corporis humani, XIV, 2-3.

¹⁶¹ Ebd., XIV, 10. • Das Gleiche gilt für Aretaios (um 80-135) und Caelius Aurelianos (5. Jh.). Aretaios: Von den Ursachen und Kennzeichen und der Therapie der akuten und der chronischen Krankheiten, I, 4.^[1469]

¹⁶² Galen, in Oreibasios, Livres incertains, VI, 37, Band 1, S. 537.

¹⁶³ De locis affectis, VI, 5.

¹⁶⁴ ‚Die keuschen Menschen (tús sóphronas) gebrauchen Sinnelüste nicht um der damit verbundenen Wollust willen, sondern um eine Unpäßlichkeit zu kurieren, so als gäbe es in Wirklichkeit keinerlei Wollust.‘

rungen fernhalten, welche die venerischen Begehren zu erregen vermögen'.^[1490] 165 Die gesamte griechisch-römische Medizin behandelt jedoch die Diätetik von Speise und Trank weit ausführlicher als die ‚aphrodisia‘.^[1494]

Die stoisch beeinflusste Kompilator Athenaios empfiehlt mit der Pubertät viele Körperübungen, ‚damit sie von Anfang an lernen, die Seele und den Körper zu ermüden und ihre Begehren zu unterdrücken‘,^[1484] denn: ‚Viele junge Leute werden infolge von Geschlechtsbeziehungen von unheilbaren Krankheiten befallen, weil sie gegen die von der Natur vorgeschriebene Zeit verstoßen haben.‘^[1483] 166

Bei Clemens von Alexandrien (um 150-215) heißt es dann sogar streng wie bei Musonius:^[A-69] 167

[...] daß die Männer mit ihren Weibern sittsam verkehren sollten und nur zum Zweck der Kindererzeugung [...].

Mit Clemens begann auch bereits das Ideal der Mäßigung und Zurückhaltung verschiedenster leiblicher Äußerungen.¹⁶⁸ In Bezug auf die Sexualität stellt er klar fest:¹⁶⁹

Denn die bloße Lust ist, auch wenn sie in der Ehe gewonnen wird, gesetzwidrig und ungerecht und unvernünftig.

Ebd. • Er verweist auf Diogenes, der eine Prostituierte bestellte, sich dann aber schon vor deren Kommen vom Sperma befreite. Ebd.

¹⁶⁵ Ebd., VI, 6.

¹⁶⁶ Athenaios, in: Oreibasios, Livres incertains, XXI, Band 3, S. 164f.

¹⁶⁷ Stromateis, Drittes Buch, XI,71,4. www.unifr.ch. • Clemens ‚begründet‘ dies damit, dass schon das Buch Mose verbietet, weiblichen Kriegsgefangenen sofort beizuwohnen: ‚Wenn du [...] unter den Gefangenen eine Frau, schön von Gestalt, siehst und hängst an ihr und nimmst sie dir zur Frau, dann sollst du sie in das Innere deines Hauses bringen. Und sie soll [...] ihren Vater und ihre Mutter einen vollen Monat lang beweinen. Danach magst du zu ihr eingehen und sie heiraten, so dass sie dir zur Frau wird.‘ (5 Mos 21,11-13). • Dieselbe Haltung ‚nur zur Zeugung‘ hatte auch schon Athenagoras um 180.^[H-38]

¹⁶⁸ Dies wird oft erst für die Zeit nach dem Mittelalter berichtet – wo es tatsächlich mit neuen Tischsitten etc. erneut einsetzt. Aber schon bei Clemens heißt es (hier noch ganz im Zeichen des klassischen Hellenismus): ‚Das Schnalzen und das Pfeifen und die mit den Fingern hervorgebrachten Geräusche, womit man die Diener herbeizurufen pflegt, sind lauter unvernünftige Zeichen und müssen deshalb von vernünftigen Menschen vermieden werden. Unterlassen muß man aber auch das fortwährende Ausspucken und das laute Sichräuspern; auch soll man sich während des Trinkens nicht schneuzen. Denn man muß doch auch auf die anderen, die an dem Gastmahl mit teilnehmen, acht geben, damit sie nicht aus Ekel ein solches unanständiges Benehmen verabscheuen, das Mangel an Selbstbeherrschung verrät. [...] | Wenn man aber einmal niesen muß oder es einem aufstößt, so soll man nicht mit lautem Schall den Nachbarn die Ohren ergellen lassen und damit beweisen, daß es einem an der rechten Erziehung fehlt; vielmehr muß man das Aufstoßen mit der ausströmenden Luft langsam vorübergehen lassen, wobei man den Mund in eine anständige Form bringt, nicht aber wie die Masken im Trauerspiel auseinanderzieht und weit aufreißt. | Beim Niesen aber muß man den störenden Lärm vermeiden, indem man den Atem leise zurückhält [...]. | [...] Was ferner das Kitzeln in den Ohren und das künstliche Hervorrufen des Niesens betrifft, so sind das schweinische Reizungen, die eine Vorstufe zu schamloser Unzucht bilden.‘ Paidagogos, Zweites Buch, VII,60. www.unifr.ch.

¹⁶⁹ Paidagogos, Zweites Buch, X,92,2. www.unifr.ch. • Dies begründet er damit, dass Moses von niemandem berichtet habe, der mit seinem Weibe während der Schwangerschaft verkehrt habe.

Tertullian (160-225) lastete den Sündenfall und den Tod Christi ganz den Frauen an – und deren ‚Prunksucht‘ einer Gabe der gefallenen Engel:¹⁷⁰

1. Wenn es hier auf Erden einen Glauben gäbe, der an Größe dem Lohne entspräche, der im Himmel seiner wartet, dann würde von dem Tage an, wo Ihr, geliebteste Mitschwester, den lebendigen Gott erkannt habt und Euch über Euren eigenen, d. h. des Weibes, Zustand klar geworden seid, keine mehr einen gefälligen, geschweige denn einen prachtvollen Anzug begehren, sondern jede würde lieber in Trauer leben, ja sogar ihr Äußeres vernachlässigen, da jede in sich selbst eine trauernde und büßende Eva herumträgt. Sie würde dann durch Bußkleidungen jeder Art um so vollständiger sühnen helfen, was Eva verschuldet hat, ich meine den schmachlichen Sündenfall und den trostlosen Untergang der Menschen. In Schmerzen und Ängsten müßt du gebären, o Weib, zum Manne müßt du dich halten, und er ist dein Herr, Und du wolltest nicht wissen, daß du eine Eva bist? Noch lebt die Strafsentenz Gottes über dein Geschlecht in dieser Welt fort; dann muß also auch deine Schuld noch fortleben. Du bist es, die dem Teufel Eingang verschafft hat, du hast das Siegel jenes Baumes gebrochen, du hast zuerst das göttliche Gesetz im Stich gelassen, du bist es auch, die denjenigen betört hat, dem der Teufel nicht zu nahen vermochte. So leicht hast du den Mann, das Ebenbild Gottes, zu Boden geworfen. Wegen deiner Schuld, d. h. um des Todes willen, mußte auch der Sohn Gottes sterben, und da kommt es dir noch in den Sinn, über deinen Rock von Fellen Schmucksachen anzulegen!? [...] Das alles ist nichts als ein Ballast für das verurteilte und geistig tote Weib und dient ihr gleichsam als Leichenpomp.

2. Auch die, durch welche diese Dinge in Aufnahme gekommen sind, wurden verworfen und der Todesstrafe überwiesen, jene Engel, welche vom Himmel zu den Töchtern der Menschen herabsanken, so daß auch diese Schmach noch das Weib traf. Nachdem sie die Welt, welche besser unwissend geblieben wäre, gewisse Stoffe und viele Künste, die besser unbekannt und verborgen geblieben wären, kennen gelehrt hatten – Bergwerke bloßgelegt, Kräfte der Kräuter entdeckt, mit den Wirkungen der Besprechungen bekannt gemacht und jeglichen Vorwitz bis zur Deutung der Gestirne geweckt hatten, – da haben sie im eigentlichen Sinne und gleichsam ganz speziell noch den Weibern die Mittel der weiblichen Prunksucht verschafft [...].

Schon die gefallenen Engel, die sich mit den ‚Töchtern der Menschen‘ paarten (1. Mos 6,2), hatten nur die verführerischen Jungfrauen begehrt:¹⁷¹

[...] wer könnte sich dann einbilden, dass diese Engel nach bereits befleckten Leibern Begierde gehabt hätten, und nach dem, was die Wollust der Menschen übrig gelassen? Sie müssen im Gegenteil für Jungfrauen entbrannt sein, deren jugendliche Blüte auch der Begierlichkeit der Menschen als Entschuldigung dienen muss. [...] Verdeckt also muss ein Antlitz werden, welches so gefährlich ist, dass es sein Ärgernis bis zum Himmel hinauf zu schleudern vermochte [...]

Radikal verurteilt Tertullian jedes Bedürfnis nach Schönheit, erst recht nach eigener Schönheit, da diese nur darauf ziele, Begehren zu erregen.¹⁷² Er verteufelt *jegliches* Begehren und

¹⁷⁰ De cultu feminarum I,1. Kapiteltitel: ‚Daß das weibliche Geschlecht sich schmücke, verträgt sich nicht mit der Stellung, worin es durch den Sündenfall geraten ist.‘ Über den weiblichen Putz. www.tertullian.org. • Die Schuld wird also von Adam ganz wegdefiniert, ganz so, wie es ein Vergewaltiger tut, der von einem ‚verführerischen Rock‘ ‚betört‘ wurde.

¹⁷¹ De virginibus velandis, 7. Über die Verschleierung der Jungfrauen. www.tertullian.org.

¹⁷² ‚Zur vollkommenen, d. h. christlichen Sittlichkeit, müßt Ihr wissen, gehört, daß man nicht nur niemals wünsche, ein Gegenstand des Verlangens zu werden, sondern dies sogar verabscheue. Denn erstens

letztlich die Ehe überhaupt.¹⁷³ Insbesondere von den jungen Frauen fordert er die Jungfräulichkeit – und zwar eine, die sich völlig versteckt und nicht nur keusch, sondern in fühlloser Tristheit sogar ihre *Weiblichkeit* selbst verleugnet:¹⁷⁴

kommt der Wunsch, durch Anmut zu gefallen, nicht mehr aus einem ganz unverdorbenen Gemüt, da wir wissen, daß Anmut das natürliche Reizmittel zur Sinnenlust wird. Warum also erregst du in dir dieses große Übel? Was ladest du zu Dingen ein, denen du deinem Bekenntnis nach fern stehen solltest?’ Ebd., II,2. • ‚Nehmen wir nun aber an, eine edle Gestalt sei kein Grund der Besorgnis, und stellen wir uns vor, sie sei weder der Besitzerin lästig noch den danach Begehrenden gefährlich, nicht den Versuchungen ausgesetzt und nicht mit Ärgernissen umlagert, so genügt es, daß die Mägde Gottes sie nicht notwendig haben. Denn wo Sittlichkeit herrscht, da hat Schönheit keinen Zweck, weil sie eigentlich nur der Sinnenlust dient und dieselbe hervorruft. Oder erwartet jemand irgend einen ändern Dienst von der Anmut des Körpers?’ Ebd., II,3. • ‚Das Gesagte soll nicht dazu dienen, Euch ein gänzlich verwildertes und tierisches Aussehen anzuempfehlen. [...] Man darf nicht weiter gehen, als es eine absichtslose und ausreichende Sauberkeit verlangt, nicht weiter, als Gott will. Denn er ist es, gegen den diejenigen fehlen, welche sich die Haut mit Salben einreiben, die Wangen durch Schminke einstellen, die Augenbrauen durch Schwärze verlängern. Natürlich, ihnen mißfällt das Gebilde Gottes; natürlich, sie bekritteln sich damit selbst und tadeln den Schöpfer aller Dinge. Denn sie tadeln, indem sie verbessern und vermehren. Die Mittel dazu entlehnen sie natürlich von einem rivalisierenden Künstler; der aber ist der Teufel. [...] Was angeboren wird, ist Gottes Werk. Was hinzugetan wird, ist also teuflisches Werk. [...] Wie [...] unwürdig ist es für Christen, ein geschminktes und bemaltes Gesicht zu haben; im Bilde zu lügen, lügnerische Farben anzuwenden, da man doch mit dem Munde nicht lügen darf; zu begehren, was dir nicht gehört, da man von fremdem Gut sich zu enthalten gelehrt worden ist; sein Aussehen zu fälschen, da man der Ehrbarkeit sich befleißigt! Glaubt es mir, Ihr Gebenedeiten! Wie könntet Ihr Gottes Vorschriften bewahren, da Ihr doch die Zeichnung von seiner Hand an Euch nicht bewahrt?’ Ebd., II,5. • ‚Senket das Haupt vor Euren Ehemännern, und Ihr werdet geputzt genug sein! Laßt die Hände nach der Wolle greifen und bannt die Füße innerhalb der Schwelle des Hauses fest, dann werdet Ihr mehr Gefallen erregen, als wenn Ihr in Gold eingehinget! Kleidet Euch in den Seidenstoff der Rechtschaffenheit, in das Linnen der Heiligkeit und in den Purpur der Keuschheit! So angetan, werdet Ihr Gott zum Liebhaber haben.’ Ebd., II,13.

¹⁷³ Während Christus nur gesagt hatte, die Frau eines *Anderen* zu begehren, sei Ehebruch, erklärt Tertullian durch eine geradezu sophistische Argumentation kurzerhand, dass das Begehren überhaupt in der Sache stets dasselbe sei, weil zunächst *jedes* Weib ein anderes sei. Mit anderen Worten: Ihm geht es nicht darum, nicht die Frau eines Anderen zu begehren, sondern *überhaupt* eine fremde Frau zu begehren, also – da ein begehrter Mensch zunächst *immer* fremd ist – das Begehren selbst auszulöschen: ‚Freilich ist es ein großer Unterschied, ob man als Ehemann oder als Eheloser das Weib eines anderen anschaut. Für den Ehelosen aber ist jedes Weib ein anderes, so lange es ein ihm fremdes ist, und sie wird durch den nämlichen Akt zum Eheweibe, wodurch sie zu einer Ehebrecherin wird. Wie es scheint, begründen nur die Gesetze die Verschiedenheit zwischen Ehe und Hurerei, vermöge des Unterschiedes im Unerlaubten, nicht wegen der Beschaffenheit der Sache an sich. Was dient denn übrigens bei Mann und Weib zum Vollzug der Ehe wie der Hurerei? Nur die fleischliche Vereinigung, wonach zu verlangen der Herr der Hurerei gleich erachtet. [...] Darum ist es das beste für den Menschen, kein Weib zu berühren, und darum ist die Heiligkeit der Jungfrau die vorzüglichste, weil sie jeder Verwandtschaft mit der Hurerei fernsteht. [...] Zeige dich dankbar, wenn Gott dir das Heiraten einmal nachgesehen hat!’ De exhortatione castitatis, 9. Über die Aufforderung zur Keuschheit. www.tertullian.org. • Tertullian unterstellt hier Gott die Gleichsetzung von Begehren und Hurerei, obwohl Gott selbst gesagt hatte, Mann und Frau werden ein Fleisch sein und füreinander sogar die Eltern verlassen!

¹⁷⁴ De virginibus velandis, 15. Über die Verschleierung der Jungfrauen. www.tertullian.org. • Und schon op. cit., 2: ‚Denn die Gewohnheit, welche die Jungfräulichkeit gleichsam ableugnet, indem sie sie zur Schau stellt, würde bei niemandem Billigung gefunden haben, als nur bei einigen Leuten, die eben so sind wie die betreffenden Jungfrauen selbst. Denn die Augen, welche eine Jungfrau zu sehen wünschen, können nur so sein, wie die Augen der Jungfrau, die gesehen zu werden wünscht. Augen von derselben Art verlangen nacheinander.’ Ebd.

Die echte, vollständige und reine Jungfräulichkeit hat vor nichts grössere Furcht als vor sich selbst. Sie wünscht auch die Augen der Frauen nicht ertragen zu müssen. Sie selber hat andere Augen. Sie nimmt ihre Zuflucht zum Schleier als zu ihrem Helm, als zu ihrem Schild, der ihren Schatz decken soll gegen die Pfeile der Versuchung, gegen die Geschosse der Ärgernisse, gegen Verdacht, Ohrenbläserei, Feindschaft und auch gegen den Neid. [...] Eine recht heilige Jungfrau wird mithin [...] froh sein, wenn sie nur sich selbst und Gott bekannt ist. Aber auch dann, wenn jemand sie kennt, thut sie klug, wenn sie den Versuchungen den Weg verbaut. Denn wer wird es noch wagen, mit seinen Blicken einem Antlitze lästig zu fallen, das geschlossen ist, das nichts fühlt, das sozusagen traurig ist?! [...] Diejenige, welche ihre Jungfrauschaft verbirgt, entsagt dann förmlich auch ihrer Eigenschaft als Weib.

Origenes (185-254) legt die Grundlage für eine Verherrlichung der Jungfräulichkeit: Das Leben im Paradies sei noch asexuell in ätherischen Leibern gewesen, die erst nach dem Sündenfall materiell geworden seien. Enthaltensamkeit führt daher zur Wiederherstellung der Gotesebenbildlichkeit.^{172]} Origenes selbst soll sich entmannt haben, was heute jedoch als Behauptung seiner Gegner angesehen wird.¹⁷⁵

Cyprian von Karthago (um 200-258) trat ebenfalls für die Keuschheit ein – doch bestand vielfach das Problem, dass sich Jungfrauen, die sich dem Herrn versprochen hatten, nicht daran hielten.¹⁷⁶

Wir haben, liebster Bruder, dein Schreiben gelesen, [...] mit dem dringenden Wunsche, wir möchten dir [...] unsere Ansicht bezüglich jener Jungfrauen mitteilen, die sich zwar einmal entschlossen hatten, an ihrem [jungfräulichen] Stande beharrlich und unwandelbar festzuhalten, später aber dabei betroffen wurden, wie sie mit Männern [...] das Bett teilten. Trotz ihres Geständnisses [...] beteuern sie allerdings nach deiner Mitteilung, sie seien noch unberührt. [...] [...] wir dürfen auch nicht zulassen, daß Jungfrauen mit Männern zusammenwohnen, – ich sage nicht: zusammenschlafen, sondern auch nur zusammenleben! – Denn das schwache Geschlecht und das noch haltlose [jugendliche] Alter muß von uns in allem im Zaume gehalten und geleitet werden, damit sich dem Teufel, der uns nachstellt und zu wüten sucht, keine Gelegenheit bietet, Schaden anzurichten, da auch der Apostel sagt: „Gebet nicht Raum dem Teufel [Eph. 4, 27]“ [...] Schleunigst muß man solchen Leuten entgegentreten, [um sie zu trennen,] solange sie noch unschuldig sind und eine Trennung möglich ist; denn nachher lassen sie sich durch unser Eingreifen nicht mehr auseinanderreißen, [wenn sie durch schwere Schuld miteinander verwachsen sind]. Wie viele Männer sehen wir so schließlich dadurch in schwerem Falle stürzen, wie oft müssen wir es zu unserem größten Herzeleid mitanschauen, wie Jungfrauen durch derartige unerlaubte und gefährliche Verbindungen verdorben werden! Haben sie sich nun in treuem Glauben Christus geweiht, so mögen sie ohne irgendwelche üble Nachrede in Züchtigkeit

¹⁷⁵ Wikipedia: Origenes. • Vergleiche Mt 19,12: ‚Denn es gibt Verschnittene (*eunouchoi* = ‚Eunuchen‘), die von Geburt an so sind; und es gibt Verschnittene, die von den Menschen verschnitten worden sind; und es gibt Verschnittene, die sich selbst verschnitten haben um des Himmelreiches willen.‘ • Dies ist aber beim ersten Mal mit ‚Impotenz‘ zu verstehen, beim dritten Mal im geistigen Sinne, als völlige Hingabe an das Gottesreich. • Das Alte Testament lehnte im Gegensatz zu den heidnischen Kulturen Kastration ab: ‚Kein Entmannter oder Verschnittener soll in die Gemeinde des HERRN kommen.‘ (5 Mos 23,2). Dies galt sogar für *Tiere*: ‚Du sollst auch dem HERRN kein Tier zum Opfer bringen, dem die Hoden zerdrückt oder [...] ausgeschnitten sind. So etwas sollt ihr in eurem Lande an Tieren nicht tun.‘ (3 Mos 22,24). Später wurde dies allerdings gelockert, Jahwe ließ auch Verschnittene zu (Jes 56,4-5). Herbert Haag: Du hast mich verzaubert. Düsseldorf/Zürich ⁶2000, S. 92f.

¹⁷⁶ Briefe, 4. Brief. www.unifr.ch.

und Keuschheit verharren und so mutig und standhaft den Lohn der Jungfräulichkeit erwarten; wollen oder können sie aber nicht ausharren, so sollen sie lieber heiraten, als daß sie durch ihre Sünden dem [ewigen] Feuer verfallen! Wenigstens dürfen sie den Brüdern und Schwestern kein Ärgernis geben [...].

Und daß sich nur keine einbildet, sie sei mit der Ausrede entschuldigt: man könne ja untersuchen und prüfen, ob sie noch eine Jungfrau sei! [...] Fürwahr, wieviel Schmach und Schuld läßt schon das Beisammenliegen, schon das Umarmen, schon das Kosen und Küssen und das schändliche und schimpfliche Zusammenschlafen erkennen! Wenn ein Gatte seine angetraute Frau überrascht und bei einem anderen liegen sieht [...]? Und Christus, unser Herr und Richter? Wenn er die ihm geweihte und für seine Heiligkeit bestimmte Jungfrau bei einem anderen liegen sieht [...]! [...]

Und deshalb hast du, teuerster Bruder, wohlbedacht und energisch gehandelt, wenn du nicht nur den Diakon, der wiederholt bei einer Jungfrau die Nacht verbrachte, sondern auch alle anderen, die bei Jungfrauen zu schlafen pflegten, [aus der Kirche] ausgeschlossen hast. Wenn sie nun aber über diesen ihren sündhaften Beischlaf Reue zeigen und sich wieder voneinander trennen, so sollen sich zunächst die Jungfrauen von Hebammen sorgfältig untersuchen lassen! [...] Wird aber eine von ihnen entehrt befunden, so hat sie sich der vollen Buße zu unterziehen; denn eine, die dieses Verbrechen begangen hat, hat nicht einem Gatten, sondern Christus die Treue gebrochen; und deshalb soll sie erst nach Ablauf einer bestimmten, ihr zugemessenen Zeit zur Kirche zurückkehren, nachdem sie ihr Sündenbekenntnis abgelegt hat! [...]

Damit also die Zuchtlosen nicht dahingerafft werden und umkommen, so gib dir, liebster Bruder, alle Mühe, die Brüder soviel wie möglich durch heilsame Ratschläge zu leiten und auf die Rettung jedes einzelnen bedacht zu sein! Schmal und eng ist der Weg, auf dem wir zum Leben eingehen, aber reich und gewaltig ist der Lohn, wenn wir zur Herrlichkeit gelangen. [...] Sollten aber etliche in ihrer Verblendung den Gehorsam verweigern, so wollen wir uns an den gleichen Apostel halten, der da sagt: „Wenn ich den Menschen gefiele, dann wäre ich nicht Christi Knecht [Gal. 1:10].“ Vermögen wir einige nicht durch unseren Rat dahin zu bringen, daß sie Christus gefallen, so wollen wenigstens wir, soviel an uns ist, Christus, unserem Herrn und Gott, zu gefallen suchen, indem wir seine Gebote halten!

Die Sexualität galt sehr bald auch deshalb als schmutzig, weil sie sich in derselben Region wie die Ausscheidungen vollzieht,¹⁷⁷ man denke an das bekannte ‚inter faeces et urinam nascimur‘.¹⁷⁸ In diesem Zusammenhang ist auch die ‚immerwährende Jungfräulichkeit Marias‘ zu sehen, die nichts weniger bedeutet, als dass ihr Hymen auch die *Geburt* unbeschadet überstand!¹⁷⁹

¹⁷⁷ So schreibt ebenfalls schon Clemens von Alexandrien: ‚Dieser nämliche Moses verbietet auch, daß man sich den Ehefrauen selbst nähert, wenn sie in der monatlichen Reinigung begriffen sind. Denn es ist sicherlich nicht berechtigt, den zeugungskräftigen Samen, der nach kurzer Zeit ein Mensch werden sollte, mit den Stoffen, die zur Reinigung des Körpers ausgeschieden werden, zu besudeln, und [...] zusammen mit dem unreinen Abfluß [...] wegzuspülen [...]‘ Paidagogos, Zweites Buch, X,92,1. www.unifr.ch.

¹⁷⁸ ‚Zwischen Kot und Urin werden wir geboren‘. Dieses Wort wird oft dem Augustinus, teilweise auch Bernhard von Clairvaux zugeschrieben, stammt aber von keinem der beiden. Freud schreibt es in seiner ‚Dora‘-Analyse einem Kirchenvater zu und scheint dies bei Hyrtl gefunden zu haben (‚Die Scheide liegt zwischen Harnblase und Mastdarm (*inter feces et urinam nascimur*, klagt der Kirchenvater) [...].‘ Joseph Hyrtl: Lehrbuch der Anatomie des Menschen. Wien ¹⁸1885, S. 816. Archive.org), der es aber erfunden haben kann. Wikiquote englisch: [Talk:Bernard of Clairvaux](https://de.wikipedia.org/wiki/Talk:Bernard_of_Clairvaux).

¹⁷⁹ Schon das ‚Protoevangelium des Jakobus‘ (2. Jh.) spricht von der Jungfräulichkeit der Maria auch nach der Geburt, eine Salome findet ihr Hymen intakt. Gleiches vertrat Zenon von Verona († 371/2). Und Augustinus († 430) sagt in einer Predigt: ‚Die Jungfrau empfindet; staunt: die Jungfrau gebiert; staunt noch mehr: auch nach der Geburt blieb sie Jungfrau.‘ (sermo 196,1). 553 wurde die Lehre vom Zweiten Konzil

Da man nach dem Alten Testament nach Geschlechtsverkehr erst am nächsten Tag wieder ‚rein‘ war, führte schon das Aufkommen der täglichen Eucharistiefeier zu der Forderung völliger Enthaltbarkeit.¹⁸⁰ So forderte schon Papst Damasus I. (366-384) das Zölibat,¹⁸¹ und sein Nachfolger Siricius (384-399) bestimmte: ‚Durch das unauflösliche Gesetz dieser Bestimmungen werden wir alle, Priester und Diakone, verpflichtet, dass wir vom Tag unserer Weihe an unsere Herzen und Körper der Enthaltbarkeit und Keuschheit übergeben [...].^[A-79] 182 Übrigens galt die Ehelosigkeit später auch für die Universitäten, auch für die Studenten.^[A-131] 183

Für Hieronymus (347-420), der die Bibel ins Lateinische übersetzte (Vulgata), war die Ehe eindeutig minderwertig. Er sieht sie nicht nur wie Paulus als etwas ‚Geringeres‘, sondern sogar als ‚Schmach‘.¹⁸⁴ Wie sehr er mit etwa dreißig Jahren in der syrischen Wüste die Sexualität unterdrückte, zeigt folgende Schilderung:¹⁸⁵

Wie oft dachte ich in der Einöde, in der endlosen Wüste [...] der Annehmlichkeiten des Lebens in Rom! Von Bitterkeit erfüllt saß ich allein da. Meine abgemagerten Glieder waren in das Bußkleid gehüllt [...]. [...] Ich, der aus Furcht vor dem ewigen Verderben mich zu dieser Gefangenschaft verurteilt hatte, dessen Begleiter nur Skorpionen und wilde Thiere waren, ich sah mich oft in den Reigen jugendlicher Mädchen. Mein Gesicht war blaß vom Fasten; aber in dem kalten Leide erglühete mein Geist von Begierden und [...] wüthete nur noch der Brand der Leidenschaften in meinem Innern.

Noch bis zum Beginn des 5. Jahrhunderts ließ man auch Christen zur Eucharistie zu, die in einem monogamen *Konkubinat* lebten. Diese Form ging auf die ‚Lex Julia‘ (18 v. Chr.) von Kaiser Augustus zurück, nach der Senatortöchter Sklaven oder Niederrangige nur unter Verzicht auf ihren eigenen Stand ehelichen konnten. Das bloße Konkubinat dagegen ließ ‚außerehelich‘ geborene Kinder dem Rang der *Mutter* folgen.^[H-101f]

von Konstantinopel anerkannt, später auch durch Luther, Calvin und Zwingli. Wikipedia: Immerwährende Jungfräulichkeit Marias.

¹⁸⁰ Kottje R (1971): Das Aufkommen der täglichen Eucharistiefeier in der Westkirche und die Zölibatsforderung. Zeitschrift für Kirchengeschichte 82, 218-228.^[A-79]

¹⁸¹ In den ihm zugesprochenen ‚Kanones der römischen Synode an die gallischen Bischöfe‘ heißt es: ‚Wenn der Beischlaf Befleckung ist, muß der Priester bereit sein zum himmlischen Dienst [...].‘ Detlev Jasper (1996): Die Canones synodi Romanorum ad Gallos episcopos – die älteste Dekretale? Zeitschrift für Kirchengeschichte 107, S. 319-326. • Ausführlich siehe Arnold Angenendt: Reinheit und Unreinheit. Anmerkungen zu „Purity and Danger“, in: Peter Burschel & Christoph Marx (Hg.): Reinheit. Wien 2011, S. 47-74.

¹⁸² Siricius von Rom, Brief an Himerius von Tarragona VII,10. • Vergleiche Christian Hornung: *Monachus et sacerdos*. Asketische Konzeptualisierungen des Klerus im antiken Christentum. Vigiliae Christianae, Supplements 157. Leiden/New York 2020.^[A-97]

¹⁸³ In Oxford und Cambridge galt dies bis 1877!^[A-131]

¹⁸⁴ Bernhard Jussen: Der Name der Witwe: Erkundungen zur Semantik der mittelalterlichen Busskultur. Göttingen 2000, S. 75. • Hieronymus widerspricht nur dem Vorwurf, ‚daß wir jeden Koitus für schweinish (lat. *spurcum*) halten‘. Adversus Jovinianum 1,3. Angenendt gibt unter Verweis auf Jussen *dies* aber fälschlich gerade als Hieronymus Meinung wieder!^[A-73]

¹⁸⁵ Epistula ad Eustochium, zitiert in: François Zenon Collombet: Geschichte des Kirchenvaters Hieronymus. Sein Leben, seine Zeit, seine Schriften und seine Lehre. Rottweil 1848, S. 69f.

Johannes Chrysostomos (349?-407) wandte sich 383 gegen jene Christen, die Jungfrauen in ihre Häuser aufnahmen, da sie nur deren Reize genießen würden.^{[T-88] 186}

Männer halten junge Mädchen in ihren Häusern, achten aber ihre Jungfräulichkeit. [...] Daß sie dabei wirklich einen Genuß finden, der eine glühendere Liebe hervorbringt als eine eheliche Vereinigung, mag zuerst überraschen, aber wenn ich euch den Beweis liefere, werdet ihr zustimmen, daß dem so ist.

Augustinus (354-430) hatte in seiner Jugend selbst eine Liebesgefährtin und pflegte der Lust, bis er 386 sein Erleuchtungserlebnis hatte.¹⁸⁷ Durch die Mahnungen und Gebete seiner christlichen Mutter hatten ihn die Ketten seiner Lust schon länger gequält. Und schließlich erkannte er die ganze Strafe, dass der Mensch nicht einen geistigen Leib, sondern einen fleischlichen Geist habe:¹⁸⁸

[...] eine Verurteilung dazu, daß der Mensch, der bei Beobachtung des Gebotes auch dem Fleische nach hätte geistig werden sollen, nun selbst dem Geiste nach fleischlich wurde [...], dem Geiste nach freiwillig tot und nun dem Leibe nach wider Willen sterblich, als Verächter des ewigen Lebens nun auch zu ewigem Tode verurteilt, wenn nicht die Gnade erlösend wirkte. Wen diese Strafe zu schwer oder ungerecht dünkt, der weiß eben die Größe der Bosheit nicht zu ermessen, die im Sündigen lag, wo das Meiden der Sünde so leicht gemacht war.

¹⁸⁶ ‚Contra eos qui subintroductas habent virgines‘.

¹⁸⁷ In seinen ‚Bekenntnissen‘ schreibt er: ‚In jenen Jahren hatte ich ein Weib, keine rechtmäßige Gattin, sondern meine umherschweifende, unbesonnene Glut hatte sie aufgespürt; aber es war doch meine einzige Geliebte, und ich hielt ihr wenigstens Treue. An ihr sollte ich wahrlich aus eigener Erfahrung den Unterschied zwischen einem zum Zwecke der Kindererzeugung geschlossenen ehelichen Bunde und einer losen Verbindung unreiner Liebe erfahren, wo Kinder sehr unwillkommen sind, auch wenn sie uns nachher Liebe abzwängen.‘ (IV,2). Seine christliche Mutter drängte ihn unaufhörlich zur Heirat und folgenden Taufe: ‚man hielt um ein Mädchen an, das etwa erst in zwei Jahren ins heiratsfähige Alter trat; aber weil sie gefiel, wollte man warten.‘ (VI,13). Unglücklich von seiner Geliebten getrennt, flüchtet er sich zu einer neuen Konkubine: ‚Inzwischen verdoppelten sich meine Sünden, und da diejenige [...] von meiner Seite gerissen war, mit der ich das Lager zu teilen pflegte, ward mein Herz, weil es an ihr hing, heftig verwundet und blutete. Jene war nach Afrika zurückgekehrt und hatte dir gelobt, keinem Manne mehr angehören zu wollen; der Sohn, den ich von ihr hatte, blieb bei mir zurück. Aber ich Elender vermochte nicht einmal das Beispiel dieses Weibes nachzuahmen; da ich erst nach zwei Jahren die erhalten sollte, um die ich warb, wollte ich nichts von Aufschub wissen, kein Liebhaber der Ehe, sondern ein Sklave der Wollust. Daher verschaffte ich mir eine andere [...].‘ (VI,15). Er quält sich immer wieder in Selbstvorwürfen, weil sein Bekehrungswille zu schwach ist: ‚Mein Wollen hielt der Feind in seinen Händen, daraus hatte er eine Kette geschmiedet, durch die er mich gebunden hatte. Denn aus dem verkehrten Willen entsteht die Begierlichkeit, und wenn man der Begierlichkeit dient, so wird sie zur Gewohnheit, und wenn man der Gewohnheit keinen Widerstand leistet, so wird sie zur Notwendigkeit.‘ (VIII,5). Zuletzt hört er aus dem Nachbarhaus ein Kind immer wieder singen: ‚Nimm und lies‘. Er greift zu den Paulusbriefen, und als erstes fällt ihm Röm 13,13 ins Auge: ‚Nicht in Schmausereien und Trinkgelagen, nicht in Schlafkammern und Unzucht, nicht in Zank und Neid; sondern ziehet den Herrn Jesum Christum an und pfleget nicht des Fleisches in seinen Lüsten? – und er bekehrt sich: ‚Denn du hast mich zu dir bekehrt, so daß ich nun auch kein Weib mehr begehre noch sonst etwas, worauf die Hoffnung dieser Welt gerichtet ist.‘ (VIII,12). www.unifr.ch. • Die Gefährtin gebar schon 372 einen Sohn. 385 wurde Augustinus Rhetoriklehrer in Mailand. Hier lernt er auch Ambrosius und die platonisierende Bibelauslegung kennen. Seine Mutter trifft hier ein und drängt ihn zur Ehe mit dem christlichen Mädchen. Im Herbst 386 hat er sein Bekehrungserlebnis, in der Osternacht 387 tauft ihn Ambrosius, 388 geht er nach Karthago, 391 nach Hippo, wo er ein Kloster gründet. Wikipedia: Augustinus von Hippo.

¹⁸⁸ De Civitate Dei = Zweihundzwanzig Bücher über den Gottesstaat. XIV,15. www.unifr.ch.

Der Ur-Sündenfall ging nicht aus der Lust oder Libido hervor, die es damals noch gar nicht gab, sondern aus dem Ego, dem schlichten Ungehorsam – und die fleischliche Lust des Leibes und Geistes war nun die *Strafe* Gottes, nämlich der Ungehorsam der Sinne gegen die Seele.¹⁸⁹ Dabei argumentiert Augustinus in seinem ‚Gottesstaat‘ in Bezug auf das ‚Sündige‘ fast noch philosophisch:¹⁹⁰

Diese Lust aber nimmt nicht nur den ganzen Leib, und zwar nicht äußerlich nur, sondern auch innerlich in Anspruch und regt den ganzen Menschen zumal auf [...] in einer Weise, daß in dem Augenblick, wo er seinen Höhepunkt erreicht, fast alles scharfe und umsichtige Denken niedergehalten wird. Aber jeder Freund der Weisheit [...] würde lieber, wenn es in seiner Macht stünde, ohne solche Lust Kinder erzeugen, so daß auch bei diesem Geschäft der Nachkommenschaftsgründung die hierfür erschaffenen Glieder in derselben Weise seinem Geiste dienstbar wären wie die übrigen je ihren besonderen Aufgaben dienenden Glieder, also nicht auf Anreizung durch hitzige Lust, sondern in Bewegung gesetzt durch den Wink des Willens.

Mit dem Willen fing alles an – die Lehre von der ‚Erbsünde‘ sieht am Anfang den Abfall von Gottes Gebot im Paradies. Gott hatte den Menschen einen freien Willen gegeben – aber der Mensch hat dadurch gesündigt, und dadurch kam es zur ‚Erbsünde‘. Im Paradies selbst hätte es laut Augustinus sehr wohl auch Zeugung gegeben – aber keusch und ohne Begierde (*concupiscentia*):¹⁹¹

Demnach hätte jene Ehe, würdig des Paradiesesglückes, wäre die Sünde nicht eingetreten, gleichwohl teure Nachkommenschaft gezeugt, jedoch ohne dabei beschämende Lust zu empfinden. Wie das möglich gewesen, ist hier nicht der Ort, an einem Beispiel zu zeigen. Aber deshalb braucht es nicht unglaublich zu erscheinen, daß dem Willen, dem so viele Glieder auch jetzt noch dienstbar sind, jenes eine Glied ebenfalls ohne geschlechtliche Lust hätte dienstbar sein können. [...] Und gewiß hat der Geist nach der natürlichen Ordnung den Vorrang vor dem Leibe, obwohl er leichter den Leib als sich selbst beherrscht. Die Lust jedoch, von der wir hier sprechen, ist eben deshalb um so beschämender, weil ihr gegenüber der Geist weder sich selbst so wirksam beherrscht, daß sie sich überhaupt nicht einstellte, noch auch den Leib so vollkommen, daß statt der Lust der Wille die Schamglieder erregte; wäre dem so, dann wären sie ja nicht Gegenstand der Scham.

An anderer Stelle führt Augustinus aus:¹⁹²

¹⁸⁹ Die ‚poena reciproca‘ (umgekehrte Strafe). Julia König: Kindliche Sexualität. Geschichte, Begriff und Probleme. Frankfurt am Main 2020, S. 165. • ‚Fleisch‘ ist dabei das, was sich gegen Gott stellt: ‚Das Prinzip der fleischlichen Lust liegt daher nicht ausschließlich in der Seele, geschweige denn im Fleisch: Es setzt die Seele und das Fleisch voraus [...]. [...] Das Wort Fleisch in dieser Passage ist nur die Seele, die nach den Vorschlägen des Fleisches handelt [...]‘. De Genesi ad litteram X,12,20-21. www.bibliothecemonastique.ch, übers. H.N. • Entstanden ca. 404-414.

¹⁹⁰ Op. cit., XIV,16. www.unifr.ch.

¹⁹¹ Ebd., XIV,23. • Mechthild von Magdeburg (1207-1282) greift dies und das schon von Origenes beschriebene ätherische Leben auf und schreibt von Adam und Eva: ‚und sie waren gekleidet im Engelsgewande. Ihre Kinder sollten sie gewinnen im heiligen Minnen, wie die Sonne spielend in das Wasser scheint und das Wasser doch unzerbrochen bleibt‘. Das fließende Licht der Gottheit III,9, hg. Margot Schmidt, Einsiedeln 1955, S. 141ff.^[87]

¹⁹² Enchiridion ad Laurentium = De fide, spe et caritate (Buch vom Glauben, von der Hoffnung und von der Liebe), 8. Kapitel. www.unifr.ch.

[...] dürfen wir nicht im geringsten daran zweifeln, daß bei allem, was uns Menschen betrifft, die Ursache des Guten allein die Güte Gottes ist, die Ursache des Bösen aber der von dem unwandelbaren Gut (Gott) abfallende Wille des wandelbar Guten (des Geschöpfes), der Engel zunächst, sodann der Menschen. Das (nämlich dieser verderbte Wille) ist das erste Übel des vernünftigen Geschöpfes, d. h. die erste Minderung des Guten. Sodann schlich sich mit dem Nichtwollen auch Unwissenheit in dem ein, was es tun soll, und Begierlichkeit nach schädlichen Gütern, zwei Übel, zu denen sich von selbst noch Irrtum und Schmerz gesellen [...]. Erreicht sodann das Herz die Befriedigung seiner Begierden, mögen diese noch so verderblich und wertlos sein (doch davon weiß ja das Herz in seinem Wahne nichts), so fühlt es sich entweder von krankhafter Lust gefesselt oder in nichtiger Freude gewiegt. Aus diesen Quellen [...] entströmt dann wie aus (ebenso vielen) Krankheitsquellen alles Elend der vernünftigen Geschöpfe. – Doch bei all ihren Übeln konnten diese Geschöpfe ihren Trieb nach Glückseligkeit nicht verlieren.

Die genannten Übel nun haben Menschen und Engel miteinander gemeinsam; denn beide sind lediglich um ihrer Bosheit willen von der Gerechtigkeit ihres Herrn (Gottes) verurteilt worden. Den Menschen trifft dabei noch eine eigene Bestrafung, nämlich der leibliche Tod. Denn gerade die Todesstrafe war es, die Gott ihm für den Fall, daß er sündigen werde, angedroht hatte. Gott stattete den Menschen mit einem freien Willen aus, jedoch so, daß sein Befehl ihn lenken und seine Strafandrohung schrecken sollte; und er versetzte ihn in die Glückseligkeit des Paradieses, dieses Schattenbildes des (ewigen) Lebens; – von hier aus sollte er zu einem besseren Leben aufsteigen können, falls er seine Gerechtigkeit zu bewahren wußte.

Durch den Sündenfall wurde der Mensch jedoch (aus diesem Paradies) vertrieben: damit verwickelte er auch seine Nachkommenschaft, die er in seiner eigenen Person durch seine Sünde gleichsam in der Wurzel verderbt hatte, mit in die Strafe des Todes und der Verdammnis. Denn nun sollten alle Kinder, die von ihm und seiner zugleich mit ihm der Verdammnis verfallenen Gattin, seiner Verführerin zur Sünde, durch die Begierlichkeit des Fleisches (die nur eine ihrer Ungehorsamkeitssünde ähnliche Strafe ist) das Leben erhalten würden, mit der Erbsünde behaftet werden; um dieser Sünde willen sollten sie unter mannigfachen Verirrungen und Schmerzen mit samt den abtrünnigen Engeln, ihren Verführern, Herren und Sündengenossen, der endlosen Strafe (der Verdammung) verfallen. Also „ist durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen und durch die Sünde der Tod; und so ist der Tod auf alle Menschen übergegangen, weil alle in ihm gesündigt haben“. Unter „Welt“ versteht der Apostel (Paulus) an dieser Stelle das gesamte Menschengeschlecht.

[...] Dabei spendet aber die Güte des Schöpfers doch auch den bösen Engeln unaufhörlich Leben und Lebenskraft, ohne deren aufrecht erhaltende Macht sie zugrunde gehen würden, und gibt den Menschen, die doch aus krankhaftem und verworfenem Stamm entsproßen, Samen und belebt sie, ordnet ihren Gliederbau, gibt ihren Sinnen Kraft zur Betätigung in Zeit und Raum und gewährt ihnen Unterhalt. Denn Gott hielt es für besser, selbst aus dem Bösen Gutes zu schaffen, als überhaupt nichts Böses zuzulassen. Aber selbst wenn er gar nicht gewollt hätte, daß sich der Mensch zum Bessern umwandle, so wie es ja auch keine Besserung der gottlosen Engel mehr gibt, würde dann nicht trotzdem das ganze Menschengeschlecht mit vollem Recht auf ewig von ihm verstoßen? Und würde es nicht wirklich eine ewige Strafe verdienen? Dieses Menschengeschlecht verließ ja Gott, trat in Mißbrauch seiner Macht (des freien Willens) das Gebot seines Schöpfers, das es doch ganz leicht hätte halten können, achtlos mit Füßen, entstellte in sich das Bild seines Schöpfers, von dessen Licht es sich hartnäckig abwandte, und riß sich unter Mißbrauch seines freien Willens von Gottes Gesetzen und der heilsamen Unterordnung unter dieselben los.

Ausgehend von dem Psalmwort ‚in Schuld geboren, in Sünde empfangen‘¹⁹³ kommentiert er, dies sei nicht, weil ‚es Sünde ist, sich mit seinen Gatten zu einen, sondern weil das, was wird, eben aus einem Fleische wird, das Strafe ist‘ und so die Strafe ebenfalls auf sich zieht.^{[A-77] 194}

Auch Augustinus sieht mehr oder weniger einzig den der Fortpflanzung dienenden ehelichen Geschlechtsakt als berechtigt an.¹⁹⁵ Dass es zwischen ‚Vernunft‘ und ‚Begierde‘ noch etwas gibt, nämlich zärtliche, eheliche *Liebe*, entgeht ihm völlig.¹⁹⁶ Letztlich ließ er aber resignierend sogar Bordelle zu.¹⁹⁷ In Wirklichkeit hat Augustinus die Leibfeindlichkeit besiegelt – und das, was im Judentum zunächst nur *kultische* Unreinheit war, war nun endgültig zur *Sünde* herabgesunken.

An ‚Gütern der Ehe‘ nennt Augustinus Nachkommenschaft, Treue und das unauflöbliche Band.¹⁹⁸ Fatalerweise übersah man, dass es hier um eine *aufsteigende* Bedeutung ging und hat später die Nachkommenschaft als *erstes* Gut betont.^[H-188] Augustinus legt auch definitiv die *Untrennbarkeit* der Ehe fest.^{[H-211] 199} Bei Ehebruch (der eine Scheidung erlaubte) war auch dem unschuldigen Partner eine Wiederverheiratung verboten.^{[H-209] 200}

¹⁹³ ‚Siehe, in Schuld bin ich geboren, und in Sünde hat mich meine Mutter empfangen.‘ (Ps 51,7, Vulgata 50,7), ein Psalm Davids.

¹⁹⁴ Über die Psalmen, hg. Hans Urs von Balthasar. Einsiedeln ²1983, S. 89, Psalm 50. • Zum ‚ebenfalls‘ siehe: Ennarationes in Psalmos L,10,16f.

¹⁹⁵ ‚Der zur Fortpflanzung notwendige Geschlechtsverkehr ist ohne Schuld und wird als solcher allein in der Ehe vollzogen. Jener über die Notwendigkeit hinausgehende Akt gehorcht nicht mehr der Vernunft, sondern gibt der Leidenschaft nach [...]. Wenn aber beide von solcher Begierde unterjocht sind, dann verrichten sie ganz offenbar nicht eine eheliche Handlung. Gleichwohl gewährt der Apostel solchen Nachsicht.‘ De bono coniugali 11 (= ‚Das Gut der Ehe‘).^[A-75f] • Dennoch scheint die Ehe ein Gut ‚gerade auch wegen der von Natur aus gegebenen Gemeinschaft bei verschiedenem Geschlecht‘ zu sein. Daher dürfe man die Lust, wenn sie nicht ausdrücklich zu einer die Vernunft durchbrechenden Leidenschaft werde, nicht mit Zügellosigkeit vergleichen (Ebd., 18), und nicht belasten ‚Ehefrauen die eheliche Ordnung mit einer Schuld, wenn sie sich mit ihrem Gatten der Wollust ergeben.‘ (Ebd., 16).^[A-76]

¹⁹⁶ Siehe dagegen die Ausführungen des späteren Papst Johannes Paul II., Seite 436-447.

¹⁹⁷ ‚Vertreibst du die Dirnen, werden die Leidenschaften alle verwirren.‘ De ordine II,4 Abs. 12.^[A-76] • Thomas von Aquin erwähnt dies und schreibt: ‚So auch lassen mit Recht die Oberen [...] manches Üble zu, damit nicht größeres Gute gehindert würde oder größere Übel entständen.‘ Summa theologia II^a-IIae q. 10 a. 11 co. www.unifr.ch.

¹⁹⁸ Lateinisch: *proles, fides, sacramentum*. Letzteres erläutert er mit: ‚quia nullum divortium‘ (‚da keine Scheidung‘). De nuptiis et concupiscentia 13. Der heutige Sakrament-Begriff bildete sich erst seit dem 12. Jahrhundert.^[H-187]

¹⁹⁹ Den Pharisäern antwortete Jesus: ‚Habt ihr nicht gelesen, dass der Schöpfer sie am Anfang schuf als Mann und Frau und sprach: „Darum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen und an seiner Frau hängen, und die zwei werden ein Fleisch sein“? So sind sie nun nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch. Was nun Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden! [...] Mose hat euch erlaubt, euch zu scheiden von euren Frauen, eures Herzens Härte wegen‘ (Mt 19,4-8). • Paulus schreibt aber auch: ‚Oder wisst ihr nicht: Wer sich an die Hure hängt, der ist ein Leib mit ihr? Denn die Schrift sagt: „Die zwei werden ein Fleisch sein“ (1 Kor 6,16) – und trotzdem käme man nicht auf den Gedanken einer unlöslichen Bindung.‘^[H-244] • Zu bedenken ist auch die Lebenserwartung – damals bestanden Ehen im Durchschnitt bis zum Tod kaum ein Jahrzehnt!^[H-244]

²⁰⁰ Offiziell festgeschrieben dann im 12. Jahrhundert durch den Kirchenrechtler Gratian (‚Concordantia discordantium Canonum‘) sowie im Konzil von Trient (1545-1563).^[H-211] • Origenes († 254) erwähnt, es sei bei einigen die Gewohnheit eingerissen, einer Frau zu Lebzeiten ihres Mannes eine Wiederheirat zu erlauben. Bis Ende des 4. Jahrhunderts wurde Wiederverheirateten eine Buße auferlegt, aber sie wurden wieder zur Eucharistie zugelassen. Die *griechische* Kirche erlaubte seit dem 5. Jahrhundert bei Ehebruch die

Augustinus war der Erste, der von ‚Ersünde‘ sprach. Während die ‚Austreibung aus dem Paradies‘ und die Tatsache, dass das Menschenleben nun von Leid und Tod begleitet wurde, als ‚Erbübel‘ bezeichnet werden kann, schuf erst Augustinus das Dogma der *Ersünde*.²⁰¹ Das bedeutet: Nicht nur die Strafe für die Ur-Sünde des ersten Menschenpaares (‚Erbtod‘) oder eine gewisse sittliche Verderbnis (‚Erbverderbnis‘) sind erblich, sondern auch das unbedingte *Sündigsein selbst*. Die Lehren Jesu kennen keine Ersünde. Selbst das Wort des Paulus, dass durch Adam die Sünde in die Welt kam (Röm 5,12)²⁰² meint nur die *Sündenmöglichkeit* der Begierden des Leibes, die keine Sünde wäre, wenn der Wille widerstände. Paulus lehrte nicht, dass die Begierde selbst ‚Ersünde‘ sei.²⁰³

Clemens von Alexandrien und andere Kirchenväter lehnen die Erbsündenlehre ab – ebenso vielfach, damit zusammenhängend, die Kindertaufe (die ja von ‚ewiger Verdammnis‘ erlösen soll). Cyprian setzt sich für die Kindertaufe ein, aber auch für ihn sind die Neugeborenen *unschuldig* und nur mit den Folgen der Ursünde *behaftet*. Auch Augustinus vertrat zunächst den freien Willen, um gegen die Manichäer zu betonen, dass das Böse nur in diesem seinen Ursprung und kein absolutes Sein habe. Im Kampf gegen den Pelagianismus (412), der genau diesen freien Willen vertrat, wurde Augustinus’ Erbsündenlehre dann endgültig.

Die Erfahrungstatsache des ‚Begehrens‘ und des ‚fleischlichen Erliegens‘ legt natürlich einem so ausgerichteten Denken *nahe*, dass der Mensch schon ‚mit Sünde‘ geboren wird. Vor allem liegt es, wenn man an eine ‚ewige Verdammnis‘ denkt, nahe, auch das ‚Sündige‘ als unausweichliches ‚Erbe‘ zu verobjektivieren. Die Frage ist nämlich, warum Gott all dies zulässt und ihm das menschliche Schicksal scheinbar so gleichgültig ist – da der ‚Sünde‘ ja offenbar

Wiederverheiratung.^[H-210] • Noch bis ins 6. Jahrhundert reichte zur Scheidung das gegenseitige Einverständnis.^[H-202]

²⁰¹ Siehe für diese beiden Absätze Julius Gross: *Geschichte des Erbsündendogmas*, Band 1: *Entstehungsgeschichte des Erbsündendogmas. Von der Bibel bis Augustinus*. München/Basel 1960 bzw. die Buchbesprechung von Josef Finkenzeller (1962), *Münchener Theologische Zeitschrift* 13(1), 61–64.

²⁰² Röm 5,12: ‚Darum, wie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und durch die Sünde der Tod und so der Tod zu allen Menschen durchgedrungen ist, weil sie alle gesündigt haben.‘ Lateinisch: ‚[...] et per peccatum mors et ita in omnes homines mors pertransiit in quo omnes peccaverunt.‘ Griechisch: ‚...ἐφ’ ᾧ πάντες ἥμαρτον.‘ Wikiquote: Paulus von Tarsus. • In Anlehnung an eine Quelle, die lange mit Ambrosius identifiziert wurde und heute ‚der Ambrosiaster‘ heißt, interpretiert Augustinus das ‚in quo‘ als relativisch *auf Adam* bezogen (‚in dem alle gesündigt haben‘) – und sieht als Subjekt von ‚durchgedrungen‘ zudem nicht den Tod, sondern die Sünde! So heißt es in seinem Werk *De peccatorum meritis et remissione et de baptismo paruulorum ad Marcellinum‘* (De pecc. mer. I 9, 10): ‚et per peccatum mors et ita in omnes homines pertransiit‘, er lässt den Tod an der zweiten Stelle also weg, wodurch er gedanklich die Sünde zum Subjekt machen kann, die ‚in alle Menschen durchgedrungen ist‘. Der Grundfehler liegt aber darin, das ‚in quo‘ bzw. ‚eph ho‘ relativisch und nicht kausal (‚weil‘) zu verstehen. Moderne Vulgata-Ausgaben übersetzen längst in diesem Sinne mit ‚...eo quod omnes peccaverunt‘. Ulrike Schaab: *Trauer im humanistischen Dialog*. München/Leipzig 2011, S. 222. • Der Ambrosiaster schreibt: ‚Es ist deshalb klar, daß alle in Adam gesündigt haben wie in einem Haufen [...]; er selbst ist ja durch die Sünde verdorben, alle, die er hervorgebracht hat, sind unter der Sünde geboren. Aus ihm kommen deshalb alle Sünder, denn aus ihm selbst sind wir alle.‘ *Comm. in ep. ad Rom. 5,12* (PL 17,92). Ebd., dort zitiert nach Magnus Löhrer: *Mysterium Salutis*, Band 2: *Die Heilsgeschichte vor Christus*. Einsiedeln/Zürich/Köln 1967, S. 908.

²⁰³ Zwar heißt es Röm 5,19: ‚Denn wie durch den Ungehorsam des einen Menschen die Vielen zu Sündern geworden sind, so werden auch durch den Gehorsam des Einen die Vielen zu Gerechten.‘ Doch wiederum 1 Kor 7,14: ‚Denn der ungläubige Mann ist geheiligt durch die [gläubige] Frau, und die ungläubige Frau ist geheiligt durch den gläubigen Mann. Sonst wären eure Kinder unrein; nun aber sind sie heilig.‘

kaum entgangen werden kann. Viel *näher* liegt es daher – auch zur ‚Entlastung‘ (!) Gottes –, gleich eine unvermeidlich *ererbte* Sündigkeit anzunehmen. Diese ‚Strafe‘ bzw. ‚Tatsache‘ ist zwar noch ungleich schwerwiegender – aber da Gott sie nur *einmal* ‚verhängt‘ hat, scheint er dadurch *weniger* gleichgültig zu sein, denn dann kann er ja ‚nichts dafür‘, dass von nun an jeder Mensch der Sünde verfällt, nein, bereits verfallen *ist*, sobald er geboren wird.

Dieses ganze furchtbare Gedankengebäude hängt allerdings davon ab, dass man das *Begehren* bzw. ein Nachgeben gegenüber diesem bereits als *sündig* ansieht. Hier zeigt sich, dass die Leibfeindlichkeit das eigentliche Problem ist. Denn ohne diese könnte man ein *Begehren* als etwas Gesundes, Natürliches, Menschliches, als ein Zeichen bzw. eine *Form von Liebe* ansehen. Jedes Begehren ist eine Liebe – und es kommt nicht darauf an, das Begehren zu verteu-
feln, sondern die in ihm lebende Liebe zu entdecken und zu läutern, auf dass sie sich immer reiner und leuchtender offenbare.²⁰⁴

Dass Mann und Frau verheißt ist, einander anzuhängen und ‚ein Fleisch‘ zu werden, zeigt, dass die Anziehung der Geschlechter und das damit verbundene Begehren keine Sünde ist. Auch die Tatsache, dass sich der alttestamentarische Gott fortwährend über die Untreue seines Volkes beklagt, zeigt, dass eine ‚Erbstunde‘, die jeden Menschen von vornherein sündigen lie-
be, gar nicht existiert.

*

Erzbischof Caesarius von Arles (470-542) beklagt bereits die männliche Doppelmoral.^{[A-70] 205}

Die Männer hätten bereits von jungen Jahren an Nebenverhältnisse, beharrten aber für die Braut auf deren Keuschheit und Unbeflecktheit, wo es doch für Mann und Frau keine unterschiedlichen Gebote gebe; eigentlich müßten derartige Männer von der Kommunion ausgeschlossen werden, aber es seien zu viele.

Papst Gregor der Große (540-604) wird zitiert: ‚Selbst die erlaubte Vereinigung kann nicht ohne das Verlangen des Fleisches geschehen‘ und sei dadurch ein unrein machender Akt.^[78]
²⁰⁶ Und er schrieb über die Sünden allgemein:²⁰⁷

An den ersten Menschen können wir lernen, daß bei jeder Sünde drei Dinge in Betracht kommen: Einflüsterung, Wohlgefallen und Einwilligung. Das erste geschieht durch den bösen Feind, das zweite durch das Fleisch, das dritte durch den Geist. Der Versucher flüstert Böses ein, das Fleisch gibt sich dem Wohlgefallen hin, und zuletzt willigt der Geist ein, vom Wohlgefallen überwunden. So hat die Schlange Böses eingeflüstert, Eva als das Fleisch sich dem

²⁰⁴ Natürlich ist Begehren zunächst einmal ein *Besitzenwollen*. Aber die Seele würde nichts besitzen wollen, wenn sie es nicht auf irgendeine Weise *lieben* würde. Begehren *ist* also Liebe – wie selbstsüchtig auch immer sie sich zunächst äußert. Diese Liebe gerade gilt es zu befreien, von der Selbstsucht und der Eigenliebe zu erlösen, damit sie mehr und mehr *ganz* Liebe werden kann...

²⁰⁵ Siehe Sermon 45 und 46.

²⁰⁶ Zitiert nach 700 von Beda Venerabilis: *Historia Ecclesiastica Gentis Anglorum* I,27. Englischer Volltext: Medieval Sourcebook: Bede (673-735): *Ecclesiastical History of the English Nation*, Book I. sourcebooks.fordham.edu. • Laut Haag/Elliger hat er dies nicht geschrieben, sehr wohl aber die Ansicht vertreten.^[H-40]

²⁰⁷ *Liber regulae pastoralis* III,29 (um 590). www.unifr.ch.

Wohlgefallen hingegeben, Adam aber als Geist der Einflüsterung und dem Wohlgefallen nachgegeben und eingewilligt. Durch die Einflüsterung werden unsere Gedanken auf die Sünde gelenkt, durch das Wohlgefallen werden wir besiegt, durch die Einwilligung aber gefesselt.

Die ein- bis dreijährige Buße für Ehebruch im Bußbuch des Columban († 616) war angesichts der damals volkrechtlich erlaubten Blutrache an der Frau geradezu revolutionär – ebenso wie die spätere karolingische Gleichbehandlung der Geschlechter bei Ehebruch,²⁰⁸ wobei natürlich kaum eine Frau gegen den Mann zu klagen wagte.^[A-90]

Im frühen Mittelalter herrschte zunächst noch eine freie Sexualität:^[T-23]

[...] gegen die die Kirche zuerst vergebens kämpfte. Später, als die Kirche ihr Kontrollsystem verbesserte, zeigen sich [...] Perversion und Neurose. Denn sobald die Gesellschaft versucht, den Sexualtrieb mehr als [...] zuträglich zurückzudrängen, muß eine oder mehrere von [...] drei Möglichkeiten eintreten: die Menschen trotzen den Verboten, sie wenden sich perversen sexuellen Formen zu oder es entwickeln sich psychoneurotische Symptome, wie Wahnvorstellungen, Halluzinationen und Hysterie in ihren verschiedenen Arten.

Nicht selten gab es auch eine ‚sexuelle Gastfreundschaft‘.²⁰⁹

Der spätere Bischof Petrus Damiani wendet sich 1049 mit der Schrift ‚Liber Gomorrhianus‘ an Papst Leo IX. und fordert schärfere Strafen für homosexuelle Vergehen.²¹⁰ Damit beginnt die immer stärkere Verurteilung der ‚Sodomie‘.²¹¹

Abaelard (1079-1142), dessen Liebe zu seiner jungen Schülerin Héloïse legendär wurde, trat auch für die Freuden im Sexuellen ein: Wenn ‚das Empfinden von Freude unausweichlich ist, dann ist keiner natürlichen Freude des Fleisches eine Sünde zuzuschreiben‘. Oft komme es vor, ‚daß wir [...] mit einer verheirateten Frau – erfreut durch ihr Äußeres – schlafen wollen‘. Sünde sei es aber erst, ‚der Begierde zuzustimmen‘.^{[A-105] 212}

²⁰⁸ ‚Una lex de viris et feminis‘ = ‚Ein Gesetz für Mann und Frau‘.^[A-90]

²⁰⁹ ‚In dem frühen französischen Epos ‚Li chevalier as deus espées‘ wird erzählt, wie der Herr des Château du Port dem Ritter Gawin mitteilt, daß er seine Tochter haben könne, wenn er den Feind besiege. [...] Nach dem Abendmahl wird das Mädchen vollkommen nackt zu ihm gebracht. [...] | Das frühe Mittelalter ist durch sehr ähnliche Sitten gekennzeichnet. [...] der Gastgeber pflegt seinem Gast noch immer eine Frau anzubereiten. Eine Gastgeberin, die verwitwet oder unverheiratet ist, sieht sich manchmal gezwungen, sich selbst zur Verfügung zu stellen (Le Livre du Chevalier de la Tour Landry). [...] | Im späten Mittelalter hört die sexuelle Gastfreundschaft fast ganz auf. [...] In den ländlichen Gebieten Irlands wird sie jedoch noch im 17. Jahrhundert erwähnt. Der Gast eines Stammesfürsten von Ulster „wurde am Tor von sechzehn Frauen empfangen, alle nackt unter ihren losen Mänteln. Acht oder zehn waren sehr schön, und zwei glichen wahren Nymphen“ (Fynes Moryson).‘ Fernando Henriques: Sittengeschichte der Liebe. München 1961, S. 327.

²¹⁰ Wikipedia: Petrus Damiani & Liber Gomorrhianus. • ‚Das Krebsübel der Homosexualität nistet sich im Gefüge der Kirche ein. Wie eine wilde, rasende Bestie wütet sie im Schafstall Christi mit solcher Kühnheit und Freiheit, dass das Seelenheil vieler unter dem Joch der Knechtschaft von Laien sicherer ist, als nach dem freiwilligen Eintritt in den Dienst Gottes unter dem ehernen Gesetz der Tyrannis Satans‘. "Homosexualität nistet sich im Kirchengefüge ein". www.kath.net, 21.2.2019.

²¹¹ Siehe hierzu unter anderem Hüttinger M (2007): Himmelschreiende Diffamierungen. Sodomie zwischen 1200 und 1600. Werkstatt schwule Theologie 14, 97-108. archiv.westh.de.

²¹² Scito te ipsum [= Erkenne dich selbst], 4. These, 3. These, Diskussion der 2. These.

Die Absurdität, die das immer schärfere Zölibat hervorbrachte, kannte jedoch keine Grenzen:^[T-61]

In den Augen der Kirche war nämlich für einen Priester die Ehe ein schlimmeres Verbrechen, als sich eine Geliebte zu halten, und sich eine Geliebte zu halten war wiederum schlimmer als gelegentliche Hurerei [...].

In Bezug auf die Verachtung der Sexualität sah Hildegard von Bingen (1098-1179) menschliche Nachkommen ‚in der Glut der Leidenschaft voller Giftigkeit gesät‘.^[A-94] 213 Und Papst Innozenz III. (1198-1216) konnte sich in der Ausmalung geradezu suhlen:^[A-87] 214

Der Mensch ist gemacht aus Staub, Kot und Asche – und, noch gemeiner, aus unflätigem Samen. Anlaß zu seiner Empfängnis war der Reiz des Fleisches und das Glühen der Begierde: in der Fülle der Ausschweifung und unter dem Makel der Sünde.

Zugleich hatte jedoch schon Paulus darauf hingewiesen, dass sich in der Ehe keines verweigern solle: ‚Der Mann soll seine Pflicht (debitum) gegenüber der Frau erfüllen und ebenso die Frau gegenüber dem Mann‘ (1 Kor 7,3).^[A-119] Dies sprach auch der Frau ein ‚Initiativrecht‘ zu.²¹⁵

Im 12. Jahrhundert wurde, auch gegen die Katharer, die Ehe zunehmend unter die Sakramente aufgenommen.^[A-99] 216 1215 beschloss das Vierte Laterankonzil die Vorschrift des ankündigenden ‚Aufgebots‘.²¹⁷

Die Troubadoure bzw. Minnesänger schufen im 11. und 12. Jahrhundert zusammen mit den Katharern eine viel freiere, frauenfreundlichere Kultur.²¹⁸ Die Kanoniker von Lyon führen um 1140 auch das Fest von Mariä Empfängnis ein, die Franziskaner folgen 1263, die ganze ka-

²¹³ Liber vitae meritorum I,38.

²¹⁴ Lotario de Segni (Papst Innozenz III.): Vom Elend des menschlichen Daseins, hg. Carl-Friedrich Geyer. Hildesheim u.a. 1990, S. 42f.

²¹⁵ Entsprechend schrieb Ivo von Chartres († 1116): ‚Wenn die Ehefrau einmal vom Verlangen nach sexueller Vereinigung überwältigt ist, soll sie es keinesfalls dem Ehemann verheimlichen; und der Mann soll gegenüber der Frau ja nicht Gewalt anwenden, in der Meinung, die ihm Untergebene schulde ihm jederzeit die Einwilligung zum Koitus.‘ Decretum VIII, 86.^[A-120]

²¹⁶ Siehe auch Eph 5,31-33: ‚Deswegen wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und die zwei werden ein Fleisch sein.‘ Dieses Geheimnis [griech. *mysterion*, lat. *sacramentum*] ist groß, ich aber deute es auf Christus und die Gemeinde. Jedenfalls auch ihr - jeder von euch liebe seine Frau so wie sich selbst; die Frau aber, dass sie Ehrfurcht vor dem Mann habe!‘ • Hugo von Sankt Viktor († 1141) sprach von der ‚gegenseitigen Liebeshingabe der Herzen, die einander bewahrt wird im Band [...] des ehelichen Bundes‘ und wiederum Zeichen für jene Liebeshingabe ist, ‚durch die Gott sich mit der vernünftigen Seele durch die Eingießung seiner Gnade und die Teilhabe an seinem Geist verbindet‘. Über die Heiltümer des christlichen Glaubens 2,11.^[A-99f] • Auch Albertus Magnus (um 1200-1280) benannte geistige Freuden (*delectabile*) der Ehe wie Treue und sakramentale Verbundenheit.^[H-41]

²¹⁷ Wikipedia: Aufgebot (Eherecht). • Dies auch, damit jeder, der von einer früheren Ehe wusste, dies melden konnte – und kein Ehepartner später die Scheidung verlangen konnte, weil schon eine heimliche Ehe bestand.^[T-57]

²¹⁸ Taylor kommentiert, dass die Troubadourauffassung selbst dem Wort ‚gentle‘ eine neue Bedeutung gab – statt ‚wohlgeboren‘ nun ‚mild, sanft‘.^[T-81]

tholische Kirche erst 1708.²¹⁹ Die damalige Zeit beschäftigt sich auch mit der ‚Blutschande‘.²²⁰

Die Frauen waren auch gegenüber Rittern nicht schüchtern. So spricht im Versepos ‚Raoul de Cambrai‘ (um 1200) Gerins Tochter Lutice zu Bernier, als sie ihm zum ersten Mal begegnet.^{[T-27] 221}

Sieh meinen Körper, wie er wohl gerüstet ist:
Feste Brüste, weiß der Hals, hell das Antlitz.
So küsse mich denn, freier edler Ritter.
Und tue mit mir alles nach deinem Belieben!

Ebenso herausfordernd ist Deirdre, ein Mädchen der irischen Mythologie, die sich in Naoise verliebt, ihn bei den Ohren packt und einen magischen Spruch spricht:²²²

He thought that this had to be the Deirdre that he had heard talk of, as no other woman could be more beautiful than she was.
As Deirdre passed he said, ‘Fair is the heifer that passes me.’
‘Heifers grow large where there are no bulls,’ she replied.
‘But you have the best bull in the land,’ said Naoise, ‘the king himself!’
‘I would rather have a young bull like you!’
Naoise knew that he was in danger, as this girl was betrothed to the king that he was duty bound to serve. He stepped back, remembering the druid’s prophesy that foretold death and ruin for Ulster, but Deirdre stepped forward and, grabbing him by the ears said,
‘Ears of sorrow and shame shall these be unless you go off with me.’

Die Medizin trat pragmatisch für befriedigenden Koitus ein. Hier galt Sexualität als gesundheitsfördernd. Mädchen, die noch nicht mit der Geschlechtsreife heiraten konnten, wurde etwa geraten, sich von einer Hebamme die Genitalien reiben zu lassen.²²³ Albertus Magnus (um 1200-1280) schrieb, Mädchen stellten sich den Geschlechtsakt mit einem Manne vor und rieben sich so lange, bis sich ihre Gefäße durch die Hitze entspannten, der Samen und damit auch die Hitze den Körper wieder verlasse.²²⁴ Petrus Hispanus, erst Arzt und dann Papst Jo-

²¹⁹ Wikipedia: Unbefleckte Empfängnis.

²²⁰ So warnt Andreas Capellanus in seinem Werk über die Liebe davor, dass sie zur Blutschande führe.^[T-78] • Und im ‚Parzival‘ heißt es: ‚Frau Liebe, das ist ein altes böses Spiel, das Ihr spielt: / [...] Ihr raubt vielen Frauen die Ehre: / Ihr ratet ihnen, Verwandte zu Geliebten zu nehmen.‘ (291, 19-22). MediaeWiki: Ansprachen an Frau Minne (Wolfram von Eschenbach, Parzival). • Freud wies in ‚Über einen besonderen Typus der Objektwahl beim Manne‘ (1910) darauf hin, dass mutterfixierte Männer unerreichbare Frauen lieben. Und später: ‚Wo sie lieben, begehren sie nicht und wo sie begehren, können sie nicht lieben.‘ Über die allgemeinste Erniedrigung des Liebeslebens (1912). Projekt Gutenberg.^[T-79f]

²²¹ ‚Vees mon cors, com est amanevis / Mamele dure, blanc le col, cler le vis [...]‘ (V. 5699). Wilhelm Kalbfleisch: Die Realien in dem altfranzösischen Epos "Raoul de Cambrai". Gießen 1898, S. 56. Deutsch nach Taylor.

²²² Deirdre of the Sorrows on the slopes of Slieve Gullion. www.ringofgullion.org. • Siehe auch Wikipedia: Deirdre.

²²³ Anke Bernau: Mythos Jungfrau. Die Kulturgeschichte weiblicher Unschuld. Berlin 2007, S. 27.

²²⁴ Ebd., S. 26f, dort zitiert nach John Cadden: Meanings of Sex Difference in the Middle Ages. Medicine, Science, and Culture. Cambridge 1993, p. 59.

hannes XXI. († 1277), beschrieb das Liebesspiel und nannte den Beischlaf ein ‚nobelstes Werk‘.^{[A-106] 225}

Für Thomas von Aquin (1225-1274) war Sünde nur, was der Vernunft widersprach.^{[106] 226}

b) Ich antworte, Sünde in den menschlichen Thätigkeiten sei das, was gegen die Ordnung der Vernunft sich richtet. [...] Wie also Speisen gebraucht werden können ohne Sünde, wenn nur das gebührende Maß berücksichtigt wird und dem Wohle des Körpers dabei genuggeschieht; so ist der Gebrauch des Geschlechtlichen ebenfalls erlaubt, wenn das gebührende Maß beobachtet und der Bewahrung des Menschengeschlechts gedient wird. [...]

c) [...] II. [...] Zudem geht das die Tugend nichts an, bis zu welchem Grade der äußere Sinn sich ergötzt, sondern bis zu welchem Grade das innere Begehren solchen Ergötzungen Freude abgewinnt. Ebenso daß die Vernunft sich inmitten der geschlechtlichen Thätigkeit nicht zu Geistigem wenden kann, ist nichts gegen die Tugend; sonst wäre auch, wenn jemand sich vernünftigerweise dem Schlafe überläßt und sonach die geistige Thätigkeit der Vernunft eingestellt ist, dies Sünde. Daß aber die Begierde und Ergötzung am Geschlechtlichen nicht der Anordnung und Leitung der Vernunft unterliegt, kommt von der Strafe der ersten Sünde; insoweit der gegen Gott ungehorsame Geist es verdient hat, einen ungehorsamen Körper zu haben.

III. „Aus der Begierlichkeit des Fleisches, welche den wiedergeborenen zur Sünde angerechnet wird, erscheint wie aus der Tochter der Sünde das Kind gezeugt, welches mit der Erbsünde behaftet ist.“ (13. de civ. Dei 13.) Jene Thätigkeit also ist nicht Sünde; aber in ihr ist etwas als Strafe, was von der ersten Sünde sich ableitet.

Mit anderen Worten: Die Lust des Leibes *ist* bereits die Strafe des einst ungehorsamen Geistes. Doch trotz des ungehorsamen Körpers muss der Geist nicht *auch* dem Begehren verfallen. Im sexuellen Geschehen verliert er sich zwar ähnlich wie im Schlaf, entscheidend aber ist die übergeordnete Eingliederung dieser Sexualität in die Ordnung der Vernunft.²²⁷ Thomas von Aquin weist auch darauf hin, dass es insbesondere ohne körperliche Anziehung zwischen Mann und Frau gar keine Liebe *gäbe*: ‚Denn zumal auf Grund der körperlichen Verbindung liebt der Mann die Frau.²²⁸ Dies dürfe aber eben nicht in die Todsünde der Wollust²²⁹ ausarten – nicht einmal bei Küssen.²³⁰ Selbstverständlich war jede andere Form als der zur Fortpflanzung bestimmten Sexualität eine Sünde – und zwar sogar ‚gegen die Natur‘.²³¹

²²⁵ Heinrich Schipperges: Arzt in Purpur. Grundzüge einer Krankheitslehre bei Petrus Hispanus. Heidelberg u.a. 1994, S. 46.

²²⁶ Summa theologica, II^a-IIae, q. 153,2, ‚Nicht jede geschlechtliche Thätigkeit ist Sünde‘. www.unifr.ch.

²²⁷ Zu Beginn von c) II. heißt es: ‚Das Übermaß im Ergötzen an der geschlechtlichen Thätigkeit ist durch die Vernunft geregelt [...]; und somit besteht da die rechte Mitte.‘ Ebd.

²²⁸ Ebd., q. 26,11 ad 4.

²²⁹ Das heißt im Grunde, dass in dem Moment (im Zustand der Wollust) der Partner egal wird und man als Mann den Akt mit *jeder* Frau oder notfalls auch allein fortsetzen würde.^[A-107]

²³⁰ ‚Da also die Unzucht und um so mehr die anderen Arten Wollust Todsünde sind [...]. Geschehen also Küsse u. dgl. auf Grund solchen Ergötzens, so sind sie Todsünden.‘ Ebd., q. 154,4 co.

²³¹ Dazu gehören Selbstbefriedigung, Sodomie, Homosexualität oder Unzucht ohne vaginalen Koitus: ‚Das geschieht entweder in der Weise, daß ohne geschlechtliches Zusammenleben behufs der geschlechtlichen Ergötzlichkeit die Befleckung hervorgerufen wird; dies ist die Sünde der Weichlichkeit oder molities, die auch „Unreinheit“ heißt; – oder 2. wenn jemand mit einem nicht der nämlichen Gattung angehörigen Wesen geschlechtlich zusammenlebt, was „Vertierung“ genannt wird; – oder 3. wenn man mit einer Person des gleichen Geschlechts Geschlechtliches thut [...]; – oder 4. wenn die natürliche Weise des geschlechtlichen Zusammenlebens nicht eingehalten wird, sei es mit Rücksicht auf das dazu von Natur bestimmte

Thomas von Aquin übernimmt die ‚Güter der Ehe‘. Seine Behandlung des Themas²³² führt schließlich zur klassischen Formulierung des Kirchenrechts im 20. Jahrhundert: ‚Erstrangiger Zweck der Ehe ist die Zeugung und Erziehung von Nachkommenschaft; zweitrangiger die gegenseitige Hilfe und die Heilung des Begehrens.‘²³³ Die *Liebe* kommt hier überhaupt nicht vor!²³⁴

Andererseits lehnte Thomas die sogenannte inzestuöse Liebe zwischen Blutsverwandten (etwa Bruder und Schwester) ab – einerseits um der ‚Exogamie‘ willen, andererseits mit der höchst merkwürdigen Begründung, dass so viel Liebe nicht sein dürfe.²³⁵

3. Es würde durch solchen Verkehr zu sehr die Vervielfältigung von Freunden gehindert werden. [...] Deshalb sagt Augustin (15. de civ. Dei 16.): „Es ist in gerechtester Weise Rücksicht genommen worden auf die Liebe; daß nämlich die Menschen, denen die ehrbare Eintracht nützlich sein soll, in verschiedener Weise miteinander verbunden seien, damit nicht den einen mit der anderen ein vielfaches Liebesband verknüpfe, sondern in verschiedenster Weise auf viele einzelne das eine selbe Band der Liebe ausgedehnt werde.“²³⁶

Aristoteles fügt noch (2 Polit. 2.) einen vierten Grund hinzu. Da nämlich schon von Natur der Mensch seine Blutsverwandtin liebt, so würde die Liebesglut zu groß werden, wenn noch die geschlechtliche Liebe hinzuträte;²³⁷ es wäre dann ein zu großer Antrieb der Begierde vorhanden, was der Keuschheit widerstreitet.

Also ist die Blutschande eine eigene Gattung Wollust.

c) I. Der geschlechtliche Mißbrauch mit Verwandten würde sowohl wegen der häufigen Gelegenheit wie wegen der zu großen Begierde die Keuschheit im höchsten Grade verderben; und deshalb wird er im hervorragenden Sinne als „Schande“ bezeichnet. [...]

Glied, sei es mit Rücksicht auf sonstige ungeheuerliche und tierische Weisen, zusammenzuleben.’ Ebd., q. 154,11 co.

²³² Summa theologica Suppl. qu. 49, art. 2, zum ‚Remedium‘ (Heilung) auch qu. 42, art. 1 und 2.

²³³ Codex Iuris Canonici (CIC) Can. 1013 § 1: ‚Matrimonii finis primarius est procreatio atque educatio proles: secundarius mutuum adiutorium et remedium concupiscentiae.‘ Kathpedia: Ehezwecklehre. • Diese war gültig von 1917 bis 1983.^[H-240]

²³⁴ So auch nicht im gesamten Codex Iuris Canonici. In der seit Ende 1983 geltenden Fassung dann nur an zwei Stellen: Can. 1063, 3° wird eine Ehe-Liturgie gefordert, ‚durch die zum Ausdruck kommen soll, daß die Ehegatten das Geheimnis der Einheit und der fruchtbaren Liebe zwischen Christus und der Kirche darstellen und daran teilnehmen‘, in Can. 1152 § 1 damit gerechnet, dass ein Ehegatte aus ‚christlicher Liebe‘ (caritate christiana) einen Ehebruch verzeiht.^[H-239]

²³⁵ Summa theologica, II^a-IIae, q. 154,9, co. – ad 3. • Die Inzestgesetze kannten schon die Israeliten, siehe 3 Mos 18,6: ‚Keiner unter euch soll sich irgendwelchen Blutsverwandten nahen, um ihre Scham zu entblößen‘, und die dort folgende Aufzählung. • In Frankreich wurde die Strafbarkeit von Inzest 1810 abgeschafft, ebenfalls nicht strafbar ist Inzest in Belgien, Niederlande, Luxemburg, Portugal, Japan, Argentinien, Brasilien und anderen lateinamerikanischen Staaten. Wikipedia: Inzest. • Die berühmteste Inzest-Geschwisterliebe, die aufgrund der gesellschaftlichen Bedingungen in einer Tragödie endet, findet sich in ‚Tis Pity She’s a Whore‘ (1633) von John Ford, 2019 als Oper uraufgeführt. Wikipedia: Schade, dass sie eine Hure war (Oper).

²³⁶ De Civitate Dei (= Gottesstaat) 15,16, ‚Für die ersten Ehen galt ein anderes Recht als für die späteren‘. • Aus einem ähnlichen Grund wird später Freud sogar noch die ‚egoistische‘ Familienliebe der Frau verurteilen und sie geradezu als kulturfeindlich darstellen. Siehe ‚Das Unbehagen in der Kultur‘ (1930).

²³⁷ In der Politeia II,2 ist davon nicht die Rede. In II,4 heißt es: ‚Auch ist es verkehrt, den Beischlaf aus keiner anderen Ursache zu verbieten, als weil die Lust zu heftig werde, und dabei es als gleichgültig anzusehen, ob Vater und Kind oder die Geschwister denselben mit einander vollziehen.‘ Projekt Gutenberg. • Das heißt, Inzest wird abgelehnt, aber einfach aus Prinzip.

III. In dem geschlechtlichen Verkehr ist etwas an sich der natürlichen Vernunft Widerstreitendes [...]. [...] Deshalb sagt Augustin (15. de civ. Dei 16.): „Der eheliche Verkehr zwischen Brüdern und Schwestern war desto notwendiger, je älter er war; er ist um so verdammenswerter geworden, je mehr die Religion ihn verbietet.“

Johannes Duns Scotus (1266-1308) sah im Ehevollzug eine ehrenhafte Handlung, das damit verbundene Schwinden der Vernunft habe keinerlei sittliche Bedeutung.^{[108] 238}

Seit dem 13. Jahrhundert tauchten in der Kirchenarchitektur groteske Wasserspeier auf, die masturbierten oder anderes; unreine Tiere wie Schlangen attackierten die Geschlechtsteile, besonders bei Frauen.²³⁹

Aus der Zeit um 1280 stammt ein norditalienisches Gedicht, in dem ein noch nicht erwachsenes Mädchen von seiner Mutter vehement fordert, heiraten zu dürfen. Diese verbietet es ihr dringlich, so ‚überstürzt‘ zu handeln (,you seem to me such a little girl‘). Doch die Tochter beuert.²⁴⁰

Mother, my heart's so captured,
my love-longing has so overpowered me,
that I'd want to have my lover
closer to me than my shift [Unterkleid, H.N.].
I'd be with him quite naked,
and I'd never want to separate from him.
I'd embrace him so
it would delight my heart.
Mother, the time has come
when I'd like to be married
to a boy who's so pleasing to me
that I couldn't describe it to you.

Das arabische Ehehandbuch ‚Der parfümierte Garten‘ aus dem frühen 15. Jahrhundert zeigt eine große Sinnlichkeit.²⁴¹ Im westlichen Mittelalter hatten noch bis ins 15. Jahrhundert Fürs-

²³⁸ Josef Georg Ziegler: Die Ehelehre der Pönentialsommen von 1200-1350. Eine Untersuchung zur Geschichte der Moral- und Pastoraltheologie. Regensburg 1956, S. 200. • Noch weiter ging, selbst ein Asket, Dionysius der Kartäuser († 1471), der ähnlich wie Abaelard sagte: ‚Die Freude des Koitus ist nicht in sich lasterhaft, sondern natürlich und von Gott eingesetzt‘. Enarratio in Genesim III,27.^[A-108]

²³⁹ Julia König: Kindliche Sexualität. Geschichte, Begriff und Probleme. Frankfurt am Main 2020, S. 192, dort zitiert Anthony Weir & James Jerman (1986): Images of Lust. Sexual Carvings on Medieval Churches. New York 2013, p. 80ff.

²⁴⁰ ‚Mamma, lo temp'è venuto‘, in: Anne L. Klink (Ed.): An Anthology Of Ancient And Medieval Woman's Song. New York 2004, p. 115. Online: [epdf.tips](#).

²⁴¹ Der Verfasser Abū 'Abdallāh Muḥammad an-Nafzāwī kam wahrscheinlich aus Tunesien. • In der Einleitung heißt es unter ‚Allgemeine Bemerkungen über den Beischlaf‘: ‚Gepriesen sei Gott, der zu des Mannes größter Wonne die Geschlechtsteile des Weibes schuf und die Geschlechtsteile des Mannes dazu bestimmte, dem Weibe den höchsten Genuß zu gewähren. | [...] Daher ist der Vorgang ein gegenseitiger Austausch von Genüssen. Zwischen den beiden handelnden Personen findet ein Ringen statt, ein Verschlingen, eine Art von lebhaftem Kampfe. Infolge des Aneinanderreibens der beiden Unterleiber bleibt der Genuß nicht lange aus. Der Mann arbeitet wie mit einem Mörserstämpfel, während das Weib ihm mit wollüstigen Bewegungen zu Hufe kommt; schließlich erfolgt der Samenerguß. | [...] zwischen diesen Len-

ten, Bischöfe und Städte ihre eigenen Bordelle. ‚Sie lagen meist neben den Kirchen und wurden auch dem Kaiser und seinem Gefolge bei einem Besuch zur Verfügung gestellt.‘^{[H-134] 242}

Übergriffe von Priestern unter anderem im Rahmen der Beichte waren häufig.^{[T-37] 243} Aber die Sexualität wurde von der Kirche, wo es nur ging, unterdrückt – etwa im Verbot von Geschlechtsverkehr an zahllosen Tagen:^[T-50f]

Als unrechtmäßig wurde erst einmal der Sonntag, der Mittwoch und der Freitag erklärt [...]. Ferner wurde er für vierzig Tage vor Ostern und [...] Weihnachten verboten sowie für drei Tage vor der Kommunion (und es bestanden Vorschriften, nach denen man an der Kommunion häufig teilzunehmen hatte). Auch nach der Empfängnis bis vierzig Tage nach der Entbindung war er untersagt und natürlich auch während der Dauer einer Buße.

Im Gegensatz zu der repressiven katholischen Kirche waren nicht nur die Katharer, sondern auch die Beginen und Begarden, die Brüder des Freien Geistes oder die Waldenser Vertreter einer urchristlichen Liebe, die in der Nähe der Geschlechter nichts Verwerfliches sehen konnten.^{[T-86ff] 244}

Um 1450 beginnen die Hexenverfolgungen, 1486 erscheint der berühmte ‚Hexenhammer‘. Als sich die Unterdrückung der Sexualität verstärkte, häuften sich auch die Erlebnisse von Sexualdämonen – für Frauen der ‚Incubus‘:²⁴⁵

den hat Gott den Schauplatz des Liebeskampfes geschaffen; wenn diese Stelle mit reichlichem Fleisch ausgestattet ist, gleicht sie dem Haupte eines Löwen. Sie heißt „Grotte“. [...] Gott gab diesem wonnigen Ding einen Mund, eine Zunge (die Clitoris) und zwei Lippen; es gleicht der Spur, die der Huf der Gazelle im Sande der Wüste läßt. [...] In ein Meer von Glanz, Wollust und Wonne tauchte der Allmächtige das Weib; er hüllte sie in köstliche Kleider, umschlang sie mit glänzenden Gürteln und gab ihr ihr lockendes Lächeln. | So laßt uns denn preisen und erheben Ihn, der das Weib und seine Schönheiten schuf; er gab ihr das liebreizende Fleisch, er gab ihr duftendes Haar, eine schöne Gestalt, einen Busen mit schwellenden Brüsten, er gab ihr das verliebte Anschmiegen, das im Manne Begehren erweckt.’ Der duftende Garten des Scheik Nefzaui. Berlin/Darmstadt/Wien 1974, S. 13-14. Zeno.org.

²⁴² Dann wurden die Bordelle an den Rand gedrängt, wohl wegen der Ausbreitung der Syphilis und anderer Krankheiten.^[H-134]

²⁴³ ‚Eingeleitet durch die Synode von Fritzlar (1244) entwickelte sich das (doppelte) Gitterfenster als Trennwand zwischen Priester und Beichtendem. Die Gitter sollten Berührungen in beide Richtungen verhindern und somit auch eventuellem sexuellem Missbrauch vorbeugen. Dennoch kam es häufig zu verbalen Übergriffen seitens des Beichtvaters, die sich außerhalb des Beichtstuhls fortsetzen konnten [...].’ Wikipedia: Beichtstuhl. • In Deutschland galt ‚Pfaffenkind‘ als Synonym für Bastard. Zumindest in Spanien und der Schweiz bestanden Gemeinden zum Schutz der eigenen Frauen darauf, dass der Priester eine Konkubine nahm. Henry Charles Lea: History of Sacerdotal Celibacy in the Christian Church. London 1907.^[T-36]

²⁴⁴ ‚Wir müssen nun fragen, wie es kam, daß die Kirche in all diesen Erscheinungen einen gemeinsamen Zug spürte, ganz gleich, ob es sich um die Troubadours, die Katharer, die Begarden oder um eine der kleineren Sekten, die keusche Liebe predigten, handelte – etwas Gemeinsames, das sie alle von der Kirche unterschied. Die Antwort kann nur lauten, daß es solch einen gemeinsamen Faktor gab: alle diese Gruppen waren Maternisten, die Kirche aber paternistisch.‘^[T-91] • ‚Die Furcht der Kirche, daß diese Keuschheit bald vergehen würde, war vollkommen gerechtfertigt. Die Paternisten entdeckten, daß jenes quälende und drangsalerende Element fehlte, das die Haupttriebfeder für die christliche Askese bildet.‘^[T-92] • Offenbar also das rechte ‚Sündenbewusstsein‘!

²⁴⁵ Joseph Görres: Die christliche Mystik, Band 4, Zweite Abteilung, Neuntes Buch: Das Hexen- und Zaubewesen. Regensburg 1842, S. 428, dort zumindest für das Folgebeispiel zitiert: Candidi Brognoli: Manuale Exorcistarum. Venedig 1714. • In Nonnenklöstern gab es auch immer Fälle erotischer Massenkonsulsionen, so im Konvent Nazareth zu Köln, beschrieben in ‚De Praestigiis Daemonum‘ (1563) von dem

Im Jahre 1643 reiste ich, erzählt Brognoli, [...] an einen Ort, um ein zwanzigjähriges Mädchen, das von einem Incubus geplagt wurde, zu befreien, und ging mit ihrem Beichtvater zu ihr in die Wohnung. Kaum hatten wir das Haus betreten, als der Dämon, der eben im Werke war, so gleich abließ. Ich redete nun zu ihr, und sie legte mir Alles, was der Dämon mit ihr vorzunehmenden pflegte, klar und deutlich aus. Aus diesem Berichte begriff ich bald, daß sie, obgleich sie läugnete, dem Dämon doch eine indirecte Beistimmung gegeben. Denn wenn sie seine Nähe, durch die Erweiterung der affizirten Theile und den heftigen Kitzel fühlte, dann nahm sie ihre Zuflucht nicht zum Gebete [...]; sondern sie eilte gleich zu ihrem Zimmer, und legte sich zu Bette, damit also der Böse bequemer und angenehmer sein Geschäft verrichten konnte. Als ich daher den Act eines festen Vertrauens auf Gott zu ihrer Befreiung in ihr zu wecken suchte, blieb sie trocken, und ohne alle Rührung; fühlte vielmehr im Herzen fort und fort einen Widerspruch, daß sie nicht befreit werden solle.

Um 1495 tritt in Italien erstmals die Syphilis auf und verbreitet sich schnell in Europa.²⁴⁶

Die Situation um 1500 etwa in Italien zeigt die Tatsache, dass Kopulation in Kirchen und auf Friedhöfen etc. verboten wurde. Venedig verbot die Prostitution von Mädchen unter zwölf Jahren. Ein Fünftel der Sexualstrafen dort entfielen auf den Adel – dreimal mehr als sein Bevölkerungsanteil. In Florenz betrafen 1495 bis 1515 knapp fünfzig dokumentierte Vergewaltigungen zur Hälfte Mädchen unter vierzehn.^[A-152]

1504 verfasste der Jurist Johann von Schwarzenberg die ‚Bambergische Ratsgerichtsordnung‘, die den Übergang vom Kirchenrecht zu weltlichen Gerichten bezeichnet und in die 1532 von Karl V. erlassene reichsweite ‚Carolina‘ einging. Sie verordnete zum Beispiel statt der bisherigen Bußen und anderen gewaltlosen, geistlichen Strafen die Hinrichtung durch Feuer bei Verkehr mit dem gleichen Geschlecht oder Tieren, Schwert für Vergewaltigung und Abtreibung, Wasser für Kindstötung durch Mütter sowie Körperstrafen für Ehebruch.^{[A-153] 247}

Luther (1483-1546) fasste die Ehe ganz weltlich auf und sah die Lust als von Gott gegeben an: ‚Ja, darum hat Gott solche Brunst Braut und Bräutigam eingegeben, sonst würde jedermann den Ehestand fliehen und meiden.‘^{[A-155] 248}

1541 kehrt Calvin nach Genf zurück und errichtet dort geradezu ein Schreckensregime.²⁴⁹ Die Psychoanalyse hat später den Hang zu übertriebener Ordnung, Sparsamkeit, Reinlichkeit und Grausamkeit mit der anal-sadistischen Phase in Verbindung gebracht.^[T-138] Interessant ist, dass Luthers ‚Turnerlebnis‘ möglicherweise auf der Toilette geschah.^{[T-139] 250}

Arzt Johann Weyer, einem der ersten Bekämpfer der Hexenverfolgung.^[T-39f] • 1632 verliebte sich die Ursulinen-Äbtissin Jeanne des Anges in den Curé Urbain Grandier. Als dieser nicht Beichtvater des Klosters werden wollte, beschuldigte sie ihn, ihr erschienen zu sein und sie verführt zu haben. Grandier wurde schließlich 1634 verbrannt. Wikipedia englisch: Jeanne des Anges.^[T-40]

²⁴⁶ Wikipedia: Syphilis.

²⁴⁷ Carolina 116, 119-121, 130-133.

²⁴⁸ Predigt zu Mt 5,27-29, an heutiges Deutsch angepasst, H.N.

²⁴⁹ ‚Calvin hatte in Genf eine der strengsten Theokratien errichtet, die es jemals gegeben hat. Er herrschte mit wilder Grausamkeit und strafte jeden, der seiner Meinung widersprach, aufs härteste. [...] Die Kirchenbücher besagen, daß Brautjungfern verhaftet wurden, weil sie die Braut zu bunt geschmückt hatten.‘^[T-136]

²⁵⁰ Luther litt unter chronischer Verstopfung. ‚In den Tischreden wird überliefert, dass er selbst den Raum der Entdeckung [seiner Erkenntnis der ‚Rechtfertigung durch den Glauben‘, H.N.] als „locus“, also „Ort“ o-

Symbol für die Unschuld der Mädchen war das Hymen.²⁵¹ In der Wissenschaft war dieses jedoch jahrhundertlang umstritten. Im 15. Jahrhundert erwähnt es der Paduaner Arzt und Professor Giovanni Michele Savonarola.^{[14] 252} Im 16. und 17. Jahrhundert entbrannten heftige Debatten über seine Existenz.^[13] Lange galt das Stadium der Jungfräulichkeit überhaupt als sehr ambivalent. Mit Hippokrates und Galen glaubte man, auch der weibliche Körper erzeuge Samen. Dessen Ansammlung galt als fast so schädlich, ja giftig, wie Menstruationsblut.^{[21] 253} Weitere Frauenleiden hätten mit der Gebärmutter (griech. hystera) zu tun, die durch das bei fehlendem Geschlechtsverkehr entstehende Feuchtigkeitsdefizit des weiblichen Körpers in diesem teilweise herumwandere.^[23] Im 17. Jahrhundert wiederum glaubte man, giftige Dämpfe der erkrankten Gebärmutter schädigten das Gehirn.^[25] Erst Ende des 19. Jahrhundert hatte sich die Diagnose ‚Hysterie‘ von der Gebärmutter abgekoppelt.^[26] Heute weiß man, dass das Hymen sehr verschiedene Gestalt haben kann, und beim ersten Koitus meist keine Blutung auftritt.²⁵⁴

Die Sexualität selbst war im Mittelalter vielfach außerordentlich freizügig. Van Ussel schreibt über das 16. Jahrhundert:^[U-25]

Man berührt sich, streichelt und umarmt sich, küßt sich; Ammen und Eltern masturbieren kleine Kinder, um sie ruhig zu halten. Ältere Menschen haben Kontakte zu Jugendlichen, die wir heute als sexuell bezeichnen würden. Die Selbstbefriedigung wird erst zu Beginn des 18. Jahrhunderts [...] bekämpft. [...] Die Fürsten und der Adel huldigen der Promiskuität, die kaum jemals kritisiert wird. Studenten und Soldaten tun, was ihnen gefällt. Die Geistlichkeit nimmt es nicht so genau mit dem Zölibat. Daheim schläft man nackt, die ganze Familie und die Bediensteten gemeinsam in einem Raum. Auch im Badehaus ist man nackt. Bei feierlichen Anlässen stellt man die hübschesten Mädchen der Stadt nackt zur Schau. [...] Die jungen Menschen brauchen keine sexuelle Aufklärung, da sie aus der Welt der Erwachsenen sehen, fühlen und lernen können, was sie wissen müssen.

Auch wenn Ussel hier keine Quellen angibt und der vorletzte Satz allzu phantastisch anmutet,²⁵⁵ sind die übrigen Befunde von anderen Kulturwissenschaftlern im wesentlichen ähnlich

der auch als „in cloaca“, also auf dem [...] Klo bezeichnet hat: „Diese Kunst hat mir der Heilige Geist auf dieser Cloaca auf dem Turm gegeben.“ Die Latrine als Ort reformatorischer Erkenntnis? www.luther2017.de.

²⁵¹ Das Wort stammt aus dem Refrain ‚Hymen o Hymenai, Hymen‘ des griechisch-antiken Hochzeitsliedes (Epithalamium). Der weitere Ursprung ist völlig unklar. Seine Personifikation wurde dann der Hochzeitsgott Hymenaios. Wikipedia: Epithalamium.

²⁵² • Anke Bernau: Mythos Jungfrau. Die Kulturgeschichte weiblicher Unschuld. Berlin 2007, S. 13 (orig.: Virgins. A Cultural History. London 2007). In diesem Absatz Seitenangaben hieraus in hochgestellten eckigen Klammern.

²⁵³ Die Jungfrau kann das Blut noch am schlechtesten ausscheiden. ‚Gegen Ende des 13. Jahrhunderts begannen Geschichten von der „giftigen Jungfrau“ zu zirkulieren, deren angesammeltes Gift den ersten Mann tötete, der mit ihr schlafte.‘^[22]

²⁵⁴ Wikipedia: Hymen. • Nach einer US-Studie verloren 82 % der Frauen kein Blut, nach einer niederländischen Umfrage der Zeitschrift ‚Yes‘ erlebten nur 23 % der Mädchen das erste Mal als sehr schmerzhaft. Sanderijn van der Doef: Kleine Menschen, große Gefühle. Weinheim 2015, S. 134. • Selbst wenn das Hymen reißt, äußert sich dies oft nur in einem leichten Ziehen, Reißen oder auch Brennen. Das erste Mal: So wird es schmerzfrei. www.fem.com, 19.11.2018.

²⁵⁵ Kritisch zu dieser ‚Idealisierung‘ des sexuell angeblich völlig freizügigen Mittelalters etwa Tilmann Walter: Unkeuschheit und Werk der Liebe. Diskurse über Sexualität am Beginn der Neuzeit in Deutschland. De Gruyter 1998 (= Studia Linguistica Germanica 48), S. 22f.

dokumentiert worden.²⁵⁶ Der Humanist Erasmus von Rotterdam spricht in seinen ‚Colloquia familiaria‘ (1518)²⁵⁷ ganz offen von Dingen der sexuellen Sphäre.²⁵⁸ In Bezug auf die Verhältnisse innerhalb der Kirche, deren innerer Verfall Luther 1517 zur Tat der Reformation führte, riet er Jungfrauen, die Keuschheit lieber in der Ehe zu wahren, da sich in den Klöstern allerhand Gesindel herumtreibe.²⁵⁹

Der Ansicht einer generellen Freizügigkeit des Mittelalters entgegnete jedoch etwa Hans Peter Duerr:²⁶⁰

[...] dass Privatheit auch in traditionellen Gesellschaften eine bedeutende Rolle spielte. Nacktheit und besonders das Gesehenwerden beim Urinieren [...] galt als äußerst peinlich [...]. Duerr kann [...] die Annahme widerlegen, [...] dass die mittelalterlichen Menschen eine schamlosere, womöglich insgesamt kindlichere Haltung zur Nacktheit und weniger Scham gehabt hätten.²⁶¹

²⁵⁶ Für spätere Jahrhunderte stimmt dies dann nicht mehr, auch nicht für die Arbeiterschicht: ‚Obwohl man zumeist auf engstem Raum lebte, sahen Kinder ihre Eltern nie oder nur heimlich nackt, der elterliche Geschlechtsverkehr wurde zwar manchmal beobachtet, aber nie oder äußerst selten zum Gesprächsthema zwischen den Generationen.‘ Franz X. Eder: Kultur der Begierde. Eine Geschichte der Sexualität. München 2002, S. 177.

²⁵⁷ Diese 64 Dialoge waren nicht nur seinem sechsjährigen Patenkind gewidmet, sondern, so der Titel: ‚Zwiesgespräche, zusammengestellt nicht nur zur Verfeinerung des Lateins der Kinder, sondern vor allem zum zweck der Erziehung für das Leben.‘^[U-25] • Das Werk wurde mehrmals erweitert, zur Editions-geschichte siehe Aloys Böhmer: Die lateinischen Schülerversprache der Humanisten, Band 1. Berlin 1897, S. 71-94.

²⁵⁸ ‚Diversoria‘ (Gasthöfe) schildert unter anderem die reizenden und liebkosenden Frauen und Mädchen in den Gasthöfen. In ‚Proci et Puellae‘ (Liebhaber und Mädchen, 1523) geht es um die Liebe eines jungen Mannes zu einem Mädchen, auch offen um seinen Wunsch, mit ihr zu schlafen, die ihm aber sogar einen Kuss verweigert, weil sie Jungfrau bleiben will und auch ein Kuß viel zu gefährlich sei. In ‚Adolescens et Scortum‘ (Der junge Mann und die Dirne, 1523) nennt die Dirne ihren Freund bei seiner Rückkehr von einer Beichte in Rom ‚mea mentula‘ (meine Rute). Er überredet sie, das Bordell zu verlassen. In ‚Puerpera‘ (Die Wöchnerin, 1526) gibt eine sechzehnjährige (!) Mutter eine Art Kurs in Kinderpflege. ‚Coniugium Impar‘ (Die ungleiche Heirat, 1528) behandelt die Ehe zwischen einem ebenfalls sechzehnjährigen Mädchen und einem alten, syphilitischen Ritter. Erasmus schildert alles noch ohne Moralisation.^[U-26-29] • In der Ausgabe von 1526 schrieb er in einer Art Vorwort ‚Über den Nutzen der Colloquia‘: ‚Wenn die Ehe ehrbar ist, so ist es die Liebschaft auch‘, darauf folgte ‚ein Angriff auf die dummen Menschen, die alles, was freundlich und lieblich ist, für unzulässig halten‘. Auch ‚mea mentula‘ sei ‚bei uns sogar unter ehrbaren Frauen sehr üblich.‘^[U-30] Vergleiche Preserved Smith (1923): Erasmus: A Study of His Life, Ideals and Place in History. Eugene 2018, p. 299.

²⁵⁹ Erasmi Opera omnia, Bd. 36 (ASD V, 6), Amsterdam 2008, S. 14. • Siehe etwa in ‚Virgo Misogamos‘ (1523).^[U-26]

²⁶⁰ Julia König: Kindliche Sexualität. Geschichte, Begriff und Probleme. Frankfurt am Main 2020, S. 277, hier Verweis auf Duerr 1988, S. 211-241. • Siehe Hans Peter Duerr: Der Mythos vom Zivilisationsprozeß. Frankfurt am Main 1988-2002. Band 1: Nacktheit und Scham (1988), Band 2: Intimität (1990), Band 3: Obszönität und Gewalt (1993), Band 4: Der erotische Leib (1997), Band 5: Die Tatsachen des Lebens (2002). • Später schreibt König, ‚dass die von Ariès, deMause, Foucault, Laqueur und vielen anderen berühmte Figur des Bruchs den Sachverhalt ebenso unzulässig vereinfacht, wie an Elias anschließende Theorien des fortschreitenden Zivilisationsprozesses.‘ Ebd., S. 344.

²⁶¹ Scham beim Urinieren etc. sowie in Bezug auf Nacktheit etwa im Bett sagt jedoch nichts darüber, ob Männer zum Beispiel Bedienungsmädchen im Gasthaus regelmäßig an die Brust fassten etc. – oder andere Grenzüberschreitungen (aus heutiger Sicht) an der Tagesordnung waren, insbesondere entlang sozialer Gefälle!

Ab dem 16. Jahrhundert setzt jedenfalls langsam ein ‚Verbürgerlichungsprozess‘ ein.²⁶² Das Bürgertum in den Städten war infolge der wachsenden Rationalität einem zunehmendem Konkurrenzdruck ausgesetzt.^[U-35] Aus Ständen werden Klassen, aus Gemeinschaft immer mehr Gesellschaft und Nation, und dieser Entfremdung ging jene gegenüber den Körperfunktionen parallel.^[U-36f]²⁶³ Van Ussel fasst zusammen:^[U-38f]

Der Bürger [...] durfte nicht zeigen [...], was er wollte, dachte oder fühlte. Bei der Mahlzeit durfte er nicht hastig zulangen, auf der Straße durfte er nicht laufen, essen oder pfeifen. [...] [...] Der Bürger strebte nach Anstand und distanzierte sich von der Frivolität des Adels. [...] *Der Körper wurde von einem Lustorgan zu einem Leistungsorgan umgeformt.*

Die äußere ‚Ehrenhaftigkeit‘ wurde sehr schnell internalisiert – was ein völlig neues Schamgefühl schuf.^[U-40]²⁶⁴ Diese Verinnerlichung führte zu einer größeren Empfindsamkeit,²⁶⁵ zugleich wurde das Verdrängte nur um so mehr erotisiert – was wieder neue Verdrängungen und Tabus erforderte.^[U-42f] Hinzu kam der Aufstieg des Rationalismus, der die Naturwissenschaft begründete, aber auch alles in Begriffe fasste:^[U-48]

Die Entmythologisierung (BULTMANN), die Entemotionalisierung (NEUMANN) hatte begonnen. [...] Diese Entwicklung beeinflusste das weitere Zurücktreten eines halbwegs irrationalen Elementes wie des Sexuellen. In der zerebral-mentalen Welt des Erkennens und Denkens gab es dafür noch keinen Platz.

Montaigne (1533-1592) begehrte dagegen auf.²⁶⁶

Was hat der Geschlechtsakt, dieser so natürliche, nützliche, ja notwendige Vorgang, den Menschen eigentlich angetan, daß sie nicht ohne Scham davon zu reden wagen und ihn aus den

²⁶² Van Ussel verweist hier insbesondere auf Norbert Elias: *Über den Prozeß der Zivilisation*. Basel 1939, der sich wiederum auf Max Horkheimer: *Autorität und Familie*. Paris 1936, stützt.^[U-34]

²⁶³ Die ungläubliche Vielfalt der hier entstandenen Tabus ist dem modernen Bewusstsein gar nicht mehr klar. Sie betrifft nahezu sämtliche allzu ‚körperlichen‘ Äußerungen: rülpsen, furzen, schmatzen, schnauben, gähnen, niesen, spucken, in Nase oder Ohren bohren, sich kratzen, weiterhin lachen, weinen, rufen, laut reden, zu lange, zu oft, zu direkt jemanden anschauen. Also selbst Blick und Stimme sind *exakt moduliert*, alles andere überschreitet bereits öffentliche Tabu-Grenzen.^[U-76]

²⁶⁴ Dies ist *andererseits* auch eine Voraussetzung neuer Freiheiten: Nur wenn klar ist, dass man nicht gleich vergewaltigt wird, ist ‚Koedukation, das ‚freie‘ Sprechen, der kleine Badeanzug, der Striptease, das ‚engumschlungene Tanzen‘ oder etwa eine Massenzusammenkunft in einem dunklen Raum wie dem Kino denkbar.^[U-41]

²⁶⁵ Dieser Aspekt ist essenziell. Wer nur aus heutiger Sicht auf ‚Verdrängung‘ und ‚Repression‘ verweist, übersieht, dass volle ‚Freizügigkeit‘ und ungehindertes ‚Ausleben‘ eben auch Körperbetonung und Seelenarmut bedeutet. Der Minnesang ist kein Gegenargument, denn das gewöhnliche ‚wilde‘ Rittertum wurde von diesem eben gar nicht erfasst. Auch die Romantik wurde später von vielen verlacht, und Gleiches gilt auch heute noch. In gewisser Weise *sind* Leib und Seele (auch) Gegensätze, und das tiefere Geheimnis der letzteren ist immer wieder nur Wenigen gegeben.

²⁶⁶ *Essais* III, 5, ‚Sur des vers de Virgile‘, zitiert nach Rainer Moritz: *Matratzendesaster. Literatur und Sex*. Ditzingen 2019, Kap. 3. • Und so ‚hielt Montaigne jenes Knäuel aus Lüge, Verrat, Bosheit und Grausamkeit für weit schlimmer als den Ehebruch [...]. Wollust sei in der Tat alles andere als ein Fehler. Unendlich schlechter dagegen sei unser Selbsthass bei der Durchführung der natürlichsten und nötigsten Handlungen; was könne entsetzlicher sein, als uns in der Dunkelheit verstecken zu müssen, wenn wir neues Leben schaffen, während wir am hellichten Tag [...] Leben zerstören [...].‘ Judith N. Shklar: *Ganz normale Laster*. Berlin 2014.

ernsthaften und sittsamen Gesprächen verbannen? Wir haben keinerlei Hemmung, die Worte *töten*, *rauben* und *verraten* offen auszusprechen – und da sollen wir uns dieses bloß zwischen den Zähnen zu murmeln getraun? Meinen wir gar, wir hätten, je weniger Worte wir darüber machen, ein um so größeres Recht, mit unseren Gedanken ständig darin zu schwelgen? Es ist doch ein Witz, daß die Worte, die am wenigsten in den Munde genommen werden, zugleich die bekanntesten und am besten verstanden sind.

Das erotisch Anziehende keuscher Unschuld thematisierte schon früh Shakespeare, als er in ‚Maß für Maß‘ (um 1604) Angelo, nachdem Isabella sich verabschiedet hat (‚Gott schütze euer Gnaden‘), im Selbstgespräch sagen lässt:²⁶⁷

Vor dir! und selbst vor deiner Tugend!
Was ist? Was ist? Ist sie schuld oder ich?
Wer sündigt: der Versucher? der Versuchte?
Ha!
Nicht sie! Und sie versucht nicht! Doch bin ichs,
Der bei dem Veilchen liegend in der Sonne,
So wie das Aas, nicht wie die Blume tut,
Verfault in der gedeihnden Luft. Kann sein
Dass Keuschheit unsre Sinne mehr verführt
Als Weibes Lockung? Fehlt an wüstem Land,
Dass es uns treibt das Heiligtum zu schleifen
Und unsre Greuel dort zu baun? O pfui, pfui!
Was tust du und was bist du, Angelo?
Begehrt du ihrer hässlich wegen dem
Was sie verschönt? [...]
O listiger Feind, der du den Heiligen fängst
Mit Heiligen als Köder! Höchst gefährlich
Ist die Versuchung, wenn uns Tugendliebe
Zur Sünde stachelt. Keine Hure könnte
Mit aller Doppelkraft, Natur und Kunst,
Mein Blut erregen: doch dies züchtige Mädchen
Bezwingt mich ganz.

Brantôme (1540-1614) schilderte in seinem oft sehr anzüglichen ‚Leben der galanten Damen‘ (1665) in folgender Passage ebenfalls den Reiz des Unschuldigen – und die Entgegnung einer selbstbewussten Frau:²⁶⁸

Dabei fällt mir die Geschichte eines galanten und tapfern Herrn ein [...]; er beklagte sich eines Tages über die Geräumigkeit der Natur [der Vagina, H.N.] der Mädchen und Frauen, mit denen er Umgang hatte. Er sagte, am Ende wäre er gezwungen, sich nach kindlichen Mädchen umzusehen, die sozusagen aus der Wiege kämen, damit er nicht mehr das Gefühl habe, als schwämme er grenzenlos auf offenem Meer [...], sondern sich dagegen mit mehr Vergnügen in eine Meerenge hineinschwimmen fühle. Hätte er diese Worte an eine große und ehrbare Dame

²⁶⁷ Zweiter Aufzug, Zweite Szene. Shakespeare in deutscher Sprache, Band 4, hg. und übers. Friedrich Gundolf. Berlin 1921. Projekt Gutenberg.

²⁶⁸ Pierre de Bourdeille Seigneur de Brantôme: Das Leben der galanten Damen. Siebente Abhandlung. Projekt Gutenberg.

gerichtet, die ich kannte, sie hätte ihm dieselbe Antwort gegeben wie einem Edelmann [...], dem sie [...] antwortete: „Ich weiß nicht, wer sich mehr beklagen muß, ihr Männer über unsre Weite und Größe, oder wir Frauen über eure Kleinheit und Winzigkeit [...]. Wenn ihr eure Maßstäbe unsern Kalibern entsprechend hättet, brauchten wir einander nichts vorzuwerfen.“

Ende des 17. Jahrhunderts war die Zeit der Libertins – sowohl im England der Stuart-Restaurierung (1660-1689) als auch im Frankreich Ludwigs XIV. (1643-1715).²⁶⁹

Parallel aber wurde seit dem 17. Jahrhundert das Sexuelle immer mehr zum Problem.^[U-49] Pestalozzi hatte 1780 noch keine Bedenken, wenn Bauernjungen und Mädchen in einem Zimmer schliefen.^[U-58] Und noch bis zum Ende des 18. Jahrhunderts konnte man sich öffentlich eine Mätresse halten.^[U-19] Doch bald darauf wagte man es teilweise nicht einmal mehr, sich vor dem Arzt zu entkleiden.^[U-65] Van Ussel beschreibt die Entwicklung wie folgt:^[U-71]²⁷⁰

Die Verdrängung [...] prägte sich am stärksten im Bereich der Genitalien und des geschlechtlichen Verkehrs aus. Später richtete sich das Tabu auch gegen [...] nichtgenitale Formen, wie das Berühren der weiblichen Brust, den Tanz und das Küssen. Schließlich umfaßte es immer mehr Partien des Körpers sowie den Kontakt zwischen den beiden Geschlechtern überhaupt. [...] In gehobenen Kreisen und im Mittelstand wurde die Zurückhaltung zuerst den Jugendlichen auferlegt. Dann erst folgten die Erwachsenen. Diese empfanden zunächst die Schamgrenzen vor Fremden, dann vor Kindern und Verwandten und schließlich voreinander und vor sich selbst.

Und:^[U-103]

Im 17. Jahrhundert wurde über das Sexuelle nicht mehr positiv gesprochen. Man erwähnte nur mehr die negativen Seiten wie ‚geile Lust‘, Ehebruch, Vergewaltigung, schändlichen Mißbrauch, Hermaphroditen und ‚Freudenmädchen‘. Im 18. Jahrhundert verschwanden nach und nach alle Erinnerungen an das Sexuelle. Und am Ende dieses Jahrhunderts war der Prozeß nahezu abgeschlossen. Nun wurden auch die Bücher für Erwachsene gereinigt.

Im einem Gedicht ‚Advice to a Virgin‘ (1694) wird vor dem Verlust der Unschuld und vor Verführern gewarnt:²⁷¹

Fair blooming Beauty, left without defence,
Nothing to guard Thee, but thine Innocence!
Whose unexperienc'd Mind no ill doth know,
But Judges all things good, 'cause Thou art so.
Little thou think'st, what Dangers Thee surround,
What Plots and Strategems laid under ground;
Which the fond Lovers, in thy Rays that play,
Against thy Innocent Designs do lay:
And thô they crouch beneath your sparkling Eyes,

²⁶⁹ Jack Holland. A Brief History of Misogyny. London 2006, p. 153.

²⁷⁰ Andererseits warnt Robert de Blois schon im 13. Jahrhundert im ‚Le Châstiment des dames‘ seine Tochter, ‚sich auf den Mund küssen, ihren Busen betasten zu lassen, sich in Gegenwart von Männern zu entkleiden oder sich aus Eitelkeit zur Entblößung einer Brust, eines Beines oder eines Schenkels verführen zu lassen.‘^[U-70] • Die Warnungen zeigen jedoch, was damals und noch lange danach durchaus *üblich* war.

²⁷¹ Miscellany poems by Tho. Heyrick. Cambridge 1694, p. 46f. quod.lib. umich.edu.

Each boldly hopes, that You will be his Prize.
 'Tis all great Fortunes and great Beauties get,
 The One to buy th' Other to invite, Deceit.
 For barren Countries none will ever fight,
 'Tis the rich Soil the Conquest doth invite. [...]
 Guard then your Beauty; 'tis a Dangerous Store,
 A Fatal Treasure, that hath Ruin'd more,
 Than e're were Wretched made by being poor. [...]
 Be *Vertuous and be thought so*; Few there be,
 That dare attempt upon Your Chastity,
 If no unwary Action did precede,²⁷²
 By which they gather'd hopes, they might Succeed.
 "Fame's quickly lost and ne're to be retriev'd,
 "And Rumour, true or false, blasts, if believ'd.
 You're *Angels*, while You do admit no Stain;
 But when You fall, You *Mortals* are again.

Andererseits konnte der englische Dichter John Dryden (1631-1700), dessen Einfluss bis ins 18. Jahrhundert reichte, in ein Stück den folgenden ‚Song for a Girl‘ einschließen, in dem ein vierzehnjähriges Mädchen um die körperlich-erotische Liebe bittet:²⁷³

Young I am, and yet unskill'd
 How to make a Lover yield:
 How to keep, or how to gain,
 When to love; and when to feign.
 Take me, take me, some of you,²⁷⁴
 While I yet am young and true;
 E're I can my Soul disguise;
 Heave my Breasts, and roll my eyes.
 Stay not till I learn the way,
 How to Lie, and to betray:
 He that has me first, is blest,
 For I may deceive the rest.
 Cou'd I find a blooming Youth;
 Full of Love, and full of Truth,
 Brisk, and of a ja[u]nty Mein [mean],
 I shou'd long to be Fifteen.

²⁷² Die Behauptung ist also, dass wenige es wagen würden, eine Jungfrau anzutasten, wenn sie sie nicht ‚ermutig‘.

²⁷³ John Dryden: *Love triumphant, or, Nature will prevail. A tragi-comedy as it is acted at the Theatre-Royal by Their Majesties servants.* London 1694, zitiert nach: *The Dramatick Works of John Dryden*, Vol. 6, London 1717, p. 489f.

²⁷⁴ Dies könnte heißen ‚Nehmt mich, einige von euch‘, was aber doch sinnlos ist, denn das Mädchen will sich ja *Einem* hingeben. • Rush, der ich den Hinweis auf das Gedicht verdanke, übersetzt den eigentlichen Sinn: ‚Nimm mich, Teil von dir‘. Das heißt, das Mädchen lässt ihren künftigen Geliebten schon jetzt wissen, dass sie ein Teil von ihm ist und sein möchte... Florence Rush: *Das bestgehütete Geheimnis: Sexueller Kindesmißbrauch.* Berlin 1982, S. 193.

Hier ist deutlich die Unschuld ausgesprochen, die darin liegt, noch vollkommen dasjenige hinauszuleuchten, was in der Seele lebt – noch gar nicht *fähig* zu sein, die Seele zu verstecken oder gar zu lügen. ‚Der, der mich zuerst haben wird, wird gesegnet sein‘. Gesegnet mit dem Wesen eines Mädchens...

1724 verteidigt Bernard Mandeville in ‚A Modest Defence of Public Stews‘ Bordelle zum Schutz der tugendhaften Frau und zur Kontrolle der Geschlechtskrankheiten, schreibt der Prostituierten übermäßiges Verlangen zu und sagt ungewöhnlich offen:²⁷⁵

[...] und alle unsere neuesten Entdeckungen in der Anatomie vermögen keinen anderen Nutzen der Klitoris zu entdecken, als durch ihre häufige Erektion das weibliche Verlangen zu wecken.

Wie in einem pornografischen Gegensatz dazu sehnt sich im Roman ‚Fanny Hill‘ (1749) von John Cleland bereits ein zwölfjähriges Mädchen nach Entjungferung:²⁷⁶

Ich war kaum 12 Jahre alt, als schon jener Körperteil, dessen Zweck sie mir so sorgfältig zu verheimlichen bestrebt war, sich mir durch seinen Kitzel fühlbar machte. Ja, die holde kleine Öffnung gab schon Zeichen einer seltenen Fröhreife, indem sie sich, sozusagen unter meinen Augen und – Händen, mit einem niedlichen Flamm beschattete. Und meine innere Glut und meine Sehnsucht nach einem männlichen Gefährten wuchsen immer mehr. Oft warf ich mich auf mein Bett, spreizte die Schenkel und malte mir die Wonne aus, wenn jetzt das ersehnte Glied eindrange und meine ungeschickten Finger verirrten sich zwischen die rosigen Lippen, bis ich in wilder Aufregung die Schenkel fest zusammenpresste ... Ich fand Tag und Nacht keine Ruhe mehr.

Im 18. Jahrhundert entwickelte sich aber insbesondere die bürgerliche *Kleinfamilie*. Diese war anfangs noch progressiv, und etwa die Enzyklopädisten wie Diderot (1713-1784) setzten sich für sie ein: ‚[...] man unterstützte damit die neuen Werte wie Naturalismus, Rationalismus und Individualismus gegen die alten Werte wie Religion, Autorität und Patriarchat.‘^[U-92]

Für Rousseau war in seinem ‚Émile‘ (1762) die Rollenverteilung ganz klar:²⁷⁷

Ob nun das Weib das Verlangen des Mannes teilen möge oder nicht, es zu befriedigen Lust habe oder nicht, so weist es ihn doch beständig zurück und sucht sich zu verteidigen, freilich nicht immer mit derselben Energie und deshalb auch nicht immer mit dem gleichen Erfolge.

Der später heiliggesprochene und sogar zum ‚Kirchenlehrer‘ erhobene Moralthologe, Bischof und Ordensgründer Alfonso Maria de Liguori (1696-1787) prägte endgültig die Auffassungen. Für ihn entsprach das Ehebruchverbot dem Verbot *jeglichen* unehelichen Geschlechtsverkehrs. Für ihn ist der ‚ungeordnete Gebrauch der Geschlechtslust‘ Unkeuschheit (*luxuria*)

²⁷⁵ Olwen Hufton: Frauenleben: Eine europäische Geschichte. 1500-1800. Frankfurt am Main 2002, S. 434f.

²⁷⁶ John Cleland: Fanny Hill. Ohne Ort 1906, S. 120f, II. Brief. Zeno.org.

²⁷⁷ Jean-Jacques Rousseau: Emil oder Über die Erziehung, Band 2. Leipzig o.J., S. 328. Fünftes Buch, Sophie oder das Weib. Zeno.org. • ‚Die Strenge der gegenseitigen Pflichten beider Geschlechter ist und kann nicht dieselbe sein. Wenn sich die Frau über diese Ungleichheit zwischen sich und dem Manne beklagt, als ob ihr dadurch eine Ungerechtigkeit zugefügt würde, so begeht sie ein Unrecht.‘ Die Frau muss keusch sein, weil der Mann nur so wissen kann, dass ihre Kinder auch seine sind. Ebd., S. 332.

und Geschlechtsverkehr Unverheirateter Unzucht (*fornicatio*), da die Natur die Copula ausschließlich auf die Ehe hingeordnet habe.^{[H-103] 278}

1794 erkannte das ‚Allgemeine Landrecht‘ in Preußen auch unehelichen Frauen und ihren Kindern das volle Bürgerrecht zu.^{[A-186] 279}

Die Verdrängung der Sexualität setzte sich vielfältig fort. Im 18. Jahrhundert mussten sogar Worte wie ‚schwanger‘ umschrieben werden (‚in anderen Umständen‘).²⁸⁰ Im 19. Jahrhundert zeigte sich dies etwa an den ‚Ehebüchern‘.²⁸¹ Aber auch Kindern gegenüber wurde irgendeine Aufklärung wenn überhaupt nur noch angedeutet (‚Blumen und Bienen‘).²⁸²

Andererseits waren auch die Kinder selbst – *Kindheit* an sich – ein völlig neues Phänomen des Bürgertums (siehe das folgende Kapitel). Und überhaupt brachte die bürgerliche Kleinfamilie andererseits eine *Erwärmung* und Emotionalisierung des Familienlebens.²⁸³

Laut Philippe Ariès wurde damit jedoch zugleich erstmals in der Weltgeschichte das Paradox angestrebt, etwas auf Dauer Angelegtes auf etwas sehr Flüchtiges – nämlich Gefühle und lebendige Liebe – zu gründen.²⁸⁴ Goethes ‚Werther‘ (1774) und die Romantik um 1800 brachten in dieser Richtung einen gewaltigen Impuls.

²⁷⁸ Seit Gratian († vor 1160) galt das geoffenbarte göttliche Gesetz ohnehin als Kodifikation des Naturrechts, somit beides als identisch.^[H-103] • Diese Argumentation wird im 19. Jahrhundert unter Berufung auf 1 Kor 6,19 noch verstärkt: Da der Leib als Tempel des Heiligen Geistes Gott gehöre, dürfe der Geschlechtsakt nur zu seinem vorgegebenen Zweck (der Zeugung) geschehen.^[H-104]

²⁷⁹ In ähnlicher Weise hatte auch Kaiserin Maria Theresia (1717-1780) in Österreich bereits ‚Ehrbriefe‘ für die bislang unehrbaren Frauen ausgestellt.^[A-185]

²⁸⁰ Das Herkunftswörterbuch: Umstand. origin.de.deacademic.com. • Laut Taylor galt es ‚als unanständig, einer Dame den Schenkel eines Huhns anzubieten – daher die Sitte, ihr die Brust vorzulegen.‘^[T-170] • Die Meinung, in der viktorianischen Zeit seien sogar Stuhlbeine verhüllt worden, geht aber offenbar nur auf das satirische Reisetagebuch ‚Diary in America‘ (1839) von Frederick Marryat zurück. Christoph Drösser: Wurden in viktorianischer Zeit die Tischbeine züchtig verhüllt? ZEIT.de, 24.11.2011.

²⁸¹ ‚Man kann feststellen, daß Bücher, die bis etwa 1850 erschienen, erheblich mehr physiologische Angaben enthielten als die meisten der Ehebücher, die zwischen 1850 und 1950 erschienen sind, und vor allem, daß sie prosexueller waren.‘^[U-192]

²⁸² Wobei manche schon die ‚Sexualität der Pflanzen‘ allzu unsittlich fanden und sogar den Systematiker Linné (1707-1778) angriffen: ‚Man fand es höchst anstößig, daß hier von Pflanzen geredet wurde, auf denen mehrere Staubgefäße mit einem gemeinsamen Fruchtknoten im Konkubinat lebten und erklärte die Annahme so skandalöser Zustände für eine Verleumdung nicht nur der Blumen, sondern auch Gottes, der nie eine solche abscheuliche Unzucht zulassen würde. Ein so unkeusches System, schrieb ein Petersburger Botaniker, dürfe der studierenden Jugend nicht mitgeteilt werden.‘ Egon Friedell (1928): Kulturgeschichte der Neuzeit, Band 2: Barock und Rokoko. München 1965, drittes Kapitel. Projekt Gutenberg.

²⁸³ Gunter Schmidt: Sexuelle Verhältnisse. Über das Verschwinden der Sexualmoral. Reinbek bei Hamburg 1998, S. 39. • Er erwähnt die damit einhergehenden neuen Ideale der Häuslichkeit, romantischen Partnerwahl, Gattenliebe und Elternliebe. Diese hätten die Familie jedoch von Anfang an überfordert: ‚Seine Beobachtungen über das *Drama Familie* hätte Freud hundert Jahre früher nicht machen können.‘ Ebd., S. 40.

²⁸⁴ Ebd., S. 46, dort Verweis auf Philippe Ariès: Liebe in der Ehe, in: ders. & André Béjin (Hg.): Die Masken des Begehens und die Metamorphosen der Sinnlichkeit. Frankfurt am Main 1984.

Um 1840 war die Vorstellung von der Frau als asexuellem Wesen insbesondere im viktorianischen England voll etabliert.²⁸⁵ Gleichzeitig existierte dort im 19. Jahrhundert eine regelrechte Schwemme verbotener pornografischer Literatur.^[T-171]

In der Zeit des Vormärz (den Jahren vor 1848) trat der Saint-Simonismus unter anderem für die freie Liebe ein. Henri de Saint-Simon selbst (1760-1825), der während der Revolution, mit der er sympathisierte, enteignet wurde, kritisierte später das leistungslose Leben und den unverdienten Wohlstand des Adels.²⁸⁶ Reste der Idee aristokratischer Freiheit und Sinnlichkeit wurden dann insbesondere bei Barthélemy Prosper Enfantin (1796-1864) zu einem Gegensatz zwischen Liebe und bürgerlicher Ehe und zur Forderung nach freier Liebe, die er auch mit religiösen Handlungen verknüpfte.²⁸⁷ – Gleichzeitig erschien 1832 auch die erste Ausgabe der feministischen Frauenzeitschrift ‚La femme libre‘.²⁸⁸ Hier kam es schnell zur Spaltung zwischen den vor allem aus den untersten Schichten kommenden radikalen Anhängerinnen der freien Liebe (païennes, Heidinnen) und den gemäßigeren Frauen (crétiennes, Christinnen), die bei der Sicherheit der bürgerlichen Ehe blieben, unter den konkreten gesellschaftlichen Bedingungen in den polygamen Ideen Enfantins nur ein neues Patriarchat sahen und noch im selben Jahr die Redaktion übernahmen.^{[53] 289}

Während die Kirche immer eine Art ‚Lustverbot‘ kannte, weist van Ussel auch auf eine Art ‚Verhütungsverbot‘ lange vor der Pille hin, das sich auf *politischen* Druck hin durchsetzte. In Frankreich war die Geburtenrate zwischen 1771 und 1800 um siebzehn Prozent gesunken, weil die Bauern die Aufsplitterung des Grundeigentums vermeiden wollten, als eine schon vor dem neuen Erbrecht des ‚Code Napoléon‘ (1804) einsetzende Entwicklung nicht mehr nur den Erstgeborenen begünstigte.^[U-193] Ab 1870 begannen dann verschiedene Staaten mit einer bürgerlich-nationalistischen Bevölkerungspolitik – und vor dem Ersten Weltkrieg unterstrich die katholische Kirche in Deutschland wie in Frankreich die Pflicht, Kinder für den Staat zu zeugen. Schließlich gestattete auch die Enzyklika ‚Casti connubii‘ (1930) nur die periodische Enthaltensamkeit.^{[U-194] 290} Letztlich diente dies zuleich der Bereitstellung eines Heeres billiger Arbeitskräfte.²⁹¹

²⁸⁵ Siehe etwa Sarah Stickney Ellis: *The Daughters of England: Their Position in Society, Character and Responsibilities*. London 1842. • Deborah Gorham: *The Victorian Girl and the Feminine Ideal*. Bloomington 1982. • Carol Groneman: *Nymphomania. A History*. London 2001.

²⁸⁶ Wikipedia: Henri de Saint-Simon.

²⁸⁷ • Christine Lehmann: *Das Modell Clarissa. Liebe, Verführung, Sexualität und Tod der Romanheldinnen des 18. und 19. Jahrhunderts*. Stuttgart 1991, S. 52.

²⁸⁸ Ausführlich hierzu Caroline Armi: *Die freien Frauen von 1832. Wie Arbeiterinnen den Feminismus erfanden*. Merkur, Oktober 2018, www.merkur-zeitschrift.de, 25.9.2018.

²⁸⁹ Lehmann, a.a.O., S. 53. • ‚Keine Frau, die vom öffentlichen Urteil abhängig war, unterstützte Enfantins Radikalismus. Madame de Staël erklärte die Ehe für heilig, und auch George Sand wies den Verdacht von sich, sie würde [...] die These von der Emanzipation des Fleisches transportieren.‘ Ebd.

²⁹⁰ ‚Da nun aber der eheliche Akt seiner Natur nach zur Weckung neuen Lebens bestimmt ist, so handeln jene, die ihn bei seinem Vollzug absichtlich seiner natürlichen Kraft berauben, naturwidrig und tun etwas Schimpfliches und innerlich Unsittliches.‘ Dies verstoße ‚gegen das Gesetz Gottes und der Natur, und die solches tun, beflecken ihr Gewissen mit schwerer Schuld.‘ Abschnitt 54 & 56. Kathpedia: *Casti connubii* (Wortlaut).

²⁹¹ So preist etwa ein Hirtenbrief des belgischen Kardinals Desiré-Joseph Mercier 1908 geradezu masochistisch die entbehrungsreiche, kinderreiche Familie, wie sie ‚besonders in der Arbeiterklasse, zum Glück noch zahlreich ist, wo sechs, acht, zehn und mehr Kinder in der Schule der Arbeit aufwachsen [...] und in der noch mächtigeren Schule der Entbehrung und des Opfers‘. Und dann ganz direkt: ‚Die Größe Eurer

Sexualität war noch im 19. Jahrhundert oft etwas tief Trostloses – gerade für die Frau:²⁹²

Shorter charakterisiert [...] das traditionelle europäische Sexualverhalten, das auch bei den Bauern verbreitet gewesen sein dürfte, durch: fehlendes Vorspiel, schnelle Ejakulation, Gleichgültigkeit für den Orgasmus des Partners.

Für das Bürgertum galt:²⁹³

Die herrschenden Normen forderten, daß die Frau keusch erzogen wurde, d. h. unaufgeklärt blieb. Sie mußte jungfräulich in die Ehe gehen, „süß, hilflos und unwissend“ sein. [...] Zwar wurde theoretisch auch von dem jungen Mann verlangt, daß er bis zur Heirat „rein“ blieb, praktisch aber toleriert, daß er voreheliche Erfahrungen sammelte, sich die „Hörner“ abstieß. Außerdem sollte er der Lehrer der jungen Frau sein, und das setzte schließlich ein Minimum an Erfahrung voraus.

George Sand, die selbst in ihrer Hochzeitsnacht vergewaltigt wurde, warnt vor der Hochzeitsnacht ihrer Nichte 1843 ihren Halbbruder:²⁹⁴

Verhindere, daß dein Schwiegersohn in der Brautnacht brutal mit deiner Tochter umgeht, denn viele organische Leiden [...] haben [...] keine andere Ursache. [...] Sag ihm also, er soll [...] solange warten, bis seine Frau durch ihn allmählich so weit gebracht ist, sie [die Sinneslust, H.N.] zu begreifen und zu erwidern. Nichts ist abscheulicher als der Schrecken, die Qual und der Abscheu eines armen Kindes, das von nichts weiß und sich nun von einem Rohling vergewaltigt sieht. Wir erziehen sie wie Heilige, aber dann geben wir sie wie Stutenfüllen preis [...].²⁹⁵

Oft waren die Frauen noch fast Mädchen und fast immer viele Jahren jünger als die Männer, die bereits finanziell selbstständig sein mussten. So wurde Schopenhauers Mutter Johanna 1785 mit achtzehn an einen neunzehn Jahre älteren Großkaufmann verheiratet.²⁹⁶ Unter niedersächsischen Bildungsbürgern betrug der Altersunterschied im Mittel zehn Jahre.²⁹⁷

Familien wird sicher einige Eurer Kinder dazu zwingen, wegzuziehen zu den riesigen Menschenmengen in Orten, wo die zahlreichen Schornsteine der Industrie rauchen.^{1[U-195]} • Die Kirche als willige Handlangerin des Kapitalismus und der Ausbeutung!

²⁹² Heidi Rosenbaum: Formen der Familie. Untersuchungen zum Zusammenhang von Familienverhältnissen, Sozialstruktur und sozialem Wandel in der deutschen Gesellschaft des 19. Jahrhunderts. Frankfurt am Main ⁵1990, S. 87, dort Verweis auf Shorter E (1971): Illegitimacy, Sexual Revolution and Social Change in Modern Europe. *Journal of Interdisciplinary History* 2(2), 237-272, hier 240.

²⁹³ Rosenbaum, S. 348f. • Die sexuellen Erfahrungen sammelte der Mann mit Dienstmädchen, Gouvernanten, Schauspielerinnen u.ä. sowie Prostituierten. Frauen niederer sozialer Klassen rechtfertigten ‚geradezu Verführung, selbst Vergewaltigung‘. Ebd., S. 349.

²⁹⁴ Rosenbaum, S. 350, dort zitiert nach Renate Wiggershaus: George Sand. Frankfurt am Main 1978, S. 16, dort Verweis auf Correspondence, hg. Georges Lubin, Band 6. Paris 1969, S. 43, siehe auch Geschichte meines Lebens. Frankfurt am Main 1978, S. 16.

²⁹⁵ ‚Nous les élevons comme des saintes, puis nous les livrons comme des pouliches‘. Brief vom Februar 1843. Ihr Halbbruder Hippolyte Chatiron wollte seine Tochter Léontine (geb. 1823, gw.geneanet.org) verheiraten. Jean Chalon: Chère George Sand. Paris 2003, S. 61.

²⁹⁶ Wikipedia: Johanna Schopenhauer.

²⁹⁷ Rosenbaum, a.a.O., S. 288.

1894 kritisiert die Ärztin Elizabeth Blackwell weibliche Verführungsversuche:²⁹⁸

Love between the sexes is the highest and mightiest form of human sexual passion. The mental element in human sex, although as distinctly a part of sexual passion as the physical element, does not necessarily imply good use. The woman who employs the arts of dress to bring the physical peculiarities of sex into prominence, and uses every method of coquetry and flirtation to excite the attention and awaken the physical impulses of men, is abusing her sexual power. The degree in which she employs these arts, measures the extent to which her own nature is dominated by brute sexual instinct [...]. [...]

Und sie unterscheidet *Leidenschaft* mit ihrem seelisch-geistigen Element von bloßer Lust:²⁹⁹

Passion and appetite are not identical. The term passion, it should always be remembered, necessarily implies a mental element. [...] Passion rises into a higher rank than instinct or physical impulse, because it involves the soul of man. [...]

This mental element of human sex exists in major proportion in the vital force of women, and justifies the statement that the compound faculty of sex is as strong in woman as in man. Those who deny sexual feeling to women, or consider it so light a thing as hardly to be taken into account in social arrangements, confound appetite and passion; they quite lose sight of this immense spiritual force of attraction, which is distinctly human sexual power, and which exists in so very large a proportion in the womanly nature.

Der norwegische Maler Edvard Munch brach mit seinem Bild ‚Madonna‘ (1894) eine Bresche für die Heiligkeit weiblicher Hingabe selbst im Sexuellen.³⁰⁰

Ricarda Huch schrieb 1925: ‚Am Manne sollten seine weiblichen, an der Frau ihre männlichen Eigenschaften ausgebildet werden‘, und ‚nicht nur Liebe und Ehe sollten eins sein, sondern auch sinnliche und seelische, ja auch himmlische und irdische Liebe‘.^{[A-199] 301}

²⁹⁸ Elizabeth Blackwell: *Human Element in Sex: Being a Medical Inquiry into the Relation of Sexual Physiology to Christian Morality*. London 1894, p. 54. Archive.org. • Blackwell war einst die erste studierte amerikanische Ärztin, die in ihrer Heimat England dann den Vorläufer des heutigen ‚National Health Service‘ gründete und mit Florence Nightingale noch einige Jahre Krankenschwestern und Ärztinnen ausbildete. Wikipedia: Elizabeth Blackwell.

²⁹⁹ Ebd., p. 49.

³⁰⁰ ‚So wie religiöse Ekstase in ihrer Intensität und ihrem Erfülltsein dem Moment höchster sexueller Erregung ähnelt, kann im Umkehrschluss auch ein Orgasmus – und weiter gefasst die Fortpflanzung allgemein – als heiliger Moment gesehen werden. Mit dem Augenblick der Befruchtung wird die Frau zu einer Heiligen, weil sich das Wunder der Menschwerdung in ihrem Körper vollzieht. Edvard Munch hat diesem Gedanken in seinem Werk "Madonna" bildlichen Ausdruck verliehen: Lustvoll wölbt sich eine liegende Frau in orgiastischen Wallungen dem Betrachter entgegen, der sich über sie beugt: Es sei eine Frau, "die sich hingibt und so die leidende Schönheit der Madonna erhält"; sagte Munch einmal. Der Norweger umgab den Kopf der Frau mit einem rotglühenden Heiligenschein und verzierte den Bilderrahmen mit gigantischen Spermazellen und einem Embryo. "Ich wollte, daß die Betrachter den heiligen Moment fühlen - ich wollte, daß sie ihre Hüte abnehmen wie in einer Kirche." Jörg Garbrecht: Bewundert, gefürchtet und begehrt – Emil Nolde malt die Frauen, in: [gleicher Titel], Ausst.-Kat. Nolde Stiftung Seebüll, Dependence Berlin, 16.7.-31.10.2010, S. 63-131, hier 116.

³⁰¹ Ricarda Huch: *Romantische Ehe*, in: Hermann Keyserling (Hg.): *Das Ehe-Buch. Eine neue Sinngebung im Zusammenklang der Stimmen führender Zeitgenossen*. Celle 1925, S. 153 & 155.

Stattdessen aber wurde vielfach, in Verbindung mit jahrhundertealten Rollenmodellen, insbesondere die Frau degradiert zu einer ‚Kombination aus weltlichem Heimchen-Ideal und spiritueller Desexualisierung‘.^{[A-80] 302}

Symptomatisch für das leidvolle Unverständnis gegenüber einer überkommenen Sexualmoral ist das Tagebuch eines amerikanischen Mädchens Ende der 20er Jahre nach heftigem Petting:³⁰³

I'm still technically a 'nice girl [= virgin, H.N.],' [] Once in a while I feel slightly ashamed of myself for indulging in the greatest American sport but something must be the matter with me because while I *think* it's wrong I really, really can't *feel* that it is.

Der Bonner Moraltheologe Fritz Tillmann (1874-1953) prägte die Formel von der geschlechtlichen Vereinigung als ‚Sinn der tiefsten unter Menschen möglichen personalen Hingabe‘.^{[A-198] 304}

Immer wieder wurde aber auch von ‚Ganzhingabe‘ gesprochen und diese gefordert und zugleich außerhalb der Ehe als nicht gegeben bzw. als Lüge,³⁰⁵ uneheliche Sexualität also weiterhin als ‚schwere Sünde‘ betrachtet.³⁰⁶ Die *Situationsethik* – als Begriff schon 1938 von Theodor Steinbüchel geprägt – blieb für die katholische Kirche schlicht eine Irrlehre.³⁰⁷ Wenn Liebe nicht ‚radikal und für immer‘ war, durfte sie noch immer *überhaupt* nicht sein...³⁰⁸

³⁰² Klaus Thraede: Frau, in: Reallexikon für Antike und Christentum, Band 8. Stuttgart 1972, Sp. 197-269, hier 246.

³⁰³ Yvonne Blue, 1928-30, Schlesinger Library, Radcliffe College, zitiert nach Joan Jacobs Brumberg: The Body Project. An Intimate History of American Girls. New York 1998, p. 155.

³⁰⁴ Bruno Schlegelberger: Vor- und außerehelicher Geschlechtsverkehr. Die Stellung der katholischen Moraltheologen seit Alphons von Liguori. Remscheid 1970, S. 204, vielleicht nur dessen Worte.

³⁰⁵ ‚Man kann sich vor und neben der Ehe nicht verantwortungsbewußt rückhaltlos verschenken. Es kann nicht abgestritten werden, daß ohne den Willen zur vollen Verantwortung füreinander die Hingabe nicht ihren eigentlichen und tiefsten Sinn erfüllen kann.‘ Franz Böckle & Josef Köhne: Geschlechtliche Beziehungen vor der Ehe. Die Lage der studentischen Jugend. Mainz 1967, S. 32f.^[H-105] • Mit quälendsten Gedankenwindungen versuchte man dem Problem Herr zu werden, so heißt es seitens der ‚Gemeinsamen Synode der Bistümer der Bundesrepublik Deutschland‘ (Band 1, Freiburg 1976, S. 442): ‚Es ist offensichtlich, daß der wahllose Geschlechtsverkehr mit beliebigen Partnern anders zu bewerten ist als intime Beziehungen zwischen Verlobten und fest Versprochenen, die einander lieben und zu einer Dauerbindung entschlossen sind, sich aber aus als schwerwiegend empfundenen Gründen an der Eheschließung noch hindert sehen. Dennoch können diese Beziehungen nicht als der sittlichen Norm entsprechend angesehen werden [...].‘^[H-107] • Währenddessen ging selbst die katholische Jugend längst ihre eigenen Wege und vertiefte sich die Kluft zum Dogma immer mehr!

³⁰⁶ Dies zeigt etwa der Wandel beim Moraltheologen Bernhard Häring: ‚[...] jede frei gewollte direkte Erregung der Geschlechtslust außerhalb der geordneten ehelichen Liebe der ganzen Art nach schwer sündhaft‘ (Das Gesetz Christi, ²1955, S. 1136f). ‚[...] wenn es allgemein gilt, daß Sünden mehr oder weniger schwer [...] sind, dann gilt das auch [...] in Fragen der Sexualmoral.‘ (Frei in Christus, 1980, II, S. 522).^[42f]

³⁰⁷ ‚Das katholische Lehramt nahm schon seit Ansprachen Pius' XII. 1952 eine ablehnende Haltung [...] ein, dabei ging es um die Gefahr des Laxismus in der Ehe- und Sexualmoral.‘ Schließlich wurde die Situationsethik durch die Enzyklika ‚Veritatis Splendor‘ (1993) von Johannes Paul II. sehr deutlich verworfen. Wikipedia: Situationsethik.

³⁰⁸ All die radikalen Moraltheologen sahen nicht, dass *jede* sexuelle Begegnung eine tiefe Liebe enthalten kann – und dass zwei Menschen einander sogar für eine Nacht *ganz* geben können. Dass man einander nicht für bestimmt hält, heißt nicht, dass man sich in diesem Moment nicht dennoch *ganz* geben kann.

1960 begann der Siegeszug der ‚Pille‘. Doch die Enzyklika ‚Humanae vitae‘ (1968) von Papst Paul VI. verwarf Empfängnisverhütung mit künstlichen Mitteln völlig.³⁰⁹ Aber sogar der atheistische Sozialphilosoph Max Horkheimer warnte 1971:^{[A-213] 310}

Selbst die Liebe, die erotische Sehnsucht, ist aufgrund des technischen Fortschritts überholt, denn geschlechtlicher Genuß wird durch die Pille leichter erfüllbar als der Appetit durch kultivierte Nahrung.

Regelrecht befreiend liest sich eine Stellungnahme des Kirchenrats der evangelisch-reformierten Landeskirche Zürich vom 8. Mai 1985, die Haag wie folgt zusammenfasst:^[H-109]

Auf der Beziehungsebene jedoch ist die nichteheliche Partnerschaft der Ehe gleichwertig, denn sie lebt die gleichen Werte wie jene: Ganzheitlichkeit der Beziehung, echte Partnerschaft, Verantwortung, Bereitschaft zu vergeben, Vertrauen und Treue, Glaube, Freiheit und Gemeinsamkeit, Hingabe und Selbstkontrolle im Bereich der Sexualität, Sozialität und Geschichtlichkeit. In beiden Beziehungen können diese Werte eine Rolle spielen, in beiden können sie fehlen.

Papst Franziskus erlöste 2016 unter Verweis auf Johannes Paul II. in seiner Enzyklika ‚Freude der Liebe‘ ausdrücklich wieder die *Erotik* der Liebe:³¹¹

Die Sexualität ist nicht ein Mittel zur Befriedigung oder Vergnügung, denn es ist eine zwischenmenschliche Sprache, bei der der andere ernst genommen wird in seinem heiligen und unantastbaren Wert. [...] In diesem Zusammenhang erscheint die Erotik als spezifisch menschliche Äußerung der Geschlechtlichkeit. In ihr kann man „die bräutliche Bedeutung des Leibes und die wahre Würde des Sich-Schenkens“ finden. [...] Die gesündeste Erotik ist zwar verbunden mit dem Streben nach Vergnügen, setzt aber die Ehrfurcht voraus, und kann deshalb die Triebe vermenschlichen.

Wir dürfen also die erotische Dimension der Liebe keineswegs als ein geduldetes Übel oder als eine Last verstehen, die zum Wohl der Familie toleriert werden muss, sondern müssen sie als Geschenk Gottes betrachten, das die Begegnung der Eheleute verschönert. Da sie eine Leidenschaft ist, die durch die Liebe, welche die Würde des anderen verehrt, überhöht ist, gelangt sie

Und selbst wenn es nicht ‚ganz‘ ist – wer urteilt denn darüber, dass man sich *dennoch* einander schenkt, und zwar in Liebe? Seit wann würde die Liebe Perfektionismus fordern? Auch Haag kommentiert: ‚Auch wäre zu fragen, ob etwas, das einem Ideal nicht entspricht, deshalb sündhaft ist.‘^[107] Der Rigorismus der Kirche hatte sich sein eigenes, liebloses Gefängnis gezimmert!

³⁰⁹ Jeder eheliche Akt müsse ‚auf die Erzeugung menschlichen Lebens hingeeordnet bleiben‘. Abschnitt 11. So sei ‚jede Handlung verwerflich, die entweder in Voraussicht oder während des Vollzugs des ehelichen Aktes oder im Anschluss an ihn beim Ablauf seiner natürlichen Auswirkungen darauf abstellt, die Fortpflanzung zu verhindern, sei es als Ziel, sei es als Mittel zum Ziel.‘ Abschnitt 14. Kathpedia: Humanae vitae (Wortlaut). • Van Ussel spricht an einer Stelle treffend von ‚Sperma-Moral‘.^[U-209] • Eine vorbereitende Bischofskommission hatte mehrheitlich für den Gewissensentscheid der Eltern plädiert, aber ein nachgereichtes Spezialgutachten von Kardinal Ottaviani wurde maßgeblich. Ludwig Kaufmann: Ein ungelöster Kirchenkonflikt: Der Fall Pflürner. Dokumente und zeitgeschichtliche Analysen. Freiburg (Schweiz) 1987, S. 51-59.^[A-217]

³¹⁰ Max Horkheimer: Pessimismus heute, in: Gesammelte Schriften 7. Frankfurt am Main 1985, S. 224-232, hier 229.

³¹¹ Enzyklika Amoris Laetitia, 151 & 152. Nachsynodales apostolisches Schreiben AMORIS LÆTITIA ... Über die Liebe in der Familie. PDF, S. 129-131. w2.vatican.va. • Das kleine Zitat verweist auf Worte von Johannes Paul II. in einer Generalaudienz vom 12.11.1980, in: L'Osservatore Romano (dt.) 10(47), S. 1.

dahin, eine „lautere schiere Bejahung“ zu sein, die uns das Wunderbare zeigt, zu dem das menschliche Herz fähig ist [...].

Aber die Realität ist auch:^[A-236]

Täglich gehen in Deutschland 1,2 Millionen zu Prostituierten [...]. Etwa 400.000 Frauen von 14 bis 60 Jahren betätigen sich als Prostituierte, von denen in ihrer Kindheit 40 Prozent körperliche und 50 Prozent sexuelle Gewalt erfahren haben. Für Europa werden 500.000 Zwangsprostituierte unterstellt [...].

Und die Kirche, die die Sexualität jahrhundertlang verdammt hat? Heute lebt wahrscheinlich maximal ein Viertel der katholischen Priester keusch,³¹² möglicherweise sind es überhaupt nur zwei Prozent.³¹³

Der Alttestamentler Haag schreibt:^[H-100]

Will man die Ausdrücke Keuschheit und Unkeuschheit heute noch sinnvoll verwenden, dann vielleicht so, daß Keuschheit Ausdruck der Liebe, Unkeuschheit aber Trennung von Sexualität und Liebe ist.

*

Blicken wir in einen anderen Erdteil, so finden wir im indischen ‚Kamasutra‘ (3. Jahrhundert) ein ganz erstaunliches Dokument. Mochte das Mädchen in Indien auch nicht über seinen künftigen Ehegatten entscheiden, so sprach das Kamasutra doch von einem zärtlichsten Kennenlernen, das das Mädchen in seinen Empfindungen vollkommen ernst nahm. Darin heißt es im Abschnitt ‚Wie man das Vertrauen eines Mädchens gewinnt‘ unter anderem:³¹⁴

Wenn sie beide vereint sind, findet drei Nächte lang das Lagern auf dem Erdboden statt, Enthaltsamkeit und Essen ohne Melasse und Salz. ▪ Hierbei nähere man sich ihr in der Nacht und in der Einsamkeit mit zarten Werbungen. ▪ Man nähere sich und gewinne ihr Vertrauen, aber übertrete das Gelübde der Enthaltsamkeit nicht. [...] Der sich Nähernde gehe zu Werke, ohne etwas zu überhasten. Blumenartig sind ja die Frauen und müssen sehr zart umworben werden. Wenn sie von Leuten, die ihr Vertrauen noch nicht besitzen, ungestüm umworben werden, lernen sie die geschlechtliche Vereinigung hassen. Darum nähere man sich in zarter Weise. ▪

³¹² Simon Hehli & Antonio Fumagalli: „Nur ein Viertel aller Priester lebt wirklich keusch. Im Maximum! Es ist eine Farce.“ Interview mit Gabriella Loser Friedli. Neue Zürcher Zeitung, 7.3.2020.

³¹³ ‚And [...] if masturbation is included in that definition of sexual activity, estimates of true celibacy drop do about 2%.‘ David Pilgrim: Child Sexual Abuse. Moral Panic or State of Denial? London/New York 2018, p. 65. ▪ Nicht minder erschütternd sind aber auch Szenen aus Nonnen-Orden wie dem der ‚Little Sisters of Mercy‘ (!) in Irland, die direkt aus einem schlechten Sade-Roman stammen könnten: ‚Nuns working in pairs would strip girls naked and tie them to a bed with rope so that they could not move: ‚She would beat you with the leather strap and count to 100 as she was beating [...] If you cried you got worse, so I learned not to cry.‘ Ebd., p. 66, Zitat aus Ryan Report: The Commission to Inquire into Child Abuse Report. Dublin 2009, p. 144.

³¹⁴ Vatsyayana: Das Kamasutram. Die indische Liebeskunst. Leipzig 1897, ⁷1922, übers. Richard Schmidt, dritter Teil, zweites Kapitel. Kamasutra – Vergleich der Übersetzungen. www.andreadrian.de, 5.5.2017. ▪ Dort sind einige Auslassungen gemacht worden, der Originaltext hat zudem auch fortwährend Erläuterungen, siehe Zeno.org.

Vermittelst der Ausführung der Umarmung, wie es ihr recht ist, da sie nicht zu lange dauert. Er beginne mit dem Oberkörper, da dieser etwas aushält. Bei einer, die das Jungfrauenalter erreicht und von früher her schon vertraut ist, bei dem Scheine der Lampe, bei einem Mädchen und bei einer, mit der man noch nicht vertraut ist, in der Dunkelheit. ▪ Wenn sie die Umarmung geduldet hat, gibt er ihr mit dem Munde Betel. Wenn sie darauf nicht eingeht, lasse er sie es nehmen durch freundliche Reden [...] und Fußfälle. Selbst ein verschämtes und heftig zürnendes Weib kann einem Fußfalle nicht widerstehen: das ist allgemeingütig. Bei Gelegenheit des Darreichens desselben gebe er ihr einen zarten, lautern und nicht übermäßigen Kuß.

Es ist genau diese Zärtlichkeit, die die wahre Parthenophilie auszeichnet.

Kinderhexen

Hartwig Weber: Kinderhexenprozesse. Leipzig 1991. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern.

Das weite Feld von Sexualität und Unschuld offenbarte sich auch in den sogenannten Kinderhexenprozessen, die besonders ab 1630 stattfanden.³¹⁵ Hierbei wurden nicht nur Kinder beschuldigt, sondern sie beschuldigten sich *selbst* des Verkehrs mit dem Satan – und dies offenbarte zugleich die repressive Erziehung. Hartwig Weber schreibt:^[14]

Mit aggressiven und verleumderischen Denunziationen, Äußerungen voller Mordlust und anstößigen sexuellen Bildern sorgten die Kinderhexen für Aufsehen, ja für ein großes Erschrecken [...]. Gegen die nachdrücklich geforderte Moral, die aufgezwungenen Frömmigkeitsübungen, die einschnürende religiöse Erziehung wollten die Nachwachsenen rebellieren, den nach-reformatorischen und gegenreformatorischen Sexualpessimismus abwehren.

Und weiter:^[255f]

Das Interesse, die Beschlagenheit und die Kenntnisse der Kinder im Bereich der Sexualität waren gewiß viel weiter ausgeprägt, als es das Bild der Erwachsenen von den Minderjährigen eigentlich vorsah. [...]

[...] Der Sabbat war für Kinder in erster Linie ein fröhliches sexuelles Ereignis. Deshalb schmückten sie ihn mit zahlreichen reizvollen Details aus. Manche Kinder stellten sich den Hexentanz als eine Art Hochzeitsfeier vor. Sie schilderten dann [...] und erzählten bereitwillig von allerlei Zärtlichkeiten, Küssen und vom Beischlaf.

Was die eigene Teilnahme an den Lustbarkeiten betraf, so gab es nach diesen Schilderungen weder hinsichtlich des Lebensalters noch hinsichtlich sexueller Praktiken für Kinder irgendwelche Einschränkungen. [...]

Mit Unzucht hatte das, was sie so begeistert schilderten, freilich nichts zu tun. [...] Erst die Sprache der Erwachsenen verlieh diesem Vorgang einen gänzlich anderen Charakter. Der Satan [...] „treibe“ sie draußen dazu an, miteinander zu buhlen. In Wirklichkeit bedurften die Kinder dieses Antriebes von außen überhaupt nicht.

[...] der in der Erwachsenenphantasie als Teufelswerk disqualifizierte Sex erschien den Kindern weder abstoßend noch ekelierend, sondern höchst angenehm.

Ein Beispiel der Unschuld ist das Folgende:^[212]

[...] 1628 etwa starb in Offenburg ein elfjähriges Mädchen auf dem „Hexenstuhl“. Man hatte es dort elf Stunden lang sitzen und die Marter aushalten lassen. Obgleich es [...] „zum Bekenntniß stark ermahnt“ worden war, hatte es doch auf seiner Unschuld beharrt. Das Mädchen wurde, nach Ratsbeschluß, unter dem Galgen [= ehrlos, H.N.] verscharrt.

Differenzierter ist die Geschichte der knapp dreizehnjährigen Anna Walter aus Alpirsbach bei Sulz am Neckar. Ebenfalls 1628 klagen ihr Stiefvater und ihre Mutter gegen einen etwa fünf-

³¹⁵ Wikipedia: Hexenkind (historisch).

zigjährigen ‚Schuldenmacher und [...] Weiberheld‘. Das Mädchen selbst sagt aus, er habe sie in einer Kammer unter dem Versprechen eines Gürtels auf das Bett gelegt und nach mehreren Versuchen vergewaltigt. Anna jedoch galt *selbst* als freches, frühreifes und sehr wunderliches Kind. Der Mann beteuerte, *sie* sei ihm nachgestellt und habe mit ungebührlichen Griffen seinen ‚fleischlichen Willen‘ angestachelt.^[50]

Der Mann kommt ins Gefängnis, das Mädchen wird nach Hause geschickt. Dann aber schreibt Ende des Jahres der Abt von Alpirsbach, der die Verhöre geführt hatte, an die Stuttgarter Kanzlei, das Mädchen sei so frech gewesen, dass es solche Schändlichkeiten wohl schon zuvor vollbracht ‚oder wol gar die Hexenkunst erlernt‘ habe.^[51] Nun gesteht das Mädchen auf einmal, dass es tatsächlich ‚mit dem bösen Geist zu tun gehabt‘ habe. Er sei als Mann in Pluderhosen gekommen, habe ihr Geschenke versprochen, sie schließlich ‚zu Fall gebracht‘ und gesagt, sie solle nicht mehr beten und sich beim Aufstehen nicht die Hände waschen.^[52]³¹⁶

Der zuerst Angeklagte behauptet nun, ein Schmied und ein Hirt hätten schon vorher mit ihr geschlafen. Anna gestand sogleich beides ein, aber mehr noch – sie schlafe schon seit vier Jahren mit dem bösen Geist.^[53]

Laut Gutachten der Theologischen Fakultät drohte auch Kindern die Todesstrafe.^[53] Ein anderes Gutachten der Tübinger Theologen argumentiert jedoch, jeder wisse, dass der ‚Beischlaf mit Dämonen‘ nicht real sei. Vogt und Pfarrer sollten das Mädchen regelmäßig besuchen und für sie beten. Dies geschieht, und Anna wird regelmäßig in die Kirche geführt, wo sie auch die Gebete der Gemeinde für sie hört. Sie behauptet jedoch nach einiger Zeit, der Teufel beschlafe sie noch immer, sie habe weder Rast noch Ruhe, auch sie selbst könne nicht von ihm ablassen.^[54]

Schließlich behauptet sie, die eigene Mutter habe ihr das Hexenwerk beigebracht, sei schon immer mit ihr zu den Hexentänzen gefahren und habe sie dann im sechsten Lebensjahr dem Teufel geschenkt.³¹⁷ Als dies offenbar auf taube Ohren stößt, wünscht sie, man hätte ihr schon den Kopf abgeschlagen. Schon Anfang 1629 beklagt sich das Sulzer Spital, ein halbes Jahr später auch der Pfarrer, dass das Mädchen noch immer Unzucht mit dem Teufel triebe. Ein alter Mann, der mit ihr im Zimmer schläft, sagt aus, wenn der böse Feind zu ihr komme, gebe sie einen Seufzer und einen oder mehrere Schreie von sich.^[55]

Gegen Ende des Jahres berichtet der oberste Stadtgeistliche, Anna sei zu ihm gekommen und habe geweint, gebetet und geklagt.^[56]

Ach, lieber Pfarrer, es stehen meine Sachen – leider Gott erbarm’s – sehr übel. Ich hange schon hinter dem Teufel acht Jahr, kann nicht von ihm kommen, mutet mir alle Nacht zu, daß ich im

³¹⁶ Weber sieht hier die Möglichkeit sexueller Selbstbehauptung: Der imaginierte Teufel verbietet ihr die Reinigung nach nächtlicher Selbstbefriedigung.^[52]

³¹⁷ Später kommentiert Weber: ‚Sogleich war Anna bereit, sich selbst als Unholde zu bekennen. Diese Stellung ermöglichte es ihr nämlich erst, jene Klage vorzubringen, die ihr wohl wichtiger war als die Beschuldigung irgendeines Verführers – sie griff ihre Mutter an.‘^[252] • Anna mag nicht ohne unterdrückte Aggressionen gegen ihre Mutter gewesen sein (Eltern waren damals zumeist keineswegs so fürsorglich wie heute), aber es scheint doch ein gewisser Zeitraum bis zu dieser letzten Beschuldigung vergangen sein, daher erscheint es eher sehr fraglich, dass das Hauptziel Annas gewesen sei, ihre Mutter anzugreifen.

Spital Menschen und Vieh beschädige und gar ums Leben bringen soll. Ich begehre, man möge mir mein Recht tun [mich richten] genau so, wie ich es verschuldet habe, und möchte ich eines solchen Todes sterben, daß man mir alle Adern schläge und mich in ein Bad setze. Als dann und unterdessen wollte ich mit euch eifrig beten, ob ich vom Bösen möchte ledig werden und in Himmel kommen.

Fünf Monate später, nach insgesamt fünfzehn Monaten, kommt Anna in ein anderes Spital, wo niemand ihre Vorgeschichte kennt und sich ihre Spur offenbar verliert.^[56]

Das Berührende an dieser Geschichte ist, dass sie die verschiedensten Aspekte enthält: Sexualität, die offene Frage der Aktivität Annas, Vorwürfe gegen das Mädchen, rührende Bemühungen der Gemeinde, sie der Macht des Teufels zu ‚entreißen‘, auch ihre eigene Verzweiflung und letztlich Frömmigkeit, ja Ergebung...

Zugleich deuten die Hinweise auf sexuelle Beziehungen mit dem ‚bösen Geist‘, von dem auch Anna ‚nicht lassen kann‘, einschließlich der Seufzer und Schreie, auf ihr eigenes sexuelles Innenleben.

Was Anna mit ihren dreizehn Jahren gebraucht hätte, wäre ein verständnisvoller Freund und Geliebter gewesen. Stattdessen war es gerade die aufgeheizte Atmosphäre der Hexenprozesse, die das Mädchen in zwanghafte Vorstellungen *hineintrieb*.

Der Kampf gegen die kindliche Sexualität



Wie wir wissen, wurde von Rousseau im Grunde die ‚Kindheit‘ entdeckt. Aber schon vorher wurde die Sexualität der Kindheit bekämpft. Beides war über Jahrhunderte miteinander verbunden.

Im Mittelalter und noch bis in die Renaissance hinein galt ein Mensch mit dem Erreichen der Geschlechtsreife als erwachsen. Besonders in den ärmeren Schichten mussten die Kinder bereits mit sieben, acht Jahren voll mitarbeiten. Von einem Unterschied zum Erwachsenen konnte nur in Bezug auf die geringeren Kräfte die Rede sein.

In einem GEO-Artikel heißt es über diese Zeit:³¹⁸

Sobald Kinder kräftig genug waren, halfen sie den Eltern bei der Viehzucht, bestellten die Felder oder arbeiteten in Werkstätten. Eine Abgrenzung zwischen Kinder- und Erwachsenenwelt gab es nicht. Mit sieben Jahren wurden sie als „kleine Erwachsene“ behandelt und miteinander verlobt. Der Wert eines Kindes definierte sich über dessen Nutzen für die Eltern.

Im 15. Jahrhundert änderte sich diese Einstellung. Nun galten Heranwachsende als dumm, schwächlich und unvollkommen. Aber auch als Wesen, die mithilfe strenger Erziehung zu ehrbaren und vernünftigen Menschen heranzuwachsen vermochten. Dafür sollten in der Renaissance auch die Schulen sorgen: Nach festen Lehrplänen und mit grimmiger Disziplin wurde der Nachwuchs dort auf das Erwachsenenleben vorbereitet.

Mit der Aufklärung wandelte sich diese Haltung erneut. Eltern behandelten Kinder jetzt freundschaftlicher, vertrauensvoller – und doch blieb ihr pädagogisches Ziel gleich: Ihre Nachkommen sollten nach bestimmten Vorstellungen geformt und so zu nützlichen Bürgern der Gesellschaft herangezogen werden.

Dennoch war die Kindheit bis zur Geschlechtsreife natürlich sehr wohl schon in der Antike bekannt. In christlicher Zeit setzte sich mit der Erbsündenlehre die Kindertaufe durch, da nur ein getauftes Kind in den Himmel kommen konnte. Im übrigen aber galt ein Kind zunächst noch als ‚unfähig zur Sünde‘.³¹⁹ Getauft blieb es frei von ihr, bis diese im Zugehen auf das Erwachsenenalter wieder erwachte.³²⁰

In der Vormoderne glaubte man also, Sexualität und ihre Bedeutung blieben dem Kind bis zur Geschlechtsreife fremd und gleichgültig – in der Moderne kam man dann zu der Auffassung,

³¹⁸ Johannes Kückens: Rousseau: Entdecker der Kindheit, in: GEOkompakt 17 (Kindheit), Dezember 2008.

³¹⁹ In Beichtbüchern des sechsten bis zwölften Jahrhunderts sind jedoch auch Sexualpraktiken und Beichtpflichten von Kindern notiert, bis das Vierte Laterankonzil (1215) sie befreit, da sie die Unterscheidungsfähigkeit (Diskretion) noch nicht erreicht hätten. Julia König: Warum infantile Sexualität?, in: Michael Wininger, Wilfried Datler & Margret Dörr (Hg.): Psychoanalytische Pädagogik und frühe Kindheit. Opladen u.a. 2013, S.77, mit Verweis auf Hubertus Lutterbach: Sexualität im Mittelalter. Eine Kulturstudie anhand von Bußbüchern des 6. bis 12. Jahrhunderts. Köln 1999, S. 159ff.

³²⁰ Ein früher Vorläufer, der bereits um 1405 die kindliche Selbstbefriedigung unterbinden wollte, war Jean Gerson (1363-1429), Theologe und Kanzler der Pariser Sorbonne, in seinem Traktat ‚De confessione mollicei‘. Van Ussel, a.a.O., S. 135.

die zunächst angeborene Unschuld sei von Anfang an bedroht und es müsse alles getan werden, um diese zu schützen.³²¹

Die Reformation versuchte, das Innere und Äußere wieder von der Sünde zu befreien – was im Puritanismus dann seine stärkste Ausprägung erhielt. Für die Kinder bedeutete dies generell im Protestantismus, dass sie gewissenhaft erzogen werden mussten, auch durch schwere Bestrafungen – die gewandelte Auffassung sah in ihnen also *doch* schon von Anfang an die Sünde wirksam. So schreibt etwa John Jewel (1522-1571), der schließlich Bischof von Salisbury wurde, über die Sündhaftigkeit des Menschen, die schon im Kind da ist:³²²

Behold man's nature, and consider it even from our first birth. How full of affections, how wayward is the young child which lieth in the cradle! His body is but small, but he hath a great heart, and is altogether inclined to evil. And the more he waxeth in reason by years, the more he groweth proud, forward, wilful, unruly, and disobedient. If this sparkle be suffered to increase, it will rage over, and burn down the whole house. We are not born good, but by education we are changed and become good.

Wie man jedoch an der Aufzählung der sündhaften Eigenschaften – Stolz, Eigenwilligkeit, Ungehorsam – sieht, ging es hier noch nicht konkret um die Sexualität.

Der Arzt Thomas Cogan (1545-1607) veröffentlichte 1584 das Werk ‚The Haven of Health‘. In Anknüpfung an die antiken Ärzte Galen und Hippokrates nennt er als die fünf großen Voraussetzungen von Gesundheit Arbeit, Essen, Trinken, Schlaf und Venus, die Liebe. Im Kapitel 242 über Venus schreibt er, dass die Selbstbefriedigung des Mannes von lüsternen Vorstellungen und unkeuschen Träumen befreie und darüber hinaus viele andere gesunde Wirkungen habe:³²³

And if it be not sometimes avoyded by other meanes, of it selfe, Ad sui excretionem ui quadam stimulat, as every man almost doth feele in himselfe now and then. And the commodities which come by moderate evacuation thereof are great. For it procureth appetite to meate, and helpeth concoction, it maketh the body more light and nimble, it openeth the pores and conduits, and purgeth flegme, it quickneth the mind, stirreth up the wit, reviveth the senses, driveth away sadnesse, madnesse, anger, melancholy, fury. Finally it delivereth us utterly from lecherous imaginations, and unchast dreames.

³²¹ Bernd Niedergesäß: Sexualität in der Kita, in: Annelinde Eggert-Schmid Noerr, Joachim Heilmann & Ilse Weißert (Hg.): Unheimlich und verlockend. Zum pädagogischen Umgang mit Sexualität von Kindern und Jugendlichen. Gießen 2017, S. 69-92, hier 75.

³²² The Works of John Jewel, Bishop of Salisbury. The Second Portion. Edited for The Parker Society by Rev. John Ayre. Cambridge 1847, p. 837. • In der Literatur wird ein fast identisches Zitat oft (z.B. bei Ashley Montagu, Growing Young. New York 1989, p. 92) dem Traktat ‚A Godly Form of Household Government‘ (1621) der Puritaner Robert Cleaver und John Dodd zugeschrieben. Dieser Traktat, ein über Jahrzehnte führendes ‚Benimmbuch‘, war eine Erweiterung eines Pamphlets von Cleaver von 1598. Wikipedia englisch: John Dod. Möglicherweise ist Jewel darin ‚zitiert‘ worden.

³²³ Thomas Cogan: The haven of health Chiefly gathered for the comfort of students, and consequently of all those that have a care of their health, amplified upon five words of Hippocrates, written Epid. 6. Labour, cibus, potio, somnus, Venus. London 1636, p. 280. Zu finden unter quod.lib.umich.edu und im Original unter archive.org.

Die Befreiung von lüsternen Vorstellungen bedeutet natürlich, dass es sich um eine notwendige ‚Triebabfuhr‘ handelt, nicht um einen kultivierten, die Lüsternheit nur steigernden Selbstzweck. In Bezug auf Frauen verwies 1615 der königliche Leibarzt Helkia Crooke allerdings nur auf lüsternen Missbrauch der ‚Tribaden‘:³²⁴

Das griechische Wort Klitoris ... bezeichnet wahrscheinlich den Penis der Frau. ... Manchmal wird die Klitoris so lang, dass sie wie das Glied eines Mannes [...] herabhängt, besonders wenn sie durch die Berührung von Stoffen gereizt wird ... und dieses Teil ist es, das diese verführten Frauen missbrauchen.

Die kindliche Sexualität, die bisher kaum ein Thema war, rückt nun jedoch immer stärker in den Blick. Auch die insbesondere ab 1550 grassierende Hexenverfolgung erstreckte sich, wie wir sahen, ab etwa 1630 immer mehr auch auf Kinder.

Im 16. und 17. Jahrhundert entstanden auch erste Klosterorden, die sich ausschließlich der Erziehung Jugendlicher widmeten – Vorläufer dessen, was später ‚Schule‘ wurde.³²⁵

1675 heißt es beispielhaft in einem jesuitischen Werk mit dem Titel ‚Christliche Zucht-Schul‘:³²⁶

Höret und merckt dieses ihr Vätter und erziehet ewer Söhn und Kinder mit Straff und Züchtigung im HERRN auff allerfleissigst. Dann die Jugend ist wild und bedarff vieler Lehrer und Zuchtmeister, Auffwarter und Ernehmer. [...] Wir sollen ihnen nichts dergleichen gestatten und zulassen, welches ihnen zwar anmüthig, aber doch schädlich ist, wie dann auch nichts deßwegen übersehen, weil sie Kinder seyn. Vor allen Dingen aber sollen wir sie in der Zucht und Nüchternheit halten, dann die Frech- und Geylheit, so diesem ganz zugegen stehet, verderbt die Jugend am allermeisten.

³²⁴ Helkiah Crooke: *Mikrokosmographia. A description of the body of man [...]*. London 1615, p. 138. Viertes Buch, Kap. 16 ‚Of the Lap or Priuities‘, zitiert nach Anke Bernau: *Mythos Jungfrau. Die Kulturgeschichte weiblicher Unschuld*. Berlin 2007, S. 27. Volltext siehe quod.lib.umich.edu.

³²⁵ Jos van Ussel: *Sexualunterdrückung. Geschichte der Sexualfeindschaft*. Reinbek bei Hamburg 1970, S. 94. • Die schon zuvor existierenden Klosterschulen galten meist nur besonders begabten Jungen, die große Mehrheit der Bevölkerung bekam, von den Hauslehrern der Wohlhabenden abgesehen, keine institutionalisierte Bildung. Erst mit der Reformation erhoben sich Forderungen nach allgemeinen Schulen. Die im Laufe der nächsten Jahrhunderte nach und nach erlassenen Gesetze über die Schulpflicht waren dann zunächst Absichtserklärungen, da die Schulen dafür noch kaum existierten. In Bayern etwa konnte erst 1802 eine sechsjährige gesetzliche Unterrichtspflicht durchgesetzt werden. Diese Entwicklung war natürlich ein denkbar großer Schritt einer einheitlichen, kontrollierten, von der Erwachsenenwelt getrennten, schließlich auch immer mehr nach Jahrgängen eingeteilten Kindheit. • Ussel schreibt entsprechend: ‚*Das moderne Kind ist nur eines der möglichen Modelle des Kindseins, und zwar ein infantiles.*‘ Ebd., S. 96. Und: ‚Die Infantilisierung des Jugendlichen ist leichter zu beobachten, da es in der heutigen Gesellschaft noch Restgruppen gibt, in denen die Infantilisierung wenig Fortschritte gemacht hat, zum Beispiel in den unteren sozialen Klassen, und innerhalb dieser wieder bei den Mädchen.‘ Ebd., S. 105.

³²⁶ P. Nicolaus Cusanus: *Christliche Zucht-Schul. Allen Seelsorgern und gemeinem Mann sehr nützlich*. Köln ⁴1675, S. 107. – Der Autor, Jesuit, ist nicht zu verwechseln mit dem edlen Humanisten und Theologen Nikolaus Cusanus (1401-1464).

Mitte des 17. Jahrhunderts setzt aber auch die Aufklärung ein – jene Bewegung, die sich von den überkommenen Dogmen der Kirche befreien will, um der menschlichen Vernunft zur Herrschaft zu verhelfen.

Für John Locke (1632-1704), neben Hume der hervorragende Vertreter des englischen Empirismus, beruht alles Wissen auf (Sinnes-)Erfahrung. Er sieht das Kind, wenn es geboren wird, zunächst als eine ‚Tabula rasa‘, eine leere Tafel, auf die sich dann erst alles einschreibt, was das Kind erfährt.

Im 18. Jahrhundert bildet sich aber auch das Bürgertum heraus, deren Vertreter sich der sich entwickelnden Leistungsgesellschaft anpassen:³²⁷

Wenn nicht mehr [...] mit der Geburt bereits über den weiteren Lebensweg entschieden war, sondern sich der bürgerliche Mensch seine Position [...] erkämpfen mußte, dann setzte das voraus, daß er die dafür notwendigen Einstellungen und Motivationen entwickelt. [...] Zur Bewältigung der für sein Leben bezeichnenden Herausforderungen mußte der Bürger eine Ich-starke Persönlichkeit ausbilden [...].

Dazu bedurfte es ganz wesentlich des Erlernens von Selbstkontrolle und -beherrschung, des Aufschubs von Bedürfnisbefriedigung [...], der Unterdrückung spontaner Regungen und Triebwünsche. Beispielhaft deutlich wird die für die Ausbildung des bürgerlichen Sozialcharakters notwendige Verdrängungsleistung in dem im 18. Jahrhundert stattfindenden Kampf [...] gegen die Äußerungen der kindlichen Sexualität.

Um 1712 erschien in England ein anonymes 88-seitiges Pamphlet mit dem Titel ‚Onania: or, the Heinous Sin of Self-Pollution‘ (Onanie³²⁸ oder die schreckliche Sünde der Selbstbefleckung), das behauptete, exzessive Onanie würde vielfältige Krankheiten wie zum Beispiel Pocken und Tuberkulose verursachen.³²⁹ Der in Berkeley lehrende Kulturwissenschaftler Thomas Laqueur, der nach langjähriger Forschung 2003 eine Kulturgeschichte der Selbstbefriedigung vorlegte,³³⁰ identifizierte dahinter einen Quacksalber namens John Marten, der mit ausführlichen Fallbeispielen sexueller Verfehlungen den Absatz seiner Tinkturen und Pulver zu steigern hoffte.³³¹

Aber nun geschieht das Erstaunliche: Das Werk erlebt viele, sich immer mehr erweiternde Auflagen und wird in alle europäischen Sprachen übersetzt. Die 1736 in Leipzig nach der

³²⁷ Heidi Rosenbaum: Formen der Familie. Untersuchungen zum Zusammenhang von Familienverhältnissen, Sozialstruktur und sozialem Wandel in der deutschen Gesellschaft des 19. Jahrhunderts. Frankfurt am Main ⁵1990, S. 281.

³²⁸ Der Begriff ‚Onanie‘ für die Selbstbefriedigung oder Masturbation ist falsch, da Onan einen Coitus interruptus vollzog, um dem verstorbenen Bruder keine Nachkommen zu zeugen (1. Mose 38,9). • Die Etymologie des Wortes ‚Masturbation‘ steht im Zusammenhang von lat. ‚mas‘ (männlich), ‚manus‘ (Hand), ‚turbare‘ (erregen) und ‚stuprum‘ (Unzucht). Siehe Wikipedia: Masturbation.

³²⁹ Wikipedia: Masturbation. • Martin Spiewak: Teufelszeug (Interview mit Thomas Laqueur). DIE ZEIT, 17/2008, Zeit.de, 17.4.2008.

³³⁰ Thomas Laqueur: Solitary Sex: A Cultural History of Masturbation. New York 2003. • Deutsch: Die einsame Lust. Eine Kulturgeschichte der Selbstbefriedigung. Berlin 2008.

³³¹ Manfred Dworschak: Klappern unterm Schädeldach. Der Spiegel 16/2004, Spiegel.de, 10.4.2004. • Als Kontaktadresse war zunächst ein Buchhändler Crouch, nach dessen Tod ein Buchhändler Isted mitten in London angegeben. Siehe die deutsche Ausgabe von 1736, S. 437. • Früher wurde als Autor auch ein ‚Bekkers‘ genannt.

fünfzehnten englischen Auflage erscheinende erste deutsche Übersetzung hat bereits 440 Seiten.³³² Das ganze Werk besteht aus lauter Fallbeispielen, Zuschriften und Antworten.

1740 erscheint ein anderes, bereits 736-seitiges Werk, das vor aller Unreinheit und Unzucht einschließlich der Selbstbefriedigung warnt und ausführlich aus der ‚Onania‘ zitiert.³³³ Weitere Werke folgen und beziehen sich immer wieder auf jenes erste. Die ‚Onania‘ hatte einen Stein ins Rollen gebracht, der nicht mehr aufzuhalten war. Eines der düstersten Kapitel der westlichen Sexualgeschichte hatte begonnen: der jahrhundertelange³³⁴ Kampf gegen die Onanie, der sich auf absurdeste ‚Begründungen‘ berief und in gewisser Weise den gerade zu Ende gehenden Hexenverfolgungen glich, sie gewissermaßen nahtlos ablöste.

Christian Fürchtegott Gellert (1715-1769), einer der Wegbereiter des deutschen Romans, der von Lessing, Wieland und dem jungen Goethe sehr geschätzt wurde, hat in seinen viel gelesenen und auch vielfach vertonten ‚Geistlichen Liedern und Oden‘ (1757) auch ein Gedicht veröffentlicht, das den Titel ‚Warnung vor der Wollust‘ trägt. Darin heißt es, allgemein gegen alle gerichtet, was irgendeinen Bezug zum Sexuellen hat:³³⁵

Oft kleiden sich des Lasters Triebe
In die Gestalt erlaubter Liebe,
Und du erblickst nicht die Gefahr.
Ein langer Umgang macht dich freier;
Und oft wird ein verbotnes Feuer
Aus dem, was anfangs Freundschaft war.
[...]
Ist's Sünde nur, die Tat vollbringen?
Sollst du nicht auch den Trieb bezwingen,
Nicht auch den Wunsch der Leidenschaft?
Begierden sind es, die uns schänden;
Und ohne daß wir sie vollenden,
Verletzen wir schon unsre Pflicht.
Wenn du vor ihnen nicht errötest,
Nicht durch den Geist die Lüste tötest:
So rühme dich der Keuschheit nicht!

Und einige Zeilen später warnt Gellert wie der größte Bußprediger, Horrorszenarien malend:

Den wird Gott wiederum verderben,

³³² Siehe etwa OPACplus der Bayerischen Staatsbibliothek oder Google Books. • Die englische sechste Auflage (1722) hatte 104 Seiten, die 18. Auflage (1756) 336 Seiten. Archive.org.

³³³ Georg Sarganeck: Ueberzeugende und bewegliche Warnung vor allen Sünden der Unreinigkeit und Heimlichen Unzucht. Züllichau, 1740. Online im Deutschen Textarchiv. • Der Verfasser bemerkt auf S. 48, dass er die ‚Onania‘ bei seiner Arbeit noch nicht gekannt hat, aber als sein eigener erster Teil mit S. 170 zu Ende ist, zitiert er auch aus dieser (S. 171-202).

³³⁴ Im Folgenden können wir nur wesentliche Schlaglichter auf diesen Kampf werfen. Eine Fülle an Primärquellen gibt unter anderem Katharina Rutschky (Hg.): Schwarze Pädagogik – Quellen zur Naturgeschichte der bürgerlichen Erziehung. Frankfurt 1977 & 1997, Kapitel VII, ‚Erziehung als Triebabwehr‘.

³³⁵ Siehe zum Beispiel Zeno.org, dort zitiert nach Christian Fürchtegott Gellert: Werke, Band 1. Frankfurt am Main 1979, S. 245-247.

Wer seinen Tempel hier verderbt.
Wie blühte nicht des Jünglings Jugend!
Doch er vergaß den Weg der Tugend;
Und seine Kräfte sind verzehrt.
Verwesung schändet sein Gesichte,
[...]
Und unter deiner Lüste Bürde
Sinkst du von eines Menschen Würde
Zur Niedrigkeit des Tiers herab.
[...]
Erzittre vor dem ersten Schritte;
Mit ihm sind schon die andern Tritte
Zu einem nahen Fall getan.

In dieser Atmosphäre, die schon das Sexuelle an sich, ja schon jede Form eines Begehrens, einer Anziehung und einer ins Leibliche reichenden Liebe verteufelt und zur Sünde erklärt, muss die Verteufelung der Selbstbefriedigung geradezu explosionsartig gedeihen. Und nachdem ‚Onania‘ die Grundlage gelegt hatte, geht deren Saat auf.

1758 erscheint zum ersten Mal das Werk eines *Arztes*³³⁶ über die von der Masturbation angeblich hervorgerufenen Krankheiten, zuerst lateinisch und 1760 deutsch und französisch.³³⁷ Samuel Auguste Tissot (1728-1797), tätig in Lausanne, gehörte zu den bekanntesten Medizinern seiner Zeit, hat sich bleibende Verdienste in der Epilepsie-Forschung erworben und wurde sogar von Kaiser Joseph II. besucht.³³⁸

Schon einleitend heißt es:³³⁹

Der Samen [...] ist so ädel, daß wie schon Galenus erinnert, der Verlust einer halben Unze denen Kräften mehr Schaden tut, als wenn man vierzig Unzen Blut abzapft: es erhellet daher von selbst, daß die unmäßige Verschwendung dieser Feuchtigkeit viele Krankheiten nach sich ziehen müsse.

Er erwähnt auch die ‚Onania‘ positiv,³⁴⁰ von der er sich in der beträchtlich vermehrten Auflage von 1777³⁴¹ dann aber auf einmal deutlich abgrenzt.³⁴² Aber auch er warnt eben von Anfang an drastisch:³⁴³

³³⁶ Von fünfunddreißig Autoren des 18. Jahrhunderts waren siebzehn Ärzte, dreizehn Pädagogen, vier Geistliche, einer Offizier. Van Ussel, a.a.O., S. 140.

³³⁷ Samuel Auguste Tissot: *L'Onanisme: Dissertation sur les maladies produites par la masturbation*. Lausanne 1760. • Versuch von denen Krankheiten, welche aus der Selbstbefleckung entstehen. Frankfurt/Leipzig, 1760. Wikisource.org.

³³⁸ Wikipedia: Samuel Auguste Tissot.

³³⁹ Versuch..., S. 8.

³⁴⁰ Es sei ‚ein verwirres Mischmasch oder ein Vorrath nützlicher Beobachtungen‘. Eine Menge Briefe, die der Verfasser erhalten und abgedruckt habe, ‚theilet uns die schönsten Wahrnehmungen mit, ich habe dieselben alle genau durchlesen, und die vornemsten Zufälle in gewisse Tabellen gebracht, hieraus ist nun eine zuverlässige Kranken-Geschichte entstanden‘. Ebd., S. 3f.

³⁴¹ Die Onanie, oder Abhandlung über die Krankheiten die von der Selbstbefleckung herrühren. Hamburg 1777. • Hier ist aus der ‚halben Unze‘ übrigens stillschweigend ‚eine Unze‘ geworden, was hier ‚die Aerzte aller Zeiten einmüthig‘ feststellten (S. 2).

Die mit der Hand verrichtete Besudelungen ziehen alle diese Zufälle geschwinder herbei, als ein natürlicher Beischlaf; und derjenige Verlust des Samen, der bei dem Beischlaf entsethet, und kaum etwas wenig geschwächt hatte, bringt die allerschlimmsten Krankheiten zu wege, wenn er durch die Hand veranlasst wird.³⁴⁴

Vermöge der Uebereinstimmung, die zwischen den Zeugungsteilen und dem Gehirn ist, setzet die aus zu vielen Samen verschwendeten entstandene Schwachheit denen Seelenkräften gar sehr zu, und die Selbstbefleckung hängt besonders denenselben eine Schluppe an; daher empfinden die diesem schändlichen Gebrauch ergebene junge Leute einen ungemeinen Verfall an dem Verstand und Gedächtnus, und werden dadurch zu denen Wissenschaften untüchtig.

Eine hieraus entstandene Krankheit, die schon alt und eingewurzelt ist, wird niemals geheilet; nur im Anfang, und wenn der Schaden noch nicht allzugros [...].

Auch der Arzt hat schreckliche Beispiele:³⁴⁵

Ein junger Mensch, der noch nicht 16. Jare alt ware, ware mit seiner Thorheit so weit gekommen, daß er endlich mit seiner Hand Blut samt sehr wenigem Samen herauslokte; hierauf fanden sich Schmerzen und eine Entzündung der Geburtsteile ein [...]. Kurz hernach habe ich vernommen, daß die Kinder-Poken ihn einem noch schmäherlichen Tod, den er sich täglich herbei lokte, entzogen haben, und ich zweifle nicht, daß die Selbstbefleckung (pudenda praxis) die Poken tödtlich gemacht hat.

Und das Beispiel eines jungen Uhrmachers, der in seinem siebzehnten Jahr anfang, ‚der Selbstbefleckung nachzuhangen‘:³⁴⁶

Es ware noch nicht ein Jahr verflossen, als er schon nach einem jeden Samen-Ergiesen und dem krampfartigen Anfall die größte Schwachheit empfand: allein sein mit schändlichen Gedanken angefülltes Gemüte [...] trieb ihn nichts desto weniger noch immer zu neuen Besudelungen an, bis endlich die Schwachheit bei ihm so zugenommen, daß er aus Furcht vor dem Tode von dieser schändlichen Sache (res foeda dictu) abgestanden. Doch zu spät wurde er klug [...].

³⁴² ‚Mit dem in England herausgekommenen Buche Onania hat dieses Werk nichts gemein, als nur den Gegenstand; und ausser zwei Seiten die ich daraus genommen habe, hat mir diese Rhapsodie nicht die mindeste Hülfe geleistet.‘ 1777, S. 9 (eigene Seitenzählung der Vorrede). • Auch erwähnt er nun sogar den schon der antiken Säftelehre bekannten Schaden der *Enthaltsamkeit*. So schreibt er unter § 125: ‚Galenus hat uns die Geschichte eines Mannes und einer Frau aufbewahrt, die durch einen Ueberfluß des Saamens krank geworden waren, und beide wieder gesund geworden sind, so bald sie der Enthaltsamkeit entsagten, welche sie sich auferlegt hatten; und er hält dafür, daß die Zurückhaltung dieser Feuchtigkeit fähig sey, sehr verdrießliche Zufälle zu erzeugen.‘ Ebd., S. 173. • ‚Herr Zindel hat zu Basel eine Abhandlung, in der er alles, was von den Krankheiten, die von allzu grosser Keuschheit herrühren, in den Schriften der Aerzte zerstreut anzutreffen ist, gesammelt hat. Hieher gehört auch eine Stelle aus dem Herrn de Sauvages, über die Gefährlichkeiten der Keuschheit für Frauenpersonen, deren Leibesbeschaffenheit zu solcher nicht ausgelegt ist.‘ Ebd., S. 176. • Quellenangaben: Galen, *De locis affectis* VI, 5, Charter, T. VII, p. 519. Nicolaus Zindelius: *De morbis ex castitate nimia oriundis*. Basel 1745.

³⁴³ 1760, S. 125, Abschnitt ‚Erinnerungen‘.

³⁴⁴ 1777 schreibt er schon einleitend (S. 4): ‚Eine allzubeträchtliche Menge Saamens, die in den Wegen der Natur verloren geht, stürzt in sehr verdrießliche Krankheiten; die aber noch weit ärger sind, wenn eben dieselbe Menge *durch widernatürliche Mittel* ist ausgeleeret worden.‘ Hervorhebung H.N.

³⁴⁵ 1760, S. 131, Abschnitt ‚Erinnerungen‘.

³⁴⁶ Ebd., S. 29-31, Abschnitt ‚Die Zufälle‘ (im Sinne von ‚Fälle, Fallgeschichten‘).

[...] Von allen Hilfsmitteln entblöset, brachte er einige Monate siechend zu [...]. [...] Und ach! hier sahe ich ihn als ein Gerippe auf dem Stroh liegen, er ware mager, kraftlos und stanke, kaum hätte ich ihn vor einen Menschen angesehen. [...] Dum und vernünftiger Begriffe unfähig, ware er um sein Schicksal weder bekümmert noch betrübt, und lebte nur noch wie ein Vieh [...]. [...] ist er, seines Lebens lange vorher unbewusst, in dem Monath Junii gestorben.

Die Drohung des Arztes – und in der Folge unzähliger anderer Ärzte und Pädagogen – war also: Selbstbefriedigung ruft den Verfall des Verstandes und aller körperlichen Kräfte hervor.

Wie absurd dieser Arzt vorgeht, zeigt sich daran, dass er Mediziner aus längst vergangenen Jahrhunderten zitiert, um schon die geschlechtliche Liebe völlig zu diffamieren. So berichtet er:³⁴⁷

Salmuth hat bei einem gelehrten Hypochondristen eine durch übermäßigen Beischlaf entstandene Verrückung des Verstandes wahrgenommen und bei einem andern hat er das Gehirn so ausgetrocknet gefunden, daß er solches unter der Hirnschale hier und da anstosen hörte.

Was die *Frauen* angeht, so spricht er zwar auch hier von ‚Samen‘, muss aber zugeben, dass dieser keine belebende Kraft habe und schon Beispiele wie Messalina und Kleopatra zeigten, dass selbst ‚unmäßiger Beischlaf‘ Frauen lange nicht so sehr Schwäche und erkranken lasse wie Männer. Auch bei den Frauen kennt er die Selbstbefriedigung.³⁴⁸

So viel aber wissen wir aus der Erfahrung, daß es Weibs-Persohnen giebt, welche durch ein küzelndes Reiben an denen äuserlichen Geburths-Teilen und der Mutterscheide, eine dem Beischlaf ähnliche Wollust nachzuahmen trachten. [...]

Hieher gehöret die weibliche Schändung, welche mit dem Küzler geschiehet.

Es kommt dann sogar noch ein Seitenhieb gegen die Lesbierinnen seit Sappho, ‚geile Weiber die mit ihres gleichen Schande treiben‘.³⁴⁹

*

Und dann erscheint 1762 das umfangreiche Werk ‚Émile‘ von Jean-Jacques Rousseau (1712-1778), das eine geradezu kopernikanische Wende für den Blick auf die Kindheit bedeutet – die nun erstmals wirklich in den Blick kommt, als etwas Schützenswertes, etwas von eigenem Wert und eigener Heiligkeit. Rousseau entwarf das reine, hehre Bild der Kindheit als *Gegensatz* zur Erwachsenenwelt – als ein Paradies, das vom Erwachsenen verloren worden ist.

Auch Rousseau sieht im Kind eine Art ‚Tabula rasa‘, doch während die Aufklärer um Locke den nüchternen Verstand betonen, schildert Rousseau viel idealistischer die *Unschuld* des kindlichen Naturzustandes. Es ist nicht einfach eine Leere, es ist Unschuld, ein Paradieszu-

³⁴⁷ Ebd., S. 16f. • Vergleiche Manfred Dworschak: Klappern unterm Schädeldach. Der Spiegel, 16/2004, Spiegel.de, 10.4.2004. • Philipp Salmuth (1571-1626) war fürstlich-anhaltischer Leibarzt in Dessau und Zerbst und Verfasser des posthum 1648 in Braunschweig erschienenen Werkes ‚Observationum medicarum centuria tres posthumae‘. CERL Thesaurus, data.cerl.org & Andreas Gottfried Schmidt: Anhalt'sches Schriftsteller-Lexikon. Bernburg 1830, S. 344.

³⁴⁸ Ebd., S. 39. Für das Vorherige S. 40f.

³⁴⁹ Ebd., S. 40.

stand, der im Grunde eine Fülle ist, leer nur von der später eindringenden Schuld, die in alledem besteht, was diesen Paradieszustand verdrängt und verlorengehen lässt.

Die Verherrlichung des unschuldigen Kindes führte jedoch andererseits dazu, dass, so Rousseau, der Erwachsene mit gleichsam allen Mitteln dafür sorgen müsse, diesen Zustand zu erhalten:^{[II,4, 12-17] 350}

Der Uebergang von der Kindheit zur Pubertät ist von der Natur nicht so genau bestimmt, daß sich nicht bei [...] Abweichungen zeigten. Jedermann kennt die Verschiedenheiten, welche man in bezug auf diesen Punkt zwischen den heißen und kalten Ländern beobachtet hat, und jeder kann sich davon überzeugen, daß bei feurigen Temperamenten eine frühzeitigere Entwicklung stattfindet als bei anderen. Allein hinsichtlich der Ursachen kann man sich Täuschungen hingeben und dem Physischen oft das zuschreiben, wofür das Moralische die Beantwortung tragen muß. In diesen Irrtum verfällt gerade sehr häufig die Philosophie unseres Jahrhunderts. Der Unterricht, welchen die Natur erteilt, nimmt erst spät seinen Anfang und schreitet nur langsam fort, derjenige aber, welchen wir den Menschen verdanken, ist fast regelmäßig verfrüht. Im ersteren Fall erwecken die Sinne die Einbildungskraft, im letzteren erweckt dagegen die Einbildungskraft die Sinne; sie versetzt dieselben vor der richtigen Zeit in Tätigkeit, ein Umstand der notwendigerweise zunächst die einzelnen Individuen, dann aber auch die Gattung selbst dauernd entnerven und schwächen muß. [...]

Zieht die Erfahrung zu Rate, und ihr werdet einsehen, bis zu welchem Grade dieses unverständige Verfahren das Werk der Natur beschleunigt und den Körper zugrunde richtet. [...]

Man muß unter ungebildeten und einfachen Völkern gelebt haben, um sich davon zu überzeugen, bis zu welchem Alter unter ihnen eine glückliche Unwissenheit die Unschuld der Kindheit zu verlängern vermag. [...]

Diese Betrachtungen geben mit Anleitung zur Beantwortung der so oft ventilierten Frage, ob es sich empfiehlt, die Kinder frühzeitig über die Gegenstände ihrer Neugier aufzuklären, oder ob es besser sei, sie durch unschuldige Täuschungen davon abzulenken. Meiner Ansicht nach darf man weder das eine noch das andere tun. Erstlich wird in den Kindern, sobald man ihnen nicht Veranlassung dazu darbietet, diese Neugier gar nicht rege. Man muß sich deshalb hüten, sie in ihnen erst wachzurufen. Zweitens legen uns Fragen, zu deren Beantwortung wir nicht gezwungen sind, auch nicht die Notwendigkeit auf, das Kind, welches sie an uns richtet, zu täuschen. Es ist besser, ihm Stillschweigen aufzuerlegen, als ihm eine unwahre Antwort zu erteilen. Ein solches Gebot wird es keineswegs überraschen, wenn es sich demselben schon früher bei ganz gleichgültigen Dingen hat unterwerfen müssen. Endlich lasse man nicht außer acht, daß die Antwort, wenn man sich einmal zu derselben entschließt, mit der größten Einfachheit, ohne Geheimniskrämerei, ohne Verlegenheit, ohne Lächeln geschehen muß. In der Befriedigung der kindlichen Neugier liegt eine geringere Gefahr als in der Erregung derselben. [...]

[...] Es kommt viel darauf an, hierbei nichts dem Zufall zu überlassen, und habt ihr nicht die völlige Gewißheit daß ihr ihn bis zu seinem sechzehnten Jahr über den Unterschied der Geschlechter in Unwissenheit zu erhalten vermögt, so sorgt dafür, daß er ihn vor dem zehnten Jahre erfahre. [...]

Obleich die Schamhaftigkeit dem menschlichen Geschlechte natürlich ist, so besitzen die Kinder doch noch nicht als eine Mitgabe der Natur. Die Scham entsteht erst mit der Erkenntnis des Bösen, und wie sollten nun die Kinder, die diese Erkenntnis weder haben noch haben sollen, mit einem Gefühl vertraut sein, welches erst die Wirkung derselben ist? Ihnen einen Be-

³⁵⁰ • Jean-Jacques Rousseau: Emil oder Über die Erziehung. Leipzig o. J. Zeno.org. Band 1 = Buch 1-3, Band 2 = Buch 4-5. Im Folgenden Band, Buch und Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern.

griff von Schamhaftigkeit und Ehrbarkeit beibringen, heißt, sie lehren, daß es schamlose und unehrbare Dinge gibt, heißt, ihnen ein geheimes Verlangen einflößen, diese Dinge kennen zu lernen.

Van Ussel fasst pointiert zusammen:³⁵¹

ROUSSEAU ist ein Gegner der Aufklärung (außer im späten Alter) und der Koedukation (mit Ausnahme des auf die Ehe vorbereitenden Kontaktes mit der vorbestimmten, geliebten Sophie), er lehnt sexuelle Empfindungen und Handlungen ab (außer in der Ehe), er möchte ein Kind, einen Jüngling, einen Mann erziehen, die das Sexuelle nicht ahnen, deren Pubertät verzögert wird, und die vor Ekel und Widerwillen vom Sexuellen abgehalten werden.

In Bezug auf den Knaben³⁵² gibt Rousseau (der übrigens mit Tissot korrespondierte und seine Werke schätzte)³⁵³ nun strikte Anweisungen, wie unter allen Umständen die Selbstbefriedigung zu unterbinden ist – damit er sie möglichst nicht einmal kennenlernt, auch wenn er vielleicht schon verführerische Vorstellungen hat:^[11,4, 276f]

Nichts ist für die Bewahrung der Keuschheit schlimmer als ein halbes Wissen. Die Erinnerung an die Gegenstände, die unsere Blicke auf sich gezogen, die Ideen, welche wir erworben haben, begleiten uns in die Einsamkeit, bevölkern sie wider unseren Willen mit Bildern, die weit verführerischer sind als die Gegenstände selbst, und machen die Einsamkeit für denjenigen, welcher jene mit dahin nimmt, ebenso unheilvoll, wie sie demjenigen, welcher sich stets allein in ihr aufhält, Nutzen bringt.

Wachtet deshalb mit aller Sorgfalt über den jungen Mann; vor allem übrigen wird er sich schon zu schützen wissen, euch aber liegt es ob, ihn vor sich selbst zu schützen. Laßt ihn weder bei Tage noch bei Nacht allein; schlafet wenigstens in einem Zimmer mit ihm; nur vom Schläfe übermannt, lege er sich zu Bett, und verlasse es unmittelbar nach dem Erwachen. [...] Es wäre sehr gefährlich, wenn er [der Instinkt, H.N.] euerem Zögling Anleitung gäbe, seine Sinnlichkeit zu täuschen und für die Gelegenheit zu ihrer Befriedigung Ersatz zu gewähren. Kennt er erst einmal diesen gefährlichen Ersatz, so ist er verloren. Von da ab wird sein Körper und Geist für immer entnervt sein; bis zum Grabe wird er mit den traurigen Folgen dieser Gewohnheit, der unheilvollsten, welcher ein junger Mann unterworfen sein kann, behaftet bleiben.

Mit anderen Worten: Die Bewahrung des ‚jungen Mannes‘ ‚vor sich selbst‘ ist nur um den Preis einer völligen Überwachung möglich. Vor den zur ‚Sünde‘ führenden Vorstellungen kann man den jungen Mann vielleicht irgendwann nicht mehr bewahren – aber vor der ‚Ausübung der Sünde‘.

³⁵¹ Jos van Ussel: Sexualunterdrückung. Geschichte der Sexualfeindschaft. Reinbek bei Hamburg 1970, S. 174. • Er fügt hinzu: ‚Vergleicht man diese Einstellung mit der des ERASMUS, so ist der Unterschied – es liegen 240 Jahre dazwischen – erheblich. Es kommt dazu, daß das Buch des ERASMUS in die Hände der Jugendlichen selber kam [...]‘

³⁵² In Bezug auf das Mädchen siehe Seite 135.

³⁵³ Franz X. Eder: Kultur der Begierde. Eine Geschichte der Sexualität. München 2002, S. 113, hier Verweis auf Heini W. Bucher: Tissot und sein Traité des nervs. Ein Beitrag zur Medizingeschichte der schweizerischen Aufklärung. Zürich 1958, S. 14 & Angus McLaren (1974): Some secular attitudes towards sexual behaviour in France 1760-1860. French Historical Studies 8(8), 604-625, hier 605ff.

Rousseau geht so weit, dass er sagt: Wenn es gar nicht mehr anders geht, dann möge es einmal Geschlechtsverkehr geben, denn dieser sei immerhin noch natürlich, der letztlich gottgewollten ‚Ordnung der Natur‘ entsprechend, und könne dann auch wieder neu verhindert werden:^[III,4, 277]

Wenn du dich einmal der Herrschaft eines Tyrannen fügen mußt, so will ich dich doch lieber dem überliefern, von welchem ich dich wieder zu befreien imstande bin. Was sich auch immer ereignen möge, so werde ich dich doch leichter den Frauen als dir selbst entreißen können.

Und die Frage, warum die Selbstbefriedigung so sehr ‚des Teufels‘ ist, beantwortet er daraufhin wie folgt:^[III,4, 277]³⁵⁴

Bis zum zwanzigsten Jahre wächst der Körper und hat dazu alle ihm zugeführten Nahrungsstoffe nötig. Bis dahin wird die Enthaltsamkeit von der Ordnung der Natur verlangt, und nur auf Kosten seiner Konstitution versündigt man sich gegen dieselbe. Vom zwanzigsten Jahr an ist die Enthaltsamkeit dagegen eine sittliche Pflicht. Sie hat darum eine so hohe Bedeutung, weil sie uns lehrt, uns selbst zu beherrschen und unsere Begierden zu zügeln.

Im ersten Teil unterliegt Rousseau der Vorstellung, der wir im Folgenden noch bis ins absolute Extrem gesteigert begegnen werden, dass die Selbstbefriedigung als ‚Verlust von Kraft‘ die ganze Konstitution schwäche, also bereits von daher Sünde sei – während doch noch der Arzt (!) Cogan 1584 betonte, dass die maßvolle Selbstbefriedigung auch leiblich *gesundend* wirke.

Rousseau hat diesen rigiden Puritanismus in seiner eigenen Biografie durch zwei Tatsachen erkauft: Seine eigene Sinnlichkeit regte sich das erste Mal in einer masochistischen Weise – und zweitens hatte er von der leiblichen Liebe zunächst nur ekelerregende Vorstellungen. Beides beschreibt er in seinen berühmten ‚Bekanntnissen‘ in der ihm darin eigenen, ebenfalls fast schon selbstquälerischen Offenheit. Zuerst die Situation einer Züchtigung des achtjährigen Knaben durch die dreißigjährige Tochter des Pfarrers, bei dem er zum Lernen in Kost gegeben wurde.³⁵⁵

Da Fräulein Lambercier uns mit der Liebe einer Mutter zugethan war, nahm sie auch deren Gewalt über uns in Anspruch und trieb dieselbe mitunter so weit, daß sie uns auch, wenn wir es verdient hatten, wie eine Mutter ihr Kind, züchtigte. [...] diese Züchtigung flößte mir noch größere Zuneigung zu der ein, die sie mir ertheilt hatte.

Nach dem zweiten Mal beendet das Fräulein diese Strafe, weil sie zweifellos etwas gemerkt hat, und Rousseau erhält nun sogar ein eigenes Zimmer. Doch von nun an sind seine erotischen Vorstellungen auf Szenen dieser Art gerichtet:

Von dem Augenblicke des Erwachens meiner Sinnlichkeit an verirrten sich meine Begierden dergestalt, daß sie, da sie sich auf das, was ich empfunden hatte, beschränkten, nie den Antrieb

³⁵⁴ Und er ergänzt hier nochmals: ‚Indes haben die sittlichen Pflichten ihre Modifikationen, ihre Ausnahmen und Regeln. Sobald die menschliche Schwachheit eine Alternative unvermeidlich macht, verdient das kleinste von zwei Uebeln den Vorzug. In jedem Fall ist es besser, einen Fehler zu begehen, als sich an ein Laster zu gewöhnen.‘ Ebd.

³⁵⁵ ● Jean-Jacques Rousseau: Bekenntnisse. Erster Teil, Kapitel 2: 1719-1723. Projekt Gutenberg. Auch für die folgenden Zitate.

fühlten, etwas Anderes zu suchen. Trotz meines fast von meiner Geburt an sinnlich erhitzten Blutes hielt ich mich bis zu dem Alter, in dem sich auch der kältesten und am langsamsten heranreifenden Naturen entwickeln, von jeder Befleckung rein. Lange gepeinigt, ohne zu wissen wovon, verschlang ich mit brennenden Augen schöne Mädchenerscheinungen; unaufhörlich stellte meine Einbildungskraft mir ihr Bild wieder vor die Seele, einzig und allein um sie mir in der Ausübung des Strafsakts zu zeigen, und eben so viele Fräulein Lambercier aus ihnen zu machen.

Und über seine Vorstellungen von der leiblichen Liebe:

Nicht allein hatte ich bis zu meinem Jünglingsalter keine klare Vorstellung von der Vereinigung der Geschlechter, sondern die verworrene Vorstellung davon stellte sich mir auch nur unter einem ekelhaften und widrigen Bilde dar. Oeffentliche Dirnen flößten mir einen Abscheu ein, der mir bis zu dieser Stunde treu geblieben ist [...]. Bis zu diesem Grade hatte sich mein Widerwille gegen jede Ausschweifung gesteigert, seitdem ich einmal in Klein-Sacconex auf einem Gange durch einen Hohlweg auf beiden Seiten desselben Gruben gesehen, in denen, wie man mir sagte, derartige Leute ihre Orgien feierten. So oft ich daran dachte, fiel mir unwillkürlich das Gebahren der Hunde in der Brunstzeit ein, und schon bei der bloßen Vorstellung davon empörte sich mein Herz.

Bis zum Erwachsenenalter erkennt Rousseau nicht, dass auch *seine* erotischen Vorstellungen sexuell sind – und er rühmt sich, keine anderen gehabt zu haben. Er sieht seine masochistische Natur als Schutz vor ‚wirklich‘ unsittlichen Vorstellungen und Taten:

Auf diese Weise habe ich nicht allein trotz eines sehr feurigen, sehr wollüstigen, sehr früh entwickelten Temperamentes dennoch das Alter der Mannbarkeit erreicht, ohne andere sinnliche Genüsse zu verlangen oder zu kennen, als die, von denen Fräulein Lambercier sehr unschuldiger Weise eine Vorstellung in mir erweckt hatte, sondern es mußte mir auch, als ich im Laufe der Jahre zum Manne herangereift war, das, was mich hätte verderben müssen, zu meinem Schutze dienen. [...] Vor einer herrischen Geliebten auf den Knien liegen, ihrem leisesten Winke nachkommen, sie um Verzeihung anflehen, das waren für mich selbige Genüsse, und je mehr meine lebhaftere Einbildungskraft mir das Blut erhitzte, desto mehr hatte ich das Aussehen eines blöden Liebhabers. [...] So hat mir gerade meine Sinnlichkeit, die meinem schüchternen Wesen und meinem schwärmerischen Geiste entsprach, die Unschuld meiner Gefühle und die Reinheit meiner Sitten bewahrt, und gerade mit Hilfe desselben Geschmacks, der mich, wenn ich ein wenig frecher aufgetreten wäre, vielleicht in die gemeinsten Wollüste hineingezogen hätte.

Mit anderen Worten. Rousseau bewahrte die ‚Reinheit seiner Sitten‘, indem er den Frauen trotz seines wollüstigen Temperaments nicht gefährlich wurde, weil sich dieses in Gestalt eines extremen Masochismus offenbarte. Es ist bezeichnend, dass er, der das Sexuelle als ‚hündisch‘ empfand, sublimierte sexuelle Wollust aber gerade in hündischem Gehorsam spürte.

Man kann mit völliger Sicherheit sagen, dass diese Verkehrung (Perversion) der Sexualität sowohl der ‚Ordnung der Natur‘ als auch dem göttlichen Willen weitaus weniger entspricht, als wenn ein schönes und junges Mädchen der süßesten Neigung seines Herzens folgt. Dass Rousseau *dies* nicht empfunden hat, ist erschütternd. Es zeigt nur, dass er weniger das Wesen der Unschuld empfunden hat, als mit seinen eigenen Perversionen zu kämpfen. Dann aber

wird die ganze ‚Unschuld‘ des Kindes zu einem Konstrukt, das nur dazu dient, dasjenige zu idealisieren, was man selbst nie wirklich geschafft hat – und gleichzeitig mit völliger Kontrolle zu überziehen, die eigentlich jene ist, mit der man fortwährend innerlich mit sich selbst kämpft.

Das ‚unschuldige Kind‘, das dennoch fortwährend vor sich selbst geschützt werden muss, ist also das unerreichbare Ziel Rousseaus – der sich ebenfalls fortwährend ‚vor sich selbst schützt‘, indem er sich masochistischen Vorstellungen hingibt und sich rühmt, so nie der ‚Sinnlichkeit‘ verfallen zu sein, und der auch keinem Mädchen die süßeste Regung des Herzens zugesteht, die er doch kaum kennt, da er von der leiblichen Liebe zugleich immer die Vorstellung tierischer Brunft in den Gruben jenes Hohlweges hat...

*

1765 lässt selbst einer der großen Aufklärer, Denis Diderot (1713-1784) in seiner berühmten Enzyklopädie einen Artikel über die Masturbation erscheinen, der jedoch noch liberal ist.³⁵⁶ In der Ausgabe von 1821 heißt es dagegen:³⁵⁷

Mann und Frau haben die Bande der Gesellschaft zerbrochen; und beide gleichermaßen schuldige Geschlechter haben sich bemüht, jene Vergnügen zu imitieren, denen sie sich verweigerten, und ihre kriminellen Hände dazu gebracht, als Instrumente zu dienen [...]. Wir werden es hier nur in seiner medizinischen Qualität betrachten, als Ursache einer Unzahl sehr ernster Krankheiten, die meisten davon tödlich.

Johann Bernhard Basedow (1724-1790), ein einflussreicher Pädagoge, der 1770 schon ‚Das Methodenbuch‘ veröffentlicht hatte, verurteilte 1771 im ‚Kleinen Buch für Eltern und Lehrer aller Stände‘ die übertriebenen Warnungen vor der Selbstbefriedigung, die erst neugierig machen würden. Stattdessen sollte ein Fünfzehnjähriger ein Krankenhaus besuchen und die furchtbaren Krankheiten von Dirnen und Ehebrechern kennenlernen.³⁵⁸ – 1771 rief Fürst Leopold III. von Anhalt Basedow nach Dessau, wo dieser sein ‚Philantropinum‘ plante und 1774 eröffnete. Er gewann Campe, Salzmann und andere Pädagogen, betonte das spielerische Element im Elementarunterricht, das Lernen durch Anschauung und Selbsttätigkeit sowie zur Charakterbildung das enge Zusammenleben von Lehrern und Schülern im Internat.³⁵⁹

³⁵⁶ ‚In diesem Sinne sagen wir, daß die Manustupration, die nicht häufig praktiziert wird, nicht von einer lustvollen und überschäumenden Phantasie angestachelt und letztlich nur von der Notwendigkeit bestimmt wird, keine Krankheit zur Folge hat und kein (medizinisches) Übel ist.‘ Franz X. Eder: Kultur der Begierde. Eine Geschichte der Sexualität. München 2002, S. 102, hier zitiert Encyclopédie ou Dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers, Band 10: Mam-My, Neufchatel 1765, Neudruck Stuttgart-Bad Bannstadt 1966, S. 51ff, zitiert nach Ludger Lütkehaus: ‚O Wollust, o Hölle“. Die Onanie. Frankfurt am Main 1992, S. 174.

³⁵⁷ Manustupration, in: Oeuvres complètes de Diderot, Band 17: Dictionnaire encyclopédique, Band 5. Paris 1821, S. 391-407, hier 393. • ‚L'homme et la femme ont rompu les liens de la société; et ces deux sexes également coupables, ont tâché d'imiter ces mêmes plaisirs auxquels ils se refusoient, et y ont fait servir d'instrumens leurs criminelles mains [...]. Nous ne la considérerons ici qu'en qualité de médecin, comme cause d'une infinité de maladies très-graves, le plus souvent mortelles.‘

³⁵⁸ Jos van Ussel: Sexualunterdrückung. Geschichte der Sexualfeindschaft. Reinbek bei Hamburg 1970, S. 178.

³⁵⁹ Wikipedia: Johann Bernhard Basedow. • 1793 musste die Schule schließen, nachdem der herrschsüchtige Basedow schon 1776 als Leiter zurückgetreten war, da er seine Ziele nicht verwirklicht sah. Ebd. • Basedow traktierte seine Tochter Emilie mit extremer Früherziehung – und nicht nur auf diese Weise. Als ein

Bereits 1776 empfiehlt der Leipziger Arzt Christian Friedrich Börner (1736-1800) zunächst anonym die Infibulation, bei der ein Ring durch die Vorhaut gezogen wird.³⁶⁰

1778 warnt Johann Georg Zimmermann (1728-1795), ein Arzt Friedrichs des Großen, in einer Schrift, dass Masturbation schon bei fünf- oder sechsjährigen Mädchen³⁶¹ auftrete und Gewohnheiten veranlasse, die ‚sie theils in alle mögliche Nervenkrankheiten [...] und hundert andere Uebel stürzen können; und theils den Hang zur Wollust so tief in ihre Seelen einpflanzen, daß man befürchten kann, [sie] werden Huren werden, ehe sie mannbar sind.³⁶²

Wie unglaublich brutal – sei es physisch, sei es seelisch – diese Männer sein konnten, ohne dass dies an die Öffentlichkeit dringen musste, zeigt ein Erlebnis des fünfundzwanzigjährigen Goethe 1775 in Frankfurt, denn Zimmermann behandelte auch Charlotte von Stein:³⁶³

Eine Tochter, die mit ihm reiste, war, als er sich in der Nachbarschaft umsah, bei uns geblieben. Sie konnte etwa sechzehn Jahre alt sein. Schlank und wohlgewachsen, trat sie auf ohne Zierlichkeit; ihr regelmäßiges Gesicht wäre angenehm gewesen, wenn sich ein Zug von Teilnahme darin aufgetan hätte; aber sie sah immer so ruhig aus wie ein Bild, sie äußerte sich selten, in der Gegenwart ihres Vaters nie. Kaum aber war sie einige Tage mit meiner Mutter allein und hatte die heitere liebevolle Gegenwart dieser teilnehmenden Frau in sich aufgenommen, als sie sich ihr mit aufgeschlossenem Herzen zu Füßen warf und unter tausend Tränen bat, sie da zu behalten. Mit dem leidenschaftlichsten Ausdruck erklärte sie: als Magd, als Sklavin wolle sie zeitlebens im Hause bleiben, nur um nicht zu ihrem Vater zurückzukehren, von dessen Härte und Tyrannei man sich keinen Begriff machen könne. Ihr Bruder sei über diese Behandlung wahnsinnig geworden; sie habe es mit Not so lange getragen, weil sie geglaubt, es sei in jeder Familie nicht anders, oder nicht viel besser; da sie aber nun eine so liebevolle, heitere, zwanglose Behandlung erfahren, so werde ihr Zustand zu einer wahren Hölle.

Besucher das Wunderkind einmal sehen wollte, sagte ihm Basedow, sie habe ‚noch wegen einer Ungezogenheit gegen ihre Mutter zu büßen‘. Weil der Besucher aber sich nicht lange aufhalten kann, lässt Basedow ‚Emilie kommen, und mit dem ersten Schritt ins Zimmer reicht er ihr eine Maulschelle, daß das Mädchen taumelnd aus dem Zimmer gebracht werden muß‘. Heidi Rosenbaum: Formen der Familie. Frankfurt am Main⁵1990, S. 294.

³⁶⁰ Christian Friedrich Börner: Praktisches Werk von der Onanie. Leipzig²1776, S. 34: ‚Sollte ein Knabe bereits dem Laster der Onanie unterliegen und auch durch harte Strafen nicht wiederum davon zurück gebracht werden können; so ist meines Erachtens mit der Infibulation kein weiterer Abstand zu nehmen. Die Infibulation ist eine Operation, die weder schmerzhaft, noch gefährlich, und gleichwohl zur Verhütung des Beyschlafes und der Onanie, als das einzige Mittel, sehr nöthig ist.‘ Er verweist hier auf den antiken Arzt Celsus und ‚die weisen Beherrscher des reichen Peru‘. Ebd., S. 35. • Börner hatte anonym bereits 1769 die Schrift ‚Der in den üblen Folgen der Selbstbefleckung [...] sicher ratende Arzt‘ veröffentlicht. • Van Ussel schreibt über ihn: ‚Unter den anderen Werken fällt es durch seinen unpolemischen Ton auf.‘ Van Ussel, Sexualunterdrückung, a.a.O., S. 141.

³⁶¹ Schon zuvor hatte der Franzose Jean Baptiste Louis de Thesacq ein ganzes Werk den ‚Nymphomanie‘ gewidmet: La Nymphomanie, ou Traité de la fureur utérine. Amsterdam 1771. Wikipedia: J.D.T. de Bienville.

³⁶² Johann Georg Zimmermann (1778): Warnung an Eltern, Erzieher und Kinderfreunde, wegen der Selbstbefleckung, zumal bei ganz jungen Mädchen. Deutsches Museum, Mai 1778, S. 452-460, hier 460. Er nennt drei Fälle von Mädchen, fünf, sechs und dreizehn Jahre alt.

³⁶³ Dichtung und Wahrheit. Dritter und vierter Teil. Fünfzehntes Buch. Projekt Gutenberg. • Wetzel erwähnt, Zimmermann habe vor dem Besuch bei Goethe seine Tochter ‚aus dem Mädchenpensionat eines gewissen Dr. Tissot geholt‘, mit dem der Kampf gegen die Onanie begann. Michael Wetzel: Mignon. Die Kindsbraut als Phantasma der Goethezeit. München 1999, S. 340. • Ich fand keinen Hinweis darauf, dass Tissot auch ein Pensionat geleitet habe!

Johann Peter Frank (1745-1821), ein selbst von Humboldt bewunderter Arzt, der zahlreiche wesentliche Maßnahmen für das öffentliche Gesundheitswesen anregte und als Begründer der öffentlichen Hygiene und eines sozialmedizinisch geprägten Gesundheitsdienstes gilt,³⁶⁴ schreibt 1780 im zweiten Band seines Hauptwerkes, dass:³⁶⁵

[...] ein einziges zügelloses Kind ganze Schulen zu rühdigen Schafen umbilden kann. Das onanistische Laster ist [...] besonders in großen Städten so eingerissen und die Folgen dieses Verbrechens sind so erschrecklich, daß man von Seiten der Obrigkeit nicht genug Mittel treffen kann, einer solchen Pest überall zu begegnen.

Eine einflussreiche Gestalt ist der Pfarrer Christian Gotthilf Salzmann (1744-1811), der 1796 mit einem dem ‚Émile‘ vergleichbaren Werk auch als ‚deutscher Rousseau‘ bekannt werden wird.³⁶⁶

Zunächst sei erwähnt, dass er 1770 mit Mitte dreißig die erst vierzehnjährige Pfarrerstochter Sophie Magdalene Schnell heiratet, die kein Jahr darauf das erste Kind bekommt³⁶⁷ und mit der er in vier Jahrzehnten Ehe fünfzehn Kinder haben wird.³⁶⁸

1784 gründet Salzmann, nachdem er drei Jahre in Dessau gewirkt hatte, eine eigene Schule in Schnepfenthal.³⁶⁹ Er erprobt die Koedukation und ergreift ernsthaft das sexuell-gesellschaftliche Problem: Er fordert die Möglichkeit der Scheidung, eine Lösung für alle, die nicht heiraten können, und setzt einen Preis für das beste Buch über die Sexualität der Frau aus.³⁷⁰

Schon 1783 rief er aber auch alle Deutschen dazu auf, ihm zuzusenden, was auch immer über die Ursachen, Folgen und Bekämpfung der Onanie bekannt sei.³⁷¹ 1785 erscheint dann sein Werk ‚Über die heimlichen Sünden der Jugend‘,³⁷² das eine große Verbreitung erfährt. In der in Leipzig erscheinenden zweiten Auflage heißt es im Vorwort, der Verfasser habe zunächst nicht geglaubt, dass ‚das Übel‘ ‚fast die ganze junge Welt angegriffen habe‘, bis er von Lehrern und ‚Angesteckten‘ die entsprechenden Zeugnisse erhielt.^[2]

Das 365 Seiten starke Buch versammelt zahllose ‚Bekennerschriften‘ und redet dem Leser mit allen Mitteln über die Verworfenheit dieser ‚Seuche‘ ins Gewissen. So heißt es etwa:^[60f]

Ihr gesteht, dass der allzuofte Genuss des andern Geschlechts entkräfte und Krankheiten nach sich ziehe? Wie weit mehr ist dies von den Ausschweifungen zu besorgen, von denen, ich rede! sie fangen insgemein früher an, als man des Genusses des andern Geschlechts fähig ist, die

³⁶⁴ Wikipedia: Johann Peter Frank.

³⁶⁵ System einer vollständigen medicinischen Polizey, Band 2: Von der außereheligen Zeugung, dem geflissentlichen Mißgebühren und anderen Mißhandlungen der uneheligen Kinder, von der physischen Erziehung des Neugebohrnen bis zum erwachsenen Bürger. Mannheim 1780, S. 559 (Eder, a.a.O., S. 115) = Band 6. Frankenthal 1792, S. 114.

³⁶⁶ Christian Gotthilf Salzmann: Conrad Kiefer oder Anweisung zu einer vernünftigen Erziehung. Schnepfenthal 1796. • Vergleiche Wikipedia: Christian Gotthilf Salzmann.

³⁶⁷ Johann Wilhelm Ausfeld: Christian Gotthilf Salzmann. Erinnerungen aus dessen Leben. Stuttgart, ³1845, S. 22f, 26.

³⁶⁸ Christian Gotthilf Salzmann. www.mdr.de.

³⁶⁹ Heute Ortsteil von Waltershausen zwischen Eisenach und Gotha.

³⁷⁰ Jos van Ussel, Sexualunterdrückung, a.a.O., S. 181.

³⁷¹ Theodor Brüggemann & Hans-Heino Ewers: Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur. Von 1750 bis 1800. Stuttgart 1982, S. 617.

³⁷² • Christian Gotthilf Salzmann: Über die heimlichen Sünden der Jugend. Leipzig ²1787. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern.

Nerven leiden dabey weit mehr, und sie werden ihrer Natur nach weit öfterer wiederholt. Die vielen zwanzigjährigen Greise, die man itzo allenthalben, mit matten Augen, blassen und verfallnen Wangen, zitternden Gliedern und marklosen Knochen, umher schleichen sieht, sind fast eben so viele Zeugen von der Wahrheit meiner Behauptung.

Kurz vorher beklagt er, wie sehr die Melancholie und Hyperchondrie unter den Betroffenen um sich greift:^[56f]

Wer es weis, dass er seine Natur zerrüttet, und seine Nerven geschwächt habe, wie geneigt wird dieser seyn, alle seine körperlichen Schmerzen, alle Krankheiten, die ihm zustossen, alles Elend, das er in seiner Nachkommenschaft erblickt, dieser seiner Ausschweifung zuzuschreiben! und wie schwer ist es einen solchen zu beruhigen und vom Gegentheil zu überzeugen!

Ist dies nicht unglaublich verlogen? Gnädig gesteht der Autor hier zu, dass nicht *sämtliches* Elend auf diese ‚zerrüttende Ausschweifung‘ zurückzuführen ist – aber Generationen von Autoren haben daran gearbeitet, genau dies glauben zu machen! Und was nützt der Hinweis, dass nicht ‚jedes Unglück‘ der ‚Seuche‘ zuzuschreiben ist, wenn sie bereits ausreicht, einen Menschen zu einem lebenden Toten zu machen – denn so schildert er es ja.

Aber nicht nur er – sondern auch andere Autoren, die sich sogar beeilen, möglichst erschreckende *Bilder* in ihre Schriften einzufügen: ebenjene Darstellungen von erloschenen, gebeugten, verfallenden Menschen. Angesichts dieser Horrorkulisse wundert man sich, warum sich die Welt nicht innerhalb einer Generation in lauter ‚Zombies‘ verwandelt hat.

Im dritten Abschnitt ‚Von den Ursachen und der Entstehungsart‘ deutet er weit über ein Jahrhundert vor Freud die Möglichkeit einer den Kindern eigenen Sexualität an,^{[92] 373} wirft es dann jedoch den Ammen vor, schon kleinen Kindern auf diese Art das Weinen zu stillen.^[94]³⁷⁴ Als weitere Ursachen nennt er das Mitbekommen des elterlichen Liebeslebens,^[100ff] das Zölibat der katholischen Kirche und die Untätigkeit in den katholischen Klöstern,^[103f] Soldatentum,^[107f] Luxus und Laszivität^[108ff] und vor allem auch schamhafte elterliche Zurückhaltung, über ‚diese Sünde‘ und ihre ‚traurigen Folgen‘ sowie die wahre Natur und die wahren Pflichten in Bezug auf die Geschlechtsorgane aufzuklären.^[113ff]

Ebenso schädlich sind bestimmte Lieder, Schauspiele, Gedichte und Romane, die das Augenmerk viel zu früh auf das Sich-Verlieben lenken:^[131f]

³⁷³ ‚Es würde mich sehr niederschlagen, wenn ich mich überzeugen könnte, dass die Natur selbst dazu verleite. [...] Die Gründe sind da, wird man mir sagen [...]. Beobachte ein- bis vierjährige Kinder [...], und du wirst bald merken, dass sie schon von selbst, ohne alle äusserliche Veranlassung, das zu thun anfangen [...] durch einen geheimen Trieb, und durch den Reiz, der damit verbunden ist, dazu verleitet.‘^[91f] • Die ‚Veranlassungen‘ nennt er nun aber. Dass Kinder sich auch selbst ‚schöne Gefühle‘ machen könnten, war für die dogmatisch verbohrtete Zeit ein noch zu ‚niederschlagender‘ Gedanke, so ‚(un)natürlich‘ durfte selbst die Natur nicht sein...

³⁷⁴ Immerhin hieß es dann schon im Allgemeinen Gesetzbuch für die Preussischen Staaten, Vierter Band, Berlin 1792, S. 1319, § 995: ‚Gesinde und Hausgenossen, welche unschuldige Kinder durch unzüchtige Reden, Erzählungen, oder Handlungen, zu Ausschweifungen der Wollust reizen, sollen mit willkürlicher körperlicher Züchtigung, Gefängniß-, oder Zuchthausstrafe, bis zu sechs Monathen, belegt werden.‘ (Zweiter Teil, Zwanzigster Titel, ‚Von den Verbrechen und deren Strafen‘, Zwölfter Abschnitt, ‚Von fleischlichen Verbrechen‘).

Die junge Seele, die für itzo keine andere Bestimmung hatte, als spielen und lernen, gehorchen und gefällig seyn, fängt an sich zu verlieben, und träumt von hübschen Mädchen in Jahren, wo die Kinder sonst nur von Puppen und Steckenpferden zu träumen pflegten.

Ebenso gefährlich ist das Zärtlichsein vor den Augen der Kinder,^[164ff] die Toilette,^[170]³⁷⁵ das nackte Baden,^[170f] das Bäumeklettern^[171f] oder Reiten.^[172ff]

Zwischendurch empfiehlt er die vorsichtige ‚Aufklärung‘ der Kinder, bei der nahezu nichts aufgeklärt wird.^[220ff]³⁷⁶

Im sechsten Abschnitt rät er zu beständiger Tätigkeit der Kinder,^[244ff]^S stetiger Beobachtung,^[250ff] Frühaufstehen, je nach Jahreszeit zwischen vier und sechs Uhr,^[253ff] einfachen Nahrungsmitteln,^[256f] Schutz vor gefährlichem Umgang und Literatur.^[258f] Die fortgesetzte unaufällige Überwachung geht soweit, dass er sagt:^[271]

Man weise ihnen ferner zur Lassung des Urins einen Winkel an, der doch nicht so verdeckt ist, dass er die Stellung des Kindes verbürge.

Detailliert gibt er eine mögliche ernsthafte Ansprache gegenüber dem Kind wieder, sobald sich die Notwendigkeit zeigt, etwa, wenn das Kind zu oft die Hände in den Taschen hat. Diese endet mit den Worten:^[276]

[...] Ein Kind, das klug ist, berührt diese Theile nie als wenn es nöthig ist. Nun habe ich dir alles gesagt. Wirst du mir auch folgen? Ja ja das hoffe ich von dir, denn du bist ja sonst ein verständiges und folgsames Kind. Warum solltest du denn in diesem einzigen Stücke unverständlich seyn?

Sodann gibt er einen Entwurf einer edlen, heiligen Aufklärung über das Geheimnis der Fortpflanzung.^[278ff] Und man beachte ferner, was er an einem Punkt ganz klarstellt.^[298]

Ein sehr unschickliches Mittel zur Besserung ist Verbot, Drohung und Strafe.

Tatsache ist, dass viele Generationen nichts anderes getan haben: verboten, gedroht, gestraft. Denn keiner dieser Erzieher hatte ein Menschenbild, das edel genug war, ihn *selbst* zu ver-

³⁷⁵ Hierauf beharrte er besonders: ‚Hier sind die Kinder ohne Zeugen [...], hier findet der Muthwille eine sichere Freystatt, und die Unschuld sehr oft ihr Grab. Die Unschuld findet hier sehr oft ihr Grab, ich wiederhole es nochmals, *mit großem Nachdruck*, hier findet die Unschuld ihr Grab! damit alle Eltern, Lehrer und Erzieher, aus ihrem Schlummer geweckt werden, die gefährliche Klippe der Tugend und der Gesundheit [...] bemerken, und auf Mittel denken mögen, sie zu vermeiden.‘

³⁷⁶ So solle man von Pflanzen über das ‚Treten des Hahns‘ zu einem trächtigen Weibchen eines Kleinsäugers (Maus, Hamster, Eichhörnchen) fortschreiten, dieses töten und die Kinder die Jungen sehen lassen, ‚die vermuthlich noch leben werden‘, bei den Kindern Wehmut und Mitleid erregen und sie so ‚geneigt machen, einen sehr wichtigen Vortrag anzuhören‘. Der gute Gott habe es so eingerichtet, ‚dass das Männchen eine Feuchtigkeit in das Weibchen ergießt, und es hierdurch befruchtet‘. Denen, die ‚von nun an sich vorzüglich sittsam und verständig betragen würden‘, würde man bald auch von der Entstehung des Menschen sprechen.^[225] Dies tue man dann einzeln und drücke die Hoffnung aus, dass das Kind darüber nicht plaudere und scherze, sondern ‚vielmehr mit gerührtem Herzen den guten, lieben, Gott preisen‘ werde.^[226] Danach schildere man die Beschwerden, ja Todesgefahr der Schwangerschaft. Und: ‚Uebrigens geschähe die Erzeugung eben so wie bey den Blumen, Vögeln und Säugethieren.‘^[227]

wandeln und von dem Heiligen, was fortwährend im Munde geführt wurde, auch *sprechen* zu können. Dann aber entsteht immer eine Doppelmoral. Man kann dem Kinde das Heilige überhaupt nicht vermitteln, weil es auch in der eigenen Seele bloß ein Dogma ist – und das Einzige, was dann bleibt, ist Drohen, Strafen, Verboten. Ungezählte Generationen sind so aufgewachsen. Selten sind die Fälle, wo die Liebe zum Wahren, Schönen und Guten lebendig und warmherzig entzündet wurde. *Hier* wäre unendlich viel Aufklärung notwendig – an keinem anderen Punkt so sehr wie hier.

Bei dem Autor spürt man an verschiedensten Stellen seine Sehnsucht nach einem starken, edlen Menschengeschlecht, das sich nicht in selbstbezogene Lüste verliert,³⁷⁷ die nicht nur den Körper, sondern auch den Charakter schwächen – sondern dass in Liebe zu Fleiß, Arbeit und Dienst am Nächsten aufwächst.

Aber man darf hier Ursache und Wirkung nicht verwechseln. Selbstbefriedigung ist keineswegs die Ursache sittlichen Verderbens. Ein guter Charakter wird auch trotz dieser ein solcher bleiben und das Tun des Guten lieben. Ein schlechter Charakter liebte es schon *vorher* nicht. Sehr wohl lenkt die Aufmerksamkeit auf das Sexuelle die Aufmerksamkeit auf das Selbstlose, das Wahre, Schöne und Gute ab und kann es sogar vollständig absorbieren. Nur würde ein guter Charakter sich gar nicht in dieser Weise, erst recht nicht vollständig, ablenken *lassen*. Anstatt das Kind fortwährend zu überwachen und dem ‚üblen Laster‘ hinterherzuspionieren, sollte alle Kraft darauf gerichtet sein, dem jungen Menschen die Liebe zum Guten und ein edles Weltbild lebendig zu erwecken – nicht durch Dogmen, sondern durch lebendige Vorbilder, lebendiges Vorleben. Ist dies nicht wirksam, so war es nicht lebendig genug.

Drohung und Angst können die Seele nur auf unwürdige Weise von etwas abhalten. Das Einzige, was Wert hat, ist die Liebe. Das Kind muss mit einem edlen Menschentum *aufwachsen* – ohne alles Dogma, ohne alle Verlogenheit, ohne alles Gekünstelte. Dafür muss der Erwachsene dieses so tief wie möglich in sich wahrnehmen. Die Liebe zum Guten kann sich nur im Kind und jungen Menschen selbst entzünden. Jeder Druck wirkt in die entgegengesetzte Richtung. Die Blumen wachsen der Sonne entgegen, weil sie sie *lieben* – und von der Sonne geliebt werden, nicht etwa unter Druck gesetzt oder gar gestraft...

Aber nun sollte die böse Saat der Verurteilung, der Horrorgeschichten und der erzieherischen Mission aufgehen. Nachdem das achtzehnte Jahrhundert von der Schrift ‚Onania‘ eines Quacksalbers und von der des Arztes Tissot geprägt worden war; nachdem dann sogar Größen wie Diderot und Kant sich geäußert hatten,³⁷⁸ nachdem schließlich immer weitere Schriften erschienen waren, die die Selbstbefriedigung als *die* Geißel der Menschheit hinstellten, wurden schließlich *Maßnahmen* erdacht, die wahrhaft wie eine neue Hexenverfolgung anmuteten. Zu der Verbreitung von Angst (‚Aufklärung‘), zur fortwährenden Überwachung und auch Bestrafung, traten jetzt Maßnahmen der ‚Vorsorge‘ (etwa kalte Bäder, harte Betten) und der Verhinderung. Diese wiederum reichten vom Festbinden der Arme über eine Renaissance des

³⁷⁷ Aber selbst noch das Natürlichste wird schlechtgemacht, wenn es über die Onanie heißt: Die Säfte die diese Sünde raubt, müssen wohl die geistigsten seyn, weil sie die wichtigste Bestimmung haben, und weil, wenn sie auch auf den natürlichen Wegen weggehen, immer einige Düsternheit, Verdrossenheit und Schlafheit erfolgt.¹⁴⁸

³⁷⁸ Siehe Seite 99 und 113-115.

‚Keuschheitsgürtels‘ bis hin zur bereits erwähnten Infibulation und zu chirurgischen Eingriffen.

*

Der Pädagoge und Verleger Joachim Heinrich Campe (1746-1818), der intensive Kontakte mit Klopstock und Lessing pflegte und zusammen mit Christian Felix Weiße und dem eben behandelten Salzmann zu den Begründern der Kinder- und Jugendliteratur zählt,³⁷⁹ schrieb 1785 in der Vorrede zum ersten Band seiner ‚Allgemeinen Revision des gesamten Schul- und Erziehungswesens‘ einen Preis von einhundert holländischen Dukaten für die beste, zur Bekämpfung der sexuellen Laster an Eltern und an die Jugend selbst sich wendende Schrift aus. 1787 veröffentlichte er die Preisschriften im sechsten und siebten Band. Der erste Preis ging an Johann Friedrich Oest (1755-1815), Hauslehrer und Mitarbeiter an der ‚Allgemeinen Revision‘.³⁸⁰

Dieser erzählt in seiner ‚Warnschrift‘ für Jünglinge und Knaben ebenfalls eine Schauergeschichte eines Jungen, des erst zwölfjährigen Wilhelm, der plötzlich immer mehr verfiel:³⁸¹

Seine rothen Wangen fiengen an zu verbleichen und schlaff zu werden. Sein volles blaues Auge trat zurück und lag in einer tiefen Höle. Seine Lippen waren blaß und mit einer trockenen Haut überzogen. Seine Hände wurden zitterhaft. Seine Beine wegerten sich, ihn zu tragen. Er erlag unter der kleinsten Anstrengung seiner Kräfte. Keine Speise bekam ihm, denn sein Magen war zu schwach, sie zu verdauen. Daher nahm er immer mehr ab.

Den Lesern aber sagt Oest eindringlich mahnend:³⁸²

Einsmals, als der gute Mann unvermuthet ins Zimmer trat, wo Wilhelm sich allein befand, traf er ihn in einer Stellung an, von der ihr alle, meine Lieben, und jeder sittsame Mensch die Augen mit Eckel und Abscheu wegwenden würde. Wilhelm hatte sich vor sich selbst auf eine unschaamhafte und schändliche Art entblößt und diejenigen Theile seines Körpers aufgedeckt, die Menschen sorgfältig vor einander verbergen, und um derentwillen man Knaben frühe angewöhnt, bei nothwendigen täglichen Naturerleichterungen bei Seite zu gehen, oder sich gegen eine Wand zu kehren. Ihr würdet, ohne höchst unschaamhaft zu seyn, euch so vor keinem

³⁷⁹ Wikipedia: Joachim Heinrich Campe.

³⁸⁰ Theodor Brüggemann & Hans-Heino Ewers: Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur. Von 1750 bis 1800. Stuttgart 1982, S. 612-619, hier S. 616. • Die beiden Schriften hießen: ‚Versuch einer Beantwortung der pädagogischen Frage: Wie man Kinder und junge Leute vor dem Leib und Seele verwüstenden Laster der Unzucht überhaupt, und der Selbstschwächung insonderheit verwahren, oder, wofern sie schon davon angesteckt waren, wie man sie davon heilen könne?‘ (S. 1-286) und ‚Versuch einer Belehrung für die männliche und weibliche Jugend über die Laster der Unkeuschheit überhaupt und über die Selbstschwächung insonderheit nebst einem kurzen Vortrage der Erzeugungslehre‘ (S. 287-506, hier A. Nöthige Belehrung und Warnung für Jünglinge und solche Knaben, die schon zu einigem Nachdenken gewöhnt sind, S. 293-434, B. Nöthige Belehrung und Warnung für junge Mädchen, zur allerfrühesten Bewahrung ihrer Unschuld von einer erfahrenen Jugendfreundin, S. 435-506).

³⁸¹ Johann Friedrich Oest: Nöthige Belehrung..., in: Allgemeine Revision..., Band 6. Wolfenbüttel 1787, S. 293-434, hier S. 301. Wikisource, alle Schreibungen sic! • Ein Prediger, zu dem der Junge gegeben wurde, entdeckt das ‚schändliche Tun‘ schließlich in flagranti (S. 305). Der weitere Verlauf wird bis S. 316 geschildert.

³⁸² Ebd., S. 305-308.

Menschen entblößen; ihr würdet aber auch schon wider die Schaamhaftigkeit handeln, wenn ihr euch ohne Noth auch nur vor euch selbst entblößtet. So unschaamhaft war Wilhelm. Er fand einen Gefallen an dem, woran sonst wohlgezogene Menschen einen Eckel finden. Er entblößte diese Schaamtheile, beschauete und berührte sie; und dies hatte er so oft gethan, bis endlich eine Gewohnheit daraus geworden war, der er nicht widerstehen konnte, weil die Natur diese Theile sehr reizbar gemacht hat und weil er ein Vergnügen darin fand, sie zu berühren. Aber eben darum, weil diese Theile so reizbar sind, sind sie auch so leicht zu verletzen, und diese Verletzung geht so unmerklich zu, daß Kinder, die sich dieser Gewohnheit überlassen, so lange keine schmerzhaft empfindung verspüren, bis sie sich in alle das Unglück gestürzt haben, das nun Wilhelm leiden mußte. Seine Gewohnheit schmeichelte seiner Empfindung, daher überließ er sich ihr, ohne zu wissen, daß sie ihn auf seine ganze Lebenszeit unglücklich machen würde. In so fern muß er von uns innig bedauert werden; euch aber, meine jungen Freunde, eine schreckliche Warnung seyn. Darum erzähle ich euch seine Geschichte, damit ihr nicht aus Unwissenheit in eine gleiche Gewohnheit gerathet.

Doch ihr sollt nun weiter hören. Wie dem Prediger ums Herz wurde, da er diese Entdeckung machte, könnt ihr euch kaum vorstellen. Lange stand er bestürzt da; endlich kamen ihm die Thränen in die Augen. Aber sagen konnte er nichts, als: armer Knabe, unglücklicher Wilhelm! Er sah ihn hiebei mit herzlichem Mitleid an. Wilhelm schien anfangs auch bestürzt, aber es währte nicht lange, so nahm er seine alberne Miene wieder an.

Mit nassem Blick nahte sich endlich der Prediger ihm und sagte: ach, Wilhelm, du bist ein Verbrecher! [...] Du bist ein *Selbstschwächer*; bist ein Schänder deines eigenen Körpers, ein Mörder deiner Gesundheit und Kräfte! Sage mir, unglücklicher Jüngling! wie bist du in dies schreckliche Laster gerathen? [...] Auch ihr, meine Lieben, werdet es bisher nicht alle gewußt haben, daß es ein Laster sey, wenn man einen Gefallen daran finde, jene geheimen Theile des Körpers zu berühren und zu reizen, und daß dies Laster die *Selbstschwächung* genennet werde. Erfahret es denn nun, damit ihr euch davor hütet. Daß es ein Laster sey, könnt ihr nun schon daraus einsehen, weil es so unglücklich macht; weil es einen Knaben seines Verstandes und seiner Gesundheit beraubt, ihn folglich ungeschickt macht, das geringste Gute in der Welt selbst zu genießen, oder anderen zu erweisen. Hieraus könnt ihr auch schon einsehen, daß dies Laster, so wie jedes Laster, *Sünde* sey, weil alles, wodurch Menschen sich selbst unglücklich machen, von Gott verboten ist. Aber die Größe dieser Sünde sollt ihr erst nachher recht einsehen lernen.

Es wird nun ausführlich geschildert, dass, obwohl ihm eindringlich ins Gewissen geredet wird, der bereits verblödete Junge nicht von seinem Tun lassen kann und mit nur fünfzehn Jahren eines elenden Todes stirbt.

In Oests Schrift ‚Versuch einer Beantwortung...‘ empfiehlt Campe in einer Fußnote den Kinder, sich dazu zu erziehen, auch bei einem wollüstigen *Traum* sogleich aufzuwachen.³⁸³

Bei jenen nächtlichen Zufällen kommt es vorzüglich darauf an, daß das Bett kühl und hart sey; [...] und der Patient angewöhnt werde, bei der ersten wollüstigen Vorstellung aufzuwachen. Durch ernstliches Wollen und öfteres Einprägen dieses Vorsatzes vor dem Einschlafen, erhält man endlich eine Fertigkeit, sich von einem jeden wollüstigen Traum gleich loszumachen.

³⁸³ Johann Friedrich Oest: Versuch einer Beantwortung [...]: Wie man Kinder und junge Leute vor dem [...] Laster der Unzucht [...] verwarren [...] könne. Wien 1787, S. 188f. Wikisource.

In der anderen, sich an die Eltern und Erzieher richtenden Schrift („Versuch einer Beantwortung...“), die auch als Sonderdruck ‚die gefährlichste und verderblichste Jugendseuche‘ anprangerte,³⁸⁴ machte auch Herausgeber Campe ausführliche Einschübe. So gibt er eine Zuschrift wieder, die dazu rät, sich sogar die Gedanken zu verbieten, wenn auch nur von ferne möglich erscheinen könnte, dass aus einem an sich unschuldigen Gedanken ein ‚wollüstiger‘ hervorgehen könne:³⁸⁵

Zu diesen verderblichen und auf alle Weise zu vermeidenden Spielen der Phantasie gehört überhaupt jede Erinnerung an körperliche Schönheiten und Reize eines Mädchens, besonders aber an irgend ein je empfundenes wollüstiges Behagen in dem schlimmern Sinne des Worts.

Mit anderen Worten: Hier soll schon jede Anziehung, selbst die zarteste, unschuldige Erotik vorsätzlich abgetötet und unterdrückt werden. Hermann Hesse wird später in der Erzählung ‚Kinderseele‘ beschreiben, wie sehr diese schwarze Pädagogik sich in das Innere eines jungen Menschen einschleicht und dort als dickes, zähes Gift reinste Angst und überwältigende Schuldgefühle sät.

Von der wahren Unschuld eines Jungen hat diese Pädagogik keine Ahnung. In ‚Der Steppenwolf‘ (1927) erinnert sich der Erzähler nach fünfunddreißig Jahren auf einem Hügel über seiner kleinen Heimatstadt an seine unvermutete Begegnung mit einem Mädchen, Rosa Kreisler. Er war damals fünfzehn oder sechzehn Jahre alt. Und glühend steigt die lebendige Erinnerung wieder herauf, wie er sie ‚so schüchtern begrüßt‘, und sich ‚so betäubend in sie verliebt‘ hatte:³⁸⁶

Damals hatte ich dem schönen Mädchen, das allein und träumerisch bergaufwärts gegangen kam und mich noch nicht sah, voll banger Erwartung entgegengesehen, hatte ihr Haar gesehen, das in dicken Zöpfen aufgebunden war und doch noch zu beiden Seiten der Wangen offene Strähnen hatte, die im Winde spielten und flossen. Ich hatte gesehen, zum erstenmal in meinem Leben, wie schön dies Mädchen war, wie schön und traumhaft dies Spiel des Windes in ihrem zarten Haar, wie schön und sehnsuchtweckend der Fall ihres dünnen blauen Kleides über die jungen Glieder hinab [...].

Und der Erzähler bekennt, dass er wohl ‚niemals mehr‘ in seinem Leben so geliebt habe, wie er damals dieses eine Mädchen liebte. Und wir brauchen keinen Moment zu zweifeln, dass das Bild der lieblichen Gestalt ihn bis in seine Vorstellungen und Träume verfolgte.

Die Gedankenpolizei eines Campe möchte das Heiligste ausrotten, was sich auf Erden ereignen kann: die zarte Anziehung eines Mädchens. Campe hat keine Vorstellung, wie heilig die Seele eines Jungen empfinden kann. Doch indem er alles unter die Kategorie der ‚verderblichsten Jugendseuche‘ fasst, rottet er das Heiligste gleich mit aus. Jede Erinnerung an die Schönheit und die Reize eines Mädchens sind sündhaft und der Weg zur Sünde...

³⁸⁴ J. F. Oest: Für Eltern, Erzieher und Jugendfreunde über die gefährlichste und verderblichste Jugendseuche. Wolfenbüttel 1787.

³⁸⁵ Zusatz des Herausgebers. Ebd., S. 208-225, hier 216. • Campe gibt hier wie gesagt eine Zuschrift wieder.

³⁸⁶ Hermann Hesse: Gesammelte Werke, Band 7. Frankfurt am Main 1970, S. 392.

Campe hat keine Ahnung, dass die Schönheit und die Reize eines Mädchens den Weg zu heiligsten Empfindungen überhaupt eröffnen können. Er selbst scheint diese nicht einmal im Ansatz zu kennen.

Weil es aber bei Campe um die ‚Seuche‘ geht, empfiehlt er nur anderthalb Seiten weiter wie schon Börner die Infibulation, um ‚jeden wollüstigen Gebrauch des Zeugungsgliedes unmöglich zu machen‘.³⁸⁷ Die von ihm zitierte Zuschrift gibt wiederum das Erlebnis eines anderen Erziehers wieder:³⁸⁸

[E]r sahe als ein zehnjähriger Knabe einige seiner Mitschüler das schändlicher Laster Selbstschwächung treiben. Nicht lange nachher fiel ihm Tissots eben damals herausgekommenes Buch in die Hände, und erfüllte ihn mit Entsetzen vor den Folgen dieses Lasters. Er traute sich gleichwol nicht so viel Seelenstärke zu, der Versuchung jedesmal zu widerstehn, und aus Verzweiflung darüber war er mehr als einmal im Begriff, sich das Zeugungsglied ganz und gar abzuschneiden, um sich dadurch in die Unmöglichkeit zu versetzen, ein so verderbliches Laster jemals auszuüben. Indem er aber hiermit umging, fiel ihm ein anderes, weniger grausames und gleichwol eben so sicheres Mittel zu diesem Zwecke ein. Er nahm einen Nagel, legte die Vorhaut etwas hervorgezogen auf den Tisch, setzte den Nagel darauf und – man bewundere den tugendhaften Heldenmuth des Knaben! – setzete sich, indem er einen derben Schlag mit einem Buche darauf versetzte, fest.

Er riß hierauf den Nagel aus, und wurde ohnmächtig. Nachdem er sich wieder erholt hatte, zog er durch die noch blutigen Löcher einen mit Kampferspiritus eingeweichten Faden, wie man es beim Einbohren der Ohrenlöcher zu machen pflegt. Durch Hülfe eines heilenden Balsams, den er sich von einem Wundarzte geben ließ, heilten die beiden Wunden nach und nach wieder zu, und es blieben an denjenigen Stellen, wo der Faden durchging, ein Paar Löcher. Durch diese steckte er hierauf einen messingenen Drath [...]. [...]

Der Gewährsmann hat diese martialische Prozedur später durch Nadel und Faden etwas weniger brutal erreicht. Die Folge ist eine Zuschnürung der Vorhaut, so dass ‚die Selbstschändung schlechterdings unmöglich wird‘ und überhaupt jede Erektion schmerzhaft wird und so sogar im Schlaf unterbleibt. – Und Campe sieht sich voller Bewunderung verpflichtet:³⁸⁹

[...] öffentlich zu gestehn, daß ich, wenn die Vorsehung mir selbst einen Sohn geschenkt hätte, und ich entweder mich genöthigt sähe, ihn als Knaben oder Jüngling von mir zu lassen oder nur im geringsten zu besorgen Ursache hätte, ihn mit dem Leib und Seele verderbenden Laster der Selbstschändung bekannt werden zu sehen, daß ich keinen Augenblick anstehen würde, seine Unschuld durch dieses Mittel zu schützen.

Weil also die Geschlechtsorgane nur der ‚Zeugung‘ zu dienen haben und alles andere unmittelbar in den ‚Krebsschaden der Menschheit‘ führt, plädieren führende Männer des deutschen Geisteslebens in dieser Zeit tatsächlich für physisch-mechanisch-operative Unterdrückung aller leiblichen Regungen. Mit *widernatürlichsten* Maßnahmen wird hier dem Bereich des Geschlechtlichen jegliche Unschuld genommen und einer ganzen Epoche ein tiefes *Trauma* eingepflanzt.

³⁸⁷ Op. cit., S. 218.

³⁸⁸ Ebd., S. 219f.

³⁸⁹ Ebd., S. 224. • Dort auch der gleich erwähnte ‚Krebsschaden‘.

Dem entspricht es, dass jemand wie Campe die Frau nicht als erotisches Wesen sieht, sondern als Gattin, Mutter und tüchtige Hausfrau – mit der der eheliche Verkehr dann selbstverständlich auch nur eine der Fortpflanzung dienende ‚Pflichtveranstaltung‘ ist. Campe definiert kühl und akribisch, wie eine Frau als Exemplar ihrer Gattung zu sein habe, um ihre ‚Bestimmung‘ zu erfüllen.³⁹⁰

‚Aufklärerisch‘ wagte er sich wie die anderen Philanthropisten geradezu weit vor.³⁹¹ Im bereits erwähnten sechsten Band seiner ‚Allgemeinen Revision‘ ging er allerdings so weit, die Aufklärung der Kinder an *Leichen* vorzuschlagen und ein perfides Szenario zur Erzeugung größtmöglicher Ekelgefühle in Bezug auf die Geschlechtsorgane zu zitieren.³⁹²

Kehren wir zum Kampf gegen die Selbstbefriedigung zurück. In seiner ‚Warnschrift‘ für die Mädchen erschrickt Oest auch diese mit einer schlimmen Geschichte eines zwölfjährigen Mädchens, das vom ‚Laster‘ völlig ruiniert wird.³⁹³

³⁹⁰ In einem ‚Tochter-Ratgeber‘ listet er schon im Inhaltsverzeichnis akribisch auf, wie eine Frau als Exemplar ihrer Gattung zu sein habe, um ihre ‚Bestimmung‘ zu erfüllen. Joachim Heinrich Campe: Väterlicher Rat für meine Tochter. Ein Gegenstück zum Theophron. Der weiblichen Jugend gewidmet. Braunschweig 1791, S. XVII-XIX. ▶²

³⁹¹ ‚Dann sollten sie in der engsten Liebe und Vertraulichkeit bei einander wohnen und leben, und während ihrer vertrauten und geheimen Umarmung sollte auf eine höchstwundervolle Weise der zarte Menschenkeim in dem Körper der Gattinn von dem Gatten befruchtet werden, damit er alsdann von seinem Schöpfer belebt und weiter entwickelt würde. Unter ihrem Herzen sollte das Weib diesen von ihrem ehelichen Freunde geweckten wundervollen Menschenkeim neun Monate lang tragen [...]‘ Ebd., S. 121.

³⁹² Der vierte Preisträger, von Winterfeld, schreibt: ‚Man lasse Kinder verschiedenen Geschlechts einander nackt sehen [...]‘, worauf Campe als Fußnote ergänzt: ‚Besser, dünkt mich, man zeige ihnen den Unterschied der Geschlechter an Todten.‘ Allgemeine Revision..., Band 6, Wolfenbüttel 1787, S. 582. • An anderer Stelle fügt Campe folgenden anonymen Vorschlag ein, den er erhielt: ‚[...] würde ich vorschlagen, die Kinder alle 14 Tage oder vier Wochen von einem alten schmutzigen und häßlichen Weibe [...] von Kopf bis Fuß reinigen zu lassen [...]. Dieses Geschäft würde der Jugend als ekelhaft vorgestellt, und ihnen gesagt, daß eine solche alte Frau desfalls bezahlt werden müßte, ein Geschäft zu übernehmen, welches der Gesundheit und Reinlichkeit wegen nöthig, aber so ekelhaft wäre, daß kein anderer Mensch es übernehmen könne.‘ Ebd., S. 148. • Wie abartig jede eventuelle erotische Regung bekämpft und überwacht wird, zeigt folgende Notiz auf der nächsten Seite: ‚Daß man auch der Jugend nach einiger Vorbereitung solche Anblicke unschädlich machen könne, weiß ich aus Erfahrung. Ich hatte einen Knaben; der einstmals zugegen war, als man sich bemühte, ein ertrunkenes Dienstmädchen zum Leben zu bringen. Er sah das Mädchen nackt auf der Bank liegen und weil dies einmal geschehen war, so nahmen wir diesen Gegenstand zu einer kurzen Unterhaltung vor. Nach einiger Zeit gerieth ich mit ihm auf ein Zimmer, das nebst anderen Gemälden auch mit badenden Dianen und schlafenden Venussen behängt war. Ich konnte bei der sorgfältigsten Beobachtung nicht merken, daß sie seine Aufmerksamkeit besonders erregten. Der Knabe war 12 Jahre alt.‘ Ebd., S. 149.

³⁹³ Nöthige Belehrung und Warnung für junge Mädchen..., in: Allgemeine Revision..., Band 6, Wolfenbüttel 1787, S. 435-506, hier 439-450. • Die Aufklärung ist hier bereits sehr ‚gewagt‘: Die Verschiedenheit der Geschlechtsteile habe ‚diejenige enge Zusammenkunft beider Körper zur Absicht, bei der der sinnliche Fortpflanzungstrieb befriedigt und der Grund zu einer künftigen Nachkommenschaft gelegt wird. | Diese Handlung der größten Vertraulichkeit zwischen einer männlichen und weiblichen Person, bei der sie sich dem Trieb der Natur, der auf Vereinigung der Geschlechtsteile leitet, überlassen, heißt das Zeugungsgeschäft [...] Der Erfolg dieser engen Geschlechtsvereinigung, die nur bei erwachsenen Personen Statt finden kann, bei denen die dazu nöthigen Theile völlig ausgebildet sind, ist der: daß auf eine wundervolle und uns zum Theil unbegreifliche Art in dem weiblichen Körper das erste Entstehen eines Menschen bewirkt wird [...].‘ Ebd., S. 459f. • Keinem dieser ‚Aufklärer‘ kam in den Sinn, dass die körperliche Verei-

1786 warnt auch der Arzt Samuel Gottlieb Vogel (1750-1837), der als Vater des deutschen Seebads gilt, seitenlang vor den schrecklichsten Folgen:³⁹⁴

Nach und nach verfallen die körperlichen Kräfte des Selbstbefleckers immer mehr, er kann kaum noch auf seinen bebenden Beinen stehen [...]. [...] Eine der fürchterlichsten Krankheiten, die häufig von der Selbstbefleckung entsteht, ist die [...] Epilepsie. [...] Aber, was noch schlimmer ist, als alle körperlichen Leiden und Schmerzen, er wird auch ganz dumm, verliert sein Gedächtniß und kann nichts mehr begreifen. [...] Ein solcher Mensch ist also schlechterdings unfähig, ein brauchbares Mitglied in der menschlichen Gesellschaft zu werden. Er ist zu gar nichts zu brauchen, es heiße wie es wolle.

Zeitgleich beschreibt in Frankreich das dem Aufklärer Mirabeau (1749-1791) zugeschriebene Werk ‚Lauras Erziehung‘ (1786) bemerkenswerterweise einen bis in feinste Details konstruierten Dildo!³⁹⁵

Aber auch die Onanie-Kämpfer selbst schienen teilweise geradezu *offensichtlich* von heimlicher eigener Lust getrieben zu sein. So heißt es in einer anonymen Schrift von Gotthilf Sebastian Rötger 1787 seitens des Herausgebers:³⁹⁶

nigung auch aus reiner Liebe geschehen könne – oder dass jener mysteriöse Trieb auch schon ein Mädchen ergreifen könnte. Vielmehr war alle ‚Aufklärung‘ darauf gerichtet, davon gerade *abzulenken*.

³⁹⁴ Samuel Gottlieb von Vogel: Unterricht für Eltern, Erzieher und Kinderaufseher: wie das unglaublich gemeine Laster der zerstörenden Selbstbefleckung am sichersten zu entdecken, zu verhüten und zu heilen. Stendal 1786, S. 146f. • Schon zu Beginn heißt es: ‚Es läßt sich kaum eine Krankheit [...] denken, die nicht von Unzucht und Selbstbefleckung entstehen könne. [...] Sie vernichtet auch, wie keine andere Ursache, alle Reize der menschlichen Gestalt und Bildung; sie verwischt alle Anmuth, Grazie und Schönheit [...]; tödtet das Feuer und Leben der Augen; bricht und lähmt die Kraft des Blicks; verzerrt und verwirrt die Gesichtszüge; verbleicht und besudelt das lebhafteste Colorit; und giebt dem ganzen Gesichte ein scheußliches, ekelhaftes [...] Ansehen.‘ Ebd., S. 17f. Hierauf folgen noch vier ganze Seiten stichpunkthafter reiner Aufzählung der Folgen. • S. 143-164 ist das Kapitel ‚Unterricht für Kinder und junge Leute, vom zwölften Jahre an: der Unkeuschheit und Selbstbefleckung auszuweichen, oder, falls dies schon zu spät ist, sich wieder davon loszumachen.‘ • Vogel empfiehlt zum Beispiel nur hinten zu öffnende, mit einem Schloss verschließbare Hosen, Zusammenbinden der Arme (mit Zeichnungen) etc. Ebd., S. 125-129.

³⁹⁵ Der Vater Mirabeaus ließ ihn wegen seines ausschweifenden Lebens in den Kerker werfen. Obwohl verheiratet, floh er 1775 mit Sophie, der zwanzigjährigen Frau des alten Marquis de Monnier, kam erneut ins Gefängnis und schrieb am selben Ort wie Marquis de Sade das Werk ‚Errotika Biblion‘ (1783). Das anonyme Werk von 1786, das im gleichen Verlag erschien, hieß ‚Le Rideau levé ou l'Éducation de Laure‘. Deutsch zuerst: Der gelüftete Vorhang oder Lauras Erziehung. Amsterdam 1928. Es schildert Lauras sehr konkrete sexuelle Erziehung durch ihren nicht-leiblichen Vater. Heinz Ludwig Arnold: Alle Männer schauen auf Laura. FAZ.net, 15.9.2001. • Die Dildo-Apparatur enthält erwärmten Fischleim, der die Samenflüssigkeit simulieren soll! Iwan Bloch: Das Sexualleben unserer Zeit in seinen Beziehungen zur modernen Kultur. Berlin ²1907, S. 461. Archive.org. Siehe auch Wikisource: Le Rideau... Auf französisch heißt der Dildo *gaudemiché* (von lat. *gaude mihi* = erfreue mich). Die entscheidende Stelle lautet: ‚la chaleur de l'eau se communique aussitôt à cette liqueur qui ressemble autant qu'il est possible à la semence.‘ • ‚Die Zehnjährige, durch sexuelle Handlungen des Vaters frühzeitig sexualisierte Tochter wird als frühreifes, an Sexualität interessiertes Mädchen dargestellt das der umfassenden Aufklärung durch den Vater bedarf. [...] Das Recht auf die Entjungferung der Tochter wird vom Vater wie selbstverständlich beansprucht [...] und als Fest zelebriert. [...] Nach dem Tod des Vaters lebt die Tochter ihre Lust [...].‘ Hanna Kiper: Sexueller Mißbrauch im Diskurs. Weinheim 1994, S. 27f. • Nach der ersten umfassenden Sexualisierung legt der Vater ihr aber bis zum sechzehnten Lebensjahr einen Keuschheitsgürtel um. Siehe die ersten Kapitel auf freeditorial.com.

Mein eigener pädagogischer Weg führte mich schon längst darauf, alles zu lesen, was irgend über Onanie erhebliches erschien, und ich versprach mir nach *Salzmann* und *Vogel* nicht viel neues mehr! Um so angenehmer überraschte mich diese Schrift, die an Vollständigkeit, Eindringen ins kleinste Detail [...] noch nicht ihres gleichen gehabt hat [...]. Ich habe es mir daher zur angenehmen Pflicht gemacht, sie ins Publikum zu bringen [...]. Gebe doch Gott, daß diese Schrift kräftig mitwirken helfe, die Erzieherwelt nur erst einmal recht *aufmerksam* auf das schreckliche Uebel zu machen [...]. Ich, der ich den *Salzmann* recht eigentlich heißhungrig [!] laß, bildete mir ein, daß seine Schrift [...] in wenig Wochen [...] vergriffen seyn müsse [...].

Der Arzt Bernhard Christoph Faust (1755-1842), der den ersten Turnplatz in Niedersachsen errichtete und in der Architektur eine ‚Sonnenbaulehre‘ etablierte,³⁹⁷ wollte 1791 in einer Schrift ernstlich in der Jugend die Hosen verbieten.³⁹⁸

Der Theologe Hermann Friedrich Rehm (1763-1827) ereifert sich 1791 über folgendes Ereignis.³⁹⁹

Mein Freund, Herr Rektor R... in G... an einer kleinen Stadtschule [...], entdeckte mir um Michaelis 1791, daß ein Knabe, in der Schule, in seiner Gegenwart sich selbst unter der Schultafel befleckt, und daß, wie er nähere Untersuchung desfalls angestellt, der Vater dieses Knaben ziemlich aufgebracht gesagt habe: „Herr Rektor! das ist ja nichts mehr, wird meinem Jungen nicht schaden. In unserer Jugend war es wie jetzt, und Niemand machte deswegen Aufsehens, wie Sie doch scheinen thun zu wollen. Des Winters wurde jeden Sonntag hier die Stube er-

³⁹⁶ Über Kinderunzucht und Selbstbefleckung: Ein Buch bloß für Ältern, Erzieher und Jugendfreunde, von einem Schulmanne. Züllichau/Freystadt 1787, S. 10f. • Der Herausgeber ‚Schl.‘ ist mit dem Autor natürlich vielleicht identisch.

³⁹⁷ Wikipedia: Bernhard Christoph Faust. • Seiner Lehre nach sollten alle Häuser mit der Hauptseite nach Sünden gerichtet sein. Ebd.

³⁹⁸ Bernhard Christoph Faust: *Wie der Geschlechtstrieb der Menschen in Ordnung zu bringen und wie die Menschen besser und glücklicher zu machen.* Braunschweig 1791. • In dem an den Mainzer Statthalter Karl Theodor von Dalberg gerichteten ‚Gesetzesentwurf‘ heißt es: ‚Kein Kind darf in der Zukunft, bei Vermeidung schwerer Strafe, Hosen oder Beinkleider tragen; Wir verbieten es ernstlichst; denn die Hosen machen die Knaben unzeitig und übertrieben früh reif und verderben sehr den Körper und die Seele des Menschen [...]. *Also die Hosen sind bei den Kindern hiermit ein für allemal gänzlich abgeschafft.*‘ Ebd., S. 151. • Und gleich zu Beginn sagt Faust: ‚Fünfzehn bis sechzehn Jahre sind dem deutschen Knaben dahin geflossen in Unschuld, Spiel und Freuden. [...] Wie erwacht der Jüngling zur Arbeit, zur Vernunft und zur Liebe? – Der Schöpfer hat die Einrichtung gemacht, dass bei dem deutschen Jünglinge im 15ten oder 16ten Jahre des Lebens (eigentlich wol erst im 16 – 18ten) *Samen* [...] in den Hoden aus dem Blute abgetrennt werde. | Dieser [...] soll aber im Anfange [...] nicht vergosen werden und nicht verloren gehen. *Das soll er nicht.* Selbstbefleckung ist ganz unnatürlich dem unschuldigen, gesunden, starken, schaamvollen, wohlgezogenen Jünglinge, und die Kräfte seines Körpers sind noch viel zu schwach, als dass er ein Mädchen voll Unschuld und Schaam, und geschützt durch ein Hymen, überwältigen oder verführen sollte.‘ Ebd., S. 4-6. • Vor allem lobt Faust aber die mutigen, kräftigen Bergschotten mit ihren unvergleichlich starken Geschlechtsteilen: ‚Alle, die Bergschotten gesehen haben, bezeugen einstimmig [...] dass die Zeugungstheile der Bergschotten [...] von einer auffallenden, sich sehr auszeichnenden Grösse und Stärke seyen [...]; und Viele haben mir bezeugt, dass geile Dirnen den Bergschotten jedem Andern vorgezogen hätten. – Und diese gesunden starken Bergschotten sind, wie ich schon angemerkt habe, enthaltsam und keusch, und haben kein Arges bei ihren so mächtigen, nicht verheimlichten Zeugungstheilen. | Man sehe den herrlichen Bergschotten in seiner Kraft und Stärke [...] und Jeder, der ihn sieht, wird sagen: „*das ist der Mann!*“‘ Ebd., S. 52f.

³⁹⁹ Hermann Friedrich Rehm: *Brüderliche Belehrungen zur Vermeidung früher Wollustsünden: Für Lehrer der Bürger- und Landschulen, auch sorgsame Väter und Mütter.* Leipzig ²1795, S. 18f.

wrämt, wir Jungens giengen denn aus der Kirche, unter der Predigt, mit Erlaubniß des Herrn Rektors hierher, um uns gegen die Kälte zu sichern; da war das nichts neues; was der eine nicht wußte, war dem andern bekannt. Wir sind deswegen doch ehrliche Männer, und auch gesund.“ – Schrecklich! also war schon wenigstens vor 30 Jahren, hier, in dieser Schule, jenes Laster nichts ungewöhnliches, und da es die Aeltern geübt haben, deren Nervenbau, weil sie von gesunden Aeltern erzeugt, ganz andere Nahrung erhielten, viel besser war, als der ihrer Kinder jetzt seyn muß [...].

Er berichtet auch über einen Johannes genannten Knaben:⁴⁰⁰

[...] da sich auch die konfirmanden Mädchen über den unanständigen Johannes beklagt hätten. [...] Nun was ist es denn und warum lacht ihr? Die Knaben schwiegen, aber ein beherztes Mädchen von 12 Jahren trat auf und sagte: „der Johannes hat neulich bey meinem Bruder da, geschlafen, des Morgens spricht er zu diesem: hör’ du, wie ist er mir so steif, wenn ich doch die Susanne hätte, die sollte mir ihn weich machen.“ [...] Ich erschrak über das Mädchen so sehr, als über beyde Knaben; denn obgleich nicht dies, sondern eine erwachsene Weibsperson zu diesem wollüstigen Geschäft war gewünscht worden, so schien doch dies Mädchen, jenen Wunsch und den Grund desselben, ganz vollkommen zu verstehen. Ich war in einer Verlegenheit, dergleichen ich mich nie erinnere. Meine Besinnungskraft schien ganz weg zu seyn. Ein Blick auf die Kinder und Thränen, welche sie, und der Schulmeister bemerkten, stunden in meinen Augen. Durch diesen Anblick wurden die gröseren Kinder gerührt [...].

Er glaubte also tatsächlich, der Vater des Jungen und dessen Generation sei die erste gewesen, die dies tat! Die Paranoia war so weit gediehen, dass keine noch so rationale Widerlegung mehr möglich war...

Der große, liebende Pädagoge Pestalozzi äußerte sich nicht zur Selbstbefriedigung – wandte sich aber 1783 in seiner Schrift ‚Über Gesetzgebung und Kindermord‘ gegen die zutiefst unchristliche Heuchelei der bürgerlichen Gesellschaft, die einem unehelichen Kind und seiner Mutter ihre Liebe versagt.⁴⁰¹

Hufeland (1762-1836), der große Vertreter der Naturheilkunde und Begründer der Makrobiotik, schreibt 1797 in seinem Werk ‚Die Kunst das menschliche Leben zu verlängern‘:⁴⁰²

⁴⁰⁰ Ebd., S. 22f.

⁴⁰¹ Die ganze Schrift ist tief lesenswert und von Menschenliebe durchglüht. Hier nur eine Stelle daraus: ‚Fürst! verheurathe deine Jugend, u. straf das unversorgete Volk, das nicht heurathen kann, *nicht*, wenn es die Bedürfnisse seiner Natur befriediget, und nicht kinderlos bleibt, sondern lenke alle Väter und Mütter deines Reichs, mit Kraft dahin, daß sie alle [...] ihre Kinder lieben, erhalten und versorgen *wollen*, und [...] *können*. | [...] Für die Menschheit ist ein uneheliches Kind unzweydeutig ein Gewinnst, wenn es recht erzogen wird -- | Und für seinen Vater und für seine Mutter [...] ein Band ihrer Menschlichkeit, und ein Mittel ihrer Besserung, so lang sie ihns ungekränkt lieben dürfen – Es wird ihnen aber zur Quelle ihrer letzten Verheerung, wenn sein Daseyn ihnen ihr Leben vergiftet. -- | Der Mittelpunkt alles Menschenverderbens ist Verhärtung des Herzens; die einfache Befriedigung seines Naturtriebs aber führet unendlich weniger zur Verhärtung des Herzens als die gewaltsammen Ueberwindungen und die krummen Ausweichungsarten des natürlichen Beyschlafs. -- | Aber unsere Sitten und Geseze sind wie dazu eingerichtet, den Menschen zu verhärteten.‘ Johann Heinrich Pestalozzi: Ueber Gesezgebung und Kindermord. Wahrheiten und Träume. Nachforschungen und Bilder. Frankfurt/Leipzig 1783, S. 104f. BSB digital. • Siehe auch Seite 422f.

⁴⁰² Christoph Wilhelm Hufeland: Die Kunst das menschliche Leben zu verlängern. Jena 1797, S. 242-244.

[...] daß die Natur nichts fürchterlicher rächt, als das, wo man sich an ihr selbst versündigt. – Wenn es Todsünden giebt, so sind es zuverlässig die Sünden gegen die Natur. [...] Schrecklich ist das Gepräge, was die Natur einem solchen Sünder aufdrückt! Er ist [...] eine wandelnde Leiche. Alles Feuer und Leben wird durch dieses stumme Laster getödtet, und es bleibt nichts als Kraftlosigkeit, Unthätigkeit, Todtenblässe, Verwelken des Körpers und Niedergeschlagenheit der Seele zurück. [...] eine blaßgelbe bleyartige Farbe bedeckt das Gesicht. [...] [...] es entstehen Ausschläge und Geschwüre in der Haut, Vertrocknung und Abzehrung des ganzen Körpers, Epilepsie, Lungensucht, schleichend Fieber, Ohnmachten und ein früher Tod.

Der große Immanuel Kant (1724-1804) schreibt in seiner 1797 in Königsberg erschienenen ‚Metaphysik der Sitten‘ in einem eigenen Abschnitt ‚Von der wohlüstigen Selbstschändung‘:⁴⁰³ Nachdem er festgestellt hat, dass die Natur die Liebe zum (anderen) Geschlecht zur Erhaltung der Art bestimmt habe, wirft er die Frage auf, ob eine Person auch ohne diese Absicht ‚den Gebrauch ihrer Geschlechtseigenschaften der bloßen tierischen Lust zu widmen befugt sei, ohne damit einer Pflicht gegen sich selbst zuwider zu handeln‘, oder ob hier eine Pflicht sich selbst gegenüber bestehe, ‚deren Übertretung eine Schändung (nicht bloß Abwürdigung) der Menschheit in seiner eigenen Person sei‘.

Nun – indem er schon in der Fragestellung eine Alternative quasi ausschließt, macht er die Beantwortung fast unnötig. Bereits die Fragestellung suggeriert, *dass* hier eine ‚Pflicht‘ bestehe und der Mensch sein Menschsein andernfalls regelrecht schände, also offen vergewaltige. Die folgenden Definitionen machen es ganz klar:⁴⁰⁴

Der Trieb zu jenem [Genuss, H.N.] wird Fleischeslust (auch Wohllust schlechthin) genannt. Das Laster, welches dadurch erzeugt wird, heißt Unkeuschheit, die Tugend aber in Ansehung dieser sinnlichen Antriebe wird Keuschheit genannt, die nun hier als Pflicht des Menschen gegen sich selbst vorgestellt werden soll. *Unnatürlich* heißt eine Wohllust, wenn der Mensch dazu nicht durch den wirklichen Gegenstand, sondern durch die Einbildung von demselben, also zweckwidrig, ihn sich selbst schaffend, gereizt wird. Denn sie bewirkt alsdann eine Begierde wider den Zweck der Natur und zwar einen noch wichtigeren, als selbst der der Liebe zum Leben ist, weil dieser nur auf Erhaltung des Individuum, jener aber auf die der ganzen Species abzielt.

Mit anderen Worten: Die Lust, die mit der körperlichen Liebe verbunden ist, mag noch von Gott gegeben sein (so stellen es andere Moralisten hin, und wie würde auch sonst jemals Fortpflanzung stattfinden?), aber ihr bzw. jenem Trieb zu *folgen*, wird nun ‚Fleischeslust‘ genannt, die ein ‚Laster‘ erzeuge, nämlich ‚Unkeuschheit‘, also offenbar mangelnde ‚Enthaltbarkeit‘. Die ‚Keuschheit‘ jedoch soll als allgemeine Menschenpflicht präsentiert werden. Jedoch wäre die ‚Wohllust‘ bzw. Wollust immerhin natürlich, wenn sie dem Naturzweck diene. Andernfalls sei sie unnatürlich, ja widernatürlich, und zwar gegen einen noch wichtigeren Zweck als die bloße Erhaltung der Person gerichtet, denn die Selbstbefriedigung vergeht sich gar gegen die Erhaltung der Art! Das tief verwerfliche moralische Vergehen nach Kant also ist, der se-

⁴⁰³ Immanuel Kant: Die Metaphysik der Sitten. Königsberg 1797, S. 75-78. • Der Abschnitt ist zu finden im Zweiten Teil ‚Metaphysische Anfangsgründe der Tugendlehre‘, hier ‚Ethische Elementarlehre‘, Erster Teil ‚Von den Pflichten gegen sich selbst überhaupt‘, Erstes Buch ‚Von den vollkommenen Pflichten gegen sich selbst‘, Erstes Hauptstück: Pflichten als ein ‚animalisches Wesen‘, hier der zweite Artikel (§ 7). Davon behandelt er die Selbstentlebung, danach die Selbstbetäubung.

⁴⁰⁴ Ebd., S. 76.

xuellen Lust zu folgen, *ohne* dass eine Vermehrung die Folge ist, ja sogar ohne dass ein für eine solche Vermehrung notwendiger Partner involviert ist.⁴⁰⁵

Kant schreibt dann weiter, jedem würde sofort auffallen, dass dieser ‚Missbrauch‘ in höchstem Maße der Sittlichkeit widerstreite und die Pflicht verletze, da ja schon die Benennung des Lasters, also das Aussprechen, für unsittlich gehalten werde. Anders gesagt: Im Gegensatz zum Wort ‚Selbstmord‘ ist bereits das *Wort* ‚Onanie‘ etc. schambesetzt, was auf die moralische Realität hinweise.

Wiederum kann sich Kant nicht vorstellen, dass die Scham aus der jahrhundertelangen *Verurteilung* kommt – und mit dieser in den folgenden Jahrzehnten noch exorbitant wachsen wird. Auch ist die Scham bezüglich der ‚naturgemäßen‘ Seite des Geschlechtlichen ja kaum geringer. Auch hier spricht man nicht einmal das Wort aus. Aber ist dies vielleicht deshalb der Fall, weil es sich um etwas sehr Intimes handelt und es *umgekehrt* geradezu schamlos wäre, dies vor aller Ohren auszubreiten? – Von ‚Selbstmord‘ lässt sich leicht reden, weil der Einzelne keinen Selbstmord *begeht*, während das Sexuelle zum Leben jedes Menschen zunächst dazugehört. Kant bemerkt also überhaupt nicht, wie er hier gleichsam Äpfel mit Birnen vergleicht.

Kant geht so weit, zu sagen, ‚selbst die erlaubte‘ körperliche Gemeinschaft beider Geschlechter sei ‚an sich freilich bloß tierisch‘⁴⁰⁶ – mit anderen Worten, er trennt alles Seelische vollkommen ab, um es rein biologisch-natürlich-tierisch zu betrachten und als solches hinzustellen. Man kann mit gutem Recht sagen, dass *er* sich hier am Menschen versündigt, denn er hat nicht das Recht, zu beurteilen, wie sehr beim Einzelnen Leib, Seele und Geist einander durchdringen – und so das ‚An sich‘ überhaupt nie gegeben ist. Das ‚Tierische‘ ist nur in zwei Fällen vorhanden: In blinder Vergewaltigung und in völliger *Abspaltung* des Seelischen – etwa, wenn *durch* die jahrhundertelange Dogmatik das ‚Liebesleben‘ zum bloßen ‚Pflichtprogramm‘ wird: eben die eheliche Pflicht. Lieblose Kopulationen, bei denen die beiden Ehepartner sich vor lauter Pflicht nicht einmal in die Augen blicken können, geschweige denn, dass sich eine Herzensempfindung regen würde. Gedanken wie die von Kant trugen zu dieser furchtbaren *Entseelung* zutiefst bei!

Und nun geht Kant noch weiter und sagt, während die Verbindung der Geschlechter ‚an sich freilich bloß tierisch‘ sei, ist die geschlechtliche Selbst-Befriedigung eine den Menschen ‚selbst unter das Vieh herabwürdigende Behandlung seiner eigenen Person‘, da das ‚Vieh‘ eine ‚widernatürliche‘ Verwendung der Naturtriebe ja nicht kenne. – Man fragt sich, wann mit *ebenso* entschiedenen Worten die Widernatürlichkeit von Mord und Totschlag angeprangert wird, die der Menschheit ja nicht nur die Vermehrung versagen, sondern sie sogar in ihrem Bestand reduzieren. Es ist doch seltsam, dass das Sexuelle so schambesetzt ist, während die Menschheit

⁴⁰⁵ Interessanterweise stellt sich hier die Frage, ob die *völlig* ‚enthaltamen‘ Menschen die Natur nicht auch schänden, weil sie ihrem Zweck ausweichen. Wie ist das Verhältnis zwischen ‚Keuschheit‘ als moralische Pflicht und Vermehrung als Naturzweck, der sogar höher steht als das bloß eigene Leben? • Und wo steht andererseits geschrieben, dass irgendetwas *nur* dem Naturzweck zu dienen habe? Wenn es so wäre, hätte die Natur es ja auch so einrichten können, dass die entsprechenden Organe, nachdem sie ihren Zweck erfüllt haben, verdorren und verkümmern.

⁴⁰⁶ Ebd., S. 77.

sich seit Jahrhunderten schamlos gegenseitig umbringt – oft noch von Kirchenvertretern ‚gesegnet‘!⁴⁰⁷

Kant beendet seine Ausführungen, indem er den (verwerflichen) Selbstmord noch über die Selbstbefriedigung stellt, da jener immerhin noch – lies: edlen – Mut erfordere,⁴⁰⁸ der Mensch jedoch im letzteren Fall seine Persönlichkeit ‚dadurch (wegwerfend) aufgibt, indem er sich bloß zum Mittel der Befriedigung thierischer Triebe braucht.‘ Mit anderen Worten: Der Mensch wirft sein Menschsein weg, indem er sich zum Tier macht – oder, wie wir sahen, sogar zum Unter-Vieh. Und, wie Kant abschließend sagt, zur ‚naturwidrigen Sache, d. i. zum ekelhaften Gegenstande‘.⁴⁰⁹

Damit hat Kant wahrhaft Maßstäbe für die nächsten Jahrhunderte gesetzt.⁴¹⁰

1802 schreibt der bereits erwähnte Rehm in seinen ‚Regeln zur Vorsicht‘,⁴¹¹ er beabsichtige kein neues Werk gegen die ‚heimlichen Sünden der Jugend‘, sondern wolle über die Zeugung und die Geschlechtsteile aufklären, wobei er sich zunächst gegen ‚höchst unkluge und unvorsichtige Belehrungen‘ anderer wendet. Er spricht vom ‚Heiligthum der Natur, durch das sich die Allmacht, Weißheit und Güte des Schöpfers ganz besonders verherrlicht habe‘, vom Körper als ‚Tempel des Geistes Gottes‘.

Im calvinistisch-puritanistischen Amerika war der Kampf gegen die Onanie und überhaupt das Sexuelle von Anfang an nicht weniger heftig. So schrieb zum Beispiel 1812 der Arzt Benjamin Rush (1745-1813), einer der Unterzeichner der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung von 1776, in seinem Werk über Geisteskrankheiten im Abschnitt ‚Of the Morbid State of the Sexual Appetite‘:⁴¹²

This appetite, which was implanted in our natures for the purpose of propagating our species, when excessive, becomes a disease both of the body and mind. [...] When indulged in an undue or a promiscuous intercourse with the female sex, or in onanism, it produces seminal weakness, impotence, dysury, tabes dorsalis, pulmonary consumption, dyspepsia, dimness of sight, vertigo, epilepsy, hypochondriasis, loss of memory, manalgia, fatuity and death.

⁴⁰⁷ Aber für diese Konsequenz brauchte es Geister wie Karl Kraus. Der ‚große Königsberger‘ war für die Anprangerung von Heuchelei herzlich wenig geeignet.

⁴⁰⁸ Man denke hier an die männlich-entschlossenen Selbstmörder vergangener Jahrhunderte, die ihrem Leben voll bewusst ein Ende setzten, nachdem sie ihre Verhältnisse korrekt geordnet hatten. Nie ihre Würde aufgebend, nur eben ihr Leben – so korrekt wie ein jeder, der pflichtbewusst ‚dem Führer folgte‘. Preußisches Pflichtbewusstsein im Leben wie im Suizid.

⁴⁰⁹ Ebd., S. 78 (beide Zitate), Hervorhebung Kant.

⁴¹⁰ Es fehlte nur noch, dass er gesagt hätte, die unterviehischen Selbstschänder täten *gut* daran, sich umzubringen, um das Untermenschliche (sich selbst) freiwillig aus der Menschheit auszutilgen.

⁴¹¹ Hermann F. Rehm: *Regeln der Vorsicht zur Belehrung der Kinder über Erzeugung und Warnung vor Sünden der Wollust*. Fürth 1802, S. 8, 180 & 206.

⁴¹² Benjamin Rush: *Medical Inquiries And Observations Upon The Diseases Of The Mind*. Philadelphia 1812, hier ⁵1835, p. 44, Kapitel XVIII. • Die Krankheiten auf deutsch: Samenschwäche, Impotenz, Harnverhalt, Rückenmarksauszehrung, Schwindsucht, Verdauungsstörung, Sehstörung, Schwindel, Epilepsie, Wehleidigkeit, Gedächtnisverlust, Geisteskrankheit, Idiotie und Tod.

Auch hier werden also alle möglichen geistigen und körperlichen Krankheiten bis zum Tode angekündigt.

*

Die *Romantiker* brachten dann einen völlig anderen Blick auf den Menschen, das Leben und die Liebe – und befreiten dies alles für eine kurze Zeit aus der Verkrampfung, Verlogenheit und Doppelmoral: Bereits ein Jahrzehnt vor ‚Émile‘ wird Goethe geboren, und das Ende des 18. Jahrhunderts sieht dann den beispiellosen Impuls des Deutschen Idealismus mit Goethe (1749-1832), Schiller (1759-1805), Fichte (1762-1814), Novalis (1772-1801), Tieck (1773-1853) und anderen. Diese großen Geister hatten ein hohes, heiliges, freies Menschenbild – und befreiten auch die Liebe durch ihre Romantik. Aber dieser Impuls wurde durch verschiedene andere bekämpft.

1825 will der Pädagoge und Theologe Friedrich Heinrich Christian Schwarz (1766-1837), Professor in Heidelberg, jede Aufklärung wieder stoppen:⁴¹³

Man denke sich also, wie unglücklich der Eindruck von leichtfertiger Gesellschaft und unzüchtigen Reden bei den Kindern seyn muß. [...] Nahe daran, dem Erfolge nach, wenn gleich herzlich gut gemeint, gränzt das Verfahren derjenigen, welche den Kindern Belehrungen über den Geschlechtstrieb geben wollen, um das Uebel zu verhüten. Sie verletzen die Schamhaftigkeit; weiter brauchen wir nichts zu sagen, um die Verkehrtheit dieses Verfahrens zu zeigen; wir könnten noch hinzusetzen, daß sie eine Gedankenreihe anregen, die noch ganz wegbleiben sollte, weil mit derselben Lüste und Begierden kommen. [...] Was hierin die Natur verbirgt, soll der Mensch nicht entschleiern. Auf der andern Seite ist freilich eine Verschleierung nur ein stärkeres Reizmittel [...].

Die Prüderie des 19. Jahrhunderts gibt folgende Stelle aus einem Roman über die Zeit des ‚Märchenkönigs‘ Ludwig II. in konzentrierter Deutlichkeit wieder:⁴¹⁴

Eine richtige Dame [...] zeigte sich weder in der Gesellschaft, noch auf der Straße ohne Begleitung einer Anstandsdame. Eine Dame hatte stets züchtig bekleidet zu sein, Schultern, Oberarme und wenn irgend möglich auch Hals zu bedecken, und nie, unter gar keinen Umständen, eine Wade, ja nicht einmal einen Fußknöchel zu zeigen. [...] Eine Dame hatte sich nie nackt zu zeigen, auch nicht dem Arzt oder ihrem Ehemann im Schlafgemach [...]. [...] Wenn aber das Unaussprechliche schon stattfand, dann nur unter Eheleuten: Lust oder Wollust empfand man dabei nicht. Man erfüllte eine Pflicht. Ehepflicht. Das war die Zeit, die Liebe, Leidenschaft, Zärtlichkeit, Sehnsucht und Erfüllung sündig nannte und sie in der Ehe zur Pflicht degradierte, eine Zeit nie dagewesener Heuchelei.

Gleichzeitig erreichte die Vorstellung vom geschlechtslosen, ‚reinen, unbefleckten‘ Kind in den Jahrzehnten um 1830 einen Höhepunkt.⁴¹⁵ Zugleich wurde dieses Kind *geschaffen*, denn die ‚Aufklärung‘ sollte Ekel erzeugen:⁴¹⁶

⁴¹³ Friedrich Heinrich Christian Schwarz: Erziehungslehre, Band 2: System der Erziehung. Leipzig ²1829, S. 468f.

⁴¹⁴ Igor von Percha: Der König soll sterben. Verschwörer um Ludwig II. Fischer Digital 2018, S. 90. • Der Roman von Igor Šentjurs (1927-1996) erschien erstmals 1973.

⁴¹⁵ Hugh Cunningham: Die Geschichte des Kindes in der Neuzeit. Patmos 2006, S. 114.

Ekel und Abscheu vor den menschlichen Genitalien und der Sexualität sollten Schuld- und Angstgefühle entwickeln. Der [...] Pädagoge K. G. Bauer schrieb: „Die Schamhaftigkeit der Kinder muss aus dem Ekel vor den Körperteilen bestehen, die sie als Werkzeuge schmutziger Exkremeente kennen.“ [...] [...] „zum Teil weil die Geschlechtsteile von der Natur zum Ausstoßen überflüssiger und ekelregender Absonderungen, zumal beim weiblichen Geschlecht eingerichtet sind, zum anderen, weil der Beischlaf selbst eine ekelhafte Verunreinigung zur Folge hat.“ [...]

Johann Friedrich Blumenbach behauptete, es wäre ratsam, das Sexuelle, also das Unsittliche, „als eine äußerst widerwärtige Schweinerei“ hinzustellen [...]. Selbst [...] Rousseau forderte, das Kind entweder so lange wie möglich in Unwissenheit über die Sexualität zu halten, um seine Neugier nicht zu wecken, oder aber ebenfalls Ekel zu schüren, um die Fantasie einzudämmen.

Zur selben Zeit verteidigt der britische Frühsozialist Robert Owen (1771-1858) den Geschlechtstrieb gegen die Ansichten der Shaker. Gerade dessen Unterdrückung verhärtete den Menschen oft zu einem antisozialen Charakter.⁴¹⁷

It is a much more noble, because less purely selfish, instinct, than hunger or thirst. It is an instinct that entwines itself around the warmest feelings and best affections of the heart [...]. [...] But, for admitting that the most social and kindly of human instincts is sensual and degrading in itself, I cannot. I think its influence moral, humanizing, polishing, beneficent; and that the social education of no man or woman is fully completed without it. Its mortification (though far less injurious than its excess) is yet very mischievous. If it do not give birth to peevishness, or melancholy, or incipient disease, or unnatural practices, at least it almost always freezes and stiffens the character, by checking the flow of its kindest emotions; and not unfrequently gives to it a solitary, anti-social, selfish stamp.

Gegenüber schon erwähnten Schrecklichkeiten klingt es geradezu harmlos, wenn Moritz Schreber (1808-1861), dem zu Ehren die Schrebergärten benannt wurden, vor allem körperliche Arbeit und Abhärtung empfiehlt.⁴¹⁸

⁴¹⁶ Adalbert Metzinger: Sexualerziehung in der Vor- und Grundschule. Augsburg 2011, S. 8. • Johann Friedrich Blumenbach (1752-1840) war Anatom und Anthropologe. Karl Gottfried Bauer (1765-1842) war Theologe und Prediger. Wikipedia jeweils dort.

⁴¹⁷ Robert Owen: Moral Physiology; Or, a Brief and Plain Treatise on the Population Question. New York ⁶1831, p. 16. Archive.org.

⁴¹⁸ Der Wikipedia-Eintrag spricht bei ihm von schwarzer Pädagogik. Wenn man jedoch seine Schrift über die Erziehung wirklich liest, wird dort aufrichtig von Liebe gesprochen: „Die Liebe ist das Band, welches Euch und das Kind gegenseitig für immer umschlingen soll. Sie sei daher auch die Grund-Triebfeder des ganzen Erziehungswerkes durch alle seine Einzelheiten hindurch.“ Moritz Schreber (1858): Das Buch der Erziehung an Leib und Seele. Für Eltern, Erzieher und Lehrer. Leipzig ²1882, S. 96. • Die Vorrichtungen, die Schreber als Arzt und Orthopäde erfand, dienten dem Erreichen einer gesunden Körperhaltung, der Vermeidung skoliotischer Fehlhaltungen und so weiter. Dass ein Sohn psychotisch wurde und ein anderer in späteren Jahren Selbstmord beging, ist wohl auch durch eine erblich-familiäre Krankheitsbelastung zu erklären. Man lese den sehr objektiven Artikel zweier Ärzte der Universitätsklinik Leipzig: Kirchberg B & Heyde CE (2012): Dr. Daniel Gottlob Moritz Schreber. Neue Aspekte einer orthopädie-historischen Aufarbeitung. Ärzteblatt Sachsen 23(9), 388-391. • Siehe auch Stefan Berkholz: Tyrann oder Erzieher? Die Pädagogik des Moritz Schreber. SWR2, 7.1.2012. www.swr.de. • Larissa Mathis: Der „Geradmacher“. Erziehung zur Schönheit und moralische Disziplinierung in den orthopädischen Apparaten von Moritz Schreber (Diplomarbeit). Wien 2016. fedora.phaidra.bibliothek.uni-ak.ac.at.

Ein großer Bekämpfer der Selbstbefriedigung war John Harvey Kellogg (1852-1943), der zu den Seventh-Day-Adventisten gehörte, in Michigan das Battle Creek Sanatorium leitete, für vegetarische Ernährung, Hydrotherapie und Einläufe eintrat und die Cornflakes erfand.⁴¹⁹ Er selbst lebte trotz Ehe nach eigenen Angaben lebenslang sexuell völlig enthaltsam. In seinem 1877 erschienenen Buch ‚Plain Facts About Sexual Life‘⁴²⁰ ist der Hauptteil – mit über einhundert Seiten fast ein Drittel – dem ‚einsamen Laster‘ (solitary vice) gewidmet. Auch er nennt als Folgen des ‚Lasters‘ unter anderem Impotenz, Schwindsucht, Verdauungsstörungen, Herzkrankheit, Kehlkopfschädigungen, Nervenkrankheiten und Epilepsie,^[281-287] für Mädchen und Frauen unter anderem Atrophie der Brust und Gebärmutterkrebs.^[293f] Er klagt über die Verkommenheit der menschlichen Gattung und zitiert seinerseits Ärzte, die das Verlöschen jeglicher Gesundheit beschreiben.⁴²¹

Kellogg rät, Kindern ‚in lebendigen Farben die schrecklichen Folgen auszumalen‘.^[302] Bei dafür noch zu kleinen Kindern könnten die Körperteile bandagiert oder verschlossen, die Hände beim Schlafen gefesselt werden. Ein fast immer wirksames Heilmittel sei die Beschneidung.^[303] In Bezug auf Jugendliche und Erwachsene helfe nur die ernstliche Erwägung der Folgen. Diese sollte ‚nicht übertrieben werden. Die Wahrheit ist schrecklich genug‘.^[304] Im Weiteren könne der Betroffene sich nur selbst helfen. – In einer späteren Auflage rät er, bei Mädchen und Frauen, deren Wille so geschwächt sei, dass sie sich nicht mehr selbst helfen könnten, die Klitoris mit Karbolsäure (Phenol) zu betäuben.⁴²²

Auch in Deutschland ist die unglaubliche Hysterie, die im achtzehnten Jahrhundert begann, auch im zwanzigsten Jahrhundert noch nicht zu Ende. Im ‚Lehrbuch der Kinderkrankheiten‘ von Adolf Baginsky (1843-1918) etwa, zunächst Rudolf Virchows Privatassistent, der später die Reihenuntersuchung in den Schulen einführte, das Reichsimpfgesetz initiierte, die ‚Centralzeitung‘ und das Archiv für Kinderheilkunde gründete, wird 1905 noch immer für verschiedenste Krankheiten die ‚Masturbation‘ mitverantwortlich gemacht.⁴²³ Und die Hysterie, Furcht und Verteufelung reicht weit, weit bis in dieses zwanzigste Jahrhundert hinein.

⁴¹⁹ Wikipedia: John Harvey Kellogg.

⁴²⁰ • John Harvey Kellogg: Plain Facts About Sexual Life. Battle Creek 1877. us.archive.org. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern. • Spätere Auflagen erschienen unter dem Titel ‚Plain Facts for Old and Young‘.

⁴²¹ ‚The extent to which the vice is practiced by an individual is in some cases appalling. Three or four repetitions of the act daily are not uncommon; and the following from Dr. Copland is evidence of much deeper depravity: – | “There can be no doubt that the individual who has once devoted himself to this moloch of the species becomes but too frequently its slave to an almost incredible degree. A patient who was sent to London for my advice confessed that he had practiced this vice seven or eight times daily from the age of thirteen until twenty-four; and he was then reduced to the lowest state of mental weakness, associated with various bodily infirmities; indeed, both mental power and physical existence were nearly extinguished.”‘^[236f]

⁴²² ‚In females, the author has found the application of pure carbolic acid to the clitoris an excellent means of allaying the abnormal excitement, and preventing the recurrence of the practice in those whose will-power has become so weakened that the patient is unable to exercise entire self-control.‘ Plain Facts for Old and Young. Battle Creek 1910, p. 326.

⁴²³ Adolf Baginsky: Lehrbuch der Kinderkrankheiten für Ärzte und Studierende. Leipzig ⁸1905. • Genannt werden Anämie (S. 411), Epilepsie (S. 618), psychische Störungen (S. 650), Tuberkulose (S. 734, Beschleunigung des tödlichen Ausgangs), Magen-Darm-Krankheiten (S. 924), Verstopfung (S. 932) und Einnässen (S. 1059). Archive.org.

Die Atmosphäre, die mindestens zwei Jahrhunderte lang in denjenigen Elternhäusern herrschte, wo ‚Gott alles sieht‘ und zugleich fast alles sündhaft ist, überwacht und bestraft werden muss – in protestantischen Elternhäusern noch stärker als in katholischen –, wird eindrücklich erlebbar, wenn man die 1918 entstandene, sicherlich sehr autobiografische Erzählung ‚Kinderseele‘ von Hermann Hesse (1877-1962) nachempfindet, in der winzigste ‚Sünden‘, überhaupt nicht das Sexuelle berührend, ausreichen, um dem elfjährigen Knaben ein alles erstickendes Empfinden von Angst und Schuld zu geben:⁴²⁴

Angst war es, Angst und Unsicherheit, was ich in allen jenen Stunden des gestörten Kinder Glücks empfand: Angst vor Strafe, Angst vor dem eigenen Gewissen, Angst vor den Regungen meiner Seele, die ich als verboten und verbrecherisch empfand. [...] Es begann mit einer Beklemmung im Unterleib, die bis zum Hals emporstieg und dort zum Würgen oder zu Übelkeit wurde. [...] Der Dämon schlich durchs Haus, Erbsünde nagte am Herzen, riesig und unsichtbar stand hinter jeder Wand ein Geist, ein Vater und Richter.

Bedrückend wird diese Atmosphäre auch in dem vielfach ausgezeichneten Film ‚Das weiße Band‘ (2009) des österreichischen Regisseurs Michael Haneke erlebbar.⁴²⁵

Die ‚sexuelle Befreiung‘, die schließlich in der ‚Revolution‘ der Achtundsechziger gipfelte, war eine Befreiung von jahrhundertelanger Indoktrinierung, Verlogenheit und Leibfeindlichkeit – und der Kampf gegen die ‚Onanie‘ war die brutale Spitze dieses Eisberges.

*

Gegen die Hysterie kamen – wie es in allen Fällen kollektiven Wahnsinns der Fall ist – die wenigen vernünftigen Stimmen zunächst nicht an.

Zu diesen gehörte Sir James Paget (1814-1899), Chirurg und Vizekanzler der Londoner Universität, der zusammen mit seinem Freund Rudolf Virchow als einer der Begründer der modernen Pathologie gilt. In einer Vorlesung über sexuelle Hypochondrie prangert er 1870 die Tatsache an, dass alle Krankheiten ohne jeden Nachweis der Masturbation *angelastet* werden. Aus seiner klinischen Erfahrung heraus muss er betonen, dass Selbstbefriedigung keinerlei schädlichere Wirkungen hat als Geschlechtsverkehr:⁴²⁶

Now, I believe you may teach positively that masturbation does neither more nor less harm than sexual intercourse practised with the same frequency in the same conditions of general health and age and circumstance.

Auch Mark Twain hielt 1879 einmal eine kleine ironische Rede, die mit falschen Zitaten die Onanie eher verteidigte.⁴²⁷

⁴²⁴ Hermann Hesse: *Kinderseele*. Frankfurt am Main 2015, S. 9.

⁴²⁵ Wikipedia: *Das weiße Band – Eine deutsche Kindergeschichte*.

⁴²⁶ Sir James Paget: *Sexual Hypochondriasis (Clinical Lecture, 1870)*, in: Stephen Paget (Ed.): *Selected Essays and Addresses by Sir James Paget*, London 1902, p. 33-54, hier p. 47.

⁴²⁷ Mark Twain: *Some Thoughts on the Science of Onanism*. Stomach Club Dinner, Paris, Spring 1879, in: Paul Fatout (Ed.): *Mark Twain Speaking*. Iowa City 2006, p. 125-128. • Deutsch: *Überlegungen zur Kunst der Onanie...* DIE ZEIT Nr. 16, Zeit.de, 15.4.2019.

Ein Pionier der Sexualforschung schließlich war Havelock Ellis (1859-1939), der ab 1897 Fragen wie Selbstbefriedigung oder Homosexualität ganz offen diskutierte und zu Forschungsthemen machte.⁴²⁸

Anfang des 20. Jahrhunderts wurde dann insbesondere durch Albert Moll (1862-1939),⁴²⁹ Iwan Bloch (1872-1922)⁴³⁰, Magnus Hirschfeld (1868-1935)⁴³¹ und Sigmund Freud (1856-1939)⁴³² eine wirkliche Sexualwissenschaft begründet.

1908 gründete Hirschfeld eine ‚Zeitschrift für Sexualwissenschaft‘, die zunächst bald wieder eingestellt werden musste.

1913 gründeten Hirschfeld, Bloch und Albert Eulenburg (1840-1917) die ‚Ärztliche Gesellschaft für Sexualwissenschaft und Eugenik‘, Moll im selben Jahr die ‚Internationale Gesellschaft für Sexualforschung‘, beides in Berlin.

1914 gründeten Bloch und Eulenburg erneut die ‚Zeitschrift für Sexualwissenschaft‘. 1919 gründete Hirschfeld sein ‚Institut für Sexualwissenschaft‘, das 1921 den weltweit ersten Sexologenkongress veranstaltet. 1926 folgte der von Molls ‚Internationaler Gesellschaft‘ organisierte ‚I. Internationale Kongress für Sexualforschung‘ in Berlin, deren Eröffnungssitzung im Plenarsaal des Reichstags stattfand.⁴³³

In den USA führte Katharine Bement Davis (1860-1935) als Leiterin des Bureau of Social Hygiene in New York City⁴³⁴ 1929 eine Forschung durch, in der sie zehntausend Frauen kontaktierte und über eintausend Fragebögen zurückerhielt. 64 % der Frauen von 20 bis 29 Jahren gaben an, sich schon selbst befriedigt zu haben.⁴³⁵

*

Bloch schrieb zunächst:^[466] ⁴³⁶

⁴²⁸ Vergleiche seine sechsbändigen ‚Studies in the Psychology of Sex‘. Zunächst erschienen Vol. 2: Sexual Inversion (1897), Vol. 1: The Evolution of Modesty, The Phenomena of Sexual Periodicity, Auto-Erotism (1900), Vol. 3: Analysis of the Sexual Impulse, Love and Pain, The Sexual Impulse in Women (1903).

⁴²⁹ Siehe unter anderem: Die konträre Sexualempfindung. Berlin 1891 (über Homosexualität). • Untersuchungen über die Libido Sexualis. Berlin 1897. • Das Sexualleben des Kindes. Berlin 1909.

⁴³⁰ Siehe unter anderem: Das Sexualleben unserer Zeit in seinen Beziehungen zur modernen Kultur. Berlin 1907.

⁴³¹ Siehe unter anderem: § 175 des Reichsstrafgesetzbuches: Die homosexuelle Frage im Urteile der Zeitgenossen. Leipzig 1898. • Die Transvestiten. Berlin 1910. • Die Homosexualität des Mannes und des Weibes. Berlin 1914. • Sexualpathologie. Ein Lehrbuch für Ärzte und Studierende. Drei Bände. Bonn, 1917-1920.

⁴³² Siehe unter anderem: Die Traumdeutung. Leipzig/Wien 1900. • Zur Psychopathologie des Alltagslebens. Berlin 1904. • Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie. Leipzig/Wien 1905. • Die ‚kulturelle‘ Sexualmoral und die moderne Nervosität. 1908 (Aufsatz).

⁴³³ Wikipedia unter den jeweiligen Namen.

⁴³⁴ Wikipedia englisch: Katharine Bement Davis.

⁴³⁵ Katherine B. Davis: Factors in the Sex Life of Twenty-two Hundred Women. New York 1929, p. 101. • Siehe Cullen D & Gotell L (2002): From orgasms to organizations: Maslow, women's sexuality and the gendered foundations of the needs hierarchy. Gender, Work and Organization 9(5), 537-555, hier 545.

⁴³⁶ Iwan Bloch: Das Sexualleben unserer Zeit in seinen Beziehungen zur modernen Kultur. Berlin 1907. Archive.org. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern.

Heute sind alle erfahrenen Aerzte, die sich mit dem Studium der Onanie und ihren Folgen beschäftigt haben, der Ansicht, daß *mäßige* Onanie bei gesunden, erblich nicht belasteten Personen keine schlimmen Folgen hat. [...]. Ich möchte das auch so ausdrücken: nicht die „Onanie“ ist schädlich, sondern der „*Onanismus*“, d. h. jahrelang fortgesetzte, habituelle und exzessive Onanie *beeinträchtigt die Gesundheit ganz entschieden*.

Dennoch stand er der Onanie aus seelischen Gründen sehr ablehnend gegenüber.^[467f]

Das „einsame“ Laster beeinflußt Psyche und Charakter schon beim Kinde. Dieses sucht die Einsamkeit, wird menschenfeindlich, verschlossen, verdrießlich, unlustig, hypochondrisch. Beim Erwachsenen ist das Gefühl des Erniedrigenden, Sündhaften der Onanie noch lebhafter, Selbstvertrauen und Selbstbewußtsein schwinden, der Masturbant empfindet sich ganz als „Sklave“ seines Lasters, der ewige *Kampf* gegen den immer wiederkehrenden Trieb reißt ihn mehr auf, als die körperliche Schädigung. Es resultiert daraus das ganze Heer der *Willenskrankheiten*, denn durch die Onanie wird die Intelligenz viel weniger geschädigt als die Lebensenergie, die Begeisterungsfähigkeit und Tatkraft. Das kühle blasierte Wesen vieler junger Männer, die die natürliche Jugendlust nie gekannt zu haben scheinen, das ganze „Demivierge-tum“ moderner junger Mädchen hängt ohne Zweifel mit der Onanie und Gedankenunzucht zusammen. Das Fürsichsein des Onanisten in geschlechtlicher Beziehung steigert den Egoismus, die Herzenskälte, stumpft das feinere ethische Empfinden ab. Der Kampf gegen die Onanie als Massenerscheinung ist ein eminent *sozialer* Kampf für den Altruismus, er weckt und fördert die Teilnahme der Jugend an allen Fragen des Gemeinwohles.

Und.^[470]

Die nahe Beziehung des Onanismus zu sexuellen Perversionen liegt auf der Hand. Je häufiger der onanistische Akt wiederholt, je mehr die normale Sensibilität abgestumpft wird, desto stärkerer und seltsamerer, vom Gewöhnlichen abweichender Anreize bedarf es, um Orgasmus herbeizuführen. Der Inhalt der lasziven Vorstellungen muß immer häufiger variiert werden und wird bald ganz dem Gebiet des Perversen entnommen. Allmählich nisten sich diese sexuell perversen Ideen ein und werden schließlich zu vollkommen geschlechtlichen *Perversionen*.

Gewisse Fälle wollte er durchaus noch extrem ‚heilen‘.⁴³⁷

Nur zwei Jahre später, 1909, konnte Albert Moll über die Selbstbefriedigung bereits objektiv und unaufgeregt schreiben:^{[81f] 438}

Uebersaus kompliziert ist die Art und Weise, wie die künstliche Reizung der Geschlechtsorgane erzeugt wird. Meistens geschieht sie durch die Hände, aber durchaus nicht immer. Allerlei

⁴³⁷ „Säuglingen und kleinen Kindern kann man nach dem Vorschlage *Ultzmanns* die Hände in Fäustlinge binden oder an den Bettrand anschnüren, auch die Methode älterer Aerzte, mit großen Messern und Scheren bewaffnet vor dem Kinde zu erscheinen und mit schmerzhaften Operationen oder gar Abschneidung der Genitalien zu drohen, kann manchmal nützlich sein und Radikalheilung herbeiführen. Auch die *wirkliche* Vornahme kleiner Operationen hilft nicht selten. *Fürbringer* heilte einen jungen Burschen, bei dem keine Belehrung und keine Strafe half, dauernd durch einfaches Abkappen des vorderen Teils seiner Vorhaut mit schartiger Schere und verschaffte einer jungen Dame, die sogar in der Gesellschaft ihrem leidenschaftlichen Hange zur Onanie frönte, durch wiederholte Aetzungen der Vulva Heilung.“^[472]

⁴³⁸ ● Albert Moll: Das Sexualleben des Kindes. Berlin 1909. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern.

kleine Kunstgriffe werden angewendet, teils um selbst in Gegenwart anderer unbemerkt onanieren zu können, teils um den Reiz zu verstärken. Knaben gelangen zuweilen mit den Händen an die Geschlechtsorgane von den Hosentaschen aus, die sich einige sogar zu diesem Zweck durchbohren. In andern Fällen lehnen sich Kinder, besonders auch weibliche, in anscheinend ganz harmloser Weise an Zimmermöbel, an einen Stuhl, einen Tisch und zwar so, dass der Gegenstand in die Gegend der Genitalien kommt und diese durch Reibung oder Druck gereizt werden. Bei einzelnen sind stärkere mechanische Reize nötig, bei andern nur schwache, da die psychischen Vorgänge alles hinreichend vorbereitet haben. Beim weiblichen Geschlecht, seltner beim Knaben, geschieht die Masturbation sehr oft durch ein Aneinanderreihen der übereinander geschlagenen Beine. Von manchen Mädchen wird berichtet, dass sie sich einen Knoten ins Hemd machen, um diesen durch Andrücken zur Onanie zu benutzen. Auch mechanische Erschütterungen können mit mehr oder weniger Absicht zur Onanie dienen. Ich erwähne das Reiten, das Arbeiten an der Nähmaschine, das Radfahren, Erschütterungen beim Droschkenfahren oder im Eisenbahnzuge; doch soll hier nicht übertrieben werden, vieles hängt von der Individualität ab, manches auch von den äusseren mechanischen Verhältnissen, z. B. der Sattelkonstruktion beim Fahrrad. Während an den männlichen Geschlechtsorganen die Eichel als der empfindlichste und deshalb zur Onanie besonders geeignete Teil gilt, wird für die weiblichen Genitalien besonders der Kitzler als dieser Teil angesehen. Indessen werden diese Fälle zu sehr verallgemeinert. Es gibt eine sehr grosse Zahl von Masturbationsfällen, wo nicht die Eichel, sondern mit Vorliebe andre Teile des Gliedes gereizt werden. Ebenso geschieht die Onanie des Mädchens in zahlreichen Fällen von den kleinen Schamlippen aus, die, wie ich glaube, keine geringere Rolle spielen als der Kitzler. In der Einsamkeit, besonders im Bett, geschieht natürlich die Onanie viel ungenierter. Es gibt kleine Mädchen, die sich ein Kissen so zwischen die Beine klemmen, dass es als onanistischer Reiz dient.

Moll verwarft sich auch gegen jeden Zusammenhang von früher Sexualität und Perversion:^[89]

Man nahm früher vielfach an, dass gerade bei Perversen die sexuellen Empfindungen besonders zeitig erwachen. Das ist nicht richtig. Es gibt auch normale sexuelle Empfindungen, die bis in die frühe Kindheit zurückreichen. Man hat sie nur lange vernachlässigt, da man das Normale über dem Perversen übersah.

In Bezug auf die Frage, wieviele Jungen und Mädchen sich selbst befriedigen, merkt er an, dass sich mittlerweile wohl alle einig seien, dass es bei Jungen die überwiegende Zahl ist. Bei Mädchen sei die Selbstbefriedigung nicht so verbreitet wie bei den Jungen.^[83]

Zugleich warnt Moll davor, alles auf das Sexuelle zu reduzieren oder nach bloß äusseren Zeichen zu gehen. In Bezug auf die Pubertät beschreibt er zugleich den *seelischen* Umbruch, der beim Knaben mehr die Willensseite hat, beim Mädchen vor allem das Fühlen betont:^[100f]

Die Flegeljahre des Knaben sind schon ein Ausdruck davon. Es zeigt sich ein Drang zu Reisen, zu Abenteuern, aber auch zu allerlei idealen Bestrebungen und zu religiöser Betätigung. Es wechseln die höchsten ethischen Vorstellungen mit selbstbewusster Dreistigkeit. Ein Wechsel der Stimmung tritt ein, der einen Gegensatz zu dem frühern und spätern Verhalten bildet. Und nicht andere liegt es heim Mädchen. Das früher nur dunkle Ahnen wird deutlicher. Mehr und mehr bricht das weibliche Fühlen hervor. Die Wildheit des Mädchens, die oft noch in der zweiten Kindheitsperiode bestand, schwindet.

[...] Sie war doch sonst ein wildes Kind;⁴³⁹
Nun geht sie tief in Sinnen,
Trägt in der Hand den Sommerhut
Und duldet still der Sonne Glut,
Und weiss nicht, was beginnen. (Storm).

[...] Wenn wir die [...] Heranreifung des Geschlechtslebens als die Periode der Pubertätsentwicklung bezeichnen, so beginnt diese offenbar viel zeitiger, als gewöhnlich in den Büchern angenommen wird. Man hat sich zu sehr daran gewöhnt, bestimmte *äussere* Zeichen [...] zu identifizieren [...]. Aber die erste Ejakulation beim Knaben ist weder ein Beweis dafür, dass er schon zeugungsfähig oder die Geschlechtsreife vollendet ist, noch ist die erste Menstruation des Mädchens, der die viel wichtigere Eireifung lange vorausgehen kann, in dieser Beziehung charakteristisch. [...] Will man trotz aller dieser Tatsachen den Beginn oder das Ende der Pubertätsentwicklung in der Weise, wie bisher, terminologisch mit dem Auftreten äusserer Zeichen verknüpfen, so mag man dies tun. Nur soll der wissenschaftliche Forscher, ebenso wie der Arzt, der Pädagoge und die Eltern wissen, dass solche äussere Vorgänge eben nur einen kleinen Teil dessen bilden, was zur Reifung gehört. Man [...] soll sich nicht dem folgenschweren Irrtum hingeben, dass das Geschlechtsleben des Kindes mit dem Auftreten dieser äusseren Zeichen beginnt oder vollendet ist. Der Beginn reicht viel weiter zurück, und die Vollendung der Reifung findet erst viele Jahre nach dem Auftreten dieser äusseren, meist als charakteristisch angenommenen Zeichen statt.

Einen weiteren Meilenstein legte Magnus Hirschfeld mit seiner dreibändigen ‚Sexualpathologie‘, deren erster Band 1917 ‚Geschlechtliche Entwicklungsstörungen mit besonderer Berücksichtigung der Onanie‘ behandelte und in dem er die verschiedensten Aspekte der Selbstbefriedigung auf über sechzig Seiten wissenschaftlich beschreibt. Vor allem tritt er auch für das objektive, entpathologisierende deutsche Wort bzw. die Latinisierung ‚Ipsation‘ (von *ipse* = selbst) ein.^{[119f] 440}

Der deutsche Ausdruck „*Selbstbefriedigung*“ deckt das, worum es sich hier handelt, besser, als irgendeine der sonst gebräuchlichen Bezeichnungen. *Masturbation*, umgebildet aus *Manustupration*, zusammengesetzt aus *manus* = Hand und *stuprum* = Schändung [...], ist insofern unzutreffend [...], als, wie wir wissen, es durchaus *nicht immer die Hand* ist, welche die durch *Reibung* hervorgerufene Genitalerregung vermittelt. [...]

Noch weniger wissenschaftlich befriedigend ist der sehr volkstümliche *internationale* Name: *Onanie*. [...] Auch die vielen Bezeichnungen, die mehr oder weniger moralische Werturteile enthalten, wie „Schoßsünde“, „stummes Laster“, „Jugendverirrung“, „Selbstbefleckung“ können auf wissenschaftliche Verwendung keinen Anspruch erheben.

Er wendet sich auch gegen die Behauptung, dass ‚Verführung‘ eine große Rolle spiele.^[122]

Vergegenwärtigt man sich, daß unwillkürliche Erektionen in der Pubertätszeit fast niemals ausbleiben, daß schon ein leichtes Streifen der Bettdecke oder Beinkleider [...] eine leicht lustbetonte Reizung bewirkt, ferner, daß der ausgestreckte Arm fast stets genau bis zu der Genital-

⁴³⁹ Gedicht ‚Die Nachtigall‘, im Original ‚Blut‘ statt ‚Kind‘.

⁴⁴⁰ ● Magnus Hirschfeld: *Sexualpathologie*. Ein Lehrbuch für Ärzte und Studierende. Erster Teil: Geschlechtliche Entwicklungsstörungen mit besonderer Berücksichtigung der Onanie. Bonn ²1921. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern.

zone reicht, so ergibt sich schon aus diesen drei Momenten [...] die außerordentliche Leichtigkeit, mit der ein jugendlicher Mensch zur Selbstbefriedigung gelangen kann

Wie *unschuldig* dieses Tun sein kann, zeigt die Schilderung einer Frau, die Hirschfeld wiedergibt.^[130]

Ich onanierte niemals, aber als ich 5 Jahre alt war, lehnte ich mich einmal mit dem Leib an ein Geländer. Durch den starken Druck gegen die Schoß- und Schamgegend löste sich ein eigenartiges Gefühl bei mir aus, das sehr schön war. Ich sagte damals zu meiner kleinen Cousine, sie möchte das auch einmal probieren, es wäre dann in einem wie wundervolles Glockenläuten. Ich habe dies dann sehr oft wiederholt an Fensterbänken und Bettstellen, ohne eine Ahnung zu haben, daß es etwas Sinnliches wäre. Erst mit 14 Jahren wurde es mir klar, daß es ein richtiges geschlechtliches Gefühl sei.

Und er stellt klar fest:^[131f]

Auch ich bin auf Grund umfangreicher Nachforschungen zu dem Ergebnis gelangt, daß Männer und Frauen, die niemals bewußt oder unbewußt onanistische Handlungen an ihrem Körper vorgenommen haben, selten sind. Jedenfalls bilden sie Ausnahmen von der Regel und ich kann nicht behaupten, daß sie sich von denen, die Selbstbefriedigung zugeben, durch hervorragende körperliche oder geistige Fähigkeiten auszeichneten. Sie machten *ether* den Eindruck von Sonderlingen als die Onanisten.⁴⁴¹

Auch die ‚Widernatürlichkeit‘ wird selbst dadurch entkräftet, dass die Selbstbefriedigung sogar bei Tieren, etwa Affen, Hunden, Katzen, Pferden, Hirschen, Schafen, Kamelen oder Elefanten, beobachtet wurde. Hirschfeld bemerkt mit einigem Sarkasmus:^[136]

Wenn allerdings Rohleder⁴⁴² sagt: „Es muß immer wieder betont werden, daß Tiere nur onanieren, wenn sie keine Gelegenheit haben, den Normalakt zu vollführen“, so scheint es mir, als ob wir bisher in die seelischen Regungen der Elefanten und Kamele denn doch zu wenig eingedrungen sind, um über die positiven und negativen Beweggründe ein Urteil abgeben zu können, welche bei ihnen masturbatorische Handlungen auslösen.

Was die angeblich schädlichen Folgen oder die ebenso angeblichen ‚Erkennungszeichen‘ angeht, stellt Hirschfeld unmissverständlich fest:^{[148] 443}

⁴⁴¹ Über die Verbreitung sagt er: ‚Die meisten Sachkenner stehen heute mit *Rohleder* auf dem Standpunkt, daß „neunzig Prozent Masturbanten unter dem Menschengeschlecht“ nicht zu hoch gegriffen sind.^[131] Über das vorwiegende Alter: ‚In erster Linie ist sie eine Erscheinung der Entwicklungsjahre. In unseren Breiten dürfte es das Alter von 14 bis 18 Jahren sein, in dem bei weitem am meisten onaniert wird. Auch 3 bis 4 Jahre vorher und nachher [...] ist die Zahl der Onanisten noch recht bedeutend [...].‘^[132]

⁴⁴² Hermann Rohleders Werk ‚Die Masturbation‘ (1899) erschien in mehreren Auflagen und hatte bis in die 60er Jahre hinein keine echte Konkurrenz. Volkmar Sigusch: Geschichte der Sexualwissenschaft. Frankfurt/New York 2008, S. 70.

⁴⁴³ Und: ‚Erst in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ließ die Irrlehre allmählich nach. Ich erinnere mich noch recht deutlich, wie erlösend es förmlich wirkte, als einer der Bahnbrecher einer vernünftigen Anschauung, mein verehrter Lehrer Erb in Heidelberg, den Studenten klarlegte, daß es ein Fehlschluß schlimmster Art gewesen sei, Rückenmarksschwindsucht und Gehirnweichung auf Onanie zurückzuführen.^[153] • Wilhelm Erb (1840-1921) war Internist und Neurologe.

Unter allen diesen Onanie-Indizien befindet sich auch nicht ein einziges, auf das sich die Diagnose Onanie auch nur mit einiger Sicherheit stützen ließe. [...]

Die Tatsache, daß es unmöglich ist, aus dem Körperbefund eine objektive Diagnose der Onanie zu stellen, sollte logische Forscher auf den Gedanken bringen, daß es dann auch mit den Folgen der Onanie nicht so schlimm sein kann, wie vielfach von Ärzten und Laien angenommen wurde und zum Teil noch jetzt angenommen wird. Wir haben es hier mit einer Massensuggestion zu tun, der nutzlos und schuldlos im Laufe der Zeit eine große Menge von Menschen zum Opfer gefallen sind; nicht nur, daß ihnen die besten Jahre ihres Lebens vergällt und verbittert wurden, nicht wenige sind direkt zum Selbstmord getrieben worden, weil sie meinten, daß aus ihnen nun doch nichts mehr werden könne; viele strebsame Jünglinge sind diesem Irrwahn unterlegen.

Ein vernichtendes Urteil über zweihundert Jahre Irrlehren, Wahnvorstellungen, Dogmatik und schwarze Pädagogik: Massensuggestion – genau wie beim Hexenwahn.

Im Folgenden prangert Hirschfeld die auch in der Wissenschaft herrschende *Trägheitskraft* an, die verhindert, dass bei fallenden Prämissen nicht auch die Schlussfolgerungen fallengelassen werden, sondern der Aberglaube sich noch immer über lange Zeit fortsetzt.^[151]⁴⁴⁴

Und nachdem er alle anderen schädlichen Faktoren ausgeschlossen hat, bleibt ein einziger übrig, der jedoch erheblich wirken kann, aber dem jungen Menschen geradezu eingepflegt wurde: das Schuldbewusstsein.^[153f] Dieser Faktor kann tatsächlich zum Tode führen, etwa zum Selbstmord. Auf dem Gewissen haben dieses junge, blühende Leben dann aber die Dogmatiker, Irrlehrer und Moralapostel – also jene, die ein Schuldbewusstsein in der Regel nicht kennen.

*

Die Kenntnisse über die Sexualität, die Freud entwickelte, waren ebenfalls Meilensteine. Er zeigte, dass bereits das kleine Kind Sexualität hat,⁴⁴⁵ die sich allerdings zunächst in einer ‚oralen‘ und ‚anal Phase‘ äußere. Allerdings postulierte er gleichzeitig eine spätere ‚Latenzzeit‘,⁴⁴⁶ die dann bis zur Pubertät reiche. Aber hören wir ihn im Wortlaut:⁴⁴⁷

Sie werden gewiß geneigt sein, zuerst alles zu bestreiten, die Tatsache, daß die Kinder etwas haben, was man als Sexualleben bezeichnen darf [...]. [...] Daß die Kinder kein Sexualleben – sexuelle Erregungen, Bedürfnisse und eine Art der Befriedigung – haben, sondern es plötzlich zwischen 12 und 14 Jahren bekommen sollten, wäre – von allen Beobachtungen abgesehen –

⁴⁴⁴ Er spricht von der ‚vis inertiae‘. Auf den folgenden Seiten geht er mit den Verbreitern des Aberglaubens seit Tissot scharf ins Gericht.

⁴⁴⁵ Kinsey beschrieb später Orgasmen schon bei Kleinkindern. Aber bereits Krafft-Ebing erwähnt 1886: ‚Jeder Nerven- und jeder Kinderarzt kennt die Thatsache, dass schon bei kleinen Kindern Regungen des Geschlechtslebens auftreten können. Bemerkenswerth in dieser Hinsicht sind Ullmann's Mittheilungen über Masturbation im Kindesalter.‘ Und in der Fußnote dazu: ‚Louyer-Villermay berichtet Onanie von einem 3-4 Jahre alten Mädchen, ebenso Moreau (Aberrations du sens genesique 2. edit. p. 209) von einem 3jährigen.‘ Richard von Krafft-Ebing: *Psychopathia sexualis. Eine klinisch-forensische Studie.* Stuttgart 1886, S. 25. Projekt Gutenberg. Hier bleibt dies aber doch als abnorme Ausnahmen hingestellt.

⁴⁴⁶ Die Zeit verminderter sexueller Aktivität zwischen dem Untergang des Ödipuskomplexes (mit fünf, sechs Jahren) und der Pubertät. Die Konzeption der Latenzzeit stammt allerdings von Wilhelm Fließ. Ernest Jones: *Das Leben und Werk von Sigmund Freud, Band 2.* Bern 1962, S. 343.

⁴⁴⁷ ‚Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse‘ (1916), 20. Vorlesung: Das menschliche Sexualleben. Projekt Gutenberg.

biologisch ebenso unwahrscheinlich, ja unsinnig, wie daß sie keine Genitalien mit auf die Welt brächten und die ihnen erst um die Zeit der Pubertät wüchsen. Was um diese Zeit bei ihnen erwacht, ist die Fortpflanzungsfunktion, die sich eines bereits vorhandenen körperlichen und seelischen Materials für ihre Zwecke bedient. Sie begehen den Irrtum, Sexualität und Fortpflanzung miteinander zu verwechseln, und versperren sich durch ihn den Weg zum Verständnis der Sexualität [...]. Dieser Irrtum ist aber tendenziös. Er hat seine Quelle merkwürdigerweise darin, daß Sie selbst Kinder gewesen und als Kinder dem Einfluß der Erziehung unterlegen sind. Die Gesellschaft muß es nämlich unter ihre wichtigsten Erziehungsaufgaben aufnehmen, den Sexualtrieb, wenn er als Fortpflanzungsdrang hervorbricht, zu bändigen, einzuschränken, einem individuellen Willen zu unterwerfen, der mit dem sozialen Geheiß identisch ist. Sie hat auch Interesse daran, seine volle Entwicklung aufzuschieben, bis das Kind eine gewisse Stufe der intellektuellen Reife erreicht hat, denn mit dem vollen Durchbruch des Sexualtriebes findet auch die Erziehbarkeit praktisch ein Ende. Der Trieb würde sonst über alle Dämme brechen und das mühsam errichtete Werk der Kultur hinwegschwemmen.⁴⁴⁸ [...] Das Motiv der menschlichen Gesellschaft ist im letzten Grunde ein ökonomisches; da sie nicht genug Lebensmittel hat, um ihre Mitglieder ohne deren Arbeit zu erhalten, muß sie [...] ihre Energien von der Sexualbetätigung weg auf die Arbeit lenken.⁴⁴⁹ [...]

Die Erfahrung muß wohl den Erziehern gezeigt haben, daß die Aufgabe, den Sexualwillen der neuen Generation lenksam zu machen, nur dann lösbar ist, wenn man mit den Beeinflussungen sehr frühzeitig beginnt, nicht erst den Sturm der Pubertät abwartet, sondern bereits in das Sexualleben der Kinder eingreift, welches ihn vorbereitet. In dieser Absicht werden fast alle infantilen Sexualbetätigungen dem Kinde verboten und verleidet; man setzt sich das ideale Ziel, das Leben des Kindes asexuell zu gestalten, und hat es im Laufe der Zeit endlich dahin gebracht, daß man es wirklich für asexuell hält, was dann die Wissenschaft als ihre Lehre verkündet. Um sich mit seinem Glauben und seinen Absichten nicht in Widerspruch zu setzen, übersieht man dann die Sexualbetätigung des Kindes, was keine geringe Leistung ist, oder begnügt sich in der Wissenschaft damit, sie anders aufzufassen. Das Kind gilt als rein, als unschuldig, und wer es anders beschreibt, darf als ruchloser Frevler an zarten und heiligen Gefühlen der Menschheit verklagt werden.

Die Kinder sind die einzigen, die an diesen Konventionen nicht mittun, in aller Naivität ihre animalischen Rechte geltend machen und immer wieder beweisen, daß sie den Weg zur Reinheit erst zurückzulegen haben. Merkwürdig genug, daß die Leugner der kindlichen Sexualität darum in der Erziehung nicht nachlassen, sondern gerade die Äußerungen des Verleugneten unter dem Titel der „kindlichen Unarten“ aufs strengste verfolgen. Von hohem theoretischen Interesse ist es auch, daß die Lebenszeit, welche dem Vorurteil einer asexuellen Kindheit am grellsten widerspricht, die Kinderjahre bis fünf oder sechs, dann bei den meisten Personen von dem Schleier einer Amnesie verhüllt wird, den erst eine analytische Erforschung gründlich zerreißt, der aber schon vorher für einzelne Traumbildungen durchlässig gewesen ist.

Wir wollen Freuds Erkenntnisse später noch ausführlicher behandeln und hier nur noch aus einem Brief zitieren, den er einem Kollegen schrieb, welcher ihn fragte, ob, wann und wie

⁴⁴⁸ Hier zeigt sich eine tiefe ‚Lustangst‘ und überhaupt eine Angst vor dem ‚dunklen, unkontrollierbaren‘ Trieb.

⁴⁴⁹ Fern davon, ‚durch alle Dämme zu brechen‘ und ‚die gesamte Kultur hinwegzuschwemmen‘, zeigt sich hier die *eigentliche* ‚Gefahr‘: Der Mensch hätte angesichts der Sexualität angeblich keine ‚Lust‘ mehr, zu arbeiten! Ginge es aber nur darum, bräuchte man die Sexualität nicht zu unterdrücken – denn schon ein Kind versteht, was es tun muss, um beim Erwerb des täglich Brot mitzuhelfen. Die Sexualfeindlichkeit und die *Kontrolle* der Sexualität haben bei weitem nicht allein damit zu tun.

man die Kinder aufklären sollte.⁴⁵⁰ Zu der Frage des ‚ob‘ erwiderte Freud, dass ihm diese völlig unverständlich sei:

Was will man denn erreichen, wenn man den Kindern – oder sagen wir der Jugend – solche Aufklärungen über das menschliche Geschlechtsleben vorenthält? Fürchtet man, ihr Interesse für diese Dinge vorzeitig zu wecken, ehe es sich in ihnen selbst regt? Hofft man, durch solche Verhehlung den Geschlechtstrieb überhaupt zurückzuhalten bis zur Zeit, da er in die ihm von der bürgerlichen Gesellschaftsordnung allein geöffneten Bahnen einlenken kann? [...] Oder verfolgt man wirklich und ernsthaft die Absicht, daß sie späterhin alles Geschlechtliche als etwas Niedriges und Verabscheuenswertes beurteilen mögen, von dem ihre Eltern und Erzieher sie so lange als möglich fernhalten wollten? [...]

Es ist gewiß nichts anderes als die gewohnte Prüderie und das eigene schlechte Gewissen in Sachen der Sexualität,⁴⁵¹ was die Erwachsenen zur ‚Geheimtuererei‘ vor den Kindern veranlaßt [...].

Dann ergänzt er, dass es auch Unwissenheit sein könnte:

Man meint nämlich, daß den Kindern der Geschlechtstrieb fehle und sich erst zur Pubertätszeit mit der Reife der Geschlechtsorgane bei ihnen einstelle. Das ist ein grober, für die Kenntnis wie für die Praxis folgenschwerer Irrtum. Es ist so leicht, ihn durch die Beobachtung zu korrigieren, daß man sich verwundern muß, wie er überhaupt entstehen konnte. In Wahrheit bringt das Neugeborene Sexualität mit auf die Welt [...]. [...] Die Pubertät leistet nichts anderes, als daß sie unter allen lusterzeugenden Zonen und Quellen den Genitalien das Primat verschafft und dadurch die Erotik in den Dienst der Fortpflanzungsfunktion zwingt [...]. Andererseits ist das Kind der meisten psychischen Leistungen des Liebeslebens (der Zärtlichkeit, der Hingebung, der Eifersucht) lange vor erreichter Pubertät fähig, und oft genug stellt sich auch der Durchbruch dieser seelischen Zustände zu den körperlichen Empfindungen der Sexualerregung her, so daß das Kind über die Zusammengehörigkeit der beiden nicht im Zweifel bleiben kann. Kurz gesagt, das Kind ist lange vor der Pubertät ein bis auf die Fortpflanzungsfähigkeit fertiges Liebeswesen, und man darf es aussprechen, daß man ihm mit jener ‚Geheimtuererei‘ nur die Fähigkeit zur intellektuellen Bewältigung solcher Leistungen vorenthält, für die es psychisch vorbereitet und somatisch eingestellt ist.

Die Selbstbefriedigung kritisierte jedoch auch Freud:⁴⁵²

Sie verdirbt ferner den Charakter durch *Verwöhnung* auf mehr als eine Weise, erstens, indem sie bedeutsame Ziele mühelos, auf bequemen Wegen, anstatt durch energische Kraftanspannung erreichen lehrt [...] und zweitens, indem sie in den die Befriedigung begleitenden Phantasien das Sexualobjekt zu einer Vorzüglichkeit erhebt, die in der Realität nicht leicht wiedergefunden wird.⁴⁵³ Konnte doch ein geistreicher Schriftsteller (Karl Kraus in der Wiener *Fackel*),

⁴⁵⁰ Zur sexuellen Aufklärung der Kinder. Offener Brief von 1907 an Dr. M. Fürst. Projekt Gutenberg. Auch für das folgende Zitat.

⁴⁵¹ Zurückgehend auf eigene Prägungen, die ebenfalls lehrten, die Sexualität als etwas zu *Verschweigendes* zu empfinden, als etwas ‚Peinliches‘, für Kinder ganz ‚Unpassendes‘.

⁴⁵² ‚Die ‚kulturelle‘ Sexualmoral und die moderne Nervosität‘ (1908). Projekt Gutenberg.

⁴⁵³ Hier schlägt nicht nur Freuds puritanistischer *Leistungsgedanke* durch, sondern auch seine Abneigung gegen jedes *Idealisieren*.

den Spieß umdrehend, die Wahrheit in dem Zynismus aussprechen: Der Koitus ist nur ein ungenügendes Surrogat für die Onanie!⁴⁵⁴

Noch lange nach Freud – und wie man sieht, auch teilweise wegen ihm⁴⁵⁵ – galt Sexualität als ‚unrein‘ oder ‚unmoralisch‘ und auch ‚jugendgefährdend‘. Noch in der Generation des Wiederaufbaus nach 1945 dominierte eine reaktionäre Sexualmoral.⁴⁵⁶

Ihre Vertreter/innen stammten aus den Kirchen, politischen Parteien, Medien und der Wissenschaft und propagierten Jungfräulichkeit bis zur Ehe, wandten sich vehement gegen die Onanie, gegen „Schmutz und Schundliteratur“ [...].

Und sogar noch 1972 wurde ein ‚Bravo‘-Heft indiziert, weil es in den Augen der Behörden zu detaillierte Anleitungen für die Selbstbefriedigung gab.⁴⁵⁷

Erst seit wenigen Jahrzehnten sehen junge Menschen in der Selbstbefriedigung eine ganz eigene Praxis, die nicht nur aus Not oder Mangel gewählt wird – und auch Experten diskutieren heute eher die heilsamen Wirkungen.⁴⁵⁸

*

Zuletzt möchte ich darauf hinweisen, wie sehr ein Mädchen den Drang zur Selbstbefriedigung auch zum *Schweigen* bringen kann – nämlich immer dann, wenn die idealische Seite der Liebe und des Begehrens überwiegt.

Die Onanie-Gegner bekämpften schon jede Vorstellung in Bezug auf die ‚Schönheit und Reize eines Mädchens‘. Dass aber weder diese noch die reale Bekanntschaft mit einem solchen Mädchen zur Selbstbefriedigung führen muss, sondern vielmehr gerade von ihr *abhalten* kann, konnten sie sich in ihrer eigenen verdorbenen Fantasie nicht einmal vorstellen. Hätte

⁴⁵⁴ Richtig heißt es bei Kraus: ‚Ein Weib ist unter Umständen ein ganz brauchbares Surrogat für die Selbstbefriedigung. Freilich gehört ein Übermaß von Phantasie dazu.‘ Die Fackel Nr. 229 vom 2.7.1907, S. 2. fackel.oew.ac.at.

⁴⁵⁵ Eben nicht nur wegen der Selbstbefriedigung, sondern wegen des auch von Freud betonten Gegensatzes zwischen Sexualität/Lust und Kultur.

⁴⁵⁶ Franz X. Eder: Kultur der Begierde. Eine Geschichte der Sexualität. München 2002, S. 212. • Dabei hielten schon damals 85 Prozent der Zwanziger vorehelichen Koitus für notwendig oder zulässig. Ebd., zitiert nach Ludwig von Friedeburg: Die Umfrage in der Intimsphäre. Stuttgart 1953, S. 56. • Aber noch 1959 verbot der Bundesgerichtshof die Aufstellung von Kondomautomaten mit der Begründung: ‚Eindeutig geschlechtsbezogene Dinge verlieren dadurch das Schamhafte und Peinliche, das ihnen besonders dann anhaftet, wenn sie (wie hier und häufig) zu nicht naturgemäßem Geschlechtsverkehr bestimmt sind. Sie erhalten so, zumal im Angebot neben Gegenständen des täglichen Gebrauchs, den Anschein des Unverfänglichen und Selbstverständlichen. Das muss namentlich bei Kindern und Jugendlichen alle Begriffe von Sitte und Anstand hoffnungslos verwirren und das Schamgefühl zuletzt zerstören.‘ Sybille Steinbacher: Wie der Sex nach Deutschland kam. Der Kampf um Sittlichkeit und Anstand in der frühen Bundesrepublik. München 2011, S. 125.

⁴⁵⁷ Hannah Pilarczyk: Na, Bravo! Spiegel.de, 25.8.2006.

⁴⁵⁸ Dekker A & Schmidt G (2002): Patterns of masturbatory behaviour. Changes between the Sixties and the Nineties. Journal of Psychology and Human Sexuality 14(2/3), 35-48. Walter O. Bockting & Edmund J. Coleman (Hg.): Masturbation as a means of achieving sexual health. New York u.a. 2002. Volkmar Sigusch: Geschichte der Sexualwissenschaft. Frankfurt/New York 2008, S. 39.

man jedoch nicht nur in Kategorien der Bekämpfung, der Schädlichkeit und Sündhaftigkeit gedacht, sondern auch in *echten* Kategorien edlen Seelentums, hätte man zu dieser Erkenntnis unmittelbar kommen können und müssen.

Möglicherweise heizten all die moralistischen Heuchler das ‚Problem‘ auf vielerlei Weise geradezu an – wie diese von Hirschfeld wiedergegebene, wesentliche Erinnerung eines Mannes zeigt:⁴⁵⁹

„Ich bin der vollen Überzeugung, daß ich nie in Onanie verfallen wäre, hätte ich von Jugend auf mit Mädchen intim – ich meine nicht körperlich – verkehrt. Denn zur Zeit meiner Tanzstunde, in der ich auch ein Mädchen liebte, erlosch jegliche Onanie [...]. [...]“

Die Begegnung der Geschlechter besitzt eine Unschuld, die viel erfüllender ist als das, was im Vergleich dazu letztlich nur ein Notbehelf ist. Dieselbe heilende Realität eines Mädchens erwähnt er später noch einmal:⁴⁶⁰

Man kann häufig von Onanisten hören, daß es schließlich *eine ideelle Liebe* war, die sie von ihrer Schwäche geheilt hat. Über den fünfzehnjährigen Goethe schreibt *Karl Heinemann*: „Daß Wolfgang dem prickelnden Reiz der Sünde widerstand, dafür sorgte ein unschuldiges Mädchen.“⁴⁶¹ Eine neue Welt war dem Knaben erschlossen ... Das Sinnliche trat völlig zurück; er verlangte nur, sie zu sehen, ein Gruß, ein Neigen ihres Hauptes genügte ihm.“

In dem Roman ‚Lothar‘ (1905) sehnt sich die sexuell noch ganz unschuldige Hauptperson auch nach der körperlichen Nähe von Mädchen, findet darüber auch die Lust der trostlosen Selbstbefriedigung, trennt dies aber strikt von seinen *heilig-idealischen* Empfindungen gegenüber den Mädchen:⁴⁶²

⁴⁵⁹ Magnus Hirschfeld: Sexualpathologie. Ein Lehrbuch für Ärzte und Studierende. Erster Teil: Geschlechtliche Entwicklungsstörungen mit besonderer Berücksichtigung der Onanie. Bonn ²1921, S. 140.

⁴⁶⁰ Ebd., S. 177, dort zitiert Karl Heinemann: Goethe. Leipzig 1895, S. 65.

⁴⁶¹ Goethe trifft das schöne ‚Gretchen‘ (!) bei anderen jungen Menschen, mit denen er umgeht: ‚Als es aber doch zuletzt an Wein gebracht, rief einer nach der Magd; allein statt derselben trat ein Mädchen herein von ungemeiner, und, wenn man sie in ihrer Umgebung sah, von unglaublicher Schönheit. [...] Alles an ihr schien auserlesen, und man konnte der ganzen Gestalt um so ruhiger folgen, als die Aufmerksamkeit nicht mehr durch die stillen, treuen Augen und den lieblichen Mund allein angezogen und gefesselt wurde. [...] Die Gestalt dieses Mädchens verfolgte mich von dem Augenblick an auf allen Wegen und Stegen: es war der erste bleibende Eindruck, den ein weibliches Wesen auf mich gemacht hatte; und da ich einen Vorwand, sie im Hause zu sehen, weder finden konnte noch suchen mochte, ging ich ihr zuliebe in die Kirche und hatte bald ausgespürt, wo sie saß; und so konnte ich während des langen protestantischen Gottesdienstes mich wohl satt an ihr sehen. Beim Herausgehen getraute ich mich nicht, sie anzureden, noch weniger sie zu begleiten, und war schon selig, wenn sie mich bemerkte und gegen einen Gruß genickt zu haben schien.‘ Und dann: ‚Die ersten Liebesneigungen einer unverdorbenen Jugend nehmen durchaus eine geistige Wendung. Die Natur scheint zu wollen, daß ein Geschlecht in dem andern das Gute und Schöne sinnlich gewahrt werde. Und so war auch mir durch den Anblick dieses Mädchens, durch meine Neigung zu ihr eine neue Welt des Schönen und Vortrefflichen aufgegangen.‘ Dichtung und Wahrheit, Fünftes Buch. Projekt Gutenberg.

⁴⁶² Oscar A. H. Schmitz: Lothar oder Untergang einer Kindheit. Stuttgart 1905, S. 130.

Während Robert sich in unbefangener Art mit ihr [einem Zimmermädchen, H.N.] herumbalgte, stand er – scheinbar mißbilligend – abseits, und doch hätte er ein Stück seines Lebens dafür gegeben, wäre sie auf ihn gestürzt, um die Balgerei mit ihm zu beginnen. [...]

Diese Empfindungen wußte er wohl zu trennen von den schwärmerischen zu den Freundinnen Adas und sie beherrschten ihn auch eigentlich nur dann, wenn sein Herz gerade vorübergehend frei war. In qualvoller Erregung, an Elise denkend, fand er in einer Nacht die Möglichkeit, sich von solchen Zuständen vorübergehend zu befreien. Aus der Ermattung und Niedergeschlagenheit, die darauf folgte, erkannte er die Gefahr und brachte dies leicht in Verbindung mit den geheimnisvollen Warnungen des Vaters. Er schwur sich, niemals wieder dergleichen zu tun, aber dennoch erlag er zuweilen. Auch Albrecht kämpfte einen ähnlichen Kampf und beide gaben sich das Ehrenwort, sich zu beherrschen. Von Zeit zu Zeit aber entbanden sie sich gegenseitig dieses Versprechens, um es sich kurz darauf wieder zu geben. [...] Beide waren darüber einig, daß das einzige Mittel gegen die manchmal mit fordernder Gewalt auftretende Versuchung die sogenannte „ideale Liebe“ sei; und jedesmal, wenn diese in beider Herzen blühte, waren sie – oft auf viele Monate – von allen Anfechtungen frei.⁴⁶³

Klaus Thomas, Mitbegründer der Berliner ‚Telefonseelsorge‘, berichtet folgenden Fall eines Siebzehnjährigen:⁴⁶⁴

Seit seinem zwölften Lebensjahr hat er bis vor etwa einem Jahr ständig onaniert. Dann lernt er eine Klassenkameradin näher kennen: Seitdem ekelt ihn die Selbstbefriedigung an. Er liebt dieses Mädchen, für ihn ist sie der Inbegriff der Reinheit – und er will sich ihrer durch ebensolche Reinheit würdig erweisen.

*

Die allgemeine Haltung gegenüber der Sexualität und insbesondere der ‚Aufklärung‘ ist eine ganz andere, größere Frage als die der bloßen Selbstbefriedigung. Hier fasste der Berliner Pädagoge Friedrich Paulsen (1846-1908) seine Gedanken und Bedenken Anfang des 20. Jahrhunderts mit großer Gültigkeit für die folgende Generation wie folgt in Worte:⁴⁶⁵

2. Das Vorstellungsleben des Kindes vor der Infektion mit dem Schmutzigen und Gemeinen behüten. Was Schmutz und Besudelung äußerlich für den Leib ist, das ist die Hingebung an schmutzige und obszöne Vorstellungen und Bilder für die Seele; sie ziehen hinab ins Gemeine: den Vorstellungen wohnt Bewegkraft für das Triebleben inne, sie werden zu Willensmotiven. [...]

⁴⁶³ An der ausgelassenen Stelle heißt es: ‚Für Lothar hatte Albrecht selbst einen starken Reiz, der dem Elisens verwandt war. Dieser aber schien Lothar gegenüber nichts Ähnliches zu empfinden.‘ • Lothar hat also durchaus eine ‚bisexuelle Neigung‘. Diese lebt aber in jedem Menschen. In Wirklichkeit ist Lothar nur viel *empfindsamer* für alles. Zudem zieht den sexuell noch ganz Unerfahrenen noch das Körperliche *an sich* an. Doch gerade aufgrund seiner tiefen Empfindungsfähigkeit hat er auch die Kraft der Verehrung und der Idealisierung. Lothar liebt wahrhaft die Mädchen, nicht nur ihre Körper. Er hat nicht nur körperliches Begehren, sondern vor allem seelische Sehnsucht nach ihnen.

⁴⁶⁴ Klaus Thomas: Sexualerziehung. Grundlagen, Erfahrungen und Anleitungen für Ärzte, Pädagogen und Eltern. Stuttgart ²1970, S. 80. • Dieser Junge kämpft verzweifelt, aber vergeblich gegen den Trieb an, wobei sich dann auch das Bild des geliebten Mädchens aufdrängt, wofür er sich wiederum hasst...

⁴⁶⁵ Friedrich Paulsen (1911): Pädagogik. Norderstedt 2017, Nachdruck des Originals, S. 165-168. Das Original wurde posthum von Willy Kabitz herausgegeben, da Paulsen nach Fertigstellung des Manuskripts verstorben war.

[...] Man kann ja zuletzt nicht vor jedem unerwünschten Verkehr behüten; dann gilt es widerstandsfähig gegen die Infektion zu machen: halte dich zu gut, zu tun oder auch nur zu hören, was dich und dein Inneres verunreinigt. Laß dir häßliche Reden und häßliches Gebahren nicht gefallen; tritt entschieden auf und gib unverhohlen deine Entrüstung kund, vielleicht befreist du den ganzen Kreis, der nur nicht den Mut fand, gegen einen Schamlosen aufzutreten.

Mit zunehmendem Alter wird es wichtig[,] auch auf die Lektüre zu achten: vor lasziven, obszönen Büchern, Blättern, Bildern bewahren und dagegen immun machen. Freilich, jetzt eine schwierige Aufgabe, besonders in der Großstadt, wo die Unzucht ihre Keimsporen überallhin verschleppt, und wo ein irregeleiteter Liberalismus, aus Furcht vor Polizeieingriffen, der Unzuchtindustrie, ob er es weiß oder nicht weiß, sekundiert. [...] Als vor einigen Jahren durch die Angst vor der sogenannten *lex Heinze* der Goethe-Bund ins Leben gerufen wurde, hätte er sich neben dem einen Ziel, echte Kunst und Dichtung gegen die plumpen Hände einer übereifrigen Polizei zu schützen, zugleich das andere Ziel setzen sollen: die Unzuchtliteratur und -industrie unterdrücken zu helfen. Durch stetige Einwirkung auf die Presse, die durch Gewinnsucht vielfach an der Unzuchtindustrie interessiert ist, müßte hier das stumpfgewordene Ehr- und Schamgefühl belebt werden [...]. [...]

3. *Die Tätigkeitstriebte entwickeln und stärken.* [...]

4. *Den Stolz gegen die Triebe aufbieten.* [...]

Zum Schluß ein Wort über die heute wieder viel erörterte Frage: ob und wie der Jugend über das Geschlechtsleben Belehrung zu geben sei?

Pädagogische Theoretiker [...] fordern gegenwärtig mit leidenschaftlichem Eifer: sexuelle Aufklärung, beinahe als ob Heil und Seligkeit davon abhängig wäre. Es sei unbedingte Pflicht der Erzieher, den Kindern die Aufklärung selbst zu erteilen, die sonst von fragwürdigster Seite ihnen zugeführt werde [...]

Die pädagogische Praxis hat gegen diese Forderung, die auch schon von der Basedowschen Aufklärungspädagogik mit großem Ungestüm erhoben wurde, stets große Zurückhaltung beobachtet. [...] Jene Enthusiasten der Aufklärung unterschätzen die Schwierigkeit, und sie überschätzen andererseits den Gewinn. Schon die Frage macht Schwierigkeit: wann soll die Belehrung gegeben werden? Wenn die Periode der Pubertät herankommt? [...] Aber schwerlich wird die Aufklärung aus jenen andern Quellen so lange auf sich warten lassen [...]. Soll man ihr also zuvorkommen und schon mit Kindern von sechs oder acht oder zehn Jahren davon reden? Aber läuft man dann nicht Gefahr, die Aufmerksamkeit auf diesen Punkt vorzeitig einzustellen, zu einer Zeit, wo das Kind von selber noch gar nicht eigentlich darauf kommen würde? [...] Also wird das Abwarten doch anzuraten sein, und etwaige Einflüsterungen von da oder dorthen, nun, man kann sie doch nicht hindern.

Dann aber, wie weit soll die Aufklärung gehen? Im Allgemeinen bleibend wird sie kein Geheimnis mehr entdecken. Soll sie also ins naturhistorische Detail der Begattungs- und Befruchtungsvorgänge gehen? Soll sie Bilder zu Hilfe nehmen [...]?

Diese Frage ist letztlich bis heute nicht gelöst. Selbstverständlich kann man über alles ‚aufklären‘, doch die grundlegende Frage bleibt: *Was ist der Mensch?* Was ist das Phänomen der Sexualität vom wahrhaft *menschlichen* Standpunkt aus? Immer wieder kommen wir bei der Frage nach dem Menschenbild an – und je nachdem, ob man ein materialistisches, spirituelles, christliches, hedonistisches oder was auch immer für ein Menschenbild hat, wird man diese Frage *grundlegend* anders beantworten.

Van Ussel kommt aus seiner Sicht zur selben Erkenntnis:⁴⁶⁶

Es ergäbe sich so eine Kohärenz zwischen dem *Menschen- und Gesellschaftsbild* (z. B. die Erkenntnis, daß der Mensch lebt, um zu genießen) und *der Sicht des Sexuellen* (z. B. die Auffassung, daß jeder unumschränkt sexuelle Lust genießen darf). Die *ethischen Normen* schließen sich logisch an (z. B. gut ist, was Lust verschafft). Die Ansichten über alles, was wir als *Problem-Situation* bezeichnen wollen (z. B. es gibt zuviel Lustangst), ergeben sich aus dem Vorhergehenden. Die durchzuführenden *Aktionen* (z. B. zur Förderung des Lustgenusses) gehen unmittelbar aus der Problem-Situation hervor. Geht man von einem anderen Menschenbild aus, das zum Beispiel den Menschen als ein schwaches, zum Bösen geneigtes Wesen hinstellt, das leicht seinen ungezügelten Lüsten zum Opfer fällt, so kommt man wahrscheinlich zu anderen Schlußfolgerungen.

Lebt der Mensch, um zu genießen? Hier zeigt sich bereits, dass jeder höhere oder tiefere Sinn abhanden gekommen ist. Gibt es vielleicht zwischen Verbot und Repression einerseits und bloßem Hedonismus andererseits noch ein Drittes?

Haben die Mädchen früher, die sich nicht ‚jedem‘ geschenkt haben, sondern warten konnten und zugleich noch an Gott glaubten, das Leben *nicht* genossen? Vielleicht war und ist der ‚Genuss‘ eines solchen Mädchens ja sogar viel tiefer als der jener Seelen, die heute jedem ‚Genuss‘ nachjagen und doch nie Erfüllung finden?⁴⁶⁷ Vielleicht brauchen wir statt ‚Genuss‘ eine begrifflich völlig andere Kategorie – etwa die der Freude...

Vielleicht lebt der Mensch, um das Mysterium der *Liebe* zu finden und in der eigenen Seele immer mehr zu vertiefen. Und vielleicht ist dies an sich überhaupt kein Gegensatz zu körperlicher Lust, kann aber doch schnell ein solcher werden, weil die *Lustbetontheit* sehr offensichtlich den Egoismus fördert. Wohlgemerkt, die *Lust-Betontheit*, die aber doch wohl eindeutig vorliegt, wenn man davon spricht, dass es der *Lebenszweck* des Menschen wäre, zu ‚genießen‘!

Es kann gut sein, dass es ‚zu viel Lustangst‘ gibt und dass dies auch an Repression, Verbot und Tabu liegt – aber es kann zugleich auch sein, dass nicht alles ‚Lustangst‘ ist, was so scheint. Ist etwa ‚Schamhaftigkeit‘ ‚Lustangst‘? Oder hat die ‚Lust-Fraktion‘ einfach überhaupt keinen Begriff mehr von einer möglicherweise positiven Realität von ‚Scham‘?

Vielleicht ist die scheinbare ‚Lustangst‘ manchmal nur die Tatsache, dass sich eine Seele einem inzwischen implizit dominierenden ‚Lustzwang‘ ganz inhärent *verweigert*? Dass sie gar nicht auf den *Gedanken* kommen würde, sich der ‚Lust‘ hinzugeben, weil sie völlig andere Kategorien und Empfindungen darüber hat, was das Leben ausmacht und ihm Sinn gibt. Die Lust-Fraktion kann hier nur sagen: Das ist die Lust. Aber vielleicht weiß es eine Seele, die sich diesem Diskurs verweigert, besser?

⁴⁶⁶ Jos van Ussel: Sexualunterdrückung. Geschichte der Sexualfeindschaft. Reinbek bei Hamburg 1970, S. 213.

⁴⁶⁷ Man vergleiche die heutige Konsum- und Spaßkultur mit Faust: ‚So tauml' ich von Begierde zu Genuß, / Und im Genuß verschmacht' ich nach Begierde.‘ Faust I, Wald und Höhle. Zeno.org.

Was wäre, wenn diese Lust-Fraktion gerade die tiefste Seele des Mädchens schlichtweg absolut nicht versteht und nicht verstehen kann? Was, wenn gerade die Mädchenseele zutiefst fühlt, dass es im Menschenleben gerade *nicht* um Lust, sondern um *Liebe* geht, nicht um egozentrierte Ekstasen, sondern um die *Freude*, nicht um die Überwindung einer angeblich allgegenwärtigen Lustangst, sondern um das Erleben einer zarten, die Seele erfüllenden, allumfassenden *Hingabe* (an die Welt), der gerade deshalb alles geschenkt wird; die innerlich eine Fülle erlebt, die sich die Lust-Fraktion nicht einmal *vorstellen* kann...?

Rousseau und das Mädchen

Jean-Jacques Rousseau: Emil oder Über die Erziehung. Leipzig o. J. Zeno.org. Band 1 = Buch 1-3, Band 2 = Buch 4-5. Im Folgenden Band, Buch und Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern. Buch 5 = ‚Sophie oder das Weib‘

Das Problem beginnt gewissermaßen bei Rousseau. In seinem ‚Émile‘ (1762) erkennt er sehr wohl die Unschuld eines Mädchens – und argumentiert dennoch völlig daran vorbei. Wir wollen diese erschütternde Tatsache einmal tief miterleben.

Wir setzen da an, wo er über das Idealisierende der Liebe spricht, das er, ganz Rationalist, für eine ‚Illusion‘ hält, die er gleichwohl – leicht sentimental – verteidigt.^[II.5, 397]

Es gibt keine wahre Liebe ohne Begeisterung und keine Begeisterung ohne einen Gegenstand von wirklicher oder eingebildeter Vollkommenheit, die aber in der Phantasie stets vorhanden sein wird. Für was sollen die Liebenden glühen, welche an diese Vollkommenheit nicht mehr glauben und in ihren Geliebten nur Gegenstände ihrer Sinnenlust erblicken? Nein, nicht auf diese Weise erwärmt sich das Herz und gibt es sich dem Wonnerausche hin, welcher die beseeligende Raserei der Liebenden und den Reiz ihrer Leidenschaft ausmacht. In der Liebe beruht freilich alles, wie ich nicht leugnen kann, nur auf Illusion; aber in Wirklichkeit sind doch die Gefühle vorhanden, mit denen sie uns für das wahrhaft Schöne beseelt und dadurch bewirkt, daß wir dasselbe lieb gewinnen. Dies Schöne liegt nun allerdings gar nicht in dem Gegenstande, welchen man liebt, es ist vielmehr ein Ausfluß unserer Irrtümer.⁴⁶⁸ Mag es sein! Allein was hat das zu sagen? Bringt man deshalb weniger alle seine niederen Gefühle diesem geträumten Vorbilde zum Opfer?⁴⁶⁹ Wird unser Herz deshalb weniger von den Vorzügen erfüllt, mit welchen wir den Gegenstand unserer Liebe ausschmücken? Legen wir deshalb weniger alle Gemeinheit des menschlichen Ichs ab?

Mit anderen Worten: Die Idealisierung des Geliebten ist (für Rousseau) immer eine Illusion. Das macht ihre Folgen jedoch nicht weniger wirksam: den verwandelnden Idealismus in der eigenen Seele und die wirkliche Liebe für den idealisierten geliebten Anderen. Was Rousseau – im Gegensatz etwa zu Novalis – verkennt, ist, dass auch das Geistige etwas vollkommen Reales ist. Selbst das, was man idealistisch im Anderen liebt, ist in ihm, und sei es zunächst nur als reale *Möglichkeit*, bereits im Moment der Liebe vorhanden – und wird durch diese Liebe ja auch oft genug hervorgerufen, in die Offenbarung gerufen. Die Liebe hilft also gerade, die Illusion zu beseitigen, der geliebte Mensch sei nur so, wie er sich für einen ‚objektiven‘ äußeren Beobachter gerade darlebt.

Rousseau kommt nun zu dem sehr wesentlichen und aufschlussreichen Gedanken, dass ein schönes Mädchen in all seiner Unschuld als Naturkind sich seines Leibes nie schämen werde – und darum sich auch ganz natürlich der leiblichen Liebe hingeben würde. Gleichwohl wür-

⁴⁶⁸ An anderer Stelle widerspricht er dem selbst: ‚Gerade deswegen, weil die Liebe schärfere Augen hat als wir und Beziehungen auffindet, die wir nicht zu entdecken imstande sind, hat man ihr das Attribut der Blindheit gegeben.‘^[II.4, 10f]

⁴⁶⁹ Im Sinne des Folgenden: Wir legen sie *ab*, soweit es irgendetwas möglich ist.

de sie damit ein Opfer der ‚Lüsternheit‘ werden, was ihr in ihrer Jugend jedoch noch keinesfalls vermittelbar sei:^[II,5, 399]

Nie wird ein junges und schönes Mädchen mit Geringschätzung auf seinen Körper blicken, nie wird es sich aufrichtig über die großen Sünden betrüben, zu welcher seine Schönheit verleitet hat, nie wird es aufrichtig vor Gott beweinen, daß es ein Opfer der Lüsternheit wurde, nie wird es sich davon überzeugen können, daß das süßeste Gefühl des Herzens eine Erfindung des Satans sei. [...] Noch schlimmer wird es aber, wenn man, wie es nicht selten vorkommt, seine Ideen miteinander in Widerspruch setzt, und nachdem man es dadurch gedemütigt hat, daß man ihm seinen Körper und seine Reize wie vom Sündenschmutz befleckt schildert, von ihm gleich darauf verlangt, diesen nämlichen Körper als einen Tempel Jesu Christi heilig zu halten.

Man beachte, dass Rousseau sich hier sogar selbst widerspricht, wenn er einerseits von ‚Lüsternheit‘ und andererseits von dem süßesten Gefühl des *Herzens* spricht. Er schildert hier die Liebe des Mädchens, die sich in großer Unschuld der Sehnsucht des Leibes verbindet. Nicht von der Lüsternheit des Mannes, der den jungen Mädchen nachstellt, ist hier die Rede, sondern von der Liebe des Mädchens, das sich zugleich mit seinem *Herzen* hingibt. Und dennoch ist dies für Rousseau und die von kirchlichen Verboten bestimmten Denkgewohnheiten seiner Zeit letztlich nichts *anderes* als Lüsternheit, denn wie sehr das Herz auch mitsprechen mag, es bleibt doch immer auch Körper – und damit Lüsternheit, eine ‚Erfindung des Satans‘. Göttlich wäre nur, diesen Empfindungen zu *widerstehen* und ihnen zu wehren. Rousseau fährt fort:^[III,5, 400f]

Wollt ihr deshalb junge Mädchen mit Liebe zur Sittlichkeit erfüllen, so flößet ihnen, ohne ihnen beständig zuzurufen ‚Seid sittsam‘ das Verlangen ein, es zu werden. Macht ihnen den Wert der Sittlichkeit bewußt, und sie werden sie lieb gewinnen. [...] Wenn ihr ihnen dann eine getreue Schilderung der heutigen Sitten gebt, so könnt ihr euch versichert halten, daß ihr sie mit einem aufrichtigen Widerwillen gegen dieselben erfüllen werdet.

Mit anderen Worten: Ein junges Mädchen wird dem leiblich-seelischen Ruf der Liebe nur dann nicht folgen, wenn sie etwas anderes *mehr* liebt als dieses ‚süßeste Gefühl des Herzens‘ – und zwar die (Idee der) Keuschheit. So, wie der wahrhaft Liebende für die Geliebte in den Tod gehen würde, so wird auch jenes Mädchen auf das süßeste Gefühl verzichten und dieses vorerst sterben lassen, dass die *Keuschheit* liebt.

Das Problem ist nicht, dass Rousseau, im Einklang mit der Kirche, die Idee der Keuschheit der Lüsternheit entgegensetzt, sondern dass er beide auf seine Weise definiert, nämlich die Keuschheit als Enthaltbarkeit von der leiblichen Liebe und die Lüsternheit als jede Hingabe an diese Liebe.

Es gibt aber auch eine leibliche Liebe, die *unschuldig* ist – weil sie eben nicht lüstern ist, sondern weil in ihr ‚das süßeste Gefühl des Herzens‘ das Zentrum bildet. Dann aber *ist* sie keusch – weil sie der Lüsternheit nach wie vor unschuldig *gegenübersteht*. Der Gegensatz zur Lüsternheit ist eben nicht Enthaltbarkeit, sondern Keuschheit – die Unschuld des Herzens. Zu dieser Erkenntnis kann Rousseau nicht kommen.

Ein Mädchen kann sehr wohl dazu kommen, die Idee zu lieben, dem einst über alles Geliebten treu zu sein und auch ihren Leib für ihn aufzuheben, sogar bis hin zur Ehe – aber das ist dann

eine besondere *Form* der Keuschheit, nämlich Treue und Monogamie, sogar gegenüber jenem Geliebten, den man jetzt noch gar nicht kennt.

Dass aber die leibliche Liebe auch in anderer Form nicht keusch sein kann, ist eine Beleidigung gegenüber dem Begriff der Keuschheit selbst. Er ist nicht an die Dogmatik der Kirche gebunden, die ihn auf ihre Weise definiert hat und jede Abweichung von ihrer Definition bereits als ‚Lüsternheit‘ hinstellt, sondern er ist gebunden an die *Unschuld des Herzens*.

Ein junges und schönes Mädchen wird das, wozu das süßeste Gefühl des Herzens es verleitet, nur deshalb nicht vor Gott beweinen, weil es *empfindet*, dass die Regungen des Herzens niemals vom Satan kommen können. Wohl die Lust, mit der man seinen schönen Körper begehrt und von der es gar keine Ahnung hat – nicht aber die Hingabe seines Herzens. Diese ist von Gott, denn sie ist unschuldig.

Seltsam wirkt es, wenn Rousseau auf der anderen Seite über das Kind schreiben kann:^[1,1, 72]

Schon von frühe auf muß man es für die dereinstige selbständige Benutzung seiner Freiheit und Anwendung seiner Kräfte dadurch vorbereiten, daß man dem Körper seine natürliche Gewohnheit läßt, es in den Stand setzt, stets Herr seiner selbst zu sein und seinen Willen, sobald es erst einen haben wird, überall zur Ausführung zu bringen.

Hier soll man also sogar dem *Körper* seine ‚natürliche Gewohnheit‘ lassen – und an anderer Stelle darf nicht einmal dem *Herzen* eines Mädchens seine Empfindung gelassen werden? Wenn das Kind unschuldig ist – wieso ist dann die ‚süßeste Empfindung des Herzens‘ eines jungen Mädchens *nicht* mehr unschuldig? Nur, weil hier plötzlich das Dogma dazwischentritt! Das Primat der ‚Keuschheit‘ und ihrer falschen Definition. Der Liebe darf nicht gefolgt werden,⁴⁷⁰ denn sie ist von Übel, sie kommt vom Satan. Noch immer regiert hier jenes Dogma, das Leib und Teufel aneinanderkettet, den Leib also verteufelt, wenn er nicht enthaltsam ist. Dann nämlich ist er, nach falscher Definition, automatisch ‚lüstern‘.

Dass der Leib aber der Tempel Gottes ist – und von Gott auch dann geheiligt wird, wenn er sich einem anderen Menschen hingibt, weil auch die leibliche Liebe durch die Liebe des *Herzens* geheiligt wird, die *alles* heiligt – weil Gott selbst die Liebe ist –, das kann eine Dogmatik, die es besser wissen will als Gott, nicht verstehen. Gott will keine enthaltsamen Menschen – Gott will die Liebe. Denn *er* will in den Menschen wohnen, und Gott ist nicht Enthaltamsamkeit, sondern die Liebe...

Die Essenz dieser Überlegungen, die versucht haben, das *Wesentliche* erlebbar zu machen, ist, dass ein Mädchen, was auch immer es empfinden mag, noch eine tiefe Unschuld haben kann, die das Sinnliche überhaupt nicht ausschließt. Für Rousseau ist alles Sinnesbezogene allzu schnell ‚lüstern‘. Die *unschuldige* Sinnlichkeit kennt er nicht – aber das Mädchen kennt sie. Denn die süßen Empfindungen des Mädchen*herzens* sind niemals Erfindungen des Satans – das sind höchstens die nicht mehr süßen Empfindungen des Männertriebes. Es gibt aber auch Empfindungen von Männer*herzen* ... und auch diese können wiederum so aufrichtig sein wie die eines Mädchens.

⁴⁷⁰ Hinzu kommt, dass für Mädchen im Gegensatz zu obigem Zitat, das nur für *Émile* gilt, Freiheit gar nicht vorgesehen ist. Nur der spätere Mann soll ‚Herr seiner selbst‘ sein, das Mädchen soll schon früh lernen, sich zu fügen.

Geschwisterliebe (Goethe)

Die erste Repräsentantin der reinen, weiblichen Mädchenseele ist in mancher Biografie die Schwester. So kann es hier zu entsprechenden Neigungen kommen, die von der gesellschaftlichen Konvention allzu schnell als ‚inzestuös‘ verurteilt werden, ohne dass begriffen wird, wie wenig man hier *selbst* urteilt und bloß die reine Konvention in sich urteilen lässt. Geschwisterliebe, auch da, wo sie erotische Nuancen enthält, ist fast immer ein Beispiel für die *Unschuld* der frühen Liebe.

Es war kein Geringerer als Goethe, der eine solche tiefe Neigung zu seiner gut ein Jahr jüngeren Schwester Cornelia (1750-1777)⁴⁷¹ empfand – während übrigens auch seine Mutter bei seiner Geburt eigentlich noch ein Mädchen, erst achtzehn Jahre alt war. In ‚Dichtung und Wahrheit‘ beschreibt Goethe das Verhältnis zwischen seiner Schwester und ihm als geradezu erotisch. Die folgende Passage endet 1764, also zwei Jahre nach Erscheinen von Rousseaus ‚Émile‘:⁴⁷²

Von solchen halb lebenslustigen, halb künstlerischen Streifpartien [...] ward ich jedoch wieder nach Hause gezogen, und zwar durch einen Magneten, der von jeher stark auf mich wirkte: es war meine Schwester. Sie, nur ein Jahr jünger als ich, hatte mein ganzes bewußtes Leben mit mir herangelebt und sich dadurch mit mir aufs innigste verbunden. [...]

[...] Jenes Interesse der Jugend, jenes Erstaunen beim Erwachen sinnlicher Triebe, die sich in geistige Formen, geistige Bedürfnisse, die sich in sinnliche Gestalten einkleiden, alle Betrachtungen darüber, die uns eher verdüstern als aufklären, wie ein Nebel das Tal, woraus er sich emporheben will, zudeckt und nicht erhellt, manche Irrungen und Verirrungen, die daraus entspringen, teilten und bestanden die Geschwister Hand in Hand und wurden über ihre seltsamen Zustände um desto weniger aufgeklärt, als die heilige Scheu der nahen Verwandtschaft sie, indem sie sich einander mehr nähern, ins Klare treten wollten, nur immer gewaltiger aus einander hielt. [...]

Sie war groß, wohl und zart gebaut und hatte etwas Natürlich-Würdiges in ihrem Betragen, das in eine angenehme Weichheit verschmolz. Die Züge ihres Gesichts, weder bedeutend noch schön, sprachen von einem Wesen, das weder mit sich einig war noch werden konnte. Ihre Augen waren nicht die schönsten, die ich jemals sah, aber die tiefsten, hinter denen man am meisten erwartete, und wenn sie irgend eine Neigung, eine Liebe ausdrückten, einen Glanz hatten ohnegleichen; und doch war dieser Ausdruck eigentlich nicht zärtlich, wie der, der aus dem Herzen kommt und zugleich etwas Sehnsüchtiges und Verlangendes mit sich führt: dieser Ausdruck kam aus der Seele, er war voll und reich, er schien nur geben zu wollen, nicht des Empfanges zu bedürfen. [...]

[...] So wie Vertraute, denen man ein Liebesverständnis offenbart, durch aufrichtige Teilnahme wirklich Mitliebende werden, ja zu Rivalen heranwachsen und die Neigung zuletzt wohl auf sich selbst hinziehen, so war es mit uns Geschwistern: denn indem mein Verhältnis zu Gretchen zerriß, tröstete mich meine Schwester um desto ernstlicher, als sie heimlich die Zufrie-

⁴⁷¹ Ihr wurde unter anderem von Philipp Witkop ein Denkmal gesetzt: Frauen im Leben deutscher Dichter. Leipzig 1922, S. 45-68.

⁴⁷² Johann Wolfgang Goethe: Dichtung und Wahrheit. Zweyter Theil. Wien 1813, Sechstes Buch, S. 20-26. Rechtschreibung modernisiert nach Projekt Gutenberg.

denheit empfand, eine Nebenbuhlerin losgeworden zu sein; und so mußte auch ich mit einer stillen Halbschadenfreude empfinden, wenn sie mir Gerechtigkeit widerfahren ließ, daß ich der einzige sei, der sie wahrhaft liebe, sie kenne und sie verehere. Wenn sich nun bei mir von Zeit zu Zeit der Schmerz über Gretchens Verlust erneuerte und ich aus dem Stegreife zu weinen, zu klagen und mich ungebärdig zu stellen anfang, so erregte meine Verzweiflung über das Verlorene bei ihr eine gleichfalls verzweifelnde Ungeduld über das Niebesessene, Mißlungene und Vorübergestrichene solcher jugendlichen Neigungen, daß wir uns beide grenzenlos unglücklich hielten, und um so mehr, als in diesem seltsamen Falle die Vertrauenden sich nicht in Liebende umwandeln durften.

Goethe war damals fünfzehn. In einem späteren Gespräch mit Eckermann weist Goethe ausdrücklich auf die reale, sinnliche Liebe zwischen Geschwistern hin:⁴⁷³

Eine im gleichen Sinne zu verstehende Bemerkung verzeichnet Eckermann (Gespräche mit Goethe 1872) gelegentlich der Besprechung eines Buches (Hinrichs: Das Wesen der antiken Tragödie). Eckermann sagt, Hinrichs habe bei der Besprechung der Antigone bloß den Charakter und die Handlungsweise dieser Heldin vor Augen gehabt, als er die Behauptung hinstellte, daß die Familienpietät am reinsten im Weibe erscheine und am allerreinsten in der Schwester, und daß die Schwester nur den Bruder ganz rein und geschlechtslos lieben könne. „Ich dünkte“, erwiderte Goethe, „daß die Liebe von Schwester zur Schwester noch reiner und geschlechtsloser wäre! Wir müßten denn nicht wissen, daß unzählige Fälle vorgekommen sind, wo zwischen Schwester und Bruder, bekannter- und unbekannterweise, die sinnlichste Neigung stattgefunden hat.“

⁴⁷³ Otto Rank: Das Inzest-Motiv in Dichtung und Sage. Grundzüge einer Psychologie des dichterischen Schaffens. Wien 1912, Kap. 16, Goethes Schwesterliebe, S. 501-518, hier 504f, Kursiv- und Fettdruck weggelassen. • Rank war Schüler Freuds, dem er seine Studie widmete.

Choderlos de Laclos (1783)

Rousseau wollte in seinem ‚Émile‘ das Mädchen Sophie, das idealtypisch für alle Mädchen stand, umfassend zur ‚Sittsamkeit‘ erziehen. Der sinnliche ‚Naturzustand‘ eines ‚jungen schönen Mädchens‘ sollte gerade *nicht* erhalten bleiben. Für seinen Émile selbst sah er dagegen ein möglichst reines Aufwachsen vor, während dem sich gesunde, von der Zivilisation noch nicht angekränkelte Empfindungen des Jünglings entfalten sollten – was an das Idealbild des ‚edlen Wilden‘ erinnert.

Übertragen auf das Mädchen schildert einen solchen Naturzustand nun gerade der Franzose Pierre Choderlos de Laclos. Ein Jahr nach Erscheinen seines berühmten Briefromans ‚Gefährliche Liebschaften‘ imaginiert er in der folgenden Passage seines Werkes ‚Von der Erziehung der Frauen‘ die aufblühende Sexualität eines von der Zivilisation völlig unbeeinträchtigten *Naturmädchens* zu Beginn der Pubertät:⁴⁷⁴

Schon runden sich die Formen, der Hals wächst merklich, die Partien des Geschlechts ziehen sich zusammen und bedecken sich mit flaumigem Haar. Oftmals hatte sich, bis heute, unser junges Mädchen in einer Jagdgesellschaft oder bei irgendeiner anderen Gelegenheit, unter Männern befunden, ohne irgendeine Empfindung zu erregen oder zu fühlen; nun aber [...] breitet sich, sobald sie irgendeines Hand berührt, ein sanfter Schauer in ihrem Körper aus; ihre Hand zieht sich zurück; unwillkürlich errötet sie, nicht mit Scham, sondern vor Verwirrung; sie begehrt, aber sie fürchtet sich, sich wieder zu nähern; dieses unbekannte Gefühl ist im Begriff, sie völlig zu beschäftigen. Schon sucht sie die Einsamkeit; dort zieht sie sich gleichsam in sich selbst zurück, zum ersten Mal wird sie sich mit ihren Gedanken beschäftigen; die bedrückende Langeweile, die vage Unruhe quälen sie abwechselnd; eine leichte Taubheit in der Leiste, eine fast schmerzhaft empfindliche in den Gelenken, machen ihren Zustand noch schmerzlicher; [...] bald spürt sie eine Schwere im Kopf und alle Zeichen der Fülle, sowohl in den Brüsten als auch in allen Teilen, die zum Geschlecht gehören. Sie bleibt in diesem Zustand, bis der erste Menstruationsfluss kommt, um sie gleichzeitig zu entlasten und das Laboratorium der Natur vorzubereiten; zweifellos glaubt sich das natürliche Mädchen in dieser Zeit krank – nicht, dass sie die Vorstellung von Krankheit haben könnte, wie wir sie bilden, aber sie fühlt, dass sie leidet und dass sich einer Veränderung in ihr vollzieht; diese Symptome verschwinden jedoch; aber sie lassen das verzehrende Feuer zurück, das die Natur entzündet hat und das allein der Genuss auslöschen kann.

Opfer eines Bedürfnisses, das sie nicht kennt, verzehrt sie eine heimliche Glut; an unruhigen Tagen, gefolgt von ruheloseren Nächten; die erste Morgendämmerung findet sie nicht mehr in den Armen des Schlafes, sie schmeckt nicht mehr die erfrischende Ruhe des Morgens; alles schläft um sie herum, sie allein wacht in der Natur; kaum lässt ein schwaches Licht sie die Dinge unterscheiden, irrt sie schon unruhig umher; sie rennt zum nächsten Bach, sie will im Wasser das Feuer löschen, das sie quält, die ersten Strahlen der Sonne erleuchten sie im Bad. Sie findet keine Linderung! Sie steigt heraus und brennt von neuem. Sie trägt ihre glühenden und unruhigen Blicke umher; sie finden sich vom Schauspiel des Morgens verzaubert; sie hat das erste Feuer der Liebe empfunden; die Natur wird für sie lebendig; der süße Duft der Blu-

⁴⁷⁴ Pierre Choderlos de Laclos: De l'éducation des femmes, hg. Édouard Champion. Paris 1903, S. 30-32, Kapitel V ‚De la puberté‘. Wikisource französisch, übersetzt H.N.

men bereit sie auf die sinnliche Lust vor; das Gezwitscher der Vögel ist kein zweckloses Geräusch mehr; es ist eine berührende Harmonie, die auf ihr Herz antwortet. Ihre wiederholten Liebkosungen berühren es noch mehr; die Hände erhoben, der Mund halb geöffnet, die Augen feucht, schaut sie und fürchtet, sie abzulenken. Ihr kurzer, beschleunigter Atem, die hastige Bewegung ihrer Brust, alles zeigt den Aufruhr ihrer Seele. Dann sieht sie in einiger Entfernung einen Mann; ein mächtiger Instinkt, eine unwillkürliche Bewegung lassen sie zu ihm laufen; näher bei ihm wird sie schüchtern, hält an. Aber von neuem getrieben, tritt sie zu ihm und presst ihn in ihre Arme... Köstlicher Genuss – wer würde es je wagen, dich zu beschreiben?

Es ist sehr zweifelhaft, ob selbst ein solches Naturmädchen sich dem nächstbesten Mann nähern würde, um seine körperliche Nähe zu suchen und sich ihm dann hinzugeben. Auch ein solches Mädchen würde sich ein männliches Wesen suchen, das ihm inmitten seiner erwachenden Empfindungen *gefallen* würde.

Der Autor imaginiert jedoch ein aufblühendes weibliches Wesen, ein ganz dem Naturtrieb hingeebenes Mädchen, das dieser heftig aufflammenden Regung in völliger Unschuld folgt und sich im Prinzip *jedem* hingeben würde – die perfekte Vorstellung des willenlosen Mädchens, das nur die Befriedigung des in ihm erwachten Triebes sucht.

Doch wie auch immer, selbst diese Schilderung bestätigt, dass die Sinnlichkeit eines Mädchens *unschuldig* ist – und nicht ‚lüstern‘.

Das Phänomen der Lüsterheit ist eines der *Gedanken*, und zwar ganz bestimmter Gedanken – solcher, die die Lust erstreben und nicht von *Sehnsucht* erfüllt sind. Man kann sagen, die bloße Lust negiert *sowohl* die aufrichtige Liebe und Sehnsucht als auch den (ebenso unschuldigen) Naturtrieb. Sie stellt an ihre Stelle jeweils ein Drittes – den bloßen Selbstbezug, letztlich den nackten Egoismus, der mehr und mehr *kultiviert* wird.

*

Die katholische Kirche sah zu dieser Zeit die Sexualität ausschließlich innerhalb der Ehe als legitim an – und selbst hier nur zur Zeugung von Kindern. Gleiches galt unter den Protestanten für die calvinistischen Puritaner. Es gehörte einiges dazu, um etwa 1787 wie Hensel schreiben zu können, hier an allzu ‚keusche‘ Ehefrauen gerichtet:⁴⁷⁵

Ihr Irrtum entspringt aus lauter unreinen Quellen. Die erste ist: die falsche Bestimmung des Begriffs^{sic!} von der Ehe, die in alten Zeiten überkeusch seynwollende und unphilosophische Pfaffen gemacht haben, nemlich: daß sie eine Verbindung zweier Personen sey um Kinder zu zeugen. [...] Der zweite Irrthum ist, eine falsche Meinung von den sinnlichen Freuden. Man schätzt sie zu niedrig uoder verunglimpft sie als thierisch. Auch dies haben wir Pfaffen zu verdanken, die entweder aus böser Laune Hagestolze zu werden beschlossen, oder die sich zu sehr in unreinen Lastern gewälzt hatten, und ihre unordentlichen Triebe und ausschweifenden Vergehungen, nur mit Abscheu ansehen konnten. [...] Der Mensch ist sinnlich, sollte sinnlich seyn, ward von Gotte sinnlich erschaffen. Aber seine Vernunft und die Religion lehren ihn die Freuden der Sinne mit Ordnung und rechtmäßig genießen; thut er dies: so hat er den Willen des

⁴⁷⁵ Johann Daniel Hensel: System der weiblichen Erziehung, besonders für den mittlern und höhern Stand; ein Versuch. Erster Theil. Halle 1787, S. 293f.

Schöpfers erfüllt. Aber nirgends ward ihm befohlen, sich Freuden, die er rechtmäßig und ohne Schaden genießen kann, ohne Noth zu versagen; ja es ist undankbar gegen den Geber der Freuden, sie nicht zu genießen, sie mögen seyn von welcher Art sie wollen.

Kampf um die Unschuld



Nun machen wir uns auf eine zweite Reise. Es ist der Weg durch dieselben Jahrhunderte, in denen wir anfangs die Bekämpfung der Sexualität verfolgt haben. Im Folgenden jedoch lernen wir diese Zeit unter einem völlig anderen Vorzeichen kennen – dem der unschuldigen Liebe zwischen Mädchen oder Frauen.

Lillian Faderman,⁴⁷⁶ auf deren Werk wir uns hierfür vor allem⁴⁷⁷ stützen, stieß, beginnend mit einem Studium der Liebesbriefe von Emily Dickinson an Sue Gilbert, auf ein Universum von Liebesbeziehungen zwischen Frauen, das bis in die Renaissance zurückreicht. Sie fand heraus, dass die meisten dieser homoerotischen Beziehungen vor dem 20. Jahrhundert wahrscheinlich nicht genital oder überhaupt sexuell waren, aber trotzdem *emotional* mindestens so intensiv wie heutige lesbische Beziehungen^[17ff] – und dass sie insbesondere nur aus ökonomischen Gründen nicht lebenslang dauern konnten.^[20] Die Tatsache, dass diese Beziehungen ab Ende des 19. Jahrhunderts nicht mehr toleriert wurden, hat mit ihrer Pathologisierung durch die beginnende Sexualforschung zu tun.^[19f] Spätestens vom Ersten Weltkrieg an bis in die 60er Jahre hinein war Liebe zwischen Frauen stigmatisiert.^[20] Für die Forscherinnen sind diese Beziehungen zwischen Frauen ein deutlicher Beweis für die weibliche *Andersartigkeit* – und damit von feministischer Bedeutung.⁴⁷⁸

Schon früh gab es von Männern geschriebene erotisch-pornografische Literatur – die weibliche Homoerotik stets nur als armseligen Ersatz oder Vorstufe für die männlich-genitale Liebe beschrieb.^[26ff]⁴⁷⁹ Die ‚phallogozentrische‘ Überheblichkeit wurde davon nicht beunruhigt.^[29]⁴⁸⁰

⁴⁷⁶ • Lillian Faderman: *Surpassing the Love of Men. Romantic Friendship and Love Between Women from the Renaissance to the Present*. New York 1981. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern. (Deutsch: *Köstlicher als die Liebe der Männer. Romantische Freundschaft und Liebe zwischen Frauen von der Renaissance bis heute*. Zürich 1990). • Einige der im Folgenden behandelten Beziehungen zwischen Frauen finden sich schon unter den 23 Beispielen bei William Rounseville Alger: *The Friendships of Women*. Boston 1868.^[161]

⁴⁷⁷ Auf den Kosmos weiblicher Intimität stieß einige Jahre vorher schon: • Carroll Smith-Rosenberg: *The Female World of Love and Ritual. Relations Between Women in Nineteenth-Century America*, in: *Disorderly Conduct. Visions of Gender in Victorian America*. New York 1985, p. 53-76 (zuerst 1975 in: *Signs: Journal of Women in Culture and Society* 1(1) erschienen). Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern mit vorangestelltem ‚DC-‘. • Smith-Rosenberg analysierte viele tausend Briefe von 35 Familien der Jahre 1760 bis 1890.^[DC-54] • Siehe auch Emma Donoghue: *Passions Between Women. British Lesbian Culture, 1668-1801*. London 1993. • Valerie Traub: *The Renaissance of Lesbianism in Early Modern England*. Cambridge 2002. • Martha Vicinus: *Intimate Friends. Women Who Loved Women, 1778-1928*. Chicago 2004.

⁴⁷⁸ So schreibt Smith-Rosenberg: ‚If we assert that nineteenth-century women in particular, and perhaps all women, constitute an autonomous female culture, we assert that women’s separate sphere and experiences are the product, not of men’s ghettoization of women, but of women’s distinctive psychosexual and biological nature. We then unambiguously proclaim women’s absolute Otherness. In doing so, we not only recet male assertions of female dependence and complementarity; we recet all male categories and depictions of reality as nothing more than partial.‘^[DC-41]

⁴⁷⁹ In John Clelands ‚Fanny Hill‘ (1749) scheint durch manuelle Stimulation nicht einmal das Hymen verletzt zu werden.^[28] Im Übrigen hielt man nur zwei Arten der Stimulation für möglich: Das Aneinanderreiben

Die Schilderungen waren dabei teilweise völlig absurd und frauenfeindlich, etwa auch in einem Werk wie ‚La religieuse‘ (Die Nonne, 1796) von Denis Diderot.⁴⁸¹

Sexualität mit dem gleichen Geschlecht wurde schwer bestraft – auf ‚Sodomie‘ stand die Todesstrafe. Diese wurde mit Penetration gleichgesetzt, lag also bei Männern automatisch vor, bei Frauen bei Benutzung entsprechender Hilfsmittel.⁴⁸² Besonders schlimm traf es auch Frauen, die auf andere ‚unnatürliche‘ Weise die ‚natürlichen‘ Geschlechtergrenzen überschritten, etwa indem sie sich als Männer (ver-) kleideten – was immer wieder einzelne Frauen taten, um dem weiblichen Schicksal zu entfliehen.⁴⁸³ Öffentlich konnte ein weitgehend männliches Leben allerdings die schwedische Königin Christina (reg. 1644-1654) führen.⁴⁸⁴

Michel de Montaigne (1533-1592) besang in einem Essay über ‚Freundschaft‘ die einzigartig innige Freundschaft mit Étienne de La Boétie, der dann allzufrüh verstarb.^{[65] 485} Während

der weiblichen Geschlechtsorgane (Tribadie, von griech. ‚tribein‘ = reiben) oder das Einführen eines ‚Dildo‘.^[31]

⁴⁸⁰ So heißt es etwa in Samuel Richardsons ‚Clarissa‘ (1748): ‚Friendship, generally speaking, Mr. Belford, is too fervent a flame for female minds to manage [...]. Like other extremes, it is hardly ever durable. Marriage, which is the highest state of friendship, generally absorbs the most vehement friendships of female to female, and that whether the wedlock is happy or not.‘ (Letter LXII).^[77]

⁴⁸¹ In dem Roman wird die Hauptperson Suzanne Simonin als uneheliches Kind ins Kloster gezwungen und dort Opfer einer grausamen Äbtissin und schikanierender Mitschwestern. Diderot war nicht nur tief antikatholisch, sondern zu dieser Zeit auch tief eifersüchtig auf die Beziehung zwischen seiner Geliebten Sophie Volland und ihrer Schwester:^[43] ‚I am ashamed of what is happening in me, but I don't know how to stop it. Your mother claims that your sister likes amiable women, and it is certain that she likes you very much; and then that nun for whom she had such a passion and then that voluptuous and tender manner with which she sometimes bends toward you.‘^[44] Diderot bewunderte die Werke von Richardson, wo etwa in ‚Clarissa‘ die tugendhafte Frau auch ganz in die Opferrolle gedrängt wird. • Ein weiteres Beispiel ist der ‚englische Spion‘ (L'Espion Anglois, 1778) von Mathieu Francois Mairobert: Dort geht es um Geißel-Praktiken, die Erzählerin der lesbischen Passagen ‚Sapho‘ hat eine ‚diabolische Klitoris‘, Eifersucht ist die Haupt-Emotion, es gibt eine Massenorgie etc.^[38f]

⁴⁸² Nur das bereits erwähnte Einführen eines ‚Dildo‘ galt als ‚weibliche Sodomie‘, worauf offiziell die Todesstrafe stand.^[36, 49] Nach 1725 sind jedoch in der westlichen Welt jedoch keine ‚lesbischen‘ Todesstrafen mehr belegt.^[52] Verschiedene Beispiele bei Crompton L (1980): The myth of lesbian impunity. Capital laws from 1270 to 1791. Journal of Homosexuality 6(1/2), 11-25.

⁴⁸³ Besonders männlich trat zum Beispiel Mary Frith (1584-1659) auf.^[56f] • Andere Frauen kämpften teilweise sogar als Soldaten.^[51ff] Deborah Sampson (1760-1827) wurde sogar ehrenhaft aus der Armee entlassen und bekam später auf Antrag eine Soldatenpension, nachdem sie wieder ihre weibliche Rolle eingenommen hatte.^[58f]

⁴⁸⁴ Sie kleidete sich männlich und liebte ihre gleichaltrige Hofdame Ebba Sparre, der sie unter anderem schrieb: ‚If you remember the power you have over me, you will also remember that I have been in possession of your love for twelve years; I belong to you so utterly, that it will never be possible for you to lose me; and only when I die shall I cease loving you.‘ Margaret Goldsmith: Christina of Sweden. Garden City 1935, p. 69f.^[55]

⁴⁸⁵ ‚Es ist dabei etwas, das über meinen Verstand geht; und alles, was ich besonders davon sagen kann, ist, diese Vereinigung ward durch eine unbegreifliche, unwiderstehliche Macht vermittelt. Wir suchten uns, bevor wir uns noch gesehen hatten, und zwar durch Ähnlichkeiten in der Gemütsstimmung, die wir voneinander hörten und welche auf unsre Neigung stärker wirkten, als nach ihrem berechneten Verhältnis zu erwarten gestanden hätte; ich glaube, es geschah auf Verordnung des Himmels. [...] und bei unserer ersten Begegnung [...] fanden wir uns so aneinandergesogen, so bekannt miteinander, so verbunden, daß von der Stunde an uns nichts so nahe war als wir uns einer dem andern. [...] Es ist [...] ich weiß nicht was für eine Quintessenz [...], welche sich meines ganzen Willens bemächtigt hatte und ihn dahin trieb, sich ganz in den seinigen zu stürzen und sich darin zu verlieren, und der, nachdem er sich völlig des seinigen bemäch-

diese Innigkeit zwischen Männern jedoch schnell verdächtig wurde, konnte sie zwischen Frauen noch drei Jahrhunderte lang existieren.

Naturgemäß hinterließen Frauen jedoch bis zum 18. Jahrhundert nur wenig Schriftliches.^[68] Katherine Philips (1631-1664) jedoch besingt ihre leidenschaftlich-platonische Liebe zu Anne Owen: ‚My joy, my life, my rest‘.^[69f] Und:^[70] 486

O my Lucasia, let us speak our Love, [...]
Think not 'tis needless to repeat desires;
The fervent Turtles alwaies court and bill,
And yet their spotless passion never tires,
But does increase by repetition still.
Although we know we love, yet while our Soul
Is thus imprison'd by the Flesh we wear,
There's no way left that bondage to controul,
But to convey transactions through the Ear.

Und über eine andere Liebe, ihr liebliches Gesicht würde noch aus einem Einsiedler einen Liebhaber machen.^[71] 487

She hath a face so eminently bright,
Would make a lover of an anchorite.

Für einen Mann ist diese nicht sexuelle, aber leidenschaftlich-emotionale,⁴⁸⁸ zart erotische Liebe zwischen zwei weiblichen Wesen selbst tief erotisch – und der Dichter und Politiker Edward Waller schildert 1645 in einem Gedicht, wie er sich von zwei Schönheiten ausgeschlossen fühlt, die er selbst begehrt – wie er aber dennoch nicht anders kann, als diese weibliche Liebe zu bewundern.^[72] 489

Tell me, lovely, loving pair!
Why so kind, and so severe?
Why so careless of our care,
Only to yourselves so dear? [...]
Not the silver doves that fly, [...]

tigt, denselben gleichfalls antrieb, sich in den meinigen zu stürzen und zu verlieren [...]. Ich sage mit Fleiß ineinander verlieren, denn sie [diese Quintessenz und Freundschaft, H.N.] behielt sich nicht das geringste als Eigentum vor oder etwas, das sein oder mein gewesen wäre.’ Michel de Montaigne: *Essays*. Leipzig 1793. Projekt Gutenberg.

⁴⁸⁶ ‚To My *Lucasia*, In Defense of Declared Friendship’. Herbert J. C. Grierson (Hg.): *Metaphysical Lyrics and Poems of the Seventeenth Century*. Donne to Butler. Oxford 1921, p. 81f.

⁴⁸⁷ ‚Rosania, Shadowed Whilst Mrs. Mary Awbrey’, 19.9.1651. Marie H. Loughlin (Hg.): *Same-sex Desire in Early Modern England, 1550-1735: An Anthology of Literary Texts and Contexts*. Manchester/New York 2015, p. 580.

⁴⁸⁸ Man erinnere sich an die Worte von Elizabeth Blackwell über den seelisch-geistigen Aspekt gerade des weiblichen Begehrens!

⁴⁸⁹ ‚On the Friendship Betwixt Two Ladies’ (1645). www.luminarium.org.

Not the wings that lift so high, [...] ⁴⁹⁰

Are so lovely, sweet, and fair,
Or do more ennoble love;
Are so choicely matched a pair,
Or with more consent do move.

Die seit der Renaissance herrschende (neo-)platonische Auffassung schrieb die hier empfundene Leidenschaft der *Seele* zu. ⁴⁹¹ Insofern war es eigentlich egal, welches Geschlecht der geliebte Andere hatte – aber Männer und Frauen glaubten gleichermaßen, dass ein derart inniges Band viel eher mit dem *gleichen* Geschlecht existieren konnte. ^[72]

Des Weiteren wurde die romantische Liebe unter Frauen zugelassen und sogar als selbstverständlich empfunden, weil man(n) glaubte, dass der sich so entfaltende Gefühlsreichtum nach dieser Phase, mit Eintritt in die Ehe, dem Mann zugute kommen würde – sie stand damit ganz im wohlverstandenen Eigeninteresse der Männer. ^[75] ⁴⁹² Und wenn eine Ehe sich auseinandergelebt hatte, was sehr schnell geschehen konnte, dann war die ‚Herzensfreundin‘ der gesellschaftlich sanktionierte Trost der Frau. ^[75f] ⁴⁹³

In einem Werk wird die innig-romantische Freundschaft junger Frauen in Frankreich zum Ende des 18. Jahrhunderts in fast ironisierender, eine exaltierte *Mode* unterstellender Weise so beschrieben: ^[78] ⁴⁹⁴

She would pledge her companion a life-long devotion, and prove it with sighs and embraces [...]! There was no leaving her, no living without her; every morning she must write her a letter. *My heart, my love, my queen* [...]. You wore here colors [...], weighed her worries, whispered a thousand secrets in her ear; you went only to the suppers where both were bidden, and to invite you meant to have her. You sauntered through the *salons*, hand in hand [...]. [...] and the portrait of your bewitching friend must always be dangling from your wrist-band.

Die englische Autorin Charlotte Smith bestreitet jedoch die bloße Affektiertheit dieser Gefühle. In ihrem Roman ‚The Young Philosopher‘ (1798) heißt es von der Heldin: ^[82] ⁴⁹⁵

⁴⁹⁰ Gemeint sind die Silbertauben der Venus und das Flügelpaar Cupidos. Die beiden lieblichen Frauen sind also *noch* harmonischer miteinander, symbiotisch in ihrer innig-selbstvergessenen und vor allem die übrige Welt vergessenden Liebe... Dennoch wirft er ihnen ein ‚cunning change of hearts‘ vor, also eine ‚durchtriebene Veränderung der Gefühle‘, deutet also an, dass sie dies *extra* machen, um ihn zu quälen – während sie in Wirklichkeit natürlich heterosexuell veranlagt seien. ^[72]

⁴⁹¹ Faderman fügt hinzu: ‚Perhaps it was assumed that what appeared to be sensual was merely an inevitable overflow of the spiritual‘. ^[73] • Tatsache ist, dass hier jeweils Seele und ätherische Sinnlichkeit eine unzertrennliche *Einheit* bildeten – unter heiliger Vorherrschaft der Unschuld und damit des seelischen Erlebens (auch des Sinnlichen)...

⁴⁹² Faderman zitiert aus dem Roman ‚Euphemia‘ (1790) von Charlotte Lennox: ‚Miss Harley’s sensibility on this occasion is the foundation of all my hopes. From a heart so capable of a sincere attachment, the man who is so happy as to be her choice, may expect all the refinements of a delicate passion, with all the permanence of a generous friendship.‘ ^[75]

⁴⁹³ ‚In novel after novel of eighteenth-century England, the heroine is trapped in a wretched marriage and pours out her heart to another woman who offers her love and understanding.‘ ^[75f]

⁴⁹⁴ Edmond & Jules de Goncourt (1862): *The Woman of the Eighteenth Century*. London/New York 2013, p. 91f.

Her sensibility was not the exotic production of those forced and unnatural descriptions of tenderness [...]; it was the consequence of right and genuine feeling.

In Rousseaus ‚Julie ou la Nouvelle Héloïse‘ (1761) liebt Claire Julie in dieser Weise:^{[78f] 496}

Does the soul have a sex? Truthfully, I scarcely feel mine [...] An unconquerable and sweet habit attached me to you from childhood; I love only you alone perfectly.

Im Roman ‚Ormond‘ (1799) von Charles Brockden Brown bekennt Sophia ihre Liebe zu Constantia:^[115]

I would not part from her side, but ate and slept, walked and mused and read, with my arm locked in hers, and with her breath fanning my cheek. . . . O precious inebriation [Rausch, H.N.] of the heart! O pre-eminent love! [...] Henceforth, the stream of our existence was to mix; we were to act and to think in common; casual witnesses and written testimony should become superfluous. Eyes and ears were to be eternally employed upon the conduct of each other [...].

Ein Beispiel für diese enge Freundschaft ist die zwischen der schönen Julie Récamier (1777-1849), die in Paris einen Salon betrieb, und der berühmten Madame de Staël (1766-1817), die gegenüber Julie bekannte:^[79]

I love you with a love surpassing that of friendship. I go down on my knees to embrace you with all my heart.

Diese Liebesbeziehungen konnten also über ‚Freundschaft‘ weit hinausgehen – ohne sexuell zu werden, weil das gesamte Frauenbild damals *asexuell* war.⁴⁹⁷ Die erotische Anziehung

⁴⁹⁵ Charlotte Smith bestreitet jedoch die bloße Affektiertheit dieser Gefühle. In ihrem Roman ‚The Young Philosopher. Kentucky 1999, p. 171. An dieser Stelle geht es um die Empfindungen des Mädchens gegenüber seinen Eltern, das macht jedoch keinem Unterschied, da die Empfindungen romantischer Freundschaft noch ungleich intensiver sind.

⁴⁹⁶ Und: ‚The most important thing of my life has been to love you. From the very beginning my heart has been absorbed in yours [...] and I have lived only to be your friend.‘^[79] • Der Mann, den Julie liebt, St. Preux, ist auch hier an einer Stelle fasziniert von den zärtlichen Küssen beider Frauen: ‚Nothing, no, nothing on earth is capable of exciting such a voluptuous sensibility as your mutual caresses; and the spectacle of two lovers has not offered my eyes a more delicious sensation.‘^[79] Was bei den Frauen also *Zärtlichkeit* ist, erregt beim Mann ‚wollüstige Sinnlichkeit‘ oder ‚sinnliche Wollust‘, aber andererseits eben auch eine unvergleichlich ‚delikate‘, köstliche Empfindung (die er als Mann sonst *nicht kennt*).

⁴⁹⁷ Oder besser gesagt: die Frau wurde immer wieder mit dem Sittlich-Moralischen identifiziert. Man wusste durchaus noch, dass auch die Frau geschlechtliche Regungen haben *konnte*, wenn auch vor allem seelisch tingiert: ‚Ja dies Verlangen nach angenehmen Gefühlen macht sogar die Geschlechtsneigung bey ihnen oft heftiger, als bey Männern [...]. Ich gebe zu, daß dabey vieles die Einbildungskraft wirke, aber demungeachtet liegt der Hauptgrund davon gewiß in dem feinern und reizbarem Sinne des Gefühls.‘ Johann Daniel Hensel: System der weiblichen Erziehung, besonders für den mittleicht erniedrigt und höhern Stand; ein Versuch, Erster Theil. Halle 1787, S. 53f. • Diese stärkere Geschlechtsneigung sei auch notwendig, denn: ‚Wenn diese nicht in Gesellschaft einer starken Phantasie die Erinnerung an die Schmerzen der Geburt gleichsam verwischte, woher würden am Ende Menschen kommen? Ja woher das Glück der Ehen?‘ Ebd., S. 55.

konnte trotzdem überdeutlich vorhanden sein. In einem Roman von 1789 bekennt die Protagonistin Lucy ihrer Schwägerin in Bezug auf eine junge Italienerin im Hause:^[80] 498

[...] let me add, that if one of our family had been tempted to sleep with her, it would have been your humble servant Lucy, and not the innocent Edmund [...]. [...] as I am absolutely in love with her myself, and have not alas the power of metamorphosing myself into a husband, I should most vehemently wish for Edmund's success.

Die Empfindungen eines Mädchens für seine Seelenfreundin können die tiefste Intensität gewinnen. In dem schon kurz erwähnten Roman ‚Euphemia‘ (1790) von Charlotte Lennox weiß Maria nicht, wie sie es ertragen soll, dass Euphemia nach Amerika geht – ‚How shall I teach my heart to forget you! How shall I bear the conversation of other young women of our age and condition, after being used to yours! [...] Tears efface my letters as I write!‘ –, und als sie von ihrer Rückkehr hört, wird sie vor Freude ohnmächtig.^[83] Und Faderman bekräftigt diese Beobachtungen:^[84] 499

When in both fiction and life, they told each other, "I love you," they meant precisely that. When they wept for sorrow or joy at the loss or the return of the beloved friend, their tears were real. They claimed to place each other above anyone else, and their actions frequently revealed that they did. [...]

Women who were romantic friends were everything to each other. They lived to be together. They thought of each other constantly.

*

Die Frau hatte im äußeren Leben aber auch nichts zu sagen. Sie wurde von der Welt des Mannes ganz ferngehalten. Lady Montagu (1689-1762) klagte: ‚There is hardly a creature in the world more despicable or more liable to universal ridicule than a learned woman.‘^[86] Ihr Londoner Salon wurde ab etwa 1750 als ‚bluestockings‘ (Blaustrümpfe) bekannt, was aufgrund der dort verbreiteten progressiven Anschauungen bald ein Schimpfwort wurde – das Patriarchat wehrte sich mit allen Mitteln.⁵⁰⁰ Damals konnte man noch mit aller Überzeugung den Frauen ihre ‚Pflichten‘ vorhalten:^[88] 501

⁴⁹⁸ William Hayley: *The Young Widow: Or the History of Cornelia Sedley, in a Series of Letters*. Dublin 1789, p. 58f.

⁴⁹⁹ In einer Fußnote ergänzt sie, dass die ‚Sentimentalität‘, die unter anderem durch die Werke Richardsons so großen Einfluss gewann, auch eine Gegenbewegung zum trockenen Zeitalter der Aufklärung war und keineswegs immer oberflächlich oder gekünstelt war, sondern, mit einem moderneren Ausdruck, sehr wohl auch bedeuten konnte, ‚wieder Verbindung zu seinen Gefühlen zu haben‘.^[428f] • An anderer Stelle fasst sie das Wesen dieser romantischen Freundschaften, die im 18. Jahrhundert einen Höhepunkt hatten, wie folgt zusammen: ‚Romantic friends courted each other, flirted, were anxious about the beloved's responses and about reciprocity. They believed their relationships to be eternal, and in fact the faithfulness of one often extended beyond the death of the other. The fondest dream of many romantic friends, which was not often realized, was to establish a home with the beloved. To that end they were willing to make the greatest sacrifices, and were devastated if their hopes were disappointed.‘^[125]

⁵⁰⁰ Wikipedia: Blaustrumpf. So veröffentlichte die satirische Zeitschrift ‚Le Charivari‘ 1884 unter dem Titel ‚Les bas-bleus‘ (Die Blaustrümpfe) vierzig Karikaturen von Honoré Daumier. Schreibende, lesende oder nachdenkende Frauen sind hier als pflichtvergessen, geschlechtslos und abstoßend, der Anspruch, ‚männliches‘ Talent zu besitzen, als lächerliche Illusion dargestellt. Ebd.

⁵⁰¹ William Kenrick: *The Whole Duty of Women*. London 1753, p. 5 & 17.

Seek not to know what is improper for thee; thrust not after prohibited knowledge [...]. [...] Thy kingdom is thine own house and thy government the care of thy family.

Die dahinterstehenden Ängste spiegeln sich perfekt in einer Stelle aus ‚Euphemia‘ (1790) – der Mann fühlt sich angesichts einer gebildeten Lady und ihrer sattelfesten Freundin auf einmal schlicht minderwertig und überflüssig:^[87] 502

A man makes a silly figure [...] in company with so learned a Lady, and her Amazonian friend. [...] Women should always be women; the virtues of our sex are not the virtues of theirs. When Lady Cornelia declaims in Greek, and Miss Sandford vaults into the saddle like another Hotspur, I forget I am in company with women; the dogmatic critic awes me into silence, and the hardy rider makes my assistance unnecessary.

Die bekannte frühe Schriftstellerin Madeleine de Scudéry (1607-1701) mochte das Lebensgefühl vieler Frauen ausdrücken, als sie in einem Roman schrieb:^[89] 503

I am well aware that there are many fine men, but when I consider them as husbands, I think of them in the role of masters, and because masters tend to become tyrants, from that instant I hate them. Then I thank God for the strong inclination against marriage he has given me.

Männer und Frauen hatten sich nicht viel zu sagen, ihre Sphären waren getrennt – es war das Natürlichste der Welt, dass sich die Frauen *einander* zuwandten – als weitgehend ‚asexuelle‘ Wesen, bis die Sexualität spätestens ab 1920 nicht mehr zu leugnen war.⁵⁰⁴ Bis dahin aber galt die Keuschheit eines Mädchens als höchstes Gut – sogar mehr wert als ihr Leben, da ‚unzüchtiges‘ Verhalten Schande über die ganze Familie brachte.^[92] In Frankreich hatte eine verheiratete Frau mehr sexuelle Freiheiten⁵⁰⁵ als im viktorianischen England – ein Mädchen der gehobenen Schicht dagegen war noch unfreier als dort, denn es wurde vielfach in ein Konvent geschickt, bis ein Ehemann gefunden war.

Auf der anderen Seite waren ganze Teile der männlichen Gesellschaft im 18. Jahrhundert in einer dekadenten ‚Deflorations-Manie‘ befangen und sannten fortwährend nach Mitteln und

⁵⁰² Charlotte Lennox: Euphemia, Band 2. London 1790, p. 165. • Mit anderen Worten: Der Mann hat ein echtes Identitätserleben erst durch seine *Dominanz*. Und er kaschiert seine eigene Unsicherheit, indem er versucht, das ‚unweibliche‘ Verhalten als ‚lächerlich‘ zu bezeichnen. • Ein Dichter spottet bereits 1663 gar, die ‚spirituellen Huren‘ (putains spirituelles) sollten, wenn sie erregt seien, ihr Buch schön gleichmäßig und steif zusammenrollen und als Dildo benutzen.^[87] ‚Et si le corps enfin est par l’amour fléchi, / Ce livre en long roulé, bien égal et bien roide, / Vaudra bien un godemichi.‘ Claude Le Petit: Aux Précieuses, in: Bordel des Muses. Wikisource französisch.

⁵⁰³ ‚Artamène, ou Le Grand Cyrus‘ (1649-53), Band 10. • Dem entspricht der frauenverachtende Blick der Männer, der sich wiederum zum Beispiel in dem orthodoxen jüdischen Morgengebet spiegelt, in dem es bis ins 19. Jahrhundert hinein hieß: ‚Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, der mich nicht als Frau erschaffen hat.‘

⁵⁰⁴ ‚[...] women in the 1920's knew they were sexual creatures and behaved accordingly. Before that time, good women knew that only bad women were sexual creatures.‘^[90]

⁵⁰⁵ Da die Ehen weitgehend bloß kommerziell-standesgemäße Motive hatten, waren Seitensprünge für Männer ab dem 16. und für Frauen im 18. Jahrhundert nicht einmal ein moralischer Verstoß. Hugo P. Thieme, Women of Modern France. Philadelphia 1907, p. 294-297.^[97]

Wegen, irgendeinem Mädchen die Unschuld zu rauben.^{[94] 506} Und eine Dekadenz-Bewegung fand dann sogar Lust daran, Mädchen und Frauen wirklich ins Unglück zu stürzen und sich an ihrem Leid zu weiden.^{[95f] 507} So war das Leben eines Mädchens ein einziges Gefängnis: Um der Familie zu entfliehen, heiratete sie – und geriet in ein neues. In diesem Sinne gesteht in Rousseaus ‚Heloise‘ Claire gegenüber Julie:^[101]

If it had depended on me, I would never have married, but our sex buys liberty only by slavery and it is necessary to begin as a servant in order to be a mistress someday. Although my father never bothered me, I had annoyance from my family. To escape it, I married M. d'Orbe.

Und über die Unbeständigkeit der männlichen Liebe heißt es in einem Brief dieser Zeit:^{[132] 508}

Men are rarely capable of pure unmixed tenderness to any fellow creature except their children. [...] For their mistress, or wife, they feel, during a time, a tenderness more ardent, and more sacred; a friendship softer and more animated. But this inexplicable, this fascinating sentiment, which we understand by the name of love, often proves an illusion of the imagination; – a meteor that misleads her who trusts it, vanishing when she has followed it [...].

Die Blüte weiblicher Liebe untereinander hatte also viele Ursachen: die Pflicht zur Keuschheit, die Erziehung, die völlige Trennung der Lebenssphären, die Heirat mit nahezu fremden Ehepartnern, die weibliche Sensibilität – und das Fehlen jeglichen Stigmas in Bezug auf eine solche romantische Liebe.^[102] Hinter allem aber stand das Patriarchat – die Frau fand im Mann allzuoft schlichtweg nichts, was man lieben könnte...⁵⁰⁹

*

Faderman gibt noch weitere Beispiele dieser Liebe in der Literatur des 18. Jahrhunderts⁵¹⁰ und geht dann zu realen Beispielen dieser Zeit über. Hier steht an erster Stelle die Geschichte

⁵⁰⁶ ‚In story after story the eighteenth-century male uses the most underhanded techniques in his attempt to get what the [...] female must fight to the death to deny him.‘ Mirabel Cecil: *Heroines in Love, 1750-1974*. London 1974, p. 25ff.^[431] • Entsprechend warnt Diderot in seinem Aufsatz ‚Sur les femmes‘ 1772 die Mädchen: ‚What do these words signify which are pronounced so easily and interpreted so frivolously: *“I love you”*? Actually they mean, “If you would sacrifice for me your innocence and your morals, lose the respect that you now have for yourself and get from others, walk with lowered eyes in society [...] make your parents die of grief, and afford me a moment of pleasure, then I will be very obliged to you for it.‘^[93]

⁵⁰⁷ Diese ‚Seelentrinker‘ und kaltblütigen Ästheten – siehe unter anderem Wildes ‚Dorian Gray‘ – beschreibt unter anderem Ariane Thomalla: Die ‚femme fragile‘. Ein literarischer Frauentypus der Jahrhundertwende. Düsseldorf 1972, S. 89-92. ▶⁷

⁵⁰⁸ Walter Scott (Ed.): *Letters of Anna Seward: Written Between the Years 1784 and 1807*, Band 3. Edinburgh 1811, p. 29f. • Seward wehrte zeit lebens alle Eheangebote ab. Wikipedia englisch: Anna Seward.

⁵⁰⁹ In einem Fragment eines der ersten Romanautoren Amerikas, Charles Brockden Brown (1771-1810), bekennt Sophia ihrer Freundin Jessica: ‚for surely the world contains not such another creature as thou: at least in the form of man. Single, then, Jessy, shall I ever be.‘^[111] Und diese ihr: ‚my Sophia’s qualities are such as I would doat upon in man. Just the same would win my whole heart; where then is the difference? On my word, Sophia, I see none.‘^[110]

⁵¹⁰ So ‚A Description of Millenium Hall‘ (1762) von Sarah Scott, die ab 1748 eine innige Freundschaft mit Barbara Montagu hatte,^[103ff] das Langgedicht ‚Danebury‘ (1777) einer ‚young lady‘, wo eine Freundin die andere rettet, indem sie ihr eine Wunde aussaugt und fast selbst daran stirbt;^[107ff] ‚Ormond‘ (1799) von Charles Brockden Brown.^[112ff]

der ‚Ladies of Llangollen‘, Eleanor Butler und Sarah Ponsonby.^{[120ff] 511} Sie wurden von ihrer Umgebung bewundert und idealisiert, weil sie auf keinem anderen Gebiet rebellierten.^[123] Weitere Beispiele folgen.⁵¹²

Im 19. Jahrhundert wurde die Frau für asexuell gehalten. Als 1811 zwei Mädchen einer Boarding School berichteten, dass die beiden Lehrerinnen, mit denen je eine ein Bett teilte, sich nachts besuchten und bestiegen,^[147f] urteilten die Richter, dies könne nicht sein: ‚No such case was ever known in Scotland, or in Britain [...] I do believe that the crime here alleged has no existence.^[149] Und: ‚according to the known habits of women in this country, there is no indecency in one woman going to bed with another.^{[152] 513} Faderman stellt richtig fest, dass, während die männliche Homosexualität jene Liebe war, die ihren Namen nicht auszusprechen wagte (‚that dared not speak its name‘),⁵¹⁴ die weibliche Liebe gar keinen Namen *hatte*. Selbst

⁵¹¹ Als sich die 13-jährige Sarah und die 29-jährige Eleanor 1768 kennenlernten, entstand eine tiefe Freundschaft und ein regelmäßiger Briefwechsel. Sarah litt bald unter steten Nachstellungen ihres Stiefvaters, Eleanor drohte ein Leben im Kloster. Beide unternahmen 1778 zwei gemeinsame Fluchtversuche, bis die Familien ihnen widerstrebend ein gemeinsames Leben gestatteten. Sie ließen sich bei dem walisischen Ort Llangollen nieder, wo sie über fünfzig Jahre zusammen lebten. Sie hielten eine Milchkuh, brauten selbst Bier, hatten einen Küchengarten und gestalteten das Anwesen mit Torbögen, Brücken und einem Tempel. Sie unterhielten eine eigene Bibliothek und bekamen bald Briefe und Besuche von Künstlern, Adligen und Politikern, etwa von Burke, De Quincey, Shelley, Scott, Byron und Wordsworth. Wikipedia: Ladies of Llangollen. • Sogar Königin Charlotte wollte ihr Cottage besuchen und überzeugte König George III., ihnen eine Pension zu gewähren. Wikipedia englisch: Ladies of Llangollen. • Sehr ausführlich der eigene Blog zu den ‚Ladies of Llangollen‘: ladiesofllangollen.wordpress.com.

⁵¹² So Elizabeth Carter und Catherine Talbot ab 1741.^[125ff] • Anne Seward und ihre Gedichte an Honora Sneyd ab 1756.^[132ff] • Mary Wollstonecraft und Fanny Blood ab 1774.^[138ff] Beide starben im Zuge einer Geburt, Marys Tochter Mary Shelley ist die Autorin von ‚Frankenstein‘. Wikipedia englisch jeweils dort.

⁵¹³ Miss Marianne Woods and Miss Jane Pirie Against Dame Helen Cumming Gordon. New York 1975, p. 94 & 60. Und: ‚a woman being in bed with a woman cannot even give a probability to such an inference [Rückschluss auf eine unnatürliche Intention, H.N.]. It is the order of nature and of society in its present state. If a woman embraces a woman it infers nothing.‘ Ebd., p. 28.^[152] • Auch im Roman ‚Roxana‘ (1724) von Robinson-Crusoe-Autor Daniel Defoe heißt es, als Roxanas Liebhaber sie nackt mit einer anderen Frau im Bett findet, es sei alles in Ordnung, weil es ‚not a man bedfellow‘ war.^[440] • In dem Prozess besagen ‚Lord Glenlee’s notes on the testimony of Miss Janet Munro‘ vom 15.3.1811 aber auch: ‚I have no doubt that there is great enjoyment even in the gratification afforded by the imagination, in postures and other circumstances calculated to excite the passions. [...] And I have very little doubt that in all ages and countries, women have enjoyed this mode of seeking pleasure ... a very improper and irregular sensual gratification, to be sure; but it may perhaps even bring on the venereal orgasm.‘ Lillian Faderman: Scotch Verdict: The Real-Life Story that Inspired "The Children's Hour", New York 2013, p. 87.

⁵¹⁴ Die berühmte Zeile von Lord Alfred ‚Bosie‘ Douglas (1870-1945), der eine Liebesbeziehung mit Oscar Wilde (1854-1900) hatte. In seinem 1892 entstandenen und 1894 veröffentlichten Gedicht ‚Two Loves‘ stehen am Ende zwei allegorische Figuren im Konflikt miteinander, denn der Erzähler fragt die eine, warum sie traurig sei: ‚He said, 'My name is Love.' / Then straight the first did turn himself to me / And cried, 'He lieth, for his name is Shame, / But I am Love, and I was wont to be / Alone in this fair garden, till he came / Unasked by night; I am true Love, I fill / The hearts of boy and girl with mutual flame.' / Then sighing, said the other, 'Have thy will, / I am the Love that dare not speak its name.'“ Wikisource: Two Loves (1894 poem). • 1895 wurde Oscar Wilde zu zwei Jahren Zuchthaus mit schwerer Zwangsarbeit verurteilt, die seine Gesundheit zerstörten. Drei Jahre nach der Entlassung starb er. Wikipedia: Oscar Wilde. • Siehe auch Harford Montgomery Hyde: The Love That Dared Not Speak Its Name: A Candid History of Homosexuality in Britain. Boston 1970.

sehr sinnliche Empfindungen wurden als rein seelische Liebe bezeichnet, sogar von der französischen Frauenrechtlerin Flora Tristan (1803-1844).^{[154] 515}

Die intensivste Zeit weiblich-romantischer Liebe begann.⁵¹⁶

Im 19. Jahrhundert war die Entfremdung zwischen Mann und Frau in Amerika noch extremer als im viktorianischen England, weil der Mann in seinem ‚Streben nach Wohlstand‘ sich nicht von weiblicher Weichheit und Verführung abhalten lassen sollte.^{[158] 517} Die frühe Feministin Margaret Fuller (1810-1850)⁵¹⁸ beschreibt, wie ihre Liebe zu Anna Barker (1813-1900) ihr völlig neue innere Horizonte eröffnete:^{[160] 519}

Her face was always gleaming before me; her voice was echoing in my ear; all poetic thoughts clustered round the dear image. This love was for me a key which unlocked many a treasure which I still possess; it was the carbuncle (emblematic gem!) which cast light into many of the darkest corners of human nature.

Die Welt weiblicher Zuneigung, beginnend schon mit der Mutter-Tochter-Bindung und sich auf die weite Verwandtschaft und Freundschaften erstreckend, war ein ganz eigener Kosmos:^{[DC-53] 520}

⁵¹⁵ Siehe ihre Freundschaft mit Olympe Chodzko ab 1838. Sie schreibt dieser ein Jahr später aus London: ‚Understand clearly, strange woman, that your letter sends shivers of pleasure down my spine... | You say that you love me – that I magnetise you, that I send you into ecstasy. [...] [...] for a long time I have had the desire to be loved passionately by a woman – oh! – how I would like to be a man so as to be *loved by a woman* – I feel, dear Olympe, that I have reached the point where no man’s love could satisfy me – that of a woman perhaps?’ Susan Grogan: Flora Tristan: Life Stories. London/New York 2002, p. 145f.

⁵¹⁶ ‚Although such loving relationships have existed in every century, the first two-thirds of the nineteenth century enveloped them with the aura of intense romanticism.’^[DC-39] • Siehe auch William Algers ‚Friendships of Women‘ (1869), das 1890 in zwölfter Auflage erschien.^[DC-39]

⁵¹⁷ Graham J. Barker-Benfield: The Horrors of the Half-Known Life: Male Attitudes Toward Women and Sexuality in Nineteenth Century America. New York 1976.^[158]

⁵¹⁸ Sie verfasste das wegweisende, nach ihrem Tod erschienene Werk ‚Woman in the Nineteenth Century‘. ‚In überaus bildhafter und metaphernreicher Sprache stellt Fuller mit zahlreichen überraschenden Ideen und Wendungen die tradierten Vorurteile und Selbstverständlichkeiten des zeitgenössischen männlich geprägten Weltbildes kritisch in Frage. [...] Der tradierte Orpheus-Mythos wird von ihr aus der Sicht Eurydikes umgekehrt, deren Entwicklung zu schöpferischer Eigenständigkeit letztlich ebenso zu einer Höherentwicklung des Mannes beisteuern werde.‘ Wikipedia: Margaret Fuller.

⁵¹⁹ Margaret Fuller Ossoli: Women in the Nineteenth Century and Kindred Papers Relating to the Sphere, Condition and Duties of Women. Boston 1855, p. 342f. • Anna heiratete jedoch 1840 den gemeinsamen Freund Samuel Gray Ward, der für Annas Vater sogar einen Job als Banker annahm und sein Schreiben aufgab, was Fuller alles sehr enttäuschte. Wikipedia englisch: Samuel Gray Ward.

⁵²⁰ ‚It has [later, H.N.] been consciously articulated among bourgeois women as well. To this day we consider it natural among young girls, until interrupted by the pressures of high-school dating. | [...] the rich world of nineteenth-century female intimacy in fact resulted from an intricate weaving together of psychosexual and social-structural forces. At the heart of this world lay intense devotion and identification between mothers and daughters. [...] Mother-daughter bonding served as the model for subsequent relations with other women.’^[DC-32] • In völligem Gegensatz zu Freud! Denn ‚these letters seem so alive, and the interest of daughters in their mothers’ affairs so vital and genuine, that it is difficult to interpret their closeness exclusively in terms of repression and denial.’^[DC-65] • Mutter und Tochter schliefen oft in einem Bett (‚into adulthood‘). Töchter baten ihre Mütter später, bei ihnen zu leben.^[DC-309] • ‚The ages of biological siblings could span the twenty-odd years of their mother’s reproductive life, easily permitting the firstborn daughter to mother the lastborn children, or mothers and daughters to be pregnant and give birth together.’^[DC-33]

These relationships ranged from the supportive love of sisters, through the enthusiasms of adolescent girls, to sensual avowals of love by mature women. It was a world in which men made but a shadowy appearance.

Ein Mädchen aus einer Pionierfamilie im Ohio Valley notiert 1808 in ihr Tagebuch:^[DC-71] 521

I laid with my dear R[ebecca] and a glorious good talk we had until about 4[A.M.] – O how hard I do *love* her...

Mädchen schliefen miteinander in einem Bett, küssten einander, tauschten ihre Tagebücher mit ihren intimsten Gedanken aus. 1809 schrieb dasselbe Mädchen aufgeregt:^[DC-69]

Sisters CW and RT keep diaries & allow me the inestimable pleasure of reading them and in turn they see mine – but O shame covers my face when I think of it; theirs is so much better than mine, that every time. Then I think well now I *will* burn mine but upon second thought it would deprive me the pleasure of reading theirs, for I esteem it a very great privilege indeed, as well as very improving, as we lay our hearts open to each other, it heightens our love & helps to cherish & keep alive that sweet soothing friendship and endears us to each other by that soft attraction.

Erwähnt sei, dass auch Adalbert Stifter in ‚Der Hochwald‘ (1842/44) die innige, reine Liebe zweier Schwestern schildert.⁵²²

• ‚Cousins moved in and out of one another’s homes. Consequently, a spectrum of alternative maternal figures surrounded the young girl. As the young woman moved toward maturity, aunts, older sisters, and cousins functioned as caretakers, confidantes, playmates, and instructors.’^[DC-34] • ‚Sisters-in-law visited one another and, in some families, seemed to spend more time with one another than with their husbands. First cousins cared for one another’s babies – for weeks or even months in times of sickness or childbirth. Sisters helped one another with housework, shopped and sewed for one another. [...] Siblings rivalry was hardly unknown, but with separation or illness the theme of deep affection and dependency re-emerged.’^[DC-62] • ‚Young women routinely spent the months preceding their marriage almost exclusively with other women – at neighborhood sewing bees and quilting parties or in a round of visits to geographically distant friends and relatives.’^[DC-69f] • ‚Married life too was structured about a host of female rituals. Childbirth, especially the birth of the first child, became virtually a *rite de passage*, with a lengthy seclusion of the woman before and after delivery, [...] supervised by mothers, sisters, and loving friends. [...] Death, like birth, was structured around elaborate, unisexed rituals.’^[DC-70] • ‚When husbands traveled, wives routinely moved in with other women, invited women friends to teas and suppers, sat together sharing and comparing the letters they had received from other close women friends. Secrets were exchanged and cherished, and the husband’s return at times was viewed with some ambivalence.’^[DC-61] • ‚With marriage both women and men had to adjust to life with a person who was, in essence, a member of an alien group.’^[DC-75] • Mit der Etablierung der Bourgeoisie kam dann zunehmend die bloße ‚Kernfamilie‘.

⁵²¹ Sarah Foulke [Emlen], 29.12.1808. Das nächste Zitat vom 30.3.1809.

⁵²² Johanna ist etwa sechzehn, Clarissa nur wenig älter. ‚Clarissa küßte sie zweimal recht innig entgegen auf die Kinderlippen, an deren unbewußter schwellender Schönheit sie wie ein Liebender Freude hatte‘. • Und an anderer Stelle, nach aufwühlenden Ereignissen: ‚[...] und nun, als die Thür verriegelt war, gleichsam als hätte ein Hemmiß bisher die Flut gewaltsam zurückgehalten, brach sie vor: die Mädchen stürzten sich in die Arme, Herz an Herz verbergend, ja fast vergrabend in einander, und sich die zarten Siegel der Lippen anpressend, so heiß, so inbrünstig, so schmerzlich süß, wie zwei unglücklich Liebende und fast ebenso trennungslos. – – Also ist es wahr, die Heimath, das gute Vaterhaus ist preisgegeben und verloren, all ihr früher Leben ist abgeschnitten [...], alles neu, alles fremd, alles seltsam und dräuend – in dem drohenden Wirsal kein Halt, als gegenseitig die warmen Lippen, das treue Auge und das klopfende Herz.‘ Projekt Gutenberg.

1847 erscheint ‚Jane Eyre‘ von Charlotte Brontë, die unter anderem die innige Freundschaft der zehnjährigen Jane zur vierzehnjährigen Helen schildert.⁵²³

Im Sommer 1849 begegnete die vierzehnjährige Sarah Butler Wistar in den Sommerferien der sechzehnjährigen Jeannie Field Musgrove. Sie verbrachten zwei Jahre in einer Boarding School und schlossen eine innige Freundschaft, die auch durch Sarahs Ehe nicht unterbrochen wurde. 1864 schreibt Sarah an Jeannie:^[DC-56]

I shall be entirely alone [this coming week]. I can give you no idea how desperately I shall want you...

Und diese beendet einen Brief mit den Worten:^{[DC-56] 524}

Goodbye my dearest, dearest lover – ever your own Angelina.

Diese Liebes-Freundschaften hielten auch jenseits des Erwachsenseins unvermindert an, ja vertieften ihre Intensität noch.^{[DC-73] 525}

Ab den 1830er Jahren erschien in Frankreich eine weitere Reihe misogyner Literatur. 1829 war der Roman ‚Fragoletta‘ von Henri de Latouche erschienen, der die erste ‚femme fatale‘ in der Literatur zeigte, in diesem Fall eine Frau in Männerverkleidung.⁵²⁶ Nach ihrem Vorbild wollten dann auch andere Vertreter der ‚ästhetischen Dekadenz‘ ihre Leser schockieren und zugleich erregen. So entstand ‚Mademoiselle de Maupin‘ (1835) von Théophile Gautier.^[264] Im gleichen Jahr erschien aber auch Balzacs Novelle ‚La Fille aux yeux d'or‘, mit der er umgekehrt die Dekadenz von Paris deutlich machen wollte.^{[266] 527}

Später widmet Baudelaire Gautier seine ‚Fleurs du Mal‘ (1857/68).^{[268] 528} Hier sei aus einem seiner Gedichte zitiert:⁵²⁹

Wo matte Lampen fahles Licht verbreiten,
Auf weichem Pfühl, von Düften sanft umkreist,

⁵²³ Wikipedia: Jane Eyre. • Kaley Seeberger: Jane Eyre Is A Lesbian. fhspost.com, 29.5.2018.

⁵²⁴ Und einen anderen: ‚I will go to bed ... [though] I could write all night – A thousand kisses – I love you with my whole soul – your Angelina.‘ Historical Society of Pennsylvania.^[DC-56]

⁵²⁵ So heißt es in einem Brief von Eliza Schlatter an Sophie DuPont vom 24.8.1834: ‚I wish I could be with you present in the body as well as the mind & heart – I would turn your *good husband out of bed* – and snuggle into you and we would have a long talk like old times in Pine St. – I want to tell you so many things that are not *writable*...‘^[DC-73]

⁵²⁶ Patrick J. Quinn: Patriarchy in Eclipse: The Femme Fatale and the New Woman in American Literature and Culture, 1870-1920. Cambridge 2015, p. 5.

⁵²⁷ Dort kauft die androgynen Marquise St. Real die sinnlich-schöne Paquita schon als zwölfjähriges Mädchen und hält sie später in einer Art Gefängnis für lesbische Orgien, die an ‚L'Éspion anglais‘ erinnern. Zuletzt ermordet sie sie, als sie telepathisch entdeckt, dass sie ihr ‚untreu‘ geworden ist. Der Erzähler ist ihr Halbbruder Henri de Marsay, der Paquita ebenfalls verführt und aus ähnlichen Gründen ermorden will.^[266f]

⁵²⁸ Zwei seiner drei lesbischen Gedichte und vier andere wurden als pornografisch verurteilt und zensiert, woraufhin die ‚Blumen des Bösen‘ ein Skandalserfolg wurden.^[268] • Dieses Gedicht wurde nicht zensiert.^[270]

⁵²⁹ Verdammte Frauen: Delphine und Hyppolyte, in: Die Blumen des Bösen, übers. Therese Robinson. München 1925. Projekt Gutenberg. • Hier fehlerhaft ‚verliest‘ statt ‚verliess‘, ‚Reit‘ statt ‚Reiz‘.

Träumt Hippolyte von wilden Zärtlichkeiten,
Drin ihrer Unschuld Schleier jäh zerreißt.

Und wirre Blicke durch den Sturm sie sendet
Nach ihrer fernen Reinheit Paradies,
So wie der Wanderer sich rückwärts wendet,
Den blauen Himmel sucht, den er verließ.

Die müßigen Tränen in dem Blick, dem schlaffen,
Das Antlitz starr, von dumpfer Lust verzehrt,
Die Arme müde wie besiegte Waffen,
Das alles ihren zarten Reiz vermehrt.

Delphine, ihr zu Füßen, lustdurchschauert
Misst sie mit heissem Blick voll stummer List,
Ein starkes Tier, das auf die Beute lauert,
Die schon durch seinen Zahn gezeichnet ist.

Sie fordert Hippolyte auf, ‚das Brüten zu lassen‘ und sich zu entschließen, ihre ‚ersten Blüten‘ nicht dem ‚rauen Sturm‘ eines *Mannes* zu opfern:

„[...] Den Eintagsfliegen gleichen meine Küsse,
Die abends kosend klare Seen umziehn,
Die deines Freundes graben tiefe Risse,
Ziehn über dich wie Pflug und Wagen hin.

Wie plumpe, schwerbeladne Karren gehen,
Wie Pferdehuf sie grausam über dich,
O Schwester Hippolyte, lass mich dein Antlitz sehen,
Mein Leben du, mein halb und ganzes Ich. [...]“

Und Hippolyte, das Haupt zu ihr gewendet:
„Ich bin nicht undankbar, doch leid’ ich Qual,
Bin ruhelos, als wäre ich geschändet
Von einem nächtlich wüsten Freudenmahl. [...]“

Ist, was wir tun, nicht doch ein fremd Verbrechen?
Erkläre meiner Angst und Schrecken Sinn!
Ich zittre, hör’ ich dich ‚Mein Engel‘ sprechen.
Und doch reißt’s meinen Mund zu deinem hin. [...]“

Delphine ist wütend über diese Bedenken und ruft ‚mit herrisch rauher Stimme‘, dass ‚der Liebe Glück‘ nichts zu tun habe mit Hölle oder ‚Recht und Ehrbarkeit‘.

„[...] Geh, wenn du willst, such’ dir den stumpfen Gatten;
Schenk seinem rohen Kuss dein Jugendglück;
Und, bleiche Reue in dem Blick, dem matten,
Geschändet und voll Graun kommst du zurück.

Man kann nur einem Herrn Genüge schaffen!“
Jedoch das Kind, ausströmend bittren Schmerz,
Schreit plötzlich auf: „Den Abgrund fühl’ ich klaffen

In meiner Brust; der Abgrund ist mein Herz!

Ein Feuerschlund, tief wie das Nichts hienieden.
Unstillbar ist des Ungeheuers Glut, [...]

Dass ich an deinem Hals den Tod genösse,
An deiner Brust des Grabes Glück und Ruh!“ –

Und der Dichter schließt mit dem Ausblick auf den ‚ewigen Höllenpfad‘ dieser Opfer, für deren unbesiegbare Lust doch auch sein eigenes Herz schlägt:

Bis in die Hölle folgte euch mein Herz,
Das Bruderliebe und Erbarmen füllen,
Ich lieb' euch, Schwestern, um den finstern Schmerz,
Der unstillbaren Gier und Liebe willen.

Soweit Baudelaire.⁵³⁰

Wenige Jahre später erschien der Roman ‚Mademoiselle Giraud, My Wife‘ (1870) von Adolphe Belot. Ein junger Mann heiratet die schöne Paule, die aber nie mit ihm schläft, schließlich entdeckt er ihre fatale Leidenschaft zur Verführerin Berthe de Blangy, die alle Befreiungsversuche Paulas zu verhindern weiß, bis es zu spät ist und diese aufgrund eines ‚Gehirnfiebers‘ wegen zu viel Sex stirbt. In Frankreich hatte damit die Liebe zwischen zwei Frauen ihre Unschuld endgültig verloren.^{[278f] 531} Ab 1880 wurden hier die Plätze der Prostituierten Treffpunkte für Autoren und Künstler, und viele Prostituierte zeigten offen homosexuelle Tendenzen,⁵³² so dass beides miteinander verbunden wurde – so bei Zola, Maupassant und Daudet. Lesbische Sexualität stand hier für das Laster.^{[282ff] 533}

⁵³⁰ Faderman kommentiert: ‚The women in these poems generally become victim and monster both, since Baudelaire attributes to them wild sexuality, which is a horror to the bourgeois Catholic side of him and a brave rebellion to the aesthete radical side of him.‘^[271] • Die Frage ist, wie dieser Konflikt zu heilen wäre. Delphine spricht von viel größerer Zartheit, als sie ein Mann je bieten könnte, ist aber dennoch Vertreterin eines höllisch fackelnden Begehrens und niederer Lüste. Dennoch liebt sie Hippolyte und nennt sie ihr halbes, ja sogar ganzes Ich und ihr ‚Leben‘. Diese wiederum träumt von ‚wildem Zärtlichkeiten‘, die aber den Schleier ihrer Unschuld jäh zerreißen. Und die Frage ist: Ist eine leidenschaftliche Zärtlichkeit denkbar, die dennoch unschuldig ist, Liebe ist? Unschuldige Lust, die nicht in Abgründe der Dekadenz reißt, sondern geprägt bleibt von echter *Liebe* zueinander? Das ist die entscheidende Frage. Gibt es ‚wilde Zärtlichkeiten‘, die egal, wie süß sie in die Lust hineinführen, trotzdem etwas *Heiliges* behalten? Was würde etwa geschehen, wenn Delphine zwar äußerlich in gewissem Sinne ‚führen‘ würde, innerlich aber sich von Hippolyte und ihrem unschuldigeren Wesen führen *lassen* könnte? Diese Frage ist auch für die Parthenophilie eine entscheidende.

⁵³¹ Am Ende bringt der Akteur die Verführerin um und Paulas Eltern danken ihm, die Welt von diesem ‚Reptil‘ befreit zu haben.^[280] • Faderman listet weitere Titel auf, die am Ende des Jahrhunderts in Frankreich typisch waren: Victorien du Saussay: ‚L'École du Vice‘; Joséphin Péladan: ‚Le Vice Suprême‘, Serge Paul: ‚Le Vice et l'Amour‘; J. de Merlin: ‚Vice, Crime, Amour‘; Jean Lorrain: ‚Le Vice Errant‘; Jules Davray: ‚L'Armée du Vice‘; Georges Brandimbourg: ‚Croquis du Vice‘; Dr. Fauconey: ‚Les Vices Feminins‘; Saint-Medard: ‚La Volupté Féroce‘; Louis Besse: ‚La Débauché‘; Victor Joze, ‚Paris-Gomorrhé‘; Paul Bouget: ‚Crime d'Amour‘; Catulle Mendès: ‚Méphistophéla‘.^[281]

⁵³² Dies war auch in anderen Großstädten wie London, Berlin, Wien verbreitet, so Xavier Mayne (Edward Stevenson): *The Intersexes. A History of Similosexualism as a Problem in Social Life.* o. O. 1908, Reprint New York 1975. • August Bebel schrieb 1884 in ‚Die Frau und der Sozialismus‘: ‚Die lesbische Liebe [...] soll unter den verheirateten Frauen in Paris ziemlich verbreitet sein und, nach Taxel, unter den vornehmen

Die anderswo noch immer vorherrschende weibliche Asexualität machte es möglich, dass Christina Rossetti, deren Bruder einer der Begründer der ‚präraffaelitischen Bruderschaft‘ war, in ihrem bekannten Gedicht ‚The Goblin Market‘⁵³⁴ noch 1860 die Liebe zweier Schwestern völlig unschuldig beschreiben kann:^{[171f] 535}

Golden head by golden head,
Like two pigeons in one nest,
Folded in each other’s wings.
They lay down in their curtained bed: [...]
Cheek to cheek and breast to breast
Locked together in one nest.

Und William R. Alger schreibt 1868 über die Liebesbeziehungen von Schulmädchen:⁵³⁶

School-girl friendships are a proverb in all mouths. They form one of the largest classes of those human attachments whose idealizing power and sympathetic interfusions glorify the world and sweeten existence. With what quick trust and ardor, what eager relish, these susceptible creatures, before whom heavenly illusions⁵³⁷ float, surrender themselves to each other, taste all the raptures of confidential conversation, lift veil after veil till every secret is bare, and, hand in hand, with glowing feet, tread the paths of paradise! [...]
[...] Keener agonies, more delicious passages, are nowhere else known than in the bosoms of innocent school-girls, in the lacerations or fruitions of their first consciously given affections.

An dieser wahren Beschreibung kann man wieder tief empfinden, was eigentlich ein Mädchen ist!

1868 begegneten sich Mary Hallock Foote (Molly) und Helena DeKay Gilder bei ihrer Ausbildung an einer Schule für Design in New York. Ein Brief von Molly endet:^[DC-57]

I shall return in a few days. Imagine yourself kissed many times by one who loves you so dearly.

Pariser Damen sogar in enormem Maße. In Berlin soll ein Viertel der Prostituierten Tribadie treiben, aber auch in den Kreisen unserer vornehmen Frauenwelt fehlt es nicht an Jüngerinnen der Sappho.’ Zitiert nach Auflage Berlin ⁶²1973, S. 238, Kapitel 12. www.mlwerke.de.

⁵³³ Vergleiche Jennifer R. Waelti-Walters: *Damned Women: Lesbians in French Novels, 1796-1996*. Montréal 2014.

⁵³⁴ Es handelt von zwei Schwestern, Laura und Lizzie, die als Mädchen ganz allein leben. Eines Abends wird Laura verführt, von Kobolden gegen eine Locke eine Frucht zu kaufen, die sie in eine Ekstase versetzt, danach aber dem Tode nahebringt, bis Lizzie sie retten kann, die nichts von den Früchten isst, selbst als sie ihr mit Gewalt aufgedrängt werden. Wikipedia englisch: *Goblin Market*.

⁵³⁵ Virginia Blain: *Victorian Women Poets: An Annotated Anthology*. London 2014, p. 120.

⁵³⁶ William Rounseville Alger: *The Friendships of Women*. Boston 1868. Ausgabe 1879, p. 269f. Archive.org.

⁵³⁷ Diese ‚himmlischen Illusionen‘ erscheinen nur dem abstrakten Verstand als solche, in Wirklichkeit erkennt ein Mädchen viel *tiefer* als dieser – es sieht nämlich stets mit den Augen des Herzens und macht zugleich Novalis’ magischen Idealismus wahr. Davon kann der abstrakte Verstand nur träumen – oder es eben müde lächelnd als ‚Illusion‘ abtun... Nun, das ist seine Sache.

Diese Zärtlichkeiten sind absolut typisch für diese Zeit.⁵³⁸

Trotz einer Krise nach fünf Jahren, die wohl damit zu tun hatte, dass sie nicht zusammenzogen, weil Mollys Eltern darauf bestanden, dass sie zu Hause blieb, woraufhin Helena bald heiratete, schrieb Molly ihr:^{[DC-58] 539}

I wanted so to put my arms round my girl of all the girls in the world and tell her ... I love her as wives do love their husbands, as *friends* who have taken each other for life – and believe in her as I believe in my God.

Und an Helenas künftigen Mann in einem Gratulationsbrief:^[DC-58]

Do you know sir, that until you came along I believe that she loved me almost as girls love their lovers. *I know I loved her so.*

Die Beziehung selbst zu Verlobten und künftigen Ehemännern war oft wenig emotional oder spontan, in Briefen oder Tagebüchern wurden sie vielfach kaum erwähnt.⁵⁴⁰

In den 1860ern und 1870ern hatte dann die Bourgeoisie, das Bürgertum, die absolute Herrschaft errungen.^[DC-50]

1872 veröffentlicht der Ire Sheridan Le Fanu (1814-1873), ein bekannter Autor der Schauerliteratur, den Roman ‚Carmilla‘ von einem schönen weiblichen Vampir, der nur weibliche Opfer aufzusuchen scheint.^{[288] 541}

In ‚Desperate Remedies‘ (1871) von Thomas Hardy geht Miss Aldclyffe mit der jungen Cytherea ins Bett, die sie als Dienstmädchen angestellt hat. Obwohl von ‚mütterlichen‘ Küssen die Rede ist, ergibt sich, als sie erfährt, dass das Mädchen einen Mann liebt, folgende verzeufelte Szene, in der sie ruft:^{[172] 542}

⁵³⁸ Andere Formulierungen solcher Briefe: ‚Dearest‘, ‚My Most Beloved‘, ‚You Darling Girl‘, und abschließend ‚tenderly‘ oder ‚to my dear dear sweet friend, good-bye‘. Eine Frau bezeichnete ihren Ehemann in ihren Briefen schlicht als ‚my other love‘.^[DC-306] Dort jeweils Belege. • In Boardingschools ‚adoptierten‘ ältere Mädchen die jüngeren, die diese oft ‚mother‘ nannten.^[DC-67]

⁵³⁹ Briefe vom 23.9.1873 und 13.12.1873 (folgendes Zitat).

⁵⁴⁰ So notierte Sarah Ripley über ihren langjährigen Verlobten, den sie in Kürze heiraten würde, in ihrem Tagebuch: ‚The last week I received the unexpected intelligence of the arrival of a friend in Boston.‘ Und Harriet Manigault, die ein ausführliches Tagebuch führte, erwähnt weder ihre Verlobung noch überhaupt eine persönliche Notiz über ihren Verlobten, der immer nur ‚Mr. Wilcox‘ genannt wird.^[DC-68]

⁵⁴¹ Wikipedia: Carmilla. • Dies war die direkte Grundlage für Bram Stokers ‚Dracula‘ (1897). Ebd.

⁵⁴² www.classicallibrary.org. • Zuvor erfährt man, dass Cytherea achtzehn ist und Miss Aldclyffe sechsundvierzig. Es zeigt sich, dass Aldclyffe lieben und geliebt werden will – und von Männern nur das schlechteste Bild hat. Sie ist enttäuscht, als sie erfährt, dass auch Cytherea schon ein, zwei Küsse bekommen hat und nicht mehr *unschuldig* ist, und malt ihr aus, dass auch jener Mann ihr sehr schnell untreu werde: ‚I thought I had at last found an artless woman who had not been sullied by a man’s lips, and who had not practised or been practised upon by the arts which ruin all the truth and sweetness and goodness in us. Find a girl, if you can, whose mouth and ears have not been made a regular highway of by some man or another! Leave the admittedly notorious spots [...] and look in the villages [...] search in the schools – and you can hardly find a girl whose heart has not been HAD – is not an old thing half worn out by some He or another! [...] O Cytherea, can it be that you, too, are like the rest? [...] You are as bad as I – we are all

Cytherea, try to love me more than you love him – do. I love you more sincerely than any man can. Do, Cythie: don't let any man stand between us. O, I can't bear that! [...] Why can't you kiss me as I kiss you? Why can't you!

Ähnlich konnte auch Emily Dickinson (1830-1886), bedeutende Lyrikerin und Zeitgenossin von Walt Whitman, ihre Liebe zu Susan Dickinson (1830-1913) besingen, die sie unter anderem mit Dantes Liebe zu Beatrice verglich.⁵⁴³ Als jedoch Susans Tochter Martha Dickinson Bianchi ab 1924 Emilys Briefe herausgab, war der Einbruch der Sexualforscher bereits geschehen und die Unschuld weiblicher Liebe längst verloren und als ‚abnorm‘ definiert worden – und Bianchi strich ganze Passagen der Briefe, etwa solche:^{[175f] 544}

If you were here – and Oh that you were, my Susie, we need not talk at all, our eyes would whisper for us, and your hand fast in mine, we would not ask for language [...].

Susie, will you indeed come home next Saturday, and be my own again, and kiss me as you used to? [...] I hope for you so much and feel so eager for you, feel that I *cannot* wait, feel that *now* I must have you – that the expectation once more to see your face again, makes me feel hot and feverish, and my heart beats so fast [...].⁵⁴⁵

Zum Ende des Jahrhunderts waren viele Frauen gezwungen zu arbeiten – aber viele empfanden ein selbstständiges Leben auch als Befreiung. Mit zunehmender Bildung blieben mehr Frauen ledig und gingen ihren eigenen Weg.^{[186] 545} Viele der frühen Feministinnen waren lesbisch – und umgekehrt.^{[187f] 546}

Der Begriff ‚Boston marriage‘ wurde sprichwörtlich für eine lang andauernde Beziehung zwischen zwei Frauen.^[190] Faderman arbeitet heraus, dass in dem namengebenden Roman ‚The

alike; and I – an old fool – have been sipping at your mouth as if it were honey, because I fancied no wasting lover knew the spot. But a minute ago, and you seemed to me like a fresh spring meadow – now you seem a dusty highway.’ • Und etwas später: ‚It may be that though he loves you heartily now – that is, as heartily as a man can – and you love him in return, your loves may be impracticable and hopeless, and you may be separated for ever. You, as the weary, weary years pass by will fade and fade [...] whilst he, in some gay and busy spot far away [...] will have married some dashing lady, and [...] will chat about you [...] will say, “Ah, little Cytherea used to tie her hair like that – poor innocent trusting thing; it was a pleasant useless idle dream [...].” Then he will tell the tale of all your little Wills and Wont’s and particular ways, and as he speaks, turn to his wife with a placid smile.’

⁵⁴³ Wikipedia englisch: Susan Dickinson. • 1858 heiratete sie Emilys älteren Bruder William Austin Dickinson und wurde so ihre Schwägerin. • Siehe auch emilydickinsonandsusan Gilbert.wordpress.com. • Emily Dickinson's Electric Love Letters to Susan Gilbert. www.brainpickings.org, 10.12.2018.

⁵⁴⁴ Thomas Herbert Johnson & Theodora Ward (Ed.): The Letters of Emily Dickinson I-III. Cambridge 1958. Letter 94 & 96. • Die ‚zensierten Fassungen‘ in Martha Dickinson Bianchi: The Life and Letters of Emily Dickinson. Boston 1924. Dies.: Emily Dickinson Face to Face: Unpublished Letters with Notes and Reminiscences. Boston 1932.

⁵⁴⁵ Ein Werk mit 1.470 Frauenbiografien fand 1893, dass über 25 % dieser Frauen nie und weitere 25 % nur mehr oder weniger kurz heiratet waren. Frances Willard & Mary Livermore (Ed.): A Woman of the Century. Buffalo 1893. Und sogar drei Viertel der Frauen, die in den USA 1877-1924 ihren Ph.D. erhielten, heirateten nicht.^[186]

⁵⁴⁶ Tendenziell waren sie das einzige oder älteste Kind, dessen Erziehung und Charakter vom Vater geprägt wurde, wobei sie fühlten, dass der Vater einen Sohn bevorzugt hätte – und entsprechend ‚männliche‘ Züge entwickelten. Siehe Robert Riegel: American Feminists. Lawrence 1963. Barbara Welter: Dimity Convictions. The American Woman in the Nineteenth Century. Athens/Ohio 1976.^[187]

Bostonians' (1885) von Henry James die feministische Olive, die Verena für ihre Sache gewinnen will, ebenso manipulativ ist wie ihr Gegenspieler Basil Ransom (dem Verena am Ende folgt), dass diese aber in *ihrer* Beziehung aufblüht, während Basil sie im Grunde nur als ‚höriges Weibchen‘ begehrt.^{[192ff] 547} James kannte das Positive weiblicher Beziehungen aus seinem engsten Umkreis.⁵⁴⁸ Als Inbegriff der ‚Boston Marriage‘ beschreibt Faderman die Beziehung zwischen Sarah Orne Jewett (geb. 1849) und Annie Adams Fields (geb. 1834).^{[197ff] 549}

Offen sexuelles Begehren zwischen Frauen zeigte sich sehr selten. Mary Benson (geb. 1841) etwa, die Frau des späteren Erzbischof von Canterbury, schrieb 1878 über ihre Liebe zu der jungen Lucy Tait (geb. 1856):^{[208] 550}

Once more and with shame O Lord, grant that all carnal affections may die in me, and that all things belonging to the spirit may live and grow in me. Lord, look down on Lucy and me, and bring to pass the union we have both so blindly, each in our own region of mistake, continually desired.

Edith Emma Cooper (geb. 1862) wurde ab ihrem vierzehnten Lebensjahr von ihrer Tante Katherine Harris Bradley (geb. 1846) erzogen. 1878 gingen sie nach Bristol und schlossen sich den Suffragetten an.⁵⁵¹ Später veröffentlichten sie gemeinsame Werke unter dem Pseudonym

⁵⁴⁷ ‚She expanded, developed, on the most liberal scale. Olive saw the difference, and you may imagine how she rejoiced in it; she had never known a greater pleasure. Verena's former attitude had been girlish submission, grateful, curious sympathy. [...] Her share in the union of the two young women was no longer passive, purely appreciative; it was passionate, too, and it put forth a beautiful energy.‘ London/New York 1886, p. 167f. (Kap. 20). Wikisource englisch. • Am Ende bricht Basil ihre Bande zu Olive quasi mit Gewalt ab: ‚Olive, Olive!‘ Verena suddenly shrieked; and her piercing cry might have reached the front. But Ransom had already, by muscular force, wrenched her away, and was hurrying her out [...].‘ Obwohl sie dann sagt, jetzt sei sie froh, kommen ihr doch die Tränen, und James als Autor lässt mit dem letzten Satz des Romans keinen Zweifel daran, auf welcher Seite er steht: ‚It is to be feared that with the union, so far from brilliant, into which she was about to enter, these were not the last she was destined to shed.‘ Ebd., p. 448f (Kap. 42).

⁵⁴⁸ Seine jüngere Schwester Alice war sehr zurückgezogen und litt an psychosomatischen Symptomen, bis sie 1873 Katharine Loring kennenlernte und dadurch deutlich auflebte. 1884 folgte sie ihr nach England. Obwohl sie schließlich Brustkrebs bekam, schrieb sie über ihr letztes Lebensjahr, in dem Katherine ganz bei ihr war: ‚This year has been the happiest I have ever known.‘^[196] • James schien seine Schwester aber auch erotisch geliebt zu haben, und auch sie wurde kurz nach seiner Heirat 1878 krank und schrieb später: ‚the fact is, I have been dead so long [...] since the hideous summer of '78, when I went down to the deep sea, its dark waters closed over me and I knew neither hope nor peace.‘ Wikipedia englisch: Alice James.

⁵⁴⁹ Annies deutlich älterer Ehemann James Fields war Dickens' amerikanischer Verleger. Beide förderten junge Schriftstellerinnen. Nach seinem Tod 1881 war Sarah ihre engste Vertraute und Geliebte. Wikipedia englisch: James Thomas Fields & Wikipedia: Annie Adams Fields. • Sarah schrieb 1871 über ein anderes junges Mädchen, Kate Birckhead: ‚When I heard her voice on the stairs [...] it gave me the queerest feeling. I have longed to see her, to be with her, for so many months that I could not believe it was real. My dear dear darling Kate!‘ Und 1880 gedichtet: ‚When I should kiss my ring / And long with all my heart to see / The girl who gave the ring to me.‘^[198f]

⁵⁵⁰ Benson war 1883-1896 Erzbischof. Er hielt um die Hand der zwölf Jahre jüngeren Cousine Mary an, als diese elf oder zwölf Jahre alt war, und heiratete sie, als sie achtzehn war. Mindestens fünf ihrer sechs Kinder waren ebenfalls homosexuell. Philip Hensher: There were none so queer as the Bensons. The Spectator, 12.11.2016. • Lucy Tait war die Tochter des vorherigen Erzbischofs. Sie lebte seit 1889 bei den Bensons. Wikipedia englisch: Mary Benson.

⁵⁵¹ Wikipedia: Michael Field.

Michael Field. Unter dem Hinweis auf das Ehepaar Browning, das getrennt schrieb, bekannten sie: ‚*we are closer married*‘. Man könne nicht trennen, wer welchen Anteil an einem mosaikartig zustandekommenden Werk habe: ‚As to our work, let no man think he can put asunder what God has joined‘.^{[209f] 552}

1886 veröffentlichte der irische Kunstkritiker und Schriftsteller George Moore (1852-1933) den Roman ‚A Drama in Muslin‘, in dem unter anderem die missgestaltete Cecilia die seit der Schule mit ihr befreundete Alice liebt und mit keinem Mann teilen will.^{[289f] 553}

1890 und 1891 erreichten die Übersetzungen der Werke von Gautier und Belot auch die USA, 1892 vernichtete das Post Office bereits Tonnen lesbisch-pornografischer Literatur, und ein erschütternder Mordfall in Tennessee schien zu zeigen, dass die Franzosen nicht übertrieben.^{[291] 554} Nun verlor auch die amerikanische Literatur ihre Unschuld.^{[292ff] 555} Auch erste

⁵⁵² Edith starb Ende 1913 an Krebs, Katherine bekam, während sie sie pflegte, ebenfalls Krebs und starb kaum ein halbes Jahr später.^[212]

⁵⁵³ Das Buch wurde wie auch andere, die Prostitution, Sex und unmoralischen Niedergang behandelten, von den Buchhandlungen teilweise verweigert. Wikipedia englisch: George Moore (novelist). • Cecilia hasst die Männer und warnt Alice vor Harding: ‚Women are pure, men are obscene animals. Their love is our degradation. Love! a nice name they give it. How can a sentiment that is merely a gratification of the lowest passions be love? And that is all they seek; I know it; in their heart of hearts they despise us.‘ George Moore: A Drama in Muslin. A Realistic Novel. ⁸1918, p. 185. Archive.org. • Die Einseitigkeit der Empfindungen wird an folgendem Dialog sehr klar: "I wish, Alice, I could tell you how glad I am to have you back: it seems like heaven to see you again. You look so nice, so true, so sweet, so perfect. There never was anyone so nice as you, Alice." – "Cecilia, dear, you shouldn't talk to me like that; it is absurd. Indeed, I don't think it is quite right." – "Not quite right," replied the cripple, sadly; "what do you mean? Why is it wrong – why should it be wrong for me to love you?" – "I don't mean [...] well, I don't know how to explain myself, but...." – "I know, I know, I know," said Cecilia; and her nervous sensitivity revealed thoughts in Alice's mind – thoughts of which Alice herself was not distinctly conscious, just as a photograph exposes irregularities in the texture of a leaf that the naked eye would not perceive. "If Harding were to speak to you so, you would not think it wrong." – Alice coloured deeply, and she said [...] "Cecilia, I wish you would not talk to me in this way. You give me great pain." – "I am sorry if I do, but I cannot help it. I am jealous of the words that are spoken to you, of the air you breathe, of the ground you walk upon. How, then, can I help hating that man?" [...] Alice trembled: she was obscurely troubled. At last she said: "I do not wish to argue this point with you, Cecilia, nor am I sure that I understand it. There is no one I like better than you, dear, but that we should be jealous of each other is absurd." – "For you perhaps, but not for me." Ebd., p. 227. • Cecilia ist zwar besitzergreifend, aber nicht sexuell. Am Ende, als sie zweifelt ins Kloster geht, klagt sie stattdessen Alice dessen an: "Oh, if you knew the lofty hopes that were once mine, of the high ideal life I once dreamed to live with you; a pure ecstatic life untouched by any degrading passion, unassailed by any base desires! But alas! all my hopes are withered, all my love is in the dust, for no more than the rest can you hold aloof: like the rest you demand the joys and satisfactions of the flesh [...]." Ebd., p. 300. Archive.org. • Der Roman insgesamt behandelt sehr gesellschaftskritisch den irischen Heiratsmarkt der gehobenen Klassen, und Alice emanzipiert sich, indem sie selbst zu schreiben beginnt und gegen den Willen ihrer Eltern einen Apotheker heiratet. A Drama in Muslin, www.fotalearningzone.ie & Ein Drama in Musselin. phileablog.wordpress.com, 7.6.2015.

⁵⁵⁴ Die 19-jährige Alice Mitchell schnitt ihrer 17-jährigen Geliebten Freda Ward, nachdem ihnen der Umgang verboten war, die Kehle durch, damit niemand anders sie bekäme. Wikipedia englisch: Alice Mitchell.

⁵⁵⁵ In der Kurzgeschichte ‚The Long Arm‘ (1895) von Mary Wilkins erweist sich eine Schneiderin als Mörderin eines Mannes, um ihre jahrzehntelange Gefährtin nicht zu verlieren.^[292f] • Im Roman ‚The Strange Disappearance of Eugene Comstock‘ (1895) von Mary Hatch bricht die in männlicher Kleidung auftretende Eugene das Herz eines unschuldigen jungen Mädchens, das sich in sie verliebt.^[293f]

Ratgeber warnten jetzt vor sentimentalen Freundschaften, die so lange Zeit jede Mädchenjungend geprägt hatten, und empfahlen ‚männlicheres‘ Verhalten.^{[463] 556}

You think, perhaps, that I can find no fault with the friendship of girls with each other, that that certainly is safe and pleasant. I have said enough for you to understand that I believe in reserve even in girl friendships. Girls are apt at certain periods of their lives to be rather gushing creatures. [...] They fondle and kiss until beholders are fairly nauseated, and in a few weeks, perhaps, they do not speak as they pass each other, and their caresses are lavished on others. Such friendships are not only silly, they are even dangerous. They are a weakening of moral fiber, a waste of mawkish sentimentality. They may be even worse. Such friendship may degenerate even into a species of self-abuse⁵⁵⁷ that is most deplorable.

When girls are so sentimentally fond of each other that they are like silly lovers when together, and weep over each others absence in uncontrollable agony, the conditions are serious enough for the consultation of a physician. It is an abnormal state of affairs, and if probed thoroughly might be found to be a sort of perversion, a sex mania, needing immediate and perhaps severe measures.

I wish the friendships of girls were less sentimental, were more manly. Two young men who are friends do not lop on each other, and kiss and gush. They trust each other, they talk freely together, they would stand by each other in any trouble or emergency, but their expressions of endearment are not more than the cordial handgrasp and the unsentimental appellation, "Dear old chap."⁵⁵⁸

Was bisher tiefe Gefühle füreinander waren, die gerade die Tiefe des Erlebens eines Mädchens ausmachten, wurde nun zu einem Zeichen für mögliche Sexsucht erklärt, zu einer ‚Abnormität‘, die ärztliches Eingreifen erforderlich machte!

Ein Erbe der französischen ‚dekadenten Ästheten‘ war Pierre Louÿs (1870-1925), der mehrere sinnliche Romane veröffentlichte, vor allem aber für seine Gedichte ‚Les Chansons de Bilitis‘ (1894) bekannt wurde.⁵⁵⁹ Angeblich eine Übersetzung, erzählen sie vom Leben Bilitis‘, einer imaginären Zeitgenossin der legendären Sappho auf der Insel Lesbos.⁵⁶⁰ Im 50. Gedicht ‚Les Conseils‘ heißt es:⁵⁶¹

⁵⁵⁶ Mary Wood-Allen: What a Young Woman Ought to Know. Philadelphia 1898, hier London 1913, p. 177. Archive.org.

⁵⁵⁷ ‚Selbstschändung‘ – wieder der Kampf gegen die ‚Onanie‘.

⁵⁵⁸ Hier sollen also die weiblichen Herzenskräfte auf den männlich-herzlichen‘ Händedruck und ein ‚unsentimentales‘ ‚Guter alter Junge‘ reduziert, buchstäblich heruntergekühlt werden. Der Mann will seinen distanzierten Maßstab, der ‚Selbstbeherrschung‘ auf alles anwenden, das Weibliche zu seinesgleichen machen, ihm aber dadurch gerade sein Eigenstes nehmen – die Einheit von tiefer Wärme und ihrer Offenbarung, ein offen, wirklich offen gezeigtes Herz. Während der Mann sein Herz nur im Händedruck zeigt und im übrigen ständig die Distanzen wahrt, zeigt die Frau ihr Herz in allem – und offenbart die Distanz als das, was sie ist: etwas rein Männliches, etwas Kühlendes. Droht der weiblichen Emotionalität die Distanzlosigkeit, so dem Mann die stets zu große Distanziertheit. Es ist männliche Konvention, die Gefühle nicht zu zeigen bzw. stets innerhalb deutlicher Grenzen zu halten. Warum eigentlich?

⁵⁵⁹ Dieses Werk inspirierte David Hamilton zu dem Titel seines Films ‚Bilitis‘. Schon 1955 gründeten sich die ‚Daughters of Bilitis‘, die erste Vereinigung amerikanischer Lesben. Wikipedia: Bilitis & Daughters of Bilitis.

⁵⁶⁰ Im ersten Teil verliebt sich die noch kindliche Bilitis in einen Mann, der sie jedoch einmal schlafend im Wald vergewaltigt. Sie bringt sein Kind zur Welt, verlässt ihn dann aber wegen seiner Misshandlungen. Mit sechzehn befreundet sie sich in Mytilene, Hauptort von Lesbos, mit Sappho und lebt dann in zehnjähriger Liebe mit der sanften Mnasidika, bis sie sie durch ihre Eifersucht verliert. Im letzten Teil wird sie

Then Syllikmas entered, and, seeing that we were so intimate, sat down upon the bench. Taking Glottis on one knee and Kyse on the other, she began: "Come here, my dear." But I remained away. Then she went on: "Are you afraid of us? Come closer: these children truly love you. They can teach you things you do not know about: the honey-like caresses of a girl. Man is violent and lazy. You doubtless know him well. Then hate him. He has a flattened breast, rough skin, short hair and shaggy arms. But women are entirely beautiful. And only women know the art of love; stay with us, Bilitis, do stay. [...]"

*

Die Sexualwissenschaft ging von Deutschland aus – und mit ihr das Herabziehen weiblicher Liebe zueinander in den Schmutz angeblicher Perversion. Dabei konnten die Pioniere noch so vorsichtig formulieren – sie hatten die ‚Abweichungen vom Normalen‘ in den Bereich des ‚Pathologischen‘ gebracht, auf welche Weise auch immer. Darauf beriefen sich andere – und die gleichgeschlechtliche Zuneigung⁵⁶² hatte für immer ihre Unschuld verloren...

auf Zypern Tempelhetäre der Aphrodite, sehnt sich aber immer wieder nach ihrer einstigen Liebe. Siglind Bruhn: Debussys Klaviermusik und ihre bildlichen Inspirationen. Waldkirch 2017, 207-209. • Louÿs war ein enger Freund von Debussy, der auch einige ‚Lieder‘ vertonte. Ebd.

⁵⁶¹ Hier nach der englischen Übersetzung ‚The Songs of Bilitis‘. www.sacred-texts.com. Absätze und wiederholte Anführungszeichen weggelassen. Französische Version über Wikipedia zu finden. • Zwei Gedichte weiter findet Bilitis ihre eigene Geliebte, das Mädchen Mnasidika: ‚I found her as a treasure, in a field, under a myrtle bush [...]. "I have no lover," she told me, "for the nearest town is forty stadia from here. [...] If you should wish me I would follow you.‘ (Meeting). • Und noch zwei Gedichte weiter heißt es: ‚She entered, and passionately, with half-closed eyes, she joined her lips with mine, and our tongues knew each other... Never in my life had there been a kiss like that. She stood against me, amorous and willing. Little by little my knee rose between her warm thighs, which spread as though receptive to a lover. My wandering hand upon her gown sought her secret body [...].‘ (Desire). • Bilitis sehnt sich nach voller Unschuld des Mädchens: ‚Sponge the black from your brows and the rouge from your lips. [...] For I want you pure, such as you were born [...]. So chaste that my hand within your hand will make you blush to the lips, and a whispered word of mine within your ear will madden your rolling eyes.‘ (Purification). • Sie will das Mädchen für immer an sich binden: ‚Does she know how many tasks I accomplish to be lovely in her eyes [...]? [...] But never let her know these things, oh, guardian Goddesses! The very day she knows that I adore her, she'll seek another woman.‘ (Cosmetics). • Und als das Mädchen sie tatsächlich verlassen hat: ‚This is impossible, impossible. I beg you on my knees, in tears, all the tears that I have wept upon this dreadful letter; do not abandon me this way.‘ (Letter). • Dann die traurige Erinnerung: ‚I remember ... (at what hour of the day is she not before my eyes!). I remember the way she had of lifting her hair with pale and dainty fingers. I remember a night she passed, cheek against my breast, so sweetly that happiness kept me long awake [...]. I see her holding her cup of milk, and looking at me sidewise with a smile. [...] And above all, if my despair is everlasting torture, it is because I know, minute by minute, how she trembles in the other's arms, and what she asks of her and what she gives, herself. (Rending Memory). • Eifersucht und aufrichtige Liebe einer junger Frau zu einem wenige Jahre jüngeren Mädchen sind wohl kaum einmal zarter beschrieben worden!

⁵⁶² Männlicherseits hatte bereits 1836 und 1838 der Schweizer Heinrich Hössli (1784-1864) in einem umfangreichen zweibändigen Werk ‚Eros, Die Männerliebe der Griechen, ihre Beziehungen zur Geschichte, Erziehung, Literatur und Gesetzgebung aller Zeiten‘ die homoerotische Liebe verteidigt. Wikipedia: Heinrich Hössli. • Ab 1864 forderte der homosexuelle Karl Heinrich Ulrichs (1825-1895) historisch als Erster Straflosigkeit und sogar Eherecht für die ganz natürlich so veranlagten Menschen. Ulrichs hatte in Göttingen und Berlin studiert und war Gerichtsassessor in Hildesheim geworden, wo 1854 gegen ihn ein Verfahren eingeleitet wurde. Er ließ sich dann als Anwalt nieder, erhielt aber 1859 ein Berufsverbot, worauf er als Journalist, Privatsekretär und Fremdsprachenlehrer arbeitete. 1864 veröffentlichte er den ersten von zwölf Bänden zu ‚Forschungen über das Räthsel der mann-männlichen Liebe‘ und stellte die These von einer ‚weiblichen Seele im männlichen Körper‘ (anima muliebris in corpore virili inclusa) auf. Die homose-

1869 veröffentlichte Carl von Westphal (1833-1890), ein Psychiater der Berliner Charité, eine Studie über eine junge Frau, die von kleinauf die Kleidung und die Spiele der Jungen bevorzugte und sich zu Frauen hingezogen fühlte, und sprach von ‚Inversion‘, also einer Umkehrung.^{[239] 563} Während Westphal aber offenbar noch von einer tiefen Menschlichkeit durchdrungen war,⁵⁶⁴ wurde das ‚Phänomen‘ immer mehr eine bloße Forschungsfrage und wurde zugleich *pathologisiert*, als Krankheit angesehen.

Ein die weitere Entwicklung prägendes Werk war zunächst die ‚Psychopathia sexualis‘ (1886) von Richard von Krafft-Ebing (1840-1902), eines dadurch weltberühmt werdenden Psychiaters, der in Graz eine eigene Klinik hatte. Aus seiner täglichen Praxis heraus schrieb er im Vorwort:^{[V] 565}

Wer die Psychopathologie des sexualen Lebens zum Gegenstand einer wissenschaftlichen Abhandlung macht, sieht sich einer Nachtseite menschlichen Lebens und Elends gegenübergestellt, in deren Schatten das glänzende Götterbild des Dichters zur scheusslichen Fratze wird und die Moral und Aesthetik an dem „Ebenbild Gottes“ irre werden möchten.

Er betrachtet die Abweichungen vom sozusagen normalen, gottgewollten Geschlechtstrieb als ‚Perversionen‘ und sieht sie als pathologisch an, obwohl das Wort ‚Pathologie‘ vom griechischen ‚pathein‘ (leiden) kommt und er selbst zugibt, dass die entsprechenden Menschen meist nur an dem leiden, was ihnen die *Außenwelt* zu leiden gibt.^[62]

Die meisten [...] fühlen sich glücklich in ihrer perversen Geschlechtsempfindung und Triebrichtung und unglücklich nur insoferne, als gesellschaftliche und strafrechtliche Schranken ihnen in der Befriedigung des Triebes zum eigenen Geschlecht im Wege stehen.

xuelle Liebe nannte er nach der schon in Platons ‚Gastmahl‘ der männlichen Homoerotik zugeordneten mütterlosen Aphrodite Urania ‚Uranismus‘, den Homosexuellen ‚Urning‘, weiblich ‚Urninde‘. Als er am 29.8.1867 auf dem deutschen Juristentag in München erstmals öffentlich seine Forderungen vorbrachte, kam es zu tumultartigen Szenen. Nach der Reichsgründung 1871 unter Preußen wurden Homosexuelle immer mehr verfolgt, 1880 ging Ulrichs ins Exil nach Italien. Er entwickelte 1879 auch die Theorie der Zwischenstufen (später von Hirschfeld aufgegriffen) und schrieb: ‚Der geschlechtliche Dualismus, welcher ausnahmslos in jedem menschlichen Individuum im Keim vorhanden ist, kommt in Zwittern und Uraniern nur in höherem Grade zum Ausdruck als im gewöhnlichen Mann und im gewöhnlichen Weib.‘ Wikipedia: Karl Heinrich Ulrichs.

⁵⁶³ Westphal Cv (1869): Die konträre Sexualempfindung. Archive für Psychiatrie und Nervenkrankheiten 2, 73-108. • Heute würde man in diesem Fall von Transsexualität sprechen. Wikipedia: Transsexualität.

⁵⁶⁴ So schreibt Albert Moll in einer Fußnote: ‚Es sei an dieser Stelle, da Westphal bereits tot ist, ausdrücklich auf seine Humanität hingewiesen. Ein Herr, der einer der ersten Fälle war, die Westphal zu seinen Studien über konträre Sexualempfindung veranlassten, erzählte mir persönlich, mit welchem Mitgefühl und welchem Verständnis Westphal von Anfang an derartige Patienten betrachtet habe.‘ Albert Moll: Die konträre Sexualempfindung. Mit Benutzung amtlichen Materials. Berlin ²1893, S. 48f. • Interessant ist, dass von Anfang an auch erkannt wurde, dass die Pathologisierung kulturbedingt ist. Denn in der nächsten Fußnote heißt es, Westphal habe schon 1868 in der ein Jahr zuvor gegründeten Berliner Medicinisch-Psychologischen Gesellschaft eine interessante Diskussion angeregt, in der Adolf Bastian (Gründungsleiter des Museums für Völkerkunde) darauf hinwies, ‚dass sich bei unkultivierten Völkern perverse Geschlechtsneigungen nicht selten finden, dass sogar bei einigen die damit behafteten Individuen als eigene Kaste, als höher gestellte Persönlichkeiten, als Heilige u. dgl. betrachtet werden.‘ Ebd., S. 49.

⁵⁶⁵ • Richard von Krafft-Ebing: Psychopathia sexualis. Eine klinisch-forensische Studie. Stuttgart 1886. Projekt Gutenberg. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern.

Krafft-Ebing untermauert auch die von Westphal schon angedeutete *Erblichkeit* dieser Veranlagung⁵⁶⁶ – und entzieht ihr bloßes Vorhandensein somit einer strafrechtlichen ‚Zurechnungsfähigkeit‘ oder moralischen Verurteilbarkeit.⁵⁶⁷ Gleichzeitig bleibt er aber bei der Bezeichnung ‚Krankheit‘, auch wenn er dies von perversen Lastern abgrenzt:^[35]

Als pervers muss jede Aeusserung des Geschlechtstriebes erklärt werden, die nicht den Zwecken der Natur, i. e. der Fortpflanzung entspricht. [...]

Perversion des Geschlechtstriebes ist [...] nicht zu verwechseln mit Perversität geschlechtlichen Handelns, denn dieses kann auch durch nicht psychopathologische Bedingungen hervorgerufen sein. [...] Um zwischen Krankheit (Perversion) und Laster (Perversität) unterscheiden zu können, muss auf die Gesamtpersönlichkeit des Handelnden und auf die Triebfedern seines perversen Handelns zurückgegangen werden.

Wäre man hier wirklich konsequent, dürfte man nicht mehr von ‚Naturzwecken‘ sprechen, sondern allenfalls von ‚Anomalien‘ als ‚Abweichungen von der Norm‘ (was auch immer das jeweils wäre) – wie es Krafft-Ebing dann kurz vor seinem Tod tatsächlich tut.⁵⁶⁸ Aber selbst ‚Krankheit‘ ist ein Fortschritt gegenüber der moralischen Verurteilung. Er sagt: Einem moralischen Urteil unterliegen eigentlich nur *Handlungen*, nicht aber geschlechtliche Orientierungen, und wichen sie noch so sehr vom angeblich ‚Natürlichen‘ oder ‚Gottgewollten‘ ab.⁵⁶⁹ Die letzteren sind allein wissenschaftlich ‚interessant‘. Und er schreibt darüber:^{[59f] 570}

Auf Grund der bis 1877 veröffentlichten Fälle habe ich diese eigenartige Geschlechtsempfindung als ein funktionelles Degenerationszeichen und als Theilerscheinung eines neuropsychopathischen, meist hereditär [erbmäßig, H.N.] bedingten Zustands bezeichnet, eine Annahme, welche durch die fernere Casuistik durchaus Bestätigung gefunden hat.^[59] • ‚Die von Tarnowsky [...] behauptete Möglichkeit, dass ein wirklicher, d. h. mit angeborener Perversion des Sexuallebens behafteter Urning [Homosexueller, H.N.] durch Erziehung von seiner krankhaften Geschlechtsrichtung befreit und zu normaler Geschlechtsempfindung gebracht werden könne, muss ich auf Grund meiner Erfahrungen verneinen.^[64]

⁵⁶⁶ ‚Auf Grund der bis 1877 veröffentlichten Fälle habe ich diese eigenartige Geschlechtsempfindung als ein funktionelles Degenerationszeichen und als Theilerscheinung eines neuropsychopathischen, meist hereditär [erbmäßig, H.N.] bedingten Zustands bezeichnet, eine Annahme, welche durch die fernere Casuistik durchaus Bestätigung gefunden hat.^[59] • ‚Die von Tarnowsky [...] behauptete Möglichkeit, dass ein wirklicher, d. h. mit angeborener Perversion des Sexuallebens behafteter Urning [Homosexueller, H.N.] durch Erziehung von seiner krankhaften Geschlechtsrichtung befreit und zu normaler Geschlechtsempfindung gebracht werden könne, muss ich auf Grund meiner Erfahrungen verneinen.^[64]

⁵⁶⁷ ‚Diesen Thatsachen müssen jedenfalls Gesellschaft und Forum [Gericht, H.N.] gerecht werden; die erste, indem sie solche Unglückliche bedauert, nicht verachtet, das letztere, indem es sie straflos lässt, sofern sie sich innerhalb der Schranken bewegen, die überhaupt der Bethätigung des Sexualtriebs gezogen sind.^[104] • Er betont aber auch, dass nicht alle Fälle angeboren sind, was die Frage der Unterscheidung aufwirft: ‚Um so klarer wird der Fall und um so sicherer die Diagnose, wenn das Individuum in Charakter und ganzem Fühlen seiner geschlechtlichen Eigenart entsprechend erscheint, der Neigung zu Personen des anderen Geschlechts vollkommen entbehrt, oder gar Horror vor sexuellem Verkehr mit solchen empfindet [...]‘.^[103]

⁵⁶⁸ Krafft-Ebing Rv (1901): Neue Studien auf dem Gebiete der Homosexualität. Jahrbuch für Sexuelle Zwischenstufen 3, 1-36. • Hier gibt er zu, dass Homosexualität keine Krankheit, sondern eine kongenitale Anomalie ist, die durchaus mit psychisch-geistiger Gesundheit vereinbar ist. Faderman, a.a.O., p. 453.

⁵⁶⁹ Was er nicht berücksichtigt ist, dass schon im Begriff der ‚Krankheit‘ das ‚zu Heilende‘ liegt, das Abzuschaffende, das Falsche, Fehlerhafte, Pathologische – und dass dies moralischer Verurteilung unmittelbar benachbart liegt, vom kollektiven Bewusstsein gar nicht getrennt wird. Dies macht schon die Doppelbedeutung des Begriffes ‚krankhaft‘ deutlich. Und man lese nur einmal die folgende Häufung entsprechender Vokabeln: ‚dass der Urning pervers fühlt, ist nicht seine Schuld, sondern die einer abnormen Naturanlage. Sein sexuelles Verlangen mag ästhetisch höchst widerlich sein, von seinem krankhaften Standpunkt aus ist es ein natürliches.^[104]

⁵⁷⁰ Und später: ‚Das Studium der conträren Sexualempfindung weist bestimmt auf Anomalien der cerebralen Organisation der damit Behafteten hin.^[62]

pathischen, meist⁵⁷¹ hereditär bedingten Zustands bezeichnet, eine Annahme, welche durch die fernere Casuistik durchaus Bestätigung gefunden hat.

Als Zeichen dieser neuro(psicho)pathischen Belastung lassen sich anführen:

- 1) Das Geschlechtsleben derartig organisirter Individuen macht sich in der Regel abnorm früh und in der Folge abnorm stark geltend. [...]
- 2) Charakter und ganzes Fühlen sind von der eigenartigen Geschlechtsempfindung [...] bedingt. [...]
- 3) Neben dem funktionellen Degenerationszeichen [...] der conträren Sexualempfindung finden sich anderweitige funktionelle, vielfach auch anatomische Entartungszeichen.
- 4) Es bestehen Neurosen (Hysterie, Neurasthenie, epileptoide Zustände u. s. w.). Fast immer ist temporär oder dauernd Neurasthenie nachweisbar. Diese ist in der Regel eine constitutionelle, in angeborenen Bedingungen wurzelnde. Geweckt und unterhalten wird sie durch Masturbation oder durch erzwungene Abstinenz. [...]
- 5) In der Mehrzahl der Fälle finden sich psychische Anomalien (glänzende Begabung für schöne Künste, besonders Musik, Dichtkunst u. s. w., bei intellectuell schlechter Begabung oder originärer Verschrobenheit) bis zu ausgesprochenen psychischen Degenerationszuständen (Schwachsinn, moralisches Irresein). [...]
- 6) Fast in allen Fällen, die einer Erhebung [...] zugänglich waren, fanden sich Neurosen, Psychosen, Degenerationszeichen u. s. w. in den betreffenden Familien vor.

Es ist unmittelbar einsichtig, dass wirklich pathologische Fälle am ehesten ins Auge fallen und daher auch am ehesten dokumentiert werden. Daraus aber zu schließen, dass diese repräsentativ und typisch seien, ist der größte wissenschaftliche Fehler, den man machen kann. Geradezu absurd wird es, glänzende künstlerische Begabungen als ‚neuropathische Belastung‘ zu bezeichnen – oder ‚Charakter und ganzes Fühlen‘ zu pathologisieren. Vielleicht sind diese Menschen ganz einfach *liebesfähiger* – oder auch liebe- und zärtlichkeitsbedürftiger? Man denke hier wieder an die Liebe zwischen zwei Mädchen.

Krafft-Ebing übernahm jedoch die These Ulrichs von der ‚Seele im falschen Körper‘ und ging davon aus, dass der männliche ‚Urnig‘ sich stets weiblich verhalte, der weibliche stets männlich – was bedeuten würde, dass ein ‚Urnig‘-Mädchen immer ziemlich vergeblich ein *normales* Mädchen lieben würde.⁵⁷² Ansonsten hat er darüber nahezu nichts weiter zu sagen,⁵⁷³ erst in späteren Auflagen.⁵⁷⁴

⁵⁷¹ Daneben gibt es die *erworbene* ‚conträre Sexualempfindung‘: ‚Soweit ich bis jetzt ein Urtheil gewinnen konnte, findet sich auch die erworbene krankhafte c. S. nur bei belasteten Individuen. | Die veranlassende Ursache scheint durch Selbstschändung erworbene Neurasthenie zu sein [...].‘^[70]

⁵⁷² ‚Das weibliebende Weib fühlt sich geschlechtlich als Mann; es gefällt sich in Kundgebungen von Muth, männlicher Gesinnung, denn diese Eigenschaften machen dem Weibe den Mann begehrenswerth. [...] Der weibliche Urning liebt es deshalb, Haar und Zuschnitt der Kleidung männlich zu tragen [...].‘^[61]

⁵⁷³ Nur am Ende folgen noch die Behauptungen: ‚An Häufigkeit scheint der Amor lesbicus dem Urningthum nicht nachzustehen. Die grosse Mehrzahl der weiblichen Urninge folgt nicht einem angeborenen Drang, sondern entwickelt sich unter analogen Bedingungen wie der gezüchtete Urning. | Besonders gedeiht diese „verbotene Freundschaft“ in den weiblichen Strafanstalten.‘^[108] • Die weibliche Liebe wird also noch stärker pathologisiert als die männliche, weil ihr das Angeborensein ohne weitere Begründung abgesprochen und sie auf bloße perverse Umstände reduziert wird.

⁵⁷⁴ So erschien 1906 die zwölfte Auflage. Dort unterscheidet er vier Stufen der ‚Vermännlichung‘. In deren englischer Übersetzung heißt es: ‚Careful observation among the ladies of large cities soon convinces one that homosexuality is by no means a rarity. Uranism may nearly always be suspected in females wearing their hair short, or who dress in the fashion of men [...]. [...] many homosexual women do not betray

Das Werk über die ‚konträre Sexualempfindung‘ (1891) des Berliner Arztes Albert Moll erweiterte dies für die weibliche Liebe nur wenig, beschrieb aber immerhin eindeutig die Beidseitigkeit.⁵⁷⁵

*

Zwei Jahre nach der Verurteilung Oscar Wildes erschien 1897 das Werk ‚Sexual Inversion‘ des britischen Sexualforschers Havelock Ellis (1859-1939), der erste Band seines siebenbändigen Werkes über die Sexualpsychologie.⁵⁷⁶ Als dieser als ‚obszön‘ verboten wurde, wurde Ellis schlagartig international bekannt.⁵⁷⁷

Die weibliche ‚Inversion‘ behandelt Ellis in einem Kapitel und gesteht, darüber sei noch nicht sehr viel bekannt, was an der bisherigen Akzeptanz weiblicher Zuneigung, der geringeren Sichtbarkeit und der weiblichen Schamhaftigkeit liege.⁵⁷⁸ Jedoch nennt er Zeugnisse der Literatur⁵⁷⁹ und beginnt dann mit der Ermordung Freda Wards^{[120] 580} und weiteren Verbrechen, bevor er über völkerkundliche Beispiele zur ‚normalen‘ homosexuellen Phase der Jugend übergeht, die bald, durchaus auch schamerfüllt, vergessen werde.^{[126] 581}

their anomaly by external appearances nor by mental (masculine) sexual characteristics. [...] In the transition to the subsequent grade [...] of viraginity [...] strong preference for male garments will be found. [...] Where viraginity is fully developed, the woman so acting assumes definitely the masculine role. [...] Gynandry represents the extreme grade of degenerative homosexuality. The woman of this type possesses of the feminine qualities only the genital organs; thought, sentiment, action, even external appearance are those of the man.’ *Psychopathia sexualis*. New York o.D., p. 398f, Archive.org

⁵⁷⁵ Albert Moll: Die konträre Sexualempfindung, Berlin 1891. www.schwulency.de. • Er erwähnt, dass unter Berliner Prostituierten 25 % solche Verhältnisse haben sollen (S. 252), dass der aktive Teil ‚Vater‘, der passive ‚Mutter‘ und sie untereinander ‚schwul‘ genannt werden (ebd.). Dass diese Trennung oft sehr deutlich ist, aber keineswegs immer (S. 259). Und dass laut Ploss schon das Verzeichnis der Kirchenstrafen von Bischof Burchard von Worms (gest. 1025) ‚den sexuellen Verkehr von Weibern mit einander‘ erwähne (S. 250). • 1899 erschien Molls Werk dann bereits in dritter Auflage und mit mehr als doppeltem Umfang. Wikipedia: Albert Moll.

⁵⁷⁶ • Havelock Ellis: *Studies in the Psychology of Sex*, Band 1: *Sexual Inversion*. London 1897. Im Folgenden zitiert nach der Ausgabe Philadelphia 1901. Archive.org. Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern. • ‚[...] the controversy over the Wilde case and the intense hostility it aroused lediglich Havelock Ellis (in collaboration with John Addington Symonds) to write *Sexual Inversion*.‘ Edward de Grazia: *Girls Lean Back Every Where. The Law of Obscenity and the Assault on Genius*. Constable/London 1992, p. 166.

⁵⁷⁷ Wikipedia: Havelock Ellis.

⁵⁷⁸ ‚A woman may feel a high degree of sexual attraction for another woman without realizing that her affection is sexual, and when she does realize it she is nearly always very unwilling to reveal the nature of her intimate experience [...].‘^[121f]

⁵⁷⁹ Diderot (*La Religieuse*, 1796), Balzac (*La Fille aux yeux d'or*, 1835), Gautier (*Mademoiselle de Maupin*, 1835), Zola (*Nana*, 1880), Belot, Maupassant, Bourget, Daudet, Mendes, Lamartine, Swinburne, Verlaine.^[119]

⁵⁸⁰ Siehe Seite 160.

⁵⁸¹ Er zitiert hier auch die Selbstaussage eines ehemaligen Mädchens: ‚Like so many other children and girls, I was first taught self-indulgence by a girl at school, and I passed on my knowledge to one or two others, with one of whom I remember once, when we were just sixteen, spending the night sensually. We were horribly ashamed after, and that was the only time.‘^[126] • Es ist wohl kaum zu leugnen, dass die von der Umwelt aufgeprägten Auffassungen bei dieser Scham mitgespielt haben werden! • Er zitiert auch aus einer Studie des italienischen Soziologen Alfredo Niceforo (*Il gergo nei normali, nei degenerati e nei criminali*, Turin 1897), der einen Fall berichtete, wo Arbeitermädchen im Sommer ohne Unterhosen arbeitete-

This is a spurious kind of homosexuality; it is merely the often precocious play of the normal instinct, and has no necessary relation to true sexual inversion. In the girl who is congenitally predisposed to homosexuality it will continue and develop; in the majority it will be forgotten as quickly as possible, not without shame, in the presence of the normal object of sexual love.

Über diese ‚harmlose‘ Verliebtheit von Schulmädchen ineinander, die sehr wohl auch eine unbewusst-sexuelle Tönung annehmen kann,⁵⁸² äußert er sich später noch detaillierter im Anhang.⁵⁸³

ten, sich gegenseitig inspizierten und sich in der Mittagspause ohne Ausnahme selbst befriedigten. Niccifero betonte jedoch, dass dies nichts mit echter Homosexualität zu tun habe.^[128]

⁵⁸² ‚In such cases a school-girl or young woman forms an ardent attachment for another girl, probably somewhat older than herself, often a schoolfellow, sometimes her school-mistress, upon whom she will lavish an astonishing amount of affection and devotion. This affection may or may not be returned; usually the return consists of a gracious acceptance of the affectionate services. The girl who expends this wealth of devotion is surcharged with emotion, but she is often unconscious of or ignorant of the sexual impulse, and she seeks for no form of sexual satisfaction. Kissing and the privilege of sleeping with the friend are, however, sought, and at such times it often happens that even the comparatively unresponsive friend feels more or less definite sexual emotion (pudendal turgescence, with secretion of mucus and involuntary twitching of the neighboring muscles), though little or no attention may be paid to this phenomenon, and in the common ignorance of girls concerning sex-matters it may not be understood. In some cases there is an attempt, either instinctive or intentional, to develop the sexual feeling by close embraces and kissing.^[130]‘

⁵⁸³ Zunächst verweist er ausführlich auf die Forschungen von Giovanni Obici & Giovanni Marchesini: *Le Amicizie di collegio. Ricerche sulle prime manifestazioni dell'amore sessuale*. Rom 1898. Eine Mitarbeiterin, Lehrerin, stellte fest, dass 60 % der Mädchen solche Liebschaften haben, nur 20 % sie ablehnen und 20 % einfach nicht gewählt werden.^[244] • Hier sei ein Beispiel wiedergegeben: ‚She entered at the age of 14 and experienced the usual loneliness and unhappiness of a new pupil. One day as she was standing pensive and alone in a corner of the room, a companion – one who on her arrival had been charged to show her over the college – ran up to her, “embracing me, closing my mouth with a kiss, and softly caressing my hair. I gazed at her in astonishment, but experienced a delicious sensation of supreme comfort. Here began the idyll! I was subjected to a furious tempest of kisses and caresses which quite stunned me and made me ask myself the reason of such a new and unforeseen affection. I ingenuously inquired the reason, and the reply was: ‘I love you, you struck me immediately I saw you, because you are so beautiful and so white, and because it makes me happy and soothes me when I can pass my hands through your hair and kiss your plump, white face. I need a soul and a body.’ This seemed to me the language of a superior person, for I could not grasp all its importance. As on the occasion when she first embraced me, I looked at her in astonishment and could not for the moment respond to a new fury of caresses and kisses. I felt that they were not like the kisses of my mamma, my papa, my brother, and other companions; they gave me unknown sensations; the contact of those moist and fleshy lips disturbed me. [...]‘^[246] • Dann folgen Beispiele, die er von einer Frau erhielt, die mit der Situation an einem englischen Mädchen-College vertraut sei. Auch hier zwei Erinnerungen von Frauen: ‚At 14 I had my first case of love, but it was with a girl. It was insane, intense love, but had the same quality and sensations as my first love with a man at 18. In neither case was the object idealized. I was perfectly aware of their faults; nevertheless my whole being was lost, immersed in their existence. The first lasted two years, the second seven years. No love has since been so intense, but now these persons, though living, are no more to me than the veriest stranger.^[257] • Folgende Aussage zeigt, dass es oft um die Verehrung eines älteren Mädchens geht: ‚Girls between the ages of 14 and 18 at college or girls’ schools often fall in love with the same sex. This is not friendship. The loved one is older, more advanced, more charming or beautiful. When I was a freshman in college I knew at least thirty girls who were in love with a senior. Some sought her because it was the fashion, but I knew that my own homage and that of many others was sincere and passionate. I loved her because she was brilliant and utterly indifferent to the love shown her. She was not pretty, though at the time we thought her beautiful. One of her adorers, on being slighted, was ill for two weeks. On her return she was speaking to me when the object of our admiration came into the room. The shock was too great and she

Nachdem er dann ausführlich Fälle von ‚Inversion‘ behandelt hat, weist er zunächst darauf hin, dass die Ansichten über die homoerotische Liebe zumeist sehr *subjektiv* bedingt sind und eher die berufsbedingte ‚Deformation‘ des eigenen Blickes offenbaren als irgendetwas anderes.^[180]

[...] very widely divergent views of sexual inversion are largely justified by the position and attitude of the investigator. It is natural that the police-official should find that his cases are largely mere examples of disgusting vice and crime. It is natural that the asylum superintendent should find that we are chiefly dealing with a form of insanity.

Als Ursache der homoerotischen Anlage greift Ellis die Annahme der ursprünglichen Zwitternatur des Menschen wieder auf, die schon Ulrichs, später die Amerikaner Kiernan und Lydston vertreten hatten.^[185] Diese Natur differenzierte sich erst mit der Zeit, wobei eine Anlage zur Inversion zurückbleiben kann.^[186] In diesem Zusammenhang spricht er von Anomalie und weist es klar zurück, dies mit ‚Krankheit‘ oder ‚Degeneriertheit‘ gleichzusetzen.^[187]⁵⁸⁴ Er vermutet, dass viele die Prädisposition latent in sich tragen.⁵⁸⁵ Dies wirft die Frage nach den Gründen ihrer tatsächlichen Ausprägung auf, und hier nennt Ellis das geschlechtergetrennte Schulsystem, Verführung und Enttäuschung in der ‚normalen‘ Liebe.^[191f]⁵⁸⁶

Und zuletzt äußert er sich außerordentlich modern:

I have little sympathy with those who are prepared to “cure” the invert at any price. [...] For my own part, I frankly confess that the remedy seems to me worse than the disease.^[195]⁵⁸⁷

The invert is not only the victim of his own abnormal obsession, he is the victim of social hostility.^[202]⁵⁸⁸

fainted. When I reached the senior year I was the recipient of languishing glances, original verses, roses, and passionate letters written at midnight and three in the morning.^[257]

⁵⁸⁴ Auch Farbenblindheit, Kriminalität oder Genialität seien keine Krankheit. Statt wie Krafft-Ebing Perversität und Perversion zu unterscheiden – was er allerdings später auch noch zitiert^[196] –, verweist er auf Virchows Unterscheidung von Nosologie (Lehre der Krankheiten) und Pathologie (Lehre der Anomalien). Virchow machte 1894 deutlich, dass eine Anomalie eine Abweichung von der physiologischen Norm ist, in alten Zeiten *páthos* genannt wurde, eine Krankheit dagegen griechisch *nósos*. Das Pathologische (Abweichende) könne unter Umständen sogar vorteilhaft sein.^[188] Ellis selbst sagt später: ‚Pathology is but physiology working under new conditions.‘^[216] • ‚In France especially, since the days of Morel, the stigmata of degeneration are much spoken of. Sexual inversion is frequently regarded as one of them [...]. Krafft-Ebing also so regards inversion. Strictly speaking, the invert is degenerate; he has fallen away from the genus.‘^[188]. Ellis verneint dies.

⁵⁸⁵ ‚It is probable that many persons go through the world with a congenital predisposition to inversion which always remain latent and unroused [...].‘^[190]

⁵⁸⁶ Auch zur ‚Erklärung‘ der Parthenophilie muss ja unter anderem immer wieder die ‚Enttäuschung‘ bezüglich ‚erwachsener‘ Beziehungen herhalten. An eine *Ursprünglichkeit* kann eine auf ‚Ursachensuche‘ fixierte Wissenschaft schlicht nicht glauben.

⁵⁸⁷ Für Ellis ist gerade der Versuch einer ‚Heilung‘ die Perversion, er bezieht dies auf den männlichen Fall: ‚It is better that a man should be enabled to make the best of his own strong natural instincts, with all their disadvantages, than that he should be unsexed and perverted, crushed into a position which he has no natural aptitude to occupy.‘^[203]

⁵⁸⁸ Ellis klagt die Doppelmoral gegenüber den ‚Inversen‘ später wie folgt an: ‚[...] whenever a man is openly detected in a homosexual act, however exemplary his life may previously have been, however admirable it may still be in all other relations, every ordinary normal citizen, however licentious and pleasure-loving

Aber auch Ellis erliegt noch den gesellschaftlichen Vorstellungen von dem, was ‚normal‘ sei. So schreibt er, dass zwei junge Frauen sich ineinander verlieben können, bis der ‚normale‘ Impuls in ihr Leben tritt:^[132f]

It generally happens, in the end, either that relationship with a man brings the normal impulse into permanent play or the steadying of the emotions in the stress of practical life leads to a knowledge of the real nature of such feelings and a consequent distaste⁵⁸⁹ for them. [...] We have to regard such relationships as hypertrophied friendships, the hypertrophy being due to unempLOYed sexual instinct.

Besonders absurd wird es, wenn er schreibt, die ‚inverse Frau‘ sei durch eine gewisse Maskulinität gekennzeichnet, um dann hinzuzufügen, diese könne auch einfach nur darin bestehen, dass sie sich einer anderen Frau nähert!^[133f]⁵⁹⁰ So bleibt die Frage, warum der ‚passive Partner‘ von Ellis nicht auch als ‚invers‘ erkannt wird.⁵⁹¹

Auch kehrt in seinen Fallbeispielen häufig die Erwähnung ‚neurotischer Elemente in der Familie‘ wieder, was schon sein ursprünglicher Koautor Symonds ausdrücklich kritisiert hat.⁵⁹²

his own life may be, feels it a moral duty to regard the offender as hopelessly damned and to help in hounding him out of society.^[203]

⁵⁸⁹ Auch hier ist wieder die Frage, wie sehr die *Gesellschaft* dahinter steht, wenn angeblich plötzlich ‚Abscheu‘ empfunden wird, sobald die ‚wahre Natur‘ der Gefühle erkannt wird, nämlich, dass die gegenseitige Anziehung *auch* erotische oder sogar sexuelle Aspekte hat. Ellis behauptet hier im Grunde, dass diese Anziehung gar nicht *besteht*, sondern dass die Freundin einfach nur ‚Platzhalter‘ für die heterosexuelle Liebe ist, auf die unbewusst gewartet wird. Die sexuellen Empfindungen vagabundieren also nur unerfüllt in der eigenen Leiblichkeit, und die Anziehung der Freundin ist eigentlich nur Illusion, weil (noch) niemand anderes zur Verfügung steht. Ellis sieht nicht, wie sehr er hier (in Übereinstimmung mit der Gesellschaft) selbst *Normen* setzt und alles durch diese Brille interpretiert.

⁵⁹⁰ ‚The actively inverted woman differs from the woman of the class just mentioned in one fairly essential character: a more or less distinct trace of masculinity. [...] The inverted woman’s masculine element may, in the least degree, consist only in the fact that she makes advances to the woman to whom she is attracted [...]‘ • Ähnlich absurd ist, wenn er schreibt, der Fall der Ungarin Sarolta Vay (1859-1918), die als Junge aufgezogen wurde und später zweimal eine Frau heiratete, sei ‚so typical [...] that I have summarized it rather fully in Appendix E‘.^[140] • Ellis war 1890, wenige Monate vor Beginn seines Werkes, in Paris gewesen und hatte die dortige Literatur kennengelernt, bei der es viel um die als Mann auftretende Frau ging. Faderman, a.a.O., p. 254, 263ff.

⁵⁹¹ An anderer Stelle sagt er, die Trennung in aktiv/passiv sei bei vielen männlichen Homosexuellen gar nicht gegeben – nur um gleich danach zu behaupten, es gebe gewöhnlich doch eine Tendenz, sich zu Nicht-Invertierten hingezogen zu fühlen, obwohl es von dieser Regel insbesondere bei Männern, vielleicht weniger bei Frauen, zahlreiche Ausnahmen gebe.^[166] Unklarer kann man es kaum ausdrücken! • Später: ‚In inverted women a certain subtle masculinity or boyishness is equally prevalent, and it is not found in the women to whom they are attracted.‘^[170] • Offenbar erkennt Ellis die passive Partnerin nicht als invers, weil sie eben *weiblich* ist und ganz und gar dem Rollenbild entspricht. Dennoch ist sie, wenn sie die aktivere Partnerin ebenso liebt, doch ganz offensichtlich ebenso ‚invers‘! Sie liebt zwar eine aktive Frau, aber eben eine *Frau*.

⁵⁹² John Addington Symonds (1840-1894) war selbst homosexuell und hatte eine vierjährige Liebesbeziehung mit einem Schüler. Wikipedia: John Addington Symonds. • Er hatte mit Ellis für ‚Sexual Inversion‘ zusammengearbeitet, starb aber vor der Veröffentlichung, und seine Familie verlangte, seinen Namen zu streichen. Faderman, a.a.O., p. 453. • In seinem Essay ‚A Problem in Modern Ethics‘ (1891) schrieb er, dass es in Europa niemanden gebe, der nicht irgendwo einen neurotischen Einfluss in der Familie habe, und fügte hinzu, dass nervöse Anomalien vieler Homosexueller weniger vererbt seien als vielmehr ‚the consequence of the unnatural conditions to which he has been exposed from the age of puberty.‘ Ebd., p.

Andererseits lebte Ellis in offener Ehe mit seiner Frau Edith, die er ermutigte, ihre eigene Neigung zu anderen Frauen als ‚invers‘ zu erkennen. Was er aber offenbar nicht sehen konnte, war, dass die Veranlagung gegenüber beiden Geschlechtern möglicherweise in jedem Menschen vorhanden ist – und dass nicht nur spezielle Umstände entscheiden, wann eine ‚inverse‘ Veranlagung zum Vorschein kommt, sondern auch allgemein wirkende gesellschaftliche Umstände stark darüber entscheiden, wann sie lebenslang *unterdrückt* wird.

Immerhin aber trat auch er für das Vererbte⁵⁹³ einer entsprechenden Veranlagung ein und wandte sich gegen Verführungs- und Suggestionstheorien, denn auch die ‚normale‘ Sexualität wäre dann erst recht nichts anderes.^{[182] 594}

Beeindruckend ist das Zeugnis einer 29-jährigen Frau:^[135]

At the age of 12 she fell in love with a schoolmate, and wept bitterly because they could not be confirmed at the same time. [...] Later on she loved another friend very dearly, and devoted herself to her care; and upon the death of this friend, eight years afterward, she resolved never to let her heart go out to anyone again. Specific physical gratification plays no part in these relationships. "I have been able," she writes, "successfully to master the desire for a more perfect and complete expression of my feelings [...]." "I love few people," she writes again, "but in these instances when I have permitted my heart to go out to a friend I have always experienced most exalted feelings, and have been made better by them morally, mentally, and spiritually. Love is with me a religion. The very nature of my affection for my friends precludes the possibility of any element entering into it which is not absolutely pure and sacred."

453f. • Ellis geht ohne Namensnennung auf diesen Einwand ein und gibt zu, dass ‚it seems probable that the families to which the inverted belong do not usually present such profound signs of nervous degeneration as we were formerly led to suppose.‘^[153]

⁵⁹³ Einen Hinweis darauf, dass Ellis selbst Zweifel an seiner offiziellen Theorie hatte, gibt jedoch Hadfield: ‚Havelock Ellis maintained that homosexuality was of a constitutional type, but he admitted to me in person that he made this statement only because he wanted to emphasize that the individual could not help being what he was.‘ Hadfield JA (1958): The Cure of Homosexuality. British Medical Journal 5083, June 7, 1323-26, hier 1323.^[455] • Der Ursprung der Homosexualität ist auch heute noch ungeklärt. Eine Studie von Andrea Ganna et al. fand anhand von Informationen zum Erbgut und zur Partnerwahl von 477.522 Menschen keine Hinweise für Genvarianten, die mit Homosexualität einhergehen. Zwar gibt es fünf Abschnitte im Erbgut, die einen Einfluss haben, weil sie unter anderem an der Regulation der Sexualhormone beteiligt sind, sie erklären aber weniger als ein Prozent des homosexuellen Verhaltens in der Bevölkerung und ermöglichen keinerlei Voraussage. Ray Blanchard hat die Auffälligkeit erforscht, dass homosexuelle Männer überdurchschnittlich häufig ältere Brüder haben. Demnach könnten sich die Homosexualität von etwa 15 bis 30 Prozent der Männer durch eine Immunreaktion der Mutter gegen bestimmte, für die Hirnentwicklung wichtige Proteine des Embryos erklären. Sascha Karberg: Homosexualität lässt sich nicht aus den Genen lesen. Tagesspiegel, 30.8.2019, S. 22. • Die Studien: Ganna A et al. (2019): Large-scale GWAS reveals insights into the genetic architecture of same-sex sexual behavior. Science 365(6456), 30.8.2019. Bogaert AF et al. (2017): Male homosexuality and maternal immune responsivity to the Y-linked protein NLGN4Y. PNAS 115(2), 302-306.

⁵⁹⁴ ‚[...] the argument for acquired or suggested inversion logically involves the assertion that normal sexuality is also acquired or suggested. [...] In nearly every country of the world men associate with men, and women with women; if association and suggestion were the only influential causes, then inversion, instead of being the exception, ought to be the rule [...].‘^[182] • Von über 40 Fällen gab es in nur fünf Fällen eine ‚Verführung‘ durch eine ältere Person.^[156] • Und selbst für diese gelte: ‚The seed of suggestion can only develop when it falls on a suitable soil.‘^[158]

In Bezug auf eine andere Frau heißt es:^[138f]

Her earliest affection, at the age of 13, was for a schoolfellow, a graceful, coquettish girl with long golden hair and blue eyes. Her affection displayed itself in performing all sorts of small services for this girl, in constantly thinking about her, and in feeling deliciously grateful for the smallest return. [...]

At the age of 15 or 16 she fell in love with another cousin; her experiences with this girl were full of delicious sensations; if the cousin only touched her neck, a thrill went through her body which she now regards as sexual. Again, at 17, she had an overwhelming, passionate fascination for a schoolfellow, a pretty, commonplace girl, whom she idealized and etherealized to an extravagant extent. This passion was so violent that her health was, to some extent, impaired; but it was purely unselfish, and there was nothing sexual in it. On leaving school at the age of 19 she met a girl of about the same age as herself, very womanly, but not much attracted to men. This girl became very much attached to her, and sought to gain her love. After some time Miss H. was attracted by this love, partly from the sense of power it gave her, and an intimate relation grew up. This relation became vaguely physical. Miss H. taking the initiative, but her friend desiring such relations and taking extreme pleasure in them; they used to touch and kiss each other tenderly (especially on the mons veneris), with equal ardor. They each experienced a strong pleasurable feeling in doing this, and sexual erethism, but no orgasm, and it does not appear that this ever occurred. [...]

She has never masturbated. Occasionally, but very rarely, she has had dreams of riding accompanied by pleasurable sexual emotion [...]. [...]

She is attracted to womanly women, sincere, reserved, pure, but courageous in character. [...] The physical qualities that attract her most are not so much beauty of face as graceful, but not too slender, a body with beautiful curves. The women she is drawn to are usually somewhat younger than herself. [...]

She finds sexual satisfaction in tenderly touching, caressing, and kissing the loved one's body. [...] She feels more tenderness than passion. There is a high degree of sexual erethism when kissing, but orgasm is rare and is produced by lying on the friend or by the friend lying on her, without any special contact. She likes being herself kissed, but not so much as taking the active part.

Ellis fügt hinzu:^[146]

The inverted woman is an enthusiastic admirer of feminine beauty, especially of the statuesque beauty of the body [...]. In her sexual habits we rarely find the degrees of promiscuity which is not uncommon among inverted men.

*

1907 trat Iwan Bloch (1872-1922) mit seinem umfangreichen Werk ‚Das Sexuelleben unserer Zeit‘ dem pathologisierenden Ansatz einerseits entgegen⁵⁹⁵ und schrieb.⁵⁹⁶

⁵⁹⁵ Iwan Bloch: Das Sexuelleben unserer Zeit in seinen Beziehungen zur modernen Kultur. Berlin 1907. Archive.org. • „Bisher hatte ausschließlich die *klinische, rein medizinische* Auffassung die Lehre von der Psychopathia sexualis beherrscht und unter einseitiger Bevorzugung der Beobachtungen von krankhaften Erscheinungen bei Individuen mit abnormer Vita sexualis ihre allgemeine, grundsätzliche Anschauung vom *Wesen* der sexuellen Anomalien sich gebildet, die darnach fast gänzlich in den Bereich des Arztes fallen und als *Entartungserscheinungen* bezeichnet werden. *Häußler* und *Kaan* waren in den zwanziger bzw. vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts die ersten, die von dieser medizinischen Betrachtungsweise

Ich habe aus meinen [...] Untersuchungen die feste Ueberzeugung gewonnen, die ich als eine durch die Lehren der Anthropologie, Völkerkunde und Kulturgeschichte bewiesene *wissenschaftliche Wahrheit* hinstellen möchte, daß es heute, in unserer als so besonders „nervös“, „entartet“ und „überkultiviert“ verschrieenen Zeit, nicht nur nicht mehr „Perverse“ gibt als in früheren Zeiten [...], sondern daß auch der größte Teil der heutigen Perversen nicht zu den „Degenerierten“ zu zählen ist [...].

Andererseits aber wandte er sich zunächst scharf gegen die Homosexualität:⁵⁹⁷

Eine gänzliche Aufhebung des bekannten § 175 [...] wäre gleichbedeutend mit einer offiziellen Sanktionierung [...], mit einer gewaltigen Förderung der Jugendverderbnis, der Sterilität und der männlichen Prostitution [...]. Die Folge wäre unfehlbar eine fortschreitende moralische und physische Entartung des Menschengeschlechts. Der Staat muß die Homosexualität bei Mann und Frau – [als Fußnote:] Die Tribadie fehlt merkwürdiger Weise im § 175 – energisch unterdrücken [...]. [...] Unter dem Gesichtspunkte, dass ein einziger Homosexueller die Infektionsquelle für viele neue Fälle [...] abgeben kann, muss er von vornherein daran verhindert werden [...]. [...] Viel eher wäre zwangsweise Internierung in Spezialheilanstalten angezeigt, wo alle therapeutischen Mittel zur wirklichen Ausrottung des unseligen Triebes versucht werden können [...].

Und:⁵⁹⁸

[...] ausgingen, bis dann [...] Richard von Krafft-Ebing die moderne Sexualpathologie in ein umfassendes wissenschaftliches System brachte, das eigentlich mit dem Begriffe der *Degeneration* steht und fällt.’ Ebd., S. 500f.

⁵⁹⁶ Ebd., S. 502.

⁵⁹⁷ Iwan Bloch: Beiträge zur Aetiologie der Psychopathia sexualis, Teil 1. Dresden 1902, S. 251f, 254, zitiert nach Volkmar Sigusch: Geschichte der Sexualwissenschaft. Frankfurt/New York 2008, S. 376.

⁵⁹⁸ Bloch, Das Sexuelleben unserer Zeit, a.a.O., S. 15f. • Und: ‚Ich kenne eine Menge körperlich und geistig gesunder, ja, in ihrer urgermanischen Rassenkraft imponierender Personen, die mir gestanden, im Banne der schwersten sexuellen Perversionen zu stehen!‘ Ebd., S. 719 (die ganze Passage in Sperrdruck). • Bloch mäßigte seine Auffassungen später aufgrund seiner ärztlichen Erfahrungen und durch den Einfluss Hirschfelds, an dessen Kampf gegen den Homosexuellen-Paragrafen er teilnahm. Sigusch, a.a.O., S. 292f, 376. • Bloch trat auch Bebel scharf entgegen und sah die Prostitution keineswegs als Folge von Hungerlöhnen, sondern ‚in einer fast stets erworbenen Lasterhaftigkeit‘, hier verweisend auf Veniamin Tarnowsky: Prostitution und Abolitionismus, Hamburg 1890, sowie Gustav Behrend in Eulenburg’s Real-Encyclopaedie der gesamten Heilkunde, Band 19. Berlin/Wien ³1898, S. 436-450. Iwan Bloch: Der Marquis de Sade und seine Zeit. Ein Beitrag zur Kultur- und Sittengeschichte des 18. Jahrhunderts. Mit besonderer Beziehung auf die Lehre von der Psychopathia sexualis. Berlin ³1901, S. 15. Archive.org. • *Tatsächlich* schrieb Behrend aber 1882 sehr wohl auch von materieller Not und anderen gesellschaftlichen Zwängen: ‚Zu den wichtigsten Factoren der Prostitution gehörten und gehören insbesondere: schlechte Erziehung der Mädchen und Vernachlässigung derselben, hauptsächlich derjenigen in den niederen Ständen [...]. Ferner: materielle Noth, bedingt durch Verarmung, sowie durch Arbeitslosigkeit, ungenügenden Arbeitslohn der Mädchen, zumal derjenigen von schwächerer Constitution [...]. Alsdann: gewisse Berufsarten [...]. Weiter: allgemeine Sittenverderbuiss, sowie alle letztere begünstigenden Verhältnisse und Zustände, wie z. B. die Vermischung der Geschlechter oder von Kindern mit Erwachsenen in Fabriken und Wohnungen der tieferen Gesellschaftsclassen [...] oder z. B. die geschlechtlichen Ausschweifungen der besser Situirten, oder Vergnügungssucht, Hang zum Luxus, Trunksucht, Geldgier, Liederlichkeit. Endlich: Ehelosigkeit, die, wie die Erfahrung lehrt, durch die fortschreitende Civilisation und Cultur insofern sich vermehrt, als mit ihr die Ungleichheit der Vermögens- und Erwerbsverhältnisse wächst und die Gründung einer gesicherten Existenz erschwert wird. Auch die aus politisch-religiösen Verhältnissen resultirenden Hinder-

Es ist ja möglich, daß auch [...] die Hermaphroditen, Homosexuellen, die sexuellen „Zwischenstufen“ eine bestimmte Rolle in dem großen Kulturprozesse spielen. Aber jedenfalls ist die Bedeutung derselben schon deshalb sehr gering und beschränkt, weil die Möglichkeit einer Vererbung wertvoller Eigentümlichkeiten bei diesen unfruchtbaren Individuen, und damit die in der Zukunft liegende Vervollkommnung, ein wirklicher „Fortschritt“ ausgeschlossen ist. Es gibt nur *zwei* Geschlechter, auf denen jeder wahre Kulturfortschritt beruht: den echten Mann und das echte Weib. Alles übrige sind schließlich doch nur Phantasien, Monstrositäten, Ueberbleibsel primitiver vorzeitlicher Sexualität. [...]

In Wirklichkeit hat nur die gewöhnliche heterosexuelle Liebe zwischen einem normalen Manne und einer normalen Frau eine Daseinsberechtigung. Nur diese immer mehr differenzierte und individualisierte Liebe zwischen den beiden Geschlechtern wird in dem künftigen Entwicklungsgange eine Rolle spielen.

Wenige Jahre zuvor hatte der Schweizer Psychiater Auguste Forel (1848-1931) durchaus Exzesse weiblicher Verführer und damit wirklich pathologische Fälle beschrieben:⁵⁹⁹

Der ausgesprochene weibliche Urning⁶⁰⁰ kleidet sich gerne als Mann, fühlt sich auch als Mann anderen Frauen gegenüber. Solche Weiber schneiden ihre Haar kurz, reiten und haben überhaupt an männlichen Beschäftigungsarten ihre helle Freude. Sie sind nicht selten sexuell kolossal aufgeregt und werden zu den reinsten weiblichen Don Juans.

Ich habe einige solche Fälle gekannt, die wahre Orgien feierten und eine ganze Reihe normaler Mädchen verführten, respektiv zu ihren Geliebten oder Frauen in der eben bezeichneten Weise machten. [...] Die Exzesse, die in dieser Weise begangen werden, übertreffen an Intensität womöglich diejenigen der Männer; ein Orgasmus folgt in manchen Fällen dem anderen, Tag und Nacht, fast ohne Unterbrechung; indessen sind derartige urningische Nymphomaninnen nicht gerade häufig. [...]

[...] Das Wunderbare dabei ist aber, dass die Geliebte sich in der Regel oder wenigstens sehr oft der Abnormität der ganzen Sache nicht recht bewusst wird und sehr leicht schwärmerisch verliebt bleibt. Ein normales Mädchen wurde z. B. von einem als Mann verkleideten weiblichen Urning getäuscht und in ein Liebesverhältnis verwickelt, das in einer formellen Verlobung seinen vorläufigen Abschluss fand. Darnach wurde jedoch die Betrügerin ertappt, verhaftet und dann zur Beobachtung in die Irrenanstalt versetzt. Aber auch nach ihrer Entlarvung blieb das normale Mädchen verliebt und besuchte ihren „Liebling“, der, nun weiblich gekleidet, ihr um den Hals fiel und sie in einer erotisch wollüstigen Weise vor allen Leuten abküsste, die kaum zu beschreiben ist. Ich war selbst dabei anwesend und drückte nachher dem gesund und blühend aussehenden Mädchen [...] mein Erstaunen darüber aus, dass sie in ihren Gefühlen dem falschen Jüngling gegenüber verharre, nachdem sie doch von ihm in der Weise betrogen worden sei. Die Antwort war echt weiblich [...]: „Ach, sehen Sie, Herr Doktor, ich liebe sie halt und kann nicht anders.“ Eine derartige psychische Liebe ist beim Manne kaum denkbar. [...] Und so kann ein normales Weib*) von einem weiblichen Urning systematisch verführt

nisse des Heiratsens [...] sind hierbei zu berücksichtigen.’ Real-Encyclopaedie der gesammten Heilkunde. Berlin 1882, Band 11, S. 15.

⁵⁹⁹ August Forel: Die sexuelle Frage. Eine naturwissenschaftliche, psychologische, hygienische und soziologische Studie für Gebildete. München 1904, ⁶⁻⁷1907, S. 268-270. • Forel war zugleich Hirnforscher, Ameisenforscher, Eugeniker, Pazifist und Sozialist. Er setzte sich für die Gleichberechtigung der Frau und die Anerkennung unverheirateter Mütter, die Gleichwertigkeit von Haus- und Berufsarbeit, Straffreiheit aller einvernehmlichen sexuellen Handlungen unter Erwachsenen und frei verfügbare Empfängnisverhütung ein, Wikipedia: August Forel.

⁶⁰⁰ Damaliger Fachbegriff für Homosexuelle, geprägt von Karl Heinrich Ulrichs (1825-1895).

werden, sich in ihn bis über die Ohren verlieben und mit ihm Jahre hindurch arge sexuelle Exzesse begehen, ohne deshalb an und für sich pathologisch zu sein.

*) Ein weiblicher Urning gestand mir, an die zwölf normale Mädchen verführt und verdorben zu haben, die sich alle in ihre Verführerin toll verliebten.

Aber auch hier ging wirkliche und gleichberechtigte Liebe zwischen Frauen oder Mädchen völlig unter.

Freud (1856-1939) betonte 1905 in Bezug auf die ‚Inversion‘ Folgendes gegen die Behauptung von ‚Degeneration‘:⁶⁰¹

(1) Man findet die Inversion bei Personen, die keine sonstigen schweren Abweichungen von der Norm zeigen;

(2) desgleichen bei Personen, deren Leistungsfähigkeit nicht gestört ist, ja, die sich durch besonders hohe intellektuelle Entwicklung und ethische Kultur auszeichnen.

(3) Wenn man von den Patienten seiner ärztlichen Erfahrung absieht und einen weiteren Gesichtskreis zu umfassen strebt, stößt man [...] auf Tatsachen, welche die Inversion als Degenerationszeichen aufzufassen verbieten.

(a) Man muß Wert darauf legen, daß die Inversion eine häufige Erscheinung, fast eine mit wichtigen Funktionen betraute Institution bei den alten Völkern auf der Höhe ihrer Kultur war;

Dennoch galt sie eben nicht nur als ‚Abweichung von der Norm‘, sondern als *Abirrung* – das Pathologische blieb ihr also erhalten. Allerdings ist dies auch die berufsbedingte ‚Brille‘ des Therapeuten – wäre keine ‚Abirrung‘ vorhanden, verlöre er sein Berufs- und Forschungsfeld...

Der amerikanische Gynäkologe Robert Latou Dickinson (1861-1950), dessen Forschungen Kinsey sehr beeinflussten,⁶⁰² stellte bis 1920 unter anderem 350 komplette ‚Sexualhistorien‘ von Frauen zusammen, von denen 28 genitale Beziehungen mit anderen Frauen hatten. Diese waren oft einzige oder älteste Tochter, zeigten sich in Erscheinung, Kleidung und sozialem Status überdurchschnittlich und folgten in ihren Beziehungen ‚viktorianischen Idealen‘ und einem gewissen ‚Perfektionismus‘,⁶⁰³ waren also, wie Faderman kommentiert, romantischer und weniger zynisch als ihr übriges Zeitalter.⁶⁰⁴

1929 zeigte eine landesweite Studie von Davis an über zweitausend Frauen, dass über die Hälfte intensive emotionale Beziehungen mit anderen Frauen hatte, davon wiederum etwa die Hälfte auch sexuellen Charakters. Zwei Drittel dieser beiden Gruppen waren erwerbstätig; 88 % der letzteren Gruppe hatten eine College-Ausbildung, gegenüber 69 % der übrigen Hälfte.^{[326f] 605}

Auch Alfred Adler (1870-1937), der die tief humanistische Individualpsychologie begründete, stellte sich gegen Freud und die Fixierung auf das Sexuelle. Er wies schon 1926 darauf hin,

⁶⁰¹ Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie (1905), I. Die sexuellen Abirrungen. Projekt Gutenberg.

⁶⁰² Wikipedia englisch: Robert Latou Dickinson.

⁶⁰³ Robert Latou Dickinson & Lura Beam: The Single Woman: A Medical Study in Sex Education. New York 1934, p. 203.

⁶⁰⁴ Faderman, Surpassing the Love of Men, a.a.O., p. 325.

⁶⁰⁵ Katharine Bement Davis: Factors in the Sex Life of Twenty-two Hundred Women. New York 1929, p. 247, 311, 308.

dass viele homosexuelle Tendenzen von Mädchen und Frauen ein *Protest* gegen die männlich geprägte Welt sind.⁶⁰⁶ Damit machte er deutlich, dass es nicht um Freuds ‚Penisneid‘ ging, sondern um die Bedeutung *sozialer* Kastration, der die Mädchen unterworfen waren; nicht um ein Verführungstrauma, sondern das soziale Trauma, ‚nur ein Mädchen‘ zu sein.⁶⁰⁷

Längst war jedoch alles und so auch die weibliche Liebe ins Materielle hineingezogen worden. Darwinismus, Eugenik und Sexualwissenschaft übernahmen die Herrschaft. Der Körper wurde Symbol des Sozialen – und alles andere als die bürgerlich-heterosexuelle Beziehung zur Perversion.⁶⁰⁸

*

Ein Kapitel in Fadermans Buch hat den zutiefst berührenden Titel ‚The Last Breath of Innocence‘ – der letzte Atemzug der Unschuld.⁶⁰⁹ Trotz aller vorangegangener Entwicklungen konnte in Amerika⁶¹⁰ noch 1908 in einem Kinder- und Jugendmagazin die Geschichte einer romantischen Mädchenliebe erscheinen, in der Jean der von ihr verehrten Carol folgendes Gedicht widmet:^{[297] 611}

⁶⁰⁶ Adler prägte dafür den Begriff ‚männlicher Protest‘, so schon im Aufsatz ‚Psychische Einstellung der Frau zum Sexuellen‘ (1926), in: Handbuch der normalen und pathologischen Physiologie XIV/1, 802-807. • In seinem Werk ‚Sinn des Lebens‘ (1933) schreibt er im dritten Kapitel ‚Die Aufgaben des Lebens‘: ‚Diese Proteststellung der Frau gegen ihre Geschlechtsrolle, die ich als erster unter obigem Namen beschrieben habe, gibt vielfach den Anlaß zu Menstruationsstörungen und Funktionsstörungen in der Sexualsphäre, stammt immer aus der Unzufriedenheit mit einer Geschlechtsrolle, die schon in der Familie als untergeordnet aufgefaßt wurde, wird aber durch die Unvollkommenheit unserer Kultur wesentlich gefördert, die der Frau heimlich oder offen einen untergeordneten Rang zuzuweisen trachtet. So kann auch das Eintreten der Menstruation in manchen Fällen durch eine seelische Gegenwehr des Mädchens zu allerlei Beschwerden führen [...]. Der „männliche Protest“ in seinen vielfachen Protestformen, unter denen eine als Sucht, einen Mann zu spielen, auftritt und zu lesbischer Liebe führen kann, ist demnach als Überlegenheitskomplex aufzufassen, der sich über einem Minderwertigkeitskomplex aufbaut: „Nur ein Mädchen.““ www.textlog.de.

⁶⁰⁷ Um in der sexuellen Terminologie zu bleiben: Sie erlebten, dass der Phallus mit Privilegien einherging, dass ‚Junge‘ bedeutete, mehr wert zu sein, mehr zu dürfen, mehr Rechte zu haben, mehr Freiheiten, mehr individuelle Entfaltungsmöglichkeiten. Sie beneideten nicht den Phallus, sondern den *Jungen*.

⁶⁰⁸ ‚[...] and physical and sexual disorder stood for social discord and danger. Within this analytic framework, the sexologists, by insisting that conventional sexuality (heterosexual, monogamous, reproductive, quintessentially bourgeois, as Michel Foucault reminds us) constituted the apex of human sexual evolution, made heterosexuality both essential to and symbolic of social order.‘ Carroll Smith-Rosenberg: *Disorderly Conduct. Visions of Gender in Victorian America*. New York 1985, p. 40.

⁶⁰⁹ • Lillian Faderman: *Surpassing the Love of Men. Romantic Friendship and Love Between Women from the Renaissance to the Present*. New York 1981. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern.

⁶¹⁰ Faderman erklärt dies mit einer geringeren Faszination für die Sünde (obwohl die Puritaner der katholischen Kirche darin sicher nicht nachstanden), der großen Distanz zu Europa und der größeren Toleranz in Bezug auf persönliche Freiheit.^[298]

⁶¹¹ Margaret Constance Dubois: ‚The Lass of the Silver Sword‘, in: *St. Nicholas: An Illustrated Magazine for Young Folks*, December 1908-October 1909. • Die letzten Zeilen übersetzt: ‚Oh, blass vor Neid wächst die Rose, die meine Lady an ihre warm glühenden Wangen hebt (deren Rot viel schöner ist, H.N.), doch vor Freude errötet sie wieder, wenn meine Lady die Rose zu küssen geruht.‘ • Carol ist achtzehn, Jean etwas jünger, und sie traut sich nicht, ihr ihre Liebe zu gestehen, hinterlässt nur ab und zu heimlich Blumen oder ähnliches auf ihrem Tisch. Erst als zwei andere Mädchen ihr Notizbuch stehlen, entdeckt Carol, wer sie so liebt, und es entsteht eine tiefe Freundschaft, die auch zärtlich-intim ist: ‚Carol came in, caught

My love has a forehead broad and fair,
 And the breeze-blown curls of her chestnut hair
 Fall over it softly, the gold and the red
 A shining aureole round her head.
 Her clear eyes gleam with an amber light
 For sunbeams dance in them swift and bright! [...]
 Oh, pale with envy the rose doth grow
 That my lady lifts to her cheeks' warm glow! . . .
 But for joy its blushes would come again
 If my lady to kiss the rose should deign.

Ähnlich unschuldig ist der Roman ‚Janet and Her Dear Phebe‘ (1909) von Clarissa Dixon.^[300f]
⁶¹² Und im ‚Lady’s Home Journal‘ konnte ebenso unschuldig noch 1919 ‚The Cat and the King‘ erscheinen.⁶¹³

Nur wenige Jahre später war die Atmosphäre endgültig vergiftet – die sexuellen Interpretationen Freuds überall eingedrungen. Faderman belegt dies an dem Roman ‚We Sing Diana‘ (1928) von Wanda Fraiken Neff. Die Hauptakteurin Nana besuchte 1913 ein Mädchen-College, wo romantische Freundschaften als ‚the great human experience‘ und allenfalls als ‚Freshman Disease‘ gesehen wurden.^[298ff] Sieben Jahre später, als sie 1920 als Lehrerin zurückkommt, sind Sprache und Bewusstsein ganz verändert – sogar ihres.⁶¹⁴

They had been intimate friends since their freshman year, a little too exclusively interested in each other, perhaps, but among the cleverest girls Nora knew. And all the time possible, this poison. [...] Creation wasn’t all clean and pure. Nor human relationships.

Die ehemalige Studentin Helen behauptet, Mädchen-Colleges seien der Boden, ‚where Sapphism flourishes‘, weil die Mädchen dort jahrelang in einer rein femininen Atmosphäre dahinbrüten. Nora bestreitet dies, und es entwickelt sich folgender Dialog:⁶¹⁵

“Well – maybe two cases,” she admitted.

“You were too innocent to suspect.”

“So you question all friendships between women. It’s a dangerous point of view.”

Jean, whirled her around, pulled her down on a cot, and gave her a warm kiss.’ Später zieht sie Jean auf ihren Schoß ,and hugged her tight. ‘You precious little Jeanie Queen! I never saw anything so dear as you in all my life.’^[303]

⁶¹² Die zwei sich liebenden Mädchen werden von ihren Eltern getrennt, finden sich aber später (obwohl sie heiraten mussten) Ende zwanzig wieder.^[300] • In der ‚Times‘ hieß es damals: ‚a very intense sort of a love story in which the lovers are two little girls who are devoted to each other with that fervency known only to feminine childhood.‘ frogpeak.org. • Marion Zimmer-Bradley urteilte später: ‚Though never explicit, the story is emotional and intense. It is highly unlikely the author was quite aware of the type of attachment she was portraying.‘ Wikipedia englisch: Clarissa Dixon.

⁶¹³ Dort verliebt sich Flora unsterblich in Annette, Anführerin des College-Ballteams: ‚To the freshman gazing from her walk, it was as if a goddess, high-enshrined and touched by the rising sun, stood revealed.‘^[301] • Sie tut alles, um in ihrer Nähe bleiben zu können – was ihr schließlich auch gelingt.

⁶¹⁴ Wanda Fraiken Neff: *We Sing Diana*. New York 1928, p. 63, zitiert nach Christianne A. Gadd: *Eclectic Affinities: Intimate Friendships in Women's Colleges, 1880-1930*. Lehigh University 2005 (Thesis), p. 61.

⁶¹⁵ Ebd., p. 148, zitiert nach Gadd, p. 62.

“I didn’t say all. But too often.”

Helen was looking for mental sickness everywhere. It was the way of psychoanalyses. Freud – exaggerating one theory.

Misstrauisch suchen die Mädchen nach Anzeichen für echtes Lesbentum und verspotten die damit verbundenen Gefühle.⁶¹⁶

Andere Beispiele der Literatur zeigen das Eindringen des ‚Giftes‘ schon während des Weltkrieges.^[299]⁶¹⁷ Faderman kommentiert, dass unser ‚liberales‘ Jahrhundert seine eigenen rigiden, sexualisierten Schablonen habe:^[311]

Our century has a passion for categorizing love, as previous centuries did not, which stems from the supposedly liberalized twentieth-century view of sex that, ironically, has created its own rigidity.

[...] Throughout most of the twentieth century [...] the enriching romantic friendship that was common in earlier eras is thought to be impossible, since love necessarily means sex and sex between women means lesbian and lesbian means sick.⁶¹⁸

Faderman bringt viele Beispiele von Romanen oder Novellen, die in diesen Jahrzehnten (1915-1960) lesbische Frauen als Verführerinnen und Zerstörerinnen unschuldiger Mädchen darstellen – oder als selbst krankhaft leidend.^[341ff]⁶¹⁹

⁶¹⁶ ‚Intimacies between two girls were watched with keen, distrustful eyes. Among one’s classmates, one looked for the bisexual type, the masculine girl searching for a feminine counterpart, and one ridiculed their devotions.‘ Ebd., p. 199, zitiert nach Gadd, p. 62.

⁶¹⁷ Faderman erwähnt ‚The Story of Mary MacLane by Herself‘ (1902), wo es heißt: ‚Are there many things in this cool-hearted world so utterly exquisite as the pure love of one woman for another?‘, dann jedoch in ‚I, Mary MacLane: A Diary of Human Days‘ (1917): ‚The Lesbian sex-strain as an effect is reckoned a pre-natal influence‘ und sie seien gegenseitig ‚victims, prayers, masters, slaves.‘^[299]

⁶¹⁸ Sie fügt hinzu, dass zum Beispiel 1970 in einer feministischen Zeitschrift eine Frau von ihren engen, auch körperlichen Beziehungen mit anderen Mädchen in der Highschool berichtete, die sie nicht abnormal fand, bis sie das Buch ‚Life and Love for Teenagers‘ las, dessen Autoren in diesen Fällen zu psychiatrischer Beratung rieten, obwohl die ‚Heilungsaussichten‘ sehr gering seien!^[311] • Und sie zitiert aus einem anderen Buch ein weiteres Mädchen: ‚In my marvelous new feelings for her I felt I had discovered myself. I went walking, celebrating sun, sky, and trees, and myself as somehow the center of it all. Then I stopped as if I had come on the edge of a chasm there in the woods. A word came clawing up from the depths of my mind. [...] The horror of the word burst upon me almost before the word itself – sick, perverted, unnatural, *Lesbian*. Sidney Abbott & Barbara Love, *Sappho Was a Right-on Woman*. New York 1972, p. 19.^[312]

⁶¹⁹ ‚The lesbian who is not a sadist is in any case a sickie in most other lesbian novels of this period. She is often a confused, hysterical personality. When she does not cause others to suffer, she suffers herself and is doomed to be an outcast and lonely.‘^[349] • Eine der wenigen Ausnahmen ist ‚The Price of Salt‘ (1952)^[355] von Patricia Highsmith, das unter Pseudonym erschien, welches sie erst 1990 aufdeckte. Wikipedia: Salz und sein Preis. • Marijane Meaker (‚Vin Packer‘), Autorin der Novelle ‚Spring Fire‘, berichtet, dass die US-Postzensur etwas anderes auch nicht möglich machte: ‚Meaker explained in the 2004 foreword that [...] her editor [...] told her that [...] no references to homosexuality as an attractive life could be portrayed or postal inspectors would send it back to the publishing house. He said that one character must acknowledge that she is not a lesbian, and the other she’s involved with "must be sick or crazy".‘ Wikipedia englisch: Spring Fire. • Unter dem Pseudonym Ann Aldrich schrieb sie Paperbacks wie ‚We walk alone‘, Führer in die Welt weiblicher Homosexualität. Das Cover zeigt eine kaum bekleidete Frau von hinten, die wie eine Verstoßene wirkt – einerseits sensationalistisch-voyeuristisch, andererseits

Der Roman ‚The Well of Loneliness‘ (1928) von Radclyffe Hall erzählt die Geschichte der homosexuellen Stephen Gordon.⁶²⁰ Das Vorwort schrieb der Sexualforscher Havelock Ellis. Der erzkonservative Herausgeber des ‚Sunday Express‘, James Douglas, führte jedoch eine Kampagne gegen den Roman, bezeichnete die Homosexuellen als Verbrecher und warf dem Buch vor: ‚Es wirft einen Schleier der Sentimentalität über ihre Verdorbenheit.‘⁶²¹ Der ebenso konservative Innenminister beurteilte das Buch als gesellschaftsschädlich, der Verleger Jonathan Cape brach die Veröffentlichung ab, gab die Rechte aber an einen Verleger in Frankreich weiter, woraufhin die in London auftauchenden Exemplare konfisziert wurden. Die Mehrheit der Presse verteidigte den Roman jedoch. In einem Obszönitäts-Prozess urteilte der Richter, das Buch sei obszön, und ordnete die Vernichtung an.⁶²²

Dennoch konnte selbst First Lady Eleanor Roosevelt (1884-1962) ab 1933 noch eine romantisch-tiefe Beziehung zu Lorena Hickok (1893-1868) haben.^{[310] 623}

In den 1920er Jahren nahmen in Amerika alle außerehelichen sexuellen Aktivitäten signifikant zu. Da nun zudem auch gleichgeschlechtlich liebende Frauen ihre sexuellen Motive offenlegen mussten, wurde selbst da oft etwas ‚gefunden‘, wo bis dahin gar nichts da war – das heißt, solche Beziehungen wurden auch ins Sexuelle *gedrängt*.^{[327f] 624}

die Realität der damaligen Zeit. Wikipedia englisch: Marijane Meaker. • Auch homosexuelle Autorinnen internalisierten den pathologisierenden Blick, wie Faderman im nächsten Kapitel (p. 357-373) zeigt.

⁶²⁰ Wikipedia: Quell der Einsamkeit, auch für das Folgende. • Hall war zuvor durch einen Bestseller auf dem Höhepunkt ihrer Karriere. Sie machte deutlich, dass sie keine Änderungen zulassen würde, und drei Herausgeber lehnten zunächst ab. Die Hauptperson Stephen verhält sich wie ein Junge, ihre Mutter betrachtet sie als Schandfleck der Familie. Ein Buch des Sexualforschers Krafft-Ebbing macht Stephen klar, dass sie homosexuell ist – sie betrachtet sich nun als abnormal-abscheulich und stößt in diesem Zusammenhang auch auf die Bibelstelle, wo Kain mit dem Kainsmal gestraft wird (Gen 4,15). Der Roman endet mit ihrer Bitte zu Gott: ‚Give us also the right to our existence!‘ Hall war sehr religiös und verteidigt Homosexualität in ihrem Roman als gottgewollte Abweichung. Ebd. • Faderman weist daraufhin, dass das Buch vielen homosexuellen Mädchen und Frauen keinen Dienst erwies, weil sie sich nicht als ‚im falschen Körper geboren‘ empfanden. Sie zitiert eine Stimme: ‚I had found a copy of *The Well of Loneliness* in the library, and for the first time in my life, I felt a certain shame about my feelings towards women.‘^[323]

⁶²¹ Und er würde einem gesunden Kind lieber Gift geben, als es dieser ‚Perversion‘ zu überlassen: ‚I would rather give a healthy boy or a healthy girl a phial of prussic acid [Blausäure, H.N.] than this novel. Poison kills the body, but moral poison kills the soul.‘ Wikipedia.

⁶²² Wikipedia englisch: *The Well of Loneliness*. Das entsprechende Kriterium des ‚Hicklin-Tests‘ war, ob ein Werk ‚deprave and corrupt those whose minds are open to such immoral influences‘. Mit anderen Worten: Wenn Homosexualität als ‚unmoralisch‘ definiert wurde, war auch das Urteil über die Obszönität quasi schon gesprochen. Ebd. • 1946, nach Halls Tod, sollte der Roman in eine Werkausgabe aufgenommen werden, was aber weiter verboten blieb. Eine Ausgabe bei Falcon Press 1949 wurde jedoch rechtlich nicht verfolgt. Der Roman wurde in den 60er Jahren in großer Auflage verkauft und ist in mindestens vierzehn Sprachen übersetzt worden. Ebd. • Die einzigen mehr oder weniger expliziten sexuellen Stellen lauten: ‚she kissed her full on the lips, as a lover‘ (Ende Kap. 18) und ‚that night, they were not divided‘ (Ende Kap. 38). ebooks.adelaide.edu.au. • Faderman zitiert das Urteil des Richters: ‚The book can have no moral value since it seems to justify the right of the pervert to prey upon normal members of the community.‘^[322]

⁶²³ Wikipedia englisch: Lorena Hickok.

⁶²⁴ ‚[...] and where none existed that were powerful enough to act on before, in a climate which insisted that humans are sexual or they are repressed, it is likely that many who sought such motives found them.‘

Entgegen der schon früh üblichen Vorstellung waren aber diese Frauen gar nicht primär an Sexuellem interessiert, da die weibliche Sinnlichkeit viel weniger genital geprägt ist als die männliche und zudem die Entscheidung zu gleichgeschlechtlicher Liebe viel komplexere Gründe hat. Verschiedenste Aussagen belegen, dass den Frauen vor allem Romantik und emotionale Aspekte wichtig sind.^{[328f] 625} Statt ‚homosexuell‘ sollte man daher lieber ‚homo-emotional‘ sagen.⁶²⁶ Eine Autorin formuliert es sehr scharf im Schlußsatz mit allen Geschlechtsgenossinnen:^{[329] 627}

Men who are obsessed with sex are convinced that lesbians are obsessed with sex. Actually, like any other woman lesbians are obsessed with love and fidelity.

In der öffentlichen Meinung war und blieb homoerotische Liebe nun etwas Pathologisches, ein von den frühen Sexualforschern geschaffenes Monstrum, das von der Literatur aufrechterhalten wurde, weil die Verleger – und sei es in vorausseilendem Gehorsam des öffentlichen Urteils – nichts zuließen, was diese Liebe in positivem Licht darstellte.⁶²⁸

Selbst die sexuelle Revolution der Achtundsechziger brachte noch lange nicht die (Wieder-) Befreiung der homoerotischen Liebe – allenfalls einen ersten Anfang. Faderman beschreibt ein bezeichnendes Experiment von 1973, in dem zwei siebzehnjährige kalifornische Mädchen einer Highschool in Palo Alto für eine Woche so taten, als hätten sie eine innig-romantische Freundschaft: Sie gingen Hand in Hand, saßen Arm in Arm, küßten einander zum Abschied auf die Wange... Sie vermieden alles, was *sexuelle* Gefühle andeuten würde. Dennoch wurde ihre Beziehung als ‚lesbisch‘ interpretiert, Jungen belegten sie mit entsprechenden Worten und Mädchen drohten ihnen sogar Prügel an.⁶²⁹ Faderman entlarvt die ganze *Intoleranz* dieses angeblich so freiheitlichen Jahrhunderts mit folgenden Worten:^{[312] 630}

A whole area of joyful, nurturing experience which women of other centuries enjoyed freely has thus been closed in our liberated times.

⁶²⁵ Zum Beispiel: ‚they valued romance, affection, hugging and kissing, and don't regard the sexual act as the focal point‘. Donna M. Tanner: *The Lesbian Couple*. Lexington 1978, p. 82. • ‚They referred to the dimensions of mutuality and closeness, particularly emotional closeness, in describing their relationships.‘ Barbara Ponse: *Identities in the Lesbian World: The Social Construction of Self*. Westport 1978, p. 148.^[328] • Und: ‚a number of lesbians never have any sex at all.‘ Del Martin & Phyllis Lyon: *Lesbian/Woman*. New York 1972, p. 71.^[329]

⁶²⁶ So Charlotte Wolff: *Love Between Women*. New York 1971, p. 16f. Auch sie stellt für England fest, dass viele Beziehungen, insbesondere älterer Frauen, ohne sexuelle Akte bestehen. Ebd., 125-133.^[469]

⁶²⁷ Judy Grahn: *Lesbian as Bogey Woman*, in: *Gay Women's Liberation*, January 1970. Reprint in Carol Wilson et al. (Ed.): *Lesbians Speak Out*. Oakland 1974.^[329]

⁶²⁸ Autorin Paula Christian (=Yvonne MacManus, Wikipedia englisch) erinnert sich in einem Aufsatz vom Februar 1961, dass die Liebenden sich gleichsam selbst pathologisieren mussten – und nichts erlaubt war ‚where there is no justification for the 'deviation' with a great deal of why's, wherefore's and 'we hate ourselves but what can we do,'. Another Author Heard From... *The Ladder* 5(5), 19-21, hier 19.^[480]

⁶²⁹ *Girl Love Test Gets Barbs*. Sacramento Bee, 15.5.1973. Und: *Girlish Affection Sparks Hostility*. *Kingsport News*, 16.5.1973.

⁶³⁰ Und Smith-Rosenberg kommentiert: ‚[...] the supposedly repressive [...] Victorian sexual ethos may have been more flexible and responsive to the needs of particular individuals than those of the mid-twentieth century.‘ Carroll Smith-Rosenberg: *Disorderly Conduct. Visions of Gender in Victorian America*. New York 1985, p. 76.

Es war also so weit gekommen, dass das wirklich die Seele Nährende, Aufbauende, Ermutigende, dass *die Liebe selbst* zu einem Hassobjekt geworden war!⁶³¹

Das Jahr 1971 wurde für die homoerotische Bewegung von Mädchen und Frauen zu einem Durchbruch. Als die ‚Time‘ Kate Millett nach ihrem Bekenntnis zur Bisexualität attackiert hatte, bekannten umgekehrt viele Feministinnen, dass weibliche Homosexualität die logische Fortsetzung des Feminismus ist.⁶³² Homosexualität wurde durch und durch auch ein *politisches* Bekenntnis. Auch die von Betty Friedan gegründete ‚National Organization for Women‘ beschloss 1971, die Lesben zu unterstützen. Damit waren die Frauen nicht mehr gespalten.^[476]

Faderman, der ich auf diesem Weg der Geschichte weiblicher Liebe gefolgt bin, schließt ihr Buch mit einem Ausblick auf ein mögliches Utopia, wo Mädchen und Frauen frei wählen können, wen sie lieben, ohne durch irgendetwas gezwungen zu werden – oder sich selbst aufgeben zu müssen:^[415]

[...] men would not claim supremacy either in social or personal relationships, and women would not feel that they must give up a part of themselves in order to relate to men. Women with ambition and strength and a sense of themselves would have no reason to see men as the enemy out to conquer and subdue them. Nor would there be any attempt to indoctrinate the female with the notion that to be normal she must transfer the early love she felt for her mother first to her father and then to a father substitute – a man who is more than she is in all ways: older, taller, better educated, smarter, stronger. Women as well as men would not select their love objects on the basis of sexual politics, in surrender or in reaction to an arbitrary heterosexual ideology. They would choose to love another only in reference to the individual needs of their own personalities [...].

Dem ist voll und ganz zuzustimmen. Allerdings ist auch die *Vaterliebe* von Mädchen inzwischen eindeutig belegt. Das Wesentliche aber ist: Gerade die femininen Frauen der viktorianischen Zeit fanden miteinander eben jene weibliche Zärtlichkeit und zarte gegenseitige Empathie, die sie in der männlichen Welt so schmerzlich vermissen. Heute ist das Pendel umgeschlagen, und in (wie Faderman selbst andeutet) anti-liberaler Weise wird Mädchen geradezu ‚verboten‘, zärtlich zu empfinden und sich nach Zärtlichkeit zu sehnen.

⁶³¹ Faderman kommentiert an anderer Stelle die Essenz dieses 20. Jahrhunderts, dass die natürliche Zuwendung von Mädchen und Frauen zueinander durch die sexualpathologischen Werke zum ‚best-kept secret‘ wurde, ein neues Tabu: ‚Learning their society's view of love between women, females were compelled to suppress natural emotion; they were taught to see women only as rivals and men as their only possible love objects, or they were compelled to view themselves as "lesbian," which meant "twisted" either morally or emotionally. What was lovely and nurturing in love between women, what women of other centuries clearly understood, became one of the best-guarded secrets of the patriarchy.^[411] • Die Pathologisierung durch die ‚Experten‘ erwies sich als sich selbst erfüllende Prophezeiung.^[412] • Homoerotischer Liebe lag keine Neurose zugrunde, diese wurde von der gesellschaftlichen Unterdrückung dieser Liebe erst geschaffen.

⁶³² So lautete ein typisches Bekenntnis in der soziologischen Studie von Barbara Ponse: *Identities in the Lesbian World: The Social Construction of Self*. Westport 1978, p. 177: ‚[It] was not because I didn't enjoy sex with men but because I didn't like the other expectations that went along with it, the kind of role playing that happens in relationships with men. The kind of thing where his work should come before mine. ... I wasn't prepared to accept that.^[387] • Mit anderen Worten: es waren keine sexuellen Gründe, sondern alles *übrige*.

Es geht gar nicht darum, dass sie dies gegenüber einem *Mann* fühlen sollten – es geht darum, dass sie es heute *gar nicht mehr* dürfen. Wann hört auch *diese* ‚supremacy‘ auf und lässt es uneingeschränkt zu, dass Mädchen zärtliche Sehnsüchte haben – und dass Männer diese erfüllen, wenn die Mädchen bei ihnen glücklich sind? Vermutlich wird dies heute als ‚regressiv‘ pathologisiert. Damit aber sind wir im Vergleich zu dem Zustand, den Faderman eindrücklich in seiner *Unfreiheit* diagnostiziert hat, keinen Schritt weitergekommen. Noch immer maßen wir uns an, zu bestimmen, wie Mädchen zu sein haben...

Von der Jungfräulichkeit

Corrinne Harol: *Enlightened Virginity in Eighteenth-Century Literature*. New York 2006. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern.

Im Folgenden soll das Verhältnis zur Jungfräulichkeit im Laufe des 17. und 18. Jahrhunderts in England geschildert werden – dort, wo schließlich das viktorianische Mädchenideal und die Jagd auf ‚Entjungferungen‘ ihre Blüten feierten. Ich beziehe mich dabei auf eine Publikation der Kanadierin Harol, die in Los Angeles ihre Dissertation über das Thema schrieb.^[vii]

An den Beginn setzt sie ein Zitat von Samuel Johnson (1709-1784), den nach Shakespeare meistzitierten englischen Autor, das ich hier ausführlicher als sie wiedergebe. Es ist enthalten in den Aufzeichnungen seines Freundes Boswell, der ihn überredete, ihn 1773 auf eine Reise durch Schottland und zu den Hebriden zu begleiten.⁶³³

Consider of what importance the chastity of women is. Upon that, all the property in the world depends. We hang a thief for stealing a sheep. But the unchastity of a woman transfers sheep and farm and all from the right owner. I have much more reverence for a common prostitute than for a woman who conceals her guilt. The prostitute is known. She cannot deceive. She cannot bring a strumpet into the arms of an honest man.

Auf Boswells Einwand, es gebe zwischen der ‚Zügellosigkeit‘ einer unverheirateten und einer verheirateten Frau einen großen Unterschied, erwidert Johnson gleichsam nur ‚Wehret den Anfängen‘:

Yes, sir; there is a great difference between stealing a shilling and a thousand pounds; between simply taking a man’s purse, and murdering him first and then taking it. But when one begins, it is easy to go on. Where single women are licentious, you rarely find faithful married women.

Und an anderer Stelle berichtet Boswell über eine Unterhaltung von 1779 über die Untreue. Johnson sagte dazu:⁶³⁴

Between a man and his Maker it is a different question; but between a man and his wife, a husband’s infidelity is nothing. They are connected by children, by fortune, by serious considerations of community. Wise married women don’t trouble themselves about infidelity in their husbands. [...] The man imposes no bastards upon his wife.⁶³⁵

Die ganze Betonung des Eigentums und individueller Rechte war in dieser Schärfe jedoch nicht eine zeitlose Tatsache, sondern stand auch in Zusammenhang mit einem allmählichen

⁶³³ James Boswell: *Journal of a Tour to the Hebrides with Samuel Johnson, LL. D. 1773*. Ed. Frederick A. Pottle & Charles H. Bennett. New York u.a. 1936, p. 168, Eintrag für den 14.9.1773. Auch für das folgende Zitat.

⁶³⁴ James Boswell: *The Life of Samuel Johnson*. London 1791, p. 302.

⁶³⁵ Diese Logik ist erschütternd. Treue an sich zählt also *gar* nichts! Und vielleicht zeugt der Mann in der Ehe eines Anderen einen ‚Bastard‘ – oder schwängert eine ledige Frau, die er rücksichtslos allein lässt.

Niedergang des Königtums zugunsten des Parlaments im Zuge schwerer religiöser Konflikte.^[5]

Schon unter Heinrich VIII., dessen Krönung 1509 nach den ‚Rosenkriegen‘ die erste friedliche seit fast einem Jahrhundert gewesen war, kam es zur Abkehr von Rom. Da seine Ehe mit Katharina von Aragon keinen Erben hervorbrachte und er sich zudem in Anne Boleyn verliebt hatte, die nicht bloße Mätresse sein wollte, strebte er eine Annullierung der Ehe an. Papst Clemens VII. war nicht abgeneigt, da Heinrich gegen die junge protestantische Bewegung hart vorgegangen war, doch hatte Clemens sich mit Kaiser Karl V., dem Neffen Katharinas, überworfen und fürchtete Sanktionen. 1531 jedenfalls verbot er die Scheidung. Heinrich heiratete 1533 heimlich dennoch und wurde 1534 exkommuniziert. Darauf setzte er im Parlament die ‚Suprematsakte‘ durch, wodurch der König Oberhaupt der ‚Kirche von England‘ (Church of England, Anglikanische Kirche) wurde. Ab 1538 ließ Heinrich die Klöster auflösen und konfiszierte deren Besitz. Katholiken und Protestanten wurden verfolgt, inhaftiert und hingerichtet.⁶³⁶

Elf Jahre nach Heinrichs Tod bestieg seine Tochter Elizabeth I. für viele Jahre den Thron (reg. 1558-1603). Sie galt auch als ‚Virgin Queen‘ oder ‚Maiden Queen‘. Unter ihr erhielt die Anglikanische Kirche ihre endgültige Gestalt, unter ihr wirkte Shakespeare, begründete Francis Bacon die moderne Wissenschaft, umsegelte Francis Drake die Welt und wurde die erste englische Kolonie in Amerika ihr zu Ehren ‚Virginia‘ genannt.⁶³⁷

Unter König Karl II. (reg. 1660-1685) flammte die ‚katholische Gefahr‘ wieder auf. Karl hatte keine legitimen Kinder. Sein jüngerer Bruder Jakob, Herzog von York, war zum Katholizismus konvertiert. Zwar waren seine Töchter anglikanisch getauft und erzogen, aber 1673 heiratete er die katholische Prinzessin Maria Beatrice d’Este, in der viele eine Agentin des Papstes sahen. Zur Beruhigung der Öffentlichkeit erlaubte Jakob 1677 die Ehe seiner Tochter Maria mit seinem Neffen Wilhelm von Oranien, dem Statthalter der Niederlande. Als weitere Verschwörungstheorien um sich griffen, floh Jakob zunächst nach Brüssel. Das Parlament wollte ihn 1679 von der Thronfolge ausschließen, doch Karl II. löste es noch vor der Abstimmung auf, schickte Jakob zunächst nach Schottland und erlaubte ihm 1682 die Rückkehr nach England.

Als Karl II. 1685 starb, folgte ihm sein Bruder als Jakob II. auf den Thron. Er ließ Rebellen hart bestrafen, versuchte eine Armee mit mehreren katholischen Regimentsführern aufzubauen, suspendierte das Parlament und setzte sich in seiner Toleranz zugunsten der Katholiken über gültige Gesetze hinweg. Der mit ihm befreundete König Ludwig XIV. erließ 1685 das Edikt von Fontainebleau und ließ die Protestanten in Frankreich verfolgen. Als daraufhin viele nach England flohen, steigerte sich der Antikatholizismus bis zur Panik. 1688 gebar die Königin einen männlichen Erben, was eine dauerhaft katholische Dynastie drohen ließ und nun auch die Tories mit den verfeindeten Whigs zusammenschweißte. Der König entließ mehrere hochrangige Anglikaner. Teile des Parlaments riefen Wilhelm von Oranien zu Hilfe, der selbst ein Gegner Ludwigs XIV. war und eine Möglichkeit sah, seine Macht zu vergrößern. Nach Wilhelms Landung wurde Jakob II. von seinen protestantischen Offizieren im

⁶³⁶ Wikipedia: Heinrich VIII. (England).

⁶³⁷ Wikipedia: Elisabeth I.

Stich gelassen und wich ins französische Exil aus, was das Parlament als Abdankung ansah. Wilhelm betrachtete sich nun als König von England, stimmte mit seiner Frau der Bill of Rights (1689) zu und wurde mit ihr zusammen gekrönt.⁶³⁸

Die Anhänger Jakobs, die *Jakobiten*, versuchten mehrfach, den Thron zurückzugewinnen. Ein Thronprädentent war James Francis Edward Stuart (geb. 1688), Sohn von Jakob II. und dessen zweiter, katholischer Frau Maria Beatrice von Modena. Die Jakobiten riefen ihn 1701 zum König aus, wegen seines katholischen Glaubens wurde er jedoch von der Thronfolge ausgeschlossen. Sein Sohn Charles Edward (geb. 1720) wiederum landete ohne Wissen seines Vaters 1745 in Schottland und konnte dort schließlich eine kleine Armee aufstellen, wurde aber schließlich besiegt.⁶³⁹

All diese Entwicklungen waren zunächst der geschichtliche Hintergrund für die Zeit Johnsons.

Religiös war die Jungfräulichkeit im Christentum schon immer bedeutsam gewesen.^[18] ⁶⁴⁰ Im katholischen Dogma stand Jungfräulichkeit letztlich im Gegensatz zur materiellen Welt – zu Kindern und zur Anhäufung von Besitz.^[12] Der Protestantismus hielt lebenslange Jungfräulichkeit für wertlos,⁶⁴¹ idealisierte aber dennoch eheliche Keuschheit und weibliche Jungfräulichkeit vor der Ehe. Und so war auch für Elisabeth I. ihre Jungfräulichkeit ein wesentlicher Faktor, der ihre Herrschaft mit autorisierte.^[6] Im 18. Jahrhundert wurden dann Jungfräulichkeit und Tugend Werte der Mittelschicht – während die Unterschicht und der Adel als sexuell promisk galten.^[11]

*

Im Folgenden betrachtet Harol den Blick auf die Jungfräulichkeit vor allem in literarischen Zeugnissen.

Die ‚Letters of a Portuguese Nun‘, die zuerst in Paris, 1678 dann in England erschienen, waren der Beginn eines ganzes Genres von Liebesgeschichten im klösterlichen Umfeld, die die Leser fesselten.^[16] In England wurde dies dadurch begünstigt, dass reale Klöster wie erwähnt

⁶³⁸ Wikipedia: Wilhelm III. (Oranien).

⁶³⁹ Wikipedia: James Francis Edward Stuart & Charles Edward Stuart.

⁶⁴⁰ So legt Methodius^[18] († 312?) einer Jungfrau die Worte bei: ‚Jungfräulichkeit – das ist etwas so ganz Großes und Wunderbares und Lobreiches [...]: diese adeligste und schönste Art zu leben darf allein gelten als Mutterboden und Blüte und Erstlingsfrucht der Unsterblichkeit. [...] Etwas gar Seltenes, für Menschen nur hart Erreichbares ist ja die Keuschheit [...]. Da braucht es wohl starke und adelige Naturen, die immer wieder den Strom der Lust unter sich lassen, hinauf in die Höhe den Wagen ihrer Seele lenken; Naturen, die vom Ziel nicht ablassen, bis sie denn mit leichtem Sprung in des Geistes heißester Schnelligkeit über die Welt hinwegsetzen und wahrhaftig am himmlischen Kreise stehen: dann schauen sie mit entschleierten Augen die Unsterblichkeit selbst [...].‘ Methodius von Olympus († 312) – Gastmahl oder Die Jungfräulichkeit (Symposion seu convivium virginum), Erste Rede: Marzella. www.unifr.ch

⁶⁴¹ So der Protestant Thomas Master 1641: ‚Virgin is below Woman. A Cipher bears no proportion with a Number, and Virgin is a very Cipher in nature, it hath no being nor name, God made it not.‘ Thomas Master: The Virgin Mary. A sermon preach'd in Saint Mary's College, March the 25th, 1641. London, 1710, p. 6.^[113] • Eine Ziffer ist keine wirkliche Zahl, ‚cipher‘ bedeutet außerdem ‚Null‘, aber auch Chiffre. Das Geheimnisvolle kann wiederum idealisiert werden.^[114]

geschlossen worden waren.^{[39] 642} Das Langgedicht ‚Upon Appleton House‘ (1681) zeichnet das Kloster auch als Ort sinnlicher Freuden: ‚Nor is our Order yet so nice, / Delight to banish as a Vice. / Here Pleasure Piety doth meet; / One perfecting the other Sweet.‘^[25] Ganz deutlich verteidigt die weiblichen Sinnesfreuden Margaret Cavendish in ‚The Convent of Pleasure‘ (1688) und dessen Hauptperson Lady Happy – die allerdings am Ende ebenfalls heiratet.^[26]

Zur selben Zeit erschienen auch bereits pornografische Werke dieser Art, so ‚Venus in the Cloister‘ (1683) in Frankreich.^{[24] 643} Harol deutet dies zugleich als Kritik am Katholizismus, der entweder in Askese oder sexuelle Extreme entartet, während die beiden Protagonistinnen schließlich zu protestantischer Mäßigung finden.^{[31] 644}

In denselben Jahren kämpften auch absolute Monarchie und Aufklärung miteinander, wie sich exemplarisch an ‚Patriarcha, or The Natural Power of Kings‘ (1680) von Robert Filmer und John Lockes Antwort ‚Two Treatises of Government‘ (1689) zeigt.^[33]

Im 16. und 17. Jahrhundert war die auf dem antiken Arzt Galen beruhende Humoralmedizin der ‚Säfte‘ erneut vorherrschend. In diesem Kontext galt dauerhafte Jungfräulichkeit nicht als heilig, sondern als pathologisch.^[59] Die Frau galt aufgrund des monatlichen ‚Flusses‘ als weniger fähig, den Säftestrom zu kontrollieren. Obwohl ein Ausscheiden von Flüssigkeiten als notwendig galt, wurde die Art, wie der weibliche Körper dies tat, pathologisiert. Auf der anderen Seite konnte das Hymen einer Jungfrau den Säftefluss auch völlig stoppen, was zur Bleichsucht führte (Chlorosis, ‚greensickness‘, ‚virgin’s disease‘),^[60] diese wird im ‚Oxford English Dictionary‘ 1593 erstmals erwähnt.^[190] Als bestes Heilmittel galt hier sexueller Verkehr.^[61]

Die Pathologisierung hatte auch eine antikatholische Nuance. Ende des 17. Jahrhunderts war der religiöse Aspekt der Jungfrau völlig ausgelöscht, und sie wurde hauptsächlich unter medizinischen Gesichtspunkten betrachtet.^[61f] Nun bekam auch die unverheiratete ‚alte Jungfer‘ (spinster) negative Bedeutung.^[63] Ein Standardwerk, das ‚Aristotle Master-Piece‘, das ab 1684 über vierzig Auflagen erlebte, beschreibt 1695 zuerst in einem eigenen Kapitel die Bleichsucht und im weiteren dann, dass junge Mädchen durchaus ein gesundes sexuelles Begehren haben – man muss sie vor Verführern schützen, darf sie aber auch nicht durch rigide Strenge in deren Arme treiben. 1741 wird alles bereits viel vorsichtiger ausgedrückt, die Eltern werden nur indirekt erwähnt, die Jungfräulichkeit zuerst behandelt, die Bleichsucht erst danach angeführt. Dafür wird die Gefahr der Selbstbefriedigung erwähnt und das Mädchen selbst ausdrücklich ermahnt, sich mit aller Sorgfalt jungfräulich zu halten.^{[64f] 645}

⁶⁴² ‚[...] convents as sites of female desire and of desirable females were very nearly eliminated in seventeenth-century English society.‘^[39]

⁶⁴³ Original ‚Vénus dans le cloître, ou la Religieuse en chemise‘. Darin instruiert die neunzehnjährige Angélique die sechzehnjährige Agnès in sexuellen Fragen. Wikipedia englisch: Venus in the Cloister.

⁶⁴⁴ So sagt Agnes an einer Stelle: ‚We must own, that there are many abuses practiced in our Religion, and I am not now at all surpris’d, that so many Nations have separated themselves from our Church, to apply themselves literally to the Scriptures.‘^[30] • Und später: ‚For what hurt can there be found in pleasure when it is well regulated?‘^[30]

⁶⁴⁵ ‚Only let me caution Virgins to take all imaginable Care to keep their Virgin Zone intire, that so when they marry, they may be [...] not only without Fault, but without Suspicion also.‘ Aristotle’s Compleat Master Piece..., 23. Auflage, ohne Ort, 1749, p. 34.

Direkt danach wies ein Gedicht darauf hin, dass ein Mädchen auch ohne Hymen noch Jungfrau sein kann.⁶⁴⁶ Ein sicherer Beweis war jedoch nur das Hymen – oder jenes zutiefst intime Zeichen des Blutes bei der ersten geschlechtlichen Vereinigung.⁶⁴⁷

1628 veröffentlichte William Harvey seine Entdeckung des Blutkreislaufs, was ganz allmählich die bisherige Humoralmedizin untergrub.⁶⁴⁸ Im Laufe des 17. Jahrhunderts gewann die Anatomie auf Grundlage sezierter Leichen die Autorität, auch die Sprache der Handbücher wurde nun technischer und ‚maskuliner‘, die ‚Royal Society‘ selbst achtet darauf, dass poetische Umschreibungen verschwanden.⁶⁴⁹ Vor 1700 gab es fast nur weibliche Hebammen – nun mussten die männlichen Bücherschreiber ihre Autorität dadurch untermauern, dass sie auch ‚Praktiker‘ wurden. Diese Umwälzung fand vor allem in den 1720er und 30er Jahren statt.⁶⁵⁰ Zugleich aber trennten sich damit Geburtshilfe und Anatomie völlig.⁶⁵¹ In Hebammenhandbüchern der 1730er tauchte das Hymen nicht mehr auf.⁶⁵²

Ab den 1740ern setzte dafür eine neue Faszination in Bezug auf Jungfrauen in der *Literatur* ein.⁶⁵³ Die Jungfrau wurde erneut idealisiert – und die Bleichsucht sogar eine erstrebenswerte ‚Mode-Krankheit‘.⁶⁵⁴ Das Hymen selbst entzog sich der Erforschung und oft sogar der Auffindung.⁶⁵⁵ Jungfräulichkeit (virginity) wurde immer mehr mit Tugend (virtue) assoziiert.⁶⁵⁶ Zugleich erreichte die ‚Deflorations-Manie‘ in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts einen Höhepunkt und hielt bis in das nächste Jahrhundert an.⁶⁵⁷

Die Jungfrau war auch Gegenstand vieler Straßenballaden. Dieses Genre hatten seine Hochzeit im frühen 16. Jahrhundert, blieb aber bis ins 18. Jahrhundert sehr bedeutsam. Zunächst waren meist Ehebetrug und -streit das Thema, gegen Ende des 17. Jahrhunderts dominierte dann das Jungfrau-Thema.⁶⁵⁸ Die Jungfrau war verführtes Mädchen, naive Romantikerin, spirituelle Märtyrerin, lustvoll leidende Bleichsüchtige, Tauschhändlerin und listige Betrügerin.⁶⁵⁹

⁶⁴⁶ ‚Thus I have Virgin Innocence survey'd, / And shew'd the Difference between Wife and Maid: / And that their Chastity they need not fear, / Whose Virgin Tokens plainly doth appear: / Nor censure those in whom they do not so, / Unless the contrary they plainly know. / For they may yeat unspotted Virgins be, / Altho' their Virgin Tokens none can see.‘ Ebd.

⁶⁴⁷ Während sich das intakte Hymen auch dem Arzt offenbart, wird das Blut des ‚deflorierten‘ Mädchens nur von dem Geliebten selbst gesehen.

⁶⁴⁸ Weibliche Hebammen waren noch von Gerichten gerufen worden, um Schwangerschaft, Jungfräulichkeit und sogar Impotenz zu bestätigen. Die einzig legitime Aufgabe männlicher Hebammen lag im Umkreis der Geburt.⁶⁴⁹ • Auch diese Wandlung offenbarte sich, als etwa bei der Scheidung von Catherine and Edward Weld 1732 die Frau dessen Impotenz durch das Zeugnis dreier erfahrener Hebammen über ihre Jungfräulichkeit beweisen wollte, das Gericht aber urteilte, Hebammen seien keine ‚competent Judges of a Woman's Virginity‘.⁶⁵⁰

⁶⁴⁹ 1740 war der erfolgreiche englische Briefroman ‚Pamela‘ von Samuel Richardson erschienen!

⁶⁵⁰ Vergleiche auch das literarische Motiv der ‚Femme fragile‘ ab Ende des 19. Jahrhunderts. ▶⁷

⁶⁵¹ Der Anatom Pierre Dionis (1643-1718), der sogar an das Sterbebett von Ludwig XIV. gerufen wurde, behauptet, er habe in einer gewissenhaften Suche nach dem Hymen ‚dissected Girls of all Ages‘ und sei zu dem Schluss gekommen, dass das Hymen außer in sehr speziellen Fällen nicht existiere.⁶⁵²

⁶⁵² Nun nicht mehr religiös als vielmehr kulturell, im Sinne des in der viktorianischen Zeit seinen Höhepunkt erreichenden femininen Rollenmodells.

⁶⁵³ ‚Virgins make their appearances in these ballads as seduced maidens, as cunning tricksters and naïve romantics, as lusty sufferers of greensickness, as spiritual martyrs, and as market-economy barterers, both successful and unsuccessful.‘⁶⁵⁴ • Harol gibt dem Kapitel den Titel ‚Hymen Humor‘.⁶⁵⁵

In einer Ballade⁶⁵⁴ ist ein Mädchen froh, seine Jungfräulichkeit gegen einen Hut eingetauscht zu haben: ‚With a fine Hat I now am sped, / And all for a silly Maidenhead.‘ Ihrer Mutter berichtet sie: ‚He had my Maidenhead said she, Which was a great plague unto me.‘^{187]} Die entsetzte Mutter schickt das Mädchen noch einmal zu dem Mann, um den Tausch umzukehren, und er stellt ihre Jungfräulichkeit ‚wieder her‘.

Die meisten Balladen über die Bleichsucht entstanden 1670 bis 1695. In der Ballade ‚Dick the Plow-Man‘ braucht die kranke Betty den heilenden Sexualverkehr, aber ihr Mann weiß gar nicht, was für ein besonderes ‚Ding‘ er besitzt: ‚Prethee Betty how should I know, / What the thing is that you mean; / Then she sighed, and cry’d Hi-ho, / Such a Fool was never seen: [...] Was ever there so dull a Sot, / That knows not yet what he has got.‘^{188f] 655}

In einer Ballade⁶⁵⁶ schläft das Mädchen mit dem Ich-Erzähler, der ihr alles mögliche verspricht, was sie aber nie bekommt. Sie hofft auf sozialen Aufstieg, gibt aber leichtfertig das hin, was ihr zumindest ihre jetzige Klasse gesichert hätte, statt ein ‚gefallenes Mädchen‘ zu werden.^{191]} In den meisten Balladen verweigern die Mädchen jedoch die Vorstellung des Hy-men als Handelsware, so dezidiert in ‚My Thing is My Own‘.^{192] 657} Dennoch werden sie in zahllosen Fällen leidvoll verführt, und allzu viele klagen: ‚First by deluding words thus to deceive me, / Having obtained your ends scornfully leave me.‘^{195]}

Dies ist eine sehr andere Situation als die des ‚metaphysischen Dichters‘ Andrew Marvell (1621-1678), der in seinem Gedicht ‚To His Coy Mistress‘⁶⁵⁸ seiner Geliebten beteuert, Keuschheit wäre kein Verbrechen, wenn sie ewig Zeit hätten. Dann würde er sie ganze Zeitalter hindurch bewundern. Leider aber seien sie nur kurze Zeit jung.⁶⁵⁹ Aber auch in manchen Balladen genießen Mädchen die Verführung, und eines will ‚gleich noch einmal‘: ‚When, with a Sigh, she accords me the Blessing, / And her Eyes twinkle ‘twixt Pleasure and Pain; / Ah, what a Joy ‘tis, beyond all expressing! / Ah, what a Joy to hear, Shall we again?‘^{196] 660}

Eine wachsende Zahl von Balladen setzt aber dem Verführer eigene Schläue entgegen. ‚In Cloe’s Chamber‘ von John Bancks († 1751) wendet sogar das gesamte Jungfrau-Thema ins

⁶⁵⁴ ‚The Fair Maid of the West, who sold her Maidenhead for a high-crown’d Hat‘. Siehe English Broadside Ballad Archive, ebba.english.ucsb.edu.

⁶⁵⁵ Sehr bald verstehen sie sich jedoch, und das Mädchen wird geheilt: ‚Then unto her straight he goes, / and his skill to her he shows; / Brisk and blith she then became, / As any one upon the Plain: / Now Maids you see what Dick can do, / then try if he can Cure you too.‘ Ebd.

⁶⁵⁶ ‚The new Irish Christmas Box. Or, the Female Dear Joy Trick’d Out of her Maiden-head.‘

⁶⁵⁷ ‚An Usurer came with abundance of Cash, / But I had no mind to come under his Lash, / He profer’d me Jewels, and great store of gold, / But I would not mortgage my little Free-hold. / My thing is my own, and I’ll keep it so still, / Yet other young Lasses may do what they will.‘^{192]} • Sie bekommt unzählige solcher Angebote, aber bewahrt sich für ihren künftigen Mann auf: ‚[...] that made their addresses in hopes of a snap / But as young as I was I understood Trap, / My thing is my own, and I’ll keep it so still, / Until I be Married, say Men what they will.‘

⁶⁵⁸ www.poetryfoundation.org.

⁶⁵⁹ ‚Thy beauty shall no more be found; / Nor, in thy marble vault, shall sound / My echoing song; then worms shall try / That long-preserved virginity [...].‘ Jetzt also sei die Zeit für die Liebe: ‚Now therefore, while the youthful hue [= Farbton, H.N.] / Sits on thy skin like morning dew, / And while thy willing soul transpires / At every pore with instant fires [...].‘ Ebd.

⁶⁶⁰ ‚The Musical Miscellany‘ (1729).^{196]}

plötzliche Gegenteil.⁶⁶¹ In ‚The Richmond Maidenhead‘ sucht ein städtischer Geck, der sich bereits verschiedentlich angesteckt hat, seine Zuflucht zu einem ‚unschuldigen‘ Landmädchen, das ihn aber zu einer Heirat bringt, woraufhin sie zugibt, das sie schon zweimal hereingefallen war: ‚Twice in this manner I’ve been bit, / But the third Time have learnt more Wit.’^{198]} Eine andere Ballade beschreibt, wie auch die Landmädchen die Freuden der Liebe genießen – und dann als ‚Jungfrauen‘ in die Stadt kommen.^{99]}⁶⁶² Die Mädchen werden zu Händlerinnen, weil sie merken, wieviel den Männern an der ‚Jungfräulichkeit‘ liegt.⁶⁶³ Ihre Motive sind nobler als die der Männer, denn während die Männer Frauen schwängern und sitzen lassen, wollen die Frauen nur einen Mann, einen Vater und finanzielle Sicherheit. Frauen droht Schwangerschaft und Armut, dem Mann nur der (die Frau rettende) Betrug *selbst*. Hier ist das Ende dann meist glücklich, und oft merkt der Mann gar nichts.^{100]}⁶⁶⁴ Erst im 19. Jahrhundert gilt weiblicher Betrug als grundsätzlich schlecht, nun wird Jungfräulichkeit wirklich auch als *Tugend* gefordert.^{102]}

Auch mehrere Balladen ästhetisierten oder spiritualisierten die Jungfräulichkeit bereits. In einer der populärsten Balladen, ‚The Bride’s Burial‘ stirbt die Braut allmählich bei der Hochzeit, sie ist also *beides*, Gattin und Jungfrau.^{104]}⁶⁶⁵

Ein anderes Mädchen stirbt, nachdem seine aufrichtige Liebe ganz zurückgewiesen wurde – und verspricht nun, den einst Geliebten nach dem Tode heimzusuchen: ‚In thy dreams I will affright thee, / and appear in ugly shape, [...] You misused, and abused / one that lov’d you too too dear, / Pray now mind it, you shall find it, / you shall ne’re be quiet here.’^{108]}⁶⁶⁶

In dem spöttischen Gedicht ‚The Rape of the Lock‘ (1712) von Alexander Pope ist die oberflächliche Belinda entsetzt, dass ihr Verehrer ihr heimlich eine Locke abgeschnitten hat: ‚Oh hadst thou, Cruel! been content to seize / Hairs less in sight, or any Hairs but these‘. Die Schändung des Schamhaares wäre also weniger schlimm gewesen, das heißt, das *Symbol* für Jungfräulichkeit war wichtiger.^{111]}⁶⁶⁷ Zugleich schwingt hier eine Kritik am katholischen Reliquien-Fetischismus mit.^{118]}

⁶⁶¹ Es stellt sich heraus, dass sich hier ein Mann nur in die Situation träumt und dichtet, während er mit dem angeblichen Mädchen längst verheiratet ist: ‚A melting Virgin seldom speaks. / But with her Breasts and Eyes and Cheeks: / Nor was it hard from These to find / That CLOE had – almost a Mind.‘ Schließlic aber: ‚For CLOE coming in one day, / As on my Desk the Copy lay; / What means this rhyming Fool? she cries, / Why some Folks may believe these Lies! / So on the Fire she threw the Sheet. / I burn’d my Hand – to save this Bit.’^{96]}

⁶⁶² ‚And when they are crackt, away they are packt, / For Virgins away to the City.‘ Ballade ‚The Merry Hay Makers‘ (um 1690).

⁶⁶³ ‚Though she may not value her own virginity, she fares better if she realizes that men value the maiden-head as potentially a fair exchange for marriage.‘^{100]}

⁶⁶⁴ In ‚The Lass of Lynn’s New Joy‘ findet ein geschwängertes Mädchen mit Hilfe der Mutter einen Mann und bekommt nach fünf Monaten ein Baby, aber die Hebamme überzeugt ihn, dass dies normal sei.^{101]}

⁶⁶⁵ Rührend lenkt sie den Sinn ihres Mannes zu Gott: ‚Now leave to talk of love, / and humbly on your knee, / Direct your prayers unto God, / And mourne no more for me‘. English Broadside Ballad Archive.

⁶⁶⁶ ‚The Bleeding Lover‘. Ebd.

⁶⁶⁷ Aufgestecktes Haar mit einer zarten Locke beidseits der Schläfen war eine verbreitete Mode heiratsfähiger, jungfräulicher Mädchen.^{112]}

1740 erscheint der Briefroman ‚Pamela‘⁶⁶⁸ von Samuel Richardson. Nach dem Tod seiner Mutter ist der Adlige Mr. B. von ihrer Magd, der nun fünfzehnjährigen Pamela Andrews, ihrer Schönheit, Unschuld und Intelligenz hingerissen. Er versucht, sie zu vergewaltigen, sie aber verweigert sich als Mätresse, verliebt sich aber auch in ihn. Schließlich heiratet er sie.⁶⁶⁹ Im Zentrum des Romans steht die tugendhafte Unschuld des Mädchens.^[134] An einer Stelle weiß sie nicht einmal, ob sie, da sie ohnmächtig geworden ist, wirklich noch Jungfrau ist – aber ihre Unschuld ist viel wesentlicher.^[137]

Die Tugend eines Mädchen kann jedoch auch nur gespielt sein, und so entstanden satirische Entstellungen: ‚Shamela‘ (1741) von Henry Fielding, wo das Mädchen in Wirklichkeit die betrügerische Tochter einer Prostituierten ist,^[142f] und ‚Anti-Pamela‘ (1741) von Eliza Haywood, wo die Titelfigur Syrena Tricky sich einen reichen Mann angeln will und mit ihrer Schönheit, Jugend und vorgetäuschten Tugend Männern den Kopf verdreht.^{[144] 670}

1749 erscheint John Clelands pornografischer Roman ‚Memoirs of a Woman of Pleasure‘, besser bekannt als ‚Fanny Hill‘. Fanny, die als fünfzehnjährige Waise nach London kommt, schildert in zwei langen Briefen ihre Jahre in einem Bordell.⁶⁷¹ Fanny und ihre Kolleginnen halten Jungfräulichkeit nicht für wichtig, dennoch ist sie fortwährend das implizite Thema. In vielen Sexszenen ist das männliche Organ zu groß und führt erst über den Schmerz zum Genuss.^{[149] 672}

⁶⁶⁸ ‚Pamela, or Virtue Rewarded‘. • Der Herausgeber wollte einen Briefband, der die unschuldigen Töchter der Mittelklasse lehrte, wie sie sich als Dienstmädchen der Oberschicht verhalten sollten. Jack Holland. *A Brief History of Misogyny*. London 2006, p. 160.

⁶⁶⁹ Wikipedia: Pamela (Roman).

⁶⁷⁰ Wikipedia englisch: *An Apology for the Life of Mrs. Shamela Andrews & The Anti-Pamela; or Feign'd Innocence Detected*.

⁶⁷¹ Wikipedia: Fanny Hill. Sie betont, dies geschehe zum Lob der Tugend, da nur eine Liebesheirat Glück und Erfüllung bringe. Im Bordell wird sie von dem jungen Gentleman Charles kurz gerettet, der sie mit der Liebe bekannt macht, aber nach Übersee reisen muss, woraufhin Fanny als Prostituierte zahlreiche erotische Künste entwickelt. Schließlich hinterlässt ein Freier ihr sein Vermögen und die Einsicht, dass geistige Genüsse wesentlicher sind. Charles heiratete sie dann nach seiner Rückkehr. • Ihre erste Verführung geschieht durch die schon etwas ältere Phoebe: ‚Mein Busen oder vielmehr die kleinen festen und glatten Hügel, die eben erst ihre Reife erlangten, zitterten heftig vor Erregung, als Phoebe ihre Hand der zarten Stelle näherte, die erst seit wenigen Monden ein seidiger Flaum zierte. [...] Aber nicht zufrieden mit diesem Vorspiel, griff Phoebe bald den Hauptpunkt an, indem sie den Zeigefinger so tief wie möglich einführte [...]. Die wollüstige Berührung hatte mich ungemein entflammt, und das Leben meines ganzen Körpers schien an dem einen Punkt zusammenzufließen, dessen zarte Lippen sie bald zusammendrückte, bald auseinanderschob, immer mit einem Finger dazwischen, bis endlich ein tiefer Seufzer ihr anzeigte, dass der Höhepunkt erreicht war. Ich blieb regungslos [...] liegen – in einer wundervollen Art von Erschöpfung, die ich gern auf ewig verlängert hätte.‘ Fanny Hill oder Geschichte eines Freudenmädchens. Zeno.org. Die dortige Übersetzung ist allerdings nur eine ausgesprochene Kurzfassung des englischen Originals.

⁶⁷² Die Verbindung Defloration/Schmerz war bis dahin gar nicht üblich, und der Roman kann diese durchaus popularisiert haben.^[197] • Die Defloration durch Charles wird wie folgt geschildert: ‚Ein wütender Stoss sprengte endlich die zarte Pforte und brachte sein Glied zwischen die Schamlippen. Er benützte den erlangenen Vorteil und stieß jetzt so wild und kraftvoll zu, dass ich hätte laut aufschreien mögen vor Schmerz. Aber ich hielt den Atem an und biss fest in meine Röcke, um aushalten zu können, je tiefer der grausame Pfeil eindrang, um so wütender und unbarmherziger wurden seine Stöße; er zerreisst und zerbricht alles, was ihm im Wege steht und erringt endlich den Sieg, bedeckt mit dem Blute seines Opfers.‘

Richardsons Roman ‚Clarissa‘ (1747/48) ist eine Steigerung von ‚Pamela‘, da nun die achtzehnjährige Heldin von dem Libertin Lovelace vergewaltigt wird, aber dennoch zutiefst tugendhaft und damit im Grunde ‚Jungfrau‘ bleibt.⁶⁷³

Fanny Hill oder Geschichte eines Freudenmädchens, 1. Brief. Zeno.org. • Dennoch liebt Charles sie und sie ihn!

⁶⁷³ Harol weist darauf hin, dass damals beide – der Libertin und die ledig bleiben wollende Clarissa – bereits anachronistische Charaktere waren. ‚Belford and Lord M. argue that chaste marriage – based on premarital virginity and paternal legitimacy – is the natural foundation of society.‘^[173]

Fourier: Freie Liebe



Im Folgenden wollen wir uns, Charles Fourier (1772-1837), dem faszinierenden Verfechter der freien Liebe zuwenden – eine Forderung, die bei ihm nicht etwa einer Libertinage entsprach, sondern im Gegenteil, einem aufrichtigen Freiheitsimpuls, denn Fourier war zugleich einer der Vertreter der sogenannten ‚Frühsozialisten‘.

So war Fourier ein Pionier des anarchischen Sozialismus und der Idee der freien Liebe und des Feminismus in einem.⁶⁷⁴ In Besançon geboren, war er zeitlebens zu einer ihm verhassten kaufmännischen Tätigkeit gezwungen.^[15] Hinzu kamen die Revolutionswirren. In Lyon lernt er das Elend der Seidenarbeiter kennen. 1799 entdeckt er die ‚Berechnung der sozialen und erotischen Anziehung‘. Seine Anschauungen finden zeitlebens kaum Verbreitung,^[37ff] vielmehr wird er von Staat, Zeitungen, Verlegern und sogar Schülern zensiert. Sein riesiger Nachlass wurde erst in den 1960er Jahren gesichert und herausgegeben.^[44]

Fourier lehnte jegliche Vereinheitlichungstendenzen ab und vertrat in Anlehnung an Newton und die Harmonie der Himmelskörper die Idee, dass auch die leidenschaftliche Anziehung unter den Menschen in freiem Zusammenspiel zu einem Kosmos, einer Harmonie der Gesellschaft führen würde.⁶⁷⁵ Der Kapitalismus führe dagegen zu einer ‚Zerstückelung‘ (morcelage) der Leidenschaften. Die Befreiung der Arbeit und der Sexualität würden sich gegenseitig bedingen.

In seinem Werk ‚Die falsche Industrie‘ entwickelte er auch die Idee eines bedingungslosen Grundeinkommens.⁶⁷⁶ Handel, Kreditwesen und Spekulation sah er als unmoralisch und Ursache vieler Übel.⁶⁷⁷ Fourier beeinflusste nicht nur Marx und Engels entscheidend, sondern auch Herbert Marcuse und die Achtundsechziger (‚Fantasie an die Macht‘).⁶⁷⁸

⁶⁷⁴ • Charles Fourier: Aus der Neuen Liebeswelt, übers. Eva Moldenhauer. Berlin 1977. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern, danach Band und Seite der Oeuvres complètes, Paris 1966ff: I ‚Théorie des quatre mouvements‘ (1808), II-V ‚Théorie de l’unité universelle‘ oder ‚Traité de l’association domestique agricole‘ (1822), VI ‚Le Nouveau Monde industriel et sociétaire‘ (1829), VII ‚Le Nouveau Monde amoureux‘ (um 1818, hg. 1967 von Simone Debout), VIII-IX ‚La Fausse Industrie‘ (1835), X-XII Schriften der Zeitschrift ‚La Phalange‘ ab 1851 (X und XI je zwei Bände = I-IV).^[52] • Siehe auch: Fourier und die freie Liebe. swiki.hfbk-hamburg.de = ^[F].

⁶⁷⁵ ‚Indem Newton nachwies, daß die materielle Anziehung die Eigenschaft besitzt, das Universum harmonisch zu lenken, gab er Anlaß zu der Vermutung, daß die leidenschaftliche Anziehung, die niemals untersucht worden ist, ebenfalls ein großes Geheimnis birgt.‘^[15, III-64] • Siehe auch die ‚Harmonices Mundi‘ (1619) von Kepler, der die Harmonie der Gestirne als eine Art göttliches Konzert sieht.^[20] • Für Fourier ist die Liebe ‚eine Triebfeder, deren Auswirkungen Gott gewiß vorausgesehen und zu einem harmonischen und einheitlichen Plan geordnet hat. Diesen Plan wollen wir so genau wie möglich ermitteln.‘^[56, V-214]

⁶⁷⁶ ‚Die falsche, zerstückelte, abstoßende, lügnerische Industrie und das Gegenmittel: die natürliche, wahrhaftige und anziehende Industrie‘ (1833/36). Hier beeinflusste er unter anderem John Stuart Mill.

⁶⁷⁷ In diesem Zusammenhang äußerte sich Fourier auch antisemitisch.

⁶⁷⁸ Wikipedia: Charles Fourier.

Als herausragender Vertreter des utopischen oder Frühsozialismus⁶⁷⁹ ist Fourier eigentlich eine Art Anarchist.⁶⁸⁰ Die Befreiung der Liebesformen war für ihn hierbei der Schlüssel für eine freie Gesellschaft überhaupt.^{[F] 681}

La liberté des amours est la liberté tout court.

(Freiheit in den Liebesbeziehungen ist die Freiheit schlechthin).

Er sieht sich mit seiner Entdeckung als zweiten Kolumbus.⁶⁸²

Zunächst formuliert Fourier eine Abfolge von Stufen der Menschheitsentwicklung, die sich später ähnlich auch bei Engels und anderen wiederfindet.⁶⁸³ Dabei habe etwa die Liebe bei den Tahitianern ‚mehr Fortschritte gemacht als auf dem gesamten Erdball‘.^[18, VII-54] Bei anderen Wilden hatte die Frau eine sehr tiefe Stellung, im Patriarchat dagegen war sie erst recht eine ‚abscheuliche Sklaverei‘.^[19, XI-341]

Das verlogene Beharren auf Ausschließlichkeit, institutionalisierter Ehe, Verboten und Geboten führe nur zu Angst, Lüge, Eifersucht, Arglist, Egoismus und Zynismus.⁶⁸⁴ Freiheit bedeutet für ihn keine neue Tyrannei, sondern die Zulässigkeit *aller* Formen und Möglichkeiten – Fourier wendet sich gegen *jedes* Dogma.^[128, VII-82]

Ich kritisiere hier die Zivilisation nur insofern, als sie die eifersüchtige Liebe zum ausschließlichen System erheben will. Ebenso würde ich mich gegen ein Volk wenden, das bestimmte Bräuche, die einer allgemeinen Liebeskommune gleichkämen, zum System erheben wollte. In der Harmonie⁶⁸⁵ gilt die Regel, alle ausschließlichen Systeme zu vermeiden, denn sie sind das Grundübel der Zivilisation.

⁶⁷⁹ Sein Zeitgenosse Robert Owen (1771-1858) vertrat als erster den Gedanken der ‚Assoziation‘, gründete 1800 die britische Siedlung ‚New Lanark‘, ging 1825 in die USA und kaufte dem Deutschen Georg Rapp die 1803 gegründete pietistische Siedlung ‚Harmony‘ ab, die als ‚New Harmony‘ aber schon 1827/28 scheiterte. Fourier wirft ihm eine allzu abrupte Abschaffung der Ehe, halben Atheismus, Langeweile, Moral, lange Arbeitszeiten und anderes vor.^[15f, VIII-7] • Den Schülern von Saint-Simon (1760-1825) warf er vor, Posten und Pfründen nachzujagen, und ihnen wie auch Owen, ‚die Natur des Menschen verändern‘ zu wollen.^[16, VIII-165]

⁶⁸⁰ Der Sozialist Bebel nennt ihn sogar den ‚Vater des Anarchismus‘. August Bebel: Charles Fourier. Sein Leben und seine Theorien. Stuttgart 1888. www.gutenberg.org, Anm. 3. • Fourier aber schreibt: ‚Jede anarchische Freiheit ist der Gegenpol der wahren Freiheit‘.^[10, VIII-312] • Seine Freiheit unterliegt sehr wohl genossenschaftlichen Regeln und religiösen Riten.

⁶⁸¹ Daniel Guérin schreibt in seinem Vorwort, ‚neben ihm wirken ein Freud, ein Wilhelm Reich, ein Kinsey fast schüchtern‘.^[7]

⁶⁸² ‚Die Berechnung der Anziehung war jenes unbekanntes Meer, das alle Jahrhunderte in Schrecken versetzt hatte; ich habe mich mit vollen Segeln hineingestürzt wie einst [...] Kolumbus [...]. Mein Erfolg steht dem seinen nicht nach, ich kehre zurück mit der Entdeckung der neuen Welt der Leidenschaften.‘^[58, XI,IV,232]

⁶⁸³ Bei Fourier: Ungeordnete Serien – Wildheit – Patriarchat – Barbarei – Zivilisation [= Gegenwart, H.N.] – Garantismus (genossenschaftliche Ordnung) – Unvollständige Serien (Anbruch des Glücks) – Harmonie.^[47]

⁶⁸⁴ Zum Beispiel: ‚[...] die Zivilisation bringt in der galanten Welt nur tyrannische und geprellte Männer hervor, die weder Ritterlichkeit noch Zartgefühl kennen, niederträchtige und heimtückische Frauen ohne Scham und Aufrichtigkeit.‘^[75, VII-319f]

⁶⁸⁵ Fouriers ‚terminus technicus‘ für den künftigen Zustand, auch genannt: leidenschaftliche Anziehung, leidenschaftliche Serien, zusammengesetzte Ordnung, genossenschaftliche Ordnung.^[7]

Machtvoll kritisiert Fourier die Ehe-Illusion, die den Leidenschaften und damit der menschlichen Natur widerspricht und nur Unordnung stiften kann, da die ganze Gesellschaft stillschweigend die Übertretung ihrer eigenen Gesetze gutheißt.^[59, I-145]

Wenn sich zwei Menschen glücklich ergänzen, würde sie nichts hindern, auch in einer freien Ordnung zusammenzuleben – doch der egoistisch isolierte Haushalt und das Ehegefängnis vergiften Liebe und Sinnenlust mit ‚Langeweile, Käuflichkeit und Falschheit‘.^[91, I-115f]⁶⁸⁶ Die antisoziale Gesinnung der Familie ist so bekannt, dass es ein Lob ist, zu sagen, der Mann habe seinen Charakter nach der Heirat nicht geändert.^[93, I-143] In der Regel ist jede Familie Feind der nächsten.^[94, V-284] Auch innerhalb der Familie gehen alle einander aus dem Weg.^[94, X, IV-64]⁶⁸⁷ Gatten trachten meist schon nach dem ersten Jahr, einander zu betrügen.^[93, VII-308]

In der Liebe sei die Scheinheiligkeit ‚noch weiter verbreitet als in der Religion und in der Politik‘.^[60, VII-37] Offiziell hat die ‚Liebe des Herzens‘ die Herrschaft, ‚in Wahrheit aber steht sie an letzter Stelle‘.^[61, VII-42]⁶⁸⁸

Das Gefühl oder das geistige Prinzip der Liebe stehe höher als das materielle (Lüsternheit etc.), daher würde selbst der taktloseste Liebhaber nicht gleich letztere Absichten verraten. Umgekehrt aber hat selbst der keuscheste Liebende auch materielle Ziele – und würde sein Werben aufgeben, wenn dieses Ziel definitiv unerreichbar wäre.⁶⁸⁹ Aber auch Gesetz und Religion verbieten die reine Liebe, da sie alles auf die Zeugung abstellen.^[62ff, VII-62ff]

Da aber die sinnliche Liebe stärksten Beschränkungen unterliegt, wird sie erst recht aufgepeitscht⁶⁹⁰ – was zur Verachtung des geistigen Anteiles führt. So führt Unterdrückung des angeblichen Lasters zum *wirklichen* Laster:^[69, VII-74f]

Unsere Gelehrten haben die materielle Liebe als reißenden Strom dargestellt, den es in seinem Bett anzustauen gilt, da er angeblich zerstörerisch ist. Und was trägt sich zu? Der eingedämmte Strom ergießt sich über die Felder und verwüstet zehnmal mehr Land, als er in einem ausreichend breiten Bett eingenommen hätte. Indem man den rechtmäßigen Aufflug und die gesellschaftliche Ausübung der materiellen Liebe [...] untersagt, vervierfacht man ihren Einfluß und

⁶⁸⁶ ‚Das männliche Geschlecht, wiewohl das stärkere, hat die Gesetze nicht zu seinem Vorteil gemacht‘.^[F] Es hat mit seinen patriarchalen Dogmen vielmehr sich selbst und allen geschadet.

⁶⁸⁷ ‚Ich habe viele Familien aus nächster Nähe gesehen. Ich habe keine einzige gefunden, die innerlich fröhlich war.‘^[94, ebd.] • Schon heute gelte: ‚Es herrscht Friede in der Ehe, wenn die gnädige Frau ihren Liebhaber und der gnädige Herr seine Geliebte hat.‘^[97, IV-99f]

⁶⁸⁸ ‚Sie ist dem Volk vergleichbar, dem die Verfassung die Maske der Souveränität zugesteht, das in Wirklichkeit aber nur der gemeine Sklave seiner Sachwalter ist.‘ Ebd. • In diesem Zusammenhang äußert er sich positiv über Rousseau: ‚Er träumte gerne von Liebesbeziehungen, die lauterer sind als die der Zivilisation. Auch wenn er sie nicht entdeckt hat, kommt ihm zumindest das Verdienst zu, sie vorausgeahnt zu haben, ein höheres Verdienst jedenfalls als Don Cervantes, der mit seiner Verhöhnung sentimentaler Hirngespinnste eine der schönsten Spielarten der Leidenschaft erstickte, welche die moderne Zivilisation hervorgebracht hat: die Celadonie.‘^[61, VII-33] Gemeint ist die ritterliche, nicht-sinnliche Liebe, von Fourier benannt nach dem Schäferroman ‚L’Astrée‘ (1621) von Honoré d’Urfé, wo Celadon Astrée liebt.

⁶⁸⁹ Fourier bringt das Beispiel, dass der abgewiesene Liebhaber erfährt, dass die Angebetete insgeheim einen anderen begünstigt – und das einer Frau, die erfährt, dass ihr Angebeteter ein Eunuch sei.^[64f]

⁶⁹⁰ Fourier verweist auf Horaz und La Fontaine: ‚Jagt die Natur zur Tür hinaus, und sie kommt durchs Fenster wieder herein.‘^[114, X, II, 132f] • Horaz: ‚Naturam expelles furca, tamen usque recurret‘ (Du verscheuchst die Natur mit der Mistgabel, dennoch wird sie zurückkehren). Epistula 1, 10, 24. www.lateinlehrer.net.

verliert jedes Maß. Das Sentimentale ist zum gemeinen Sklaven erniedrigt, der nur noch als Deckmantel taugt.⁶⁹¹

Gefühl und Sinnlichkeit sind erst die ganze Triebfeder der Liebe. Gefühl allein vergleicht Fourier mit einer ‚Mahlzeit, die nur aus köstlichen Gewürzen bestünde‘.^[69, VII-97] Der Hunger nach Fleisch und Früchten würde überhandnehmen.⁶⁹² An anderer Stelle bringt er den Vergleich zweier Beine und schreibt, Freud vorausnehmend:^[71, VII-439]

Immer noch gibt es viele Eltern, die ihre Töchter lieber verschmachten oder sterben lassen, als ihnen die ersehnte Befriedigung zu gewähren. Ein junges Mädchen, das langsam dahinsiecht und leidet, weil man ihm diese Freude, welche die Natur gebietet, versagt [...]. Es wäre so leicht, mit einem gewissenhaften, kräftigen Jüngling eine Abmachung zu treffen [...]. Doch die Väter schieben tausend theologische [...] Gründe vor. Nichtsdestoweniger morden sie ihre Tochter, und die Gesetze wie die öffentliche Meinung [...] sind gewissen blutrünstigen Göttern gleich [...].

Und:^[72, VII, 39f]

Die Entbehrung [...], welche die geheime Lüsterheit der Frauen übermäßig anstachelt, verfälscht ihr Urteil in allen Fragen der sentimental Liebe. [...] Es ist bekannt, wie sehr der Mangel und das Verbot einer Lust den Wunsch nach ihr verstärken, so daß der Geist nicht mehr beurteilen kann, was in dieser Hinsicht schicklicherweise zu berücksichtigen ist. [...] Wie sollten unsere Damen, die seit der Pubertät an diese geheime Erregung gewöhnt sind, nicht deren Einfluß erliegen und Vorurteile entwickeln, die sie unfähig machen, zwischen dem Materiellen und dem Sentimentalen zu entscheiden?

Auf diese Weise ‚bedarf es nur der Eifersucht, damit ein Bauernlummel zum Helden eines Dutzend kleiner Mätressen aufsteigt‘.^[74, VII-316f] In Wirklichkeit lassen sich die Frauen jede Schmach gefallen, und so geht auch bei den Männern jede Ritterlichkeit verloren.^[75, XII-260] Es regieren Zynismus, Ehebruch, Hahnreitem,⁶⁹³ Prostitution, ‚Falschheit der Mädchen und Zügellosigkeit der Knaben‘, so dass ‚ein höherer Grad an Verderbtheit kaum noch möglich ist.^[75, VII-445] Und als dünner Lack wird die ‚Ehe‘ hochgehalten:^[77, I-130] 694

⁶⁹¹ So spricht Fourier von den Bürgerinnen als ‚Lügenmaschinen, diesen engen Seelen, in deren Herzen ausschließlich die materielle Liebe herrscht [...]; die keiner Freundschaft, keiner Begeisterung für die Kunst oder anderer edler Gefühle fähig sind.^[79, I-133ff] • Und schon die jungen Mädchen ‚sind unnatürliche, stets von Begierden zerrissene Geschöpfe; ihr Geist ist beständig zerstreut, sie arbeiten nur mit Widerwillen, behandeln die schönen Künste, die man sie lehrte, nur oberflächlich, vergessen nach der Heirat alles, was man ihnen beigebracht hat [...].^[80, ebd.] • Dies alles ist Folge der Heuchelei und Repression, aber man beurteile nicht ‚den Biber nach dem Stumpfsinn, den er als Haustier zeigt, während er doch in Freiheit und bei gemeinschaftlicher Arbeit der intelligenteste aller Vierfüßler ist.^[85, I-147]

⁶⁹² ‚Solange man den Frauen nicht die nötige Sinnlichkeit verbürgt, ist es lächerlich, irgendeine aufrichtige Neigung für das reine Gefühl von ihnen zu erwarten.^[70, VII-109]

⁶⁹³ ‚Jede Frau von lockerem Lebenswandel erschien vor ihrer Ehe so unschuldig wie eine andere [...]. [...] Kurz, das ganze Geschwätz über die moralische Erziehung ist nur ein *circulus vitiosus* [...].^[81, I-137]

⁶⁹⁴ Dieser Lack ist so dünn, dass die Zivilisation selbst um ihre ganze Beschränktheit weiß und in Theater, Romanen etc. überall über Ehebrüche gewitzelt wird. Und wenn Männer weniger verlogen erscheinen, so deshalb, weil man ‚dem starken Geschlecht als Artigkeit auslegt, was beim schwachen Geschlecht als Verbrechen gilt.^[85, I-68] • ‚Was nützt es, Verachtung für etwas zu predigen, das alle Welt liebt, und einen Haufen von Vorschriften hochzuhalten, von denen niemand auch nur eine Silbe befolgen will?‘^[128, VII-270]

Kann man auch nur einen Schimmer von Gerechtigkeit in dem Los erblicken, das den Frauen beschieden ist? Ist das junge Mädchen nicht eine Ware, jedem feilgeboten, der ihren Erwerb und Alleinbesitz aushandeln will? Ist ihre Zustimmung zum Ehebund nicht der blanke Hohn, erzwungen durch die Tyrannei der Vorurteile, die sie von Kindheit an bedrängen?

Die erste ‚Maßnahme der Gerechtigkeit‘ wäre.^[78, I-133]

[...] ihnen Volljährigkeit in der Liebe zu gewähren, sie in einem bestimmten Alter von der Schmach zu befreien, zum Verkauf ausgestellt und gezwungen zu werden, so lange auf Männer zu verzichten, bis ein Unbekannter auftaucht, der sie erhandelt und heiratet.

Mit achtzehn habe eine Frau schon vier Jahre körperlicher Reife durchlebt und dürfe ‚nach eigenem Gutdünken‘ handeln und sich einen Liebhaber nehmen, den sie sich ja heimlich ohnehin nehme.^{[78, ebd.] 695}

Fourier ist Vorkämpfer der Gleichberechtigung.⁶⁹⁶

Unsere Zivilisierten [...] kommen gar nicht auf den Gedanken, daß der Schöpfer die Frau dazu bestimmt haben könnte, in allen sozialen Bereichen mit dem Mann zu wetteifern und ein Gegengewicht gegen seinen Einfluß zu bilden, der stets grob und bedrückend ist, da er einzig auf Gewalt gründet.^[83f, X,II-173]

Ja, die Frau wäre dem Mann zweifellos überlegen.^{[88f, I-129] 697}

[...] kann ich mit Recht behaupten, daß die Frau im Zustand der Freiheit den Mann in allen geistigen und körperlichen Funktionen überflügeln wird, die nicht allein von physischer Kraft abhängen.

Und dann kommt Fouriers Grundsatz:^[90, I-132f]

Allgemein läßt sich die These aufstellen: der soziale Fortschritt vollzieht sich entsprechend den Fortschritten in der Befreiung der Frau, und der Verfall der Gesellschaftsordnung vollzieht sich entsprechend der Abnahme der Freiheit der Frau. [...] Die Erweiterung der Vorrechte der Frauen ist das allgemeine Prinzip allen sozialen Fortschritts.

Eine schriftstellernde Frau ist noch keine Feministin:^[86, I-129]

⁶⁹⁵ Aber während die Gattin sich stets heimlich einen Liebhaber nehmen kann, wird ein armes Mädchen, das schwanger wird, ehrlos genannt, selbst wenn es seinem Liebhaber treu ist.^[99, IV, 100f] • Ein Mann hat mit dreißig oder vierzig seine Ausschweifungen hinter sich, aber obwohl die Männer den Frauen angeblich an Verstand überlegen sind, erwartet man dasselbe bereits von einem sechzehnjährigen Mädchen.^[101, IV-110]

⁶⁹⁶ Auch die Frau ist dazu bestimmt, ‚schon im zarten Alter in der Industrie, in Kunst und Wissenschaft wie auch in den sozialen Tugenden zu glänzen‘, stattdessen aber ‚weiß man nichts Besseres zu tun, als sie auf das Ehejoch eines Unbekannten vorzubereiten [...]‘.^[84, V-189] Und: ‚Die Harmonie entsteht nicht, wenn wir die Dummheit begehen, die Frauen auf Küche und Kochtopf zu beschränken. Die Natur hat beide Geschlechter gleichermaßen mit der Fähigkeit zu Wissenschaft und Kunst ausgestattet.‘ Wikipedia: Charles Fourier.

⁶⁹⁷ ‚Ist es nicht allgemein bekannt, daß von acht Herrscherinnen, die frei und unvermählt waren, sieben ruhmvoll regierten, während auf acht Könige in der Regel sieben schwache Herrscher entfallen?‘^[87, I-118]

Die Frauen sollten keine Schriftsteller hervorbringen, sondern Befreier, einen politischen Spartakus, Genies, die auf Mittel sinnen, ihr Geschlecht von der Erniedrigung zu befreien. | Auf den Frauen lastet die Zivilisation; Sache der Frauen wäre es, sie anzugreifen.

Die Bahn der Befreiung wäre so leicht einzuschlagen, ‚als sie sich auf einen einzigen Punkt beschränkte: für die Frauen die freie Ausübung der Liebe durchzusetzen.^[87, XII-633] Und dem Menschen die sogenannte ‚Untreue‘ vorzuwerfen, ‚ist dasselbe, als wollte man dem Reh vorwerfen, daß es sich gern in Wäldern aufhält; muß es sie nicht lieben, da es geschaffen ist, darin zu leben?‘^[85, VII-40f] Nicht nur die Frau wurde unterdrückt, sondern wesentlichste Kräfte des Menschen überhaupt gelähmt:^[109, V-165]

Dreitausend Jahre wurden töricht damit vergeudet, unterdrückende Theorien zu entwickeln. [...] Der menschlichen Vernunft hätte es besser angestanden, jene unbezwingbaren Kräfte, die man Leidenschaften nennt, nicht zu kritisieren, sondern deren Gesetze zu studieren.

Und:^[106, VII-234]

Unsere Erneuerer haben beschlossen, die Leidenschaft zu ächten, die am geeignetsten ist, Beziehungen unter den Menschen zu knüpfen: sie haben die Liebesbeziehungen auf ein Minimum eingeschränkt. Ihr Ehesystem läßt nur die Form der Liebe gelten, die zur Fortpflanzung der Art unerläßlich ist. Es läßt sich keine Gesellschaftsordnung vorstellen, die die Flügel der Liebe stärker beschnitte.

Die Zivilisation hat ‚die höchste Stufe des Lasters erklimmt‘. Der sicherste Weg zum Glück ist also, ‚methodisch im Gegensinn des heutigen Systems vorzugehen‘.^[108, VII-62]

*

Fourier setzt an der Wurzel an:^[93, VII-308]

Hätte Gott wohl eine solche Vielfalt an Leidenschaften geschaffen, wenn es ihm nur um jenes monotone Beisammensein der Gatten gegangen wäre, [...] die nur danach trachten, einander zu betrügen [...]?⁶⁹⁸

An anderer Stelle hatte ‚die Natur‘ die Weisheit:^[106, VII-235f]

Die Natur hat die Liebe erfunden, um die sozialen Beziehungen unendlich zu vermehren [...].

Dies ist aber nur möglich, wenn die Liebe und die Leidenschaften nicht *unterdrückt* werden. Die Natur der Leidenschaften könne man nicht ändern, aber ihre Richtung. Dann fördern sie gerade die gesellschaftliche Eintracht.^[111, I-9]

⁶⁹⁸ Fourier richtet seinen scharfen Spott auf die Unterdrückungstheoretiker, indem er Gott selbst abdanken läßt, da sie auch ihm spotten: ‚Ich habe eine Ewigkeit geherrscht, nun sind die Philosophen an der Reihe, da ich selbst nicht imstande bin, Welten ohne Liebe zu schaffen. Im übrigen lebt auf eurem Globus ein Verrückter, der mein System der Liebe und der anderen Leidenschaften durchschaut hat. Sagt ihm, er sei ein Esel, da ich selbst einer bin und er so töricht ist, meine Gebote über die euren zu stellen.‘^[118, XI,III-342]

Fourier wirft der Zivilisation vor, seit dreitausend Jahren das Problem der Liebe immer nur auf Romanebene behandelt und die Leidenschaften nie exakt studiert zu haben.^[56]

Er unterscheidet dreizehn Leidenschaften: fünf sinnliche (den Sinnen entsprechend), vier affektive (Familiensinn, Ehrgeiz, Freundschaft, Liebe), drei soziale/distributive (Flutter-, Streit-, Übereinstimmungslust) und eine, deren Verwirklichung den ‚kollektiven Aufflug‘ aller Leidenschaften bedeutet: die Neigung, das eigene Glück mit dem aller anderen in Einklang zu bringen (Unitismus).^[49ff]

Wie Obstbäume müssen Leidenschaften ‚gepfropft, veredelt und durch Gegengewichte ausgeglichen werden‘.^[111, VIII-18f] Dies nennt Fourier ‚durch Gegensätze bestimmte Serie‘. In der Harmonie werden Kinder ‚einzig durch den Anreiz des Vergnügens‘ in jeweils passenden ‚leidenschaftlichen Serien‘ erzogen.^[120, X,II-231] Kinder, die gern im Schmutz spielen, und draufgängerische Jungen verrichten in ‚kleinen Horden‘ entsprechende Arbeiten.^[198, VI-206f] Der ‚Hang zu Greuelthaten ist nichts anderes als das Ergebnis angestauter Leidenschaften‘.^[116, VII-392f] Ein Nero wäre mit ‚blutrünstigen Neigungen‘ ein geschickter Schlachter.^[114, X,II.132]

Zugleich begünstigt man alles, was ‚die freiherzige Ehre‘⁷⁰⁰ schon im verständigen Alter von neun Jahren fördert, so dass sie mit fünfzehn als starker Baum auch von dem Ansturm der Liebe nicht entwurzelt wird.^[121, X,II-237] Insbesondere von da an sollen die Leidenschaften auch die Arbeit tragen (leidenschaftliche Arbeit).^[122, X,II-208] ‚Das Mittel hierzu ist die völlige, durch die Ehre ausgeglichene Freiheit.‘^[122, X,II-216] Statt die Leidenschaften zu unterdrücken,⁷⁰¹ soll man ‚die Liebe mit den anderen edlen Regungen [...] versöhnen‘, Liebe und Ehre⁷⁰² zugleich wachsen lassen.^[123, X,II-221f] 703

⁶⁹⁹ Ihre Aufgabe ist, ‚unerschrocken alle widerwärtigen Aufgaben zu verrichten [...] wie Ausräumen der Kanalisation, Stallausmisten, Reinigen der Därme usw.‘ Bei ihnen ‚sind die glühendsten Patrioten zu finden‘, und sie haben ‚die Stellung einer Gottesmiliz im Dienste der Gemeinschaft‘, was sie verpflichtet, bei jeder Gefahr einzuspringen und etwa auch Schlangen zu jagen.^[199f, VI-206f] • Ihre vier Tugenden sind Neigung zu Schmutz, Stolz, Frechheit und Ungehorsam. Erzogen werden sie gerade untereinander durch den gegenseitigen Wettstreit. Bei besonders schmutzigen Arbeiten versammeln sich die kleinen Horden von vier, fünf benachbarten Phalangen, frühstücken sehr früh, singen ihren Choral und brechen nach einer Parade unter wahrem Höllenlärm mit Sturmglocke, Trompeten etc. auf, stürmen unter Führung ihrer Khane und Druiden an den Priestern vorbei, die sie mit Weihwasser besprengen und verrichten ihre Arbeit begeistert wie ein heiliges Amt, ‚ein Dienst an Gott und der Gemeinschaft‘. Danach reinigen sie sich und kehren ‚triumphierend zum zweiten Frühstück‘ zurück.^[201, VI-210ff] • Fourier setzt hier auf kollektive Begeisterungskräfte, die aber tatsächlich sehr heilig sein können, wenn sie nicht von einer *Diktatur missbraucht* werden! Ohne Begeisterung ist überhaupt *nie* ein ‚Aufschwung der Leidenschaften‘ möglich – und das griechische Wort ‚Enthusiasmus‘ bedeutet wörtlich ‚Einwohnung Gottes‘.

⁷⁰⁰ Hiermit meint Fourier offenbar ein soziales Grundgefühl des gegenseitigen Wohlwollens, den Keim der Liebe zur ganzen Gemeinschaft.

⁷⁰¹ ‚Gibt es eine lächerlichere Methode, als dem Kind Dogmen einzubläuen, über die es mit sechzehn Jahren spotten wird?‘^[126, X,II-242]

⁷⁰² Sowie die anderen affektiven Leidenschaften: Freundschaft, Familiensinn.^[125, X,II.-229f]

⁷⁰³ Die Zivilisation geht den umgekehrten, negativen Weg: Sie bekämpft die Liebe und droht mit *Ehrlosigkeit*, wirft ‚die Furcht vor der Entehrung und die Qualen der Hölle in die Waagschale‘.^[124, ebd.] • Man dürfe allenfalls eine freiwillige Keuschheit fordern, die anziehend genug ist, dass man ihr den Vorzug gibt.^[124, X,II.223]

Auch die ‚zwiespältigen‘ Leidenschaften oder ‚Übergänge‘ sind für ihn wesentlich, bilden ein Achtel oder Neuntel der Regel, ‚ein allgemeines Gesetz in der Ordnung der Natur‘^{[21, III-60f] 704} Die Dissonanz ist in der Musik unverzichtbar, der Misthaufen die Quelle des Reichtums des Bauern. Alle Leidenschaften sind ‚wie die Zapfen und Fugen in einem Gebälk‘^[21, IV-135] und die Harmonie versteht es, sie ‚in Quellen der Tugend zu wandeln‘.^[21, VII-448] So sind alle Neigungen wertvoll, vorausgesetzt, sie ‚beinträchtigen oder kränken keinen anderen‘.^{[24, III-23] 705} Der Übergang zur Harmonie könne jedoch lange dauern.⁷⁰⁶ Fourier sieht ein Zeitalter heilig-harmonischer Sinnlichkeit voraus, das nicht viel mit der heutigen Sexualisierung gemeinsam hat.⁷⁰⁷

Jeder Mensch wird (und muss) sich einer Gruppe anschließen, die seiner Neigung entspricht: keusch, monogam,⁷⁰⁸ promisk und so weiter.^[130, X,I-139] Man kann auch wechseln,⁷⁰⁹ eine Treue-Pause vereinbaren etc., dies wird jeweils ‚in der Kanzlei des Liebeshofes registriert‘.^[129, IX-585] Weil die Unbeständigkeit frei gewählt und erlaubt ist, birgt sie keine Gefahren mehr, sondern hinterlässt überall freundschaftliche Beziehungen.^[138, VII-275] Es gibt selbst bei Polygamen ‚Drehpunktlieben‘, die ihnen so viel bedeuten, dass sie immer wieder zu ihnen zurückkehren.^[139f, VII, 291f]

Die Liebe ist *das* Vereinigende schlechthin:^[59, VII-17]

Darum ist die Liebe diejenige Leidenschaft, die am geeignetsten ist, Beziehungen zwischen den Menschen zu knüpfen. Keine andere überwindet so mühelos alle Entfernungen; das einfache Hirtenmädchen wird einem König ebenbürtig, sobald die Liebe es befiehlt. Schon in dieser Welt schafft sie eine spontante Gleichheit, welche die Religionen erst im Jenseits vorsehen.

⁷⁰⁴ Die ‚Übergänge‘ entsprechen unter anderem der ‚polymorph-perversen‘ Sexualität bei Freud, die dieser jedoch nur dem Kind zugesteht und im weiteren um des Kulturprozesses willen unterdrückt sehen will. Fourier beschrieb schon unzählige Formen der Sexualität (sadistisch, masochistisch, voyeuristisch, fetischistisch etc.), die erst die Pioniere der Sexualwissenschaft Generationen später kategorisieren sollten.^[F] • Er selbst entdeckte mit fünfunddreißig seine ‚Neigung für die Lesbierinnen und seinen Eifer bei allem, was ihnen günstig sein kann‘.^[23, VII-59]

⁷⁰⁵ Aber gerade die *Unterdrückung* der Sexualität habe eine ‚Kloake des Lasters und der Falschheit‘ hervorgebracht, und ein derart pervertiertes Bewusstsein ‚könnte eine Ausweitung der Freiheiten in der Liebe nur mißbrauchen‘. Veränderung kann nur von einer neuen Generation ausgehen, die ‚gewissen Gesetzen der Ehre und Rücksichtnahme treu ist‘, also das Neue, Soziale, Liebevolle bereits im Keim entwickelt hat.^[F]

⁷⁰⁶ Fourier macht hier unterschiedliche Angaben, von fünfzehn bis zwanzig Jahren bis zu zwei, drei Jahrhunderten.^[30]

⁷⁰⁷ So sagt Guérin im Vorwort: ‚Denn die entfesselte Sexualität unserer Tage, noch verschärft durch die Kommerzialisierung [...], eine Freiheit, der meist die Gegengewichte der Kameradschaft, der Brüderlichkeit [...] fehlen – sind sie nicht das letzte Röcheln einer Zivilisation (wie Fourier sagt), einer untergehenden bürgerlichen Gesellschaft [...]?’^[35]

⁷⁰⁸ Den Titel Ehemann oder Ehefrau erwirbt man ‚erst, wenn man hinreichende Prüfungen bestanden hat‘, er bleibt nicht exklusiv und bietet so den ‚Vereinten einen Anreiz zur Ritterlichkeit‘, statt ein ‚Werkzeug der Unterdrückung‘ zu sein.^[134, I-126]

⁷⁰⁹ All dies werden heilige, edle Vorgänge. So schildert Fourier den Übergang von der Keuschheit zur Monogamie: ‚Die Vereinigung wird erst am nächsten Tag bekanntgegeben, wenn die Vestalin ihre Lilienkrone gegen eine Krone aus Rosen vertauscht hat und sich im Gewand einer Damoiseille zeigt, begleitet von ihrem Favoriten oder Damoiseau, falls sie einen Vestalen auserkoren hat.‘^[205, I-174]

Etwas Besonderes ist das ‚Angelikat‘, ein Brauch, bei dem schöne Paare – ‚die schön und tugendhaft genug sind, um einander selbst wie dem Publikum grenzenlose Begeisterung einzuflößen‘^[143, VII-81] – versprechen, sich erst einer größeren Anzahl von Bewerbern hinzugeben, bevor sie einander hingeben und angehören. Fourier findet hier Wege, die ‚Tempelprostitution‘, die die liebende Vereinigung an sich *heiligte*, zu erneuern. Er gibt das Beispiel von Narziss und Psyche und sagt, Gott habe die Anziehung der Schönheit ‚nicht unnütz aus[ge]teilt‘, sondern muss auch für Mittel gesorgt haben, jene zu befriedigen, die sie begehren:^[145, VII-43]

[...] auf Wegen, die geeignet sind, gegenseitige Begeisterung und den sentimentalischen Zauber auszulösen, den die Harmonie verlangt, denn sie will, daß allenthalben Gleichheit zwischen dem materiellen und dem Spirituellen herrsche.

Es geht also keinesfalls um ein Hinabsinken ins bloß Materielle, ja Tierische:^[145, VII-43-53] 710

[...] sondern das ‚umworbene Paar muß im Gegenteil bei seiner Hingabe die erhabenste Begeisterung wecken [...]

Indem Psyche und Narziß sich jeweils einer Fülle von Bewerbern hingeben, werden beide in den Augen der Öffentlichkeit wie in den Augen der Bewerber und auch in ihren eigenen Augen zu Tugendengeln, woraus eine allseitige Beziehung entspringt [...].

Wenn sich also Psyche und Narziß [...] hingeben, können sie zum Fortschritt von Weisheit und Tugend beitragen. Diese Vereinigung muß von der Gesellschaft geheiligt sein, sie muß in den edelsten Formen vor sich gehen und darf keinerlei Ähnlichkeit mit den wüsten Orgien der Zivilisierten aufweisen.

In ähnlicher Weise werden auch ehrbare Orgien existieren,⁷¹¹ die mit der *heutigen* Sexualisierung nicht das Geringste zu tun haben.⁷¹²

Ebenso wird es Liebesdienste für die Alten geben.⁷¹³ Überhaupt werden sich die Generationengrenzen verwischen.⁷¹⁴ Junge Menschen werden Älteren vieles verdanken und von diesen gefördert und bereichert werden – und aus Dankbarkeit auch ihnen vieles schenken.

⁷¹⁰ Fourier geht von einer völlig neuen Ordnung aus, ‚in der auch die geringsten Menschen reich, höflich, aufrichtig, liebenswert, tugendhaft und – außer im sehr hohen Alter – schön sein werden.‘^[146, ebd.] • Die Harmonie wird ‚Keime der freiheitlichen Liebe hervorbringen [...] die [...] den engelischen Paaren sowie denjenigen, die sie besitzen, eine hochherzige und heilige Trunkenheit, eine erhabene Wollust bescheren wird, die unserem heutigen Egoismus weit überlegen ist.‘^[147, ebd.]

⁷¹¹ Diese sind keine wirre Vereinigung von Libertins, ‚sondern eine dauerhafte Gesellschaft, die von der Kunst des Ministeriums der Feen vorbereitet wird.‘^[157, VII-311f] • ‚Die Harmonie gründet ihre Berechnungen niemals auf der Schamlosigkeit; bei der Orgie wie bei jedem anderen Ausdruck von Leidenschaft verlangt sie zunächst eine sentimentale Beziehung zwischen allen Beteiligten. Auch was das Materielle angeht, läßt sie keine der schändlichen Ausschweifungen zu [...]; sie fordert, daß das Materielle [...] durch die Illusionen edler Leidenschaften verschönt wird.‘^[156f, VII-326ff]

⁷¹² Zwar *scheint* die Sexualität heute befreit, aber der Mensch als Ganzes ist durch das ganze kapitalistische Zwangssystem *noch immer* seiner selbst zutiefst entfremdet – was sich in dem völligen Auseinanderfallen von ‚Arbeit‘ und ‚Freizeit‘, von ‚Job‘ und ‚Sinneslust‘ zeigt. Die Entfremdung führt zumeist zu dem tiefen Fall in das *Bloß-Sinnliche*.

⁷¹³ Auch mit dieser Idee ‚barmherziger Liebesdienste‘ speziell ausgebildeter und hoch geachteter LiebesdiennerInnen nimmt Fourier hochmoderne Gedanken vorweg. • Heute gibt es für alte oder behinderte Menschen (für letztere sogar rechtlich hoch problematisch) im wesentlichen nur Prostitution. Siehe die Begriffe: Sexualbegleitung, Sexualassistenz, Surrogatpartnerschaft etc. • Ausführlich zum Beispiel Katrin Albi-

In der Harmonie widmet jeder der Liebe ‚einen bestimmten Teil des Tages‘, sie ‚wird zur Hauptbeschäftigung‘.^[127, VII-157] Die Lust wird religiös geheiligt.^{[127, VII-15] 715}

In der Harmonie, wo großer Überfluß und eine ungeheure Vielfalt an Vergnügungen herrscht [...], muß der religiöse Kult die Liebe zu Gott mit der Liebe zur Lust verbinden, die keine Gefahren mehr bergen wird.

Exzesse waren nur Folge eines Mangels.^{[129, VI-285] 716}

Die Harmonie, die stündlich, ja viertelstündlich immer neue Vergnügungen zur Auswahl stellt, wird gerade durch die Vielfalt der Genüsse allen Exzessen vorbeugen [...].

Zugleich sagt Fourier: ‚Die sentimentale Liebe wird in der Harmonie die herrlichste Rolle spielen.‘^[137, VII-25] ‚Ich verleihe der spirituellen Liebe großen Glanz, gerade weil ich die materielle Liebe hell erstrahlen lasse [...].‘^[136, VII-107] Durch die Befreiung der sinnlichen Liebe entsteht eine neue Harmonie zwischen Sinnen und Seele:^[57]

Wir wollen von einer neuen Ordnung der Liebe sprechen, in der das Gefühl, der edle Teil der Liebe, in hellem Glanz erstrahlen und alle Beziehungen verzaubern wird. Denn worauf gründet ihr Reich? Darauf, daß das Materielle nicht unterdrückt wird, sondern volle Befriedigung findet, und daß das Bedürfnis danach nicht unziemlicher ist als die Gelüste der anderen Sinne – nach Festgelagen, Konzerten, Düften, Geschmeide usw. Erst wenn das Materielle befriedigt ist, können die edlen Regungen der Liebe ihren Aufflug nehmen, von denen die Jugend in der Zivilisation nur sehr geringe Kenntnis besitzt.^[57, VII-445]

*

Im Zustand der ‚Harmonie‘ gibt es keinen Widerspruch mehr zwischen Liebe und Arbeit, denn auch die Arbeit kann geliebt werden – etwa ‚durch elegante Werkstätten, eine sinnvolle Aufteilung der Tätigkeiten, durch höfliche und rechtschaffene Mitarbeiter‘, was es in den lei-

nus: Sex und Sehnsüchte trotz Tabus. Deutschlandfunk Kultur, 12.6.2017. • Berührend auch die Doku ‚Die Berührerin‘. ZDF, 4.9.2018.

⁷¹⁴ ‚Jünglinge entflammen sehr leicht für Frauen in reifem Alter. [...] Ebenso würde sich eine junge Frau von sechzehn Jahren für einen schönen Fünfundvierzigjährigen begeistern, hegte sie nicht allgemeine Vorurteile gegen diese Alterstufe.‘ Er wird das Mädchen ‚leichter bezaubern als ein aufgeblasener junger Geck‘.^[149f, XII-388f] • Siehe unter anderem meinen Roman ‚Unmöglich, sagten sie‘ (2018).

⁷¹⁵ Hier verschiebt Fourier die sinnlich-seelische Wagschale zugunsten des Sinnlichen. Nicht der seelische Anteil der Liebe, das Mysterium der *Zuneigung* und eines heiligen Selbstloswerdens soll den Ausschlag haben, sondern ‚Lust und Vergnügungen‘. Damit wird der Mensch letztlich doch (sehr) auf seinen Körper und die von *hier* aufsteigenden ‚Genüsse‘ reduziert. Nicht Liebe, sondern Lust; nicht heilige Freude, sondern Vergnügungen. ‚Bei der Berechnung der Anziehung muß sich alles um das Vergnügen drehen, alles muß auf die Garantie der Vergnügungen zielen.‘^[127, VII-115] • Als ob die seelische *Freude*, jemand anderem zu helfen oder eine Freude zu machen, nicht viel tiefer sein kann als jedes ‚Vergnügen‘! Dennoch versucht Fourier, auch Ersteres zu stärken.

⁷¹⁶ Das mag richtig sein, aber jene fast Orwellsche ‚Vollversorgungswelt‘ der garantierten Vergnügungen missachtet, dass eine Hauptquelle des seelisch *tieferen* Genusses doch die Seltenheit und sogar die Anstrengung bleibt. Wer erlebt wohl tiefer: der echte Bergsteiger oder der Lift-Tourist? Das Leichte und jederzeit zu Habende wird gerade wertlos – buchstäblich wegen seiner Inflation.

denschaftlichen Serien alles gibt.^[163, IV-521] Die Harmonie *basiert* gerade auf freier Liebe und anziehender Arbeit.⁷¹⁷

Nur die Zivilisation entzieht den Menschen das, was sogar Wilde und Tiere haben, ‚nämlich eine Arbeit, die ihnen gefällt [...] in Gesellschaft von Menschen, die ihnen angenehm sind.‘^[169, XII-625] Statt die Furcht vor Hunger und Strafe regieren in der Harmonie Interesse und Freude: Jeder Arbeiter ist assoziiert und wird mit Dividende bezahlt. Die Arbeit wechselt mehrmals pro Tag.⁷¹⁸ Sie wird mit Freunden ausgeübt, ‚die sich spontan zusammenfinden und produktiv miteinander wetteifern‘.⁷¹⁹ Die Werkstätten bestechen ‚durch Eleganz und Sauberkeit‘. Jeder hat das Recht, jederzeit an einer gewünschten Arbeit teilzunehmen, wenn er Aufichtigkeit und Befähigung bewiesen hat.^[173, III-15f] Auch das Land gehört allen gemeinsam.^[174, IV-516]

Neben Abwechslung und Wetteifer (Flatter- und Streitlust) steht als dritte soziale Leidenschaft die *Übereinstimmungslust*.⁷²⁰ Alle drei halten sich im Gleichgewicht, und die Abwechslung verhindert jeden Exzess.^[187, VI-77f]

Der Übergang zur Harmonie geschieht schrittweise, da zunächst ‚die Beziehungen der freien Liebe fehlen werden, die man erst in der zweiten oder dritten Generation einführen kann‘, während harmonische Familienbeziehungen noch ein, zwei Generationen später entstehen.^[189, VI-151] In den gemeinschaftlichen Siedlungen⁷²¹ aber wird schließlich jeder sein Geld zur Verschönerung der Werkstätten etc. benutzen und schon die Kinder wollen dort arbeiten.^[193, IV-546f] Und in diesen heiligen Gemeinschaften werden ganze Armeen nur noch aufbauende Arbeit leisten:^[206, I-178]

[...] wird die neue Gesellschaftsordnung nur die Anziehung und die Galanterie brauchen, um segensreiche Armeen zu bilden, die um die Wette herrliche Bauwerke errichten. Statt in einem einzigen Feldzug dreißig Provinzen zu verheeren, werden diese Armeen dreißig Brücken über Flüsse schlagen, dreißig verkarstete Berge mit Erde bedecken [...] und dreißig Sümpfe trockenlegen.

Fourier prägte Marx und Engels ganz wesentlich⁷²² – und ging in seiner Utopie doch weit über sie hinaus, da er eben *nicht* bei einem ‚dialektischen Materialismus‘ stehenblieb. Bebel schrieb in seinem Buch über Fourier:⁷²³

⁷¹⁷ ‚Libertée amoureuse‘ und ‚travail attractif‘. Siehe Bartholomäus Ibrahim Bronsteyn: Charles Fourier und der Kommunismus. www.scharf-links.de, 4.1.2013.

⁷¹⁸ Dies berücksichtigt die Leidenschaft der ‚Flatterlust‘ (Papillone), während heute die lustlosen Lohnarbeiter ‚sich auf ihren Spaten stützen, sobald sie einen Vogel vorbeifliegen sehen‘.^[181, IV-66f]

⁷¹⁹ Dies berücksichtigt die ‚Streitlust‘ (Cabaliste) und den Ehrgeiz. Hierfür werden schon Kinder in ihrem Geschmack und ihrer Urteilsfähigkeit in Bezug auf Qualität(en) gefördert.^[184, ebd.]

⁷²⁰ Sie ist die romantischste aller Leidenschaften und der größte Feind der Vernunft und entsteht ‚aus der Vereinigung verschiedener, gleichzeitig genossener Freuden der Sinne‘.^[184, ebd.] • Mit anderen Worten: Das empfundene sinnliche ‚Glück‘ führt zu wahrer Geneigtheit in Bezug auf die Gemeinschaft, zu wirklicher Hingabefähigkeit.

⁷²¹ Fourier nennt sie ‚Phalansterium‘ (= Phalanx + Monasterium/Kloster). Sie bestehen aus 1620 Menschen, da Fourier auf 810 Hauptleidenschaften kommt.^[50]

⁷²² Fouriers Thesen lösten in den Jungehegelianern Marx und Engels ab 1842 eine tiefgreifende Wende aus, die sich in den ‚Thesen über Feuerbach‘ zeigte, wo es dann hieß: ‚Die Philosophen haben die Welt nur

Darin zeigt sich die wahre Bedeutung eines Menschen, daß Ideen, wegen deren er verfolgt, verlästert und verhöhnt wurde, deren Triumph er nie erlebte, nach seinem Tode weiter wirken, immer mehr Ausbreitung erlangen und schließlich, gereinigt von den Schlacken, die ihnen anhafteten, Gemeingut einer späteren Zeit werden. [...] Fourier war eine genial angelegte Natur, mit dem wärmsten Herzen für die Menschheit; sein Name wird erst zu Ehren kommen, wenn das Andenken an Andere, die heute noch der große Haufe auf den Schild hebt, längst verblaßt ist.

verschieden interpretiert; es kömmt drauf an, sie zu verändern.' Bartholomäus Ibrahim Bronsteyn: Charles Fourier und der Kommunismus. www.scharf-links.de, 4.1.2013. • Engels würdigt ihn wie folgt: ‚Fourier war es, der zum ersten Male das große Axiom der Sozialphilosophie aufstellte: Da jedes Individuum eine Neigung oder Vorliebe für eine ganz bestimmte Art von Arbeit habe, müsse die Summe der Neigungen aller Individuen im großen ganzen eine ausreichende Kraft darstellen, um die Bedürfnisse aller zu befriedigen. Aus diesem Prinzip folgt: wenn jeder einzelne seiner persönlichen Neigung entsprechend tun und lassen darf, was er möchte, werden doch die Bedürfnisse aller befriedigt werden, und zwar ohne die gewaltsamen Mittel, die das gegenwärtige Gesellschaftssystem anwendet. Diese Behauptung scheint kühn zu sein, und doch ist sie in der Art, wie Fourier sie aufstellt, ganz unanfechtbar, ja fast selbstverständlich – das Ei des Kolumbus. Fourier weist nach, daß jeder mit der Neigung für irgendeine Art von Arbeit geboren wird, [...] daß das Wesen des menschlichen Geistes darin besteht, selber tätig zu sein [...], und daß daher keine Notwendigkeit besteht, Menschen zur Tätigkeit zu zwingen, wie im gegenwärtig bestehenden Gesellschaftszustand, sondern nur die, ihren natürlichen Tätigkeitsdrang in die richtige Bahn zu lenken. Er [...] zeigt die Vernunftwidrigkeit der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung, die beide voneinander trennt, aus der Arbeit eine Plackerei und das Vergnügen für die Mehrheit der Arbeiter unerreichbar macht [...].‘ ‚Fortschritte der Sozialreform auf dem Kontinent‘ (1843). www.mlwerke.de. Daraus ging die Formel von Marx und Engels hervor: ‚Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen.‘ • Auch Herbert Marcuse würdigte Fourier in diesem Sinne in seinem berühmten Vortrag ‚Das Ende der Utopie‘ (1967).

⁷²³ August Bebel: Charles Fourier. Sein Leben und seine Theorien. Stuttgart 1890. www.gutenberg.org.

Gegen die Doppelmoral (Carlile, 1825)

Richard Carlile: What is love? The Republican 11(18), (6.5.1825), 545-569.

Ein Beispiel für jene, die sich ebenfalls gegen die Unterdrückung der Liebe und die heuchlerische Doppelmoral wandten, ist der Engländer Richard Carlile. Er schildert 1825 das unschuldige Empfinden eines jungen Mädchens – und klagt eine Gesellschaft an, die es diesem Mädchen verbietet, seinem Gefühl zu folgen und seine Liebe zu *zeigen*.⁷²⁴

The first person entitled to answer is the languishing maid of twenty. [...] If she attempts to describe it, you will find that it means nothing more than a love of this or of that person's company in particular. If she enjoys that person's company, her sensations are only excited, she still loves, she dreads his departure, and would set aside all the rules of social life to keep him about her. When he goes, it is like a final farewell; every interval of seeing him is an age; his distance a voyage. He returns; but he eases not her sensations. If he be agreeable, if he has the art of pleasing, his very company is a torture; but not to meet him at appointment is the very acme of human cruelty. If he promises and deceives, if he forsakes, if he gives his company to another female, then, love [...] turns upon its own body and destroys it. Still the [fair] maid knows not what love is: she has desired his company and has enjoyed it; but that only added new fuel to the fire, it has not, for a moment, abated the passion. [...] They have met, they have parted; she has sighed for him, she has smiled upon him, she has mourned his absence and enjoyed his presence; but still some hidden desire remains ungratified. [...]

[...] The custom of society encourages him [the man, H.N.] to make his advances boldly; if he receive a no, he tries again and again [...]. [...]

Dann entlarvt er die ‚lächerlichen‘, nicht nachzuvollziehenden repressiven Vorstellungen gänzlich – und ruft zuletzt die Mädchen auf, ihre Geschicke in die eigene Hand zu nehmen und ihre Leidenschaft zu zeigen, wann auch immer sie sie empfinden:

But it is a barbarous custom that forbids the maid to make advances in love, or that confines that advance to the eye, the fingers, the gesture, the motion, the manner. It is ridiculous. Why should not the female state her passion to the male, as well as the male to the female? What impropriety can there be in it? What bad effect can it produce? Is it immodest? Why is it immodest? Is it not virtuous? Why is it not virtuous? [...] Young women, assume an equality, plead your passion where you feel them and to those to whom it may apply.

Doch die Verhältnisse blieben bestehen und verurteilten zahllose Mädchen und junge Frauen zu einem vielfach trostlosen Dasein.

⁷²⁴ Op. cit., hier 545f, hier zitiert nach M. L. Bush: *What is Love? Richard Carlile's Philosophy of Sex*. London/New York 1998, p. 55f. • Der ‚Republican‘ war Carliles eigene Zeitschrift. Vor diesem Artikel hatte er wegen politischer Aktivitäten sechs Jahre im Gefängnis verbracht. 1826 veröffentlichte er das Buch ‚Every Woman‘, in dem er ebenfalls Geburtenkontrolle und die sexuelle Emanzipation der Frau vertrat. Wikipedia: Richard Carlile.

Mantegazza (1873)

Paul Mantegazza (1873): Die Physiologie der Liebe, übers. Dr. Karl Kolberg. Leipzig 1927. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern.

Wir kommen nun in den emotionaleren Süden – nach Italien, wo gegen das Ende des 19. Jahrhunderts hin ein Arzt und Anthropologe, eine schillernde Persönlichkeit, vielleicht zu dem Ur-Pionier der Sexualwissenschaft wurde, die aber hier noch ganz im Zeichen eines seelisch-erotischen Zaubers stand.

Die Mutter von Paolo Mantegazza (1831-1910), Laura Solera Mantegazza, war eine Freundin Garibaldis und eine der ersten Sozialreformerinnen Italiens. Sie gründete die erste Tageskrippe für die arme Bevölkerung und eine Art Berufsschule für Frauen. In Monza bei Mailand geboren, studierte Mantegazza Medizin und praktizierte zunächst einige Jahre in Argentinien und Paraguay. Hier wurde er auch ein Pionier der Drogenforschung. 1860 wurde er nach Pavia berufen, wo er das erste Institut für allgemeine Pathologie in Europa gründete. 1870 wurde er Professor der Anthropologie in Florenz. Er hatte einen regen Briefwechsel mit Darwin und wurde als Atheist immer wieder von der Kirche angefeindet. Zehn Jahre lang war er Deputierter in der Abgeordnetenversammlung und ab 1876 Senator, was ihm wegen seiner Werke über die Liebe den Namen ‚Il Senatore erotico‘ einbrachte.⁷²⁵ Er erkannte bereits die prägende Wirkung der frühesten kindlichen Erfahrungen.⁷²⁶

Im Folgenden wollen wir nur seine ‚Physiologie der Liebe‘ (1873) kennenlernen. Schon der Übersetzer schreibt:^[8]

[...] daß dieses in seiner Art einzig dastehende Werk ein [...] Buch ist, das – wie der Autor selbst mit bestem Wissen und Gewissen behauptet – nicht nur jedem Erwachsenen, sondern auch jedem unschuldigen Mädchen mit Nutzen in die Hand gegeben werden kann.

Zunächst wendet sich Mantegazza der Natur zu und schreibt in der ihm eigenen Begeisterung:^{[24] 727}

⁷²⁵ Wikipedia: Paolo Mantegazza. • Seine Werke über die Liebe erschienen in Mailand: 1854 ‚Fisiologia del piacere‘ (Physiologie des Genusses, Leipzig 1928), 1873 ‚Fisiologia dell'amore‘ (Die Physiologie der Liebe, Berlin 1924), 1877 ‚Igiene dell'amore‘ (Die Hygiene der Liebe, Leipzig 1927), 1886 ‚Gli amori degli uomini. Saggio di una etnologia dell'amore‘ (Die Geschlechtsverhältnisse des Menschen, Berlin 1925), 1887 ‚Le estasi umane‘ (Die Ekstasen des Menschen, Jena 1888, jeweils zwei Bände), 1893 ‚Fisiologia della donna‘ (Die Physiologie des Weibes, Berlin ⁸1911). Ebd.

⁷²⁶ ‚Die ersten Eindrücke, welche wir in den ersten Jahren der Kindheit erhalten, drücken sich in unserm weichen Fleisch ab und bleiben bis zum letzten Athemzug.‘ Paolo Mantegazza (1877): Die Hygiene der Liebe. Berlin 1887, S. 72, zitiert nach Volkmar Sigusch: Geschichte der Sexualwissenschaft. Frankfurt/New York 2008, S. 131.

⁷²⁷ Die *Physiologie* der Liebe ist wirklich ein tiefstes Mysterium. Sie beginnt schon auf den untersten Stufen des Lebens – bei der geheimnisvollen Anziehung zwischen weiblichen und männlichen Zellen. Ernst Haeckel schreibt: ‚So wunderbar ist die Liebe und so unendlich bedeutungsvoll ihr Einfluß auf das Seelenleben [...], daß gerade hier mehr als irgendwo die „übernatürliche“ Wirkung jeder natürlichen Erklärung zu spotten scheint. Und doch führt uns trotz alledem die vergleichende Entwicklungsgeschichte ganz klar

Wie viele Schätze von ästhetischen Kräften sind in einer Lilie und einer Rose vereinigt! Und diese ganze Pracht[,] um die Liebe eines Tages, einer Stunde zu feiern! Der ganze Aufwand eines Hochzeitskleides, das tausendmal schöner als jenes ist, das je die menschliche Kunst hat weben können,⁷²⁸ um den jungfräulichen Kuß eines Staubbeutel und eines Stempels zu verschleiern.

Und.^[32]

Der Mensch kann wahrlich den Schmetterling beneiden, der mit seiner poetischen Liebe unsere tierischen Umarmungen beschämt. Zwei Geschöpfe sind sie, nackt und doch bekleidet, glühend und doch keusch, sie lieben nur einmal und ein einziges Wesen, sie küssen sich auf Erden und vereinigen sich im Himmel [...].

So geht es noch viele Seiten, bis er im dritten Kapitel zum Menschen kommt: ‚Die Dämmerung der aufgehenden Liebe, die guten und schlechten Quellen der Liebe‘. Da heißt es:^[42f]

Die Liebesdämmerung bricht, ohne von der vorzeitigen Verderbtheit der Bücher und Mitmenschen eingeladen zu sein, von selbst an, sie entsteht aus eigenem Triebe im Herzen der reinsten Unschuld, sie glänzt wie die ruhigen heiteren Strahlen eines Lichtes, das später glühend und sinnesberückend wird [...]. Die gemeine, große Böswilligkeit wiederholt tagtäglich eine Blasphemie, wenn sie behauptet, daß keinem Kinde die Liebesgeheimnisse fremd sind. Die kindliche Unschuld ist wahrer, aufrichtiger und tiefer als man glaubt, und sie verbleibt auch dann hell und glänzend, wenn der Kot der Verderbnis einige ihrer Spritzer darauf hingeschleudert hat.

Und wie zart kann sich ein Junge das erste Mal noch ganz unbewusst in ein Mädchen verlieben! Denn:^[43]

Bei dem kindlichen Treiben [...] bemerkt plötzlich ein Knabe unter hunderten und tausenden irgend ein Mädchen, und gleich verwebt eine augenblickliche Sympathie das Rosenband einer namenlosen Zuneigung, einer unschuldigen unbewußten Liebe [...].

Dieses Mädchen kann auch wesentlich älter sein.^{[43] 729}

Die schönsten Mädchen, die von der gütigen, grausamen Natur bestimmt wurden, bei jedem Lebensschritt Sehnsucht und Seufzer zu erwecken, wissen oft nicht, daß unter der Schar ihrer Anbeter sich auch winzige Knaben befinden, die die aus ihrem Busen gefallenen Blumen im geheimen küssen, die verstoßen [...] in das von ihrem Engel bewohnte Zimmer eilen, um das Bett zu küssen, um auf den Teppich zu knien, wo die Füße jenes Weibes ruhen, das sie über alle übrigen Geschöpfe stellen, ja, die sie mit ihrer eigenen Mutter zu vergleichen wagen.

und unzweifelhaft auf die älteste Quelle der Liebe zurück: auf die *Wahlverwandtschaft zweier verschiedener erotischer Zellen: Spermazelle und Eizelle* (Erotischer Chemotropismus). Ernst Haeckel: Anthropogenie oder Entwicklungsgeschichte des Menschen: Zweiter Teil: Stammesgeschichte oder Phylogenie. Leipzig 1910, Nachdruck Norderstedt 2013, S. 875.

⁷²⁸ Vergleiche Paul Gerhardts Lied ‚Geh aus mein Herz und suche Freud‘ (1653): ‚Narzissus und die Tulipan, / Die ziehen sich viel schöner an, / Als Salomonis Seide.‘

⁷²⁹ Man fühlt sich an den wunderbaren Film ‚Der Zauber von Malèna‘ (2000) erinnert. Dort verliebt sich der Junge Renato in die schöne, mutmaßliche Kriegswitwe Malèna und wird ihr heimlicher Beschützer gegen alle Verleumdungen. Malèna wurde gespielt von Monica Bellucci, damals Mitte dreißig.

Die Liebe ist unschuldig und ein seltsames Wunder:

Wenn wir den Knaben fragen, warum er ein Mädchen liebt, so wird er aus Scham davonfliehen, wenn wir dies jedoch dem Mädchen sagen, so wird es ganz rot und uns eine kecke Antwort geben. Beide lieben ... und wissen nicht warum!^[44]

Und warum zieht der Knabe jenes Mädchen unter allen anderen vor? Und warum läßt du dich, niedliches Mädchen, nur von den Lippen jenes braunen, schlimmen Buben küssen?^[45]

Dabei ist das Mädchen noch viel unschuldiger:^[46]

Und wenn ich fast nur vom Weibe gesprochen, so geschah dies, weil es keuscher, zurückhaltender und weit mehr liebesbedürftig ist als wir, weil die Frau das die Erscheinung der neuen Gottheit verkündende Erbeben tiefer empfindet und in ihrer Natur und Schüchternheit dessen Natur nicht kennt und fürchtet.⁷³⁰ Dem Manne gewährte die Natur Hilfsmittel, die dem Weibe fast unbekannt bleiben, und leider macht ihn das vorzeitige Laster oft eher mit der Sinnlichkeit als mit der Liebe bekannt.

Mantegazza wendet sich dann gegen all jene Schwüre ‚ewiger Liebe‘, die sich nur allzu schnell als Lüge erweisen können. Selten sei die erste Liebe die wahre – wie auch das erste Werk eines Dichters selten schon der wahre Ausdruck seines Geistes sei. Aber die unschuldige Liebe genüge doch völlig sich selbst, ohne dass es einen Schwur brauche!^{[49] 731}

Er kommt nun auf die ‚einzige, wahre Liebesquelle‘ zu sprechen, zugleich ‚das schönste Wort der menschlichen Sprache‘ – die *Sympathie*:^[51]

Die schnellsten und glühendsten Sympathien entstehen aus der Bewunderung der Gestalt, das heißt aus der Empfindung des Schönen, die sich mit dem begehrten und zu liebenden Gegenstand zufrieden gibt. [...]

Auch die Frau wird plötzlich von der Schönheit männlicher Formen gerührt, und kann einen Mann nur deshalb lieben, weil er schön ist, aber bei ihr erweitert sich das Feld der Sympathie bis zu höheren Sphären, und Charakter und Geist verführen sie öfters als uns.

Der Mann kann aber ebenfalls von der ‚echt weiblichen Gestalt eines Charakters oder eines Geistes‘ angezogen werden, wo er:^[52]

[...] die innigen weiblichen Tugenden liebt, und zwar: entweder die Anmut der Zärtlichkeit, das leibliche Verständnis des Herzens, die unüberwindliche Klugheit der Zuneigung oder die kokette Art eines frischen, bescheidenen Geistes.

Dazu gehört auch die weibliche Scheu und anmutige Zurückhaltung:^[53]

Der Mann hat schon hundertmal mit den Blitzen seiner Augen der Frau gesagt: „Ich bete dich an“, während die erbebende Frau kaum zu lispeln wagt: Vielleicht werde ich dich lieben.“

⁷³⁰ Hier ist also die früher verbreitete Überzeugung von der ‚Sinnlichkeit des Weibes‘ bereits völlig verlassen.

⁷³¹ Mantegazza folgt hier keineswegs der wechselhaften Moral eines Casanova, denn nur eine Seite später fährt er fort: ‚Die Lektüre der übrigen Seiten wird [...] zeigen, daß niemand mehr als ich die Liebe in die höchsten Regionen des Idealen zu tragen beabsichtigt [...].‘^[50]

Da die Anziehung zwischen Mann und Frau immer auch erotisch ist, sind wirklich bloße Freundschaften sehr selten.^{[55] 732}

Der Mann ist das aktive Geschlecht, die Frau das passive, eher abwehrende. Dennoch kann sie auch aus *Mitleid* nachgeben.⁷³³ Ein Mann, dem die gleichsam erbettelte Liebe jedoch nur auf diese Weise gewährt wird, ist ‚wie eine milde, verkappte Form eines Eunuchen‘.^[57]

Im Gegensatz zur Sympathie ist die *Wollust* die Quelle gemeinster, niedrigster Liebe.^[59]

Die nackte, von den prachtvollen Kleidern der Phantasie und des Herzens beraubte, vom saftigen Fleische, das ihr der Schönheitssinn verleiht, entblößte Liebe beschränkt sich auf ein Gerippe, das Sinneslust heißt und von vielen als Liebe betrachtet wird. Armseliges, mitleiderregendes Ding, eine Reihenfolge gemeiner Geschlechtsbefriedigung!

Welch wahres Wort – erst recht in unserer Zeit, in der die Sinneslust nur immer weiter gesteigert wird und oft selbst die Fantasie nur dazu dient, der *Wollust* neue Steigerungen zu bringen, statt den Anderen zu idealisieren und zu verehren! So wird sogar die Fantasie vergewaltigt...

Und doch ist die Liebe eine solche Zauberin, daß sie mitunter die Wundertat vollbrachte, aus der *Wollust* zu entstehen oder in der Wiege des Freudenhauses geboren zu werden.^[59]

Was jedoch im Zeitalter der Pornografie, das das Seelische sowohl verachtet als auch gar nicht mehr besitzt, vollkommen unmöglich wird.

Im vierten Kapitel behandelt Mantegazza ‚Die ersten Waffen der Liebe. Die Verführung‘.⁷³⁴ Hier beschreibt er die verschiedenen ‚Rollen‘ beider Geschlechter im Spiel der sexuellen Annäherung. Aufgabe des Mannes sei es:^[64]

[...] die Bollwerke, Barrikaden, [...] den ganzen Befestigungsapparat umzustürzen, den die Frau zu ihrer Verteidigung, oder besser gesagt, zum Zweck einer langsamen, keuschen Eroberung ihm entgegensetzt. Der Frau hat hingegen die Natur eine schwierigere, grausamere Rolle zugeteilt. Sie muß ihre Wünsche verleugnen und gegen die sie erfüllende *Wollust*⁷³⁵ kämpfen; sie muß den zurückstoßen, den sie liebt, dort Opfer verlangen, wo sie nur Küsse haben möchte, sie muß geizig sein, während alles sie zu Großmut drängt [...].

⁷³² ‚Kann es unter der Sonne einen Mann und ein Weib geben, die sich gerne sehen, lieb haben und nie den Wunsch gehegt haben, sich nicht einmal gegenseitig zu küssen? Allerdings; nun denn, diese zwei Engel sind Freunde, und ich nehme die psychologische Erscheinung einer zwischen zwei geschlechtlich verschiedenen Personen geschlossenen Freundschaft als möglich an.^[55] • Hier ist Mantegazza ganz korrekter Wissenschaftler! Berücksichtigt werden muss selbstverständlich auch, dass zwei solche Menschen ihre erotischen Empfindungen, einschließlich des Wunsches, einander vielleicht auch einmal zu küssen, ins Unterbewusste verdrängen können!

⁷³³ ‚Die Frau wird leicht gerührt, sie kann ungestraft nicht leiden sehen und gibt oft nicht aus Sinneslust, sondern aus *Mitleid* nach [...].^[56]

⁷³⁴ Mantegazza meint auch hier keineswegs den berufsmäßigen Verführer. Das Kapitel endet: ‚Ohne Liebe ist die Verführung nur ein Wollustraub oder ein Handel mit stachelnder Eitelkeit, sie ist ein Verbrechen oder ein Laster.^[71] • Mit anderen Worten: mehr oder weniger Vergewaltigung oder bloße Trophäenjagd.

⁷³⁵ Hier ist dieses Wort weit unschuldiger gemeint als zuvor, siehe auch Seite 211.

Wunderbarer hat es wohl nie jemand in Worte fassen können! Natürlich wird man heute sagen, die ‚Kultur‘ habe diese Rollen ‚zuteilt‘. Dennoch wird jede sexuelle Annäherung *arm-selig*, die lieber heute als morgen *beidseitig* den ‚Sex‘ anpeilt. Auch die Frau verschenkt damit das einzigartige Erlebnis, begehrt und ‚erobert‘ zu werden. Natürlich kann man sich auch mit wirklicher Liebe heute sehr schnell auf sexuelle Zärtlichkeiten und Handlungen einigen – und doch muss ja selbst die Liebe erst einmal wachsen. Und meist will der Mann *tatsächlich* viel schneller etwas von dem schönen weiblichen Wesen, als dieses sicher sein kann, wirklich auch *geliebt* zu werden. Die ‚Rollen‘ sind also keineswegs so künstlich, wie man heute meint. Es sei denn, auch die Frau will nichts weiter als bloßen Sex, das gibt es auch...

[...] allein, die Frau sucht nicht bloß einen Befruchter, sondern will in ihrem Genossen den Verteidiger der nachkommenden Kinder, den Beschützer ihrer Schwäche haben, sie will über die Tiefe der Leidenschaft ihres angeblichen Geliebten versichert sein, sie will die Abgründe des Herzens und der Seele genau sondieren. Der Mann wird das Nest bauen müssen, ist er aber ein Baumeister? ^[65]

Mantegazzas Formulierungen sind immer wieder ein tiefer Genuss – weil sie so sehr in die Seele der Sache treffen. Man kann all dies heute ablehnen – aber nur, weil man die Tiefe der Begegnung der Geschlechter nicht mehr kennt, oder auch ohnehin abgeschrieben hat, sich an irgendjemanden auf länger binden zu wollen. *Diese* traurige Seelentragik kann man jedoch wohl kaum höher stellen wollen als die innigen Gesetze keimender Liebe, die Mantegazza hier beschreibt. ⁷³⁶

Für die anderen ein Löwe, für mich ein Lamm, so will die Frau den Mann haben [...]. Und wenn die Anmut die Kraft besiegt, so fühlt sich die Tochter Evas vollkommen; und wenn der Mann die rauhe Hülle seiner [...] Natur von den weichen Falten eines Frauenkörpers liebkosend fühlt, so wird er ebenfalls doppelt gekräftigt. [...]

Welche sind nun die Elemente, die eine verführerische Frau über alle anderen erheben? Schönheit, Anmut und Gefühl. Und welche sind die Tugenden, die den Zauber eines Mannes über den aller übrigen erheben? Kraft, Mut und Verstand. ^[70]

Sein nächstes Kapitel ist der Keuschheit gewidmet. Mantegazza gesteht, dass er früher gedacht habe, sie entstehe als selbstständiges Gefühl – später aber zu der Überzeugung gelangt ist, dass sie ‚erst gelehrt und dann erlernt wird‘. ^[72] Dies ist eigentlich eine Selbstverständlichkeit, denn *alles*, was den Menschen über die bloße Tierstufe hinaushebt, wird erst im menschlichen *Miteinander*, also sozial und kulturell erworben. Dennoch schreibt er auch sehr grundsätzlich: ^[75]

Die Keuschheit ist [...] eine dem eigenen Körper bezugte Ehrerbietung und eine der erhabensten psychischen Erscheinungen.

⁷³⁶ Natürlich kann auch die Frau heute ‚erfolgreiche Managerin‘ sein, finanziell selbstständig oder sogar Alleinverdienerin. Die Frage ist nur, ob das alles *erotisch* noch irgendwie befriedigt... Natürlich kann man sehr ‚emanzipierten Sex‘ miteinander haben, nebenbei Gütertrennung oder natürlich gar nicht erst geheiratet. Die Liebe fehlt dann völlig – man kann es nur wiederholen. Die Zeiten des emanzipierten Sex werden seelisch immer leerer – das Ende dieser Entwicklung ist noch lange nicht erreicht.

Warum? Weil man sich einfach ‚wegwirft‘ oder der bloßen Lust folgt, wenn man sich so schnell wie möglich ‚anbietet‘ – oder gar dem Erstbesten. Es ist also eine Heiligung des Leibes und des heiligen Prozesses der Liebe überhaupt. Und die Führerin ist hier die Frau.^[75]

Die Frau ist die Vestalin⁷³⁷ der Keuschheit und die Meisterin ihrer gewähltesten Formen, und wenn sie jungfräulich und kristallrein ist, dann besitzt sie den ganzen unversehrten Schatz der zartesten Keuschheit.

Mag auch die Keuschheit zuerst gelehrt worden sein – sie geht in das ganze Wesen eines Mädchens über.^[76]

Selbst mitten im galantesten, zügellosesten Leben, sogar im Miste der Prostitution, sehen wir mit Erstaunen manchen Edelstein funkeln, den das Feuer der Sinnlichkeit nicht verbrennen und der Kot der verliebten Lust nicht verdunkeln konnte. [...] Bis [= solange wie, H.N.] dem Weibe eine Scholle heiliger Erde verbleibt, in der eine einzige, wenn auch kümmerliche Keuschheitsblume wächst, ist die Tugend nicht ganz abgestorben und die Auferstehung noch immer möglich. Beuget euch vor dieser Blume, ihr spöttischen Verneiner jeder weiblichen Tugend [...], reißt nicht jene armselige, letzte Blume aus dem Garten, den ihr gröblichst durchwühlt und mißhandelt habt!

Das Menschliche muss gelehrt werden, damit das sich inkarnierende geistige Wesen sich *erinnert*. Hat es dies aber einmal getan, ist unter anderem seine Würde unantastbar – und kann ihm dem Wesen nach nie wieder genommen werden. So ist es auch mit der Unschuld... Auch die Keuschheit ist eine heilige Vestalin und Zauberin, sie ist ein *inneres* Phänomen.^{[76] 738}

Des Leinens und Kleides nicht bedürftig, vermag diese holde Zauberin den nackten Leib mit einem solchen Mantel umzuhüllen, daß er der Sinnlichkeit undurchsichtig und undurchdringlich wird, als Hüterin und Priesterin der Liebe folgt sie ihr auf Schritt und Tritt, und indem sie ihren Blick nach oben richtet, erhebt und heiligt sie die Liebe.

Dennoch geschieht die Verschmelzung dieser Unschuld mit dem Wesen der Seele nicht von selbst.^[77]

Wir müssen unseren Knaben, aber besonders unseren Mädchen, die Keuschheit rechtzeitig lehren und sie verfeinern und ihnen dieselbe anerkennen, so daß sie ein aufrichtiges, zartes Gefühl werde und nicht zu einer konventionellen Heuchelei herabsinke.

Dann nämlich wird es *wirklich* nur noch ‚Rolle‘!

⁷³⁷ Die Vestalinnen waren die jungfräulichen Priesterinnen der Vesta, ‚die im Alter von sechs bis zehn Jahren für eine mindestens dreißigjährige Dienstzeit berufen wurden. Ihre Hauptaufgabe war es, das Herdfeuer im Tempel der Vesta zu hüten, das niemals erlöschen durfte, und das Wasser aus der heiligen Quelle der Nymphe Egeria zu holen, das zur Reinigung des Tempels verwendet wurde. [...] Eine unkeusche Vestalin wurde aus der Priesterschaft entfernt und konnte lebendig begraben werden.‘ Wikipedia: Vestalin. • Eine Vestalin im übertragenen Sinne hütet also in heiligem Ernst und heiliger Unschuld eine heilige Flamme – im obigen Zitat die Keuschheit selbst!

⁷³⁸ Mit anderen Worten: Selbst die Prostituierte hat einen Glanz, den der Freier vielleicht niemals wahrnehmen wird. Die Unschuld ist auf ihrer Seite... Man denke auch an Christus und die Ehebrecherin!

Mantegazzas sechstes Kapitel gilt der Jungfrau. Und großartig ist nun der dritte Absatz, den wir hier im Ganzen zitieren wollen:^[78f]

Indem die Natur die menschliche Jungfrau geschaffen, hat sie uns eines der dunkelsten, schwierigsten Rätsel aufgegeben. Es genügte nicht, daß sechzehn lange Jahre notwendig waren, aus einem Kinde ein Weib zu machen, es war nicht genug, daß alle moralischen Bollwerke, die uns vom Tempel der Liebe entfernt halten, nur durch lange, blutige Kämpfe fallen sollten, es reichten die Strategie und Taktik der Verteidigung und die undurchdringlichen Schleier der Keuschheit noch nicht hin, um die ungedulige Begierde bis zur Raserei zu treiben. Alles dies schien der geizigen, grausamen Natur noch zu wenig zu sein. Und wenn eurem *Ja* ein anderes *Ja* antwortet, wenn Basteien und Bollwerke gefallen, wenn die fortgesetzte Koketterie des Widerstandes ermüdet und die errötende Keuschheit in eine Ecke sich zurückzieht, um die Wonne einer ersehnten Niederlage durchzukosten, dann verwehrt uns – gerade am Eingang des heiligen Tempels – ein fürchterlicher Engel mit flammendem Schwerte den Eintritt und sagt: „Hier befindet sich eine Jungfrau.“ Die Rose ist den Lippen nahe, zwar geschlossen, aber schön und duftend wie die Morgenröte des Lenzes und in der keuschen Hülle ihrer hundert Blättchen eingezogen, aber um darauf einen Kuß zu drücken, müssen die Lippen bluten, denn *die Jungfrau ist der Dornstrauch einer Rose*. Unergründliches Geheimnis!

Was er hier ausdrückt, ist nichts anderes als das von ihm tief empfundene *Heilige* der Jungfräulichkeit eines ... Mädchens! Dabei spürt er tief die Einheit von körperlicher und seelischer Jungfräulichkeit:^[86f]

Sie kennt keine Unzüchtigkeit und weiß nicht die Kunst, das Laster unter dem glänzenden Firnis der Tugend zu verbergen, sie errötet ebenso vor einem unkeuschen Wort wie vor einer zu kühnen Gebärde und einem unverschämten Händedruck. [...] Sie ist weiß wie Alpenschnee, den kein Marderfuß oder Insektenflügel je berührt, sie ist so rein wie eine Quelle, die vom Felsen hervorquillt [...]. Sie ist jungfräulich, weil sie keusch, und keusch, weil sie jungfräulich ist, und ist jungfräulich und keusch, weil sie ein Weib ist.

Darum kann dieses Wunder auch ein ewiges sein – weil es sein Wesen innerlich hat:^[87]

[...] saget ihnen, daß sie beim ersten Kusse sämtliche Schätze und nicht einen einzigen Edelstein unversehrt halten müssen, und daß die Zukunft ihrer Liebe in der Erhaltung der hundert Jungfräulichkeiten besteht, die in der gewöhnlichen Jungfrau eingeschlossen sind. [...] Wir müssen die physische Jungfrau in eine hohe Region von Reinheit und Größe erheben, so daß sie uns wie ein heiliger Engel vorkomme [...].

Dies ist nichts anderes als tiefer Idealismus und reinste Verehrung des eigentlichen Wesens des Mädchens.

Im siebten Kapitel wendet Mantegazza sich der Eroberung und der Wollust der Liebe zu und schreibt:^[89ff]

Ohne Wollust gibt es keine Liebe, allein die bloße Wollust ist keine Liebe [...] ⁷³⁹ [...]

⁷³⁹ Gemeint ist die elementare körperliche *Anziehung* und das entsprechende Begehren nach dem Anderen. Dahinter aber steht das Geheimnis des Eros als gemeinsamer Quell von sinnlicher und seelischer Liebe.

Die Wollust ohne Liebe sinkt auch in ihren reinsten und einfachsten Arten zur Lüsternheit herab [...]. Mit der Liebe vereinigt, ist auch die Wollust eine Tugend, und die gelehrte Kasuistik der Theologen ist weit unkeuscher als der feurigste Kuß, den sich je zwei in der Kunst der Liebkosungen erzogene Geliebte gegeben haben. [...]

[...] Die Wollust ist ein Licht, das alle Gegenstände vergoldet und um dieselben eine himmlische Strahlenkrone webt. Nicht allein die Liebesumarmung, sondern jede Berührung rauschender Kleider und flatternder Haare, jedes Reiben der Haut, jedes Zittern der Sehnen, jede Innigkeit des Fleisches ist Wollust. [...]

Es gibt keinen größeren Feind der Wollust als die Lüsternheit, und keine treuere Schwester als die Keuschheit. [...]

Ihr Liebende, die ihr euch liebt und besitzt [...], vergesst [...] nicht, daß die Wollust nicht das Brot, sondern der Wein der Liebe sein muß, und daß, wenn ihr ewig durstige Lippen haben wollt, ihr eine keusche, reine Wollust haben müsset; ihr sollet in der Welle schwimmen, aber nicht ertränken, zittern, aber in keinen Krampf geraten [...].

Was Mantegazza hier beschreibt, ist nichts anderes als die Polarität von grober Lust und Zärtlichkeit, von grober und zärtlicher Erotik. Genau darin liegt der Gegensatz zwischen auch *erotischer* Zärtlichkeit und ... Pornografie, bloßer Sinneslust. Die Frage ist, ob alles von einer innersten *Unschuld* durchdrungen ist – oder nicht. Selbst die feurige Liebe zwischen Romeo und Julia ist absolut unschuldig, weil sie zugleich so zutiefst *seelisch* ist. Sie ist nicht lüstern, sondern innig. Das ist der *heilige* Eros...

Im nächsten Kapitel geht es darum, ‚Wie die Liebe erhalten werden und wie dieselbe aufhören soll‘. Hier weist er darauf hin, dass die männliche Begierde nach einer Frau ‚nach jeder Befriedigung abstirbt‘,^[94] dass aber, wenn es tatsächlich nur um die ‚Lust nach der Gestalt‘ geht, die Liebe ‚bis zu einer Frage der Hygiene‘ herabsinkt – nämlich zu bloßen physiologischen Erregungs- und Befriedigungszuständen.^[97]

Aber es gibt noch andere Begehren, die nicht nur an das Sinnliche geknüpft sind – also ideale. Es ist das innere Bild, das man von dem weiblichen Wesen und dem Wesen des Weiblichen hat. Jenes ‚edle, zarte Geschöpf‘, das:^[100]

[...] mit uns denkt und fühlt, und *weiblich* denken und fühlen und in uns den Anblick der Dinge vervollständigen soll, von denen wir nur die Hälfte sehen, und was im Kampf ums Dasein jenes kostbare Element bringt, das nur die Tochter Evas gewähren kann.

Die Geschlechter als ewige heilige Ergänzung füreinander! Und dieses Weibliche beinhaltet eben auch, das es die wahre Priesterin für das Hüten der Liebe ist:^[101]

Die Erhaltung der Liebe ist eines der heiligsten Rechte oder eine Pflicht, die der Frau zukommt, wenn auch wir Männer daran tätigen Anteil zu nehmen ungestraft nicht verzichten können.

Dazu gehört eben gerade das Geheimnis der weiblichen Zurückhaltung und Abwehr – und Mantegazza ruft seine Leserinnen geradezu dazu auf, und wenn sie dem Buch nur dieses eine entnähmen, so würde er sich:^[101]

[...] glücklich schätzen, für das Glück der teuersten Menschenhälfte nicht umsonst geschrieben zu haben. Mit dem Rechte, das lange Erfahrung und ein tiefes, unermüdliches Studieren des menschlichen Herzens verleihen, bitte und beschwöre ich sie, mit ihren niedlichen Händen und rosigen Lippen die Lippen des Mannes zu verschließen, der ungestüm nach Liebe verlangt. [...] Jedes Opfer wird hundertfach ihnen wiedervergolten werden.

Denn auf diese Weise werden die Frauen zu den Erzieherinnen der männlichen Seele, die immer vor der Gefahr steht, rein *körperlich* zu begehren – und irgendwann *satt* zu werden! Vor dieser Gefahr stehen heute allerdings beide Geschlechter, die sich in der sexuellen Begegnung ‚keinen Zwang antun‘. Da, wo man sich nichts versagt, da versagt irgendwann die Liebe selbst ihre heilige Begleitung – und die Seelen stehen vor den Scherben ihres rein *körperlichen* Begehrens...

Ebenso wichtig wie körperliche Keuschheit ist auch die seelische:^[102]

[...] so sind Keuschheit der Gefühle und Gedanken und eine gewisse Zurückhaltung im Umgang für die Erhaltung der höheren Liebe ebenso unentbehrlich.

Beide sollen einander nie einfach nackt sehen, sondern:^[102]

Schleier und Nebel, Blätter und Blumen sollen in die Sinne, Gefühle und Gedanken des Mannes und des Weibes einen Schatten werfen. Das Unendliche ist das Einzige, was der Mensch zu lieben, betrachten und studieren deshalb nicht aufhört, weil es unwägbar und unmeßbar ist. Ebenso verhält es sich mit der Liebe; das Schöne, Wahre und Gute des geliebten Wesens müssen uns unendlich erscheinen, da wir sie weder ganz sehen, noch abwägen oder messen dürfen.

Wer irgendwann ‚alles‘ gesehen hat, ist an einem Gipfel angekommen, von dem aus es nur noch einen ‚Abstieg‘ geben kann – in die Niederungen der Gewohnheit. Was Mantegazza dagegen formuliert, ist reinsten Idealismus im Geiste von Novalis!⁷⁴⁰

Und schöner noch als die bloße Schönheit ist für Mantegazza die *Anmut*.^[102] Warum wohl? Weil Anmut wiederum die *innere* Schönheit, die Schönheit innerer Unschuld ist.

Im neunten Kapitel über ‚Die Tiefen und Höhen der Liebe‘ singt er ein weiteres Hohelied auf das Weibliche.^[109]

Die Frau vertieft und erhebt sich mehr als wir in die Regionen der Liebe; ihr verweigert die Gesellschaft fast immer das Feld der Tätigkeit, und es bleibt ihr eine unendliche Zeit, um die Tiefen des Herzens zu ergründen. Wie oft hat ein unschuldiges, des Schreibens vielleicht kaum kundiges Mädchen einen Kuß lange hindurch⁷⁴¹ geküßt, der nur eine Sekunde gedauert hatte.

⁷⁴⁰ In jenem seiner ‚Fragmente‘, das gleichsam seinen *magischen Idealismus* ganz und gar ausdrückt, schreibt er: ‚Indem ich dem Gemeinen einen hohen Sinn, dem Gewöhnlichen ein geheimnisvolles Ansehn, dem Bekannten die Würde des Unbekannten, dem Endlichen einen unendlichen Schein gebe, so romantisiere ich es.‘ • Der Mensch *ist* ein unendliches Wesen – aber selbst der Leib erhält einen unendlichen Schein, wenn er nie ganz gesehen wird. So bleibt das Begehren und die Erotik immer lebendig, denn ihr heiliges Geheimnis besteht nicht in der Nacktheit, sondern in der Verhüllung, in der Sehnsucht nach dem *Verborgenen*, nach dem gerade dadurch so unendlich (!) Anziehenden...

⁷⁴¹ Das heißt: in der lebensvollen Erinnerung immer wieder.

Wie oft hat es während der ganzen Nacht einen kalten Gruß oder ein unhöfliches Wort bitter nachgekostet!

Das Mädchen hat eine *unendliche* Seelentiefe – eine unfassbare Empfindungsfähigkeit des Herzens. Mantegazza trifft in so vielem den innersten Kern auch all der hier vorliegenden Bände.

Ein sehr wesentlicher Gedanke ist auch, dass diese Seelentiefe wohl nur dem Entzug des äußeren Lebens zu danken ist – denn wie *soll* sich die Seele vertiefen, die mitten in einer Welt ... des Hässlichen und der Konkurrenz, des Sich-bewähren-Müssens, des Betrugs, der Oberflächlichkeit, des falschen Scheins und so viel anderer Realitäten stünde? Diese Welt wurde den Mädchen jahrhundertlang *verweigert*, und so waren sie zugleich ... geschützt. Vielleicht hätte es nie das Wunder der Mädchen gegeben, wenn das Mädchen aus Sicht der heutigen Emanzipation *nicht* jahrhundertlang ‚unterdrückt‘ worden wäre, sondern sich die Emanzipation gleich ‚mit Adam und Eva‘ ereignet hätte.

Vielleicht war die ‚Unterdrückung‘ also nicht nur eine Verhinderung äußerer Bewährung und Gleichberechtigung, sondern auch die einzige Möglichkeit zur Herausbildung einer einzigartigen Seelentiefe – zur Ausbildung der Seele des Mädchens. Denn eines ist offensichtlich: Dieses Wesen verschwindet wieder... Die Emanzipation lässt ihm keine Chance. Freche Mädchen sind keine Mädchen mehr – oder man bezeichnet als ‚Mädchen‘ auch junge weibliche Wesen ohne jede seelische Tiefe und Unschuld, dafür aber mit um so mehr Selbstbewusstsein und Egoismus! *Das kann der Mann besser...*⁷⁴²

Mantegazza konnte noch über die Frau schreiben:^[109]

Sie ist eine Priesterin des Idealen, des Unendlichen und des Unermeßlichen, und sie wird auch noch viele Jahrhunderte religiös bleiben, nachdem der Mensch [also der ihn so unglücklich repräsentierende Mann, H.N.] seine letzte Gottheit wird begraben haben.

Und jetzt kommt auch er zu der Frau als helfende Erlöserin des Mannes:^[110]

⁷⁴² Und es gäbe nur eine Vestalin – das betone ich in meinen Büchern immer wieder –, die ihn und die ganze Welt davon erlösen könnte: das Mädchen. Das wirkliche Mädchen, das all diese Egoismen weder nötig hat noch versteht, weil es in dem ganz anderen lebt: in den heiligen Tiefen einer unschuldigen Seele, einer Mädchenseele. • Selbst ‚freche Mädchen‘ haben noch etwas vom Mädchen, solange man den *Hintergrund* spürt. Das Wort ‚frech‘ hebt sich ja von etwas ab – und dies ist das *Eigentliche*. Ein Mädchen darf ‚frech‘ werden – und nähert sich dann dem Männlichen, damit auch dem Egoistischen, Kühlen. Aber es nähert sich nur – und es bleibt immer ein Hintergrund. Dies ist das Mädchen *in Wahrheit*. Und selbst freche Mädchen verlieren diesen Hintergrund nicht – und wo sie es tun, sind sie wirklich nur noch ‚zufällig weibliche Wesen‘, nur noch das. • Jungen und Männer, die das allzu Selbstbezogene ablegen, sind dagegen keineswegs nur noch ‚zufällig männliche Wesen‘. Hieran sieht man, dass es das *männliche* Geschlecht ist, das immer schon dabei ist, das Menschliche ein Stück weit oder sogar sehr weitgehend zu verlieren – und das die Mädchen und Frauen, wenn sie ihm folgen, ihr Weibliches noch viel *schneller* verlieren, aus einem einzigen Grund: weil sie gerade die Bewahrerinnen des zutiefst Menschlichen waren und sind. Der Junge und Mann muss es von *ihnen* lernen. Wenn sie dagegen vom männlichen Geschlecht ‚lernen‘, verkehrt sich alles, weil dann der Weg des *Abstiegs* und *Verlustes* für beide Geschlechter nur fortgesetzt wird.

Ihre äußerst empfindsame, der Entzückung zugängliche, der poetischen Wärme neigende Natur treiben sie mit unwiderstehlichem Drang immer höher [in das Idealische, H.N.], und dorthin hätte sie uns auch entführt, hätten wir nicht aus ihr eine süße Konkubine oder eine gute Wirtin [Hausfrau, H.N.] gemacht. Die Frau fühlt das Ideale, strebt nach jeder Höhe, aber sie hat nicht den Mut und die Kraft zu steigen, wenn sie nicht von den starken Armen des Geliebten gestützt wird [...]. Die Natur hatte ihr die Aufgabe erteilt, uns das Ziel nach der Höhe zu weisen, uns aber die, sie zu begleiten und zu stützen. [...]

Eindrücklicher kann man es kaum sagen! Ich habe das Erstere, das Weibliche als Weiserin, ja als Führerin, in meinem Buch ‚Der Weg des Mädchens‘ (2017) tief erlebbar gemacht.

Nichts ist ansteckender als die Begeisterung, nichts ist entzückender, unwiderstehlicher als die Begeisterung der Frau. Ohne Argumente, um zu glauben, ohne Kraft, um zu hoffen, und nur von der Liebe aufrechterhalten, ist sie stets voll Vertrauen für das Große und Schöne, und bei jedem Schritt scheint sie uns, bald mit erhabener Unvorsichtigkeit, bald mit jugendlicher, rührender Begeisterung zu sagen: „Vorwärts, vorwärts!“^{[110f] 743}

Wo *sind* diese Frauen heute? Der wahren Mädchenseele aber ist dies alles noch so unendlich eigen!⁷⁴⁴

Die Liebe ist ein zweiter Geruchssinn,⁷⁴⁵ die Frau sieht daher die Dinge von einem Gesichtspunkt aus, der dem synthetischen Blick des Mannes fast immer entgeht; sie entdeckt viele verborgene Elemente der Dinge, die wir aus zu großer Eile oder zu großem Stolze nicht sehen, und indem sie uns ihren Liebesblick leiht, läßt sie uns in den Kern jeder Frage, und überhaupt in die Kenntnis der menschlichen Natur tiefer eindringen.^[111]

Man kann auch sagen: Man sieht nur mit dem Herzen gut – und nur das Mädchen hat noch wirkliches Herz...

Und noch höher erhebt sich Mantegazzas Lob und seine Schau des Mädchenherzens:^[111f]

Die Eva kann dem Skeptiker den Glauben,⁷⁴⁶ dem Entmutigten den Ehrgeiz, allen die Kraft verleihen; bescheiden an sich, ist sie ehrgeizig, mutig, und wenn nötig, auch stolz für den Geliebten; Throne und Stellungen, bürgerliche und kriegerische Auszeichnungen und Ehrungen der Kunst und Wissenschaft wurden schon durch einen von der geliebten Frau entlehnten Ehrgeiz errungen. In der Zeit der Helden und Ritter wurde dies ausposaunt und berühmt, heute aber [...] ist es Sitte geworden, zu erröten, wenn man einer Frau den Ruhm verdankt, und das ritterliche Element ist leider [...] spurlos verschwunden. [...]

⁷⁴³ Man vergleiche hier das berührende Langgedicht ‚Die Kinder der Lilith‘ (1928) von Isolde Kurz, das genau dies tief lebendig schildert: die begeisternde, dem Himmel nahe Lilith und den trägen Adam. ▶⁶

⁷⁴⁴ Möglicherweise *meint* Mantegazza ja teilweise noch das Mädchen. Er nennt ja das sechzehnjährige Mädchen bereits ‚Jungfrau‘ und ‚Weib‘. In diesen Bänden nenne ich das Mädchen jedes weibliche Wesen von der Geschlechtsreife an bis zum Verlust der inneren Unschuld. Auch eine ‚Frau‘ Anfang zwanzig kann in diesem besten Sinne noch ein Mädchen sein. Es geht um die heilige Jugendkraft schlechthin, um eine *ursprüngliche* Reinheit des Herzens.

⁷⁴⁵ Im Sinne eines Empfinden des *Wesentlichen*, das nicht an der Oberfläche bleibt, vielmehr noch die feinsten Nuancen spürt und empathisch mitempfindet.

⁷⁴⁶ Dies habe ich unter anderem in meinem Roman ‚Wintermädchen‘ (2018) erlebbar gemacht, wo ein Großvater seiner Enkelin den Glauben an sich selbst, sie ihm aber den Glauben an Gott schenkt...

Die Liebe erhebt uns um so mehr in die Regionen des Idealen, je mehr sie den sie an das Land festhaltenden Ballast von sich wirft. Dieser Ballast besteht ganz aus Wollust und Eigenliebe, und es ist die Aufgabe der Frau, uns behilflich zu sein, ihn aus dem Schiffbruch zu entfernen.

Der Mann und sein Egoismus als Schiffbruch des Menschlichen! Die Frau, heute nur noch das Mädchen, als Retterin der ganzen Menschheit aus einem kollektiven Schiffbruch!

Die absolute Unschuld ist die wahre Erlöserin – sogar die der Wollust.^[112f]

Die innige und reine Gemeinschaftlichkeit der Gedanken und Gefühle, die vom Sinnigen nichts anderes hat, als zwei sich fassende Hände und vier ineinander sich schmelzende Pupillen ist gewiß eine der höchsten Wollustarten der Geschlechtswelt [...]. Dann, nur dann thront die weibliche Natur mit dem ganzen Strahlenglanz ihres himmlischen Lichtes, nur aus dieser Quelle der Dichtung kann der Geist seine größte Energie schöpfen, hier verfeinern sich die groben Sitten, in dieser reinsten Luft wird [...] jeder menschliche Schmutz gewaschen. Ihr Frauen, benützet jene dahineilenden Augenblicke, um die menschliche Familie neu zu beleben [...]! [...] Bringet das Raubtier zum Schweigen, und indem eure niedlichen Finger mit der zerrautten Mähne spielen, beschwöret die heilige Energie, die edle Begeisterung, dies sehnsüchtige Ideale aus der Tiefe. Wir wollen nur für euch groß sein [...]. [...] Eure Liebe soll ein Preis sein, der höher und teurer als jeder Ehrgeiz anzuschlagen ist.⁷⁴⁷

Im nächsten Kapitel – ‚Die erhabenen Kinderreien der Liebe‘ – bringt er Beispiele für diese Hingabe des Mannes, etwa: ‚Eine Wissenschaft, eine Kunst oder eine Sprache erlernen, um ihr eine halbstündige Überraschung zu bereiten.‘ Oder: ‚Heldentaten ausführen, in der Hoffnung, ihr Herz zu rühren.‘^[119] Und.^[116]

Wer erinnert sich nicht an die Anbetung eines Rosenstrauches, aus dem *sie* eine Blume gepflückt, einer Blume, die sie gerochen; wer erinnert sich nicht an die [...] mannigfachen Reliquien der Liebe?

Nichts anderes sind ‚Andenken‘ aller Art. Die hier erwähnten Reliquien sind aber viel mehr – denn sie sind einem wahrhaft heilig, weil sie in Berührung waren mit dem, was einem *unsagbar* heilig ist ... mit *ihr*... Doch welche männliche Seele ist heute noch so tiefer Empfindungen fähig?

Im elften Kapitel wendet Mantegazza sich der ‚Liebesgrenze‘ der verschiedenen Sinne zu, etwa dem intimen Wesen und damit der erotischen Bedeutung der *Berührung*:^[122f]

Nicht umsonst erbebt und sträubt sich die Frau gegen jede, wenn auch unschuldige Berührung. Jede Empfindung des Gefühls ist in der Liebe eine zwischen Mein und Dein verschwindende Grenze, sie ist gleichsam ein verlorenes Eigentum.⁷⁴⁸

⁷⁴⁷ Mit anderen Worten: Der Mann soll dahin kommen, dass er nicht den *selbstbezogenen* Ehrgeiz kultiviert und eigenen (Ruhmes-)Früchten nachstrebt, sondern dass er alles zu Ehren einer Frau vollbringt, in Sehnsucht nach *ihrer* Liebe, ihrer Anerkennung und in Sehnsucht nach dem Idealischen überhaupt.

⁷⁴⁸ Dies beginnt schon bei zu großer Nähe. Mit Hilfe einer spirituellen Menschenkunde kann man hier von dem Eindringen in die *Aura* eines anderen Menschen sprechen. Der Lebens- und der Empfindungsleib (anthroposophisch: ‚Ätherleib‘ und ‚Astralleib‘) gehen beide über die *physischen* Körpergrenzen hinaus!

[...] Auch beim Gefühl hat die Liebe vor Erreichung des Zieles nur zwei Stationen, nämlich den Händedruck und den Kuß.

Aus diesem Grund gelten in anderen Kulturen bereits ein Händedruck⁷⁴⁹ und erst recht ein Kuß als etwas zutiefst Intimes! Möglicherweise hat sich so mancher amerikanische GI gewundert, wenn eine Asiatin sich ihm ‚so leicht‘ hingeeben hat – doch wenn sie sich bereits hatte küssen lassen, waren alle Grenzen der Intimität überschritten...

Das Auge des Liebenden schaut nie, ohne zu *idealisieren* – und es kommt auf diese Weise nie zu Ende, erschöpft nie, was es immer neu entdecken kann:^[124f]

Wenn das Auge betrachtet und erobert, so ladet es zu dem entworfenen Naturbild alle Sinne, Leidenschaften, Gedanken und sämtliche psychische Kräfte zu Gaste. Kein zweiter Sinn besitzt dieses Riesenvermögen, uns in die höchsten Regionen des Idealen zu erheben [...]. [...] [...] allein, wer ein schönes Geschöpf liebt, geht ohne alles gesehen, betrachtet und bewundert zu haben, zugrunde. Im letzten Tage seines Lebens gibt es noch immer eine „unbekannte Gegend“, die das Auge noch nicht entdeckt oder genügend durchforscht hat.

Dies ist kein Widerspruch zu Mantegazzas Rat, sich einander nie nackt zu zeigen. Auch *dann* würde wahrer Idealismus theoretisch nie zu einem Ende kommen – doch wird ein solcher durch die ‚nackten Tatsachen‘ geradezu gelähmt. Es geht nicht darum, dass es nichts mehr zu entdecken gäbe, sondern dass man dann nichts mehr entdecken *will*, weil die Flügel des Idealismus gelähmt wurden, die Seele am Boden bleibt – und dann *tatsächlich* nichts mehr entdeckt. Das Verhüllende spart also nicht nur immer wieder neu zu Entdeckendes auf, sondern darüber hinaus bereits die echte *Fähigkeit* dazu. Die bloßen ‚nackten Tatsachen‘ ertönen nur allzu leicht die Fantasie-, die Idealisierungs- und die Verehrungskräfte und stoßen ins bloß armselig Sinnliche, das seine Kräfte schnell erschöpft...

Wie aber kann das Auge immer wieder Neues entdecken? Hier kommt auch die Zartheit der kleinsten Erotik ins Spiel, und für den Liebenden ist *alles* erotisch.^[125]

Eine verführerische Mousselineschürze kann ein neues Kontinent darstellen [...]. Der Mann, der eine schöne Frau liebt, lächelt mitleidig über den Pascha, der in hundert Frauen die hundert Reize der menschlichen Venus suchen muß, während die schöne Frau, durch das Arsenal ihrer Kleider, den Zauber ihres Lächelns und die tausend Wellenbewegungen ihres Schlangenkörpers in den Augen ihres Geliebten nicht hundert, sondern tausend Frauen hervorzaubert, deren jede eine andere Schönheit zeigt.

Der Zauber der Schönheit geht so weit, dass er eine wahre Macht wird:^[126]

Leider ist das Schöne in der Liebe ein so mächtiger Tyrann, daß es uns ihm unterwirft, und uns der *Rechte* zu höheren Bedürfnissen beraubt. Eine schöne, begehrenswerte Frau kann uns nur selten als leichtsinnig und herzlos vorkommen, der Schönheitszauber kann uns jedes Verbrechen verzeihen, die schändlichsten Abfindungen mit dem Gewissen machen und die lächerlichsten, linkischen Wahnideen annehmen lassen. [...] Die Natur schützt und verteidigt das

⁷⁴⁹ So vermeiden viele orthodoxe Juden im Alltag den Händedruck beim anderen Geschlecht. Jehoschua Ahrens: Darf ich Ihnen die Hand geben? Jüdische Allgemeine, 23.11.2015.

Schöne über alles, vielleicht aus dem Grunde, weil es der Ofen ist, innerhalb welches das Wahre und das Gute zusammenschmelzen.

Dann der Zauber des Hörens:^[127] 750

Es gibt einige Frauenstimmen, die ungestraft nicht gehört werden können, denn so sanft fallen ihre Töne in das Innere unseres Herzens, daß dasselbe, gerührt und bewegt, höher schlägt. Die Stimme mancher Frau gleicht einer mit dem Flügel eines Schwanes erteilten Liebkosung, und während sie uns entzückt, stört⁷⁵¹ und verwirrt, hält sie uns tief und lange gerührt. Indem Mann und Frau die Töne ihrer Stimme gegenseitig austauschen, entdecken sie sich wechselseitig in keuscher Weise ihr Geschlecht, dann schlägt das Herz ebenso stark wie in dem Busen einer badenden Jungfrau, die, bevor sie das Füßchen in die Welle taucht, beim Rauschen der Blätter um sich blickt. [...]

[...] Oft haben wir den Verführungen des Auges und der Gefahr des Gefühlssinnes Widerstand geleistet, aber die Stimme besiegt uns und überliefert uns mit gebundenen Gliedern einer geheimnisvollen Macht, die von uns die blindeste, jede Empörung vereitelnde Unterwürfigkeit gebieterisch fordert.

Im nächsten Kapitel geht es um die Grenzen der Liebe, um Eifersucht, aber auch um ihre Beziehung zu anderen Gefühlen. Zuerst weist Mantegazza darauf hin, dass die Liebe noch den größten Egoismus besiegen und so wahre Wunder vollbringen kann, ja selbst das größte Wunder ist:^[133] 752

Oft verliebt sich ein in dem engherzigen Eigennutz erzogener und eingelebter Mann im späten Alter in ein armes Mädchen, und wird mit ihm mitteilsam, freigebig und vielleicht auch verschwenderisch [...].

An Eifersucht unterscheidet er vier Formen, die die gewöhnliche Seele in der Regel gar nicht differenzieren kann: den Schmerz einer Liebesbeleidigung; den Schmerz eines Vergehens gegen den ‚Besitz‘; Schmerz über beleidigte Eigenliebe; und schließlich gewohnheitsmäßigen, konstitutionellen Verdacht von Untreue, schwindender Liebe etc.^[136] 753 Gegen all diese Formen des ‚gierigen Schmarotzers‘ Eifersucht hilft nur eines: Tiefe und Aufrichtigkeit der Liebe.^[138]

Das dreizehnte Kapitel widmet sich den Beziehungen der Liebe zu den Gedanken. So hat vor allem der Dichter eine tiefe Liebefähigkeit:^[143]

⁷⁵⁰ Der Zauber einer zutiefst weiblichen, das heißt sehr femininen oder mädchenhaften Stimme, ist wirklich unbeschreiblich. Sie kommt der schönsten Gestalt gleich und ist für das Wahrnehmen von ‚Schönheit‘ und ‚Weiblichkeit‘ absolut unverzichtbar. Denn man denke einmal an die wundervollste Gestalt ... die plötzlich eine hässliche oder gar eine tiefe Männerstimme hätte!

⁷⁵¹ Im Sinne von: aus unserer Alltäglichkeit *auf*-stört und ab-lenkt.

⁷⁵² Wer hier nur eine Art ‚späten Begehrens‘ sieht, ist wirklich blind für das Eigentliche, für das seelische Mysterium. Von Begehren oder gar Antasten steht hier nicht das Geringste. Gewiesen ist auf die Liebe, auf das Berührtwerden vom Wesen des Mädchens.

⁷⁵³ Die ‚Liebesbeleidigung‘ dürfte eine echte Kränkung eines aufrichtigen Gefühls meinen; dann gibt es das schlichte kalte ‚Besitzdenken‘ und dessen ‚Schädigung‘; weiterhin die beleidigte, also narzisstische Eigenliebe und schließlich konstitutionell-pathologisches Misstrauen.

Man kann fast nie ein großer Dichter und Künstler sein, ohne mächtig geliebt, ohne wenigstens eine große Liebesfähigkeit gehabt zu haben. Die auferlegte oder willkürliche Keuschheit kann die Liebe verbergen, aber in der Tiefe des Herzens herrschen einige, mehr einem Engel als einer Frau ähnliche Bilder,⁷⁵⁴ die bei jedem Flug des Geistes, bei jedem Gesang der Leier oder jedem Pinselstrich entstehen und das heilige Feuer der Kunst beleben oder anfachen.

Manche Forscher fragen sich vielleicht nach den Ursachen plötzlicher Stiländerungen eines Dichters, die manchmal nur darin liegen, daß man sein Haupt auf den Busen einer blonden Freundin gelegt, oder daß man mit den Locken eines Schwarzkopfes gespielt hat.^[147f]

Viele patriarchalische Denker haben argumentiert, die Frau sei auch geistig schwächer und wandelbar – dies aber liegt auch oder sogar nur in ihrer tieferen Selbstlosigkeit.^[148]

[...] weil sie uns inniger liebt. Sie bringt selbst die Eigenliebe gleich und gern der Liebe zum Opfer, während der Mann dies sehr selten und schwer tut. [...] „Wie kann der Sozialismus nicht heilig sein, wenn dieser seine Religion bildet?“ Der Mann hat in den Augen seiner Geliebten immer recht, weil sie ohne Achtung fast nie lieben kann, wir aber gestatten uns nur zu oft, Frauen wahnsinnig zu lieben, die wir nicht achten können [...]. Es würde dieser Unterschied den Beweis liefern, daß [...] die Frau in der Gefühlsästhetik uns ebensoviele überlegen ist, als wir sie in der Geistesentwicklung überragen.

Die Frau *muß* den Mann idealisieren, weil sie es unbedingt *will*. Sie will nur das Höchste lieben – also macht sie den Mann zu dem Höchsten. Der Mann liebt *sich selbst* irgendwo immer noch mehr – die Frau hat dies nicht nötig, sie liebt *ihn*. Sie ist nicht geistig schwach, sie setzt nur die Prioritäten anders. Was ist eine eigene geistige Auffassung wert, wenn man nicht mehr lieben kann!? Die Frau könnte sehr wohl selbstständig über Sozialismus und anderes nachdenken – aber sie *verzichtet*. Aus Liebe... Das hat wahrhaft die Größe eines Engels...

Ein kurzes, aber wesentliches Kapitel widmet sich noch einmal der ‚Keuschheit in ihren Beziehungen zu der Liebe‘.

‚Die Keuschheit ist der Liebesschatten‘,^[151] so Mantegazza, im Sinne eines freundlichen Ausruhens von der Glut der Sonne. Und weiter:^[151-153]

Die Keuschheit zweier Verliebten ist ein wahrer Tempel, in dem der Mensch sich sammelt und einen unbekanntem Gott anruft, er möge aus ihm einen Engel machen; dadurch wird die Liebe verfeinert, von jedem Kot gesäubert, so daß sie sich in die höchsten Regionen des Idealen schwingt. Die von der Keuschheit ohne Gewalt aber entschieden gedämpfte Liebeslust senkt die Augenbrauen, beugt das Haupt und kniet vor der Statue der Liebe nieder [...] wie ein verliebter Schwan, der sich von der niedlichen Hand einer nackten aber keuschen Frau liebkosen läßt.

Habt ihr je zwei Geliebte gesehen, die auf einem einzigen Stuhl sitzend, mit vier Augen ein einziges Buch lesen, während ein Kind, die Frucht ihrer ersten Liebe, zu ihren Füßen jauchzend und plappernd sitzt? [...]

⁷⁵⁴ Statt ‚mehr einem Engel als einer Frau ähnlich‘ könnte man auch sagen: Mädchen ... obwohl natürlich auch Frauen Engeln gleichen können.

Keine Tugend ist gehässiger als die von dem unduldsamen, oft selbst nicht keuschen Priester gelehrte Keuschheit, keine Tugend ist erhabener als die von der Liebe und den edelsten Geistesgaben des Menschen gelehrte Keuschheit. Eine unkeusche oder wenig keusche Liebe mag einige Zeit glücklich sein, lächeln und kichern, sie mag sich vom Strudel der Wollust zum Hexentanz hinreißen lassen, sie ist aber stets eine berauschte Liebe, und der Rausch nimmt bald und fast immer ein schlechtes Ende. Die keusche Liebe dagegen ist eine feurige aber reine, eine stets bewaffnete aber friedliche Liebe [...]. [...]

Ihr Frauen, die ihr einen „Liebesverstand“ habt, lehret uns die Keuschheit, uns, denen diese heiligste Tugend schwieriger fällt. [...] den Wunsch stets rege und eine Blume eures Gartens stets jungfräulich zu erhalten, ist eines der kostbarsten Geheimnisse, um ewig zu herrschen und ewig geliebt zu werden.

Hat jemand die heilige Unschuld, die in einer weiblichen Seele leben kann, je schöner beschrieben?⁷⁵⁵

Das fünfzehnte Kapitel wendet sich ganz direkt den Unterschieden der Geschlechter in der Liebe zu:^[154]

So lange auf der Erde ein Mann und eine Frau sein werden, wird die unschuldige, gegenseitige Klage ewig lauten: „Ach, du liebst mich nicht, wie ich dich liebe!“ Und [...] nie wird die Frau wie der Mann, und dieser nie wie jene lieben können.

Im finstersten Patriarchat, wo nur Muskelkraft und Gewaltherrschaft gilt, sinkt die Frau fast zu einem Haustier herab. Auch dort, wo Polygamie herrscht, zählt sie wenig. Aber:^[156]

Allein auch bei uns hat die Frau in der Liebe nicht jenen Anteil, den die Natur ihr zugewiesen hat, und auch hier kann sie sich ohne Gewissensbisse unter die Bedrückten stellen [...]. [...]

Die Natur hat den größten Teil der Liebe der Frau gegeben, und wenn man diesen Unterschied mit Ziffern ausdrücken könnte, so möchte ich sagen, daß uns nur ein Fünftel, höchstens ein Viertel des Liebesgebietes zugestanden wurde. [...]

[...] Wehe uns, wenn wir der Evastochter ihr heiligstes Recht, das, zu lieben und geliebt zu werden, verweigern! Für die Frau bildet die Liebe das erste Bedürfnis, dasjenige, das alle anderen überwiegt, denn ihr ganzer Organismus und ihre Physiologie werden durch den Einfluß der Liebe umgeändert und umgestaltet. [...] Von der feurigen Umarmung des geliebten Mannes geht sie zu den Liebkosungen ihrer Kinder über, die Wonne ermüdet sie nicht, die Glut trocknet sie nicht aus, und auch die Leidenschaft langweilt sie nicht; sie ist vom Scheitel bis zur Sohle von Liebe durchtränkt, und dies ist der Saft, der in jeder Ader kreist und jede Faser be-

⁷⁵⁵ Und zugleich schreibt er gegen die Nonnenkeuschheit an. Diese „ist eine maskierte Form der Onanie, oder aber eine Krankheit, eine Wahnidee, sie ist das Geständnis, daß dem Menschen etwas fehlt, oder aber eine gewaltsame Amputation, eine grausame Verstümmelung.“^[152] • Und: „Es gibt [...] eine [...] vom Ehrgeiz einer schlecht verstandenen Tugend, oder vom Egoismus auferlegte, absolute Keuschheit [...], die sich im Grunde auf eine Selbstanbetung, auf eine tolle Konzentrierung von Kräften beschränkt, um erhabene oder lächerliche Zwecke zu erreichen. Der vom menschlichen Willen daraus gezogene Nutzen steht fast immer unter unseren Wünschen und Hoffnungen, denn die Natur rächt sich über ihre Beleidiger in mannigfachster Weise. In vielen Fällen jedoch ist die wahre, aufrichtige, vom eisernen Willen auferlegte Keuschheit bewunderungswürdig und unter die kostbarsten und seltensten Dinge der Museen zu verlegen. Nicht eine von hundert jener von der Geschichte verehrten Keuschheiten verdient die Huldigung, die man ihr darzubringen pflegt, denn viele unter ihnen sind falsch oder durch Unvermögen leicht ausüben [...]“^[153]

fruchtet, so daß, wenn er ihr entzogen wird, sie einem vom Sturm entwurzelten Baum gleicht, der jedes Blatt welken, jede Blüte abfallen sieht.

Das Weibliche als das zur *Liebe* bestimmte Wesen! Im Zeitalter der Emanzipation kann man sagen, das sei kulturell bestimmt, ja erzwungen gewesen. Doch das ist nur die halbe Wahrheit. Kann man sich vorstellen, dass der Mann hätte zu derartiger Liebe gezwungen werden können? Zur Liebe kann *nie* gezwungen werden. Im Grunde kann die Liebe nur *verschüttet* werden – und das geschah mit der Emanzipation, wo auch die Frauen die ... *Selbstliebe* lernten. Was Mantegazza schildert, war jahrhundertlang Wirklichkeit: Das ganze Reich der Frauen war ein Reich der Liebe.

Hören wir ihn weiter:^[157f]

Wenn jedoch bei sehr vielen Männern die Wollust die ganze Liebe ausmacht, so ist erstere für die Frau, und wäre sie auch unter den sinnlichen Frauen die unzüchtigste, stets nur eine süße Nebensache. Und wer dieser kühnen Behauptung nicht glaubt, der sende durch die ganze Welt Herolde aus, der berufe alle die liebenden Männer und Frauen und [...] befrage sie alle, ob sie eine ewige und treue Liebe ohne Wollust mit einer Wollust ohne Liebe vertauschen möchten. Hundert Frauen werden für die Liebe stimmen, während kaum fünf bis zehn Männer für die erhabene Entsagung der Umarmung sich aussprechen werden.

Ihr alle, die ihr das Frauenherz in der Orgie oder im Bordellhaus studiert habt und der Meinung seid, eure Gefährtin durch Sinneslust, Gold und Kleider glücklich zu machen, vergesst nicht, daß die Frau vor allem lieben, von dem Hauch eines Mannes erwärmt werden, an den treuen Arm eines Mannes sich ganz stützen, sich dem Geliebten, über den sie stolz sein will, als unentbehrlich fühlen, nur für jemanden die allererste sein will. [...] Der Mann will geliebt werden, die Frau will vor allem lieben. Das sie verzehrende Gefühl ist bei ihr tätiger und ausdehnbarer als bei uns; sie verlangt nur wenig von ihrem Gefährten, denn sie ist zu reich und ihre Neigung ist zu stark, um bei den Lebenskämpfen zur Eigenliebe ihre Zuflucht nehmen zu müssen. [...] der Frau genügt oft der Ausruf: „Ich liebe“, dem Mann genügt sehr oft, sich in die Brust zu werfen und zu sagen: „Ich werde geliebt.“

Fragt die Frau nicht, warum sie liebt; sie bringt es fertig, solche häßliche, armselige und mißgestaltete Geschöpfe zu lieben, die uns stumm und schauern machen. Wenn jenes Geschöpf nur ganz ihr gehört, so wird sie es mit den Blumen ihrer Phantasie zu schmücken und mit dem strahlenden Licht ihres Herzens zu erleuchten wissen. Die Frau zweifelt fast nie an der Erwidern ihrer Liebe, wenn sie selbst liebt.

Hat jemand schöner die Liebe einer Frau beschrieben? Tiefer kann auch ein Mädchen nicht lieben – allenfalls *unschuldiger*. Und Mantegazza drückt noch einmal den ganzen Gegensatz der Geschlechter aus, indem er sagt:^[159]

Die Frau trägt selbst die Wollust in die hohen Gefühlsregionen, der Mann erniedrigt selbst die Liebe in den Kot der Lüsterheit. [...] der Mann ist in seiner Liebe mehr Tier als Engel, die Frau mehr Engel als Mensch.⁷⁵⁶

⁷⁵⁶ Vergleiche Victor Hugo, der schrieb: ‚Der Mann steht, wo die Erde endet, die Frau, wo der Himmel beginnt.‘ Und: ‚Der Mann ist ein Genie, die Frau ist ein Engel.‘ (L’homme et la femme). • , L’homme est placé où finit la terre; La femme où commence le ciel’. ‚L’homme est un génie, la femme un ange.‘ Quelle fraglich.

Und dann fasst er die Polarität in typische Sätze, die tief das Wesen beider Geschlechter erfassen lassen.^[159ff, in Auswahl]

Adams Liebe

Wie glücklich bin ich!
Vergesst nicht, daß sie mir angehört.
Wir müssen scheiden, die Vernunft muß unsere Liebe töten.
Erhalte dich schön, und ich werde dich stets lieben.
Mache mich nicht lächerlich.
Gib mir alles.
Ich will es, gibst du nicht nach, so liebst du mich nicht.
Ist sie meiner würdig?
Macht sie mich glücklich?
Ich denke zu viel an sie.
Bewahre mir die Treue
Mit der Zeit wird sie mich schon lieben.
Die Frau kann die Treue nicht bewahren.

Evas Liebe

Bist du glücklich?
Vergesst nicht, daß ich ihm angehöre.
Ungeheuer! Ich verachte dich, es graut mich vor dir ... aber ich liebe dich noch.
Bleibe mein und ich werde dich stets lieben.
Verrate mich nicht.
Gib mir dein Herz.
Und wenn ich dich liebe, warum verlangst du noch mehr?
Bin ich seiner würdig?
Mache ich ihn glücklich?
Ich denke nicht genug an ihn.
Bewahre mir das Herz.
Ich werde ihn so sehr lieben, daß er mich endlich lieben wird.
Der Mann kann nicht lieben.

Er ergänzt, dass dies manchmal auch umgekehrt gefärbt sein kann.⁷⁵⁷ Und dann schildert er die ganze Unterdrückung der Frau durch das Patriarchat.^[162]

Wir haben den Ehrgeiz, den Ruhm, die Wissenschaft und den unstillbaren Durst nach Gewinn für uns, wir haben dem Manne die ganze Kraft des Gefühls, alle Eroberungen des Geistes, alle Siege der Leidenschaft zugestanden; der Frau hingeben haben wir jede Nahrung des Herzens und Gefühls mit dem Hinweis geschmälert, daß sie nur zu lieben hat. Nachdem wir ihr jedes Feld menschlicher Tätigkeit geraubt, haben wir ihr als einzigen Besitz, einzigen Trost den Liebesgarten gelassen. Und als diese arme Gefangene mit der ganzen feurigen Neugierde ihrer Natur daran ging, die Blumen und duftigen Kräuter ihres Besitzes zu pflücken, dann sind wir auch dort dazwischengetreten, indem wir die Warnungstafeln ihrer einschränkenden Verordnungen und die Zäune unserer Gesetze aufgerichtet haben. [...] So schaffen wir uns eine Sklavin, die murt und sich gegen uns verschwört; so haben wir uns selbst den Garten entlaubt und un-

⁷⁵⁷ „Zuweilen lieben jedoch die, einen männlichen Charakter aufweisenden Frauen in männlicher Weise, und die mit einem sanften Gemüt begabten Männer bieten in ihrer Liebe eine solche Zärtlichkeit, Schwäche und derartige Liebesbilder, die man nur bei einer Frau beobachten sollte.“^[162] • Diesem herabsetzenden ‚sollte‘ muss man erwidern, dass sich die Dinge spätestens dann völlig ändern, wenn ein Mann sich der Liebe zu einem Mädchen hingibt. Ich habe dies in mehreren Romanen geschildert. Das liegt zum einen daran, dass sich der Mann der Unschuld eines Mädchens und der Liebe zu dieser Unschuld zutiefst *hingeben* kann, darin geradezu selbst eine neue Unschuld gewinnend. Und zum anderen daran, dass er gegenüber einem verehrten Mädchen einen sehr unsicheren Stand hat – nicht er kann das Mädchen jederzeit verlassen, sondern sie ihn. Damit wird auch *seine* Rolle sehr verletzlich und sehr ‚weiblich‘. Gegenüber einem Mädchen kann ein Mann so sanft und buchstäblich liebe-voll werden wie niemals sonst.

fruchtbar gemacht, in dem ein stolzes und edles Burgfräulein uns hätte glänzend aufnehmen und von unserer ruhmreichen Arbeit Erholung schaffen können. So kommt es, daß wir, statt in den von Gold und Edelsteinen funkelnden Sälen einer Ebenbürtigen empfangen zu werden, nur eine Gefangene und Sklavin haben, die uns das Haupt aufs Knie setzt und weint.

Er ist hier nicht ganz konsistent, denn entweder die Sklavin murrte und schwört sich – oder aber sie weint hilflos. Gemeint sind mit den Gesetzestafeln jedenfalls offenbar die von der Frau *geforderte* Treue und ‚Züchtigkeit‘, womit der Mann es sich sehr einfach macht, denn innere Seelenschönheit kann man nicht fordern, und äußerere Forderungen werden zu bloßer Heuchelei und töten die Liebe...

Das nächste Kapitel ist der Beziehung der Liebe zum Alter gewidmet. So schildert er den Idealismus der Jugend, der beim Erwachen der Liebe zur Treue führt.^[170]

Mit zwanzig Jahren würde man physisch so viel Kraft in sich haben, um hundert Frauen lieben zu können, und selbst das keuschesten Mädchen findet auf jeden Schritt in der Luft einen Funken, der aus der Berührung mit einem Mann sprüht. Allein trotz einer riesenhaften und fruchtbareren Möglichkeit der Polygamie sind sowohl der Mann als auch die Frau in der kräftigen Jugendzeit doch wesentlich monogam und glauben [...] an einen einzigen Gott.

Welchen Sinn sollte etwas anderes auch haben, wenn man *wirklich liebt*? Aber nun geht es weiter: Die Gesellschaft *versagt* die Liebe vor der Ehe – und die Ehe vor der Fähigkeit, sich und die Frau zu ernähren. Der Jüngling ist gezwungen, seinen Liebestrieb, ‚die Liebe in Gefühl und Wollust‘ zu zerlegen. So versucht er, das Herz rein zu halten – und geht nur für den Trieb zum Freudenmädchen.^[171]

Dann geht Mantegazza auf den möglichen Altersunterschied ein.^[173]

Die Frau fragt viel weniger als der Mann nach weißen Haaren und Taufschein, und wenn sie sich nur männlich geliebt fühlt, so vergißt sie an 10–15 Jahren Altersunterschied gern.

Und umgekehrt.^[174]

Der reife Mann hat dagegen viele Rechte verloren, und verlangt mit mehr Bescheidenheit und mit einer zarten und anmutigen Zurückhaltung; er fleht mitunter mit so feuriger Zärtlichkeit und einem so bittenden Tone, daß es schwer wird, nein zu sagen.

Hier erkennt also auch Mantegazza das fast Weibliche der Liebe eines Mannes zu ... einem Mädchen! Und weiter:^[174]

Der Erwachsene hat eine heftige Leidenschaft und niemand ist in der Liebe treuer als er; er ist unter sonst gleichen Umständen der beste Gatte, und nicht bloß aus Eigennutz sucht der Bräutigam eine Braut, die um einige Jahre jünger ist als er. Der Mann altert stets später, und zwei blutjunge, unerfahrene Menschen verehelichen sich nur selten, ohne sich den größten Gefahren auszusetzen.

Der alte Mensch kann schließlich noch immer sinnlich sein – und dies wird dann zunehmend ‚Lüsternheit‘⁷⁵⁸ – oder:^[175]

[...] nachdem [...] jedes Eroberungsrecht niedergelegt ist, erhebt sich die Liebe bis in die höchsten Regionen der idealen Welt und wandelt sich in eine erhabene Betrachtung weiblicher Schönheit um.

Das siebzehnte Kapitel beschreibt Temperamente und Liebesarten. Die *zärtliche* Liebe wird von Mantegazza dabei sehr abgewertet.^[181]

Diese wird öfters von den sanften, süßen Männern gefühlt, die verschwommene Umrisse und wenige Hervorragungen aufweisen. [...] Sie ist eine evangelische, christliche Liebe, die die Liebkosung mehr als den Kuß, und die langen Küsse mehr als die plötzlichen Kämpfe gern hat. Ihre ästhetischsten Formen finden sich beim Weibe, dem man eine gewisse Schwäche verzeiht, die ohne lächerlich zu fallen, bestehen kann.⁷⁵⁹

Es folgt die nachsinnende Liebe:^[180]

Ein hoher ästhetischer Sinn, ein unwiderstehlicher Hang zur Trägheit und spärliche Geschlechtsbedürfnisse setzen den Boden zusammen [...]. Sie ist eine hohe, zu hohe Liebe, die an das Mystische und Unnatürliche grenzt; der Verliebte stellt seinen Abgott viel zu hoch und kniet ehrfurchtsvoll vor ihm nieder [...].

Scheinbar meint er hier eine fast platonisch-mystische Verehrung, die für ihn ‚auf der Grenze der Pathologie‘ lebt.^[182]

Die sinnliche Liebe ist für ihn:^[182]

[...] die aufrichtigste und mächtigste Liebe, weil sie eines der natürlichsten und unwiderstehlichsten Menschenbedürfnisse befriedigt. Allein ihre Beständigkeit stützt sich auf einen zu sehr beweglichen Boden, nämlich auf die Schönheit, und ihre Glut wird von einer tiefen Note bezeichnet, nämlich von der Begierde. [...] Geboren in den Niederungen der tierischen Menschenwelt, erhebt sie sich nur selten in die hohen Sphären des Idealen, sie kennt keine Würde, keinen Zartsinn, keinen Heldenmut, sie ist vielmehr [unter Umständen, H.N.] bettelhaft bis zur Niedrigkeit und unsauber bis zum Ekel.

⁷⁵⁸ [...] und bis zum letzten Seufzer entlauben sie mit ihren, bis zum Skelett abgezehrten Händen die Rosenbüsche und erkaufen ein „Ich liebe dich“ [einer Prostituierten, H.N.], das eisiger als Schnee und falscher als ein Jesuit ist, zu einem sehr teuren Preise.^{175]} • Aber auch ein alter Mann kann ebenso wie jeder andere sinnlich lieben und begehren, ohne ‚lüstern‘ zu sein. Siehe meinen Roman ‚Wintermädchen‘ (2018).

⁷⁵⁹ Er fügt hinzu: ‚In dieser Weise lieben die Blondes mit feiner, rosiger Haut, die Deutschen (?) und die Skrofelsüchtigen [= Skrofulose, H.N.]‘ • Das Fragezeichen ist vermutlich vom Übersetzer, denn dieser fügt in einer Fußnote hinzu: ‚Gegen diese, die totale Unkenntnis deutscher Gemütsart verratende, lächerliche Behauptung müssen wir energisch protestieren.‘ • Das Zärtliche galt damals also sowohl für den leidenschaftlichen Italiener als auch für den Deutschen als lächerlich! Beide waren sich nicht bewusst, dass es auch eine männliche Zärtlichkeit gibt, geben kann und geben muss – allein schon deshalb, weil viele Mädchen (!) sich eine solche wünschen. Und mit vollem Recht, und auch der Mann wird einem Mädchen gegenüber unmittelbar von selbst zärtlich. Er empfindet das Mädchen *wesen* ... und seine eigene tiefste Liebe zu diesem...

Es folgt die ‚wilde‘, geradezu über-leidenschaftliche Liebe; dann die stolze Liebe, die vor allem Eigenliebe ist; dann die ängstliche Liebe – die vermutlich ‚unglücklichste aller Liebesarten‘.^[185] Mantegazza gibt selbst zu, dass dieser Entwurf ‚armselig‘ ist und diese Arten in der Wirklichkeit so eindeutig ohnehin selten vorkommen.^[186] Seltsam bleibt dennoch, dass ein sonst so tief blickender Mann keinerlei Verständnis für die *zärtliche* und die *verehrende* Liebe hat. Man muss nur einmal auf den Minnesang blicken und wird sehen, dass diese Liebesart(en) eine ganze Kulturblüte herbeigeführt haben! Dabei hatte er zuvor doch die ‚ritterliche‘ Liebe so wunderbar erwähnt...

Ein nächstes Kapitel schildert die ‚Liebeshölle‘ – also etwa schleichende Zweifel, ob man noch wirklich geliebt wird, oder aber das Ertragenmüssen unerwünschter Liebe, wie in der Prostitution.

Das neunzehnte Kapitel handelt dann von der ‚Liebesschande‘, hier insbesondere von Impotenz und Prostitution – das eine Liebe ohne Wollust, das andere Wollust ohne Liebe.^[203] Zutiefst verabscheut er die Selbstbefriedigung.^[204] 760 Die Prostitution sieht Mantegazza als notwendiges Übel heuchlerischer sozialer Verhältnisse.^[209]

[...] die Liebe, die die moderne Zivilisation allen den hunderttausend Parias bietet, die das Stroh nicht finden können, um das Nest einer anständigen Familie zu flechten [...], die, da sie kein Keuschheitsgelübde ablegen können, ein unschuldiges Mädchen nicht verraten oder des Nächsten Frau nicht stehlen wollen.

Aber:^[210]

[...] die erkaufte Wollust ist hundertmal besser als der häusliche Betrug, als der gewohnheitsmäßige Ehebruch und als eine Ehe, die zum Gegenstand des Kapitalienschachers und der freundlichen Beschattung der Vielweiberei gemacht wurde [...].

Also zum bloßen Deckmantel für gesellschaftlich anerkannte Seitensprünge – während den jungen Menschen, die noch unverheiratet sind, ihre unschuldige Liebe verweigert wird!

Die erste Liebeslehrerin darf nicht das Kammermädchen oder die Hure, sondern ein keusches, heiliges Mädchen sein; nur eine Frau darf uns die Liebe noch vor der Wollust lehren, und uns keusch in dem Gedanken erziehen, sie eines Tages als die unsrige machen zu dürfen. [...] Heute, wo wir einem Mädchen nicht gestatten, seine Augen auf einen sympathischen Jüngling zu richten, und unseren erwachsenen Söhnen nicht einmal das Recht zu wünschen und zu lieben einräumen, wird die Unschuld, die wir wie eine lächerliche Härte zu hüten glauben, in den Kot

⁷⁶⁰ ‚Während er vor sich selbst errötet und sich und die Liebe verflucht, die ihn zu einer täglichen Niedrigkeit verurteilt, errötet er noch mehr vor dem Weibe, dessen er [...] stets weniger würdig wird. Er vergieft die Liebeswooge schon bei ihrem ersten Hervorquellen, und wenn ihm auch später das Lieben gelingt, so hat er die Reinheit seines Geschmacks und seiner Sehnsucht verdorben [...]. | Die Liebe ist die höchste Errungenschaft, die freudigste aller Freuden, die Wonne aller Wonnen; ihr entsagen und sie mit einer Schande ersetzen, ist mehr als ein Verbrechen, es ist eine Ruchlosigkeit. Hundertmal besser ist die Keuschheit mit ihren erhabenen Foltern, hundertmal besser ist die Prostitution, mit dem ihr anhaftenden Kot.‘ • Während Kant das Verwerfliche in der Verweigerung der Fortpflanzung des Menschengeschlechts (= Pflicht) sah, sieht Mantegazza es in einem Verrat an der *Liebe* – welch ein Unterschied!

häuslicher Konkubinate [z.B. mit Kammermädchen, H.N.], einsamer Unzüchtigkeiten oder stinkender Prostitution hineingetaucht.^[211]

Im Kapitel ‚Der Liebe Sünden und Verbrechen‘ kommt Mantegazza auch auf eine Sünde und ein Verbrechen *gegen* die Liebe zu sprechen, nämlich aus nacktem Standesdenken oder ähnlichen ‚Gründen‘ erzwungene Ehen.^{[214f] 761}

Später behandelt er die Tendenz vor allem der Frau, ‚eine erlöschende Liebe noch zu erhalten‘, zunächst aus Mitleid, was aber schnell zu völliger Heuchelei werden kann: ‚Die Lüge war anfangs barmherzig, später wird sie zur Gewohnheit und wird endlich in ein Verbrechen umgewandelt.^[217]

Auch könne man stets nur *einen* Menschen mit Leib und Seele lieben.^{[217f] 762} Im weiteren wendet Mantegazza sich nochmals gegen das Schwören ‚wahrer Liebe‘, es sei denn, im Bund der Ehe. Am schlimmsten jedoch sei der Ehebruch mit der Frau eines anderen – ein ruchloses Verbrechen, das, schlimmer als Mord, dennoch:^[219]

[...] von der Gewohnheit liebgewonnen und von unseren ruchlos heuchlerischen Sitten gefeiert, dem Kerker und dem Galgenstrick entgeht, wenn es nur die leichte und einfache Vorsicht gebraucht, als Ehebruch nicht bezeichnet zu werden.

Im einundzwanzigsten Kapitel ‚Der Liebe Rechte und Pflichten‘ wiederholt er, dass man verlorene Liebe nicht zurückzwingen kann, dass aber jeder Liebende das Recht hat, nicht *verraten* zu werden, indem man ihm Liebe bloß noch vorheuchelt.^{[221] 763} Über Rechte und Pflichten aber dürfte gar nicht *gesprachen* werden – wer über Liebe und Treue zu verhandeln beginnt, hat sie schon selbst nicht mehr:^[223]

Die Aufrichtigkeit und die Treue [...] dürfen von zwei Verliebten geradeso nie erörtert werden, wie man aus dem Wörterbuch der Liebe die Ausdrücke *Recht* und *Pflicht* streichen müßte.

Dabei sei die Sünde der Untreue auf Seiten der Frau, die so sehr zur Liebe bestimmt und fähig ist, ungleich größer:^[223-226]

⁷⁶¹ ‚[...] wenn man einem Mädchen die Liebe wie eine Pflicht auf-erlegt, und statt der Liebe der Haß, statt der Neigung die Verachtung emporschießt, so bemerke ich, daß die Liebe zu einer bestimmten Stunde wie eine Mahlzeit – nicht befohlen werden kann, und daß, wenn aus den unzünftigen Verbindungen des Goldes und der Eitelkeit Ruchlosigkeit und Bastarde geboren werden, die Liebe damit nichts gemein hat, denn sie war abwesend; wer ein *Alibi* nachweisen kann, wird bekanntlich selbst vom grausamsten, weitblickendsten Staatsanwalt gleich freigesprochen.^[214f]

⁷⁶² ‚Lieben heißt, einem einzigen ganz anzugehören; geliebt werden heißt, der lebendige Teil eines andern geworden zu sein. Die Lüge fängt dann an, wenn man mit zynischer Liederlichkeit den Mann oder das Weib in zwei Teile trennt, deren einer dem Körper, der zweite (wie man zu sagen pflegt) der Seele gegeben wird. Die Liebe bildet ein Ganzes, das man, ohne es zu zerstören, nicht teilen kann, man kann und soll daher [...] nicht zwei menschliche Wesen mit jenem Gefühl zugleich lieben, das, ob seiner alle Neigungen überragenden Eigenschaft, „Liebe“ heißt, ausgenommen, wenn man beide Wesen verraten will.^[217f]

⁷⁶³ ‚Besser ist, den Liebesbecher aus der Hand entreißen und ihn in tausend Scherben zerbrechen, als das Gift des Verrats oder den Wermut der Gleichgültigkeit im geheimen hineinzuschütten.^[221]

Die Gesellschaft fordert vom Manne hundert verschiedene, alle schwer zu erfüllende Tugenden; der Mann muß sein Blut dem Vaterland und den Schweiß seiner Stirn der Arbeit, der Familie und Gesellschaft hergeben, er soll stark und ehrgeizig sein, und sich weder vom Golde, noch von den Verführungen der Eitelkeit bestechen lassen. [...] Ihr [der Frau, H.N.] verzeihen wir es, wenn sie die hohe Stufe des Geistes fast nie erreicht und bis zur durchschnittlichen Höhe der großen Talente viel seltener als wir gelangt, wir übersehen bei ihr den großen Mangel eines Gewerbes und die Unfähigkeit, das Brot der Arbeit zu verdienen. Von ihr verlangen wir nur eines: *die Treue*; nur eine einzige Tugend: *die Treue*. Sagte mir nun gefälligst, meine anmutigsten, göttlichen Genossinnen, nach welcher Seite hin schlägt die Wage aus? Gewiß nicht nach der unsrigen.

[...] Sie [...] sei die Heldin des Gefühls, geradeso wie wir die Helden aller Lebenskämpfe sind. [...] [...] unser harren hundert Gefahren, ihrer nur eine, nämlich die der Verführung [...]. Sind wir also Tyrannen oder zu anspruchsvoll mit denen, die wir so sehr lieben, für die wir alles tun, [...] denen wir alle unsere Gedanken, unsern Ruhm, unsere Träume und unsern Schweiß weihen? [...]

[...] Er [der Mann, H.N.] kann, ohne die Liebe einzubüßen, eine blitzschnelle Laune haben, die nach dem Verschwinden nicht einmal ein Häufchen Asche zurückläßt. Ich lobe und verteidige diese [...] vorübergehende Untreue keineswegs, sondern ich beschreibe sie nur, weil ich sie in der unverschämten Angreifernatur des menschlichen [männlichen, H.N.] Geschlechts häufig vorfinde. [...] ⁷⁶⁴

Nicht umsonst hat die Natur das Weib jungfräulich geschaffen, während sie uns die schmerzliche Gabe der Jungfräulichkeit versagte.

Doch die Frau kann von der Gesellschaft geradezu in die Untreue hineingetrieben werden:^[228]

Nein, die Gesellschaft verlangt von euch die festeste Treue und die makelloseste Tugend mit vollem Rechte, sie muß aber euch das Recht zu lieben einräumen, und euch nicht wie eine afrikanische Sklavin auf dem Negerschiff einer ruchlosen Ehe Hände und Füße zuschnüren. Wie heute die Liebesverträge stehen, die aus der Ehe eine beedete Prostitution⁷⁶⁵ machen, hat heute niemand das Recht, gegen euch den ersten Stein zu schleudern. Eure Sünde ist sehr groß [...], aber die wahren Sünder sind die Menschen, die abscheuliche Gesetze geschaffen und euch das erste und letzte Liebesrecht, die freie Wahl verweigern.

Das folgende Kapitel behandelt ‚Die Liebesverträge‘ und führt dann eine ganze Reihe ‚Lehrsprüche über die Ehe‘ auf. Zunächst wendet er sich voller Abscheu gegen bloße Liebschaften (‚Konkubinat‘) des Mannes.^[233] ⁷⁶⁶ Dann tritt er erneut mit aller Klarheit für die freie Liebeswahl des Mädchens ein – die bisher höchstens heuchlerisch vorgegaukelt werde:^[236]

⁷⁶⁴ In Wirklichkeit erweist sich die Sünde der *Männer* als viel größer, da sie das Liebe-Wesen der Frau derart schändlich verführen und missbrauchen!

⁷⁶⁵ Ein grandioser Ausdruck, der aber nicht von Mantegazza selbst ist, da er später schreibt: ‚Der Ehevertrag ist heutzutage (wie ein berühmter Schriftsteller gesagt) eine beedete Prostitution, er ist ein Schacher von Kapitalien und Adelswappen bei den oberen Zehntausenden, und eine im großen Stil angelegte Proletari-erfabrik bei den unteren Volksschichten.‘^[234] • Überall, wo es nicht um *Liebe* geht, geht es um Prostitution, denn alles andere als Liebe ist bereits ihre Schändung. Mantegazza sieht dieses Problem vor allem in Italien und Frankreich: ‚Allein nicht alle europäischen Gesellschaften sind wie die unsrige (italienische) und die französische derartig verdorben, und die Ehe hat um so mehr Ansehen, desto weniger Heuchelei und Schacher ihr anhaftet.‘^[225]

⁷⁶⁶ ‚Und wenn ihr wirklich liebt diejenige, mit der ihr die traurige Mühe des täglichen Lebens, das Brot und das Bett teilet, warum gebet ihr ihr nicht die Würde einer Gattin?‘^[233]

Umgeben wir ein offenherziges, unerfahrenes Mädchen mit der ganzen feierlichen Rüstung der väterlichen und mütterlichen Autorität, der religiösen und kindlichen Pflichten, schneiden wir ihm alle Rückzugswege ab und treiben wir es täglich und stündlich dorthin, wohin wir es führen wollen, und dann sagen wir, daß es ihm frei steht, abzulehnen, was man ihm auferlegt und zu tun beschwört; sagen wir dann, daß das schüchterne *Nein*, das aus der Tiefe seines Herzens kommt, bei dem Chor von *Ja*, das ihr von aller Welt geschrien, gesungen und in allen Tonarten verkündet wird, noch vernommen werden kann!

Und selbst wenn die Eltern an sich ‚freie Wahl‘ ließen, haben sie diese doch niemals wahrhaft ermöglicht:^[236f]

Wie kann man denn wählen, ohne unterscheiden, und wie unterscheiden, ohne zu wissen? Unsere Tochter hat noch nicht mit zehn jungen und schönen Männern, die sie lieben könnten, gesprochen. Ihr wurde gesagt und tausendmal wiederholt, daß die Liebe eine Sünde wäre, und es wurden um ihre keuschen Wünsche herum derartige Leichengerüste von Verbrechen und unerhörten Sünden aufgerichtet, daß sie kaum zu wünschen und einem [...] Mann ins Antlitz zu blicken wagt. Und wenn sie in sittsamer Kühnheit gewillt war, den Männern ins Gesicht zu schauen, was hätte sie von ihnen kennengelernt? Nichts anderes als die äußere Hülle. [...] [...] wann haben wir sie mit den allmächtigsten Waffen ihrer Unschuld allein gelassen, um den Kampf mit der wahren Liebe oder der Heuchelei, mit der echten Leidenschaft oder der Sinnelust aufzunehmen? Und wir behaupten noch, daß sie wählt und man ihr die freie Wahl überläßt?

Man hat den Mädchen also nicht *zugesagt*, dass sie ihre Unschuld bewahren, sondern hat sie künstlich eingemauert – und irgendwann direkt in den Hafen der Ehe gesteuert. Heute ist es umgekehrt: Auch die Mädchen dürfen immer mehr ‚alles‘ – aber was innere Unschuld ist, weiß in der Welt kaum noch eine Seele. Nicht die Heuchelei hat gesiegt, aber die Profanisierung – die *Entheiligung* der Begegnung der Geschlechter.⁷⁶⁷ – So gesehen war die Abschirmung der Mädchen zwar künstlich, sicherte aber durch ihre Unerfahrenheit zumindest ihre Unschuld – allerdings zu einem viel zu hohen Preis, nämlich der Dominanz *liebloser Ehen*. Die einzige Alternative wäre gewesen, beide Geschlechter aufrichtig zur Unschuld der Liebe zu erziehen und sie dann freizulassen. Heute lässt man sie frei, aber ohne alles.

Es gibt keine Alternative zu der Erziehung eines Idealismus, eines Wissens um die Heiligkeit der Liebe und was es bedeutet, einander zu schenken... Und so äußert sich auch Mantegazza in diesem Sinne. Den Liebenden sei Geduld aufzuerlegen, um ‚die flüchtigen Wünsche zu zerstreuen und die wahre Liebe zu bestärken‘. Bei den Töchtern seien ohne Heuchelei Keuschheit und persönliche Würde zu erziehen, dann werden sie das Richtige tun, das Falsche nicht zulassen.^[238]

Mantegazza geißelt es auch, ein Mädchen in völliger Unmündigkeit und Bildungslosigkeit zu erziehen – denn so wird sie nie eine *Gefährtin* werden können.^[239f]⁷⁶⁸ Und er tritt gegen die

⁷⁶⁷ So gesehen war die Abschirmung der Mädchen zwar künstlich, aber sie sicherte durch ihre Unerfahrenheit zumindest ihre Unschuld – allerdings zu einem viel zu hohen Preis, nämlich der Dominanz von Ehen, die nicht auf *Liebe* gebaut waren. Die einzige Alternative wäre gewesen, beide Geschlechter aufrichtig zur Unschuld der Liebe zu erziehen und sie dann freizulassen. Heute lässt man sich frei, aber ohne alles.

⁷⁶⁸ [...] wir beten sie an, wenn sie nur ein angenehmes, anmutiges und unterhaltendes Kätzchen ist. [...] Wir haben sie nur zum Hervorbringen von Blumen auferzogen, und dann beklagen wir uns, daß sie uns keine

herrschende katholische Auffassung für die Möglichkeit der Scheidung ein.^[240] 769 Unter den über fünfzig folgenden ‚Lehrsprüchen‘ findet sich dann auch der Rat:

Die Frau soll, bevor sie dem zukünftigen Mann den Namen eines Gatten beilegt, ihn wenigstens einmal nach dem Mittagmahl gesehen, und ihn im Zorn beobachtet haben.

Der Mann soll, bevor er eine Frau auf ewig zu der Seinen macht, dieselbe wenigstens einmal im Hemd gesehen haben, und sollte er dabei sich auch so erniedrigen, durch das Schlüsselloch zu gucken.

Solche Ratschläge zeugen von einer tiefen Lebenserfahrung. Wie sich ein Mann gesättigt nach dem Mittagmahl und im Zorn verhält, offenbart seinen gesamten Charakter. Und da für den Mann das Anziehende der wahren Gestalt so wesentlich ist, muss er wissen, ob die Frau durch allerlei Hilfsmittel nur so *tut*, als sei sie schön. Wie könnte er ihr sonst ein Leben lang treu bleiben und sie wahrhaft lieben?

Ein letztes Kapitel bringt dann noch ‚Bruchstücke eines Gesetzbuches über die Kunst zu lieben und geliebt zu werden‘. Von diesen einhundertdreißig Bruchstücken seien nur einige wenige zitiert. Eines beschreibt noch einmal den wirklich unglaublichen Einschlag der Liebe bei einem Mädchen.⁷⁷⁰ Weitere bilden Aphorismen, die die Dinge gleichsam ins Ewige heben:

Eine Stunde lieben ist allgemein tierisch, einen Tag lieben ist allgemein menschlich, das ganze Leben lieben ist himmlisch, das ganze Leben ein einziges Wesen lieben ist göttlich.^[254, XIV]

Der tierische Mann ist polygam, der *menschliche* Mann aber monogam.^[254, XV]

Die Natur hat den Mann polygam erschaffen; die erhabene Mission der Frau besteht darin, ihn monogam zu machen.^[254, XVI] 771

Früchte geben kann. [...] [...] allein das niedliche Kätzchen wurde für diese [...] Dinge nicht erzogen und antwortet unsern Wünschen weinend: „Ich weiß nicht, ich kann nicht.“^[239f]

769 ‚Wir verlangen die Scheidung, weil wir eine zu hohe Achtung vor der Ehe und der menschlichen Würde hegen; wir wollen sie haben, um den geschworenen Bund zwischen Mann und Frau noch inniger zu schließen.^[240] • ‚Nur die moralischsten, einen höheren Begriff von der Freiheit und der menschlichen Verantwortlichkeit habenden Nationen sind diejenigen, die in ihren Gesetzen die Scheidung aufgenommen haben, und doch benutzen dieselbe nur äußerst wenige Menschen [...].‘^[241]

770 ‚Die Mutter [...] hat mit ihm geatmet, geschlafen und schmerzvolle Nächte gewacht; mit ihm allein hat sie in den Freudentagen des Lebens gejauchzt. Mutter und Tochter haben sich durch alle in dem fünften Teil eines Jahrhunderts laufenden Millionen von Minuten Herz an Herz, Gedanke an Gedanke, Körper an Körper gedrückt. Wohlan, eines Tages begegnet jener rosige, zwanzigjährige Engel einem schwarzen, von einem paar Hosen herumgetragenen Schnurrbart auf seinem Lebensweg, und jener Schnurrbart und jene Hosen machen aus einer Liebe von zwanzig Jahren *tabula rasa*.‘^[252] • Dass ein ‚Mann Vater und Mutter verlassen und an seinem Weibe hangen‘ wird (Gen 2,24), mag noch angehen, aber derselbe Vorgang bei einem Mädchen, das so viel enger mit seiner Mutter verbunden ist (bzw. früher war), zeigt erst die ganze, fast unvorstellbare Allmacht der Liebe...

771 Das bedeutet, es ist die Aufgabe der Frau, den Mann erst wahrhaft menschlich zu machen! Dies ist ein Gedanke, den große Geister immer wieder erkannt haben – siehe Goethes Wort im Faust: ‚Das Ewig-Weibliche zieht uns hinan.‘

Die geliebte Frau ist stets ein Engel, möge sie Mutter, Schwester, Tochter oder Gattin heißen.
[...]^[255, XXVIII]

Von dem Moment an, als Mann und Frau den lieblichen Satz: „Ich liebe dich“ zusammen ausgesprochen haben, werden sie unbewußt zu Priestern eines Tempels, in dem sie das heilige Feuer der Sehnsucht aufbewahren müssen. Es durch zu viel Brennmaterial nicht zu ersticken oder durch zu wenig Luft oder zu viel Kälte zu verlöschen, bildet das große Geheimnis der ewigen Liebe.^[255f, XXIX]

Das bedeutet: In der Liebe das *Unendliche* wachhalten, das nur im Idealischen möglich ist – und das allein das ewige Leben der Sehnsucht und damit der Liebe ermöglicht.

Die Sinneslust ist zuweilen die Mutter der Liebe, aber öfters ist sie deren Henker.^[256, XXXI]

Niemand ist bedeckter als die mit bloßem Hemd verhüllte Unschuld, niemand ist nackter als die mit zwanzig Leinen- und Seidenhüllen angezogene Buhlerin.^[259, LIX]

Um einen Mann zu erobern, genügt eine sehr mittelmäßige Schönheit oder ein gewisser Körperbau, es kann sogar genügen: eine Frau zu sein. Um eine Frau zu erobern, muß man ihr vor allem gefallen.^{[261, LXX] 772}

Die allerletzte Kammerzofe kann den Apoll von Belvédère oder einen gekrönten König in fünf Minuten erobern, während Apoll von einer Dirne abgelehnt werden kann. Darin besteht die wahre Größe der Frau.^{[261, LXXII] 773}

Die zwei Geschlechter erteilen sich mit rührender Wechselseitigkeit Liebesunterricht. Der Jüngling erlernt die Liebe von der dreißigjährigen Frau, und der vierzigjährige Mann lehrt dieselbe dem Mädchen.^[270, CXXXVIII]

Mit dieser schönen, zeitlosen Wahrheit, die so sehr das Geheimnis der *Parthenophilie* berührt, verlassen wir Mantegazza – der selbst mit vierundzwanzig in Argentinien ein fünfzehnjähriges Mädchen geheiratet hatte.⁷⁷⁴ Er hat über die Liebe in einer Höhe gedacht, die heute noch überhaupt nicht wieder erreicht, ja vielfach unrettbar verlorengegangen ist.⁷⁷⁵ Dass er

⁷⁷² Das Mysterium ist, dass die schöne Frau dem Mann sehr oft bereits *an sich* gefällt, sie mag zunächst noch so dumm (Hintergrund der ‚Blondinenwitze‘) oder sogar böse sein. Um der Frau zu gefallen, braucht der Mann aber etwas Inneres.

⁷⁷³ Und wieder zeigt sich: Status der Frau zählt für den Mann überhaupt nichts. Zeus hatte neben sich die höchste Gattin, Hera, und trotzdem war er ständig auf Seitensprüngen, weil er überall von *Schönheit* angezogen wurde. Aber auch die Frau hat ihre eigene Würde und schaut nicht auf Status – und ein Mädchen kann einen Gott zurückweisen...

⁷⁷⁴ Tochter des Senators der Stadt Salta im Norden. Volkmar Sigusch: Geschichte der Sexualwissenschaft. Frankfurt/New York 2008, S. 121.

⁷⁷⁵ In voller Wirklichkeit hat Mantegazza eine Seelen-Wissenschaft entfaltet, die ihresgleichen sucht – und weder Vorgänger noch Nachfolger hatte. Denn Mantegazza dogmatisiert und fordert nicht, er *beobachtet* – und tut dies mit einer idealischen Begeisterung der Seele, ohne die jede Seelen-Wissenschaft zu einer *Objekt*-Wissenschaft würde, damit aber nicht mehr menschlich wäre. Sie wäre nur noch kühl-äußerlich beschreibend – Mantegazza aber *erkennt* noch. • Was also aus heutiger Sicht dogmatisch wirkt, weil es angeblich alte ‚Rollenbilder‘ bestätigt, ist ein Durchdringen zum *Wesen*. Und die heutige Zeit muss sich eingestehen, dass sie insbesondere mit dem *Wesen* der Mädchen und Frauen nicht mehr viel anfangen kann – und dass sie es dahin gebracht hat, dass selbst Mädchen und Frauen dieses *ablegen* wollen. Damit

nicht dem heutigen ‚Frauenbild‘ entspricht – auch nicht dem Selbstbild der ‚emanzipierten‘ Frauen, ist evident. Jede Zeit muss auf ihre Weise glücklich werden. Die Frage ist nur, ob sie es ohne Liebe kann – und ob die Liebe nicht auf der Strecke bleibt, wenn Unschuld und Hingabe ihr Haupt verhüllen müssen, weil sie kein Herz mehr finden, um darin zu wohnen...

aber werden diese Zeit und ihre Vertreter immer *wesenloser*. Denn das Wesen der Liebe und das Wesen der Empfindung, beides tief und radikal verstanden, wird dann von *niemandem* mehr verkörpert, bewahrt, gerettet und auf sanfte Weise gelehrt. Es ist und es geht *verloren*.

Carpenter (1896)

Edward Carpenter: Love's Coming-of-Age. A series of papers on the relations of the sexes. Manchester 1896 = Wenn die Menschen reif zur Liebe werden. Eine Reihe von Aufsätzen über das Verhältnis der beiden Geschlechter, übers. Karl Federn. Berlin 12. Aufl., o. J. (erstmalig 1902). Projekt Gutenberg.

Nun kehren wir zurück in den englischen Norden – und befinden uns mitten am Ende und letzten Höhepunkt der viktorianischen Zeit. Mantegazza vertrat das ganze Wunder der Liebe – in England stoßen wir auf die heuchlerischste *Verdrängung* des Mysteriums der Anziehung der Geschlechter.

Edward Carpenter (1844-1929) war ein britischer Dichter, Sozialist und Autor. Er war Vegetarier und überzeugt, dass die Tyrannei der Besitzenden nur dann zu bekämpfen sei, wenn auch die Tiere nicht mehr ausgebeutet würden. 1890 reiste er nach Ceylon und Indien und verbrachte Zeit bei einem hinduistischen Lehrer, nach seiner Rückkehr verliebte er sich 1891 in den Arbeiter George Merrill, mit dem er später dauerhaft zusammenlebte. In mehreren Artikeln und Büchern wandte er sich gegen die Diskriminierung sexueller Orientierung, 1919 erschien sein pazifistisches Werk ‚The Healing of Nations‘.⁷⁷⁶

Sein Buch ‚Wenn die Menschen reif zur Liebe werden‘ schildert Verhältnisse, die für das viktorianische England ganz besonders und extrem zuträfen, aber im weiteren Sinne natürlich für das übrige westliche Europa ganz ähnlich galten.

Zuerst wenden wir uns der Einleitung von Carpenters Übersetzer Federn zu.⁷⁷⁷ Schon er macht hier das Rätsel erlebbar, dass das einerseits Heiligste und andererseits Natürlichste in unserer Zivilisation absolut verdrängt und ins Hässliche gezogen wurde:

Wie kam es [...], dass es uns vor den Quellen unseres Lebens selbst zu grauen begann und wir unsere tägliche irdische Schöpfung als etwas Beschämendes und Schimpfliches anschauen lernten und es täglich gelehrt werden? Dass wir gleichsam mit tausend Händen nach unseren eigenen Blüten schlagen und sie selbst zerstören, sie in unterirdischen Winkeln und Höhlen treiben lassen und zur Fäulnis verdammen, und sie doch weder ertönen noch entbehren, ja nicht einmal unsere Freude an ihnen ganz verleugnen können? Nur sie zu einer widerlichen Lust, der vor sich selber ekelt, zu verkehren, ist uns gelungen. Wie ist es möglich, dass wir Liebeslieder singen und doch ein Liebesleben führen, wie das, welches heute geführt wird, und eine Sittenlehre haben, gleich der, die heute herrscht?

Es ist aber immer der Mensch selbst, der seine eigene Wirklichkeit schafft:

Wahrlich, es muss eine merkwürdige geheime plastische Kraft in unserer Phantasie liegen, die die Dinge umformt, [...] die tausend geistigen Verbindungsstränge, durch die die „Dinge“ zu unserer Welt werden, gestaltet: – und die Welt wird, wie wir sie schauen. Wir sehen Fäulnis, und um uns wird Fäulnis; wir sehen Heiligkeit, und um uns wird Heiligkeit. So hat auch Nata-

⁷⁷⁶ Wikipedia: Edward Carpenter.

⁷⁷⁷ Karl Federn war der ältere Bruder des Psychoanalytikers und frühen Freud-Schülers Paul Federn.

lie im Wilhelm Meister das Princip aller Erziehung ausgesprochen: „Behandelt die Menschen so, als ob sie schon so gut wären, wie ihr sie haben wollt. Es ist der einzige Weg, sie dazu zu machen.“

Wir haben mit uns selbst, mit unserem eigenen Leibe das Gegenteil gethan. Und wir sind glücklich niedrig geworden. Ich fühle sehr wohl, dass ich hier Unberührbares berühre, dass ich sehr viel, was ich hier sagen möchte, nicht aussprechen kann. „Ein gewisses natürliches Schweigen ist mit dem Gegenstande verbunden“; mit diesem Gegenstand, mit dem alle sittlichen und alle religiösen Fragen unlösbar verknüpft sind, der die Quelle alles Lebens und aller Symbole, die Quelle des Leibes, wie des Geistes ist. Nur müsste es ein Schweigen der Scheu und der Ehrfurcht sein, und nicht ein Schweigen der Scham und der Erniedrigung. Aber nichts kann sonderbarer sein, als die verlegene Haltung, die die meisten Menschen ihm gegenüber einnehmen.

Und er zitiert den Journalisten und Anarchisten Jacques Mesnil (1872-1940):

Es scheint, als hätte das Christentum einen Zwiespalt in unserem Wesen bewirkt und wir das Bewusstsein der Einheit unseres Wesens verloren. Es hat die Menschen gelehrt, dass sie aus zwei feindlichen Prinzipien zusammengesetzt seien: der Seele und dem Leib, dem Geist und dem Fleische, dem Engel und dem Tiere, und hat so den Widerstreit in ihr innerstes Leben getragen: der Geist hat über das Fleisch zu triumphieren; das Fleisch ist der Dämon, ist das Böse, ist das niedrige Prinzip, man muss es unterjochen. [...] Das Christentum hat aus dieser Trennung ein Dogma gemacht; indem es den Triumph dessen zu sichern suchte, was es das Gute nennt, hat es die Wichtigkeit und die Gewalt dessen gesteigert, was es für das Schlechte erklärt. [...] Der Christ wird von unreinen Geistern verfolgt, er hat Angst vor sich selber, Angst vor seinen Instinkten, vor seinen Begierden, er möchte sie gerne unterdrücken, aber sie erheben sich nur um so gebieterischer; dann übertreibt er ihre Macht vor sich selber: sie sind nur natürlich, aber sie erscheinen ihm monströs, sie wirken auf seine Einbildungskraft, und je mehr er versucht, sie zurückzudrängen, um so hartnäckiger kehren sie wieder, sie entarten, sie nehmen ungeheuerliche und bizarre Formen an, mit der Zeit gehen sie in Verderbnis über. Dieser Anschauung verdanken wir die ausserordentliche Häufigkeit der sexuellen Perversität; indem sie die fleischlichen Genüsse vollkommen von der Liebe trennte, diese wie ein göttliches Prinzip darstellte und jene als den Ausdruck der Tierheit, hat sie den Menschen in Wahrheit verdorben und erniedrigt.

Und Federn selbst schildert ausführlich die Verlogenheit, mit der das Gebiet der Sexualität verschwiegen – und damit die Jugend der Aufklärung durch die Gosse überantwortet wird:

Wir wollen gar nicht davon reden, wie niederdrückend und wie widernatürlich der Gedanke ist, dass das, was in der ganzen Natur den Gipfel des Lebens und der Freude bedeutet, für den Menschen die tiefste Erniedrigung sein soll. [...]

[...] Welches bessere Zeichen der Unreife könnte es geben, als dass sie ihren Kindern nichts Ernstes darüber zu sagen wissen! dass Lehrer rot werden und ängstlich blättern, wenn sie in Gegenwart ihrer Schüler in einem antiken Schriftsteller auf freie natürliche Worte stossen! Ist das nicht das klägliche Zeichen völliger sittlicher Haltlosigkeit dem Thema gegenüber? Heisst das nicht dem Kinde zu verstehen geben: du sollst das nicht rein betrachten! Und das Kind wäre so leicht für reine Anschauungen zu gewinnen. Natürlich hilft dieses armselige Schweigen nicht. Das Leben brennt trotzdem weiter, nur in trüben und unreinen Flammen.

Und so wächst jede neue Generation in das Schuldbewusstsein der früheren hinein, und in die Gesellschaftsordnung, die zur Aufrechterhaltung ihrer „Sittlichkeit“ der Prostitution nicht ent-

behren kann. („Vernünftige“ Leute pflegen das sehr ernsthaft zu erörtern und zu begründen.) Und sie werden auf den unsaubersten Wegen in das zwiespältige Liebesleben eingeführt und acceptieren es auch – die bestveranlagten Knaben zunächst mit schmerzlicher Enttäuschung und später mit bereitwilliger Heuchelei. [...] Jenes Ideal aber verlangt vor allem, dass das Weib den Schein erwecke, als ob alle Sexualität für sie nicht existierte! Ist das nicht der Gipfelpunkt menschlichen Unsinnns? Wozu hat die ehrliche Natur zwei Geschlechter geschaffen?

Und gerade weil ein offenes und reines Erkennen des eigenen Wesens ihnen versagt ist, kommt ihnen auf hässlichen Schleichwegen des Wissens genug – ein verzerrtes Wissen ohne Ehrfurcht, und durch das künstliche Geheimnis entsteht ein unnatürlicher und gefährlicher Reizzustand. Die, deren Natur die reinste ist, werden später furchtbaren Kämpfen entgegengehen – Kämpfen, die ihnen durch eine klügere Erziehung oft genug hätten erspart werden können; und früher oder später werden auch sie zu Kompromissen der Resignation und der Verzweiflung getrieben.

Aber nicht nur das Leben der Einzelnen, das ganze Geschlecht ist in zwei Gruppen geteilt, die es bei den Männern nicht gibt – in „Anständige“ und „Verworfene“, in solche, von denen man spricht, und die, von denen man nicht spricht, die aber von den „vernünftigen“ Leuten für genau so unentbehrlich gehalten werden, die die Basis von Schmutz und Verderbnis bilden, auf der unsere „sittliche“ Gesellschaftsordnung errichtet ist. [...]

Und das wird nicht anders werden, solange es nicht für ein schändliches Verbrechen angesehen wird, einen Menschen zum blossen Werkzeug momentaner Lustbefriedigung herabzuwürdigen, ein viel abscheulicheres Verbrechen, als die Sklaverei, die Herabwürdigung des Menschen zum blossen Arbeitswerkzeug, die unsere modernen Gesetze mit Kerkerstrafen bedrohten. Frauen und Mädchen aber, – ich rede nicht von den einzelnen reiferen, kühneren, sondern von der grossen Menge – leben diesen Zuständen gegenüber, die ihnen unerträglich sein müssten, in einer merkwürdigen Gefühlsverwirrung, – in einem Zustand, der aus Abscheu, verschwiegenem Dulden und oft genug eigener innerer Verderbnis zusammengesetzt ist [...]. [...]

[...] Und sie [die Eltern, H.N.] begehen lieber das furchtbare Verbrechen an den eigenen Kindern und überlassen die Belehrung über das Lebensgebiet, das für die Entwicklung seiner körperlichen und sittlichen Persönlichkeit das wichtigste ist, das ihm, wie sie wohl wissen, die tiefsten Aufregungen, die schwersten Konflikte bringen wird, das die intimste Beziehung, in die er zu anderen Menschen jemals treten kann, enthält, das die Basis der so oft heuchlerisch als „heilig“, als Fundament aller sittlichen Ordnung bezeichneten Familie ist – die Belehrung und Erziehung darin überlassen sie unbedenklich dem Zufall, und nicht nur dem Zufall, sondern wie sie wohl wissen, den schmutzigsten Einflüssen, den Gesprächen der Dienstleute und verderbter Mitschüler – und die ersten Liebeserfahrungen des Sohnes und künftigen Vaters überlassen sie dem Umgang mit den unreinsten und erniedrigtesten Geschöpfen. Und so wird das Gebiet seines Wesens, das für ihn das ernsteste, heiligste, unbefleckteste sein sollte – zum schmutzigsten und besudeltsten Winkel seines körperlichen und seelischen Lebens.

Demgegenüber ruft er dazu auf, sich auf die Heiligkeit des Menschentums neu zu besinnen:

Der ganze Kulturweg des Menschengeschlechts besteht in einer steigenden Veredelung und Erhöhung seines Daseins – ohne den Boden der Kraft, der animalischen Gesundheit, darüber zu verlieren. Es ist die Goethesche Spirale – der Rückkehr zum früheren Zustand auf einem höheren Plan. [...] Wie gross die Gefühls- und Begriffsverwirrung ist, die die ganze Menschheit ergriffen und durchsetzt hat, und welche erstaunlichen Widersprüche sie möglich macht, scheint sich mir in nichts so deutlich zu offenbaren, wie in der Thatsache, dass allgemein und überall das Verhältnis zwischen Mutter und Kind, Vater und Kind, Bruder und Schwester, als etwas besonders Heiliges, Reines und Ehrwürdiges angesehen, der Vorgang aber, durch den

diese Verhältnisse entstehen, ohne den sie unmöglich wären, als etwas Unreines betrachtet wird. Wie viel reiner und höher erscheinen uns die alten gottesdienstlichen Riten, in denen die Zeugung verherrlicht wurde! Wir werden zu jener wahren Sakramentalität zurückkehren müssen, wenn auch als reifere Menschen und mit veränderter Auffassung, mit einer tieferen Erkenntnis der geistigen Elemente der Liebe [...]. [...]

[...] Uns leuchtet eine neue geistig-irdische Vollkommenheit entgegen, – ein neues Ideal, das unsere Dichtung bereits hie und da zu offenbaren und darzustellen versucht. Und unsere Zeit, die begonnen hat, es zu erkennen, muss auch den Anfang dazu machen, es zu verwirklichen.

*

Dann folgt der Text von Carpenter selbst, beginnend mit der Heiligkeit des Geschlechtlichen:

Während der Triumph der Geschlechtlichkeit die ganze Natur erfüllt und durchströmt, während die Blüten der Pflanzen ihre farbigen Sterne und Strahlen in einer wahren Ekstase der Zeugungslust zur Sonne kehren, während die Nüstern der Tiere sich dehnen, und ihre Leiber unter dem Sturm der Leidenschaft von einer stolzen und feurigen Schönheit belebt werden; während selbst der Mensch, der liebt, umgewandelt wird und in den grossen Herrlichkeiten der Berge und des Himmels etwas wahrnimmt, wozu er den Schlüssel früher nicht besass – fällt es uns dennoch auf, dass gerade beim Menschen der magische Stab der Natur plötzlich zerbricht, und Zweifel, Spaltung und Kampf dort auftreten, wo eine Art unbewusster Harmonie gewaltet hatte.

Beim Menschen gibt es nun eine Spaltung zwischen körperlichen und seelischen Vorgängen. Dennoch sind diese nicht verfeindet – im Gegenteil:

Wir dürfen vielleicht sagen, dass im Menschen eine Art Umwandlung der Essenzen des Lebens beständig vor sich geht und allezeit vor sich gehen kann. Wollust und Liebe – die Aphrodite Pandemos und die Aphrodite Urania – können in geheimnisvoller Weise ineinander übergehen und für einander eintreten. Vielleicht sind die körperlichen Liebesinstinkte und das ätherische menschliche Sehnen nach dem Einswerden der Persönlichkeiten im tiefsten und wesentlichen Eins und nur verschiedene Offenbarungsformen des gleichen kosmischen Vorgangs. Wie dem auch sein mag, es ist jedenfalls ziemlich klar, dass irgend eine tiefe Verwandtschaft zwischen beiden besteht. Die tägliche Erfahrung zeigt uns, dass die schrankenlose Befriedigung rein physischer Begierden den Menschen gleichsam bis zur seelischen Dürre erschöpft und ihn seiner höheren Liebeskräfte beraubt; während auf der anderen Seite, wenn die physische Befriedigung versagt bleibt, der Körper von den Wogen der Erregung überwältigt wird – manchmal in einem gesundheitsschädlichen und gefährlichen Grade. Und doch mag diese in Aufregungen beruhende Liebe, gerade weil ihre Aeusserung gehemmt oder beschränkt wird, sich zu Zeiten in das alles durchdringende feine Fluidum der geistigen Liebe verwandeln.

Mark Aurel citiert einen Ausspruch des Heraklit, nach welchem es der Tod der Erde sei, Wasser zu werden (die Umwandlung des Festen ins Flüssige) und der Tod des Wassers die Verwandlung in Luft (Verdampfung), der Tod der Luft aber die Verwandlung in Feuer (Verbrennung). So gibt es im menschlichen Körper sinnliche Elemente, Gefühls-Elemente und geistige und noch andere Elemente, von denen man sagen mag, dass ihr Tod auf dem einen Felde nichts anderes als ihre Umwandlung und sodann ihre Wiedergeburt in anderen Regionen bedeute. [...] Jeder, der einmal erkannt hat, wie herrlich die Liebe in ihrem Wesen ist, und wie unzerstörbar sie ist, der wird kaum irgend etwas, das zu ihr führt, ein Opfer nennen; und der ist in der That ein Meister des Lebens, der die gröberen Begierden seines Leibes hinnimmt und, ohne sie ab-

zuweisen oder zu verdammen, sie mit vollem Bewusstsein in die seltensten und duftendsten Blüten menschlicher Gefühle umzuwandeln weiss.

Carpenter deutet dann an, wie man einem Kind gegenüber von diesen Dingen sprechen könnte:

Dass wir es zulassen, dass unsere Kinder ihre Informationen über die heiligsten, tiefsten und für das Leben bedeutsamsten aller menschlichen Funktionen aus der Kloake gewinnen, dass wir zugeben, dass sie von den Lippen der Unwissenheit und des Lasters erfahren, was sie in reiner Art von den Lippen der Eltern hören sollten, das wird einmal unglaublich erscheinen und beweist sicherlich den tief eingewurzelten Unglauben und die Unreinheit unseres inneren Lebens. Und doch ist ein Kind, das im Alter der Pubertät steht, in dem sein tief verborgenes sexuelles Sein und sein Gefühlsleben sich eben entfalten, im höchsten Masse fähig, die Bedeutung des Geschlechts in der feinsten Weise zu empfinden, es von der liebevollsten und reinsten Seite zu verstehen – meist in viel höherem Masse, wie die Dinge heute liegen, als sein von der Welt befleckter Vater oder Erzieher; und es kann die Unterweisung, wenn sie mit Liebe und Verständnis gegeben wird, empfangen und verarbeiten, ohne dass sein Schamgefühl im geringsten erschüttert oder verwirrt werden müsste – jenes Schamgefühl, das eine so natürliche und wertvolle Schutzwehr der frühen Jugend ist. Man müsste das Kind zuerst ganz offen über seinen körperlichen Zusammenhang mit seiner eigenen Mutter belehren, ihm sagen, wie lang es in ihrem Körper ruht, und welch ein tiefes und heiliges Liebesband Mutter und Kind infolgedessen verbinden; dann eine Zeit später müsste man ihm die Vaterschaft erklären, ihm sagen, wie die Liebe der Eltern füreinander der Entstehungsgrund seiner eigenen Existenz war: das sind ganz gewiss leichte und natürliche Dinge – zum mindesten für den jungen Geist – und sie erregen in ihm kein Erstaunen und keinerlei Gefühle des Unpassenden, sondern nur Dankbarkeit und eine Art zärtlichen Erstaunens. Dann später, wenn die speciellen sexuellen Bedürfnisse und Sehnsüchte sich entwickeln, müsste man Knaben und Mädchen über die weiteren Details unterrichten, und sie über die Hut und das richtige Verhalten in Bezug auf ihre eigene Sexualität aufklären, sie auf die Bedeutung und die Gefahren einsamer schädlicher Gewohnheiten aufmerksam machen, wo solche bestehen; und ihnen ernst sagen, dass Selbstbeherrschung notwendig und jeder Geschlechtsverkehr ohne persönliche Neigung niedrig ist; und ohne ein unnötige Askese zu predigen, müsste man ihnen zeigen, dass die physischen Begierden sich in psychische Neigungen ableiten lassen und welch ein grosser Gewinn damit erreicht werden kann. [...] Dann endlich, wenn die sittliche Reife erlangt ist, müsste man sie die Hoheit menschlich reiner Beziehungen erkennen lehren – nicht etwa das Ersticken des sinnlichen Verlangens, sondern [...] indem es stets dem Wohl und der Wonne des anderen zu dienen bestimmt wird. So wird das menschliche und menschenwürdige Element der Liebe entwickelt, bis das Haschen einer unfrohen Lust, das keine Rücksicht auf den nimmt, von dem sie gegeben oder vielmehr genommen wird, oder die Hingabe des eigenen Leibes aus irgend einem anderen Grunde, als aus tiefster Liebe, so erzeugten Menschen unmöglich wird.

Dies sind aber nicht nur fromme Belehrungen, sondern der Erwachsene *selbst* wird die Heiligkeit des Geschlechtlichen ebenfalls wieder empfinden und hüten. Denn unmittelbar setzt Carpenter fort:

Dann aber ist zwischen Liebenden eine Art kraftvoller Enthaltensamkeit⁷⁷⁸ sehr zu empfehlen – aus allen Gründen, besonders aber darum, weil es ihre Freude und ihr Wohlgefallen aneinander

⁷⁷⁸ Carpenter weist danach darauf hin, dass Askese eigentlich ‚Übung‘ heißt, aber nicht Selbstzweck werden dürfe, was ein genauso schlimmer Fehler wäre wie das andere Extrem.

aus der Region der Eintagsdinge – die sich nur zu bald in öde Gleichgültigkeit und Uebersättigung wandeln – in die Region dauernder Werte erhebt, sie jedenfalls dem ewigen Reiche um einen Schritt näher bringt. Wie berauschend, wie durchdringend [...] ist die Liebe, in der die Sexualität durch die Magie des Willens in geistige Bande und in Bande seelischen Empfindens umgewandelt ist! Und welch ein Verlust vom blossen Standpunkt der Klugheit und der Oekonomie der Lust ist ihre ungezügelte Vergeudung in physischem Genuss! Nichts ist so zu fürchten im Schicksal jedes Liebespaares als gerade das – die Vergrößerung und Herabwürdigung ihrer Liebe: das ist der Felsen, an dem so viele Ehen scheitern.

Alles physische Verlangen ist von einem Element der Illusion umgeben, ähnlich der, deren Opfer das Kind wird, das eine schöne Blume, die es erblickt, augenblicklich ergreift und in wenigen Sekunden die Form und den Duft zerstört, die es anzog. Nur der erlangt die volle Herrlichkeit, der sich ein wenig zurückhält, und nur der besitzt in Wahrheit, der stets bereit ist, im Notfall nicht zu besitzen.

Auf diese Weise kann der Mensch wahrhaft dem Wesen des anderen Menschen begegnen – was im Grunde immer seine tiefste Sehnsucht ist. Das heilige Geheimnis liegt darin, sich auch den geschlechtlichen Empfindungen *unschuldig überlassen* zu können, wenn sie kommen, sie aber nicht an sich, als Eigentliches, zu begehren und zu suchen. Zu suchen ist vielmehr die Unschuld, die Begegnung mit dem anderen Menschen. Carpenter entfaltet hier im Grunde die buddhistische Weisheit:

Die Geschlechtslust ist in manchem Sinn typisch für jede Lust und ihr Schicksal. Das Gefühl der Unbefriedigung, das ihr so oft folgt, ist das gleiche, das jeder Lust folgt, die begehrt und gesucht wird und nicht ungesucht kommt. Diese Unbefriedigung liegt nicht im Wesen der Lust sondern im Wesen des Verlangens, des Suchens. So oft es nach äusseren Dingen trachtet, täuscht das „Ich“ [...] sich selbst, verlässt sein wahres Heim, zerreisst sein eigenes Wesen und giebt einen Riss oder eine Lücke in seinem eigenen Sein zu. [...]

Zu diesem Abfall von unserem wahren Ich verführt und versucht uns nichts so sehr wie die Geschlechtslust – sie ist der Typus der Maya, der Illusion, die die Welt umhüllt; und doch wandelt sich die Schönheit des Geliebten und der ganze Wonneshauer der körperlichen Vereinigung in Staub und Asche, wenn sie um den Preis der Verunreinigung und der Illoyalität auf höheren Gebieten erkaufte werden, – der Illoyalität, die auch eine solche gegen den Menschen ist, dessen irdische Liebe begehrt wird. Denn im Menschen lebt etwas, das höherer und dauernderer Natur ist, und das, sobald er in den Wirbelstürmen körperlicher Lust dahintreibt, furchtbare Qualen erleidet, im Augenblick wo es erkennt, dass es ja eigentlich etwas ganz anderes als diese physischen Empfindungen begehrt hat! Dann kommt der Kampf um die Wiedergewinnung des verlorenen Paradieses, die furchtbaren Anstrengungen, beide Naturen in sich zu versöhnen, ein Kampf, durch welchen das Centrum des Bewusstseins mählich von dem vergänglicheren Teil unseres Wesens in den beständigeren versetzt wird, während dem sterblichen und wandelbaren sein gebührender Platz in den Aussenräumen und Vorhöfen des Tempels zugewiesen wird.

Die Lust müsste als eine natürliche (und in der That unvermeidliche) Begleiterscheinung des Lebens auftreten, als etwas, das ungesucht kommt, und dem wir uns mit einem unbefangenen Glauben hingeben, das aber niemals als ein Ziel an sich begehrt werden darf. Aus der Verkehrung dieses Gebots ist die Unreinheit der Sinne entsprungen. Das Geschlechtsleben unserer Tage ist unrein bis ins innerste, soweit das Gebiet der civilisierten Völker reicht. Ueberall und überall ist es vom Gedanken der Lust, des Vergnügens befleckt und zugedeckt wie von einer Schlammschicht. Nicht aus hoher Freude, nicht aus Wonne und Uebermass der Lebenslust, nicht als stolzes Verlangen nach der Zeugung herrlicher Kinder, nicht als Symbol und Aus-

druck der tiefsten Seelenverbindung tritt es auf – sondern zur Befriedigung eines Bedürfnisses! Darum verleugnen wir es in unseren Gedanken und decken es zu mit falscher Scham und cynischem Unglauben, – denn wir wissen wohl, dass es eine schändliche Lüge ist, einen socialen Akt eines privaten Interesses wegen zu vollziehen.⁷⁷⁹

Carpenter war zu seiner Zeit einer der wenigen Rufer in der Wüste...

⁷⁷⁹ Mit ‚social‘ meint er die Begegnung mit dem anderen Menschen, mit ‚privatem Interesse‘ das nur eigene Begehren, also die Erniedrigung der Liebe zur bloßen ‚Selbstbefriedigung zu zweit‘.

Körper und Seele



In diesem Kapitel sollen einige Zeugnisse aus der Literatur zusammengetragen werden, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts um den Zusammenhang von Leib und Seele und ihre Bedeutung in dem weiten Feld von Sinnlichkeit, Begehren und Liebe kreisen.

In dem Roman ‚Lothar‘ (1905), den wir schon kurz berührten, weil in ihm ein Junge durch idealische Liebe zu Mädchen von der Selbstbefriedigung abgehalten wird, erkennt dieser nach und nach, dass Leib und Seele auch einen geheimnisvollen Zusammenhang haben. Sein Vater unterstellt ihm, er habe Umgang mit einem Mädchen, das sich für etwas Geld Jungen hingibt:⁷⁸⁰

Obgleich es ihm gelang, den Vater durch Beteuerungen vom Gegenteil zu überzeugen, fühlte er nun dennoch seine zartesten Empfindungen einem Verdacht ausgesetzt. Er erfuhr jetzt überhaupt erst, daß die beiden erotischen Sphären, die er kannte, die zarte und die derbe, doch einen geheimen Zusammenhang hatten und er merkte, wie er den Boden verlor, wie seine Empfindungen und Urteile schwankten, wenn er z. B. an Heiners Treiben dachte, der die Grenzen der beiden Welten entweder nicht sah, oder mutwillig zerstörte.

Und dann bricht, inmitten religiöser Lehren, der Konflikt voll durch:⁷⁸¹

Der Widerspruch zwischen dem protestantischen Konfirmandenunterricht und seiner Neigung zum katholischen Kult wurde Lothar nicht insofern bewußt, daß er dadurch in Gewissensängste gekommen wäre, vielmehr schienen seine Domandachten die Dürftigkeit der protestantischen zu ergänzen. Antonie gewöhnte ihn daran, jeden Abend eine Gewissensprüfung vorzunehmen und kam dadurch seiner Neigung zu psychologischer Analyse sehr entgegen. [...] Lothars Hauptsünden waren Hochmut und unkeusche Gedanken; jeden Abend gelobte er sich, von neuem Demut zu üben seinen kümmerlichen Lehrern und bedeutungslosen Mitschülern gegenüber, und den Versuchungen des Fleisches durch Arbeitsamkeit in den gefährlichen Stunden zuvorzukommen. Die Schwärmereien für Mädchen seines Standes rechnete er nicht hierher, diese waren nicht gottlos oder Teufelswerk, schützten sie ihn doch gegen hitzigere Anfechtungen. [...]

Gegen Ostern kam ein dominikanischer Bußprediger in die Stadt und entzündete mit der Fackel seines gottbrünstigen Geistes, durch die Höllenbilder, die seine dröhnenden Worte in die erschütterten Gewissen gruben, Reue und Zerknirschung [...]. Lothar kniete unter der Menge [...], auf den Wolken des Weihrauchs seufzte seine zerknirschte Seele, emporzusteigen zu den blauen gestirnten Gewölben, zur Reinheit des Gotteslammes, während unten sein Leib sich nicht zu wehren vermochte gegen die heißen Schauer, die ein nahes Frauengewand in ihm erweckte.

[...] Halb von Höllenängsten erfüllt um seiner Sünden willen, halb besiegt von den unwiderstehlichen Stimmen seines brausenden Blutes, eilte Lothar von Platz zu Platz, von Gasse zu Gasse, oft bebend unter der Berührung Vorübergehender, die zu glühen schienen wie er. Und er kam in das Viertel am Strom, wo in schmalen Gassen Mädchen in luftigen Kleidern hinter

⁷⁸⁰ Oscar A. H. Schmitz: Lothar oder Untergang einer Kindheit. Stuttgart 1905, S. 134.

⁷⁸¹ Ebd., S. 144-149.

gemeinen Blumen an den morschen Fenstern der Giebelhäuser sitzen oder auf ausgetretenen Sandsteinschwellen stehen. Sie winkten ihm heimlich in die Dämmerung baufälliger Holztrep-
pen, aber schauernd eilte er davon in die kleine Kirche von St. Leonhard und kniete vor dem Muttergottesbild eines bunten Seitenaltars. Er drückte die Wange an das abgegriffene Gitter und flehte um Beruhigung seines Blutes. Doch aus den Lilienkelchen des Altars quoll überwältigender Geruch, als verzehrten sich weiße Leiber an der Esse der Lust, das Fleisch verflüchtigt zu schweren Dämpfen sündiger Süße. Die bloßen Knöchel der Jungfrau Maria forderten ihn heraus; die Worte ‚keusch‘, ‚züchtig‘, die er sich zurief, erweckten ihm wilde Bilder von dumpfen Betten in schwüler Kammer, die Sprache ward ihm unrein, unrein wie seine eigenen Glieder, unrein wie die abgenutzten Holzbänke im Kirchenschiff und er war entsetzt und be-
rauscht zugleich von solcher Unreinheit. [...]

Kurz nach Ostern fand die Conflrmation statt. Lothar machte sich vorher Skrupeln über sein liebloses Verhalten zu manchen Leuten [...]. Nach eingehender Gewissensprüfung, bebend vor der Möglichkeit, unwürdig sich selber das Gericht zu essen und zu trinken, genoß er Leib und Blut Christi, während eine leise, süße Musik spielte und sein Auge nach einem Mädchen suchte, das gleich ihm zum erstenmal zum Tisch des Herrn schritt. Ihr Bild hatte ihn in den letzten Tagen gefeilt gegen dunklere Versuchungen.

Dieser Abschnitt sei hier nur angeführt, um die schreckliche Gewissensnot eines Jungen erlebbar zu machen, der zwischen der begehrenden Stimme seines Leibes und der idealisierenden Stimme seiner Seele, die diese reinen Geschöpfe, die ‚Mädchen‘ heißen, unendlich verehrt, hin und her gerissen ist. Wie kann man diesen Wesen würdig bleiben, wie den Lockungen des Fleisches widerstehen? Und dies, ohne zugleich dasjenige abzutöten, was eben doch auch zu ihnen, den Mädchen, so unglaublich süß *hinzieht*...?

*

Karl Kraus, Herausgeber der ‚Fackel‘ verurteilte die Doppelmoral, die der Frau ihre unschuldige Sinnlichkeit und Sexualität nimmt und dann aber die Prostitution heuchlerisch verurteilt, unter anderem mit folgenden Worten:⁷⁸²

Fort mit der Schamhaftigkeit, die die körperliche und geistige Gesundheit der Völker seit fast zwei Jahrtausenden untergräbt! Auch die geistige. Denn die Natur hat dem Weib die Sinnlichkeit als den Urquelle verliehen, an dem sich der Geist des Mannes Erneuerung hole. Die Gründer der Normen aber haben das Verhältnis der Geschlechter verkehrt, die habituelle Sexualität der Frau in die Konvention geschnürt und die funktionelle Sexualität des Mannes schrankenlos ausarten lassen. So ist die Anmut vertrocknet und der Geist. Der Frau sind Würde und Bewußtheit vorgeschrieben, dem Mann ein tierisches Sichaushalten gestattet. Darum kanalisiert er den herrlichen Wildstrom weiblicher Sinnlichkeit für seine uninteressanten Bedürfnisse, und sein Gehirn geht leer dabei aus. Es gibt noch Sexualität in der Welt, sie ist aber nicht die triumphierende Entfaltung einer Wesenheit, sondern die erbärmliche Entartung einer Nebenfunktion. Die Natur des Weibes ist geknebelt, und die Schweinerei des Mannes dominiert.

*

⁷⁸² Karl Kraus: Der Prozeß Riehl. Die Fackel 8(211), 13.11.1906, 1-28, hier 27f.

Karl Hauer (1875-1919), ein brillanter Polemiker in Kraus' Umfeld,⁷⁸³ beschrieb lange vor Foucault den fortwährend um die Sexualität kreisenden Diskurs, der in der Verdrängung entspringt.^{[11f] 784}

Es sei zunächst festgestellt, daß die Unsittlichkeit überhaupt nicht existieren würde, wenn es nicht die Sittlichkeit gäbe. Die Unsittlichkeit ist ein bloßes Produkt der Sittlichkeit. [...] Wenn es keinen lieben Gott gäbe, der Gebote aufstellt, wäre der Teufel das unglücklichste Geschöpf in der Welt, denn er hätte gar keine Beschäftigung [...]; und wenn nicht Keuschheit und Züchtigkeit als heilige Pflicht über den Menschen stünden, dann wären Unkeuschheit und Unzucht so reizlose Beschäftigungen, daß sie bald von niemand mehr geübt würden.

Und während das Laster, das ja doch immer dieselbe Sünde ist, trotz ‚immer schärfere[r] Reizmittel‘^[16] sehr schnell in die ‚gründlichste Desillusionierung‘ führt,^[14] ist die *wirkliche* Genießerin die keusche Phantasie, die schon bei dem Gedanken, ‚daß der Mensch nackt in seinen Kleidern steckt‘, ein ‚wonniges Gruseln‘ empfindet.^[17]

Der Wüstling betätigt sich in der Wirklichkeit des Lebens und diese Wirklichkeit ist nicht nur oft recht rau und unerfreulich, sie ist auch enge und begrenzt; keusche Herzen aber leben im holden, unbegrenzten Reich der *Phantasie*. [...] Von dem aber, was [...] mit pochendem Herzen sich nur ahnen läßt, davon kann man köstlicher träumen, als alle Wirklichkeit je zu gestalten vermag. Wahrhaftig [...] ich beneide die Heiligen um jene interessanten Anfechtungen [...], und ich wünschte mir schon oft, eine höhere Tochter zu sein, um einmal die Wonnen des Lasters aus der schrankenlosen Phantasie eines standhaft entbehrenden keuschen Herzens kennen zu lernen!^[17f]

Schlimm und heuchlerisch dagegen sind die selbsternannten Tugendwächter, die sich stets selbst heimlich – und sei es eben nur gedanklich – in der Lust dessen wälzten, was sie zu bekämpfen vorgaben:^[18f]

Ja, wie könnte man Tugend und Reinheit besser feiern, als daß man sich die Sünde in ihrer ganzen Abscheulichkeit möglichst deutlich vorstellt. Die sittliche Entrüstung heiligt die Beschäftigung mit dem Laster. [...]

Für den, der den Beruf zu einem solchen Auserkorenen in sich fühlt, ist es geradezu *Pflicht*, die Unsittlichkeit überall [...] zu wittern, aufzuspüren und in beredter, detaillierter Schilderung der allgemeinen sittlichen Entrüstung preiszugeben. Ein solcher Auserkorener wird schon nach kurzer Übung dahingelangen, fast in allen Dingen und Verhältnissen der Welt irgendetwas Unsittliches zu entdecken.

Dieses Geschäft sei ‚so leicht zu erlernen, so einträglich und sicher‘, dass sie der Unsittlichkeit gegenüber ‚fast etwas wie Dankbarkeit empfinden sollten‘ – denn wie stünden sie ohne diese da, ‚durch deren unentwegte Bekämpfung sie doch zu Ansehen‘ gelangen.^[23]

⁷⁸³ Wikipedia: Karl Hauser. • Er vermittelte offenbar auch den ersten Kontakt zwischen Kraus und dem Architekten Adolf Loos. Ebd.

⁷⁸⁴ • Karl Hauer: Vom Unzüchtigen im Sittlichen. Essays zu Kultur und Erotik. Tübingen 1987. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern. Hier ‚Wie werde ich moralisch? oder: Die Kunst, sich sittlich zu entrüsten. Ebd., S. 9-32 (ursprünglich selbständig erschienen, München 1909).

Aber die unterdrückte Natur fordert zumindest Surrogate – so kam die ‚geistige Onanie‘ auf.^{f.[28f]}

Der asketische Heilige onaniert in Form von Visionen, die er Versuchungen nennt, der Moraltheolog im Aufspüren der Sünden gegen die Keuschheit [...].

Selbst die natürliche Erotik der Antike (man denke etwa an ‚Amor und Psyche‘) galt auf diese Weise auf einmal als Pornografie – aber:^[29f]

Das Pornographische liegt nicht im Werk, das es auslöst, sondern in der Gesinnung dessen, der es überall sucht. Um es in einer Formel zu sagen: *Die Pornographie ist ein Korrelat der Sittlichkeit.*

Das Natürliche, das Unschuldige von Sexualität und Erotik geht auch verloren, weil der Mensch nicht nur in seinem (pseudo-),sittlichen‘, sondern *überhaupt* in seinem Verstand erstarrt – in bloßem Wissen, in ‚Bildung‘, in Konventionen, einem immer sterileren Kopfleben. Alles Abweichende gilt als Bedrohung – und der Trieb ist ja nun *das* Abweichende schlechthin. Die Welt hat längst das *Leben* verloren:^{[40f] 785}

Das einzige, was die Vernunft mit Inhalt erfüllen und ihr fruchtbare Wirkung verleihen kann, ist der lebendige Trieb. Und diese Erfüllung und Wirksammachung der Vernunft ist die Leidenschaft. [...] Man verwechselt die Leidenschaft wohl mit der Ausschweifung oder mit dem Fanatismus. Aber sie ist von beiden gleich weit entfernt. Ausschweifung ist eine Verrantheit verirrter Triebe, Fanatismus ist eine Verrantheit verirrter Vernunft [...]. [...] Ausschweifung führt zum Nihilismus. Hänge dein Herz an nichts, sagen die, die nicht mehr die Kraft haben, ihr Herz an etwas zu hängen. Hänge dein Herz an *eine* Sache [...] predigt der Fanatismus. [...] Die Leidenschaft ruft: *hänge dein Herz an alles!*

Hauer verweist hier auch auf zwei Christusworte: ‚Das Reich Gottes wird gestürmt, und die Stürmer reißen es an sich‘ (Mt 11,12) und ‚Gott ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebendigen‘ (Mt 22,32; Lk 20,38).

An anderer Stelle preist Heuer die Keuschheit:^{[52] 786}

[...] als verhaltene, ins Geistige vertriebene Begierde, als eine sublimale Art der Erotik, als Anbetung der Sünde in der Form des heroischen Widerstandes.

Und erst die Verteufelung der ‚Sünde‘ ermöglichte das Ertrinken der Mönche und Inquisitoren in diesem Reich – und die Schaffung einer ganzen Literatur:^[55]

Die Orgien des Altertums [...] bedeuten nichts gegen die Phantasieschöpfung des Hexensabbats, die berühmten indischen und persischen Liebesbücher sind das Armseligste [...] gegen die kasuistischen Phantasien mittelalterlicher und neuzeitlicher Mönche, [...] harmlos gegen die

⁷⁸⁵ Kurt Heuer: Heilig ist die Leidenschaft!, in: Op. cit., S. 33-41, zuerst in ders.: Von den fröhlichen und unfröhlichen Menschen. Wien/Leipzig 1911.

⁷⁸⁶ Kurt Heuer: Erotik der Keuschheit, in: Op. cit., S. 52-61, zuerst in ders.: Von den fröhlichen...

erotische Glut Beardsley'scher und Rops'scher Zeichnungen,⁷⁸⁷ die, meist ohne das Hilfsmittel der Pornographie, die erotische Phantasie durch die *Idee* der Sünde in Schwingung versetzen.

Dennoch wird hier und bei den Inquisitoren alles auf die körperliche Ebene herabgezogen. Es ist eine sehr leibliche Lüsternheit. Die zarten erotischen Fantasien eines unwissenden Mädchens sind damit überhaupt nicht vergleichbar.

Ein Mädchen erhebt sich immer vom *Seelischen* aus zu Fantasien, die auch den Leib mit berühren – aber gerade dieses fortwährende Primat des Seelischen gibt *seinen* erotischen Fantasien dieses Zarte. Die Fantasien der anderen dagegen sind von der leiblichen Lust immer schon angekränkelt oder sogar völlig verdorben. Mit anderen Worten: Ein Mädchen muss sich erotischer Fantasien gar nicht enthalten, um *immer noch keusch* zu sein. Ein Mann dagegen kann fast gar nicht zart genug denken, um noch immer unkeusch zu sein.

Hauer schreibt:^{[58] 788}

Denn – man gestehe es sich nur ein – unsere Mädchenerziehung, die unwissende „Engel“ produziert, die das natürliche Schamgefühl ins Grotteske steigert, ist eine offenkundige Förderung der sadistischen Deflorationsmanie.⁷⁸⁹

Das Unschuldige zieht das Schuldige an. Es wirkt gerade dadurch erotisch, dass es eigentlich eine Mauer ziehen will. Aber wahr ist eben auch, dass das Schuldige im Unschuldigen das noch *Besondere* sieht, das noch nicht in die sumpfigen Niederungen gesunken ist. Deswegen hat es einen so besonderen Reiz, wird zugleich auch leise gehasst und soll ebenfalls hinabgezogen werden. Zugleich spielt aber die Sehnsucht nach eigener Heilung mit (nicht umsonst galt das Blut einer Jungfrau als heilkräftig!).⁷⁹⁰

*

Schuldig und in der Sünde („Sonderung“) versinkend ist alles, was das Schwergewicht nicht mehr im *Seelischen* erlebt und erleben kann. Das Seelische führt immer wieder zur Verbindung („Religio“). Und so hat jede körperliche Vereinigung auch nur in der seelischen Liebe ih-

⁷⁸⁷ Aubrey Beardsley (1872-1898) starb sehr früh an Schwindsucht. • Félicien Rops (1833-1898) bekannte einmal: ‚Ich wurde geboren mit einem Hang zu all dem, was auf eine mächtige Art mit den heidnischen Kulturen zusammenhängt... Alles, wovon die Menschen mit ihrem kleinen körperlichen Verlangen und ihrer Angst vor unaussprechbaren Liebkosungen zurückschrecken, schien mir seit meiner frühesten Jugend einfach, natürlich und schön.‘ Félicien Rops – Lebemann, Karikaturist, Buchillustrator. www.schwarz-auf-weiss.de.

⁷⁸⁸ Und: ‚Die römischen Kaiser, die die christlichen Jungfrauen in der Arena nackt den Blicken der Menge preisgaben, waren die ersten Sadisten im Geiste des Christentums.‘^[57]

⁷⁸⁹ Psychologisch ist dies wahr, siehe das Folgende. Dennoch ist auch das Niedere für seine eigenen Taten voll verantwortlich. So wenig wie irgend etwas die Vergewaltigung einer noch so lockenden Frau rechtfertigt, so erst recht nicht die ‚Defloration‘ eines unschuldigen Mädchens. Wenn die Sünde sich durch die Unschuld gereizt fühlt (in mehrfachem Sinne), ist sie *trotzdem* ganz allein schuldig.

⁷⁹⁰ Vergleiche auch Blochs Bemerkung zum Erregenden des Unschuldigen und meine Bemerkungen dort, siehe Seite 303. • Bloch schrieb 1907, also vier Jahre vor Hauer.

ren wahren Sinn und kann nur *ihr* Ausdruck sein. So schrieb schon 1926 der Arzt van de Velde:⁷⁹¹

Einer Neigung zu poetisieren hier nachzugeben, liegt mir fern. Und weit weniger noch liegt es mir, den Moralisten herauskehren zu wollen. So spreche ich denn ausschließlich als Sexualphysiologe. Für den aber gibt es keine Zweifel: so wenig wie es für normale Menschen verschiedenen Geschlechts eine befriedigende seelische Liebe geben kann ohne das Komplement der körperlichen Vereinigung, ebensowenig gibt es eine ideale Vergattung, ohne daß sich die Seelen in Liebe gehören.

Denn der Geschlechts genuß – der Geschlechts*akt* sogar – ist in hohem Maße den seelischen Funktionen unterstellt. Die psychische Bereitschaft ist die unerläßliche Vorbedingung der Geschlechtsvereinigung. Ohne dies kommt der Mann nicht einmal zur Erektion. Das Weib kann gegen seinen Wunsch die Begattung *ertragen*, es ist ihm unter solchen Umständen aber auch nicht möglich, sich an *ihr* zu *beteiligen*.

Eine in vollkommener Weise ausgeführte Vergattung erfordert von beiden Beteiligten eine derartige psychoerotische Bereitschaft, wie sie nur in der *Liebe* gefunden wird.

Nur unter dieser Vorbedingung kann die Geschlechtslust die denkbar höchste sein, die Lustlösung ekstatisch, die Befriedigung vollkommen und die Wunschlosigkeit, in die diese höchste und innigste aller Verbindungen ausklingen soll, glücklich.

⁷⁹¹ Theodoor Hendrik van de Velde: Die vollkommene Ehe. Ein Studie über ihre Physiologie und Technik. Gütersloh o. J. (1965?), S. 184f.

Rudolf Steiner

Rudolf Steiner, der Begründer der Anthroposophie oder Geisteswissenschaft, der mit dieser einen Weg zur Spiritualisierung des Denkens eröffnete, äußerte sich zu der Frage der Sexualität fast nicht.

Dies machte ihm seinerzeit Ernst Boldt zum Vorwurf, der 1911 zunächst das Büchlein ‚Sexual-Probleme im Lichte der Natur- und Geisteswissenschaft‘ herausgebracht hatte, während Steiner ihm eher geraten hatte, zehn Jahre zu warten, bevor er irgendetwas schreibe, was er später nur bedauern würde. Boldt war enttäuscht, dass das Buch nicht in den theosophischen Arbeitsgruppen ausgelegt und von Steiner auch nicht empfohlen wurde.⁷⁹² [18]

Bereits im Juni 1908 kündigte Boldt Steiner seine Vorhaben an.^[59] 793

Unendlich bedaure ich, nun auf einige Jahre Ihren tiefen Weisheitslehren fernstehen zu müssen. [...]

Die literarische Mission, der ich mich gewachsen fühle, will ich nun mit ein paar Strichen skizzieren:

Zunächst arbeite ich an einem soziokulturellen Werke (in 5 Bänden), das ich eine praktische Philosophie der Freiheit nennen möchte; die kristallklaren, rein mathematischen Abstraktionen in Ihrer „Philosophie der Freiheit“ suche ich in meinem Werke in konkrete Lebenspraxis umzusetzen. [...] Ich widme dieses Werk der jungen Generation [...] und knüpfe meine Betrachtungen daher zunächst an ihre nächstliegenden Interessen an: ich fixiere das Gegenübertreten von Mann und Weib beim Erwachen der Individualität, und ihre lebensfördernden Beziehungen zueinander. Ich zeige ihnen den – im Schillerschen Sinne – ästhetischen Durchgang durch die Geschlechtlichkeit, der mir die einzige Gewähr zum Aufsteigen in die Übergeschlechtlichkeit bietet.⁷⁹⁴

⁷⁹² ● Pseudowissenschaft der Gegenwart. Über Ernst Boldts Schriften „Sexual-Probleme im Lichte der Natur- und Geisteswissenschaft“ und „Theosophie oder Antisophie?“ Voten und Vortrag Rudolf Steiners an der Generalversammlung der Anthroposophischen Gesellschaft in Berlin vom 18. bis 23. Januar 1914. Beiträge zur Rudolf Steiner Gesamtausgabe 116, Frühjahr 1996, S. 16-61. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern.

⁷⁹³ Brief vom 30.6.1908.

⁷⁹⁴ Weiter heißt es: ‚Daneben muß ich mich auch dem Drama hohen Stils widmen und gedenke in nächster Zukunft ein bürgerliches Trauerspiel „Opfer“ zu beenden. Dann drängt sich mir die Idee zu einem christlich-rosenkreuzerischen Mysteriendrama „Der Meister von Rom“ (Zeit: Zukunft um das Jahr 1950) auf. Hierin soll der Sieg des esoterischen Christentums über das exoterische Kirchentum zum Ausdruck kommen. Gottfried, der Meister von Rom, ist ein Eingeweihter, der diese Mission hat, das Christentum in seiner esoterischen Bedeutung zu leben und zu lehren und den Stuhl Petri zu stürzen. Eine solche Mission fordert aber das Opfer Gottfrieds. | Auch dem Roman habe ich mich zugewandt, dem Goetheschen Werther- und Wilhelm Meister-Stil entsprechend. | Alle Arbeiten sind durchaus mit dem Leben der theosophischen Weltanschauung im Rosenkreuzerschen Geiste durchdrungen und dienen daher ganz der theosophischen Bewegung.‘^[59]

Im März 1910 blickt Boldt auf ein kurzes Gespräch mit Steiner zurück, der ihm offenbar von manchem abgeraten hatte, und macht ihm seinerseits den Vorwurf, die Frage der Sexualität auszuschließen:^{[60] 795}

Es hat mich nicht im mindesten befremdet, aus Ihrem Munde, verehrter Herr Dr., zu hören, daß die Sexualität in Ihrem Leben überhaupt keine Rolle gespielt und Ihnen daher niemals zum Problem geworden. Auf einer gewissen „übermenschlichen“ Entwicklungsstufe hat das auch seine volle Berechtigung, ja, es muß hier als etwas Selbstverständliches u. Notwendiges auftreten. Diese Tatsache zwingt nun aber noch keineswegs dazu, dieses Gebiet überhaupt zu ignorieren [...]. [...] Da nun auf diesen unter-übermenschlichen Entwicklungsstufen das sexuelle oder erotische Prinzip – aus tiefen Weisheitsgründen – noch eine ganz bedeutende Rolle spielt und nicht selten zur Kardinalfrage des Lebens wird, so muß grade der „Übermensch“ auch auf dieses Gebiet das Licht seines Geistes fallen lassen [...].

Ihre Äußerung, verehrter Herr Dr., Sie hätten keine Veranlassung, in Ihren Schriften und Vorträgen auf dieses Gebiet zu kommen, weil die Sexualität in Ihrem persönlichen Leben keine Rolle gespielt habe, mußte mich daher sehr befremden [...].

Vor der zweiten Generalversammlung der Anthroposophischen Gesellschaft im Januar 1914 in Berlin deutete Boldt dann in einer Broschüre ‚Theosophie oder Antisophie?‘ an, es gebe eine Mehrheit von ‚Parasiten‘, denen Steiner sich letztlich irgendwo anpasse. Darin heißt es unter anderem:^[26]

Meine Frage schmerzt mich tief, aber sie muß dennoch gestellt werden: Tut Dr. Steiner den „im Felde der Theosophie Arbeitenden“ [...] nicht sehr Unrecht, wenn er ihr redliches Streben, durch Kompromisse mit der rückständigen [...] Strömung, scheinbar als unzulänglich oder unstatthaft ignoriert? – Und weiter frage ich: Ist eine Theosophie, die jede Möglichkeit „die höchsten Erkenntnisse für die alleralltäglichen Dinge des Lebens fruchtbar zu machen,“ außer acht läßt, wie dies gewisse Kreise durch ihr Verhalten bewiesen haben, nicht auf dem besten Wege „zu Dingen zu führen, zu denen sie am allerwenigsten führen sollte: zur Sektenbildung, zur engherzigen Dogmatik usw.,“ d. h. zu einem theosophischen Pfaffen- und Betschwesterntum [...]? – Dr. Steiner verzeihe nur meine letzte Frage: Ist er geneigt, die theosophische Gesellschaft in ihrem primitiven Anfangsstadium, durch Unterdrückung von Bestrebungen meiner Art, zu erhalten, so unterbindet er dadurch wie mir scheint, den Lebensnerv dieser Bewegung

⁷⁹⁵ Brief vom 26.3.1910. • Zuvor heißt es: ‚Leider gestattete das Viertelstündchen nicht, das angeschlagene Thema weiterzuführen und zum Abschluß zu bringen. Die wenigen, auf beiden Seiten aus einem größeren Zusammenhange herausgerissenen Vorstellungen waren indes eher geeignet, Mißverständnissen den Weg zu ebnen, als eine sachliche Verständigung herbeizuführen. Ich muß gestehen, daß diese letzte Unterredung mich sehr beunruhigte und mich gewiß auch dahin gebracht hätte, mein großes 4-bändiges Manuskriptwerk – die reife Frucht jahrelanger Denkarbeit – skrupellos ins Feuer zu werfen, wenn nicht die zwingende Logik der Tatsachen und ein reines sachgemäßes Denken es verhindert hätte. Ich habe in diesen Tagen unter meinen Gedanken „fürchterliche Musterung“ gehalten und würde sie gewiß nicht geschont haben, wenn sie sich als fehlerhaft erwiesen hätten. Und da Sie, verehrter Herr Dr., einem richtigen Gedankengange nicht widersprechen können, so muß es sich hier durchaus um ein Mißverständnis handeln, umso mehr, da Sie meine Bestrebungen, wie ich sie Ihnen s.Zt. in Nürnberg skizzierte, als durchaus theosophisch billigten. Die letzte Unterredung aber drängte mich doch zu der Vermutung, daß Ihnen der ganze Umfang meiner Bestrebungen unbekannt geblieben ist. Gestatten Sie mir daher, das neulich berührte Thema wieder aufzunehmen und es in den einheitlichen Organismus meiner Sexual-Philosophie einzugliedern.‘^[60]

in ihren fortschrittlichen Impulsen und gerät so in einen unergründlichen Widerspruch mit sich selbst.

Boldt wollte den Blick auf die Begegnung der Geschlechter lenken.

Schon Schiller hatte am Ende seines (humorvollen) Gedichts ‚Die Weltweisen‘ (1795) zwei ‚Triebe‘ als prägend für das Menschenleben beschrieben:⁷⁹⁶

Doch weil, was ein Professor spricht,
Nicht gleich zu allen dringet,
So übt Natur die Mutterpflicht
Und sorgt, daß nie die Kette bricht
Und daß der Reif nie springet.
Einstweilen, bis den Bau der Welt
Philosophie zusammenhält,
Erhält sie das Getriebe
Durch Hunger und durch Liebe.

Boldt nimmt auf eine Stelle bei Steiner Bezug, wo dieser vom Hunger spricht,⁷⁹⁷ und schreibt dann:^{[33] 798}

Was hier bezüglich der *Befriedigung*, welche die *Nahrungsaufnahme* dem *hungernden Wesen* gewährt, gesagt ist, gilt auch von dem *Genusse*, den die *Geschlechtsvereinigung* den *liebenden Wesen* ermöglicht; denn Hunger und Liebe wachsen auf *einem Holz*, worauf auch Schiller [...] hindeutet.

Und er fügt nur hinzu, ‚Näheres über den Genuß‘ finde der Leser in Steiners ‚Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?‘ (1904). Dort heißt es jedoch gerade, dass es dem esoterischen Schüler niemals vor allem um den Genuss gehen dürfe. Vielmehr solle sich dieser immer weniger bloß den Eindrücken der Außenwelt hingeben, sondern ein reges und reiches Innenleben entwickeln:^{[33f] 799}

Nicht abstumpfen soll sich der Geheimschüler für die Außenwelt; aber sein *reiches Innenleben* soll ihm die Richtung geben, in der er sich ihren Eindrücken hingibt. Ein gefühlsreicher und gemühtiefer Mensch erlebt anderes, wenn er durch eine schöne Gebirgslandschaft geht, als ein gefühlsarmer. [...] Die Außenwelt ist in allen ihren Erscheinungen erfüllt von göttlicher Herrlichkeit; aber man muß das Göttliche erst in seiner Seele selbst erlebt haben, wenn man es in

⁷⁹⁶ ‚Die Weltweisen‘. www.textlog.de.

⁷⁹⁷ Steiner beschreibt dort in Zusammenhang mit dem Hunger das über das Tier hinausgehende Ich des Menschen: ‚Mit dem Gewahrwerden eines Dauernden, Bleibenden im Wechsel der inneren Erlebnisse beginnt das Aufdämmern des „Ichgefühles“. [...] Das Ichgefühl tritt erst ein, wenn nicht nur diese erneuerten Veranlassungen zu der Nahrung hintreiben, sondern wenn bei einer vorhergehenden Sättigung eine Lust entstanden ist und das Bewußtsein dieser Lust geblieben ist, so daß nicht nur das gegenwärtige Erlebnis des Hungers, sondern das vergangene der Lust zu dem Nahrungsmittel treibt.‘ Rudolf Steiner: Die Geheimschule im Umriss (1909). GA 13, S. 61.

⁷⁹⁸ Ernst Boldt: Sexual-Probleme im Lichte der Natur- und Geisteswissenschaft. Leipzig 1911, S. 136f.^[32]

⁷⁹⁹ Hier von Steiner zitiert nach ‚Lucifer-Gnosis‘, Heft 13, S. 5, in GA 10 dann etwas veränderter Wortlaut. • In seiner erst 1927 erschienen ‚Philosophie der Liebe‘ zitiert Boldt auf S. 272f jedoch sehr wohl den gesamten Zusammenhang.

der Umgebung finden will. Der Geheimschüler wird darauf verwiesen, sich Augenblicke in seinem Leben zu schaffen, in denen er still und einsam sich in sich selbst versenkt. [...] Er soll [...] in solchen Augenblicken in aller Stille nachklingen lassen, was er erlebt hat, was ihm die äußere Welt gesagt hat. Jede Blume, jedes Tier, jede Handlung wird ihm in solchen stillen Augenblicken ungeahnte Geheimnisse enthüllen. Und er wird vorbereitet dadurch, neue Eindrücke in der Außenwelt mit ganz anderen Augen zu sehen als vorher. Wer nur Eindruck nach Eindruck *genießen* will, stumpft sein Erkenntnisvermögen ab. Wer, nach dem Genusse, sich von dem Genusse etwas *offenbaren* läßt, der pflegt und erzieht sein Erkenntnisvermögen. Er muß sich nur daran gewöhnen, nicht etwa nur den Genuß nachklingen zu lassen, sondern, mit *Verzicht* auf weiteren Genuß, das Genossene durch innere Tätigkeit zu *verarbeiten*.

Daher fragt Steiner auf der Generalversammlung: ‚Ist Herr Boldt ein Schüler der anthroposophischen Strömung, oder ist er nicht – mit Bedauern sage ich, leider, mit bezug auf seine schwache Persönlichkeit, mit der ich Mitleid habe – nur ein Verführter einer heutigen Zeitströmung?‘^[34] Denn ebenso verkürzt zitiert Boldt Steiners Schilderungen ‚Aus der Akasha-Chronik‘, dass die hohen Wesen der Elohim heute ihre Macht im Gebiet der Fortpflanzung entfalten würden.⁸⁰⁰ Der volle Wortlaut dagegen ist.^[35]⁸⁰¹

Der Mensch hat sich aufgerichtet. Das ist die unmittelbare Folge des Mondaustrittes. Und mit dem Monde sind alle diejenigen Kräfte aus dem Erdenkörper heraus geschwunden, durch welche sich der Mensch während seiner Feuernebelzeit noch selbst befruchten und Wesen seinesgleichen ohne äußeren Einfluß hervorbringen konnte. Seine ganze untere Hälfte – dasjenige, was man oft die niedere Natur nennt – ist nun unter den verstandesmäßig gestaltenden Einfluß der höheren Wesenheiten gekommen. Was diese Wesenheiten dadurch, daß die nunmehr im Monde abgesonderte Kraftmasse noch mit der Erde vereinigt war, vorher noch im Menschen selbst regeln konnten: das müssen sie jetzt durch das Zusammenwirken der beiden Geschlechter organisieren. Daraus ist es begreiflich, daß der Mond von den Eingeweihten als das Symbol für die Fortpflanzungskraft angesehen wird. An ihm haften ja sozusagen diese Kräfte. Und die geschilderten höheren Wesen haben eine Verwandtschaft mit dem Monde, sind gewissermaßen Mondgötter. Sie wirkten vor der Abtrennung des Mondes durch dessen Kraft im Menschen, nachher wirkten ihre Kräfte von außen auf die Fortpflanzung des Menschen ein. Man kann auch sagen, jene edlen geistigen Kräfte, welche vorher durch das Mittel des Feuernebels auf die noch höheren Triebe des Menschen einwirkten, sind jetzt heruntergestiegen, um ihre Macht in dem Gebiete der Fortpflanzung zu entfalten. Tatsächlich wirken edle Götterkräfte in diesem Gebiete regelnd und organisierend. –

Und damit ist ein wichtiger Satz der Geheimlehre zum Ausdruck gebracht, der so lautet: Die höheren, edlen Gotteskräfte haben Verwandtschaft mit den – *scheinbar* – niederen Kräften der Menschennatur. Das Wort „scheinbar“ muß hier in seiner ganzen Bedeutung aufgefaßt werden, denn es wäre eine vollständige Verkennung der okkulten Wahrheiten, wenn man in den Fortpflanzungskräften *an sich* etwas Niedriges sehen wollte. Nur, wenn der Mensch diese Kräfte mißbraucht, wenn er sie in den Dienst seiner Leidenschaften und Triebe zwingt, liegt etwas Verderbliches in diesen Kräften, nicht aber, wenn er sie durch die Einsicht *adelt*, daß göttliche Geisteskräfte in ihnen liegt. Dann wird er diese Kräfte in den Dienst der Erdentwicklung stellen und die Absichten der charakterisierten höheren Wesenheiten durch seine Fortpflanzungskräfte ausführen. Veredelung dieses ganzen Gebietes und Stellung desselben unter göttliche Gesetze ist das, was die Geheimwissenschaft lehrt, nicht aber Ertötung desselben. Die letztere

⁸⁰⁰ Boldt, Sexual-Probleme, a.a.O., S. 135.^[34]

⁸⁰¹ ‚Lucifer-Gnosis‘, Heft 23, gleichlautend in GA 11, S. 125.

kann nur die Folge äußerlich aufgefaßter und zum mißverständlichen Asketismus verzerrter okkulte Grundsätze sein.

Und nun ergänzt Steiner auf der Versammlung:^[36]

Edle Götterkräfte lasse man auf diesem Gebiete wirken! aber nicht die schmutzigen Phantasievorstellungen unserer gegenwärtigen Sexual-Wissenschaft. Gerade um über die Dinge aufzuklären, sind sie geschildert worden, aber nicht, um sie zu verunreinigen durch das, was aus den groben, täppischen Menschenkräften über dieses Gebiet gesagt werden kann.

Auch Boldt sei, auch wenn er davon nichts wissen wolle, Schüler dieser ‚Pseudowissenschaft‘ geworden.^[37]

Steiner geht dann auf den unsäglichen Psychiater August Forel (1848-1931) ein,⁸⁰² der sämtliche Begriffe zusammenwirft, das ‚Gewissen‘ oder ‚Pflichtgefühl‘ einerseits als ‚Gefühl‘, als ‚Gemisch von Lust und Unlust‘, andererseits als ‚triebartig‘ bezeichnet. Dessen ‚Imperativ‘ sei jedoch – entgegen Kant – nicht kategorischer als der ‚anderer Gefühle und Triebe‘. Das Pflichtgefühl sei ‚angeboren‘, andererseits aber gebe es auch ‚angeboren gewissenlose Menschen‘ etc. Die Absurdität steigert sich weiter bis hin zu der Behauptung, staatenbildende Insekten hätten ihre ‚Sympathie- und Pflichtgefühle soweit entwickelt, daß sie zu einem vollendeten anarchistischen Sozialismus führten‘, und aufgrund der ‚Komplikation des großen Menschenhirnes‘ hätten sich ‚nebeneinander das Verbrechen und der Heroismus‘ entwickeln können.^[42ff] Steiner kommentiert abschließend:^[45]

Und das ist das [...], was so schlimm ist in unserer Gegenwart: man kann tatsächlich heute Autorität auf irgendeinem Spezialgebiete sein, ohne auch nur die allerelementarsten Grundelemente der Logik und die allerelementarsten Grundelemente wissenschaftlicher Methodik überhaupt zu kennen, man kann heute das Wichtigste, was erforscht wird, an die Menschheit so überliefern, daß es in das schlimmste Kleid des Unsinnns hineingeschwärzt wird!

Dann geht er auf die ‚Traumzensur‘ Freuds ein, nach der ein Mensch zum Beispiel von A träume, der aber wie der verrückte B aussieht, weil er angeblich wünscht, dass A so verrückt werde wie dieser.^[47] Sodann kommt er auf Freuds Sexualtheorie.^[47f]

Wenn also zum Beispiel eine Hysterie oder sonst etwas vorhanden ist, so untersucht man den zum Arzte Kommenden, indem man ihn [...] ausfragt; aber man muß ihn solange ausfragen, bis man auf etwas Sexuelles kommt. Denn diese Inseln sind immer unbefriedigte sexuelle Wünsche. Die gehen ins Unterbewußte hinunter und bleiben dort, bis sie der Arzt wieder hervorholt; und solange, bis sie der Arzt wieder hervorholt, bilden sie die Ursachen von allerlei seelischen Störungen, und man kuriert diese, indem man die unterdrückten Sexualismen wieder hervorholt. – Ich will nicht diese im Unterbewußtsein vorhandenen unterdrückten Sexualismen hervorholen und anwenden auf den Begründer der Theorie selbst, denn es könnte etwas Merkwürdiges dabei herauskommen, wenn man bei dem, der so etwas aufgestellt hat, diese Theorie nun zurückführt auf etwas unterdrücktes Inneres, auf solche Inselprovinzen, die sich in der Kindheit angesammelt haben könnten. [...] So sind insbesondere [...] viele solcher Inselprovin-

⁸⁰² Steiner zitiert aus: Sexuelle Ethik. Ein Vortrag gehalten am 23. März 1906 auf Veranlassung des „Neuen Vereins“ in München von Professor Dr. August Forel. München 1906.^[41]

zen in der menschlichen Seele von einer bestimmten Art dadurch vorhanden, daß früh sich regender Sexualismus, der nach der Theorie dieser Leute im ersten zartesten Kindheitsalter sich regt, so zum Ausdruck kommt, daß die Mädchen den Vater lieben und auf die Mutter eifersüchtig sind, und umgekehrt, daß die Knaben die Mutter lieben und auf den Vater eifersüchtig sind, und daß die Kinder den Einzelnen dann den Tod wünschen.⁸⁰³ [...]

Ist das „Wissenschaft“? Das ist Pseudowissenschaft! inferiore Wissenschaft! Sie hat aber heute ein großes Publikum. Aber eine Quelle ist es, um unreifen Köpfen die Gedanken zu verwirren und sie zu verführen. Wundern wir uns nicht, wenn diese unreifen Köpfe dann mit verworrenen Gedanken herumgehen.

Nun äußert Steiner in Anknüpfung an Boldt, wie gefährlich und zutiefst irrtumsbelastet das Gebiet des Sexuellen sei:^[48f]

Ich sagte ihm: „Sehen Sie, Herr Boldt, sich gerade auf dieses Gebiet zu verlegen ist eine gefährliche Sache, und eigentlich kann es nur derjenige, welcher wirklich heimisch ist auf dem Gebiete derjenigen Forschung, die tiefer hineinführt in die Geheimnisse des Daseins, und der von diesem Gesichtspunkte aus über diese Dinge redet; denn dann redet man ganz anders über diese Dinge. Und es ist das gefährlichste Gebiet, das man berühren kann, aus dem Grunde, weil die Gedanken, wenn sie auf dieses Gebiet hingelenkt werde, immer in einer gewissen Beziehung verfinstert werden.“

Ich berühre hier etwas, das ausführlich behandelt werden müßte, wenn es ganz klar werden sollte, das aber ein wirkliches Resultat der Geisteswissenschaft ist. Wir mögen uns über manches ergehen, über das wir suchen, klare Gedanken zu bekommen: in dem Augenblick, wo die Gedanken auf das sexuelle Gebiet gehen, und sei die Vornahme noch so rein, – in dem Augenblick ist es nur all zu leicht möglich, die Zügel über die Gedanken zu verlieren. Daher haben Zeiten, die noch mehr gewußt haben von den okkulten Seiten des Lebens, dieses Gebiet in die Symbolik – und in mancherlei Symbolik verhüllt. Und dem rohen Materialismus unserer Zeit scheint es aufbehalten geworden zu sein, mit täppischen Händen die heiligen Symbole zu zerstören, um nicht hinzuweisen darauf, daß es heilige, hohe Gebiete gibt, und daß das unterste dieser Gebiete, das für uns Menschen aufzusuchen ist, [...] das Gebiet des Sexuellen ist. Dem heutigen rohen Materialismus mit seinen täppischen, tölpelhaften Händen scheint es aufbewahrt gewesen zu sein, von diesem Gebiete auszugehen und die hohen, heiligen Gebiete für eine Umdeutung des sexuellen Gebietes zu erklären [...].

Dann zitiert Steiner aus den Lebenserinnerungen von Moritz Benedikt, den er einen ‚wirklich bedeutenden Kriminal-Anthropologen‘ nennt.^[51] Dieser habe seinerzeit in Florenz Mantegazza kennengelernt, der sich bei ihm für die populäre Darstellung der ‚Liebesfragen‘ damit ent-

⁸⁰³ Möglicherweise mag sich ja manches Kind an die Stelle des gleichgeschlechtlichen Elternteils gewünscht haben – aber jeder kann bei sich selbst zu prüfen versuchen, ob es tatsächlich so *war*. Selbst das würde aber noch nicht bedeuten, diesem Elternteil dann den Tod zu wünschen, und sei es ‚unbewusst‘. Freuds Thesen mögen in sich konsistent sein und, einmal im Kopf, eine ungeheure Suggestivwirkung haben – wie ja auch der ‚Penisneid‘ in sich sehr ‚logisch‘ ist. Dennoch kann solchen Vorstellungen *jegliche* Wirklichkeit fehlen. • Der Wunsch eines kleinen Jungen, an der Stelle des Vaters zu sein, kann natürlich sehr schnell entstehen, wenn der Vater ein tyrannischer Patriarch ist und sowohl den Jungen als auch die Mutter unterdrückt. *Dann* liegen Vorstellungen einer Zweisamkeit ohne diesen Tyrannen sehr nahe! Das hat aber nichts mehr mit einer ödipalen Grundsituation zu tun. • Ebenso wenig haben Empfindungen des *älteren* Kindes für den gegengeschlechtlichen Elternteil etwas mit dem Ödipuskomplex zu tun, den Freud bereits etwa im fünften Lebensjahr sieht.

schuldigte, dass er sein Gehalt von fünftausend Lire durch den Ertrag von Publikationen aufbessern müsse. Benedikt schreibt indigniert über die ganze Thematik.^{[50] 804}

Die französischen Gerichtspsychologen haben schon früher dieses Thema oft und eindringlich behandelt, ohne Skandal zu erregen, und dasselbe gilt von einem Buche von Tarnowsky in Petersburg; diese Autoren schrieben eben nur für Fachkreise.

Die Literatur über die sexuellen Perversitäten ist später gewachsen, und nur die britischen Gelehrten haben es verschmäht, zu konkurrieren, und sie haben aus ihrer Entrüstung gegen solche Autoren kein Hehl gemacht.⁸⁰⁵ [...]

[...] Heute findet man die Zöglinge der „höheren Töchterschulen“ über diese Themata der sexuellen Perversitäten aufgeklärt, als wir es als junge Ärzte waren, und oft juckt es mich, die Prügelstrafe für jene „emanzipierten“ Lehrerinnen einzuführen, welche solche Aufklärung fördern.

Auch Steiner wirft Mantegazza, obwohl Florenz ihm das ‚Anthropologische Institut‘ verdanke, vor.^[51]

Aber das ist gerade das Traurige, daß es die heutige Zeit dahin gebracht hat, daß alle solche Institute in Händen von Menschen sind, die so wenig wahre wissenschaftliche Methodik handhaben können.

Ich frage mich, warum diese Thematik *überhaupt* ‚wissenschaftlich‘ behandelt werden soll. Mantegazza hat sie eben gerade noch mit einer gewissen Poesie und empfindungsmäßigen Begeisterung behandelt – und wieso sollte man es der noch nicht völlig zur Sexualität erstarrten Liebe und Erotik gegenüber auch anders tun?⁸⁰⁶

In Bezug auf Boldt äußert Steiner im Folgenden, dieser und andere seien ‚bemitleidenswerte arme Kerle, die auch etwas schreiben wollen‘,^[51] von Boldt insbesondere spricht er als von ‚einem jugendlichen Feuergeist und Brausekopf‘^[53] und: ‚Ein ehrlicher Querkopf mit einem bißchen Großmannssucht‘.^[55] Boldt sei in der ‚Lage eines Menschen, der zu viel verworrenes Zeug gelesen hat‘.^[57]

*

Fest steht, dass Rudolf Steiner von der Anthroposophie als Geist-Erkenntnis alles Irdische fernhalten wollte. Mag die Sexualität im Irdischen noch so sehr dem Erleben von ‚Lust‘ ver-

⁸⁰⁴ Dr. Moritz Benedikt: Aus meinem Leben. Erinnerungen und Erörterungen. Wien 1906, S. 162f.^[50]

⁸⁰⁵ Man könnte erwidern: Den Missbrauch an Mädchen haben eben erst die Feministinnen wirklich öffentlich thematisiert – aber auch schon jene der ersten Generation, und zwar gerade in *England*, wo es gegen Ende der viktorianischen Ära eine wahre Deflorations-Manie gegenüber unschuldigen jungen Mädchen gab! Und auch in Frankreich waren die Veröffentlichungen des Rechtsmediziners Tardieu (1818-1879) zum Thema nicht etwa ‚ohne Skandal zu erregen‘ verfasst, sondern es wollte sie zunächst schlicht niemand zur Kenntnis nehmen!

⁸⁰⁶ Und auch Boldt hat Unrecht, wenn er schreibt, dass ‚dessen Werke nur zu offenkundig auf die verborgene Lüsternheit der Leser spekulieren und ganz darauf zugeschnitten sind‘. Ernst Boldt: Philosophie der Liebe. Berlin/Leipzig 1927, S. 103. • Er versteht nicht im Geringsten, dass für Mantegazza die Liebe tatsächlich noch etwas in gewisser Weise Heiliges ist, das er an manchen Stellen geradezu enthusiastisch besingen kann.

fallen sein – im Geistigen und für das wahre Wesen des Menschen spielt dies alles keine Rolle, ist also auch nur als Abirrung zu sehen, als Einfluss der Widersachermächte, die alles Geistige verdunkeln und in einen Bereich herabziehen, der es hoffnungslos verfälscht und korrumpiert.

Aus Steiners Sicht ist diese Haltung vollkommen verständlich – es war geradezu seine *Aufgabe*, die Anthroposophie völlig rein zu halten, um eine wirkliche Geist-Erkenntnis zu ermöglichen.

Andererseits aber hat auch das Bemühen Boldts eine Berechtigung, zwischen der schon von jedem jungen Menschen empfundenen *Anziehung* der Geschlechter und einer geistgemäßen Anschauung bzw. einer Anschauung des Geistes zu vermitteln.

Kümmert man sich *nur* um die Verbreitung einer ‚hochgeistigen‘ Weltanschauung, wird man den Großteil der Jugend und auch der übrigen Lebensalter schlichtweg *verlieren*, weil man keinen Anschluss an deren Lebenswirklichkeit findet – und diese keinen Anschluss an die ‚hochgeistige‘ Anschauung bzw. ‚Wirklichkeit‘. Die versuchte Verbreitung einer geistigen Weltanschauung nützt gar nichts, wenn nahezu niemand (mehr) mit ihr etwas anfangen kann.

Und es ist doch auch eine Tatsache, dass – die Anthroposophie zugrunde legend – die Menschheitsentwicklung, aus rein geistigen Zuständen kommend, wieder in rein geistige Zustände zurückkehren soll, dass sich dies aber in kaum vorstellbaren Zeiträumen vollzieht – und dass selbst die Entwicklung der nächsten Bewusstseinsstufen einen Zeitraum von Jahrtausenden umfasst. Die *jetzige* Wirklichkeit ist aber gekennzeichnet von einem tiefen Versinken in die äußere Sinneswirklichkeit – und die Verbindung mit der Sinneswelt hat sogar einen tiefen Sinn innerhalb dieser ganzen Entwicklung, auch wenn der Mensch dem ‚Sturz in die Materie‘ nicht *verfallen* darf.

Aber gerade das wollte ja auch Boldt verhindern. Nur sah er eben nicht bloß die Alternative ‚allzusinnliche Sexualverirrung‘ oder aber ‚ernst-heilige Geisteserkenntnis‘, sondern ihm war deutlich, dass es gerade auch *in* diesem Gebiet Stufen und Entwicklung gibt – wie überall. Deswegen betonte er mit Verweis auf Schiller und dessen ‚Briefe zur ästhetischen Erziehung‘, dass auch inmitten des Gebietes der Erotik die Seele eine Entwicklung nehmen kann, *die ein Weg einer heiligen Vertiefung ist*.

Wenn ein solcher Weg nicht unmittelbar ‚zum Geiste führt‘, sollte man nicht meinen, er habe damit gar nichts zu tun – das hat er sehr wohl. Einen Erfrierenden führt man auch nicht sofort ins Warme, sondern man reibt ihn mit Schnee ein. Was kann einem ein solches Gleichnis sagen...?

Gerade *wenn* die Gefahren auf diesem Gebiet so unglaublich groß sind, wie der Geistesforscher sagt, kann man es nicht unberührt lassen, in der Hoffnung, dass durch das fortwährende Behandeln geistigster Fragen schon ‚alles gut gehen‘ und eine richtige Entwicklung nehmen werde. Das tut es eben nicht – weil die wenigsten sich dann *überhaupt* um dieses ‚Geistige‘ kümmern werden.

Auf dem Gebiet der Erotik und der Anziehung der Geschlechter gilt aber letztlich auch nichts anderes als auf dem Gebiet der Sinneswelt überhaupt. Wenn es um eine Vertiefung des Seelischen geht, muss die Seele dafür Sorge tragen, sich nicht *bloß* ins Sinnliche hineinreißen zu lassen und darin unterzugehen, sich völlig zu verlieren. Vielmehr kann sie einen inneren Weg gehen, durch den sie alles Sinnliche immer tiefer wahrnimmt, zarter, zärtlicher auch, buchstäblich mit immer mehr Seele...

Man kann nun natürlich argumentieren: Wenn und weil das so ist, braucht man das Gebiet des Erotischen oder Sexuellen gerade deshalb gar nicht gesondert zu erwähnen. Man überlässt es eben sich selbst und vertraut darauf, dass die Seele, die eine innere Entwicklung sucht, genau das Beschriebene tut und sich dies dann auch auf dem Gebiet der Erotik auswirkt – was es mit Sicherheit tun wird.

Das ist zwar richtig – dennoch hat es etwas Verlogenes oder seltsam Verschämtes, dieses Gebiet auszulassen, weil es eben ‚so gefährlich‘ sei. Wieso kann man nicht an der Tatsache anknüpfen, dass etwa die großen Werke der Dichter und Künstler immer wieder, durch die Jahrhunderte hindurch, gerade durch das Gebiet der erotischen Liebe inspiriert wurden – und noch immer werden? Dieses Gebiet ist eben nicht *nur* gefährlich, und sei es erkenntnismäßig – es ist auch inspirierend!

Und wenn Goethe sagt, das Ewig-Weibliche ziehe uns hinan – hat dies mit der heiligen Kraft des Eros etwa gar nichts zu tun? Es ist nicht die maßlose Sinnlichkeit, aber Faust hätte von Gretchen niemals gerettet werden können, wenn er sich nicht *zuerst* auch ganz sinnlich in sie verliebt hätte. Es geht nicht darum, dass Faust sich in seiner Sinnlichkeit zutiefst versündigte – es geht darum, dass das Erlösende auch für Faust sinnlich vermittelt war, ohne die einstige sinnliche Anziehung gar nicht denkbar ist.

Wenn sich auf irgendeinem Feld der Sinneswelt die Vertiefung des Seelischen zeigt, dann auf dem der erotischen Liebe und der Begegnung der Geschlechter – hier so sehr wie nirgendwo sonst. Deswegen kann man es nicht umgehen, als hätte man nur die grauenvolle Meerenge zwischen Skylla und Charybdis vor sich. Man hat ein Gebiet vor sich, das zu dem *Zentralsten* gehört, was Menschen heute überhaupt beschäftigt – und das einer ungeheuren Heil(i)gung und Durchseelung fähig und auch bedürftig ist. Warum soll man diese Frage nicht mit aller Kraft, die einem zur Verfügung steht, behandeln?

Ein wunderbares Beispiel ist das Buch ‚Die Neugeburt der Ehe‘ (1931) des Esoterikers Hans Sterneder (1889-1981).² Hier wird die Frage der Anziehung der Geschlechter in unglaublicher, wunderbarer Keuschheit behandelt – und zugleich wird ihr in keiner Weise ausgewichen. Auch das dort Gesagte wird man heute fast durchweg als ‚völlig überholt‘ und ‚vorletztes Jahrhundert‘ bezeichnen, aber das ist nicht die Schuld des Autors, dieser ist durch und durch wahrhaftig – es ist der Unwille der heutigen Seelen, zu begreifen, was da gesagt wird. Und doch wird das Gebiet der Sexualität nicht *geflohen* oder gemieden – sondern geht es gerade um dieses Gebiet.

Und man kann noch ‚unkeuscher‘ sprechen und der heutigen Seele noch mehr entgegenkommen – und doch einen heiligen Weg gehen. Man kann beschreiben, wie sich Sexualität und Erotik in etwas sehr, sehr Heiliges und Zartes verwandeln können, wodurch die Seele mit der

Sinneswelt tief verbunden bleibt und dennoch einen Weg geht, der ihr eigener ist – ein Weg der Seele. Es ist auch ein Weg *zwischen* den Seelen – ein tiefer Weg der Liebe und ihres Geheimnisses. In meinen Romanen lebt diese Qualität so, dass man, wenn man darin eintaucht, tief erleben kann, was damit gemeint ist. Und wiederum ... ist es gerade das Mädchen, das diese heilige Qualität lehren kann.

Nicht alle Menschen sind in einem einzigen Leben dazu berufen, ‚den Geist‘ zu finden. Aber alle Menschen sind dazu berufen, das Gebiet der Erotik und der Sexualität zu *durchseelen* – bei weitem nicht nur dieses Gebiet, aber dieses Gebiet ganz besonders. Es ist nicht gemeint, es nicht einfach nur zu bloßem ‚Sex‘ verkommen zu lassen – es ist viel, viel mehr gemeint. Im Bilde gesprochen, geht es wirklich um das Geheimnis des Mädchens mit einem reinen Herzen. Aber ein solches Mädchen ist eben keineswegs der reine ‚Geistesforscher‘, in dessen Leben die Sexualität nie eine Rolle gespielt hat. Und doch ist die reine Seele dieses Mädchens durch die Sexualität und Erotik niemals *gefährdet* – ihre Seele kann nicht in den Abgrund gerissen werden, in dem die Sinnlichkeit überwiegt. Gerade ihre *Seele* ist ihr absoluter Schutz.

Und um diesen Weg geht es. Es geht um den Weg der Vertiefung des Seelischen – so weit, bis auch die eigene Seele so erleben kann wie das Mädchen: so zart, so rein, so engelsgleich, *obwohl das Gebiet der Erotik gar nicht gemieden wird.*

*

Obwohl Steiner die heilige Kraft des Eros sein ganzes Leben lang fast nie erwähnte, gibt es doch einzelne Stellen, die zeigen, dass er diese Kraft auch als heilige sehen *konnte*. So sagt er in einem Vortrag:⁸⁰⁷

[...] daß die Griechen die Sonne auch nicht mehr als eigentlichen Lebensquell wahrnehmen konnten, sondern [...] die Sonne wahrnahmen wie etwas, was sie innerlich durchdringt. Und sie fühlten dasjenige Element, wo die Sonne innerlich lebt im Menschen, das fühlten sie als das Element des Eros, als das Element der Liebe. Eros, das Sonnenhafte im Menschen, das war es, was in dem eigentlichen griechischen inneren Erleben war; darum: die Sonne als göttliche Liebesquelle.

Und im Zusammenhang mit einem der ‚Mysteriendramen‘ sagt er:⁸⁰⁸

Wenn Demeter vor uns steht, da steht etwas vor uns, was durch die Ewigkeiten der Zeiten als ein Impuls der menschlichen Natur spricht. [...] der größte Repräsentant jener Urgewalt, die wir heute nur mit dem abstrakten Namen der menschlichen Keuschheit bezeichnen, mit all ihrer fruchtbaren Wirklichkeit, wo sie nicht Askese ist, wo sie einschließt die Urlicbe der Menschheit zugleich. Auf der anderen Seite, was spricht uns aus Eros? Die knospenhafte unschuldige Liebe. Ihr Regent ist Eros, so empfanden die Griechen.

Auch wenn dies alles sehr ‚vergeistigt‘ ist, so kann man in der eigenen Seele doch auch das Heilige dessen spüren, was hier als *Realitäten* angesprochen wird: Keuschheit als das Ur-Geheimnis der Liebe – und auf der anderen Seite Eros als *ebenfalls* keusche, nämlich knos-

⁸⁰⁷ Vortrag vom 6.11.1921, GA 208, S. 169.

⁸⁰⁸ Vortrag vom 18.8.1911, GA 129, S. 21f.

penhafte, unschuldige Liebe. Über diese Dinge nicht nur hochgeistig sprechen, sondern sie wirklich in der Seele zu *spüren* – das würde bedeuten, das Heilig-Zärtliche des Eros ernstzunehmen und das Seelenverwandelnde dieser lebendigen Erfahrung ‚am eigenen Leib‘ und in der eigenen Seele zu erleben.

In seiner ‚Philosophie der Freiheit‘ schreibt Steiner:⁸⁰⁹

Ob [...] der Mensch unfrei ist, weil er seinem maßlosen Geschlechtstrieb folgt oder darum, weil er in den Fesseln konventioneller Sittlichkeit eingeschnürt ist, ist für einen gewissen Gesichtspunkt ganz gleichgültig. Man behaupte aber nur nicht, daß ein solcher Mensch mit Recht eine Handlung die seinige nennt, da er doch von einer fremden Gewalt dazu getrieben ist. Aber mitten aus der Zwangsordnung heraus erheben sich die Menschen, die *freien Geister*, die *sich* selbst finden in dem Wust von Sitte, Gesetzeszwang, Religionsübung und so weiter.

Frei ist der Mensch da, wo er sich selbst und seinen moralischen Intuitionen folgt. Eine solche Intuition kann zum Beispiel die *Idee der Zärtlichkeit* sein. Es ist aber gerade das Mädchen, das diese Idee schenkt...

*

Verschiedene Anthroposophen würden nun sagen, die heilige Idee des Mädchen sei ein luziferisches Phantasma,⁸¹⁰ ein Traumgebilde der (männlichen) Sehnsucht, mehr nicht.

Rudolf Steiner hat tatsächlich in einem Vortrag über Luzifer und die Sexualität gesprochen. Darin sagt er:⁸¹¹

Nun gibt es wiederum eine rechtmäßige, eine ganz im Sinne der allgemeinen Weltenordnung liegende Aufgabe des Luzifer. Diese Aufgabe des Luzifer ist, den Menschen und alles Seelische in der Welt überhaupt in einer gewissen Beziehung loszureißen von dem bloßen Leben und Aufgehen im Sinnlich-Physischen. Denken Sie sich, wenn es gar keine luziferische Gewalt in der Welt gäbe, dann würde der Mensch hinträumen in dem, was von der Außenwelt als Wahrnehmungen einströmt, in dem, was von der Außenwelt kommt durch den Verstand. [...] [...] Der Mensch ist in der Lage, dadurch, daß es luziferische Mächte gibt, mit seinem Denken nicht hängen zu bleiben an der bloßen porträtartigen Nachbildung der physisch-sinnlichen Welt; er kann im freien Denken sich über diese erheben. Das tut er zum Beispiel in seinem Philosophieren. Alles Philosophieren ist von diesem Gesichtspunkt aus eine Eingebung Luzifers. [...] Aber nun kann wiederum Luzifer dieses sein Gebiet überschreiten. [...] Während es Ahri-man mehr mit dem Denken zu tun hat, hat es Luzifer mehr mit dem Fühlen, mit dem Affekt-, Leidenschafts-, Trieb-, Begierdeleben zu tun. [...] [...] Wenn diese Liebe in der physisch-sinnlichen Welt auftritt und wirkt innerhalb des menschlichen Lebens, dann ist sie absolut geschützt vor jedem unberechtigten luziferischen Eingriff, wenn sie so auftritt, daß der Mensch das Wesen, das er liebt, um dieses Wesens willen liebt. [...] Diese Liebe, wo die Ursache der Liebe nicht in dem Liebenden liegt, sondern im geliebten

⁸⁰⁹ Die Philosophie der Freiheit (1893), GA 4, S. 167.

⁸¹⁰ Steiner beschrieb Kräfte der Verhärtung und der ‚Eigenwerdung‘, die aber ins Phantastisch-Illusorische abirren können – und gab diesen polaren ‚Widersachermächten‘ die Namen ‚ahrimanisch‘ und ‚luziferisch‘. Eine Vertiefung dieses Themas an dieser Stelle würde leider völlig den Rahmen sprengen.

⁸¹¹ Vortrag vom 25.8.1913, GA 147, S. 31-49, hier 37-43.

Wesen, das ist diejenige Art, diejenige Form von Liebe in der Sinneswelt, die absolut gefeilt ist vor jedem luziferischen Einfluß.

Aber nun können Sie, wenn Sie das menschliche Leben betrachten, bald ersehen, daß auch eine andere Art von Liebe hereinspielt in das menschliche Leben, diejenige Liebe, wo man liebt, weil man selber gewisse Eigenschaften hat, die sich befriedigt, entzückt, erfreut fühlen, wenn man dieses oder jenes Wesen lieben kann. [...]

Sehen Sie, diese Liebe, die man eine egoistische Liebe nennen könnte, muß auch da sein. Sie darf nicht etwa fehlen in der Menschheit. Denn alles, was wir in der geistigen Welt lieben können, die geistigen Tatsachen, alles das, was in uns durch Liebe als Sehnsucht, als Drang hinauf in die geistige Welt leben kann, zu umfassen die Wesenheiten der geistigen Welt, die geistige Welt zu erkennen: es entspringt natürlich auch der sinnlichen Liebe zur geistigen Welt. Aber diese Liebe zum Geistigen, die muß, nicht etwa darf, sondern muß notwendigerweise um unse-
retwillen geschehen.

Wir sind Wesen, die ihre Wurzeln in der geistigen Welt haben. Es ist unsere Pflicht, uns so vollkommen als möglich zu gestalten. Um unse-
retwillen müssen wir die geistige Welt lieben, daß wir so viel Kräfte als möglich in unsere eigene Wesenheit aus der geistigen Welt hereinbringen. In der geistigen Liebe ist dieses persönliche, individuelle Element, man möchte sagen dieses egoistische Liebeselement, voll berechtigt, denn es entreißt den Menschen der Sinneswelt, es führt ihn hinauf in die geistige Welt, es leitet ihn an, die notwendige Pflicht zu erfüllen, sich immer vollkommener und vollkommener zu machen.

Nun hat Luzifer die Tendenz, diese beiden Welten miteinander zu vermischen. Überall in der Menschenliebe, wo der Mensch in der physisch-sinnlichen Welt liebt mit einem egoistischen Anflug, um seinetwillen, da geschieht es deshalb, weil Luzifer die sinnliche Liebe der geistigen ähnlich machen will. [...]

[...] Aber das luziferische Element in der Liebe wird geradezu gehätschelt von einer großen Partie unserer medizinischen Wissenschaft, wenn den Männern – insbesondere wird da die Männerwelt bevorzugt - immer wieder und wiederum gesagt wird, daß sie ein gewisses Gebiet der Liebe pflegen müssen, weil das zu ihrer Gesundheit, also um ihrer selbst willen notwendig ist. Viele Ratschläge werden nach solcher Richtung gegeben, wo gewisse Erlebnisse in der Liebe den Männern anempfohlen werden nicht um der geliebten Wesen willen, sondern weil man im Auge hat: das ist notwendig für das männliche Leben. [...]

[...] Überall da, wo Luzifer auftritt als der Pfleger des schönen Scheines, als der Pfleger der künstlerischen Impulse, da entsteht aus der luziferischen Tätigkeit Großes und Erhabenes, Gewaltiges in der Menschheit. [...] Luzifer hat überall das Bestreben, das Seelisch-Fühlsame loszureißen von dem Sinnlichen, es zu verselbständigen, es mit Egoismus und Egoität zu durchsetzen. [...] Wie viele Menschen philosophieren sozusagen aus dem Handgelenk heraus, ohne sich darum zu kümmern, ob sich die Philosophiererei einfügt in den allgemeinen notwendigen Gang der Weltenordnung. [...] Alle Schwärmereien, alle Verworrenheiten der eigensinnigen Meinungen, alle Sonderlingsmeinungen, alle falschen, schwärmerischen Idealismen, sie stammen von den Schattenseiten der luziferischen Impulse. [...]

[...] Wir haben eben betont, daß für die geistige Welt die Liebe sich so entwickeln muß, daß der Mensch vor allen Dingen auf die Durchdringung mit innerer Stärke in bezug auf sein Selbst sich entfalten muß, daß der Mensch den Drang entwickeln muß, sich zu vervollkommen. Er muß sich selbst im Auge haben, wenn er die Liebe zur geistigen Welt entwickelt. Wenn er diese selbe Art von Antrieben, die ihn in der geistigen Welt zum Erhabensten führen können, ins Sinnliche überträgt, können sie zum Abscheulichsten führen. [...] In jeder Menschenseele ist ein lebendiger Trieb, eine lebendige Liebe zur geistigen Welt vorhanden, auch in den materialistischen Seelen. Die Menschen machen sich nur seelisch ohnmächtig gegenüber diesem Drang. Nun gibt es ein Gesetz, daß, wenn etwas auf der einen Seite durch Betäubung zurück-

gedrängt wird, es auf der entgegengesetzten Seite herauskommt. Die Folge davon ist, daß der egoistische Trieb sich in die sinnlichen Triebe hereinschlägt. Es schlägt aus der geistigen Welt die Art von Liebe, die nur für sie berechtigt ist, in die sinnlichen Triebe, Leidenschaften, Begierden und so weiter hinein, und da werden diese sinnlichen Triebe pervers. Die Perversitäten der sinnlichen Triebe, alle abscheulichen Abnormitäten der sinnlichen Triebe sind das Gegenbild von dem, was hohe Tugenden in der geistigen Welt wären, wenn man die Kräfte, die dann in die physische Welt gegossen werden, in der geistigen Welt verwenden würde.

Zusammengefasst sagt Rudolf Steiner also, dass die luziferischen Mächte das philosophische Denken und auch den schönen Schein, die Kunst, inspirieren – weshalb Künstler so oft so besonders individuelle, ja sogar egoistische Menschen sind. Während aber dieser selbstbezogene Trieb in Bezug auf die geistige Welt da sein *muss*, damit der Mensch den Trieb zur Vervollkommnung empfindet und ihm folgt, führt dieser Trieb im *Sinnlichen*, konkret in der Sexualität, zu einer Durchdringung dieses Gebietes mit Egoismus – was der Gegensatz zur Liebe ist. Die Medizin hätschle diesen Egoismus nun gerade, indem sie behauptet, insbesondere für den Mann, er müsse schon um seiner eigenen Gesundheit willen die Sexualität pflegen.

Statt die seelische *Liebe* zu einem anderen Wesen zu betonen, wird die sexuelle Potenz des Mannes betont, die der Pflege bedarf. Das aber führt zu einer ‚Medizinisierung‘ und Egoisierung der Sexualität – während diese physisch-materielle Anschauung zugleich sowohl das reiner Seelische verdunkelt als auch den Trieb der menschlichen Seele zur geistigen Welt, ihrer eigentlichen Heimat.

Seit Steiners Zeiten nun ist der Abstieg der Seele ins Physische immer weiter fortgeschritten – und die Sexualität in ihrer rein physischen Form feiert wahre Triumphe. Insofern war Steiners Warnung tief berechtigt.

Andererseits ist es keineswegs so, dass es zwischen einem selbstbezogenen Begehren und Aufsuchen des sexuellen Gebietes einerseits und einer geradezu selbstlos-asexuellen Liebe nicht noch etwas Drittes, ja eine ganze große Welt dazwischen gäbe. Und damit sind wir wieder bei Eros – denn diese Kraft steht einfach *zwischen* dem bloß Sexuellen und dem bloß Platonisch-‚Reinen‘. Eros kann so ‚physisch‘ sein, dass die Erotik fast mit dem Sexuellen verschmilzt – und so keusch und unschuldig, dass nahezu nichts Sexuelles spürbar ist.

Zugleich ist die Sexualität nicht *in sich* physisch und seelenlos, sondern sie *wird* es, wenn die Seele selbst sich nur noch physisch macht. Die Sexualität ist etwas tief Natürliches und als solches, als Schöpfungsgeheimnis, auch heilig – und das heilige Geheimnis umfasst sogar die mit ihr verbundene ‚Lust‘, die die Geschlechter zueinander drängt. Ein Mädchen etwa könnte sich diesem heiligen ‚Trieb‘ zum anderen Menschen hin ganz unschuldig überlassen – und würde durch seine ganze Unschuld auch die Sexualität heiligen. Es könnte einen anderen Menschen lieben *und* sich diesem Mysterium der Sexualität hingeben. Und das Wunder unschuldiger Lust ist natürlich nicht ‚selbstlos‘ – und doch hat es beim Mädchen noch nichts Egoistisches, denn es ist unschuldig.

All diese Zwischentöne bleiben unverstanden, wenn man nur in einem Entweder-Oder denkt. Weil aber das Mädchen unschuldig ist, kann es auch die andere Seele, die dem Mädchen begegnet, es vielleicht sogar begehrt ... heiligen. Wenn das Mädchen nicht *nur* begehrt wird, so

berührt es zutiefst *durch* seine Unschuld – und gerade dies, dieses Berührende, ist das Verwandende. Das Mädchen in seinem unschuldigen Sein, zieht die Seele hinan.⁸¹² Und zwar nicht etwa in eine körperlose, bloß-geistige Region, sondern in eine Region des *zarten Eros*, die aber dennoch in allergrößter Tiefe eine die Seele läuternde ist.

Und das Mädchen kann die (männlich-zugreifende) Seele sogar lehren, dass es auch im Seelisch-Geistigen noch etwas anderes gibt als den *egoistischen* Drang der Vervollkommnung. Denn das Mädchen offenbart, dass es sehr wohl auch eine *unschuldige*, ‚selbstlose‘ Sehnsucht nach dem Guten und nach einem ‚Besser-Werden‘ im moralischen Sinne gibt. Diese ist im Menschen genauso veranlagt wie der unschuldige Drang zum anderen Geschlecht. In beiden Fällen folgt der Mensch nicht seinem Ego, sondern seiner tiefsten inneren, unschuldigen Natur.⁸¹³

Und gerade das kann der Mann, aber auch der allzu ‚emanzipierte‘ Mensch überhaupt vom Wesen des Mädchens wieder lernen: das unschuldige Geheimnis der Hingabe – in allem. Es ist das Mädchen, das überall ‚hinanzieht‘. In Wirklichkeit *befreit* es aus der Macht des Physischen – durch seine Unschuld. Als Befreierin ist sie Luzifer verwandt. Zugleich aber entzündet sie die Liebe – und darin ist die Seele ‚absolut gefeit vor jedem luziferischen Einfluß‘. Und dieses heilige (Eros-)Wirken des Mädchens offenbart im Grunde völlig, dass sie in Wirklichkeit eine *Christusbotin* ist.

⁸¹² Und letztlich wird gerade *deshalb* das Mädchen begehrt – es wird in seinen Unschuldskräften begehrt und so in Wirklichkeit von Anfang an auch in übersinnlichem Sinne, durch die verborgen-heilige Sehnsucht der Seele nach Läuterung und Vervollkommnung. Hier aber ist nach Steiner der sogenannte ‚Egoismus‘ eben berechtigt. Das läuternde Wesen des Mädchens *darf* also begehrt werden! Dieses Begehren führt von selbst zu seiner zunehmenden Heiligung...

⁸¹³ Siehe auch den elften Band, wo ich noch einmal auf die Auffassung Steiners eingehe, ‚Selbstlosigkeit‘ gebe es nicht. Steiner ging hier zu sehr von dem ‚männlich-zupackenden‘ Pol aus – und berücksichtigte zu wenig die ganz andere Art der *weiblichen* Annäherung an alles.

Wedekind: Unschuld der Erotik



Frank Wedekind (1864-1918) war mit seinen gesellschaftskritischen Theaterstücken einer der meistgespielten Dramatiker seiner Zeit, auch wenn diese vielfach beschlagnahmt und mit Aufführungsverboten belegt wurden, da sie sich insbesondere auf sexuellem Gebiet gegen die bürgerliche Konventionen wandten. Am bekanntesten sind ‚Frühlings Erwachen‘ (1891) und ‚Lulu‘ (1913), letzteres eine Zusammenfassung aus ‚Erdgeist‘ (1895) und ‚Die Büchse der Pandora‘ (1902).⁸¹⁴

In einem Erzählband⁸¹⁵ schreibt er in einem Aufsatz ‚Über Erotik‘ (1919),⁸¹⁶ dass sich der Leib die Geringschätzung und Entwürdigung des Fleisches durch den ‚Geist‘ auf Dauer niemals gefallen hat lassen. Demgegenüber gebe es auch eine andere Anschauung: ‚Das Fleisch hat seinen eigenen Geist‘ – und in diesem Sinne seien auch die Erzählungen seines Bandes geschrieben. Dieser Geist sei die Erotik.^[4]

Tatsächlich ist die Anziehung der Leiber etwas sehr geheimnisvolles, das ohne das Wirken von etwas Geistigem auch gar nicht erklärt werden kann und das seine ureigene Unschuld hat. Wedekind steht immer wieder auf Seiten dieser Unschuld des Fleisches – und entlarvt die bürgerliche Heuchelei im Grunde als *eigentliche* geistlose Schmutzigkeit.

Er schreibt, die Familie habe die Jugend nicht über die Sexualität aufzuklären, sondern:^[5]

[...] vor allem darüber aufzuklären, daß es in der Natur überhaupt gar keine unanständigen Vorgänge gibt, sondern nur nützliche und schädliche, vernünftige und unvernünftige. Daß es in der Natur aber unanständige Menschen gibt, die über diese Vorgänge nicht anständig reden, oder die sich bei diesen Vorgängen nicht anständig benehmen können.

Warum? Weil es ihnen an Bildung, an geistiger Freiheit fehlt.

Die Jugend wächst nicht in angeborener Dummheit und Blindheit heran. Ein wahnwitziges Verbrechen ist es hingegen, die Jugend systematisch zur Dummheit und Blindheit ihrer Sexualität gegenüber [...] zu erziehen, sie systematisch auf den Holzweg zu führen.

Also nicht die *Sexualität* ist etwas ‚Unanständiges‘, sondern die Menschen können nicht anständig mit ihr umgehen – weil ihnen die geistige Freiheit fehlt. Wer die Sexualität unterdrückt, wird gerade am meisten von ihr bestimmt – in völlig verzerrter Weise.

Die Eltern vermeiden alle Gespräche über erotische Fragen deshalb, weil sie dazu unfähig sind, nie gelernt haben, ‚ernst darüber zu sprechen‘.^[6] Sobald das Thema auch nur berührt wird, denkt man zum Beispiel schon, der Partner sei innerlich bereits auf Abwegen.^[7] So wird alles Sprechen unterdrückt. Die prüde Angst vor dem Thema, die ‚himmelhohe Schranke des

⁸¹⁴ Wikipedia: Frank Wedekind.

⁸¹⁵ ● Frank Wedekind: Feuerwerk. Erzählungen von Frank Wedekind. München 1919, Nachdruck Berlin 2015. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern.

⁸¹⁶ Über Erotik (Vorwort), in: Op. cit., S. 3-16.

Anstandes' bewirkt eine ‚offenkundige Vogel-Strauß-Politik‘, in der man technische Maschinen bis ins Detail kennt, nicht aber die Mechanismen einer Ehe.^{[10] 817}

Die sogenannte Tugend des Schamgefühls sei ‚auf innigste verwand[t] mit geistiger Unklarheit, mit Schwäche und Unentschlossenheit‘.^{[11] 818} Über Sexualität zu sprechen, erfordert nichts weiter als Umsicht, Klugheit, kurzum ‚eine gesteigerte Geistestätigkeit‘, ihre Erörterung könne ‚geradezu zu einer geistigen Schulung‘ werden.^[12] Man müsse über sie eben vorsichtiger als über Religion oder Politik sprechen.

Das Gegenteil dieser behutsamen Haltung ist die *Zote*, die damals überall verbreitet war. Sie ist eine Entwürdigung der Sexualität – verbreitet vor allem bei jenen, ‚die blinde Sklaven ihrer Triebe sind‘.^{[13] 819} Die ‚rohen, zotigen Menschen‘ seien die unversöhnlichsten ‚Feinde einer ersten ehrfurchtsvollen Ergründung erotischer Fragen‘.

Im Folgenden führt Wedekind aus, dass eine Gesellschaft, die ‚die ernste, künstlerisch wertvolle Erörterung sexueller Fragen‘ (etwa in Gestalt einer Erzählung!) unterdrückt, während sie die öffentliche Zote bedenkenlos zulässt, sich einer schwereren Unsittlichkeit schuldig macht als ein Vergewaltiger oder Lustmörder, denn sie ‚schafft und erhält die ‚sexuelle Wirrnis‘, die jene Handlungen erst herbeiführt und begünstigt‘.^[15]

Der erste Schritt zu einer besseren Welt ist also ein klareres, unschuldigeres Verhältnis zur Sexualität selbst. Dann wird man auch klar ermessen können, was man den Kindern davon sagen kann und muss, ‚die sich in ihrer Unwissenheit innig danach sehnen, ernst und ehrfurchtsvoll über ihre eigenen Uranfänge sprechen zu hören‘.^[16]

*

In der ersten Erzählung, ‚Der Brand von Egliswyl‘,⁸²⁰ geht es um einen jungen Sträfling, der seine kurze Lebensgeschichte erzählt: Als völlig unschuldigem Bauernknecht wurden ihm von einem Mädchen schöne Augen gemacht, und schließlich war er der Liebling der schönsten Mädchen des Dorfes, was er unbefangen auskostete. Dann aber verliebte er sich in ein Mädchen.⁸²¹ Er will sparen und sie eines Tages heiraten. Doch dann weist sie ihn ab. Der Schmerz wütet so sehr, so existenziell in ihm,⁸²² dass er sein Dorf anzündet.

⁸¹⁷ ‚Die Familie ist ein Bündnis, in dem aus purer Angst, daß es scheitern könnte, über die Gefahren, die ihm drohen, immer erst dann offen gesprochen werden darf, nachdem es daran gescheitert ist.‘^[8] • ‚Das Schlimmste aber ist, wenn sich Eltern einbilden, daß sie ihrer Kinder wegen zusammenbleiben. Die armen Kinder erhalten dann alle Prügel, die sich die Eltern gerne gegenseitig verabreichen möchten.‘^[11] • Eine sehr weise tiefenpsychologische Beobachtung!

⁸¹⁸ Wedekind verwirft hier falsche Prüderie – an deren Stelle er eben wahren *Anstand* setzen möchte, der aber erst aus geistiger Freiheit hervorginge.

⁸¹⁹ Im Stück ‚Hidalla‘ wies Wedekind darauf hin, dass die Zote dem Fluch auf religiösem Gebiet entspricht, was er hier nochmals erwähnt.^[14]

⁸²⁰ Op. cit., S. 17-39.

⁸²¹ ‚Als ich ging, fühlte ich es hier, wo die Brust ist, da tat es weh, ich wußte nicht, was das ist, weil ich niemals krank gewesen war.‘^[31]

⁸²² ‚Ich hatte kein Gefühl in Händen und Füßen. Und dann fühlte ich es hier oben, hier an der Kehle, als hätte ich einen Strick darum und würde gehenkt. Und vorn auf der Brust und im Rücken fühlte ich es, und dazwischen war es, als würde alles ausgerissen.‘^[34]

In der Erzählung ‚Rabbi Esra‘⁸²³ erzählt ein Rabbi seinem Sohn, der ohne Erfahrung ein Mädchen liebt und heiraten will, wie er selbst einst zuerst die schönsten Mädchen begehrt habe, sich dann aber für ‚ein Kind des Teufels‘ hielt und stattdessen das dürre Mädchen Lea zur Frau nahm. Ihre sexuellen Begegnungen sind jedoch beiden wie bittere Medizin, auch seelisch-gedanklich kommen sie nicht zusammen, dennoch liebt er sie, aber sie stirbt vor der Geburt ihres Kindes. Der Rabbi flucht Gott und geht zu den Prostituierten. Aber je schöner eine Frau ist, desto weniger spürt er von Sünde, desto mehr können sie auch miteinander reden. Und er erkennt, ‚daß die fleischliche Liebe nicht ist Teufelsdienst, wenn der Mensch die Pfade wandelt, die ihm der Herr gewiesen, weil er zwei Menschen hat füreinander geschaffen außen und innen, an Leib und an Seele.‘^[53]

‚Die Fürstin Russalka‘ handelt davon, wie die Titelfigur dazu kam, einen Sozialistenführer zu heiraten. Russalka war ein stolzes Kind, sehr gläubig und oft stundenlang im Zwiegespräch mit Gott. Als ihre Schwester ihr erzählt, wie die Kinder entstehen, ‚da hätte ich sie erwürgen mögen‘.^[94] Um ihr zu beweisen, dass es keine unehelichen Kinder gibt, gibt sie sich mit ihren sechzehn Jahren einem zwölf Jahre älteren Herzog hin. Obwohl ihr zunehmend bange wird, wird sie tatsächlich nicht schwanger. Doch verliebt sie sich schließlich in ihn, und er heiratet sie. Noch immer bekommt sie kein Kind, die Liebe des Herzogs kühlt schnell wieder ab, und während ihre Cousine sie zu einer Atheistin werden lässt, hat er längst eine neue Geliebte geschwängert. Russalka wird, geschieden, eine Art emanzipierte Frau, lernt aber dann den Sozialistenführer kennen, der ihre Weiblichkeit beschwört und sie bittet, seine Frau zu werden. Trotz ihrer Liebe lehnt sie ab und ist dann so verzweifelt, dass sie sich umbringen will, aber gerettet wird. Schließlich wird sie auf seine innigen Bitten hin doch seine Frau, obwohl sie sich grenzenlos unwürdig fühlt. Und nun bekommt sie endlich ein Kind und findet ihr ganzes Glück.

*

In ‚Das Opferlamm‘⁸²⁴ wird eine schöne Münchenerin, die sich sehr bald als Prostituierte erweist, gefragt, wie sie ‚hierher gekommen‘ sei. Der Mann will ihr ihr ‚Gefallensein‘ und ihre ‚Schuld‘ so recht vor Augen führen:^[106]

So genügte es ihm auch nicht, daß das seiner Menschenwürde beraubte, hübsche Mädchen einfach, unbefangen und mit leichtem Herzen sündigte, indem es sich seinen Begierden überließ. Er mußte es ihr erst noch speziell zu Gemüte führen, was sie tat, um sich dabei an dem letzten leisen Schmerz der armen verlorenen Seele zu weiden.

So stellt er ihr allerhand Fragen, die er ihr jeweils unterstellt: Ob der Hunger sie hergetrieben habe, ob sie böse Träume hatte, ihre Jugend genießen wollte, vor zu viel Arbeit geflohen sei – aber all das ist nicht der Fall. Und dann erzählt Martha ihre Geschichte, nachdem sie sogar extra noch das Licht ausgelöscht hatte. Sie war erst vierzehn, als sie schon in eine Schneiderlehre geschickt wurde. Mit sechzehn wird sie schon von allen Männern begehrt. Eines Abends muss sie ein Paket ausliefern, als sie in ein ungeheures Schneewetter gerät. Ein Herr hilft

⁸²³ Op. cit., S. 51-54.

⁸²⁴ Op. cit., S. 103-127.

ihr, und von da an wird sie ihn nicht mehr los. Als jedoch auch sie seine Frage, ob sie ihn liebt, bejaht, fordert er Beweise.

Sie ist so unschuldig, dass sie gar nicht weiß, was man dann tut. Irgendwann aber gibt sie sich ihm doch hin. Sie gibt ihm auch Geld für seine kranke Mutter (wie er behauptet). Auch sie denkt, man könne unverheiratet keine Kinder bekommen. Als er nach Zürich versetzt wird, verführt ihn vor Marthas Augen eine andere Frau, bei der er schon in der zweiten Nacht bleibt. Sie (das Mädchen) und er dürften wegen der Polizei nicht zusammen wohnen, und während zwei Wochen besucht er sie an nur drei Tagen. Als sie fragt, ob er sie nicht mehr liebt, erwidert er, wie könne er, wenn er nicht mehr zu ihr komme. Sie ist so schockiert, dass ihr ‚grün und blau vor den Augen‘ wird und sie fortrennt. Ihre Liebe war zutiefst aufrichtig.^[124]

Ich fühlte und dachte alles nur so, wie wenn ich gar nicht mehr auf der Welt lebte, wie wenn er und sonst niemand dagewesen wäre. Ich liebte ihn und liebte ihn immer noch, ich hätte mein ganzes Leben lang für ihn arbeiten können; und er konnte mich nicht mehr lieben, weil er nicht mehr zu mir kam.

Sie ahnt auf einmal, dass er von Anfang an nichts anderes als ihren Körper gewollt habe. Sie will sich ertränken, aber selbst das Wasser erscheint ihr als zu lieb.^[125]

Ich mußte mich entwürdigen lassen, so tief, so tief wie es möglich war, dann spürte ich vielleicht nichts mehr von den Krallen, die mir das Herz abdrückten.

Weil sie von ihrem Geliebten gehört hatte, dass es in Zürich Frauen gebe, ‚die junge Mädchen zu sich nähmen, um sie zu verkaufen und bis aufs Blut auszusaugen‘, fragt sie einen Polizisten, ‚wo solch eine Frau wäre‘, und behauptet, sie sei schon einmal dort gewesen. So kam sie hierher...^[125]

Der Mann ist von ihrer Unschuld fürs Leben erschüttert.^[127]

Er war sich nie so klein erschienen; er war sich aber auch selber nie so gut erschienen.⁸²⁵ [...] Als er am Abend hinging, hatte er die Maske des Bußpredigers angenommen. Jetzt war es ihm, als hätte er selbst dem Bußprediger gelauscht: Er hatte an Unschuld glauben gelernt, wo er es am wenigsten gesucht. Er mußte sich selbst verachten, wenn er an das Mädchen zurückdachte. Sie hatte nie etwas Böses gewollt und das schwarze Los gezogen. Er hatte nie in seinem Leben etwas Gutes gewollt und war noch nicht gänzlich verlassen; das fühlte er. Der Eindruck blieb ihm fürs Leben.

Wedekind zeichnet hier die Engelsnatur des Mädchens – nicht nur dieses Mädchens, sondern *des* Mädchens überhaupt. Im Grunde ist selbst seine ‚Lulu‘ von ähnlicher Unschuld, und die Männer sind es nie.

Und ganz nebenbei leistet Wedekind einen erschütternden Beitrag zur Aufklärung einer tiefgreifenden psychologischen Frage. Es wird heute psychoanalytisch oft davon gesprochen, dass Jungen und Männer Aggressionen meist nach außen richten, Mädchen und Frauen je-

⁸²⁵ Das heißt, geläutert – von ihr!

doch oft nach innen, gegen sich selbst. In Wedekinds Erzählung wird jedoch sehr deutlich, dass es sich um etwas *grundsätzlich Anderes* handelt.

Die Eltern, die ihre Kinder prügeln, wollen unbewusst sicherlich wirklich oft im Grunde ihren Partner prügeln. Ein Mädchen, das seine Eltern hasst, kann die Aggression gegen sich selbst wenden und sich zum Beispiel ‚ritzen‘. Aber was liegt bei diesem Mädchen vor? Versuchen wir noch einmal, aufrichtig und tief *mitzuempfinden*, was sie empfindet:

Ich mußte mich entwürdigen lassen, so tief, so tief wie es möglich war, dann spürte ich vielleicht nichts mehr von den Krallen, die mir das Herz abdrückten.

Am Anfang stehen Krallen, die *ihr* das Herz abdrückten. Da ist keinerlei Aggression – da ist nur das, was ihr Geliebter ihr *angetan* hat. Die Folgen seiner Tat – sie wirken nun weiter in ihrem Herzen, bohren sich wie Lanzen in ihr wehrloses Herz, das den Schmerz nur erleiden kann, ohne ihm etwas entgegenzusetzen. Und erst recht, ohne ihm etwas entgegenzusetzen *zu wollen*. Da ist nicht ein Hauch von Aggression gegen jenen, der sie so zutiefst verletzt und enttäuscht hat. Mit anderen Worten: Der Mann quält und hasst – das Mädchen liebt und leidet. Wie ein Urphänomen: Der Mann *kennt* Aggressionen – das Mädchen kennt sie *nicht*.

Das Mädchen greift nun nur *deshalb* zu selbstzerstörendem Verhalten, um den Urschmerz nicht mehr empfinden zu müssen, weil sie den vom Geliebten verursachten Schmerz nicht ertragen kann. *Jeden* anderen Schmerz kann sie leichter ertragen als diesen. Weil aber dieser so tief und unauslöschlich ist, muss sie in den tiefsten Abgrund geraten, um ihn vielleicht eines Tages nicht mehr fühlen zu müssen. Die einzige Hoffnung ist, etwas zu finden, was genauso schlimm sein kann – um dann *dies* zu spüren und nicht mehr das andere...

Selbstaggression ist bei einem zutiefst unschuldigen Mädchen also nicht sublimierte Fremdaggression – kann es gar nicht, denn das Mädchen ist ja in seiner ganzen Seele *unschuldig* –, sondern es ist die verzweifelte Suche nach einer Rettung vor der unauslöschlichen Folge der Aggression des untreuen, schäbigen *Geliebten*, den sie so zutiefst aufrichtig geliebt hatte und sogar immer noch liebt. So ist selbstzerstörerisches Verhalten Folge tiefster Treue, Folge des eigenen Nicht-liebloos-sein-Könnens. Diese abgrundtiefe Gutheit des *eigenen* Herzens macht die Seele zutiefst und unendlich verletzlich, der Schmerz, der erlitten wird, wird grenzenlos, denn man hat selbst grenzenlos geliebt und vertraut.

Dieser Schmerz ist nicht zu ertragen. Es gibt nur zwei Möglichkeiten, ihn doch irgendwie zu überleben: Die eigene Liebe abtöten – diese Möglichkeit scheidet aus, denn dafür ist das eigene Herz zu treu. Es könnte niemals *aufhören* zu lieben. Lieber hört es nie auf zu *leiden*. Und die zweite Möglichkeit: Sich selbst vernichten. Das zu tun, was der Geliebte *auch* schon getan hat. Man übernimmt sein Urteil. Man richtet das Schwert *selbst* gegen sich – dann muss man nicht mehr das Schwert des Geliebten fühlen...

Selbstaggression des Mädchens ist also nicht ein Nach-innen-Richten einer unbewusst nach außen strebenden Aggression, sondern ein ‚Harmonisieren‘ mit und Verdoppeln der vom Anderen ausgehenden und erlebten Aggression.

Wedekind ist der geniale Beschützer und Offenbarer der wahren Mädchenunschuld – die bis heute so wenig begriffen wird.

*

Mit der Erzählung ‚Die Liebe auf den ersten Blick‘ verurteilt Wedekind seine Gesellschaft, die Frauen immer nur als schöne ‚Begleitumstände‘ des Mannes betrachtete – und beweist er, dass ein Mann eine Frau auch *wahrhaft* erkennen kann.⁸²⁶

Ein junges Mädchen empfindet es als Zumutung, das ein Mann, der sie nur einen Abend gesehen hat, am anderen Tag um ihre Hand anhält – zumal ihr Vater als Millionär gilt. Doch der Mann bekennt:^[132]

Sie halten mich für eingebildet, wenn ich Ihnen erkläre, daß ich Ihr ganzes Wesen, Ihr ganzes Fühlen und Denken, Ihre Art zu lieben, zu leiden und sich zu freuen, aus Ihrer Erscheinung gestern abend erkannt, als das erkannt, was ich seit Jahren in dieser Welt suche und was ich so leicht nicht noch einmal wiederfinden werde.⁸²⁷

Sie erwidert, sie werde ihm ‚wenig Kurzweil für ein ganzes Leben bieten‘ können, wenn er sie ‚schon nach drei Stunden so vollständig durch und durch erkannt‘ habe.^[132f] Er aber sucht weder Kurzweil noch eine Frau, die für ihn arbeiten kann (wie ein Bauer), noch die bloße ‚Erhöhung der eigenen Persönlichkeit‘ durch das Verständnis und die Anbetung der Frau. Sondern der wahrhafte Mann sucht eine Frau, ‚die selber etwas ist‘, die selbst zur Entfaltung kommt.^[133] ‚Würden Sie jemals einen Mann lieben können, der sich mit weniger begnügt, als Sie selber sind?‘^[134]

Sie fragt ihn, woher er denn wisse, ob sie all die schönen Eigenschaften habe, an die er denkt. Er erwidert, man könne einen Menschen schon an seiner Art zu gehen erkennen. Wenn man die Frau dann überholt und ihr ins Gesicht schaut, wird man in vielen Fällen finden, dass man sich getäuscht habe – aber nur, weil man ‚an ein rasseloses Geschöpf geraten‘ ist, das einen auch weiterhin täuschen würde.^[137] Bei Menschen mit echtem Charakter ist es dagegen so:^[138]

[...] daß sie einheitlich sind in Seele und Leib, in Kopf und Gliedern, so daß sich aus einer Bewegung der Hand – wie Sie sie jetzt machen – das Gefühl im Herzen erraten läßt, daß sie aus *einem* Gedanken heraus geschaffen sind, daß sie *Kunstwerke* sind in dem Sinne, wie es jede große Kunstschöpfung sein soll. [...] Ich habe Sie gestern abend im Verkehr mit mindestens zwanzig verschiedenen Personen gesehen. Diese Menschen entziehen sich schließlich auch nicht meiner Beurteilung, und ich will Ihnen sagen, wenn Sie es wünschen, was Sie von jedem halten. Dann mögen Sie entscheiden, ob ich Ihre innere Natur, von der ich, wie Sie glauben, nichts ahne, richtig zu schätzen weiß oder nicht.

⁸²⁶ Op. cit., S. 129-140.

⁸²⁷ Auch in manchen meiner Romane ist die männliche Hauptperson schon viele Jahre lang auf der Suche nach *solch* einem Mädchen gewesen, siehe etwa, aus der Sicht des Mädchens, ‚Unmöglich, sagten sie‘ und die Fortsetzung ‚Erinnerungen einer Volljährigen‘ (2018).

Und dann beweist der Mann, das er von ihr schon immer ein Ideal in der Seele getragen hat und sie deshalb so tief erkennt.^{[139] 828}

Geliebt habe ich nur Sie, mein Fräulein, lange schon ehe ich Sie kannte; ich wäre sonst wohl nicht sechsunddreißig Jahre alt geworden, ohne mich zu verheiraten.

Und sie, die einen Moment mit den Händen vor dem Gesicht sich offenbar besonnen hatte, ‚erhob sich in ihrer ganzen Größe‘, schlang dem Besuch ‚ihren Arm um den Nacken und küßte ihn‘.^[140]

Immer wieder erweist sich Wedekind in seinen Erzählungen als Verteidiger der Unschuld der Liebe – und insbesondere der weiblichen Liebe und des weiblichen Wesens, der Frau und des Mädchens.

*

Die absolute *Polarität* von Unschuld und ihrem Gegensatz schildert Wedekind in seinem Gedicht ‚Die Keuschheit‘ (1897), wo ein wüster Verführer die Liebe eines Mädchens gewinnt und sie danach ungerührt zugrunde richtet.⁸²⁹ Nur einige Zeilen mögen die Seele des Mädchens zeigen:⁸³⁰

Und sie bat, daß Gott ihr helfe,
Doch sein Odem war so warm,
Und dieselbe Nacht um elfe
Lag sie schon in seinem Arm.
Weidlich hat er sie belogen,
Hat das Hemd ihr ausgezogen;
Sie ward rot für ihr Geschlecht,
Doch das war ihm grade recht.
Als sie nun die Schmach erlitten,
Ward dem Ungeheuer klar,
Daß sie engelrein von Sitten
Und ihm zu gefühlvoll war. [...]
Und er war wie umgewandelt,

⁸²⁸ Eben dies gilt auch für die Begegnungen meiner Romane – auch wenn es sich nicht um starke, selbstbewusste, sondern empfindsame, unschuldige Mädchen handelt. Auch diese haben ihre eigene Stärke. Siehe erneut ‚Erinnerungen einer Volljährigen‘.

⁸²⁹ Trotz schmachvollster Behandlung kehrt sie zu ihm zurück, möge er sie auch nur als Dienstmagd nehmen. Eine Hure schneidet ihre Haare ab, sie muss diese und ihn entkleiden und ihnen beim Sex zusehen. ‚Immer tiefem Höllenschmerz / Bohrend in des Kindes Herz.‘ • Hier hat Heuer absolut Unrecht, wenn er schreibt: ‚Das geheimste Geheimnis der Keuschheit ist ihre Hoffnung, von der Sünde überwältigt zu werden. [...] Dieses Gedicht [...] stellt die [...] masochistischen Zwangsvorstellungen eines keuschen Herzens dar, es zeigt, was keusche Herzen eigentlich *wünschen*.‘ Heuer, a.a.O., S. 56. • Bräuchte es noch eines Beweises, so wäre es das nächste Gedicht in der Sammlung, ‚Das arme Mädchen‘, in dem ein genauso keusches Mädchen auf einen ebenso moralischen Mann trifft – und darum hier eine wirkliche, beidseitige Liebe entsteht.

⁸³⁰ Frank Wedekind: Werke in drei Bänden, Band 2. Berlin/Weimar 1969, S. 457-462. Zeno.org.

Als ihr nun die Liebe kam,⁸³¹
Hat sie so infam behandelt,
Daß sie schier verging vor Scham [...].
Auf dem Vorplatz unter Tränen
Zog sie sich die Strümpfe an [...].
Ist's nicht wirklich ein Entsetzen,
Daß es solche Männer gibt,
Die sich nicht mal mehr ergötzen,
Wo ein andrer kindlich liebt.
Weil sie ihre Liebe suchten
Bei den H-, den verfluchten,
Ist der Seele Klang verdumpft,
Ihr Empfinden abgestumpft.

Als das Mädchen am Ende trotz seiner Demütigungen noch immer nicht von ihm weicht, fordert er sie auf, sich zu erschießen, was sie tut, ‚tät noch ihren Mörder segnen‘:

Und nun hat sie ausgelitten,
Diese Maid, die treu geliebt,
Dabei engelrein von Sitten,
Wie es keine zweite gibt.
Alle möge Gott verfluchen,
Wenn sie seine Gnade suchen,
Denn sie liebten nur das Fleisch;
Diese starb im Herzen keusch.

Hier ist so klar wie nur möglich *beides* erlebbar gemacht – die Unschuld und das vollkommen andere. Die rein körperliche Lust versinkt zuletzt in Leere, Nichtigkeit und Zynismus, ja Grausamkeit. Die seelische *Liebe* heiligt alles, bleibt zutiefst aufrichtig und eins mit sich selbst, auch wenn sie noch so gequält wird.

⁸³¹ Mit anderen Worten: Der begehrende Verführer hatte in dem unschuldigen Mädchen eine zarte Sinnlichkeit entzündet – und als er ihr die physische Unschuld geraubt hatte, war sein Begehren schon wieder erkaltet – während ihre unschuldige Seele von der Sinnlichkeit zur Liebe aufstieg...

Die frühe Sexualforschung



Nun haben wir längst auch die Jahrzehnte erreicht, in denen die Pioniere der Sexualwissenschaft wirkten und diese Wissenschaft begründeten – und wir wollen ihre Erkenntnisse im weiteren ausführlich kennenlernen, denn sie legten den Grund, auf dem wir uns noch immer bewegen.

Zunächst aber wollen wir ein Gefühl für die Geschichte der Sexualforschung und ihre Akteure bekommen.⁸³²

Schon Wilhelm von Humboldt (1767-1835) wollte eine ‚Geschichte der Abhängigkeit im Menschengeschlechte‘ schreiben.^{[131] 833} Und er beschrieb noch geradezu poetisch.^{[13] 834}

Darum beseelte die Natur ihre Söhne mit Kraft, Feuer und Lebhaftigkeit, und hauchte ihren Töchtern Haltung, Wärme und Innigkeit ein. [...] Dieser erhabenen Bestimmung genügen sie aber nur dann, wenn sich ihre Wirksamkeit gegenseitig umschlingt, und die Neigung, welche das eine dem andren sehnsuchtsvoll nähert, ist die Liebe.

Dabei sei es die ‚schöne Bestimmung‘ des weiblichen Geschlechts, den Mann:^{[15] 835}

[...] der durch seine Thätigkeit leicht aus sich selbst herausgerissen wird, wieder in sich zurückzuführen; was sein Verstand trennt, durch das Gefühl zu verbinden, [...] und die höchste Vernunftfeinheit, nach der er strebt, ihm in der Sinnlichkeit darzustellen.

Im Laufe der nächsten zwei Jahrhunderte wurde die Welt zugleich sexualisiert und entsexualisiert, durchdrangen sich Emanzipation und Repression:^[32]

Einerseits wurde vordem unauffälligen, „normalen“, „physiologischen“ Vorgängen eine Bedeutung beigemessen und eine Wollust eingeblasen, die alte Raster sprengte, hat das aufdringlich permanente Reden über sexuelle Dinge, das Isolieren, Beobachten, Untersuchen, protokollieren, Übertreten, Sündigen, Beichten, Gestehen, Systematisieren, Analysieren, Trainieren, Beraten, Behandeln, Kodifizieren usw., die Sexualität im Verlauf des 18., 19. und 20. Jahrhunderts groß gemacht, aufgeplustert, maßlos überschätzt, mit einer symbolischen und realen Be-

⁸³² • Volkmar Sigusch: Geschichte der Sexualwissenschaft. Frankfurt/New York 2008. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern. • Das Werk basiert auf einer über dreißigjährigen Forschungsarbeit.^[19] Allein das Literaturverzeichnis umfasst 116 Seiten.

⁸³³ Im Entwurf hieß es: ‚II. Geschichte des Zeugungstriebes. [...] 3. Umgang beider Geschlechter mit einander. 4. Umgang jedes Geschlechtes mit sich. 5. Umgang mit Thieren. 6. Umgang mit sich.‘^[14] • Bruchstücke über den Geschlechtsunterschied, die 1795 in Schillers ‚Horen‘ veröffentlicht wurden, fanden dann wohl nur geringes Verständnis, so dass weiteres unterblieb.^[301]

⁸³⁴ Wilhelm von Humboldt (1794): Ueber den Geschlechtsunterschied und dessen Einfluss auf die organische Natur, in: Werke in fünf Bänden, hg. A. Flitner & K. Giel, Band 1: Schriften zur Anthropologie und Geschichte. Darmstadt ³1980, S. 268-295, hier 293ff. • Siehe auch Die Horen 1795, Stück 2. www.friedrich-schiller-archiv.de.

⁸³⁵ Wilhelm von Humboldt (1795): Ueber die männliche und weibliche Form, in: Op. cit., S. 296-336, hier 335. • Siehe auch Die Horen 1795, Stück 4. www.friedrich-schiller-archiv.de.

deutung versehen und einer Mächtigkeit über die Menschen ausgestattet wie vergleichbar nur die Fetische Ware und Geld. Andererseits wurde alles Erotische, Erregende, Sexuelle beschwiegen und tabuisiert, verboten und bestraft, durfte nicht bei einem Namen gerufen werden. Diese Paradoxie, etwas zugleich hervorzuheben und zu verschweigen, zu dem anzustiften, was verpönt wird, das zu propagieren, was verschwinden soll [...], dieses Ineinander von tilgendem Verbot und produzierender Forderung garantierte der sexuellen Sphäre permanente Aufmerksamkeit und unstillbare Konflikthaftigkeit.⁸³⁶

War die Onanie *die* ‚Krankheit‘ des 18. Jahrhunderts, wurde sie im 19. Jahrhundert von den ‚Perversionen‘ abgelöst – ‚der‘ Abnorme, ‚der‘ Konträresexuale, ‚der‘ Straftäter:^{[43] 837}

Oft diene ein einziges Merkmal, eine einzige Verhaltensweise, ein einziges Vergehen oder eine einzige Präferenz [...] dazu, die ganze Person ein für allemal mit lebensvernichtenden Konsequenzen zu stigmatisieren.

Allein das *Wort* Sexualität musste sich erst einmal durchsetzen. Unter anderem Goethe benutzt es seit 1812 mehrfach bezogen auf Pflanzen.^{[46] 838} In Amerika taucht die ‚sexuology‘ 1867 erstmals in einem Buchtitel auf.^[49] Freud spricht 1898 dann erstmals von ‚Sexualwissenschaft‘, auch wenn Iwan Bloch 1906 behauptet, den Ausdruck eingeführt zu haben.^[50] Die Begriffe ‚homo-/heterosexuell‘ wurde 1869 von Karl Maria Benkert geprägt.^{[146] 839}

Vor den bekannten Pionieren der Sexuallforschung gab es neben Mantegazza noch den Rechtsgelehrten Karl Heinrich Ulrichs (1825-1895). Wenige Jahre jünger als dieser, aber viel weiter nördlich im ostfriesischen Aurich geboren, wurde er durch seine eigene Homosexualität ein mutiger Vorkämpfer für ihre Gleichstellung. Wir hatten ihn schon ausführlich in einer Fußnote kennengelernt.⁸⁴⁰ 1854 quittiert er seinen Dienst als Hilfsrichter in Hildesheim, um ein Disziplinarverfahren wegen ‚unzüchtiger Wollust‘ zu vermeiden. 1867 wird er zweimal verhaftet, da er die Annexion Hannovers durch Preußen nicht hinnahm. Im selben Jahr verteidigt er auf dem Deutschen Juristentag zu München die Homosexualität:^{[148] 841}

Bis an meinen Tod werde ich es mir zum Ruhme anrechnen, dass ich am 29. August 1867 zu München in mir den Muth fand, Aug‘ in Auge entgegenzutreten einer tausendjährigen, vieltausendköpfigen, wuthblickenden Hydra, welche mich und meine Naturgenossen wahrlich nur zu lange schon mit Gift und Geifer bespritzt hat, viele zum Selbstmord trieb, ihr Lebensglück

⁸³⁶ Man kann bereits in diesem ersten Absatz sowohl Siguschs umfassendes Wissen als auch seine Menschlichkeit und seinen freien Geist erleben. Sigusch ist immer Wissenschaftler, aber immer auch mit dem, was er schreibt, verbunden, nicht abstrakt abgehoben, sondern geistreich und auch pointiert – kritisch, kämpferisch, leidenschaftlich. Für die moderne Sexualwissenschaft ist Sigusch ein reiner Glücksfall.

⁸³⁷ Auf diese Weise wurden dann zum Beispiel auch Sozialisten pathologisiert.^[44]

⁸³⁸ Der Begriff kommt von lat. ‚secare‘ = schneiden, trennen, also von der Trennung (secus) in zwei Geschlechter (‚sexus‘ = Geschlecht). • Adjektivisch sprach zum Beispiel Betty Gleim 1810 von der ‚sexualen Bildung‘ in der Bedeutung weiblicher Tätigkeiten wie Handarbeit, Kochen etc. Betty Gleim: Erziehung und Unterricht des weiblichen Geschlechts: ein Buch für Eltern und Erzieher. Leipzig 1810, II. Teil (Von dem Unterrichte), S. 132.

⁸³⁹ Unter dem Pseudonym Kertbeny. • Von griech. ‚homoiōs‘ = ähnlich, ‚hetero‘ = verschieden.

⁸⁴⁰ Siehe Seite 162.

⁸⁴¹ Karl Heinrichs Ulrichs: Gladius furens. Das Naturräthsel der Urningsliebe und der Irrthum als Gesetzgeber. Sechste Schrift. Kassel 1868, S. 1.

allen vergiftete. Ja, ich bin stolz, dass ich die Kraft fand, der Hydra der öffentlichen Verachtung einen ersten Lanzenstoss in die Weichen zu versetzen.

Immer wieder trat er öffentlich auf, schrieb Streitschriften, richtete ein Archiv ein, eine Zeitschrift (die zunächst nur in einer Ausgabe erscheinen konnte), eine Unterstützungskasse für in Not geratene Gleichgesinnte.^[149] Ulrichs verteidigte alle Schwachen⁸⁴² und forderte schon 1870 die gleichgeschlechtliche Ehe.^[163]⁸⁴³ Weniger mutig war später Hirschfeld, der die Homosexualität mit angeborenen Missbildungen wie der Hasenscharte verglich.⁸⁴⁴

Fast alle deutsch-österreichische Pioniere der Sexualforschung kamen aus jüdischen Familien.⁸⁴⁵ Richard von Krafft-Ebing war hier die Ausnahme. Nach dessen Tod 1902 war Albert Moll mit seiner Praxis auf dem Berliner Kurfürstendamm in Europa die anerkannte Autorität.^[58]⁸⁴⁶ Im selben Jahr wurde Freud siebzehn Jahre nach seiner Habilitation endlich Titular-Professor in Wien, nachdem er Beziehungen hatte spielen lassen.^[61] Ebenfalls 1902 promovierte als eine der ersten deutschen Frauen Helene Stöcker in Bern zum Dr. phil. – und setzte sich danach ihr Leben lang für Gleichberechtigung und für den Frieden ein.^[66f] ►2

Havelock Ellis ist der einzige englische Pionier. An Weitsicht und Liberalität war er vielen ein Jahrhundert voraus und musste außerhalb Englands publizieren.^[62f]⁸⁴⁷

⁸⁴² ‚[...] oder mag es eine arme ‚Gefallene‘ sein, die der hochsittliche Barbarismus [...] zu Acten der Verzeuflung treibt, zu Kindsmord, Fruchttreibung, wohl gar zu Selbstmord. Wir, die wir wissen, wie es thut, vergewaltigt und gemartert zu werden: wir können so recht von Herzen die Partei jener ergreifen, die wir in ähnlicher Lage erblicken. [...] Neben dem Juden stehn wir, sobald ein übermüthiger Katholik ihn beschimpft, neben dem Katholiken [...], sobald ein intoleranter Liberaler ihn um seines Glaubens willen schmäh‘. Prometheus. Beiträge zur Erforschung des Naturrathsels des Uranismus und zur Erörterung der sittlichen und gesellschaftlichen Interessen des Urningthums. Buch X. Leipzig 1870, S. 9f.^[162]

⁸⁴³ Auch sie sollen mit zwei Zeugen vor den Altar treten und erklären dürfen, ‚daß sie hiedurch mit einander ein Liebesbündniß eingehn, unter dem Gelöbniß ehelicher Treue.‘ Ebd., S. 36f.^[163] • In Deutschland wurde erst 2001 die gleichgeschlechtliche Lebenspartnerschaft und 2017 die gleichgeschlechtliche Ehe gesetzlich verankert. Die Kirchen führen nach wie vor keine Trauungen durch und halten an der Besonderheit der Verbindung von Mann und Frau fest. Das ganze ist jedoch inzwischen in der Diskussion. Siehe Wikipedia: Segnung und Trauung gleichgeschlechtlicher Paare.

⁸⁴⁴ ‚Wir wissen nur, daß kongenitale Mißbildungen dieser Art mit Vorliebe dort aufzutreten pflegen, wo das zur Verarbeitung gelangende Rohmaterial von Hause aus nicht erster Güte war. [...] Auch die Häufigkeit des verkehrten Triebes bei Abkömmlingen von Blutsverwandtenehen findet in einer unglückseligen Minderwertigkeit der im Tiegel der Zeugung sich mischenden Keimzellen ihre Erklärung, welche letztere bekanntermaßen in zahlreichen Abnormitäten, Taubstummheit, Nachtblindheit, Idiotie, verbrecherische Neigung etc. hervortritt.‘ Th. Ramien (= Hirschfeld): Sappho und Sokrates oder Wie erklärt sich die Liebe der Männer und Frauen zu Personen des eigenen Geschlechts? Leipzig 1896, S. 15 (²1902 unter eigenem Namen).^[629] Manfred Herzer: Magnus Hirschfeld und seine Zeit. Berlin/Boston 1917, S. 56.

⁸⁴⁵ Dies war kein Zufall: Juden begegneten vielen Hindernissen und konnten im Bereich der Haut- und Geschlechtskrankheiten etc. wegen der ‚schmutzigen‘ Materie am ehesten Karriere machen.^[314] • Karriere war außerdem ein Schutz.^[374] • Und die diffamierte Gruppe der Juden konnte eher mit herkömmlichen Anschauungen brechen, wie auch Freud beschrieb: ‚Weil ich ein Jude war, fand ich mich frei von vielen Vorurteilen, die andere ihres Intellekts beschränkten, als Jude war ich dafür vorbereitet, in die Opposition zu gehen [...]‘ Brief vom 6.5.1926 an die Mitglieder des Vereins B’nai B’rith. Briefe 1873-1939, Frankfurt am Main ²1968, S. 381.^[374f]

⁸⁴⁶ Er war aus dem Judentum ausgetreten und hatte sich taufen lassen.^[57]

⁸⁴⁷ Seine Motivation, die Sexualität zu enttabuisieren war auch eine persönliche. Er war stark gehemmt, erlebte erst mit siebzehn bewusst eine Erektion, hatte eine Neigung zur Urolagnie (Erregung durch den Anblick einer urinierenden Frau) und fand erst mit fast sechzig die sexuelle Erfüllung mit einer Frau.^[62f]

Schon 1897 wurde in der Charlottenburger Wohnung (damals bei Berlin) des Arztes Magnus Hirschfeld das ‚Wissenschaftlich-Humanitäre Komitee‘ (WhK) gegründet, dessen Ziel die Entkriminalisierung der Homosexualität war.^[81] Das ‚Jahrbuch für sexuelle Zwischenstufen‘ wurde von Hirschfeld herausgegeben.^[82] In Berlin gründete Helene Stöcker mit Mitstreitern Anfang 1905 den ‚Bund für Mutterschutz‘, der sich vor allem für ledige Mütter einsetzte.^[84]
848

1913 entstanden in Berlin die ‚Ärztliche Gesellschaft für Sexualwissenschaft‘ (ÄGESE) unter Vorsitz von Medizinprofessor Albert Eulenburg und Bloch und Hirschfeld im Vorstand sowie die nicht nur medizinisch ausgerichtete ‚Internationale Gesellschaft für Sexualforschung‘ (INGESE) unter Führung von Albert Moll und Max Marcuse.^[91ff] Erst lange nach dem Krieg konnte die INGESE 1926 den I. Internationalen Kongress für Sexualforschung abhalten, den Marcuse 1928 in fünf Bänden herausgab.^[98] Im selben Jahr wurde unter anderem auf Hirschfelds Initiative die ‚Weltliga für Sexualreform‘ gegründet. Ihr vierter Kongress, der 1930 in Wien stattfand, hatte zweitausend Teilnehmer.^[99ff]

Die ersten Periodika konnten sich nicht immer etablieren. Nur 1908 erschien eine ‚Zeitschrift für Sexualwissenschaft‘ von Hirschfeld, sie wurde dann zusammengelegt mit Marcuses Zeitschrift ‚Sexual-Probleme‘ (1908-1914).^[110f] 849 Am umfangreichsten war die von Eulenburg und Bloch gegründete ‚Zeitschrift für Sexualwissenschaft‘ (1914-1932), die 1919/20 von der INGESE übernommen und von Marcuse geleitet wurde.^[112f] Ähnlich vielfältig waren auch die ‚Abhandlungen aus dem Gebiete der Sexualforschung‘ (1918-1931), ebenfalls von Marcuse im Auftrag der ‚Gesellschaft für Sexualforschung‘ redigiert.^[114]

1913 sprach Eulenburg vor Studierenden über ‚Grundzüge der sexuellen Psychologie und Psychopathologie‘. Das weltweit erste sexuologische Universitätsinstitut wurde Ende 1920 in Prag beschlossen, aber der mit dem Aufbau betraute Dermatologe starb kurz darauf.^{850 [117]}

In Deutschland gründete 1949 Hans Giese in Kronberg im Nordwesten Frankfurts ein privates ‚Institut für Sexualforschung‘, das er 1959 mit Hilfe von Hans Bürger-Prinz als Forschungsstelle der ‚Deutschen Gesellschaft für Sexualforschung‘ (DGfS) der Psychiatrischen Klinik der Universität Hamburg angliederte. Erst 1972 folgte eine eigene Abteilung der Klinik, deren Leitung zwei Jahre später Eberhard Schorsch übernahm. 1971/72 wurden Gunter Schmidt für ‚Sexualpsychologie und -soziologie‘ und Volkmar Sigusch umfassend für ‚Sexualwissenschaft‘ habilitiert.^{[119] 851}

1971 wurde an der Goethe-Universität Frankfurt vom Fachbereich Medizin eine ‚Abteilung für Sexualwissenschaft‘ beschlossen, die Sigusch 1972 übernahm – keinem anderen Fach zugeordnet – und die seit 1996 ein Institut war.^[119] Hier erwarben 1990 der Soziologe und Psy-

⁸⁴⁸ Ivan Bloch war einer der beiden Schriftführer, Max Marcuse leitete zunächst die Geschäftsstelle.^[84] • Später kam es zum Konflikt, und Ende 1907 wurde Marcuse praktisch ausgeschlossen, da er ‚Staat und Gesellschaft vor einem weiteren Anwachsen der Masse lebensuntüchtiger und antisozialer Individuen‘ schützen wollte.^[91]

⁸⁴⁹ Diese wiederum war die von Marcuse ‚gekaperte‘ ehemalige Zeitschrift ‚Mutterschutz‘, die dafür als ‚Die neue Generation‘ in anderen Verlagen fortgeführt wurde.^[111]

⁸⁵⁰ Erst 1934 kam ein Nachfolger, der 1945 Professor wurde. Unter den Stalinisten hieß es jedoch ‚Laboratorium zur Erforschung der Unfruchtbarkeit‘.^[117]

⁸⁵¹ Letzteres eher versehentlich, weil sein entsprechender Antrag vom positiv eingestellten Dekan Adolf-Ernst Meyer nicht korrigiert wurde. Damit hatte die Sexualwissenschaft international erstmals das eigenständige Recht zu Forschung und Lehre!^[119]

choanalytiker Reimut Reiche und 1991 der Sozialwissenschaftler Martin Dannecker die Lehrbefugnis für Sexualwissenschaft.^[120]

In den USA gibt es noch immer nur das von Kinsey 1947 gegründete ‚Institute for Sex Research‘ der Indiana University in Bloomington.^[118] International entstanden 1971 die Fachzeitschrift ‚Archives of Sexual Behavior‘ und 1973 unter anderem durch Masters, Johnson, Schmidt und Sigusch die in den USA ansässige ‚International Academy of Sex Research‘.^[119]

*

Richard von Krafft-Ebing (1840-1902) wurde in Mannheim geboren und studierte in Heidelberg Medizin. In Baden arbeitete er als Assistenz in einer Nervenheilstätte, ließ sich einige Jahre als Nervenarzt nieder, wurde fast Professor in Leipzig, eröffnete eine psychiatrische Klinik in Straßburg und wurde 1873 Direktor der steiermärkischen Landesirrenanstalt Feldhof bei Graz, wo er auch Professor für Psychiatrie an der Universität war, ab 1885 ausschließlich. 1879 erschien sein Lehrbuch der Psychiatrie, 1886 dann seine ‚Psychopathia sexualis‘, die in ständig erweiterten Auflagen zum Standardlehrbuch wurde. 1889 wurde er nach Wien berufen.⁸⁵²

Im Januar 1879 schreibt Krafft-Ebing an Ulrichs, allein dessen Schriften hätten ihn zum Studium dieses Gebiets veranlasst.^[178] Vielfach verteidigt er die homosexuelle Liebe,^[179] sieht sie aber immer noch als Missbildung.^{[188] 853}

1890 führt er in die Forschung die Bezeichnungen ‚Masochismus‘ und ‚Sadismus‘ ein, den letzteren aus der französischen Literatur.^{[179] 854} Er war überzeugt, dass unerklärliche Tatsachen viel ungefährlicher waren als falsche Erklärungen, und begründete die Forensische Psychiatrie.^[181] Der ‚medizinische Furor‘ seiner Zeit sieht weniger die Pathologien der Gesellschaft als die des Einzelnen. 1886 ist der ‚Homo sexualis‘ längst da – und die ersten Sätze seiner ‚Psychopathia‘ lauten:^{[183] 855}

Die wenigsten Menschen werden sich vollkommen des gewaltigen Einflusses bewusst, welchen im individuellen und gesellschaftlichen Dasein das Sexualeben auf Fühlen, Denken und Handeln gewinnt.

⁸⁵² Wikipedia: Richard von Krafft-Ebing.

⁸⁵³ Karl Kraus schreibt 1904 in seinem Pamphlet ‚Irrenhaus Österreich‘ polemisch, Krafft-Ebing, dieser ‚im weitesten Seelenreiche beschränkteste Forscher‘, verdanke seinen Weltruf nur dem ‚stofflichen Interesse, das überhitzte Romanleser seiner Lehre von den sexuellen Perversitäten abgewannen.‘ Die Fackel 6(166), 1-12.^[189] • Sigusch beschreibt den Wandel von Krafft-Ebings Anschauungen im Laufe seines Lebens: ‚von der moralischen Ablehnung und psychiatrischen Pathologisierung hin zum Entpönlisieren und Anerkennen als liebes- und moralfähige Missbildung der Natur.‘^[191]

⁸⁵⁴ Namensgeber des Sadismus ist der Marquis de Sade (1740-1814), der des Masochismus Leopold von Sacher-Masoch (1836-1895). • Letzterer entwirft in seiner Novelle ‚Don Juan von Kolomea‘ (1866) auch ‚eine neue Version des Don-Juan-Motivs: der Protagonist ist hier kein von romantischer Sehnsucht oder unstillbarer Beutegier Getriebener, sondern ist ein Don Juan aus Ressentiment, der die Liebe zur Frau als sehr schmerzhaft empfindet und durch Immoralität seine Selbstachtung wiederzugewinnen hofft.‘ Wikipedia: Leopold von Sacher-Masoch.

⁸⁵⁵ Richard von Krafft-Ebing: Psychopathia sexualis. Eine klinisch-forensische Studie. Stuttgart 1886, S. III.

Albert Moll (1862-1939) wurde im heutigen Polen geboren, studierte in Breslau, Freiburg, Jena und Berlin Medizin, konvertierte 1885 zum Protestantismus und lernte in Paris die Methode Charcots kennen, Hysterie durch Hypnose zu heilen. In Graz traf er Krafft-Ebing, und 1887 ließ er sich in Berlin als Nervenarzt nieder. 1889 veröffentlichte er das Lehrbuch ‚Die Hypnose‘ und versuchte, auch Homosexuelle zu ‚kurieren‘. Es folgen 1891 ‚Die Conträre Sexualempfindung‘, 1898 ‚Untersuchungen über die Libido Sexualis‘, die Freud deutlich beeinflussten,⁸⁵⁶ und wo er bereits die Sexualität von Kindern belegt und in seiner Theorie von Detumeszenz- und Kontrektationstrieb erörtert.^[208] 1909 erscheint ‚Das Sexualleben des Kindes‘, in dem er Freud ignoriert, dessen Begriffe er als willkürlich und spekulativ ablehnt. 1911 und 1926 gab Moll das ‚Handbuch der Sexualwissenschaften mit besonderer Berücksichtigung der kulturgeschichtlichen Beziehungen‘ heraus. Während des Ersten Weltkrieges war er Sachverständiger des ‚Großen Generalstabes‘ für psychologische Kriegsführung. Dem NS-Staat begegnete Moll mit offener Sympathie, dennoch wurde er verfolgt und verlor 1933 seine Approbation. 1939 verstarb er verarmt in Berlin am selben Tag wie Freud in London.⁸⁵⁷

Magnus Hirschfeld (1868-1935) studierte ebenfalls in Breslau Philologie, dann Medizin in Straßburg, München, Heidelberg und Berlin, wo er 1892 promovierte. Bereits 1896 beschrieb er in einer Veröffentlichung ähnlich wie Ulrichs die sexuellen Zwischenstufen (bei denen er später 81 Grundtypen unterschied). 1897 gründete er in seiner Charlottenburger Wohnung mit zwei Mitstreitern das ‚Wissenschaftlich-humanitäre Komitee (WhK)‘, das als weltweit erste Organisation homosexuelle Handlungen entkriminalisieren wollte. 1899 bis 1923 gab er das ‚Jahrbuch für sexuelle Zwischenstufen‘ heraus. 1906 veröffentlichte er ‚Vom Wesen der Liebe‘. 1907 bis 1909 war er Gerichtgutachter in der Harden-Eulenburg-Affäre.⁸⁵⁸ 1910 veröffentlichte er ‚Die Transvestiten: Eine Untersuchung über den erotischen Verkleidungstrieb‘. 1917 bis 1920 erschien eine dreibändige ‚Sexualpathologie‘. 1919 eröffnete er sein ‚Institut für Sexualwissenschaft‘⁸⁵⁹ und war Mitwirkender in dem Film ‚Anders als die Andern‘ von Richard Oswald. 1921 organisierte sein Institut die ‚Erste internationale Tagung für Sexualreform auf sexualwissenschaftlicher Grundlage‘. Auf dem zweiten Kongress 1928 in Kopenhagen wird die ‚Weltliga für Sexualreform‘ gegründet, die weitere Kongresse in London (1929), Wien (1930) und Brünn (1932) durchführte. Hirschfeld war auch Mitglied der ‚Gesellschaft für Rassenhygiene‘.⁸⁶⁰ Von den Nazis attackiert, reiste er 1931 hochgeehrt durch Nordame-

⁸⁵⁶ Freuds Exmemplar von Molls Studie hat heftige Untersteichungen.^[265]

⁸⁵⁷ Wikipedia: Albert Moll.

⁸⁵⁸ Der Journalist Maximilian Harden hatte in seiner Zeitschrift ‚Die Zukunft‘ am 6.4.1906 den kritischen Leitartikel ‚Wilhelm der Friedliche‘ veröffentlicht (da der Kaiser in der Marokkokrise keinen Krieg mit Frankreich riskierte) und später zunächst versteckt dem ihn umgebenden Liebenberger Kreis homoerotische Neigungen vorgeworfen. Tatsächlich hatten der preußische Botschafter in Wien Philipp zu Eulenburg und Kuno von Moltke, Generalleutnant und Flügeladjutant des Kaisers sowie Stadtkommandant von Berlin, eine jahrelange Affäre. Wikipedia: Kuno von Moltke & Harden-Eulenburg-Affäre.

⁸⁵⁹ ‚Nie wieder hat es ein sexualwissenschaftliches Institut gegeben, das auf so vielen Feldern erfolgreich tätig war und so vielen Menschen ganz konkret und unkonventionell geholfen hat [...]. [...] Im ersten Tätigkeitsjahr [...] etwa 3.500 Personen in über 18.000 Sitzungen beraten, in über der Hälfte der Fälle unentgeltlich.^[346] • Mitte der 20er Jahre wohnte dort unter anderem auch Hirschfelds Schwester Recha Tobias, bei der wiederum Walter Benjamin und Ernst Bloch Untermieter waren.^[351]

⁸⁶⁰ Hier vertrat er durchaus den Gedanken der Zwangssterilisierung und fragte sich nur, ob sie bei den großen Zahlen überhaupt durchführbar sei. Die Belastung für den Staat ‚geht aus einer Berechnung hervor, nach der 834 Nachkommen einer 1810 geborenen trunksüchtigen Frau den preußischen Staat 50 Millionen Mark kosteten. [...] waren 181 Dirnen, 142 Bettler, 76 Schwerverbrecher und 7 Mörder‘. Geschlechtskun-

rika, Asien und den Orient und blieb dann im Exil in der Schweiz, in Paris und Nizza. Am 6. Mai 1933 zerstören Nazi-Studenten sein Institut, es folgte die Bücherverbrennung auf dem Berliner Opernplatz, heute Bebelplatz. Seine Widerlegung der Nazi-Doktrin erschien 1938 posthum auf englisch („Racism“). Hirschfeld lebte seit den 20er Jahren mit Karl Giese und seit 1931 zusätzlich mit dem Medizinstudenten Li Shiu Tong zusammen.⁸⁶¹

Zwischen Moll und Hirschfeld entwickelte sich eine Gegnerschaft. Moll hatte zunächst als einer der ersten die Petition des WhK an den Reichstag unterschrieben.^[212] Er wollte jedoch ein Gelehrter sein, Hirschfeld war ein Reformier.^[201] Ab 1905 warf Moll ihm vor, zu agieren, als ob eine Verherrlichung der Homosexualität das Wesentliche sei.^[214] Moll sah eine Disposition, Hirschfeld eine Vererbung.^[215] 1936 äußerte sich Moll am schärfsten gegen die ‚Volksverführer‘.^[218]⁸⁶² Er besaß einen schwierigen Charakter.⁸⁶³ Als Hirschfeld sich in Paris eine neue Heimat aufbauen wollte, verleumdete Moll ihn auch dort.^[197]⁸⁶⁴ Dabei wurde auch er von den Nazis entwürdigt.^[200]⁸⁶⁵

Dennoch hat Moll sich sehr früh überwiegend differenziert geäußert, oft auch weitsichtiger als Hirschfeld.^[201]⁸⁶⁶ So polematisiert er das starre Sexualstrafrecht zum Beispiel wie folgt:^[205f]⁸⁶⁷

Wenn ein Mann einen Augenblick das Knie eines 10jährigen Mädchens berührt hat, so wird das Kind dadurch kaum oder doch jedenfalls unverhältnismässig weniger geschädigt als durch die Fragen, die nun an das Kind nicht nur von den Angehörigen, sondern auch von der Polizei, dem Untersuchungsrichter und in der Hauptverhandlung vom Vorsitzenden, von den Beisitz-

de, Band 3. Stuttgart 1930, S. 42.^[380] • Medizinalrat Gustav Boeters wurde von ihm zitiert: ‚Während die geistig und sittlich-hochstehende Bevölkerung langsam, aber sicher aussterben muß, nimmt in erschreckendem Maße das menschliche Unkraut zu [...]. [...] Aber [...] an dieser verkehrten Welt läßt sich wenig ändern, solange die Fürsorge für das Heer der Lebensunwerten von Jahr zu Jahr wachsende Riesensummen verschlingt.‘ Ebd., S. 44.^[381] • 1933 äußerte er sich vorsichtiger, zunächst positiv zur Sterilisationen in Kalifornien ‚aus den idealsten Motiven‘, aber doch selbst skeptisch. ‚Es genügt allein, an Beethoven zu erinnern, dessen Vater Alkoholiker war.‘^[385] • 1914 war auch Hirschfeld kriegsbegeistert.^[383]

⁸⁶¹ Wikipedia: Magnus Hirschfeld.

⁸⁶² ‚Mit jenen Volksverführern [...] die nichts dabei fanden, daß vor Fortbildungsschulen und bei Obersekundanern oder Oberprimanern nach Schulschluß die Homosexuellen auf ihre Opfer lauerten, hat wohl die nationalsozialistische Regierung gründlich und endgültig aufgeräumt.‘ Albert Moll: Ein Leben als Arzt der Seele. Erinnerungen. Dresden 1936, S. 151.^[218]

⁸⁶³ Max Dessoir schreibt über ihn: ‚Sein Ehrgeiz und seine Eitelkeit fanden Erfüllung [...], er [...] besaß eine erschreckende Rücksichtslosigkeit. [...] Seine Kranken behandelte Moll mit Härte, nie mit Güte [...]. [...] In den letzten zehn oder zwölf Lebensjahren immer wieder dem Morphinum verfallen, wurde er geradezu böseartig [...].‘ Max Dessoir: Buch der Erinnerung. Stuttgart ²1947, S. 128.^[218]

⁸⁶⁴ Hirschfeld sei vor der Revolution 1918 ‚strenger Militarist‘ gewesen und habe Deutschland auch nicht aus politischen Gründen verlassen müssen, sondern wegen ‚gewisser Verfehlungen‘.^[197]

⁸⁶⁵ Er musste sich den Vornamen ‚Israel‘ hinzufügen lassen, bei seinem Begräbnis wurde der Zugang zur Friedhofskapelle verwehrt, der zuständige Pfarrer verweigerte eine Ansprache.^[229]

⁸⁶⁶ Er sah auch schon die Gefahr der Cliquenbildung und Dogmatisierung oder den Konflikt zwischen Redakteuren und vorwiegend profitmotivierten Verlegern.^[205] • Schon 1897 setzt er sich auch für Wissenschaftlerinnen ein: ‚Wir sollten uns freuen, wenn wir neue Kräfte zu wissenschaftlichen Forschungen heranziehen können [...].‘ Die ‚Gerechtigkeit gegen die Frauen‘ werde ‚diesen Schritt so gebieterisch verlangen, daß er schließlich doch einmal getan werden muss.‘ Untersuchungen über die Libido sexualis. Berlin 1897, S. 142.^[205]

⁸⁶⁷ Albert Moll: Das Sexualleben des Kindes. Berlin 1909, S. 210.

zern, vom Staatsanwalt und Verteidiger, vielleicht auch von Sachverständigen gerichtet werden.

Wenige Jahre vor Hitlers Machtübernahme wendet er sich 1926 auf dem von ihm organisierten Kongress gegen die Dogmen von Eugenik und ‚Degeneration‘:^{[206] 868}

Die Tatsache, daß wir trotz der erblichen Belastung so viele wertvolle Menschen finden, ist darauf zurückzuführen, daß in zahllosen Fällen eine *Regeneration* stattgefunden hat [...]. [...] und so erklärt es sich auch, daß wir kaum je in der Lage sind, auch nur mit einiger Wahrscheinlichkeit etwas über die Beschaffenheit der Nachkommenschaft zu sagen. [...] Beethoven war der Sohn eines Trinkers und einer tuberkulösen Mutter. [...] Es ist notwendig, auf diese Dinge hinzuweisen; denn unsere Eugenik-Dilettanten machen sich heute schon allzu breit. [...] Bringen Sie mir zehn beliebige Menschen von der Straße, und bei neun will ich Ihnen feststellen, daß dieselbe Degeneration bei ihnen besteht, wie bei dem Angeklagten.

Degeneriert seien vielmehr oft die Führer oder Oberen.^[207]

Wir übergehen den Berliner Albert Eulenburg (1840-1917) und zitieren von ihm nur eine längere Passage, die ihn als verständnisvollen, noch sehr geistreichen Mediziner erlebbar macht:^{[244f] 869}

Unser Denken und Empfinden selbst leiden und kranken, Beide freilich in verschiedener, fast gegensätzlicher Richtung. Während unser Verstandesleben an übermäßiger Entwicklung, an Hypertrophie, leidet, macht unser Gemüthsleben allzu oft den Eindruck zunehmender Verarmung und Verödung [...].

Der schlimmste und verhängnißvollste Zug dabei ist wohl jene von Zeitkennern und Zeitschilderern oft genug beklagte innere Unrast und Unruhe, jenes leere, gegenstandslose Sehnen, jene unbestimmte, wühlende, aufreizende und doch schaffensunkräftige Unbefriedigung, wie sie auf sozialem, wirtschaftlichem, künstlerischem, sittlich-religiösem Gebiete gleichermaßen hervortritt. [...] Diese unausfüllbare Leere, dieses vernichtende Gefühl, daß die alten Götter, die alten Ideale, die alten Begeisterungsflammen tot und erloschen, keine neuen zu ihrem Ersatze uns aufgegangen sind; dieses unbefriedigte Bedürfnis nach einem neuen Geistesinhalt, einer neuen, unser Leben und Denken in harmonischen Einklang bringenden Weltanschauung, und das aus dieser Unbefriedigung bei so Vielen zurückbleibende Gemisch unstillbaren Lebensdranges und trostlosen Lebensekels: Das ist wohl die eine – und vielleicht die tiefste und letzte – erkennbare Ursache jener ‚Zeitkrankheit‘ [...].

[...] Der [...] wirtschaftliche Kampf würde nicht so schlimme Züge annehmen [...], er würde nicht mit allen, auch den vergiftetsten Waffen und bis zur Kampfunfähigkeit, zum Ruin der Kämpfenden fortgeführt zu werden brauchen, – wenn nicht die traurig einseitige Ueberschätzung materiellen Gutes und Besitzes die große Mehrzahl in einer fast ihr ganzes Denken ausfüllenden Weise ausschließlich beherrschte und wenn sie daher nicht in wilder Jagd um jene Güter sich abmühte, die doch eigentlich zur wahren Befriedigung so wenig beitragen [...].

Es kann keinem Zweifel unterliege, daß zu der wachsenden Nervosität unserer Mädchen und Frauen, neben der vielfach verkehrten Erziehung der weiblichen Jugend, auch die durch Ge-

⁸⁶⁸ ‚Über die Indikationen der praktischen Eugenik‘, in: Max Marcuse (Red.): Verhandlungen des I. Internationalen Kongresses für Sexualforschung, Band 4. Berlin 1928, S. 147-155.

⁸⁶⁹ Albert Eulenburg (1896): Die Nervosität unserer Zeit. Die Zukunft 16 (15.8.1896), 302-318, hier 307ff.

wohnheit und Recht auferlegte Einengung und gewaltsame Zurückdrängung der weiblichen Kräfte auf fast allen Gebieten des sozialen und wirtschaftlichen Lebens wesentlich beiträgt.

Alfred Blaschko (1858-1922) kam nach Berlin, als seine Eltern aufgrund des nach der Reichsgründung 1871 aufkommenden Antisemitismus' Freienwalde verließen.^[249] Er eröffnete eine Privatpraxis, bildete sich selbst zum Dermatovenerologen aus und veröffentlichte 1893 das Werk ‚Syphilis und Prostitution vom Standpunkte der öffentlichen Gesundheitspflege‘. Es ging ihm um einen humanen und präventiven Umgang mit Prostituierten und Geschlechtskranken, die damals auch in Krankenhäusern noch wie Kriminelle behandelt und ‚gehalten‘ wurden.^[250] Zu seinen Freunden gehörten auch Eduard Bernstein, August Bebel, Rosa Luxemburg und Clara Zetkin.^[249] 1902 gründete er mit Albert Neisser die ‚Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten‘ und trug so wesentlich dazu bei, dass aus der ‚Schande‘ eine benannte und behandelbare Krankheit wurde.^[247]

Helene Stöcker (1869-1943) wuchs als ältestes Kind in einer calvinistischen Familie in Elberfeld bei Wuppertal auf und zog 1892 nach Berlin, wo sie sich der Frauenbewegung anschloss. Als Gasthörerin studierte sie Literaturgeschichte, Philosophie und Nationalökonomie, wobei manche Professoren Frauen auch dann ausschlossen. Nach ihrer Promotion in Bern hielt sie deutschlandweit Vorträge über Frauenbildung und Frauenrechte. Ihr Motto war ‚Nietzsche und der Sozialismus‘, die Verbindung von Individualität und sozialer Gerechtigkeit. 1905 gründete sie den ‚Bund für Mutterschutz und Sexualreform‘, der ‚gefallenen Mädchen‘ half und Sexualaufklärung betrieb. In ihrer Zeitschrift ‚Die Neue Generation‘ forderte sie eine freie, selbstbestimmte Sexualität beider Geschlechter auch außerhalb der Ehe. Ihr Buch ‚Die Liebe und die Frauen‘ (1906/08) fand große Resonanz. 1914 wurde sie in der Friedensbewegung aktiv und trat Anfang 1915 aufgrund der positiven Haltung der Kirchen zum Krieg aus der Kirche aus. 1933 floh sie vor den Nazis und starb verarmt in New York.⁸⁷⁰

Sigmund Freud (1856-1939) wurde im heutigen Tschechien geboren, wuchs aber in Wien auf. Seine jüdischen Eltern erzogen ihn ohne Religion. Er studierte Medizin, promovierte über das Rückenmark niederer Fischarten und arbeitete am Wiener Allgemeinen Krankenhaus neurophysiologisch. Mit Josef Breuer entwickelte er die Sprechtherapie als Vorstufe der Psychoanalyse und arbeitete nach einem Besuch bei Charcot in Paris 1885 auch mit Hypnose, bis er als Alternative die freien Assoziationen und die Traumdeutung entwickelte. 1886 ließ er sich als Arzt nieder. 1896 sprach er erstmals von ‚Psychoanalyse‘ und stellte seine ‚Verführungstheorie‘ zur Erklärung der Hysterie auf, die er 1897 zugunsten des ‚Ödipuskomplex‘ verwarf. Ende 1899 erscheint ‚Die Traumdeutung‘, 1905 ‚Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie‘. 1906 entsteht eine Verbindung mit Carl Gustav Jung. 1907 vergleicht Freud ‚Zwangshandlungen und Religionsübungen‘. 1908 entsteht die Wiener, 1910 die Internationale Psychoanalytische Vereinigung, deren Präsident Jung wird, 1913/14 kommt es jedoch zum Bruch. 1913 behandelt Freud in ‚Totem und Tabu‘ das Inzestverbot und den postulierten Ur-Vatermord. 1920

⁸⁷⁰ Wikipedia: Helene Stöcker. • Die Widerstände, mit denen sie zu kämpfen hatte, waren ungeheuer: ‚Die christliche Frauenbewegung erklärte es als ein ‚bedauerliches Vorgehen‘, daß der Bund [für Mutterschutz, H.N.] die Bezeichnung ‚Gefallene‘ für uneheliche Mütter ausmerzen wolle. Der deutsche Sittlichkeitsverein erklärte, daß alle sexuelle Literatur für die gebildeten Kreise Schundliteratur sei. Die Verfasser und die Leute vom Mutterschutz seien wert, am nächsten Baum aufgehängt zu werden. Die Mutterschutzbewegung wurde als ‚Mutterschmutzbewegung‘ verhöhnt.‘ Mathilde Vaerting. Vossische Zeitung, 13.11.1929.^[260] • Auch der Pazifismus erforderte im kriegsbegeisterten Deutschland größten Mut.

führt er in ‚Jenseits des Lustprinzips‘ den ‚Todestrieb‘ ein. 1922 erkrankt der Starkraucher an Gaumenkrebs und erhält eine Prothese. 1923 erscheint ‚Das Ich und das Es‘, 1930 ‚Das Unbehagen in der Kultur‘. 1938 kann Freud nach dem Nazi-Einmarsch mit internationaler Hilfe ausreisen, vier Schwestern werden in KZs ermordet. Der schwerkranke Freud selbst bittet seinen Arzt 1939 um Sterbehilfe.⁸⁷¹

Freud betrachtete Moll ab 1905 als Gegner, weil dieser ihm die ‚Priorität an der kindlichen Sexualität‘ streitig mache. Moll hatte diese aber tatsächlich in vielen Einzelheiten bereits 1898 beschrieben.^{[266] 872} Überhaupt hatten andere Forscher alle Elemente, ‚von der Libido über die erogenen Zonen und den Autoerotismus bis hin zu den Teiltrieben, und alle Praktiken beschrieben‘^[278] – Freud fasste sie nur genial zusammen und tat fast so, als sei er der Erfinder. Sein blinder Fleck ist aber unter anderem die *weibliche* Sexualität, was schon seine These vom ‚Penisneid‘ zeigt,^{[278] 873} ebenso jene vom notwendigen Übergang zum ‚vaginalen Orgasmus‘.⁸⁷⁴ Für Freud ist der Mann und seine Anatomie das Maß aller Dinge.⁸⁷⁵ Letztlich sah Freud wahrscheinlich viel zu viel durch die Brille der Sexualität.⁸⁷⁶

⁸⁷¹ Wikipedia: Sigmund Freud.

⁸⁷² ‚Es sind mir Fälle bekannt, wo im 5. oder 6. Jahre unzweifelhafte, vom Geschlechtstrieb herrührende Neigungen zum anderen Geschlecht auftraten‘, und die Tatsache, dass ‚mitunter ganz junge Kinder, selbst solche von 1 bis 2 Jahren, masturbieren‘. Albert Moll: Untersuchungen über die libido sexualis, Erster Band. Berlin, 1898, S. 44 & 46. Archive.org.

⁸⁷³ In ‚Über infantile Sexualtheorien‘ (1908) heißt es, das kleine Mädchen entwickle ‚ein großes Interesse für diesen Körperteil beim Knaben, das aber alsbald vom Neide kommandiert wird. Es fühlt sich benachteiligt, es macht Versuche, in solcher Stellung zu urinieren, wie es dem Knaben durch den Besitz des großen Penis ermöglicht wird, und wenn es den Wunsch äußert: Ich möchte lieber ein Bub sein, so wissen wir, welchem Mangel dieser Wunsch abhelfen soll.‘ Projekt Gutenberg. • In ‚Das Tabu der Virginität‘ (1918) schreibt er: ‚Vor einiger Zeit gab mir ein Zufall Gelegenheit, den Traum einer Neuvermählten zu erfassen, der sich als Reaktion auf ihre Entjungferung erkennen ließ. Er verriet ohne Zwang den Wunsch des Weibes, den jungen Ehemann zu kastrieren und seinen Penis bei sich zu behalten. Es war gewiß auch Raum für die harmlosere Deutung, es sei die Verlängerung und Wiederholung des Aktes gewünscht worden, allein manche Einzelheiten des Traumes gingen über diesen Sinn hinaus, und der Charakter wie das spätere Benehmen der Träumerin legten Zeugnis für die ernstere Auffassung ab. Hinter diesem Penisneid kommt nun die feindselige Erbitterung des Weibes gegen den Mann zum Vorschein, die in den Beziehungen der Geschlechter niemals ganz zu verkennen ist und von der in den Bestrebungen und literarischen Produktionen der ‚Emanzipierten‘ die deutlichsten Anzeichen vorliegen.‘ Projekt Gutenberg. • Und 1926 heißt es in ‚Die Frage der Laienanalyse‘: ‚Nicht minder groß wird Ihre Überraschung sein zu hören, daß das männliche Kind unter der Angst leidet, vom Vater seines Geschlechtsgliedes beraubt zu werden, so daß diese Kastrationsangst den stärksten Einfluß auf seine Charakterentwicklung und die Entscheidung seiner geschlechtlichen Richtung nimmt. [...] Ein weiterer Charakter der frühkindlichen Sexualität ist, daß das eigentlich weibliche Geschlechtsglied in ihr noch keine Rolle spielt – es ist für das Kind noch nicht entdeckt. Aller Akzent fällt auf das männliche Glied, alles Interesse richtet sich darauf, ob dies vorhanden ist oder nicht. Vom Geschlechtsleben des kleinen Mädchens wissen wir weniger als von dem des Knaben. Wir brauchen uns dieser Differenz nicht zu schämen; ist doch auch das Geschlechtsleben des erwachsenen Weibes ein *dark continent* für die Psychologie. Aber wir haben erkannt, daß das Mädchen den Mangel eines dem männlichen gleichwertigen Geschlechtsgliedes schwer empfindet, sich darum für minderwertig hält und daß dieser „Penisneid“ einer ganzen Reihe charakteristisch weiblicher Reaktionen den Ursprung gibt.‘ Projekt Gutenberg. • Nach der ‚Dora‘-Analyse veröffentlichte Freud auch fünfzehn Jahre lang keine Analyse einer Patientin.^[278]

⁸⁷⁴ Im selben Aufsatz von 1908 ist die unselige Spaltung in ‚klitoralen‘ und ‚vaginalen‘ Orgasmus bereits vorbereitet: ‚Die Anatomie hat die Klitoris [...] als das dem Penis homologe Organ erkannt, und die Physiologie der Sexualvorgänge hat hinzufügen können, daß dieser kleine und nicht mehr wachsende Penis sich in der Kindheit des Weibes tatsächlich wie ein echter und rechter Penis benimmt, daß er zum Sitz von

Iwan Bloch (1872-1922) wuchs in Delmenhorst und Hannover auf und studierte dann in Bonn, Heidelberg, Berlin und Würzburg Medizin. 1897 zog er nach Charlottenburg und eröffnete am Kurfürstendamm 1898 eine Praxis als Arzt für Haut- und Sexualeiden. 1907 veröffentlichte er ‚Das Sexualleben unserer Zeit‘.⁸⁷⁷

Für Bloch war das Perverse allen Menschen als Variationsbedürfnis angeboren, manifestierte sich aber erst durch Versagen.^[288] Seine Äußerungen gegen die Homosexualität haben wir bereits früher kennengelernt. Das ‚Wesen der Liebe‘ sei ‚mit höchstem geistigen Inhalt‘ erfüllter Geschlechtstrieb.⁸⁷⁸ Und es wäre:^[291]⁸⁷⁹

Erregungen wird, die zu seiner Berührung veranlassen, daß seine Reizbarkeit der Sexualbetätigung des kleinen Mädchens männlichen Charakter verleiht und daß es eines Verdrängungsschubes in den Pubertätsjahren bedarf, um durch Hinwegräumung dieser männlichen Sexualität das Weib entstehen zu lassen.’ Wobei ‚viele Frauen in ihrer Sexualfunktion daran verkümmern, daß diese Klitorisierbarkeit hartnäckig festgehalten wird [wohl eher, dass ihnen diese ganz ausgedredet wird und der Mann sie überhaupt nicht beachtet! H.N.], so daß sie im Koitusverkehr anästhetisch bleiben’ oder aber ‚die Verdrängung zu übermäßig erfolgt, so daß ihre Wirkung durch hysterische Ersatzbildung teilweise aufgehoben wird’. Projekt Gutenberg. • Interessant in Bezug auf Freuds ‚männliche Klitoris’ ist, dass die Klitoris dem Penis entspricht. Und die Dogon in Nordghana glauben, dass jeder Mensch mit einer männlichen und weiblichen Seele geboren werde, wobei erstere bei der Frau in der Klitoris, letztere beim Mann in der Vorhaut sitze, weshalb diese beschnitten werden müssten. Wikipedia englisch: Dogon people. Christopher Wise: Sorcery, Totem, and Jihad in African Philosophy. London/New York 2017, p. 84. • Holland kommentiert, dass Freud demgegenüber eine *psychische* Beschneidung fordere. Jack Holland. A Brief History of Misogyny. London 2006, p. 210. Ebenso, dass Freuds ‚Penisneid’ offenbar bedeute, dass ‚size matters’, während Freud da, wo ‚size does matter’, nämlich in der Wissenschaft, ‚die an einer Handvoll Fällen gemachten Funde’ (‚Einige psychische Folgen des anatomischen Geschlechtsunterschieds’, 1925, drittletzter Satz) völlig unzulässig verallgemeinert. Ebd., p. 211f. • Übrigens behauptete auch schon Richard von Krafft-Ebing in der siebten Auflage seines Hauptwerkes: ‚Diese „erogenen“ Zonen sind beim Weibe, solange es Virgo ist, die Clitoris, nach erfolgter Defloration auch die Vagina und der Cervix uteri.’ Psychopathia sexualis. Stuttgart⁷ 1892, S. 31. • Laqueur weist darauf hin, dass Freud-Schülerin Marie Bonaparte berichtet, dass Freud ihr Felix Bryks ethnologisches Werk ‚Neger-Eros’ (1928) zum Lesen gab, in dem beschrieben wird, dass die Nandi in Kenia heiratsfähige siebzehn- und achtzehnjährige Mädchen beschnitten, um den Transfer organistischer Sensitivität von der ‚kindlichen’ Zone zur Vagina zu fördern. Freud sagte ihr, Bryk müsse seine Sicht gekannt haben, und die Hypothese des Buches sei einer Überprüfung wert. Bonaparte selbst schreibt: ‚I believe, that the ritual sexual mutilations imposed on African women since time immemorial ... constitute the exact physical counterpart of the psychical intimidations imposed in childhood on the sexuality of European little girls.’ Marie Bonaparte: Female Sexuality. London 1953, p. 203, zitiert nach Thomas Laqueur: Making Sex: Body and Gender from the Greeks to Freud. Cambridge/London 1992, p. 242. Freud intensiviert diese Mechanismen durch sein Dogma.

⁸⁷⁵ ‚Zum einen nimmt er den Mann als Maß aller Dinge; zum anderen überschätzt er entsprechend maßlos und allgemein die Bedeutung der (männlichen) Anatomie und unterschätzt folglich ebenso maßlos die Bedeutung der Gesellschaft und damit die Veränderbarkeit dessen, was er als konstantes weibliches Wesen vermutet.’^[280]

⁸⁷⁶ Virginia Woolf zitiert in ihren ‚Drei Guineen’ in Fußnote 2-38 Upton Sinclair der einem College-Kameraden einmal sagte: „Did it ever occur to you to stop and look at your own mind? Everything that comes to you is turned into sex.” He looked surprised, and I saw that it was a new idea to him; he thought it over and said, “I guess you are right.”” Siehe Upton Sinclair: The Autobiography of Upton Sinclair. New York 1962, Kapitel XI.

⁸⁷⁷ Wikipedia: Iwan Bloch.

⁸⁷⁸ Iwan Bloch: Das Sexualleben unserer Zeit in seinen Beziehungen zur modernen Kultur. Berlin 1907, S. 7.

⁸⁷⁹ Student und Sexualleben, in: Heidelberger Akademischer Almanach für das Winter-Semester 1909/10. Heidelberg 1909, S. 73. • Aber selbst das ist alles nur Durchgangsstadium: ‚Die physische Liebe ist nur der als solcher notwendige Durchgangspunkt zu dem wirklichen Endziele, der platonischen Liebe. Das

[...] das grösste Glück für jeden Menschen, wenn er bis zur völligen Reifung von Körper und Geist, also bis zum 24. bis 25. Lebensjahre, geschlechtlich enthaltsam bleiben könnte.

Max Marcuse⁸⁸⁰ (1877-1963) wuchs in Berlin auf, wo er auch studierte und 1900 promovierte. Kurzzeitig arbeitete er in Blaschkos privater Poliklinik, dann in Frankfurt und ließ sich 1904 als Arzt für Geschlechtskrankheiten und Sexualstörungen in Berlin nieder. 1905 war er Mitbegründer des ‚Bundes für Mutterschutz‘. Ende 1907 übertrug der Verlag der ‚Zeitschrift zur Reform der sexuellen Ethik‘ die Redaktion von Stöcker auf Marcuse, der sie in ‚Sexual-Probleme‘ umbenannte, was zu gegenseitigen Angriffen führte. Später redigierte er unter anderem auch⁸⁸¹ die 1914 von Eulenburg und Bloch begründete ‚Zeitschrift für Sexualwissenschaft‘. 1933 emigrierte er nach Palästina und starb dreißig Jahre später in Tel Aviv.⁸⁸² Mit seiner umfassenden Redaktions- und Herausgebere Tätigkeit, auch durch etwa fünfhundert Rezensionen, sorgte Marcuse für die Etablierung der Sexualwissenschaft.^[318]

Marcuse sah eine objektive Erkenntnis der Geschlechtsunterschiede als etwas Unmögliches und wies auf die ‚Fallstricke‘ hin:^{[318f] 883}

Denn die Gewißheit von der Existenz echter Geschlechtsunterschiede auch im Bereiche des Psychischen besagt nichts gegen die Meinung, daß die meisten Differenzen in und an den psychischen *Äußerungen* [...] von Mann und Weib lediglich oder überwiegend Reaktionen auf die Verschiedenheit der Umweltreize darstellen [...]. Nicht vermag hierüber etwa [...] die Beobachtung an den primitiven Völkern Klärung zu bringen, denn auch diese sind mit Traditionen behaftet [...]. [...] In dem einschlägigen Schrifttum treffen wir mehrfach auf analoge Sachverhalte [...], in denen Else Voigtländer mit Recht den Ausdruck einer *männlichen Befangen-*

metaphysische Endziel der Liebe ist die Erkenntnis, die vollendete Freiheit. [...] | Die Gattung will als solche erzeugt sein, als die erzeugende Macht der Individuen, als das wahrhaft Allgemeine. Es giebt nur eine Form, die das Allgemeine in diesem Sinne vollkommen ausdrückt: der Begriff. Es giebt nur eine hervorbringende Tätigkeit, die imstande ist, den Begriff zu erzeugen: das Denken. In dem begreifenden Denken allein wird das Allgemeine wahrhaft objektiv und das Individuum wahrhaft allgemein. [...] Der philosophische Eros ist das Ziel des physischen. Das erzeugende Denken ist unsere wahrhaft allgemeine Tätigkeit, unsere wirkliche Gattung, die in uns entbunden und frei wird in demselben Masse, als wir selbst frei werden von den individuellen und sinnlichen Lebenszwecken. | So erscheint die sinnliche, physische Liebe als das notwendige, mit Bewusstsein zu ergreifende Anfangsglied einer Entwicklung, die zur Erkenntnis, zur Freiheit, zum Absoluten führt.’ Der Marquis de Sade und seine Zeit. Ein Beitrag zur Kultur- und Sittengeschichte des 18. Jahrhunderts. Berlin³ 1901, S. 22, 25f. Archive.org.

⁸⁸⁰ Er und der Soziologe Herbert Marcuse (1898-1979) waren offenbar Cousins. Max war Sohn des Kaufmanns Carl Marcuse (1831-1906), Herbert Sohn des Textilfabrikanten Carl Marcuse (1864-1948). Wikipedia jeweils dort & www.marcuse.org.

⁸⁸¹ Hinzu kamen ‚Abhandlungen auf dem Gebiete der Sexualforschung‘ in sechs Bänden (1918-1931) und die Herausgabe eines umfassenden ‚Handwörterbuchs der Sexualwissenschaft‘ (1923/26),^[308] sowie der fünf Bände des großen Kongresses für Sexualforschung 1926.^[321]

⁸⁸² Wikipedia: Max Marcuse. • Übrigens wollte Marcuse das Aufgehen der deutschen Juden in der allgemeinen Bevölkerung beschleunigen, wandte sich jedoch explizit gegen die ‚östlichen‘ Juden. Auch wandte er sich gegen den Zionismus, dessen Irrtum darin bestehe, ‚daß er eine Rasse erhalten will, die *als solche* (oder gar als *Volk*) nicht mehr erhaltungsfähig und nicht mehr erhaltenswert ist‘. Max Marcuse (1919/20): Die Eugenik und das Psychische. Grundsätzliche Anmerkungen zu Schallmayers Lehre vom Rassendienst. Zeitschrift für Sexualwissenschaft 6, 27-36, hier 34.^[334] • Marcuses älterer Sohn war unter anderem 1974-1981 israelischer Botschafter in Bonn.^[336]

⁸⁸³ Max Marcuse: Geschlechtsunterschiede, psychische, in: Karl Birnbaum (Hg.): Handwörterbuch der medizinischen Psychologie. Leipzig 1930, S. 175f.^[319]

heit erkennt, die sein Wesen nicht zum Gegenstand, sondern zum *Maßstab* der Untersuchung macht. [...] Steht doch die Frau immer dort – meint C. G. Jung –, wo der Mann seinen Schatten hat, weshalb er sie nur allzu leicht mit letzterem verwechselt, und wenn er dies Mißverständnis wieder gutmachen will, so überschätzt er die Frau und traut ihr *Desiderata* zu'. [...] [Doch, H.N.] [...] mir scheint [...] auch von der Frau [...] das Männliche irgendwie als das allgemein Menschliche, als das Absolute *erlebt* zu werden, von dem das Weibliche sich in seiner Sonderart abhebt (G. Simmel) [...]. [...] Aber wie dem auch sei [...]: das ‚Sexualbewußtsein‘ (F. Giese) setzt aller vergleichenden Geschlechterpsychologie eine kaum überwindbare Grenze. [...] derart, daß der Weg zu einer vorurteilslosen Erkennung der *psychosexuellen* Geschlechtsunterschiede [...] uns ein für allemal verbaut ist.'

Sein blindester Fleck war aber die Homosexualität.^{884 [323]} Problematisch ist auch Marcuses Nähe zur Eugenik oder Rassenhygiene, die sich zur gleichen Zeit wie die Sexualwissenschaft entwickelte. Er selbst lehnte die Verherrlichung der arischen Rasse, Eheverbote oder ähnliches ab.^[324f] Doch in seinen ‚Sexual-Problemen‘ durfte der Eugeniker von Ehrenfels, der auch aggressiv für die Polygamie eintrat, fast noch umfangreicher schreiben als er selbst.^{[327] 885}

⁸⁸⁴ Noch 1930 meinte er in Birnbaums ‚Handwörterbuch der medizinischen Psychologie, es sei eine Erfahrungstatsache, dass ‚die Homosexuellen Sexualpsychopathen sind‘.^[323]

⁸⁸⁵ Aber selbst Freud schrieb: ‚Daß die Ehe nicht die Veranstaltung ist, die Sexualität des Mannes zu befriedigen, getraut man sich nicht laut und öffentlich zu sagen, wenn man nicht etwa von der Wahrheitsliebe und dem Reformeifer eines Christian v. Ehrenfels dazu gedrängt wird.‘ Sigmund Freud: *Der Witz und seine Beziehung zum Unbewußten*. Leipzig 1905, Frankfurt am Main 1970. Projekt Gutenberg. • Und 1908 *beginnt* er seinen Aufsatz ‚Die ›kulturelle‹ Sexualmoral und die moderne Nervosität‘ sogar mit einem Hinweis auf von Ehrenfels. Er schreibt dann: ‚Für die uns beherrschende kulturelle Sexualmoral sei charakteristisch die Übertragung femininer Anforderungen auf das Geschlechtsleben des Mannes und die Verpönung eines jeden Sexualverkehrs mit Ausnahme des ehelich-monogamen. Die Rücksicht auf die natürliche Verschiedenheit der Geschlechter nötige dann allerdings dazu, Vergehungen des Mannes milder rigoros zu ahnden und somit tatsächlich eine doppelte Moral für den Mann zuzulassen. Eine Gesellschaft aber, die sich auf diese doppelte Moral einläßt, [...] muß ihre Mitglieder zur Verhüllung der Wahrheit, zur Schönfärberei, zum Selbstbetrüge wie zum Betrügen anderer anleiten. Noch schädlicher wirkt die kulturelle Sexualmoral, indem sie durch die Verherrlichung der Monogamie den Faktor der *virilen Auslese* lahmlegt, durch dessen Einfluß allein eine Verbesserung der Konstitution zu gewinnen sei, da die *vitale Auslese* bei den Kulturvölkern durch Humanität und Hygiene auf ein Minimum herabgedrückt werde.‘ Als sei die Ehe eine Forderung der *Frau* – und nicht eine des Mannes nach Alleinbesitz einer Frau! Freud fügt nun die Nervosität als weiteren Faktor dieser ‚kulturellen Moral‘ hinzu. Männer und Frauen hätten schon vor der Ehe der Onanie gefrönt, fänden dadurch nicht mehr zu einem befriedigenden Sexualleben, gerieten so in die Nervosität und übertrügen diese auch noch auf die nächste Generation: ‚Die von ihrem Manne unbefriedigte neurotische Frau ist als Mutter überzärtlich und überängstlich gegen das Kind, auf das sie ihr Liebesbedürfnis überträgt, und weckt in demselben die sexuelle Frühreife. Das schlechte Einverständnis zwischen den Eltern reizt dann das Gefühlsleben des Kindes auf, läßt es im zartesten Alter Liebe, Haß und Eifersucht intensiv empfinden. Die strenge Erziehung, die keinerlei Betätigung des so früh geweckten Sexuallebens duldet, stellt die unterdrückende Macht bei, und dieser Konflikt in diesem Alter enthält alles, was es zur Verursachung der lebenslangen Nervosität bedarf.‘ Die ›kulturelle‹ Sexualmoral und die moderne Nervosität. Projekt Gutenberg. • Wohlgedenkt: Freud hebt hier *von Ehrenfels* auf die Bühne – nicht etwa das gleiche Recht von Männern *und Frauen* auf vor- und außereheliche Sexualität! Andere wie Fritz Wittels verwiesen sehr wohl darauf, dass gerade die *Frau* ein unbegrenztes Lustvermögen habe. Isidor Sadger sprach offen aus, dass von Ehrenfels offenbar ‚mit seiner eigenen Sexualität nicht fertig geworden‘ sei, und nannte dessen Polygamie-Vorstellungen eine ‚sexuelle Pubertätsphantasie‘.^[332] • Freud dagegen behauptete, die eigentliche Befreiung der Sexualität sei die ‚Verwerfung der Triebe von einer höheren Instanz aus‘, und an von Ehrenfels gewandt: ‚Die beste Auslese wäre eigentlich gewährleistet, wenn wir die Libertinage [= völlig freie Sexualität, H.N.] für eine Generation herstellen‘ könnten, ‚denn dann würden sich die Minderwertigen von selbst in unfruchtbarem Liebesgenuß aus-

Modern war Marcuse da, wo er den ‚Fortpflanzungstrieb‘ beim Menschen ganz klar strich und schrieb: ‚Zweck der Geschlechtsbetätigung ist Lustgewinnung‘. Er trat für sexuelle Aufklärung ein, nannte sexuelle Abstinenz gesundheitsschädlich und riet sogar *als Arzt* unter bestimmten Voraussetzungen zu außerehelichem Sex – in einer Zeit, als das Werben für Verhütungsmittel bis 1927 unter Strafe stand!^[339]⁸⁸⁶ Trotz seiner Konflikte mit dem ‚Bund für Mutterschutz‘ betonte auch er, die ‚Gedankenlosigkeit und Verwerflichkeit‘ der konventionellen Geschlechtsmoral sei evident:^[343]⁸⁸⁷

Ihre größte Fehlerquelle liegt in ihrer dogmatischen Art. Es gibt kein allgemein gültiges Axiom, nach dem die unehelichen Mütter alle dieselbe Note bekommen dürfen, sondern der *einzelne* Mensch darf seine *eigene* Beurteilung fordern und eine gerechte Würdigung der speziellen psychologischen und sozialen Voraussetzungen verlangen, die gerade ihm den Weg gewiesen haben, den er ging. Und so mannigfach, wie die Voraussetzungen sind, so verschieden ist der sittliche Wert der unehelichen Mütter.

Dies gilt auch heute noch für so manche ‚Sexualstraftat‘!

Nach der Novemberrevolution 1918 beklagt er den allgemeinen geistig-seelischen Verfall.⁸⁸⁸

*

Hirschfeld, der Vorkämpfer für die Anerkennung der Homosexualität, sammelte in seinem Buch ‚Vom Wesen der Liebe‘ (1906) verschiedenste Beispiele, und schreibt am Ende, was auch heute noch uneingeschränkt gültig ist – oder sein müsste:⁸⁸⁹

schalten‘. Aber es wären ‚zuwenig der Wertvollen, die sich fortpflanzten, und darum kann der Staat diesen Zustand nicht brauchen‘. Und das Gefühlsleben der Gesellschaft sei auf ‚sublimierte homosexuelle Gefühle gestellt‘ und durch ‚die Kindereindrücke fortwährend vererbt‘, daher sei dagegen kaum etwas auszurichten. Außerdem würde ohne Familie das Fortpflanzungsstreben ganz erlöschen: ‚Mit dem Vater fällt auch dieser Wunsch weg.‘ Herman Nunberg & Ernst Federn (Hg.): Protokolle der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung, Band 2: 1908-1910. Frankfurt am Main 1977, S. 74ff, 84ff.^[333] • Freuds Verteidigung der Triebrepression, die Anschuldigung der Gesellschaft, die Behauptung, ohne Vaterbild gäbe es keine Fortpflanzung mehr etc. sind so krude und abstrus, dass es keines Kommentars bedarf.

⁸⁸⁶ Man könne als Arzt nicht bis zu einer späten Ehe oder ein ganzes eheloses Leben lang zur Abstinenz verdammen. Zudem werde der uneheliche Verkehr sowieso fortgesetzt, man müsse also allein schon als Hygieniker auch Verhütungsmittel empfehlen. Der eheliche Präventivverkehr. Stuttgart 1917, S. 156f.^[339f] • Hier weist er auch auf das Elend zahlloser Frauen hin: ‚Vor allem im Hinblick auf die Arbeiterfrauen namentlich der Großstädte, jene beklagenswerten Nur-Arbeits- und Geschlechtstiere, ist der Frauenbewegung im Verein mit dem Sozialismus für ihre Aufklärungsarbeit zu danken.‘ Zuvor erwähnt er den Missbrauch von ‚brutalen, kranken oder trunkenen Ehemännern‘. Ebd., S. 163f.^[340]

⁸⁸⁷ Max Marcuse: Uneheliche Mütter. Berlin ⁴1906, S. 102.^[343]

⁸⁸⁸ ‚Nur im plattesten Materialismus kleben bleibende Genuß- und Eigensucht bestimmt und leitet jetzt das Verhalten und Handeln der Menschen. Sie rast sich vor allem auch im Geschlechtlichen aus.‘ Er erwähnt dabei auch die ‚erotische Hemmungslosigkeit der Frau‘, die die Findelhäuser fülle, und: ‚Auch der eheliche Geschlechtsverkehr ist sehr vielfach nur noch ein rein animalisches Mittel des Sich-amüsieren- und Genießen-wollens‘, wodurch der Präventivverkehr von einem erhöhten zu einem verlorenen Verantwortungsbewusstsein wurde, der brutalen Methode der Abtreibung kaum nachstehend. Die sexuologische Bedeutung der Zeugungs- und Empfängnisverhütung in der Ehe. Stuttgart 1919, S. 26.^[341] • Marcuse verteidigte also die Lust, aber nicht ihre Maximierung und die Zerstörung des Menschlichen unter ihrer Flagge.

⁸⁸⁹ Hirschfeld M (1906): Vom Wesen der Liebe. Zugleich ein Beitrag zur Lösung der Frage der Bisexualität. Jahrbuch für sexuelle Zwischenstufen 8, 1-284, hier 282-284. Archive.org.

Wer dem Naturphänomen der Liebe gebieten will, könnte mit demselben Rechte Gebote erlassen, daß der Stein nicht mehr fallen, der Blitz nicht mehr einschlagen, die Wolke am Sonntag nicht mehr regnen soll. [...] rechten und richten steht ihm nicht an auf einem Gebiet, in dem nur zu oft Anlage und Verdienst verwechselt werden.

Wir sollten endlich einmal aufhören, uns um etwas zu bekümmern, was das Individuellste, Privateste, Persönlichste ist, das es gibt; der moderne Staat schützt die Persönlichkeit, ihr Leben, ihr Eigentum und ihre Ehre. Ist aber nicht auch das Einmischen in das Geschlechtsleben Erwachsener, das Eindringen in ihr Schlafzimmer ein Eingriff in die Rechte der Persönlichkeit?

Ich bin zwar nicht für neue Strafbestimmungen, möchte aber doch, daß man wegen Verletzung von Scham und Sittlichkeit einst diejenigen bestrafen wird, welche sich unbefugterweise in das Geschlechtsleben reifer und freier Frauen und Männer mischen. Nichts sollte uns heiliger und unantastbarer sein, vor nichts sollten wir mehr Achtung und Taktgefühl bekunden, als vor der Liebe des Nächsten.

Ob Erwachsene heterosexuell, homosexuell oder bisexuell empfinden und sich betätigen, ist ihre Sache und geht keinen Dritten etwas an. Vergessen wir doch nicht, daß ‚das öffentliche Ärgernis‘ ‚der Skandal‘ viel weniger durch die Handlung selbst, als durch ihr Herauszerren an die Öffentlichkeit gegeben wird. [...]

Und dann noch eins: je mehr geschlechtlich abweichend veranlagte Personen sich mir anvertrauen, um so mehr festigt sich in mir die Überzeugung, daß der sogenannte Sittlichkeitsverbrecher nicht vor das Forum der Gerichte, nicht ins Gefängnis gehört. Wer sich in gemeinfährlicher Weise an der Geschlechtlichkeit anderer vergreift (der Kinderschänder, Lustmörder, Exhibitionist usw.) ist ein Irrer, ein Kranker, ein Unglücklicher. Wenn auf einem Gebiet der Kriminalistik, so läßt sich auf diesem mit einer an Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit zur Ehre der Menschheit voraussehen: *Die Ärzte werden die Richter der Zukunft sein.*

Und dann weitet er den Schutz und die Achtung des ‚Persönlichsten‘ auf alle aus, die *geschlechtlich* erwachsen sind – wie es bereits das Wort sagt: Geschlechts-Reife. Er gehört zu jenen, die bereits der Jugend auch die Mündigkeit zusprechen – und sie ihr nicht *absprechen* wollen –, und schließt:⁸⁹⁰

Jede Bevormundung über die bezeichnete hinaus ist von Übel. Das *natürliche* Schutzalter ist das der Entscheidungsfähigkeit; dieses dürfte mit dem Alter der Geschlechtsreife um so wahrscheinlicher zusammenfallen, je mehr wir durch eine vernünftige Aufklärung dem Willen die für ihn so notwendige Grundlage der Erkenntnis schaffen. Oft schaden, die schweigen.

Nur aus dem Wissen der Wahrheit strömt echte Sittlichkeit und Menschenliebe. Heute ist Sittsamkeit und Sittlichkeit, wie die Sitte, aus der sie sprachlich und begrifflich stammen, an Zeit und Ort gebunden, dem Wechsel und der Mode unterworfen.

Eine unermeßliche Fülle von Lebensgewinn wird, der Gesamtheit zugute kommend, sich entfalten, wenn der von künstlicher Einengung erlösten Liebe ihre natürlichen Grundlagen wiedergegeben sind.

Hirschfeld war es auch, der 1914 den Begriff ‚parthenophil‘ prägte.⁸⁹¹

⁸⁹⁰ Ebd., S. 284.

⁸⁹¹ Die Homosexualität des Mannes und des Weibes. Berlin 1914, S. 281. Hier bezogen auf homosexuelle Frauen mit einer Liebe zu jugendlichen Mädchen vom Beginn bis zum Abschluss der Reife, (damals) also ‚von etwa 14–21 Jahren‘. •

Iwan Bloch (1907)

Iwan Bloch: Das Sexualleben unserer Zeit in seinen Beziehungen zur modernen Kultur. Berlin 1907. Archive.org. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern, 2.-3. Auflage 1907 mit vorangestelltem ‚II-‘.

Nachdem wir die Sexualforschung bis zum Aufstieg der Nazis in groben Zügen kennengelernt haben – zu Freud kommen wir noch –, wenden wir uns einem umfangreichen Werk von Iwan Bloch zu, in dem dieser vielfältige Beobachtungen und Querbezüge aus dem geschichtlich-kulturellen Leben zusammenstellt. Einigem, auf das er nur kurz verweist, gehen wir ebenfalls weiter nach.

In seiner Einleitung schreibt er:^[3-5]

Die ältere Zeit wies der menschlichen Liebe vorwiegend Gattungszwecke zu. Der moderne Kultur Mensch, der die Geschichte auffaßt als den Fortschritt im Bewußtsein der Freiheit, hat auch die ganz gewaltige *individuelle* Bedeutung der Liebe für sein eigenes inneres Wachstum, für die eigene Entwicklung seines freien Menschentums erkannt. Die echte, erlebte Liebe des Kulturmenschen der Gegenwart ist einer der „Wege zur Freiheit“, um einen Ausdruck des geistreichen *Georg Hirth* zu gebrauchen.⁸⁹² In ihr offenbart und durch sie entwickelt sich sein innerstes, individuelles Wesen. [...]

[...] Und es gibt kein glücklicher gewähltes Bild, keines, das das im letzten Grunde einheitliche Wesen der Liebe besser erleuchtete, als ein Wort des alten Aesthetikers *J. G. Sulzer*,⁸⁹³ daß die Liebe ein *Baum* sei, der seine *Wurzeln* im Körperlichen habe, seine *Aeste* aber hoch über der körperlichen Welt, in der Sphäre des Geistigen immer mehr ausbreite, immer reicher verzweige.

Im weiteren bezeichnet er als das ‚ursprünglichste seelische Elementarphänomen der Liebe‘ die Geruchsempfindung, bei der eine wirkliche Berührung von Seele und Materie stattfindet.^[17] Man denke nur an die Sexuallockstoffe in der Pflanzen- und Tierwelt – und beim Menschen.⁸⁹⁴

Mit dem aufrechten Gang wurde der Gesichtssinn sehr wesentlich – wodurch ‚die Lippen und die weiblichen Brüste in erotische Organe verwandelt wurden‘^[20] und Raum für die individuelle Liebe geschaffen wurde.^[21]

Die ‚Haarlosigkeit‘ der menschlichen Haut könnte Folge der Bekleidung und sexueller Zuchtwahl gewesen sein, nachdem sie zum ‚Schönheitsideal‘ wurde – wie auch das weibliche Haupthaar, von dem nicht nur optische Reize, sondern auch ‚unzweifelhaft erotische Duftwirkungen ausgehen‘.^[27]

⁸⁹² Georg Hirth: Wege zur Freiheit. München 1903.

⁸⁹³ Johann Georg Sulzer (1720-1779).

⁸⁹⁴ In der zweiten Auflage ergänzt er: ‚Nach *Laurent* (Die krankhafte Liebe, Leipzig 1896, S. 133 bis 134) benutzen die gemeinen Dirnen mit Vorliebe Moschus, die jungen Arbeiterinnen Veilchen- oder Rosenduft, die Damen der Bourgeoisie die durchdringenden Gerüche, wie weißen Heliotrop, Jasmin, Ylan-Ylan, die Halbweltlerinnen feinere Parfüme oder solche, „die kompliziert sind wie ihre Laster,“ z. B. Corylopsis, Maiglöckchen- oder Resedaduft.^[II-19]‘

Schon Ellis stellt in ‚Mann und Weib‘ fest, ‚daß die körperliche Entwicklung unserer Rasse ein Fortschritt in der Richtung zum Typus des Jugendlichen sei‘.^[28] Dabei geht die Frau dem Mann deutlich voran.⁸⁹⁵

Und nur der Mensch hat keine ‚Brunstzeit‘ mehr, nur noch einen inneren Zyklus.^[30]⁸⁹⁶ Dabei ist es das Geistige, was den Menschen zu dauernder Liebe fähig macht,^[31] was sogar bis zur Spaltung zwischen Trieb und Liebe, Körper und Geist gehen kann.^[32]

Gerade in Verbindung mit dem Geist ist nun wiederum die Haut ein einziges großes ‚Wollust-Organ‘:^[34f]

Von der keuschen Berührung des Haares bis zum gewaltigen Sturm der Wollust ist nur ein quantitativer, aber kein qualitativer Unterschied. Der Tastsinn ist ein tiefgeschlechtlicher Sinn, der heute etwa die Rolle spielt, die in der Urzeit dem Geruche zukam. [...] Man hat nicht mit Unrecht gesagt, daß die erste absichtliche Berührung einer Hautstelle des geliebten Menschen schon eine halbe geschlechtliche Vereinigung sei, wofür auch die Tatsache spricht, daß solche intimen körperlichen Berührungen auch an von den Geschlechtsteilen örtlich weit entfernten Stellen sehr bald in letzteren starke Erregungszustände auslösen.

Besonders erogen sind die Stellen, wo Haut und Schleimhaut ineinander übergehen, unter anderem die Lippen – nur dadurch kann der *Kuss* so erotisch sein.^[35] , Deshalb ist es ein wahres Wort, daß eine Frau, die dem Manne den Kuß gewährt, ihm auch das Uebrige geben wird. Und von den meisten feiner empfindenden Frauen wird auch der Kuß demgemäß ebenso hoch bewertet wie die letzte Gunst.^[36]⁸⁹⁷

Erogen ist auch die Stimme. Und mit den Reizen des Gehörs und des Sehannes verlässt der Mensch das Materielle.⁸⁹⁸

Die Natur selbst ist es, die den Menschen von der Realität zum Scheine emporhebt, indem sie ihn mit zwei Sinnen ausrüstete, die ihn bloß durch den Schein zur Erkenntnis des Wirklichen führen. In dem Auge und dem Ohr ist die andringende Materie schon hinweggewälzt von den Sinnen,^[39] und das Objekt entfernt sich von uns, das wir in den tierischen Sinnen unmittelbar berühren. Was wir durch das Auge sehen, ist von dem verschieden, was wir empfinden; denn der Verstand springt über das Licht hinaus zu den Gegenständen. Der Gegenstand des Takts [taktile Berührung, H.N.] ist eine Gewalt, die wir erleiden; der Gegenstand des Auges und des Ohrs ist eine Form, die wir erzeugen. [...] Sobald er anfängt, mit dem Auge zu genießen, und das Sehen für ihn einen selbständigen Wert erlangt, so ist er auch schon ästhetisch frei, und der Spieltrieb hat sich entfaltet.

Die Theorie vom Kontinuum des Männlich-Weiblichen vertrat nicht nur Otto Weininger (1880-1903), sie taucht schon im ‚Ardinghello‘ (1787) von Wilhelm Heinse auf.^[44]⁸⁹⁹

⁸⁹⁵ Siehe die ganze Gestalt, insbesondere das Gesicht und auch die Stimme!

⁸⁹⁶ In ‚Der Ablauf des Lebens. Grundlegung zur exakten Biologie‘ (Wien 1906) wies Wilhelm Fließ auch einen 23-tägigen ‚männlichen Zyklus‘ nach.^[30]

⁸⁹⁷ Bloch bemerkt, dass der Kuss ‚die Grenze zwischen Erotik und Geschlechtsgenuß‘ sei und daher schon nach einem Kuss das Gefühl der verlorenen Unschuld entstehen könne.^[36] • Erinnern wir uns auch hier nochmals des schon bei Mantegazzas Ausführungen über die Berührung gemachten Hinweises, dass die Asiatinnen schon den Kuss als viel intimer betrachteten als die amerikanischen GIs.

⁸⁹⁸ Friedrich Schiller (1795): Über die ästhetische Erziehung des Menschen, 26. Brief. Projekt Gutenberg.

1900 erschien auf dem Höhepunkt einer in hitzigen Debatte über die Zulassung von Frauen zum Medizinstudium der Essay ‚Über den physiologischen Schwachsinn des Weibes‘ des Neurologen und Psychiaters Paul Julius Möbius.⁹⁰⁰ 1903 erwiderte ihm die Ärztin Johanna Elberskirchen in ‚Feminismus und Wissenschaft‘:⁹⁰¹

Nein, Herr Möbius, das Weib ist nicht schwach, nicht inferior, nicht ‚physiologisch schwachsinnig‘, aber das Weib ist krank – es leidet zu sehr unter der Herrschaft des männlichen Sexus.

Und 1905 veröffentlichte Max(ie) Freimann ein satirisches Werk ‚Über den physiologischen Stumpfsinn des Mannes‘, in dem es heißt:⁹⁰²

Das zuverlässigste Erkennungszeichen für das psychische Niveau des Mannes bildet seine Stellung zur Liebe, als dem Triebe, durch den die Natur den Menschen am deutlichsten über das Tier gehoben wissen will. Die civilisierte Männerwelt versteht aber unter Liebe beim Menschen nichts anderes, als sie beim Tiere darunter versteht. Für den stumpfsinnigen ist Liebe und Wollust dasselbe. Der vierbeinige Hund ist jederzeit zur Begattung aufgelegt, sobald er eine läufige Hündin wittert. Das gleiche gilt nicht nur mutatis mutandis in demselben Masse von dem zweibeinigen, sondern dessen hündischer Trieb ist noch viel intensiver. Der civilisierte Mann sucht jedes Weib, das er irgendwo sieht, wenn es ihm d. h. seiner Sinnenlust gefällt, seinen Lüsten dienstbar zu machen, auch wenn es seine Belästigungen wiederholt abgewiesen hat, und wendet oft die unglaublichsten Mittel an, um zum Ziele zu gelangen.

Ist die Liebe auch seelisch-geistig, tritt auf dem Höhepunkt der leiblichen Vereinigung tatsächlich ein Verschmelzungserlebnis ein.⁹⁰³

Geschlecht und Geistigkeit hängen miteinander zusammen, schon in der Sprache: Zeugung – Überzeugung als ‚höhere Zeugung‘.^[99]⁹⁰⁴ Schopenhauer (1788-1860) notierte fünfundzwanzigjährig:^[100]⁹⁰⁵

⁸⁹⁹ Ebenso misogyn: ‚Der Mann ist der vollkommenste, der ganz aus männlichen Elementen zusammengesetzt ist, und das Weib vielleicht das vollkommenste, welches nur gerade so viel weibliche Elemente hat, um Weib bleiben zu können; so wie der Mann der schlechteste ist, der gerade nur so viel männliche Elemente hat, um Mann zu heißen.‘ Ardinghello und die glückseligen Inseln. Lemgo 1787, Stuttgart 1992. Projekt Gutenberg. • Weininger wiederum hatte die Idee über Freud von Fließ ‚entwendet‘.²

⁹⁰⁰ Wikipedia: Über den physiologischen Schwachsinn des Weibes.^[45]

⁹⁰¹ Ebd.

⁹⁰² Max Freimann: Über den physiologischen Stumpfsinn des Mannes. Berlin 1905, S. 152. Archive.org. • Oder zum Beispiel: ‚Der civilisierte Mann hat geradezu bewiesen, dass er nicht fähig ist, für ordentliche Zustände zu garantieren, nicht einmal bei ihm selbst, geschweige denn bei andern. [...] Neun Zehntel der civilisierten Männer müssten eigentlich ständig bevormundet, beaufsichtigt, bewacht und behütet werden, damit sie keine Torheiten und dummen Streiche begehen. Der Mann ist im allgemeinen viel zu schwach, allein das gute vollbringen zu können. Er muss eine Lehrmeisterin an der Seite haben, die ihm in der Gefahr hilft. Diese Fähigkeiten besitzt aber nur das geistig gesunde Weib. An dem intelligenten Weibe hat der Mann einen idealen Halt [...].‘ Ebd., S. 188. • Leider hat dieses sonst großartige Werk auch anti-jüdische Passagen.

⁹⁰³ ‚Das Zusammentreffen momentaner Bewußtlosigkeit mit der Akme der Empfindung macht den Gipfel der Wollust aus. Es ist ein Aufgeben, eine Auflösung der eigenen Persönlichkeit.‘^[48] • Auch daher der Zusammenhang von Erotik und Religion.²

⁹⁰⁴ Vergleiche auch: sich mit einer Idee tragen, mit ihr schwanger gehen, eine Idee gebären etc.

⁹⁰⁵ Handschriftlicher Nachlass, Band 1: Frühe Manuskripte (1804-1818). Frankfurt am Main 1966, S. 53f, zitiert nach Bloch. • Bloch später: ‚Eine Reihe stark geschlechtsbedürftiger, geistig bedeutender Männer be-

An den Tagen und Stunden, wo der Trieb zur Wollust am stärksten ist, nicht ein mattes Sehnen, das aus Leerheit und Dumpfheit des Bewußtseins entspringt, sondern eine brennende Gier, eine heftige Brunst: *gerade dann sind auch die höchsten Kräfte des Geistes, ja das beste Bewußtsein zur größten Tätigkeit bereit [...]*.

Und auch die Liebe selbst hat einen Zug ins Geistige, wirkt im Sinne der Individualisierung.^[104]

Liebe und Liebesumarmung sind nicht nur Gattungszweck, sie sind auch Selbstzweck, sind nötig für Leben, Entwicklung und inneres Wachstum des Individuums selbst.

Bloch weist auch darauf hin, dass ‚die drei erfolgreichsten literarischen Apostel der Askese, Schopenhauer, Tolstoi und Weininger‘ die Sexualität zunächst recht intensiv bejahten, ‚um sie dann erst um so gründlicher zu verneinen‘.^{[125] 906}

Er bringt auch Sexualität und Religion in einen engen Zusammenhang und verweist hier zuletzt auf einen erfahrenen Arzt:^{[133f] 907}

Nach ihm ist überschwängliche Frömmigkeit „oft nichts weiter als Sexu­alsymptom“, hervor­gehend aus *Liebesentbehrung und Liebesübersättigung*, letzteres nach dem Sprichwort: „junge Hure, alte Betschwester“. Uebrigens gilt das von Männern und Frauen. Die Frömmigkeit durch Liebesentbehrung kann man oft durch „Castoreum, kalte Duschen oder eine wohlberechnete Hochzeit mit einem handfesten, energischen Manne“ heilen, der den „Himmelsbräutigam“ durchaus verdrängt.

In die Verbindung von Sexualität und Religion werden wir uns im zweiten Band vertiefen. Der soeben zitierte Militärarzt aber zieht die Frage auf eine sehr vulgäre Ebene hinab. Selbstverständlich leben in der Liebe und in der Religion heilige *Hingabe*-Kräfte. Liebessehnsucht kann diese Kräfte auch für das Religiöse entbinden und umgekehrt. Zugleich aber können Leib und Seele (und Geist) sehr wohl in einen Zwiespalt geraten – und in einen Kampf um diese Kräfte. Sexualität und Religion sind nicht nur Surrogate füreinander. Ein zutiefst sinnhaftes Leben kann durch ein im schlechten Sinne zutiefst sinnliches, ja verdorbenes Leben vernichtet werden. Umgekehrt kann alle Sinnlichkeit geheiligt werden, wenn die Hingabe zu-

kannten mir, daß infolge der Abstinenz zeitweise eine eigentümliche Vertiefung und Konzentration ihrer geistigen Fähigkeiten eintrete, wodurch unleugbar eine Steigerung der geistigen Leistungen zustande komme.^[737]

⁹⁰⁶ Schopenhauer (1788-1860) erkrankte laut Bloch 1823 an Syphilis.^[126] Ab 1821 hatte er zehn Jahre ein Verhältnis mit der anfangs neunzehnjährigen Opersängerin Caroline Medon. 1831 verliebte er sich in Frankfurt nochmals in die siebzehnjährige Flora Weiss, die ihn aber abwies. Wikipedia: Arthur Schopenhauer. • Zugleich haben die Frauenhasser ebenfalls immer biografische Hintergründe: ‚Marquis de Sade, lebte in einer sehr unglücklichen Ehe, erfuhr auch in einem Liebesverhältnisse Enttäuschungen und nährte seinen Weiberhaß durch ein ausschweifendes Leben und die daraus resultierende Uebersättigung. | Wer denkt nicht bei *Schopenhauer* an das unerfreuliche Verhältnis zu seiner Mutter? [...] | *Strindberg* hat in seiner „Beichte eines Toren“ selbst den Beweis für den ursächlichen Zusammenhang seiner Misogynie mit seinen Lebenserfahrungen und Enttäuschungen geliefert [...].^[530]

⁹⁰⁷ Er verweist hier auf: Nachlese in und außer mir. Aus den Papieren des Verfassers der ‚Selbstbekenntnisse oder vierzig Jahre aus dem Leben eines oft genannten Arztes‘, Band 2. Leipzig 1856, S. 37-45. • Der anonyme Verfasser war der Militärarzt Hermann Klencke. Wikipedia: Hermann Klencke. • Das im Zitat erwähnte ‚Castoreum‘ ist ‚Bibergeil‘, ein Duftsekret des Bibers, das als Aphrodisiakum (Potenzmittel) gilt.

gleich und zutiefst auch der *Seele* des anderen Menschen gilt. Gilt sie aber nur dem Leib, entartet sie zur *Lust* – und entartet damit überhaupt, hört auf, Hingabe zu sein.

Selbstverständlich kann man die Religiosität durch ‚kalte Duschen‘, Potenzmittel und einen dominanten Mann ‚brechen‘ – aber dadurch führt man die Seele nur ins Allzuleibliche hinein. Der Militärarzt wird ganz sicher keine tiefgehende Religiosität gehabt haben, höchstwahrscheinlich überhaupt keine, ebenso, wie ihm jede Romantik und jeder Idealismus gefehlt haben werden. Sich darauf jedoch noch etwas einzubilden, ist einfach nur jämmerlich. Der höchste Gott solcher Menschen ist ein ach so ‚praktischer Lebenssinn‘ und eine ‚gesunde Verdauung‘. Sie sind Welten von dem wirklichen Menschentum entfernt.

Zum Ursprung des Schamgefühls zitiert Bloch Havelock Ellis:^[139]

„Das sexuelle Schamgefühl des weiblichen Tieres [] wurzelt in der Sexualperiodizität des weiblichen Geschlechts überhaupt, und ist ein unwillkürlicher Ausdruck der organischen Tatsache, daß jetzt nicht die Zeit zum Lieben sei. Da diese Tatsache nun während des größten Teiles des Lebens aller dem Menschen untergeordneten weiblichen Tiere zutrifft, so wird der Ausdruck dieses Abwehrgefühls so zur Gewohnheit, daß es sich auch in solchen Momenten äußert, wo es aufgehört hat, am Platze zu sein. Wir sehen dies [...] bei der Hündin, die zur Brunstzeit selbst dem Hunde nachläuft, dann sich wieder umwendet und zu entfliehen sucht, und schließlich nur nach großen Verführungskünsten seinerseits die Begattung duldet. *Auf diese Weise wird das Schamgefühl mehr als nur eine einfache Abweisung der männlichen Annäherung, es wird zur Aufforderung für das männliche Wesen und reißt sich seinen Ideen über das an, was ihm beim weiblichen Wesen geschlechtlich wünschenswert erscheint.* [...] Das sexuelle Schamgefühl des weiblichen Wesens ist daher ein unvermeidliches Nebenprodukt der natürlichen aggressiven Haltung des männlichen Wesens in geschlechtlicher Beziehung und der natürlichen abwehrenden Haltung des weiblichen [...].“⁹⁰⁸

Entsprechend schreibt er selbst weiter:^[139f]

Mit dieser abwehrenden Natur des Schamgefühls hängt [...] die hohe biologische und psychologische Bedeutung der *Koketterie* zusammen, die aus dem Gegensatz zwischen geschlechtlichem Instinkt und angeborenem Schamgefühl entspringt. Sie ist gewissermaßen eine Ausbeutung des Schamgefühls zu sinnlichen Zwecken, eine selten fehlschlagende Spekulation auf den Geschlechtstrieb des Mannes [...].

Koketterie ist im Grunde das feine, spielerische, zweideutige Locken des weiblichen Wesens, ohne wirklich je den ‚aktiven Part‘ übernehmen zu müssen. Sie lockt das männliche Wesen in die Aktivität hinein – und kann es dann immer noch zurückweisen...⁹⁰⁹

⁹⁰⁸ Das bedeutet: Die Abwehr und Passivität des Weiblichen wurde habituell, wurde aber gerade ein anziehendes, erotisches Merkmal. Vergleiche den bis in die Moderne reichenden Gedanken: ‚Nein bei einer Frau heißt eigentlich Ja‘. • Allerdings wirft Bloch hier ganz unzulässig instinkthaft-unseelisches Verhalten mit seelischen Empfindungen zusammen. Eine weglauende Hündin und menschlich-weibliche Scham sind etwas *vollkommen* Verschiedenes! Und eine Frau wehrt Männer schon deshalb ab, weil sie ihr nicht *gefallen* – oder weil sie nicht *möchte*, nicht etwa aus Gewohnheit.

⁹⁰⁹ Siehe auch Adorno: ‚Selbst von den häßlichsten Mädchen [...] kann man in Italien schwer sich vorstellen, daß sie, nach einem lieblos genauen Wort des neudeutschen Jargons, zickig seien, nichtexistente Angriffe auf eine Tugend abwehren, die ebensowenig existiert. Ist in nördlichen Gegenden einer der Rock zu hoch

Der psychisch-soziale Aspekt des Schamgefühls, auch beim Mann, ist dagegen ‚die Furcht, Widerwillen zu erregen‘.^[140] Bloch stellt fest, dass dies natürlich eine Frage der sozialen Gewöhnung ist – bis dahin, dass sich eine Dame in hochgeschlossenen Kleidern unter den dekolletierten Frauen eines Balles über die *fehlende* Entblößung schämen würde.^[143] 910

Es gibt viele Belege, dass anthropologisch die ersten Verhüllungen der Genitalien der Betonung und Anlockung dienten,^[149f] wie auch bei verschiedenen Südseevölkern die Mädchen ihren Venushügel durch grelle Tätowierungen hervorheben.^[145] Bei vielen afrikanischen Stämmen bedecken nur die heiratsfähigen Mädchen ihre Brüste mit bunten, gefransten Tüchern. ‚Je weniger man sieht, desto mehr ahnet die Phantasie.‘^[150] Und: ‚Der einmal eingeführte Gebrauch der Verhüllung verleiht nun der Entblößung einen sexuell erregenden Charakter‘.^[153] Die Vergrößerung der Zahl der Kleidungsstücke ermöglicht den *Prozess* des Entkleidens. Die Differenzierung in Ober- und Unterkleidung kann die Körperformen beliebig betonen und hervortreten lassen, attraktiv wird unter anderem die weibliche Taille und das ‚oberhalb‘ und ‚unterhalb‘.^[154f]

Das Korsett dient im 12. bis 16. Jahrhundert zunächst dazu, die Brust des ‚sündigen Geschlechts‘ möglichst verschwinden zu lassen – danach aber gerade ihrer Betonung.^[156] Für die weibliche Welt wurde die Kleidung als Anlockungsmittel Ersatz für die ihr versagte aktive Rolle.^[162]

Dann unterscheidet Bloch genau zwischen Scham und Prüderie, die sich im Grunde sogar fast gegenüberstehen.^[173]

Erst wenn wir *absichtlich* ein sexuelles oder überhaupt nur ein künstliches Moment hineinlegen, wirkt die Nacktheit als ein lüsterner Reiz. *Prüderie ist aber weiter nichts als solch ein Anschauen des Nackten mit versteckter Begierde.*

Schon der Theologe Schleiermacher habe die Prüderie gerade als *Mangel* an Schamgefühl entlarvt:^[173f] 911

Wahre Jünglinge und Mädchen sind freilich das Ideal dieser Art von Schamhaftigkeit, *aber in ihnen gewinnt sie eine andere Gestalt.* Nur was keinen andern Sinn haben kann, als Verlangen

hinaufgerutscht, so mag sie ihn eifrig herunterziehen und ihren Unwillen bekunden, auch wenn keiner will. Dieselbe Geste bei einer Italienerin sagt: die Sitte gebietet es, decoro. Gerade aber indem sie ein Ritual übt, ohne den Anspruch, es wäre ihre eigene Regung, ist sie mit der Geste so identisch wie mit einer menschenwürdigen Konvention. Sie läßt die Möglichkeiten von Abweichung und Gewähren. Zu lernen ist daran, daß Koketterie ein Verhalten in gelungener Kultur sei.’ Luccheser Memorial, in: Ohne Leitbild, in: Kulturkritik und Gesellschaft I/II. Frankfurt am Main 1977. epdf.tips. • Dies hat nichts mit der tendenziell patriarchalischen Kultur Italiens zu tun, über die Adorno weiter sagt: ‚In Italien überleben Züge der patriarchalen Ordnung des Lebens, der Unterordnung der Frauen unter den männlichen Willen, die Emanzipation der Frauen, die auch dort nicht aufzuhalten war. Für die Männer muß das ungemein angenehm sein; den Frauen bereitet es wahrscheinlich viel Leiden.‘ Ebd. | Das Patriarchat hat in einer weniger freizügigen nördlichen Kultur nur andere Formen angenommen.

⁹¹⁰ ‚Mit Recht bemerkt Simmel, daß viele Frauen sich genieren würden, in ihrem Wohnzimmer oder vor einem einzelnen fremden Manne so dekolletiert zu erscheinen, wie sie es in der Gesellschaft und der Mode entsprechend vor dreißigen oder hundert tun.‘^[172] • Georg Simmel: Philosophie der Mode. Berlin 1905.

⁹¹¹ Schleiermachers Vertraute Briefe über die Lucinde. Hamburg 1835, S. 63f. | Stuttgart 1835, S. 58. reader.digitale-sammlungen.de. • Hervorhebungen Bloch.

und Leidenschaft zu erwecken, muß sie verletzen; *aber warum sollten sie nicht die Liebe kennen dürfen, und die Natur, da sie beide überall sehen?* Warum sollten sie nicht desto unbefangener verstehen und genießen können, was darauf gedacht und davon gesagt wird, je weniger eben die Leidenschaft in ihnen aufgeregt wird? *Jene ängstliche und beschränkte Schamhaftigkeit, die jetzt der Charakter der Gesellschaft ist, hat ihren Grund nur in dem Bewußtsein einer großen und allgemeinen Verkehrtheit und eines tiefen Verderbens.*

Und Bloch ergänzt sehr wahr:^[175]

Man hat heute das natürliche, berechtigte Schamgefühl ins Unnatürliche *vergrößert*, und so verfälscht, daß diese Uebertreibung des Schamgefühles, diese beständige äußerliche Unterdrückung natürlich-unschuldiger Regungen und Gefühle in Wirklichkeit die innere Begierde ins ungemessene steigert, die Fleischeslust recht eigentlich nährt.

Das echte, natürliche, biologische Schamgefühl ist eine Schranke der Lust. Wir verdanken ihm die Veredlung und Vergeistigung des rohen Sexualtriebes, es ist die Voraussetzung einer Individualisierung desselben. Es steht in innigster Beziehung zur freiwilligen temporären und relativen Enthaltbarkeit, die so große Bedeutung für die eigentliche Liebe besitzt. Das Schamgefühl hat den Geschlechtstrieb zivilisiert, ohne seine Grundlage zu leugnen und zu verneinen.

Der erste Schritt zur wirklich individuellen, seelisch-geistigen Liebe war die Liebe zur Schönheit:^[180f]

Die erste bedeutsame Bereicherung der sexuellen Neigungen durch ein höheres geistiges individuelles Element, das auch heute noch einen Bestandteil der modernen Liebe ausmacht, erblicke ich im *Platonismus* des griechischen Altertums und der italienischen Benaissance. Es ist eine Metaphysik der Liebe, beruhend auf individueller ästhetischer Betrachtung der geliebten Persönlichkeit. Denn das ist der wahre Sinn der „platonischen Liebe“. Sie veredelt die physische Liebe zum himmlischen Eros, der nichts anderes ist als der Begriff der *Schönheit* im höchsten Sinne des Wortes. *Kuno Fischer* hat dieser platonischen Liebe in seiner Erstlingschrift „Diotima“ (Pforzheim 1849) ein herrliches Denkmal gesetzt. [...]

Dem plastischen Geiste der Griechen entsprach auch in der Liebe die ruhige ästhetische Betrachtung, das romantisch Individuelle war ihm fremd. Es ist ein modernes Gefühl. *Jean Paul* hat in seiner „Vorschule der Aesthetik“ (Hamburg 1804, Bd. I, S. 139) diesen Unterschied zwischen antikem und modernem Empfinden treffend mit den Worten charakterisiert: „Die plastische Sonne (der Alten) leuchtet einförmig wie das Wachen; der romantische Mond (der Neuren) schimmert veränderlich wie das Träumen.“

Diese ersten Spuren der *romantisch-individuellen* Liebe lassen sich schon im christlichen Mittelalter nachweisen, bei den Troubadours und Minnesängern. [...]

Kühn aber treffend hat der tiefblickende *Herder* die ritterliche Minne als einen Reflex der Gothik bezeichnet. Dieselbe Unermeßlichkeit der Phantasie, dasselbe unennbare Gefühl schuf die ungeheuren Dome und die unendlich schwärmende, Wert und Schönheit der Geliebten bis ins Ungemessene steigende Minne [...].

In diese Zeit der ‚Galanterie‘ und ‚Courtoisie‘ fällt aber auch die Entstehung der Konventionen, etwa des Unanständigen eines längeren Alleinseins einer unverheirateten Frau mit einem Mann.^[182] Die höfische Liebe artete schließlich aus in oberflächliche Koketterie und Liebelei

einerseits, in völlig erstarrte Konventionen andererseits – wogegen sich dann die romantischen Herzen in aller Unschuld auflehnen müssen:⁹¹²

Komm, ernste Nacht, du züchtig stille Frau, [...]
Verhülle mit dem schwarzen Mantel mir
Das wilde Blut, das in den Wangen flattert,
Bis scheue Liebe kühner wird und nichts
Als Unschuld sieht in inn'ger Liebe Tun.^[183]

Den *Ernst* der tiefen Liebe spricht schon Julie in Rousseaus ‚Julie ou la Nouvelle Héloïse‘ (1761) aus:^[184]

Ist nicht die wahre Liebe das keuscheste aller Bande? . . . Ist nicht die Liebe in sich selbst der reinste sowohl als der herrlichste Trieb unserer Natur? [...] Und veredelt sie nicht alle Gefühle, verdoppelt sie nicht unser Wesen und erhebt uns über uns selbst?

Die romantische Liebe ruht auf einer neuen *Empfindsamkeit* der Seele.⁹¹³

Der Gegenpol findet sich in den düsteren bis diabolischen Schöpfungen der Franzosen Barbey d'Aurevilly (1808-1889), Baudelaire (1821-1867) oder Felicien Rops (1833-1898) sowie im Pessimismus des misogynen Schopenhauer (1788-1860).^{[196] 914}

Die Urform der Sexualität ist die Promiskuität.^{[211] 915} Diese herrscht aber auch heute noch oft.⁹¹⁶ Eine nächste Stufe war die ‚Gruppenhe‘ zweier Totem-Sippen, wo alle Männer des ei-

⁹¹² Julia in Shakespeares ‚Romeo und Julia‘ (1597), Dritter Aufzug, Zweite Szene. Zeno.org, dort zitiert nach: Sämtliche Werke in vier Bänden, Band 4. Berlin 1975, S. 132.

⁹¹³ Goethe schreibt über die Stimmung, in der er seinen ‚Werther‘ schrieb: ‚Ich suchte mich innerlich von allem Fremden zu entbinden, das Äußere liebevoll zu betrachten, und alle Wesen, vom menschlichen an, so tief hinab, als sie nur faßlich sein möchten, jedes in seiner Art auf mich wirken zu lassen. Dadurch entstand eine wundersame Verwandtschaft mit den einzelnen Gegenständen der Natur, und ein inniges Anklängen, ein Mitstimmen ins Ganze, so daß ein jeder Wechsel, es sei der Ortschaften und Gegenden, oder der Tags- und Jahreszeiten, oder was sonst sich ereignen konnte, mich aufs innigste berührte.‘ Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit. Zwölftes Buch. Zeno.org, dort zitiert nach: Goethes Werke. Hamburger Ausgabe in 14 Bänden, Band 10: Autobiographische Schriften, Band 2, Hamburg 1959, S. 541.

⁹¹⁴ Schopenhauer schrieb in ‚Über die Weiber‘: ‚Ueber Polygamie ist gar nicht zu streiten, sondern sie ist als eine überall vorhandene Thatsache zu nehmen, deren bloße Regulirung die Aufgabe ist. [...] Wir Alle leben, wenigstens eine Zeit lang, meistens aber immer, in Polygamie. Da folglich jeder Mann viele Weiber braucht, ist nichts gerechter, als daß ihm frei stehe, ja obliegt, für viele Weiber zu sorgen. Dadurch wird auch das Weib auf ihren richtigen und natürlichen Standpunkt, als subordinirtes Wesen, zurückgeführt, und die Dame, dies Monstrum Europäischer Civilisation und christlich-germanischer Dummheit, mit ihren lächerlichen Ansprüchen auf Respekt und Verehrung, kommt aus der Welt, und es giebt nur noch Weiber, aber auch keine unglücklichen Weiber mehr, von welchen jetzt Europa voll ist.‘ Über die Weiber. Musaicum Books 2017, S. 9. So noch nicht enthalten in Parerga und Paralipomena II, Kapitel XXVII. Berlin 1851. www.linke-buecher.de. • Schopenhauer hatte auch die Idee einer ‚Tetragamie‘: Da die Frau sexuell fähiger sei, aber nur ihr halbes Leben, sollen sich zwei Männer eine junge Frau teilen, und später, ‚nachdem diese verblüht ist, nehmen sie eine zweite ebenso junge dazu, welche dann ausreicht[,] bis beide Männer alt sind. Beide Weiber sind versorgt und jeder Mann hat nur die Sorge für eine. | In der Monogamie hat der Mann auf einmal zu viel und auf die Dauer zu wenig; und das Weib umgekehrt.^[274]

⁹¹⁵ ‚Man frage einen jungen Mann selbst der besseren Stände, mit wie vielen weiblichen Wesen er im Laufe eines einzigen Jahres verkehrt hat – es brauchen durchaus keine Prostituierte zu sein – und man wird,

nen Totems alle Frauen des anderen heirateten und umgekehrt.^[216]⁹¹⁷ Im weiteren schreibt Bloch.^[218]

Die Frau ist der gegebene Mittelpunkt der natürlichen, aus dem Geschlechtsverkehr und der Fortpflanzung entstehenden Gruppen, der Mann dagegen der Schöpfer der freien, auf Sympathie des Gleichartigen beruhenden Gesellschaftsformen.

Mit dem Vaterrecht hängt die Entwicklung der individuellen, persönlichen Ehe aufs innigste zusammen. [...] Denn unter der Herrschaft des Mutterrechts war eben die „Familie“ nicht vollständig, sie bestand nur aus Mutter und Kind. Nun erst wurde sie ein vollkommenes Ganzes. [...]

Das Vaterrecht bedingte ein Recht des Vaters über die Frau und ihre Kinder, es war ein erst in hartem Kampfe erworbenes Herrschaftsrecht. Der *Frauenraub* und die *Raubehe* gehören den Anfängen des Vaterrechts an, später, als die Frau, völlig unterdrückt, zu einem bloßen Wertobjekt herabgesunken war, kam noch die „*Kaufehe*“ hinzu.

In der Gegenwart verwies August Bebel voller Verachtung auf regelrechte Ehebörsen.⁹¹⁸ Zu Blochs Zeiten waren mindestens drei Viertel, wenn nicht gar neunzig Prozent keine Liebesec-

wenn er die Wahrheit sagt, erschrecken über die Zahl der „Lustobjekte“! [...] Und auch von gewissen Mädchen, z. B. Dienstmädchen, Konfektionseusen, wird man dasselbe in Beziehung auf die Zahl ihrer jährlichen Liebhaber hören.^[211] • ‚Marco Polo berichtet als einen merkwürdigen Brauch der Einwohner von Tibet, daß dort ein Mann unter keinen Umständen ein Mädchen heiraten würde, das Jungfrau wäre. Denn, sagten sie, ein Weib sei nichts wert, wenn es nicht Umgang mit Männern gepflogen habe.‘ Marco Polo, translated by Yule, London²1876, Bd. II, S. 35, 39.^[213]

⁹¹⁶ ‚Die klassischen Arbeiten von Bachofen, Bastian, Giraud-Teulon, von Hellwald, Kohler, Friedrich S. Krauß, Lubbock, MacLennan, Morgan, Friedrich Müller, Post, H. Schurtz, Wilcken u. a. haben diesen Hehörismus der Urzeit als *Tatsache* erwiesen.^[211] Damals gab es auch ‚zu geringe Unterschiede zwischen den verschiedenen Männchen und Weibchen einer Menschenherde, um dauernde Vorrechte zweier einzelner aufeinander erstrebenswert zu machen.‘^[212]

⁹¹⁷ ‚Bei einzelnen Indianerstämmen finden sich noch heute Anklänge [...], z. B. besteht ein Anrecht des Mannes auf die Schwestern seiner Gattin oder selbst auf deren Cousinen und Tanten, die er nach und nach ebenfalls heiraten kann.^[216] • Siehe auch den Frauentausch bei den Massai und Herero in Afrika, auf Hawaii und in Australien.^[216]

⁹¹⁸ ‚Mit Schulden überladene Offiziere, die aber einen alten Adelstitel präsentieren können, durch die Debauche brüchig gewordene Roués, die im ehelichen Hafen die ruinierte Gesundheit wiederherstellen möchten und einer Pflegerin bedürfen, Fabrikanten, Kaufleute, Bankiers, die manchmal vor dem Bankrott und vor dem Zuchthaus stehen und gerettet sein wollen, endlich alle, die nach Erlangung oder Vermehrung von Geld und Reichtum trachten, erscheinen neben Beamten, die Aussicht auf Avancement besitzen, aber einstweilen in Geldnöten sind, als Kunden und schließen den Ehehandel ab. Dabei ist es nicht selten einerlei, ob die künftige Frau jung oder alt, hübsch oder häßlich, [...] Christin oder Jüdin ist. Lautete nicht der Ausspruch eines sehr berühmten Staatsmannes: „Eine Ehe zwischen einem christlichen H. und einer jüdischen St. ist sehr empfehlenswert“? Das bezeichnenderweise dem Pferdestall entnommene Bild findet, wie die Erfahrung lehrt, in den hohen Kreisen unserer Gesellschaft lebhaften Beifall. [...] Das deutsche Strafgesetzbuch (§§ 180 und 181) bestraft die Kuppelei mit schwerer Zuchthausstrafe oder Gefängnis, aber wenn Eltern, Vormünder und Verwandte ihre Kinder, Mündel oder Anverwandte an einen ungeliebten Mann oder an eine ungeliebte Frau für das Leben verkoppeln, nur des Geldes, des Gewinnes, des Ranges oder eines sonstigen Vorteils wegen, kann kein Staatsanwalt eingreifen, und doch liegt ein Verbrechen vor.‘ August Bebel: *Die Frau und der Sozialismus*. Berlin, ⁶²1973, S. 143. www.mlwerke.de. • Für das Zitat wird verwiesen auf Moritz Busch: *Graf Bismarck und seine Leute während des Krieges mit Frankreich*, nach Tagebuchsblättern. Leipzig 1878. Und tatsächlich sagte Bismarck, einen ‚christlichen Hengst von deutscher Zucht mit einer jüdischen Stute‘ zusammenzubringen, ergebe ‚keine üble Rasse‘ (GW VII, 470). Zitat bei Busch 1884, S. 153. Bismarck hat eine solche Bemerkung bei Tischgesprächen öfter gemacht. Friedhelm Grützner: *Die Politik Bismarcks 1862 bis 1871 in der deutschen Geschichte*

hen. Max Nordau schrieb ausführlich über die Ehelüge. Ein furchtbares Schicksal trifft dabei allein schon die *unverheirateten* Mädchen:⁹¹⁹

Welches Los haben wir den unverheirateten Mädchen bereitet? Ihre volkstümliche Bezeichnung, alte Jungfer, schließt einen Stachel des Hohnes in sich. Die Solidarität der Familie hält meist nicht bis in das reifere Alter der Kinder vor. Sind die Eltern todt, so gehen die Geschwister auseinander, jedes sucht allein seinen Lebensweg zu wandeln, das Zusammensein wird von allen als Last empfunden und das Mädchen, das zartfühlend genug ist, um weder einem Bruder noch einer Schwester [...] im Wege sein zu wollen, findet sich allein in der Welt, ungleich vereinsamer als der Beduine der Wüste. Soll sie ein eigenes Hauswesen gründen? Es wird ein un-gastliches und verlassenes sein; denn ein männlicher Freund darf sich nicht an ihre Feuerseite setzen, wenn die üble Nachrede der Nachbarn sie nicht verfolgen soll, weibliche Freundschaften sind selten [...] und am wenigsten wird sie dieselben unter den Schicksalsgenossinnen suchen wollen, die nur noch mehr Melancholie und Verbitterung in ein Heim tragen werden, das davon ohnehin genug und zu viel hat. [...] Es wird also voraussichtlich sein Leben unter Fremden verbringen, abhängiger als in der Ehe, der Verleumdung mehr ausgesetzt als die verheiratete Frau, in qualvollem Zwange fortwährend ängstlich auf den Ruf bedacht, den die Gesellschaft rein fordert, ohne für denselben den natürlichen Preis, einen Gatten, zu bieten. [...] Dem Weibe sind nur wenige und unausgiebige selbstständige Erwerbe offen. Das ungebildete Mädchen aus dem Volke dient und fristet dann wohl sein nacktes Leben, erfährt aber nie, was Un-abhängigkeit und Selbstbestimmung heißt, und muß sich die Erniedrigung zum Charakterkrüppel gefallen lassen. Bei freier Handarbeit stirbt es unbedingt Hungers und als Tagelöhnerin verdient es [...] im Durchschnitt nur halb so viel wie der Mann. Das Mädchen aus den besseren Klassen wendet sich dem Unterrichte zu, der auch in neun Zehnteln der Fälle die Form der Gouvernanten-Sklaverei annimmt; in einzelnen Ländern stehen ihm einige untergeordnete öffentliche Anstellungen in beschränkter Zahl offen [...]. Die übrigen bleiben arm, elend, sich und anderen eine Last, erdrückt vom Bewußtsein ihrer völligen Nutz- und Zwecklosigkeit, un- vermögend, ihrer Jugend eine Freude, jedem Tag das nöthige Brod und dem Alter die Versorgung zu verschaffen. Und dabei muß das Mädchen, das in so grausamer Verlassenheit vegetirt, fortwährend übermenschlich charakterfest sein. Wir fordern, daß diese Schwermüthige, diese mit sich Zerfallene, diese Frierende, Hungernde, vor den Tagen des Alters Zitternde eine Heroine sei! Die Prostitution ist da, die auf sie lauert und sie lockt. Sie kann in ihrem einsamen und freudlosen Leben keinen Schritt thun, ohne von der Versuchung in tausend Formen bedrängt zu sein. Der Mann, der sich scheut, die Last ihrer dauernden Versorgung auf sich zu nehmen, bedenkt sich nicht, ihre Liebe als Geschenk zu fordern, das zu keiner Gegenleistung verpflichtet. Sein ruchloser Egoismus stellt ihr rastlos nach und wird ihr um so gefährlicher, als er ihre mächtigsten Triebe zu geheimen Bundesgenossen hat. Sie soll nicht nur Elend und Einsamkeit willig tragen, nicht nur den sinnlich entflamnten Mann, einen starken, entschlossenen und unermüdlichen Gegner, bekämpfen, sie soll auch ihre eigenen Neigungen und die Empörungen ihrer gesunden natürlichen Instinkte gegen die gesellschaftlichen Lügen und Heucheleien besiegen. Aus solcher Bedrängniß ungeschädigt hervorzugehen erfordert ein Heldenthum, dessen unter tausend Männern kaum einer fähig wäre. Und der Lohn dieser Anstrengungen? Es gibt keinen. Die alte Jungfer, die unter allen Schwierigkeiten wie eine Heilige gelebt hat, findet nicht einmal in der tiefinneren Empfindung eine Entschädigung [...]; vielmehr ruft ihr, je älter

schreibung. Frankfurt am Main 1986, S. 27f. Siehe für alles Szilvia Odenwald-Varga: ‚Volk‘ bei Otto von Bismarck. Eine historisch-semantische Analyse anhand von Bedeutungen, Konzepten und Topoi. Berlin 2009, S. 289.

⁹¹⁹ Max Nordau (1883): Die konventionellen Lügen der Kulturmenschheit. Leipzig ⁷1884. S. 263-317, Kapitel ‚Die Ehelüge‘. Projekt Gutenberg.

sie wird, um so lauter, eine innere Stimme die Frage zu: „Weshalb habe ich gekämpft? Wem hat mein Sieg genützt? Verdient die Gesellschaft, daß man ihre rücksichtslos selbstsüchtigen Satzungen mit Aufopferung des Lebensglücks achte? Wäre mir nicht tausendmal besser gewesen, ich hatte mich widerstandslos besiegen lassen?“

Frauen durften schon immer bereits als junge Mädchen heiraten:^[233]

Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch dürfen Männer nicht vor Eintritt der Volljährigkeit [damals 21 Jahre, H.N.], Frauen [...] nicht vor Vollendung des 16. Lebensjahres eine Ehe eingehen. Die Frauen können von dieser Vorschrift befreit werden, die Männer nicht.

Wird die Ehe aber nicht schon in *Liebe* und voller Freiwilligkeit geschlossen, wird sie oft niemals glücklich – wie es etwa in Ibsens ‚Frau vom Meer‘ (1888) erlebbar wird:⁹²⁰

Ellida. [...] Es *mußte* ein Unglück werden. So, wie wir zwei zusammengekommen sind!

Wangel. Was hat denn nicht gestimmt an der Art, wie wir zwei –!

Ellida. Hör' jetzt, Wangel, – es hilft nichts, daß wir noch länger uns selbst belügen – und einander belügen!

Wangel. Tun wir denn das? Wir belügen uns, sagst Du!

Ellida. Ja, allerdings. Oder – wir verbergen wenigstens die Wahrheit. Denn die Wahrheit – die klare, nackte Wahrheit – die ist doch, – daß Du zu uns herausgekommen bist und – und mich gekauft hast.

Wangel. Gekauft –! – „gekauft“, sagst Du?

Ellida. Ach, ich war ja doch nicht um ein Haar besser als Du. Ich schlug ein. Ging hin und verkaufte mich an Dich.

Wangel *sieht sie schmerzvoll an*. Ellida, – bringst Du es wirklich übers Herz, das so zu nennen?

Ellida. Aber gibt es denn einen andern Namen dafür! Du konntest nicht länger die Leere in Deinem Hause ertragen. Du sahst Dich um nach einer neuen Frau –

Wangel. Und nach einer neuen Mutter für die Kinder, Ellida.

Ellida. Vielleicht auch das – so nebenbei. Obwohl – Du wußtest ja gar nicht, ob ich mich zu der Stellung eignen würde. Du hattest mich ja doch nur gesehen – und ein paar Mal oberflächlich mit mir gesprochen. Dann bekamst Du Lust auf mich und dann –

Wangel. Ja, nenn es nur ganz so, wie es Dir beliebt.

Ellida. Und ich meinerseits –. Ich stand ja so ganz hilflos da und ratlos und so ganz allein. Es war ja so selbstverständlich, daß ich einschlug – als Du kamst und mir anbotest, mich auf Lebenszeit zu versorgen.

Wangel. Von meiner Seite war das sicher nicht als eine „Versorgung“ gemeint, liebe Ellida. Ich fragte Dich ehrlich, ob Du mit mir und den Kindern das Wenige teilen wolltest, was ich mein Eigen nennen durfte.

Ellida. Ja, das hast Du getan. Aber ich hätte es doch nicht annehmen sollen! Um keinen Preis der Welt hätte ich das annehmen sollen! Hätte mich nicht verkaufen sollen! Lieber die niedrigste Arbeit, – lieber das ärmste Los in – in Freiwilligkeit – und nach eigener Wahl!

⁹²⁰ Henrik Ibsen: Die Frau vom Meere. Vierter Akt. Projekt Gutenberg. • Siehe von Ibsen auch ‚Nora‘ (1879), ‚Gespenster‘ (1881), ‚Hedda Gabler‘ (1890) oder ‚Klein Eyolf‘ (1894), ferner ‚Die Sklavin‘ (1893) von Ludwig Fulda, ‚Fanny Roth‘ (1910) von Grete Meisel-Hefß und ‚Was siehst du aber den Splitter‘ (1903) von Karl Larsen.^[804]

Wangel *steht auf*. Die fünf oder sechs Jahre, die wir miteinander verlebt haben, sind also so ganz ohne Wert für Dich gewesen?

Ellida. Ach, glaub' das nur nicht, Wangel! Ich habe es so gut hier bei Dir gehabt, wie es sich ein Mensch nur wünschen mag. Aber ich bin nicht in Freiwilligkeit zu Dir ins Haus gekommen. Das ist die Sache.

Wangel *blickt sie an*. Nicht in – Freiwilligkeit!

Ellida. Nein. Nicht freiwillig bin ich Dir gefolgt. [...] Ja, siehst Du, – wir können nie darüber hinwegkommen – daß ein freiwilliges Gelübde genau so bindend ist wie eine Trauung.

Wangel. Aber da muß ich doch sagen –!

Ellida *erhebt sich mit Heftigkeit*. Willige ein, daß ich Dich verlasse, Wangel! [...]

Wangel *sieht sie schwermütig an*. Also hätte ich Dich auch nicht durch das Zusammenleben gewonnen. Dich nie – nie ganz besessen.

Ellida. Ach, Wangel, – wenn ich Dich nur so lieb haben könnte, wie ich gern möchte! So recht von Herzen, wie Du es verdienst! Aber ich fühle es wohl, – das kommt nie.

Wangel. Eine Scheidung also? Was Du verlangst, das ist eine Scheidung, – eine regelrechte, gesetzliche Scheidung?

Ellida. Mein Lieber, Du verstehst mich so wenig. Die Formen, die sind mir ganz gleichgültig. Auf solche Äußerlichkeiten, denk' ich, kommt es doch nicht an. Ich will nur, daß wir beide uns in Freiwilligkeit dahin einigen, auseinanderzugehen.

Wangel *bitter, nickt langsam*. Den Handel rückgängig zu machen, – ja.

Ellida *lebhaf*. Ja eben! Den Handel rückgängig zu machen!

Wangel. Und was dann, Ellida? Nachher? Hast Du erwogen, was wir beide dann zu erwarten haben? Wie sich fernerhin das Leben für Dich und für mich gestalten wird?

Ellida. Das ist gleichgültig. Es mag sich gestalten hernach, wie es will. Was ich flehentlich von Dir erbitte, Wangel, – das ist ja doch das Wichtigste! Gib mich doch nur frei! Gib mir meine volle Freiheit wieder!⁹²¹

Aber selbst in einer Liebesheirat kann die Liebe vergehen. Wunderschön hat Schiller 1799 im ‚Lied von der Glocke‘ die junge Liebe, zugleich aber auch ihr drohendes Erkalten geschildert:⁹²²

Und herrlich, in der Jugend Prangen,
Wie ein Gebild aus Himmelshöhn,
Mit züchtigen, verschämten Wangen
Sieht er die Jungfrau vor sich stehn.
Da faßt ein namenloses Sehnen
Des Jünglings Herz, er irrt allein,
Aus seinen Augen brechen Tränen,
Er flieht der Brüder wilder Reihn.

⁹²¹ Als Wangel sie schließlich freigibt, entscheidet sie sich für ihn – nun kann sie es, und endlich ist es *ihre* Entscheidung. Wikipedia: Die Frau vom Meer.

⁹²² Projekt Gutenberg. • Siehe auch Frieda Freiin von Bülow: ‚Ob nicht ein beständiges engstes Aufeinanderangewiesensein immer gegenseitigen Abscheu heranzüchten muß? Man lernt einander nach und nach auswendig. Die verschleiern den Lügen, die im gesellschaftlichen Verkehr eine so wichtige Rolle spielen, werden unmöglich. Die Charaktere zeigen sich nackt in ihrer Schwachheit, ihrer Liebesunkraft, ihrer Eitelkeit, ihrer Ichsucht. [...] Wie bei erwachender Liebe alle Seelenkräfte auf Entdeckung von Vorzügen des anderen gerichtet sind, so ist hier die Seele auf beständigen Entdeckungsreisen nach Fehlern. In beiden Fällen findet man von dem, was man sucht, die Fülle.‘ Einsame Frauen. Novellen. Berlin 1897, S. 93f.^[240f]

Errötend folgt er ihren Spuren
Und ist von ihrem Gruß beglückt,
Das Schönste sucht er auf den Fluren,
Womit er seine Liebe schmückt.
O! zarte Sehnsucht, süßes Hoffen,
Der ersten Liebe goldne Zeit,
Das Auge sieht den Himmel offen,
Es schwelgt das Herz in Seligkeit.
O! daß sie ewig grünen bliebe,
Die schöne Zeit der jungen Liebe! [...]

Denn wo das Strenge mit dem Zarten,
Wo Starkes sich und Mildes paarten,
Da gibt es einen guten Klang.
Drum prüfe, wer sich ewig bindet,
Ob sich das Herz zum Herzen findet!
Der Wahn ist kurz, die Reu ist lang.
Lieblich in der Bräute Locken
Spielt der jungfräuliche Kranz,
Wenn die hellen Kirchenglocken
Laden zu des Festes Glanz.
Ach! des Lebens schönste Feier
Endigt auch den Lebensmai,
Mit dem Gürtel, mit dem Schleier
Reißt der schöne Wahn entzwei.^[241]
Die Leidenschaft flieht!
Die Liebe muß bleiben,
Die Blume verblüht,
Die Frucht muß treiben.

Pessimistischer heißt es in Byrons ‚Don Juan‘ (1819):^[241] 923

Es ist betrübt, man könnte drüber weinen,
Ein Merkmal unsrer Schwäch' und Sündlichkeit,
Daß Lieb' und Ehe selten sich vereinen,
Da ein Gestirn doch beiden Dasein leiht.
Wie saurer Essig wird aus süßen Weinen,
So Eh' und Liebe, und es schärft die Zeit

⁹²³ Byron: Don Juan, Dritter Gesang, Strophen 5-8. Zeno.org, hier zitiert nach: Lord Byrons Werke. Berlin 1877, Band 5, S. 140f. • Das auch von Bloch Sokrates zugeschriebene Zitat ‚Heirate oder heirate nicht, du wirst beides bereuen‘ stammt jedoch von Kierkegaard, hier aus ‚Entweder – Oder‘ (1843). falschzitate.blogspot.com, 26.2.2018. • Geschieden wurde zu Blochs Zeiten jährlich nur etwas mehr als eine von - tausend Ehen, obwohl er bereits auf die starke Zunahme verweist.^[243] Auch er fordert die Erleichterung der Scheidung, da erst dann wirklich freie Liebe möglich wird: ‚Die Scheidung, wie wir sie wollen, macht die Ehe würdiger und tiefer.‘^[245] • In einer Studie hunderter Ehen in Österreich waren 48 % unglücklich, 36 % gleichgültig, 15 % unzweifelhaft glücklich und nur 1 % tugendhaft/treu. Anton Johann Gross-Hoffinger: Die Schicksale der Frauen und die Prostitution im Zusammenhang mit dem Princip und der Unauflösbarkeit der katholischen Ehe und besonders der österreichischen Gesetzgebung und der Philosophie des Zeitalters. Leipzig 1847.^[355]

Den duft'gen Trank voll himmlischer Gerüche
Zu einem niedrigen Gewürz der Küche. [...]

Der Sinn der Worte selbst wird ganz verdreht,
Zum Beispiel, Leidenschaft heißt „Hochgefühl“
Beim Liebenden, beim Gatten „ridicul“.⁹²⁴

Man wird verschämt, so sehr verliebt zu sein,
Vielleicht auch satt, obwohl das seltner Mod' ist;
Man kann sein Herz nicht stets nur einer weihn
Und muß verzweifeln weil es so Gebot ist;
„Es steht so angegeben in dem Schein,“
Daß beid' im Joche gehn, bis einer todt ist [...]

Es ist, als ob ein häuslich ehrbar Loos
Und ächte Lieb' einander fliehen müßten.
Der Dichter malt die Werbung lebensgroß,
Und von der Ehe giebt er meist nur Büsten.
Wer kümmert sich um ehliches Gekos? [...]
Ob wohl Petrarck als Laura's Mann Sonette
Sein ganzes Leben lang geschrieben hätte?⁹²⁵

Von Dauer kann nur die seelisch-geistige Liebe sein:^{[232] 926}

Wahre Liebe ist das Produkt reifster Entwicklung. Deshalb ist sie selten und kommt spät. [...] Erst durch die geistigen Beziehungen gewinnt die Liebe Dauer. [...] Die körperlichen allein verlieren bald durch Gewohnheit den Reiz der Neuheit, woraus sich die Tatsache erklärt, daß so viele Ehemänner trotz der körperlichen Schönheit ihrer Frauen ihnen untreu werden, oft zugunsten viel häßlicherer Frauen, ja Mädchen aus niedrigem Stande oder gar Prostituierten.

Bloch verweist allein schon auf die Unlogik der Doppelmoral, die jungen Männern voreheliche Sexualität gestattet, jungen Mädchen aber keinesfalls – denn *mit wem* sollen diese jungen Männer denn dann verkehren?^[264] Zwangsläufig bleiben dann nur Prostituierte oder heimliche Verführung. Shelley besingt eine Zeit, die vom Ehezwang befreit ist und nur noch die ‚zarten Bande der Freiheit selbst‘ bringt:⁹²⁷

⁹²⁴ ridicul = lächerlich.

⁹²⁵ Vergleiche Tristan und Isolde: ‚Man stelle sich nur einmal vor: Frau Tristan!‘ Denis de Rougemont (1939): Die Liebe und das Abendland. Gaggenau 2007, S. 47.

⁹²⁶ Und Bloch endet sein Buch zuletzt mit den Worten: ‚Wir sollen nicht das Niedere suchen im anderen Geschlecht, in der geliebten Person, sondern das *Höchste*, ihr geistiges Wesen, ihr Wollen, ihre Entwicklungsmöglichkeit. Vor den Augen des modernen Menschen steht die individuelle Liebe zweier freier Persönlichkeiten als ein Ideal, wie es *Dingelstedt* poetisch in dem Worte ausdrückt: | Und Liebe blüht nur in dem *Doppel-Leben* | Verwandter Seelen, die nach oben streben.^[821f] • Gedicht ‚Zorn der Liebe‘, siehe Franz Dingelstedt: Gedichte. Kassel/Leipzig 1838, S. 149-151, hier 150.

⁹²⁷ Percy Shelley: ‚Queen Mab‘ (1813). www.marxists.org. • Und Bloch zitiert aus dessen Anmerkungen: ‚Die bigotte Keuschheitsidee der heutigen Gesellschaft ist [...] ein größerer Feind der natürlichen Mäßigung als die geistlose Sinnlichkeit; sie nagt an der Wurzel alles häuslichen Glückes und verdammt mehr als die Hälfte des Menschengeschlechts zum Elend, damit einige Wenige sich eines gesetzlichen Monopols erfreuen können. Es hätte sich nicht wohl ein System ersinnen lassen, das dem menschlichen Glück mit raffinierterer Feindseligkeit entgegenträte als die Ehe.^[267]‘

Then, that sweet bondage which is freedom's self,
 And rivets with sensation's softest tie
 The kindred sympathies of human souls,
 Needed no fetters of tyrannic law.
 Those delicate and timid impulses
 In Nature's primal modesty arose,
 And with undoubting confidence disclosed
 The growing longings of its dawning love,
 Unchecked by dull and selfish chastity,
 That virtue of the cheaply virtuous,
 Who pride themselves in senselessness and frost.
 No longer prostitution's venom'd bane
 Poisoned the springs of happiness and life;
 Woman and man, in confidence and love,
 Equal and free and pure together trod
 The mountain-paths of virtue, which no more
 Were stained with blood from many a pilgrim's feet.

Der fast vierzigjährige Goethe begann 1788 mit der sechzehn Jahre jüngeren Christiane Vulpius ein Liebesverhältnis, die eine völlig formlose ‚Gewissensehe‘ war, bis er sie erst 1806 heiratete.^[268] In seinen ‚Wahlverwandtschaften‘ (1809) taucht die Idee einer zunächst fünfjährigen Ehe auf.^[268]⁹²⁸ In Frankreich hatte Rétif de la Bretonne in ‚Découverte australe‘ (1781) eine zweijährige Ehe verlangt. Die freie Liebe knüpfte dann an die sozialistischen Ideen von Saint-Simon, Enfantin und Fourier an.^[270] In Schweden vertrat der Feminist und Schriftsteller Almqvist 1839 diese Idee, für die er heftig angefeindet wurde.⁹²⁹ Ellen Key griff dies mit

⁹²⁸ Bloch weist auf einen Bericht hin, wonach dies in Japan uralte Sitte gewesen sei: Albrecht Ludwig Agathon Wernich: Geographisch-medizinische Studien nach den Erlebnissen einer Reise um die Erde. Berlin 1878, S. 137.^[269] Wernich war Gynäkologe und folgte 1874 für drei Jahre einem Ruf an eine Akademie in Tokio. Allgemeine Deutsche Biographie, Wikisource. • Van Ussel sieht Probeehe und Probenächte (Nachtfreien, Fensterln, Gasslgehen) im Zusammenhang: ‚In Yorkshire war die beim feierlichen Antritt dieser Ehe übliche Formel: „If thee take, I take thee“: man heiratet, wenn das Mädchen schwanger ist. [...] Die ‚Maichen‘, die ‚Valentinen‘, die altirische Jahreshe und das schottische ‚handfasting‘ („For twelf months and a day“) waren solche Formen der Probeehe. Jos van Ussel: Sexualunterdrückung. Geschichte der Sexualfeindschaft. Reinbek bei Hamburg 1970, S. 129. • ‚Die Satzungen von Howel dem Guten [walisischer Herrscher, H.N.] aus dem zehnten Jahrhundert gestatten zum Beispiel sieben Jahre Versuchsehe, und in Schottland gab es bis zur Reformation die einjährige Probeehe.‘ Gordon Rattray Taylor: Kulturgeschichte der Sexualität. Frankfurt am Main 1977, S. 29. • Vergleiche auch: „Die Sitte der Handfeste, die sonst heute sehr selten geworden ist, besteht in einem gewissen Masse in Island noch heute. Ein Mann und ein Weib beschliessen ein Jahr miteinander zu leben. Wenn sobald das Jahr vorüber ist, beide Teile einverstanden sind, so sind sie verehelicht. Wenn nicht, so trennen sie sich, ohne dass einen Teil irgend welche Schmach treffen würde. Der Vertrag kann auch von Anfang an bedingungsweise bindend geschlossen werden. Er kann z. B. bindend sein für den Fall, dass ein Kind geboren werde, oder umgekehrt, dass am Ende des Jahres keines da sei, je nachdem.“ (Prof. Mavor, „Island, einige sociologische und andere Bemerkungen“. Protokoll der philos. Gesellschaft in Glasgow, 1890/91.) Edward Carpenter (1896): Wenn die Menschen reif zur Liebe werden, übers. Karl Federn. Berlin 12. Aufl., o. J. (erstmalig 1902). Projekt Gutenberg.

⁹²⁹ Mit dem Roman ‚Det går an‘ (‚Es geht an‘, 1839, deutsch 2004: ‚Die Woche mit Sara‘). Der Roman zeigt eine starke, unabhängige Frauengestalt, die diese Idee wohlbegründet selbst vertritt. Wikipedia: Die Woche mit Sara & Carl Jonas Love Almqvist.

„Über Liebe und Ehe“ (1904) umfassend wieder auf,^[271] ein Buch, das Bloch die „Erklärung der Menschenrechte in Sachen der Liebe“ nennt.^{[297] 930}

Die freie Liebe ist dabei fast das Gegenteil der wahllosen „wilden Liebe“:^[313]

Wilde Liebe, Genußleben und Verführung bilden gewissermaßen eine Trias, von der jedes Glied die Vorbedingung des andern ist.

Schon Bloch beschreibt – in einer noch fast medienlosen Zeit – eine geistlose Vergnügungssucht:^[313f]

Nein, unser heutiges Genußleben trägt den Stachel des *Schmerzes* in sich, weil der Lebenswille [...] heute zu einer krampfhaften Sucht nach möglichst *heftigen Sensationen* entartet ist, zu einer wilden Jagd nach möglichst starken und häufigen Genüssen, weil die Zeit zu einem ruhigen, harmonischen „Sichausleben“ fehlt. Jeder fragt sich angstvoll, ob er nicht auch diese oder jene Möglichkeit äußeren Genusses „versäumt“ habe und vergißt darüber, daß das Glück des Lebens *in ihm selbst* liegt und die größte Summe äußerer Genüsse ihm dieses Glück nicht verschaffen kann.

Die Signatur unserer Zeit ist das „*Sichamüsieren*“, welches Wort der Inbegriff aller heutigen oberflächlichen Vergnügungen und sinnlichen und geistigen Sensationen ist, die in rascher Folge einander ablösen müssen, um den modernen Kulturmenschen fühlen zu lassen, daß er „lebt“.

Für die Mehrzahl der in Großstädten lebenden Menschen ist das Amusement gleichbedeutend mit einer *Aufeinanderfolge oberflächlichster sinnlicher Genüsse als präparatorischer Reizungen für einen ebenso flüchtigen, unedlen Geschlechtsakt*. [...]

Von den Bier- und Weinrestaurants, von den Wirtschaften mit „Damenbedienung“, den Kabarets und Varietes, den Tingel- Tangeln und Tanzsalons, aber auch den vornehmen Bällen, Soiréen und opulenten Gastmählern führt der Weg zur Dirne oder doch in die Arme eines durch die gleichen sinnlichen Reizungen zu gleicher flüchtiger Geschlechtslust angeregten Mädchens.

Das Leben wird versinnlicht und sexualisiert:^[315f]

Und Stadtleben ist Nachtleben! [...] [...] und ist das Genußleben erst gewohnheitsmäßig nokturn geworden, so wirkt nun dies wieder in der Richtung rückwärts, daß es alles Genießen unvermeidlich an die Stadt fesselt. Die Erholung in der Natur sinkt zur Nebensache herab, an die Stelle der Ausspannung tritt die Scheinerholung durch Abwechslung. [...] Variete, Kabarett, Tingeltangel und all diese Genres des Amusements sind ohne die sinnliche Note ja überhaupt nicht zu denken, und selbst da, wo sie Unbefangenheit behaupten, wird jene Note von den

⁹³⁰ Ellen Key hat sich auch für die „unehelichen“ Kinder eingesetzt und hatte bereits 1902 „Das Jahrhundert des Kindes“ veröffentlicht. In Deutschland tat dies Helene Stöcker und der 1905 gegründete „Bund für Mutterschutz“. Dem Ausschuss des 1907 gegründeten „Oesterreichischen Bundes für Mutterschutz“ gehörten unter anderem Sigmund Freud, Rosa Mayreder und Marie Eugenie delle Grazie an.^[11-302] • Bloch: „Das Weib, das in freier Liebe Mutter wird, wird heute verfehmt, geächtet, rechtlos. Die „*Alimentationsklage*“ ist das Schandmal unserer Zeit! Ein Beweis für die Gewissenlosigkeit des größeren Teils der Männer.“^[306] • Er verweist auf 10 Prozent unehelich geborener Kinder und: „rekrutiert sich die Welt der Verbrecher, Dirnen und Landstreicher zu einem erschreckenden Teil aus unehelich Geborenen. So züchten wir durch ein unbegründetes moralisches Vorurteil künstlich ein Heer von Feinden der menschlichen Gesellschaft.“^[299]

Konsumenten unbewußt gesucht, leicht gefunden und würde mit Entrüstung vermißt werden. Doch das gleiche gilt mehr oder minder auch von den Unterhaltungsfaktoren höheren ästhetischen Ranges. [...]

[...] Von vornherein wird das Verhältnis der Geschlechter zueinander in jenen Schleier der Befangenheit, der Absichtlichkeit gehüllt, die einen leise prickelnden Reiz aufs Begehren übt und den Mann in einen Zustand unerquicklicher Spannung versetzt, Spannung, für die er oft nur eine Entladung findet: den Geschlechtsgeuß [...].

Verführung wird etwas Öffentlich-Umfassendes:^[318]

Heute sind die Opfer der öffentlichen Verführung durch das für unsere Zeit charakteristische Genußleben weit zahlreicher als die Verführung durch einzelne Personen, die es ja zu allen Zeiten gegeben hat und geben wird.

Neben der Prostitution bildete dabei das sogenannte ‚Verhältnis‘ den Kern der zügellosen ‚wilden Liebe‘ – das für so manches Mädchen dann ebenfalls in der Prostitution endete. Bloch zitiert eine längere Passage eines anderen Werkes, die bei jungen Verkäuferinnen in der Stadt ansetzt.^[330-335] 931

Am Tage sind diese Mädchen beschäftigt. Kommt der Abend mit dem ersehnten Ladenschluß, so winkt ihnen die Aussicht, heimzugehen in ärmliche Verhältnisse, oft genug trüben Familienszenen beizuwohnen, sich schlafen zu legen und am nächsten Morgen wieder ins Geschäft zu wandern. Tagaus, tagein. Das ist kein sehr ergötzlicher Wochenkalender, zumal wenn der Weg vom Geschäft in die Wohnung an strahlend erleuchteten Bierpalästen und Cafes, an Theatern und Konzertsälen vorüberführt und das alles in den Jahren der geschlechtlichen Entfaltung, wo die heiße, sinnliche Begierde zum ersten Male in allen Nerven prickelt! War es da zu verwundem, wenn das Verlangen brennend wurde, nach aller Tagesarbeit abends auch einmal ein klein bißchen von den sich aufdringlich zur Schau stellenden Herrlichkeiten der Großstadt zu genießen? [...]

[...] Gab es doch Tausende von jungen Kaufleuten, Hunderte von Studenten, Bureaubeamten, Unteroffizieren, die lieber ein Mädchel am Arm ihre Abende verbrachten, als allein. [...]

Und so nahm das seinen Weg. Man redete eine Verkäuferin an,⁹³² man begleitete sie ein Stück, man traf eine Verabredung für den nächsten Abend; dann ging man vielleicht schon irgendwohin, man sah, wie die Kleine sich verliebte, das Du und der Kuß folgten; noch ein paar Mal so, und man fühlte, daß die Glückliche selber nur noch mit brennender Begierde die letzte Bitte erwartete: „mitzukommen“. Und wenn das geschehen war, dann hatte man eben sein „Verhältnis“. Und es erwies sich in allen Stücken als ein Vorzug gegenüber der Prostituierten. Es war billig, anspruchslos, betulich, verliebt und – gesund. Man hatte es selber gern, das Liebesleben mit ihm war nicht mehr bloß notwendiges Uebel, sondern ein reizendes Vergnügen. Und nur zwei dunkle Punkte trübten das lichte Bild: die Furcht vor einem Kinde und der Gedanke an die Trennung. Diese Trübung empfand übrigens nur der Mann. Die Mädchen haben damals so wenig wie heute an solche entfernten Dinge gedacht . . .

⁹³¹ Ernst Gystrow [=Willy Hellpach]: Liebe und Liebesleben im 19. Jahrhundert. Berlin 1902, S. 19-22. • Vergleiche die Schilderung des traurigen Lebens lediger junger Frauen in Max Nordaus ‚Ehelüge‘ (1883), wobei Gystrow bereits darauf verweist, dass die ‚verzichtenden‘ Mädchen ‚zu zählen‘ sind. .

⁹³² Man beachte den Perspektivwechsel! Bisher wurde die traurig-sehnsuchtsvolle Perspektive des Mädchens geschildert – nun wird deutlich, dass der eigentliche Verführer solcher Mädchen der *Mann* ist.

In einer Entwicklung von drei Jahrzehnten hat manches einzelne wohl, das Gesamtbild sich wenig verändert. Die blutjunge Verkäuferin von heute braucht nur nicht lange zu hoffen und zu harren, sie tritt fast immer schon mit der Gewißheit in ihren Beruf, daß sie in kurzem „mit jemandem gehen“ wird. Sie wird anfangs immer einen Menschen vorziehen, von dem sie doch noch annehmen darf, daß er sie möglicherweise heiraten könnte. Die jungen Kaufleute, die Unteroffiziere sind daher die Begehrteren. Erst später, wenn die Resignation kommt, und nur noch der Wunsch geblieben ist, sich zu amüsieren, pflegen Akademiker den Vortritt zu haben; denn sie sind flotter, unterhaltender, man ist eitel auf ihren Stand. Das ist alles so geblieben, wie es war. Nur mag es vor dreißig Jahren wohl noch eine ganze Anzahl von Verkäuferinnen gegeben haben, die trotz aller Sehnsucht unberührt sich hielten. Es haftete für die im bürgerlichen Geiste erzogenen Mädchen doch ein gewisser übler Geruch am freien Geschlechtsverkehr. *Das ist heute ganz vorbei.* Die Mädchen dieser Schicht, die mit Bewußtsein allen Lockungen widerstehen, sind zu zählen. Bis tief ins mittlere Bürgertum hinein reichen heute die „Verhältnisse“.

[...] Was also die beiden Parteien des Verhältnisses [...] vereinigt, ist fast immer nur der Geschlechtsgenuß selber. [...] Infolgedessen stellt sich auf Seiten des Mannes leicht der Ueberdruß ein. Neue Eindrücke fesseln und reizen ihn. Er löst das Verhältnis. Zart geht es dabei meistens nicht her. Der Möglichkeiten sind viele, aber die einzig anständige: die offene, mündliche Mitteilung ist wohl die allerseltenste. Nach erfolgter Lösung ist für ihn die Sache beendet. Er ist um eine nette Erinnerung reicher und beginnt sich nach Ersatz umzuschauen.

Das Mädchen auch. Nur daß für sie diese Lösung gar oft den ersten Schritt auf eine sehr abschüssige Bahn bedeutet. Zunächst folgt vielleicht eine kurze Zeit der Erbitterung. Aber der Geschlechtstrieb spottet aller anderen Regungen: ein neues Verhältnis beginnt. Und nun steigt schon langsam eine Ahnung auf, daß der Wechsel in der Liebe doch gar nicht so übel sei.⁹³³

[...] Aber nun braucht nur ein wirtschaftliches Steinchen ins Rollen zu kommen: Kündigung der Stellung, Verstoßung aus dem Elternhause, eines wie das andere durch das ausschweifende Leben mit seinen Nachlässigkeiten und seiner Arbeitsunlust veranlaßt – und die Lawine donnert hinab. Der Hunger treibt dazu, für das, was bisher nur die Begierde stillen sollte, klingenden Lohn zu nehmen. Die Prostitution hat ein Opfer mehr.

Bloch gibt sodann einen Abriss über die Geschichte der Prostitution und ihrer Bekämpfung⁹³⁴ und wundert sich über die ‚mich immer wieder von neuem in Erstaunen setzende Anziehungs-

⁹³³ Bloch kommentiert: ‚Glaube an und Hoffnung auf wahre Liebe schwinden für immer, übrig bleibt nur die kalte, öde, unsäglich verbitternde Enttäuschung, die Verzweiflung am anderen Geschlecht, die so charakteristisch für unsere Zeit ist. Nie gab es so viele prinzipielle Weiberhasser und Männerfeindinnen. Im Verkehr der Geschlechter glaubt keiner mehr dem anderen und von beiden Seiten knüpft man das „Verhältnis“ ohne besondere Illusionen an, nur in der Absicht, die beiderseitige Genußsucht und Sinnenlust möglich intensiv zu befriedigen. | So ist das moderne Verhältnis viel mehr noch als die Prostitution, die keine Illusionen zerstören kann, da sie sich sogleich in ihrem wahren Charakter manifestiert, das Grab der Liebe geworden und hat eine neue Korruption des Sexuallebens zur Folge gehabt, die beinahe gefährlicher erscheint, als die alte durch die Prostitution verursachte.‘^[334]

⁹³⁴ ‚[...] das Studium der Prostitution und die darauf gegründeten ersten Abwehr- und Eindämmungsmaßnahmen gegen dieselbe reichen nicht weiter zurück als bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts, ja datieren eigentlich erst seit dem Erscheinen des für alle Zeiten klassischen Werkes von Parent-Duchâtelet (1836).‘^[341] • Zur Antike siehe Julius Rosenbaum: Geschichte der Lustseuche im Altertume. Halle 1839.^[342] • Die Schrift ‚Disputatio medica qua Lupanaria. s. v. Hurenhäuser, ex principiis medicis improbantur‘ (1674) von Georg Franck von Franckenau ist dann ‚die erste medizinische Polemik gegen die Bordelle.‘^[343] • 1763 wurde die ‚Sittenkontrolle‘ empfohlen, 1769 erschien ‚Le Pornographe‘ von Rétif de la Bretonne über staatliche Reglementierung der Prostitution.^[343] 1836 dann ‚De la prostitution‘ von Alexandre-Jean-Baptiste Parent-Duchâtelet, deutsch ‚Die Sittenverderbniß (la Prostitution) des weiblichen

kraft, welche Prostituierte auf hochgebildete, ästhetische und ethisch fein empfindende Männer ausüben'.^[361] Zum tieferen Verständnis schreibt er dann jedoch:^[362]⁹³⁵

Auch wir haben ein jeder unser sexuelles Unterbewußtsein. Bisweilen erwacht es, verlangt nach Betätigung, frei von jeder Fessel, jedem Zwang, jeder Konvention.

Das äußere und innere Schicksal der Prostituierten ist jedoch sehr oft unsagbar erschütternd:^[363]⁹³⁶

Niemand, der es nicht selbst mit ansehen muß, macht sich einen Begriff, wie *rasch* und *gründlich* sich der *Umwandlungsprozeß von einem ehrbaren Mädchen in eine Dirne* abspielt, und was das eigentlich heißt, eine Straßendirne. Kam sie vor wenig Wochen noch ziemlich sauber angezogen und gekämmt, wohl mit dem Zuge des Leichtsinns im Gesicht, aber doch noch einigermaßen fähig, die Situation zu beurteilen, in der sie sich befindet, so erscheint sie nun nach jeder Richtung verwahrlost, starrend vor Schmutz, voller Ungeziefer, und auf ihr Gesicht legt sich ein unendlich trostloser Ausdruck, nicht wie Sie vielleicht glauben, von Sinnlichkeit und Zügellosigkeit, *nein, der Verblödung*, der absoluten Hilfs- und Willenlosigkeit, des Abgestumpftseins gegen Strafen wie gegen Wohltaten.

Der Grund für die Prostitution ist meist im weitesten Sinne die Armut.⁹³⁷ Dabei seien etwa in Berlin zwölf- bis vierzehnjährige Prostituierte ‚nichts Seltenes mehr‘.^[374] Bloch erwähnt des

Geschlechts in Paris aus dem Gesichtspunkte der Polizei, öffentlichen Gesundheitspflege und Sittlichkeit'. Leipzig 1837.^[344ff] • Es folgen weitere Werke über die Prostitution in Paris, London, Edinburgh, New York, Berlin oder Wien.^[347] In Berlin wurden 1845 die Bordelle aufgehoben.^[350] • Die Prostitution minderjähriger Mädchen in Paris behandelt V. Augagneur: La prostitution des filles mineures. Paris 1888.^[354]

⁹³⁵ ‚Aber wenn er dann dem Gotte treu elf Tage lang gedient hatte, so geschah es oft, daß *andere Mächte* in ihm Oberhand bekamen; er wurde von einem rasenden Drang nach der groben Lust grober Genüsse ergriffen, und gab ihm nach, gepackt von der menschlichen Begierde nach Selbstvernichtung, die, während das Blut brennt [...], nach Herabwürdigung, Verkehrtheit, Schmutz und Dreck verlangt mit ganz demselben Maß von Kraft, das jenem anderen, ebenso menschlichen Trieb eigen, dem Trieb, sich selbst zu erhalten, größer als man selbst ist und reiner.‘ Jens Peter Jacobsen: Niels Lyhne (1880), 10. Kapitel. Projekt Gutenberg.^[360f]

⁹³⁶ Friedrich Hammer (1905): Die Reglementierung der Prostitution. Zeitschrift für Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten 3(10), 373-385, hier 380.^[363] • Bloch selbst gibt ein weiteres Beispiel: ‚Im Jahre 1898 behandelte ich ein Dienstmädchen an Syphilis. Damals war sie eine zierliche, echt weibliche Erscheinung. Nach sieben Jahren, im Jahre 1905, stellte sie sich wieder bei mir vor. Welche Veränderung! Das Gesicht aufgedunsen, in die Breite gezogen, die einst hellen, klaren Augen trübe, ausdruckslos, die Stimme rauh, alle spezifisch weiblichen Formen und Merkmale verwischt durch eine auffallende Korpulenz. Es war kein Weib mehr, es war eine „Dirne“ [...].‘^[365]

⁹³⁷ Dies beginnt mit der Raumnot. Bloch zitiert eine Studie, nach der von 832 Arbeiterinnen nur 169 einen Raum für sich hatten und 470 diesen sogar mit mehreren anderen Personen teilen mussten. (Reichsarbeitsblatt, Jg. 1903, Nr. 2).^[369] Laut Berliner Wohnungsstatistik von 1900 waren Ein-Zimmer-Wohnungen mit vier bis sieben Bewohnern häufig, mit bis zu zehn nicht selten.^[376] Weiter nennt Bloch Kosten von 8,40 Mark wöchentlich nur für Essen und Miete, was nur bei Höchstlöhnen von 12 bis 15 Mark möglich ist, während nach dem statistischen Jahrbuch 1897 von Berlin eine Schneiderin jährlich 457 Mark verdiente (= neun Mark pro Woche).^[370] • Eine Studie der Gewerberäte von Frankfurt und Wiesbaden ergab 1887: ‚In Prankfurt waren [...] unter 226 daselbst unter sittenpolizeilicher Kontrolle stehenden Personen (also die heimlichen Prostituierten nicht mitgerechnet!) 98 Arbeiterinnen, die teils in Wäsche-, teils in Konfektionsgeschäften tätig waren.‘^[370f] • ‚Den Hauptfonds der öffentlichen Mädchen liefern die *Dienstmädchen*, dann Näherinnen [...], Putz- und Blumenarbeiterinnen, Schneiderinnen, Friseurinnen, Ladenmädchen [...].‘ Heinrich Lippert, Die Prostitution in Hamburg in ihren eigenthümlichen Verhältnissen,

Weiteren die zurückgehende Zahl der ‚reglementierten‘ Bordelle,⁹³⁸ den angeblichen internationalen Mädchenhandel^[375ff] ▶⁸ und die sogenannte ‚Halbwelt‘ (Demi-monde).⁹³⁹

Ein extremes Problem dieser Zeit waren die Geschlechtskrankheiten. Ab Ende des 15. Jahrhunderts hatte sich die Syphilis ausgebreitet.⁹⁴⁰ Bis etwa 1850 jedoch hatte man zwischen Syphilis (Lustseuche), Gonorrhoe (Tripper) und Weichem Schanker im Grunde nicht unterschieden.^[396]⁹⁴¹ Die Gonorrhoe setzte besonders die Frauen einem jahrelangen Martyrium aus und war zudem Ursache für die meisten langwierigen ‚Unterleibsleiden‘.^[409] Damals war jedoch noch jede Werbung für Verhütungsmittel eine Straftat.⁹⁴² Daher waren die Infektionszahlen sehr hoch.⁹⁴³ Hauptverursacher waren Männer, die Prostituierte besuchten.⁹⁴⁴ Dabei *begünstigte* deren Reglementierung die Ausbreitung noch.⁹⁴⁵

Hamburg 1848., S. 79.^[371] • Dienstmädchen kämen oft sehr jung vom Lande, hätten ‚laxe Anschauungen‘, kaum Erziehung und Lebenserfahrung, dafür durch die Eindrücke ihrer Herrinnen eine ‚Putzsucht‘ (Begierde, sich zu schmücken), dies alles ‚treibt viele Dienstmädchen auch *ohne* wirkliche Lebensnot zur Prostitution.‘^[371] • Laut Eder habe sich die Häufigkeit des Dienstmädchens als Prostituierte als Mythos erwiesen. Franz X. Eder: Kultur der Begierde. Eine Geschichte der Sexualität. München 2002, S. 190.

⁹³⁸ Immerhin ging ihre Zahl zurück: ‚1841 gab es in Paris noch 235 Bordelle (bei 1 200 000 Einwohnern), 1900 nur noch 48 Bordelle (bei 3 600 000 Einwohnern), Auch für Petersburg und andere Großstädte läßt sich derselbe Rückgang feststellen [...]‘.^[446]

⁹³⁹ Worunter ‚man die Kategorien der „Maitresses“, femmes soutenues, Loretten, Kokotten und galanten Damen zusammenfaßt‘.^[385] • ‚Alle diese Frauen haben einen Fehltritt in ihrer Vergangenheit [...]. Sie haben dasselbe Herkommen, dasselbe Aeußere, dieselben Vorurteile der guten Gesellschaft, aber gehören ihr nicht mehr an und bilden das, was wir die „Halb-Welt“ (Demi-Monde) nennen, die wie eine Insel auf dem Ozean von Paris schwimmt und alles an sich zieht, aufnimmt und anerkennt, was vom festen Lande fällt, auswandert oder flieht – ungerechnet die fremden Schiffbrüchigen, die kommen – man weiß nicht woher! [...] Heutzutage ist diese regelwidrige Welt in voller Blüte und ihre Bastard-Gesellschaft ist bei jungen Männern sehr beliebt. Denn hier ist die Liebe nicht so schwierig wie oben und nicht so teuer wie unten.‘ Alexandre Dumas der Jüngere: ‚Le Demi-Monde‘ (1855), elfter Akt, neunte Szene.^[386]

⁹⁴⁰ Laut Bloch sei sie durch Kolumbus’ Mannschaft von Haiti nach Spanien gekommen, dann durch den Feldzug Karls VIII. von Frankreich 1494 bis 1496 nach Italien und das übrige Europa, über die Portugiesen auch nach Fernost.^[397] • Zur Streitfrage ihres Ursprungs siehe Wikipedia sowie Karl-Heinz Leven: Amerika oder das alte Europa? Der Streit über den Ursprung der Syphilis. Ludwig-Maximilians-Universität München, Vortrag vom 26.6.2008 (PDF, 14 S.), epub.ub.uni-muenchen.de. • Blochs Gegenspieler Karl Sudhoff (1853-1938) fand Hinweise auf die ‚Franzosenkrankheit‘ schon in Quellen, die er auf etwa 1450 datierte, wurde aber weitgehend widerlegt. Doch auch Blochs Zeitzeugen schrieben erst Jahrzehnte später. Ebd. • Bloch erwähnt die natürliche Tendenz der Abnahme der Syphilis und ihres Giftes^[427] sowie die stetig verbesserte Behandlung mit Quecksilber.^[428ff]

⁹⁴¹ 1837 wies Philippe Ricord die Eigenständigkeit der Gonorrhoe nach. Die Erreger entdeckten Albert Neisser (Gonorrhoe, 1879), Augusto Ducrey (Weicher Schanker, 1889), Fritz Richard Schaudinn und Erich Hoffmann (Syphilis, 1905). Wikipedia jeweils dort.

⁹⁴² Laut Strafgesetzbuch § 184 Absatz 3 handelte strafbar, ‚wer Gegenstände, die zu unzüchtigem Gebrauch bestimmt sind, [...] ausstellt oder dem Publikum ankündigt oder anpreist‘. Dabei galt: ‚Der Geschlechtsverkehr ist, sofern er außerhalb der Ehe stattfindet, unzüchtig. Soweit er unzüchtig ist, gilt dies auch von dem Gebrauche der Mittel, die bei ihm angewandt werden, insbesondere zur Verhütung der Übertragung von Geschlechtskrankheiten oder zur Verhütung der Empfängnis.‘ (RGSt. Bd. 46, S. 117). Max Marcuse: Handwörterbuch der Sexualwissenschaft. Berlin/New York 2001, S. 301. • Erst mit dem ‚Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten‘ von 1927 war dies nur noch strafbar, wenn es ‚in einer Sitte oder Anstand verletzenden Weise‘ geschah (neuer Absatz 3a). Quellen zur Reform des Straf- und Strafprozessrechts, Band 1. Berlin/New York 1995, S. 150.

⁹⁴³ ‚Es ergab sich ferner aus der Enquete Blaschkos, daß von den Männern, die über 30 Jahre alt in die Ehe treten, jeder zweimal Gonorrhöe gehabt und jeder vierte und fünfte syphilitisch war.‘^[438] An aktuell erfassten Krankenzahlen galt als Untergrenze mit hoher Dunkelziffer: ‚Auf 10 000 erwachsene Männer ka-

Neben der Prostitution gibt es einen weitverbreiteten Hang zur Sexualisierung überhaupt, einerseits aufgrund des ‚Variationsbedürfnisses‘,⁹⁴⁶ andererseits aufgrund eines Ausbruches aus allem Konventionellem:^[519f]

Der Drang nach der Wirklichkeit der Liebe, nach dem Elementaren und Ursprünglichen macht sich in der Aufsuchung des möglichst großen *Kontrastes* zum Konventionellen, zur gewöhnlichen sanktionierten Art der sexuellen Betätigung Luft. Die Liebe schreit „Natur“ und kommt dadurch zur „Unnatur“, zur möglichst *rohen, gemeinen* Ausschweifung. [...] Gewisse Zeitercheinungen sprechen auch hierfür, z. B. die merkwürdige Vorliebe für die brutalsten, rohesten, gewöhnlichsten Tänze, bloße Gliederverrenkungen, wie den Cancan, die Craquette (Machicha), den Cakewalk und andere wilde Negertänze, die das heutige Publikum mehr begeistern, als die schönsten und graziösesten, geistig belebten Balletttänze.⁹⁴⁷ [...]

Ein weiterer Faktor, der die Entstehung sexueller Perversionen begünstigt, ist die jeder höheren Kultur anhaftende *Unruhe*, das Hasten und Jagen, der verschärfte Kampf ums Dasein, der rasche und häufige Wechsel von neuen Eindrücken. Schon vor 50 Jahren rief der berühmte Irrenarzt *Guislain* aus: „Was erfüllt unsere Gedanken? Pläne, Neuerungen, Reformen. Wonach streben wir europäischen Menschen? Nach Bewegung, Aufregungen. Was empfinden wir? Reizungen, Illusionen, Täuschungen.“⁹⁴⁸ Keine Zeit mehr zu ruhiger, ausdauernder Liebe, zu in-

men [...] in Berlin 142, in den übrigen Großstädten 100, in den kleinen und Mittelstädten 50 und in ganz Preußen durchschnittlich 28 Geschlechtskranke.^[438]

⁹⁴⁴ ‚Von 67 syphilitischen Ehefrauen, fast alles Arbeiterfrauen, wurden 64 von ihren *Männern* angesteckt, während *umgekehrt* von 106 Ehemännern nur 7 die Erkrankung sich von ihrer Frau zugezogen hatten, die anderen 99 *durch außerehelichen Geschlechtsverkehr* vor und nach der Verheiratung.^[440]

⁹⁴⁵ ‚Es ist vielfältig erwiesen, daß diese ungesetzliche Zwangseinschreibung viele Mädchen, die gar nicht zur dauernden Prostitution neigten, erst zu Dirnen gemacht hat, daß sie *künstlich Prostituierte züchtet*. [...] Das zum Studium der New Yorker Prostitution eingesetzte „Komitee der Fünfzehn“ erklärt in seinem Bericht: „[...] Ein System, das es der Polizei ermöglicht, auf einen Verdacht hin irgend einen Bürger anzuhalten und ihn einer verletzenden Untersuchung zu unterziehen, nur zu dem Zwecke, eine etwa vorhandene Krankheit zu entdecken und ihn dann ins Grefängnis zu stecken auf den Verdacht hin, daß er unmoralischen Verkehr haben könnte, wenn man ihn freiließe, kann unmöglich als mit den Prinzipien der persönlichen Freiheit in Uebereinstimmung befindlich bezeichnet werden.“ | [...] In Berlin wird überhaupt nur der *finfte* Teil der aufgegriffenen Mädchen reglementiert, vier Fünftel werden „verwarnt und entlassen“, und auch von diesem fünften Teil steht in Wirklichkeit ein großer Prozentsatz nicht unter Kontrolle, weil die „Flucht aus den Listen“ die dauernde Aufsicht unmöglich macht. [...] | [...] Die unter Sitte stehende Dirne lebt in beständiger Furcht vor der Zwangsbehandlung im Krankenhaus und sucht so eine Erkrankung *möglichst lange* zu verheimlichen oder sich *zeitweise der ärztlichen Untersuchung ganz zu entziehen*. Die freie Prostituierte hat ein Interesse daran, möglichst bald gesund zu werden, und begibt sich meist sofort freiwillig in die Behandlung eines Arztes. [...] So wurde, während nachweislich jede dritte Prostituierte tripperkrank ist, in Berlin 1889 angeblich erst bei der 200sten, 1884 sogar erst bei der 1873sten Untersuchung ein Tripperfall konstatiert. Und sehr viele in ärztlicher Zwangsbehandlung befindliche kranke Prostituierte werden, wie *Blaschko* nachweist, *ungeheilt* wieder ihrem Gewerbe zurückgegeben und verbreiten frank und frei ihre Krankheit weiter. [...] | [...] In Christiania hat die Syphilis nach Aufhebung der Beglementierung im Jahre 1888 abgenommen [...]. So ist es auch in London, wo es keine Reglementierung gibt.^[443ff]

⁹⁴⁶ ‚Dagegen ist die endgültige, letzte Ursache aller geschlechtlichen Perversionen, Aberrationen, Abnormalitäten, Irrationalitäten das dem Genus Homo eigentümliche geschlechtliche Variationsbedürfnis, welches als eine physiologische Erscheinung aufzufassen ist und dessen Steigerung zum geschlechtlichen Reizhunger die schwersten sexuellen Perversionen erzeugen kann.^[509] Im Original gesperrt.

⁹⁴⁷ Bloch kannte dabei noch nicht einmal den Rock-n-Roll, die Beatles, ‚Dirty Dancing‘, Michael Jackson oder die Techno-Musik.

⁹⁴⁸ Joseph Guislain, *Klinische Vorträge über Geisteskrankheiten*, Berlin 1854, S. 229. • Er schreibt auch: ‚Die Völker der europäischen und der nordamerikanischen Civilisation sind fast in einem fortwährenden Zu-

niger Vertiefung der Gefühle, zur Kultur des *Herzens*.⁹⁴⁹ Der Lebens- und Geisteskampf unserer Zeit läßt nur noch die flüchtige Empfindung übrig, die, je kürzer sie ist, um so *heftiger*, intensiver sein muß, um Ersatz für die fehlende „große“ Liebe zu schaffen. Die Liebe wird zur bloßen *Sensation*, die in einem kurzen Augenblicke eine ganze Welt in sich aufnehmen möchte.

Bloch beschreibt dann auch noch Sadismus und Masochismus. Ein Dokument eines russischen Anarchisten^{[641-663] 950} macht erlebbar, dass schon Kinder beides ‚auskosten‘ können und dass ein Sadismus der Menschheit inhärent zu sein scheint: ‚Die übermenschlichsten Leiden von Millionen Sklaven schufen die Kultur des Altertums‘. Und die ‚neueste Kultur fußt wiederum auf der furchtbaren Ausbeutung, Unterdrückung und Verelendung der Millionen und Millionen von Proletariern.^{949]}

stande der Trunkenheit, Trunkenheit der Empfindungen, Trunkenheit des persönlichen Werthes, Trunkenheit immer erneuter Eindrücke.’ Ebd., S. 230. • Sie entwickeln ‚eine Zartheit der Gefühle, welche den wilden Völkern unbekannt ist‘, und ‚Liebe, Zärtlichkeit, Freundschaft‘ haben hier eine ganz andere Bedeutung. Ebd., S. 231. • Andererseits geschähe zugleich sehr oft eine Verfälschung, eine immer oberflächlichere Kultivierung des bloßen Reizes: ‚[...] es ist oft eine ideale, gekünstelte Liebe, die dem Geiste, aber nicht dem Herzen entspringt, die durch Lectüre ins Herz dringt, durch Musik, durch die Genüsse der Tafel, durch alkoholhaltige Getränke, durch Künste der Koketterie, durch Ausschweifung [...].’ Ebd., S. 232.

⁹⁴⁹ Dies dagegen ist das Haupt-, das einzige Thema meiner mittlerweile über sechzig Bücher.

⁹⁵⁰ Iwan Bloch: Ein Beitrag zur Psychologie der russischen Revolution. www.pharmacon.net. • Inmitten des Außergewöhnlichen fühlt dieser sich lebendig und – liebend: ‚Eine Wollust war es mir, jetzt endlich unterzutauchen in den äußersten Grenzen des Elendes, die man erreichen kann. [...] Trotz all dem Schmutz und Elend, in welchem ich dieses Volk schmachten sah, – oder gerade deswegen, – begann ich es zu lieben, wie noch kein anderes. [...] Dann bewunderte ich ihre ungeheure Kraft, mit der sie, trotz allen Verfolgungen, in dem furchtbarsten Elend, das ich um mich sah, noch die glühendsten Bevolutionäre sein konnten.^{949]} • ‚Diese „Stürzt-alles-um-Stimmung“, die mir solange ein psychologisches Rätsel war, konnte ich nun an meiner eigenen Person als Folge erhöhter, masochistischer Veranlagung studieren. [...] Eine alltägliche Menschheit bietet uns keine Sensationen. – Lieben können wir nur, was uns Außergewöhnliches bietet. – So haben wir das Streben, die Menschheit in Jammer und Not zu sehen – um sie heißer zu lieben; zu lieben deshalb, weil *uns* ihr Elend ungeheuren Schmerz bereitet.^{949]} • In Wirklichkeit scheint aber ein krankhaftes Bedürfnis nach immer heftigeren Eindrücken vorzuliegen: ‚Man hätte glauben sollen, daß endlich meine Wünsche ihre Befriedigung gefunden hatten! Doch dem war nicht so. Im gleichen Maße, als die Not um mich herum wuchs, stumpfte sich auch mein Empfinden für dieselbe ab [...]‘.^{949]} Immer tiefer gleitet die Perversität in Abgründe: ‚Jeder begann nach seiner individuellen Phantasie zu morden. Hier schnitt man einer stillenden Mutter die Brust ab; dort riß man einigen Mädchen die Kleider ab und peitschte sie durch die Straßen; da zog man eine Jüdin nackt aus, fesselte sie, band sie mit den Haaren an die Achse einer Droschke – und fort gings im Galopp, sie zu Tode zu schleifen. [...] Doch wozu diese Szenen schildern, bei denen sich das Herz vor Weh im Leibe krampft, und man zugleich laut aufjauchzen wollte! [...] Welcher psychologische Faktor trieb sie dazu? [...] Beständig werden sie den letzten, brechenden Blick ihrer Opfer klagend und vorwurfsvoll auf sich gerichtet fühlen! – Welchen Haß, welche Verachtung werden sie gegen das Tier in sich immerwährend herumtragen!^{949]} • Um das höchste Erlebnis zu erreichen stellt er sich vor, ganze Städte mit Pestbazillen auszulöschen.^{949]} • Dann wird er verhaftet und klagt die Welt deswegen an: ‚O, Menschen, Menschen! – Was habt ihr getan! – Ein einziger wollte *sehen*! – Ein einziger wollte den Schleier von dem Bilde reißen – und ihr habt es verhindert! – Ewig werdet ihr Finsternis um euch haben!! Warum wollt ihr aber mir, *mir* das Licht nicht gönnen?! | So dankt ihr *mir*, der die Menschheit liebt: wie kein anderer!^{949]} • Ein Wahnsinniger... Einer, dessen Seele sich völlig pervertiert hat. Der nicht lieben konnte, ohne Leid zu säen; der erst im Sadistisch-Zerstörerischen die *Illusion* der Liebe empfinden konnte, die eigentlich nur Selbstliebe im Empfinden der existenziellen Erlebnisse und Leideindrücke rund um ihn war.

Bloch behandelt auch Fälle der Sexualität mit Kindern, die auffällig oft auch von Frauen ausgehen.⁹⁵¹ Männern wird dagegen absolute Verdorbenheit unterstellt.^[691]

Das *Unschuldige, Natürliche* und *Reine* im Wesen des Kindes und der unberührten Jungfrau wirkt auf solche verderbten Individuen erregend, als *Kontrast* zu ihrer eigenen sexuellen Schamlosigkeit und Raffiniertheit. Dieser Kontrast wirkt als intensiver Reiz. Unverkennbar ist auch ein sadistisches Moment in der Vollziehung des Beischlafes mit einem wehrlosen Kinde, und in dem blutigen Akt der Deflorierung eines unreifen Individuums.⁹⁵²

Er beschreibt aber auch mehrere Fälle frühreifer Mädchen, unter anderem:^{[695] 953}

Ein junger Mann macht die Bekanntschaft eines 16 jährigen Backfisches. Trotz heftiger Leidenschaft wagt er nicht, das Mädchen zu berühren, weil er sich durch ihre unschuldig-süße Miene täuschen läßt und nicht der erste Verführer sein will. Kurz darauf erfährt er, daß dieser Engel bereits seit Jahren mit einem 40 jährigen verheirateten Manne geschlechtlich verkehrte!

Das traf damals auch auf viele Fälle mit Lehrern und Geistlichen zu, in denen die Mädchen, durch welche Vorerfahrungen auch immer, selbst agierten:^[725]

Die so häufigen Delikte von Geistlichen und Lehrern an den von ihnen unterrichteten Mädchen erscheinen nicht selten in einem anderen Lichte, wenn man die jugendlichen Denunziantinnen⁹⁵⁴ einem genaueren Verhör unterwirft, nächst dem einer körperlichen Untersuchung, wobei oft die längst eingewurzelte Schamlosigkeit und ein lange *vor* dem Delikte mit *anderen* Männern gepflegter und zwar *freiwillig* gepflegter geschlechtlicher Verkehr ans Licht kommen. Schon *Casper*⁹⁵⁵ hat auf diese Verhältnisse eindringlich hingewiesen. Sehr oft gehen auch *von*

⁹⁵¹ [...] Hier kommen hauptsächlich Lehrer und Erzieher männlichen und weiblichen Geschlechts [...] in Betracht. Ferner auffällig viele andere Frauen, die hier oft eine sexuelle Aktivität betätigen, die sie im Verkehr mit erwachsenen Männern vermissen lassen. Drittens Wüstlinge und Lebemänner, die durch „fruits verts“ neue, pikante Erregungen suchen.^[691]

⁹⁵² Es ist deutlich, dass selbst dieser Reiz nur von einer unterbewusst *realen* Anziehung ausgehen kann: Im tiefsten Inneren sehnt sich noch die dunkelste Seele nach der *wirklichen* Unschuld, also danach, erlöst zu werden. Da sie zu einer läuternden Seelenwandlung aber nicht in der Lage oder nicht willens ist, tritt an dessen Stelle das halb bewusste Bedürfnis, die (bisherige) Unschuld auf das eigene niedrigere Niveau herabzuziehen. • Im Moment der *Schändung* wird gerade beides erreicht: die Vernichtung der Unschuld und die illusorische momentane Vereinigung mit ihr.

⁹⁵³ Kurz vorher verwies er auf den Roman ‚Nixchen‘ von Hans von Kahlenberg [= Helene Keßler], der vollkommen auf diesen Fall passt und den wir im siebten Band kennenlernen werden.

⁹⁵⁴ Der Kinderarzt Adolf Baginsky ging so weit, zu sagen: ‚Kinderaussagen vor Gericht sind für den wirklich erfahrenen Kinderkenner geradezu null und nichtig, ganz wertlos und ohne Bedeutung; um so bedeutungsloser fast und nichtiger, je öfter das Kind die Aussage wiederholt, je fester es bei der gleichen Aussage bleibt.‘ Die Impressionabilität des Kindes unter dem Einfluß des Milieus. *Medizinische Reform* 43/44 (1906), vor allem S. 533-534.^[725] • Baginsky (1843-1918) studierte unter anderem bei Virchow, führte die regelmäßige Reihenuntersuchung von Kindern in den Schulen ein, plädierte für ein Hitzefrei, initiierte das Reichsimpfgesetz, gründete die ‚Centralzeitung für Kinderheilkunde‘, engagierte sich für Spielplätze etc. und war ab 1890 Direktor des von ihm mit Virchow gegründeten Kaiser- und Kaiserin-Friedrich-Kinderkrankenhauses in Berlin. Wikipedia: Adolf Baginsky.

⁹⁵⁵ Johann Ludwig Casper: *Klinische Novellen zur gerichtlichen Medicin*, nach eigenen Erfahrungen. Berlin 1863. • Als Beispiel für die ‚entschiedensten Lügen‘ von Kindern bringt er den Fall eines dreizehnjährigen Mädchens, das ‚in einer erschütternden Confrontation mit ihrem, von ihr der Blutschande bezichtigten – allen Umständen nach unschuldigen – Vater Redensarten und Ausdrücke in ihren empörenden Schilder-

den Schulmädchen selbst tatsächlich Anreizungen schlimmster Art aus, die sogar manchem jungen, sittlich gefestigten Lehrer verderblich geworden sind.

Daneben gibt es auch ganz unschuldige Verhältnisse.^[725]

[...] führe ich das Beispiel der heißen, anschmiegenden Liebe eines 12 jährigen Mädchens zu einem 40 jährigen, durchaus ehrenhaften Manne an, der an sexuelle Berührung der Kleinen sicherlich nicht dachte, und sich doch vor ihren leidenschaftlichen Liebkosungen nicht retten konnte. Oft beobachtet man solche innige Zuneigung ganz junger Mädchen zu reiferen Männern, und man muß sich hüten, in solchen Fällen stets an pädophile Unzucht zu denken.

Zum Schluss geht er auf die Aufklärung ein,⁹⁵⁶ betont, dass es zugleich auch um die sittliche Willenserziehung geht,⁹⁵⁷ und gibt ein schönes Zitat aus Gutzkows Autobiografie über die damalige Unschuld:^[742]⁹⁵⁸

Die erste Aussaat der Liebe schon im Kinderherzen geht so geheimnisvoll vor sich, wie sich der Tau auf Blumen senkt. Spielend und scherzend tastet die Unschuld im Gebiete der Nacht. [...] Aus raschelndem Herbstlaub, auszerlassenen Strohbüdeln werden Hütten und Nester gebaut und halbstundenlang kann ein völlig unschuldiger Knabe neben seiner Gespielin stumm und wie von Liebesahnung magnetisiert daliegen. [...] Der Knabe wird bemerken, daß seine ältere Schwester irgend eine Freude oder ein Leid hat, das er ganz nicht fassen kann. Ein älterer Bruder nimmt, geschwellt von Lebensübermut, Jugendlust, Abenteuerdrang kein Blatt vor den Mund. ... Solche und ähnliche, zahllos vorgekommene und umständlich berichtete Geschichten wurden ihrer Abenteuerlichkeit wegen mit gierigem Ohr belauscht. Der rote, durch sie sich hinziehende Faden von Liebe und vom Reiz schöner Frauen entschlüpfte der Kindeshand und doch fehlte eine gewisse geheimnisvolle Wirkung nicht.

rungen gebrauchte, die nicht wiederzugeben sind.' Ebd., S. 14, zitiert nach Jeffrey M. Masson: Was hat man dir, du armes Kind, getan? Sigmund Freuds Unterdrückung der Verführungstheorie. Reinbek bei Hamburg 1984, S. 161.

⁹⁵⁶ Etwa auf Friedrich Wilhelm Foerster: Jugendlehre. Berlin 1906, Kapitel ‚Sexuelle Pädagogik‘, S. 602-652, der die Aufklärung auf den zwölften Geburtstag verschieben will und vor Naseweisen warnt: ‚[...] die tun so, als wüßten sie alles schon ganz genau, weil sie irgendwo einmal etwas aufgeschnappt haben, aber ohne Sinn und Verstand –, versprich mir, daß du niemals hinhörst, wenn sie davon zu reden beginnen; denn du kannst sicher sein, das wirkliche Geheimnis wissen sie nicht, denn sonst wurden sie nicht davon reden – wer es wirklich weiß, der hält es heilig und still und trägt es nicht auf der Gasse herum.‘^[746] • Foerster (1869-1966) war Sohn des Leiters der Berliner Sternwarte und Bruder des bedeutenden Staudenzüchters Karl Foerster. Er lehrte Philosophie in Zürich und Wien, in München auch Pädagogik. Er war engagierter Pazifist, musste schon 1922 vor den Nazis fliehen, warnte 1837 Europa vor ihren Kriegsabsichten und war einer ihrer intellektuellen Hauptgegner. Wikipedia: Friedrich Wilhelm Foerster.

⁹⁵⁷ Neben der Ehrfurcht, die ja auch bereits zutiefst Willenserziehung ist, schreibt Bloch: ‚Unsere Schuljugend denkt und träumt zu viel und handelt zu wenig. [...] Die Hauptsache ist die Stärkung des Charakters, die Gewöhnung an Selbstbeherrschung und Entsagung durch eine tiefe innerliche Auffassung der sexuellen Probleme. [...] Die Hauptregel der sexuellen Pädagogik heißt: Vermeidung der *ersten Gelegenheit* und der *ersten Berührung*, Femhaltung des Kindes und jugendlichen Menschen von allen aufregenden Vergnügungen und Genüssen der Erwachsenen.‘^[747]

⁹⁵⁸ Karl Gutzkow: Aus der Knabenzeit. Frankfurt am Main 1852, S. 263f.

Freud

Sigmund Freud (1856-1939) wurde jener ‚Gigant‘, der mit seinen Veröffentlichungen im Laufe der Zeit alle anderen Sexualwissenschaftler an Einfluss überragen sollte – ob zum Wohl oder Wehe der Entwicklung, sei dahingestellt.

Bevor wir auf einige seiner Erkenntnisse und Theorien eingehen, sei anhand des hervorragenden Werkes von Paul Roazen ein Blick auf den Menschen Freud geworfen.⁹⁵⁹ Seine wissenschaftliche Leistung ist völlig zweifellos.⁹⁶⁰ Zugleich war Freud überhaupt atheistisch und rationalistisch.⁹⁶¹ Er hatte einen gewissen tyrannischen Zug, den er selbst zugab, und er forderte

⁹⁵⁹ • Paul Roazen: Sigmund Freud und sein Kreis. Eine biographische Geschichte der Psychoanalyse. Herrsching 1976. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern. • Er zitiert Ernest Jones: Das Leben und Werk von Sigmund Freud, Band 1-3. Bern/Stuttgart/Wien 1960-62 (= Jones I-III). Briefe 1873-1939, hg. Ernst & Lucie Freud. Frankfurt am Main ²1968 (= Briefe). Studienausgabe, hg. Alexander Mitscherlich. Frankfurt am Main 1969ff (= St.A.). • Roazen interviewte 1964 bis 1967 über hundert Menschen, die zentral mit Freud und der Psychoanalyse zu tun gehabt hatten, und erhielt auch Zugang zu den Unterlagen von Freud-Biograf Ernest Jones.^[10] • Roazens Werk hat jedoch auch Schwächen. So übergeht er das heute heftig umstrittene Problem der Aufgabe der ‚Verführungstheorie‘: ‚[...] sein Irrtum, die Verführungserzählungen seiner Patienten für wahr zu halten‘.^[100] ‚Freud erkannte [...] nicht hinreichend die Rolle, die er möglicherweise selber dabei spielte, indem er die sogenannten Verführungsmärchen seinen Patienten suggerierte.‘^[105] Auch über die tragisch-dilettantische Operation von Fließ an Emma Eckstein sagt er nur, Fließ habe sie ‚an der Nase operiert; einige Zeit später hatte sie in Freuds Anwesenheit heftiges Nasenbluten‘.^[250]

⁹⁶⁰ Roazen schreibt: ‚Durch eine Reihe von Konzeptionen über unser unbewusstes Leben – wie Übertragung, infantile Sexualität, Aggression, Abwehr, Identifikation, Regression – [...] hat Freud unser Menschenbild verändert.‘^[28] • In vielem hatte Nietzsche Freuds Erkenntnisse bereits vorweggenommen: ‚daß das Beste in uns auf unserem primitivsten Selbst beruht; die nach innen gewendete Aggression als Ursprung der Bildung von Moral und Gewissen; und wie wir Erinnerungen verdrängen, die mit unserem Stolz im Widerspruch stehen.‘^[205] • An Fließ schrieb Freud am 8.10.1895 einmal: ‚Lesen mag ich nichts, weil es mich zu sehr in Gedanken stürzt und mir den Findergenuß verkümmert.‘ Aus den Anfängen der Psychoanalyse. Briefe an Wilhelm Fliess, Abhandlungen und Notizen aus den Jahren 1887-1902. London 1950, S. 136. Archive.org. • ‚Die Psychoanalyse als Therapie beruht auf der Überzeugung, daß die Wahrheit den Menschen frei machen kann.‘^[37] Oder in Freuds Worten: ‚[...] man die Aufgabe der psychoanalytischen Behandlung in die Formel fassen kann, alles pathogene Unbewußte in Bewußtes umzusetzen.‘ Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse, Dritter Teil: Allgemeine Neurosenlehre (1917), 18. Vorlesung: Die Fixierung an das Trauma, das Unbewußte. Projekt Gutenberg.^[124] • Freud baute dabei auf seinen Freund und Lehrer Josef Breuer auf, der ihn auf die Rolle der Sexualität bei manchen neurotischen Leiden hinwies und zeigte, dass hysterische Erscheinungen verschwinden, wenn die krankmachende Vorstellung aus dem Unbewussten herausgehoben werden kann.^[90] Später brach er mit Breuer.^[92]

⁹⁶¹ Die Religion war für ihn Illusion – siehe ‚Die Zukunft einer Illusion‘ (1927). Ihre moralischen Gebote hoffte er, soweit sie sinnvoll waren, durch die *Vernunft* zu ersetzen. Ebd. • ‚Da er nicht imstande war, die Wirkungen der Musik auf ihn zu analysieren, konnte er sie nicht genießen [...].‘^[37] Er entschloss sich zum Studium der Naturwissenschaft, als er in einer populären Vorlesung den Aufsatz ‚Natur‘ hörte, der damals Goethe zugeschrieben wurde. Die Traumdeutung. Wien ⁴1914, S. 314. Projekt Gutenberg.^[56] • Er hinderte sogar seine Frau Martha an den jüdischen Ritualen.^[67] • Jones zitiert folgende Worte: ‚Im Moment, da man nach Sinn und Wert des Lebens fragt, ist man krank, denn beides gibt es ja in objektiver Weise nicht; man hat nur eingestanden, daß man einen Vorrat von unbefriedigter Libido hat‘. Jones III, S. 536.^[210] • Den Wert der wissenschaftlichen Objektivität und Askese formulierte er einmal mit den Worten: ‚Die

vielfach Ausschließlichkeit – wie er es für das kindliche Selbst beschrieb.^[68]⁹⁶² Auch war er ein echter Patriarch.⁹⁶³ Zugleich konnte er mit wissenschaftlicher Redlichkeit zugeben, dass nicht alles in der Psychoanalyse absolut gelte⁹⁶⁴ oder sie eine vollständige Theorie des ganzen Seelenlebens gäbe.⁹⁶⁵ Dennoch überwarf er sich mit vielen bedeutenden Schülern, die ‚häretische‘ Wege gingen.⁹⁶⁶ Das wissenschaftliche Interesse überwog bei ihm klar das therapeutische, und von den Menschen hatte er oft keine gute Meinung.⁹⁶⁷ Therapeutische Erfolge erwartete er auch immer weniger.⁹⁶⁸ Vielleicht hat das Ausbleiben solcher Erfolge nicht nur

Wissenschaft ist eben die vollkommenste Lossagung vom Lustprinzip, die unserer psychischen Arbeit möglich ist.’ Über einen besonderen Typus der Objektwahl beim Manne (1910). Projekt Gutenberg.^[238]

⁹⁶² Er schrieb einmal, ‚daß ich einen tyrannischen Zug in meinem Wesen habe, daß es mir furchtbar schwerfällt, mich unterzuordnen.‘ Briefe, S. 58. Und als Martha bei einer Umzugsplanung zuerst an ihre Mutter dachte: ‚So bist Du mein Feind, wenn wir den Punkt nicht überwinden, scheitern wir daran ... Kannst Du mich nicht so lieb haben, daß Du für mich ganz auf die Deinigen verzichtest, so mußt Du mich verlieren [...]‘ Jones I, S. 161.^[68]

⁹⁶³ Wenn ein Kind bei Tisch fehlte, pflegte er mit Messer oder Gabel stumm auf den ‚freien Stuhl zu weisen und seine Frau am anderen Ende des Tisches fragend anzusehen‘. Jones II, S. 448f.^[74] • Martha legte ihm auch von sich aus ‚die Kleider bereit, suchte alles für ihn aus, auch die Taschentücher, ja sie drückte sogar die Zahnpasta für ihn auf die Zahnbürste.‘^[74] • ‚Freud hatte das Bedürfnis, zu herrschen und der unumstrittene Meister zu sein, und seine Schüler hatten Angst davor, [...] ausgeschlossen zu werden.‘^[298] • 1934 trat er sogar für das austrofaschistische Dollfuß-Regime ein.^[411]

⁹⁶⁴ So schrieb er etwa in ‚Ratschläge für den Arzt bei der psychoanalytischen Behandlung‘ (1912): ‚[...] diese Technik hat sich als die einzig zweckmäßige für meine Individualität ergeben; ich wage es nicht in Abrede zu stellen, daß eine ganz anders konstituierte ärztliche Persönlichkeit dazu gedrängt werden kann, eine andere Einstellung gegen den Kranken und gegen die zu lösende Aufgabe zu bevorzugen.‘^[133] • An anderer Stelle: ‚Ich habe eine hohe Meinung von dem, was ich entdeckt habe, nicht aber von mir selbst.‘ Jones II, S. 485.^[207]

⁹⁶⁵ ‚Die Psychoanalyse hat die Erklärung der Neurosen als nächste Aufgabe vorgefunden, hat die beiden Tatsachen des Widerstandes und der Übertragung zu Ausgangspunkten genommen und für sie mit Rücksicht auf die dritte Tatsache der Amnesie in den Theorien von der Verdrängung, den sexuellen Triebkräften der Neurose und dem Unbewußten Rechenschaft gegeben. Sie hat niemals beansprucht, eine vollständige Theorie des menschlichen Seelenlebens überhaupt zu geben, sondern verlangte nur, daß ihre Ermittlungen zur Ergänzung und Korrektur unserer anderswie erworbenen Erkenntnis verwendet werden sollten.‘ Zur Geschichte der psychoanalytischen Bewegung (1924). G. W. X, S. 185f.^[211]

⁹⁶⁶ So mit Alfred Adler (1902/1911), der sich mit Ichmechanismen und Aggressionstrieben befasste,^[186] Wilhelm Stekel (1901/1911), der die Masturbation für unschädlich hielt und einen intuitiven Spürsinn für die Traumsymbolik hatte,^[217] oder seinem ‚Kronprinzen‘ Carl Gustav Jung (1906/1912), der sich in die ‚Archetypen‘ vertiefte, die Libido als Streben keineswegs nur sexuell sah und darauf hinwies, dass der Hauptkonflikt meist in der Gegenwart liegt^[255] (angegeben immer die Jahre des Beginns und des Bruches). • Freud betrachtete etwa ‚Adlers Arbeit als einen Verrat, als Abweichung von der geoffenbarten Wahrheit‘.^[192]

⁹⁶⁷ Kardiner gegenüber gab er zu, er ‚bekomme zu schnell genug von den Menschen‘, ‚beschäftige sich übermäßig stark mit theoretischen Problemen‘ und ‚übernehme zu leicht die Rolle des patriarchalischen Vaters‘. Interview mit Abram Kardiner, 12.10.1965.^[146] • An Lou Andreas-Salomé schrieb er am 28.7.1929: ‚Im tiefsten Inneren bin ich ja doch überzeugt, daß meine lieben Mitmenschen – mit einzelnen Ausnahmen – Gesindel sind.‘^[155]

⁹⁶⁸ ‚Man hat den Eindruck, daß man nicht überrascht sein dürfte, wenn sich am Ende herausstellt, daß der Unterschied zwischen dem nicht Analysierten und dem späteren Verhalten des Analysierten doch nicht so durchgreifend ist, wie wir es erstreben, erwarten und behaupten.‘ Die endliche und die unendliche Analyse (1937). GW XVI, S. 72.^[180]

zur Ursache, dass die Menschen ‚Gesindel‘ waren, wie Freud wiederholt sagte, sondern dass er zu sehr auf das Triebhafte und zu wenig auf das Stärkende, Zukünftige schaute.⁹⁶⁹

Freud erkannte zunächst in seiner ‚Traumdeutung‘ (1899) Träume als unbewusste Wünsche, oft mit sexuellem Hintergrund, aber auch alle neurotischen Symptome als Wunscherfüllung des Unbewussten – und zugleich Reaktionsbildung gegen dieselbe.⁹⁷⁰ Da das Unbewusste auch Aggressionen bis hin zu Todeswünschen etc. umfasst, gelte aber auch hier: ‚Unsere besten Tugenden sind als Reaktionsbildungen und Sublimierungen auf dem Boden der bösesten Anlagen erwachsen.‘⁹⁷¹

Der Fehler, den Freud hier begeht, ist, das ‚Wilde/Böse‘ primär zu setzen. Dass es unterdrückt werden muss, legt diese Annahme nahe. Aber ein Baby ist kein bloßes Lustwesen, es ist auch ein *Bedürfniswesen*. Und sobald ein erstes Bewusstsein aufleuchtet, ist es auch ein Liebeswesen – es *liebt*, so selbstlos, wie später kein Erwachsener mehr.⁹⁷²

Seine weitgehenden Aussagen über die Entwicklung der Sexualität in der Kindheit fasst er selbst am Ende seiner ‚drei Abhandlungen zur Sexualtheorie‘ so zusammen:⁹⁷³

Wir fanden es bedauerlich, daß man dem Kindesalter den Sexualtrieb abgesprochen und die nicht selten zu beobachtenden Sexualäußerungen des Kindes als regelwidrige Vorkommnisse beschrieben hat. Es schien uns vielmehr, daß das Kind Keime von Sexualtätigkeit mit zur Welt bringt und schon bei der Nahrungsaufnahme sexuelle Befriedigung mitgenießt [...]. Die Sexualbetätigung des Kindes entwickle sich aber nicht im gleichen Schritt wie seine sonstigen Funktionen, sondern trete nach einer kurzen Blüteperiode vom zweiten bis zum fünften Jahre in die sogenannte Latenzperiode ein. In derselben würde die Produktion sexueller Erregung

⁹⁶⁹ So dagegen etwa Jung oder Federn. Erst in den 30er Jahren gewann die Ichpsychologie an Bedeutung. Freud sah zum Beispiel Psychotiker als narzisstisch an, während Viktor Tausk und Paul Federn auf einen Mangel an Ich-Stärke hinwiesen.^[305] Auch Otto Rank meinte um 1925, eine aktivere Therapie müsse dazu ermutigen, die eigene Individualität zu finden.^[400] • Bemerkenswert ist in diesem ganzen Komplex von Zusammenhängen auch, dass viele frühe Psychoanalytiker Selbstmord begingen: Federn, Stekel, Tausk, Silberer, Kahane u.a.^[420]

⁹⁷⁰ Die Traumdeutung, VII. Zur Psychologie der Traumvorgänge, C. Zur Wunscherfüllung. Projekt Gutenberg. ‚Zugleich Reaktionsbildung‘ erst in Fußnote 1914. • Schon in ‚Die Sexualität in der Ätiologie der Neurosen‘ (1898) schrieb er: ‚Gegenwärtig sind wir in Sachen der Sexualität samt und sonders Heuchler, Kranke wie Gesunde.‘ St.A. V, S. 18.^[114] • Zugleich schon 1895: ‚Ich weiß sehr wohl, daß ich mit der „sexuellen Ätiologie“ der Neurosen nichts Neues vorgebracht habe, daß die Unterströmungen in der medizinischen Literatur, welche diesen Tatsachen Rechnung getragen, nie ausgegangen sind, und daß die offizielle Medizin der Schulen sie eigentlich auch gekannt hat. Allein die letztere hat so getan, als wüßte sie nichts davon [...]‘ Zur Kritik der ‚Angstneurose‘, in: Sammlung kleiner Schriften zur Neurosenlehre aus den Jahren 1893-1906. Leipzig/Wien³ 1920, S. 93-110, hier 94f.

⁹⁷¹ ‚Das Interesse an der Psychoanalyse‘ (1913).^[117]

⁹⁷² Der Mensch hat, wie Goethe es Faust sagen lässt, tatsächlich ‚zwei Seelen‘ in seiner Brust – Liebe und Ego. Eine spirituelle Menschenkunde wie die Anthroposophie erkennt auch die Quellen dieser polaren Impulse. Die Liebe ist mit dem geheimnisvoll wirkenden Christus-Impuls verbunden, das Ego mit dem Impuls der ‚Gegenmächte‘, wobei der Egoismus wesentlich auch durch den *Leib* vermittelt wird. Gerade darum ist die Sexualität ihrem Wesen nach selbstbezogen, während die *seelische* Liebe den Schritt zu echter Selbstlosigkeit finden kann – mit der sie dann auch die Sexualität durchdringen und heiligen kann. Die Frucht dessen ist das Mysterium der *Zärtlichkeit*.

⁹⁷³ Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie. Leipzig/Wien 1905. Enthaltend: I Die sexuellen Abirrungen, II Die infantile Sexualität, III Die Umgestaltung der Pubertät. Projekt Gutenberg.

keineswegs eingestellt, sondern halte an und liefere einen Vorrat von Energie, der großenteils zu anderen als sexuellen Zwecken verwendet werde, nämlich einerseits zur Abgabe der sexuellen Komponenten für soziale Gefühle, andererseits (vermittels Verdrängung und Reaktionsbildung) zum Aufbau der späteren Sexualschranken. Demnach würden die Mächte, die dazu bestimmt sind, den Sexualtrieb in gewissen Bahnen zu erhalten, im Kindesalter auf Kosten der großenteils perversen Sexualregungen und unter Mithilfe der Erziehung aufgebaut. Ein anderer Teil der infantilen Sexualregungen entgehe diesen Verwendungen und könne sich als Sexualbetätigung äußern. Man könne dann erfahren, daß die Sexualerregung des Kindes aus vielerlei Quellen fließe. [...] Der Geschlechtstrieb sei also im Kindesalter *nicht zentriert* und zunächst objektlos, *autoerotisch*.

Noch während der Kinderjahre beginne die erogene Zone der Genitalien sich bemerkbar zu machen [...]. [...]

Die [...] Unterbrechung dieser Entwicklung durch die Latenzzeit, erschien uns besonderer Beachtung würdig. Sie scheint eine der Bedingungen für die Eignung des Menschen zur Entwicklung einer höheren Kultur, aber auch für seine Neigung zur Neurose zu enthalten. [...]

Welches Maß von sexuellen Betätigungen im Kindesalter noch als normal, der weiteren Entwicklung nicht abträglich, bezeichnet werden darf, konnten wir nicht sagen. Der Charakter der Sexualäußerungen erwies sich als vorwiegend masturbatorisch. Wir stellten ferner durch Erfahrungen fest, daß die äußeren Einflüsse der Verführung vorzeitige Durchbrüche der Latenzzeit bis zur Aufhebung derselben hervorrufen können und daß sich dabei der Geschlechtstrieb des Kindes in der Tat als polymorph pervers⁹⁷⁴ bewährt; ferner, daß jede solche frühzeitige Sexualtätigkeit die Erziehbarkeit des Kindes beeinträchtigt.⁹⁷⁵

Trotz der Lückenhaftigkeit unserer Einsichten in das infantile Sexualleben mußten wir dann den Versuch machen, die durch das Auftreten der Pubertät gesetzten Veränderungen desselben zu studieren. Wir griffen zwei derselben als die maßgebenden heraus, die Unterordnung aller sonstigen Ursprünge der Sexualerregung unter das Primat der Genitalzonen und den Prozeß der Objektfindung. [...] Die Objektwahl endlich fanden wir geleitet durch die infantilen, zur Pubertät aufgefrischten Andeutungen sexueller Neigung des Kindes zu seinen Eltern und Pflegepersonen und durch die mittlerweile aufgerichtete Inzestschranke von diesen Personen weg auf ihnen ähnliche gelenkt. Fügen wir endlich noch hinzu, daß während der Übergangszeit der Pubertät die somatischen und die psychischen Entwicklungsvorgänge eine Weile unverknüpft nebeneinander hergehen, bis mit dem Durchbruch einer intensiven seelischen Liebesregung zur Innervation der Genitalien die normalerweise erforderte Einheit der Liebesfunktion hergestellt wird.⁹⁷⁶

⁹⁷⁴ Bei Freud war nun dieser Begriff völlig wertfrei gemeint – als jede Sexualbetätigung, die ‚auf das Fortpflanzungsziel verzichtet hat und die Lustgewinnung als davon unabhängiges Ziel verfolgt‘. Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse, Dritter Teil: Allgemeine Neurosenlehre (1917), 20. Vorlesung: Das menschliche Sexualleben. Projekt Gutenberg. • Und schon 1905: ‚Bei keinem Gesunden dürfte irgendein pervers zu nennender Zusatz zum normalen Sexualziel fehlen, und diese Allgemeinheit genügt für sich allein, um die Unzweckmäßigkeit einer vorwurfsvollen Verwendung des Namens Perversion darzutun.‘ Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie (1905), I. Die sexuellen Abirrungen. Projekt Gutenberg. • Wilhelm Stekel sprach später statt von ‚polymorph pervers‘ von ‚panerotisch‘.^[115]

⁹⁷⁵ Vergleiche Wilhelm Reichs Auffassung in ‚Massenpsychologie des Faschismus‘ (1933), dass die Unterdrückung der Sexualität angepasste Individuen erzeuge und den Faschismus begünstige, was die ‚Frankfurter Schule‘ dann aufgriff. Erich Fromm sprach vom ‚autoritären Charakter‘. Wikipedia: Autoritärer Charakter. • Freud hat Reich jedoch bekämpft, siehe Seite 340.

⁹⁷⁶ Interessanterweise spricht Freud hier von ‚Seele‘ und sogar vom *Primat* der Seele. Es geht also weder um Hormone noch um Trieb, sondern während eher körperliches ‚Lustprinzip‘ und vor allem seelischer Liebesimpuls (den Freud gleichwohl auf umgelenkte ‚Libido‘ zurückführt) zeitweilig nebeneinanderher gehen, ergreift zuletzt der *seelische Liebesimpuls* die Führung und ergreift auch die Leibesempfindungen,

Das verhängnisvolle Postulat vom ‚Penisneid‘ des Mädchens haben wir schon besprochen. Einen anderen Unterschied formuliert er wie folgt:⁹⁷⁷

Männliche und weibliche Anlage sind allerdings schon im Kindesalter gut kenntlich; die Entwicklung der Sexualitätshemmungen (Scham, Ekel, Mitleid usw.)⁹⁷⁸ erfolgt beim kleinen Mädchen frühzeitiger und gegen geringeren Widerstand als beim Knaben; die Neigung zur Sexualverdrängung erscheint überhaupt größer; wo sich Partialtriebe der Sexualität bemerkbar machen, bevorzugen sie die passive Form.

Geschlechtlich ist die Frau das empfangende, der Mann das gebende, aber auch eindringende Wesen. Biologisch ist die Frau das nährnde, hütende, der Mann das beschützende, ernährnde, aber auch umherschweifende Wesen. Es wäre jedoch eine biologische Weltansicht, das Wesen des Mädchens rein auf diese Weise zu ‚erklären‘. Mit den Begriffen Scham, Ekel, vor allem aber Mitleid, betreten wir die Ebene des Seelischen. Auch hier könnte man vieles scheinbar zunächst durch eine geschlechtsspezifische Erziehung und Prägung ‚erklären‘. Doch allein schon die Tatsache, dass sich erst recht in der Pubertät Mädchen und Jungen so sehr auseinanderentwickeln, gerade auch seelisch, zeigt, dass hier die Einflüsse der Umwelt nicht die primären sein können. Das Mädchen und der Junge unterscheiden sich viel *grundlegender*.

Man könnte sagen: Das Mädchen ist etwa zum Mitleid viel mehr *veranlagt*. Die Unterscheidung in der Pubertät, aber auch lange zuvor, betrifft die Betonung des Willenspols im Jungen und die der Gefühlssphäre beim Mädchen. Dies erweiternd, kann man empfinden, dass das Wesen des Mädchens viel *seelischer* bleibt als das des Jungen.

Hier braucht es jedoch ein spirituelles Menschenbild, um dies überhaupt noch verstehen zu können – denn sonst fasst man den Begriff ‚seelisch‘ auch wiederum nur als eine Art ‚psychische Komponente‘ auf. Das Seelische ist jedoch ein ganz eigenes Reich, das dem Reich des Körpers, des Leiblichen, als ein zweites gegenübersteht. Und während der Junge, der männlich inkarnierte Mensch, sehr stark in den leiblichen Pol hineintaucht, der mit dem Willen, aber auch mit den Sinnen verbunden ist, bleibt das Mädchen mehr als der Junge im Seelischen und in dessen Zentrum, dem Fühlen.

Dass dies eine Tatsache ist, kann man auch daran ersehen, dass in der Beziehung zum anderen Geschlecht dem Mann die *sinnliche Erscheinung* der Frau viel wesentlicher ist als umgekehrt. Der Mann lebt im Willen, bis in die Sinne hinein. Er *will* die Frau schön. Die Frau dagegen lebt viel stärker in der Empfindung. Wenn sie empfindet, dass der Mann seelisch schön ist, reicht ihr dies viel ausschließlicher als dem Mann.⁹⁷⁹ ▶2

vereinigt das körperliche Begehren und genitale Empfinden mit sich selbst, bleibt aber die agierende Instanz. Also die Seele! • Genau hier wäre der Anschluss an ein spirituelles Menschenbild zu suchen.

⁹⁷⁷ Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie (1905), III. Die Umgestaltung der Pubertät, ‚Differenzierung von Mann und Weib‘. Projekt Gutenberg.

⁹⁷⁸ Freud kann die seelisch-menschliche *Ursprünglichkeit* dieser Regungen nicht denken. Für ihn laufen sie schlicht unter ‚Sexualitätshemmungen‘, kulturelle Einschränkungen der *allein* ursprünglichen Sexualität. • Für den Materialisten ist das, was sich erst später offenbart (Seele) immer nur kausale *Folge* des zuerst sichtbar Dagewesenen. Siehe das Folgende.

⁹⁷⁹ Dem widerspricht nicht, dass viele Frauen ihre Männer ‚gestalten‘ und ‚verändern‘ wollen – was andererseits schon zu den ‚Abarten‘ der weiblichen Seele gehört. In jedem Fall aber richtet sich auch dies vor allem auf die inneren Qualitäten.

Die latent frauenfeindliche Einstellung Freuds kommt in folgender Passage zum Ausdruck:⁹⁸⁰

Es ist lehrreich, daß das Kind unter dem Einfluß der Verführung polymorph pervers werden, zu allen möglichen Überschreitungen verleitet werden kann. Dies zeigt, daß es die Eignung dazu in seiner Anlage mitbringt; die Ausführung findet darum geringe Widerstände, weil die seelischen Dämme gegen sexuelle Ausschreitungen, Scham, Ekel und Moral, je nach dem Alter des Kindes noch nicht aufgeführt oder erst in Bildung begriffen sind. Das Kind verhält sich hierin nicht anders als etwa das unkultivierte Durchschnittsweib, bei dem die nämliche polymorph perverse Veranlagung erhalten bleibt. Dieses kann unter den gewöhnlichen Bedingungen etwa sexuell normal bleiben, unter der Leitung eines geschickten Verführers wird es an allen Perversionen Geschmack finden und dieselben für seine Sexualbetätigung festhalten. Die nämliche polymorphe, also infantile Anlage beutet dann die Dirne für ihre Berufstätigkeit aus, und bei der riesigen Anzahl der prostituierten Frauen und solcher, denen man die Eignung zur Prostitution zusprechen muß, obwohl sie dem Berufe entgangen sind, wird es endgültig unmöglich, in der gleichmäßigen Anlage zu allen Perversionen nicht das allgemein Menschliche und Ursprüngliche zu erkennen.

Deutlich ist, dass alles wahrhaft *Menschliche* sehr früh verführt und damit zugeschüttet werden kann. Findet das kleine Kind um sich herum Menschen, wird es selbst menschlich; findet es Perverse, wird es selbst auch pervers. Der Mensch hat alle Anlagen zum Guten und zum Bösen in sich – darauf beruht das Mysterium seiner Freiheit. Das Menschliche im eigentlichen Sinne aber ist seine Sehnsucht zum Guten.

Das ‚unkultivierte Durchschnittsweib‘ ist eben keineswegs ein Naturzustand, sondern bereits der Durchgang durch eine Degeneration – in einer nach wie vor männlich geprägten Welt. Und selbst die ‚unkultivierte‘ Frau wird nicht leicht von sich aus zu Perversionen kommen, wenn nicht der männliche *Verführer* auf den Plan tritt, der an diesen Perversionen den größten Gefallen hat (den Freud aber nur kurz und in Parenthese erwähnt!).

Was wiederum die ‚Dirne‘ angeht, kann man sich fragen, in welcher Welt es allein möglich werden kann, dass eine Frau ihren Körper verkauft – in einer Welt, in der es, männlich geprägt, ohnehin um Kommerz und Gewinn geht, um Ausbeutung und Selbstausbeutung, und in der es andererseits von kopulationswilligen männlichen Exemplaren nur so wimmelt. Es ist kein Wunder, dass die Frau, erst einmal in dieses Milieu geraten, auch jene Männer zu gewinnen sucht, die erst ‚überredet‘ werden müssen. Hat sie das Sexuelle erst einmal zum bloßen Geschäftsfaktor reduziert, ist es kein großer Schritt mehr dahin, auch das Perverse als Lockmittel zu verwenden. Dennoch ist die Prostituierte immer Produkt einer männerdominierten und -pervertierten Welt. Freud hätte gut daran getan, deutlich zu machen, dass jeder Perversion der Frau ihre *Unterdrückung* vorangeht.

*

Zu dem Zusammenhang zwischen Kultur und Sublimierung der Sexualität, die für ihn von den kindlichen Frühstadien (etwa der ‚anal Phase‘) untrennbar war, äußerte sich Freud zum Beispiel 1912 folgendermaßen:⁹⁸¹

⁹⁸⁰ Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie (1905), II. Die infantile Sexualität, ‚Polymorph perverse Anlage‘. Projekt Gutenberg.

⁹⁸¹ ‚Über die allgemeinste Erniedrigung des Liebeslebens‘. Projekt Gutenberg.

Ich glaube, man müßte sich, so befremdend es auch klingt, mit der Möglichkeit beschäftigen, daß etwas in der Natur des Sexualtriebes selbst dem Zustandekommen der vollen Befriedigung nicht günstig ist. [...] Erstens ist infolge des zweimaligen Ansatzes zur Objektwahl mit Dazwischenkunft der Inzestschranke das endgültige Objekt des Sexualtriebes nie mehr das ursprüngliche, sondern nur ein Surrogat dafür.⁹⁸² [...] Dies mag uns die Unbeständigkeit in der Objektwahl, den „Reizhunger“ erklären, der dem Liebesleben der Erwachsenen so häufig eignet.

Zweitens wissen wir, daß der Sexualtrieb anfänglich in eine große Reihe von Komponenten zerfällt [...], von denen nicht alle in dessen spätere Gestaltung aufgenommen werden können [...]. Es sind vor allem die koprophilen Triebanteile, die sich als unverträglich mit unserer ästhetischen Kultur erwiesen, wahrscheinlich, seitdem wir durch den aufrechten Gang unser Riechorgan von der Erde abgehoben haben; ferner ein gutes Stück der sadistischen Antriebe, die zum Liebesleben gehören. [...] Die fundamentalen Vorgänge, welche die Liebeserregung liefern, bleiben ungeändert. Das Exkrementelle ist allzu innig und untrennbar mit dem Sexuellen verwachsen, die Lage der Genitalien – *inter urinas et faeces* – bleibt das bestimmende unveränderliche Moment. Man könnte hier, ein bekanntes Wort des großen Napoleon variierend, sagen: die Anatomie ist das Schicksal. Die Genitalien selbst haben die Entwicklung der menschlichen Körperformen zur Schönheit nicht mitgemacht, sie sind tierisch geblieben, und so ist auch die Liebe im Grunde heute ebenso animalisch, wie sie es von jeher war.⁹⁸³ Die Liebestriebe sind schwer erziehbar, ihre Erziehung ergibt bald zuviel, bald zuwenig. Das, was die Kultur aus ihnen machen will, scheint ohne fühlbare Einbuße an Lust nicht erreichbar, die Fortdauer der unverwerteten Regungen gibt sich bei der Sexualtätigkeit als Unbefriedigung zu erkennen.

So müßte man sich denn vielleicht mit dem Gedanken befreunden, daß eine Ausgleicheung der Ansprüche des Sexualtriebes mit den Anforderungen der Kultur überhaupt nicht möglich ist, daß Verzicht und Leiden sowie in weitester Ferne die Gefahr des Erlöschens des Menschengeschlechts infolge seiner Kulturentwicklung nicht abgewendet werden können. [...] Die nämliche Unfähigkeit des Sexualtriebes, volle Befriedigung zu ergeben, sobald er den ersten Anforderungen der Kultur unterlegen ist, wird aber zur Quelle der großartigsten Kulturleistungen, welche durch immer weitergehende Sublimierung seiner Triebkomponenten bewerkstelligt werden.

Freud selbst hatte schon in seinen Vierzigern keine wirkliche sexuelle Libido mehr. Und doch müssen Sexualität und Kultur einander überhaupt nicht widersprechen – wie selbst Freud 1901 mit fünfundvierzig einmal erlebte:⁹⁸⁴

Ich traf in einem befreundeten Hause ein als Gast angelangtes junges Mädchen, welches ein längst für erloschen gehaltenes Wohlgefallen bei mir erregte und mich darum heiter, gesprächig und zuvorkommend stimmte.

⁹⁸² Mit anderen Worten, der Mann kann sich nie über sein erstes Liebesobjekt, die Mutter, hinausentwickeln! Welches Menschenbild steckt hinter solch starrer Statik und Dogmatik? • Etwas anderes ist die erste tiefe Liebe eines *Jugendlichen*, denn hier waltet Bewusstsein, tiefe eigene Wahl, das tiefe Erkennen eines innerlichen Ideals. Dieses ‚und sie erkannten einander‘ ist eben keine von außen kommende Fremd-Prägung mehr. Hier wirkt nur noch das Ideal des jungen Menschen selbst – und dies ist oft völlig anders als die eigene Mutter!

⁹⁸³ Ein absolut armseliges Menschen- und Weltbild, auch im Folgenden.

⁹⁸⁴ Sigmund Freud: Zur Psychopathologie des Alltagslebens. Berlin ²1907, S. 83. Archive.org. • Er erwähnt dies als Beispiel eines unbewusst absichtlichen ‚Vergreifens‘, denn als ihr Onkel eintritt und beide ihm einen Sessel hinstellen wollen, geschieht Folgendes: ‚Indem ich später hinzutrat und den Anspruch, den Sessel zu tragen, doch nicht aufgab, stand ich plötzlich dicht hinter ihr, hatte beide Arme von rückwärts um sie geschlungen, und die Hände trafen sich einen Moment lang vor ihrem Schoß.‘ Ebd.

1912 behauptete er ‚daß der psychische Wert des Liebesbedürfnisses sofort sinkt, sobald ihm die Befriedigung bequem gemacht wird. Es bedarf eines Hindernisses, um die Libido in die Höhe zu treiben‘.⁹⁸⁵ Später schrieb er: ‚Das Glücksgefühl bei Befriedigung einer wilden, vom Ich ungebändigten Triebregung ist unvergleichlich intensiver [...]. Die Unwiderstehlichkeit perverser Impulse, vielleicht der Anreiz des Verbotenen überhaupt, findet hierin eine ökonomische Erklärung.‘⁹⁸⁶

Hier setzt er einiges absolut. Offenbar sinkt der ‚Wert‘ nur, wenn die Befriedigung bequem, aber bereits gezügelt ist. Nur der kulturell bereits *gezügelt* Trieb muss sich durch Hindernisse und zusätzliche Lust an Tabu-Übertretung ‚in die Höhe treiben‘. Freud verkennt aber, dass auch seelische Idealisierung den ‚Wert des Liebesbedürfnisses‘ unverlierbar hoch halten kann. Der ‚Realist‘ Freud dürfte diesen Weg allerdings nie selbst gekannt haben. Bloße Libido erlahmt natürlich in sehr kurzer Zeit, wenn sie es ‚bequem‘ hat. Bloße Lust giert als Ausfluss des Ego eben ihrem Wesen nach nach Abwechslung und dem buchstäblichen ‚Spiel mit dem Feuer‘. Das trifft aber nicht auf *jedes* ‚Liebesbedürfnis‘ zu.

In ‚Bemerkungen über die Übertragungsliebe‘ (1915) schreibt er:⁹⁸⁷

Unzweifelhaft ist die geschlechtliche Liebe einer der Hauptinhalte des Lebens und die Vereinigung seelischer und körperlicher Befriedigung im Liebesgenusse geradezu einer der Höhepunkte desselben. Alle Menschen [...] wissen das und richten ihr Leben danach ein [...]. Andererseits ist es eine peinliche Rolle für den Mann, den Abweisenden und Versagenden zu spielen, wenn das Weib um Liebe wirbt, und von einer edlen Frau, die sich zu ihrer Leidenschaft bekennt, geht trotz Neurose und Widerstand ein unvergleichbarer Zauber aus. Nicht das grobsinnliche Verlangen der Patientin stellt die Versuchung her. Dies wirkt ja eher abstoßend [...]. Die feineren und zielgehemmten Wunschregungen des Weibes sind es vielleicht, die die Gefahr mit sich bringen, Technik und ärztliche Aufgabe über ein schönes Erlebnis zu vergessen. Und doch bleibt für den Analytiker das Nachgeben ausgeschlossen. [...] Sie [die Patientin, H.N.] hat von ihm die Überwindung des Lustprinzips zu lernen [...].

Immer wieder sieht Freud nur Polaritäten. Hier also setzt er das ‚Lustprinzip‘ absolut – und erkennt nicht, dass ein *seelisches* Liebeswerben längst etwas völlig anderes ist, nämlich viel eher *Sehnsucht* nach Liebe. Liebe aber ist etwas völlig anderes als Lust. Freud, der nur Sexualität und Libido im Blick hatte, hat dies nicht erfasst. Und er schrieb: ‚Wir befreien die Sexualität durch unsere Behandlung [...] um eine Unterdrückung möglich zu machen – eine Rückverweisung der Triebe unter die Leitung einer höheren Instanz‘.⁹⁸⁸ Diese ‚höhere Instanz‘ und insbesondere *deren* eigentliche Regungen blieben bei ihm seltsam leer, vom Wesen der Liebe findet sich hier nichts...

*

⁹⁸⁵ ‚Über die allgemeinste Erniedrigung des Liebeslebens‘. Projekt Gutenberg.

⁹⁸⁶ ‚Das Unbehagen in der Kultur‘ (1930). Projekt Gutenberg.

⁹⁸⁷ St.A. Erg., S. 229. • Bei der ‚Übertragungsliebe‘ verliebt sich die Patientin in den Therapeuten, dieser ist jedoch nur eine Art Stellvertreter.

⁹⁸⁸ Minutes of the Vienna Psychoanalytic Society, hg. Herman Nunberg & Ernst Federn, Band 2. New York 1967, S. 89.^[171]

An dieser Stelle sei der bereits zitierte kleinere Aufsatz Freuds ausführlicher behandelt, der einige sehr essenzielle Aspekte seiner Auffassungen aufdeckt. Er trägt den etwas seltsamen Titel ‚Über die allgemeinste Erniedrigung des Liebeslebens‘ (1912).⁹⁸⁹

Freud geht hier von der Frage einer sozusagen situativen ‚Impotenz‘ gegenüber manchen Sexualpartnern aus. Diese bringt er in Zusammenhang mit einer zu großen Ähnlichkeit mit dem durch die ‚Inzestschranke‘ verbotenen Elternteil. Im weiteren beschreibt er die *zärtliche* und die *sinnliche* Strömung der Libido, ‚deren Vereinigung erst ein völlig normales Liebesverhalten sichert‘. Das Kind richtet sich jedoch zunächst ganz auf die Eltern – und muss sich von diesen später ablösen. In der folgenden Passage wird deutlich, dass das Kind auch von Anfang an erotisch-sexuelle Anteile in seinem Wesen trägt:

Von diesen beiden Strömungen ist die zärtliche die ältere. Sie stammt aus den frühesten Kinderjahren, hat sich auf Grund der Interessen des Selbsterhaltungstriebes gebildet und richtet sich auf die Personen der Familie und die Vollzieher der Kinderpflege. Sie hat von Anfang an Beiträge von den Sexualtrieben, Komponenten von erotischem Interesse mitgenommen, die schon in der Kindheit mehr oder minder deutlich sind [...]. [...]

Diese zärtlichen Fixierungen des Kindes setzen sich durch die Kindheit fort und nehmen immer wieder Erotik mit sich, welche dadurch von ihren sexuellen Zielen abgelenkt wird. Im Lebensalter der Pubertät tritt nun die mächtige „sinnliche“ Strömung hinzu, die ihre Ziele nicht mehr verkennt. Sie versäumt es anscheinend niemals, die früheren Wege zu gehen und nun mit weit stärkeren Libidobeträgen die Objekte der primären infantilen Wahl zu besetzen. Aber da sie dort auf die unterdessen aufgerichteten Hindernisse der Inzestschranke stößt, wird sie das Bestreben äußern, von diesen real ungeeigneten Objekten möglichst bald den Übergang zu anderen, fremden Objekten zu finden, mit denen sich ein reales Sexualleben durchführen lässt. Diese fremden Objekte werden immer noch nach dem Vorbild (der Imago) der infantilen gewählt werden, aber sie werden mit der Zeit die Zärtlichkeit an sich ziehen, die an die früheren gekettet war. Der Mann wird Vater und Mutter verlassen – nach der biblischen Vorschrift – und seinem Weibe nachgehen, Zärtlichkeit und Sinnlichkeit sind dann beisammen. Die höchsten Grade von sinnlicher Verliebtheit werden die höchste psychische Wertschätzung mit sich bringen. (Die normale Überschätzung des Sexualobjekts von Seiten des Mannes.)

Die Impotenz bringt Freud nun damit zusammen, dass sie sich auch in einer anderen Frau auf die Inzestschranke bezieht, die also der Mutter unbewusst zu ähnlich ist – wodurch der Mann hier die sinnliche Strömung unterdrückt:

[Die gehemmte] sinnliche Strömung sucht nur nach Objekten, die nicht an die ihr verpönten inzestuösen Personen mahnen; wenn von einer Person ein Eindruck ausgeht, der zu hoher psychischer Wertschätzung führen könnte, so läuft er nicht in Erregung der Sinnlichkeit, sondern in erotisch unwirksame Zärtlichkeit aus. Das Liebesleben solcher Menschen bleibt in die zwei Richtungen gespalten, die von der Kunst als himmlische und irdische (oder tierische) Liebe personifiziert werden. Wo sie lieben, begehren sie nicht, und wo sie begehren, können sie nicht lieben. Sie suchen nach Objekten, die sie nicht zu lieben brauchen, um ihre Sinnlichkeit von ihren geliebten Objekten fernzuhalten.

⁹⁸⁹ • Über die allgemeinste Erniedrigung des Liebeslebens (1912). Projekt Gutenberg. Auch für die folgenden Zitate.

In diesem Fall wäre Impotenz also nicht Folge einer Verknüpfung der Sexualität mit dem ‚Sündhaften‘ schlechthin, sondern nur mit einem ‚sündhaften Objekt‘. Es ließe sich jedoch auch denken, dass der Mann die geliebte Frau nicht mit der (durch kulturell-repressive Vorstellungen) unbewusst ‚sündhaft‘ konnotierten Sexualität ‚beflecken‘ will – nicht weil sie der Mutter ähnelt, sondern weil er die Liebe selbst ‚rein‘ halten will. Wie auch immer, die Folge, nämlich die Spaltung von Sinnlichkeit und Zärtlichkeit, bleibt dieselbe. Es kommt nicht zu zärtlicher Sinnlichkeit, sondern zu gar keiner.

Die Sinnlichkeit lebt der Mann dafür mit anderen Frauen aus, die er erniedrigt, um, nach Freud, auch hier jede Ähnlichkeit mit der Mutter fernzuhalten:

Das Hauptschuttmittel gegen solche Störung, dessen sich der Mensch in dieser Liebesspaltung bedient, besteht in der psychischen Erniedrigung des Sexualobjektes, während die dem Sexualobjekt normalerweise zustehende Überschätzung dem inzestuösen Objekt und dessen Vertretungen reserviert wird. Sowie die Bedingung der Erniedrigung erfüllt ist, kann sich die Sinnlichkeit frei äußern, bedeutende sexuelle Leistungen und hohe Lust entwickeln.

Mit anderen Worten: Die Erniedrigung des Sexualpartners ist nicht so sehr auf primäre Perversion (wie sadistische Elemente und deren lustfördernde Wirkung), sondern auf die unbewusste Vermeidung von Inzestschranken zurückzuführen. Die erniedrigte Frau kann nie die ‚Mutter‘ sein, weil man die Mutter nie erniedrigen würde. So wäre die Perversion, die Sexualpartnerin zu erniedrigen, ein Schutzmechanismus, um in ihr die Mutter zu vermeiden.⁹⁹⁰

Ganz in Übereinstimmung mit der Tatsache, dass dies dann doch offenbar nicht nur einige Menschen betreffen müsste, stellt Freud die Behauptung auf, ‚daß die psychische Impotenz weit verbreiteter ist, als man glaubt, und daß ein gewisses Maß dieses Verhaltens tatsächlich das Liebesleben des Kulturmenschen charakterisiert‘. Er begründet dies damit, dass das Sexualleben sich viel öfter als angenommen ‚ohne besonderen Lustgewinn‘ vollziehe, was beim Mann dem entspreche, was bei der Frau dann eine latente ‚Frigidität‘ wäre. Und er fährt fort:

[...] können wir uns der Einsicht nicht verschließen, daß das Liebesverhalten des Mannes in unserer heutigen Kulturwelt überhaupt den Typus der psychischen Impotenz an sich trägt. Die zärtliche und die sinnliche Strömung sind bei den wenigsten unter den Gebildeten gehörig miteinander verschmolzen; fast immer fühlt sich der Mann in seiner sexuellen Betätigung durch den Respekt vor dem Weibe beengt und entwickelt seine volle Potenz erst, wenn er ein erniedrigtes Sexualobjekt vor sich hat, was wiederum durch den Umstand mitbegründet ist, daß in seine Sexualziele perverse Komponenten eingehen, die er am geachteten Weibe zu befriedigen sich nicht getraut.

Hier erwähnte er dann zuletzt also doch auch perverse Elemente – zumindest solche, die damals als ‚pervers‘ galten. Dennoch bleibt er bei der Inzestschranke und schreibt nun:

⁹⁹⁰ Im Szenario der *generell* als sündhaft unterdrückten Sexualität wäre die erniedrigte Frau jedoch der nach außen projizierte Hass gegen die in einem selbst stattfindende Unterdrückung. Und zugleich entbindet die Verachtung der Sexualpartnerin die Seele von der Selbstverachtung, wieder einmal ‚der Sünde erlegen‘ zu sein. • In jedem Fall erwähnt Freud, dass diese Aspekte bereits begännen, wenn der Mann sich eine Geliebte aus geringerer Schicht wähle. Also nicht, weil diese sexuell zugänglicher ist, sondern weil er auf sie innerlich herabschauen kann. • Dies mag sein, dennoch muss auch hier der *Grund* für dieses Herabschauenwollen keineswegs der von Freud genannte sein.

Es klingt wenig anmutend und überdies paradox, aber es muß doch gesagt werden, daß, wer im Liebesleben wirklich frei und damit auch glücklich werden soll, den Respekt vor dem Weibe überwunden, sich mit der Vorstellung des Inzests mit Mutter oder Schwester befreundet haben muß. Wer sich dieser Anforderung gegenüber einer ernsthaften Selbstprüfung unterwirft, wird ohne Zweifel in sich finden, daß er den Sexualakt im Grunde doch als etwas Erniedrigendes beurteilt, was nicht nur leiblich befleckt und verunreinigt.⁹⁹¹ Die Entstehung dieser Wertung, die er sich gewiß nicht gerne bekennt, wird er nur in jener Zeit seiner Jugend suchen können, in welcher seine sinnliche Strömung bereits stark entwickelt, ihre Befriedigung aber am fremden Objekt fast ebenso verboten war wie die am inzestuösen.

Mit anderen Worten: Die Unterdrückung der Sexualität als etwas ‚Sündhaftes‘ ginge nicht auf bloße entsprechende Indoktrination zurück, sondern schon auf die ursprüngliche ‚Inzestschranke‘ – auf die Tatsache, dass sich die erste Sexualität mit der Mutter verbindet, dies aber verboten ist. Die Sexualität wird dann nur *deshalb* als erniedrigend beurteilt, um sich vor ihr zu schützen, da jede Sexualpartnerin, unbewusst nach der Mutter gewählt, das Verbot reaktiviert. Dieses völlig pathologische Verhältnis zur Sexualität könne nur durchbrochen werden, wenn man sich mit der Vorstellung des Inzests *befreundet* hat, das heißt, diese nichts vollständig zu Unterdrückendes mehr darstellt. Freud sagt, man müsse ‚den Respekt vor dem Weibe überwinden‘, weil man den Mut haben muss, (in Gestalt der anderen Frau in gewisser Weise) mit der eigenen Mutter Sex zu haben.

Freuds Darstellung ist geradezu selbst pathologisch. Denn was wäre dabei, wenn man die Liebespartnerin tatsächlich nach Aspekten der Mutter wählen sollte? Man könnte sich sofort eingestehen, dass es dennoch *sie* ist, die man liebt, und nicht die Mutter – und dass sie, über Züge der Mutter hinaus, noch ein ureigener, einzigartiger Mensch ist, der *als er selbst* unendlich anziehend ist – und nur einschließlich der Züge der Mutter. Pathologisch wäre nur, sich von der Mutter nicht lösen zu können, nicht aber, Züge der Mutter in der geliebten Frau auch mitzulieben.

Freud bringt dann die ‚Frigidität‘ der Frau noch damit in Verbindung, dass sie sich vom Inzestverbot erst recht nicht lösen könne – weniger noch als der Mann, der das Sexualtabu schon in der Jugend öfter übertritt als das Mädchen:⁹⁹²

Die lange Abhaltung von der Sexualität und das Verweilen der Sinnlichkeit in der Phantasie hat für sie aber eine andere bedeutsame Folge. Sie kann dann oft die Verknüpfung der sinnlichen Betätigung mit dem Verbot nicht mehr auflösen und erweist sich als psychisch impotent, d. h. frigide, wenn ihr solche Betätigung endlich gestattet wird. Daher rührt bei vielen Frauen

⁹⁹¹ Hier sieht also auch Freud die Wichtigkeit ‚leibfeindlicher‘ Prägungen – allerdings führt er sie sogleich doch wieder auf die Inzestschranke zurück, als könne diese *allein* erklären, die Sexualität als etwas Erniedrigendes zu beurteilen! Siehe das Folgende.

⁹⁹² ‚Das kulturelle Weib pflegt das Verbot der Sexualbetätigung während der Wartezeit nicht zu überschreiten und erwirbt so die innige Verknüpfung zwischen Verbot und Sexualität. Der Mann durchbricht zumeist dieses Verbot unter der Bedingung der Erniedrigung des Objekts und nimmt daher diese Bedingung in sein späteres Liebesleben mit.‘ Ebd. • Nochmals: Es ist erstaunlich, wie Freud alle anderen Gründe für diese Erniedrigung außen vor lässt, etwa die Tatsache, dass viele Verbotsübertretungen eben ohnehin bei Prostituierten stattfinden, oder den projizierten Selbsthass, dass man es nicht geschafft habe, ‚sich rein zu bewahren‘, einen generellen männlichen Trieb zur Demütigung für den eigenen Lustgewinn etc.

das Bestreben, das Geheimnis noch bei erlaubten Beziehungen eine Weile festzuhalten,⁹⁹³ bei anderen die Fähigkeit, normal zu empfinden, sobald die Bedingung des Verbots in einem geheimen Liebesverhältnis wiederhergestellt ist [...].

Ich meine, die Bedingung des Verbotenen im weiblichen Liebesleben ist dem Bedürfnis nach Erniedrigung des Sexualobjekts beim Manne gleichzustellen. Beide sind Folgen des langen Aufschubes zwischen Geschlechtsreife und Sexualbetätigung, den die Erziehung aus kulturellen Gründen fordert.

Das heißt: Die ‚kulturellen‘ Gründe der Unterdrückung der (frühkindlichen) Sexualbetätigung führen zu einer deutlichen Perversion der ganzen menschlichen Sexualität dahingehend, dass der Mann tendenziell nur dann sinnliche Lust zu empfinden vermag, wenn er die Frau erniedrigt, und die Frau nur dann, wenn sie es heimlich und verboten tut. Wie krank muss dann eine solche Kultur sein?

Mit anderen Worten: Die Frau hat das Verbot so verinnerlicht, dass sie es überhaupt nur noch verboten tun kann, der Mann zumindest so, dass er sich dafür hassen muss, dies aber abwehrt, indem er die Frau erniedrigt – mit der er, gesellschaftlich halbwegs sanktioniert, durchaus öffentlich verkehren darf.

Freud gibt also öffentlich zu, dass ‚die kulturelle Zügelung des Liebeslebens eine allgemeinste Erniedrigung der Sexualobjekte mit sich bringt‘ – was, richtig besehen, die absolute Bankrotterklärung der westlichen Sexualmoral ist!⁹⁹⁴

Dann nimmt er die naheliegende Alternative in den Blick – ein ‚Laissez-Faire‘:

Der Schaden der anfänglichen Versagung des Sexualgenusses äußert sich darin, daß dessen spätere Freigebung in der Ehe nicht mehr voll befriedigend wirkt. Aber auch die uneingeschränkte Sexualfreiheit von Anfang an⁹⁹⁵ führt zu keinem besseren Ergebnis. Es ist leicht festzustellen, daß der psychische Wert des Liebesbedürfnisses sofort sinkt, sobald ihm die Befriedigung bequem gemacht wird. Es bedarf eines Hindernisses, um die Libido in die Höhe zu treiben, und wo die natürlichen Widerstände gegen die Befriedigung nicht ausreichen, haben die Menschen zu allen Zeiten konventionelle eingeschaltet, um die Liebe genießen zu können.⁹⁹⁶ [...] In diesem Zusammenhange kann man behaupten, daß die asketische Strömung des Christentums für die Liebe psychische Wertungen geschaffen hat, die ihr das heidnische Altertum nie verleihen konnte. [...]

[...] Es ist gewiß auch allgemein richtig, daß die psychische Bedeutung eines Triebes mit seiner Versagung steigt.

Wie ist dieses Dilemma aufzulösen? Offensichtlich gibt es im Menschen etwas, das immer nach dem schwer oder sogar scheinbar Unerreichbaren strebt – und gerade *darin* Befriedigung findet. Zuletzt hat all dies mit dem Streben nach Transzendenz, nach Entgrenzung zu tun –

⁹⁹³ Keine Rede von Romantik, eigener oder anerzogener Schamhaftigkeit etc.!

⁹⁹⁴ Selbst wenn er die Gründe der Unterdrückung sehr einseitig darstellt, ändert dies ja nichts an den von ihm diagnostizierten Folgen, insbesondere der weitverbreiteten Haltung des Mannes gegenüber der Frau und der Sexualität selbst.

⁹⁹⁵ Hier ist vom ‚Inzest‘ plötzlich überhaupt keine Rede mehr – also ging und geht es eben *doch* um die allgemeine Unterdrückung der Sexualität!

⁹⁹⁶ Vergleiche klassisch auch Denis de Rougemont: Die Liebe und das Abendland, ursprünglich 1939 in Paris erschienen. ▶²

und dies wiederum mit der Tatsache, dass der Mensch selbst ein transzendentes, ein aus der Unendlichkeit und Ewigkeit kommendes Wesen *ist*. Man kann diese Frage nicht weit genug fassen. Aber welche Lösungen sind dann möglich? Auch die Antworten müssten dann tiefgehend und idealisch werden...

Freud bleibt jedoch beim Sexualtrieb. Er weist zunächst daraufhin, dass auch ein Trinker mit dem Wein glücklich ist, ohne in ein Land zu streben, wo der Wein teurer oder das Trinken verboten ist, um wieder ‚Lust‘ zu bekommen. Beim Sexualtrieb aber sei offenbar etwas in dessen eigener Natur ‚dem Zustandekommen der vollen Befriedigung nicht günstig‘. Und zwar zum einen die Durchbrechung der primären ‚Objektwahl‘ (Mutter bzw. Vater), so dass jedes spätere Objekt wie erwähnt nur ein Surrogat bzw. Ersatz dafür sei.⁹⁹⁷ Dazu kämen jene unterdrückten Anteile der frühkindlichen Sexualität, die später nie wieder ausgelebt werden könnten, so die ‚sadistischen Antriebe‘: ‚die Fortdauer der unverwerteten Regungen gibt sich bei der Sexualtätigkeit als Unbefriedigung zu erkennen.⁹⁹⁸

Nach dieser Erläuterung preist Freud dennoch die dadurch möglichen ‚Kulturleistungen‘:

Die nämliche Unfähigkeit des Sexualtriebes, volle Befriedigung zu ergeben, sobald er den ersten Anforderungen der Kultur unterlegen ist, wird aber zur Quelle der großartigsten Kulturleistungen, welche durch immer weitergehende Sublimierung seiner Triebkomponenten bewerkstelligt werden. Denn welches Motiv hätten die Menschen, sexuelle Triebkräfte anderen Verwendungen zuzuführen, wenn sich aus denselben bei irgendeiner Verteilung volle Lustbefriedigung ergeben hätte? Sie kämen von dieser Lust nicht wieder los und brächten keinen weiteren Fortschritt zustande. So scheint es, daß sie durch die unausgleichbare Differenz zwischen den Anforderungen der beiden Triebe – des sexuellen und des egoistischen – zu immer höheren Leistungen befähigt werden, allerdings unter einer beständigen Gefährdung, welcher die Schwächeren gegenwärtig in der Form der Neurose erliegen.

Dies scheint sich mit der Beobachtung zu decken, dass etwa ‚primitive Inselvölker‘ mit nicht unterdrücktem Sexualleben nirgendwo jene Kulturleistungen hervorgebracht haben, wie wir sie kennen. Aber – haben diese Völker etwa keine Inzestschranke? Demnach müsste die ‚notwendige‘ Unterdrückung der Sexualität viel weiter gehen. Und keineswegs ist die westliche Kultur nur durch die Inzestschranke gekennzeichnet, sondern durch ein viel pathologischeres Verhältnis zur Sexualität. Folge dieser Pathologie aber sind nicht nur die positiven Er-rungenschaften, sondern auch die negativen: ein völlig pathologisches Verhältnis zum gesamten Planeten, eine pathologische Selbstentfremdung, die nicht mehr begreifen kann, was sie

⁹⁹⁷ ‚Dies mag uns die Unbeständigkeit in der Objektwahl, den „Reizhunger“ erklären, der dem Liebesleben der Erwachsenen so häufig eignet.‘ • Mir selbst scheint, dass der ‚Reizhunger‘ mehr mit einem wachsenden Egoismus zu tun hat, der sich immer weniger auf einen anderen Menschen einlassen und sich auch freiwillig an ihn ‚binden‘ kann, mit anderen Worten das, was wirklich Liebe meint.

⁹⁹⁸ Auch dies ist absurd: Die erwachsene Sexualität sei nicht befriedigend, weil sie nicht mehr in der ‚anal Phase‘ ist und zum Beispiel die Ausscheidungsvorgänge nunmehr eher negativ konnotiert sind und der Mann nicht mehr wie das Kleinkind mit Kot schmierern darf? • Die erwachsene Sexualität ist unbefriedigend, weil sie den *Idealismus der Jugendliebe* verloren hat – denn diese ist, wenn sie wirklich *romantisiert* (Novalis!), nie unbefriedigend, sondern unvorstellbar schön! Freud ist also blind für die wirklichen Gründe und klammert sich stattdessen an seine frühkindlichen Stadien. Man könnte diese Theoriebildung ‚regressiv‘ nennen...

anrichtet. Die Unterdrückung der Sexualität hat die *Empathie selbst* unterdrückt – die Pathologie des sinnlichen führt also auch zur Pathologie des zärtlichen Stroms.

In einer extrem selbstbezogen gewordenen Kultur kann dann die Sexualität wieder ganz hervordrängen – aber die Zärtlichkeit ist verloren. Übrigens ist sie am Ende auch bei Freud selbst verlorengegangen, denn auf einmal spricht er von dem Paar der ‚sexuellen und egoistischen‘ Triebe – wo ist auf einmal der zärtliche Strom? Freud unterschätzt diesen völlig – und ebenso das Seelisch-Geistige überhaupt als Gegenpol des Sinnlichen.

Ein Hindernis für das volle Ausleben der Lust ist nicht der fehlende Einbezug frühkindlicher Aspekte (‚anal-sadistische Phase‘, sofern diese überhaupt existiert), sondern die nicht gelingende Vereinigung von Sinnlichkeit und Zärtlichkeit – das ist das ganze Geheimnis. Freud sagt es sogar selbst – und geht dann doch ganz darüber hinweg.

Der Mangel an Lust besteht gerade in einem zu sehr bleibenden Übergewicht des mit der bloßen Sinnlichkeit verbundenen egoistischen Pols. Nur dieser Pol sucht immer wieder den ‚Kitzel des Neuen‘, des anderen, des noch Aufregenderen etc. – der zärtliche Pol braucht nur eines: die Gegenwart des geliebten Wesens. Der zärtliche Pol kennt keine Langeweile, weil er das Geheimnis der *Liebe* kennt, ja ist.

Und zugleich ist dieser zärtliche Pol die Offenbarung der Tatsache, dass der Mensch ein seelisch-geistiges Wesen ist. Selbst *wenn* er ein zutiefst erfülltes Liebesleben hätte – mit einer ebenso erfüllenden Sexualität –, würde der Mensch nie nur sexuelles Wesen sein und daher nie nur die Lust *dieses* Gebietes suchen. Sein Streben ginge immer auch auf ein Gestalten und Schaffen von Schönheit, ein Suchen von Wahrheit, ein Lieben und Tun des Guten. Nicht erst als *Sublimierung* (und erst recht nicht Unterdrückung) von Sexualität, sondern als *primäre* Offenbarung seines Wesens.

Zärtliche Sexualität ist *eine* Offenbarung des Menschenwesens, eine zärtliche Liebe zur Wahrheit, zum Schönen und zum Guten ist *die* Offenbarung seines Wesens. Die Sexualität ist in diesem Ganzen völlig aufgehoben und geheiligt. Das ist die volle Wahrheit des Menschen. Freud sah nur einen kleinen Teil dessen – und hat diesen verabsolutiert.

Um es noch einmal ganz deutlich zu sagen: Der Mensch muss die Sexualität nicht unterdrücken und nicht sublimieren – die hochgradige Unterdrückung des Sexuellen in den vergangenen Jahrhunderten der westlichen Zivilisation hat zu einem hochgradig pathologischen Verhältnis zu ihr geführt – das nun als *seelenlose* Sexualisierung zurückkehrt. Der Minnesang war zwar ein Höhepunkt westlicher Kultur – der Kampf gegen die ‚Onanie‘ jedoch war ein Tiefpunkt. Das viktorianische Ideal des Mädchens war ein Höhepunkt, die viktorianische Verfehlung der Sexualität jedoch ein Tiefpunkt.

Hängt dies nun miteinander zusammen oder nicht? Der Zusammenhang ist komplex. Der westliche Mensch ist sehr wohl *durch* jene Unterdrückung des sinnlichen Pols zu jener Höhe des Bewusstseins aufgestiegen, wie sie der christliche Kulturkreis erreicht hat. Er steht hier an dem Punkt, sein seelisch-geistiges Wesen wirklich ergreifen zu können – ein Schritt, den der Deutsche Idealismus getan hat, danach dann umfassender Rudolf Steiner, der Begründer der Anthroposophie. Was *dann* aber möglich ist, ist, dass der seelisch-geistige Mensch den sinnlichen Pol ganz neu ergreift. Er ist nun, wie Paulus sagen würde, ‚aus Gott geboren‘. Dann aber

braucht er den sinnlichen Pol nicht mehr zu unterdrücken. Alles, was er tun muss, ist, diesen sinnlichen Pol zutiefst mit dem *zärtlichen* Strom zu durchdringen, der den Mittelpunkt seines Wesens bildet.

Alles, die ganze Menschheitszukunft, hängt davon ab, diesen zärtlichen Strom zu finden. Die Unterdrückung der Sexualität hat den Menschen an den Punkt gebracht, den Geist finden zu können. Inzwischen sind jedoch auch die Gegenkräfte so stark geworden, dass die Sexualität gar nicht mehr unterdrückt werden *kann*. Der eigentliche Kampf findet nicht zwischen Sexualität und Nicht-Sexualität statt, sondern zwischen Egoismus und Zärtlichkeit, dem wirklichen, realen Liebes-Impuls.

Die Verhältnisse sind viel komplexer, als es Schwarz-Weiß-Erklärungen erfassen konnten. Es kann *sowohl* freizügige Sexualität in ein ungezügelt Luststreben münden, *als auch* unterdrückte Sexualität in ein ebensolches, nun noch dazu mit Hass angefülltes Lustleben münden. Das freie Ausleben der Sexualität ist keineswegs der Garant für das Erreichen der wahrhaft menschlichen Stufe – aber ihre Unterdrückung noch weniger. Der entscheidende Faktor ist der Zärtlichkeits-Impuls. Nur wenn *er* im Menschen stark gemacht werden kann, statt verschüttet zu werden – denn er ist von Anfang an da –, wird der Mensch wahrhaft Mensch werden – und weder zur Sexualität noch zu sonst irgendetwas ein pathologisches Verhältnis, sondern zu allem ein Verhältnis der *Liebe* haben.

Fördern wir in den jungen Menschen die *ganzheitliche* Entwicklung ihres Wesens, so werden sie nie nur in das Sexuelle hineingeraten – aber sie werden auch diesen Bereich als Teil ihres Wesens liebend umfassen und mit entwickeln, frei von Angst, frei von Unterdrückung, frei von Tabus... Die Sexualität muss nicht brutal ‚sublimiert‘ werden, denn auch der *Zärtlichkeitsimpuls* ist bereits von Anfang an Teil des menschlichen Wesens. Alles, was notwendig ist, ist diesen nicht zu verschütten – und die Sexualität nicht absolut zu setzen, wie Freud es tat...

*

Auch ein weiterer, später Aufsatz Freuds behandelt den Zusammenhang zwischen Sexualität und Gesellschaft und sagt viel über Freuds Weltbild aus: ‚Das Unbehagen in der Kultur‘ (1930).⁹⁹⁹

Freud beginnt damit, dass er die von einem Freund beschriebene religiöse Empfindung der ‚Ewigkeit‘, eines ‚Ozeanischen‘, als Reste der frühkindlichen Erfahrung noch nicht vorhandener Ich-Grenzen interpretiert – wie auch später ‚auf der Höhe der Verliebtheit‘ die ‚Grenze zwischen Ich und Objekt zu verschwimmen‘ drohe. Die ‚religiösen Bedürfnisse‘ wiederum würden sich aus der ‚Vatersehnsucht‘ der ‚infantilen Hilflosigkeit‘ ableiten und später durch die ‚Angst vor der Übermacht des Schicksals‘ dauernd erhalten werden.¹⁰⁰⁰ Die Frage nach

⁹⁹⁹ • Sigmund Freud: ‚Das Unbehagen in der Kultur‘ (1930). Projekt Gutenberg. Auch für die folgenden Zitate. • Ähnlich hatte sich Freud schon 1927 in ‚Die Zukunft einer Illusion‘ geäußert. Siehe Wikipedia: Die Zukunft einer Illusion.

¹⁰⁰⁰ Etwas später: ‚Diese Vorsehung kann der gemeine Mann sich nicht anders als in der Person eines großartig erhöhten Vaters vorstellen. [...] Das Ganze ist so offenkundig infantil, so wirklichkeitsfremd, daß es einer menschenfreundlichen Gesinnung schmerzlich wird zu denken, die große Mehrheit der Sterblichen

dem Zweck des Lebens habe noch nie eine befriedigende Antwort erfahren. Andererseits streben die Menschen nach ‚Glück‘, genauer gesagt nach Vermeidung von Schmerz und Unlust und nach dem ‚Erleben starker Lustgefühle‘,¹⁰⁰¹ so sei es also ‚einfach das Programm des Lustprinzips, das den Lebenszweck setzt‘. Angesichts von Leid und Unglück mäßige man teilweise den ‚Glücksanspruch‘ und ziehe sich zurück, etwa zur Vermeidung menschlicher Enttäuschungen. Man kann die Triebe abtöten, oder aber die Libido verschieben, die Triebe sublimieren und Lust aus psychischer und intellektueller Arbeit ziehen – aus Kunst¹⁰⁰² und Wissenschaft. Man kann die Welt aber auch umschaffen wollen – werde aber ‚in der Regel nichts erreichen‘, da die Wirklichkeit zu stark für den Einzelnen sei.¹⁰⁰³ Religion nun sei in dieser Hinsicht nichts weiter als ein ‚Massenwahn‘, ähnlich einer Paranoia.¹⁰⁰⁴

Ein weiterer Weg ist, das Glück gerade in einer Gefühlsbeziehung zur Welt zu suchen – im Lieben und Geliebtwerden, zumal die geschlechtliche Liebe ‚die stärkste Erfahrung einer überwältigenden Lustempfindung vermittelt‘. Doch:

Niemals sind wir ungeschützter gegen das Leiden, als wenn wir lieben, niemals hilfloser unglücklich, als wenn wir das geliebte Objekt oder seine Liebe verloren haben.¹⁰⁰⁵

Man kann das Glück im Genuss von *Schönheit* suchen. Auch dies schützt wenig gegen Leiden, ‚vermag aber für vieles zu entschädigen‘.¹⁰⁰⁶ Wie abstrakt Freud dem Wunder der Schönheit gegenübersteht, zeigen folgende Sätze:

Ein Nutzen der Schönheit liegt nicht klar zutage, ihre kulturelle Notwendigkeit ist nicht einzusehen, und doch könnte man sie in der Kultur nicht vermissen. Die Wissenschaft der Ästhetik untersucht die Bedingungen, unter denen das Schöne empfunden wird; über Natur und Herkunft der Schönheit hat sie keine Aufklärung geben können [...]. Leider weiß auch die Psychoanalyse über die Schönheit am wenigsten zu sagen. Einzig die Ableitung aus dem Gebiet des Sexualempfindens scheint gesichert; es wäre ein vorbildliches Beispiel einer zielgehemmten Regung. Die „Schönheit“ und der „Reiz“ sind ursprünglich Eigenschaften des Sexualobjekts.

werde sich niemals über diese Auffassung des Lebens erheben können.’ • Schmerzlich ist es auch, zu denken, dass die Mehrheit in einem Materialismus zu versinken droht, der das Seelisch-Geistige nicht mehr real denken kann und so auch nicht erkennen kann, dass hier die Realitäten von Grenzen und Verschmelzung ganz andere sind als bei physischen *Körpern* und in einer diese immer mehr nachahmenden Ego-Kultur. Für diese materialistisch-selbstbezogenen Seelen wird das Erwachen im nachtodlichen Zustand ebenfalls ein schmerzliches sein...

¹⁰⁰¹ Freud kennt das Mädchen nicht...

¹⁰⁰² Diese hat für Freud mit Illusionen und Phantasieleben zu tun.

¹⁰⁰³ Freud lässt hier gemeinsame Impulse und Anstrengungen völlig außer Acht, obwohl der Lauf der Geschichte fortwährend von solchen verändert wurde.

¹⁰⁰⁴ ‚Eine besondere Bedeutung beansprucht der Fall, daß eine größere Anzahl von Menschen gemeinsam den Versuch unternimmt, sich Glücksversicherung und Leidenschutz durch wahnhaftige Umbildung der Wirklichkeit zu schaffen. Als solchen Massenwahn müssen wir auch die Religionen der Menschheit kennzeichnen.‘

¹⁰⁰⁵ Was Freud absolut vernachlässigt und nicht sehen kann, ist, dass selbst der unglücklich Liebende noch glücklicher ist als der gar nicht Liebende. Den besten Beweis gibt der *Minnesang*. Lieben *an sich* ist bereits Glück – egal, ob es unglücklich macht oder nicht. Glück und Unglück sind hier keine Gegensätze. Man kann vor Freude weinen und vor Liebe tiefe Schmerzen leiden – das Glück verlässt einen in beiden Fällen nicht wirklich, erst recht nicht völlig.

¹⁰⁰⁶ Wieder betont Freud das Leiden, ohne zu sehen, dass es gar nicht um ‚Schutz‘ vor dem Leiden geht, sondern dass Schönheit und anderes Glück ihren Wert *in sich* tragen.

Hier erweist sich, dass Freud nicht die *geringste* Ahnung vom Wesen des Menschen und von der Bedeutung des Wahren, Schönen und Guten hat. Er ist Materialist und begreift überhaupt nichts. Schon, dass das wahre Menschenwesen überhaupt nicht in Kategorien von ‚Nutzen‘ lebt, versteht er nicht. Die *Notwendigkeit* des Wahren, Schönen und Guten für dieses Menschenwesen kann er nicht einsehen. Und natürlich landet er am Ende bei seinem Standard-Axiom: Sexualität. Als ob ein wunderschönes Mädchen, das unmittelbar auch (auch!) die erotische Sphäre berührt, nicht dieselbe Schönheit verkörpert wie ein Sonnenuntergang oder ein von Tau überglänztetes Spinnennetz am frühen Morgen. Freud hat das Geheimnis der Schönheit nicht ansatzweise begriffen – nicht einmal bei dem Mädchen...

Jedenfalls ergeben sich nach Freud auf diese Weise mehrere individuelle Wege für das Glücksstreben – zuletzt auch noch die Flucht in Neurosen, Psychosen oder Intoxikation (Alkohol, Drogen) –, wenn nicht die Religion ihren Weg allen gleichermaßen aufdrängen würde.¹⁰⁰⁷

Der Mensch könne nun die Übermacht der Natur und die Vergänglichkeit des eigenen Leibes irgendwie akzeptieren, nicht aber die Unzulänglichkeit der sozialen Einrichtungen, von denen er sozusagen immer das größtmögliche Glück erwartet. Hieraus resultiere oft eine wachsende ‚Kulturfeindlichkeit‘ – man wirft ihr vor, nicht gut genug zu sein. Dieser Faktor liege schon im Christentum gegenüber dem Heidentum. Er liegt auch da, wo man primitivere Völker für glücklicher hält (ohne deswegen bereit zu sein, zu einem solchen Leben zurückzukehren). Man sieht wenig die Fortschritte angesichts eines von Krankheiten heimgesuchten Mittelalters, ‚des antiken Galeerensklaven, des Bauern im 30jährigen Krieg, des Opfers der heiligen Inquisition‘. Der Mensch hat unendlich viel erreicht und ist in seiner heutigen Gottähnlichkeit noch immer nicht glücklich.¹⁰⁰⁸

Freud kommt schließlich auch auf den Reibungspunkt zwischen dem Individuum und den Forderungen der Gesellschaft – und hier vor allem auf die Forderung nach ‚Triebverzicht‘, um

¹⁰⁰⁷ ‚Ihre Technik besteht darin, den Wert des Lebens herabzudrücken [Weltverneinung, wahres Glück erst im ‚Jenseits‘, H.N.] und das Bild der realen Welt wahnhaft zu entstellen, was die Einschüchterung der Intelligenz zur Voraussetzung hat. Um diesen Preis, durch gewaltsame Fixierung eines psychischen Infantilismus und Einbeziehung in einen Massenwahn gelingt es der Religion, vielen Menschen die individuelle Neurose zu ersparen. Aber kaum mehr [...]. Auch die Religion kann ihr Versprechen nicht halten. Wenn der Gläubige sich endlich genötigt findet, von Gottes „unerforschlichem Ratschluß“ zu reden, so gesteht er damit ein, daß ihm als letzte Trostmöglichkeit und Lustquelle im Leiden nur die bedingungslose Unterwerfung übriggeblieben ist. Und wenn er zu dieser bereit ist, hätte er sich wahrscheinlich den Umweg ersparen können.‘ • Eben nicht – denn selbst in der absoluten Unterwerfung bleibt der Trost der Ewigkeit *nach* dem Tod. Und mehr hat die Religion auch nie versprochen. Freud verkennt jedoch völlig die Macht des Vertrauens auf die göttliche Welt, selbst wenn es nur das Vertrauen ist, dass alle ‚Ratschlüsse Gottes‘ einen *Sinn* haben. Man denke an Hiob. Hiob hatte eine unglaubliche Stärke – der Gottesleugner wird diese allenfalls aus *Trotz* gegen das Schicksal haben. Hiob hatte sie trotz des Schicksals, aber nicht *aus* Trotz. Hiob vertraute in den Sinn, der Gottlose kann auf nichts mehr vertrauen. Selbst wenn Hiob sich von Gott ‚verlassen‘ fühlte, hatte er das Glück der *eigenen* Treue Gott gegenüber. Der Gottlose kennt dies alles nicht. Freud auch nicht. • Wahre Religion verspricht auch nicht Glück *erst* im Jenseits, ihr tiefstes Versprechen ist schlicht das, dass der Materialismus nicht *wahr* ist. Diese Wahrheit kennt unbewusst jeder Liebende, und jede wahre Liebe ist daher letztlich zugleich religiös (auch wenn sie es nicht weiß)...

¹⁰⁰⁸ Das liegt in letzter Hinsicht an der Transzendenz des Menschen: im tiefsten Innersten weiß er stets, dass etwas Unendliches möglich wäre, das reale Ideal *des Menschen*. Das, was sein wahres Wesen als heiliges Geheimnis längst umfasst... Ein Mädchen offenbart davon berührend viel. Fragt man sich noch immer, warum es so geliebt wird?

überhaupt zu Kultur zu kommen. Als Beispiel stellt er das frühkindliche Interesse an den Ausscheidungsvorgängen hin. Die Bekämpfung dessen führt schließlich zum Gegenteil: zur Bedeutsamkeit von Reinlichkeit, Sinn für Ordnung, Sparsamkeit etc.¹⁰⁰⁹

In der Urfamilie sei die Macht und Willkür des Vaters noch unbeschränkt gewesen – was Freud dann in ‚Totem und Tabu‘ zu dem Gedanken des Vaternorms führte, woraufhin die vom eigenen Mord erschütterten Söhne Tabus geschaffen haben sollen.

Der Mensch machte die Erfahrung, dass die genitale die stärksten Befriedigungserlebnisse bringe – aber auch das stärkste Leiden bei Zurückweisung, Untreue oder Tod. Manche (Weise) haben daher das Gewicht auf eine allgemeine Liebe aller Menschen verschoben, was Freud als Verwandlung des Sexualtriebs in eine ‚zielgehemmte Regung‘ bezeichnet.¹⁰¹⁰ Und er versteht sich zu der Aussage:

Was sie auf diese Art bei sich zustande bringen, der Zustand eines gleichschwebenden, unbeeinträchtigen, zärtlichen Empfindens, hat mit dem stürmisch bewegten, genitalen Liebesleben, von dem es doch abgeleitet ist, nicht mehr viel äußere Ähnlichkeit. Der heilige Franciscus von Assisi mag es in dieser Ausnützung der Liebe für das innere Glücksgefühl am weitesten gebracht haben; was wir als eine der Techniken der Erfüllung des Lustprinzips erkennen, ist auch vielfach in Beziehung zur Religion gebracht worden, mit der es in jenen entlegenen Regionen zusammenhängen mag, wo die Unterscheidung des Ichs von den Objekten und dieser voneinander vernachlässigt wird. [...] Wir möchten schon hier unsere zwei hauptsächlichsten Bedenken nicht zurückhalten. Eine Liebe, die nicht auswählt, scheint uns einen Teil ihres eigenen Werts einzubüßen, indem sie an dem Objekt ein Unrecht tut.¹⁰¹¹ Und weiter: es sind nicht alle Menschen liebenswert.

Noch einmal führt Freud *jede* Liebe auf die genitale zurück:

¹⁰⁰⁹ Dies ist ein wesentlicher Gedanke. Natürlich würde Kultur nie entstehen, wenn der Mensch von klein auf bis ins hohe Alter nur Lust an seinen Ausscheidungen und Exkrementen hätte. Aber ein Kind kann auch noch kein hochgeistiges Wesen sein – ein erwachsener Mensch sehr wohl. Was Freud übersieht, ist, dass es überhaupt nicht um Triebverzicht geht, um Sublimierung, Verwandlung und Verschiebung sehr wohl – und um das Eintreten und Sich-Offenbaren von ganz Neuem. Dies alles aber ist gerade Entwicklung und inneres Wachstum. Auch ein aus dem Keimling hervorgehender Same wühlt nicht zeitlebens in der Erde, sondern durchbricht diese und erhebt sich zum Himmel und zur Sonne. Auch das ist nicht Triebverzicht, sondern die *eigentliche* Wachstumsrichtung. Ebenso wenig leistet der Schmetterling Verzicht auf sein Raupendasein, sondern er entwickelt sich von geringeren Stadien hin zum *Eigentlichen*. Beim Menschen ist es nicht anders. – Etwas anderes ist es, wenn die frühkindlichen Triebe mit *Strafen* und Liebesentzug ‚gebrochen‘ werden. Dann entstehen frühkindliche Traumata und bleibende Neurosen, und der *so* zum Triebverzicht Erzogene wird leicht zur ‚Untertanen-Natur‘, die man auch später beeinflussen und lenken kann, weil sie sich auch anderen Unterdrückungen unterwerfen wird. Das heißt, es geht nicht um das Ob, das Kind von seiner ‚Liebe‘ zu den eigenen Exkrementen abzubringen, sondern um das *Wie*. Und so ist es bei allen Bildeprozessen, bis der Einzelne seine Bildung (und nicht mehr die Exkremente) mehr und mehr in die eigene Hand nehmen kann. • Und so kann ‚Reinlichkeit, Sparsamkeit etc.‘ entweder Ausdruck eines neurotischen Charakters sein – oder Teil der Offenbarung einer wunderschönen Seele. Im letzteren Fall hat sie mit der frühkindlich-analen Phase *nicht das Geringste* zu tun.

¹⁰¹⁰ Er sieht also in der Menschenliebe eine gehemmte Sexualität! Aber vielleicht ist die Sexualität ja auch eine gehemmte Menschenliebe?

¹⁰¹¹ Hier zeigt sich im Grunde ein doppelter Narzissmus. Freud möchte der Liebe die *Selbstliebe* sichern, die um so größer ist, als sie ihr eigenes Fokussiertsein auf *ein* Objekt genießen kann. Und er empfindet es als ‚Unrecht‘, wenn ein Objekt (er selbst?), wenn es schon geliebt wird, nicht *ausschließlich* geliebt wird. Es ist offensichtlich, dass Freud das Geheimnis der christlichen und der Christus-Liebe nicht gekannt hat.

Jene Liebe, welche die Familie gründete, bleibt in ihrer ursprünglichen Ausprägung, in der sie auf direkte sexuelle Befriedigung nicht verzichtet, sowie in ihrer Modifikation als zielgehemmte Zärtlichkeit in der Kultur weiter wirksam. In beiden Formen setzt sie ihre Funktion fort, eine größere Anzahl von Menschen aneinander zu binden und in intensiverer Art, als es dem Interesse der Arbeitsgemeinschaft gelingt. [...] Liebe nennt man die Beziehung zwischen Mann und Weib, die auf Grund ihrer genitalen Bedürfnisse eine Familie gegründet haben, Liebe aber auch die positiven Gefühle zwischen Eltern und Kindern, zwischen den Geschwistern in der Familie, obwohl wir diese Beziehung als zielgehemmte Liebe, als Zärtlichkeit, beschreiben müssen. Die zielgehemmte Liebe war eben ursprünglich vollsinnliche Liebe und ist es im Unbewußten des Menschen noch immer.

Und nun kommt ein interessanter Gedanke – die Liebe oder vielmehr ihre Träger, geraten auch in *Widerspruch* zur Kultur:

Aber das Verhältnis der Liebe zur Kultur verliert im Verlaufe der Entwicklung seine Eindeutigkeit. Einerseits widersetzt sich die Liebe den Interessen der Kultur, andererseits bedroht die Kultur die Liebe mit empfindlichen Einschränkungen.

[...] Wir haben bereits erraten, daß es eine der Hauptbestrebungen der Kultur ist,¹⁰¹² die Menschen zu großen Einheiten zusammenzuballen. Die Familie will aber das Individuum nicht freigeben. [...]

Ferner treten bald die Frauen in einen Gegensatz zur Kulturströmung und entfalten ihren verzögernden und zurückhaltenden Einfluß [...]. Die Frauen vertreten die Interessen der Familie und des Sexuallebens; die Kulturarbeit ist immer mehr Sache der Männer geworden, stellt ihnen immer schwierigere Aufgaben, nötigt sie zu Triebsublimierungen, denen die Frauen wenig gewachsen sind.¹⁰¹³ [...] Was er [der Mensch = Mann, H.N.] für kulturelle Zwecke ver-

¹⁰¹² Völlig willkürlich wird hier ‚die Kultur‘ ein eigener Akteur, der *über* den Menschen steht – wer ist denn diese Kultur!? • Gerade dadurch entgeht Freud völlig, dass es *Männer* waren, die die weibliche Sexualität eingeschränkt und kontrolliert haben – und das Voranbringen ihrer Herrschaftskultur sehr wohl damit vereinbaren konnten, auch ihre Sexualität durchaus zügellos auszuleben. Es bestand nie wirklich ein Gegensatz zwischen Kultur und Sexualität, immer nur zwischen männlicher Herrschaft und weiblicher Unterwerfung – und die Kontrolle in beiden Bereichen, Kultur und Sexualität, war das Mittel.

¹⁰¹³ Eine sehr frauenfeindliche Bemerkung – vielleicht sind sie nur weniger *willens*, einer anonymen, brutal fordernden ‚Kultur‘ den Liebesimpuls zu opfern. • Holland kommentiert, Nietzsche sehe die Frau als Feindin der Wahrheit, Freud sehe sie als Feindin der Zivilisation. Jack Holland. *A Brief History of Misogyny*. London 2006, p. 212. • Freuds perfides Argument verkennt die andere Seite: Der Mann hat die Frau stets von der Kultur *ausgeschlossen*, Frauen hätten eine viel menschlichere Kultur begründet! Und stets spielte das Sexualleben für den *Mann* eine viel größere Rolle, der es neben der ganzen Kultur stets noch erübrigen konnte, die Frauen zu bedrängen und notfalls mit Gewalt zu unterwerfen. • An anderer Stelle postuliert Freud als natürliche Entwicklung, dass schon die Mädchen ihre Libido *verdrängen*. Dies wiederum sei hilfreich für die durch die ganze Kulturarbeit ach so libidoarm gewordenen Männer, um überhaupt noch begehren zu können: ‚Die Pubertät, welche dem Knaben jenen großen Vorstoß der Libido bringt, kennzeichnet sich für das Mädchen durch eine neuerliche Verdrängungswelle, von der gerade die Klitorissexualität betroffen wird. Es ist ein Stück männlichen Sexuallebens, was dabei der Verdrängung verfällt. Die bei dieser Pubertätsverdrängung des Weibes geschaffene Verstärkung der Sexualhemmnisse ergibt dann einen Reiz für die Libido des Mannes [...].‘ Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie (1905), III. Die Umgestaltung der Pubertät, Abschnitt 4 ‚Differenzierung von Mann und Weib‘. Projekt Gutenberg. • Welch ein aus lauter Konstrukten bestehendes, perverses Weltbild! Nicht, dass die dahinterstehenden Realitäten an sich völlig falsch wären, aber ihre patriarchal-gezwungene Deutung ist so abartig, dass es krankhaft ist. Der Mann als leuchtender Kulturgenius, der angeblich von der Frau fortwährend von seiner hehren Aufgabe abgehalten wird. Die Frau als primitives Naturwesen, das schon als Mädchen seine Sexualität unterdrückt und dennoch nicht zur Sublimierung in der Lage ist und nur die Familie im Auge hat.

braucht, entzieht er größtenteils den Frauen und dem Sexualleben: das beständige Zusammensein mit Männern, seine Abhängigkeit von den Beziehungen zu ihnen entfremden ihn sogar seinen Aufgaben als Ehemann und Vater. So sieht sich die Frau durch die Ansprüche der Kultur¹⁰¹⁴ in den Hintergrund gedrängt und tritt zu ihr in ein feindliches Verhältnis.

Und jetzt beginnt der Kampf der ‚Kultur‘ gegen die Sexualität:

Schon die erste Kulturphase, die des Totemismus, bringt das Verbot der inzestuösen Objektwahl mit sich, vielleicht die einschneidendste Verstümmelung,¹⁰¹⁵ die das menschliche Liebesleben im Laufe der Zeiten erfahren hat. Durch Tabu, Gesetz und Sitte werden weitere Einschränkungen hergestellt [...]; die wirtschaftliche Struktur der Gesellschaft beeinflusst auch das Maß der restlichen Sexualfreiheit. Wir wissen schon, daß die Kultur dabei dem Zwang der ökonomischen Notwendigkeit folgt, da sie der Sexualität einen großen Betrag der psychischen Energie entziehen muß, die sie selbst verbraucht. Dabei benimmt sich die Kultur gegen die Sexualität wie ein Volksstamm oder eine Schichte der Bevölkerung, die eine andere ihrer Ausbeutung unterworfen hat. Die Angst vor dem Aufstand der Unterdrückten treibt zu strengen Vorsichtsmaßregeln. Einen Höhepunkt solcher Entwicklung zeigt unsere westeuropäische Kultur.¹⁰¹⁶ Es ist psychologisch durchaus berechtigt, daß sie damit einsetzt, die Äußerungen des kindlichen Sexuallebens zu verpönen, denn die Eindämmung der sexuellen Gelüste der Erwachsenen hat keine Aussicht, wenn ihr nicht in der Kindheit vorgearbeitet wurde. Nur läßt es sich auf keine Art rechtfertigen, daß die Kulturgesellschaft so weit gegangen ist, diese leicht nachweisbaren, ja auffälligen Phänomene auch zu leugnen. Die Objektwahl des geschlechtsreifen Individuums wird auf das gegenteilige Geschlecht eingeengt,¹⁰¹⁷ die meisten außergenitalen Befriedigungen als Perversionen untersagt. Die in diesen Verboten kundgegebene Forderung eines für alle gleichartigen Sexuallebens setzt sich über die Ungleichheiten in der angeborenen und erworbenen Sexualkonstitution der Menschen hinaus [= hinweg, H.N.], schneidet eine ziemliche Anzahl von ihnen vom Sexualgenuß ab und wird so die Quelle schwerer Ungeerechtigkeit.¹⁰¹⁸ [...] Aber was von der Ächtung frei bleibt, die heterosexuelle genitale Liebe,

Der Mann, der vor edler Kulturtätigkeit an Sex fast gar nicht mehr denken kann und nur durch die noch extrem viel keuschere Frau wieder eine Libido spürt... Wie absurd können Theorien sein!?

¹⁰¹⁴ Schon wieder dieses anonyme Etwas. Und warum wehren sich nicht die Männer gegen dieses entfremdende ‚Monster‘? Weil sie es offenbar selbst schaffen und vorantreiben!

¹⁰¹⁵ Das Inzest-Tabu als Verstümmelung! Es ist wohl deutlich, dass dann das Tabu der Liebe eines Mannes zu einem Mädchen ebenfalls eine Verstümmelung einer anonymen, brutalen ‚Kultur‘ ist, die im Grunde keinerlei Recht hat, in die heiligen Eigengesetze der Liebe einzugreifen. Sie vergeht sich an diesen einzig und allein aus *Machtgier*. Sie will die Gesetze vorgeben – und die Liebe soll sich ihr unterwerfen. Auch das Mädchen soll sich nicht lieben lassen dürfen. Die Kultur hat Angst um ihre Macht – und sie hat Angst vor dem Chaos. Als ob wirkliche Liebe je Chaos bringen könnte! Die heutige *Kultur* bringt Chaos – und das wird täglich offensichtlicher. Die wahre Liebe zum Mädchen würde gerade offenbaren, was allein aus dem Chaos retten kann. Aber die Kultur kennt das Mädchen ja überhaupt nicht... Das Mädchen ist der Tod der heutigen Kultur – denn es würde eine *neue* Kultur bringen. Das aber will die alte Kultur um jeden Preis vermeiden.

¹⁰¹⁶ Hier haben wir die volle Begründung für die Forschungen und Erkenntnisse von Wilhelm Reich – und doch wurde Freud sein entschiedener Gegner, siehe Seite 340.

¹⁰¹⁷ Und auf bestimmte Altersgrenzen – die je nach Land auch noch unterschiedlich liegen! Die Verfolgung der homosexuellen Liebe war genauso pervers wie die Verfolgung der Parthenophilie – oder gar ihre Verleumdung als ‚Pädophilie‘. Alles dient immer wieder nur der *Unterwerfung* der Liebe.

¹⁰¹⁸ Dies sind völlig offene Worte Freuds, der sich an dieser Stelle in den *wahren* Sachverhalt hineinversetzt. Darum geht es: Um eine brutale, gleichmacherische Diktatur – wir können hier an Hitler, Stalin oder Orwell denken. Die Liebe ist immer individuell, wie der Mensch selbst. Jedes Tabu, das nicht ein Verbre-

wird durch die Beschränkungen der Legitimität und der Einehe weiter beeinträchtigt. Die heutige Kultur gibt deutlich zu erkennen, daß sie sexuelle Beziehungen nur auf Grund einer einmaligen, unauflösbaren Bindung eines Mannes an ein Weib gestatten will, daß sie die Sexualität als selbständige Lustquelle nicht mag und sie nur als bisher unersetzte Quelle für die Vermehrung der Menschen zu dulden gesinnt ist.¹⁰¹⁹

Und nun beschreibt Freud, wie dieser der Sexualität und der Liebe feindliche Impuls in Sackgassen geführt hat:

Das ist natürlich ein Extrem. Es ist bekannt, daß es sich als undurchführbar, selbst für kürzere Zeiten, erwiesen hat. Nur die Schwächlinge haben sich einem so weitgehenden Einbruch in ihre Sexualfreiheit gefügt [...]. Die Kulturgesellschaft hat sich genötigt gesehen, viele Überschreitungen stillschweigend zuzulassen, die sie nach ihren Satzungen hätte verfolgen müssen.¹⁰²⁰ Doch [...] Das Sexualeben des Kulturmenschen ist doch schwer geschädigt,¹⁰²¹ es macht mitunter den Eindruck einer in Rückbildung befindlichen Funktion [...]. [...] Manchmal glaubt man zu erkennen, es sei nicht allein der Druck der Kultur, sondern etwas am Wesen der Funktion selbst versage uns die volle Befriedigung und dränge uns auf andere Wege. Es mag ein Irrtum sein, es ist schwer zu entscheiden.¹⁰²²

Im weiteren Verlauf kommt Freud wiederum darauf zurück, dass die Kultur jenen Eros, der vor allem Zweierverhältnisse schaffen will, zerschlagen muss, um ‚zielgehemmte Libido‘ zu schaffen, die auch innerhalb der übrigen Kultur Freundschaften entstehen lässt, die über reine

chen verhindert, ist selbst ein Verbrechen. Die Liebe zu einem Mädchen *ist* aber kein Verbrechen – also ist das Tabu eines.

¹⁰¹⁹ Aber letztlich steht Freud auf ihrer Seite, auch er fordert in dieser dichotomen Situation, die er selbst aufgebaut hat, Sublimierung, Triebverzicht etc. (was sich allein schon in seinen negativen Aussagen über die der Kultur ‚entgegenarbeitenden‘ Frauen zeigt).

¹⁰²⁰ Dies alles hat die ‚Kultur‘ selbst hervorgebracht: tiefste Heuchelei, unzählige persönliche Tragödien, pseudomoralische Verurteilungen, der Sumpf der Prostitution und vieles andere mehr. Siehe auch insbesondere Fourier und auch Mantegazza, Seite 194 und 224.

¹⁰²¹ Aber schon 1908 (!) schreibt Freud: ‚Nehmen wir noch hinzu, daß mit der Einschränkung der sexuellen Betätigung bei einem Volke ganz allgemein eine Zunahme der Lebensängstlichkeit und der Todesangst einhergeht, [...] welche sich in der verminderten Neigung zur Kinderzeugung äußert, und dieses Volk oder diese Gruppe von Menschen vom Anteile an der Zukunft ausschließt, so darf man wohl die Frage aufwerfen, ob unsere „kulturelle“ Sexualmoral der Opfer wert ist, welche sie uns auferlegt [...].‘ Die ‚kulturelle‘ Sexualmoral und die moderne Nervosität (1908). Projekt Gutenberg. • Hier ist übrigens noch deutlich, dass es nicht um einen ‚Todestrieb‘ gehen kann, sondern nur um die *Repression* des eigentlichen Individuums durch die ‚Kultur‘.

¹⁰²² Es ist keineswegs verwunderlich, dass die Sexualität und die Liebe in derartige *Degeneration* geraten, wenn sie so unterdrückt werden. Auch die völlige Übersexualisierung der Welt nach der ‚sexuellen Revolution‘ ist nichts weiter als ein Zeichen der Degeneration einer Welt, die nicht mehr weiß, was Liebe ist, und verzweifelt danach sucht. • Absurderweise äußert Freud direkt folgend die Vermutung, ‚daß mit der Aufrichtung des Menschen und der Entwertung des Geruchssinnes die gesamte Sexualität, nicht nur die Analerotik, ein Opfer der organischen Verdrängung zu werden drohte [...].‘ Als sei schon mit der Unmöglichkeit, noch wie ein Hund an den eigenen Fäkalien zu schnüffeln, oder mit einem evolutionsgeschichtlich aufkommenden Ekel vor diesen Fäkalien die *Sexualität* bereits an den Rand der Verdrängung geraten! Die Aufrichtung des Menschen hat im Gegenteil den Weg für seine tiefe *Beseelung* freigemacht, damit aber für die wahrhaft *menschliche* Sexualität. Zur übersinnlichen Abstammung des Menschen siehe ausführlich auch den zweiten Band.

Interessengemeinschaften hinausgehen. Die Kultur wolle ‚die Mitglieder der Gemeinschaft auch libidinös aneinander binden‘.¹⁰²³

Er verweist nun auf die Worte ‚Du sollst den Nächsten lieben wie dich selbst‘, die ‚gewiß älter als das Christentum‘ seien, aber auch wiederum nicht sehr alt, denn man könne sich doch fragen, warum? Und nun vertritt Freud ganz den naiven, narzisstischen Egoismus:

Wenn ich einen anderen liebe, muß er es auf irgendeine Art verdienen. [...] Er verdient es, wenn er mir in wichtigen Stücken so ähnlich ist, daß ich in ihm mich selbst lieben kann; er verdient es, wenn er so viel vollkommener ist als ich, daß ich mein Ideal von meiner eigenen Person in ihm lieben kann [...]. Aber wenn er mir fremd ist [...], wird es mir schwer, ihn zu lieben. Ich tue sogar unrecht damit, denn meine Liebe wird von all den Meinen als Bevorzugung geschätzt; es ist ein Unrecht an ihnen, wenn ich den Fremden ihnen gleichstelle.¹⁰²⁴ [...]

Wenn ich näher zusehe, finde ich noch mehr Schwierigkeiten. Dieser Fremde ist nicht nur im allgemeinen nicht liebenswert, ich muß ehrlich bekennen, er hat mehr Anspruch auf meine Feindseligkeit, sogar auf meinen Haß. Er scheint nicht die mindeste Liebe für mich zu haben, bezeigt mir nicht die geringste Rücksicht. Wenn es ihm einen Nutzen bringt, hat er kein Bedenken, mich zu schädigen [...]. Ja, [...] wenn er nur irgendeine Lust damit befriedigen kann, macht er sich nichts daraus, mich zu verspotten, zu beleidigen, zu verleumden, seine Macht an mir zu zeigen [...]. [...] Ja, wenn jenes großartige Gebot lauten würde: „Liebe deinen Nächsten, wie dein Nächster dich liebt“, dann würde ich nicht widersprechen. [...]

Es ist nun sehr wahrscheinlich, daß der Nächste, wenn er aufgefordert wird, mich so zu lieben wie sich selbst, genauso antworten wird wie ich und mich mit den nämlichen Begründungen abweisen wird.¹⁰²⁵

¹⁰²³ Das sind alles hahnebüchene, völlig willkürliche Erklärungen. Wer *ist* diese Kultur? In meinen eigenen Bemerkungen meine ich immer auch die Menschen, die als *Macht* diese ‚Kultur‘ vertreten. Freud schwebt in einem völlig unrealen Phantasma. • Im Übrigen will auch der ‚Eros‘ nicht nur Zweierverhältnisse schaffen, sondern er ist zugleich der Liebesimpuls überhaupt. Freud versteht auch ihn viel zu sexuell, schließt die seelisch-geistige Seite völlig aus (um sie einer anonymen ‚Kultur‘ zuzuordnen). Der Eros ist die *eigentliche* kulturschaffende Kraft – denn er ist letztlich der heilige Diener des Christus-Logos-Wesens. Die patriarchale, auf ‚Triebverdrängung‘ beruhende Kultur ist so gesehen nur eine Karikatur dessen, was *Eros-Kultur* ist (oder wäre). Nämlich nicht Verdrängung, sondern Aufblühen – des Liebesimpulses, der sich sowohl auf *einen* anderen Menschen als auch die ganze Welt richtet. Der auch nichts verdrängen muss, weil er nichts absolut setzt – nur die Liebe selbst, die er aber *ist*. • Im Anfang war nicht die ‚Libido‘, sondern die Liebe. Und nur weil sie der Anfang ist, kann sie im *Einzelmenschen* allmählich immer mehr an die Stelle der selbstbezogenen Libido treten... Sie ist nicht Verarmung, nicht Unterdrückung, nicht Sublimierung, sondern *Erfüllung*. • Des Weiteren fällt auf, dass Freud gegen jene ‚zielgehemmte Libido‘ bei Franziskus ja gerade noch agitiert hatte. • Freud spricht der Frau (Paar-Eros, Familie) ohne weitere Begründung ab, Impulse der Zuneigung für die weitere Menschheit zu entfalten – eine perverse Behauptung, wenn man sieht, wie innig die Beziehungen zwischen Frauen im Laufe der Jahrhunderte waren, und wie radikal der Mann Frauen kontinuierlich alle Mittel nahm, noch darüber hinaus wirksam zu werden! Zugleich sind Freuds Behauptungen auch für alle Frauen ein Schlag ins Gesicht, die ihre Männer hingebungsvoll unterstützten, weil sie die Wichtigkeit von deren Arbeit ‚draußen in der Welt‘ unmittelbar erkannten.

¹⁰²⁴ Der Egoismus, der hieraus spricht, ist von einem gewissen Aspekt her unerträglich. Auch der Narzissmus ist offensichtlich!

¹⁰²⁵ Das ist alles so absurd, dass es einen wirklich erschüttern kann. Freud behauptet tatsächlich, jeder Mensch wird seinen Nächsten ohne Bedenken schädigen, wenn er nur eine Lust damit befriedigen kann. Er behauptet also eine Gesellschaft pathologischer Egoisten, ja Sadisten. Möglicherweise unterdrückt er in sich solche Regungen – dies aber zu verallgemeinern, ist selbst pathologisch. Sogar die Urgesellschaft war keine Horde menschlicher *Wölfe* füreinander!

Freud bezeichnet daraufhin das ‚Gutsein‘ Einzelner als ‚direkte Prämien für das Bösessein‘ (Einladung zum Ausgenutztwerden). Mit anderen Worten: Im Grunde weigert er sich, ‚gut‘ zu sein, solange es nicht auch alle anderen sind.

Das gern verleugnete Stück Wirklichkeit hinter alledem ist, daß der Mensch nicht ein sanftes, liebebedürftiges Wesen ist, das sich höchstens, wenn angegriffen, auch zu verteidigen vermag, sondern daß er zu seinen Triebbegabungen auch einen mächtigen Anteil von Aggressionsneigung rechnen darf. Infolgedessen ist ihm der Nächste nicht nur möglicher Helfer und Sexualobjekt, sondern auch eine Versuchung, seine Aggression an ihm zu befriedigen, seine Arbeitskraft ohne Entschädigung auszunützen, ihn ohne seine Einwilligung sexuell zu gebrauchen, sich in den Besitz seiner Habe zu setzen, ihn zu demütigen, ihm Schmerzen zu bereiten, zu martern und zu töten. *Homo homini lupus*; wer hat nach allen Erfahrungen des Lebens und der Geschichte den Mut, diesen Satz zu bestreiten?¹⁰²⁶

Mit Macht führt er dann die wüstesten Beispiele an, um sie einmal mehr geradezu genüsslich zu verallgemeinern:

Wer die Greuel der Völkerwanderung, der Einbrüche der Hunnen, der sogenannten Mongolen unter Dschengis Khan und Timurlenk, der Eroberung Jerusalems durch die frommen Kreuzfahrer, ja selbst noch die Schrecken des letzten Weltkriegs in seine Erinnerung ruft, wird sich vor der Tatsächlichkeit dieser Auffassung demütig beugen müssen. [...] Infolge dieser primären Feindseligkeit der Menschen gegeneinander ist die Kulturgesellschaft beständig vom Zerfall bedroht. Das Interesse der Arbeitsgemeinschaft würde sie nicht zusammenhalten, triebhafte Leidenschaften sind stärker als vernünftige Interessen.¹⁰²⁷ [...] Daher also das Aufgebot von Methoden, die die Menschen zu Identifizierungen und zielgehemmten Liebesbeziehungen antreiben sollen, daher die Einschränkung des Sexuallebens und daher auch das Idealgebot, den Nächsten so zu lieben wie sich selbst [...].¹⁰²⁸

¹⁰²⁶ Also doch: Der Mensch ist dem Menschen ein Wolf. Das Zitat stammt aus einer Komödie des vorchristlichen Dichters Plautus. Bekannt wurde es dann wieder durch Thomas Hobbes, der es jedoch nur auf Staaten anwandte. Doch selbst bei Plautus endet das Zitat: ‚solange er nicht weiß, welcher Art der andere ist.‘ Wikipedia: *Homo homini lupus*. • Das bedeutet: Nur das Misstrauen macht die Menschen füreinander zu Feinden. Aber selbst das ist kein Naturgesetz! Nur da, wo keiner bereit ist, auf den anderen überhaupt zuzugehen, um *herauszufinden*, ob es ein Feind ist. • Freuds Bemerkungen sind vertrocknete Früchte einer traurigen Altersresignation —mehr nicht!

¹⁰²⁷ Man erinnere sich an Fourier, der dies ebenfalls erkannte, aber die Leidenschaften gerade überall ins *Positive* lenken wollte – und wusste, dass dies möglich ist! Im Übrigen können auch menschheitliche ‚Interessen‘ so stark wie Leidenschaften, ja echte Leidenschaften werden. Man nennt dies Ideale. Freud kennt das nicht. • Im höchsten Menschen (Nietzsche nannte ihn ‚Zarathustra‘) *decken* sich Vernunft und Leidenschaft – und werden Weisheit und Liebe.

¹⁰²⁸ Die größte Absurdität besteht in Freuds Unlogik, dass die ‚Kultur‘ schon ganz am Anfang etwas getan haben soll, was aber dennoch all die zuvor genannten Dinge nicht verhindert hat! Und zugleich weigert er sich ja selbst, diesem christlichen Idealgebot zu folgen – und weigert sich sogar, zu sehen, *dass* dieses Gebot unendlich viel erreicht hat, wodurch auch *er* ihm folgen *könnte*, wenn er nur wollte! • ‚Die Kultur‘ ist auch kein abstraktes ‚Du-sollst-Projekt‘, sondern in der Kultur selbst wirkt der kulturschaffende Eros-Liebes-Impuls, der in die Seelen der Menschen ein heiliges ‚Ich will‘ senkt. Freud kennt das nicht...

Im folgenden lässt Freud seine ganze Resignation an der Idee des Kommunismus aus,¹⁰²⁹ und behauptet, die Aggression habe es unabhängig vom Privateigentum schon seit Urzeiten gegeben:

Sie ist nicht durch das Eigentum geschaffen worden, herrschte fast uneingeschränkt in Urzeiten, als das Eigentum noch sehr armselig war, zeigt sich bereits in der Kinderstube, kaum daß das Eigentum seine anale Urform aufgegeben hat, bildet den Bodensatz aller zärtlichen und Liebesbeziehungen unter den Menschen, vielleicht mit alleiniger Ausnahme der einer Mutter zu ihrem männlichen Kind.¹⁰³⁰

Das heißt, außer der auch sexuell-inzestuös geprägten Liebe der Mutter zu ihrem Sohn sind sämtliche *Liebesbeziehungen* auf ihrem Grund *Aggression*. Der Mensch ist also von Grund auf böse und aggressiv – und ist es selbst noch in der ‚Liebe‘. Was für ein Unsinn! Freud verstrickt sich völlig in die schwarze Magie seiner Gedanken. Und letztlich dreht sich alles um die Sexualität – als Quelle der allumfassenden, nie auszurottbaren Aggression:

Räumt man das persönliche Anrecht auf dingliche Güter weg, so bleibt noch das Vorrecht aus sexuellen Beziehungen, das die Quelle der stärksten Mißgunst und der heftigsten Feindseligkeit unter den sonst gleichgestellten Menschen werden muß. Hebt man auch dieses auf durch die völlige Befreiung des Sexuallebens, beseitigt also die Familie, die Keimzelle der Kultur, so läßt sich zwar nicht vorhersehen, welche neuen Wege die Kulturentwicklung einschlagen kann, aber eines darf man erwarten, daß der unzerstörbare Zug der menschlichen Natur ihr auch dorthin folgen wird.¹⁰³¹

Freud weist mit einigem Recht auch darauf hin, dass die Kultur durch Aneinanderbindung einer Menge von Menschen ‚in Liebe‘ immer eine Außengrenze schafft, wo ‚andere für die Äußerung der Aggression übrigbleiben‘.¹⁰³² Und dann heißt es:

¹⁰²⁹ ‚Die Kommunisten glauben den Weg zur Erlösung vom Übel gefunden zu haben. Der Mensch ist eindeutig gut, seinem Nächsten wohlgesinnt, aber die Einrichtung des privaten Eigentums hat seine Natur verdorben. [...] Da alle Bedürfnisse befriedigt sind, wird keiner Grund haben, in dem anderen seinen Feind zu sehen; der notwendigen Arbeit werden sich alle bereitwillig unterziehen. [...] Mit der Aufhebung des Privateigentums entzieht man der menschlichen Aggressionslust eines ihrer Werkzeuge, gewiß ein starkes und gewiß nicht das stärkste. An den Unterschieden von Macht und Einfluß, welche die Aggression für ihre Absichten mißbraucht, daran hat man nichts geändert, auch an ihrem Wesen nicht.‘ • Freud erkennt völlig, dass der kommunistische Urimpuls (gleich dem urchristlichen) auch einer der Gleichheit und Brüderlichkeit ist, und dass viele Menschen von diesem wahren Impuls wirklich befeuert waren und für eine solche Welt gewirkt haben – übrigens noch immer.

¹⁰³⁰ Eine Mutter kann sich gegenüber *jedem* ihrer Kinder selbstlos und liebevoll aufopfern. Und Freud hat keinerlei Erklärung dafür – weil er das Mysterium der Liebe weder sieht noch begreift. • Ebensowenig aggressiv ist die Liebe einer Tochter zu ihrem Vater. Das wirkliche Mädchen will die Mutter überhaupt nicht umbringen, wie Freud in seiner Theorie fantasiert. Er verwechselt auch Zärtlichkeit und Sexualität, Sehnsucht und Begehren, Liebe und Macht. Die Raupe ist auch nicht der Bodensatz des Schmetterlings – sie wird einfach *verlassen*.

¹⁰³¹ Erneut völlige Unlogik, denn wo ist in den letzten Jahrhunderten die Familie die Quelle ‚heftigster Feindseligkeit‘ gewesen? Hat Freud irgendwie testen können, was *passiert*, wenn man erst einmal das Privateigentum abschafft? Hat er nicht, er stürmt einfach weiter, um an seinem Dogma zu haften. Dabei war der Erste Weltkrieg noch nicht lange zuende und der Zweite stand bereits bevor!

¹⁰³² ‚Nachdem der Apostel Paulus die allgemeine Menschenliebe zum Fundament seiner christlichen Gemeinde gemacht hatte, war die äußerste Intoleranz des Christentums gegen die draußen Verbliebenen eine unvermeidliche Folge geworden‘. Und: ‚Man fragt sich nur besorgt, was die Sowjets anfangen wer-

Wenn die Kultur nicht allein der Sexualität, sondern auch der Aggressionsneigung des Menschen so große Opfer auferlegt, so verstehen wir es besser, daß es dem Menschen schwer wird, sich in ihr beglückt zu finden. Der Urmensch hatte es in der Tat darin besser, da er keine Triebeinschränkungen kannte.

Mit anderen Worten: Der Urmensch hatte es besser, weil er dem Nächsten noch den Schädel einschlagen durfte! Offenbar kann Freud das ‚Brot und Spiele‘ der Römer sofort unterschreiben – aber sogar die blutige Schau der sterbenden Gladiatoren ist ja nur Sublimierung, am liebsten würde man selbst mitmorden!

Freud setzt fort mit Ausführungen, die besagen, dass der von ihm postulierte Aggressionstrieb gar nichts Neues ist, auch wenn ‚sich die Trieblehre [bzw. Freud selbst in Bezug auf diese, H.N.] am mühseligsten vorwärts getastet‘ habe. Zuerst habe er die Ichtriebe und Objekttriebe gegenübergestellt und für die letzteren den Begriff Libido eingeführt. Einer der Objekttriebe sei der sadistische. Dann schritt seine Forschung ‚vom Verdrängten zum Verdrängenden‘ fort, zum Ich, und hier führte er den ‚Narzissmus‘ ein, also die Erkenntnis, dass das Ich ‚Hauptquartier‘ und ‚Heimstätte‘ der Libido sei und bleibe. In ‚Jenseits des Lustprinzips‘ (1920) habe er dann außer dem Eros den ihm entgegengesetzten ‚Todestrieb‘ eingeführt. Und dieser sei es, der sich zum Teil gegen die Außenwelt wende und so als Aggressionstrieb in Erscheinung trete. Sadismus und Masochismus seien Legierungen des Liebesstrebens mit dem Todestrieb, einmal nach außen, einmal nach innen gerichtet.¹⁰³³ Aber gleichzeitig schreibt er:

[...] noch in der blindesten Zerstörungswut läßt sich nicht verkennen, daß seine Befriedigung mit einem außerordentlich hohen narzißtischen Genuß verknüpft ist, indem sie dem Ich die Erfüllung seiner alten Allmachtswünsche zeigt. [...] Da seine Annahme wesentlich auf theoretischen Gründen ruht, muß man zugeben, daß sie auch gegen theoretische Einwendungen nicht voll gesichert ist.¹⁰³⁴

Dann endlich wird er etwas deutlicher über die ‚Kultur‘:

Irgendeinmal im Laufe dieser Untersuchung hat sich uns die Einsicht aufgedrängt, die Kultur sei ein besonderer Prozeß, der über die Menschheit abläuft, und wir stehen noch immer unter

den, nachdem sie ihre Bourgeois ausgerottet haben.’ • Freud erkennt, dass die Intoleranz *mitnichten* eine unvermeidliche Folge war. Die christliche Liebe zielt im Gegenteil auf Universalität, auf All-Liebe, und die bekannten Entwicklungen sind eine *Pervertierung* des Christus-Impulses, eine ‚feindliche Übernahme‘ durch den völlig gegenteiligen *Machtimpuls*. Der Christus-Impuls *hat* keine ‚Außengrenze‘.

¹⁰³³ Freud bekennt fast unverhohlen, dass er von diesen Ideen besessen war: ‚Ich hatte die hier entwickelten Auffassungen anfangs nur versuchsweise vertreten, aber im Laufe der Zeit haben sie eine solche Macht über mich gewonnen, daß ich nicht mehr anders denken kann.‘ • Natürlich liegt hier, im Umkreis der Existenz von Aggressionen etc., auch das Theodizee-Problem, das Rätsel des Bösen: ‚Der Teufel wäre zur Entschuldigung Gottes die beste Auskunft, er würde dabei dieselbe ökonomisch entlastende Rolle übernehmen wie der Jude in der Welt des arischen Ideals. Aber selbst dann: man kann doch von Gott ebensowohl Rechenschaft für die Existenz des Teufels verlangen wie für die des Bösen, das er verkörpert.‘

¹⁰³⁴ Es gibt also überhaupt keinen Todestrieb – sondern allenfalls einen Allmachtstrieb! Der Masochismus bzw. selbstzerstörerisches Verhalten wäre dann statt der (durch das ‚Vatermord-Tabu‘ etc. verhinderten) *äußeren* Allmacht ersatzweise die Macht, sogar das eigene Wohl und Leben anzugreifen. Der Todestrieb ist gar nicht das *Ursprüngliche*. Siehe auch Freuds folgende Ausführungen zum ‚Über-Ich‘.

dem Banne dieser Idee.¹⁰³⁵ Wir fügen hinzu, sie sei ein Prozeß im Dienste des Eros, der vereinzelte menschliche Individuen, später Familien, dann Stämme, Völker, Nationen zu einer großen Einheit, der Menschheit, zusammenfassen wolle.¹⁰³⁶ Warum das geschehen müsse, wissen wir nicht; das sei eben das Werk des Eros. [...] Diesem Programm der Kultur widersetzt sich aber der natürliche Aggressionstrieb der Menschen, die Feindseligkeit eines gegen alle und aller gegen einen. Dieser Aggressionstrieb ist der Abkömmling und Hauptvertreter des Todestriebes, den wir neben dem Eros gefunden haben, der sich mit ihm in die Weltherrschaft teilt. Und nun, meine ich, ist uns der Sinn der Kulturentwicklung nicht mehr dunkel. Sie muß uns den Kampf zwischen Eros und Tod, Lebenstrieb und Destruktionstrieb zeigen, wie er sich an der Menschenart vollzieht.¹⁰³⁷

Warum die Tiere keinen solchen Kulturkampf kennen, wirft Freud als Frage auf – und kann sie nicht beantworten. Dann kommt er auf die Frage, was die Kultur gegen diesen ‚Todestrieb‘ getan habe, und antwortet, sie habe ihn in das strenge, aggressive ‚Über-Ich‘ verwandelt:

Die Aggression wird introjiziert, verinnerlicht, eigentlich aber dorthin zurückgeschickt, woher sie gekommen ist, also gegen das eigene Ich gewendet. Dort wird sie von einem Anteil des Ichs übernommen, das sich als Über-Ich dem übrigen entgegenstellt und nun als „Gewissen“ gegen das Ich dieselbe strenge Aggressionsbereitschaft ausübt, die das Ich gerne an anderen, fremden Individuen befriedigt hätte. Die Spannung zwischen dem gestrengen Über-Ich und dem ihm unterworfenen Ich heißen wir Schuldbewußtsein; sie äußert sich als Strafbedürfnis. Die Kultur bewältigt also die gefährliche Aggressionslust des Individuums, indem sie es schwächt, entwaffnet und durch eine Instanz in seinem Inneren, wie durch eine Besatzung in der eroberten Stadt, überwachen läßt.

[...] Ein ursprüngliches, sozusagen natürliches Unterscheidungsvermögen für Gut und Böse darf man ablehnen.¹⁰³⁸ Das Böse ist oft gar nicht das dem Ich Schädliche oder Gefährliche, im Gegenteil auch etwas, was ihm erwünscht ist, ihm Vergnügen bereitet.

¹⁰³⁵ Erneut gibt er eine Art ‚Besessenheit‘ zu und bleibt bezüglich der Kultur bei einem anonym-schwammigen ‚Prozess‘.

¹⁰³⁶ Hier widerspricht er sich diametral selbst, denn früher hatte er ja gerade Kultur und Eros einander *entgegengesetzt*, indem: ‚[...] wir den Gegensatz zwischen Kultur und Sexualität davon ableiten, daß die sexuelle Liebe ein Verhältnis zwischen zwei Personen ist, bei dem ein Dritter nur überflüssig oder störend sein kann, während die Kultur auf Beziehungen unter einer größeren Menschenanzahl ruht. [...] das Liebespaar genügt sich selbst, braucht auch nicht das gemeinsame Kind, um glücklich zu sein. In keinem anderen Falle verrät der Eros so deutlich den Kern seines Wesens, die Absicht, aus mehreren eines zu machen, aber wenn er dies, wie es sprichwörtlich geworden ist, in der Verliebtheit zweier Menschen zueinander erreicht hat, will er darüber nicht hinausgehen.‘ Und ‚die Kultur‘ hatte diese Sexualität bzw. diesen Eros ja gerade wie ein ‚fremder Volksstamm‘ *unterwerfen* müssen – nun soll sie plötzlich ‚ein Prozeß‘ in dessen *Dienst* sein!? • Und während sich zuvor der Eros und die Frauen gegen ‚die Kultur‘ widersetzen, ist es nun auf einmal der ‚natürliche Aggressionstrieb der Menschen‘. Hier geht fortwährend alles durcheinander! Zuerst Eros/Frauen gegen Kultur, dann Aggression gegen Kultur, dann Todestrieb gegen Eros/Lebenstrieb. Freud bemerkt seine eigenen Widersprüche gar nicht...

¹⁰³⁷ Das bedeutet, es kämpfen zwei Mächte gegeneinander: Die verbindende Liebe und der hassende Allmachtstrieb. Was bedeutet dies für die Parthenophilie? Die Liebe zum Mädchen darf nicht sein, weil Hass und Allmacht *bestimmen*, dass sie nicht sein darf. Einfach aus Prinzip. Es reicht die Lust zum Aufrichten von Tabus – so wie es gereicht hat, Juden jahrhundertlang als Untermenschen zu sehen und zu verfolgen.

¹⁰³⁸ Das ist absurd. Sobald der Mensch auch nur in *irgendeiner* Weise mit anderen Menschen zusammenarbeitet – was er seit Urbeginn getan hat, sonst wäre die menschliche Evolution nicht möglich gewesen –, ist auch sofort ein Hineinversetzen in den Anderen vorhanden, weil dieser *nicht als Feind*, sondern Ge-

Die Erzwingung des ‚Guten‘ war, so Freud weiter, nur durch ‚Angst vor Liebesverlust‘ möglich – also durch die Furcht vor dem elterlichen Liebesentzug.¹⁰³⁹ Freud verbleibt ganz in alttestamentarischen Kategorien. Wie auch immer, an die Stelle, des ‚strafenden Gottes‘ in Gestalt des Vaters und der Gesellschaft, tritt irgendwann deren Verinnerlichung als ‚Über-Ich‘, vor dem man nicht einmal mehr einen *Gedanken* verbergen kann. Und weil sein Ursprung die Aggression ist, lässt es darin nicht nach: ‚Es benimmt sich nämlich um so strenger und mißtrauischer, je tugendhafter der Mensch ist‘. Freud hat keine Ahnung, dass es in einem Menschen eine Instanz geben könnte, die tugendhaft werden *will* – und sich darum immer strenger und strenger *selbst* prüft! Gleichzeitig stellt er aber fest, dass sein Über-Ich auch erstaunlich ‚lahm‘ und schweigsam sein könne:¹⁰⁴⁰

Solange es dem Menschen gut geht, ist auch sein Gewissen milde und läßt dem Ich allerlei angehen; wenn ihn ein Unglück getroffen hat, hält er Einkehr in sich, erkennt seine Sündhaftigkeit, steigert seine Gewissensansprüche, legt sich Enthaltungen auf und bestraft sich durch Bußen. Ganze Völker haben sich ebenso benommen und benehmen sich noch immer so. [...] Das Schicksal wird als Ersatz der Elterninstanz angesehen; wenn man Unglück hat, bedeutet es, daß man von dieser höchsten Macht nicht mehr geliebt wird, und von diesem Liebesverlust bedroht [...].

Sobald das Über-Ich aber selbst *Gedanken* bestraft, ist kein Halten mehr:

Ursprünglich ist ja der Triebverzicht die Folge der Angst vor der äußeren Autorität; man verzichtet auf Befriedigungen, um deren Liebe nicht zu verlieren. Hat man diesen Verzicht geleistet, so ist man sozusagen mit ihr quitt, es sollte kein Schuldgefühl erübrigen. Anders ist es im Falle der Angst vor dem Über-Ich. Hier hilft der Triebverzicht nicht genug, denn der Wunsch bleibt bestehen und läßt sich vor dem Über-Ich nicht verheimlichen. Es wird also trotz des erfolgten Verzichts ein Schuldgefühl zustande kommen [...]. [...]

[...] Jeder Triebverzicht wird nun eine dynamische Quelle des Gewissens, jeder neue Verzicht steigert dessen Strenge und Intoleranz [...]; Der (uns von außen auferlegte) Triebverzicht schafft das Gewissen, das dann weiteren Triebverzicht fordert.

[...] Die Wirkung des Triebverzichts auf das Gewissen geht dann so vor sich, daß jedes Stück Aggression, dessen Befriedigung wir unterlassen, vom Über-Ich übernommen wird und dessen Aggression (gegen das Ich) steigert. [...]

[...] Die Erfahrung aber lehrt, daß die Strenge des Über-Ichs, das ein Kind entwickelt, keineswegs die Strenge der Behandlung, die es selbst erfahren hat, wiedergibt. Sie erscheint unab-

fährte gesehen wird. Das moralische Unterscheidungsvermögen ist beim Menschen also notwendigerweise ursprünglich, tritt zugleich mit dem Bewusstsein überhaupt auf.

¹⁰³⁹ Die noch viel ursprünglichere *Nachahmungsfähigkeit* des Kindes übergeht Freud völlig. Und woher wussten die Eltern plötzlich, was Gut und Böse sei, um es dem Kind beibringen zu können? Offenbar, weil gut dasjenige ist, was den Zusammenhalt und die Harmonie bewahrt! Dafür braucht man kein ‚Über-Ich‘, das kann man *erkennen*, denn es ist unmittelbares Erleben. • Das Gewissen ist dann ebenfalls ganz real das Ge-wusste, dasjenige, was man eigentlich *weiß* – auch wenn man dagegen handelt. Es ist die Wahrheit, das höhere, bessere Wissen, nicht irgendein Introjekt äußerer Normen, die man nur sklavisch befolgen muss und brav verinnerlicht hat, weil sonst ‚Liebesentzug‘ droht. Das gibt es auch alles, doch viel ursprünglicher ist das andere.

¹⁰⁴⁰ Also ein völliger Widerspruch zum Vorgesagten! Entweder das Über-Ich ist geradezu sadistisch in seiner Strenge, oder es wird nur aktiv, wenn verzweifelt ein Ausweg zur Besänftigung des Schickals gesucht wird. Freud weiß schlicht nicht, was er eigentlich will.

hängig von ihr, bei sehr milder Erziehung kann ein Kind ein sehr strenges Gewissen bekommen.¹⁰⁴¹ [...]

Man kann auch sagen, wenn das Kind auf die ersten großen Triebversagungen mit überstarker Aggression und entsprechender Strenge des Über-Ichs reagiert, folgt es dabei einem phylogenetischen Vorbild und setzt sich über die aktuell gerechtfertigte Reaktion hinaus, denn der Vater der Vorzeit war gewiß fürchterlich [...]. [...] Wir können nicht über die Annahme hinaus, daß das Schuldgefühl der Menschheit aus dem Ödipuskomplex stammt und bei der Tötung des Vaters durch die Brüdervereinigung erworben wurde. Damals wurde eine Aggression nicht unterdrückt, sondern ausgeführt, dieselbe Aggression, deren Unterdrückung beim Kinde die Quelle des Schuldgefühls sein soll.¹⁰⁴²

Das Schuldgefühl nach dem absurd postulierten Ur-Vatermord erklärt Freud so:

Diese Reue war das Ergebnis der uranfänglichen Gefühlsambivalenz gegen den Vater, die Söhne haßten ihn, aber sie liebten ihn auch; nachdem der Haß durch die Aggression befriedigt war, kam in der Reue über die Tat die Liebe zum Vorschein, richtete durch Identifizierung mit dem Vater das Über-Ich auf, gab ihm die Macht des Vaters [...], schuf die Einschränkungen, die eine Wiederholung der Tat verhüten sollten. Und da die Aggressionsneigung gegen den Vater sich in den folgenden Geschlechtern wiederholte, blieb auch das Schuldgefühl bestehen und verstärkte sich von neuem durch jede unterdrückte und dem Über-Ich übertragene Aggression. [...] [...] das Schuldgefühl ist der Ausdruck des Ambivalenzkonflikts, des ewigen Kampfes zwischen dem Eros und dem Destruktions- oder Todestrieb.

Und so kommt Freud zu dem Fazit, dass ‚der Preis für den Kulturfortschritt in der Glückseligkeit durch die Erhöhung des Schuldgefühls bezahlt wird‘.¹⁰⁴³

Er führt dann sogar noch ein Über-Ich der ganzen Gemeinschaft ein, dieses ruhe ‚auf dem Eindruck, den große Führerpersönlichkeiten hinterlassen haben‘. Diese können, wie Christus, durchaus zu Lebzeiten verspottet und getötet worden sein, ganz wie der postulierte Ur-Vater.

Das Kultur-Über-Ich hat seine Ideale ausgebildet und erhebt seine Forderungen. Unter den letzteren werden die, welche die Beziehungen der Menschen zueinander betreffen, als Ethik zusammengefaßt. [...] Die Ethik ist also als ein therapeutischer Versuch aufzufassen, als Bemühung, durch ein Gebot des Über-Ichs zu erreichen, was bisher durch sonstige Kulturarbeit nicht zu erreichen war. [...] Das Gebot ‚Liebe deinen Nächsten wie dich selbst‘ ist die stärkste Abwehr der menschlichen Aggression und ein ausgezeichnetes Beispiel für das unpsychologische Vorgehen des Kultur-Über-Ichs. Das Gebot ist undurchführbar; eine so großartige Inflation der Liebe kann nur deren Wert herabsetzen, nicht die Not beseitigen. Die Kultur vernachlässigt all das; sie mahnt nur, je schwerer die Befolgung der Vorschrift ist, desto verdienstvoller ist sie. Allein wer in der gegenwärtigen Kultur eine solche Vorschrift einhält, setzt sich nur in Nachteil gegen den, der sich über sie hinaussetzt. Wie gewaltig muß das Kulturhindernis der

¹⁰⁴¹ Also völlige Beliebigkeit, eine ganz willkürliche Theorie.

¹⁰⁴² Diese Ausführungen sind so absurd, dass es eigentlich keines weiteren Kommentars mehr bedarf. Für Freud ist jedes Gewissen nur internalisierte Drohung der Umwelt – und reicht das nicht, wird auf den hypothetischen Ur-Vatermord zurückgegriffen, der beliebig fortwirkt und als ‚Deus ex machina‘ jedes strenge Gewissen ‚erklären‘ kann. Monströser geht es nicht.

¹⁰⁴³ Später formuliert er als Faustregel: ‚wenn eine Triebstrebung der Verdrängung unterliegt, so werden ihre libidinösen Anteile in Symptome, ihre aggressiven Komponenten in Schuldgefühl umgesetzt.‘

Aggression sein, wenn die Abwehr derselben ebenso unglücklich machen kann wie die Aggression selbst!¹⁰⁴⁴ Die sogenannte natürliche Ethik hat hier nichts zu bieten außer der narzißtischen Befriedigung, sich für besser halten zu dürfen, als die anderen sind. Die Ethik, die sich an die Religion anlehnt, läßt hier ihre Versprechungen eines besseren Jenseits eingreifen. [...] [...] Wenn die Kulturentwicklung so weitgehende Ähnlichkeit mit der des Einzelnen hat und mit denselben Mitteln arbeitet, soll man nicht zur Diagnose berechtigt sein, daß manche Kulturen [...] – möglicherweise die ganze Menschheit – unter dem Einfluß der Kulturstrebungen „neurotisch“ geworden sind? [...] Trotz aller dieser Erschwerungen darf man erwarten, daß jemand eines Tages das Wagnis einer solchen Pathologie der kulturellen Gemeinschaften unternehmen wird.

Und er endet:

Die Schicksalsfrage der Menschenart scheint mir zu sein, ob und in welchem Maße es ihrer Kulturentwicklung gelingen wird, der Störung des Zusammenlebens durch den menschlichen Aggressions- und Selbstvernichtungstrieb Herr zu werden. [...] Die Menschen haben es jetzt in der Beherrschung der Naturkräfte so weit gebracht, daß sie es mit deren Hilfe leicht haben, einander bis auf den letzten Mann auszurotten. Sie wissen das, daher ein gut Stück ihrer gegenwärtigen Unruhe, ihres Unglücks, ihrer Angststimmung. Und nun ist zu erwarten, daß die andere der beiden „himmlischen Mächte“, der ewige Eros, eine Anstrengung machen wird, um sich im Kampf mit seinem ebenso unsterblichen Gegner zu behaupten. Aber wer kann den Erfolg und Ausgang voraussehen?

*

Es hat wohl selten eine abstrusere, negativere, resigniertere Schrift als diese gegeben!

Am erschütterndsten ist Freuds geradezu jammernde Abwehr gegen das christliche Liebesgebot, das eigentlich ein *Liebes-Impuls* ist – den Freud völlig und absolut verkennt. Er betrachtet ihn rein mit dem Kopf – und weder sein Fühlen noch sein Wille sind bereit, ihn aufzunehmen. Christus hat den ewigen Eros längst in heiligster Form auf die Erde geworfen – Er ist es selbst, der die Menschheit vereint, wo immer man Ihn aufnehmen will.

Und wenn Freud sagt, das Gebot sei undurchführbar, so sage ich: Es *ist* schon durchgeführt – und zwar in jedem Mädchenherzen, mit Leichtigkeit und ohne jeden Narzissmus, der mit Liebe ja auch gar nichts zu tun hat. Man möchte Freud zurufen: Schau auf die Herzen der Mädchen! Dann siehst du, wie liebend die Menschheit werden kann. Doch Freud blickt, besiegt von der schwarzen Magie seiner eigenen Resignation nur auf die von ihm selbst postulierten ‚Nächsten‘, die ihm jederzeit schaden wollen, wenn sie dadurch nur eine Lust befriedigen können. Möglicherweise war Freuds Unbewusstes selbst sadistischer, als er es wahrhaben wollte.

¹⁰⁴⁴ Diese Bemerkung ist sinnlos – denn nach Freud macht Aggression ja gar nicht unglücklich. Was er wiederum nicht verstehen kann, ist, dass der Sieg über die Aggressionsneigungen durch Verwirklichung existenzieller *Moralität* im eigenen Wesen niemals unglücklich machen kann. Auch ist ein friedliebender moralischer Mensch nicht unfähig, sich zu wehren.

Noch erschütternder ist es, wenn man erfährt, wie gering Freud selbst von seiner Schrift dachte. An Lou Andreas-Salomé schreibt er:¹⁰⁴⁵

Sie kommt mir ... sehr überflüssig vor ... Was aber sollte ich tun? Man kann nicht den ganzen Tag rauchen und Karten spielen.

Und erst recht bestürzend wird es, wenn man von Wilhelm Reich erfährt:¹⁰⁴⁶

Die wenigsten wissen, daß Freuds „Unbehagen in der Kultur“ [...] zur Abwehr meiner aufblühenden Arbeit und der von ihr ausgehenden „Gefahr“ entstand...

Wenden wir uns also nun Wilhelm Reich zu...

¹⁰⁴⁵ Bernd A. Laska: Wilhelm Reich. Rowohlt ⁵1999, S. 60, dort zitiert Ernest Jones: Das Leben und Werk von Sigmund Freud, Band 3: Die letzte Phase: 1919-1939. Bern 1962, S. 519.

¹⁰⁴⁶ Ebd., dort zitiert Wilhelm Reich: Die Funktion des Orgasmus. Köln 1969, S. 181.

Reich



Wilhelm Reich (1897-1957) war ein deutschsprachiger Arzt, Psychiater, Psychoanalytiker und Soziologe, der 1933, während die Nazis bereits seine Bücher verbrannten, von Berlin nach Kopenhagen ging, ein Jahr später nach Oslo und 1939 schließlich nach New York.¹⁰⁴⁷

Bis heute nicht genug gewürdigt, weil seine ‚Orgontheorie‘ ihn für eine Mehrheit sofort indiskutabel werden lässt, war Reich in Wirklichkeit ein Bahnbrecher für die unendlich wesentliche Erkenntnis des Zusammenhanges von Leib und Seele – mit tiefgreifendsten Konsequenzen. 1955 verbot jedoch ein Gericht die Verwendung von Reichs ‚Orgon-Akkumulatoren‘ und verfügte, seine Bücher zu vernichten – wie die Nazis es getan hatten. Reich akzeptierte dies nicht und wurde 1956 zu zwei Jahren Haft verurteilt. Im Gefängnis starb er nach nur acht Monaten.

Reich war unter anderem befreundet mit A. S. Neill, dem legendären Gründer der Summerhill-Schule (1921), der ebenfalls die heranwachsende Generation von ‚Idealen‘ des Gehorsams, der Entwicklung zur ‚Tauglichkeit‘ und überhaupt aus staatlich auferlegter Unmündigkeit radikal befreien wollte.¹⁰⁴⁸ Reichs Arbeiten und Erkenntnisse waren grundlegend für die spätere Gestalttherapie von Fritz Perls (1893-1970) oder für Michel Odent (geb. 1930), den Pionier der natürlichen oder sanften Geburt.

Reichs Erkenntnisse zielten auf die Befreiung des Menschen – und betrafen die Erkenntnis derjenigen Faktoren, die den Menschen gefangenhielten, ohne dass er es bemerkte. Mit klarem Blick veröffentlichte er 1933 in Kopenhagen sein Werk ‚Die Massenpsychologie des Faschismus‘ und erkannte zugleich, dass *jede* Herrschaft Mechanismen hat, die Menschen zu Untertanen zu erziehen. Man kann sagen, der Faschismus habe diese nur perfekt auf die Spitze getrieben, während auch jede andere moderne Gesellschaft noch immer auf ihnen *beruht*. Vor diesem Hintergrund ist es sehr verständlich, dass etwa dem herrschenden System in den USA nichts Besseres passieren konnte, als dass Reich und sein Werk verschwanden.

Im Folgenden werden wir zunächst ausführlicher seine Biografie¹⁰⁴⁹ kennenlernen und uns dann seiner oben genannten Schrift zuwenden.

Reich wuchs in Cernowitz auf, damals Österreich-Ungarn, heute Hauptstadt der Bukowina in der Westukraine.^[9] Bis in die Pubertät hinein hatte er wenig Umgang mit Gleichaltrigen, und der fehlende Konformitätsdruck gab ihm wohl die außergewöhnliche Selbstsicherheit und

¹⁰⁴⁷ Wikipedia: Wilhelm Reich. Auch für die folgenden drei Absätze.

¹⁰⁴⁸ Neill distanzierte sich von dem im Deutschen für seinen Ansatz verwendeten Begriff ‚antiautoritäre Erziehung‘ und sprach in Anlehnung an Reich von *selbstregulativer* Erziehung. Wikipedia: Alexander Sutherland Neill.

¹⁰⁴⁹ ● Bernd A. Laska: Wilhelm Reich. Reinbek bei Hamburg 1981, ⁵1999. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern. • Laska übersetzte Reich aus dem Englischen, begründete die Wilhelm-Reich-Blätter und das LSR-Projekt, in dem er auch den Ich-Philosophen Max Stirner und den Materialisten Julien Offray de La Mettrie (1709-1751) wieder bekannt macht. Alle drei verneinten ein Über-Ich. Laskas Stirner-Biografie kam bei Rowohlt nicht mehr zum Druck. Wikipedia: Bernd A. Laska.

Standfestigkeit'.^[12] Im Ersten Weltkrieg ist er an der italienischen Front im Einsatz – später äußert er sich zutiefst angewidert über alles Militärische.^[13] 1918 begann er in Wien sein Medizinstudium. Wichtige Einflüsse außer Freud sind für ihn Nietzsche, Henri Bergson und Max Stirner.^[15] Er wird Teilnehmer eines Arbeitskreises ‚Sexuologie‘ von acht Medizinstudenten – und bemerkt auch hier das Neurotische.^[16] Schon 1922 beendet er das Studium mit Auszeichnung und promoviert, zu diesem Zeitpunkt bereits (weitaus jüngstes) Mitglied der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung.^[20]

Reichs Hauptfrage war bald, woher die Neurosen ihre Energie bezogen.^[23] Die Psychoanalyse selbst befand sich um 1920 in einem desolaten Zustand.^[24] 1922 schlug Reich die Gründung eines ‚Technischen Seminars‘ vor und wurde 1924 dessen Leiter.^[25] Bald stellten sich zwei Fragen: Was bedeutet eigentlich Heilung – und warum gelingt sie bzw. gelingt sie oft nicht? Erst ein Jahrzehnt später macht Reichs Charakteranalyse diese Probleme zugänglich.^[25f]

Reich arbeitet auch acht Jahre engagiert als erster Assistenzarzt am Psychoanalytischen Ambulatorium für Mittellose.^[27] In Freuds Kreis ist er der Fleißigste und Scharfsinnigste.^[28] Die übrigen flüchten ins Unverbindliche:^[29]

¹⁰⁵⁰ ‚Jeder, der den Krieg mitgemacht hat, weiß, welche Rolle [...] die anale Zote und das anale Schimpfwort, im Kasino, in der Kaserne, auf dem Exerzierplatz und in der Offiziersmesse spielen. Gespräche über Huren und Koitus bildeten fast ausschließlich das Thema der Unterhaltungen. [...] [...] waren diejenigen die brutalsten Draufgänger, die das Weib als Klosett betrachteten und latent oder manifest homosexuell waren. Auch der sadistische Psychopath und der dissoziale Charakter bewährten sich gut im Sinne der Kriegsideologie ... Die Brutalität des Weltkrieges (und vielleicht er selbst) wäre unmöglich gewesen, hätte nicht das Machtbedürfnis einiger weniger Führer den Anschluß an die latente Grausamkeit des Einzelnen gefunden.‘ Die Funktion des Orgasmus, Leipzig u.a. 1927, S. 68.^[13f]

¹⁰⁵¹ ‚Meine heutige Theorie (1941) von der *psychophysischen Identität und Ganzheit* hat ihren Ursprung in Bergsons Gedanken‘. Die Funktion des Orgasmus. Köln 1969, S. 33f.^[16] • Im Tagebuch notiert er: ‚Max Stirner, der Gott, der 1844 sah, was wir 1921 nicht sehen!‘^[16] Stirners nicht von einem Über-Ich gesteuerter ‚Eigner‘ war für Reich Urbild des nicht neurotischen Charakters.^[16] Siehe ‚Der Einzige und sein Eigentum‘ (1845). • Rudolf Steiner nannte Stirner ‚den freiesten Denker [...], den die neuzeitliche Menschheit hervorgebracht hat‘. Er habe schon vor Nietzsche dessen Weltanschauung ausgesprochen, und zwar ‚in kristallklaren Gedanken, neben denen sich Nietzsches Aphorismen allerdings oft wie ein bloßes Stammeln ausnehmen‘. Nietzsche, ein Kämpfer gegen seine Zeit (1895), GA 5, S. 96.

¹⁰⁵² ‚Die Art, wie das Thema ... behandelt wurde, klang mir sonderbar, naturfremd. Ich spürte Ablehnung in mir ... [...] Ich hatte das Geschlechtliche anders erlebt, als ich es damals vorgetragen bekam.‘^[17] Reich hatte offenbar schon mit elfeinhalb Jahren, von einem Stubenmädchen dazu bewogen, seinen ersten Koitus.^[11]

¹⁰⁵³ Freud nannte große Teile seiner Schrift ‚Jenseits des Lustprinzips‘ (1920), in der er den Todestrieb einführte, ‚reichlich dunkel‘. Auch sei ‚die Kurve‘ seitdem ‚steil abwärts‘ gegangen, schreibt er über ‚Das Ich und das Es‘ (1923). Beim Berliner Kongress waren etwa 150 Menschen, und Reich erinnert sich, dass Freud ihn gefragt habe, wieviele davon wirklich analysieren könnten, und darauf fünf Finger gehoben habe. Reich Speaks of Freud. New York 1967, p. 67.^[24] • Auf dem Kongress stellte Freud die Preisaufgabe, wie Theorie und Therapie einander fördern können, worauf Reich die Gründung des ‚Technischen Seminars‘ vorschlug.^[25]

¹⁰⁵⁴ So ist er als Einziger an allen ‚Behandlungstechnischen Abenden‘ 1923 und 1924 anwesend, bringt schon damals die ‚Charakterneurose ohne greifbare Symptome‘ in die Diskussion und besteht darauf, zunächst nur von Symptomfreiheit statt Heilung zu sprechen.^[28f]

¹⁰⁵⁵ Wilhelm Reich: Die Funktion des Orgasmus. Köln 1969, S. 82 & 111f.^[29] Auch die von Freud geforderte Gefühlskälte und Indifferenz des Analytikers war letztlich vielfach eine hervorragende Maske für Oberflächlichkeit und Unfähigkeit vieler Therapeuten.^[40]

Ich ahnte nicht, daß es die Angst der Psychoanalytiker vor den sozialen Konsequenzen der Psychoanalyse war, die zu den bizarren Verhaltensweisen in der Therapiefrage trieb. [...] Man sprach noch von Sexualität, aber man meinte sie nicht mehr ... Das Formale überwucherte den Inhalt.

Auch Freuds Ansatz ist letztlich auf die *Unterdrückung* der Sexualität gerichtet.^{[28] 1056} Reich dagegen wies darauf hin, dass sich unter seinen 42 Fällen von Neurosen kein einziger ohne Impotenz, Frigidität oder Abstinenz fand, so dass die Genitalstörung vielleicht das wichtigste Symptom jeder Neurose sei:^{[31f] 1057}

Als ich endete, herrschte eisige Stille im Raum. [...] Zwei Analytiker behaupteten strikt, daß sie Haufen weiblicher Patienten „mit völlig gesundem Sexualeben“ kannten. Sie schienen mir aufgeregter als es ihrer gewohnten wissenschaftlichen Reserviertheit entsprach.

Schon bald wird Reich zwar schulterklopfend als guter Kliniker anerkannt, offiziell aber wird geschwiegen, und einige intrigieren gegen ihn.^[62]

Im ‚Technischen Seminar‘ findet Reich zunächst, dass etwa ein Drittel der männlichen Fälle *nicht* ‚grob genital gestört‘ schienen, da sie normalen Geschlechtsverkehr angaben. Je genauer er sich ihre Sexualität aber beschreiben ließ, desto deutlicher wurde, dass auch diese schwer gestört waren und gerade potente Männer sadistische oder frauenfeindliche Einstellungen hatten und keinerlei Lust erlebten.^{[32f] 1058}

1927 erscheint Reichs Werk ‚Die Funktion des Orgasmus‘ und führt einen neuen Begriff ein.^{[35] 1059}

Unter orgiastischer Potenz werden wir die Fähigkeit eines Menschen verstehen, zu einer Befriedigung zu gelangen, die der jeweiligen Libidostauung adäquat ist [...].

In der psychoanalytischen Zeitschrift wird es totgeschwiegen.¹⁰⁶⁰ Erst 1930 bespricht es Otto Fenichel, der einige Jahre auf Reichs Seite war.^{[37] 1061} Dabei hat Reich mit Freud bis zum

¹⁰⁵⁶ ‚Wir befreien die Sexualität durch unsere Behandlung ... um ihre Unterdrückung möglich zu machen.‘ Zitiert nach Paul Roazen: Sigmund Freud und sein Kreis. Bergisch-Gladbach 1976, S. 171.^[28] ‚Die meisten Psychoanalytiker waren Patienten gewesen, selbst sexuell gestört, und das hatte großen Einfluß.‘ Reich Speaks of Freud. New York 1967, p. 101.^[30]

¹⁰⁵⁷ Die Funktion des Orgasmus. Köln 1969, S. 91.^[32]

¹⁰⁵⁸ Ebd., S. 90, 92.^[32f]

¹⁰⁵⁹ Die Funktion des Orgasmus. Leipzig u.a. 1927, S. 18. • Es geht also keineswegs um eine Norm bezüglich Dauer, Häufigkeit und Intensität, sondern nur um das Erreichen der Endlust.^[35]

¹⁰⁶⁰ Reich hatte Freud zu dessen 70. Geburtstag im Mai 1926 das Manuskript überreicht. Dieser zögerte schon beim Titel und fragte dann wie in Unruhe: ‚So dick?‘ Er las sonst alles in wenigen Tagen, diese ihm gewidmete Schrift behielt er über zwei Monate. Sein Urteil war positiv, aber distanziert. Anlässlich der Feiern sagte er, die Psychoanalyse werde nur akzeptiert, um besser zerstört werden zu können. Reichs entscheidende Festigung der Sexualtheorie lehnte er aber gerade ab! Die Funktion des Orgasmus. Köln 1969, S. 147.^[58f]

¹⁰⁶¹ Kurz vor dem Höhepunkt des Konflikts um Reich 1934 zieht Fenichel sich plötzlich zurück und wird bald erbitterter Gegner, muss deshalb selbst einige Wochen in eine Nervenheilanstalt, kolportiert aber mit Reichs Ex-Frau Annie, *Reich* sei geisteskrank geworden. Charakteranalyse. Köln 1970, S. 307f & People

Umzug nach Berlin 1930 oft Kontakt und bespricht mit ihm Fragen wie Freuds Todestrieb, Strafbedürfnis etc.^[58] Viele Kranke reagierten auf die Sinndeutungen Freudscher Schule mit Verschlechterungen – auch deshalb gab Freud die Libido- zugunsten der Todestrieb-Theorie auf und postulierte ein unbewusstes Strafbedürfnis als Widerstand gegen das Gesundwerden!^[43f] Er hatte aber von seinen Arbeiten ab 1920 wie erwähnt keine hohe Meinung und sagte Reich: ‚Gehen Sie ruhig weiter mit Ihrer klinischen Arbeit. Was ich da vorgebracht habe, ist nur eine Hypothese ... nichts mehr als ein Spiel mit Gedanken.‘^[58] 1062

Immer mehr kritisiert Reich die Freudsche Schule:^[43] 1063

Alle scheiterten an der einen Frage [...]: Wo und wie soll der Kranke seine natürliche Sexualität unterbringen, wenn sie aus der Verdrängung befreit ist? Sie ist bei Freud weder angedeutet noch ... geduldet.

Und weiter:^[43] 1064

Viele analytische Regeln hatten ausgesprochenen Tabucharakter an sich, der die neurotischen Tabus der Kranken im Sexuellen nur verstärkte. So die Regel, daß der Analytiker nicht gesehen werden ... sollte ... Den Analytiker als Sexualwesen anzuschauen war verboten ... Das Sexuelle blieb, so behandelt, nach wie vor das Teuflische und Verbotene, das unter allen Umständen zu „verurteilen“ oder zu „sublimieren“ war. Oder: ... die Regel ... daß der Kranke, solange die Behandlung dauert, abstinent leben müßte. Wie sollten dann seine Genitalstörungen verstanden und behoben werden?

Eine weitere Frage für Reich war das Symptom der neurotischen Angst. Zwangssymptome ersparten Aktualangst, die aber in manchen Fällen bei deren Störung dennoch nicht auftrat – was Reich zu der Entdeckung führte, dass hier ein regelrechter ‚Charakterpanzer‘ alle Energie band.^[38]

Als Einziger greift Reich direkt die Problemzentren an. Er macht den Patienten auch ihre negativen und kritischen Einstellungen gegenüber dem Therapeuten voll bewusst – was keineswegs die negative Übertragung verstärkt, sondern die positive reiner heraushebt.^[46] Er entdeckt, dass zunächst jeder Patient tiefes Misstrauen hat, trotz höflicher Maske,^[46] er hilft den Patienten, jede Kritikscheu zu überwinden – und gewinnt so nicht nur Vertrauen,^[47] 1065 sondern erzielt durchschlagende Erfolge:^[50] 1066

in Trouble. New York 1976, p. 224ff.^[62] • Besonders früh tat sich mit solchen ‚Diagnosen‘ Freuds engster Mitarbeiter Paul Federn hervor.^[63]

¹⁰⁶² Reich Speaks of Freud. New York 1967, p. 72.^[58]

¹⁰⁶³ Die Funktion des Orgasmus. Köln 1969, S. 133f.^[43]

¹⁰⁶⁴ Ebd., S. 151.^[43]

¹⁰⁶⁵ In den folgenden acht Jahren verliert er nur noch drei Fälle durch ‚vorzeitige Flucht‘.^[47] • Die norwegische Psychiaterin Dr. Nic Waal erinnert sich: ‚Meine bisherigen Therapeuten hatten mein Sexualleben bewundert ... Reich entdeckte sofort ... daß ich eine starke und lebhaft erotische Abwehr gegen Aggression und Depression benutzte. Er entdeckte ebenfalls auf Anhieb, daß ich schwere Aggressionsprobleme hatte sowie eine falsche Freundlichkeit, auch, daß ich eine falsche Ja-Sagerin war ... Er akzeptierte mich und bekämpfte nur meine Eitelkeit und Falschheit. Aber ich lernte verstehen, daß wirkliche Aufrichtigkeit und Liebe ... manchmal den Mut erfordert, scheinbar mitleidlos zu sein ... Das jedoch stellt

Die Kranken veränderten ihr Gesamtwesen mit der Fähigkeit zu voller genitaler Hingabe so grundlegend und rasch, daß ich diesen Umschwung zunächst nicht begriff. [...]

Hatten sie bis dahin mechanisch gearbeitet, keine Beziehung zur Arbeit gezeigt, [...] so wurden sie jetzt wählerisch. Hatten sie aus neurotischen Störungen bisher nicht gearbeitet, so entstand ein tiefes Bedürfnis nach einer lebensnahen Arbeit. [...]

Die Veränderung im Sexuellen war ebenso kraß. Patienten, die bis zur Erlangung der orgasmischen Potenz konfliktlos zu Prostituierten gingen, wurden dazu unfähig. Frauen, die bis dahin ... den Akt aus „Ehepflicht“ über sich ergehen ließen, sahen sich dazu nun außerstande ... Frauen, die, ob verheiratet oder nicht, bis dahin mit jedem ... zu schlafen imstande waren, weil sie nichts empfanden, [waren] nun mit Empfindungen und sexuellem Ernst ausgestattet ...

Reich erreichte eine in jeder Hinsicht gesunde Sexualität, die auch alles übrige Leben plötzlich lebendig machte – während die anderen Analytiker in ihren gesellschaftlichen Konventionen verhaftet blieben. Er stellte fest, dass auch seine geheilten Patientinnen und Patienten sich nicht mehr an die konventionelle, heuchlerische Moral hielten – und kann formulieren:¹⁰⁶⁷

Der Gesunde hat praktisch keine Moral mehr in sich, aber auch keine Impulse, die eine moralische Hemmung erfordern würden.

Das bedeutet aber, sie haben *gerade* Moralität – nämlich eine innere Seelenhaltung, die ganz im Einklang mit den wahren Lebenskräften steht und keine Aggressionen mehr kennt, weil schlichtweg nichts unterdrückt wird. Sie können der Umwelt zutiefst wohlwollend gegenüberstehen, weil sie keinerlei Neurosen haben.

Freud dagegen forderte ‚Sublimierung‘ oder gar eine rein mentale Verurteilung der aus der Verdrängung befreiten Triebansprüche.^{[53] 1068} Und dies obwohl er selbst geradezu von einer neurotischen Kultur gesprochen hatte. Reich dagegen beschreibt den ‚Kulturmenschen‘ der patriarchalisch-autoritären Ära ganz offen:^{[53] 1069}

An der Oberfläche trägt er die künstliche Maske der Selbstbeherrschung, der zwanghaft unechten Höflichkeit und der gemachten Sozialität. Damit verdeckt er die zweite Schicht darunter, das Freudsche „Unbewußte“, in dem Sadismus, Habgier, Lüsterheit, Neid, Perversion aller Art etc. in Schach gehalten sind, ohne jedoch das geringste an Kraft einzubüßen. Diese zweite Schicht ist das Kunstprodukt der sexualverneinenden Kultur und wird bewußt meist nur als gähnende innere Leere und Öde empfunden.

große Anforderungen an den Therapeuten, an seine Ausbildung und an seine diagnostischen Fähigkeiten.’ Wilhelm-Reich-Blätter 6/79, S. 142ff.^[47]

¹⁰⁶⁶ Die Funktion des Orgasmus. Köln 1969, S. 153f.

¹⁰⁶⁷ Wilhelm Reich: Die Sexuelle Revolution. Frankfurt am Main 1966, S. 66. • Vergleiche die 1310 auf dem Scheiterhaufen verbrannte Mystikerin Marguerite Porete: ‚Diese Seele [...] gesteht der Natur all das zu, was diese braucht, ohne Gewissensbisse. Doch eine solche Natur ist aufgrund der Umgestaltung in der Einheit der Liebe, von der der Wille dieser Seele gänzlich aufgenommen wurde, so gut geordnet, dass die Natur überhaupt nichts Verbotenes begehrt.‘ Marguerite Porete: Der Spiegel der einfachen Seelen. Mystik der Freiheit. Wiesbaden 2011, S. 36.

¹⁰⁶⁸ ‚Das siegreiche Handeln der Bürger gründete Freud zufolge nicht nur auf Triebverzicht, den [andere] auch einklagten, sondern ebenso auf Wunschverdrängung und Gedankenhemmung.‘ Volkmar Sigusch: Geschichte der Sexualwissenschaft. Frankfurt/New York 2008, S. 192.

¹⁰⁶⁹ Die Funktion des Orgasmus. Köln 1969, S. 202.

Die Psychoanalyse kam hier nicht weiter. Dies war die hässliche Fratze, die die patriarchalische Kultur selbst geschaffen hatte. Doch Freud sprach einfach von ‚der‘ Kultur – und postulierte den Todestrieb, verstand nicht den Christus-Impuls, den er als ‚unerfüllbar‘ bezeichnete. Reich allein drang tiefer – und konnte seine Patienten heilen.^{[54] 1070}

Hinter ihr, in der Tiefe, leben und wirken die *natürliche* Sozialität und Sexualität, die *spontane* Arbeitsfreude, die *Liebesfähigkeit*. Diese letzte und dritte Schicht, die den biologischen Kern der menschlichen Struktur darstellt, ist unbewußt und gefürchtet. Sie widerspricht jedem Zug autoritärer Erziehung und Herrschaft. Sie ist gleichzeitig die einzige reale Hoffnung, die der Mensch hat, das gesellschaftliche Elend einmal zu bewältigen. Alle Diskussionen über die Frage, ob der Mensch gut oder böse, ein soziales oder ein unsoziales Wesen sei, sind philosophische Spielereien. Ob der Mensch ein soziales Wesen [...] ist, hängt davon ab, ob seine biologischen Grundbedürfnisse in Einklang oder in Widerspruch stehen mit den Einrichtungen, die er sich geschaffen hat.

Freud setzte auf Unterdrückung dieser Grundbedürfnisse – um der ‚Kultur‘ willen.^{[54] 1071} Reich dagegen wies den Masochismus als sekundäre *Folge* der Kultur nach. Er ist nicht Ursache, sondern Ergebnis von Neurosen und entsprach, so Reichs Erkenntnis, einer fast zur zweiten Natur gewordenen *Lustangst*. – Von nun an war Freud offener Gegner von Reich. Er wollte, dass Reichs Masochismus-Aufsatz mit dem Zusatz gedruckt werde, er sei Mitglied der ‚bolschewistischen Partei‘, und bat Felix Böhm, den Vorsitzenden der Berliner Psychoanalytischen Vereinigung, 1933 zuletzt: ‚Befreien Sie mich von Reich!‘^[55]

Im August 1934 wurde Reich auf dem XIII. Internationalen Psychoanalytischen Kongress in Luzern aus der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung ausgeschlossen. Man stellte es als eine nur vorläufige Maßnahme hin, und Freuds Biograf Ernest Jones behauptete 1952 gar, Reich sei selbst ausgetreten. Reich wurde totgeschwiegen, bis ihn die Studentenbewegung der 60er Jahre wiederentdeckte.^[56] Grotesk wird es, wenn Freud in späten Schriften beklagt, Reich völlig ignorierend, wieviel auf dem Gebiet der Sexualität ‚versäumt‘ worden sei. Reich resümiert:

Wir wissen, daß der Naturwissenschaftler Freud mit dem bürgerlichen Kulturphilosophen Freud in schwere Konflikte geriet.^{[60] 1072}

¹⁰⁷⁰ Ebd.

¹⁰⁷¹ Reich: ‚Konnte sich der Widerspruch von Luststreben und gesellschaftlicher Lustversagung einmal auflösen? Die analytische Sexualforschung erschien mir als erster Schritt in der Richtung einer solchen Veränderung. Dieser Ansatz bog nun um. Er wurde zu einer abstrakten, dann konservativen „Kulturangepasungslehre“ mit einem Haufen unlösbarer Widersprüche. Der Schluß stand unwiderleglich fest: Die Lebens- und Lustsehnsucht der Menschen ist nicht zu bändigen; dagegen kann die gesellschaftliche Unordnung des Sexuallebens beseitigt werden. Da begann Freud zu verabsolutieren, der asketischen Ideologie Rechtfertigungen zu schaffen. Uneingeschränkte Befriedigung aller Bedürfnisse, meinte er, drängte sich als die verlockendste Art der Lebensführung auf [...]. Darauf konnte ich zu der Zeit bereits antworten, daß es auf die Unterscheidung der natürlichen Glücksbedürfnisse von den sekundären, durch die Zwangserziehung erzeugten asozialen Antriebe^[sic!] ankommt. Für die sekundären, unnatürlichen asozialen Triebe gilt weiter die moralische Bremsung. Für die natürlichen Lustbedürfnisse gilt das Freiheitsprinzip, wenn man will, das „Ausleben“. Man muß nur wissen, was das Wort „Trieb“ jeweils meint. Ebd., S. 190f.

¹⁰⁷² Anonym (1935): Der Ausschluß Wilhelm Reichs aus der IPV. Zeitschrift für Politische Psychologie und Sexualökonomie 2(1), 54-61, hier 59.^[60]

Seine psychologischen Entdeckungen, so groß und entscheidend sie auch waren, stellen somit ein Weglaufen dar vor der vollen Kenntnisnahme jener Aspekte seiner Entdeckung, die ich ein Jahrzehnt lang in seinem Namen verfolgt habe.^{[60] 1073}

Reich erkannte das Heuchlerische seiner Kollegen, die an wirklicher Prophylaxe gar nicht interessiert waren.^{[68] 1074}

*

Er selbst hatte sich im Zuge der Juni-Unruhen in Wien¹⁰⁷⁵ 1927 radikalisiert.¹⁰⁷⁶ 1929 fuhr er auf Einladung russischer Kollegen nach Moskau. Damals hatte die Sowjetunion die liberalsten Ehe- und Sexualgesetze der Welt. Besonders beeindruckt war Reich von der Psychoanalytikerin Wera Schmidt, die seit 1921 ein Kinderheim leitete, deren Erzieherinnen allen Äußerungen kindlicher Sexualität bejahend begegneten – was Reich als Bestätigung seiner eigenen Forschungen erlebte.^{[H-52] 1077}

Im Herbst 1930 siedelt er wegen der Differenzen und des politischen Klimas in Wien nach Berlin um, und konzentriert sich angesichts der Faschisten auf die politische Arbeit. Er tritt der KPD bei^[H-53] und gründet ein Jahr später als Unterorganisation den ‚Deutschen Reichsverband für Proletarische Sexualpolitik‘ (Sexpol), der sehr schnell 40.000 Mitglieder hatte,^{[H-53] 1078} fordert die Regelung von Schwangerschaftsabbruch und anderes.¹⁰⁷⁹ Die Mitarbeiter

¹⁰⁷³ Die Funktion des Orgasmus. Köln 1969, S. 130f.^[60]

¹⁰⁷⁴ ‚Es fordert zuviel Denken, Geradheit, Wissen, Selbstkritik, daß ein Arzt als Hauptziel seiner Tätigkeit gerade die Verhütung derjenigen Krankheiten ansieht, von deren Heilung er lebt.‘ Die Massenpsychologie des Faschismus. Köln 1971, S. 380.^[68]

¹⁰⁷⁵ Am 30.1.1927 hatten drei Frontkämpfer in Schattendorf/Burgenland in eine Gruppe Schutzbündler geschossen und einen vierzigjährigen Kriegsinvaliden und ein achtjähriges Kind getötet. Als ein Gericht die Täter freisprach, strümtend Demonstranten am 15.7.1927 den Wiener Justizpalast und setzten ihn in Brand. Die Unruhen forderten 89 Tote. Vierhundert Personen wurden verhaftet und härteste Abschreckungsurteile gefällt. Das Ganze war ein erster Schritt in Richtung des Bürgerkrieges (1934). Wikipedia: Wiener Justizpalastbrand. / Julidemonstration. www.geschichtewiki.wien.gv.at.

¹⁰⁷⁶ ● Ulrike Heider: Vögeln ist schön. Die Sexrevolte von 1968 und was von ihr bleibt. Berlin 2014. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern mit vorangestelltem ‚H-‘.

¹⁰⁷⁷ ‚Ziel der Erziehung im Kinderheim-Laboratorium war eine Sublimierung ohne Zwang. Die Kinder durften ihre sexuelle Neugierde befriedigen, Bestrafung und Verbote waren verpönt. Kulturell und sozial höherstehende Bedürfnisse sollten sich durch die positive Bindung des Kindes an eine einfühlsame Bezugsperson und den korrigierenden Einfluss des Kinderkollektivs entwickeln. Dieses Erziehungskonzept Vera Schmidts wurde weit über die Sowjetunion hinaus bekannt, es inspirierte noch die antiautoritäre Kinderladenbewegung nach 1968 in Deutschland.‘ Wikipedia: Psychoanalytisches Kinderheim-Laboratorium in Moskau, zitiert nach www.psychoanalytikerinnen.de. • Siehe auch Wera Schmidt: Psychoanalytische Erziehung in Sowjetrußland. Bericht über das Kinderheim-Laboratorium in Moskau. Internationaler Psychoanalytischer Verlag. Leipzig/Wien/Zürich 1924. Archive.org. Schmidt beschreibt hier auch, wie schnell wüteste Gerüchte entstanden, Unterstützung entzogen wurde und kurz vor der Schließung im April 1922 die deutsche Bergarbeitervereinigung ‚Union‘ materielle Unterstützung gab. Die Kinderzahl musste dennoch von dreißig auf zwölf reduziert werden. Ebd., S. 5. • Ob das Heim 1929 noch bestand, ist nicht ganz klar. Laut Wikipedia bestand es nur bis 1925.

¹⁰⁷⁸ Dies stimmt so nicht, aber Reich sprach auch nicht von dem Verband, sondern von der ganzen ‚Bewegung‘. Die deutsche „Sexpol“: Massenorganisation oder "kleine Splittergruppe"? Zur Glaubwürdigkeit Wilhelm Reichs. andreas-peglaue-psychoanalyse.de, 23.11.2014. • Siehe im übrigen auch die akribisch recherchierte, auf einer Diplomarbeit beruhende Veröffentlichung ● Marc Rackelmann (1994):

knüpften an persönliche Alltagsprobleme an und erreichten viele Menschen.¹⁰⁸⁰ Innerhalb eines Jahres löste die KPD-Führung den Verband im Zuge verleumderischer Stimmen jedoch auf.^[70]¹⁰⁸¹ Reich erlebt das Scheitern der gesamten Linken gegen die Faschisten und ist bald auch von Sowjetrußland tief enttäuscht.¹⁰⁸²

Was war die Sexpol? Wilhelm Reich und der Einheitsverband für proletarische Sexualreform und Mutterschutz. Emotion: Beiträge zum Werk von Wilhelm Reich 11, 56-93. Im Folgenden in dieser Fußnote Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern. Reich war nach einem Referat vor dem vierten Kongreß der Weltliga für Sexualreform 1930 gebeten worden, eine sexualpolitische Plattform auszuarbeiten, die dann aber als ‚kommunistisch‘ abgelehnt wurde, jedoch bei der KPD auf Interesse stieß, deren ZK er darauf vorschlug, einen sexualpolitischen Massenverband zu gründen. Dabei organisierte die ‚Interessengemeinschaft für Arbeiterkultur‘ (ifa) im Herbst 1931 in Düsseldorf den Gründungskongreß des westdeutschen Verbandes, dessen etwa acht Einzelverbände rund 20.000 Mitglieder hatten, während die Bewegung innerhalb weniger Monate auf doppelt so viele Mitglieder wuchs.^[63] Bereits vor Reichs Umzug nach Berlin hatte die ‚Arbeitsgemeinschaft sozialpolitischer Organisationen‘ (Arso) fünf Verbände vereint, die sich dann im April 1931 zum ‚Reichsverband für Mutterschutz und Geburtenregelung‘ zusammenschlossen, mit dem jedoch bald die ‚Liga für Mutterschutz‘ um die Führung konkurrierte.^[65] Während der Vereinigungskongress verschoben wurde, vereinten sich am 14.6.1931 in Barmen unter Arso-Führung niederrheinische Verbände zum neuen KPD-Hoffnungsträger ‚Einheitsverband für proletarische Sexualreform und Mutterschutz‘.^[66] Reich hielt hier das große Einleitungsreferat, sein Namensvorschlag ‚Reichsverband für proletarische Sexualpolitik‘ wurde aber nicht übernommen. Der große Einigungskongress eine Woche später in Berlin scheiterte.^[67] Reich arbeitete in der Sexualberatungsstelle in der Schloßstraße in Berlin-Charlottenburg.^[74f] Bald wurde ihm vorgeworfen, er wolle Wirtschaftspolitik durch Sexualpolitik ersetzen.^[79] Reich stand in engem Kontakt mit der Jugend und interessierte auch Frauen für die sexuelle Frage.^[80] Als eine Konferenz von Vertretern des Kommunistischen und des Sozialistischen Jugendverbandes im Oktober 1932 eine Ausweitung der sexualpolitischen Arbeit forderte, wurde Reichs Konzept Anfang 1933 auf zwei Konferenzen des Einheitsverbandes diskutiert und verworfen.^[82] Bis zum Sommer zerstören die Nazis alle Sexualberatungsstellen und zerschlagen die deutsche Sexualreformbewegung.^[90] Reich flieht nach Österreich und wird 1934 im dänischen Exil aus der KPD ausgeschlossen.^[82] In dem Jahr verwendet er erstmals die Bezeichnung ‚Sexpol‘.^[85] Indem er das Sexuelle politisierte, war Reich zugleich Vorläufer der neuen Frauenbewegung, die der APO den Grundsatz ‚Das Persönliche ist politisch‘ entgegensetzte.^[87]

¹⁰⁷⁹ Kostenlose Ausgabe von Verhütungsmitteln, kostenlose Abtreibung und Aufhebung der Verbote, keine Unterscheidung zwischen Verheirateten und Ledigen, Entkriminalisierung von Ehebruch, Scheidungsfreiheit, lebensbejahende Erziehung, Behandlung statt Strafen für sexuelle Vergehen.^[H-53]

¹⁰⁸⁰ Als er 1929 noch in Wien mit einigen jungen Kollegen die ‚Sozialistische Gesellschaft für Sexualberatung und Sozialforschung‘ gegründet hatte, waren die Beratungsstellen sofort von schwangeren Mädchen und Frauen überlaufen, die absolut unfähig waren, ein Kind zu erziehen ‚und es nicht kaputt zu schlagen‘. Hinzu kamen unzählige Jugendliche, die Rat in Empfängnisverhütung suchten.^[68]

¹⁰⁸¹ Angeblich wolle Reich aus Turnhallen Bordelle machen, ‚Bespeijung der proletarischen Mädchen‘ etc.^[70]
• Das erinnert sehr an Rudolf Steiner, der um 1900 in Berlin an der ‚Wilhelm Liebknecht Arbeiterbildungsschule‘ gewirkt hatte, ebenfalls zahllose Arbeiter begeisterte, dann aber von den Parteiführern ‚rausgeworfen‘ wurde. Einer dieser Führer, ‚sagte das Wort: „Wir wollen nicht Freiheit in der proletarischen Bewegung; wir wollen vernünftigen Zwang.“ Es ging das darauf hinaus, mich gegen den Willen meiner Schüler aus der Schule hinauszutreiben. Mir wurde die Tätigkeit allmählich so erschwert, daß ich sie bald, nachdem ich anthroposophisch zu wirken begonnen hatte, fallen ließ.‘ Rudolf Steiner: Mein Lebensgang. GA 28, S. 379.

¹⁰⁸² ‚Im Laufe der letzten Jahre häuften sich reaktionäre sexual- und kulturpolitische Nachrichten aus Sowjetrußland, die alle Hoffnungen enttäuschten ... Im Juni 1934 wurde ... der Homosexualitätsparagraph wieder eingeführt ... In den letzten Jahren ... wurde die Abtreibung ... immer mehr bekämpft ... wird die Zwangsfamilie wieder hochgehalten ... werden die Unterrichtsmethoden immer mehr autoritativ ... [...] Wir wissen, daß die Richtung zur Selbstverwaltung des gesellschaftlichen Lebens zugunsten der autoritativen Lenkung der Gesellschaft wich.‘ Die sexuelle Revolution. Frankfurt am Main 1969, S. 191 ff.

Oft wird Reich als *marxistischer* Psychoanalytiker verunglimpft, obwohl er nur fünf bis zehn Jahre Marxist war und sich davon später deutlich distanzierte.¹⁰⁸³ Linke Denker wie Marcuse kritisierten ihrerseits Reich, um ihre eigene Überlegenheit zu demonstrieren.^[66]¹⁰⁸⁴ Reich erwiderte auf solche Kritik, bis er die irrationalen Motive seiner Gegner und mehr und mehr Politik an sich als soziopathologisches Phänomen erkannte.^[66]

Reich erkannte, dass die ‚Kultur‘ (die Freud so hochhielt), mit ihren Heucheleien, die von der Politik gestützt wurden, die Pathologien erst *schuf*:^[78]¹⁰⁸⁵

„Moral“ schafft erst dasjenige Triebleben, zu dessen sittlicher Beherrschung sie sich berufen aus gibt; und der Wegfall dieser Moral ist die Vorbedingung des Wegfalls der Unmoral, die zu beseitigen sie sich vergeblich bemüht.

Reich sah, dass führende Kräfte nirgendwo *durchgreifend* an der Freiheit und Gesundheit des Individuums interessiert waren: ‚Hitler als politisches Genie war eine riesenhafte Entlarvung des Wesens der Politik überhaupt.‘^[79]¹⁰⁸⁶ Und:^[81]¹⁰⁸⁷

Der Faschismus ist eine *internationale* Erscheinung, die sämtliche Körperschaften der menschlichen Gesellschaft *aller* Nationen durchsetzt. [...] Der Faschismus wird noch immer ... als die Diktatur einer kleinen reaktionären Clique aufgefaßt ... Er ist aber ... der politisch organisierte Ausdruck der durchschnittlichen menschlichen Charakterstruktur ...

Alle patriarchalischen Kulturen haben stets im Widerspruch zu den einfachen biologischen Grundbedürfnissen gestanden. Das hat nichts mit Freuds ‚Willen zum Leiden‘ zu tun, sondern mit einer tief pathologisch verankerten *Lustangst*. Man hofft gar nicht mehr auf eine Änderung – allenfalls genießt man den leisen *Kitzel* der Hoffnung, der aber gar nicht ernst gemeint ist:^[83]¹⁰⁸⁸

Mehr noch: wer immer auch auf den Ausgang zugeht oder auf ihn zeigt, wird für verrückt erklärt ... Sobald einer ... versucht, ins Freie zu gelangen, schlagen sie ihn tot. Nur ganz wenige schlüpfen in dunkler Nacht, wenn alles schläft, aus der Falle heraus ... Es zeigt sich, daß das

¹⁰⁸³ ‚Die sexualökonomisch-biologischen Tatsachenfeststellungen waren in die marxistische Vulgärterminologie eingezwängt wie ein Elefant in ein Fuchsloch.‘ Die Massenpsychologie des Faschismus. Köln 1971, S. 23.^[65]

¹⁰⁸⁴ Marcuse 1955: ‚Reichs Auffassung der sexuellen Hemmung und Unterdrückung bleibt undifferenziert... (Reich lehnt Freuds Hypothese eines Todestriebes und die ganze Tiefendimension ab, die sich in Freuds später Metapsychologie abzeichnet)‘. Herbert Marcuse: Triebstruktur und Gesellschaft. Frankfurt am Main 1968, S. 235.^[65]

¹⁰⁸⁵ Wilhelm Reich: Die Massenpsychologie des Faschismus. Köln 1971, S. 189.^[78] • So schafft zum Beispiel das Tabu vor- und außerehelicher Sexualität die Prostitution. Das Machtstreben bei Zuhältern und Verbrechern geht seinerseits wieder auf neurotische Einflüsse ihres Aufwachsens zurück etc.

¹⁰⁸⁶ Ebd., S. 380.^[79]

¹⁰⁸⁷ Ebd., S. 15f.^[81] • Das will natürlich niemand hören – es kommt jenen Kränkungen gleich, die die Menschheit durch Kopernikus (kosmologisch), Darwin (biologisch) und Freud (psychologisch) erlitt. Freud zeigte das große Feld des Unbewussten. Unbewusst ist aber auch die ungeheure Lieblosigkeit der Strukturen unserer Welt. *Wäre* sie bewusst – sie könnte nicht bestehen bleiben. Sie wird aber fortwährend verdrängt – außer von jenen Menschen, die nach Reich die wirkliche ‚orgiastische Potenz‘ erreichten. Und man muss hinzufügen: außer von dem Mädchen...

¹⁰⁸⁸ Wilhelm Reich: Christusmord. Olten/Freiburg 1978, S. 33ff. ‚Kitzel der Hoffnung‘ ebd., S. 224.

Problem nicht die Falle ist ... Das Problem liegt bei denen, die in der Falle sitzen ... Die Falle ist die emotionale Struktur des Menschen, seine Charakterstruktur.

1950 begann Reich ein langfristiges Forschungsprojekt mit dem Namen ‚Die Kinder der Zukunft‘. Es sollte die Charakterbildung solcher Kinder erforschen, deren Fähigkeit zur Selbstregulierung *nicht* erzieherisch zerstört wird.^{[84] 1089}

Lassen wir die Kinder selbst über ihre Zukunft entscheiden! Unsere Aufgabe besteht darin ... ihre natürliche Fähigkeit dazu nicht zu zerstören ... Wir müssen von ihnen lernen statt ihnen unsere verquerten Ideen und böartigen Praktiken aufzuzwingen ... Wir können unseren Kindern nur so genau wie möglich sagen, wo und wie wir gescheitert sind...

Doch während Hitler und Stalin Millionen mobilisiert hatten, fand Reich nicht einmal in Kollegenkreisen Gehör. Ab 1979 griff dann Alice Miller die radikale Kritik auf.¹⁰⁹⁰ Michel Odent erweiterte Reichs Forschungen auf die sanfte und natürliche Geburt.^{[84] 1091} Die Gesellschaft selbst jedoch bleibt noch immer pathologisch. Ein Mädchen wie Greta Thunberg ist ein Anfang von etwas Neuem – doch die Kritik muss *noch* grundsätzlicher werden, sie darf sich nicht wieder auf nur *einen* Punkt beziehen.

Die neuen Vertreter der Psychosomatik knüpften an Freud an und vertraten auch vor einem theologischen Hintergrund die These ‚Leiden ist Reifung‘ – was für Reich einer sado-masochistischen Ideologie entsprach und allzu bereitwillig alle kollektiven und politischen Pathologien bemäntelte.^[88] Heute völlig vergessen ist dagegen Friedrich Kraus (1858-1936), seit 1902 Leiter der Berliner Charité und 1929 sogar für den Nobelpreis nominiert. Kraus forschte über die ‚Tiefenperson‘ und die zentrale Bedeutung vegetativer Strömungen. Man lese nur folgende Passage, und man wird wissen, wie intensiv Reich hier anknüpfen konnte:¹⁰⁹²

Krankheit, wie sie in unserem nosologischen System auch weiterhin geführt werden muß, ist doch vor allem für die Fachvirtuosität des Berufsarztes da. Das Leben selbst rechnet mit anderen Werten. Auch das Pathologische kann unter Umständen noch höchste schöpferische vitale Kräfte freimachen: auf todesähnliche Zusammenbrüche der Person folgen unerwartete Neuordnungen des Lebens aus bisher wenig beachteten Hilfsquellen der menschlichen Organisation (Beispiel: „Wunder“ der religiösen Bekehrung). Die Hemmung, welche Teile des Biosystems auf andere immer ausüben müssen, führt vielfach zu Mängeln der Vitalität (Beispiel: „Feigheit“ des „Philisters“). Schon das differenzierte Gemeinschaftsleben nötigt mehr oder weniger uns Alle, die Berufsarbeit mit einer beschränkten Zahl unserer organischen Fähigkeiten zu verrichten; der übrige, vielleicht gerade der wertvolle, Teil der Person bleibt ungenützt, ja in Fesseln gelegt. [...] Der Mensch ist aus einem natürlichen sozusagen ein künstliches Wesen geworden [...]. [...]

[...] Selbst bei zunehmender, ja weitestgehender kultureller Zergliederung haben wir im Verhalten unserer Patienten noch die harmonische Auswirkung *aller* Bedürfnisse, aller schaffenden

¹⁰⁸⁹ Wilhelm-Reich-Blätter 1/76 N, S. 24ff.

¹⁰⁹⁰ ‚Das Drama des begabten Kindes‘ (1979/1994), ‚Am Anfang war Erziehung‘ (1980), ‚Du sollst nicht merken‘ (1983). Wikipedia: Alice Miller.

¹⁰⁹¹ Siehe unter anderem ‚Die sanfte Geburt‘ (1986), ‚Die Natur des Orgasmus: Über elementare Erfahrungen‘ (2010). Wikipedia: Michel Odent.

¹⁰⁹² Friedrich Kraus: Allgemeine und spezielle Pathologie der Person. Klinische Syzygiologie [= Zusammenhangslehre, H.N.]. Besonderer Teil, I: Tiefenperson. Leipzig 1926, S. 80-83. Archive.org.

den Kräfte zu suchen, eingeschlossen nicht bloß Erkenntnis-, sondern auch Bewertungsfunktionen, Phantasie, dieses höchste

Gut der Menschen, ästhetische Forderungen, sozial-moralische und religiöse Gefühle. Nicht bloß, wie üblich, den niedersten Seiten des Geisteslebens muß sich unsere ärztliche Aufmerksamkeit zuwenden, sondern gerade dem unverstümmelten Menschtum ohne Teilung der vitalen Gebiete, ja in bewußter Erfassung auch der Gegensätze des Lebens. An der Wurzel aller erwähnten Gabelungen werden wir überall die Tiefenperson finden.

Kulturpathologie ist mindestens so wichtig wie die Krankheiten der *Vererbung*. Man denke nur, daß nichts erklärt ist, wenn man sagt: „erblich“ und man erwäge wiederum, daß der Mensch sozusagen kein natürlicher mehr, sondern ein verkünstelter ist. Man erinnere sich an die Folgen der intellektuellen Einseitigkeit unserer heutigen Jugenderziehung, an das eine unangemessene Vergrößerung der äußerlichen Produktivität des Homo faber bezweckende Trachten der Gegenwart (massenhafte und billige Erzeugung materieller Güter, Meisterung der Natur mit durchaus *verfehltem Begreifen der richtigen Fortführung des menschlichen Lebens selbst*), an die Widersprüchlichkeit der Niedergangsnaturen mit abwegig gelenkten Instinkten, an die moderne sogenannte Rationalisierung des Geschlechtstriebes u. v. a. [...]

Bei Aristoteles findet sich [...] der Begriff der Katharsis. Dem Wortsinn nach ist dieses Wort durch: Reinigung zu übersetzen. [...] Eine Erleichterung könne Allen, die nur irgendwie für gewisse Gefühle empfänglich seien, durch Katharsis zuteil werden. Nach Aristoteles besteht also Katharsis in der Beruhigung, welche eintritt, nachdem das Gefühl zu seiner vollen Äußerung gelangt ist, in der das Gemüt erleichternden zeitweiligen Befreiung vom Affekt vermöge der Äußerung selbst. [...] „Der kann sein Leid vergessen, der es von Herzen sagt; der muß sich selbst auffressen, der in geheim sich nagt“ (Simon Dach). [...]

Ich weise auch hin auf den kulturellen (religiösen) Sinn von Katharsis: Sühnung, Entlastung von Schuld, Wegnahme des Befleckenden, Befreiung z. B. von einer Blutschuld durch symbolische Abspülung des Blutes, auf die große „magische“ Bedeutung des instinktiven Mitvollzugs des Wechsels der Naturerscheinung (kosmischer Parallelen des Lebensvollzuges). Gerade hieraus erhoffe ich ein tieferes Verständnis der medizinischen Katharsis (kathartische Mittel, kathartisches Heilverfahren). [...]

Aber Katharsis kann doch nicht *ausschließlich* als *momentan* erleichternde Entladung gelten, sie muß auch auf bleibende Gefühlsdispositionen bezogen werden, z. B. auf den Enthusiasmus selbst [...], die Furcht usw. Es ist normal, daß ein gewisses Gefühl in uns zu rechter Zeit aufkommt und Macht gewinnt. Auch die Disposition hierfür ist dann zu erhalten und zu üben. [...]

Die vegetative Strömung (Tiefenperson) ist ein unter- und oberbewußtes *Korrelat des auf sich selbst gerichteten Lebensprozesses schlechthin*. Nicht etwa bloß des Lebensdrangs, der Affekte, der Triebe (Hunger, Erotik), sondern auch der „Einfühlung“ (Einsföhlung). In ihr wurzelt nicht bloß „Automatisches“, sondern auch Assoziation und Dynamogenese, sowie eine eigenartige Noetik. Die Verkennung dieser Tatsachen hätte auch auf pathologischem Gebiet schlimme Folgen. Die Tiefenperson ist „kleiner“, als ein Wesen vom Typus *Vollmensch* (selbständiges, *vorwiegend* noetisches Aktzentrum), aber erstere individuiert letzteren auch schon „geistig“. Sie ist Urbild. Dieses primitive Einsgefühl (man denke an das Verhältnis von Mutter und Kind [...]) ist die Quelle des Geföhls überhaupt. Gefühl ist ein intentionales (nicht erst vorstellungsbedingtes) Urphänomen. Es hat [...] auch seinerseits eine gewisse Erkenntnisbedeutung, und zwar dient es gerade der (prälogischen) Ideenerkenntnis [...]. [...] Der Mensch des Ostens behält durch die Ein-(Eins-)Föhlung ein anderes Verhältnis zur Natur als der Abendländer, er lebt nicht als ihr Lenker, Herrscher, er lebt als „Gleicher“ mit ihr, in einer Art von „All“leben. Da gibt es keine Scheidung des Geistes vom Leben, letzteres ist fast ganz vegetative Strömung. [...]

Die Versuche der Geisteswissenschaft (*Dilthey, Spranger, Husserl*) eine auch für uns fruchtbare Charakterologie zu schaffen, sind nicht gelungen. Von der Gestalttheorie der Berliner Psychologenschule wird wenigstens immer richtig bleiben, daß, wie auch die Klinik bereits erkannte, die Teile ihr Leben und ihre Gesetze durch das Ganze gewinnen. Andere Psychologen, wie *Klages* z. B., lehnen die medizinische Einmischung ab. *Freuds* medizinische Psychoanalyse betrachtet die seelischen Vorgänge rein dynamisch in „unbewußten Trieben“; seine „Komplexe“ sind labil wie die „Seitenketten“ der *Ehrlichschen* Theorie. Weiter ist entschieden noch *A. Adler* gekommen, welcher die Bedeutung der „Überkompensation“ erfaßt hat und das Überindividuelle würdigt. Dringend tut uns not eine *biologische* Charakterologie auf organischer Grundlage, die natürlich langsam erarbeitet werden muß.

Allein diese eine lange Passage zeigt, dass wir auch medizinisch in die völlige Katastrophe geraten sind – den eigentlichen Menschen völlig verloren haben! Man ist erschüttert, wenn man solche Werke wieder zu sehen bekommt und erkennt, dass eine unglaubliche Erkenntnis vom *Wesen* des Menschen damals schon (und mehr noch: *noch*) da war!¹⁰⁹³

Reich nun sah den Organismus als einen lebendigen Wechsel zwischen verschiedenen Spannungszuständen – und: ‚Der Orgasmus wäre somit der potenzierte Spezialfall allgemeiner vegetativer Strömung.‘⁹¹¹ 1094 Ab 1935 forschte Reich in einem eigenen Labor zum ‚Urgegensatz des vegetativen Lebens‘, letztlich Expansion und Kontraktion.¹⁰⁹⁵ Und er fand, dass bloße Quellung zwar zur Erektion führt, wirkliches Lustempfinden aber an ein bioelektrisches Potential gebunden ist.⁹³¹ 1096

Zugleich erreichte er schon ab 1933 buchstäblich Durchbrüche in der Behandlung des Charakterschutzes von Patienten.⁹⁵¹ 1097 Er entdeckte den zutiefst wesentlichen Zusammenhang von

¹⁰⁹³ Außer Betracht lasse ich hier *spirituelle* Erkenntnisse, insbesondere die Rudolf Steiners und der gesamten Anthroposophie. Aber Kraus *zielt* im Grunde genau in diese wahre, ganzheitliche Richtung. Seine übrigen Ausführungen konzentrieren sich auf die basalen Lebensvorgänge, so dass man das eigentlich Seelisch-Geistige doch wiederum vermisst, aber das ist in der heutigen Medizin erst recht nicht anders. Kraus *suchte* noch nach Wesentlichem – die heutige Wissenschaft nur noch nach Kausalitäten und Anwendungs-Tools.

¹⁰⁹⁴ Reich W (1934): Die vegetative Urform des Libido-Angst-Gegensatzes. Zeitschrift für Politische Psychologie und Sexualökonomie 1(3/4), 207-225, hier 214.

¹⁰⁹⁵ ‚Lust – Unlust, Sexualität – Angst, Vagus – Sympathikus, Kalium – Kalzium, Lezithin – Cholesterin, Cholin – Adrenalin, OH-Ionen (quellungsfördernde Basen) – H-Ionen (wasserentziehende Säuren)‘. Die Funktion des Orgasmus. Köln 1969, S. 249.⁹³¹

¹⁰⁹⁶ ‚Die sexuelle Erregung ist ... funktionell identisch mit bioelektrischer Aufladung der Peripherie des Organismus [= der Haut, H.N.] ... Alle anderen Affekte, wie Unlust, Ärger, Angst, Druck, sind dem energetisch entgegengesetzt ...‘ Ebd., S. 325.⁹³¹ • Magnus Enzensberger nannte ihn daher einmal den ‚Faraday des Orgasmus‘. Volkmar Sigusch: Geschichte der Sexualwissenschaft. Frankfurt/New York 2008, S. 75.

¹⁰⁹⁷ ‚Affekte waren körperlich durchgebrochen, nachdem er in einer seelischen Abwehrhaltung nachgegeben hatte. Der steife Nacken, der straffe Männlichkeit betonte, hatte offenbar körperlich-vegetative Energien gebunden, die nun in unbeherrschter und ungeordneter Weise losbrachen. Einer solchen Reaktion ist ein Mensch mit geordnetem Sexualhaushalt nicht fähig. Dazu bedarf es dauernder Bremsung und Aufstauung der biologischen Energie. [...] Als die Nackenmuskeln nachgaben, brachen mächtige Impulse, wie von einer Feder losgeschellt, durch. Die abwechselnde Blässe und Röte des Gesichts konnte nichts anderes als hin- und herflutende Körperflüssigkeit sein, einfaches Erweitern und Verengen der Gefäße. [...] Die Muskulatur ist in der Lage, Blutströmungen durch Spannungen zu behindern, mit anderen Worten, die Bewegung der Körperflüssigkeiten auf ein Minimum herabzusetzen. [...] Die sexuelle Lebensenergie kann durch dauernde muskuläre Spannungen gebunden werden. Auch Wut und Angst können durch

Verdrängung und Verspannung, ja (fast oder völlig unbewusster) *Verkrampfung*, unter anderem der Bauchatmung, wobei der Solarplexus gerade das vegetative Zentrum bildet, das so gehemmt ist.^{[96] 1098} Erfolgreich behandelt Reich diese Verkrampfungen grundlegend mit seiner ‚Vegetotherapie‘,¹⁰⁹⁹ die unter anderem auch Fritz Perls beeinflusste.^[98]

Ab 1936 erforschte Reich die Lebensvorgänge auch an Einzellern, denn bis heute ist die Ursache der Protoplasmaströmung lebendiger Zellen nicht genügend geklärt. Dabei ging es ihm um die Erforschung lebendiger *Funktion*, nicht toter Strukturen.^{[98] 1100} Er fand daraufhin die ‚Bione‘, ‚Bläschen‘ am Übergang vom Anorganischen zum Organischen, ‚in die jede gequollene Materie zerfällt‘ und die Reich als ‚elementare Funktionseinheit aller lebenden Materie‘ ansah.^{[100] 1101}

Perfiderweise wiesen nun aber immer wieder kommunistische Funktionäre faschistische Kreise in Europa auf die ‚Gefährlichkeit‘ von Reichs Sexualökonomie hin. Obwohl er, damals in Oslo lebend, politisch nicht aktiv war und nur auf deutsch publizierte, erschienen nach einem kurzen Bericht über die Bion-Versuche im Mai 1937 über hundert Artikel in Osloer Zeitungen, in denen auch führende Wissenschaftler gegen Reichs Versuche agitierten. Theodore P. Wolfe, der mit seiner Frau in den USA als Pionier der Psychosomatik galt, vermittelte Reich daraufhin einen Lehrauftrag und ein Visum und wurde in New York sein engster Mitarbeiter.^[101f]

Schon vor seiner Abreise im August 1939 hatte Reich eine spezifisch biologische Energie entdeckt, die der bisherigen Theorie elektromagnetischer Energie widersprach und die er

muskuläre Spannungen gebremst werden. Wo immer ich von nun an eine muskuläre Bremsung oder Spannung auflöste, brach eine der drei biologischen Grunderregungen des Körpers aus: Angst, Haß oder sexuelle Erregung. Das hatte ich ja schon längst durch Auflösung rein charakterlicher Hemmungen und Haltungen zustande gebracht. Aber die Durchbrüche der vegetativen Energie waren nun voller, besser erlebt, kräftiger, und sie erfolgten rascher. Dabei lösten sich die charakterlichen Bremsungen spontan. [...] Die charakterlichen Panzerungen erschienen nun als *funktionell identisch* mit muskulärer Hypertonie.’ Die Funktion des Orgasmus. Köln 1969, S. 232f.^[95]

¹⁰⁹⁸ Dies beginnt in der frühen Kindheit. Fast alle Patienten konnten sich daran erinnern, wie die Unterdrückung von Gefühlen mit Atem- und Bauchverspannungen zusammenhing. Bei der Behandlung wurde oft sogar die *Situation* wieder erinnert: ‚Es überrascht immer wieder, wie die Lösung einer muskulären Verkrampfung nicht nur vegetative Energie entbindet, sondern darüber hinaus diejenige Situation in der Erinnerung reproduziert, in der die Triebunterdrückung sich durchgesetzt hatte ... Jede muskuläre Verkrampfung enthält die Geschichte [...] ihrer Entstehung.’ Ebd., S. 259. ‚Es gibt keinen neurotisch erkrankten Menschen, der nicht eine „Spannung im Bauch“ aufweisen würde’. Ebd., S. 264. ^[96]

¹⁰⁹⁹ Alexander S. Neill, der sich einer solchen 1937 unterzog, erinnert sich: ‚daß ich nackt auf einem Sofa lag, während er meine steifen Muskeln bearbeitete. [...] Es war eine anstrengende und oft auch schmerzhafte Therapie, aber innerhalb weniger Wochen fand ich mehr emotionale Befreiung, als ich je bei Lane, Maurice Nicoll oder Stekel gefunden hatte.’ Alexander S. Neill: Neill, Neill, Birnenstiel. Reinbek bei Hamburg 1973, S. 173.^[97] • Homer Lane war Pädagoge, Nicoll Psychiater, Wilhelm Stekel Psychoanalytiker und Freud-Schüler.

¹¹⁰⁰ Erwin Chargaff, der wichtige Beiträge zur Entschlüsselung der DNA-Struktur leistete, bekannte zuletzt: ‚Ich habe dreißig Jahre gebraucht, bis ich erkannt habe ... daß das, was wir Biochemie nennen, eigentlich Nukleochemie heißen müßte.’ ‚Man braucht eine kritische Naturwissenschaft“, Gespräch mit Erwin Chargaff. Nachrichten aus Chemie, Technik und Laboratorium 25 (1977), 5ff.^[99] • Die autonome Bewegungsfähigkeit aller Lebewesen hat sich bis heute einer molekularbiologischen Erklärung entzogen.^[105]

¹¹⁰¹ Siehe Wilhelm Reich: Die Bione. Oslo 1938. • Roger DuTeil (Universität Nizza) und Louis Lapique (Sorbonne, Paris) bestätigten Reichs Ergebnisse, interpretierten sie aber vitalistisch bzw. mechanistisch.^[100f]

‚Orgon‘ nannte.¹¹⁰² Er baute ‚Orgonakkumulatoren‘ und beobachtete darin Strahlen und Temperaturdifferenzen im Vergleich zu Kontrollkästen.^{[106f] 1103} Daher wandte er sich Ende 1940 an Einstein und besuchte ihn zwei Wochen später in Princeton, wo sie dieselben Phänomene beobachteten, wobei Einstein die Temperaturfrage später mit Konvektion erklärte.^{[109ff] 1104}

Reich führte den Begriff der Biopathien ein, Krankheitsprozesse am autonomen Lebensapparat, der ‚natürlichen Pulsationsfunktion des lebenden Gesamtorganismus‘.^{[117] 1105} Diese waren ihm ‚im wesentlichen sozial bedingt‘.^{[118] 1106} Sie konnten sich in jeder Krankheit äußern, am intensivsten hat sich Reich dabei mit dem Krebs beschäftigt.

Doch auch in Amerika waren seine ehemaligen psychoanalytischen und anderen Gegner bereits in einflussreichen Positionen – und die perfiden Intrigen begannen auch hier.¹¹⁰⁷ Zuletzt wurde Reich zum Prozess am 10. Februar 1954 vorgeladen und verweigerte dies:^{[124f] 1108}

¹¹⁰² ‚Diese Bezeichnung deckte sowohl historisch ihre Entdeckung durch die Untersuchung des Orgasmus als auch ihre biologische Wirkung, Substanzen organischen Ursprungs aufzuladen.‘ Der Krebs. Köln 1974, S. 108f.^[104] • ‚Die organotischen Funktionen der Attraktion, Durchdringung, Pulsation und Erstrahlung wurden schon 1936–1939 gesichtet und an verschiedenen Bionpräparaten verfolgt.‘ Ebd., S. 37.

¹¹⁰³ ‚Ich konnte deutlich bläuliche bewegte Schwaden und helle, gelb-weiße Strich- und Punktstrahlen beobachten. mehrere Versuchspersonen bestätigten die Erscheinungen.‘ Ebd., S. 110.^[106] • Dies geschah sowohl mit Bionkulturplatten als auch im leeren Kasten, worauf Reich schloss, dass die Energie des Lebendigen identisch mit der atmosphärischen Energie ist. Die von Reich gebauten Kästen hatten innen Metallwände, außen Wände aus organischem Stoff.^[106f]

¹¹⁰⁴ Die Kästen standen offenbar auf einem Tisch, dessen Oberseite mehr mit der wärmeren Luft über ihm kommunizierte. Reich teilte Einstein später mit, dass er die Differenzen auch bei frei aufgehängten Kästen gemessen habe, im Freien sogar größere, worauf Einstein nicht mehr antwortete.^[110f] • Reich kommentiert: ‚Diese Erfahrung erschütterte mein Vertrauen nicht nur in die praktischen Kenntnisse der Physiker, sondern auch in ihre Fähigkeit, korrekt zu denken und zu handeln, sofern es um „Bomben“ in der Physik geht.‘ The Einstein Affair. Rangeley 1953, Document E-21.^[112] • Reich war physikalisch nicht geschult. Er postulierte aufgrund der Temperaturdifferenz eine abnehmende Entropie und damit Widerlegung des zweiten Hauptsatzes der Thermodynamik, obwohl gar kein geschlossenes System vorlag. Einstein fand Temperaturdifferenzen von 0,4 °C, bei entsprechenden Versuchen mit einer Tischplatte sind ohne weiteres auch 0,6 °C möglich, weil die Luft oben im Raum wärmer ist. Dauerhafte Differenzen im Kasten selbst sind jedoch nicht reproduzierbar. Hans-Ullrich Demisch: Was ist von der „Orgon“-Hypothese Wilhelm Reichs zu halten?, in: Volkmar Sigusch (Hg.): Sexualität und Medizin. Köln 1979, S. 343-350, hier 347 & 348f.

¹¹⁰⁵ Wilhelm Reich: Der Krebs. Köln 1974, S. 167f.^[117]

¹¹⁰⁶ Ebd., S. 405.^[118]

¹¹⁰⁷ Von Reich und seinen Mitarbeitern umfangreich dokumentiert: Wilhelm Reich: Conspiracy, Documentary Volume. Rangeley 1954. • Zunächst wurde er Ende 1941 nachts ohne Angabe von Gründen von der Fremdenpolizei verhaftet und erst nach Androhung eines Hungerstreiks über drei Wochen später wieder freigelassen.^[119] • In der vom späteren Vizepräsidenten Henry Wallace herausgegebenen ‚New Republic‘ rief 1946 Frederic Wertham alle (insbesondere sowjet-sympathisierenden) Intellektuellen auf: ‚Könnten sie nicht, jeder in seinem Bereich, sei es Naturwissenschaft, Literatur oder Journalismus, ... die Art von Psychofaschismus bekämpfen, für die Reichs Buch ein Musterbeispiel ist?‘ (Dokument Nr. 12, gemeint war Reichs ‚Massenpsychologie‘).^[119] • Ein halbes Jahr später erschien in ‚New Republic‘ ‚The Strange Case of Wilhelm Reich‘ von Mildred Brady, die seine Theorien entstellte und die Lüge verbreitete, Reich verspreche jedem Entleiher der Orgonakkumulatoren orgiastische Potenz. Reich hatte jedoch Geschäftemacherei gerade streng verhindert, ein Patent angemeldet und festgelegt, dass die Mieteinkünfte einer gemeinnützigen Gesellschaft zur Finanzierung weiterer Forschung zufließen sollten. Der Lügen-Artikel wurde vielfach wiederabgedruckt und zitiert.^[120f] • Schon kurz zuvor hatte sich der junge Physiker William Washington bei Reich beworben, der im Sommer 1949 mit zwei Prototypen eines orgongetriebenen Motors verschwand. Seine Spuren führten zu den Labors der Atomenergiekommission AEC, die jedoch

Wissenschaftliche Fragen können unter keinen Umständen von einem Gericht entschieden werden. Sie können nur durch ausführliche, gewissenhafte und vorurteilsfreie Beobachtungen und offenen Meinungs austausch geklärt werden. Die einzige Absicht des Klägers besteht darin, die organomische Grundlagenforschung in endlose und kostspielige rechtliche Verfahren zu verwickeln ... Ich teile deshalb mit, daß ich nicht vor Gericht erscheinen werde, um mich gegenüber einem Kläger zu „verteidigen“, der schon allein durch die Klage an sich seine Ignoranz in naturwissenschaftlichen Angelegenheiten bewiesen hat ...

Reich wurde wegen Missachtung des Gerichts angeklagt und die Zerstörung aller Orgonakumulatoren einschließlich der organomischen Literatur unter FDA-Aufsicht verfügt.¹¹⁰⁹ Dabei galt jede Schrift als unzulässige Werbung, in der das Wort oder auch eine Krankheit vorkam, letztlich *sämtliche* Bücher Reichs. Höchste Stellen bedankten sich daraufhin für die Vernichtung von Reichs Forschung.^[125ff] 1110 1961 durften seine Bücher durch spitzfindige Urteilsauslegung klammheimlich wieder gedruckt werden.^[127] Reich selbst war im Mai 1956 wegen Missachtung des Gerichts zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt worden und musste die Strafe im März 1957 antreten. Acht Monate später wurde er morgens tot in seinem Bett gefunden. Nur der Londoner ‚Anarchist Weekly‘ brachte einen Nachruf.^[127f] 1111

Reich war ein zutiefst wahrhaftiger¹¹¹² Wissenschaftler, der die Pathologie der Gesellschaft, die bis in die *Lebensvorgänge* hineinreicht, tief erkannt hatte.¹¹¹³ Er wurde das Opfer einer

keinerlei Auskünfte gab.^[121] • Zugleich begannen Ermittlungen gegen Reichs angebliches Quacksalbertum durch die Food and Drug Administration (FDA), hinter der laut Reich die Interessen der Pharma- und Atomindustrie standen (Dokument Nr. 488, vergleiche Jerome Greenfield: Wilhelm Reich vs. the USA. New York 1974). 200 Millionen Dollar wurden dafür aufgewendet. Vergeblich versuchten die FDA-Agenten ‚Geschädigte‘ zu finden oder Reichs Ärzten unverantwortliche Aussagen zu entlocken. Schließlich zogen sie aktiv andere Wissenschaftler auf ihre Seite.^[121ff]

¹¹⁰⁸ Jerome Greenfield, Wilhelm Reich vs. the USA. New York 1974, p. 300f.^[124f]

¹¹⁰⁹ Am 23.8.1956 wurden über sechs Tonnen Bücher in einer öffentlichen Müllverbrennungsanlage verbrannt – eine der größten Zensurmaßnahmen der amerikanischen Geschichte. Ab 1960 brachte der junge New Yorker Verleger Roger Straus (‚Farrar, Strauss and Giroux‘) Reichs Bücher wieder heraus. Wikipedia englisch: Wilhelm Reich.

¹¹¹⁰ So schrieb der Vorsitzende der American Psychiatric Association (APA), Daniel Blain: ‚ich weiß, daß ich für den ganzen Stand spreche, wenn ich unseren tiefen Dank für diese gute Arbeit der FDA ausspreche.‘^[126] • Ähnlich äußerte sich die Psychoanalytic Association. Und im Namen der Atomic Energy Commission (AEC) schrieb Charles L. Dunham: ‚Ich danke Ihnen sehr für diese Mitteilung, denn Sie wissen nur zu gut, welch ein Dorn im Auge er vielen von uns gewesen ist.‘ Greenfield, a.a.O, p. 300f. Reich hatte auch die Beziehung zwischen Orgon- und radioaktiver Strahlung zu erforschen begonnen.^[126f]

¹¹¹¹ Reichs Nachlassverwalterin wurde Mary Boyd Higgins (1925-2019). Sie erreichte die Rückführung des gestohlenen Archivs und machte Reichs Anwesen in Maine, ganz im Nordosten der USA, zum Wilhelm Reich Museum. Das Archiv befindet sich nun in der ‚Harvard Medical School‘ und wurde fünfzig Jahre nach Reichs Tod 2007 geöffnet. Higgins starb erst 2019 mit 93 Jahren. Katherine Q. Seelye: Mary Boyd Higgins, Wilhelm Reich’s Devoted Trustee, Is Dead at 93. New York Times, 23.1.2019.

¹¹¹² ‚In seinen Vorträgen [...] und in den anschließenden Diskussionen ... bestach er durch die Klarheit seiner Gedanken, durch die Einfachheit, mit der er die Fakten ordnete und durch die Aufgeschlossenheit, mit der er den anderen Teilnehmern begegnete ... Den stärksten Eindruck in den vielen Gesprächen mit Reich hinterließ mir seine völlig freie und offene Art, die Menschen und Dinge ungehemmt durch irgendwelche Konventionen zu betrachten.‘ Ola Raknes in: Wilhelm Reich und die Organomie. Frankfurt am Main 1973.^[138]

¹¹¹³ Vor diesem bleibenden Verdienst Reichs ist auch die heftige Kritik von Sigusch ganz unbegründet: ‚Andererseits aber verfocht er zunehmend röhrenförmiger einen Sexual-, ja Lebensnaturalismus rohester

Gesellschaft und einer selbsterklärten ‚Wissenschaft‘, die auf diesem Gebiet keinerlei Forschung zuließ.

*

Und nun wenden wir uns Reichs Schrift ‚Massenpsychologie des Faschismus‘ zu, die weit über den *Nationalsozialismus* hinaus für unsere ganze Zeit und die sexuelle Frage wesentlich ist, wie wir mit Blick auf die USA, aber auch die Gegenwart überhaupt sehen werden.¹¹¹⁴

Reichs wesentliche Erkenntnis war, dass, wenn man das Wesen und Wirken von Herrschaft verstehen will, die Frage des Umganges mit der *Sexualität* eine zentrale Bedeutung hat. In voller Kürze ausgedrückt: Die Frage der Sexualität ist der Schlüssel zur Herrschaft.

Man kann sich dieser Erkenntnis unmittelbar nähern, wenn man daran denkt, wie etwa die Vergewaltigung von Frauen immer ein Instrument der Herrschaft war – gerade auch in Kriegen. Ein anderer Aspekt ist, dass Sex und Macht auch anderweitig vielfach verknüpft sind. Manager gehen zu Prostituierten, umgeben sich mit jungen Frauen, Wolkenkratzer der Reichen ragen wie ein Phallus in den Himmel, ebenso die Raketen der Mächtigen der Geopolitik. Macht als Ausdruck von Potenz – gerade auch im sexuellen Sinne.¹¹¹⁵

Aber es war Wilhelm Reich, der erkannt und ausgearbeitet hat, wie weit dies geht. Wir müssen uns hier auf kurze Zitate beschränken – in der Hoffnung, dass bereits diese erkennen lassen, wie tiefgreifend die Konsequenzen sind.

Reich geht aus von den grundlegenden Erkenntnissen Freuds – erstens der Existenz eines Unterbewusstseins.^[44]

Das Bewusstsein ist nur ein kleiner Teil des Seelischen; es wird selbst dirigiert von seelischen Prozessen, die unbewusst ablaufen und deshalb der Kontrolle des Bewusstseins nicht zugänglich sind [...].

Art. [...] Gesellschaft und Kultur wurden Reich zur Unnatur. Das Prägenitale, Verliebtheit, Perversion und Liebe fielen aus seinem veressenen Normalitätsrahmen. Kein Geheimnis sollte sein. [...] Reich war davon überzeugt, dass es eine natürliche Freiheit und eine natürliche Sexualität gibt, obgleich [...] die Natur weder Freiheit noch Moral kennt [...]. Doch Reich „entdeckte“ nicht nur Lebens- und Energieformen, die kein Naturwissenschaftler bestätigen könnte, er postulierte auch eine sexuelle Natürlichkeit, die kein Mensch erreichen könnte, weil er als Mensch ein von der jeweiligen Gesellschaft durch und durch bestimmtes Sexualwesen ist.’ Volkmar Sigusch: Geschichte der Sexualwissenschaft. Frankfurt/New York 2008, S. 75. • Damit leugnet Sigusch den Bereich der Freiheit, den der Mensch auch erringen kann und der ihn erst wahrhaft menschlich macht. Wäre der Mensch so determiniert, gäbe es nie individuelle und gesellschaftliche Veränderungen und – Befreiungen! Reich war Vorreiter für *eine* solche Befreiung.

¹¹¹⁴ • Wilhelm Reich: Massenpsychologie des Faschismus. Zur Sexualökonomie der politischen Reaktion und proletarischen Sexualpolitik. Kopenhagen 1933. Archive.org. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern. • Reich verstand sich in Opposition zu Herrschaft und Unterdrückung überhaupt – und er zeigte die *Methodik* der Unterdrückung auf. Seine Arbeit ist unabhängig vom ‚Kampf der Systeme‘. Es geht hier nur um einen Kampf: den zwischen Unterdrückung und Freiwerden.

¹¹¹⁵ Und diese Entsprechung geht noch weiter. Die maskuline Potenz schlägt sich auch im Kolonialismus und Imperialismus nieder. Nicht nur wurden ‚jungfräuliche‘ Erde und Gebiete immer wieder als ‚weiblich‘ und zu erobern imaginiert. Ernstzunehmende Thesen vertreten sogar den britischen Imperialismus als vor allem aus einem Mangel an heimisch verfügbaren Frauen gespeist: ‚the British Empire was not acquired in a fit of absence of mind, it was acquired in a fit of absence of women‘. Wayland Young: Eros Denied. London 1969, p. 190f.

Zweitens von der kindlichen Sexualität und den Grundlagen der Sexualität überhaupt:^[44]

Die *zweite* grosse Entdeckung war die, dass schon das kleine Kind eine lebhaftere Sexualität entwickelt, die nichts mit der Fortpflanzung zu tun hat, dass also *Sexualität* und *Fortpflanzung*, *sexuell* und *genital* nicht dasselbe seien; die analytische Zerlegung der psychischen Prozesse wies ferner nach, dass die Sexualität bezw. deren Energie, die *Libido*, aus körperlichen Quellen stammend, der zentrale Motor des Seelenlebens ist, sobald sie in Konflikt mit realen Bedingungen des Daseins gerät. Biologische Voraussetzungen und soziale Bedingungen des Lebens treffen also im Seelischen aufeinander.

Dann das, was Freud den ‚Ödipuskomplex‘ nannte, also das Sich-Hingezogen-Fühlen zum gegengeschlechtlichen Elternteil, was große Konsequenzen hatte – für den Jungen die unbewusste Angst, dafür vom mächtigen Vater ‚kastriert‘ zu werden.^[45]

Die *dritte* grosse Entdeckung war, dass die kindliche Sexualität, zu der auch das meiste und wesentlichste an der Kind-Eltern-Beziehung („Oedipuskomplex“) gehört, gewöhnlich aus Angst vor Strafe für sexuelles Tun und Denken (im Kern „Kastrationsangst“) verdrängt wird, das heisst von der Aktion ausgesperrt und in der Erinnerung ausgelöscht wird. Die Verdrängung der kindlichen Sexualität entzieht sie also der Herrschaft des Bewusstseins, nimmt ihr aber nicht ihre Kraft, erhöht sie vielmehr und befähigt sie derart, sich in verschiedenen krankhaften Störungen des Seelenlebens zu äussern. Da es kaum eine Ausnahme von dieser Regel beim Kulturmenschen gibt, konnte *Freud* sagen, dass er die ganze Menschheit zum Patienten habe.

Und schließlich: die Rolle der *Prägung* durch Erziehung:^[45f]

Die *vierte* hier wichtige Entdeckung war, dass die moralischen Instanzen im Menschen, weit entfernt davon, überirdischer Herkunft zu sein, sich zentral aus den Erziehungsmassnahmen der Eltern und ihrer Vertreter in frühester Kindheit ableiten. Im Kern dieser Erziehungsmassnahmen wirken diejenigen, die sich gegen die Sexualität des Kindes richten. Der Konflikt, der sich ursprünglich zwischen den Wünschen des Kindes und den Verboten der Eltern abspielt, setzt sich später als Konflikt zwischen Trieb und Moral *innerhalb* der Person fort. Die moralischen Instanzen, die selbst unbewusst sind, wirken sich beim Erwachsenen gegen die Erkenntnisse der Gesetze der Sexualität und des unbewussten Seelenlebens aus; sie unterstützen die Sexualverdrängung („Sexualwiderstand“) und erklären den Widerstand der Welt gegen die Entdeckung der kindlichen Sexualität.

Mit anderen Worten: Was zunächst von den Eltern als *Verbot* kam – sei es ausgesprochen oder unausgesprochen, die ganze Gesellschaft durchdringend, sich von Generation zu Generation fortsetzend –, wird zum ‚Über-Ich‘ des Kindes, der eigenen ‚Stimme des Gewissens‘, die aber in Wahrheit noch immer die Stimme der Eltern ist. Sexualität wird nun im eigenen Selbst bekämpft, weil sie am Anfang ‚nicht sein durfte‘.

Die Konsequenzen von Freuds grundlegenden Erkenntnissen haben sich, so Reich, aber deshalb nicht entfalten können, weil die sich auf ihnen aufbauende analytische Soziologie (wie auch Freud selbst) einen grundlegenden Fehler beging: Die Gesellschaft wurde wie ein einzelnes Individuum behandelt. Sexualbefriedigung und Kulturprozess wurden als absolute Ge-

gensätze aufgefasst, destruktive Triebe als ursprüngliche biologische Gegebenheit, die durch Kultur überwunden, unterdrückt, in Kontrolle gehalten werden müssten.^[46]

Und nun kommt ein Kernabsatz, der den entscheidenden Gedanken bringt: die Unterdrückung der Sexualität als geheimes Schlüsselinstrument für Unterdrückung *überhaupt*:^[48f]

Die Psychoanalyse enthüllt uns die Wirkungen und Mechanismen der Sexualunterdrückung und -Verdrängung und deren krankhafte Folgen. Die Sexualökonomie setzt fort: Aus welchem *soziologischen* Grunde wird die Sexualität von der Gesellschaft unterdrückt und vom Individuum zur Verdrängung gebracht? Die Kirche sagt, um des Seelenheils im Jenseits willen, die mystische Moralphilosophie sagt, aus der ewigen ethisch-sittlichen Natur des Menschen heraus; die Freudsche Kulturphilosophie behauptet, dies geschehe um der „Kultur“ willen; man wird skeptisch und fragt sich, warum denn die Onanie der Kleinkinder und der Geschlechtsverkehr der Puberilen die Errichtung von Tankstellen und die Erzeugung von Flugschiffen stören sollte. Man ahnt, dass nicht die kulturelle Tätigkeit an sich, sondern nur die gegenwärtigen Formen dieser Tätigkeit dies erfordern [...]. Die Frage ist dann nicht mehr eine der Kultur, sondern eine der Gesellschaftsordnung. Man untersucht die Geschichte der Sexualunterdrückung und die Herkunft der Sexualverdrängung und findet, dass sie nicht im Beginne der Kulturentwicklung einsetzt, also nicht die Voraussetzung der Kulturbildung ist, sondern erst relativ spät sich mit dem Privateigentum an den Produktionsmitteln und dem Beginne der Klassenteilung herauszubilden beginnt. Die Geschlechtsinteressen aller beginnen in den Dienst der wirtschaftlichen Profitinteressen einer Minderheit zu treten; in Form der monogamen Ehe und der vaterrechtlichen Familie hat dieser Tatbestand feste organisatorische Gestalt gewonnen. Mit der Einschränkung und Unterdrückung der Geschlechtlichkeit verändert das menschliche Fühlen seine Art, es entsteht die sexualverneinende Religion und allmählich baut die herrschende Klasse eine eigene sexualpolitische Organisation auf, die Kirche mit allen ihren Vorläufern, die nichts anderes als die Ausrottung der sexuellen Lust der Menschen und mithin des geringen Glücks auf Erden zum Ziele hat. Das hat seinen guten soziologischen Sinn im Zusammenhange mit der nunmehr blühenden Ausbeutung menschlicher Arbeitskraft.

Mit der Unterdrückung der Geschlechtlichkeit verändert sich das *menschliche Fühlen*. Man kann sagen: es wird unmenschlicher, als es bis dahin war.¹¹¹⁶ Und zugleich: es wird *lenkbarrer*.

Es wird konditionierbar auf diejenigen Bedingungen, die von nun an gelten – die der patriarchalischen Herrschaft und Produktionsweise.

Im Grunde müsste Wilhelm Reich unter Feministinnen einen wahren Jubelruf auslösen. Denn er verweist darauf, dass es *vor* dieser unterdrückenden Gesellschaftsform bereits eine andere gab – und dass hier der Ursprung der Kultur liegt: Die Wiege jeder Kultur war *weiblich*. Und

¹¹¹⁶ Die *Zurückdrängung* der Geschlechtlichkeit öffnete auch den Raum für ein seelischeres Leben, die Ausbildung eines seelischen Innenraumes. Aber die *Unterdrückung* legte eben zugleich auch den Grund zu Anpassung, Neurose, seelischer Verstümmelung und ‚Charakterpanzer‘. Mehrere Prozesse durchdringen sich hier in komplexer Weise – und Reich übersieht den einen, betont jedoch sehr eindrücklich die Tatsachen des anderen. • Pointiert gesagt: Wären Sexualität und Religion wie in den alten Kulturen verbunden geblieben, hätte es *beides* nicht gegeben: Weder Minnesang und Romantik noch Faschismus und Militärisch-Industriellen Komplex. Es geschah *sowohl* eine Fortentwicklung des menschlichen Bewusstseins als auch eine perfide Gefangennahme. Und beide Prozesse durchdringen sich auch heute noch. • In unserem Zusammenhang stehen sich polar gegenüber: Parthenophilie und Vergewaltigung. Man könnte auch sagen: Verehrung und Verachtung. Zärtlichste, seelenvollste Liebe und Egomane/Sadismus

diese Kultur kannte nicht dasjenige, was die männliche so sehr auszeichnet: die Unterdrückung. Auch nicht die der Geschlechtlichkeit. Diese war in der weiblichen Urkultur noch *befreit*. Keinerlei Gegensatz zu ‚Kultur‘.

Der große Soziologe Max Weber (1864-1920) hat bereits 1904 darauf aufmerksam gemacht, wie sehr sich Kapitalismus und Protestantismus bedingten. Er zeigte, dass die *religiöse* Askesese sich in *ökonomische* Disziplin verwandelte. Bedienen wir uns kurz Wikipedia:¹¹¹⁷

Ein Beispiel soll die Bedeutung des Religiösen für die kapitalistische Entwicklung zeigen. Hier werden junge, unverheiratete Frauen, die besonders schwer zu rationalem Arbeiten zu erziehen sind, anderen gegenübergestellt, die pietistisch erzogen worden sind. Deren „zentrale Haltung: sich der Arbeit gegenüber verpflichtet zu fühlen, finden sich hier besonders oft vereint mit strenger Wirtschaftlichkeit, die mit dem Verdienst und seiner Höhe überhaupt rechnet, und mit einer nüchternen Selbstbeherrschung und Mäßigkeit, welche die Leistungsfähigkeit ungemein steigert“ (Bd. 1, S. 53).

Mit anderen Worten: Die Selbstverleugnung des *Körpers*, der ja ‚sündig‘ ist, wird zur *generellen* Selbstverleugnung und damit zum absoluten Fleiß. Oder auch: der Gehorsam gegenüber der ‚Kirche‘ wird zum *absoluten* Gehorsam.

Der Protestant calvinistischer Richtung sah das Arbeiten als direktes Tun zum Lob Gottes – und empfand wachsenden Wohlstand auch als Zeichen des Himmels für sein ‚gottgefälliges‘ Leben. Noch einmal Wikipedia:¹¹¹⁸

Dieser Protestantismus verpflichtet den Einzelnen, zum Ruhme Gottes, Besitztum zu erhalten und durch rastlose Arbeit zu vermehren – beides wesentliche Bestandteile des „modernen kapitalistischen Geistes“. [...] Genau diese Lebensführung führt nach ihm zum „modernen Wirtschaftsmenschen“ als Träger der kapitalistischen Expansion (Bd. 1, S. 182).

Es erweist sich das Paradox, dass hier durch die Verleugnung des Körpers und seiner Bedürfnisse gerade die größte materielle Ausweitung möglich wurde, die die Erde je gesehen hat. Der gottlose Materialismus mit seinem zerstörerischen Wirken ist ein direkter *Erbe* des Protestantismus – und seines Kampfes gegen den Leib.

Man kann sagen, die katholische Kirche hat den Leib nur grundsätzlich verteuftelt – und daraus ihre Macht gezogen. Der Protestantismus hat diese Unterdrückung des Leibes *perfektioniert*, sie sich wirklich zueigen gemacht, in oft ehrlicher Selbstverleugnung, und daraus maximalen ‚Nutzen‘ gezogen.

Aber diese Selbstverleugnung wurde bitter erkaufte – und sie wurde von jeder nachfolgenden Generation *verlangt*. Es war zugleich keine Religion so *kalt* wie der Protestantismus und insbesondere der Puritanismus. Jener Protestantismus, der das Sexuelle bis ins Letzte aus den Seelen – insbesondere schon aus den jungen Seelen – ‚herauspeitschen‘ wollte.

¹¹¹⁷ Wikipedia: Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus. • Siehe Max Weber: Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus. Erschienen im November 1904 und Juni 1905 als zwei Abhandlungen im ‚Archiv für Sozialwissenschaften und Sozialpolitik‘, Bd. XX und XXI (I. Das Problem, II. Die Berufsethik des asketischen Protestantismus). Ebd.

¹¹¹⁸ Ebd.

Das menschliche Fühlen wurde in seiner Art so sehr verändert (bzw. abgetötet), dass es sich in bedingungslose Härte und Unterwerfungswillen verwandelte. Das Verhältnis zur Sexualität wurde das eines ‚Exorzismus‘ – und die Sexualität war das absolut Böse.

Reich stellt in seiner Schrift die Frage, warum die christlich geprägte Arbeiterfrau so wenig ‚Klassenbewusstsein‘ habe, das heißt, sich ihrer Lage und der herrschenden Mechanismen der Ausbeutung und Unterdrückung so wenig bewusst ist – und zuerst die christliche Zentrums-
partei und später die NSDAP wählt. Und wieso kommt es nicht, wie der Marxist postuliert, zum Aufbegehren der Massen gegen ihre Ausbeutung?^[51]

Er wird es unverständlich finden, dass die christliche Frau sich sträubt, sein Wirtschaftsprogramm auch nur anzuhören. Die Erklärung ist die: Die Unterdrückung der grob materiellen Bedürfnisbefriedigung erzielt ein anderes Resultat als die der sexuellen Bedürfnisse. Erste treibt zur Rebellion, die zweite jedoch verhindert dadurch, dass sie die sexuellen Ansprüche zur Verdrängung bringt, sie dem Bewusstsein entzieht und sich als moralische Abwehr innerlich verankert, den Vollzug der Auflehnung aus *beiden* Arten von Unterdrückung. Ja auch die Hemmung der Auflehnung selbst ist unbewusst.^[51f]

Materielle Unterdrückung würde durchaus irgendwann zur Rebellion führen. Die sexuelle Unterdrückung beginnt jedoch völlig unbewusst schon in der Kindheit, bereits sehr früh findet dann *im* Menschen selbst eine Verdrängung statt – und dies wird dann zum verdrängenden, gehorchenden, sich fügenden Verhalten überhaupt. Es entsteht der Mensch, der seine eigenen Bedürfnisse nicht mehr erkämpft, weil er sie nicht einmal mehr bemerkt.

Reich weist nun darauf hin, dass dieser Prozess den Menschen nicht nur unpolitisch macht, sondern zugleich anfällig für Ersatzbefriedigungen:^[53]

So zum Beispiel steigert sich die natürliche Aggression zum brutalen Sadismus,¹¹¹⁹ der ein wesentliches Stück der massenpsychologischen Grundlage desjenigen Krieges bildet, der von einigen wenigen aus imperialistischen Interessen inszeniert wird. Um ein anderes Beispiel zu nennen: Die Wirkung des Militarismus beruht massenpsychologisch im wesentlichen auf einem libidinösen Mechanismus; die sexuelle Wirkung der Uniform, die erotisch aufreizende, weil rhythmisch vollendete Wirkung der Parademärsche, der exhibitionistische Charakter des militärischen Auftretens sind einer Hausgehilfin oder einer durchschnittlichen Angestellten bisher praktisch klarer geworden als unseren gebildetsten Politikern.

Damit fällt zum Beispiel auch ein Licht auf den astronomischen Militärhaushalt der USA. Dasjenige Land, das in der ‚freien‘ Welt die Sexualität am schärfsten unterdrückt,⁸ hat gleichzeitig das weltweit höchste Militärbudget.¹¹²⁰

Den völligen Gegensatz dazu bildeten die Studenten der Flower-Power-Generation, die gegen den wahnsinnigen Vietnamkrieg demonstrierten – und für freie Liebe eintraten und sie auch

¹¹¹⁹ Man vergleiche auch die hoch aggressiven regelmäßigen ‚Shitstorms‘ in den ‚sozialen‘ Netzwerken – brutale Ergüsse selbsternannter ‚Gutmenschen‘, die sich vor eigener seelischer Hässlichkeit und inneren Hassgedanken kaum noch retten können.

¹¹²⁰ Man vergleiche auch das ungeheure Ansehen, das Militärs und Kriegsveteranen in den USA haben. Aber auch die Paraden und ‚Potenzbeweise‘ der real-kommunistischen Welt sind Offenbarung einer Ersatzbefriedigung vor dem Hintergrund unterdrückter Sexualität und Sinnlichkeit.

praktizierten. Diese junge Generation bewies, dass Menschen, die ihre körperlichen Bedürfnisse nicht unterdrücken, miteinander in *Frieden* leben können – mit sich selbst und mit der ganzen übrigen Welt. Man kann sagen: Die in Frieden gelassene Sexualität ist der Schlüssel für den Frieden der ganzen Welt.¹¹²¹

Die Verdrängung dagegen führt zu absurden Blüten. Reich weist darauf hin, dass auch der sexuell befriedigte ‚Primitive‘ nicht weniger ‚ehrenhaft, pflichtbewusst, tapfer und beherrscht‘ ist als das Idealbild des ‚deutschen Mannes‘, aber er ist es, ‚ohne viel Aufhebens davon zu machen‘^[87] – während der Nationalsozialismus einen Kult daraus machte. Dies geschah einerseits, um die Verdrängung *durchzusetzen*, andererseits, weil die Notwendigkeit der Verdrängung immer weiter fortbestand. Der Typus des Nationalsozialisten ist also von Anfang an der Typus des am weitesten selbstentfremdeten Menschen, er besteht im wesentlichen nur noch aus Verleugnung. Seine Ersatzbefriedigung ist der maximale Masochismus gegen sich selbst (‚Pflicht‘) und der Sadismus gegen andere.¹¹²²

Reich lenkt dann den Blick auf den entscheidenden Übergang von der *weiblich* geprägten Urkultur zum Patriarchat:^[133f]

Die patriarchalische Geschlechtsordnung, aus den umwälzenden Prozessen des Spätmatriarchats hervorgegangen (ökonomische Verselbständigung der Familie des Häuptlings gegenüber der mütterlichen Gens [Sippe, H.N.], anwachsender Tauschverkehr zwischen den Stämmen, Entwicklung der Produktionsmittel etc.), wird zur Urgrundlage der patriarchalischen Ideologie, indem sie den Frauen, Kindern und Jugendlichen die geschlechtliche Freiheit raubt, die Sexualität in eine Ware verwandelt, richtiger die sexuellen Interessen in den Dienst der wirtschaftlichen stellt. Die Geschlechtlichkeit verzerrt sich nunmehr im Sinne des Teufli[s]chen, Dämonischen, das zu bändigen ist. Im Lichte der patriarchalischen Forderungen erscheint die keusche Sinnlichkeit des Matriarchats als wollüstige Entfesselung finsterner Mächte, das Dionysische wird zum sündigen Begehren, das die patriarchalische Kultur nicht anders als chaotisch und schmutzig denken kann. Mit dem Eindruck der verzerrten, lüstern gewordenen menschlichen Sexualstrukturen in sich und vor sich, wird der patriarchalische Mensch zum ersten Male in die Fesseln einer Ideologie gelegt, für die sexuell und unrein, sexuell und niedrig oder dämonisch untrennbare Vorstellungen werden.

Die Sexualität wird also schon da zur Ware, wo sie um der wirtschaftlich-patriarchalischen Entwicklung unterdrückt und geopfert wird. Sie ist buchstäblich der *Preis*, den die patriarchalische Gesellschaft zahlt...

Und die Ur-Sünde dieses Patriarchats ist es, geleugnet zu haben und später immer mehr zu sehen verlernt zu haben, was die Sexualität *wirklich* war, bevor es sie unterwarf und unterdrückte – nicht etwa das wollüstig Böse, sondern eine *keusche Sinnlichkeit*.

Erst das Patriarchat hat den Abgrund aufgerissen zwischen Sexualität und Unschuld. Sexualität kann genauso unschuldig sein wie jede andere Äußerung des Lebens, die nicht bereits *in sich* unmoralisch ist. Eine weibliche Kultur konnte die Sexualität noch heiligen – und damit

¹¹²¹ Es ist daher kein Wunder, sondern absolut folgerichtig, dass diese Achtundsechziger-Generation Reich wiederentdeckte.

¹¹²² Man kann sich auch fragen, welch ungeheure verborgen sexuelle Befriedigung darin gelegen haben mag, sich als Exemplar der ‚Herrenrasse‘ zu empfinden und auf andere als ‚Untermenschen‘ herabblicken zu können.

das Heilige in der Sexualität bewahren. Die männliche Kultur begann dann, die Sexualität zu verteufeln – und nahm ihr damit selbst die Unschuld.

Im Grunde kann man dies ganz buchstäblich verstehen: Die patriarchalische Kultur hat die Sexualität *selbst* vergewaltigt und ihr die Unschuld geraubt. Vorher war die Sexualität noch unschuldig – danach war sie geschändet...

Und unter der Herrschaft des Patriarchats blieb der entheiligten Sexualität nichts anderes mehr übrig, als das, was dieses Patriarchat aus ihr gemacht hatte, zu offenbaren – wie eine sich selbst erfüllende Prophezeiung, an der aber der ursprüngliche Gewalttäter für immer schuld bleibt:^[134f]

Mit der Einführung der Keuschheit werden die Frauen unter dem Drucke ihrer sexuellen Ansprüche unkeusch, an die Stelle der natürlichen, zarten Sinnlichkeit tritt die sexuelle Brutalität der Männer und dementsprechend auch die Auffassung bei den Frauen, dass der Geschlechtsakt für sie etwas entehrendes bedeute. Der aussereheliche Geschlechtsverkehr wird zwar nirgends aus der Welt geschafft, aber mit der Veränderung der Wertung und der Abstellung der Institutionen, die ihn zuvor im Matriarchat befürsorgten, gerät er in Widerspruch zur offiziellen Moral und solcherweise auf die Hintertreppe. Es verändert sich aber auch mit seiner Stellung in der Gesellschaft die innere Erlebnisweise im Geschlechtlichen. Der Widerspruch, der nunmehr geschaffen ist, stört die Befriedigungsfähigkeit der Individuen,¹¹²³ das sexuelle Schuldgefühl zersplittert den natürlichen Ablauf der sexuellen Akte und schafft sexuelle Stauungen, die sich auf verschiedene Art und Weise Luft machen. Neurosen, Geschlechtsverirrungen und dissoziales sexuelles Verhalten treten nunmehr als soziale Dauererscheinungen auf. Die kindliche und jugendliche Sexualität die im Matriarchat positiv gewertet wurde, verfallt systematischer, nur in den Formen je nach der Stufe des Patriarchats verschiedener Unterdrückung. Diese derart verzerrte, gestörte, brutalisierte und erniedrigte Sexualität stützt nun ihrerseits die gleiche Ideologie, der sie ihr Entstehen verdankt. Die verneinenden Wertungen der Sexualität können sich jetzt mit Recht darauf berufen, dass die Sexualität etwas Unmenschliches und Tierisches ist; dabei ist nur vergessen, dass diese unmenschliche und tierische Sexualität nicht die Sexualität „an sich“, sondern eben die Sexualität des Patriarchats ist.

Die Bedeutung dieser Sätze kann gar nicht überschätzt werden. Sie sind ein vernichtendes Urteil über die Unterdrückung des wahrhaft Menschlichen, das in *allen* modernen Gesellschaften eine Tatsache ist.

Es kann einen tief berühren, dass Reich die Formulierung ‚keusche‘ und ‚zarte‘ Sinnlichkeit *zweimal* wiederholt. Man muss sich zutiefst klarmachen, dass eine solche Sinnlichkeit existiert – oder zumindest existierte. Aber sie existiert noch immer, denn jeder junge Mensch bringt sie von neuem auf die Erde: mit einem Idealismus ohnegleichen, mit einer Fähigkeit, zu lieben, wie kein Erwachsener lieben kann, der *diese* Fähigkeit verloren hat: keusche und zarte Sinnlichkeit. Es ist, wie wenn die Jugend jedes Mal die *Uranfänge* der Menschheit wiederholt, bevor auch sie der ‚Moderne‘ unterworfen wird.

¹¹²³ Was Freud also damit erklärte, dass der Mann in der Frau seine Mutter sehe (situative Impotenz durch Projektion der Inzestschranke), erklärt Reich schlicht mit der bereits *geschehenen* Schändung und repressiven Pervertierung der Sexualität selbst. Nicht inzestuöser ‚Double Bind‘ bei der Objektwahl ist schuld an Sexualproblemen, sondern die grundlegende Selbstentfremdung des Menschen von seiner Sexualität.

Es gibt eine Sexualität und Sinnlichkeit, die nicht unmoralisch, grob, lustbezogen und völlig entheiligt ist, sondern die wahrhaft idealistisch, keusch, zärtlich, liebend, heilig ist. Diese Sinnlichkeit, die von der Sexualität nicht getrennt ist, ist auch von der Zärtlichkeit und der Liebe nicht getrennt. Diese Sexualität *ist* Zärtlichkeit. Jeder Mensch weiß, was Zärtlichkeit ist – oder wusste es einmal. Und es gibt eine Zärtlichkeit, die sich keusch und heilig bis in das Sexuelle erstreckt – und dort nicht *aufhört*, Zärtlichkeit zu sein, sondern es auch dort gerade *beweist*.

Erst eine Kultur, die die Sexualität *unterdrückt* und sich im übrigen auch um das Mysterium der Zärtlichkeit nie gekümmert hat – denn es ist ja die patriarchalische Kultur, ihr Fetisch sind die Konkurrenz und der abstrakte Verstand –, erst in einer solchen Kultur entwickeln sich die Auswüchse, die auch auf sexuellem Gebiet Opfer fordern.

Erst dann, weil alle anderen, ursprünglich heiligen Wege verschlossen und unterdrückt wurden, begeht die vorbildliche Ehefrau Seitensprünge, geht der erfolgreiche Ehemann zu Prostituierten. Erst dann suchen die Opfer einer entseelten und brutalen kapitalistischen Gesellschaft sich selbst wieder Opfer unter den Schwächsten. Erst in einer auf Gewinn ausgerichteten Ego-Gesellschaft sucht das verstörte und verirrte Individuum seine *Lust* zu maximieren – statt zu spüren, wieviel *Liebe* es in seiner Seele finden könnte.

Aber Liebe passt nicht zum Kapitalismus, sie muss also in ihrer Radikalität ausgerottet werden. Und genau das geschieht durch die Unterdrückung der Sexualität. Ein Individuum, das seine Sinnlichkeit ohne Unterdrückung entwickeln könnte, wäre zugleich zutiefst liebesfähig. Genau dies war die unmittelbar zu empfindende Einsicht, der auch A. S. Neill mit seiner Gründung von ‚Summerhill‘ oder Michel Odent mit der Propagierung der sanften Geburt folgten. Und sie betrifft ganz wesentlich die Sexualität – dieses so zentrale Gebiet des menschlichen Lebens und ... Liebens.

Wie soll man lernen, zu lieben, außer, indem man es *tut* – auch körperlich? Warum heißt dies denn sogar ‚Liebe machen‘, wenn auch ebenfalls bereits schon gleichsam technisch degeneriert. Es heißt aber auch: *sich lieben*. Die Liebe als seelische Tatsache und als körperliche Tatsache sind hier *eins*. Die Seelen sind nicht weniger vereint, wenn sich die Leiber vereinigen. Das Geheimnis der Liebe ist es, auf keiner Ebene Halt zu machen. Und man lernt die Liebe *immer* nur, wenn man sie tut... Die Liebe will getan werden. Man liebt nicht, wenn man nicht liebt.

Das Patriarchat hat die wahrhaft keusche und zärtliche Sinnlichkeit und Sexualität vernichtet – in einer weiblichen Kultur war dies aber gerade die natürliche Urform.

Die *unterdrückte* Sinnlichkeit führt aber im späteren Alter zu einer völligen Unsicherheit. Man kann die moderne Schwierigkeit, heute überhaupt Bindungen einzugehen und ‚den Richtigen‘ zu finden, auch einmal unter diesem Aspekt betrachten. Reich schreibt:^[191]

Dieser sinnlichen Hemmung sind ausnahmslos sämtliche Kinder der privatwirtschaftlichen Gesellschaft, insbesondere die Mädchen ausgesetzt. Keine noch so laute und „frei“ scheinende sexuelle Betätigung kann den Kundigen über diese tief sitzende Hemmung hinwegtäuschen; mehr, viele krankhafte Äusserungen im späteren Geschlechtsleben, wie wahllose Partnerwahl, sexuelle Unrast, Neigung zu Ausschweifungen etc. leiten sich gerade aus der *Hemmung* der sinnlichen Erlebnisfähigkeit her.

Ein Mädchen, das seine Sinnlichkeit nicht in natürlicher – und das heißt eben durchaus auch: in zarter, in keuscher – Weise ausleben durfte, wird in späteren Jahren *überhaupt* nicht mehr wissen, wie man liebt. Ihre sinnliche Erlebnisfähigkeit wird völlig verunsichert oder versiegt sein – und hilflos wird sie von Partner zu Partner irren, um *irgendetwas* zu erleben. Und wieder schlägt sexuelle Unterdrückung in ihr Gegenteil um. Ausschweifende Untreue ist dann nur die Frucht dessen, dass man es dem Mädchen nicht früh genug erlaubt hatte, seiner *Sinnlichkeit* treu sein zu dürfen...

Und wie ist der Zuwachs des Interesses von Jungen und Männern an Pornofilmen zu verstehen? Auch dies ist der völlige Wegfall der *weiblichen* Aspekte dieses eigentlich heiligen Gebietes in Kulturen der Unterdrückung. Man kann noch so sehr behaupten, dass doch heute in Bezug auf die Sexualität ‚fast nichts‘ mehr unterdrückt werde. Und dass doch die gesamte Welt bereits sexualisiert sei. Die Unterdrückung geschah eben *vorher*.

Die Sexualität wurde so lange unterdrückt, bis sie sich mit der heute *halbwegs* stattfindenden Befreiung des Individuums mitbefreit hat – in all ihren krankhaft egoistisch gewordenen Formen, die nur noch auf Lust, nicht mehr aber auf etwas viel ‚Keuscheres‘, viel tiefer auch die *Seelen* Vereinigendes aus sind. Selbst wenn die heutige Kultur ‚fast nichts‘ mehr verbietet, so *besteht* sie doch in ihrer Substanz aus der Unterdrückung, aus der sie über Jahrhunderte hinweg hervorgewachsen ist. Heute *braucht* sie gar nichts mehr zu verbieten – die Sinnlichkeit *kann* sich heute fast nur noch in hilflosen, viel zu groben, gierigen, egoistischen Formen Bahn brechen. Was bereits verschwunden ist, braucht nicht mehr unterdrückt zu werden.

Und dennoch wird unterdrückt. Denn gäbe es die Notwendigkeit, sich Pornos anzusehen, wenn Jungen und Mädchen ungehindert zueinander finden könnten? Wenn nicht *noch immer* die von Erwachsenen aufgerichtete Mauer zwischen den Geschlechtern stünde? Und heute wieder mehr denn je? Und in Amerika mehr als irgendwo sonst in der westlichen Welt? Die Unterdrückung hat noch immer Hochkonjunktur.

Man denke auch nur einmal einen Moment an die geradezu lächerliche Tatsache, dass in sämtlichen Spielfilmen Liebesszenen zwischen Minderjährigen und Erwachsenen heute immer *nur* von Erwachsenen gespielt werden – ja dass sogar in Teeniefilmen die Darsteller in Wirklichkeit oft viel älter sind, als sie es angeblich im Film sind. Auch hier wird die *wirkliche* Jugend ausgerottet – und etwas vorgespielt, was immer schon viel älter ist. Könnte es sein, dass die wirkliche Jugend auch hier viel unschuldiger ist?

Reich zeigt, wie sehr die *bürgerliche* Sexualität bereits von Heuchelei durchdrungen ist – von Unterdrücktheit und dennoch halber Sehnsucht nach Befreiung, die dann aber nur in merkwürdigsten Formen heraufkommt, niemals rein und klar. Deshalb wird sie dann auch vom Christen und vom Faschisten gleichermaßen abgelehnt – aber nur, weil sie bereits degeneriert ist. Es wird nicht erkannt, dass es nicht um die Sexualität selbst geht, sondern immer schon um ihre degenerierte Form:^[199]

Der Reaktionär christlicher oder faschistischer Prägung verurteilt die bürgerliche Form der sexuellen Lust (nicht ohne ihr dennoch selbst zu verfallen), weil sie ihn provoziert und abstößt zugleich. Er kann in sich selbst den Widerspruch zwischen sexuellen Anforderungen und moralischen Hemmungen nicht lösen. Der Revolutionär verneint, sofern er sexualideologisch klar ist, diese *bürgerliche* Lust, weil sie nicht seine Lust ist, nicht die Sexualität der Zukunft, son-

dem die Lust des Widerspruchs zwischen Moral und Trieb, die Lust der Ausbeutergesellschaft, erniedrigte, schmutzige, kranke Lust.

Die bürgerliche *Lust* entsteht also dadurch, dass die Sexualität bereits als etwas Schlechtes unterdrückt wird. Die andere Hälfte der Seele, die dem Trieb nah ist, sucht diese Sexualität dennoch – aber das ‚Schmutzige‘ daran gibt dann gleichzeitig diese schmutzige Lust, die Lust, etwas Schmutziges, eigentlich Unterdrücktes zu tun. Dieser innere Widerspruch ist etwas zutiefst Krankes – und zeigt die ganze Armseligkeit dieses jahrhundertelangen Prozesses. Es ist derselbe Widerspruch, der den bürgerlichen Mann zur Prostituierten gehen lässt, nur um ‚die Hure‘ danach mit gutem Gewissen wieder zu verlassen, nicht ohne selbst auch große Lust gehabt zu haben – und die Frau sexuell ausgebeutet zu haben. Und am meisten herabgewürdigt wird die Sexualität selbst – *sie* ist nirgendwo frei.¹¹²⁴

Reich weist darauf hin, dass die Unterdrückung der genitalen Befriedigung zum Beispiel erst sadistische Impulse hervorruft.^[225] Ferner, dass in der Kirche *auch* sexuelle, jedoch nicht-genitale Impulse wirksam sind, die aber nicht als solche bewusst werden: ‚moralischer (sehr oft auch körperlicher) Masochismus und passive Homosexualität‘. Und das bedeute ‚gleichzeitig auch Setzung von Neigung zu kritikloser Gefolgschaft, Autoritätsgläubigkeit‘.^[218] Dazu kommt zum Beispiel die ‚Marienverehrung‘ als Ersatz für die erzwungene Keuschheit.^[219ff]

Was sich scheinbar also besonders moralisch präsentiert, ist in Wirklichkeit die Verhinderung wahren Vollmenschentums – an dessen Stelle sich sadistische (durch Unterdrückung und Aufbegehren) und masochistische Impulse (durch den Gehorsam und die Hingabe an diesen) setzen. Diese sind auch sexuell, aber bereits pervertiert. Sie zerstören die Liebesfähigkeit des Menschen und ermöglichen nur seine Kontrolle und Beherrschung. Der Mensch soll also seine ‚Triebe‘ kontrollieren – in Wirklichkeit aber wird *er* kontrolliert.

Die Unterdrückung des Sinnlichen wird zur *Ersatzbefriedigung*, aus der der Mensch ein Selbstgefühl schöpft, ohne je ganz den daraus hervorgehenden Mangel kompensieren zu können.^[226]

Die Abwehr des sinnlichen Begehrens muss im Ich-Ideal gefühlsbetonte Vorstellungen von ethischer Reinheit und Vollkommenheit einbauen. Was die gesunde Sinnlichkeit und Befriedigungsfähigkeit an Selbstgefühl vermittelt, ergibt sich beim religiösen und mystischen Menschen aus diesen Abwehrformationen. Wie beim nationalistischen Empfinden wird auch beim religiösen das Selbstgefühl aus diesen Abwehrrhaltungen geschöpft. Es unterscheidet sich jedoch vom genital basierten Selbstgefühl schon äusserlich durch seinen zur Schau getragenen Charakter, durch den Mangel an Natürlichkeit im Auftreten, durch die tiefenpsychologisch leicht fest[st]ellbare Unterbauung durch ein sexuelles Minderwertigkeitsgefühl, das zur Kompensation mithilfe entlehnter tugendvoller Eigenschaften drängt. Das erklärt warum der christlich oder national „sittlich“ erzogene Mensch den Phrasen der politischen Reaktion wie „Ehre“, „Reinheit“ etc. so leicht zugänglich ist.¹¹²⁵

¹¹²⁴ Vergleiche Shakespeares König Lear: ‚Was geißelst du die Hure? Peitsch dich selbst! / Dich lüftet heiß, mit ihr zu tun, wofür / Dein Arm sie stäupt.‘ 4. Akt, 6. Szene (übers. August Wilhelm Schlegel).

¹¹²⁵ Andere Menschen kompensieren die innere Leere einer unterdrückten Sexualität und Sinnlichkeit wiederum sehr *direkt* mit einem Auserwähltheitsgefühl – man denke hier wiederum an die religiöse Rechte in den USA und an den quasi-religiösen ‚Krieg gegen den Terror‘ und den Glauben an eine ‚Weltmission‘,

Über Generationen hatte vor allem die *Frau* ein Muster an Reinheit zu sein – deswegen kann sie diese Unterdrückung am wenigsten durchschauen und wird sich zunächst bei ihr der innere Widerstand gegen eine Befreiung am meisten regen. Wenn alles, was man bisher geglaubt hat, zusammenzubrechen droht, steigt die Abwehr zunächst ins Riesenhafte. Deswegen ist eine Überzeugung *Einzelner*, so Reich, auch kaum möglich.^[251]

Wenn ich mit einer kleinbürgerlichen oder christlichen Frau in meiner Sprechstunde über ihre sexuellen Bedürfnisse sprechen werde, wird sie mir ihren ganzen moralischen Apparat entgegenstellen, ich werde nicht durchdringen und ihr keine Überzeugung beibringen. Wenn aber die gleiche Frau einer *Massenatmosphäre* ausgesetzt ist, etwa einer sexualpolitischen Versammlung beiwohnt, in der offen und klar über die sexuellen Bedürfnisse zunächst medizinisch, dann auch politisch gesprochen wird, so fühlt sie sich nicht allein, merkt sie, dass alle anderen ebenso verbotene Dinge anhören; ihrem individuellen Überich bzw. ihrer moralischen Instanz wird eine kollektive Atmosphäre der Sexualbejahung entgegengesetzt, eine neue Moral, die deshalb ihre Sexualablehnung paralisieren [...] kann, weil sie selbst sicher im geheimen ähnliche Gedanken und Wünsche hat, weil sie selbst ihr verlorenes Lebensglück in geheimen Gedanken betrauert oder sich nach sexuellem Glück sehnt. Durch die Massensituation wird der sexuelle Anspruch gestärkt, er erscheint sozial vollwertig, ja bei richtiger Aufrollung der Frage der Forderung der Askese und Entsagung weit überlegen, menschlicher, persönlichkeitsnäher, von selbst aufs tiefste bejaht.

Die Unterdrückung wirkt so vollständig, dass der Einzelne erst die Gewissheit anderer braucht, dass die eigene Sehnsucht nach erfüllendem Lebensglück *wirklich* nicht ‚verboten‘ ist, dass man sich dies wünschen *darf*...

Diese ungeheure Unterdrückung und Frustration, deren Bewusstwerden aber *selbst* wieder unterdrückt wird, war nun unter anderem die Bedingung für den kaum gehinderten Aufstieg des Faschismus:^[271-275]

Hitler hat [...] seinen letzten Schritt zum Siege im März 1933 durch Mobilisierung von nicht weniger als 5 Millionen bisheriger Nicht-Wähler, also Unpolitischer, legal durchgeführt. Die Linksparteien hatten alle Anstrengungen unternommen, die indifferenten Massen zu gewinnen, ohne sich die Frage vorzulegen, was das ist „indifferent- oder unpolitisch sein“.

[...] Je unpolitischer ein Mensch aus der grossen Masse der Werktätigen ist, desto leichter wird er der Ideologie der politischen Reaktion zugänglich sein. Dieses Unpolitischsein ist nun nicht etwa, wie man glaubt, ein passiver psychischer Zustand, sondern ein höchst aktives Verhalten, eine Abwehr des politischen Bewusstseins. [...] Unter den Menschen, die im Produktionsprozess an irgendeiner Stelle stehen und trotzdem unpolitisch sind, lassen sich analytisch zwei grosse Gruppen unterscheiden. Bei den Vertretern der einen ist der Begriff der Politik unbewusst assoziiert mit der Vorstellung von Gewalt und leiblicher Gefahr, also mit einer schweren Angst, die sie verhindert, sich der Wirklichkeit entsprechend zu orientieren. Bei den anderen, die wohl die Mehrzahl umfassen, beruht das Unpolitischsein auf völligem Eingefangensein in persönlichen Konflikten und Sorgen, unter denen die sexuellen Sorgen die der Existenz nicht zu politischer Konsequenz ausreifen lassen. Wenn eine jugendliche Angestellte, die wirt-

die jedoch niemals den Frieden gebracht hat und sich auch nie zu schade war, Diktatoren zu unterstützen, wenn dies der Bekämpfung des Kommunismus dienlich war. • Generell sind die größten Unterdrücker sexuell am geschädigsten. Niemand braucht nur einen einzigen anderen Menschen zu unterdrücken, der seine eigene Sexualität nicht unterdrücken musste.

schaftlich genügend Grund zu politischem Bewusstsein hätte, unpolitisch ist, so in 99 von 100 Fällen wegen der sogenannten „Liebesgeschichten“, um ernster zu sprechen, wegen ihrer restlosen Befangenheit in ihren sexuellen Konflikten. Das gilt ganz in der gleichen Weise für die unpolitische Kleinbürgerfrau, die alle seelischen Kräfte aufbringen muss, um ihre sexuelle Situation so weit zu meistern, dass sie nicht restlos zusammenklappt.¹¹²⁶ [...] Die Praxis lehrte, dass die Masse dieser Unpolitischen kaum zum Hinhören zu bringen ist, sich aber leicht den mystischen Phrasen eines Nationalsozialisten zuzuwenden vermag, ohne dass dieser allzu viel über die wirtschaftlichen Interessen spricht. Wie erklärt sich das? Daraus, dass die schweren sexuellen Konflikte (im weitesten Sinne), gleichgültig ob bewusst oder unbewusst, das rationale Denken in der Richtung des durchaus rationalen Marxismus hemmen, den Betreffenden unfähig und ängstlich machen, ihn in seine seelischen Eingeweide verstricken. Begegnet er nun einem mit den Mitteln der Gläubigkeit und Mystik, also mit sexuellen, libidinösen Mitteln arbeitenden Faschisten, so wendet er ihm seine Interessen restlos zu, nicht weil ihm das nationalsozialistische Programm mehr imponiert als das kommunistische, sondern weil er in der Hingabe an den Führer und seine Ideologie eine momentane Entlastung seiner ständigen inneren Spannung erfährt, weil er seinen Konflikt dadurch unbewusst in eine andere Form bringen und dadurch lösen kann; ja, das befähigt ihn gelegentlich im Faschisten den Kommunisten, in Hitler den deutschen Lenin zu sehen. Man muss nicht Psychologe sein, um zu begreifen, warum einer sexuell hoffnungslosen Kleinbürgerfrau, die nie an Politik dachte, oder einem kleinen Ladenmädels, das den Weg zur schweren Klassenpolitik wegen intellektueller, sexualkonfliktbedingter Insuffizienz nicht finden konnte, die erotisch aufreizende Form des Nationalsozialismus eine Art Befriedigung, verstellte freilich, verschafft. [...]

Der unpolitische Mensch ist der in Sexualkonflikten absorbierte Mensch.

Man unterdrücke in irgendeiner Weise die Sexualität und Sinnlichkeit – und der Mensch wird zeitlebens *damit* zu tun haben und im übrigen unpolitisch und leicht lenkbar bleiben.

Wir geben also zu: Die wirkliche, konsequente sexualpolitische Arbeit macht stummes Leiden laut, schafft neue und verschärft vorhandene Widersprüche, bringt die Menschen in die Lage, ihre Situation nicht mehr ertragen zu können. Sie schafft aber gleichzeitig eine Abfuhr: die Möglichkeit des politischen Kampfes gegen die gesellschaftlichen Ursachen des Leidens. Es ist richtig, die sexualpolitische Arbeit greift an das heikelste, erregendste, persönlichste Gebiet des menschlichen Lebens. Tut dies nicht die mystische Verseuchung der Massen auch? Entscheidend ist doch, welchem Zweck das eine und das andere dient. Wer einmal in sexualpolitischen Versammlungen die brennenden Augen und Gesichter gesehen, wer die hunderte Fragen über allerpersönlichstes gehört hat und beantworten musste, der hat auch die unerschütterliche Überzeugung gewonnen dass hier gesellschaftliches Dynamit begraben liegt das diese Welt der schier unbegreiflichen Selbstvernichtung sprengen helfen kann.^[253]

Diese Schilderung zeigt sehr lebendig, wie groß das innere Leid und die Notwendigkeit einer sexuellen Befreiung und Revolution¹¹²⁷ damals war.

¹¹²⁶ Diese Formulierung ist weniger Herablassung als der Versuch, drastisch auszudrücken, was die sexualmoralische Stimmung dieser Jahre war. Eine Frau hatte damals keinerlei Chance, zu sexueller Erfüllung zu kommen, wenn sie diese bei ihrem Mann nicht fand.

¹¹²⁷ Selbst dieser Begriff verdankt sich einem Werk Reichs: ‚Die Sexualität im Kulturkampf‘ (1936), das in einer revidierten Neuauflage 1966 unter dem Titel ‚Die sexuelle Revolution‘ erschien.

Heute scheinen alle aufgeklärt und die sexuelle Freiheit erreicht. Aber das ist eine Täuschung. Denn die Sexualität der Jugend und auch die Sexualität *mit* der Jugend wird durch immer neue Gesetze reglementiert, verschärft, entmündigt, unterdrückt. ▶⁸ Es entsteht ein neues Klima der Angst – und im Hintergrund steht (egal, wieviel aufrichtige Liebe im Spiel ist!) immer die Frage: ‚Darf ich das mit dir jetzt überhaupt?‘ *Hier* wird der Grundstein zu einem tiefgreifenden, wiederum völlig unbewussten Gehorsam gelegt...

A. S. Neill (Summerhill)

A. S. Neill: Summerhill. A radical approach to child rearing. Summerhill 1960. Archive.org. Keine Seitenangaben.

Neill, der Begründer der Summerhill School, begegnete Reich 1937 und war seitdem mit ihm befreundet. Er selbst beschreibt 1960 in seinem Buch über Summerhill, wie unendlich sexual- und damit lebensfeindlich die herrschende Erziehung war:

Early in life, the child learns that the sexual sin is the great sin. [...]

[...] The first correction that a mother makes, when the child touches his sexual organ, makes sex the most fascinating and mysterious thing in the world. To make fruit forbidden is to make it delectable and enticing. [...]

Sex is the basis of all negative attitudes toward life. Children who have no sex guilt never ask for religion or mysticism of any kind. Since sex is considered the great sin, children who are fairly free from sex fear and sex shame do not seek any God from whom they can ask pardon or mercy, because they do not feel guilty.

When I was six my sister and I discovered each other's genitals and naturally played with each other. Discovered by our mother, we were severely thrashed; and I was locked in a dark room for hours, and then made to kneel down and ask forgiveness from God.

It took me decades to get over that early shock; and, indeed, I sometimes wonder if I ever fully got over it. [...]

What then can we do to prevent sex suppression in children? Well, for one thing, from the earliest moment the child must be completely free to touch any and every part of his body. [...]

Heterosexual play in childhood is the royal road; I believe, to a healthy, balanced adult sex life. When children have no moralistic training in sex, they reach a healthy adolescence – not an adolescence of promiscuity.

I know of no argument against youth's love life that holds water. Nearly every argument is based on repressed emotion or hate of life – the religious, the moral, the expedient, the arbitrary, the pornographic. None answer the question why nature gave man a strong sex instinct, if youth is to be forbidden to use it unless sanctioned by the elders of society. [...]

[...] I can write this, but if in Summerhill I approved of my adolescent pupils sleeping together, my school would be suppressed by the authorities. I am thinking of the long tomorrow when society will have realized how dangerous sex repression is. [...]

Kinder werden zu Schuldgefühlen erzogen – und müssen das, was eigentlich das Allerschönste sein sollte, die Liebe, auch körperlich, wie Verbrecher heimlich tun. Doch aus genau dieser neurotischen Gesellschaft gehen die schlimmsten Verbrechen und Hass gegen Andere hervor:

Youth today has little opportunity for loving in the true sense. Parents will not allow sons or daughters to live in sin, as they call it, so that young lovers have to seek damp woods or parks or automobiles. Thus everything is loaded heavily against our young people.

Circumstances compel them to convert what should be lovely and joyful into something sinister and sinful, into smut and leers, and shameful laughter.

The taboos and fears that fashioned sex behavior are those same taboos and fears that produce the perverts who rape and strangle small girls in parks, the perverts who torture Jews and Negroes.

Sublimation und Kultur



Eine Stütze für Freuds These von der Kultur als Ergebnis der Sublimation sexueller Triebkräfte ist die umfangreiche Studie ‚Sex and Culture‘ (1934)¹¹²⁸ von Joseph D. Unwin (1895-1936), der als Ethnologe und Anthropologe an der Universität Cambridge wirkte. Nachdem er achtzig Natur- und sechs Kulturvölker untersucht hatte, kam er zu dem Schluss, dass hohe kulturelle Energie und sexuelle Freizügigkeit einander stets ausgeschlossen haben.¹¹²⁹

Any human society is free to choose either to display great energy or to enjoy sexual freedom; the evidence is that it cannot do both for more than one generation.

Unwin wollte mit seiner Studie nichts beweisen, musste aufgrund ihrer Ergebnisse vielmehr selbst seine Auffassungen ändern:¹¹³⁰

Ich fing in aller Unschuld an; wäre mir bewußt geworden, wie sehr ich – durch die Ergebnisse meiner Arbeit – meine persönliche Philosophie hätte ändern müssen, ich hätte wahrscheinlich gezögert[,] überhaupt anzufangen.

Unwin teilte die von ihm untersuchten ‚unzivilisierten Gesellschaften‘ in drei Kulturstufen ein, je nachdem, wie sie auf die unsichtbaren, unbekanntenen Lebensmächte reagierten: ‚Zoismus‘ mit einfachsten rituellen Handlungen, ‚Manismus‘ mit Ahnenkult, ‚Deismus‘ mit ausgeprägter Ahnen- und Gottesverehrung, Priestern und Tempeln.¹¹³¹ Auch die voreheliche sexuelle Regulierung (die bei den Naturvölkern fast allein maßgeblich ist), teilte er in drei Gruppen: sexuelle Freiheit, bedingte Toleranz (z. B. wenn sie kinderlos bleibt) und Keuschheit.

Und nun stellte Unwin fest, dass sich beides, bis auf zwei Ausnahmen (von achtzig) vollkommen deckte. Es entsprachen einander: Zoismus und sexuelle Freizügigkeit, Manismus und bedingte Toleranz, Deismus und Keuschheit.¹¹³²

Es gibt viele notwendige Faktoren einer kulturellen Entwicklung, doch eine entsprechende soziale Energie gebe es nur, wenn die Sexualität eingeschränkt sei. Dabei würden sich die Folgen einer veränderten Sexualnorm erst nach etwa einem Jahrhundert bzw. drei Generationen zeigen.

¹¹²⁸ Joseph D. Unwin: Sex and Culture. London 1934. Archive.org. (Kurzfassung: Sexual Regulations and Cultural Behaviour. London 1935).

¹¹²⁹ Ebd., p. 412. Wikipedia.

¹¹³⁰ Zitiert nach Konstantin Mascher: "Sex and Culture" – Großstudie von Joseph Unwin. Bulletin Nr. 9, 1/2005 des Deutschen Instituts für Jugend und Gesellschaft. www.dijg.de. Auch für das Folgende.

¹¹³¹ Dem entsprach auch ein komplexeres Begriffs-, Zahlensystem etc.

¹¹³² Um seine Daten zu überprüfen, müsste man die untersuchten Völker selbst kennen. Zoismus und Freizügigkeit gibt er zum Beispiel an für Trobriander, Massai und die Indianerstämme; Manismus und bedingte Toleranz für Maori und Tahitianer; Deismus und Keuschheit für Tonganer und Samoaner.

In seiner Untersuchung an den Hochkulturen der Sumerer, Babylonier, Athener, Römer, Angelsachsen und Engländer fand Unwin, dass deren Aufstieg jeweils mit dem deistischen Kulturturniveau, absoluter Monogamie und Monarchie einherging. Mit dieser Beschränkung der Sexualität auch *in* der Ehe ging eine verstärkte Sublimierung einher, die zu soziokultureller Energie wird. Wurden die Normen schwächer, indem etwa der Mann mehrere Frauen haben durfte, verlor eine Gesellschaft ihre expansive Energie. Unwin schreibt:¹¹³³

Jede Gesellschaft reduzierte die Möglichkeiten der sexuellen Befriedigung auf ein Minimum, wies große soziale Energie auf und florierte. Dann erweiterte sie die Möglichkeiten der sexuellen Befriedigung; ihre Energie wurde weniger und löste sich auf. Das einzig Außergewöhnliche an dem Ganzen ist die absolut gleichförmige Wiederholung.

Fast immer war dabei die Ehefrau ‚Eigentum‘ des Mannes (außer bei den römischen Patriziern und den englischen Protestanten). Diese mit der absoluten Monogamie verbundene Rechtlosigkeit der Frau führte nun immer zu Emanzipationsbewegungen. Dies wiederum ging oft einher mit einer Erosion der Scheidungsverbote und teilweise auch der vorehelichen Keuschheitsgebote – und dann allmählichem kulturellem Niedergang mit oft nachfolgendem Erobertwerden durch andere Völker, die die Sexualität beschränkten.¹¹³⁴

*

Soweit Unwin. Der Kardinalfehler besteht jedoch schon darin, ‚Kultur‘ mit ‚expansiven Kultur‘ gleichzusetzen. Vielleicht die meisten Kulturen gingen ja nur deshalb unter, weil eine *expansivere*, damit aber auch brutālere Kultur sie unterwarf und vernichtete. Direkt im Sinne von Reich muss man sagen: ‚Sublimierung‘ macht nicht Kultur möglich, sondern Herrschaft.

Aber folgen wir einmal der Prämisse, ‚Sublimation‘ ermögliche kulturelle Energie.

Man kann sich sehr leicht selbst klarmachen, dass eine ‚freigelassene‘ Sexualität sehr oft in einen Hedonismus münden wird, der Mensch also beginnt, einfach der Lust zu folgen, ja diese zu kultivieren. Und wenn ein Mensch in verstärktem Maße oder gar ausschließlich der Befriedigung geschlechtlicher *Lust* folgt, ist es offensichtlich, dass er selbstbezogen wird und wenig Antrieb findet, sich für das Kulturturniveau oder überhaupt für die Gemeinschaft einzusetzen. Nichts anderes ist aber von Unwin mit ‚sozialer Energie‘ gemeint.

Allzu schnell hält man das jeweilige kulturelle und materielle Niveau für selbstverständlich, für gegeben und ‚ewig‘. Dass alles jedoch immer wieder von allen Einzelnen *hervorgebracht* werden muss, übersieht man. Man nimmt ‚die Gesellschaft‘ so hin, auch das ‚soziale Netz‘, und kann sich einfach sexuell ausleben. Dass hierbei schleichend das soziale Verantwortungsgefühl verlorenggeht (wenn es überhaupt entwickelt wurde), ist offensichtlich. Wenn es aber verlorenggegangen ist, *muss* eine Gesellschaft und Kultur früher oder später zusammenbrechen.

¹¹³³ Zitiert nach Mascher, a.a.O.

¹¹³⁴ Unwin, *Sexual Regulations*, a.a.O., p. 32-34, zitiert nach Joseph Spindelböck (2009): Von der notwendigen Wiederentdeckung der Keuschheit. Ein Ausweg aus sozialer und kultureller Dekadenz. Theologisches. Katholische Monatsschrift 39(9/10), 319-332. www.theologisches.net.

Unwins Erkenntnisse sind also nur von einer *solchen* Kultur und einem solchen gesellschaftlichen Zusammenhang zu ‚widerlegen‘, deren Einzelmenschen *trotz* aller sexuellen Freiheit ein hohes inneres Verantwortungsbewusstsein haben und sich für das *Ganze* einsetzen, statt sich diesem Ganzen durch ihr eigenes Sich-Ausleben zu entziehen.

Oder aber: deren Einzelmenschen *trotz* aller sexuellen Freiheit durch eine hocheffektive Vernetzung aller Lebensbereiche gezwungen sind, weiterhin einer geregelten Arbeit nachzugehen, irgendwie Geld zu verdienen und wie auch immer zu einem einmal erreichten Kulturniveau *beizutragen*.

Damit scheint unsere typische mitteleuropäische Gegenwart halbwegs beschrieben zu sein. Vergessen werden darf aber nicht, dass bloßes ‚Halbwegs-Funktionieren‘ eine Gesellschaft noch nie vor dem Niedergang bewahrt hat. Und es scheint, je freizügiger junge Menschen sich ausleben, desto weniger Interesse haben sie für das Ganze – woher soll dieses Interesse auch kommen, wenn die Aufmerksamkeit bereits sehr früh und weitgehend auf all die sexuellen *Möglichkeiten* gerichtet ist? Ein Verbundenheitsgefühl mit diesem gesellschaftlichen Ganzen muss sich auch *entwickeln* – dies aber ist überhaupt nicht möglich, wenn die Seele, erst recht schon die noch ganz unreife Seele, in den unendlich verführerischen Bereich der sexuellen *Lust* hineingestoßen wird!

Es gibt nur zwei Wege zu einer Blüte der Kultur im Großen wie in der einzelnen Seele: Entweder Sublimierung *verhinderter* Sexualität, oder aber ein inneres Sich-Richten auf die geistige Sphäre der Ideen und Ideale in einer *ursprünglichen* Weise. Denn der Mensch hat selbstverständlich nicht nur sexuelle Triebe und Bedürfnisse, sondern auch geistige ‚Triebe‘ und Bedürfnisse, ein Bedürfnis nach Transzendenz, nach Schöpfertum, nach Gemeinschaft und durchaus auch Dienst *für* die Gemeinschaft!

Man *muss* die Sexualität nicht unterdrücken, um das Schöpferische zu lieben oder an Blüte und Erhalt der Kultur mitzuwirken. Aber man darf nicht zulassen, dass das Reich der Sexualität einen ganz vereinnahmt – die Seele braucht gleichzeitig eine Liebe zum *anderen* Pol, dem Geistespol. *Das* ist die entscheidende Voraussetzung – und wenn diese gegeben ist, ein freier, schöpferischer Zugang der Seele zum Geistigen und eine *Liebe* zu diesem Bereich ... dann kann zugleich die Sexualität so frei sein, wie sie will, sie wird nie zu einem Niedergang der Kultur führen.

Aber so weit sind die meisten Menschen überhaupt noch nicht! Die meisten haben dieses Geheimnis des Geistigen, der Ideen und Ideale noch nie wahrhaft entdeckt. Und dann gesamtgesellschaftlich die Sexualität völlig freizugeben, ist ein Experiment mit völlig ungewissem Ausgang – und der riesigen Gefahr, dass die Menschen nur *noch* weiter als ohnehin schon ins Bloß-Materielle hineingerissen werden. Körperlicher Trieb und Seelisch-Geistiges sind zunächst Gegensätze. Nur deshalb *kann* ja so etwas wie Pornografie entstehen – nur noch niederste körperliche Lust, quasi destillierte Sexualität, die von jeglichem Seelischem entleert ist. Hier tritt die Dekadenz der Kultur doch handgreiflich zutage! Wie könnte eine Gesellschaft aus lauter Pornografie-Konsumenten und -Akteuren denn existieren? Sie würde sang- und klanglos untergehen, weil sie schlichtweg *nichts* Menschliches mehr aufweist.

Die Pornografie ist aber nur dann nicht der natürliche und konsequente Endpunkt der freigelassenen Sexualität, wenn gleichzeitig mit ihrer Freigebung das *Seelisch-Geistige* im Menschen an Reife und Stärke zunimmt – und die Sexualität mit *Liebe* durchdringt (oder zumindest mit tiefer Achtung) und den Menschen nicht zum ‚Lust-Maximierer‘ degradieren lässt, sondern ein lebendiges Empfinden aufrechterhält und stetig wachsen lässt, zugleich ein (sehr mitverantwortlicher) Teil des Ganzen zu sein.

Sexualität muss sich also mit innerer *Moralität* die Waage halten. In der Vergangenheit war dies bei einer Freilassung der Sexualität in der Regel niemals der Fall. Und wird die Sexualität zum Selbstzweck, kann sie nur in krassen Egoismus münden – wie auch krasser Egoismus allzu oft in extreme sexuelle Ausschweifungen mündet. Der Mensch ist aber nicht zum Egoisten, nicht zum Sexwesen und nicht zu sonstiger Ausschweifung bestimmt. Aber wozu dann? Diese Frage kann man nur beantworten, wenn man für das Reich des Seelisch-Geistigen aufwacht. In christlichem Sinne hat es Paulus formuliert:

Denn ihr seid zur Freiheit berufen worden, Brüder. Nur gebraucht nicht die Freiheit als Anlass für das Fleisch, sondern dient einander durch die Liebe! [...] Wandelt im Geist, und ihr werdet die Begierde des Fleisches nicht erfüllen. (Gal 5,13,16).

*

Wie ist nun das Verhältnis von Reich und Unwin zu sehen? Muss die Sexualität befreit werden – oder unterdrückt? Hat Wilhelm Reich Recht – oder doch Freud?

Wie überall kommt es darauf an, erkennen und unterscheiden zu können, was wirklich *gesagt* wird. Und auch darauf, die Verhältnisse beurteilen zu können, auf die verwiesen wird. Es ist ja keineswegs so, dass es hier um ein Entweder-Oder geht. Sehr wohl können Reich *und* Unwin auf jeweils ihre Weise Recht haben – und die Frage ist dann: Was bedeutet das genau? *Inwiefern* haben sie wo und wie Recht?

Reich verweist auf den fatalen Charakter einer Unterdrückung der Sexualität, Unwin auf den einer Freilassung der Sexualität. Unwin hat unter anderem Blüte- und Niedergangszeiten von Hochkulturen studiert, Reich geht es auch um den Einzelmenschen.

Die von Reich angedeutete ‚keusche Sinnlichkeit‘ wahrhaft mutterrechtlicher Kulturen kann nur erahnt werden, da sich letztere selbst im Dunkel der Geschichte verlieren. Es *gab* jene Kulturen, die – wie die babylonische – in ihrem Götterpantheon noch die Fruchtbarkeitsgöttinnen verehrten, aber selbst hier hatten bereits Männer die Macht übernommen und die Sexualität längst reguliert. Die Unterwerfung der Frau und der Sexualität hatte also längst begonnen, soweit wir zurückblicken können. Dennoch zeigt sich immer wieder ein Zusammenhang zwischen einer hohen Stellung der Frau und einer reichen, friedliebenden Kultur – etwa in der frühen minoischen Kultur auf Kreta oder bei den Etruskern. ▶¹

Die Kulturen, die Unwin dagegen erwähnt, von den Sumerern bis zu den Engländern, sind bereits *patriarchalisch*. Die mehr mutterrechtlichen Kulturen hatten *auch* eine hohe Kulturstufe, werden sich zur Sexualität aber deutlich anders gestellt haben, doch Unwin erwähnt sie nicht.

Auch geht bei ihm dadurch völlig unter, dass ‚Beschränkung‘ der Sexualität nicht Unterdrückung bedeuten muss. Denn, wie Unwin beschreibt, auch Naturvölker kennen Beschränkungen der Sexualität, kennen die Einehe und die gegenseitige Treue. Und dennoch muss dies nicht in neurotische Verhältnisse münden, wie es dies in den ‚modernen Gesellschaften‘ tat, wo Sexualität *als solche* unterdrückt und als sündhaft hingestellt wurde. Wo die Frau als ‚Besitz‘ des Mannes definiert wurde und die Geschlechter in eine extreme Ungleichheit gerieten. Regulation der Sexualität bedeutete hier vor allem jeweils Regulation der *weiblichen* Sexualität.

Ferner ist deutlich, dass mit dem sich vertiefenden Gedanken der *Treue* (Einehe) eine seelisch-geistige Stufe erreicht wird, die sich auch anderweitig in einer Kultur ausprägen wird – als idealische, treibende, kulturschöpferische Kraft. Im Gedanken der Treue erhebt sich der Mensch über die reine Trieb- und Natur-Stufe – und wird dies auch in seinem übrigen kulturellen Schaffen tun. Auch dies hat nichts mit Unterdrückung, sondern mit Befreiung zu tun: Befreiung des *Seelischen* aus dem bloßen Naturzustand, in dem es zunächst ganz schlummerte. So gesehen ist das Auftauchen der Treue in der Menschheit wie ein Wachküssen des Dornröschens: Die Seele wird nun wirklich Teil der Menschheitsgeschichte.

Mit dem aufleuchtenden Bewusstsein war jedoch auch Tür und Tor für die weitere Entwicklung von *Machtimpulsen* geöffnet – und ein sehr früher Impuls war der nach Besitz, und der erste Besitz des Mannes wurde die Frau... Darauf aufbauend wurde *ihre* Sexualität kontrolliert und unterdrückt, und mit dem Aufkommen größerer Stadtstaaten und Herrscher geschah dasselbe zunehmend mit der Sexualität überhaupt. Alle großen Reiche konnten nur durch eine zentrale Macht und eine hocheffektive Kontrolle entstehen – und natürlich auch nur durch Kriegsführung, Eroberungen und, vielfach, Sklavenwirtschaft. Es ist nur folgerichtig, dass solche Kulturen untergehen, wenn sich in ihnen dann ein gewisser Hedonismus ausbreitet, während andere, nun ihrerseits aggressiv sich ausbreitende Kulturen sich als ‚überlegener‘ erweisen.

Hinzu kommt, dass der Hedonismus den Kulturverfall nicht herbeiführt, sondern seinerseits bereits ein *Symptom* des Kulturverfalls ist. Es geht also nicht um Unterdrückung und Freilassung der Sexualität, sondern um die Frage, ob sie sich in natürlich-harmonischer Weise auslebt oder in dekadente Genüsse und Perversionen verfällt. Anders gesagt: Eine nicht unterdrückte Sexualität muss nicht zwangsäufig in das Leben des dekadenten Römers münden, der in Gelagen schwelgt, während das Reich untergeht.¹¹³⁵

Den Todesstoß der Verurteilung erhielt die Sexualität mit dem Aufkommen all jener Philosophien und Weltanschauungen, die Geist und Leib, Diesseits und Jenseits, Mann und ‚Weib‘ etc. dualistisch spalteten. Völlig durchsetzen konnte sich dieser Dualismus jedoch erst mit dem Christentum, innerhalb dessen der Liebesimpuls Christi ziemlich von Anfang an in einen ungeheuer leibfeindlichen Impuls pervertiert wurde, der fortan – unter größtmöglicher Ausrottung aller anderen Weltanschauungen – jahrhundertlang wirkte und immer tiefer in die Seelen hineinwütete, getragen von einer entsprechenden, wachsenden kirchlichen Kontroll- und

¹¹³⁵ Das Römische Reich ging also nicht unter, weil die Sexualität ‚freigelassen‘ wurde, sondern weil sie (wie das Leben überhaupt) *dekadent* wurde, ohne dass man diese Entwicklung abwenden konnte. Dekadenz kann man nicht *verhindern*, wenn es nicht jeder Einzelne tut.

Machtstruktur. Im Puritanismus ging dieser, wie wir sahen, so sehr in das ‚Gewissen‘, ja in Fleisch und Blut des Einzelnen über, dass die Sexualität gleichsam mit dem Stiefel in den Schmutz getreten wurde – und überall da, wo sie sich aufheulend zur Wehr setzte, nur noch in der grässlichsten Maske offenbar werden konnte, pervertiert durch die perverse Behandlung, die sie über all diese Jahrhunderte hinweg erfahren hatte.

Und auf *diese* Dramatik weist Reich hin – und darauf, dass die herrschenden Systeme der Neuzeit nichts dafür taten, um daran etwas zu ändern, diese Umstände vielmehr dazu nutzten, den Menschen weiter lenkbar zu halten und sogar *noch* tiefer in den aufkommenden Kapitalismus einzuspannen. Die sich ausbreitenden psychischen und Charakterstörungen der Menschen wurden entweder überhaupt nicht in ihrer Ursache gesehen – oder waren den herrschenden Schichten völlig egal, die ja im übrigen auch selbst massiv betroffen waren und den ursprünglichen Zustand einer *nicht* unterdrückten Leiblichkeit nicht einmal mehr ansatzweise kannten (auch sie nur allenfalls die bereits perversen Sekundärscheinungen). Reich jedoch durchschaute die hier vorliegenden Pathologien zutiefst – und begann mit ihrer Heilung...

Unwin hat also Recht: Jede Kultur gibt auch der Sexualität Formen, und umgekehrt, sobald die Sexualität Formen erhält, wird man auch eine Differenzierung der Kultur beobachten. Doch insbesondere hat auch Reich Recht. Er hat nie behauptet, dass alle Formen Unterdrückungsmechanismen seien. Aber er hat gezeigt, dass die in den letzten Jahrhunderten *wirksamen* Formen solche Mechanismen bildeten. Ja dass der Mensch seiner *wahren* Sexualität – nämlich einer keuschen Sinnlichkeit – so unglaublich tief entfremdet wurde, dass er die Pervertierung seines innersten Wesens überhaupt nicht mehr bemerkt. Diese tiefe Selbstentfremdung spielte aber stets (und tut es noch) der Kontrolle des Individuums durch Machtstrukturen aller Art in die Hände. Das sexuell wahrhaft freie Individuum ist auch das am wenigsten kontrollierbare – denn es ist auch in seinen *Gedanken* und seinem *Erleben* am freiesten.

Sexualforschung nach 1945

Die Zerstörung von Hirschfelds Institut 1933 bezeichnete das Ende der deutschen Sexualwissenschaft. Erst 1988 erschien wieder eine ‚Zeitschrift für Sexualforschung‘!^[371] ¹¹³⁶

Zunächst sei hier kurz auf die Situation in der DDR eingegangen. Wilhelm Reich war schon 1933 von der KPD ausgeschlossen worden. Aber auch für die proletarische Aufklärungsliteratur des Spanienkämpfers und Arztes Max Hodann aus den 20er Jahren gab es trotz Bemühungen des Verlegers Karl Dietz in der DDR keine Ansatzpunkte mehr.^[489] Freuds Schule wiederum galt als ‚Ausdruck imperialistischer Ideologie‘.^[490] Psychologie und Pädagogik wurden auf Pawlow und Makarenko¹¹³⁷ eingeschworen.^[492] Zentral war schon 1952 der Beschluss zum ‚planmäßigen Aufbau des Sozialismus‘, in dem die Sexualität der Gemeinschaft verpflichtet wurde.^[493] ¹¹³⁸

1968 setzte jedoch eine erste Empirie ein,¹¹³⁹ 1972 wurde Abtreibung legalisiert, 1974 die Pille zugelassen.^[499] Das 1966 in Leipzig gegründete Zentralinstitut für Jugendforschung führte unter Kurt Starke ohne Parteibeschluss auch Studien zum Sexualverhalten durch.^[502f] ¹¹⁴⁰ Der Homosexuellenparagraf wurde zwar schon 1950 revidiert und 1968 gestrichen, dennoch wurden Homosexuelle weiter diffamiert. Bis 1987 erschien auch keinerlei Publikation zum The-

¹¹³⁶ • Volkmar Sigusch: Geschichte der Sexualwissenschaft. Frankfurt/New York 2008. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern.

¹¹³⁷ Sexuelle Erziehung führe ‚nur zu traurigen Ergebnissen‘. ‚Die Kultur des Liebeslebens‘ sei ‚unmöglich ohne Hemmungen, die schon in der Kindheit anerzogen werden‘ müssten. Anton S. Makarenko: Ein Buch für Eltern. Berlin 1952, S. 246. Der sexuelle Instinkt werde jedoch ‚gebunden und veredelt durch soziale Erfahrung, also durch die Erfahrung der Gemeinschaft mit den Menschen, der Disziplin und der Hemmung, [...] zu einer der Grundlagen der Ästhetik und des schönsten menschlichen Gefühls‘. Ebd., S. 247. ‚Die künftige Liebe unserer Kinder wird umso schöner sein, je weiser wir mit unseren Kindern darüber sprechen und je weniger Worte wir machen‘. Ebd., S. 248.^[492] • Siehe ausführlich Seite 399-406).

¹¹³⁸ Sexuelle Kräfte wirken roh und blind, daher ist ihre Normierung unerlässlich. Sexuelle sind primär soziale Beziehungen und müssen von der Gesellschaft sanktioniert werden. ‚Schmutzige‘ Formen wie Homosexualität haben ihre Wurzeln in kapitalistischen Unterdrückungs- und Ausbeutungsverhältnissen und sind als Relikte zu bekämpfen.^[493] • Prostitution wurde zunächst ohne Rechtsgrundlage unter Strafe gestellt. Später wurde sie zur Leipziger Messe etc. toleriert. Infektionszahlen blieben bis zur Wende rein intern. Auch strafrechtliche Verurteilungen wurden nicht nach Delikten differenziert. Nacktbader lieferten sich bis Ende der 60er Jahre Scharmützel mit der Volkspolizei, Aktfotografie fristete ein Schattendasein. Noch 1973 musste sich Wolfgang Mattheuer für sein Bild ‚Liebespaar‘ rechtfertigen.^[494f] • Erst in den 80er Jahren lockert die SED-Führung die Restriktionen für Darstellungen.^[496f] • Der um 1960 tonangebende Rudolf Neubert warnte Jugendliche sogar vor Petting als ‚grober Unsitte‘.^[497]

¹¹³⁹ Heinrich Brückner: Das Sexualwissen unserer Jugend. Berlin 1968. • Siegfried Schnabl: Intimverhalten. Sexualstörungen. Persönlichkeit. Berlin 1972.^[499]

¹¹⁴⁰ Kurt Starke: Junge Partner. Tatsachen über Liebesbeziehungen im Jugendalter. Leipzig u.a. 1980. | Kurt Starke & Walter Friedrich: Liebe und Sexualität bis 30. Berlin 1984. | Kurt Starke: Schwuler Osten. Homosexuelle Männer in der DDR. Berlin 1994. (Monografien der Studien ‚Partner I-III‘, durchgeführt 1972-74, 1979-82, 1990).^[499] • Auch in der DDR drängte die Sexualität nach Ausdruck: ‚Liebe und Sexualität werden immer vorbehaltloser von den jungen Menschen in ihrer glücks- und aktivitätserzeugenden Form erkannt, akzeptiert und verwirklicht.‘ Starke & Friedrich 1984, S. 348. Anders gesagt: Sexualwissenschaft und die jungen Menschen selbst unterliefen die vorgegebene Sexualmoral.^[504]

ma.^[505] Vereine durften nicht gegründet werden, Lokale wurden geschlossen, die Szene polizeilich überwacht.^[506]

Damit wenden wir uns dem westlichen Deutschland zu.

1949 eröffnete Hans Giese (1920-1970) in seiner Wohnung in Kronberg ein ‚Institut für Sexualforschung‘, das er nach Protesten von Nachbarn in die elterliche Wohnung in Frankfurt verlegte. Außerdem gründete er Hirschfelds ‚Wissenschaftlich-humanitäres Komitee‘ (WhK) neu.^[392] 1950 organisierte er eine erste Tagung, wo die ‚Deutsche Gesellschaft für Sexualforschung‘ (DGfS) entstand, deren erster Präsident Hans Bürger-Prinz,¹¹⁴¹ Leiter der Psychiatrischen Klinik der Uniklinik Hamburg-Eppendorf wurde. Der Beirat bestand aus hochrangigen Mitgliedern des öffentlichen Lebens.¹¹⁴²

Ab 1952 gaben Giese und Bürger-Prinz die ‚Beiträge zur Sexualforschung‘ heraus.^[393] 1959 habilitierte Giese bei ihm mit der Studie ‚Der homosexuelle Mann in der Welt‘, und das Institut wurde dank Bürger-Prinz der Hamburger Universität angegliedert, aber nicht von dieser finanziert.^[393] Bürger-Prinz ließ Giese seinen eigenen Assistenten, den Psychologen Gunter Schmidt, aus.

Das Klima der Zeit zeigt der Aufruhr um den Film ‚Die Sünderin‘ (1951), in dem eine kurze Nacktszene von Hildegard Knef zu sehen ist, worauf Katholiken drohten, Bomben zu legen.^[396] Nach der Ermordung der Frankfurter Prostituierten Rosemarie Nitribitt 1957 stellte sich heraus, dass zu den Freiern namhafte Männer aus Wirtschaft und Politik gehört hatten. Mit den Kinsey-Reports (1948, 1953) brach auch für konservative US-Amerikaner ihr bisheriges Weltbild zusammen.¹¹⁴³ 1955 erschien ‚Soziologie der Sexualität‘ von Helmut Schelsky.^[397] 1144

¹¹⁴¹ Bürger-Prinz trat 1933 in die NSDAP und die SA ein. Als ehrenamtlicher Richter am Erbgesundheitsgericht entschied er über die Zwangssterilisation als erbkrank eingestufter Personen. Wikipedia: Hans Bürger-Prinz. • Bis in die 70er Jahre hielt er die Legende aufrecht, durch seine guten Beziehungen seien Patienten nicht sterilisiert oder ermordet worden.^[427] • Giese war seit 1941 NSDAP-Mitglied.^[391] • Gieses Vergangenheit deckte erst Barbara Zeh 1988 in einer von Sigusch betreuten Dissertation auf. So kooperierte er auch mit Regisseur Veit Harlan (‚Jud Süß‘) oder dem Doktorvater von Josef Mengele. Weitere Arbeiten deckten die Beteiligung von Bürger-Prinz an NS-Verbrechen auf.^[428] • Diese Vergangenheiten sind nichts ‚Besonderes‘, sie betreffen die *gesamte* Bundesrepublik in ihren Nachkriegsjahren, trotz aller vorgeblicher und wirklicher ‚Entnazifizierung‘. • Siehe auch ausführlich: Moralist und Aktivist. Der Ex-Nazi, der für die Rechte monogamer Schwuler kämpfte. www.queer.de, 26.6.2020.

¹¹⁴² In den nächsten Jahren unter anderem Franz Xaver Arnold (Professor der Katholischen Theologie, Rektor der Universität Tübingen), Hans Bolewski (Pastor, Ordensprior, Direktor der Loccumer Akademie), Herbert Jäger (Strafrechtler und Kriminologe) und Elisabeth Müller-Luckmann (Psychologieprofessorin in Braunschweig).^[417] • E. Müller-Luckmann war 1970 bis 1975 auch Präsidentin, gefolgt von Gunter Schmidt (1975-78), Volkmar Sigusch (1978-82), Eberhard Schorsch (1982-85), Martin Dannecker (1985-91), Margret Hauch (1991-94), G. Schmidt (1994-97), V. Sigusch (1997-2000), Hertha Richter-Appelt (2000-03), Wolfgang Berner (2003-07), Ulrike Brandenburg (2007-10), Peer Briken (2010-16), M. Dannecker (2016-19), Katinka Schweizer (seit 2019). Wikipedia: Deutsche Gesellschaft für Sexualforschung.

¹¹⁴³ Aber auch Giese kommentierte noch, diese wiederholten ‚nur in einem monströsen Ausmaß‘, was ‚wir bereits bedachten. Diese sexualwissenschaftliche Forschungsmethode ist bei uns mit Hirschfeld abgeschlossen worden‘. Die Sexualität des Menschen. Stuttgart 1955, S. V.^[430]

¹¹⁴⁴ Schelsky war mit Bürger-Prinz eng befreundet, beide wiederum mit dem Anthropologen Arnold Gehlen, bei dem Schelsky habilitiert hatte. Auch Schelsky war Mitglied von SA und NSDAP.^[397]

Im gleichen Jahr erschien von Herbert Marcuse, Mitglied des Frankfurter Instituts für Sozialforschung, ‚Eros and Civilisation‘, später bekannt geworden als ‚Triebstruktur und Gesellschaft‘ (1965), wo er zeigt, dass Freisetzung von Sinnlichkeit durchaus dazu dienen kann, die Individuen noch lückenloser einzubinden (‚repressive Entsublimierung‘).^{[400f] 1145}

Ab 1961 gab es die Antibabypille. Beate-Uhse-Sexshops eröffneten als ‚Fachgeschäfte für Ehehygiene‘.^[402f] 1963 veröffentlichte die DGfS im Zuge der geplanten Strafrechtsreform den Sammelband ‚Sexualität und Verbrechen‘.¹¹⁴⁶ 1964 kam im Hamburger Institut der Mediziner Volkmar Sigusch zunächst als Doktorand hinzu, Giese erhielt den Titel ‚außerplanmäßiger Professor‘.^[394]

1966 erscheinen die Forschungen von Masters und Johnson, die Sigusch 1967 auch in Übersetzung herausgibt.^{[461] 1147}

Die Pille wird jungen Mädchen bis Mitte der 80er Jahre von deutschen Ärzten verweigert.^[402] 1967 begehren Schülerinnen und Schüler auf und gründen an vielen Schulen eine ‚Sexfront‘, angeführt von der ‚Aktionsgemeinschaft unabhängiger sozialistischer Schüler‘ und dem Soziologen Günter Amendt (1939-2011), der 1970 mit ‚Sexfront‘ ein wissenschaftlich basiertes, politisch reflektiertes Aufklärungsbuch publiziert. 1968 erscheint ‚Sexualität und Klassenkampf. Zur Abwehr repressiver Entsublimierung‘ von Reimut Reiche (geb. 1941, Vorsitzender des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes SDS).^[403] Ab 1968 veröffentlicht der Journalist Oswalt Kolle Aufklärungsfilm.^[402f]

1969 wehren sich in New York die Homosexuellen bei einer Razzia in einem Lokal in der Christopher Street. Drei Tage vorher waren in Deutschland freiwillige Akte zwischen volljährigen Männern entkriminalisiert worden.^[408]

Ab 1969 werden die ‚Beiträge zur Sexualforschung‘ von Schmidt und Sigusch herausgegeben.^{[419] 1148} 1970 verunglückt Giese bei einer Bergwanderung an der Côte d'Azur.^[394]

Das Institut veröffentlichte 1968 die Studie ‚Studenten-Sexualität‘ von Giese und Schmidt. Bis 1975 erscheinen auch 31 Bände in der Reihe ‚rororo sexologie‘.^[394] Vor allem aber werden in den 70er Jahren zahlreiche weitere Studien veröffentlicht.^{[431] 1149} 1969 hält Sigusch

¹¹⁴⁵ Erich Fromm wiederum kritisiert 1968 Marcuse scharf in einem zunächst nicht veröffentlichten Manuskript. Siehe ‚Der angebliche Radikalismus von Herbert Marcuse‘, Ebook 1990. www.irwish.de.

¹¹⁴⁶ Herausgegeben von dem als Ankläger von NS-Verbrechern engagierten hessischen Generalstaatsanwalt Fritz Bauer, Bürger-Prinz, Giese und Herbert Jäger.^[423] • Der Band enthält unter anderem Adornos berühmten Essay ‚Sexualtabu und Recht heute‘.^[424] • Ein Symposium der DGfS zur Strafrechtsreform Ende 1967 stand unter Schirmherrschaft des Bundesjustizministers und späteren Bundespräsidenten Heinemann. Auch danach wirkten Schorsch, Sigusch und Schmidt weiter als Sachverständige in Anhörungen des Bundestages und Bundesverfassungsgerichts.^[424]

¹¹⁴⁷ William H Masters & Virginia E Johnson: Human Sexual Response. Bronx 1966. Die sexuelle Reaktion. Frankfurt/Reinbek 1967.

¹¹⁴⁸ Nach scharfem Konflikt mit Giese und Bürger-Prinz, die einen Hypothalamus-Eingriff an einem Patienten durch Fritz Douglas Röder in Göttingen (1962) als ‚Pioniertat‘ feierten.^[420] • Bis 2000 erschienen die ‚Beiträge‘ im Stuttgarter Ferdinand Enke Verlag, nach dessen Aufgehen im Thieme Verlag weiter im Gießener Psychosozial-Verlag, insgesamt mittlerweile über 100 Bände.^[422]

¹¹⁴⁹ Etwa zur Wirkung psychosexueller Stimuli wie Filme etc. (Schmidt et al. 1969, Sigusch et al. 1970 etc.), über Arbeiter-Sexualität (Schmidt & Sigusch 1971), Jugendsexualität (Sigusch & Schmidt 1973), männliche (Dannecker & Reiche 1974) und weibliche Homosexualität (Schäfer 1977), Wirkung sexuell-aggressiver Filme (Ernst et al. 1975), sexuelle Sozialisation (Schlaegel et al. 1975), die Orgon-Hypothese Reichs (Demisch 1979) und anderes.^[431] • Diese Studien können soziopolitisch sehr bedeutsam sein, etwa

vor Tausenden von Ärzten und Studenten Plädoyers für eine sexualitätsbejahende Medizin und veröffentlicht ‚Sieben Thesen zur kritischen Reflexion des Verhältnisses von Medizin und Sexualität‘.^{[460f] 1150} Die desolaten Kenntnisse und Einstellungen von Studenten und Allgemeinärzten wurden empirisch nachgewiesen, worauf Kollegen Sigusch und Mitarbeiter beschimpften und der Ärztekammerpräsident gar den Entzug der Approbation androhte.^[461f]

1971 beschloss der Fachbereich Medizin der Universität Frankfurt unter einer sehr günstigen politischen Konstellation eine selbstständige sexualwissenschaftliche Professur mit Abteilung.^{[433] 1151} Nun erst genehmigte 1972 auch Hamburg eine echte Abteilung für Sexualforschung und berief 1974 Eberhard Schorsch als Direktor. Volkmar Sigusch erhielt die Lehrbefugnis und wurde nach Frankfurt berufen. Damit war die Sexualwissenschaft ein Jahrhundert nach ihrer Begründung als selbstständiges Universitätsfach anerkannt.^[434f]

1972 erschien das weltweit erste Buch mit ‚Sexualmedizin‘ im Titel.^{1152 [459]} 1975 konnte in Frankfurt eine Poliklinik mit Ambulanz eröffnet werden,^[436] und Sigusch veröffentlichte ‚Therapie sexueller Störungen‘.^[465] Ein systematischer Studiengang ‚Sexualwissenschaft‘ oder ‚Sexualmedizin‘ blieb weiter ein Wunschtraum.^[436]

Die Institute in Frankfurt und Hamburg arbeiteten bei unterschiedlicher Schwerpunktsetzung auch zusammen.^{[437f] 1153} Mit Instituten in Kiel¹¹⁵⁴ und Berlin war dies nicht möglich.^[438]

1971 beginnt mit einem Film von Rosa von Praunheim¹¹⁵⁵ der Emanzipationskampf der Homosexuellen,^[440] der wesentlich von dem späteren Sexualwissenschaftler Martin Dannecker

wenn Kinsey zeigte, dass Frauen durch Selbstbefriedigung sehr viel öfter einen Orgasmus erlebten als mit einem Mann.^[432] • Siehe auch die umfassende Literaturstudie zum weiblichen Orgasmus von Sigusch 1970.^[441]

¹¹⁵⁰ 1. Die Medizingeschichte ist zugleich eine Geschichte des Kampfes gegen Sexualität. 2. Die Medizin begreift Sexualität am ehesten als Krankheit, Abnormität und Kriminalität. 3. Für die Medizin hat ‚gesunde‘ Sexualität vor allem eine reproduktive Funktion. 4. Die Medizin ignoriert die Lustfunktion von Sexualität. 5. Die Medizin will Anpassung und Beseitigung, nicht Emanzipation und Sensibilisierung von Sexualität. 6. Die Sexualmoral der Medizin ist traditionell-oppressiv. 7. Sexualforschung ist im Bereich der Medizin unerwünscht; es gibt noch keine Sexualmedizin.^[461]

¹¹⁵¹ Kultusminister Ludwig von Friedeburg hatte seine Doktorarbeit 1953 in den ‚Beiträgen zur Sexualforschung‘ veröffentlicht und war vor und nach seiner Amtszeit Leiter des berühmten Instituts für Sozialforschung. Dekan Otto Hövels hatte Verständnis für die revoltierenden Studenten, und der die Gründung vortreibende Prodekan Peter-Axel Fischer hatte früher mit Giese zusammengearbeitet.^[434]

¹¹⁵² Volkmar Sigusch: Ergebnisse der Sexualmedizin. Arbeiten aus dem Institut für Sexualforschung an der Universität Hamburg. Köln 1972.

¹¹⁵³ In Hamburg Wolfgang Berner, Peer Briken, Margret Hauch, Hertha Richter-Appelt, Gunter Schmidt u.a., in Frankfurt Martin Dannecker, Reimut Reiche, Volkmar Sigusch u.a. • In Hamburg wurde unter anderem eine eigene Paartherapie entwickelt (die in Deutschland ihresgleichen sucht^[444]), daneben zu Perversionen, Paraphilien und Sexualforensik geforscht, in Frankfurt zur Homosexualität, zur Geschichte der Sexualwissenschaft, einer kritischen Sexualmedizin etc.^[438]

¹¹⁵⁴ In Kiel wurde 1971 am gerichtsmedizinischen Institut unter Wilhelm Hallermann (Leiter der DGfS 1966-69) eine ‚Sexualmedizinische Forschungs- und Beratungsstelle‘ eingerichtet, deren Leiter Reinhard Wille war.^[463] • Für Sexualmedizin habilitierten sich 1994 Klaus M. Beier (der später an die Charité der Berliner Humboldt-Universität berufen wurde) und 1997 Hartmut Bosinski, der Wille ablöste.^[469] • Bosinski und Wille gründeten 1994 eine Fachzeitschrift ‚Sexuologie‘ ohne Peer-Review-Verfahren, in deren Beirat der Ostberliner Endokrinologe Günter Dörner berufen wurde, der versprach, Homosexualität schon im Mutterleib ausmerzen zu können.^[438]

beeinflusst wurde.^[441] Die erste Schwulendemonstration findet 1972 in Münster statt, 1973 geht das ‚Lesbische Aktionszentrum Berlin‘ an die Öffentlichkeit.^[441]

Auch der Kampf um die Abtreibung beginnt 1971. Das Bundesverfassungsgericht stoppt 1974 die Fristenregelung. 1976 tritt eine bloße ‚Indikationsregelung‘ mit Straffreiheit bei bestimmten Notlagen in Kraft.^[441]

1974 beschließt Nordrhein-Westfalen die ersten Richtlinien für Sexualerziehung. 1975 wird der Pornografie-Tatbestand auf Kinderpornografie beschränkt.^[440] Mitte der 70er Jahre bildet sich eine Protestbewegung gegen sexuelle Gewalt, auch in der Ehe.^[442] 1978 verklagt die von Alice Schwarzer geleitete ‚Emma‘ den ‚Stern‘ erfolglos wegen ‚pornografischer‘ Titelbilder, und das Bundesverfassungsgericht anerkennt das Recht der Schulen auf Sexualerziehung.^[440]

In Hamburg legte Eberhard Schorsch (1935-1991), seit 1970 Direktor des Hamburger Instituts, die Grundlagen ‚einer verstehenden, psychodynamisch orientierten Sexualforensik im Nachkriegsdeutschland‘.^[478] 1156 Er nahm den Resozialisierungsgedanken tief ernst und erwarb sich sehr bald den Ruf herausragender Kompetenz.^[480] 1157 Jahrzehntlang hielt er diversesten Anfeindungen stand,^[481] 1158 und maß die Humanität der Gesellschaft daran, ‚wie sie mit ihren Gescheiterten umgeht‘.^[482] 1159 In einem mehrjährigen Projekt erforschte er die Möglichkeiten individuell differenzierter psychoanalytischer Behandlung, leitete aber auch den Landesverband Pro Familia (1978-82) und hielt sogar im Rundfunk viele wichtige Vorträge zu aktuellen Ereignissen.^[484]

¹¹⁵⁵ ‚Nicht der Homosexuelle ist pervers, sondern die Situation, in der er lebt‘, gezeigt bei den Berliner Filmfestspielen. Das Drehbuch geht zurück auf Gedanken von Dannecker.^[440]

¹¹⁵⁶ In Leipzig geboren, wuchs er in Bielefeld auf, wo sein Vater Chefarzt der Kliniken der Von Bodelschwinghschen Anstalten (Bethel) wurde. 1962 promovierte Schorsch in Münster, war ab 1963 Assistent bei Bürger-Prinz in Hamburg und wurde 1968 Facharzt für Nerven- und Gemütskrankheiten. Nach Gieses Tod wurde er kommissarisch Leiter von dessen Institut. Ende 1970 erhielt er die Lehrbefugnis für das Fach ‚Psychiatrie und forensische Psychiatrie‘, seine Habilitation erschien 1971 unter dem Titel ‚Sexualstraftäter‘. 1974 wurde er als Professor der inzwischen regulären Abteilung für Sexualforschung berufen.^[478]

¹¹⁵⁷ ‚Ein Gutachter, der vor den Konsequenzen seines Verstehens nicht davonläuft, wird automatisch vom Mob, der wir potenziell alle sind, mit Morddrohungen terrorisiert. Jeder verstehende Sachverständige hat in irgendeiner Ecke eine Sammlung perfider Niederschriften, aus denen die kochende Volksseele spricht [...]‘.^[481]

¹¹⁵⁸ So äußerte er im Fall Jürgen Bartsch, der 1967 nach Ermordung von vier Jungen verurteilt wurde, selbst aber in seiner Kindheit größten Missbrauch erlebt hatte (von seinen Pflegeeltern in einen Kellerraum gesperrt, später in ein strenges Heim gekommen, dort missbraucht), dass bei seinem Gerichtsverfahren die Wissenschaft endlich nicht die ‚moralische Verdammung‘ und ‚das gute Gewissen‘ gleich mitgeliefert habe.^[480] • Auch Alice Miller wendet sich in ‚Am Anfang war Erziehung‘ diesem Fall zu. Wikipedia: Jürgen Bartsch. • Bartsch starb infolge einer Kastration, da der Arzt zwei Narkosemittel verwechselte! Ebd.

¹¹⁵⁹ ‚Eindrucksvoll konkretisierte Schorsch vor den Gerichtshöfen die Niederschläge der gesellschaftlichen Verhältnisse in den Lebensgeschichten der von ihm Begutachteten, indem er die Einschnürung und Heuchelei, die Lieblosigkeit und Gewalt, denen ein „gescheitertes“ Individuum ausgeliefert war, [...] offen legte [...]. Auf diese beinahe einzigartige Weise hielt Schorsch „der“ Gesellschaft einen Spiegel vor, in dem sie ihr kollektives Versagen hätte erblicken können.‘^[482] • In seinem letzten Buch zog er dann ein trauriges Fazit: ‚Die Barbarei [...] wirkt fort, Schwerstgestörte zuhauf hinter Gittern. Die Fortschritte der Aufklärung, sofern sie schreitet, sind winzig.‘ Eberhard Schorsch: Kurzer Prozeß? Ein Sexualstraftäter vor Gericht. Hamburg 1991, S. 5.^[485]

1976 ruft der Heidelberger Universitätsgynäkologe Wolfgang Eichler ‚Fortbildungstage für praktische Sexualmedizin‘ ins Leben, 1978 entsteht eine entsprechende Gesellschaft.^{[465] 1160}
1977 veröffentlicht Sigusch in einem Leitartikel wesentliche Grundsätze einer ganzheitlichen Sexualmedizin.^{[471ff] 1161}

Solange nicht einmal Psychosomatik und Sozialmedizin, schwer behindert, Bedeutung und Würde in der Körpermedizin erlangen können, so lange bleibt die Sexualmedizin [...] homöopathisch wirksam, ansonsten ein buntes Allerlei, ein bißchen Balint, ein bißchen Kinsey [...].

1979 bis 1986 geben Sigusch, Ingrid Klein und Hermann Gremliza sieben Hefte ‚Sexualität konkret‘ heraus.^[424]

1981 formulierte Sigusch als DGfS-Vorsitzender einen Aufruf zur Streichung des Homosexuellen-Paragrafen 175 StGB, der von vielen Prominenten unterzeichnet wurde.^{[399] 1162} Dies scheitert vor allem an Helmut Schmidt persönlich.^[408] Auch Anträge der Grünen blieben erfolglos – bis nach der Wende der Paragraf 1994 gestrichen wurde, weil es diesen in der DDR nicht gab.^[409]

Ab 1982 baute in Bremen der Soziologe und Jurist Rüdiger Lautmann – einst Assistent von Schelsky und Luhmann und nicht zuletzt wegen seiner justizkritischen Haltung 1971 berufen worden – im ‚Institut für empirische und angewandte Soziologie‘ eine ‚Abteilung zur Erforschung der Geschlechter- und Sexualverhältnisse‘ auf, die er 1988 offiziell gründete. Die Finanzierung erfolgte vor allem durch DFG und VW-Stiftung. 2001 wurde Lautmann emeritiert, 2003 die Abteilung wieder geschlossen.^[439]

1982 gründete der Exportunternehmer und Dolmetscher Rolf Gindorf in Düsseldorf die ‚Deutsche Gesellschaft zur Förderung für sozialwissenschaftliche Sexualforschung‘ (DGSS), in deren Zentrum die männliche Homosexualität stand.¹¹⁶³ Unter seiner Führung waren Ernest Bornemann (1982-86), dann Erwin J. Haeberle (1986-2002) Präsident, 2006 folgte Jakob Pas-

¹¹⁶⁰ Die meisten Ärzte interessieren sich jedoch eher für Ultraschall-Fortbildungen, weil sie so in fünf Minuten dreimal soviel verdienen wie in einem halbstündigen psychotherapeutischen Gespräch.^[465]

¹¹⁶¹ Sigusch V (1977): Sexualmedizin: Auswurf oder Avantgarde. Sexualmedizin 6, 133-134. • Es gehe ‚um die Wiedereinsetzung des Hausarztes [...] auf einem anderen Niveau.‘ Wer Patienten beraten wolle, brauche nicht Spezialistentum, sondern müsse gerade verschiedene Betrachtungsweisen zusammenführen, auch die seelisch-soziale und historisch-gesellschaftliche Ebene. Er brauche Empathie, umfassende Grundkenntnisse und jahrelange Balint- oder Selbsterfahrungsgruppen. Sexualstörungen seien wie andere psychosoziale Erkrankungen behandeln, in diesem Sinne gebe es keine spezielle ‚Sexual‘-Beratung oder Therapie.^[472f] • Die ‚Sexualmedizin‘ war 1972 als Ärztezeitschrift im Wiesbadener Verlag ‚Medical Tribune‘ gegründet worden, da es plötzlich ‚um Geschäfte‘ ging.^[464] Die Hamburger Sexualforscher lehnten diese Spezialisierung sehr früh als Zumutung ab.^[474]

¹¹⁶² Pina Bausch, Beuys, Böll, Fassbinder, Grass, Habermas, Dieter Hildebrandt, Curd Jürgens, Knief, Lindenberg, Negt, Reich-Ranicki, Rinser, Jil Sander, Harry Valérien, Günter Verheugen, Martin Walser u.a.^[399]

¹¹⁶³ Schon 1971 hatte er in Düsseldorf aus einem Arbeitskreis ‚Homosexualität hervorgehend die ‚Gesellschaft zur Förderung sozialwissenschaftlicher Sexualforschung‘ (GFSS) gegründet, die sich nach einem Putsch gegen ihn 1982 auflöste.^[443] Gindorf lebte seit 1977 mit einem festen Lebensgefährten, beide klagten mit ihrem Heiratswunsch bis zum Bundesverfassungsgericht, worauf das ‚Lebenspartnerschaftsgesetz‘ zustandekam und beide 2001 als erstes Paar heirateten. Wikipedia.

tötter. Wissenschaftler wie der Sexualpädagoge Helmut Kentler (Präsident 1979-82)¹¹⁶⁴ oder Rüdiger Lautmann zogen sich jedoch bald zurück.^[443f]

Bornemann veröffentlichte 1975 das Werk ‚Das Patriarchat‘, das umfassend die Wurzeln männlicher Dominanz schon im Griechen- und Römertum aufzeigen wollte.¹¹⁶⁵

1982 begann die AIDS-Hysterie, ein Jahr später wurde das HIV-Virus entdeckt.^[452]¹¹⁶⁶ Erneut gab es massive Angriffe gegen Homosexuelle.^[453f]¹¹⁶⁷ Die DGfS trat dem mit der Erklärung ‚Über den allgemeinen Umgang mit AIDS‘ (1984) entgegen, und Martin Dannecker kritisierte öffentlich die Panikmache des ‚Spiegel‘.^[454]

1988 wurde die ‚Zeitschrift für Sexualforschung‘ gegründet, im Thieme-Verlag verlegt und bis 2007 allein von Dannecker, Schmidt und/oder Sigusch redigiert.^[455] Viele sexualmedizinische Werke setzten in den 80ern Standards.^[468]

In den 90er Jahren ging es dann um Curricula, Zusatzbezeichnungen und die standes- und kassenrechtliche Anerkennung. 1993 ging aus der Heidelberger Gesellschaft eine ‚Akademie für Sexualmedizin‘ hervor, die 1997 ein Curriculum umzusetzen begann. Auch eine Kommission der DGfS legte Ende 1996 zwei Curricula vor, deren Umsetzung Anfang 1998 begann.^[469]

In Leipzig entstand 1990 nach der Wende die ‚Gesellschaft für Sexualwissenschaft‘, die zunächst von dem Soziologen und Jugendforscher Kurt Starke geleitet wurde.^[470]

¹¹⁶⁴ Helmut Kentler (1928-2008) starb im Erscheinungsjahr von Siguschs Werk. Erst im Zuge der 2010 ausgebrochenen Debatte um den jahrelangen Missbrauch an der Odenwaldschule etc. wurde auch Kentler zum Beispiel für ein Projekt kritisiert, bei dem in den 70er Jahren in Berlin jugendliche Trebegänger von Päderasten aufgenommen wurden.

¹¹⁶⁵ Ernst Bornemann (1915-1995), in Berlin geboren, schloss sich schon 1931 Reichs ‚Sexpol‘-Organisation an, ging als Jude 1933 unter Decknamen als Austauschschüler nach England, wo er seine spätere Frau Eva Geisel kennenlernte. 1940 wurde er als ‚feindlicher Ausländer‘ nach Ontario deportiert, wo er als Filmschneider arbeitete und Krimis schrieb. In den 50ern ging er nach England zurück, 1960 nach Deutschland, 1970 nach Oberösterreich. Mit dem ‚Patriarchat‘ wurde er 1976 in Bremen bei Gerhard Vinnai promoviert, in Salzburg konnte er seit den 70er Jahren Vorlesungen halten, ab 1978 als Titularprofessor. Er gründete 1979 die ‚Österreichische Gesellschaft für Sexualforschung‘ und war auch Ehrenvorsitzender der DGSS. 1987 starb seine Frau. Nach dem Scheitern einer Beziehung zu einer jüngeren Kollegin beging er Selbstmord. Wikipedia: Ernst Bornemann. • Sigusch ergänzt, er habe in der ‚Neuen Revue‘ in den 80ern Menschen in Not ‚mit Rat-Schlägen abgefertigt‘.^[448] Siehe Volkmar Sigusch: Der Ratschläger oder Sexologie als Phrase, in: ders.: Anti-Moralia. Sexualpolitische Kommentare. Frankfurt am Main/New York 1990, S. 84-94. • Der Konflikt mit der Geliebten wurde öffentlich ausgetragen.^[448] Siehe hierzu Eva Bornemann: Leichen am Legendenwegrand, in: Joseph Christian Aigner & Rolf Gindorf (Hg.): Von der Last der Lust. Sexualität zwischen Liberalisierung und Entfremdung. Wien 1986, S. 261-264. | Oliver Lehmann: Der Alte Mann, der Trieb und der Tod. Stern, 15.6.1995, S. 144f. • Seine Geliebte Sigrid Standow gab im Jahr seines 80. Geburtstags noch einen Sammelband heraus: Ein lüderliches Leben. Portrait eines Unangepaßten. Lörbach 1995.

¹¹⁶⁶ Nicht von Robert Gallo, sondern bereits vorher von Françoise Barré-Sinoussi und Luc Montagnier: Barré-Sinoussi F et al. (1983): Isolation of a T-lymphotropic retrovirus from a patient at risk for Acquired Immune Deficiency Syndrome (AIDS). Science 220(4599), 868-871. Sie bekamen 2008 den Nobelpreis. Wikipedia: Robert Gallo.

¹¹⁶⁷ So schrieb Bayerns Kultusminister: ‚Diese Randgruppe muß ausgedünnt werden, weil sie naturwidrig ist.‘ Süddeutsche, 7.4.1987, S. 9. • Peter Gauweilers Tiraden ‚Was tun gegen Aids?‘ (1989) erschienen im selben Verlag, der auch die SS-Memoiren von Franz Schönhuber veröffentlichte.^[453f]

Längst ist die Sexualmedizin als Fach wieder vom Verschwinden bedroht:^[460]

Denn sieht es wieder so aus, als könnten sexuelle Probleme mit Hilfe von Medikamenten wie Viagra geheilt werden, also ohne Psychosomatische, Psychotherapeutische und Soziale Medizin, ziehen sich die tonangebenden großmedizinischen Fächer wieder in ihre somatoformen Fantasmata zurück, setzen wieder auf Stammesgeschichte, Weichenstellungen und Prägungen durch Gene, Hormone, Neurotransmitter usw. – und die nachgewachsenen Sexualmediziner der zweiten Generation erstarren in Konformität, wie leider zur Zeit zu beobachten ist.

Die Ideale hatten sich nicht erfüllt.^{[474f] 1168}

[...] dass im Medizinstudium nicht nur Fachkenntnisse vermittelt werden, sondern auch eine psychotherapeutische Kompetenz; dass bisher getrennt gehaltene oder noch gar nicht wahrgenommene Verstehensmöglichkeiten und Betrachtungsweisen in einer kritischen Sexualmedizin zusammengeführt werden. [...] | [...] Sexualmedizin hat sich im empathischen Sinn weder als Betrachtungsweise in den großen medizinischen Fächern durchgesetzt noch ist sie nach entsprechender Qualifizierung standes- und kassenrechtlich anerkannt worden.

2006 wurde Sigusch in Frankfurt emeritiert, und der Fachbereich entschied, das Institut nicht fortzuführen – gegen über viertausend Ärzte, Psychologen, andere Fachleute und die gesamte Presse.^{[475f] 1169} Auch die psychosoziale Medizin war dort bereits fast völlig abgebaut worden.^[476]

Sigusch betont, dass auch Sexualmedizin die Sexualität nicht ‚erfassen‘ könne oder wolle.^[517]
1170

Die Wahrheit des Sexuellen liegt in der Unmöglichkeit, es zu definieren. Die Unwahrheit der Sexualität gründet in ihrer gesellschaftlichen Formierung. Der Sex ist die durchgesetzte Adäquanz, eine objektive Doppellüge, subjektiv und transsubjektiv.

¹¹⁶⁸ Indem eine ganzheitliche psychosoziale Sexualmedizin sich wieder in Psychotherapie/Psychoanalyse und nur symptom- und körperorientierte Somatik aufspaltet, ‚ist der Riss, der durch die Medizin läuft, nicht überwunden, sondern auf höherem Niveau erneut installiert.‘^[474] • Überhaupt gilt: ‚Eine Handvoll Sexualwissenschaftler [...] steht Tausenden von Internisten, Psychologen, Pädagogen, Gynäkologen, Juristen, Theologen, Soziologen, Andrologen, Urologen gegenüber. Ich gebe das noch einmal zu Protokoll.‘ Sigusch V (1977): Sexualmedizin: Auswurf oder Avantgarde. Sexualmedizin 6, 133-134.

¹¹⁶⁹ ‚[...] setzten sich die regierenden Körpermediziner mit ihrer offenbar unerschütterlichen Borniertheit durch, nach der sexuelle Störungen ohne eine Reflexion der seelischen, kulturellen und gesellschaftlichen Umstände erforscht, begriffen und behandelt werden können. Hinzu kam die allgemeine [...] Ökonomisierung der Medizin, nach deren Maßstäben wir weder genug Geld durch die Behandlung von Patienten noch gar durch Kungeleien mit der Industrie noch durch den Erwerb von Patenten erwirtschafteten.‘^[476] • Siehe auch Volkmar Sigusch: Der Kampf um das Frankfurter Institut für Sexualwissenschaft Aufruf – Proteste – Beschlüsse. Frankfurt am Main 2006 (PDF-Dokument). web.psychosozial-verlag.de. Dem ist zu entnehmen, dass etwa der Universitäts-Vizepräsident Jürgen Bereiter-Hahn erklärt habe, die Finanzierung solle doch von Gruppierungen kommen, ‚deren Sexualität nicht im Normbereich liegt‘.

¹¹⁷⁰ Sigusch V (1988): Was heißt Sexualwissenschaft? Zeitschrift für Sexualforschung 1, 1-29, hier 13. • ‚Ein Forscher, der sich bei sexuellen Fragen auf die Brust schlägt und versichert, „rein“ wissenschaftlich zu antworten, hat weder verstanden, was Wissenschaft ist, noch was Sexualität.‘^[530]

Laut Sigusch existieren drei Sexualitätsbegriffe, die das Biologische, das Seelische und das Gesellschaftliche ins Zentrum stellen, wobei der erstere dominiert.^{[520f] 1171}

Das Gros der Sexuologen missversteht sozial-gesellschaftliche *Tarbestände* wie sexuelles Verlangen, Geschlechtsidentität oder Liebe als letztlich naturale Ereignisse [...]. [...]
[...] Der Blick in die *Journals of Sex Research and Sexual Medicine* ist nach wie vor geeignet, eine Gänsehaut zu erzeugen; denn sie leben alle: Galton und Lombroso, Steinach und Kegel¹¹⁷²
[...], die Scheidenpunkte und die Penesmesser, die chemische Theorie der Homosexualität und der Wille zur Veredelung, notfalls auch zur Beseitigung.

Und scharf entlarvt er den dahinter stehenden Trieb.^[522]

Offenbar aber ist der Wille zur Reduktion des Komplexen, zur einfachsten Lösung, ja auch zur Endlösung so gewaltig, dass er die, die sich nicht an der Suche nach der Ursache oder der Noxe beteiligen, mit Erfolg als ungenau und unlogisch, letztlich unwissenschaftlich hinstellen kann: Die Kausalisten stehen dann als die wahren Forscher, die Hermeneutiker als Schwätzer, die kritischen Theoretiker als Ideologen da.

Weil reine Unmittelbarkeiten gesucht werden, letzte Gründe, desavouiert sich jedoch die Frage nach den Ursachen als idealistische Metaphysik und als somatologische Bemächtigungsphysik; denn der Boden der Relationen soll als Noxe dingfest und als Isolat ausgerottet werden.¹¹⁷³

Und schließlich:^[524]

Denn jede Theorie ist Machtausübung, wendet Formeln auf Formelloses an, die diesem äußerlich bleiben wie die Naturgesetze der Natur. Jede Sexualtheorie transferiert Sinnliches in Übersinnliches. [...]

Viele Sexuologen gehen dabei physikalischer als die Physik vor, indem sie jede Unschärferelation bekämpfen, obgleich keine ihrer Gleichungen [...] jemals aufging. Zum Gegenstand von Forschung und Theorie, von Fibeln und Gesetzesbüchern gemacht, ist der Chaos-Charakter des Sexuellen gebannt, ist das Sexuelle eingespeist in Systeme, die über es verfügen [...].

An dieser Stelle formuliert Sigusch dann auch den im besten Sinne *menschlichen* Ausgangspunkt einer (selbst-)kritischen Sexualwissenschaft.^{[527] 1174}

Die Prämissen kritischer Sexualwissenschaft sind: Aufklärung und soziale Bewegung; das sexuelle und geschlechtliche Elend beim Namen nennen, das sexuelle Unglück zum Sprechen

¹¹⁷¹ Während er dagegen betont: ‚In erster Hinsicht ist die sexuelle Frage eine gesellschaftlich-soziale Frage und damit eine politische, in zweiter Hinsicht ist sie eine psychische und erst in letzter Hinsicht ist sie eine medizinisch-therapeutische [...]‘.^[530]

¹¹⁷² Francis Galton (Rassenlehre), Cesare Lombroso (‚Das Weib als Verbrecherin und Prostituierte‘), Eugen Steinach (Hodentransplantation bei Homosexuellen). Wikipedia jeweils dort.

¹¹⁷³ Mit anderen Worten: Die, die ihren Trieb nach dem Finden einer ‚letzten Ursache‘ nicht bezähmen können, sind die wahren Triebtäter, die gleichsam quasireligiös an jede Ursache glauben, wenn sie nur simpel und reduktionistisch genug ist.

¹¹⁷⁴ Schon die Existenz der Sexualwissenschaft beweist, dass eine Abstrahierung stattfindet – und unkritischer Wissenschaft hat sie daher nur eines voraus: ‚sich nicht willentlich mit dem System gemein gemacht zu haben, sondern mit dem Aufstand der Geschlechts- und Sexualperversen solidarisch‘.^[528] • Also mit dem *einzelnen Individuum*.

bringen; in der Theorie radikal pessimistisch sein, um kritisch zu bleiben, in der Praxis aber radikal optimistisch sein, um selbst das Unmögliche nicht zu versäumen [...].

In diesem Zusammenhang kann auch der Kapitalismus nicht nur kritisiert werden, jedoch erweist sich dieser als hoch ambivalent.^{[533] 1175}

Das Widersprüchliche [...] ist, dass er Freiräume eröffnete, im Kopf und als reale Möglichkeit im Leben, von denen die vorausgegangenen Generationen nicht einmal träumen konnten. [...] nicht nur unterdrückt und nein sagt, sondern auch [...] Freude schafft, Wissen ermöglicht, Diskurse produziert und: den Aufstieg gegen sich selbst. Die Bourgeoisie hat mit der Zangengeburt des bürgerlichen Individuums, dem deren Gewalt eingebleut ist, die Idee der individuellen Geschlechtsliebe als einen historisch neuen sittlichen Maßstab in die Welt gesetzt [...]. [...] [...] Vereinzelung *und* Vergesellschaftung, Befreiung *und* Unterdrückung [...].

Auch der Feminismus hätte nicht Recht mit einer Polarisierung.^[533f]

Das, was [...] gewalttätig als „männliche“ Sexualität daherkommt, ist so beschädigt und tot gestellt wie das, was mystifiziert als in sich selbst intakt und lebendig von Gefühlsfeministinnen als „weibliche“ Sexualität fantasiert wird. Die Vorstellung, ein ganzes Geschlecht hätte im kulturellen Egoismus altruistisch überwintern können, [...] friedfertig Wärme bewahren können, ist eine voluntaristisch-naturalistische Illusion. Real verstümmelt sind alle, und angenehm oder schön machen weder Aggressivität noch Unterdrückung, weder Impotenz noch Frustration. Es kann also nur darum gehen, im Zustand der allgemeinen, aber nach dem Geschlecht different sich auswirkenden Adäquanz Gegenbilder zu entwerfen und Gegenrealitäten zu leben, suchend, irrend, verzweifelt und unbeirrt.

Hier sind wir bei dem Thema aller hier vorliegenden Bände: Das Mädchen, als Urbild, *ist* das Gegenbild genau jener ‚Verstümmelung‘ des Menschlichen.¹¹⁷⁶ Denn es *hat* den kulturellen Egoismus nicht mitgemacht – und ein Begreifen dieser Tatsache, ein inneres Sichverbinden mit diesem Wesen kann auch dem eigenen Wesen wieder *Wärme*-Kräfte schenken, die einen neuen kulturellen Frühling begründen können – jenseits aller Verstümmelung. Natürlich kann man dies alles unmittelbar zurückweisen – noch bevor man es überhaupt verstanden hat. Das Mädchen zwingt niemanden – und diese Bände auch nicht. Sie wollen nur etwas erlebbar machen. Ob es tatsächlich erlebt *wird*, liegt bei jedem Einzelnen. Die inneren Verstümmelungen des Menschenwesens sind kein Naturgesetz. Sie können wieder geheilt werden. Diese Bände

¹¹⁷⁵ Letztlich sind es immer Impulse, die im Menschen selbst wirken: die wahrhaft menschlichen und die immer wieder ins Unmenschliche führen wollenden. Im Deutschen Idealismus wollte sich das *Menschliche* ans Licht ringen – und das will es immer noch. Ohne eine spirituelle Menschenkunde kommt man nicht aus. Siehe auch die Suche bzw. Sehnsucht nach diesem Menschlichen im nächsten Zitat.

¹¹⁷⁶ Man kann dies auch bequem als ‚Phantasma‘ abtun, aber ein Urbild *ist* kein Phantasma. Und je mehr man sich in Urbilder vertieft, desto mehr wird man dies gewahr. Sie sind eine Realität – und etwas von dem Urbild des Mädchens lebt sogar in jedem *einzelnen* Mädchen, in manchen jedoch so viel, dass es erschüttert. • Aber auch der *Mensch* ist nicht als das gedacht, als das er sich derzeit darlebt. Auch hier kann jeder Einzelne unmittelbar spüren, wie sehr noch ein ganz anderes ‚Urbild‘ darauf wartet, im Einzelnen leben zu dürfen – um auch ihn, den Einzelnen, in seinem wahren Wesen wahrzumachen. Wir sind nicht, was wir sind und sein sollen und im tiefsten Inneren sein *wollen*. Der Weg liegt noch vor uns. Und er führt, wie Novalis wusste, nach innen... Niemand ‚muss‘ ihn gehen, doch jeder kann dessen Wahrheit fühlen, ihr Leuchten spüren.

behaupten jedoch, zu wissen, wer die Heilerin ist. Das Mädchen ist die Heilerin. Man kann jedoch auch verstümmelt bleiben wollen. Lieblos, friedlos, getrieben von Zerrissenheit.

Sigusch beendet sein Werk mit den Worten:^[538f]

Fielen Begehren und Lieben nicht auseinander, kämen Dauer und Intensität, Harmonie und Erregung zusammen, [...] scherten wir uns doch um wissenschaftliche Erörterungen überhaupt nicht, hielten wir doch Sexual-Wissenschaft für so irrsinnig wie sie tatsächlich ist. Sexuelles, das in sich ruhte, schwiege glücklich. Und wenn es doch nach etwas rief, dann gewiss nicht nach *Scientia sexualis*, sondern nach *Ars erotica* [...].

Damit aber sind wir wieder bei Mantegazza, der dem Geheimnis der Liebe zwischen den Geschlechtern noch viel näher gewesen war.¹¹⁷⁷

Mit Siguschs Emeritierung und der Schließung seines Instituts 2006 hat die Sexualmedizin einen unwiderbringlichen Verlust erlitten – um nicht zu sagen: ist sie als fortschrittliche, humane wissenschaftliche Richtung wieder *abgeschafft* worden. Der traurige Zustand der Sexualmedizin in Deutschland zeigt sich in nichts so knapp und deutlich wie in folgender Bemerkung eines aktuellen Zeitungsartikels:¹¹⁷⁸

Die Sexualwissenschaft [...] beschäftigt sich inzwischen, soweit sie überhaupt noch an den Universitäten zu finden ist, vor allem mit kassentechnisch abrechenbaren individuellen "Störungen" und bedrohlichem Verhalten.

Dies offenbart vollkommen, wie sehr einer kapitalistischen Gesellschaft das Wohl ihrer Menschen wirklich wert ist – es beschränkt sich auf die ‚Bürokratie des Notwendigsten‘.

Sigusch starb im Februar 2023. Seit 2014 hat Heinz-Jürgen Voß die Professur Sexualwissenschaft und sexuelle Bildung an der Hochschule Merseburg inne – für den einzigen sexualwissenschaftlichen Studiengang Deutschlands.¹¹⁷⁹

¹¹⁷⁷ Letztlich verliert der Sexualforscher Sigusch trotz allen guten Willens inmitten und hinter der Sexualität die seelisch-geistige und sogar transzendente Liebe. So schreibt er: ‚Es gibt viele bedeutende Autoren und Schriftsteller, die die Liebe als ein Mysterium gesehen haben. Ich lese sie mit sehr viel Hingabe, setze aber den Akzent ein wenig anders. Die Liebe – und dazu gehört die Sexualität – ist ein irdisches Mysterium.‘ *Liberalisierung oder Revolution?*, in: ders.: *Anti-Moralia. Sexualpolitische Kommentare*. Frankfurt am Main/New York 1990, S. 100-105, hier 102. • Dafür ist er bedingungsloser Kämpfer gegen jede Scheinheiligkeit und Heuchelei: ‚Wer in dieser Kultur verbindlich sagt, was anständig und gesittet ist, verfällt in jedem Fall der Heuchelei. Nicht nur der verklemmte Kleinbürger mit dem sattsam bekannten Schaum vor der präfaschistischen Charaktermaske. Auch Alice Schwarzer. Die müßte begreifen, daß zunächst einmal der General im vollen Wuchs pornografisch ist [Zitat Marcuse, H.N.], daß Monogamie und Promiskuität und Pornografie gleich weit entfernt sind von einem freien Sinnesleben. Unser Liebesheld ist ebenso Index des falschen Lebens wie unser Sexualstraftäter. Und noch schwieriger ist zu begreifen, daß das gesunde und glückliche und anständige Sexualleben in unserer Kultur seit Jahrhunderten die *Ideologie seiner Verhinderung* ist.‘ *Der antierotische Komplex*, in: ders. *Anti-Moralia*, a.a.O., S. 144-159, hier 156.

¹¹⁷⁸ Die Ordnung des Ungeordneten. Tagesspiegel.de, 11.2.2021 (Besprechung des Buches von Bettina Stangneth: *Sexkultur*. Hamburg 2020).

¹¹⁷⁹ Heinz-Jürgen Voß: *Geschlecht. Wider die Natürlichkeit*. Stuttgart⁴2018, S. 2.

Sexualität in BRD und DDR



Nachdem wir durch Sigusch bereits einen Einblick in die Pionierzeit der Sexuallforschung und dann aber auch schlaglichtartig in die Jahrzehnte erhielten, die die Frage der Sexualität auch gesamtgesellschaftlich unabweisbar aus der Verschwiegenheit herausholten und eine deutliche Befreiung brachten, wollen wir im Folgenden in aller Kürze noch einmal *gründlicher* die Geschichte der Sexualität insbesondere in der Bundesrepublik kennenlernen.

Die Jugendbewegung zur Jahrhundertwende war mit dem ‚Wandervogel‘ ein ‚Gegenentwurf zur industriellen Gesellschaft und wilhelminisch geprägten Kultur der Erwachsenen‘.^[J-98] 1180 Als Teil der Lebensreformbewegung wollte sie sich sowohl der Drogen (Alkohol und Nikotin) als auch der Sexualität enthalten: ‚Rein bleiben und reif werden‘ (Walter Flex). Die Freikörperkultur war hier sogar Garant der Sittlichkeit, das Keuschheitsideal wurde von einer ‚Kameradschafts-Ethik‘ der Geschlechter unterstützt.^[J-98]

Im Nationalsozialismus wurde dann die Jugend umfassend vereinnahmt, Sexualität diente nur noch der Versorgung des deutschen Volkes mit reinrassigen Nachkommen.

Einen hervorragenden Einblick in den atmosphärischen Wandel in Bezug auf die Sexualität im Laufe der verschiedenen Jahrzehnte der (zunächst west-)deutschen Nachkriegszeit gibt die der Achtundsechziger-Generation angehörende Schriftstellerin Ulrike Heider, auf die ich mich im Folgenden stützen werde.¹¹⁸¹

Die 50er Jahre der Adenauer-Ära (1949-1963) wurden zu einer ‚Erotischen Eiszeit‘. Die Frauen wurden in eine Passivität zurückgedrängt, die im Weltkrieg bereits überwunden worden war.^[J-100] Die ganze damalige Stimmung kann man sich heute kaum noch vorstellen.^[8]
1182

Außerehelicher Geschlechtsverkehr glich der Prostitution,¹¹⁸³ war etwas Niedriges und Schmutziges. Eine Frau, die abtrieb, galt als Verbrecherin, eine schuldige Geschiedene als Hure, ein Schwuler als einer, der notorisch Minderjährige verführt.

¹¹⁸⁰ ● Alexandra Klein & Christin Sager: Wandel der Jugendsexualität in der Bundesrepublik, in: Michael Schetsche & Renate Berenike Schmidt (Hg.): Sexuelle Verwahrlosung. Empirische Befunde – Gesellschaftliche Diskurse – Sozialethische Reflexionen. Wiesbaden 2010, S. 95-117. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern mit vorangestelltem ‚J-‘.

¹¹⁸¹ ● Ulrike Heider: Vögeln ist schön. Die Sexrevolte von 1968 und was von ihr bleibt. Berlin 2014. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern. • Die drei Worte des Titels standen am 18.4.1968 morgens am Schulhaus des Gymnasiums im nordhessischen Homberg.^[47]

¹¹⁸² Siehe auch Dagmar Herzog: Die Politisierung der Lust: Sexualität in der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts. München 2005.

¹¹⁸³ Heider beschreibt, wie sie mit zwanzig, als sie das erste Mal mit ihrem Freund geschlafen hatte, von ihrer eigenen, sehr progressiven (!) Mutter fertiggemacht wurde: ‚Du wirst noch ein schönes Flittchen werden. [...] Hätten wir dich nur eingesperrt. [...] Jetzt ist es ja wohl zu spät.‘^[14]

Sehr schnell konnte insbesondere ein Mädchen als ‚sexuell verwahtlost‘ gelten – und in den meisten Fällen erfolgte dann eine Heimunterbringung.^{[J-100] 1184}

Bis in diese Zeit hinein wurde auch die Selbstbefriedigung verteufelt.^{[19] 1185} Die bereits erwähnte Ermordung der Frankfurter Edelhure Rosemarie Nitribitt, die mit prominentesten Kreisen verkehrte, provozierte 1957 ‚den ersten Sittenskandal in der postfaschistischen Republik der Biedermänner‘.^{[23] 1186}

Ab Mitte der 50er Jahre begehrt ein Teil der Jugend, unterstützt von Boogie Woogie und Rock ’n’ Roll, gegen die Elterngeneration auf. 1956 erscheint die erste ‚Bravo‘, 1959 die erste ‚Twen‘.^[J-101] Unter dem Einfluss der Kinsey-Studien wagen die Illustrierten seit Anfang der 60er Jahre erste vorsichtige Sex-Artikel.^[35]

Nach Ingmar Bergmans Film ‚Das Schweigen‘ (1963) rief wiederum eine ‚Aktion saubere Leinwand‘ nach genereller Einschränkung künstlerischer Freiheit.^{[25f] 1187} – Gegen diese pseudomoralische Erstarrung wendet sich unter anderem Herbert Marcuse (1898-1979), ein führender Vertreter der ‚Frankfurter Schule‘, der bereits nach den Morden an Liebknecht und Luxemburg die SPD kritisierte.^[30] 1965 veröffentlicht der Suhrkamp-Verlag sein Werk ‚Triebstruktur und Gesellschaft‘,¹¹⁸⁸ in dem er die Entfremdung der Menschen beschreibt und den herrschenden Mächten eine ‚tiefe Affinität zum Tode‘ vorwirft.^{[33] 1189}

Dem Zeitgefühl lebensbejahender Sexualität ‚vorausgehend‘, so Heider, entstand die preisgekürnte Westernkomödie ‚Viva Maria!‘ (1966) von Louis Malle mit Brigitte Bardot und Jeanne Moreau.^{[67] 1190}

¹¹⁸⁴ Siehe unter anderem Eva Gehltholt & Sabine Hering: Das verwahtloste Mädchen – Diagnostik und Fürsorge in der Jugendhilfe zwischen Kriegsende und Reform (1945-1965). Opladen 2006. • Die Nazis versuchten, die Sexualität von Mädchen um jeden Preis zu beherrschen, siehe zum Beispiel Martin Guse: „Alles war darauf gerichtet, den eigenen Willen und das Selbstbewusstsein zu vernichten!“ Zur Inhaftierung von Mädchen und Frauen im Jugend-KZ Uckermark 1942-1945, in: Eckhard Knab et al. (Hg.): Für die Zukunft lernen. Freiburg 2000, S. 32-61. Michael Hepatopathie: Vorhof zur Hölle. Mädchen im ‚Jugendschutzlager‘ Uckermark, in: Angela Ebbinghaus (Hg.): Opfer und Täterinnen. Frauenbiographien des Nationalsozialismus. Frankfurt am Main ²1997, S. 239-270.

¹¹⁸⁵ ‚Jungen [...] drohten Großväter, Väter und Kirchenmänner noch bis in die 1970er Jahre hinein mit fürchterlichen Folgen: Impotenz, Rückenmarkschwund, Gehirnaufweichung oder Schwachsinn.‘^[19]

¹¹⁸⁶ In der Verfilmung ‚Das Mädchen Rosemarie‘ (1958) mit Nadja Tiller und Mario Adorf verkehrten die Spitzen der Rüstungsindustrie mit der Ermordeten. Zwei Szenen, die die Bundeswehr zeigen, wurden zensiert, und das Bild von Wirtschaftsminister Ludwig Erhard über Rosemaries Bett musste unkenntlich gemacht werden.^[24]

¹¹⁸⁷ Siehe Wikipedia: Das Schweigen.

¹¹⁸⁸ Original: Eros and Civilization. A Philosophical Inquiry into Freud. Boston 1955. Deutsch zunächst: Eros und Kultur. Ein philosophischer Beitrag zu Sigmund Freud. Stuttgart 1957. Wikipedia: Triebstruktur und Gesellschaft.

¹¹⁸⁹ Marcuse tritt auch Freud entgegen, der glaubte, die Sexualität müsse um des Kulturprozesses willen unterdrückt werden. In einer befreiten Gesellschaft, so Marcuse, würde das Lustprinzip als Realitätsprinzip eingesetzt, ohne die Kultur zu zerstören. Ebd.

¹¹⁹⁰ ‚Maria I, eine gesuchte national-irische Terroristin, und Maria II, gelernte Schauspielerin und Tingeltangelsängerin, lernen sich zufällig im fiktiven mittelamerikanischen Staat San Miguel in einem Zirkuswagen kennen. Die beiden Protagonistinnen bringen sich gegenseitig bei, was sie am besten können: Revolution und Liebe. Nebenbei erfinden sie den Striptease. Bis zum glorreichen Sieg über fiese Diktatoren und erkonservative und listenreiche Kleriker müssen sie viele Gefahren [...] überstehen, bis endlich die Liebe siegt [...].‘ Wikipedia: Viva Maria!

1967 gründete Dieter Kunzelmann in Berlin die erste Wohngemeinschaft, die ‚Kommune I‘.^{[78] 1191} In Frankfurt eröffnete der erste antiautoritäre ‚Kinderladen‘, gegründet von Monika Seifert, der Tochter des Psychoanalytikers Mitscherlich.^{[103] 1192} Auch Schüler radikalisierten sich nun. Anfang des Jahres gründete sich im Frankfurter Büro des SDS (Sozialistischer Deutscher Studentenbund) das ‚Aktionszentrum unabhängiger und sozialistischer Schüler‘ (AUSS), die bald bundesweit die Schulbürokratie und die Pädagogik in Frage stellte.^{[45] 1193} Schüler der ‚Bienenkorb-Gazette‘ der Frankfurter Bettinaschule interviewten Lehrer und Schüler zu Sexualfragen.^{[41] 1194} Bald darauf forderten sie einen sachlichen Sexualkundeunterricht, Freigabe der Antibabypille und freie Sexualität ab sechzehn bei gegenseitiger Liebe.^[43] Ende des Jahres gab es dann einen Erlass zur Sexualerziehung von Kultusminister Ernst Schütte (SPD).^[44] Im Oktober 1968 verabschiedete die Kultusministerkonferenz dann ‚Empfehlungen zur Sexualerziehung‘.^{[J-103] 1195} 1970 veröffentlichte Günter Amendt mit ‚Sexfront‘ ein ganz offenes linkes Aufklärungsbuch.^[71]

Die linken Studenten entdeckten Wilhelm Reich wieder, der schon in ‚Massenpsychologie des Faschismus‘ (1933) auf den Zusammenhang von Triebunterdrückung und faschistischer Ideologie verwies – und auch scharf die patriarchalische Zwangsfamilie kritisierte.^{[56] 1196} Als Al-

¹¹⁹¹ Legendär sind die Berichte der Klatschpresse über die Liebesnacht der schönen Uschi Obermaier mit Jimmi Hendrix Anfang 1969.^[90]

¹¹⁹² Der ‚Stern‘ vom 16.2.1969 polemisierte mit dem Titel ‚Deutschlands unartigste Kinder‘, der vier chaotische Kinder rund um zwei Beine mit Minirock zeigte.^[103]

¹¹⁹³ Siehe unter anderem Felix Freudenberg: Rebellion ohne Drahtzieher. DIE ZEIT 14/1968, Zeit.de, 5.4.1968.

¹¹⁹⁴ Gerbard Ziegler: Was machen die Eltern, wenn die Störche ausgestorben sind? DIE ZEIT 13/1967, Zeit.de, 31.3.1967. ‚Bild‘ hetzte wie üblich: ‚13jährige Mädchen mußten Sex-Fragebogen beantworten.‘^[41] Der Fragebogen ging jedoch nur an Oberstufenschüler ab neunter Klasse, und der liberale Direktor war informiert.^[42] • Als eine Schulzeitung im nordhessischen Homberg 1966 die erotisch-poetischen Verse des Hohelieds Salomos (!) abdrucken wollte, streikte der Drucker, und es wurden Werbeinserate zurückgezogen.^[43] • Im Februar 1968 gründeten einige Schüler zusammen mit dem Ex-Schüler Dieter Bott eine Art ‚Gegenschule‘ und trafen sich zweimal wöchentlich. Bott begann sein Einführungsreferat mit Worten aus Hitlers ‚Mein Kampf‘: ‚Unser gesamtes öffentliches Leben gleicht heute einem Treibhaus sexueller Vorstellungen und Reize. [...] Theater, Kunst, Literatur, Kino, Presse, Plakat und Auslagen sind von den Erscheinungen einer verfaulenden Welt zu säubern [...]. Das öffentliche Leben muß von dem erstickenden Parfüm unserer modernen Erotik befreit werden [...].‘^[46] • Auch der führende Nazi-Ideologe Alfred Rosenberg hetzte 1928 gegen den ‚schmählichen Glauben, daß das Leben zur Lust da sei, dieser echt jüdischen Lustseuche.‘ Alfred Rosenberg (Hg.): Dietrich Eckart. Ein Vermächtnis. München 1935, S. 53, zitiert nach Eckhard John: Musikbolschewismus: Die Politisierung der Musik in Deutschland 1918-1938. Stuttgart 1994, S. 218.

¹¹⁹⁵ Diese bleiben jedoch konservativ und bestimmen als Ziel die Vorbereitung auf die spätere (Ehe-)Rolle als Mann und Frau, siehe auch den 1969 von der BZgA herausgegebenen ‚Sexualkundeatlas‘.^[J-103]

¹¹⁹⁶ In ‚Die Sexualität im Kulturkampf‘ (1936), revidiert neu erschienen als ‚Die sexuelle Revolution‘ (1966) heißt es im Kapitel ‚Die Zwangsfamilie als Erziehungsapparat‘: ‚Die wichtigste Erzeugungsstätte der ideologischen Atmosphäre des Konservatismus ist die Zwangsfamilie.‘ Und etwas später: ‚Die Unterdrückung der sexuellen Bedürfnisse wirkt sich [...] in einer allgemeinen Schwächung der geistigen und gefühlsmäßigen Funktionen aus, vor allem der Selbstsicherheit, der Willensstärke und der Kritikfähigkeit. [...] Die Veränderungen im psychischen Organismus, die der Verankerung der Sexualmoral zuzuschreiben sind, schaffen erst diejenige seelische Struktur, die die massenpsychologische Basis jeder autoritären Gesellschaftsordnung bildet. Die Untertanenstruktur ist ein Gemisch aus sexueller Impotenz, Hilflosigkeit, Anlehnungsbedürftigkeit, Führersehnsucht, Autoritätsfurcht, Lebensängstlichkeit und Mystizismus. [...] Die Sexualscheu und Sexualheuchelei bilden den Kern dessen, was man Spießertum nennt. Derartig

ternative zur Ehe sieht Reich die ‚sexuelle Dauerbeziehung‘.^{[57] 1197} Auch die Achtundsechziger waren bei weitem nicht so ‚promisk‘, wie es ihnen nachgesagt wird.^{[65] 1198} Die Sexualität wurde jedoch zum Politikum, ihre Befreiung als einziger Weg zur Umsetzung von Adornos Forderung, dass Auschwitz nicht noch einmal geschehe.^[3-102]

Innerhalb der linken Bewegung hinterfragten die Frauen offensiv das bisherige Frauenbild.^{[91ff] 1199} Oft ging es jedoch bald um eine Konfrontation mit dem Mann an sich, weniger um die Bekämpfung von Kapitalismus und Patriarchat.^[98]

1969 wurde der ‚Homosexuellenparagraf‘ § 175 revidiert, und Anfang der 70er Jahre organisierten sich auch die Homosexuellen.^[113ff] Hinzu kam der Kampf um die Abtreibung. Im April 1971 hatten sich in Frankreich 343 Frauen selbst bezichtigt, im Juni folgte die ‚Stern‘-Titelstory mit der von Alice Schwarzer¹²⁰⁰ initiierten Aktion ‚Wir haben abgetrieben‘, darunter so berühmte Namen wie Romy Schneider und Senta Berger.^[119]

Bekannt wurde nun auch Simone de Beauvoirs Buch ‚Das andere Geschlecht‘ (1949) und dessen berühmter Satz: ‚Man kommt nicht als Frau auf die Welt, man wird es‘.^[121] Dieses ist jedoch durch große Ambivalenz gegenüber dem Weiblichen geprägt.¹²⁰¹

1966 erschien der Millionen-Bestseller ‚Der Weiblichkeitswahn‘ der Amerikanerin Betty Friedan. Sie kritisiert die ‚zunehmende sexuelle Gier‘ amerikanischer Frauen, daneben Homosexualität und Beatnik-Kultur.^[128f] Frauen sollten sich ‚zu ernster Zielstrebigkeit‘ erziehen und auf allen Gebieten in den ‚Wettbewerb‘ eintreten.^{[130] 1202}

1970 lieferte Kate Millett mit ‚Sexus und Herrschaft‘ eine gesellschaftliche Generalkritik. Leiden am weiblichen Körper sei eine Folge ideologischer Indoktrination. Freud verdammt sie in Grund und Boden. Das sexuelle Potenzial der Frau sei durch die Klitoris unerschöpflich, und die von Engels als vorpatriarchalische Urform angenommene Gruppenehe die geeignetste Sexualverbindung.^[131ff]

Insgesamt wird der herrschende Sexismus durch die Frauenbewegung erfolgreich bekämpft.^[135] Auch entstand das Phänomen der ‚Politlesben‘, die Konzentration von Frauen auf ihresgleichen.^[137] In vielen Frauenzentren fand sich jedoch auch ‚eine konventionell-kitschige Jungmädchenkultur‘.^[138]

strukturierte Menschen sind demokratieunfähig.’ Die sexuelle Revolution. www.mlwerke.de, dort zitiert nach Ausgabe Frankfurt am Main 1972.

¹¹⁹⁷ Voraussetzung sei die ökonomische Selbstständigkeit der Frau und die gesellschaftliche Aufzucht der Kinder, etwa in nicht-blutsverwandten Kollektiven.^[57] • Vergleiche die Kinderläden.

¹¹⁹⁸ ‚Die Parole „Wer zweimal mit derselben pennt, gehört schon zum Establishment“ war eher eine Sache der *Bildzeitung*, als ein Credo radikaler Linker.^[65] • Auch Oswalt Kolle geht in ‚Das Wunder der Liebe‘ (1968) noch ganz selbstverständlich von der Ehe als ‚lebenslangem Vertrag‘ aus.^[37]

¹¹⁹⁹ ‚Befreit die sozialistischen Eminenzen von ihren bürgerlichen Schwänzen‘, hieß es auf einem Flugblatt ‚Rechenschaftsbericht des Weiberrats der Gruppe Frankfurt‘.^[97f]

¹²⁰⁰ Schwarzer lebte damals in Paris und war dort zur Anhängerin und Freundin von Simone de Beauvoir geworden.^[119]

¹²⁰¹ So heißt es über die schwangere Frau: ‚Tag für Tag wird sich ein Polyp, der aus ihrem Körper geboren und ihrem Körper fremd ist, in ihr mästen. Sie wird zu einer Beute ihrer Gattung.‘ Simone de Beauvoir: *Das andere Geschlecht*. Reinbek bei Hamburg 1968, S. 484.^[120] • Und über den ersten Koitus: ‚Das junge Mädchen hasst es, daß jemand ihren Körper [...] perforieren kann, wie man ein Stück Leder durchsticht, daß er ihn zerreißen kann, wie man ein Stück Stoff zerreißt.‘ Ebd., S. 308f.^[122]

¹²⁰² Betty Friedan: *Der Weiblichkeitswahn*. Reinbek bei Hamburg 1966, S. 170 & 240.^[128ff]

Radikale Feministinnen wie Alice Schwarzer sahen den Koitus als ‚in sich gewaltsamen Akt‘.^{[143] 1203} Susan Brownmiller sah in ‚Against Our Will‘ (1975) jeden Mann als potenziellen Vergewaltiger,^{[143] 1204} Andrea Dworkin setzte Penetration und Vergewaltigung gleich.^{[203] 1205} Statt der gesellschaftlichen Sexualrepression wurde nun der Phallus selbst verantwortlich gemacht und der Koitus (‚Schwanzfick‘) verweigert.^{[144f] 1206} Vielfach entstanden Frauenfeste mit neuer Identität, die auch ‚Hexen, Schamaninnen und Muttergöttinnen‘ einschloss.^{[146] 1207} Aber auch Männer bekannten sich zu Gefühlen, Zärtlichkeit, Unsicherheit (‚Softies‘).^[147]

*

Die 80er Jahre (in den USA regiert Präsident Reagan) standen im Zeichen des Abbaus des Sozialstaates und der ‚Deregulierung‘.¹²⁰⁸ Und wie eine Spiegelung dessen schien auch der Diskurs über die Sexualität noch weiter in eine brutalisierende Entseelung zu geraten.

Einerseits wird 1982 insbesondere dank Alice Miller und ‚Brigitte‘ endlich das Tabuthema des Missbrauchs innerhalb der Familie thematisiert.^{[284] 1209} Andererseits bekannte sich im Herbst 1980 ein ehemaliger Redakteur der zwei Jahre zuvor gegründeten linken Tageszeitung ‚taz‘ unter Pseudonym offen zu Pornos und Peepshow.^{[152] 1210} Der linke Verleger Klaus Wagenbach erwartete in einem FAZ-Interview von Frauen ‚Geilheit‘.^{[154] 1211} 1982 gründete

¹²⁰³ Alice Schwarzer. Der kleine Unterschied und seine großen Folgen. Frankfurt am Main 1975, S. 206.^[143]

¹²⁰⁴ Susan Brownmiller: Gegen unseren Willen. Vergewaltigung und Männerherrschaft. Frankfurt am Main 1975.

¹²⁰⁵ Vergleiche schon den führenden NS-Rassentheoretiker Günther: ‚Es liegt ... im Wesen des Mannes, daß er vergewaltigen will; es liegt auch ... im Wesen des Weibes, daß es vergewaltigt sein will. Das gilt weit über das Geschlechtliche hinaus.‘ Hans F. K. Günther: Ritter, Tod und Teufel. Der heldische Gedanke. München 1924, S. 68, zitiert nach Friedrich Koch: Sexuelle Denunziation. Die Sexualität in der politischen Auseinandersetzung. Frankfurt am Main 1986, S. 80.

¹²⁰⁶ ‚Weder Zärtlichkeit mit Koitus noch Koitus ohne Gewalt waren mehr zu denken [...].‘^[151]

¹²⁰⁷ Der autobiografische Bestseller ‚Häutungen‘ (1975) schildert die Männerwelt als absolut abstoßend und nur auf ‚das Eine‘ aus.^[138f] • Am Ende zieht die Erzählerin in die Natur und findet durch Uterusbetrachtung, Menstruation und schmerzende Brüste zu sich selbst, nennt sich nach der Erd- und Muttergöttin Cloe oder auch ‚Kürbisfrau‘.^[140] • ‚Der penis wucherte fremd aus dem männlichen Körper heraus [...]. ich [...] war von dieser schlenkernden wucherung abgestossen.‘ Verena Stefan: Häutungen. München 1975, S. 11.^[138] • ‚Ich habe meine tage, sie gehören mir. unwohl sein war die einzige möglichkeit, bei mir zu sein.‘ – ‚seit sie die brüste zu lieben begonnen hatte, kam leben in sie; so auch schmerz.‘ Ebd., S. 107 & 119.^[140]

¹²⁰⁸ Ironischerweise wurde die Deregulierung der Finanzmärkte in den USA gerade durch den Demokraten Clinton (1994) vollendet. Die selbst gemachte Krise. Handelsblatt, 17.1.2011. • In Deutschland wiederum war es gerade die rot-grüne Regierung, die ‚Hartz IV‘ und ‚einen der besten Niedriglohnsektoren‘ Europas (Zitat Schröder in Davos am 28.1.2005) schuf.

¹²⁰⁹ Millers Artikel ‚Die Töchter schweigen nicht mehr‘ in der ‚Brigitte‘ veranlasste 81 Frauen, ihr Schweigen zu brechen.^[284] • Miller beschreibt an anderer Stelle, wie mehrere Zeitschriften nach einem Beitrag von ihr fragten, aber abblockten, als sie über Gewalt in der Familie schreiben wollte. Auch die ‚Brigitte‘-Redakteurin war dem Widerstand von Kollegen ausgesetzt. ‚Zur damaligen Zeit war das Thema [...] in Deutschland ein absolutes Tabu, und die Wirkung des Artikels glich einem Dammbrech. Hunderte von Frauen aus allen sozialen Schichten schrieben an die Redaktion und an mich. Sie erzählten von den brutalen Mißhandlungen in der Kindheit und von der Schweigemauer [...].‘ Alice Miller: Abbruch der Schweigemauer. Die Wahrheit der Fakten. Frankfurt am Main 2003, S. 13.

¹²¹⁰ Gernot Gailer: Eine Traumfrau zieht sich aus. taz Magazin, 12.9.1980. blogs.taz.de.

¹²¹¹ ‚Im Fragebogen des „FAZ“-Magazins habe ich einmal auf die Frage, welche Eigenschaften ich an Frauen am meisten schätze, wahrheitsgemäß geantwortet: Klugheit, Geilheit, Gusto. Daraufhin gab es einen

Claudia Gehrke im ‚konkursbuch‘ Verlag das ‚Jahrbuch der Erotik‘ mit dem Titel ‚Mein heimliches Auge‘,^[155] worin sich FAZ- und ZEIT-Redakteur Ulrich Greiner zum seelenlosen Sex bekannte.^{[156] 1212}

Foucault wurde mit ‚Sexualität und Wahrheit‘ in den 80ern zum Bestseller des Poststrukturalismus, während ihm Sartre ein defätistisches Weltbild, Habermas Irrationalismus vorwirft.^[156] Foucault thematisiert die allgegenwärtige ‚Macht‘ und belächelt die ‚humanistische Träumerei von einer vollkommenen, allseits entfaltenen Sexualität‘.^{[157] 1213} Stattdessen sind es seine Mentoren de Sade und Bataille, die ihm als ‚Bürgen für Subversion‘ gelten.^{[159f] 1214} Aber er verweist gegenüber unserer *scientia sexualis* auch auf die *ars erotica* etwa der Asiaten, Inder, Römer und Araber, denen die Kunst der Erotik noch als geheimes Einweihungswissen galt, bringt Rausch und Ekstase auch mit dem Religiösen in Verbindung^{[161] 1215} und vermutet, man werde sich einst wundern, wie wir uns ‚dieser kargen Alleinherrschaft des Sexes‘ unterwerfen konnten.^{[161] 1216} Auswege bietet er nicht.¹²¹⁷

Überall wird nun die Zärtlichkeit angegriffen. Alice Schwarzer sieht im ‚Kuschel-Sex‘ eine ‚Infantilisierung‘ insbesondere weiblicher Sexualität und deutet diesen als ‚Anpassung‘ und ‚Unterwerfungssignal‘.¹²¹⁸ Der Sexualforscher und Gerichtsgutachter Eberhard Schorsch spricht von einer ‚Diktatur der Partnerschaftlichkeit‘ und sieht ‚prägenitale Zahnformen [...] des Sexuellen in Form von Kuschel- und Soft-Sex‘ als Ergebnis einer bloß noch ‚geschwisterlichen Lebensbewältigungsgemeinschaft‘.^{[164] 1219} Und Barbara Sichtermann spricht in ihrem Buch ‚Weiblichkeit‘ sogar von einer ‚Lust am Zufügen und Erleiden von Schmerz‘.^{[166] 1220} Eifersucht, Hass, Gewalt und zunehmender Sadomasochismus spiegeln sich auch in der Filmwelt.^{[170ff] 1221}

furchtbaren Briefwechsel [...], ob ich nicht über das mittlere Wort nachdenken möchte. Aber nach ein paar Monaten haben sie's gedruckt.“ „Dieser kleine Finger ist weiblich“. Tagesspiegel.de, 14.6. 2010.

¹²¹² ‚Was wir wollen, ist das Sexualobjekt. Der reine Körper ist Gegenstand unserer Begierde. Daß er eine Seele hat, kümmert uns nicht. Denn wir wissen, was das Gefasel von der Einheit des Körperlichen und Seelischen von uns will: wir sollen die Lust an die Kandare der Vernunft nehmen.‘ Mein heimliches Auge I. Tübingen 1982, S. 100.^[156] • Es ist unglaublich, wie radikal Greiner (mit anderen) übersieht, dass es zwischen Vernunft und Lust ein entscheidendes Drittes gibt: Zärtlichkeit und *Liebe*.

¹²¹³ Michel Foucault: Sexualität und Wahrheit. Frankfurt am Main 1979, S. 91.^[157]

¹²¹⁴ Ebd., S. 179.^[160]

¹²¹⁵ ‚All diese Bewegungen setzten sich [...] bis ins Herz der göttlichen Liebe fort, deren letzte Ausweitung und wiederkehrende Quelle sie waren.‘ Michel Foucault: Vorrede zur Übersetzung, in: Walter Seitter (Hg.): Von der Subversion des Wissens. Frankfurt am Main 1987, S. 32.^[161]

¹²¹⁶ Sexualität und Wahrheit, a.a.O., S. 190.^[161]

¹²¹⁷ Zwei Jahre vor seinem Tod jedoch nennt er die schwulen sadomasochistischen Subkulturen San Francisco ‚Laboratorien der sexuellen Erfahrung‘, in denen eine ‚ganz neue Kunst der sexuellen Praxis‘ entstehe! Interview mit James O'Higgins, in: Lawrence D. Kritzman (Hg.): Politics, Philosophy, Culture. New York 1988.^[162] • Siehe ausführlich zu Foucault auch Ulrike Heider: Michel Foucault – Die Abschaffung der Sexualität zugunsten der Religion. extradienst.net, 23.7.2019.

¹²¹⁸ Emma Sonderband 3, Sexualität. Köln 1982/83, S. 16.^[164]

¹²¹⁹ Sexualität Konkret 6. Hamburg 1985, S. 10.^[164]

¹²²⁰ ‚Eine sexuelle Beziehung ohne ‚Militanz‘, ohne Schmerz-Lust, ist etwas Gekünsteltes, ein Unding.‘ Barbara Sichtermann: Weiblichkeit. Berlin 1983, S. 37f.^[166]

¹²²¹ Vergleiche ‚Carmen‘ (1983), ‚Die flambierte Frau‘ (1983). • Nietzsche schrieb nach vielfachem Besuch der ‚Carmen‘ von Bizet: ‚Endlich die Liebe [...] als Fatum, als *Fatalität*, zynisch, unschuldig, grausam – eben darin *Natur!* Die Liebe, die in ihren Mitteln der Krieg, in ihrem Grunde der Todhaß der Geschlechter ist!‘ Der Fall Wagner. Turiner Brief vom Mai 1888. Werke in drei Bänden, Band 2. München 1954, S.

Catherine MacKinnon nennt 1987 die Pornografie den global exportierten ‚Faschismus des modernen Amerika‘.^{[204] 1222}

1992 veröffentlicht Madonna dann den Bildband ‚Sex‘, das auf sadomasochistischen Konzepten fußt und ein Millionen-Bestseller wurde.^{[207ff] 1223} Antifeministin Camille Paglia¹²²⁴ wiederum sah in Madonna den Inbegriff der ‚femme fatale‘ und den ‚blühendsten Ausdruck der archaischen Herrschaft der Hure über die Männer‘.¹²²⁵ ‚Basic Instinct‘ (1992) nannte Paglia einen ‚revolutionären Film‘.^[217]

907. Zeno.org. • Als weiteres Beispiel nennt Heider den Roman ‚Querelle‘ (1947) von Jean Genet,^[186ff] über den es auf Wikipedia heißt: ‚Der windige Matrose Querelle ist eine apokalyptische Figur, der alle verfallen, denen sie begegnet.‘ Querelle ermordet seinen Komplizen Vic und verliebt sich in dessen Geliebten, dem er den Mord jedoch in die Schuhe schiebt. Wikipedia: Querelle (Roman). • Fassbinder verfilmte den Roman 1982 unmittelbar vor seinem Tod. In einem Interview sagt er: ‚Bei "Querelle" geht es um den Entwurf einer möglichen Gesellschaft, die nach aller Ekelhaftigkeit wunderbar ist. [...] Jeder, der sich an Grenzen begibt, an gesellschaftliche Grenzen [...], muß zwangsläufig in dieser Gesellschaft pornografisch sein, und jede denkbare Utopie birgt natürlich in sich die Gefahr faschistoider Momente. [...] Jemand muß sich in die tiefsten Tiefen dieser Gesellschaft begeben, um sich für eine neue zu befreien oder sich befreien zu können. Daß jemand, der das tut, wie auch immer, faszinierend ist, ist klar.‘ In den Tiefen der Gesellschaft. Evangelischer Filmbeobachter 17, September 1982. www.filmportal.de. • Ein weiteres Beispiel ist ‚Die Klavierspielerin‘ (1983) von Elfriede Jelinek. Die Protagonistin Erika stirbt unter dem Drill ihrer Mutter emotional ab. Ihr ‚Versuch, ihre Frigidität in einem sadomasochistischen Verhältnis mit ihrem Schüler Walter Klemmer zu überwinden, scheitert und endet in der Vergewaltigung Erikas‘ (Wikipedia). In der Verfilmung (2001) wurde, so Heider, Jelineks Botschaft ins Gegenteil pervertiert, ‚der Schüler-Charakter von einem männlichen Durchschnitts-Arschloch zu einem sensiblen Roman­tiker umgeschrieben, der durch die Perversion einer Frau zum Vergewaltiger wird‘.^[196]

¹²²² Catharine MacKinnon. Pornografie: Das kalte Herz. Emma, Oktober 1987.

¹²²³ Darin heiße es unter anderem: ‚Nur, wer dir weh tut, kann dich glücklich machen. Nur, wer den Schmerz zufügt, kann ihn stillen.‘ Zitiert nach www.beautifulmadonna.com.^[209] • Später äußerte Madonna in einem Interview, in einem ‚Anfall von Größenwahn‘ habe sie versucht, die Welt zu verändern und sich und das früde Amerika sexuell zu befreien. Wikipedia: SEX.

¹²²⁴ Paglias ‚Die Masken der Sexualität‘ erschienen 1992 auf deutsch, laut Heider ‚ein ideologisches Gebräu von ausgeprägter Frauenfeindlichkeit‘.^[212] • In ihrem einleitenden Essay ‚Sexualität und Gewalt‘ sieht Paglia die Frau als Naturwesen: ‚Die Zyklen der Natur sind die Zyklen der Frau. [...] Die Frau [...] weiß, daß es keine Willensfreiheit gibt, weil sie nicht frei ist. Ihr bleibt nur, sich zu fügen.‘ Und sie geht von der Geschlechterfeindschaft als Feindschaft des Apollinischen und Dionysischen aus: ‚Der historische Widerwille gegen die Frau hat eine rationale Grundlage: Er ist die ureigene Reaktion der Vernunft auf die Rohheit des Fortpflanzungsgeschäfts der Frau.‘ Camille Paglia: Die Masken der Sexualität. München 1992, S. 22 & 25.^[213] • Der Kapitalismus sei eine der ‚größten männlichen Errungenschaften in der Kulturgeschichte‘, die Sexualität dagegen ‚ein tägliches Hinabsinken von Himmelskult zu Erdkult. Sie ist fleischlich, scheußlich, dämonisch.‘ Ebd., S. 56 & 80.^[214] • Die Wahrheit ist, dass der Kapitalismus mit Hilfe des Intellekts ein Kult der Materie ist, während eine zärtliche Sexualität die Himmelskräfte der Liebe auf die Erde tragen könnte. • Paglia schreibt: ‚Wäre die Zivilisation den Frauen überlassen geblieben, wir lebten noch immer in Schilfhütten.‘ Sexualität und Gewalt. München 1996, S. 120. Und: ‚Die konventionelle Ehe, ungeachtet ihrer Ungerechtigkeiten, hielt die chaotische Libido in Schach. Wenn die Ehe wenig Achtung genießt, bricht sich der ganze ekelhafte Dämonismus des Sexualinstinkts Bahn. Der Individualismus, das von der Gesellschaft nicht mehr gezügelte Selbst, gerät in die herbere Knechtschaft der Naturverfallenheit. Von Rousseau führen alle Wege zu de Sade.‘ Ebd., S. 44. • Wie Greiner (siehe Seite 386) sieht Paglia nicht, dass es zwischen Vernunft und Lust ein Drittes gibt, was die Menschen und auch die Geschlechter wahrhaft miteinander verbinden kann: die *Liebe*. Sie ist die wahre Heilung des Intellekts und der Lust von ihrer beider Kälte und Einsamkeit.

¹²²⁵ Camille Paglia in: Madonna Megastar. München 1994, S. 11.^[211]

Der Gegenpol zu Paglia ist Judith Butler, deren Buch ‚Gender Trouble‘ (Das Unbehagen der Geschlechter) 1990/91 betonte, dass das Geschlecht sozial definiert werde. Zugleich desillusioniert sie, man dürfe nicht glauben, der Übermacht der Diskurse allzuviel entgegenzusetzen zu können.^[225]¹²²⁶ Aufgrund von Butlers Theorie wurde die bisherige ‚Frauenforschung‘ ab 1997/98 zunächst in Berlin und Freiburg durch ‚Gender Studies‘ ersetzt.^[232]

Initialzündend für die deutsche SM-Bewegung wurde das autobiografische Buch ‚Lust an der Unterwerfung‘ (1990) der Journalistin Sina-Aline Geißler.^[258]¹²²⁷ Insgesamt sind hier jedoch Männer auf beiden Seiten in der absoluten Überzahl.¹²²⁸ Zwei Jahrzehnte später, 2011, erscheint ‚Shades of Grey‘ und verkauft sich weltweit in hundert Millionen Exemplaren.¹²²⁹ ‚Feuchtgebiete‘ (2008) von Charlotte Roche wiederum, ebenfalls ein ‚Millionenerfolg‘, glorifiziert geradezu das Ekelhafte,^[277]¹²³⁰ und auch ‚Axolotl Roadkill‘ (2010) der damals sieb-

¹²²⁶ ‚Nichts nur annähernd so Kühnes wie Marcuses Utopie der prägenitalen, [...] nicht heterosexuell genormten Erotisierung des ganzen Lebens kann man bei Judith Butler finden.‘^[226]

¹²²⁷ Sina-Aline Geißler: Lust an der Unterwerfung: Rastatt 1990. Darin heißt es: ‚Die Kunst, die Veranlagung zum Masochismus in eine selbstbestimmte Frauenexistenz zu integrieren, bezeugt in Wahrheit eine glückliche und wirkliche, eine glaubwürdige Emanzipation.‘ Ebd., S. 8. Eine Interviewte äußert ihr erlebtes Glück: ‚Ich bin ein Stück Dreck, ein Stück Fleisch, wertlos, ersetzbar, ein bloßes Objekt seiner Begierden.‘ Ebd., S. 104.^[259] • Über eine andere Masochistin schreibt die Autorin: ‚Irgendwie kommt sie mir [...] wie eine Heilige vor, wie etwas unendlich Kostbares. Sie strahlt die Erfüllung aus, die sie genießen darf. Stolz, Demut und diese ungeheure Liebe leuchtet aus ihren Augen.‘ Ebd., S. 181. Von ihr habe sie gelernt, dass erst durch Liebe Schmerz zur Liebkosung, Erniedrigung zur Erhöhung, Demut zur Hingabe werde.^[260] • Man muss sich fragen, warum Liebkosung, Erhöhung und Hingabe nicht *ohne* Schmerz und Erniedrigung möglich seien! Der (Sado-)Masochismus erweist sich hier eindeutig als Perversion von Seelen, die nicht mehr aus sich heraus zu tiefster Liebe finden können, sondern nur noch den Weg über die Perversion finden. • Ihr Partner, der 2011 verstorbene Pädagoge Wolfgang Bergmann, stellte sich interessanterweise öffentlich gegen die Forderungen der Pädagogen Von Winterhoff und Bueb nach mehr Disziplin und Autorität. Wikipedia: Wolfgang Bergmann (Pädagoge). Die Zeitschrift ‚Eltern‘ verfasste einen ‚Nachruf auf einen großen Pädagogen‘ und sprach von einem ihrer ‚sympathischsten Gesprächspartner‘. • Beide veröffentlichten 1995 das Buch ‚Der Lolita-Komplex. Wenn ältere Männer junge Frauen lieben‘, in dem es gerade *nicht* um Gewalt, sondern um Zärtlichkeit und Geborgenheit geht. ▶⁹

¹²²⁸ ‚[...] nach wie vor sind es fast ausschließlich Männer, die sich nach Peitsche, Bock und Rohrstock sehnen; Frauen mit Lust am Schmerz bleiben rar.‘ Und umgekehrt: ‚Auf rund 30 Männer, die gern die Peitsche schwingen würden, kommen in den Annoncen durchschnittlich nur zwei unterwerfungsbereite Masochistinnen.‘ Ein bißchen Schmerz. Der Spiegel 40/1990, Spiegel.de, 1.10.1990.

¹²²⁹ Wikipedia: Shades of Grey. • Laut Heider ist die Trilogie ‚noch schlechter geschrieben als die meisten Arztromane‘.^[262] • Der Sadismus des 27-jährigen Milliardärs (!) Grey ist angeblich auf Missbrauch in Kindheit und Jugend zurückzuführen. Dennoch hat er ihn perfektioniert, trainiert täglich und verlangt von der ihm verfallenden 21-jährigen Literaturstudentin Ana, sich ebenfalls fit zu machen, um die Sexualbegegnungen überhaupt durchzuhalten.^[264] • Aber selbst Alice Schwarzer sieht dahinter den Traumprinzen: ‚Er ist ritterlich, fürsorglich und ein fantastischer Liebhaber – solange er es nicht übertreibt. Denn da ist diese dunkle Seite, die er mit ihr ausleben will [...], das Resultat einer schweren Kindheit.‘ Alice Schwarzer verteidigt Porno-Bestseller. Frankfurter Rundschau, www.fr.de, 13.7.2012. • Und sogar eine ausgesprochene Kritikerin des entseelenden Kapitalismus wie Eva Illouz spricht in Bezug auf diesen Sadomasochismus von einer ‚brillanten Lösung für die strukturelle Instabilität von Liebesbeziehungen.‘ Eva Illouz: Die neue Liebesordnung. Frankfurt am Main 2013, S. 77.^[270]

¹²³⁰ Die Protagonistin ‚Helen setzt zwanghaft Duft-, Schleim- und Blutmarken auf Klobrillen, in Fahrstühlen und im Bett. Sie verschluckt Nasenpopel, „Muschischleim“, Schorf oder Kotze.‘^[278] • In einem Interview mit dem ‚Playboy‘ sagt sie: ‚Das ist doch, was die Menschen wirklich interessiert: Pimmel, Muschi und Aua.‘^[278]

zehnjährigen Helene Hegemann ist eine von ‚Analsex, Tränen und Leichenschändung‘ geprägte Story.^{[279f] 1231}

*

Heiders Buch endet pessimistisch.¹²³² Von einer Hinterfragung kapitalistischer Zustände scheint kaum noch eine Spur zu existieren. Und die progressive Befreiung der Sexualität ist weit über ihr Ziel hinausgeschossen – ohne es auch nur zu erreichen. Die Sexualität ist befreit, aber sie hat ihren Zusammenhang mit dem *Menschen* verloren. Oder anders gesagt: Der Mensch stürzt sich in die Lust, aber er weiß gar nicht mehr, was er will – oder findet es auch in der Lust nicht. Wie auch?

Die Adenauer-Ära unterdrückte die Sexualität und führte so zu einer seelenlosen Dumpfheit, in der das Thema angstbesetzt war. Heute sind sämtliche Abgründe der Sexualität weit geöffnet, der ‚Lust‘ scheinen alle Türen sperrangelweit offen – und doch ist die seelenlose Dumpfheit, nur anders, noch immer dieselbe. Die Seele, die Liebe und die Zärtlichkeit – sie fehlten unter Adenauer, und sie fehlen noch heute.

Erwähnt sei, dass es in der BDSM-Bewegung¹²³³ durchaus eine hohe Ethik gibt, indem sich die einzelnen Akteure absolut anerkennen, nur auf der Grundlage von völligem Konsens agieren und hinterher der ‚Sub‘-Partner zum Beispiel durch Kuscheln oder anderes wieder ‚aufgefangen‘ wird!¹²³⁴ Das Ausleben als ‚Dom‘ und Sub‘ wird so zur Grenzerfahrung, die auch mit veränderten Bewusstseinszuständen einhergeht – die andere Kulturen auf anderen Wegen gesucht haben. Man denke an Feuerlauf, Schwitzhütten und anderes. Es kann zu traneeähnlichen Zuständen eines tiefen ‚Fokus‘ bzw. einer absoluten Hingabe kommen.¹²³⁵

¹²³¹ Helene Hegemann: Axolotl Roadkill. Berlin 2010, S. 12.^[279] Ein FAZ-Rezensent schwärmte von einer ‚Schussfahrt einer ganzen [...] Generation ins tiefe Tal des Gewaltsex, des schlechten Drogen- und Alkoholrauschs, des Horrorfilm-Wahnsinns‘ und nannte es ‚große, unvergessliche Literatur‘. Maxim Biller: Glauben, lieben, hassen. FAZ.net, 23.1.2010.^[280] • Zugleich sagt die Protagonistin Mifti: ‚Ich hab ein Problem mit Sex, weil Sex der bedingungslosen Liebe entgegenwirkt, die ich will und nichts anderes ist als ein egoistischer, tierischer Trieb, der die Menschen, die ich liebe, als fremdgesteuerte Reflexbündel entlarvt.‘ Op. cit., S. 97.^[281] • Und doch bekennt sie sich zu totalen Gewaltphantasien: ‚Mit bereitet es keine Schwierigkeiten, dabei zuzusehen, wie einer Sechsjährigen bei vollem Bewusstsein gleichzeitig mit kochendem Schwefel die Netzhaut ausgebrannt und irgendein Schwanz in den Arsch gerammt wird, und danach verblutet sie halt mit weit geöffneten Augen auf einem Parkplatz.‘ Ebd., S. 161.^[281] • Wie krank muss man sein, um hier nicht die Krankheit unserer ganzen Kultur zu erleben!? • Auszug dieses ganzen Kapitels von Heider unter: Die Arbeit am Sexus. Jungle World, 24.4.2014.

¹²³² ‚Scheinbar endgültig durchgesetzt hat sich auch die [...] Überzeugung, dass sich der Sexualbejahung nur die rühmen dürfen, die ihre Lanze für Pornographie, harte Praktiken und Prostitution brechen. Wer Zweifel an der angeblich befreienden Wirkung von Pornographie hegt, wer nicht bedingungslos bereit ist, Prostitution als reine Dienstleistung zu verstehen, oder wer versucht, die Tendenz zum Sadomasochismus im gesellschaftlichen Kontext zu sehen, gilt als prüde und sexualverneinend.‘^[309]

¹²³³ Bondage & Discipline, Dominance & Submission, Sadism & Masochism. Wikipedia: BDSM.

¹²³⁴ Siehe etwa: Wie funktioniert Aftercare – mit Tipps. bdsm-world.net.

¹²³⁵ Für mehr Details siehe: Whipping the Brain: The Mind-Altering, Hallucinatory States of BDSM. melmagazine.com, 13.3.2020. • Außerdem www.scienceofbdsm.com und die dort zitierten Studien von Brad J. Sagarin und Kollegen.

Interessant ist, dass also auch diese Bewegung nicht ohne nachträgliches Kuscheln auskommt, die Grenzerfahrungen aber in der entgegengesetzten Richtung sucht. Tiefe Hingabe kann man jedoch erst recht *unmittelbar* in der Zärtlichkeit finden – und hier sind Grenzerfahrungen möglich, die unmittelbar in der Richtung der unendlichen Sphäre heiliger Liebe und sogar Spiritualität liegen. Auch dies sind Extremerfahrungen, aber nicht im ‚Quälen der Körper‘, sondern gerade in der *Zärtlichkeit* des Leibes und der Seele.

Warum hoffen Seelen, in *Gewalt* und *Erniedrigung* das Menschliche, das Sinnhafte zu finden?

*

Im sozialistischen Teil Deutschlands stand man der Sexualität von Anfang an insgesamt viel unverkrampfter gegenüber.¹²³⁶ Dies galt im Prinzip auch für die Aufklärung:^{[171] 1237}

Die Sexualpädagogik ist nicht heikel. Solange jemand davon ausgeht, daß es sich um eine heikle Angelegenheiten handelt, ist er durch das Gestrüpp noch nicht hindurch.

Dennoch musste auch der Pädagoge Rolf Borrmann 1966 mahnen:^{[173] 1238}

Die Praxis vieler Eltern und Erzieher beschränkt sich zu einseitig auf passiven Gehorsam der Jugendlichen und gibt ihnen kaum Gelegenheit, ihr Verhalten selbst zu wählen und zu verantworten. Diese Methode hemmt die Entwicklung des Jugendlichen und beeinträchtigt besonders die Entstehung der sittlichen Motive, die dem späteren Handeln in allen Bereichen Ziel und Richtung geben, die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, und damit die Freude an eigenen Entscheidungen. Wer immer nur in den Grenzen des vom Erzieher Verbotenen oder Erlaubten handelt, wird kaum die Tragweite seines Handelns und dessen Konsequenzen überblicken lernen.

Dennoch – die Beseitigung insbesondere religiös fundierter Tabus machte die DDR sexuell zu einem progressiven Staat.

So war etwa Nacktheit deutlich weniger schambesetzt. In der ersten ‚Partner‘-Studie¹²³⁹ 1972 waren nur 6 % sehr bzw. etwas gegen FKK.^[84] 1980 gaben 81 % der Mädchen und 62 % der Jungen an, die Mutter habe es in der Pubertät gar nicht bzw. kaum vermieden, sich nackt zu zeigen, beim Vater waren es 46 bzw. 68 %.^[83] Starke schreibt:^[84]

Die einst landläufige Unwissenheit, die dunkle Neugier, die Verklemmtheiten mit der Tendenz zur Neurose traten gar nicht erst auf, genauso wie die als kindertypisch bewerteten Doktorspie-

¹²³⁶ ● Kurt Starke: Sexuelle Verwahrlosung in der DDR?, in: Michael Schetsche & Renate Berenike Schmidt (Hg.): Sexuelle Verwahrlosung. Empirische Befunde – Gesellschaftliche Diskurse – Sozialethische Reflexionen. Wiesbaden 2010, S. 67-92. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern.

¹²³⁷ Rudolf Neubert & Rudolf Weise (Hg.): Das sexuelle Problem in der Jugenderziehung. Rudolstadt 1957, S. 26f.

¹²³⁸ Rolf Borrmann: Jugend und Liebe. Leipzig/Jena/Berlin 1966, S. 141f.

¹²³⁹ Die Studien ‚Partner I-III‘ wurden 1972-74, 1979-82 und 1990 durchgeführt, siehe: Kurt Starke: Junge Partner. Tatsachen über Liebesbeziehungen im Jugendalter. Leipzig u.a. 1980. Kurt Starke & Walter Friedrich: Liebe und Sexualität bis 30. Berlin 1984. Kurt Starke: Schwuler Osten. Homosexuelle Männer in der DDR. Berlin 1994.

le und viele andere, als allgemein und entwicklungspsychologisch typisch geltende Phänomene an Verbreitung und Bedeutung verloren, wie Penisneid, Kastrationsangst, präödpale Konflikte, Virginitätskult, passagere Homosexualität, Pubertätskonflikte, Gossensprache und Gossenaufklärung, Schwarmverhalten, Masturbationsängste, pubertäre Nacktheitsscheu, retardierendes weibliches Lusterleben.

Auch die ‚Jungfräulichkeit‘ hatte im Gegensatz zum Westen keine besondere Bedeutung, weder positiv noch negativ.^[79] Ende der 50er Jahre hatte über ein Drittel der Männer im Westen und Osten mit achtzehn schon Koituserfahrung – bei den Frauen im Osten war es *ebenso*, bei den Frauen im Westen waren es nur 21 %. Ende der 80er führten die Frauen und Männer im Osten (72 bzw. 63 %) vor jenen im Westen (57 bzw. 36 %).^[80]¹²⁴⁰ Das Übernachten sechzehn- und siebzehnjähriger Jungen bzw. Mädchen erlaubten im Osten 81 bzw. 63 % der Eltern, im Westen 77 bzw. 54 %.^[82]¹²⁴¹

Aber nicht nur hatten Frauen in der DDR früher sexuelle Erfahrungen – diese waren auch eindeutig befriedigender. Die Partner-II-Studie von 1984 zeigte, dass 82 % der jungen ostdeutschen Frauen Sex befriedigend fanden – im Westen waren es nur 52 %. Eine entsprechende Studie nach der Wende 1989 hatte erneut fast dieselben Ergebnisse.¹²⁴²

In manchem war der Osten dem Westen also wirklich voraus...

¹²⁴⁰ Kurt Starke: Nichts als die reine Liebe. Beziehungsbiographien und Sexualität im sozialen und psychologischen Wandel: Ost-West-Unterschiede. Lengerich 2005, S. 35-38. Jahrgang 1942 und 1972. Auch Mitte der 70er Jahre (Jahrgang 1957) führten die Frauen vor den Männern: Osten 67 bzw. 63 %, Westen 67 bzw. 51 % (Jahrgang 1957).^[80]

¹²⁴¹ Kritisch beobachtet wurden allerdings die sogenannten ‚hwG‘-Mädchen (häufig wechselnder Geschlechtsverkehr).^[75] • Ab 1965 wurde diese Abkürzung durch ‚dkv‘ (dauernd krankheitsverdächtig) ersetzt.^[76]

¹²⁴² „Schockierend – für den Westen“. Kristen R. Ghodsee über Sex in der DDR und im Kapitalismus. FAZ, 2.10.2020 (auf FAZ.net unter dem Titel „Guter Sex ist die ultimative Kritik am Konsum“). • Ghodsee erwähnt, dass in der DDR schon 1969 das progressive Aufklärungsbuch ‚Mann und Frau intim. Fragen des gesunden und des gestörten Geschlechtslebens‘ von Manfred Schnabl erschienen war, das sich bereits auf den ersten Seiten dem weiblichen Orgasmus widmete. • Des Weiteren erwähnt Ghodsee, dass im Westen der weibliche Körper vor allem aus kommerziellen Gründen übersexualisiert wurde, was natürlich Sexismus begünstigt – und ebenso eine tiefe Verunsicherung von Mädchen und Frauen in Bezug auf ihren Körper und ihre Sexualität.

Teil II

Zwischen Heiligtum und Dekadenz

Entmystifizierung



Die ‚Entmystifizierung‘ der Sexualität hat ihren Preis. Sie ist nicht mehr belastet von Dogmen und repressiven Zwängen, aber zugleich ist sie auch nicht mehr heilig. Sie hat ihre heilige Mitte verloren. Denn das *wirklich* Heilige ist der völlige Gegensatz zu jeglichem Dogma – und aber auch zu jeglicher profanen Nacktheit. Man kann es so verdeutlichen:

Dogma und Zwang ← Heiliges Mysterium → Profanität

Das Dogma und die äußere ‚Sitte‘ *empfinden* die Heiligkeit noch oder hatten sie einmal empfunden, aber sie wollen sie mit völlig unzureichenden Mitteln durchsetzen – denn in Wirklichkeit muss das Heilige in jeder einzelnen Seele *selbst* lebendig erlebt werden ... oder es ist eben nicht mehr da. Dann gerät auch die ‚Sitte‘ nur noch in die Dekadenz des äußeren Zwanges. Entweder ist diese Sitte lebendiger Ausdruck des realen Erlebens der einzelnen Seelen – oder aber Zwang. Entweder sie ist (im besten Sinne) bloße Phänomenologie des realen individuellen Empfindens – oder sie knechtet dieses individuelle Empfinden durch ihre *Vorschriften*. Das wahrhaft Heilige aber ist niemals Vorschrift, sondern innerliches Erleben. Kulturelle Dogmen haben es nicht mehr – und die ‚Bilderstürmer‘ der Dogmen erst recht nicht. Sie befreien sich nur von dem, was ohnehin schon fast tot ist. Am Ende dieses ‚Befreiungsprozesses‘ ist die Seele jedoch *ganz* tot – das Sexuelle wird nur noch als reiner Naturvorgang empfunden. Im Zentrum steht die ‚natürliche‘ Lust – das Heilige ist verloren.

Ein Aufsatz von Gunter Schmidt zeigt 1999 das Szenario im Zeitalter nach der Befreiung von allen Dogmen.¹²⁴³ Schon der Titel ist sprechend: Denn mit den Dogmen befreite man sich von allem, was mit ‚Schuld‘ und ‚Sünde‘ zu tun hatte. Aber verloren ging zugleich das Heilige und damit die Unschuld:

Sünde und Schuld ← Heiliges Mysterium → Innere Leere

Schmidt schreibt:

Trotz manch aufmüpfiger Gesinnung – die damalige Ahnungslosigkeit in Sexualfragen ist heute unvorstellbar. „Camelia gibt allen Frauen Sicherheit und Selbstvertrauen“ – stundenlang habe ich als Junge über diesen Satz nachgedacht und konnte sein Geheimnis nicht ergründen; Mädchen wurden offenbar massenhaft von ihrer Regel überfallen und standen entsetzt im Blutbad; Abiturienten diskutierten allen Ernstes, ob ein Taschentuch, um den Penis geschlungen, nicht so nützlich sein konnte wie ein Kondom, dessen Erwerb in der Drogerie Jüngling wie Verkäuferin bodenlos peinlich war.

Desinformation, Verdrümmung, sexuelle Behinderung waren massiv, einerseits; das Abschieben der Sexualität in den Untergrund aber hatte auch etwas [...]: Kindliche Sexualspiele, bei denen man sich nicht erwischen lassen darf, sind atemberaubender als pädagogisch vor- und nachbereitete Doktorspiele unter den wohlwollenden Blicken der Eltern; Masturbation zwi-

¹²⁴³ ● Gunter Schmidt: Weshalb Sex alle (Un)schuld verloren hat. taz, 24.4.1999. Auch für die folgenden Zitate.

schen Verlangen, Angst, Schuld und Triumph über Verbote aufwühlender als die Nutzung einer Lustmöglichkeit des Körpers, deren man sich bedient oder nicht.

Zur Zeit der Achtundsechziger sei jedoch die Heuchelei ins Groteske gewachsen gewesen und musste daher beiseitegefegt werden. In Deutschland kam noch das Schweigen über die Nazi-Vergangenheit hinzu. Deshalb wurde gerade in Deutschland auch die sexuelle *Befreiung* wieder mystifiziert:

Und diese teilten die Studenten mit ihren konservativen Widersachern: Letztere sahen in der Befreiung den Untergang des Abendlandes [...]; erstere erhofften von der Befreiung die Geburt des neuen Menschen.

Innerhalb weniger Jahre wurde der erste Geschlechtsverkehr um vier Jahre vorverlegt, in WGs und woanders kam die Zeit häufiger Partnerwechsel auf, nicht mehr langfristige Beziehungen waren das Ideal, sondern die Maximierung von Lust und sexueller Zufriedenheit. Aber zu mehr Glück führte dies gerade auch nicht:

Ende der siebziger Jahre legte sich der Blues über Liebeslandschaften. Sex und Beziehungen hatten sich geändert, aber das Glück wollte sich nicht einstellen.

Und am Ende:

Der Mythos von Verdammung und Erlösung durch Sexualität, dem auch die Studentenbewegung anhing, löst sich auf. Nicht mehr „Trieb“ ist eine Metapher für Sex, sondern die Suche nach Spaß; nicht Befriedigung im Sinne von Ruhe oder Bedürfnislosigkeit ist Ziel, sondern das Spiel mit Erregungen, das Sammeln von Empfindungen.

Das bürgerliche Drama der Sexualität, das die Psychoanalyse unverdrossen abdrischt, wird zunehmend zu einer nostalgischen Reminiszenz. [...]

Und so scheint es, als sei die Sexualität gründlich entrümpelt: vom Katholizismus, vom Patriarchat und von der Psychoanalyse. Nicht wenig für fünfzig Jahre, fast eine Erfolgsgeschichte.

Hier zeigt sich, dass Schmidt eigentlich selbst völlig uneins und unsicher in seiner Bewertung ist. Er erkennt einfach nicht wirklich, was verlorengegangen ist – oder besser gesagt: was trotz allem, auf andere Weise, hätte *bewahrt* werden können, aber nicht bewahrt *wurde*.

Die Sexualität war früher ein ‚Drama‘, aufgrund der ihr aufgelagerten Zwänge, aber sie war auch ein Mysterium und ein Geheimnis. Die Achtundsechziger suchten die Befreiung von den Zwängen und kamen ... nicht nur zur Befreiung, sondern zugleich zur Entheiligung. Sie setzten Befreiung und ‚Entmystifizierung‘ gleich, weil sie nicht verstanden, dass es neben und hinter den Zwängen das *wirkliche* Mysterium gab. Stattdessen mystifizierten sie die Entmystifizierung und Profanisierung. Mit Gewalt zogen sie das Sexuelle ans volle Licht und empfanden *dies* als die ‚Lösung‘ – nicht erkennend, dass sie damit umbrachten, was sie *eigentlich* suchten, nämlich nicht Lust, sondern das wirkliche Heilige, ohne alle Heuchelei und ohne allen Zwang. Das aber brachten sie mit den äußeren Erstarrungen gleich mit um – und standen vor den Scherben ihrer eigenen Taten. Sex wurde etwas ‚Normales‘ ... aber das Glück rieselte einem zwischen den Fingern hindurch.

Nicht mehr ‚Trieb‘, sondern Spaß, nicht mehr Befriedigung, sondern nettes ‚Spiel mit Erregungen‘.

Ging es denn früher wirklich nur um ‚Befriedigung im Sinne von Ruhe‘? Bei dem Ehemann, der sich nach dem ‚Akt‘ befriedigt zur Seite rollte und einschlief, sicherlich. Und bei der Frau? – Indem man nur als fast tierisches Naturwesen dem ‚Trieb‘ folgt, ist man tatsächlich gleichsam nur Tier. Dann ist das Empfinden von ‚Spiel‘ und ‚Spaß‘ tatsächlich eine Steigerung, eine Erhöhung, eine Veredelung. Aber war Sexualität früher nur das? Bloßer Trieb?

In Wirklichkeit ist Sexualität das Mysterium dieser tiefen *Anziehung* zwischen dem Männlichen und dem Weiblichen. Würde man *dies* einmal tief empfinden, könnte man vor diesem wirklichen Mysterium auch wieder eine wirkliche Ehrfurcht bekommen – und könnte diese ganz *bewusst* in sich tragen, in der eigenen Seele. Dann wäre auch die Sexualität wirklich geheiligt, und man würde sie in einer Tiefe erleben, die von bloßem ‚Spiel‘ und ‚Spaß‘ *Welten* entfernt ist. Man würde das wahre Glück erleben, denn die Sexualität wäre nicht nur eine ‚Spaßveranstaltung‘ zu zweit, im Grunde immer noch versteckte ‚Selbstbefriedigung im Paarmodus‘, sondern sie wäre das, was sie wirklich ist: Ein heiliges Mysterium, zugänglich nur denen, die sich ihr mit Ehrfurcht und mit wahrem Wissen nähern...

Nicht Aufklärung über die profaniserten ‚Tatsachen‘, sondern ‚Aufklärung‘, Einweihung in die wahre *Heiligkeit* dieses Geschehens ist der Weg zum Glück – zu einem wahrhaft heiligen Glück. Zu dem einzigen Weg der *wirklichen* Begegnung der Geschlechter und der individuellen Ich-Du-Vereinigung. Dogmen, Dramen und Psychoanalyse müssen nicht abgeschafft, sie müssen überstiegen werden – der Weg führt nicht in die Profanisierung, sondern in die Erkenntnis der *wirklichen* Heiligkeit. Das hat die ‚sexuelle Befreiung‘ grundlegend versäumt...

Dabei hatte schon Reich 1927 in seinem Werk ‚Die Funktion des Orgasmus‘ die *Zärtlichkeit* auch in der sexuellen Vereinigung vorausgesetzt.¹²⁴⁴

*

Die Befreiung von konventionellen Normen und Zwängen liegt nicht in der Flucht in die ‚Lust‘, sondern im Wahrmachen der *Liebe* – die auch konventionelle Systeme nicht kennen, sondern nur heucheln. Christus machte wahr, was die Pharisäer nur vorgaben und abstrakt forderten. Die wahre Liebe aber zersetzt alle Zwänge der Gesellschaft von *innen*. Adorno hat es einmal wunderbar ausgedrückt:¹²⁴⁵

¹²⁴⁴ ‚Mann und Frau sind ohne widersprechende Regungen zärtlich.‘ | ‚Männer, die die Hingabe als „weiblich“ empfinden, sind immer orgastisch gestört.‘ | ‚Der Orgasmus fällt bei beiden Geschlechtern intensiver aus, wenn die Höhepunkte der genitalen Erregung zusammenfallen. Das kommt bei Menschen, die die Zärtlichkeit und Sinnlichkeit auf einen Partner konzentrieren können und entsprechenden Widerhall finden, sehr häufig vor und ist die Regel, wenn die Liebesbeziehung weder innerlich noch äußerlich gestört ist.‘ Und danach: ‚Die sinnlichen Beziehungen sind erloschen, doch besteht eine „gesättigte“ zärtliche Beziehung zum Partner fort, der sich das Gefühl der Dankbarkeit hinzugesellt.‘ Die Entdeckung des Organs, Band 1: Die Funktion des Orgasmus. docplayer.org, hier S. 51, 52, 54, 53.

¹²⁴⁵ Theodor W. Adorno: *Minima Moralia*. Reflexionen aus dem beschädigten Leben. Berlin/Frankfurt am Main 1951, Aphorismus 110, hier zitiert nach copyriot.com.

Überall besteht die bürgerliche Gesellschaft auf der Anstrengung des Willens; nur die Liebe soll unwillkürlich sein, reine Unmittelbarkeit des Gefühls. In der Sehnsucht danach, die den Dispens von der Arbeit meint, transzendiert die bürgerliche Idee von Liebe die bürgerliche Gesellschaft. Aber indem sie das Wahre unvermittelt im allgemeinen Unwahren aufrichtet, verkehrt sie jenes in dieses. [...] Soll Liebe in der Gesellschaft eine bessere vorstellen, so vermag sie es nicht als friedliche Enklave, sondern nur im bewußten Widerstand. Der jedoch fordert eben jenes Moment von Willkür, das die Bürger, denen Liebe nie natürlich genug sein kann, ihr verbieten. Lieben heißt fähig sein, die Unmittelbarkeit sich nicht verkümmern zu lassen vom allgegenwärtigen Druck der Vermittlung, von der Ökonomie, und in solcher Treue wird sie vermittelt in sich selber, hartnäckiger Gegendruck. Nur der liebt, wer die Kraft hat, an der Liebe festzuhalten. Wenn der gesellschaftliche Vorteil, sublimiert, noch die sexuelle Triebrengung vorformt, durch tausend Schattierungen des von der Ordnung Bestätigten bald diesen bald jenen spontan als attraktiv erscheinen läßt, dann widersetzt dem sich die einmal gefaßte Neigung, indem sie ausharrt, wo die Schwerkraft der Gesellschaft [...] es nicht will. Es ist die Probe aufs Gefühl, ob es übers Gefühl hinausgeht durch Dauer, wäre es auch selbst als Obsession. Jene aber, die, unterm Schein der unreflektierten Spontaneität und stolz auf die vorgebliche Aufrichtigkeit, sich ganz und gar dem überläßt, was sie für die Stimme des Herzens hält, und wegläuft, sobald sie jene Stimme nicht mehr zu vernehmen meint, ist in solcher souveränen Unabhängigkeit gerade das Werkzeug der Gesellschaft. Passiv, ohne es zu wissen, registriert sie die Zahlen, die in der Roulette der Interessen je herauskommen. Indem sie den Geliebten verrät, verrät sie sich selber. Der Befehl zur Treue, den die Gesellschaft erteilt, ist Mittel zur Unfreiheit, aber nur durch Treue vollbringt Freiheit Insubordination gegen den Befehl der Gesellschaft.

Das Leben nach dem egoistischen Lustprinzip und der Wechsel der Sexualpartner nach immer kürzerem ‚Verfallsdatum‘ – aber auch die moderne ‚Verhandlungsmoral‘¹²⁴⁶ – tut gerade nichts anderes, als die Logik des Kapitalismus und der von der Werbung angestachelten Konsumkultur zu reproduzieren. Erst in der *Liebe* findet sich das wahre Subjekt – erst hier findet es sich selbst und gleichzeitig mit sich selbst erst wahrhaft den Anderen. Die Liebe dringt durch zu der vollen, der heiligen Wirklichkeit.

¹²⁴⁶ So schreibt Volkmar Sigusch: ‚[...] zeigt sich heute vor allem die Unmöglichkeit, selbstlos zu lieben und gleichzeitig alles aushandeln zu wollen. [...] Setzte sie sich durch, wäre sie eine weitere Etappe auf dem historischen Weg der Rationalisierung des Sexuellen und ein bemerkenswerter Sieg der kollektiven Sexualhemmung, mit einem Wort: der sozialen Impotenz. [...] Es wäre der Sieg des Egoismus in Gestalt der Sexualdemokratie. | [...] es scheint, als seien die Menschen sexuell aktiv, doch sie vermeiden alles, was daran erinnert: Spontaneität und Regellosigkeit, Hingabe und Ekstase, Risiko und Subjektivität.‘ Volkmar Sigusch: Strukturwandel der Sexualität in den letzten Jahrzehnten, in: ders.: Neosexualitäten. Über den kulturellen Wandel von Liebe und Perversion. Frankfurt am Main 2005, S. 27-42, hier 39.

Makarenko

Anton S. Makarenko (1952): *Ein Buch für Eltern*. Berlin 1960, dort entnommen aus: *Werke, Viertes Band*. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern.

In Bezug auf die DDR schrieb Sigusch: „Psychologie und Pädagogik wurden auf Pawlow und Makarenko eingeschworen.¹²⁴⁷ Und auf den letzteren, also den Pädagogen,¹²⁴⁸ wollen wir nun näher eingehen – sein ‚Buch für Eltern‘ (1952) spiegelt das sozialistische Erziehungsideal wieder.

Makarenko (1888-1939) absolvierte nach der Schule einen einjährigen pädagogischen Kurs und arbeitete schon mit siebzehn als Lehrer, später studierte er noch fünf Jahre. 1920 begann er mit dem Aufbau eines Arbeitsheims für straffällig gewordene Jugendliche (die spätere ‚Gorki-Kolonie‘), 1927 gründete er die Kolonie F. E. Dserschinski. Makarenko entwickelte eine Kollektiverziehung mit dem Ziel einer allseitig entwickelten Persönlichkeit auf der Grundlage von verinnerlichter Disziplin, Selbstverwaltung und nützlicher Arbeit. ‚Die Autorität des Erziehers beruhte auf seiner Achtung vor dem Kind, seiner absoluten Aufrichtigkeit gegenüber den Zöglingen und auf festem Vertrauen in den Menschen.¹²⁴⁹ Auf Wikipedia heißt es weiter:

Makarenko hielt sich bei den kollektiv gefällten Urteilen zurück und griff nur mäßigend und immer zu Gunsten des Delinquenten ein, wenn es ihm notwendig erschien. Die Jugendlichen bekamen regelmäßigen Schulunterricht, arbeiteten in den Werkstätten und auf dem Feld und bewirtschafteten so selbstständig die Kolonie. Die Erzieher lebten alle in der Kolonie, jedoch in von den Schlafräumen für die Jugendlichen getrennten Zimmern. Sie aßen mit den Jugendlichen dieselbe Kost im gemeinsamen Speisesaal, arbeiteten am Bau der Häuser und in der Wirtschaft mit und gestalteten mit den Jugendlichen gemeinsam die Abende durch Spiele, Lesungen, Theateraufführungen und Gespräche. Makarenkos Erziehungsprinzip lautete: „Ich fordere Dich, weil ich Dich achte“

In seinem sehr lesenswerten Buch schildert der Pädagoge atmosphärisch und ausführlich verschiedenste fiktive und reale Lebenssituationen, die Gefühl und Einsicht in Bezug auf das jeweilige seelisch-sittliche Innenleben der Akteure entstehen lassen. Als Grundstimmung hebt sich aus seinem Buch – gerade im Kontrast zu manchem Beschriebenen – ein edles Menschentum heraus, das sich seiner Verantwortung voll bewusst ist und das Sittlich-Gute auch wahrhaft *liebt*.

Bis in feine Verästelungen macht er dabei das Versagen elterlicher Führung erlebbar – die kleinen und größeren Fluchten der Eltern, die Blindheit für so manches, auch Kleines, bis sich

¹²⁴⁷ Sigusch, *Geschichte der Sexualwissenschaft*, a.a.O., S. 492.

¹²⁴⁸ Pawlow war Verhaltensforscher, nach ihm wurde der ‚Pawlowsche Reflex‘ benannt, das Ergebnis ‚klassischer Konditionierung‘. Ein Hund, der bei der Futtergabe jedes Mal ein akustisches Signal hört, sondert schließlich Speichel auch bereits *nur* bei diesem Signal ab. Er ist buchstäblich *konditioniert* worden. Wikipedia: Iwan Petrowitsch Pawlow.

¹²⁴⁹ Wikipedia: Anton Semjonowitsch Makarenko. Auch für den folgenden Absatz.

daraus unversehens, aber (für den sehenden Pädagogen) vorhersehbar große Probleme entwickeln. Und immer wieder weist er auf die Notwendigkeit der Selbsterziehung der Erzieher hin.^[13]

Wenn in Ihrer Familie die erste „kindliche“ Verwirrung auftaucht, wenn mit den Augen Ihres Kindes ein noch kleines und schwaches, aber schon feindseliges Tierchen auf Sie schaut, weshalb blicken Sie da nicht zurück, warum prüfen Sie nicht Ihr eigenes Verhalten, warum fragen Sie nicht bescheiden bei sich selbst [...]? | Nein, Sie suchen sich unbedingt zu rechtfertigen...

Makarenko verachtet all die Ausflüchte und Projektionen, die die ‚Schuld‘ misslungener Erziehung nach außen schieben – etwa auf den Kontakt mit ‚Straßenjungen‘. Es ist immer die Faulheit und Gewissenlosigkeit der *Eltern*, die nicht gesehen haben oder nicht sehen wollten, welche innere Entwicklungen im Gang sind.^{[19] 1250}

Wesentlich für jede Erziehung ist es, dass die Eltern *selbst* stark, kräftig und sittlich im Leben und in der Gesellschaft stehen. Dass sie pflichtbewusst, im Denken folgerichtig, im Großen und Kleinen aufmerksam sind.^[20] Da, wo etwa ein Sohn durch eine beleidigende Bemerkung seine Mutter kränkt, liegt bereits vieles im Argen.^[22]

[...] denn es bedeutet, daß Sie Ihren Sohn sehr schlecht erzogen haben, schon von jeher und schon lange haben Sie ihn schlecht erzogen. Da muß die ganze Erziehungsarbeit von vorn begonnen werden, Sie müssen in Ihrer Familie vieles überprüfen, über vieles nachdenken und sich vor allem einmal selbst unter die Lupe nehmen. [...]

[...] Wenn Sie ein Kind [...] haben, so heißt das, daß Sie ihm für viele Jahre die ganze Kraft Ihres Denkens, Ihre ganze Aufmerksamkeit, Ihren ganzen Willen widmen müssen. Sie dürfen nicht nur der Vater und der Vorgesetzte Ihrer Kinder, Sie müssen auch der Organisator Ihres eigenen Lebens sein; denn losgelöst von Ihrer Tätigkeit als Staatsbürger und von Ihrem Selbstgefühl als Persönlichkeit können Sie auch nicht als Erzieher wirken.

Wer mit seinem sittlichen Empfinden nicht mehr auf die ganze Gemeinschaft hinorientiert lebt, der kann auch in den Kindern nur Egoisten heranziehen – deren Egoismus sich auch gegen ihn selbst richten wird. Die Gemeinschaft muss als sittliches Ideal im Einzelnen leben – dann wird dieser Einzelne wahre Menschen erziehen können.^[25]

¹²⁵⁰ Er zählt die üblichen Ausflüchte auf: ‚Ein schrecklicher Junge!‘, ‚Ein hoffnungsloser Typ!‘, ‚Wir sind machtlos!‘, ‚Unverbesserlich!‘, ‚Wir haben es aufgegeben!‘, ‚Er braucht eine besondere Zucht!‘ Und er schreibt mit Bezug auf Lombroso, der vom angeborenen kriminellen Charakter ausging: ‚Lombroso kann nur durch ein Mittel restlos erledigt [= widerlegt, H.N.] werden, durch die große praktische Arbeit an der Erziehung des Charakters. Aber diese Arbeit ist gar nicht so leicht, sie erfordert Anspannung, Geduld und Beharrlichkeit. [...] Ich kenne keinen einzigen Fall, in dem ein vollwertiger Charakter ohne gesunde Erziehungsverhältnisse entstanden ist oder umgekehrt ein verdorbener Charakter trotz einer richtigen Erziehungsarbeit.‘^[64]

¹²⁵¹ Makarenko selbst schreibt noch aus dem heiligen Stolz des Proletariats heraus, das das zaristische Russland und dessen dekadentes Nichtstun überwunden hat, und nun durch Millionen einzelner Arbeiter, Ingenieure, Lehrer, Ärzte usw. eine ganz neue Gemeinschaft aufbaut. Seine Gedanken bleiben aber für *jede* Gemeinschaft zeitlos gültig. Jede Gemeinschaft kann nur leben, wenn der Einzelne sich für sie einsetzt und wenn er sie als ein Ziel und Ideal im Bewusstsein trägt. • Auch die Idee des Kommunismus als einer brüderlichen Gemeinschaft (‚Jeder nach seinen Fähigkeit, jedem nach seinen Bedürfnissen‘) bleibt zeitlos gültig. Obwohl es ‚noch nie gesehene Formen der Ehrlichkeit, der Gerechtigkeit, der Zuverlässigkeit, der Vernunft, des Vertrauens und der Reinheit der sittlichen Persönlichkeit des Menschen voraussetzt‘^[35], ist

Das sittliche Bewusstsein ist dabei eine starke innere *Realität* – kein bloßes Reden von ‚dem Guten‘.¹²⁵² Und die Gemeinschaft beginnt schon mit der Familie. Makarenko bezeichnet die Ein-Kind-Familie regelrecht als ‚Irrweg‘, in der verwöhnte Egoisten herangezogen werden.¹²⁵³

Die für jede Erziehung notwendige Autorität muss bereits im Wesen des Menschen und seines Lebens liegen:^[153]

Eine Autorität, die eigens für die Kinder zurechtgemacht wird, kann es nicht geben. Eine solche Autorität wird immer ein Surrogat sein und erfolglos bleiben.

Die Autorität muß in den Eltern selbst liegen, und zwar unabhängig von ihrer Beziehung zu den Kindern, aber sie ist durchaus kein besonderes Talent. Sie wurzelt immer an einer Stelle: im Verhalten der Eltern, das alle einzelnen Betätigungen oder besser gesagt das gesamte Leben des Vaters und der Mutter – Arbeit und Denken, Gewohnheiten, Gefühle und Streben – einschließt.

Autorität gründet im innerlichen Mitleben mit dem Kind. Erst dies wird einem die unbedingte Achtung des Kindes sichern – und zugleich die pädagogische Feinfühligkeit und Intuition für eine sehr differenzierte *Art* des jeweiligen elterlichen Handelns geben:^[220ff]

Das Kind ist ein lebendiger Mensch. [...] Wenn wir an die Stärke seiner Gefühle, an die Unruhe und Tiefe seiner Eindrücke, an die Reinheit und Schönheit seiner Willensanstrengungen denken, so ist das kindliche Leben unvergleichlich reicher als das Leben der Erwachsenen. [...]

Nur wenn Sie dieses überquellende, leuchtende und zarte Leben sehen und erkennen, wenn Sie darüber nachdenken, wenn Sie daran teilnehmen – nur dann wird Ihre elterliche Autorität, nämlich jene Kraft, die Sie früher in Ihrem eigenen, persönlichen und gesellschaftlichen Leben gesammelt haben, wirksam und fruchtbar.

Wenn Ihre Autorität aber wie ein angemalter und unbeweglicher Popanz neben diesem kindlichen Leben steht, wenn das Gesicht Ihres Kindes, seine Mimik, sein Lächeln, seine Gedanken und seine Tränen spurlos an Ihnen vorübergehen, wenn im Antlitz des Vaters nicht das Antlitz des Bürgers zu erkennen ist, dann ist Ihre Autorität keinen Groschen wert [...]. [...]

es doch nicht utopisch, denn all diese wahrhaft menschlichen Kräfte *liegen* im Menschen – und können da lebendig werden, wo eine wirkliche Gemeinschaft *erlebt* wird oder zunächst als Ideal im Herzen lebt.

¹²⁵² Das scheinheilige oder bloß theoretische Gute ist gerade tief lähmend: ‚Als wir jung waren, haben uns die Popen zum Guten angehalten, Philosophen schrieben über das Gute, Wladimir Solowjow hat dem Guten ein dickes Buch gewidmet. [...] Dort, wo das Gute die Welt mit seinen sanften Flügeln beschattete, erlosch das Lächeln, erstarb die Energie, hörte der Kampf auf, allen wurde übel davon [...].‘^[84]

¹²⁵³ ‚Umgeben von der Liebe, von der Sorge und dem Glauben der Eltern, die ausschließlich ihm galten, konnte Viktor sich gar nicht irren: er war der Mittelpunkt der Familie, ihr ein und alles, ihre Religion. [...] Die Eltern umkreisten ihn wie willenlose Trabanten.‘^[105] • ‚Die Konzentration der elterlichen Liebe auf ein einziges Kind ist ein Irrweg.‘^[111] • ‚Wenn ich persönlich Fälle von hemmungslosem Egoismus beobachtete, der nicht nur das Glück der Eltern zerstörte, sondern auch den Erfolg der Kinder selbst, so handelte es sich fast ausschließlich um einzige Söhne oder Töchter.‘^[111] • Für die bürgerlich-kapitalistische Gesellschaft ist dies dagegen geradezu natürlich und typisch: ‚Kalte Härte des Charakters, getarnt durch formelle Höflichkeit, schwache Sympathiegefühle, eingefleischter Egoismus, zielbewußtes Strebertum und moralische Wendigkeit, dazu Gleichgültigkeit gegenüber der gesamten Menschheit.‘^[111] • Wenn nur ein Kind da ist, rät Makarenko dringlichst zur Aufnahme eines Waisenkindes: ‚Tuen Sie dies *unbedingt*, wie schwierig Ihre materielle Lage auch sein mag.‘^[151]

Größtenteils entstehen die Launen als natürlicher Protest gegen die elterliche Despotie, die sich immer wieder in einem Mißbrauch der Macht und jeder Art von Maßlosigkeit äußert, in der Maßlosigkeit der Liebe, der Strenge, der Zärtlichkeit, der Ernährung, der Reizbarkeit, der Blindheit und der Weisheit. [...]

Nicht Despotismus, Zornausbrüche, Geschrei, Bitten oder Flehen [...], sondern die ruhige, ernste und sachliche Anordnung. Weder Sie noch Ihre Kinder dürfen daran zweifeln, daß Sie das Recht haben, eine solche Anordnung zu geben, weil Sie die älteren und bevollmächtigten Glieder des Kollektivs sind. Jeder Elternteil muß lernen, Anordnungen zu geben, muß imstande sein, konsequent darauf zu beharren, darf weder in Trägheit verfallen noch sich hinter Gründen des Familienfriedens verstecken. Dann wird die Anordnung zu einer alltäglichen, gewohnten [...] Form, und dann werden Sie lernen, die feinsten Nuancen in den Ton der Anordnung zu legen: Bald wird sie wie eine Direktive, bald wie ein Ratschlag oder Hinweis, bald wie Ironie oder Sarkasmus, wie eine Bitte oder Anspielung klingen. Wenn Sie dann noch lernen, die wirklichen von den eingebildeten Bedürfnissen der Kinder zu unterscheiden, dann werden Ihre elterlichen Anordnungen unbemerkt zu einer wertvollen und angenehmen Form der Freundschaft zwischen Ihnen und dem Kinde werden.

Erst in diesem ganzen Zusammenhang stehen dann auch Makarenkos Gedanken zur Sexualerziehung:^[229]

In der menschlichen Gesellschaft [...] kann sich die sexuelle Erziehung nicht auf das Physiologische beschränken. Der Geschlechtsakt darf nicht von den gesamten Errungenschaften der menschlichen Kultur, von den Lebensbedingungen des sozialen Menschen, vom Weg der Geschichte zum Humanismus und vom Sieg des Ästhetischen losgetrennt werden. Wenn sich Mann oder Frau nicht als Glied der Gesellschaft fühlen, wenn sie sich nicht verantwortlich fühlen für das Leben, die Schönheit und Vernunft der Gesellschaft, wie können sie dann einander lieben? Auf welche Weise sollen sie zur Selbstachtung gelangen, zum Vertrauen auf ihren eigenen Wert, der doch viel höher ist als der Wert des bloßen Männchens oder Weibchens?

Isolierte sexuelle Aufklärung ist immer entwürdigend:^[231]

[...] ergab sich, daß die Eltern selbst bei dem gewissenhaftesten Bemühen und mit der wissenschaftlichsten Mimik ihren Kindern schließlich immer nur das gleiche erzählen konnten wie die „schrecklichen Jungen und Mädchen“, denen gerade die elterliche Aufklärung zuvorkommen sollte. Es wurde offenbar, daß das Geheimnis der Zeugung nicht zwei Varianten hat.

Man muss nach Makarenko gar nicht aufklären, weil es niemals den Fall gegeben habe, wo junge Leute ‚beim Eintritt in die Ehe nicht eine genügende Vorstellung vom Geheimnis der Zeugung gehabt hätten‘.^{[231] 1254} Wesentlich aber ist, diesem Geheimnis innerlich mit Ehrfurcht gegenüberzustehen – *dies* ist von den Eltern zu veranlassen und zu hüten. So sagt an einer Stelle ein Vater zu seinem Sohn:^[239]

Vergiß nicht, daß ich dir glaube; ich werde es nicht nachprüfen. Ich bin überzeugt, daß du ein Mann bist und keine ... hohle Seifenblase.

Und etwas später sagt der Junge zu einem anderen:^[241f]

¹²⁵⁴ Dies stimmt nicht, da noch bis zur Jahrhundertwende nicht aufgeklärte Mädchen teilweise dachten, schon ein Kuss würde ein Kind bringen.

Weißt du, er hat gesagt: Es gibt eben im Leben etwas Verborgenes und Geheimnisvolles. Und weiter: Alle Menschen wissen es, Männer wie Frauen, und es ist daran nichts Häßliches, aber man spricht nicht darüber. Alle wissen es. Genügt das nicht? Sie wissen es, aber sie reden nicht vor allen davon. Das ist Kultur, sagte er. Und weiter sagte er: und ihr Grünschnäbel habt es erfahren, und eure Zunge ist wie ein Kuhschwanz. [...] Der Mensch soll seine Zunge für vernünftige Dinge gebrauchen, ihr aber jagt die Fliegen damit. [...] | [...] Ihr wollt etwas anderes daraus machen ... und ihr unterhaltet euch, nein, ihr redet wie betrunkene Strolche darüber. Ihr braucht keinen Puschkin, sagte er, ihr wollt nur auf Zäunen herumschmierern...

Auf diese Weise entsteht Ehrfurcht und sittliches Empfinden in der Seele – und das andere Geschlecht bleibt ein heiliges Geheimnis. Und ein Junge kann noch spüren:^[246]

Nadja bekommt Besuch von ihren Freundinnen aus der 10. Klasse, die ebenso zarte Mädchen wie sie sind, mit verwirrenden Augen, mit weichem Kinn und welligem [...] Haar und jenen körperlichen Besonderheiten, über die man am besten nicht nachdenkt und von denen man auch nicht träumt. [...] Ihn verwirrt die besondere Sicherheit der Mädchen, in der er irgendeine weise Kraft sieht. Sie steht in reizvollstem Gegensatz zu ihrer scheinbaren Schwäche und der Naivität ihrer Bewegungen. Sie können nicht einmal einen Stein werfen, wie es sich gehört, aber als Klawa Borissowa Alexanders Gesicht einmal in ihre weichen, warmen Hände nahm und sagte: | „Dieser Junge wird einmal ein hübscher Mann sein“ – da ergriff ihn ein stürmisches und nie gekanntes Gefühl, es schnürte ihm die Kehle zu, hielt seinen Atem an und überwältigte ihn. [...] Da ahnte er, daß hier irgendwo in der Nähe der Weg zum menschlichen Glück vorbeiging. Abends im Bett dachte er ganz ruhig daran, und wenn er die Augen schloß, erschienen ihm die Mädchen wie hohe weiße Wolken.

Heute mag eine solche Schilderung allzu vielen als absolut unrealistisch und übertrieben romantisch erscheinen – aber sie ist von einem *Sozialisten* geschrieben! Es geht nicht um rettungslose Romantik, sondern um die heilige *Realität* der Geschlechter und einer vollen, tiefen Achtung voreinander. Diese Achtung und dieses Mysterium kann dann die Profanisierung oder gar den Zynismus vollkommen entschlossen abwehren. Alexander hatte durch Worte seines Vater ein tiefes Empfinden dafür bekommen, was eigentlich ein ‚Mann‘ ist – nämlich der, der die weiblichen Wesen tief achtet:^[252f]

Nach jenem Gespräch mit dem Vater tauchte dieses Wort jetzt häufig auf. Es hatte etwas Starkes, Ernstes, Nachhaltiges und sehr Geheimnisvolles. Dann verwischte sich auch dieses Bild, und die heimlichen Gedanken an etwas Schamloses, die schlüpfrigen Erzählungen Ilja Komarowskis und der unentwegte Zynismus Wolodja Uwarows drängten sich ihm ganz offen auf. Doch diese Gedanken verschwanden, und wieder glänzten am klarblauen Himmel die hohen weißen Wolken und lächelten reine, zärtliche Mädchen.

Wer solche Empfindungen nie gekannt hat und nicht auch in ihrer *Essenz*, als Grundempfindung dem anderen Geschlecht gegenüber, in das Erwachsensein hinübergetragen hat, hat etwas *Wesentliches* versäumt und nie gekannt.

Makarenko stellt zusammenfassend fest:^[257]

Kein Gespräch mit Kindern über die „sexuelle“ Frage kann dem Wissen, zu dem sie ohnehin zur gegebenen Zeit gelangen werden, etwas hinzufügen. Aber solche Gespräche verflachen das

Problem der Liebe, sie bringen die Liebe um jene Zurückhaltung, ohne die sie zur Ausschweifung wird. Die Enthüllung des Geheimnisses, selbst wenn es auf eine sehr kluge Art geschieht, verstärkt die physiologische Seite der Liebe, sie erzieht nicht das sexuelle Gefühl, sondern die sexuelle Neugier und macht sie zu etwas Natürlichem und Zulässigem.

Die Kultur des Liebeslebens ist unmöglich ohne Hemmungen, die in der Kindheit anerzogen werden. Zur sexuellen Erziehung muß auch die Erziehung zu jener innerlichen Achtung vor den sexuellen Fragen gehören, die man Keuschheit nennt. Die Fähigkeit, sein Gefühl, seine Phantasie und die auftauchenden Wünsche zu beherrschen, ist außerordentlich wichtig, und ihre gesellschaftliche Bedeutung wird noch nicht genügend gewürdigt. [...]

Ich weiß aus meiner Erfahrung, daß eine spezielle, auf dieses Ziel [der ‚Aufklärung‘, H.N.] gerichtete sogenannte sexuelle Erziehung nur zu traurigen Ergebnissen führt.

Und weiter:^[258f]

Wenn wir das sexuelle Gefühl gesondert erziehen, so erziehen wir noch keinen Bürger; wenn wir aber einen Bürger erziehen, so erziehen wir damit zugleich auch das sexuelle Gefühl, jedoch bereits veredelt durch die grundlegende Richtung unserer pädagogischen Aufmerksamkeit.

[...] Die Kräfte der „liebenden“ Liebe können nur in der Erfahrung einer nicht-sexuellen menschlichen Sympathie gefunden werden. Der junge Mensch wird seine Braut und seine Frau nie lieben, wenn er nicht auch seine Eltern, Kameraden und Freunde liebt. Und je weiter das Gebiet dieser nichtsexuellen Liebe ist, um so edler wird auch die Geschlechtsliebe sein.¹²⁵⁵

Ein Mensch, der sein Vaterland, seine Nation, seine Arbeit liebt, kann kein Wüstling werden, er sieht in der Frau nicht nur das Weibchen. [...]

Der sexuelle Instinkt [...] kann, wenn man ihn in seinem primitiven, „wilden“ Zustand läßt oder durch eine „wilde“ Erziehung noch verstärkt, nur zu einer für die Gesellschaft schädlichen Erscheinung werden. Aber gezügelt und veredelt durch die soziale Erfahrung, also durch die Erfahrung der Gemeinschaft mit den Menschen, der Disziplin und der Hemmung, wird er zu einer der Grundlagen der höchsten Ästhetik und des schönen menschlichen Glücks.

In einer lebendigen Familie wird auch ‚die Entwicklung des sexuellen Instinktes bei den Kindern‘ harmonisch vor sich gehen. Man braucht keine künstlichen ‚Kniffe‘, weil ‚ein ganz selbstverständliches Zartgefühl und schweigendes Vertrauen herrschen‘:^[259]

Zweitens wird hier jedes Wort bedeutsam und weise sein, das zur rechten Zeit gesprochen wird, das sparsame und ernste Wort über Männlichkeit und Keuschheit, über die Schönheit des Lebens und seinen Wert, das Wort, das der Entstehung einer künftigen großen Liebe und einer schöpferischen Lebenskraft den Weg bereitet. [...]

Die künftige Liebe unserer Kinder wird um so schöner sein, je weiser wir mit unseren Kindern darüber sprechen und je weniger Worte wir machen.

Dieses zarte Schweigen ist eben keine Unterdrückung, sondern im Gegenteil – eine Veredelung. Wird dagegen das Sexuelle ‚ans Tageslicht gezerrt‘, geschieht gerade dadurch eine Un-

¹²⁵⁵ Auch Rudolf Steiner betonte, dass die Geschlechtsreife nur ein Spezialfall der ‚*Erdenreife*‘ und der damit verbundenen, umfassenden Liebe mit ihren Idealen etc. ist. • Ebenso betonte Steiner die ‚natürliche Autorität‘ und das innerliche Mitleben mit dem Kind. So haben Makarenkos Anschauungen einen tiefen Zusammenhang mit dem, was auch der Waldorfpädagogik zugrundeliegt – beides ist ‚*Erziehungskunst*‘ und beruht ganz und gar auf der *Selbsterziehung* des Erziehenden.

terdrückung – nämlich die des wahren Menschen und seiner vollen Sittlichkeit. Die wirkliche Sexualerziehung ist gerade Willenserziehung und Charakterbildung des ganzen Menschen. Und so setzt Makarenko unmittelbar fort:^[259f]

Aber neben dieser Zurückhaltung muß das Verhalten des Kindes von uns ständig und regelmäßig beobachtet werden.¹²⁵⁶

Keine Philosophie und keine Wortweisheit bringen Nutzen, wenn es in der Familie keine richtige Lebensordnung und keine festen Grenzen für das Handeln gibt.

[...] Man hat es fertiggebracht, in dem ganzen Plunder der Bohème irgendeinen hohen und ästhetischen Sinn zu finden. In dieser Neigung steckte etwas von Anarchismus, von Dostojewski und von Christentum.¹²⁵⁷ [...] Manche Zeitgenossen verachten in der Tiefe ihrer Seele auch heute noch Exaktheit und geordnetes Verhalten, ein zielstrebiges und den Kleinigkeiten gegenüber aufmerksames Dasein.

[...] In Exaktheit und innerer Sammlung, in strenger und sogar harter Folgerichtigkeit, im gründlichen Nachdenken über das menschliche Handeln liegt mehr Schönheit und Poesie als in jeder beliebigen „poetischen Unordnung“.¹²⁵⁸

Makarenko geht es um die Tatsache, dass Ideale in Bezug auf die Gesellschaft – der gemeinsame Aufbau einer besseren, einer echt menschlichen Gesellschaft – Kräfte in der Seele entbinden, die sie nirgendwo anders so tief finden kann: echtes Glück, echte Erfüllung, echte Freude.¹²⁵⁹

Die sogenannte Moral und Sittlichkeit im Kapitalismus besteht im Kollektivismus der ‚gewöhnlichen Alltagssünde‘, dem gewöhnlichen Egoismus, der sich meistens an die Grenzen des Strafgesetzbuches hält.^[356] Dies ist eine *passive* Moral, die nur auf Reste moralischen

¹²⁵⁶ Dies bedeutet keineswegs die systematische Überwachung, wie sie im ‚Kampf gegen die Onanie‘ propagiert wurde, sondern ein tiefes Bewusstsein für das Leben des Kindes und seines jeweiligen inneren Seins, Denkens und Tuns. Nicht um Überwachung geht es hier, sondern um die volle *Verantwortung* des Elternseins, aus der man sich nicht herausziehen kann.

¹²⁵⁷ Wie diese Kritik gemeint ist, zeigt sich im Folgenden. Einem *wahren* Christentum sind Makarenkos Anschauungen zutiefst verwandt. Beides trifft sich im dem Mysterium des wahren Menschentums, das nicht tief genug gedacht werden kann und von Makarenko bereits sehr tief gedacht wird.

¹²⁵⁸ Die Bohème war natürlich auch eine Gegenbewegung gegen ein erstarrtes, heuchlerisches Bürgertum und gegen den Obrigkeitsstaat. Dennoch sammelten sich hier vor allem jede Menge gescheiterte Existenzen. Und selbst Künstlernaturen sind zwar im Ausleben ihrer Kunst willensstark, im Übrigen jedoch nicht. Makarenko stellt dem den auf allen Lebensgebieten verantwortlichen, verantwortungsbewussten und sich selbst wahrhaft beherrschenden Menschen entgegen – der vor allem auch gesellschaftlich wirklich noch leuchtende *Ziele* vor Augen hat. Also nicht ‚Carpe diem‘ oder ‚In-den-Tag-Leben‘, sondern arbeiten, eine Art heiliger Wille zu gesellschaftlich notwendiger und fruchtbarer Arbeit.

¹²⁵⁹ ‚Freude! Welch ein seltsames, altmodisches Wort! Bei Puschkin ist dieses Wort von naiver, bezaubernder Schönheit und ist nie von „Wonne“ und „Jugend“ getrennt. [...] Wer konnte vor der Revolution dieses Wort auf die Tätigkeit, die Arbeit, den Dienst beziehen!^[308] • ‚Wir brauchen keine Menschen, die durch das schweigende Heldentum der Mütter erzogen werden, die unter unendlicher Aufopferung großgezogen werden ..., Kinder, deren Erziehung auf den Opfern der Mutter beruht, kann man sich nur in einer Gesellschaft von Ausbeutern denken. [...] Die Arbeit und das Leben unserer Mütter darf nicht von einer blinden Liebe geleitet werden, sondern von dem großen vorwärtsstrebenden Gefühl der sowjetischen Bürgerin. Solche Mütter schenken uns schöne und glückliche Menschen, und sie werden selbst bis an ihr Lebensende glücklich sein.^[312] • Man braucht nicht gleich an Dogmatismus oder gar Indoktrination zu denken, sondern kann einmal zu empfinden versuchen, auf was für eine *Wahrheit* hier gewiesen ist.

Empfindens gebaut, im übrigen aber von Egoismen aller Art angekränkt ist. Die kommunistische Moral dagegen ist ganz und gar auf der Idee der Solidarität aufgebaut.^[356f]

Sie fordert von der Persönlichkeit die Ausschaltung der Habgier und die Achtung vor den Interessen und dem Leben der Mitmenschen, und darum fordert sie auch ein solidarisches Verhalten unter allen Umständen [...].

Aus den allgemeinen solidarischen Interessen ergibt sich die Idee der Pflicht, ergibt sich jedoch nicht unmittelbar die Erfüllung dieser Pflicht. Darum ist die Solidarität der Interessen noch keine sittliche Erscheinung. Sie wird es erst, wenn auch das Verhalten solidarisch ist.

Damit endet Makarenko. Der Solidaritätsgedanke allein kann, wie alle anderen Gedanken, tot und wirkungslos bleiben. Die Menschen können schöne ‚Gedanken‘ haben, aber dennoch Steuern hinterziehen, dem Mitmenschen gegenüber weitgehende Gleichgültigkeit empfinden, zu Hause seelentötende Serien, Talkshows oder gar Pornos gucken – und im übrigen ‚brave Staatsbürger‘ einer zerfallenden Gesellschaft sein.

Das Ideal der sozialistischen Gesellschaft und Pädagogik geht weiter – es möchte das sittliche Bewusstsein *so kräftig* in der Seele aufleben lassen, dass sie zu sittlichem *Handeln* kommt. Wie dies dann ganz natürlich auch auf dem Gebiet der Sexualität und der Liebe wirksam wird, haben wir im Vorangehenden erleben können.

Die heuchlerische ‚Sexualerziehung‘ in den USA



Judith Levine: *Harmful to Minors. The Perils of Protecting Children from Sex.* Minneapolis 2002, insbesondere Kapitel 5, ‚No-Sex Education‘, p. 90-116. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern.

Ein völliger Kontrast zu dem von Makarenko erlebbar gemachten Erziehungsideal ist Amerika.

Mindestens ein Viertel der Bevölkerung gehört den Evangelikalen an, und die ‚religiöse Rechte‘ hat enormen Einfluss. Diese möchte die Zeit am liebsten in ein finsternes Zeitalter des Puritanismus zurückschrauben, wo Sexualität nur innerhalb einer gesellschaftlich streng kontrollierten Ehe erlaubt ist. Und was viele heute noch immer nicht wissen: Diese reaktionäre Strömung hat es seit nunmehr fast vierzig Jahren geschafft, ihre Ideologie in den *Schulen* zu verankern!

Amerika gehörte schon immer zu den gewalttätigsten Staaten der Erde. Man braucht nicht viel, um sich klarzumachen, wohin Heuchelei und versuchte *Unterdrückung* der Sexualität führen muss: Es kann nur in Paranoia und noch mehr Gewalt enden. Wenn in den Schulen Sexualität nicht als etwas *Natürliches*, ja Freudvolles gelehrt wird, sondern totgeschwiegen, ja in absolut heuchlerischer, weltfremder Weise ‚unterrichtet‘ wird, ist die zwangsläufige Folge eine tiefe Entfremdung der Geschlechter, die insbesondere für Mädchen immer wieder nur zu extremen Enttäuschungen, ja tragischen Erlebnissen führen kann. Und man braucht nicht viel, um vorherzusagen, dass die sexuelle Gewalt in Amerika immer nur weiter zunehmen wird – dies aber auch weltweit, denn Amerikas Paranoia hat sich längst weltweit ausgebreitet. ▶⁸

Aber erleben wir die dortige Entwicklung in ihrer ganzen Absurdität mit...

*

Noch 1974 wurden Jugendliche in einem Buch ermutigt: ‚Sex is a natural appetite. If you’re old enough to want to have sex, you’re old enough to have it.‘¹²⁶⁰ 1981 brachte ein neuer Senator aus Alabama, ein Baptist namens Jeremiah Denton, einen Gesetzesentwurf für den ‚Adolescent Family Life Act‘ (AFLA) ein, das Programme in Schulen fördern sollte, die für ‚Selbstdisziplin und andere vorsichtige Zugänge‘ in der Jugendsexualität warben – mit anderen Worten: Erziehung zur ‚Enthaltsamkeit‘ (Keuschheit, chastity).¹²⁶¹ 1997 musste Leslie Kantor, Education Director des renommierten ‚Sexuality Information and Education Council of the United States‘ (SIECUS) feststellen:^[90]

¹²⁶⁰ Heidi Handman & Peter Brennan: *Sex Handbook: Information and Help for Minors.* New York 1974.^[95]

¹²⁶¹ Schon zuvor hatten konservative und erzreligiöse Kreise gegen die sexuelle Befreiung und die Homosexuellenbewegung agitiert. Bereits 1976 waren die ‚Teenager-Schwangerschaften‘ hochgespielt worden, die aber auch eine *Folge* der immer schon schwachen Sexualerziehung in den USA waren. 1980 und 1981 kam dann das Problem AIDS hinzu, von dem aber erst 1986 deutlich wurde, dass es sich auch in der heterosexuellen Bevölkerung schnell ausbreitete. John D’Emilio & Estelle B. Freedman: *Intimate Matters. A History of Sexuality in America.* New York 1989, p. 341, 349, 354ff.

There is mainstream sex ed[ucation] and there is righth-wing sex ed. But there is no left-wing sex education in America. Everyone calls themselves “abstinence educators.” Everyone.

Wie konnte es dazu kommen? Durch den Sieg der religiösen Rechten.

1976 wurde zunächst der ‚wiedergeborene‘ Jimmy Carter US-Präsident. 1979 gründete der Baptist Jerry Falwell die konservative ‚Moral Majority‘, die bald 72.000 Pfarrer und vier Millionen Laienmitglieder vereinte und ‚Humanisten und Amoralisten‘ scharf angriff, die das Land ‚direkt in Richtung Hölle treiben‘.¹²⁶²

Der erwähnte Denton war 1978 bis 1980 Berater seines Freundes Pat Robertson,¹²⁶³ und dieser war niemand anderes als der mächtigste Fernsehprediger der nächsten Jahrzehnte, der mit seinen fundamentalistischen Ansichten die Atmosphäre vergiftete.¹²⁶⁴ Anfang 1981 trat dann der erzkonservative Präsident Ronald Reagan sein Amt an. Senator Jesse Helms führte einen Gesetzesentwurf ein, wonach das Leben mit der Empfängnis beginnt.¹²⁶⁵ Und als der einflussreiche Senator Orrin Hatch¹²⁶⁶ nun den zuerst allseits belächelten Gesetzesentwurf von Denton unterstützte, wendete sich das Blatt – und im Juli 1981 wurde es mit 80 zu 14 Stimmen im Senat verabschiedet.^{[91] 1267}

Von da an wurde Sexualerziehung, die es in den Schulen ohnehin kaum gab, massiv bekämpft, ohne dass sich Linke oder Feministinnen wehrten.¹²⁶⁸ Millionen Dollar finanzierten so in den 80er Jahren Programme und Schriften, die von radikalen Abtreibungsgegnern und reaktionär-konservativen Kreisen erstellt wurden.^{[98f, 255f] 1269}

¹²⁶² John D’Emilio & Estelle B. Freedman: *Intimate Matters. A History of Sexuality in America*. New York 1989, p. 349. .

¹²⁶³ Wikipedia: Jeremiah Denton.

¹²⁶⁴ Allein auf Wikipedia findet man Folgendes: 1960 kaufte er das ‚Christian Broadcasting Network‘ (CBN), das heute in 180 Ländern sendet. Am Ende von Reagans Amtszeit kandidierte er 1987 für das Präsidentenamt und behauptete fälschlich, im Koreakrieg mitgekämpft zu haben. Er kritisierte scharf jede Friedenspolitik Israels. Schon 1991 verbreitete er mit seinem Buch ‚The New World Order‘ die Verschwörungstheorie, UNO, Weltbank, IWF, Fed und jüdische Bankiers wie die Rothschilds würden an einer ‚Neuen Weltordnung‘ arbeiten, die in eine totalitäre Weltregierung münden würde, wobei der ‚Antichrist‘ bald öffentlich hervortreten werde. Handlanger dieser Freimaurer und Illuminaten seien die ‚liberalen Medien‘, die Demokratische Partei und die Universitäten. Regelmäßig dämonisiert er Homosexuelle und Feministinnen. Er unterstützte die Diktatoren in Guatemala und Liberia und wünschte sich die Ermordung von Präsident Chávez in Venezuela. Wikipedia: Pat Robertson.

¹²⁶⁵ Life Begins at Zero. Washington Post, 12.7.1981.

¹²⁶⁶ Hatch ist Mitglied der ‚Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage‘. Wikipedia Orrin Hatch.

¹²⁶⁷ Siehe auch Wikipedia englisch: Adolescent Family Life Act. • Levine schildert ausführlich, dass in den Verhandlungen das Gesetz an den ‚Title X‘ geknüpft wurde, der Gelder für Verhütungsmittel und Beratung für arme und junge Frauen bereitstellte. Der Demokrat Henry Waxman, Vorsitzender des ‚Commerce Committee’s subcommittee on public health‘ und stärkster Verteidiger des Titels, musste AFLA zulassen, damit der Titel nicht völlig gestrichen würde.^[98]

¹²⁶⁸ ‚Over the next two decades, large, well-funded national conservative organizations with a loyal infantry of volunteers marched through school district after school district, firing at teachers and programs that informed students about their bodies and their sexual feelings, about contraception and abortion. These attacks met with only spotty resistance. Sex ed was a political backwater to begin with; hardly anyone paid attention to it.‘^[91]

¹²⁶⁹ Ausführlich siehe *People for the American Way: Teaching Fear: The Religious Right’s Campaign against Sexuality Education*. Washington 1994. • Levine zitiert aus einer dieser Schriften, die nahezu fünfzig Gefahren aufzählte, die mit jugendlicher Sexualität einhergingen, darunter ‚Schwangerschaft, AIDS, Schuld,

1983 wurde aus dem Umkreis der ‚American Civil Liberties Union‘ (ACLU) heraus dagegen geklagt, dass mit AFLA die Trennung von Staat und Religion verletzt sei. Der Supreme Court verneinte dies jedoch.¹²⁷⁰

Dagmar Herzog schreibt in einem ebenfalls sehr informativen Artikel:¹²⁷¹

Der rasante Aufstieg der religiösen Rechten fing mit Homophobie und Antiabtreibungskampagnen an. Seit die Schwulen- und Lesbenbewegung im Laufe der siebziger und achtziger Jahren mit größerem Selbstbewusstsein sowie mit Protesten gegen Diskriminierung an die Öffentlichkeit getreten war, betrieben konservative religiöse Kreise aktive Gegenpolitik. Homosexuellenhatz war in den neunziger Jahren der Ersatz für den allmählich nicht mehr hoffähigen Rassismus gegenüber Afroamerikanern und der allergrößte Kassenschlager beim Fundraising für religiös-konservative Politik.

Seit den 90er Jahren drohten Schulleitungen Klagen von Eltern, wenn Konsensmoral oder Safe-Sex-Praktiken erläutert wurden.¹²⁷² Unter Präsident Clinton (1993-2001) finanzierte der US-Kongress 1997 die ‚Enthaltensamkeits‘-Programme mit weiteren 250 Millionen Dollar.¹²⁷³ Die geförderten Einrichtungen durften nicht über Verhütung aufklären und mussten die Ehe als ‚erwarteten Standard‘ propagieren¹²⁷⁴ – radikaler, erzreaktionärer Fundamentalismus an der Schwelle zum 21. Jahrhundert!¹²⁷⁵ Regierungsbroschüren beeinflussten die Jugendlichen

Herpes, Enttäuschung der Eltern, Chlamydien, Unfähigkeit, sich in der Schule zu konzentrieren, Syphilis [...]’. Colleen Kelly Mast: Sex Respect: Parent-Teacher Guide. Bradley o.J., p. 45.^[105f]

¹²⁷⁰ Bowen v. Kendrick, 487 U.S. 589 (1988). Wikipedia englisch.

¹²⁷¹ Dagmar Herzog (2007): Das illegitime Kind der sexuellen Revolution. Wie die religiöse Rechte in den USA mit Sex an die Macht gelangte. L’Homme. Z. F. G. 18(2), 105-122. • Siehe ausführlich auch dies.: Sex in Crisis. The New Sexual Revolution and the Future of American Politics. New York 2008.

¹²⁷² Ebd.

¹²⁷³ Die Förderung durch das ‚Maternal and Child Health Bureau‘ im Rahmen einer ‚welfare reform bill‘ galt Programmen mit dem ausschließlichen Zweck (exclusive purpose) des ‚teaching the social, psychological, and health gains to be realized by abstaining from sexual activity.‘^[91f] • Vergleiche Social Security Act, Section 501(b): Abstinence Education.^[100f]

¹²⁷⁴ Während 90 % der Erwachsenen Sex vor der Ehe hatten und 10 % homosexuell sind, sollten die Schüler gelehrt werden, dass ‚a mutually faithful monogamous relationship in the context of marriage is the expected standard of human sexual activity‘, während unehelicher Sex ‚is likely to have harmful psychological and physical effects‘. Social Security Act, Title V, Section 510 (1997), Maternal and Child Health Bureau, U.S. Department of Health and Human Services.^[92f] • In Deutschland hatte aus (nicht ganz?) anderen Gründen Himmler 1934 per Polizeiverordnung die Werbung für Verhütungsmittel verboten – der Führer brauchte Soldaten. Michael Sontheimer: Die *Fromms* Saga. Spiegel Special 5/1995, Spiegel.de, 1.5.1995.

¹²⁷⁵ Die acht Kriterien des ‚Federal Abstinence Education Program‘ lauteten auch für die Förderung in den Jahren 2010 bis 2017 noch immer:

‚For purposes of this section, the term “abstinence education” means an educational or motivational program which –

(A) has as its exclusive purpose, teaching the social, psychological, and health gains to be realized by abstaining from sexual activity;

(B) teaches abstinence from sexual activity outside marriage as the expected standard for all school age children;

(C) teaches that abstinence from sexual activity is the only certain way to avoid out-of-wedlock pregnancy, sexually transmitted diseases, and other associated health problems;

(D) teaches that a mutually faithful monogamous relationship in context of marriage is the expected standard of human sexual activity;

massiv mit Hilfe von *Angst*.¹²⁷⁶ 1999 hatte ein Drittel der öffentlichen Schuldistrikte diese Curricula übernommen.¹²⁷⁷

Wenige Jahre später hatten selbst so liberale, progressive, aufklärerische Organisationen wie ‚Planned Parenthood Federation‘ und SIECUS den Enthaltsamkeits-Gedanken übernommen. Kaum jemand wagte Widerspruch.^[93] Von nun an flossen jährlich über hundert Millionen Dollar in diese Programme.¹²⁷⁸ Dabei werden sogar objektiv völlig falsche Behauptungen gelehrt.¹²⁷⁹ Auch international führten die US-Programme zu einer Ausbreitung von HIV und AIDS.¹²⁸⁰

Dass selbst Eltern, die die Zeit der ‚sexuellen Revolution‘ erlebt hatten, konservativ wurden, führte zu dem Witz: ‚What’s a conservative? A liberal with a teenager daughter.‘^[105] Die Tabuisierung entspricht aber einer realen *Vernachlässigung* der Jugendlichen.^[109]¹²⁸¹

-
- (E) teaches that sexual activity outside of the context of marriage is likely to have harmful psychological and physical effects;
 - (F) teaches that bearing children out-of-wedlock is likely to have harmful consequences for the child, the child’s parents, and society;
 - (G) teaches young people how to reject sexual advances and how alcohol and drug use increases vulnerability to sexual advances; and
 - (H) teaches the importance of attaining self-sufficiency before engaging in sexual activity.’

Separate Program for Abstinence Education. www.ssa.gov.

¹²⁷⁶ ‚*Sex Respect* and government pamphlets [...] rely on dramatic “true stories” of “ruined lives” and graphic pictures of sexually transmitted infections in order to scare youth away from all forms of sexual activity – from “petting” to intercourse, and everything in between.’ • Ein Mädchen berichtet: ‚I had nightmares about having [...] a parasite in my stomach [...]. I was, like, a baby’s gonna suck the life out of me [...]. [...] I remember seeing pictures of infested penises, and, like, vaginas that looked [like] there were mushrooms growing out of it ... and I was [...], like, no thanks, I’ll pass ... that stuff works, it really does work.’ April Burns & Maria Elena Torre: *Shifting Desires: Discourses of Accountability in Abstinence-only Education in the United States*, in: Anita Harris (Ed.): *All About the Girl. Culture, Power, and Identity*. New York/London 2004, p. 127-137, hier 131.

¹²⁷⁷ Landry DJ, Kaeser L & Richards CL (1999): Abstinence promotion and the provision of information about contraception in public school district sexuality education policies. *Family Planning Perspectives* 31(6), 280-286.^[92] • Schon auf Bundesstaatsebene verlangten nur 23 Bundesstaaten überhaupt Sexualerziehung, davon alle Abstinenz-Instruktionen und weniger als die Hälfte Einheiten über Verhütung. *State Sexuality and HIV/STD Education Regulations*. National Abortion Rights Action League fact sheet, February 1997.^[101]

¹²⁷⁸ Jährlich fast 138 Millionen Dollar. Und dies, obwohl eine übergroße Mehrheit sich eine ausführlichere Sexualerziehung an den Schulen wünscht. SIECUS Fact Sheet: *Public Support for Comprehensive Sexuality Education*. SIECUS Report 32(4), 2004, p. 39.

¹²⁷⁹ Ein Report des Kongressabgeordneten Henry Waxman zeigte, dass elf der verbreitesten dreizehn Curricula ‚contain unproved claims, subjective conclusions or outright falsehoods regarding reproductive health, gender traits and when life begins.’ So fand Waxman Behauptungen wie, ein 43 Tage alter Fötus sei eine ‚denkende Person‘, HIV könne durch Schweiß und Tränen übertragen werden und Kondome würden in 31 % der Fälle eine HIV-Übertragung nicht verhindern. Präsident Bush habe für das nächste Jahr sogar 170 Millionen Dollar für ‚Abstinence only‘-Curricula bereitgestellt. Ceci Connolly: *Some Abstinence Programs Miscalculate*, Report Says. *Washington Post*, 2.12.2004.

¹²⁸⁰ Vanessa Brocato: U.S.-based opposition to sexual and reproductive rights goes international. SIECUS Report 32(4), 2004, p. 22-27. • Zur Diskussion der komplexen Lage in Uganda: Murphy EM, Greene ME, Mihailovic A & Olupot-Olupot P (2006): Was the “ABC” Approach (Abstinence, Being Faithful, Using Condoms) Responsible for Uganda’s Decline in HIV? *PLoS Med* 3(9): e379.

¹²⁸¹ Levine zitiert auch eine Zeitungsanzeige von SIECUS-Präsidentin Debra Haffner vom April 1997: ‚When we treat sexuality as adults-only, we abandon teenagers to learn about their sexuality on their own, by tri-

Studien zeigten, dass die reaktionären Programme die Sexualität der amerikanischen Teenager keineswegs verzögerten¹²⁸² – sie blieben einzig und allein das Zeugnis mittelalterlicher Fundamentalisten. In Westeuropa war die Sexualerziehung viel moderner – und Teenager-Schwangerschaften lagen bei einem Bruchteil der US-Zahlen.^{[102] 1283}

Durch die ‚Keuschheitsbewegung‘ der religiösen Rechten wurden ab 1993 Millionen Jugendlicher dazu gebracht, ‚Keuschheit‘ bis zur Ehe zu geloben (‚True Love Waits‘, siehe das nächste Kapitel). Studien fanden heraus, dass *dies* den ersten Sex um durchschnittlich anderthalb Jahre verzögert, den dann aber ein Drittel der Jugendlichen ohne Verhütung hatten – im Gegensatz zu nur 10 % der Jugendlichen, die in Verhütung unterrichtet worden waren.¹²⁸⁴

Und schließlich, nach so vielen Jahren, griffen die renommierte Fachzeitschrift JAMA und die National Institutes of Health die verfehlte Politik 1997 und 1998 scharf an und sprachen klar aus, dass sie nichts ändere, ja im Zeitalter von AIDS sogar tödlich sei.^{[102] 1285} Selbst dies nützte wenig gegen die lastende Herrschaft der fundamentalistischen Rechten.¹²⁸⁶

1999 befürwortete endlich selbst die ‚American Medical Association‘ immerhin eine ‚abstinence-plus education‘ – das heißt, dass neben dem Hauptthema Abstinenz auch noch über

al and error.^[109] • Mit anderen Worten: Kinder und Jugendliche in ihrer Sexualität nicht wohlwollend zu begleiten, ist *selbst* Missbrauch (child neglect).

¹²⁸² Douglas Kirbe: No Easy Answer: Research Findings on Programs to Reduce Teen Pregnancy. National Campaign to Prevent Teen Pregnancy report, Washington 1997.^[102] • Über Jahre hinweg wurde das Beispiel von San Marcos, California, zitiert, wo infolge eines Abstinenz-Curriculums Teenager-Schwangerschaften um 80 % zurückgegangen seien (etwa in William Kilpatrick: Why Cohnny Can't Tell Right from Wrong. New York 1992). In Wirklichkeit hatte sich die Geburtenrate der Mädchen während des Programms verdoppelt. Maura Reynolds: So-Called San Marcos ‚Miracle‘ Actually May Be Just a Myth. San Diego Union, 19.12.1991, zitiert nach A. Males: The Scapegoat Generation. Monroe ³1996, p. 66.

¹²⁸³ Vergleiche: Adolescent Sexual Health in Europe & the U.S. – Why the Difference? 2d ed., Advocates for Youth report, Washington 2000. United States and the Russian Federation Lead the Developed World in Teenager Pregnancy Rates. Alan Guttmacher Institute Pressemitteilung, 24.2.2000.

¹²⁸⁴ Diana Jean Schemo: Virginity Pledges by Teenagers Can Be Highly Effective, Federal Study Finds. New York Times, 4.1.2001. • Greg Lantier: Abstinence Fund Watchdog Bites States: Do Abstinence Lessons Lessen Sex? Youth Today, June 1998, p. 19. • Mebane FE, Yam EA & Rimer BK (2006): Sex education and the news. Lessons from how journalists framed virginity pledges. Journal of Health Communication 11, 583-606, hier 588f. • Die Wirkung der ‚Gelübde‘ verliert sich auch, wenn mehr als 30 % einer Gemeinschaft dazugehören. Bearman PS & Bruckner H (2001): Promising the future: Virginity pledges and first intercourse. American Journal of Sociology 106(4), 859-912. Peggy Orenstein: Girls & Sex. München 2017, S. 112. • Mit zwanzig bestreiten 80 %, dass sie je Keuschheit gelobt haben. Rosenbaum JE (2009): Patient teenagers? A comparison of the sexual behavior of virginity pledgers and matchend non-pledgers. Pediatrics 123(1), 110-120. Orenstein, S. 113.

¹²⁸⁵ Ralph J. DiClemente: Preventing sexually transmitted infections among adolescents. Journal of the American Medical Association 279(19), 20.5.1998 (Editorial). • National Institutes of Health Consensus Development Conference Statement: Interventions to Prevent HIV Risk Behaviors, February 11-13, 1997. Bethesda 1997, p. 15.

¹²⁸⁶ ‚Advocates were tired. They were worn down and in some cases financially broken by a decade of furious battering from the organized Christian Right, including hundreds of direct personal threats [...].‘^[103] Leslie Kantor von ‚Planned Parenthood‘ New York sagte Levine, es sei ‚professioneller Selbstmord‘, nicht von ‚Abstinenz‘ zu sprechen.^[103f]

Verhütung gesprochen werden *durfte*.^[114] Man mache sich einmal klar, dass bis dahin Fundamentalisten zwanzig Jahre lang Verhütungsunterricht verhindert hatten!

Aber die Entwicklung setzte sich weiter fort. Herzog:¹²⁸⁷

Die massive Ablehnung der Homoehe war ein ausschlaggebender Faktor bei der Mobilisierung der Evangelikalen und damit für die Wiederwahl von George W. Bush im Jahr 2004. [...] | [...] Und kein Politiker schafft es, den Krieg gegen die Kondome und den Feldzug für eheliche Treue und Abstinenz bei der internationalen HIV-Bekämpfung als Heuchelei und Sadismus zu entlarven. [...]

2006 wurde bereits in jeder *zweiten* Highschool voreheliche Enthaltensamkeit als einzige (!) Möglichkeit erwähnt, Schwangerschaften und Geschlechtskrankheiten zu verhindern – an unzähligen anderen als ‚das herausragende Mittel empfohlen‘.¹²⁸⁸ Im selben Jahr gab die Bundesregierung Gelder für Aufklärungsunterricht nur, wenn vermittelt wird, ‚dass voreheliche sexuelle Kontakte zu verringertem Selbstwertgefühl, Depressionen und Suizidgedanken führen könnten‘.¹²⁸⁹

Herzog beschreibt die dadurch entstehende Stimmung im Land:¹²⁹⁰

Der Verkauf von Vibratoren ist in dreizehn Bundesstaaten nicht erlaubt, weil, wie es ein Gericht in Alabama formuliert, Regierungen ein legitimes Interesse daran haben, „das Streben nach artifiziell herbeigeführten Orgasmen“ zu unterbinden.¹²⁹¹ [...] Offizielle Websites der Bundesregierung unterdrücken Fakten und vermitteln offen falsche Informationen, wie etwa dass Abtreibungen das Brustkrebsrisiko erhöhten, oder dass Kondome nicht verlässlich vor Geschlechtskrankheiten schützten – und viele Medien handhaben die Situation so, als würde hier eine ernsthafte wissenschaftliche Meinungsverschiedenheit bestehen.¹²⁹² [...]

Vom Verlust der Zärtlichkeit ●

Ein ungeheures Tabu ist es offenbar, im Sexualunterricht auch nur anzudeuten, dass Sex mit Freude, Genuss, Befriedigung und Orgasmus zu tun haben könnte.^{[128] 1293}

Und in Bezug auf Mädchen erneuert sich offenbar das alte Dogma der weiblichen ‚Asexualität‘.^{[128] 1294} Dabei ist die ‚Missbrauchsdebatte‘ vielfach untrennbar mit der Frage der

¹²⁸⁷ Dagmar Herzog (2007): Das illegitime Kind der sexuellen Revolution. Wie die religiöse Rechte in den USA mit Sex an die Macht gelangte. L'Homme. Z. F. G. 18(2), 105-122. Auch für den folgenden Absatz.

¹²⁸⁸ Janice Irvine: Talk about Sex. The Battles over Sex Education in the United States, Berkeley 2004, p. XV. • Marty Klein: America's War on Sex. The Attack on Law, Lust and Liberty. Westport 2006, p. 6.

¹²⁸⁹ Elizabeth Bernstein: Sex-Ed Class Becomes Latest School Battleground. Wall Street Journal, 30.3.2006.

¹²⁹⁰ Herzog, a.a.O.

¹²⁹¹ David Kushner: Joystick Nation. Village Voice, 30.03.1999. • Wendy Kaminer: Bad Vibes in Alabama. The American Prospect, 4.12.2000.

¹²⁹² Chris Mooney: The Republican War on Science. New York 2006. • Nicholas Bakalar: Breast Cancer Not Linked to Abortion, Study Says. New York Times, 24.4.2007.

¹²⁹³ Levine zitiert, wie als mögliche Gründe für Teenager-Sex etwa angegeben werden: Ausdruck liebender Empfindungen, Rebellion und Unabhängigkeit, Neugier – fast nie jedoch ‚to have pleasure‘!

Sexualerziehung verbunden.¹²⁹⁵ In einer paranoiden Kultur, die die Sexualität bis zum Erwachsenenalter tabuisiert, sind Traumen aller Art vorprogrammiert. Da aber auch nicht-genitale Formen zärtlicher Sexualität überhaupt nicht thematisiert werden, wird die Jugend geradezu in den armseligen ‚genitalen Vollzug‘ hineingetrieben¹²⁹⁶ und mit ihren Ängsten alleingelassen.¹²⁹⁷ In beiden Fällen kommt es zu Negativerfahrungen, die von dem allgemeinen Tabu weiter verstärkt werden.¹²⁹⁸

Ohne jegliche Erfahrungen mit Zärtlichkeit verschärft sich die Kluft zwischen Mädchen und Jungen. Jedes vierte Mädchen fühlt sich missbraucht – und eine Sexualerzieherin berichtet, dass der größte Wunsch von Achtklässlerinnen war, zu lernen, wie sie ‚Nein‘ sagen können, ohne die Gefühle eines Jungen zu verletzen.^[135] Kann man hier nicht spüren, was ein Mädchen ist? Was für empfindsame Seelen, die so sehr an andere denken, während es umgekehrt so wenig der Fall ist!

Andererseits können den zarten Seelen der Mädchen die Empfindungen sexueller Sehnsucht durch das Tabu geradezu ausgedreht werden: auch Mädchen können den Zugang zu ihren Empfindungen völlig verlieren.¹²⁹⁹ Andererseits können sie durch ebendieses Tabu auch in der heutigen Zeit noch so ahnungslos sein, dass sie bei sexueller Erregung überhaupt nicht wissen, was das ist und wie ihnen geschieht – und völlig hilflos sind. Unmündig gelassen von einer Gesellschaft, die ihnen jede Hilfeleistung bei der Entdeckung von Sexualität und Zärtlichkeit verweigert.¹³⁰⁰

Den Jungen werden die Empfindungen durch die Botschaft ausgetrieben, sie müssten ‚cool‘ sein, den Mädchen durch die Botschaft, sie müssten ‚keusch‘ und asexuell sein. In beiden Fällen wird die Zärtlichkeit vernichtet, weil die innere Verbindung zur Seele verlorengeht. Die

¹²⁹⁴ Über Jahre hinweg nur in einem einzigen Aufsatz thematisiert: Michelle Fine (1988): *Sexuality, Schooling, and Adolescent Females: The Missing Discourse of Desire*, in: *Harvard Educational Review* 58(1), p. 29-53.^[128]

¹²⁹⁵ Levine zitiert die Therapeutin und Sexualforscherin Leonore Tiefer: ‚It is impossible to separate issues of coercion and consent, regret, neurosis, harm, or abuse from a culture in which there is no sex education.‘^[134]

¹²⁹⁶ Dies steht auch in Zusammenhang mit der Vergötterung der ‚Coolness‘, aber auch mit der allgemeinen Kälte und Anonymisierung unserer Zeit. Levine zitiert eine Siebzehnjährige: ‚We used to do all this slow kissy, touchy stuff. But now it’s like, the minute we start, he’s looking for that condom.‘ Und eine Neuntklässlerin beschreibt den Sex, den sie erlebt: ‚It’s like, the boy puts it in you and moves around for about three minutes.‘^[135] • Jungen werden auf sexuelle ‚Performance‘ konditioniert: ‚Boys learn that they should want sex, always be ready for it, and also be “good” at it.‘^[169]

¹²⁹⁷ Levine zitiert eine Sechzehnjährige, die auf dem vorbildlichen Forum ‚Go Ask Alice‘ der Columbia University folgende Fragen stellt: ‚I am 16 years old and I have never been kissed and I have so many questions about it, but I am very nervous [...]. What is the common age for a girl to be kissed? When you kiss someone, do you both move your tongue at the same time? And where do you move your tongue? God this is driving me crazy. And [...] I am afraid to go out with a guy [...].‘^[144]

¹²⁹⁸ Eine Umfrage unter 500 Teenagern zeigte 2000, dass 55 % der Jungen und 72 % der Mädchen ihre sexuelle Erfahrungen bedauerten. Über zwei Drittel waren der Meinung, Teenager sollten erst nach der High School ‚sexuell aktiv‘ sein. *National Campaign to Prevent Teen Pregnancy: Not Just Another Thing to Do: Teens Talk about Sex, Regret, and the Influence of Their Parents*. Washington 2000.^[136]

¹²⁹⁹ ‚But desire doesn’t always speak clearly. [...] And, sadly, many girls tell us that they don’t know if they’re feeling sexual desire or pleasure at all.‘^[160]

¹³⁰⁰ Levine zitiert die Autorin und frühere Sexualerzieherin Sharon Thompson: ‚A large number of girls have those feelings and have no idea what they are. They only suspect they have to do with sex.‘^[161]

Mädchen verlieren die Verbindung zu ihrer eigenen Seele – die Jungen auch noch die zum Mädchen.¹³⁰¹

Zärtlichkeit aber ist ein absolutes Grundbedürfnis – und eine Grundbedingung des Lebens überhaupt. 1915 entdeckte Henry Chapin, dass Heimkinder, die nicht hochgehoben wurden, schon in den ersten Lebensjahren dahinsiechten und starben.¹³⁰² Der Entwicklungsbiologe James W. Prescott (geb. 1930), der hunderte vorindustrieller Gesellschaften studierte, kam zu dem Schluss, dass jene Kulturen, die ihren Kindern die meiste Zärtlichkeit schenkten, auch die friedlichsten waren.¹³⁰³ Man betrachte die gewalttätige amerikanische Kultur einmal unter diesem Gesichtspunkt!

Aber man betrachte nun einmal die Katastrophe, dass heute durch die völlig entgleiste Missbrauchsdebatte bereits *jede* Zärtlichkeit gegenüber einem Kind unter Umständen argwöhnisch betrachtet wird – und dass der innere Zensor auch bei reinsten Intentionen tätig wird. Selbst Eltern, aber auch alle anderen Erwachsenen versagen sich Zärtlichkeiten gegenüber Kindern, weil das ‚Missbrauchs-Narrativ‘ diesen ganzen Bereich vergiftet hat und dominiert. Zärtlichkeit (!) wird mehr und mehr *zu etwas Verbotenem*.

Anfang der 90er bekam eine Mutter Panik, weil sie eine leichte Erregung spürte, als sie ihre Tochter stillte.¹⁸¹ ¹³⁰⁴ Herzliche Beziehungen zwischen Lehrern und Schülern sind ‚No touch‘-Anweisungen gewichen. In diesem Bereich ist also der innere Zensor bereits knallharte Politik geworden – und zwar vielfach schon im Kindergarten! Wohin aber steuert eine Kultur, wenn ein vom Dreirad gefallenes Kind nicht einmal mehr umarmt wird – oder werden darf?¹⁸²

Umgekehrt wird durch Unterricht über ‚gute und böse Berührungen‘ bereits im frühesten Alter Kindern Angst gemacht.¹³⁰⁵ Man will ihnen beibringen ‚Mein Körper gehört mir‘, aber was geschieht? Die Kinder bekommen teilweise ebenso viel Angst davor, sich Berührungen *hinzugeben*, wie die Erwachsenen, Zärtlichkeit zu *schenken*. In den Kindern wird das Wesent-

¹³⁰¹ Levine bringt ein Zitat, das die Katastrophe des ‚Coolness-Dogma‘ eindrücklich erlebbar macht. Wenn die Männer ihr Ego schon da angekratzt fühlen, wo sie als Autofahrer nach dem Weg fragen müssen – um wieviel weniger werden sie den Mut haben, in der Sexualität ‚nach dem Weg zu fragen‘, das heißt, auch auf die Bedürfnisse der Frau, des Mädchens, einzugehen?¹⁷⁴

¹³⁰² Chapin HD (1915): Are institutions for infants necessary? Journal of the American Medical Association 64, 1-3.

¹³⁰³ James W. Prescott (1975): Body Pleasure and the Origins of Violence. The Futurist 9(2), April 1975, 64-75 und Bulletin of the Atomic Scientists 31(9), 10-20. Übersetzt: ‚Körperliche Lust und die Ursprünge der Gewalttätigkeit‘, auf www.violence.de. Vergleiche Prescotts Blog auf tfuture.org. • Dies ist andererseits so offensichtlich, dass Levine an anderer Stelle den traurig-ironischen Satz prägt: ‚Studien zeigen, dass Menschen, die glücklich sind, mehr lächeln.‘²¹⁸

¹³⁰⁴ Die Mutter rief eine Hotline an und wurde daraufhin von der Polizei kurzzeitig verhaftet. Tamar Lewin: Breast-Feeding: How Old Is Too Old? New York Times, 18.2.2011.

¹³⁰⁵ Kinder können das, was die Erwachsenen ihnen auf diese Weise beibringen wollen, noch gar nicht wirklich begreifen. Sie kommen dann nach Hause und sagen zu ihrem Vater: ‚Don’t touch me, Daddy‘ oder wehren sich beim Arztbesuch gegen jede Untersuchung.¹⁸² • Auch der Hinweis auf ‚altersangepasste Unterweisungen‘ ist wenig hilfreich, da die individuelle Entwicklung jedes Kindes unglaublich divergiert.¹⁸³ • Zudem wissen die Erwachsenen generell nahezu nicht mehr, was *wirklich* kindgerecht ist. Vergleiche hierzu die Waldorfpädagogik, die hierfür wieder ein Bewusstsein schaffen will – aber in der heutigen Zeit damit mehr und mehr auf verlorenem Posten steht.

lichste angegriffen, was sie haben: Vertrauen und Hingabefähigkeit. Man will die Kinder schützen und begreift nicht, was man auf der anderen Seite *anrichtet*.

Die ungeheure Doppelmoral tritt wiederum in Erscheinung, wo sich zeigt, dass ihr eigener Körper den Kindern keineswegs gehört – wenn sie etwa dazu erzogen werden, sich nicht selbst zu befriedigen, oder wenn selbst Jugendliche dazu erzogen werden, sich der Sexualität zu enthalten (bis sie verheiratet sind). Der Kampf gegen die ‚Onanie‘ gehört keineswegs nur vergangenen Jahrhunderten an.

Das Vorwort zu dem Buch von Levine schrieb Joycelyn Elders – die 1993 von Präsident Clinton zur ersten schwarzen Leiterin der Gesundheitsbehörde berufen worden war. Im Zuge der AIDS-Krise äußerte sie auf eine Frage, es sei vielleicht besser, an den Schulen etwas über Selbstbefriedigung zu lernen, als die Jugendlichen gefährlicheren Formen von Sex zu überlassen – worauf sie zum Rücktritt gezwungen wurde.¹³⁰⁶

Aber der Körper der Kinder gehört ihnen auch in anderer Hinsicht nicht – nämlich nicht einmal da, wo sie gegenseitig ihre Sexualität erkunden oder sich einfach nur Zärtlichkeit schenken wollen. Wir werden im achten Band noch detailliert sehen, wie sehr bereits im Kindergarten von ‚sexueller Belästigung‘ gesprochen und mit ‚Zero Tolerance‘ gegen das Normalste von der Welt vorgegangen wird – aufgrund der völlig irrigen doppelten Gleichung ‚physische Zuneigung = Sex‘ und ‚Sex = Trauma‘.^[49]

Die einfache Wahrheit ist, dass einvernehmliche Zärtlichkeit nie falsch sein kann – und dass die Erwachsenenwelt durch die Missbrauchfälle sich in ihren Gedanken und Begriffen selbst völlig traumatisiert hat! Der Begriff ‚Moral Panic‘ trifft es auf den Kopf: Panisch ist kein klarer Gedanke mehr möglich. Angst und Misstrauen dominiert alles. Dass ein Missbrauchsoffer so reagiert, ist verständlich. Dass eine ganze Gesellschaft, die heilend wirken sollte, das Gleiche tut, ist nur noch verrückt.¹³⁰⁷

Es ist die *Gesellschaft* in ihrem Schutz-Wahn, die die Jugend traumatisiert. Man kann sagen: Eines von tausend Mädchen wird durch einen schweren sexuellen Übergriff traumatisiert – aber die Gesellschaft traumatisiert auch alle übrigen und die Jungen. Denn was geschieht? Sex wird zutiefst negativ konnotiert, aber gleichzeitig wird jede Berührung sexualisiert, denn sie *könnte* ja bereits ‚übergriffig‘ sein. So lernen Kinder und Jugendliche, dass Sexualität

¹³⁰⁶ Wikipedia englisch: Joycelyn Elders. • In ihrem Vorwort äußert sie sich scharf gegen die religiöse Rechte: Sie habe gelernt, dass man diese angeblich christliche Bewegung auch ‚very religious non-Christian right‘ nenne. Es seien Menschen ‚who have a love affair with the fetus but won’t take care of children once they are born.‘^[x] • Ein Kongresspolitiker sprach die Meinung der herrschenden Fanatiker aus, als er sagte, Elders Äußerung sei Teil einer sozialen Bewegung, die ‚die Charakterstärke Amerikas‘ töte.^[185] • Zusammen mit der Verleugnung der Zärtlichkeit erinnert dies fatal an faschistoide Einstellungen wie ‚Was uns nicht umbringt, macht uns stärker‘. Charakterstärke soll also darin bestehen, seinen eigenen Körper und das Genussvolle der Sexualität nicht entdecken zu dürfen? Die bereits zitierte Therapeutin und Sexualforscherin Leonore Tiefer hält dem entgegen, dass die Entdeckung der eigenen Sexualität auch eine Bedingung dafür ist, diese Sexualität später einem anderen Menschen schenken zu können: ‚If you’re going to play Rachmaninoff, you’ve got to practice your scales.‘ Selbstbefriedigung aber sei die C-Dur-Tonleiter des Sex.^[185]

¹³⁰⁷ Wie weit haben wir uns schon von fundamentalen Grundwahrheiten entfernt, wenn es einen Universitätspädagogen braucht, um auszusprechen: ‚But I don’t think for preschoolers, for example, touching each other [...] when they are both willing parties is a bad thing. We think it is, because we get the idea that we’re encouraging inappropriate sexuality. But children don’t interpret their behavior the same way we do.‘^[189]

‚schlecht‘ sei – und zugleich, dass Berührung ‚sexuell‘ sei. Sie lernen, Berührung *nur* mit Sexualität zu assoziieren – bis dahin, dass sie den Sex suchen, wo sie sich eigentlich nur nach Zärtlichkeit sehnen, diese aber gar nicht anders als in Form von Sex suchen und durch Sex ausdrücken können... Was die Gesellschaft anrichtet, ist also geradezu die Pervertierung ihrer angeblich besten Intentionen.¹³⁰⁸

Die Orwellsche Gesellschaft, die sich so sehr um die Sexualität der Kinder kümmert, hat völlig vergessen, dass auch Kinder ein Recht auf ihre Privatsphäre haben – zu Hause, im Kindergarten, in der Schule und auch überall sonst.^[193f]

¹³⁰⁸ Vergleiche hierzu Levine, p. 191.

Heißer Ehe-Sex und keusche Mädchen



Obwohl die religiöse Rechte in den USA eine ‚Keuschheitserziehung‘ der Jugend favorisiert, ist die politisch erzkreaktionäre evangelikale Bewegung dort inzwischen keineswegs mehr prüde oder puritanisch.¹³⁰⁹

Angesichts einer in der westlichen Welt stetig abnehmenden Libido verspricht die religiöse Rechte innerhalb der regulären Ehe ‚ekstatischen Sex‘ – und kann gewissermaßen als ‚das illegitime Kind der sexuellen Revolution‘ verstanden werden. Ihre Botschaft lautet, im ‚Bible Belt‘ würde der amerikanische Traum der ‚hot monogamy‘ wahr. Zugleich würden die Frauen respektiert.¹³¹⁰ Jeder Kritik wird durch aggressive Selbstkritik und Geständnisse der Wind aus den Segeln genommen – etwa in Gestalt der sehr erfolgreichen ‚Every Man‘-Serie:¹³¹¹

Typische Textstellen präsentieren dem Leser ein Szenario, in dem “Alex” oder “Kevin” oder “Michael” auf einmal geil wird auf die Schwägerin, eine heiße superbusige Blondine am Strand oder am Bankschalter oder (ganz oft) auf das schöne minderjährige Teenagermädchen in der Bibelgruppe, für dessen Seelenheil er eigentlich verantwortlich ist.

Selbst der religiöse Rechte begehrt also durchaus keusche Teenagerinnen...

*

Während die Evangelikalen also letztlich zugeben, dass die behauptete ‚hot monogamy‘ durchaus nicht funktioniert, weil auch hier die Männer nach dem Bibelgruppenmädchen schielen, gibt es für die Jugend selbst seit den 90er Jahren eine neue Keuschheitsbewegung (was die Anziehung des jungen Mädchens natürlich noch weiter verstärkt).

1993 rief die ‚Southern Baptist Convention‘ die Bewegung ‚True Love Waits‘ ins Leben.¹³¹² 1998 begründete dann Pastor Randy Wilson mit seiner Frau Lisa die ‚Purity Balls‘.¹³¹³ In ei-

¹³⁰⁹ Dagmar Herzog (2007): Das illegitime Kind der sexuellen Revolution. Wie die religiöse Rechte in den USA mit Sex an die Macht gelangte. L'Homme. Z. F. G. 18(2), 105-122. Auch für folgenden Absatz und das Zitat. • Siehe ausführlich auch Dagmar Herzog: Sex in Crisis. The New Sexual Revolution and the Future of American Politics. New York 2008

¹³¹⁰ Die religiöse Rechte vereinnahmt also feministische und andere Anschauungen und behauptet ihre Verwirklichung. • Zugleich kennt sie die Taktik ‚vorausiegender Selbstkritik‘. So gesteht die Hälfte aller evangelikalen Männer, von Pornografie regelrecht abhängig zu sein. Poll: Christians "addicted to pornography". The Raw Story, 14.8.2006.

¹³¹¹ Ihr ‚führender Kopf‘ ist Stephen Arterburn, Direktor des ‚größten unter den christlich orientierten therapeutischen Zentren in den USA, der New Life Ministries in Kalifornien‘.

¹³¹² Wikipedia englisch: True Love Waits.

¹³¹³ Die Schweizer Dokumentarfilmerin Mirjam von Arx hat deren neunköpfige Familie zwei Jahre begleitet und die Doku ‚Virgin Tales‘ (2012) gedreht. Siehe unter anderem: Claudia Lenssen: Kritik zu Virgin Tales. www.epd-film.de, 1.8.2013. • Die Autorin vom Evangelischen Pressedienst verweist darauf, dass Wilson auch die rechtskonservative ‚Tea Party‘ unterstützt und seine Söhne als patriotische Soldaten nach Afghanistan gehen. • Von Arx selbst sagt: ‚Wenn sich eine Sechzehnjährige bewusst entscheidet, dass sie keusch leben will, dann habe ich damit kein Problem. Aber religiöse Fundamentalisten lassen ih-

nem Land, wo über 40 % der Menschen nicht an die Evolution glauben,¹³¹⁴ und erzkonservative Evangelikale ihre Kinder im Homeschooling unterrichten, um sie von der Welt fernzuhalten, kann man bezüglich der Motivationen dieser Bewegung zweifeln. Der Kampf um das ‚gottgefällige Leben‘ ist zumeist mehr oder weniger dogmatisch, missionarisch und übergriffig. Dadurch gerät die *Qualität*, um die es bei der Frage der Keuschheit geht und die nur in der Seele selbst empfunden werden kann, allzuleicht verloren.¹³¹⁵ Die ‚Wirkung‘ ist entsprechend gering,¹³¹⁶ teilweise sogar regelrecht negativ.¹³¹⁷

Doch umgekehrt hat unsere Kultur längst vergessen, dass ‚Reinheit‘ und ‚Unschuld‘ bis zu einer heilig gewollten Liebes- und Lebensbeziehung auch einen tiefsten *Wert* haben könnte.

ren Kindern diese Wahl nicht. Die Wilsons leben abgeschottet, die Kinder werden zuhause unterrichtet, Freunde haben sie nur innerhalb der Kirche. Alles, was sie über andere Lebensweisen wissen, ist negativ gefärbt.’ Keusch in die Ehe: Der Dok-Film „Virgin Tales“ erzählt vom Warten auf den besten Sex der Welt. www.annabelle.ch, 5.6.2012. • Wilson selbst betont dabei eher das Vorbild des Vaters, der gelobt, integer zu leben und seine Töchter zu beschützen. Keuschheitsgelübden der Mädchen scheint er sogar skeptisch gegenüberzustehen: „We don’t do virginity pledges,” Lisa Wilson said. “That would be a great consequence, but that’s not the point. It’s a fatherhood issue of men living in integrity.” Randy Wilson goes so far as to say virginity pledges could be harmful to girls: “It heaps guilt upon them. If they fail, you’ve made it worse for them,” he said. “Who is perfect in this world? One mistake doesn’t mean it’s all over.” Bill Reed: A commitment to purity. The Gazette, 17.5.2008. • Die meisten Mädchen werden aber doch dazu gedrängt: ‚Hannah ist 13 Jahre alt und mitten in der Pubertät. Sie hat auf diesen Tag mit ihrer Freundin hin gefiebert, sich vorbereitet, wie eine Prinzessin aufgehübscht. “Ich verstehe, wie wichtig dieses Versprechen für meine Eltern ist. Sie wollen, dass ich enthalten bleibe, darauf haben sie mich mein ganzes Leben lang vorbereitet. Ich weiß, dass es schwer wird, weil einfach viele Versuchungen da draußen auf mich warten. Ich bete zu Gott, dass er mir hilft”, so die 13-Jährige. Hannahs Eltern schotten ihre Tochter vor der realen Welt ab, verlangen etwas von ihr, woran sie sich selbst früher nicht gehalten haben – sie hatten Sex vor der Ehe. Aber das soll Hannah nicht wissen.’ Purity Ball: Keuschheits-Versprechen in den USA immer beliebter. www.rtl.de, 9.5.2015.

¹³¹⁴ Wikipedia: Kreationismus.

¹³¹⁵ Siehe stellvertretend Elisabeth Elliot: *Passion and Purity. Learning to Bring Your Life under Christ’s Control.* Grand Rapids 2002. | Carla A. Stephens: *A Passion for Purity. Protecting God’s precious gift of virginity.* Tulsa 2003. • Elliot schreibt: ‚Es ist tatsächlich möglich, leidenschaftlich zu lieben und nicht im Bett zu landen.‘ Ebd., p. 14, zitiert nach Bernau: *Mythos Jungfrau. Die Kulturgeschichte weiblicher Unschuld.* Berlin 2007, S. 65. • Die Jungen sollen ritterlich die ‚Ehre‘ der Mädchen beschützen. Ebd., S. 70. • Homosexualität gilt eindeutig als Sünde. Die ‚Bravo‘-ähnlich aufgemachte Magazinbibel ‚Revolve‘ gab einer Teenagerin, die eine solche Frage stellte, die Antwort: ‚Bete viel. Bitte Gott um Reue für deine Sünde.‘ Ebd., S. 71. Und auf die Frage, wie weit man sexuell gehen könne, bis man nicht mehr rein sei, heißt es in ‚Revolve 2‘: ‚Wie viel Hundekacke muss in deinen Kuchenteig gerührt werden, damit der ganze Kuchen ruiniert ist?‘ Ebd., S. 72.

¹³¹⁶ Siehe die im vorigen Kapitel zitierten Studien.

¹³¹⁷ Viele zuvor abstinenten Männer [und sicher auch Frauen, H.N.] können auch in der Ehe den Gedanken nicht loswerden, Sex sei etwas Schlechtes. Außerdem werden sie noch immer durch andere Frauen etc. ‚in Versuchung geführt‘. Molly McElroy: *Virginity pledges for men can lead to sexual confusion – even after the wedding day.* UW Today, 16.8.2014. Orenstein, a.a.O., S. 114. • Generell sind Menschen, die die Religion aufgegeben haben, sexuell zufriedener als zur Zeit ihres Gläubigseins. Darrel Ray & Amanda Brown: *Sex and Secularism.* Bonner Springs 2011. Orenstein, a.a.O., S. 115. • Das Tabu vorehelicher Sexualität oder schon emotionaler Nähe kann vielfach zu vorschneller Heirat und falschen Partnern führen. Höhere Konzentration konservativer oder evangelikaler Protestanten in einer Stadt korreliert mit höheren Scheidungsraten! Jennifer Glass: *Red States, Blue States, and Divorce: Understanding the Impact of Conservative Protestantism on Regional Variation in Divorce Rates.* Council on Contemporary American Families, Pressemitteilung, 16.1.2014. Orenstein, a.a.O., S. 117.

An diesem Punkt geht es also *nicht* darum, wozu die patriarchale Kultur Mädchen jahrhundertlang *zwingen* wollte (und dies auch tat), sondern es geht um den Wert der Keuschheit *in sich*. Ein Zeitalter, das ganz und gar dem Konstruktivismus huldigt und jede seelisch-geistige Wirklichkeit verneint, kann hier selbstverständlich nichts erkennen. Wer sich aber mit reinem Herzen dem Wesen der Keuschheit nähern würde, der *würde* etwas erkennen können...

Und tatsächlich scheinen mehrere evangelikale Mädchen Keuschheitsgelöbnisse von sich aus ablegen zu wollen – und keineswegs das überwältigte Töchterchen zu sein, sondern im Gegenteil eine echte Selbstständigkeit zu leben, selbst wenn die Vater-Tochter-Dyade auf dem ‚Purity Ball‘ auf Außenstehende geradezu inzestuös wirkt.¹³¹⁸

Aber auch andere konservative *Frauen* unterstützen eine neue Rückkehr zur ‚Sittsamkeit‘, etwa schon in jungen Jahren Wendy Shalit (geb. 1975).¹³¹⁹ In einer Besprechung heißt es:¹³²⁰

If Shalit survived these assaults on her virtue positively brimming with self-esteem, most girls, she assures us, do not. She depicts a generation of frightened, unhappy, overmedicated young women having too much sex too soon, and -- worse -- having it like a man, by which Shalit means having sex that is indiscriminate and loveless. "I see so many young women around me spending half of their time sleeping with all these men, and the other half telling me how heartbroken they are," she writes. "I wonder who gave them the idea that this is what they had to do in the first place?" [...]

Shalit believes that female modesty is innate ("a reflex, arising naturally to help a woman protect her hopes and guide their fulfillment -- specifically, this hope for one man") and thus that sexual promiscuity is a violation of female nature. [...]

Populated by lecherous men, lovelorn young women and beaming virgins ("Why do these women then have that undeniable glow about them that is absent, for instance, in our modern anorexic?" she muses), her world has the telltale contours of caricature.

Andere Kritiker spotten ganz direkt.¹³²¹ In Wirklichkeit geht es hier jedoch tatsächlich um die Frage: Was ist das Wesen des *Mädchentums* – sogar noch inmitten einer hypersexualisierten Welt?¹³²²

¹³¹⁸ Der Schwede David Magnusson fotografierte viele Vater-Töchter-Paare für seinen Bildband ‚Purity‘ (2014). In einem Interview sagt die ‚Spiegel‘-Journalistin Lena Greiner: ‚Die Bilder wirken verstörend, fast inzestuös und rufen beim Betrachter auch Ekel hervor.‘ Magnusson jedoch sagt: ‚Viele der Mädchen wirkten stärker und unabhängiger, als ich es erwartet hatte. In vielen Fällen ging der Wunsch, bei der Purity-Bewegung mitzumachen, von den Mädchen aus. Einige Väter hatten vorher sogar noch nicht einmal von den Zeremonien gehört.‘ Nicht ohne meinen Vater. Spiegel.de, 17.6.2014. • Er selbst gesteht, er habe am Anfang viele Vorurteile gehabt, mit denen er sich aber auch konfrontieren wollte. www.davidmagnusson.se. • Eine Studie zeigt sogar, dass sexuelle Aktivität mit einer dreimal höheren Selbstmordrate korreliert. Robert E. Rector et al.: Sexually active teenagers are more likely to be depressed and to attempt suicide. Heritage Foundation, Washington 2003, zitiert nach Peggy Orenstein: Girls & Sex. München 2017, S. 109.

¹³¹⁹ Wendy Shalit: A Return to Modesty: Discovering the Lost Virtue. New York 1999. | Dies.: Girls Gone Mild: Young Rebels Reclaim Self-Respect and Find It's Not Bad to Be Good. New York 2007. | Dies.: The Good Girl Revolution. Young Rebels with Self-Esteem and High Standards. New York 2008.

¹³²⁰ Emily Eakin: Maids of Honor. New York Times, 7.3.1999.

¹³²¹ ‚Revamping outdated notions of femininity and positioning them as cutting edge may be a smart way to sell a glut of baggy bathing suits then, but it sure doesn't sound like a revolution.‘ Jessica Valenti: Chastity is chic. The Guardian, 28.7.2006.

Mag der weibliche Organismus den männlichen in Bezug auf das sexuelle Potenzial noch so sehr überflügeln¹³²³ – ist das *Wesen* des Menschen oder gar des Mädchens Sexualität? Erschöpfende Lustmaximierung? Der Mensch als *animal cupiens*, das lüsterne Tier?

Die religiöse Rechte ist hoch dogmatisch, aber die Idee und das Gefühl und Erleben der Keuschheit sind nicht ihr Privatbesitz. In Wirklichkeit wird die Keuschheit durch jeden religiösen Dogmatismus missbraucht – denn das Wesen der Keuschheit ist mit ihrer *Freiheit*, ihrer freien Entscheidung, untrennbar verbunden.

Keuschheit bedeutet eine zutiefst verinnerlichte Sittlichkeit, ein Sich-Aufbewahren für jenen anderen Menschen, der einem einst das meiste bedeuten wird. Keuschheit ist das Gegenteil eines zügellosen Sichauslebens der bloßen Triebe. Auch die Schilderung des verantwortungsvollen sowjetischen Bürgers durch Makarenko atmet viel von der Keuschheit. Es geht nicht um Entsagung, sondern um eine Liebe zu moralischer Reinheit und Aufrichtigkeit, zu einem edlen Menschentum, das sich nicht sogleich ‚wegwirft‘, weil der Trieb sich einmal meldet. Vielmehr wird auch diese Sphäre in etwas Heiliges hineingehoben, wo es von der Seele *gehalten* wird.

Keuschheit ist die Durchdringung der sexuellen Sphäre mit edler *Unschuld*. So ist sie von der Lüsterheit der sexualisierten westlichen Welt genauso weit entfernt wie von deren aufdringlichen *religiösen* Fanatismen. Man kann sagen: Keuschheit ist die religiöse Anmut der Seele und ihres Leibes – nicht der pseudoreligiöse Krieg der Ideologien. Es ist nicht der Krieg der Köpfe um die Körper, sondern es ist die freie Liebe der Seele zu ihrer eigenen Wahrheit...¹³²⁴

¹³²² Und diese entscheidende Frage ist ganz unabhängig von Shalits falscher Annahme, die Männer hätten die Frauen vor deren (auch sexueller) Emanzipation mehr ‚in Ruhe gelassen‘.

¹³²³ Vergleiche dazu folgende feministische Version des ‚Rotkäppchens‘: Ehe der Wolf es frisst, gibt er ihr drei Wünsche frei. Sie sagt jedes Mal: ‚fick mich!‘ Nach dem dritten Mal fällt der Wolf tot um. Da kommt der Förster und sagt mahmend: ‚Rotkäppchen, Rotkäppchen, das war nun schon der fünfte Wolf in dieser Woche.‘ Ulrike Rogowski: Rotkäppchen geht durch den Wald..., in: Claudia Gehrke & Uve Schmidt (Hg.): Mein heimliches Auge. Das Jahrbuch der Erotik 7. Tübingen 1992, S. 102, zitiert nach Günter Schmidt: Sexuelle Verhältnisse. Über das Verschwinden der Sexualmoral. Reinbek bei Hamburg 1998, S. 115.

¹³²⁴ Und so kann man sagen: Selbstverständlich kann die Seele auch da keusch sein, wo sie sich (einschließlich ihres Leibes) *hingibt* – wem auch immer. Es muss überhaupt nicht ‚der Einzige‘ sein. Die keusche Seele ist *immer* keusch – und der Andere *ist* in dem Moment der Einzige. Das Wunder der Keuschheit lässt sich von Ideologien nicht ‚kapern‘, es entzieht sich jeder Vereinnahmung... • Man erinnere sich auch an die erschütternde Keuschheit des Prostituiertenmädchens in Wedekinds Erzählung ‚Das Opferlamm‘!

Vom Wunder der Liebe



Der Sexualwissenschaftler Volkmars Sigusch schreibt an einer Stelle fast spirituell:¹³²⁵

Die individuelle Geschlechtsliebe unserer Philosophen ist eine überaus kostbare Idee, die bisher nicht verwirklicht werden konnte, weil die eigentliche Menschheitsgeschichte noch nicht begonnen hat.

In gewisser Weise liegt darin eine Wahrheit. Und dennoch *hat* – auch in diesem hohen Sinne – die eigentliche Menschheitsgeschichte schon längst begonnen. Denn es gab das Christus-Ereignis. Es gibt den fortwirkenden Christus-Impuls, der das heilige Geheimnis dieser ‚eigentlichen Menschheitsgeschichte‘ birgt. Es gab einen Franziskus, es gab den Minnesang, es gab den Deutschen Idealismus, einen Goethe, Schiller, Novalis, es gab Rudolf Steiner, der die Anthroposophie in die Welt brachte. Es gibt immer wieder neu das Mädchen. Die eigentliche Menschheitsgeschichte hat längst begonnen – aber man kann sie auch versäumen...

*

Rudolf Steiner (1861-1925) wusste, dass die Geschlechtsreife nur ein Aspekt der viel umfassenderen Erdenreife ist; die Liebe zu *einem* ganz bestimmten anderen Menschen wie der konzentrierte Strahl einer viel größeren Liebe zur ganzen Welt, wie sie auch in den Idealen eines jugendlichen Menschen hervorleuchtet.

Die bloße *Lust* dagegen kann schon den jungen Menschen zutiefst egoistisch machen. Schon Rousseau wies in seinem ‚Émile‘ (1762) auf genau dieses Phänomen hin, indem er beide Möglichkeiten beschrieb:¹³²⁶

Bei dem wirklichen Gang der Natur geht diese Entwicklung viel stufenweiser und langsamer vor sich. Ganz allmählich erhitzt sich das Blut, erwachen die Lebensgeister und zeigt sich die Sinnlichkeit. [...] Das Blut beginnt zu gären und zu wallen; eine überschäumende Lebenskraft sucht eine Ableitung nach außen. Das Auge belebt sich und mustert die übrigen Wesen; man fängt an Interesse für die Personen seiner Umgebung zu gewinnen, fängt an zu empfinden, daß der Mensch nicht die Bestimmung erhalten hat, für sich allein zu leben, und auf diese Weise öffnet sich das Herz endlich menschlichen Gemütsbewegungen und wird der Zuneigung fähig. Das erste Gefühl, für welches ein sorgfältig erzogener junger Mensch empfänglich wird, ist nicht die Liebe, sondern die Freundschaft. Der ersten Neigung seiner erwachenden Einbildungskraft verdankt er die Erkenntnis, daß es noch andere seinesgleichen gibt. Seine Neigung wendet sich früher der Gattung als dem Geschlechte zu. Darin beruht noch ein weiterer Vorteil der verlängerten Unschuld; vermittels der sich bildenden Gefühle ist man imstande, die ersten

¹³²⁵ Volkmars Sigusch: Das gemeine Lied der Liebe, in: ders.: Neosexualitäten. Über den kulturellen Wandel von Liebe und Perversion. Frankfurt/New York 2005, S. 11-19, hier 19. • An anderer Stelle: ‚Eine in sich harmonische Möglichkeit des Erotischen und des Sexuellen ist [heute im Sinne einer Ars erotica, H.N.] nicht einmal theoretisch zu erkennen.‘ Tränen des Eros, in: Op. cit., S. 50-55, hier 52.

¹³²⁶ Jean-Jacques Rousseau: Emil oder Über die Erziehung, Band 2. Leipzig o.J., S. 22-25, Viertes Buch. Zeno.org.

Keime der Menschlichkeit in das Herz des Jünglings zu pflanzen, ein Vorteil, der um so höher angeschlagen werden muß, als dies die einzige Zeit im Leben ist, wo dergleichen Bemühungen einen wirklichen Erfolg herbeizuführen vermögen.

Ich habe stets die Erfahrung gemacht, daß junge, frühzeitig verdorbene Leute, die den Frauen und Ausschweifungen ergeben waren, auch einen unmenschlichen und grausamen Charakter hatten. Das Feuer des Temperaments machte sie ungeduldig, rachgierig, wütend. Ihre nur von einem einzigen Gegenstand erfüllte Einbildungskraft war unfähig, sich noch mit irgend etwas anderem zu beschäftigen. Sie kannten weder Mitleid noch Erbarmen. Dem geringsten Vergnügen zuliebe hätten sie Vater und Mutter, ja die ganze Welt geopfert. Ein in glücklicher Einfachheit erzogener Jüngling wird dagegen schon durch die ersten Regungen der Natur zu zarten und liebevollen Gefühlen angetrieben.

*

Pestalozzi schrieb 1780 über die unschuldige Liebe zwischen den Geschlechtern, sie sei eine Frucht *sittlichen* Aufwachsens inmitten von aufrichtiger Arbeit und Gottesfurcht – und bei ihm sind das keine leeren Worte, sondern tief empfundene und gelebte Tatsachen. Das bedeutet, die Sexualisierung des Lebens ist immer Folge innerer Leere, einer bereits vorausgehenden inneren Entleerung des Lebens insgesamt. Da, wo in den Seelen noch ein heiliges Innenleben webt und sanft herrscht, da ist auch die erwachende Sinnlichkeit von einer tiefen Unschuld:^{[302-304] 1327}

Und indem er [der ‚Gesetzgeber‘] den reiffenden Geschlechtstrieb durch die gleich stark mit ihm sich [...] entwickelnde Schamhaftigkeit in frommen und weisen Schranken zu erhalten trachtet, unterscheidet er die wahre Schamhaftigkeit der Natur vor ihrer heuchlerischen Nachäffung [...] – die wahre Schamhaftigkeit, zu welcher er sein Volk bildet, mildert die Rohheit unserer Begierden, sie lenkt uns ab von dem stillen Gift geiler Vorstellungen, sie hebt uns über unreine Wünsche, die ohne edlere Empfindungen von Liebe und Treu nur thierisch rasen, empor, kurz, sie ist Veredelung der Genießungen, des Geschlechtstriebes, und nicht ihre Zerstörung; und froher reiner Muth ist das Siegel der Unschuld u. der Ausdruck der wahren Stärke der Schamhaftigkeit – und mein Gesetzgeber geht auch hierinn nicht schwächer in der Ausbildung seines Volks als die Natur selbst – Er verheilet dem reiffenden Alter die Gegenstände der ehelichen Pflicht nicht, er entfernt die reiffende Tochter nicht von den Schmerzen der Geburt ihrer Mutter, er läßt sie nicht unbekannt mit den Beschwerden und Zufällen des schwangeren Weibs – er verbirgt und verdunkelt dem reiffenden Jüngling nicht die Gestalt des Mädchens. – so wie Gottes Natur alle Schönheit nicht in nackter Blöße aber immer im leichten Kleid [...] darstellt, so ist die Kleidung, die mein Gesetzgeber dem Mädchen des Lands giebt, rein, edel, leicht, würdig, und die Bildung der Natur eben so ausdrückend als bedekend – Und im Heiligthum der Wohnstube scheuet die säugende Mutter den reiffenden Sohn nicht, sie fürchtet nichts böses von der Erfüllung dessen, was ihre tägliche Pflicht ist.

Der Sohn des Landmanns, der an der Seiten der säugenden^{sic!} Mutter sein Morgen- und Abendbath verrichtet, reifet spät, und der Sohn der städtischen Dame, die sich mit dem Säugling in ihr Kabinet flüchtet, und den innern Riegel sperrt, zahlt frühe die Kammerjungfer für die Oefnung des Mieders, siehet die Brüst einer Hure, und ist verloren –

¹³²⁷ • Johann Heinrich Pestalozzi: Ueber Gesetzgebung und Kindermord. Wahrheiten und Träume. Nachforschungen und Bilder. Frankfurt/Leipzig 1783. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern. • Geschrieben 1780.

Pestalozzi spricht also von einer inneren Unschuld der Seele, die ihre eigene Sittlichkeit und ihren sittlichen Stolz *in sich selbst* trägt. So beschreibt er eine Landesregion, in der die Mädchen ihre innere Würde stolz in sich tragen.^[111f]

Wenn in derselben ein Knab das geringste ungebührliche an ein Mädchen sucht – wie ein Bliz ist er unter allen Mädchen verschreyt – daß keine seiner nichts will; Hund und Schwein sind die Namen, die sie sich ins Ohr flüstern, daß er seye, und wenn ihrer etliche bey einander sind, und er vorbey gehet, so stellen sie sich Hand in Hand geschlungen, an einen Reihen, und lachen ihm so Verachtung unter die Nase.

Unsere heutige Zeit kann solche Zeilen fast nur noch als ‚moralisierend‘ lesen – aber das liegt nur daran, dass sie innerlich bereits so leer geworden ist und nicht spürt, welche tiefe innere *Fülle* diese Mädchen noch in sich hatten. Sie wollten nicht nur aufgrund einer äußeren Norm ‚ehrbar‘ sein, sondern dies *bedeutete* noch wirklich etwas. Kein Mädchen hätte sich einfach so ‚weggegeben‘ – um einer schnellen, tierischen Lust wegen. Der Mädchenstolz und die aufrichtig empfundene Sittlichkeit wogen viel, unendlich viel schwerer als das ‚stille Gift‘ geiler, zugleich aber auch hohler Vorstellungen bloßer niederer Lust. Diese Mädchen dachten in Kategorien von Liebe und Ehre – und beides war kein Gegensatz, sondern steigerte und erhöhte sich gegenseitig.

Die (sitten-),loseren‘ Handlungen kann man nicht *verbieten*, ein solches Ansinnen würde den sittlichen Verfall nur beschleunigen, so Pestalozzis weise Erkenntnis. Man kann immer nur die unmittelbare, wirkliche Sittlichkeit der einzelnen Seele zu erwecken, zu nähren und zu befeuern suchen. Die einzige Quelle der Sittlichkeit ist ein unmittelbares, tiefes Verhältnis von Mensch zu Mensch – geprägt von Menschenliebe und einem Wissen von der heiligen Würde des Menschen. Es setzt also ein heiliges, leuchtendes Menschen- und Gottesbild voraus. Eine *andere* Grundlage kann reale Sittlichkeit letztlich nicht haben.^[307]

[...] und alle Menschheit, die in den vorzüglichsten Geschäften des Lebens ohne festes Interesse für ihre Nächsten und Mitmenschen handelt, ist [...] in der Schule der Verbrechen. – Und hier zeigt sich eigentlich, was uns am vorzüglichsten mangelt; worinn wir im eigentlichen Verstand hinter denjenigen Völkern zurück stehen, die wir Barbarn nennen, die aber vor einem grauen Haupt aufstehen, und die Alten ehren; und hinter unsern unerläuchteten Altvätern, bey denen der geringste Lehrer ein Ansehen hatte, welches Gehorsam und Eherbietigkeit in die Herzen der Jugend zu pflanzen geschickt war [...]

Unmittelbar darauf wendet Pestalozzi sich gegen die *falsche*, heuchlerische, geforderte Ehrliche des Staates etc. Immer geht es ihm um die Frage, ob in der Seele etwas Heiliges *lebt* oder nicht. Und der Urgrund dieses Heiligen ist für ihn eine aufrichtige, lebendige *Gottesliebe*, ein heiliges Christentum, das vor Realität glüht, in jedem Einzelnen, vom einfachsten Manne und Mädchen bis zum obersten Landesherrscher, der selbst in heiligem Dienst das beste Vorbild wird.^{[371] 1328}

¹³²⁸ Und abschließend sagt er, ‚daß der ganze Geist der Gesezgebung, und vorzüglich der innere Sinn und Willen der oberkeitlichen Macht auf die Pfeiler | einer Gerchtigkeit, die auf Gottesfurcht gebaut, | einer Menschlichkeit, die auf Demuth ruhet, | einer Schonung, die aus Liebe entquillt, | einer Weisheit, die dem Bösen, eh es da ist, vorbeugt, | und eines Edelmonds, der sich dem Land und dem Volk des Landes opfert, wann und wo es nöthig, | [...] muß gebauet werden [...].‘^[389f]

Wann wird es in der Liebe – und wann in *allem* – wieder um die reine *Essenz* und um die *Essenz* der *Reinheit* gehen, die ... in dem *Mädchen* mit dem reinen Herzen noch so unverfälscht lebt? Wann erkennen die Seelen wieder, das nichts anderes jemals wertvoll sein kann?

Piper (1954)

Otto Piper:¹³²⁹ *Die Geschlechter. Ihr Sinn und ihr Geheimnis in biblischer Sicht. Hamburg 1954.*

Dieses Buch ist in den 50er Jahren entstanden – und scheint doch schon eine Ewigkeit zurückzuliegen. Damals konnten Menschen das Verhältnis der Geschlechter noch vorbehaltlos in das Licht Gottes stellen. Versuchen wir, dies ebenfalls zu erleben.¹³³⁰

Der Autor beschreibt, dass das Geschlechtliche absolut auf dem Vormarsch ist und nahezu ohne Einschränkung als ‚natürlich‘ gilt – mit Alleinvertretungsanspruch.^[21]

Der junge Mensch, der durch Elternhaus, Erziehung oder natürliche Hemmungen eine andere Auffassung hat, ist durch diese künstlich geschaffene, aber höchst einflußreiche Macht der öffentlichen Meinung gewissermaßen als altmodisch oder unnatürlich gekennzeichnet.

Der Preis dessen ist die völlige *Entwertung* alles Tieferen, der Verlust tieferer Empfindungen:^[24]

Das Geschlechtliche kostet heute zu wenig. Es bedarf keines anhaltenden Umwerbens und keines langen Wartens. [...] Was früher höchstes Glück war, ist schon ein so kleines Glück geworden, daß die amerikanische Jugend sich statt dessen auf Rauschgifte stürzt, um einen höheren Genuß zu erlangen.

Bei den Männern hat die leichte Möglichkeit, Mädchen für den geschlechtlichen Verkehr zu haben, weitgehend zu einer zynischen Mißachtung [...] geführt. [...] Man braucht sich dann ja nicht um den anderen Menschen als Person zu kümmern [...]. [...] Hand in Hand damit geht, namentlich bei der Frau, der Mangel an Selbstachtung. Da sie sich nicht mehr dessen bewußt ist, daß sie dem Manne mit ihrem Körper sich selbst gibt, genügt schon [...] ein Kinobesuch als Preis, „es ihm einmal zu erlauben“. Aber der Mangel an Selbstgefühl schlägt leicht in Selbstverachtung um. [...] Die wenigsten Ehen zerbrechen heute an Ehebruch. Es ist vielmehr die mangelnde Fähigkeit der Gatten, sich wirklich etwas zu sein, die das Eheband zerreißt.

Piper weist im Folgenden auf die ‚Vermassung des Lebens‘, die ‚Uniformierung der öffentlichen Meinung‘ und den ‚autoritären Charakter‘ selbst des modernen ‚demokratischen‘ Staates hin,^[27] was nicht so sehr zum Nihilismus als vielmehr zum ‚Neminismus‘ (lat. *nemo* = niemand) führe:^[28]

¹³²⁹ Otto Piper (1891-1982), in Thüringen geboren, übernahm 1930 Karl Barths Lehrstuhl in Münster und wurde als aktives SPD-Mitglied (zunächst USPD) 1933 entlassen, emigrierte in die USA und lehrte dort in Princeton. Deutsche Biographie. • Dies zeigt eindrücklich, dass ‚konservativ‘ nicht dasselbe ist wie ‚reaktionär‘, denn Piper stand politisch, wie man sieht, eindeutig links.

¹³³⁰ Es handelt sich hier um einen grundlegenden *Unterschied* zu der religiösen Rechten in Amerika. Geht es dort um ein aggressives Missionieren (das oft genug mit penetranter Scheinheiligkeit einhergeht), so geht es hier um ein viel stilleres Christentum, das innerlich um seine Wahrheit weiß, aber durch nichts anderes wirken kann als durch diese selbst.

Denn dieser moderne Mensch fürchtet sich, ein Selbst zu sein, weil er die Achtung vor sich als ein Selbst verloren hat.

Dieser in unserer Zeit des ‚Individualismus‘ geradezu merkwürdig anmutende Satz wird verständlicher, wenn Piper im weiteren andeutet, dass der Mensch sich gar nicht mehr als *Vernunftwesen* begreift: ‚Rücksichtsloser und geschickter Gebrauch von Macht im Dienste von Geltungsbedürfnis, Besitzgier und Genußverlangen scheinen die Verhältnisse richtiger zu erklären.^[29] Statt eines im realen Erleben seines Vernunftwesens und im religiösen Glauben gründenden Erlebens eines ‚Selbst‘ stürzt sich der Mensch in ein völlig anderes ‚Pseudoselbst‘ aus Geltungs-, Besitz- und Genußgier, das aber spirituell absolut nichtig ist. Der Mensch ist sich seiner eigenen Würde gar nicht mehr bewusst und tritt sie mit Füßen, wirft sie gleichsam von sich.

Piper schreibt weiter, dass der moderne Mensch dies im Grunde auch (damals noch!) instinktiv *fühle* – nur sehe er keinen Weg hinaus. Heute fühlt der Mensch in dieser Hinsicht wahrscheinlich *gar* nichts mehr – oder das instinktive Fühlen ist in noch tiefere Untergründe gesunken. Piper aber spricht von Realitäten:^[31f]

Es ist aus Raumgründen nicht möglich, in diesem Buch die evangelische Botschaft von der Selbstwertung im Glauben in allen Einzelheiten zu entwickeln. [...] Es ist schlechterdings unmöglich, ohne Glauben die Kraft zu erlangen, durch die das Christliche in uns verwirklicht wird. [...] Ich kann nicht sehen, wie man ohne den Hinweis auf das Wirken des Heiligen Geistes die Gefahr bannen kann, der heute die Besten unter uns erliegen, nämlich die Flucht in die Reflexion. Man [...] bleibt so, trotz allen Geredes von existentieller Haltung, ein Zuschauer dem Leben gegenüber.¹³³¹ Aber Gott kann nur von geheiligten Herzen erfaßt werden, und niemals ohne Gebet.

Eine evangelische Sexualethik, so Piper, muss biblisch sein – und hier geht es um zwei Grundgedanken: ‚um die Ehrfurcht vor dem Geheimnis des Geschlechtlichen und um die Heilighaltung der Ehe als der von Gott gewollten Form der geschlechtlichen Beziehungen‘.^[33]

Einen Dualismus von Geist und Körper lehnt Piper ab.^[42f]¹³³² Beim Menschen ist Geschlechtlichkeit ‚niemals bloßer Trieb, sondern Äußerung seines Selbst‘.^[44] Gerade weil nicht das

¹³³¹ Mit anderen Worten: Das Selbst und sein Zusammenhang mit der Welt Gottes ist real – aber es kann niemals durch eine genussüchtige Ego-Haltung erfasst und auch nicht mit dem bloßen Intellekt ‚ergrübelt‘ werden. Es ist eine viel *höhere* Realität. • Gerade der sich aktivistisch in den ‚Genuss‘ stürzende Mensch ist nur ‚Zuschauer‘, mit sich und seinem Leben gar nicht mehr wirklich in Berührung – Materialismus und Sinnlichkeit als Flucht und Verlorenhaben seiner selbst... Je gieriger das Leben gesucht wird, desto mehr ist es bereits verloren und zieht sich unerreichbar zurück.

¹³³² Damit auch Platon, der die geschlechtliche Zuneigung als eine *mindere*, nur auf die körperlichen Reize eines Menschen gerichtete Liebe ansah.^[49] Die *Person* kommt bei Platon noch nicht wirklich zur Geltung. Man denke auch an seinen künstlichen Mythos der ursprünglichen Doppelheit (Urmenschen mit zwei Gesichtern etc.). Auf dieser Grundlage wird der Partner nur geliebt, ‚weil er einem die Gelegenheit bietet, sich selbst zu ergänzen‘.^[49] • Piper schreibt: ‚Körperlichkeit und Geistigkeit sind verschiedene Formen, in denen sich die Selbstheit des Ich äußert [...]. Leib, im Unterschied zur Körperlichkeit, bezeichnet daher das gesamte konkrete Sein des Ich. Als Funktion des Leibes steht daher das Geschlechtliche dem Lebensverlangen, der Todesfurcht und der Selbsthingabe nahe und kann daher auch gleich jenen direkt mit der Religion in Verbindung treten. Entsprechend lehrt denn auch die Bibel, daß alle geschlechtlichen Sünden den Leib beflecken [...]. [...] Damit ist zunächst einmal gemeint, daß die Geschlechtlichkeit eine Funktion der Ichheit des Menschen ist, nicht nur irgendeines seiner Organe.‘

‚Fleisch‘ geschlechtliches Verlangen hat, sondern das Ich, wendet jenes sich dem *ganzen* anderen Menschen zu.^[43]

Der eine Satz in der Genesis: ‚Die zwei werden ein Fleisch sein‘ (Gen. 2,24) hat nun eine unendliche Realität. Er bedeutet, dass durch die geschlechtliche Begegnung eine *wesenhafte* Vereinigung, ‚eine Einheit des Fleisches, also des natürlichen Lebenswillens‘ hergestellt wird, die unauslöschbar ist.^[45] 1333

Diese zustandegekommene Einheit ist unabhängig davon, ob die geschlechtliche Begegnung mit Zuneigung verbunden war: ‚Oder wisst ihr nicht: Wer sich an die Hure hängt, der ist ein Leib mit ihr?‘ (1 Kor 6,16).^[50] Umgekehrt findet selbst Menschen, die sich gestritten haben, körperlich noch immer und wieder zusammen.^[52]

„Einheit des Fleisches“ bezeichnet daher die Tatsache, daß die geschlechtliche Verbindung ein Maß gegenseitiger Abhängigkeit auf allen Lebensgebieten schafft wie nichts anderes. Man ist bereit, sein Leben für den anderen zu lassen, man kann ohne den anderen nicht leben. Man empfindet den Wunsch, dem Partner gleich zu werden und es ihm gleichzutun. Man ist ohne weiteres bereit, das Urteil des anderen als richtig anzusehen [...].¹³³⁴

Eine *Einheit des Geistes* ist damit noch nicht gegeben – aber der Heilige Geist bietet gerade unabhängig vom Geschlechtlichen einen Weg zur Einheit und Gemeinschaft mit anderen Menschen.^[55] Von der körperlichen Einheit des Fleisches aber schreibt Piper:^[56]

Die so geschaffene Zusammengehörigkeit mit einem Menschen des anderen Geschlechtes läßt sich so wenig wieder aufheben wie Blutsverwandschaft. Man trägt sie in sich und wird davon bestimmt, auch wenn sie aus dem Bewusstsein schwindet.

Die Geschlechtlichkeit steht nicht allein im Zeichen der Fruchtbarkeit,¹³³⁵ denn Gott schuf dem Menschen eine *Gefährtin*, weil es nicht gut sei, ‚dass der Mensch allein sei‘ (Gen

¹³³³ So heißt es zum Beispiel: ‚Wenn jemand bei der *Frau* seines Vaters schläft, hat er die Scham seines *Vaters* entblößt‘ (3 Mos 20,11). • Christus selbst betont, dass man sich gar nicht scheiden *kann*: ‚Ich aber sage euch: Wer sich von seiner Frau scheidet, es sei denn wegen Unzucht, der macht, dass sie die Ehe bricht; und wer eine Geschiedene heiratet, der bricht die Ehe.‘ (Mt 5,32, ebenso Mt 19,5-9; Mk 10,8-12). • Paulus wiederum sagt: ‚Die Frau verfügt nicht über ihren Leib, sondern der Mann. Ebenso verfügt der Mann nicht über seinen Leib, sondern die Frau.‘ (1 Kor 7,4). • ‚Denn der ungläubige Mann ist geheiligt durch die Frau, und die ungläubige Frau ist geheiligt durch den gläubigen Mann. Sonst wären eure Kinder unrein; nun aber sind sie heilig.‘ (1 Kor 7,14). Ist *einer* gläubig, so sind *beide* geheiligt!^[46]

¹³³⁴ Der moderne Egoismus hat auch dies relativiert und selbst in diese ‚Einheit des Fleisches‘ einen tiefen Keil getrieben. Woanders geht dieser aber noch viel tiefer. Und würde man das hier Ausgeführte nur einen Moment tief ernst nehmen, würde man dessen Wahrheit schon empfinden oder zumindest erahnen können.

¹³³⁵ ‚Der Versuch gewisser Moralisten, das geschlechtliche Begehren ethisch tragbar zu machen, indem man es verwandelt in die Absicht, Kinder zu zeugen, ist absurd und beruht auf einer völligen Verkenning des seelischen Tatbestandes.‘^[59] • Selbst Paulus begrenzt das geschlechtliche Zusammensein nicht etwa auf Zeugung von Nachkommen, sondern nur durch gelegentliches Alleinsein zum Gebet: ‚Entziehe sich nicht eins dem andern, es sei denn eine Zeit lang, wenn beide es wollen, dass ihr zum Beten Ruhe habt‘ (1 Kor 7,5).^[59]

2,18).^[57] ¹³³⁶ Die Fortpflanzung ist aus Sicht der Bibel der hinzukommende *Segen Gottes*. Und das Wort Gottes ‚Seid fruchtbar und mehret euch‘ ist eben keine Aufforderung, sondern ein Segensspruch, nicht Pflicht, sondern Verheißung.^[60f]

Über das *Mysterium* der Geschlechtlichkeit sagt Piper, es ist ein unmittelbares Innewerden, das Wissen um ein Geheimnis, und sein Gegenstand ‚sind die beiden erlebenden Menschen in ihrer gegenseitigen Bezogenheit‘.^[63] Dies beginnt schon in dem biblischen Wort ‚erkennen‘ für geschlechtliches Beisammensein,^[63] ¹³³⁷ was bloßem ‚Aufgeklärtsein‘ und ‚Bescheidwissen‘ geradezu diametral entgegengesetzt ist.^[65]

Darin liegt die eigentliche Geschlechtsnot der Jugendlichen begründet, daß ihnen niemand anders das Wissendwerden geben oder abnehmen kann [...].

Das reale Mysterium führt auch mit Recht zu einer Hemmung gegenüber der ‚Aufklärung‘ – denn es geht nicht nur um das Intimste, sondern das Eigentliche *kann* gar nicht mitgeteilt, sondern nur erfahren werden.^[67] Und mit Recht wird der junge Mann schüchtern (ehrfürchtig), das Mädchen ‚spröde‘ – ‚ein Zeichen, daß sie niemanden in ihr Geheimnis eindringen lassen will, der nicht zu würdigen weiß, was er erleben wird‘.^[68] Selbst da, wo zwei Menschen einander schon lange kennen, erleben sie sich in der geschlechtlichen Annäherung als Fremde, Unbekannte, stehen sie vor dem Mysterium – bis sie die Schwelle überschreiten und sie sich einander schenken und ... erkennen.^[68]

Das Lockende, die Anziehungskraft des anderen Geschlechts ‚kann nicht als die Unersättlichkeit des Triebes gedeutet werden‘,^[69] sondern hängt mit dem Geheimnis zusammen. Die Struktur des Geistes ist in allen Menschen gleich, als Denkenden können wir jeden Menschen verstehen – das Wesen des anderen Geschlechts ist jedoch nie ganz zu enträtseln.^[69] Aber auch das eigene Geschlecht ist einem rätselhaft – in seiner Bezogenheit auf das andere. Man kann das Rätsel sehr leicht abstreiten, indem man nur den Lustaspekt ins Auge fasst.^[70]

Das Erleben in der geschlechtlichen Vereinigung ist beim Mann das Hinstreben zu einer ganz bestimmten Frau, bei ihr die Hingabe. Beim Mann die Befriedigung, jenen ‚Punkt erreicht zu haben, wo der vorwärtsdrängende Wille ganz zur Ruhe gekommen ist‘, bei der Frau das erfüllte Erleben des Empfangens. Es ist eine existenzielle Erfahrung, aus der sich ein Gefühl der *Zusammengehörigkeit* ergibt. Dem entspricht mehr äußerlich beim Mann der Wunsch, ‚die Frau ganz allein für sich haben zu wollen‘, bei ihr ‚das Bestreben, ihn dauernd an sich zu fesseln‘.^[71] In Wirklichkeit geht es um ein existenzielles Aufeinanderbezogensein: Der Mann erfährt, ‚daß sein Mannsein ein Mannsein für die Frau ist‘, und umgekehrt.^[72] ¹³³⁸ ►2

¹³³⁶ Im Paradies hat der Mensch noch wahres Leben. Erst nach Gottes Verfluchung der Schlange und seinen Worten an Adam und die Frau, also als das Leben vom Tod bedroht ist, tritt die Möglichkeit der Fortpflanzung in Adams Gesichtskreis und er nennt sein Weib nicht mehr ‚Männin‘, sondern Eva (= die Lebendige), ‚denn sie wurde die Mutter aller, die da leben‘ (Gen 3,20).^[62]

¹³³⁷ So bei Adam (Gen 4,1; 4,25), Kain (Gen 4,17). Loth sagt Gen 19,8: ‚ich habe zwei Töchter, die keinen Mann erkannt haben‘ (Gen 19,8). Gegen die Midianiter lässt Mose auch alle Frauen umbringen, die schon einen Mann erkannt haben (4. Mos 31,17).

¹³³⁸ Die Ausführungen Pipers zum *Unterschied* der Geschlechter werden nachfolgend nur kurz wiedergegeben. Siehe ausführlicher den zweiten Band.

Weil es hier um den Sinn des ganzen leiblichen Daseins geht, greifen junge Menschen so leicht nach verzweifelten Mitteln, um das Geheimnis zu enträtseln, wie Onanie, schlüpfrige Literatur, Dirne.^[72]

Damit aber verdecken sie das Mysterium gerade. Piper führt nun aus, dass die vom Mann verehrte Ehre eines Mädchens angeboren ist, insbesondere *seine* Leiblichkeit also dazu bestimmt, ‚sich für einen Mann aufzusparen‘.^{[76] 1339}

Die Frau, die nicht in ihrem Frausein geehrt werden will, die den Mann nur als Lustbringer ansieht, bringt sich damit selbst um den Sinn der geschlechtlichen Begegnung.^[77]

Im Weiteren unterscheidet Piper genau zwischen geschlechtlicher Zuneigung, die sich auf einen Menschen richtet, weil er durch seine Leiblichkeit begehrenswert erscheint, und erotischer Liebe, der es in erster Linie um das Glück der leibhaftigen Gegenwart eines anderen Menschen geht:^[102]

Erotische Liebe strebt [...] nach leiblicher Berührung und allen Formen der Zärtlichkeit, ist aber an sich nicht geschlechtlich. [...] Viele Freundschaften von [...] Knaben sowie von Mädchen und Frauen beruhen auf erotischer Grundlage. Manche Psychologen vermuten in allen diesen Fällen eine latente Geschlechtlichkeit. Sie übersehen dabei, daß die erotische Liebe ihre Befriedigung in sich selbst trägt [...].

Dies ist eine wesentliche Erkenntnis gerade auch für die Parthenophilie – denn diese lebt oft auf der Grenze zwischen erotischer Liebe und geschlechtlicher Zuneigung. Ein Mann, der ein Mädchen liebt, *muss* nicht mit ihr schlafen. Der Wunsch nach *Zärtlichkeit* mit ihr kann wesentlich größer sein!

Schließlich unterscheidet er noch die persönliche oder verehrende Liebe, die sich um seiner ‚personalen Werte‘ willen auf einen anderen Menschen richtet.^[103] In allen drei Formen aber kann der andere Mensch in seinem konkreten Sein ernst genommen werden, es geht *nicht* um eine Stufenfolge.^{[104] 1340}

In der Geschlechtlichkeit sucht das eigene geschlechtliche Sein das andere Geschlecht, in der Liebe treibt die Vereinzelung zu einem anderen Menschen.^[105] Die erotische Erfahrung führt

¹³³⁹ Dass auch ein Mädchen bzw. eine junge Frau das gleiche tiefe Bedürfnis danach haben kann, dass sich der Mann auch *für sie* aufgespart hat, zeigt der Roman von Vera [= Bettina Kris]: Eine für Viele. Aus dem Tagebuche eines Mädchens. Leipzig 1902. ▶²

¹³⁴⁰ Dass Piper dennoch die erotische Liebe allenfalls an die zweite Stelle verweist, zeigt sich an folgender deutlicher Aussage: ‚Die „erste Liebe“ und die „Liebe auf den ersten Blick“ sind gewöhnlich Äußerungen der erotischen Liebe und sollten darum nicht zu ernst genommen werden.‘^[109] • In jedem Fall ist die Erosliebe, wo sie nicht auch persönliche Liebe ist, keine Beziehungsgrundlage, denn man liebt nur die leibliche Gegenwart des anderen, die aber auf Dauer langweilig wird.^[187] • ‚Ich denke, man hat ein Recht[,] bei aller Ehrfurcht vor dem künstlerischen Genius Goethes zu sagen, daß ein enger und direkter Zusammenhang zwischen seiner Erotik und seinem Mangel an echtem Verantwortungsbewußtsein besteht.‘^[202] • Mit Blick auf die erste Liebe muss man sagen, dass diese oft viel *aufrichtiger* ist als der erotische Goethe und erotische und persönliche Liebe oft gerade hier innig verbunden sind. • Dasselbe gilt für die wahre Parthenophilie! Siehe auch die wunderbaren Ausführungen von Karol Wojtyła, dem späteren Papst Johannes Paul II., über die begehrende Liebe im nächsten Kapitel.

zu einem gesteigerten Lebensgefühl, die geschlechtliche Erfahrung vor allem zum Bewusstsein eines Mangels. Das geschlechtliche Verlangen stammt aus jener ‚Tiefe, wo das Selbst in der Gattung verwurzelt ist‘, und es drängt ‚auf die Beseitigung der Spannung‘, die sich bereits aus der Geschlechtertrennung ergibt – daher seine ‚Unersättlichkeit‘.^[106] Die Verknüpfung von Geschlechtlichkeit und erotischer Liebe führt dazu, dass auch der Geschlechtspartner in Liebe *gewählt* wird:^[109]

Es ist daher kein Zufall, daß sich in der westlichen Welt aus der Erfahrung des Wertes des einzelnen der Begriff der persönlichen Freiheit und die erotische Liebe gleichzeitig nebeneinander entwickelt haben.

Die Prolemtik des Geschlechtlichen ergibt sich nach Piper daraus, dass die Frau ‚Erfüllung etwa in der Geborgenheit des Heims‘ sucht, wodurch die erotische Beziehung an Bedeutung verliert (auch durch Schwangerschaft und Älterwerden), der Mann aber ‚die Bestätigung seines geschlechtlichen Daseinsinnes in der Besitzergreifung der Frau‘. Gerade wenn die Frau dem Mann ganz angehört, kann sie ‚langweilig‘ werden und der Mann sich nach neuen ‚Eroberungen‘ umsehen, zum Haustyranen werden etc.^[110f] Hier liegt auch eine Quelle für einen geheimen Hass der Geschlechter: Der Mann will herrschen, die Frau ihn dafür auf andere Weise demütigen oder Liebesbeweise erzwingen.^[112] Daher auch der männliche Trieb zur Verführung.^[134]

Im Neuen Testament ist die Kirche der Gläubigen die *Braut* und Christus der Bräutigam, der sich selbst geopfert hat^[1342] und als wahrer Lebensbringer in die Geschichte eintritt (Gottesheh).^[119f] Über die persönliche Liebe hinaus gibt es noch die *Nächstenliebe*, die einen Menschen deshalb liebt:^[123]

[...] weil Christus auch für ihn gestorben ist. Deshalb ist diese Liebe darauf bedacht, ihm zu den Gütern zu verhelfen, die Christus für ihn erworben hat. Zugleich ist er aber auch durch die Liebe Christi ein Fleisch mit Christus geworden,^[1343] in ihm also begegnet einem nicht nur ein Mitmensch, sondern Christus selbst.

Das ‚Einswerden im Fleisch‘ durch die geschlechtliche Begegnung – das sich im Tierreich noch nicht findet!^[119f] – ist aber gerade ein Hinweis auf die Nächstenliebe – es wäre widersin-

¹³⁴¹ Jede Werbung des Mannes stellt seine Überlegenheit, wenn auch nur kurz oder gar nur scheinbar, in Frage. ‚Aus dieser Notwendigkeit entwickelt sich bei ihm der Wunsch, nicht nur Besitz zu ergreifen vom Leibe der Frau, sondern sie zu verleiten, weiter zu gehen, als sie in ihrer Lage sollte, und ihr zu rauben, was sie wertvoll macht. Er sucht deshalb die noch Unberührte dahin zu bringen, sich ihm ganz hinzugeben [...]. Die moderne Psychologie hat gezeigt, wie sehr der Wunsch zu verführen auch Männer beherrscht, die ihm nie nachgeben.‘^[112f] • Hieraus werden wiederum Äußerungen wie ‚sie hat es doch gewollt‘ in Bezug auf Vergewaltigungsoffer etc. verständlich: Der Mann erträgt es nicht, dass Frauen mit ihren Reizen und mit ihm *spielen!* Er muss immer die Macht haben. Es ist deutlich, dass dies auch auf einer inneren Schwäche beruht. Hätte der Mann über *sich* die Macht, bräuhete er keine Macht über *andere*.

¹³⁴² ‚Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie auch Christus die Gemeinde geliebt hat und hat sich selbst für sie dahingegeben...‘ (Eph 5,25).

¹³⁴³ Dies nicht etwa *auch* wegen einer geschlechtlichen Verbindung, sondern wegen einer höheren Vereinigung: ‚Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.‘ (Mt 25,40). ‚Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.‘ (Joh 15,5).

nig, das eigene Fleisch zu hassen, ebenso widersinnig aber ist es, den Nächsten zu hassen, der in Christo mein Bruder ist. So ist auch die Geschlechtlichkeit ‚Gottes Mittel, den Menschen zum Bewusstsein der Liebe zu führen, die Gott für ihn hat‘ – und die der Mensch durch Gott auch finden soll. Und wo kein Glaube vorhanden ist, gibt sie dem Menschen zumindest die Erkenntnis seiner Ergänzungsbedürftigkeit.^[124f]

Die Geschlechtlichkeit ist wie alles von Gott Geschaffene gut.¹³⁴⁴ Piper deutet den Sündenfall (Essen vom Baum der Erkenntnis) so, dass Adam und Eva sich wegen der Übertretung vor Gott versteckten¹³⁴⁵ und sich Schurze machten, um das Geheimnis des Lebens gerade ‚vor Profanierung zu schützen‘.^[138] Dennoch gibt es im Auferstehungsleib keine Geschlechtlichkeit – und empfindet der Mensch instinktiv deren ‚Vorläufigkeit‘, etwa in der seltsamen Traurigkeit, die sich oft nach der Vereinigung einstellt.^[140]¹³⁴⁶ Über allem ‚Freien und Sichfreilassen‘ sollte man nicht vergessen, dass dies seinen Sinn nicht in sich hat, sondern auf Höheres verweist und verweisen will (vgl. 1 Kor 7,27-38).^[143]

Die geschlechtliche Anziehung eines anderen Menschen kann ein Zeichen dafür sein, dass Gott auf eine bestimmte Verantwortung aufmerksam macht.^[173] Dieser muss man aber auch gerecht werden.^[175]

Man kann die göttliche Gabe, die einem in der Zuneigung des anderen zuteil wird, nicht annehmen ohne die Bereitschaft, sich nun auch an Gottes Statt für ihn verantwortlich zu fühlen.

Und ‚ohne den Glauben weiß man nicht, bis zu welchem Grade es für zwei Menschen möglich ist, für- und miteinander zu leben‘.^[192] ‚Ehen werden wirklich im Himmel geschlossen‘, und Gott gibt auch alle Mittel und Kräfte, ‚die wir brauchen, um seine Gabe sinnvoll und gehorsam zu benutzen‘.^[193] Erst in der Bezogenheit aufeinander in Verantwortung oder liebender Hingabe wird man Mensch.^[194]

Die Hingabe der Frau ist stets ein großes Opfer.^[197]

Die Frau [...], die sich selbst ganz und mit allem dem Manne gibt, erwartet von ihm eine Gabe von gleicher Größe. Aber sie kann ihn nie ganz haben. Denn der Mann, der sich nicht teilte zwischen ihr und seiner männlichen Lebenssphäre [...] und nur für sie da sein wollte, wäre eben nicht Mann, und so wäre er eben auch wieder für sie nicht begehrenswert.

¹³⁴⁴ ‚Verführer und Irrlehrer werden ‚gebieten, nicht zu heiraten und Speisen zu meiden, die Gott geschaffen hat [...]. Denn alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird; denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet.‘ (1 Tim 4,3-5).^[137] • Andererseits tritt die Erbsünde auf diesem Gebiet am deutlichsten in Erscheinung, aber nur deshalb, weil es ‚das ganze leibliche konkrete Ich nachdrücklichst und dauernd beeinflusst, nicht nur eine einzelne Funktion oder nur für einen Moment.‘^[210]

¹³⁴⁵ Es heißt jedoch: ‚Ich hörte dich im Garten und fürchtete mich; denn ich bin nackt, darum versteckte ich mich.‘ (Gen 3,10). Allerdings kann dies noch immer ein Erleben des nun erkannten allzugroßen Abstandes zu Gott bedeuten, statt Scham wegen der Geschlechtlichkeit *an sich*, also auch nicht voreinander.

¹³⁴⁶ Man könnte dies auch als Traurigkeit darüber deuten, mit dem geliebten Wesen nie so vereint sein zu können wie während des kurzen Höhepunktes der Vereinigung. • Im Lateinischen gibt es das Wort ‚Omne animal post coitum triste‘ (Jedes Tier ist nach dem Koitus traurig). Es wird fälschlich Aristoteles, Galen oder anderen zugeschrieben. Unter Berufung auf Aristoteles taucht der Wortlaut erstmals 1514 in einem Boethius-Kommentar von Johannes Murnellius auf. falschzitate.blogspot.com, 5.8.2018.

Gott lässt den Menschen in der Ehe vor allem fünf Güter zuteil werden: ‚Gemeinschaft gegenseitigen Dienstes in Verantwortung und Hingabe, Achtung vor dem Personwert des anderen, Sicherheit, Nachkommenschaft und Heiligung der Leiblichkeit‘.^{[199] 1347}

Die Verbindung zweier Menschen als Person ist etwas ganz anderes als die unverbindlich bleibende Begegnung zweier ‚Persönlichkeiten‘. Die heutige ‚Individualisierung‘ macht gerade *bindungsunfähig*, auch über das Geschlechtliche.^[201]

Das Geschlechtliche wird dann etwas untergeordnetes, das man miteinander teilen kann, wie man gemeinsam zum Essen geht. Es hat aber gerade als etwas Unverbindliches nichts mit dem eigentlichen Selbst zu tun. [...] Gerade in einer freien Verbindung wird die Frau eben doch in ihrer Geschlechtlichkeit nur als Lustspender angesehen [...].

Geschlechtliche Genusssucht führt zu genussüchtiger Lebensauffassung schlechthin, die sich in allem widerspiegelt – in der Einstellung eines Menschen zur Arbeit und Muße, zur Natur, zu anderen Menschen.^[209] Durch den Glauben dagegen wird der Leib geheiligt und tritt das Göttliche in das Leben ein.^[208] Und.^[211]

Es gibt Menschen, die „reine Luft“ um sich haben, die durch ihre Einstellung dem anderen Geschlecht gegenüber unmittelbar reinigend auf die Beziehung der Geschlechter einwirken. In ihrer Nähe kann Unreinheit und Lüsterheit nicht aufkommen, die geschlechtliche Verkrampftheit, die so häufig da eintritt, wo die Menschen mit dem Chaos ihrer Geschlechtlichkeit nicht mehr fertig werden, löst sich, und die Menschen ihrer Umgebung werden sich ihres Geschlechtes frei und freudig bewußt.

Eine Ehe scheitert immer nur an Gottesferne und Mangel an Verantwortlichkeit:^[224]

Die meisten unglücklichen Ehen beruhen auf mangelndem gutem Willen, mangelnder Rücksichtnahme und mangelnder Ehrfurcht. Die geschlechtliche Begegnung wird jedoch um ihren Sinn gebracht, wenn über der Tür steht: Diese Begegnung verpflichtet uns zu nichts.

Früher konnten die jungen Menschen in der Zeit der Verlobung ihren Willen prüfen und ihre Zuneigung bedenken.^[225] Die Partner doch wiederum zu wechseln und die Ehe nicht ernst zu nehmen, zeugt von Illusionen, denn man hätte schon mit dem ersten Menschen haben können, was man vom nächsten erhofft.^[227] Die Ehe ist gegenseitige Hingabe im Zeichen Gottes:^[325f]

Die in der geschlechtlichen Beziehung gegebene Situation verlangt eben nicht, daß ich mich als Ich behaupte oder zum „Subjekt werde“, sondern daß ich meinem Gebundensein an den Partner erlaube, mein Ichsein einzuschränken, um es durch ein Leben mit und für ihn voll wiederzuerhalten.

Die Geschlechtlichkeit ist auch der Grund für die Einehe:^[243f]

Der Grund für die Notwendigkeit der Einehe liegt [...] in der Vollständigkeit, mit der mir durch einen einzigen Menschen das Geheimnis meines geschlechtlichen Daseins enthüllt wird. Durch

¹³⁴⁷ ‚So viele Menschen sind von der Ehe enttäuscht, weil sie es nicht wahrhaben wollen, daß ihr Segen, wie alle göttlichen Gaben, nur da entdeckt und genossen wird, wo man ihn sucht [...].‘^[216]

den einen Partner bin ich ein Selbst geworden [...]. Das Mysterium des Geschlechtlichen wird aufgehoben, wenn mehrere davon wissen. [...] [...] Schon der begehrende Blick auf einen anderen Menschen als den Gatten ist Ehebruch, weil Eindringen in ein fremdes Geschlechtsgeheimnis und daher mangelnde Ehrfurcht vor dem eigenen.¹³⁴⁸

Durch Christus gibt Gott den Heiligen Geist, der die Tugenden des Glaubens erzeugt – für die Ehe sind dies Ehrfurcht, Liebe, Treue, Natürlichkeit und Reinheit:^{[251f] 1349}

Das Wirken der gläubigen Tugenden ist [...] oft mit dem Streben nach Idealen verwechselt worden. [...] Der Idealist ist auf seine Begeisterung für die Ideale angewiesen; aus ihr zieht er den Ansporn zu ihrer Verwirklichung. Ihm mangelt [...] deshalb die Kraft, den Widerspruch der Wirklichkeit auszuhalten. So wird er schließlich zum Zyniker [...] oder zum Phantasten, der sich in einer Welt eingebildeter Möglichkeiten bewegt [...].¹³⁵⁰

Der Glaube gibt die Kraft für heiligen Realismus:^{[256] 1351}

Wenn ich [...] den Gatten im Dienste der göttlichen Pläne sehe, kann ich realistisch sein. [...] Man verhehlt sich nicht, daß er einem in vielen Dingen fremd ist, vielleicht sogar Ziele verfolgt, die man für verkehrt hält. Aber man weiß, man hat kein Recht, kritischer zu sein als Gott.

Dem ist, Piper ergänzend, durchaus die Kraft eines heiligen Idealismus an die Seite zu stellen.¹³⁵² Das Gleiche gilt da, wo er sagt, dass der Glaube die Gatten davor bewahrt, ‚ganz im Ehe- und Familienleben aufzugehen‘ und so ‚Spießler‘ zu werden.^[259]

Die gläubige Natürlichkeit ist ‚die unbefangene Hinnahme des Geschlechtlichen als etwas, das von Gott kommt‘.^{[271] 1353} Über die Reinheit wiederum sagt Piper:^[276]

¹³⁴⁸ ‚Auf sozialem Gebiete führt die Untreue zu Mangel an Verantwortungsgefühl und Gleichgültigkeit gegen die Mitmenschen. Daraus ergibt sich mit Notwendigkeit das Hochkommen autoritärer und totalitärer Regierungen. Es wäre verlockend, eine politische Geschichte im Lichte der geschlechtlichen Sittlichkeit und Sittenlosigkeit zu schreiben.‘^[247f] • Dies widerspricht in gewisser Unwin, der Untreue und Dekadenz mit dem Zugrundegehen starker Reiche, nicht mit dem *Aufkommen* starker Regierungen verknüpft sieht, was sich natürlich nicht völlig widersprechen muss.

¹³⁴⁹ ‚Niemand wird in sich ein Wachstum der gläubigen Tugenden erleben, dem nicht ernstlich daran liegt. Sie werden nur dem gewährt, der fest daran glaubt, daß sie für ein wahres Leben wesentlich sind, und der deshalb Gott immer wieder anfleht, sie ihm zu vermehren.‘^[285]

¹³⁵⁰ Dies gilt nicht, wenn er sich als Anthroposoph *in* dieser Begeisterung und *in* diesen Idealen mit dem Christuswirken verbunden weiß! Dann entspricht dies dem Glauben, von dem Piper spricht, und die Begeisterung entspricht den lebendigen Glaubenskräften, die sich unerschöpflich erneuern. Auch Idealismus ist eine echte Hingabe an eine göttliche Welt und ihre ‚Gaben‘!

¹³⁵¹ ‚In der bloß erotischen Liebe muß es fast unvermeidlich zur Katastrophe kommen, entweder weil die ständig unerfüllte Hoffnung schließlich müde wird, oder weil es dem Partner lästig wird, der Träger einer Illusion zu sein.‘^[257] • Aber es besteht auch ‚kein Gegensatz zwischen der erotischen Liebe und der gläubigen Liebe; in der Ehe wird die erstere vielmehr mit in die letztere hineingenommen.‘^[260] • Sie *verliert* sich dann nicht mehr in der bloßen Wonne des Genusses.^[261]

¹³⁵² Sieht man im anderen ein Ideal, kann dies die allerbesten Kräfte in ihm wachrufen – nicht anders als der Glaube. Idealisieren *ist* in dieser Hinsicht heiliger Glaube an den anderen! Und so führt es wahrhaft göttliche Kräfte und Wirkungen in eine Beziehung hinein. Idealisieren bedeutet nicht, das gegenwärtig reale Sein des anderen blind hinzunehmen, sondern ein heiliges Sehen dessen, was er *werden* kann.

Die Krone der geschlechtlichen Tugenden ist die geschlechtliche Reinheit oder die Keuschheit. Keuschheit ist Ehrfurcht vor der Heiligkeit des Geschlechtsgeheimnisses. [...] Es geht in der Geschlechtlichkeit wirklich um den Sinn des Lebens auf dieser Erde, und man kann deshalb die Fragen der Keuschheit und Reinheit nicht ernst genug nehmen. [...]

Sein Leib, nicht nur sein Geist, ist der Tempel des Heiligen Geistes (1. Kor. 6,19). Dadurch unterscheidet sich der Mensch von allen anderen Geschöpfen [...]. [...] Denn wenn die Leiblichkeit nicht geheiligt werden könnte [...], hätte das erlösende Wirken Gottes auch nichts mit unserem irdischen Leben zu tun.

Keuschheit will mit geistiger Lüsterheit und begehrenden Gedanken und Spielen der Phantasie nichts zu tun haben.^[277] Im jungen Menschen äußert sie sich in einem Wartenkönnen, einem Beherrschen auch der Neugier.^[279]¹³⁵⁴ Auch in der Ehe bewahrt sie die fortwährende Ehrfurcht vor dem Geschlechtsgeheimnis.^[281]

Die Kirche hat es im Grunde versäumt, auf die *positiven* Güter des Glaubens in aller Tiefe aufmerksam zu machen.^[288] Heute werden die Gebote als scheinbar willkürlich abgelehnt. Ganz anders wäre es, wenn man den Wert der Güter erleben würde, deren Bewahrung sie dienen!^[289] Und wenn man erlebte, wie sehr man diese Güter verliert...

Heute bricht auch die Sitte und die tragende Kraft des Gemeindelebens weg. Damit werden Theater und Medien die Organe der ‚Meinungsbildung‘, und man bildet sich ein, dass das, was öffentlich vorgetragen wird, recht, und was am häufigsten auftaucht, normal sei.^[293] In Wirklichkeit fehlt den Menschen immer mehr die Fähigkeit, ihrem Leben Inhalt zu geben – und dann bietet sich stets die geschlechtliche Lust als Quelle der Befriedigung an.^[316]

Auch die wissenschaftliche Behandlung und die Aufklärung in jeder Hinsicht haben dazu beigetragen, dass das geschlechtliche Leben nicht nur das Mysterium, sondern überhaupt jede Unmittelbarkeit verloren hat. Viele Menschen ‚schauen sich selbst dabei zu‘ und wissen immer schon im Voraus, was sie als nächstes erleben werden.^[328] Selbst die Erziehung wird zunehmend bloße ‚Wissensvermittlung‘.¹³⁵⁵ In den Medien wiederum ist die (natürlich stets au-

¹³⁵³ ‚Die gläubige Natürlichkeit fühlt einen Widerwillen gegen geschlechtliche Perversionen. [...] Man will nur seine eigene Lust. Ebenso ist die geschlechtliche Selbstbefriedigung [...] zu verwerfen. [...] Da der eingebildete Partner unbegrenzt verfügbar ist, führt sie zu Maßlosigkeit und Überbetonung des Geschlechtlichen.^[272f] • Die wahre geschlechtliche Begegnung verliert so ihre Ursprünglichkeit. Und es ‚ist auch eine Sünde gegen die Gemeinschaft. Die Onanie ist geschlechtliche Betätigung ohne die Möglichkeit der Liebe. Sie stärkt daher in einem Menschen die Neigung, sein Leben für sich selbst zu leben, statt es als eine Gabe anzusehen, die er für andere Menschen benutzen soll.^[274] • Die Homosexualität wiederum führt nicht ‚zu der Erkenntnis dessen, was Mann- und Frausein füreinander bedeuten‘.^[274]

¹³⁵⁴ ‚Erst wenn man wieder versteht, was das Wartenkönnen und Sichbewahrenkönnen auf beiden Seiten für die Enträtselung des geschlechtlichen Geheimnisses und für die Würde des Geschlechtlichen bedeutet, wird man hier eine Wendung erwarten können.^[280] • ‚Die erotische Liebe besitzt weder die Kraft, dem selbstsüchtigen Verlangen Grenzen zu ziehen, noch genug Ehrfurcht, das Geheimnis der geschlechtlichen Einheit zu würdigen.^[286] • Das ist richtig – aber auch hier können heilige Ideale die gleichen Kräfte in der Seele erwecken wie der Glaube, denn sie *sind* gerade Glaube an das Heilige. Und so können sich das personale Geheimnis und eine *heilige Erotik* innigst miteinander verbinden und sich *gegenseitig* vertiefen.

¹³⁵⁵ Zur Charaktererziehung reicht es nicht, ‚dem Kinde beizubringen, sozial zu sein, die Gefühle und Rechte anderer nicht zu verletzen und sich am Gemeinschaftsleben zu beteiligen. Man muß lernen, darüber hinaus vor allem auch auf die Bedürfnisse anderer Menschen zu achten und ihnen zu helfen. Die Schulen der

Berehliche!) Erotik allgegenwärtig. Die Jugend glaubt, dass ihr ohne dies etwas Wesentliches entgeht – und auch die Erwachsenen werden blind für den in der Ehe liegenden Segen.^[329f]

Die meisten Menschen erfahren das ‚Wissendwerden im Geschlechtlichen‘ tatsächlich als ‚Vertreibung aus dem Jugendparadies‘ – nämlich oft ohne wahre Liebe, da der Trieb vorzeitig geweckt wurde und das Geheimnis der Zweisamkeit noch gar nicht geachtet werden kann. Setzt sich die ungehinderte geschlechtliche Betätigung dann fort, wird sie immer weiter entleert und entheiligt.^[359]

‚Es ist deshalb begreiflich, daß Männer zuweilen den Wunsch haben, durch die Liebe einer reinen Jungfrau entsühnt zu werden.‘^[363] Aus christlicher Sicht bedarf es aber der Reue, um das neue Leben zu finden.^{[365] 1356}

Unser Augenmerk, das bisher auf das Triebleben und seine Probleme gerichtet war, wird nun auf Gott gelenkt, und damit werden wir befreit von der natürlichen Ichbezogenheit. Wir erfahren voller Beglückung, was es heißt, in einer Welt [zu] leben, in der Gott alles in allem wirkt.^[369]

*

Pipers Betrachtungen sind sehr wertvoll, um sich deutlich bewusst zu machen, wie groß der Ernst sein kann – und wie sehr der Mensch das Religiöse wiederfinden muss, wenn er nicht immer mehr in eine innere Leere geraten will

Nur ergänzend sei gesagt, dass das Mädchen sehr wohl eine *Gottesbotin* sein kann. Es ist im Grunde egal, wodurch die Reue eintritt. Auch angesichts eines Mädchens kann man viele seiner Taten oder Unterlassungen bereuen. Da es einem als *Engel* erscheinen kann, wird einem überdeutlich vor Augen gestellt, was ‚Gottes Wille‘ ist und was ‚die Möglichkeit wahren und vollen Lebens‘ ist. In einem Mädchen mit reinem Herzen steht all dies vor einem! Und auch das Mädchen lenkt den Blick ab vom Triebleben und befreit von der Ichbezogenheit. So ist sie wirklich eine Gottesbotin und trägt den Himmel in ihrem Herzen, von wo aus er die anderen Herzen berührt...

Quäker und die englische Boy-Scout-Bewegung haben in dieser Richtung Vorzügliches geleistet.^{‘[337]} • Man beachte die Nähe zu Makarenko!

¹³⁵⁶ ‚Reue entsteht ganz konkret immer dann, wenn uns [...] deutlich wird, daß wir gehandelt haben, als hätte Gott die Möglichkeit wahren und vollen Lebens nie wirklich angeboten.‘^[365f] • ‚Solange wir den Sinn unseres Lebens darauf gründen wollen, daß wir schließlich doch das Rechte tun, und solange wir es noch nicht aushalten können, grundlos von Gott geliebt zu werden, haben wir die Tiefe und Weite der göttlichen Gnade noch nicht erfaßt.‘^[386]

Wojtyła (1979)

Karol Wojtyła: *Liebe und Verantwortung. Eine ethische Studie. München 1979.*

Wir kommen nun zu einem Buch von Bischof Karol Wojtyła (1920-2005), das erstmals 1960 erschien. Wojtyła lehrte 1953 Moralthologie in Krakau, bald darauf Sozialethik in Lublin, woraus das vorliegende Buch entstand. 1978 wurde er der ‚polnische‘ Papst Johannes Paul II.¹³⁵⁷

Er geht zunächst auf die Innerlichkeit des Menschen und sein Wesen als freies Subjekt ein – das verletzt wird, wenn jemand nur als Mittel zum Zweck behandelt wird.^[24] Niemand hat also das Recht dazu, ‚nicht einmal Gott‘, der der Person die Macht verlieh, ‚die Ziele ihres Handelns selbst zu bestimmen und sich nicht zu einem ‚bloßen blinden Werkzeug machen zu lassen‘.^[25] Dem entspricht auch die religiöse Freiheit: ‚Gott rettet also den Menschen nicht gegen dessen Willen.‘^[25] ¹³⁵⁸

Diese enorm wichtige moralische Frage, ob man einen Menschen nur *gebraucht*, führt den Autor zu der Feststellung:^[31]

Darum muß die Ethik [...] innerhalb der zahlreichen, mannigfaltigen Verhaltensweisen und [...] Erlebniszustände das Lieben vom Genuß genau unterscheiden, auch wenn dieser noch so sehr den Anschein von Liebe erweckt und sich in ihrem Namen zu legitimieren versucht.

Wir sehen hier, dass Wojtyła keineswegs kirchendogmatisch argumentiert, sondern gleichsam *von innen heraus* – wirklich auf der Suche nach moralischer Grundlegung.

Im weiteren führt er aus, dass, wenn das Vergnügen das höchste Gut und Ziel des Menschen wäre, dem Streben danach zwangsläufig alles als Mittel unterworfen würde. Von dort aus ist eine Beziehung auf der Ebene *echter* Liebe nicht möglich.^[34] Liebe ist eine Vereinigung von *Personen* (mit Eigenwürde) im Zeichen eines objektiven Guten – der Utilitarismus des Vergnügens führt allenfalls zu einer Schein-Harmonie zweier Egoismen.^[35] ¹³⁵⁹ mit anderen Worten: Die Person ist ein so ‚hohes Gut, daß einzig die Liebe die angemessene, gültige Haltung zu ihr bildet.‘^[37] ¹³⁶⁰

Nun ist der Mensch einem von zwei Geschlechtern zugehörig und: ‚Der Mann hat nicht die Eigentümlichkeiten, welche die Frau besitzt, und die Frau nicht die des Mannes.‘^[43] Aufgrund

¹³⁵⁷ Wikipedia: Johannes Paul II.

¹³⁵⁸ Dies ist somit auch eine ganz klare Aussage gegen jede Art von ‚Zwangsbekehrungen‘.

¹³⁵⁹ ‚Jede der beiden Personen sucht ihren Egoismus zu sichern und akzeptiert, dem Egoismus des anderen zu dienen, weil ihr so Gelegenheit geboten ist, ihrem eigenen Egoismus zu frönen; [...] nur unter dieser Bedingung.‘^[36]

¹³⁶⁰ ‚Dies ist es, was das Liebesgebot darlegt.‘^[37] • Mit anderen Worten: Das christliche Liebesgebot ruft gerade auch *deshalb* zur Liebe auf, weil ohne Liebe der Nächste immer wieder irgendwo zu einem bloßen *Mittel* für eigene Interessen degradiert wird – und seine heilig-göttliche Menschenwürde damit zutiefst verletzt wird.

des Sexualtriebes haben ‚die charakteristischen Züge des einen Partners einen Wert für den anderen‘.^[43] Wojtyła trennt diesen Trieb nicht vom *ganzen* Menschen – als *menschlicher* Trieb richtet er sich nicht bloß auf geschlechtliche Eigentümlichkeiten (‚das andere Geschlecht‘), sondern auf einen anderen Menschen als ganzes – alles andere wäre bereits ‚eine Verflachung, eine Deformation‘.^[44] Deshalb ‚erwächst auf seiner Grundlage die Möglichkeit der Liebe‘.^[44]

Menschlich ist, von dem Trieb nur im Zusammenhang mit der *Liebe* zu einer Person Gebrauch zu machen.^[47] Der Trieb selbst nun wiederum richte sich auf die Fortpflanzung, das Weiterbestehen der Art.^[46] Als Katholik sieht er nun die Schöpfung Gottes als fortwährende an,^[48] ¹³⁶¹ und mit der leiblichen Empfängnis sieht er die Empfängnis einer unsterblichen Geistseele verbunden, die von Gott geschaffen wird.^[49] ¹³⁶²

Im weiteren richtet sich der Autor sowohl gegen Freuds Deutung des Sexualtriebes als Libido als auch gegen die puritanische Auffassung. Denn auch letztere sei einem Utilitarismus verfallen, der die Person als bloßes Mittel gebraucht – die Ehe sei nur gut, weil sie der Fortpflanzung diene.^[52] Im Gegensatz dazu aber sei es ‚mit der objektiven Würde der Personen nicht unvereinbar, daß ihre eheliche Liebe einen sinnlichen Genuß mit sich bringt.‘ Man kommt hier zu dem Begriff der *Freude*, der etwas ganz anderes beinhaltet als der der bloßen Lust (mit einer Degradierung der Partner zu gegenseitigen Lustobjekten).^[54] ¹³⁶³

Letzteres aber prägt gerade die Auffassung Freuds: Die Libido ist ‚wesentlich ein Streben nach Lust‘.^[55] Der Mensch aber, der sich seines Personseins bewusst ist, muss für den Gebrauch, den er ‚von seinem Sexualtrieb macht, die volle Verantwortung übernehmen‘.^[56] Entgegen Freuds Ansicht ist der Sexualtrieb keineswegs so egozentrisch wie der Selbsterhaltungstrieb, sondern er drängt gerade zum Anderen hin, gewissermaßen ‚alterozentrisch‘.^[59]

¹³⁶¹ Das bewahrte, (aufrecht)erhaltene, Dasein ist fortwährende Schöpfung (conservatio est continua creatio).^[48]

¹³⁶² Der Standpunkt der Reinkarnation verändert diesen Blick, denn dann ist die Geistseele einmal von Gott geschaffen und reinkarniert sich.

¹³⁶³ Schon Augustinus unterschied ‚gebrauchen/benutzen‘ (uti) und ‚genießen‘ (frui): ‚Die Sachen sind teils solche Dinge, die zum Genuße und zum Gebrauche dienen, teils solche, die selber genießen und gebrauchen. Die zum Genuß bestimmten Sachen machen uns selig; jedoch die zum Gebrauch bestimmten Sachen fördern unser Streben nach Glückseligkeit und bieten uns sozusagen die Handhabe, um zu jenen, die uns selig machen, zu gelangen und ihnen anzuhängen.‘ De doctrina christiana I,3. www.unifr.ch. • Dabei soll das ‚frui‘ in das Licht der Gottesliebe getaucht sein: ‚Diese Liebe (amor) ist also entweder Begehrlichkeit [cupiditas, H.N.] oder reine Liebe (caritas), nicht als ob man das Geschöpf nicht lieben sollte. Wenn aber diese Liebe auf den Schöpfer bezogen wird, dann ist sie nicht mehr Begehrlichkeit, sondern reine Liebe. Begehrlichkeit liegt nämlich dann vor, wenn das Geschöpf um seinetwillen geliebt wird. Dann hilft es nicht dem, der es gebraucht, sondern verdirbt den, der genießend in ihm ausruht. Da also das Geschöpf entweder uns gleich oder geringer ist als wir, so müssen wir das geringere gebrauchen und auf Gott hinordnen, das uns gleiche genießen, aber in Gott. Wie du nämlich dich selbst genießen darfst, aber nicht in dir, sondern in jenem, der dich schuf, so auch denjenigen, den du liebst wie dich selbst. Uns und die Brüder also wollen wir im Herrn genießen, und nicht wollen wir es wagen, von dort her zu uns selbst abzugleiten und gleichsam nach unten abzusinken.‘ De Trinitate IX,8. Ebd. • Das Mädchen wird im Grunde *immer* ‚in Gott‘ geliebt, denn es ist selbst Gottesbotin, trägt etwas unfassbar Reines in sich – und so liebt man es um seiner selbst willen und doch nicht, weil man in ihm gleichzeitig wieder lernt, Gott zu lieben (ob man es begreift oder nicht).

Die Kirche lehrt nun als Ziel der Ehe in erster Linie die Fortpflanzung, als Nebenzweck den gegenseitigen Beistand, als dritten Zweck die Stillung des Triebes.^{[59f] 1364} Alle drei Ziele aber müssen auf der der Würde der Person entsprechenden *Liebe* als Tugend basieren.^{[61] 1365}

Zur Liebe gehören immer Zuneigung und Wohlwollen.^[63] Im Anderen wird nicht nur ein Gut gesehen, sondern für ihn auch das Gute gewollt. Es geht hier um eine Verbindung zwischen Erkenntnis und Willen.^{[65] 1366} Die affektiv-emotiven Regungen der Zuneigung können diese verfälschen, indem sie sich auf Illusionen beziehen – und die ‚Liebe‘ dann schnell verschwindet, wenn sie sich als falsch erweisen oder aber die Regung einfach so wieder vergeht, weil die Unbeständigkeit in ihrer Natur liegt.^[67]

In diesem Zusammenhang ist es wesentlich, dass sich die Zuneigung nicht nur auf verschiedene Werte und Eigenschaften beziehen sollte, sondern letztlich auf die Person selbst.^[68] Das menschliche Wesen ist schön und kann sich zum Beispiel in Anmut und Schönheit als schön enthüllen – aber gleichermaßen muss es hier auch um die Entdeckung *innerer* Schönheit gehen.^[69]

Wojtyła trifft nun eine sehr wesentliche Unterscheidung, nämlich die zwischen der Liebe des Begehrens (*amor concupiscentiae*) und dem Begehren *selbst*. Mit anderen Worten: Die begehrende Liebe besteht keineswegs aus bloßem Begehren – sondern zugleich aus Liebe, und das bedeutet, der begehrte Andere ist zugleich ein hohes, wirkliches Gut: ‚Ich will dich, denn du bist für mich ein Gut.‘^[70] Nicht also ein Lustobjekt, sondern etwas aufrichtig Erstrebenswertes, bedingungslos zu Achtendes. Die Liebe durchdringt das Begehren mit *ihrem* Wesen:^[71]

Wahre begehrende Liebe wird nie zu einer eigennützigen Haltung, denn sie hat stets (selbst im Begehren) ihre Wurzel im personalistischen Prinzip. Begehrende Liebe ist ja auch in der Liebe zu Gott vorhanden, den der Mensch als ein Gut für sich ersehnen darf und ersehnt.¹³⁶⁷

Und er fährt fort, dass die Liebe zu weiterem Wachstum fähig ist, sich nicht in der begehrenden Liebe erschöpft.^[72f]

Es genügt nicht, die Person als ein Gut für sich selbst zu begehren, man muß außerdem – und vor allem – ihr Wohl wünschen. Diese höchst altruistische Ausrichtung des Willens und der Gefühle wird [...] *benevolentia* (Wohlwollen) genannt.¹³⁶⁸ [...] *Wohlwollen ist uneigennützige Liebe*; es sagt nicht: ‚Ich begehre dich als Gut‘, sondern: Ich begehre dein Gut; ich begehre für dich das, was gut ist für dich.‘ [...] Sie ist die reinste Lie-

¹³⁶⁴ Codex Iuris Canonici (CIC) Can. 1013 § 1: ‚Matrimonii finis primarius est procreatio atque educatio proli: secundarius mutuum adiutorium et remedium concupiscentiae.‘ Kathpedia: Ehezwecklehre. • Diese war gültig von 1917 bis 1983.

¹³⁶⁵ Das eben haben die Puritaner übersehen, weshalb sie das Zusammensein der Geschlechter in ‚notwendige Fortpflanzung‘ und ‚sündige Fleischeslust‘ aufgespalten haben – nicht erkennend, dass die *Liebe*, wäre sie entwickelt worden, diesen Bereich geheilt und geheiligt hätte.

¹³⁶⁶ Wir können hier von Einsatz, Engagement oder sogar Hingabe sprechen. Das Englische kennt hier das Wort ‚commitment‘, das all dies bedeutet, außerdem auch Bindung, Bekenntnis.

¹³⁶⁷ Aus keinem anderen inneren Zusammenhang heraus ist in diesen Bänden immer wieder betont, dass es auch ein *heiliges* Begehren gibt. Für die parthenophile Seele ist das Mädchen tatsächlich nichts anderes als das höchste Gut, das sie in aufrichtigster Ehrfurcht und Liebe zur Person begehrt.

¹³⁶⁸ Auch dies ist eine Urerfahrung jeder wahren Liebe, insbesondere auch der wahren Parthenophilie.

be. Im Wohlwollen kommen wir am meisten dem nahe, was die „pure Essenz“ der Liebe ausmacht. Diese Liebe auch ist es, die ihr Subjekt am meisten vervollkommenet und das Dasein des Subjekts wie das der Person, auf die sie sich richtet, zur vollsten Entfaltung bringt. Es kann gar nicht anders sein, als daß die Liebe zwischen Mann und Frau eine begehrende Liebe ist, aber sie muß danach streben, zu einem tiefen Wohlwollen (*benevolentia*) zu werden.

Aber wird der Andere wirklich als ein Gut begehrt, ist der Weg zu diesem tiefen Wohlwollen längst offen – denn andernfalls wäre das Begehren nach diesem ‚Gut‘ eben doch rein egoistisch.¹³⁶⁹

Gegenseitige Liebe nun ist eine Liebe *zwischen* zwei Menschen, hier wird etwas Drittes geboren: ein ‚Wir‘. Und auch hier zeigt der tiefere Blick, dass bereits das Begehren überhaupt nicht bloßes Begehren ist:^[74]

Wenn y nach x als nach einem Gut für sich selbst verlangt, so verlangt y vor allem nach der Liebe von x, man verlangt somit nach der anderen Person vor allem als nach jemandem, der die Liebe miterschafft, und nicht nach einem Objekt des Begehrens. [...] Das Verlangen nach Gegenseitigkeit schließt den uneigennütigen Charakter der Liebe nicht aus. Gegenseitige Liebe kann im Gegenteil gänzlich uneigennützig sein, obwohl die begehrende Liebe darin ihre volle Befriedigung findet.¹³⁷⁰

Eine Liebe, die nicht diese Höhe findet, zerstört sich letztlich selbst:^[76]

Man kann in eine Person nicht Vertrauen haben, wenn man weiß oder ahnt, daß sie nur nach Lust und Vergnügen strebt. Man kann dies auch nicht, wenn man selbst so eingestellt ist. [...] [...] *Wahre Gegenseitigkeit kann nicht aus zwei Egoismen hervorgehen*; aus diesem kann nur eine [...] kurzlebige Illusion von Gegenseitigkeit entstehen.

Daher ist es wahr, wenn es heißt: ‚Drum prüfe, wer sich ewig bindet‘ – nur so baut man nicht auf Sand.^[77]

¹³⁶⁹ Ein Gut hat Eigenwert – dem immer schon eine Bewegung der Hingabe *an* dieses Gut entspricht. Also nicht nur Begehren (das Gut für mich), sondern auch Hingabe (ich für dieses Gut). Erst indem man das Gut heiligt, *wird* es wahrhaft ein Gut.

¹³⁷⁰ Dies ist die volle Heilung jener unseligen psychoanalytischen Vorstellung, der Wunsch nach Gegenliebe sei in letzter Hinsicht vor allem *narzisstisch*. Hierbei wird verkannt, dass das Wieder-geliebt-Werden eben den Kreis schließt und so jenes ‚Wir‘ entstehen kann – das Wunder der Liebe ‚zwischen‘. Jenes heilige Dritte, das nicht entstehen würde, wenn nicht zwei Menschen *einander* lieben. Dass hier auch ein gegenseitiges *Erkennen* im höchsten, heiligsten Sinne vorliegt, hat nichts mit der Selbstbespiegelung des Narziss zu tun – diese ist vielmehr das traurige Gegenbild dessen, was in der Liebe wahr wird. • Die gegenseitige Liebe ist das heilige Tor zur vollen gegenseitigen Selbstlosigkeit. Allerdings kann auch ein Einzelner in unerwideter Liebe einen anderen Menschen tief und selbstlos lieben – und begehren, selbst da, wo er dauerhaft verzichten und resignieren muss. Es ist daher nicht wahr, wenn Wojtyła hier sagt: ‚Es kann vorkommen, daß sie im Subjekt [...] sogar lange Zeit bestehenbleibt, doch ist dies nur kraft eines inneren Starrsinns möglich, der die Liebe vielmehr entstellt und sie ihres normalen Charakters beraubt. Unerwiderte Liebe ist dazu verurteilt, zuerst dahinzusiechen und dann zu sterben. Und wenn sie stirbt, löscht sie oft die Liebesfähigkeit selbst aus. Selbstverständlich ist dies ein Extremfall.‘^[74] • Meiner Ansicht nach wird hier das Edle, Große, auch Tragische, oft aber tief Hingebungsvolle der unerwiderten Liebe allzu abgewertet. Es gibt vielleicht kaum etwas *Größeres* und Heiligeres als unerwiderte Liebe. Man denke auch an die unerwiderte Liebe Gottes zu den Menschen! Außerdem ist ‚Gott die Liebe‘ – auch im Menschen, auch da, wo er unerwidert liebt...

Namentlich muß man untersuchen, was *in* jeder der Personen liegt, die sich lieben, und infolgedessen auch, was *zwischen* ihnen vorliegt. Man muß wissen, worauf die Gegenseitigkeit beruht und ob sie nicht bloß eine Illusion ist.

Zu Beginn steht die Sympathie, die wörtlich ‚Mit-Empfinden‘ heißt. Sie entsteht aus dem Gefühl, und der Wille folgt ihr gern und schnell:^[77]

Sympathie ist rein affektive Liebe, worin die Willensentscheidung und die Wahl noch nicht ihre Rolle spielen: Höchstens stimmt der Wille der Sympathie und ihrer Neigung zu.

Und doch liebt man einen Menschen auch nicht bloß aufgrund der Erkenntnis seines Wertes – das Gefühl *muss* dazukommen. Vorher ist Zuneigung gar nicht möglich. Aber auch das Gefühl ist noch nicht die wirkliche Liebe – darum *erscheint* es auch nur so, als sei die Liebe zu Ende, wenn die bloße Sympathie verklingt.^[79] Die eigentliche Formkraft der Liebe ist der Wille – und hier verwandelt sich die bloße Sympathie in ‚Freundschaft‘, wo man das Gute für den anderen so sehr will wie für sich selbst. Das Gefühl verschwindet nicht, sondern der Wille kommt *hinzu*: ‚Man muß die Sympathie in Freundschaft *verwandeln* und die Freundschaft durch Sympathie *vervollständigen*.‘^[79]

In einem weiteren Abschnitt geht der Autor auf die bräutliche Liebe ein. Sie besteht in der Hingabe der eigenen Person. Der Mensch kann seine Würde nicht verschenken – aber er kann *sich* mit seiner ganzen Würde hingeben. Und hier offenbart sich das heilige Geheimnis der Liebe: ‚Wer sein Leben finden will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, wird es finden.‘ (Mt 10,39).^[84] Und so stellt die bräutliche Liebe:^[85]

[...] stets eine besondere Kristallisation des gesamten menschlichen Ichs dar, das dank dieser Liebe gesonnen ist, auf diese Weise über sich zu verfügen. In der Übereignung seiner selbst liegt somit ein schlagender Beweis dafür vor, daß man sich besitzt.^[371]

Diese Übereignung ist im heiligen Bund der Ehe wechselseitig. Es ist nicht etwa so, dass die Braut sich ‚übereignet‘ und der Mann sie dann ‚besitzt‘, sondern auch bei ihm muss es zu dieser heiligen Selbstübereignung kommen, ‚die er zwar anders erlebt als die Frau,^[372] die aber doch tatsächlich vorhanden sein muß‘. Andernfalls besteht die Gefahr, dass die Frau ihm doch *Objekt* wird.^[86]

Im weiteren führt Wojtyła auch das Spannungsfeld zwischen Sinnlichkeit und Ästhetik aus – also zwischen mehr körperlichen Sinnesempfindungen und einem Wirken des Schönheitssinnes:^[92]

In der Sinnesreaktion wird der Leib oft als mögliches Genußobjekt erfahren. Die Sinnlichkeit ist von sich aus auf die Sinnenlust eingestellt [...]. [...] Schönheit ist [...] im wesentlichen Ge-

¹³⁷¹ Dies ist auch die Antwort auf alle, die die aufrichtige, reine Liebe eines Mädchens als ‚ichlos‘ bezeichnen, als ‚Helfersyndrom‘ etc. Diese Liebe, wie wir sie auch in den Märchen finden, ist viel *reifer* als alles, was wir sonst im Reiche der Erwachsenen finden. Nur eine Seele mit einer tiefen inneren Entwicklung ist zur ‚bräutlichen Liebe‘ fähig.

¹³⁷² Der Mann kann durchaus auch den Aspekt des ‚Eroberns‘ und ‚Besitzens‘ empfinden, aber dies muss von seiner *Selbsthingabe* begleitet sein.^[87]

genstand von Kontemplation; das Erleben ästhetischer Werte hat nicht Lustcharakter, ruft aber hingegen jene Freude hervor, die der hl. Augustinus mit dem Wort *frui* bezeichnete. Die Sinnlichkeit behindert somit die Erfahrung des Schönen [...].

Die Sinnlichkeit ist nicht sittlich schlecht, sondern spontan, instinktiv und natürlich. Sie ist ‚vor allem auf Begehren eingestellt; die Person des andern Geschlechts wird als Objekt des Begehrens wahrgenommen dank ihrer sexuellen Werte, die am Leib zu errahnen sind‘.^[93] Darin liegt auch ihre Unbeständigkeit: ‚sie wendet sich dahin, wo sie diese Werte findet, überall dahin, wo ein mögliches Lustobjekt auftaucht.‘ Und auch Phantasie und Gedächtnis stellen sich in ihren Dienst.^[95] Wird die Liebe nur von Sinnlichkeit geprägt, degradiert sie zu Begehren und ‚Sex-Appeal‘.^[96]

Von der Sinnlichkeit zu unterscheiden ist die Affektivität, das Feld emotionaler Reaktionen, insbesondere das Ansprechen auf Weiblichkeit oder Männlichkeit, etwa auch auf Liebreiz oder Kraft. Während die Sinnlichkeit vor allem (schon) vom bloß Körperlichen beeindruckt wird, sprechen Wahrnehmung und Affektivität auf die *ganze* Person an – die sexuellen Werte bleiben mit der Person *verbunden*.^[96] Diese Gedanken sind sehr entscheidend.^[97]

Diese [Affektivität] ist nicht ‚auf den Konsum eingestellt‘. Darum kann sie kontemplative Werte mit sich führen, die sich auf das Schöne beziehen, beispielsweise auf das Erleben ästhetischer Werte. Die Affektivität des Mannes ist von Bewunderung für das Weibliche durchdrungen, die der Frau von Bewunderung für das Männliche, doch innerhalb ihrer Grenzen tritt noch kein Verlangen nach Lust auf.

Die Affektivität scheint von Begehren frei zu sein, während die Sinnlichkeit davon strotzt. In der affektiven Emotion verspürt man ein anderes Bedürfnis, das Verlangen nach Annäherung, Ausschließlichkeit, Intimität, das Verlangen nach vertrautem Beisammensein, den Wunsch, *immer beieinander zu sein*. [...] Sie nimmt das Gedächtnis und die Phantasie gefangen, und gleichzeitig teilt sie sich dem Willen mit. Sie stimuliert ihn nicht, sondern zieht ihn vielmehr an sich, indem sie auf ihn einen besonderen Liebreiz ausübt. Die von dieser Atmosphäre umhüllte Person hält sich innerlich immerzu in der Nähe des Menschen auf, mit dem sie in affektiver Liebe verbunden ist. [...] Es kommt zu den verschiedenen Äußerungen von Zärtlichkeit: Blicke, Worte, Gesten, Annäherung [...].

Wojtyła beschreibt hier letztlich die doppelte Gestalt des Eros – der sinnliche und der ‚heilige‘, *zärtliche* Eros. Bei dem einen überwiegen Wille, Sinnlichkeit und Leib, bei dem anderen das Fühlen, die Seele und ihre ästhetisch-zärtlichen Empfindungen und ‚Neigungen‘. Der erste ist besitzergreifender, der zweite hingebungsvoller. Der erste lebt im Begehren, der zweite in Zuneigung und *Sehnsucht*. Und so können wir umfassend einander gegenüberstellen:

| <i>sinnlicher Eros</i> | <i>zärtlicher Eros</i> |
|------------------------|---------------------------|
| Sinnlichkeit | Zärtlichkeit und Ästhetik |
| Körper | Seele |
| Wille | Fühlen |
| Begehren | Sehnsucht, Zuneigung |
| Vereinigung, Koitus | Nähe, Streicheln |
| Astralleib | Grenze Astral-/Ätherleib |

| | |
|-------------------------|-----------------------------|
| Realisieren | Idealisieren |
| Erotik im engeren Sinne | Poesie, Romantik |
| sexuelle Werte | unendlich viele Werte |
| fällt ab zur Lust | ist/wird Liebe, ja Religion |

Zärtlichkeit ist nicht ohne körperlichen Aspekt, im Gegenteil – aber sie gleitet nicht ab in die Sinnlichkeit. Und Wojtyła bemerkt:^[97f]

Man sagt im allgemeinen, die Frau sei von Natur aus mehr emotiv und der Mann mehr sinnlich.¹³⁷³ [...] Deshalb ist sie „von Natur“ mehr geneigt, das noch als Ausdruck der affektiven Liebe zu betrachten, was beim Mann bereits als Sinnlichkeit, Begehren erkannt wird.

Die affektive Liebe *idealisiert* – die sinnliche Liebe versinnlicht. Die erstere spricht dem Objekt der Liebe alle möglichen Werte zu, die letztere sieht im wesentlichen die sexuellen Werte.^[98] Im Vollsinn des Begriffes ist die Liebe aber nicht eine Erregung der Sinne, auch nicht nur eine Summe von Empfindungen, sondern eine Tugend.^{[107] 1374}

An einer Stelle behauptet Wojtyła, das Wissen um das Personsein des anderen Menschen sei intellektuell-begrifflich, ‚denn weder die Person als solche noch das Sein als solches lassen sich wahrnehmen‘.^[106] Das aber ist nicht wahr: Als Geistseele kann ich mein *eigenes* Personsein wahrnehmen – und denkend erkennen, dass auch der Andere ein solcher Mensch ist. Aber mehr noch: Rudolf Steiner hat den ‚Ich-Sinn‘ als einen unmittelbaren Sinn für das Ich des anderen Menschen beschrieben. Das Personsein des anderen wird *unmittelbar* wahrgenommen. Ich muss es nicht erst intellektuell erschließen.¹³⁷⁵

Dann kommt der Autor auf das Sich-Schenken zurück:^[112]

Wenn man der Liebe die Tiefe der Selbstschenkung und des persönlichen Engagements entzieht, ist das, was noch übrig bleibt, das Gegenteil von Liebe, deren Verneinung. [...] Nur die Frau, die ihres Eigenwertes und des Wertes des Mannes, dem sie sich schenkt, bewußt ist, vermag sich selbst wahrhaft zu geben, und umgekehrt. Das Wissen um den Wert der Gabe weckt [wiederum, H.N.] das Bedürfnis, sie zu würdigen, und das Verlangen, nicht weniger zu geben, als man erhalten hat.¹³⁷⁶

¹³⁷³ Man kann hier ergänzen: Auch die parthenophile Seele ist mehr auf der Seite des *zärtlichen* Eros – denn sie liebt bereits etwas sehr Zartes: ein Mädchen. Das ganze, reiche Wesen eines Mädchens ist überhaupt nur von einer ‚poetischen‘ Seele zu erfassen, die sich selbst *auch* sehr hingeben kann. Darum ist die wahrhaft parthenophile Seele vor den Niederungen der bloßen Sinnlichkeit gleichsam von ihrem ganzen Wesen her zutiefst bewahrt. Damit ist nichts anderes gesagt, als dass Männer, die beim Anblick eines Mädchens in voller *Sinnlichkeit* entbrennen, überhaupt keine ‚Seele‘ haben und eben gerade nicht wahrhaft parthenophil sind. Wohl in der weiteren Bedeutung des Wortes, nicht aber in der engeren – denn *philia* ist eben nicht Begehren, sondern Liebe.

¹³⁷⁴ Wojtyła meint hier das Geheimnis des Willens, des Entschlusses. Man könnte auch von einer heiligen *Kraft* sprechen, die die Liebe ist.

¹³⁷⁵ Allerdings brauche ich den *Begriff* des Personseins, um es bewusst wahrnehmen zu können, aber das ist auch bei allen anderen Sinneswahrnehmungen der Fall. Habe ich keinen Begriff von etwas, nehme ich es nicht wahr, es tritt nicht *als ‚dieses‘* in mein Bewusstsein. Jemand, der zum Beispiel nur mit dem Unterschied von ‚Kind‘ und ‚Frau‘ lebt, wird nie wahrnehmen, was eigentlich ein Mädchen im Sinne der hier vorliegenden Bände ist...

¹³⁷⁶ Dies ist kein Handel, sondern ein gegenseitiges Mysterium der Selbstlosigkeit.

Die Wahl zweier Menschen, die einander schenken, ist immer ein Mysterium. Und das Leben bestätigt den Wert dieser Wahl in dem Moment, wo Sinnlichkeit und Affektivität schwinden und aufhören: ‚Dann bleibt nur noch der Wert der Person, und die innere Wahrheit der Liebe kommt zum Vorschein.‘^[116] Die Größe der Liebe zeigt sich auch am klarsten bei Fehlern, Schwächen, ja Sünden des Partners: ‚Eine Zuneigung, die sich an den Wert der Person hält [der sich nie verliert, H.N.], bleibt dem Menschen treu.‘^[117]

Viele Menschen haben Angst vor Bindung – aber die Freiheit ist gerade *um* der Liebe willen da. Durch sie wird das Sich-Schenken *möglich*. Wer seine Freiheit ‚bewahren‘ will, wird nie dieses Glück erleben, sondern stattdessen Leere finden. Der wahre Wille strebt nach dem Guten – und die Liebe *ist* dieses Gute.^[118]

[...] die Freiheit ist ein Mittel, die Liebe ein Ziel. [...] Der Wille ist frei, und gleichzeitig „muß“ er nach dem Gut suchen, das seiner Natur entspricht; er ist frei im Suchen und Wählen, aber nicht frei vom Bedürfnis, zu suchen und zu wählen.

Der Trieb ‚bewirkt, dass der Wille eine Person um ihrer sexuellen Werte willen begehrt‘, und diese wird dank der Sinne und Gefühle Objekt des Begehrens und der Sehnsucht, doch der Wille ist von seiner menschlichen Natur aus ‚auf das unendlich Gute‘ ausgerichtet – und die Liebe will dieses Gute nicht nur für sich, sondern auch für den anderen. Der Wille gibt sich mit dem Trieb also nicht zufrieden. Anders gesagt *erlöst* er den Trieb, indem er die Selbstlosigkeit, die hingebungsvolle Liebe hinzufügt.^{[119] 1377}

*

In einem eigenen Kapitel widmet sich Wojtyła der ‚Rehabilitierung der Keuschheit‘. Max Scheler hatte eine Studie zur ‚Rehabilitierung der Tugend‘ verfasst – und um die Tugend als eine *Realität* in der Seele geht es. Dass man schon den Worten heute ein ‚Ressentiment‘ entgegenbringt, hat nicht nur mit einer Abwehr alles Konventionellen zu tun, sondern auch mit einer Willensschwäche in Bezug auf diese innere Realität, die mit Konventionen gar nichts zu tun hat. Thomas von Aquin sprach von der Hauptsünde der *Trägheit* (acedia), einer ‚Verdrossenheit wegen der Schwierigkeiten des Guten‘ – also deswegen, weil dieses der Seele nicht ‚in den Schoß fällt‘.^{[123] 1378}

Damit erweist sich die Abwehr gegen das Tugendhafte als Aspekt einer Geisteshaltung, die das Vergnügen (und man kann ergänzen: die Bequemlichkeit) als einen übergeordneten Wert betrachtet. Dann entstehen schlagwortartige, nicht mehr hinterfragte Positionen wie: ‚übertriebene‘ Keuschheit – was auch immer das sei – schade der Gesundheit oder: ‚ein junger Mensch muß seine sexuellen Bedürfnisse befriedigen‘.^[124] Diese ‚Argumente‘ knüpfen an ir-

¹³⁷⁷ Man kann – in der Sprache der anthroposophischen spirituellen Menschenkunde – sagen, es wirkt ein *geistiger* Trieb (Liebes-Impuls des höheren Ich und des Christus-Wesens), der den irdischen Trieb über Begehren, Sinnlichkeit und Sehnsucht zur höchsten Liebe läutert. • Und dieser Impuls wirkt *durch* den konkreten Menschen, der in dieser Weise das Innerste ‚ergreift‘ – also zum Beispiel durch ein bestimmtes Mädchen.

¹³⁷⁸ Und noch deutlicher: Nicht nur Willensschwäche, sondern *Unwille* – der Unwille, sich innerlich zu verwandeln und zu läutern, die Ablehnung dessen. Ein Wille, so unverwandelt (und letztlich hässlich, allein schon *durch* diese Faulheit) zu bleiben wie man ist...

gendeinem Punkt innerhalb des Feldes Sinnlichkeit, Trieb, Lust etc. an – aber sie erfassen nie das Ganze des Menschen, reduzieren ihn also von vornherein, behaupten aber eine allgemeine Wahrheit. Von der Liebe ist dabei gar nicht die Rede. Nun schadet aber bloßes Lust-, aber auch das bloße Liebeserleben – sei es affektiv, sei es sinnlich – dem Wesen der Liebe, denn:^[126]

[...] darf man nicht „Liebe“ nennen, was nur Elemente von ihr sind. Vom Ganzen abgelöst, führen sie sogar zu ihrer Negation. [...] Zugunsten der Liebe, zur Verwirklichung ihres Wesensgehaltes in jeder der beiden und zwischen den beiden Personen muß man sich von diesem „Liebeserleben“ freizuhalten wissen. Dieser Grundsatz rührt an den innersten Kern des Keuschheitsproblems. Im Wort „Keuschheit“ liegt der Gedanke der Fernhaltung alles dessen, was „beschmutzt“. Liebe muß lauter sein; jeder Akt, in dem sie sich äußert, soll ersehen lassen, daß man den Wert der Person anerkennt. Und da die Sinne und Gefühle Erotik erzeugen können, die der Liebe diese Lauterkeit nimmt, ist eine besondere Tugend notwendig, um ihren wahren Charakter [...] zu bewahren: die Keuschheit.

Im weiteren wird fein zwischen Begehren und Begierde unterschieden: Begehren ist eine innere Regung, die die psychischen Kräfte auf die sexuellen Werte hinlenkt, Interesse für sie weckt, ja sich von ihnen einnehmen lässt.^[127] In der Begierde nun wendet sich das Subjekt ihnen deutlich zu, der Wille heftet sich nun *konkret* an diese.^[128] Die ‚Begierde des Fleisches‘ nötigt dem Willen ‚den ihr eigenen Bezug zum Objekt‘ auf, nämlich ihre Ausrichtung auf ‚Fleisch und Geschlecht‘ (Körper und Sexus) und auf den Genuss. Sobald sie letzteren erlangt hat, bricht das Begehren ab, bis es erneut erwacht. ‚Die Sinnlichkeit lebt sich in der Begierde aus.‘^[129] Von Liebe kann hier keine Rede sein – sondern nur von der buchstäblichen ‚Fleischeslust‘.¹³⁷⁹

Die Affektivität, das Gefühl, ist ‚ein natürlicher Schutz gegen die Begierde des Fleisches‘,^[130] denn es spricht auf sexuelle Werte an, die an die *Person* geknüpft sind. Dem Affekt:^[131]

[...] geht es darum, das Bedürfnis nach liebender Zuneigung, das Bedürfnis, „verliebt“ oder geliebt zu sein, zu stillen. [...] Affektive Liebe erscheint [insbesondere durch die Idealisierung, H.N.] so rein, daß jeder Vergleich mit einer sinnlichen Leidenschaft sie zu entwürdigen droht.

Wojtyła sieht darin noch immer kein genügend tief reichendes Fundament, ‚um die Person zu lieben‘. Affektivität sei erst ein Rohstoff zur Liebe, sie und die aus ihr hervorgehende Idealisierung könnten ‚zur Bildung der Tugend der Keuschheit sehr behilflich sein‘. Affektivität allein stünde immer in Gefahr, von der Begierde absorbiert zu werden, die dann allenfalls noch von einer gewissen ‚Lyrik‘ bereichert wäre.^{[131] 1380} Und wieder ginge es letztlich nur um das Vergnügen zweier Egoismen.^[134f] Auch in feineren ‚erotischen Zuständen‘ ist keineswegs unmittelbar deutlich, wo der Egoismus lebt. Die Seele zielt durchaus darauf, den ‚Wohlge-

¹³⁷⁹ Die Begierde des Fleisches allein ist noch keine Sünde, sondern erst der sie bejahende Willensakt.^[138f] • Die Sinnlichkeit kann sich regen, der Mensch ihr sogar erliegen, und doch kann der Wille Widerstand geleistet haben.^[140]

¹³⁸⁰ Bloße Affektivität steht vor einer doppelten Gefahr: Abgleiten in die Sinnlichkeit oder aber Selbstverliebtheit in die eigenen Affekte – bis hin etwa zur insbesondere weiblichen ‚Affektiertheit‘ oder zur männlichen Selbstgefälligkeit als ‚perfekter Eroberer, dem die Frauen zu Füßen liegen‘. Hierbei sucht das Fühlen das Wohlgefühl wiederum in und durch sich selbst, entfernt sich also von der Bewegung der Liebe, die in der Hingabe lebt. Die ‚Abkürzung‘ des Selbstbezuges liegt nahe, sie ist aber immer ein *Irrweg*.

schmack der Liebe' zu erhalten, aber in diesem bloßen Subjektivismus ist völlig unklar, was zwei Personen eigentlich verbindet.^[142f]

Der Autor weist darauf hin, dass Thomas von Aquin die Keuschheit mit der Kardinaltugend der Mäßigung verbindet, hebt aber selbst eher das enge Band zur Liebe hervor:^[147]

Keusch sein, rein sein heißt zur Person des andern Geschlechts eine lautere Haltung einnehmen. *Keuschheit ist Lauterkeit des Innern*; ohne sie ist Liebe nicht Liebe und wird dies auch nicht sein, solange das Verlangen nach Genuß nicht der Bereitschaft untergeordnet ist, unter allen Umständen zu lieben.

Es geht nicht um ein blindes Verdrängen der Sinnlichkeit. Keuschheit ist überhaupt nicht in erster Linie ein Nein, sondern ‚im Gegenteil vor allem ein Ja‘, aus dem erst Weigerungen folgen. Dieses Ja erfordert innere Anstrengung, denn nur der *Geist* kann den Wert der Person bejahen. Und die Werte des Körpers und des Sexus müssen hier *integriert* werden: sie ‚dürfen sich vom Wert der Person nicht mehr trennen lassen‘. Wahre Keuschheit führt nie zur Verachtung des Körpers oder des sexuellen Lebens – dies ist nur durch Heuchelei und Unkeuschheit möglich.^[148]

Es geht nicht um ‚Verzicht auf Lust‘, sondern um den Sieg der Liebe. Die Keuschheit lässt die *Genusshaltung* gar nicht aufkommen – weil sie etwas viel Schöneres und Heiligeres kennt. Sie führt nicht zur Verachtung des Körpers, aber zu einer Demut des Körpers vor der Größe der Person und der Liebe. Ohne die Keuschheit würde der Körper versuchen, der Liebe *seine* Gesetze aufzuzwingen.^[149]

Die zwei Elemente der Keuschheit sind die Schamhaftigkeit und die Enthaltbarkeit.^[150]

Die Schamhaftigkeit bedeutet zum Beispiel, dass der Mann sich schämt, wenn er eine Frau auch nur in Gedanken zu einem bloßen Objekt macht.^[154] Dem entspricht ein schamhaftes Verhüllen des eigenen Körpers,¹³⁸¹ weil man selbst diesen auch nur jenem Menschen schenken will, dem man sich als Person ganz verbindet. So ist das Verhüllen der sexuellen Werte gerade ein ‚Weg, um die Werte der Person selbst zu enthüllen‘.^[155] Hier liegt auch das Wesen von Intimität, von einem Alleinsein zu zweit, denn diese Zweisamkeit ist für keine anderen Augen bestimmt – denn äußere Augen würden nur die Körper sehen, nicht aber die Liebe der Seelen.^[156] Für die Geliebten wiederum wird alle Scham durch die Liebe aufgefangen. Keusch können sie einander ganz offenbaren.^{[157] 1382}

¹³⁸¹ Die Frau verhüllt sich oft *weniger*, sie hat eine Art ‚Schamlosigkeit des Leibes‘, aber gerade deshalb, weil ihr die vor allem männliche ‚Schamlosigkeit des Erlebens‘ fehlt.^[163] • Ein Mann kann eine Frau auch dann mit Blicken und in Gedanken ‚ausziehen‘, wenn sie völlig bekleidet ist. Eine Frau kann auch dann noch keusch sein, wenn sie völlig entkleidet ist.

¹³⁸² Die Scham geht nicht *verloren*, aber sie wandelt sich in das heilige Wunder keuscher Hingabe. • Wojtyła selbst schreibt im Folgenden, dass sich in der reifen Liebe zwei Personen füreinander entscheiden, ‚im Streben nach einer dauernden Vereinigung in der Ehe‘.^[160] Ja sogar: ‚Außerhalb der Eheinstitution wird im Sexualverkehr die Person zu einem Genußobjekt herabgewürdigt‘.^[191] • Demgegenüber muss man heute sagen, dass ein heiliges Einander-Schenken auch nur für Momente möglich ist – und dass auch dies reine, heilige *Liebe* sein kann. Liebe bedeutet keineswegs immer ‚ewige Ehe‘. Es gibt auch die heilige Liebe einer Nacht. Auch hier muss keineswegs die Sinnlichkeit im Vordergrund stehen, auch hier kann es ein tiefstes, heiliges Sich-Begegnen zweier Personen geben, eine Kommunion in einem ewigen Augen-

Schon Aristoteles und Thomas von Aquin wiesen darauf hin, dass Keuschheit mit Beherrschung (*continentia*) zu tun hat.^{[167] 1383} Und wiederum geht es nicht nur um die Vollkommenheit der Person, sondern auch um die Verwirklichung der Liebe im Reich der Person.^[168] Werden die Regungen der Begierde nur durch den Willen zurückgehalten, sind sie noch nicht verschwunden. Sie tun dies erst dann, wenn die Keuschheit wirklich ein Gut wird – das man erstrebt, weil man es lieben lernt.^{[171] 1384}

Dies hat wesentliche Beziehungen zur *Zärtlichkeit*. Diese entspringt einem einfühlenen, Verständnis für den seelischen Zustand eines anderen [...] und möchte ihm mitteilen, wie nahe man ihm ist.^[174] Sie ist, aus der Affektivität entspringend, auf den Menschen ausgerichtet, in ihr geht es um ein Gefühl der Nähe, und in ihr äußern sich Wohlwollen und Ergebenheit. Zärtlichkeit kann ‚völlig von sich selbst absehen‘.^{[175] 1385} Aber zu wahrer Zärtlichkeit gehört Zurückhaltung und Feingefühligkeit – nur sie bewahren vor Egoismus oder Rührseligkeit.^[176] ‚Zärtlichkeit ist die Kunst, den ganzen Menschen zu fühlen‘ – den Anderen, nicht sich.^[179] Es geht also auch um die Enthaltensamkeit vom Selbstbezug: ‚Wer mir nachfolgen will, verleugne sich selbst...‘^{[180] 1386}

*

Später kommt Wojtyła auf die Ehe zu sprechen und weist darauf hin, dass Jesus für die unauflöslche Ehe eintrat. Die Möglichkeit einer Auflösung würde wieder die Reduktion der Partner auf Genussobjekte begünstigen, die einander fallenlassen, wenn es nicht mehr so ‚befriedigend‘ ist.^[184] Die Ehe ist auch eine Anerkennung einer Verbindung durch die Gesellschaft.^[189] Und zugleich ist sie ein geheiligter Bund: nicht nur Mann und Frau geben sich einander hin, sondern der Schöpfer selbst gibt sie einander.^[193]

Beim Thema ‚Verhütung‘ verweist Wojtyła darauf, dass hier erneut die Gefahr droht, dass das Wesentliche der Genuss wird, wobei man gegenseitig subtil zum Objekt des Anderen herabsinkt.^{[197] 1387} Die Vereinigung von Personen bedeutet, die Möglichkeit, dabei ein Kind zu zeugen, bewusst hinzunehmen;^[196] die Einstellung: ‚Wir können Eltern werden‘.^[197] Die inne-

blick des Lebens. Auch dies ist ein ‚für immer‘ – selbst wenn es auf dem irdischen Plan ganz anders aussehen mag.

¹³⁸³ Vergleiche französisch ‚contenance‘ und medizinisch die Kontinenz.

¹³⁸⁴ Vergleiche: ‚Denn dies ist Gottes Wille: eure Heiligung, dass ihr euch von der Unzucht fernhaltet, dass jeder von euch sich sein eigenes Gefäß in Heiligung und Ehrbarkeit zu gewinnen wisse, nicht in Leidenschaft der Begierde wie die Nationen, die Gott nicht kennen.‘ (1 Thess 4,3-5). • ‚Gefäß‘ ist dabei Bild für den Leib (Luther übersetzt: ‚sein eigenes Gefäß in Heiligkeit und Ehre zu halten‘) bzw. die Frau. Mit *ihr* soll man also heilig und achtungsvoll verkehren.

¹³⁸⁵ Dennoch geht es um gegenseitige Nähe. ‚Da jeder Mensch ein begrenztes Wesen ist, hat auch seine Selbstlosigkeit Grenzen.‘^[175] • Worum es bei echter Zärtlichkeit aber *nicht* geht, ist die primäre ‚Befriedigung unserer eigenen affektiven Bedürfnisse‘.^[175]

¹³⁸⁶ Alle meine Romane gelten immer wieder dem Erlebbarmachen *dieser* Zärtlichkeit, die der *Zustand heiliger Liebe* ist. Siehe zum Beispiel ‚Engel-Mädchen‘ (2017) und ‚Der Kreis der Hüterinnen‘ (2018).

¹³⁸⁷ Auch hier gilt das zuvor schon Gesagte. Die Gefahr ist da – aber auch ohne ‚Kindermöglichkeit‘ kann es tiefste, heiligste Liebe zweier Menschen zueinander sein. Umgekehrt kann auch ohne Verhütung die sinnliche Genusssucht zur Herrschaft kommen. Auch kann ein junges Paar zunächst die ‚Freuden der Liebe‘ erleben wollen, um sich erst später, reifer, der möglichen Elternschaft zu öffnen. Auch diese Freuden der Liebe haben, wenn sie heilig empfunden werden, nichts mit einer gegenseitigen Reduktion auf Objekte zu tun!

re Logik der Liebe selbst schließt diese Möglichkeit ein – und die Liebenden müssen sich für dieses neue Gut offen halten.^[199] Schon ein uraltes christliches Wort heißt: ‚Das Gute hat die Tendenz, sich zu verströmen.‘^[226]

Und schließlich gibt es auch die heilige Jungfräulichkeit, ein Sich-Schenken an Gott. Wie auch immer, Gott ruft den Menschen auf zur Vollkommenheit durch Liebe: ‚Ihr aber sollt vollkommen sein...‘ (Mt 5,48).

*

Insgesamt erweist sich dieses Werk Wojtyłas als außerordentlich kostbare, tiefgreifende Erkenntnis der mit der Anziehung der Geschlechter und zweier bestimmter Menschen verbundenen Mysterien. Durch seine feinen, genauen Unterscheidungen fällt ein helles Licht auf die Geheimnisse von Sinnlichkeit, Begehren, Sehnsucht, Zärtlichkeit und Liebe...

Van der Geest (1990)

Hans van der Geest: Verschwiegene und abgelehnte Formen der Sexualität. Eine christliche Sicht. Zürich 1990. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern.

Eine andere, evangelische christliche Sicht vertritt dreißig Jahre später der niederländische Pfarrer Hans van der Geest (geb. 1933). Er setzt sich für eine Akzeptanz verschiedenster Formen der Sexualität ein – was natürlich unmittelbar einen völlig anderen Ansatz bedeutet, als sich in das *Zentralgeheimnis* der Liebe zwischen Mann und Frau zu vertiefen. Wir gehen auf seine einzelnen Ausführungen jedoch nicht ein, sondern bleiben bei dem, was er mehr allgemein ausführt.

Van der Geest schreibt:^[167]

Im Alten Testament kann man keine einzige lust- oder geschlechtfeindliche Stelle finden. Sexuelles Begehren gehört zum Menschen, und Gott sagt Ja dazu. [...] In unserer eher lustfeindlichen Kultur können wir uns kaum in das Lebensgefühl Israels hineinversetzen. Wir wären wahrscheinlich ziemlich schockiert, wenn wir über die Jahrhunderte hinweg [...] Zeugen der Unbekümmertheit ihres Lusterlebens würden, obwohl gleichzeitig strenge Vorschriften galten.¹³⁸⁸

Im Neuen Testament kommen neue Akzente, aber sie stellen die Legitimität der Sexualität nie in Frage. Wenn von „Liebe“ die Rede ist, wird die Sexualität nie ausgeschlossen. Sexuelles Erleben gehört zur Geschöpflichkeit des Menschen. Ihre Erfüllung ist ein Segen Gottes. [...]

Nun machen wir einen weiteren Schritt. Die Liebe, welche auch das sexuelle Erleben umfaßt, macht uns auf die Bestimmung des Menschen aufmerksam: Gottes Bundesgenosse zu sein.

Des Menschen Sein ist ein Sein in der Begegnung, mit Gott und dann auch mit den Menschen.

Paulus vergleicht die Liebe zwischen Mann und Frau sogar unmittelbar mit der Liebe zwischen Christus und der Gemeinde.^{[168] 1389}

Auch heißt es ganz klar: ‚Gott ist die Liebe‘ (1. Joh 4,8). Damit wird die *menschliche* Liebe und das, was der Mensch in ihr erlebt, zum Gleichnis für das Göttliche, ja mehr noch: Es ist ‚nichts in dieser Welt so nah bei Gott wie die Liebe der Menschen‘.^{[169] 1390} Gerade dieses *Gleichnishafte*, sehr konkret verstanden, kann einem Führer sein, darauf aufmerksam zu werden, was in diesem Phänomen ‚Liebe‘ fortwährend *hereinleuchten* will, was sich hier eigentlich zeigt...

Gegen den leibfeindlichen, dualistischen Gnostizismus hat das junge Christentum gerade das Ganzmenschliche von Leib und Seele betont: Christus wurde *wahrhaft Mensch*.^[179f]

¹³⁸⁸ Siehe auch die Ausführungen von Haag/Elliger, Seite 26-29.

¹³⁸⁹ „„Darum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen und an seiner Frau hängen, und die zwei werden ein Fleisch sein“ (1. Mose 2,24). Dies Geheimnis ist groß; ich deute es aber auf Christus und die Gemeinde.“ (Eph 5,31f).

¹³⁹⁰ Und umgekehrt sicher auch: Gott ist den Menschen nie so nah, wie da, wo sie lieben.

Die christliche Liebe nun, Agape (griech. ‚agape‘), ist ‚nicht eine neue Art von Liebe‘, sondern eine neue ‚Dimension, die in allen Liebesbeziehungen anwesend sein oder fehlen kann‘.^{[181] 1391}

Agape ist das Ernstnehmen der Tatsache, daß der Geliebte ein Mitmensch und nicht ein Gebrauchsobjekt ist. Eine sexuelle Beziehung kann Agape sein [...]. [...]

Seit den Gnostikern ist es aber üblich, sinnliche Liebe und christliche Liebe zu trennen und gegeneinander auszuspielen. [...] Das hat sich [...] tief ins Bewusstsein eingenistet. Es geht so weit, daß niemand bei Ausdrücken wie „eine Tat christlicher Liebe“ oder „Nächstenliebe“ auf sexuelle Gedanken kommt. Das sei etwas anderes! So hat der Gnostizismus doch einen Sieg errungen.

Im Neuen Testament ist die Sexualität nicht „etwas anderes“. Es gibt keine zwei Arten von Liebe. [...] Liebe heißt im biblischen Griechisch „Agape“. [...] Die biblischen Autoren trennen das Geistige nicht vom Leiblichen.

Schon die Juden wählten das Wort für die Übersetzung des Alten Testaments – und auch hier für jede Art von Liebe, etwa auch für die Liebe Ammons zu Tamar, die er vergewaltigt (2. Sam 13,1 & 14). Auch das jüdische ‚Erkennen‘, das ebenso die geschlechtliche Vereinigung bedeutet, ist ganzmenschlich.¹³⁹² Der Autor schreibt weiter:^[190]

Auch in der Theologie setzte sich der Gnostizismus an einem wichtigen Punkt durch. Der Kirchenvater Augustin verknüpfte das Verständnis der Ursünde mit der Begehrlichkeit. [...]

Nicht die Betonung der menschlichen Schuld und Sündhaftigkeit, sondern die Verknüpfung von Sünde und Sinnlichkeit muß man Augustin zum Vorwurf machen. Gottes Gericht gilt sicher auch allem, was wir Menschen mit und in unserer Sinnlichkeit tun, aber es gilt unserer geistigen und religiösen Arbeit ebenso. Das Betonen und Isolieren der sinnlichen Lust spaltet den Menschen in einer unbiblischen Art auf. Augustin hat in dieser Hinsicht nicht zu streng, sondern zu gering über die Sündhaftigkeit des Menschen gedacht. Die Heraushebung der Sinnlichkeit verharmlost den Fall des ganzen Menschen. Erst wenn wir Gottes Gericht wieder auf unsere ganze Existenz beziehen, wie das in der Bibel geschieht, werden wir die Diskreditierung der Sexualität in der christlichen Ethik überwinden.

Unsere Kultur ist nicht leibfeindlich,¹³⁹³ sie ist lustfeindlich. Diese Lustfeindlichkeit schafft perfekt angepasste Individuen, die nur noch wenig Individuelles haben.¹³⁹⁴ Das Bürgertum

¹³⁹¹ Nämlich das volle Geheimnis der *Person* – der Zentralpunkt, an dem sich die katholische und evangelische Kirche wieder treffen – im Zeichen Christi, der dieses Geheimnis brachte, weil er es *war* und ist. Vergleiche die ‚Ich bin‘-Worte. Das heilige Geheimnis der menschlichen Individualität ruht im göttlichen ICH BIN des ... Menschensohnes.

¹³⁹² Die Wurzel ידע *jd'* bedeutet ‚erkennen‘ und auch ‚wissen‘. Sowohl für das wahrnehmende Erkennen als auch für das innere Nachdenken ist das *Herz* das Erkenntnisorgan – vergleiche die Wendungen ‚sprach in seinem Herzen‘, ‚richtete sein Herz auf etwas‘. Das hebräische Wort ‚Herz‘ umfasst nicht nur Wille und Gemüt, sondern auch ‚Erkenntnisvermögen, Vernunft, Verstehen, Einsicht, Bewusstsein, Gedächtnis, Wissen, Nachdenken, Urteilen, Orientierung, Verstand‘. Der Erkenntnisakt bleibt also ‚mit dem Wollen des Herzens verbunden‘. Das Verb *jāda* ‚bedeutet über ‚erkennen‘ und ‚wissen‘ (auch von Gut und Böse) hinaus auch praktische Sachkunde, persönliches, emotionales Kennenlernen von Menschen und die geschlechtliche Liebe, sogar homosexuellen Umgang (Gen 19,5). Alexander Achilles Fischer: Erkennen / Erkenntnis (AT). www.bibelwissenschaft.de.

¹³⁹³ ‚Die mächtigsten Gebäude in unseren Großstädten sind die Krankenhäuser, in denen es für fast jeden Körperteil eine eigene Abteilung gibt [...].‘^[193]

besiegte den Adel mit seinem Fleiß und seiner *Leistungskultur*. Auch die ‚industrielle Revolution‘ war eine Revolution des Fleißes und der perfekten Anpassung des Menschen an die Mechanisierung.^[199] Die bürgerliche¹³⁹⁵ Gesellschaft basiert auf Arbeitsethos und Leistungsideologie.^[200] Dies zeigt sich auf allen Ebenen:^[201]

Die Rationalisierung fördert das Nüchterne und entfernt vom Sinnlichen. [...] Bürger erleben eine Berührung als etwas Unreines. [...] Wir berühren keine fremden Leute und auch kaum unsere Bekannten, weil wir niemandem zu nahe treten wollen.¹³⁹⁶ Viele Menschen haben sogar Mühe, sich selber, ihren eigenen Körper zu berühren. Unsere Spiegel zeigen oft nur den Kopf, den vernünftigen Teil unseres Körpers [...]. [...]

So wird die bürgerliche Welt durch die Rationalisierung des Lebens eine asketsische Welt. Die Protestanten schaffen die Klöster ab. Diese sind nicht mehr nötig. Die ganze Welt wird zur Askese bestimmt. [...] „Sein Leben war Arbeit“ darf man in einer Todesanzeige schreiben, und nicht etwa: „Er hat es genossen“.

Auch im Religiösen zeigt sich die Ent-sinnlichung:^[205]

Wir sehen heute, wie extrem lehrhaft die protestantischen Gottesdienste geworden sind. Glauben ist nicht mehr Feiern, es ist Reden und Verstehen geworden. [...] Alfred Lorenzen hat das Zweite Vatikanische Konzil als „Konzil der Buchhalter“ interpretiert.

Van der Geest kommt zu dem Schluss: ‚Eigentlich haben wir uns von Augustin immer noch nicht erholt.‘ Denn es fehlt eine positive Sicht auf die Sinnlichkeit, das Begehren, die von ihm verurteilte ‚concupiscentia‘.^[207] Diese jedoch würde sich offenbaren, wenn man das, was in dieser Sinnlichkeit lebt, in der Erotik im positivsten Sinne lebt, als Gleichnis für die *Herrlichkeit Gottes* erkennen könnte:^[208]

Herrlichkeit heißt: Gott bricht hervor, er zeigt seine Wirklichkeit, er sucht das Andere, er gibt sich kund, und in dieser Kundgabe schenkt er nicht weniger als sich selber. In Gott ist ein Wille nach außen, ein Liebesdrang, und er realisiert ihn.

Und der Autor führt weiter aus:^[209f]

Es sind zwei Beziehungen zu unterscheiden. Erstens wartet Gottes Herrlichkeit auf unsere Erwidderung. Gott will von uns verherrlicht werden. Zweitens schafft Gott in seinen Geschöpfen Spiegelbilder seiner Herrlichkeit. [...]

¹³⁹⁴ Man muss es noch genauer sagen: Nachdem auch die Lust inzwischen weitgehend befreit ist (ob ‚repressiv‘ oder nicht), erweist sich unsere Kultur weder als leib- noch als lustfeindlich, sondern nur einem gegenüber feindlich: dem *zärtlichen Eros*, dem heiligsten Diener der Liebe... Der zärtliche Eros würde mit einem einzigen wahren Flügelschlag den ganzen Kapitalismus zusammenbrechen lassen. Deshalb darf er nicht zugelassen werden... • Und wer ist die wahre Botin des zärtlichen Eros? Der Leser weiß es schon. Es ist das Mädchen...

¹³⁹⁵ Interessanterweise unterschied schon Hegel den *bourgeois*, die negativen Auswüchse, vom ganz positiv empfundenen *citoyen*.^[204]

¹³⁹⁶ Ich verweise erneut auf meine beiden Romane ‚Engel-Mädchen‘ (2017) und ‚Der Kreis der Hüterinnen‘ (2018), die eine Art *heilige Heilung* von diesem Todesbann der nicht-berührenden Rationalisierung darstellen – denn sie führen in ein *berührend-zärtliches Erleben* der Seele hinein.

Die erste Entsprechung seiner Herrlichkeit vollzieht sich im Gotteslob des Menschen. Gott erweckt bei Menschen die Lust (!), ihn zu verherrlichen.¹³⁹⁷ [...]

In [...] Spannung zwischen Nähe und Distanz, zwischen Gleichheit und Unterschied ist nun die Hauptthese dieses Buches zu verstehen: Sexuelle Sinnlichkeit ist ein Spiegel, ein Gleichnis der Herrlichkeit Gottes.

Wenn zwei Menschen einander begehren und lieben, sind darin vier Akte vereint: ein ‚Sich-ausdrücken, Sich-schenken, Begehren und Sichselber-finden‘. Und all dies hat eine heilige Ähnlichkeit mit der Offenbarung Gottes, mit dem Sich-Schenken Gottes in Christus, mit dem Liebesdrang Gottes zu seiner Schöpfung. Und wo führt etwas.^[211]

[...] tiefer zum Frieden als dort, wo Menschen, im biblischen, ganzheitlichen, das heißt auch sexuellen Sinn, einander „erkennen“ und „befriedigt“ werden?

Das bedeutet keinesfalls Selbstzweck, im Gegenteil – ein Sich-einander-Schenken ist etwas völlig anderes. Aber mehr noch: Christi Herrlichkeit verband sich mit selbstlosem Leiden:^[212f]

Auch unser Lusterleben darf, von ihm her, kein Zweck in sich selber sein. Das gilt nicht nur für unsere Lust, sondern auch für unser ganzes Leben. Sobald ein Lebenswert autonom wird, bekommt er dämonische Züge. Sexuelle Lust kann sich dann in furchtbaren, unmenschlichen Gestalten zeigen. Gerade weil sie zur Entsprechung von Gottes Herrlichkeit bestimmt ist, sind ihre gewalttätigen und unverbindlichen Erscheinungsformen so häßlich und ist ihre frustrierte Gestalt so schmerzlich.

Die heilige *Bestimmung* der Lust muss erlebt werden. Sie umfasst Leib und Seele:^[215]

Sie ist nicht nur sinnlich, sie ist auch gedanklich. Es ist fast unmöglich, gedankenlos Lust zu erleben. [...] Liebkosen verblaßt sofort, wenn die Gedanken abschweifen. Lust fordert den ganzen Menschen. Es gibt wenig andere Lebenserfahrungen, die die Einheit des Menschen so evident zum Ausdruck bringen. [...]

Es gehört zur seelischen Beteiligung, daß eine begehrte Lusterfahrung zuerst ethisch reflektiert wird. Der Schritt von Begehren zum Wollen soll ausdrücklich ein selbstständiger Schritt sein. [...] Wer hier nicht unterscheidet und Begehren und Wollen miteinander identifiziert, mißachtet den Mitmenschen und sucht in der Lust nur sein eigenes Vergnügen.

Letztlich geht es um das Mysterium der *Beziehung* – und der *Anziehung*. Es geht um die Liebe – um Agape und Eros, um ihren heiligen Bund, dessen Kinder die Freude und das Lob Gottes sind...

*

Auch van der Geests Gedanken sind wichtig. Sie scheinen zunächst undifferenziert von ‚Lust‘ und sogar ‚Begierde‘ zu sprechen – aber immer mehr legt er auch den Kern frei, in den all seine Ausführungen münden: Sexualität und Sinnlichkeit sind ‚ein Gleichnis der Herrlichkeit

¹³⁹⁷ Wie sehr erinnert das wahre Gotteslob dem Jubelflug der Lerche! Und wie sehr ist dieser reinste Lust und Freude! Van der Geest *meint* Lust fortwährend als Freude – es sind Synonyme, und in dieser synonymen Bedeutung findet die Lust ihre wahre Erfüllung. Sie *wird* Freude, Liebe, Gotteslob – alles in einem.

Gottes', weil selbst die gröbste Sinnlichkeit noch *zum Anderen* drängt, noch in größter Maskierung eine Form der Liebe ist – und bis zu ihrer lautersten Form geläutert werden kann, sobald der Mensch bereit ist ... bereit ist für den Weg der Liebe...

Sinnlichkeit ist *Leben*. Sie ist ein Gleichnis, ein Spiegel. In der Seele und Leib soll noch ein *höheres* Leben erwachen. Der zärtliche Eros, der zugleich das Geheimnis wahrer Hingabe kennt. Das Geheimnis des Lamm Gottes... Die heilige, die unvergängliche, die unermessliche Freude.

„Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.“ (Joh 10,11) Dieses süße Geheimnis der Liebe. Die Liebe lässt in jeder *Sekunde* ihr Leben für das Geliebte – um bei *diesem* zu sein, nicht bei sich...

Sexualwissenschaft und Menschenbild

Martin Dannecker: *Menschenbild und Sexualwissenschaft. Bemerkungen zu einem verschleierte Verhältnis*, in: Volkmar Sigusch (Hg.): *Sexualität und Medizin*. Köln 1979, S. 62-75. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern.

Ein Aufsatz von Dannecker arbeitet die Notwendigkeit heraus, auch als Sexualwissenschaft Stellung zur Frage des Menschenbildes zu beziehen. Er übt Kritik an Kinsey und seinen Mitarbeitern – sie hätten ‚der Sexualwissenschaft einen Status zugewiesen, der sie weitgehend zu einem Datenlieferanten für andere Sparten des [...] Wissenschaftsbetriebes degradiert‘.^[65]

Auch wenn dies nur bedingt stimmt,¹³⁹⁸ war der zunehmende Rückzug auf reine ‚Daten und Fakten‘ sehr wohl problematisch. Dannecker schreibt, die ‚aus Angst vor Ideologie geborene, theoretische Enthaltensamkeit‘ sei ‚sehr rasch selbst ideologisch‘ geworden.^[66] Die Reduktion auf Fakten beeinflusst unmerklich auch die Wirklichkeit – und auf der anderen Seite stellt sie sich auch blind gegenüber den sehr wohl weiter vorhandenen Ideologien und Moralvorstellungen, die das Leben selbst unterdrücken, wie schon Nietzsche 1872 formulierte:¹³⁹⁹

Christentum war von Anfang an, wesentlich und gründlich, Ekel und Überdruß des Lebens am Leben [...]. Der Haß auf die „Welt“, der Fluch auf die Affekte, die Furcht vor der Schönheit und Sinnlichkeit, ein Jenseits, erfunden, um das Diesseits besser zu verleumden [...] – dies alles dünkte mich, ebenso wie der unbedingte Wille des Christentums, *nur* moralische Werte gelten zu lassen, immer wie die gefährlichste und unheimlichste Form aller möglichen Formen eines „Willens zum Untergang“, zum mindesten ein Zeichen tiefster Erkrankung, Müdigkeit, Mißmutigkeit, Erschöpfung, Verarmung an Leben, – denn vor der Moral (insonderheit christlichen, das heißt unbedingten Moral) *muß* das Leben beständig und unvermeidlich Unrecht bekommen,^[67] weil Leben etwas essentiell Unmoralisches ist, – *muß* endlich das Leben, erdrückt unter dem Gewichte der Verachtung und des ewigen Neins, als begehrens-unwürdig, als unwert an sich empfunden werden.

Die anthropologische Psychiatrie von Viktor Emil von Gebattel (1883-1976), Hans Kunz (1904-1982) und anderen schuf als säkulares Pendant zur ‚christlichen Moral‘ den Begriff der ‚normgemäßen Liebeswirklichkeit‘. Diese Normen seien weder gesellschaftlich-historische Forderungen noch wandelbare ethische Ideale, sondern würden ‚in der ‚sozialen Natur‘ des Menschen selbst gründen‘.^[68]¹⁴⁰⁰ Hier wird der historisch-kulturelle Prozess völlig geleugnet. Norbert Elias (1897-1990) hat jedoch den Prozess der zunehmenden Affektkontrolle ausführlich nachgewiesen. Diese wiederum ermöglichte erst die moderne ‚Sexualisierung‘, etwa

¹³⁹⁸ Auch wenn Dannecker aus einem Aufsatz von 1967 zitiert, wo Kinsey et al. schreiben, der Wissenschaftler sei bezüglich der moralischen Begründung ‚irgendwelcher religiöser Gebote‘ nicht sachverständig und müsse das Urteil über ethische Werte und soziale Fragen anderen überlassen,^[65] hatten sie doch bereits in den beiden Hauptwerken über die Sexualität der Frau und des Mannes sehr klar durchblicken lassen, wie unsinnig und inhuman es ist, über vorhandene Formen von Sexualität *überhaupt* zu urteilen. ▶⁹

¹³⁹⁹ Friedrich Nietzsche: Die Geburt der Tragödie, Kapitel ‚Versuch einer Selbstkritik‘. Zeno.org, dort zitiert: Werke in drei Bänden, Band I. München 1954, S. 14 (= Stuttgart 1921, S. 42).

¹⁴⁰⁰ Kunz K (1942): Zur Theorie der Perversionen. Monatsschrift für Psychiatrie und Neurologie 105, 1-95.^[68]

halbnackte Körper – was wiederum nicht so sehr eine sexuelle Befreiung ist als ‚eine Desexualisierung des Sexus selbst‘ (Adorno).^{[69] 1401}

Arnold Gehlen (1904-1976) wiederum kommt ausgehend von der Feststellung des Menschen als ‚Mängelwesen‘ zu der Notwendigkeit fester sozialer Institutionen und Normen.

Dass der Mensch gerade *nicht* an die Umwelt angepasst ist und auch von den Instinkten äußerst weitgehend befreit ist, was gerade die ungeheure Plastizität und Weltoffenheit der spezifisch *menschlichen* Entwicklung ermöglicht, haben bereits Herder (1744-1803) und Adolf Portmann (1897-1982) betont. ▶²

Der Mensch kann dieses ‚Mängelwesen‘ nur durch ‚Institutionen‘ ausgleichen – beginnend mit Werkzeugen, Sprache, Ritualen, dann soziale Zusammenhänge wie Sippen, Familie, Staat, Kirche.^[402] Da er nicht nur auf Schlüsselreize reagiert, sondern *alles* wahrnimmt, unterliegt er nach Gehlen einer fortwährenden ‚Reizüberflutung‘. Deswegen und wegen seiner ‚Unfertigkeit‘ muss er seine Affekte beherrschen und ein Wesen der Selbstzucht, der Erziehung usw. werden.^[70] Institutionen machen den Menschen erst lebensfähig, indem sie sein Innenleben stabilisieren.^[71] Ein Abbau von Traditionen oder Zerfall von Institutionen sei höchst gefährlich, weil eine ‚Re-Instinktivierung‘ und der ‚Rückgang in die fundamentale und konstitutionelle Unsicherheit und Ausartungsbereitschaft des Antriebslebens‘ drohe.^{[71] 1403}

Einfluss hatte Gehlen unter anderem auf die konservative ‚Soziologie der Sexualität‘ (1955) von Helmut Schelsky.^[404] Was früher als ‚widernatürlich‘ galt, trug nun das Stigma ‚asozial‘.^[72] Herrschaftsinteressen werden hier nicht einmal im Ansatz hinterfragt, im Gegenteil:^[73]

Die wesentliche Intention der soziologischen Anthropologie ist die Panzerung der Gesellschaft gegen die Kritik an ihrer Irrationalität. [...] Ihr elementares Ethos ist das der blinden Unterordnung unter die gegebenen gesellschaftlichen Zwänge. Nicht die Fähigkeit, sich der gesellschaftlichen Objektivität gegenüber bewußt und kritisch zu verhalten und diese zu verändern, macht [...] den Menschen aus, sondern seine Hingabe an die Gesellschaft, seine Bereitschaft, sich der „Subjektivität seiner Triebe und seiner Konstitution“ (Schelsky, 1955, S. 62) zu entschlagen, mache ihn eigentlich erst zum Subjekt. [...] Statt einer Kritik an den [...] Verhältnissen wird der Gedanke an ein autonomes Individuum ganz fallen gelassen: Damit ist jedwede aufklärerische Intention, wie sie beispielsweise dem Freudschen Postulat „Wo Es war, soll Ich werden“ zugrundelag, aufgegeben.

Mit anderen Worten: Solange *Herrschaft* (Normen etc.) die Entwicklung der Menschheit zu immer größerer Autonomie des Einzelnen verhindert und hintertreibt, muss auch eine kritische Sexualwissenschaft Stellung beziehen.

¹⁴⁰¹ Theodor W. Adorno: Sexualtabus und Recht heute, in: Eingriffe. Neun kritische Modelle. Frankfurt am Main 1963, S. 533-554, hier 535.

¹⁴⁰² Wikipedia: Arnold Gehlen. • Dies sind aber zugleich die menschlichen *Fähigkeiten*, der Mensch ist also zugleich ein *Fähigkeitenwesen*. Siehe Wikipedia: Mängelwesen.

¹⁴⁰³ Arnold Gehlen: das Bild des Menschen im Lichte der modernen Anthropologie, in: Anthropologische Forschung. Reinbek bei Hamburg 1972, S. 59.^[71]

¹⁴⁰⁴ Helmut Schelsky: Soziologie der Sexualität. Übe die Beziehungen zwischen Geschlecht, Moral und Gesellschaft. Hamburg 1955.

Der Mensch *ist* ein soziales Wesen – aber die sozialen Zusammenhänge sollen zugleich der immer weiter fortschreitenden Ich-Werdung des Menschen dienen. Rudolf Steiner hat dies 1898 in einzigartiger Klarheit als sogenanntes ‚soziologisches Grundgesetz‘ formuliert:¹⁴⁰⁵

Die Menschheit strebt im Anfange der Kulturzustände nach Entstehung sozialer Verbände; dem Interesse dieser Verbände wird zunächst das Interesse des Individuums geopfert; die weitere Entwicklung führt zur Befreiung des Individuums von den Interessen der Verbände und zur freien Entfaltung der Bedürfnisse und Kräfte des Einzelnen.

Mit anderen Worten: Alle Normen, die heute *nicht* der freien Entfaltung der Bedürfnisse und Kräfte des Einzelnen dienen, sondern diese *verhindern*, sind rückwärtsgerichtet und dienen nicht der Zukunft und der echten Menschheitsentwicklung, sondern ihrer *Verhinderung*.

¹⁴⁰⁵ ‚Freiheit und Gesellschaft‘. Magazin für Literatur, 67. Jg. (1898), Nr. 29 und 30, 23. und 30. Juli 1898, GA 31, S. 251-262, hier 255f.

Bataille (1957)

Georges Bataille (1957): Der heilige Eros (L'Érotisme). Frankfurt am Main u.a. 1974. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern.

Georges Bataille (1897-1962) war ein einflussreicher Philosoph, der jedoch die Gedanken in Bezug auf die Sexualität sehr ins Sadistische verschob.

Sein Vater war von Syphilis blind und gelähmt, seine Mutter hatte Depressionen und suizidale Phasen. Bataille will eine dem Vater entgegengesetzte Lebenseinstellung entwickeln, tritt in die Kirche ein, beichtet bis 1920 wöchentlich und denkt auch an Priesteramt und Kloster. 1916 erkrankt er erstmals an Tuberkulose und leidet auch unter asthmatischen Anfällen. 1922 wird er Archivar an der Nationalbibliothek, wird aber bald versetzt. Schon früh erlebt er sich als egoistisch und gefühllos. 1923 kommt er mit einem Kreis von Surrealisten um André Masson in Kontakt, hinzu kommen hier Alkohol, Opium und Prostituierte. Mit André Breton, der glaubt, die surrealistische Bewegung könne alle gesellschaftlichen Krankheiten heilen, und der den Anschluss an die stalinistische PCF verlangt, kommt es 1929 zum offenen Konflikt.¹⁴⁰⁶

1928 veröffentlicht Bataille ‚Die Geschichte des Auges‘ über sexuelle Ausschweifungen dreier Jugendlicher, in denen es um Grenzerfahrungen und Tod geht.¹⁴⁰⁷ 1935 löst sich Breton aus der PCF und gründet mit Bataille die kurzlebige antifaschistische ‚Contre-Attaque‘. 1936 gründet Bataille die Geheimgesellschaft ‚Acéphale‘ (Kopflos), 1937 mit einigen Mitstreitern das ‚Collège de Sociologie‘, das eine Soziologie des Heiligen entwickeln sollte. 1946 gründet er die Monatszeitschrift ‚Revue Critique‘, die unter anderem Arbeiten von Barthes, Derrida und Foucault veröffentlicht.

Anfangs wurde Bataille nur als ‚Mystiker der Ausschweifung‘ und Autor sadomasochistischer Erzählungen wahrgenommen. Ihm ging es um die Transgression, um Grenzerfahrungen im Opfer, in Rausch und Verschwendung, in Tabu- und Grenzbereichen des Denkens, Fühlens und Handelns. So lautet ein Werk von ihm ‚La part maudite‘ (Der verfluchte Teil, 1949). 1957 veröffentlicht er ‚L'Érotisme‘ (Der heilige Eros), 1961 ‚Les Larmes d'Éros‘ (Die Tränen des Eros).

Wenden wir uns dem ‚heiligen Eros‘ zu. Bataille sucht in diesem Werk einen Gesichtspunkt, ‚von dem aus die Einheit des menschlichen Geistes deutlich wird‘,^[8] und sagt bereits im Vorwort, in seiner Arbeit ‚erscheinen die Energien der christlichen Religion und des erotischen Lebens in ihrer Einheit‘.^[9] Er schreibt, die Erotik sei ‚die Zustimmung zum Leben bis in den Tod hinein‘,^[10] stellt aber zugleich den sexuellen Reiz von Todes- und Mordphantasien

¹⁴⁰⁶ Wikipedia: Georges Bataille. Auch für die folgenden zwei Absätze.

¹⁴⁰⁷ Sein Psychiater Adrien Borel stellte Bataille ein Foto zur Verfügung, auf dem nach einem Todesurteil ein Mann stückweise zerteilt wurde. ‚Dieses Foto spielte eine entscheidende Rolle in meinem Leben.‘ Wikipedia: Georges Bataille.

fest.^[10f] Er sieht dann eine *Identität* zwischen Fortpflanzung und Tod, wie sie sich schon in der Teilung einer Zelle oder der Vereinigung zweier Zellen zeigt.^[13]

In der Erotik werde immer versucht, ‚die Vereinzelung [...] durch ein Gefühl tiefer Kontinuität zu ersetzen‘.^[15] Zugleich aber sei das Gebiet der Erotik ‚im wesentlichen das Gebiet der Gewalttätigkeit, der Vergewaltigung‘.^[15] Und weiter:^[16f]

Der ganze Aufwand der Erotik ist im Grunde nur darauf ausgerichtet, die Struktur jenes abgeschlossenen Wesens zu zerstören, das die Partner des Spieles im Normalzustand sind.

Die entscheidende Handlung ist die Entblößung. Nacktheit ist das Gegenteil eines abgeschlossenen Zustandes, das heißt der diskontinuierlichen Existenz. Sie ist ein Zustand der Kommunikation, der die Suche nach einer möglichen Kontinuität des Seins und den Wunsch offenbart, von der Ichbezogenheit loszukommen.

Das diskontinuierliche Leben ist in der Erotik aber ‚nicht zum Verschwinden verurteilt: Es ist lediglich in Frage gestellt‘.^[19] Und Bataille muss auch zugeben:^[17]

Wir können kaum behaupten, daß die erotische Aktivität ihren Höhepunkt weniger schnell erreicht, wenn das Element der Vergewaltigung, ja der Gewalttätigkeit, das sie begründet, ausbleibt.

Die ‚Erotik der Körper‘ habe ‚etwas Schweres, Düsteres an sich‘, die individuelle Diskontinuität bleibe gewahrt, ‚und das immer ein wenig im Sinne eines zynischen Egoismus.‘

Dagegen sei die ‚Erotik der Herzen‘ freier.^[18] Aber die Leidenschaft muss wirklich mit einem Leiden verglichen werden, die hier erreichte Kontinuität ‚drückt sich hauptsächlich in Angst aus‘, da sie unerreichbar sei, ein bloßes Streben.^[19]

Die Aussichten zu leiden sind um so größer, als nur das Leiden die ganze Bedeutung des geliebten Wesens offenbart. [...] Wenn der Liebende das geliebte Wesen nicht besitzen kann, denkt er manchmal daran, es zu töten: Oft würde er es lieber töten als verlieren. In anderen Fällen wünscht er sich selbst den Tod.

Aber auch:^[20]

Für den Liebenden bedeutet das geliebte Wesen die Transparenz der Welt. [...] Es ist [...] die Kontinuität des Seins, aufgefaßt als Rettung, die vom Sein des geliebten Wesens ausgeht. [...] das geliebte Wesen kommt für den Liebenden [...] der Wahrheit des Seins gleich. Der Zufall will, daß der Liebende über das geliebte Wesen [...] den Grund des Seins, die Einfachheit des Seins erfäßt.

Im Weiteren bringt er die Erotik unmittelbar mit der Überschreitung eines *Verbots* in Zusammenhang, wobei die Existenz des Verbotes gleichwohl notwendig sei.¹⁴⁰⁸ Erotik ist also weder eine Einhaltung der Tabus noch seine Abschaffung, sondern:^[32] 1409

¹⁴⁰⁸ Bataille kann hier nur den besonderen Reiz des *Verbotenen* denken, nicht aber, dass zwei Menschen füreinander an sich bereits einen Reiz darstellen könnten, der Anziehung und Erotik begründet. Sogar das Potenzial der Gewalt und sein Reiz wäre bereits da vorhanden, wo kein ‚Verbot‘ bestünde.

[...] sie hebt das Verbot auf, ohne es zu beseitigen.

Das Verbot besteht auch aufgrund der Tatsache, dass der Mensch ohne Zügelung der Triebe ‚zur Arbeit unfähig‘ wäre, die einen späteren Mehrwert verspricht.^[37] Die frühesten Tabus betreffen nun den Mord und die Sexualität außerhalb der Ehe.^[38] Bataille geht sogar noch weiter und schreibt:^[59]

Die Übertretung ist keine Negation des Verbotes, sondern geht über das Verbot hinaus und vervollständigt es.

Das Verbot sei geradezu dazu da, um verletzt zu werden. So sei das Tötungstabu ‚nirgends dem Krieg im Wege gewesen‘, ja der Krieg sei ohne dieses sogar unvorstellbar – und existiere zum Beispiel im Tierreich gar nicht.^{[61] 1410} Später vergleicht er erneut die Erotik mit dem Opfer.^[86]

[...] wie die Handlung desjenigen, der das Opfer, das er begehrt und in das er eindringen will, entkleidet. Der Liebende löst die geliebte Frau nicht weniger auf, als der blutige Opferpriester den Menschen oder das Tier, das er schlachtet. [...]

Die Möglichkeit, die Verwandtschaft dieser Erfahrungen zu empfinden, sei mit dem Christentum verschwunden, ‚da in ihm die Frömmigkeit darauf verzichtete, zum Geheimnis des Seins durch die Gewaltsamkeit Zugang zu suchen‘.^[87] Im Opfer wie in der sexuellen Ekstase gehe es um ‚das Fleisch‘, ‚das blinde Zucken der Organe‘.^[88] Und der Erotik liege ‚die Erfahrung eines Zerspringens zugrunde, einer Gewaltsamkeit, die jeden Augenblick losbrechen kann‘.^[89]
1411

Bataille leugnet die Seele und führt den Glauben daran auf den Eindruck der ‚Dauerhaftigkeit der Gebeine‘ (!) zurück, der sogar zur Vorstellung einer ‚Auferstehung des Fleisches‘ führe.^[94] Ohne Seele kann es natürlich auch keine seelenvolle Erotik, sondern nur fleischliche Ektase geben, und so fährt er über die notwendigen Übertretungen fort:^[103]

Zunächst ist der Trieb ein natürlicher; aber dieser Trieb kann sich nicht frei entfalten, ohne eine Schranke zu durchbrechen [...]. [...] Wenn die Übertretung nicht deutlich ist, kann es vorkommen, daß auch das Gefühl der Freiheit ausbleibt, das für die Fülle sexuellen Genusses erforderlich ist.¹⁴¹² So daß der übersättigte Geist manchmal eine anstößige Situation braucht, damit der

¹⁴⁰⁹ ‚Die innere Erfahrung der Erotik verlangt von dem, der sie macht, eine nicht weniger große Sensibilität gegenüber der Angst, die das Verbot begründet, als für das Verlangen, das zu seiner Übertretung führt. Es ist die religiöse Sensibilität, die Verlangen und Schrecken, intensive Lust und Angst stets eng miteinander verbindet.‘^[35]

¹⁴¹⁰ Nicht einmal eine regelmäßige Übertretung schwächt das Verbot, sondern ist ‚dessen erwartete Ergänzung‘, wie Systole und Diastole einander ergänzen oder wie auf einen Druck eine Explosion folgt.^[61]

¹⁴¹¹ So würde ein unbeteiligter Beobachter die sexuelle Ekstase einer Frau als Raserei wahrnehmen: ‚Er sähe darin eine Krankheit, ähnlich der Tollwut bei den Hunden. Als hätte irgendeine wütend gewordene Hündin die Stelle jener Persönlichkeit eingenommen [...]‘. Diese ist in dem Moment sogar tot, und: ‚Die Hündin genießt – genießt schreiend – [...] diese Abwesenheit.‘^[102]

¹⁴¹² Hier wird deutlich, dass Bataille von der *abhängigen* Seele spricht, die für das Erleben ihrer ‚Freiheit‘ einen äußeren Anstoß und irgendeine Art von Verbotsüberschreitung braucht. Letztlich bleiben seine Schilderungen also auf der Ebene des *Pubertären* stehen. Er selbst sagt: ‚Niemals taucht für den Men-

Endreflex der Lust ausgelöst wird [...]. [...] Viele Frauen kommen nicht zum Genuß, ohne sich eine Geschichte vorzustellen, in der sie vergewaltigt werden.

Batailles Theorien führen ihn weiter zu der Feststellung:^[106]

Ebenso wie die Begehung eines Mordes beim Opfer verboten und zugleich rituell ist, stellt der erste Sexualakt, der die Ehe vollzieht, eine sanktionierte Schändung dar.¹⁴¹³

Immerhin tritt er aber der Meinung entgegen, das ‚Gewohnte‘ sei wertlos.^[108]

Die Neigung zu ständiger Abwechslung ist zweifellos krankhaft und führt nur zu wiederholter Enttäuschung. Im Gegensatz dazu hat die Gewohnheit die Kraft, zu vertiefen [...].

Und er erkennt das Wesen des Christentums – das er jedoch als ‚Traum‘ bezeichnet:^[115]

Die Menschen, die die göttliche Kontinuität verklärte, waren in Gott zu gegenseitiger Liebe erhoben. Das Christentum gab niemals die Hoffnung auf, diese Welt der egoistischen Diskontinuität schließlich zum Reich der Kontinuität, das die Liebe erhellt, zurückzuführen. Die [...] Bewegung der Übertretung wurde so [...] abgelenkt auf die Vision einer Überwindung aller Gewalttätigkeit, die in ihr Gegenteil verwandelt wird.

Es lag etwas Erhabenes und Faszinierendes in diesem Traum.

Zugleich gab es ‚die diskontinuierliche Person eines Schöpfer-Gottes‘ und Himmel und Hölle voller Massen, ‚zur ewigen Diskontinuität des Einzelwesens verurteilt‘.^{[116f] 1414}

Dann kommt Bataille auf die Objekt-Frage zu sprechen:^[126f]

Der höchste Sinn der Erotik ist die Verschmelzung, die Beseitigung der Grenze. In ihrem ersten Impuls aber ist die Erotik dadurch gekennzeichnet, daß sie ein *Objekt des Verlangens* aufbaut. [...]

[...] Wir befinden uns vor folgendem Paradox: nämlich vor einem Objekt, das die Negation der Begrenzung jedes Objektes bedeutet: vor *inem erotischen Objekt*.

schen das Verbot auf, ohne daß er den Genuß entdeckt, und nie findet er den Genuß ohne das Gefühl des Verbotes.¹¹⁰⁴ Das letztere ist absolut armselig! Wer die *Liebe* kennt, kennt einen heiligsten Genuss, für den es keinerlei Verbotes bedarf. • Diese Abhängigkeit von der Übertretung setzt sich da fort, wo in einer fast tabulos gewordenen Welt Paare sich in ‚schmutzigen Sex‘ und ‚schmutzige Ausdrücke‘ flüchten, um doch noch eine ‚Erotik‘ fühlen zu können: Die Zoten-Sprache und Perversion als fortgesetzte ‚Profanisierung‘.^[134f] • So, wie Baudelaire einst in *Fusées III* behauptete: ‚Die einzige und höchste Wollust der Liebe liegt in der Gewißheit, das *Böse* zu tun.‘^[124]

¹⁴¹³ Bataille ist unfähig, das Verbotene vom Erlaubten zu unterscheiden, das Unheilige vom Heiligen, die Schändung von wirklicher Vereinigung und Liebe.

¹⁴¹⁴ Auch hier verkennt Bataille völlig, dass das Individuum gerade das höchste *Ziel* des Schöpfungsprozesses ist! Außerdem wird es in spirituellen Weltanschauungen gar nicht in absoluter Trennung gedacht. Individualität und Vereinigung schließen sich überhaupt nicht *aus*. • Bataille polemisiert gegen den ‚lieben Gott‘ als ‚Garanten der sozialen Ordnung und des diskontinuierlichen Lebens‘,^[138] sieht aber nicht, dass in viel höherem Sinne Gott und die göttliche Welt tatsächlich eine Wesenswelt unfassbarer *Liebe* sein könnte, die sowohl mit menschlicher ‚Ordnung‘ als auch menschlicher Gewalttätigkeit nicht das Gerings-te zu tun hat.

Die Frauen seien das ‚bevorzugte Objekt des Verlangens‘, weil sie sich passiv, ‚wie Objekte dem aggressiven Verlangen des Mannes‘ darbieten (lat. ‚prostituere‘, die echte Prostitution füge nur noch die Käuflichkeit hinzu).^[127] Wegen der Notwendigkeit der ‚Übertretung‘ erwartete der Mann aber ‚die Verwirrung der Frau, und wenn sie gespielt wäre‘.^[131]

Dann weist er auf folgende erotische Polarität hin. Eine Frau erscheint um so begehrenswerter, je mehr das Materielle, Schwerfällige, Körperlich-Tierische zurücktritt.¹⁴¹⁵ Dies allein könnte jedoch kein Begehren provozieren, wenn es nicht einen verborgenen animalischen Aspekt verriete: ‚Die Schönheit der begehrenswerten Frau weist auf ihre Scham-Teile hin: gerade die behaarten [...] animalischen Partien.‘^[141] ¹⁴¹⁶ Und erneut schreibt Bataille in seiner typischen Weise:^[142]

Die Schönheit [...] wird so leidenschaftlich begehrt, weil gerade sie durch den Besitz in animalischer Weise beschmutzt wird. Man verlangt nach ihr, um sie zu besudeln; nicht ihretwegen, sondern um jenes Geschmacks der Freude willen, der in der Gewißheit liegt, sie zu entweihen. | [...] Niemand zweifelt an der Häßlichkeit des Sexualaktes. [...] Die Schönheit ist in erster Linie deshalb wichtig, weil die Häßlichkeit nicht beschmutzt werden kann und weil das Wesen der Erotik die Beschmutzung ist.¹⁴¹⁷

An einem Punkt ist Bataille dem Geheimnis der Liebe so nahe wie nur möglich:^[167]

Das wirkliche Glück empfinden wir nur, wenn wir nutzlos verschwenden [...]. Wir wollen uns so weit wie möglich von jener Welt entfernt wissen, in der Anhäufung der Mittel die Regel ist.

Aber bei ihm geht es nicht um gegenseitige Hin-Gabe, sondern um ekstatisches, rücksichtsloses (Selbst-)Ausleben.^[168]

Die Ehrfurcht vor dem Menschen als Menschen führt in einen Kreislauf von Knechtschaft, in dem es für uns nur noch untergeordnete Augenblicke gibt [...].

[...] Eine Art zynischer Heroismus entbindet uns von Rücksichtnahmen, Zärtlichkeit, ohne die wir uns selbst gewöhnlich nicht ertragen könnten. Derartige Perspektiven entfernen uns von dem, was wir gewöhnlich sind, ebenso weit, wie die Majestät des Gewitters von einer sonnigen Stunde oder der Langeweile eines bedeckten Himmels entfernt ist.¹⁴¹⁸

¹⁴¹⁵ Gleichsam das Ideal des *Femininen*, einer fast körperlosen Fee, verführerisch gerade durch das Ätherisch-Immaterielle.

¹⁴¹⁶ Dem widerspricht die Parthenophilie völlig, die dieses ‚Animalischen‘ gerade überhaupt nicht bedarf!

¹⁴¹⁷ Hier offenbart sich die ganze Armseligkeit von Batailles Anschauung. Der Sexualakt ist nur da hässlich, wo er *tierisch* ist. Das Menschliche ist nicht, wie Bataille meint, die ‚Übertretung‘, sondern es ist der menschliche Sexualakt *selbst*. Und wann ist er menschlich? Wenn er von *Zärtlichkeit* durchdrungen wird. Dann wird auch die Schönheit nicht ‚entweiht‘, sondern zutiefst geliebt und geheiligt. Bataille ist von dieser Erkenntnis weltenweit entfernt.

¹⁴¹⁸ Bataille hat keine Ahnung davon, dass es auch Ekstasen liebender Zärtlichkeit gibt – und dass auch die stille Schönheit der Morgenröte eine Tiefe haben kann, die noch jede Ekstase übersteigt. • Bataille dagegen wandelt auf den Spuren de Sades und gibt dessen Denken wieder: ‚Doch der aufrichtige Mensch weiß, daß er allein ist, und er nimmt es auf sich: alles, was sich in ihm, eine Erbschaft von siebzehn Jahrhunderten Feigheit, auf andere und nicht auf ihn selbst bezieht, negiert er; Mitleid zum Beispiel, Dankbarkeit, Liebe, lauter Gefühle, die er zerstört; indem er sie zerstört, gewinnt er die ganze Kraft zurück [...].‘^[169] • Und von dieser völligen Gefühllosigkeit schwärmt de Sade, nun direkt zitiert: ‚die Seele geht in eine Art Apathie über, und diese verwandelt sich in Lüste, die tausendmal göttlicher sind als jene, die

Ein Abschnitt lautet: ‚Das Laster ist die tiefe Wahrheit und das Herz des Menschen.‘^[181] 1419
Bataille erläutert:^[182]

Es ist unser Verlangen zu verzehren und zu zerstören, unsere ganzen Mittel in einem einzigen Freudenfeuer zu entzünden und ganz allgemein das Glück, das uns die Konsumption, das Feuer, der Untergang gewähren [...].

Er kann also absolut nicht unterscheiden zwischen innerem Feuer, Begeisterung und Laster – wie armselig! Schon viel wahrer ist folgende Feststellung über die Liebe:^[237]

[...] vielmehr will sie in der Angst eines möglichen Verlustes leben, denn das geliebte Wesen hält den Liebenden am Rande der Ohnmacht fest: Allein um diesen Preis können wir angesichts des geliebten Wesens die Gewalt des Entzückens verspüren.

Dies ist aber zugleich der Gegensatz jeder gewaltsamen Inbesitznahme und damit die innere Grundhaltung des liebenden Freilassens – wodurch jeder Moment des *Nicht-Verlierens* als Gnade und tiefes Glück erlebt wird. Der Ohnmacht entspricht ein Beschenktwerden in jedem einzelnen Moment.

Bataille kann einem Einblicke in einen bestimmten Aspekt von Erotik schenken – aber das heilige Geheimnis von Erotik, das Geheimnis der Anziehung *an sich*, hat er nicht erfasst – und erst recht nicht das Geheimnis der Liebe.

ihnen die Schwächen [d.h. die wahrhaft *menschlichen* Empfindungen, H.N.] gewährten.^[170] • Und mehr noch, in de Sades ‚Juliette‘ giert Clairwill nach einem Verbrechen, ‚dessen Wirkung kein Ende nimmt, selbst dann nicht, wenn ich nichts mehr tue [...]; und ich wollte, daß sich diese Verwirrung über alle Maße ausdehnen könnte und eine allgemeine Verderbnis nach sich zöge oder eine so gründliche Störung, daß sich die Wirkung sogar über mein Leben hinaus fortsetze.‘ • Das also ist der absolute Größenwahn der sadistischen Seele: Allmachtsfantasien, die eine neue Art der ‚Verewigung‘ bedeuten und eben vor allem auf egoistischer *Macht* beruhen – die noch dazu ganz und gar zum Bösen benutzt wird! Schändung und Verderbnis als Selbstzweck und perverseste Lustquelle... Es ist seltsam genug, dass Bataille an einer Stelle dennoch schreiben kann: ‚Die Gewalt der Liebe führt zur Zärtlichkeit, der dauerhaften Form der Liebe [...].‘^[237]

¹⁴¹⁹ In einer Fußnote ergänzt er, dies sei nicht neu, da jeder wisse, dass im Menschen ‚ein innerer Schweinehund‘ schlafe. Es ist aber ein Unterschied, ob das Laster oder das Böse irgendwo im Menschen lauert, oder ob es die ‚tiefe Wahrheit und das Herz‘ (!) des Menschen ist!

Foucault und die Macht

Michel Foucault: *Sexualität und Wahrheit. Band 1: Der Wille zum Wissen. Frankfurt am Main 1977/1983. Im Folgenden Seitenangaben aus Band 1 in hochgestellten eckigen Klammern mit vorangestelltem ‚W-‘ bzw. direkt nach: Der Wille zum Wissen, in: Die Hauptwerke. Frankfurt am Main 2013, S. 1027-1151.*

Michel Foucault ist in seinem dreibändigen Werk ‚Sexualität und Wahrheit‘¹⁴²⁰ umfassend auf das Phänomen des ‚Diskurses‘ über die Sexualität eingegangen, der heute zunehmend alles prägt.

Gegen die einfache ‚Repressionshypothese‘ (Sexualität wird von der Macht unterdrückt)¹⁴²¹ argumentiert Foucault, dass es viel weitgehender um die Macht über Diskurse geht. Die Frage ist, wie ein sexuell noch freieres 17. Jahrhundert in das viktorianische Bürgertum münden konnte.¹⁴²² Es gab hier keine einzelne ‚Instanz‘, die die Sexualität unterdrückt hätte, weil sie mit dem Kapitalismus unvereinbar sei. Stattdessen führt Foucault den Begriff des ‚Dispositiv‘ ein – den Gesamtzusammenhang von Diskurs, Institutionen, Konventionen, moralischen Normen, Gesetzen, Reglementierungen, wissenschaftlichen, philosophischen und moralischen Aussagen etc., der jeweils die Wirklichkeit prägt.¹⁴²³

Foucault schreibt, dass ‚seit Ende des 16. Jahrhunderts die „Diskursivierung“ des Sexes nicht einem Restriktionsprozeß, sondern im Gegenteil einem Mechanismus zunehmenden Anreizes unterworfen gewesen ist‘.^[1037] Zwar wird die Sprache etc. vielfach diskreter,^[1039]¹⁴²⁴ und doch wird zum Beispiel die Beichte im 17. Jahrhundert eine Regel für alle, zumindest ein ide-

¹⁴²⁰ Michel Foucault: *Sexualität und Wahrheit. Band 1: Der Wille zum Wissen. Frankfurt am Main 1977/1983, ¹⁰1998. Band 2: Der Gebrauch der Lüste. Ebd. 1986. Band 3: Die Sorge um sich. Ebd. 1986. • Originalbände: La volonté de savoir. Paris 1976. L'usage des plaisirs. Paris 1984. Le souci de soi. Gallimard, Paris 1984. Wikipedia: Michel Foucault.*

¹⁴²¹ Er wendet sich ausdrücklich auch gegen die Interpretation einer Abfolge von Zwang und darauf folgender ‚repressiver Entsublimierung‘.^[1115] • Und: ‚Die Tatsache, daß sich so viele Dinge im sexuellen Verhalten der abendländischen Gesellschaften ändern konnten, ohne daß sich eine der von Reich daran geknüpften politischen Versprechungen oder Bedingungen verwirklicht hat, beweist zur Genüge, daß diese „Revolution“ des Sexes, dieser ganze „antirepressive“ Kampf nicht mehr – aber auch nicht weniger, und es ist nicht wenig – als eine taktische Verschiebung und Wendung im großen Sexualitätsdispositiv bedeutete.‘^[1129] • Die Frage ist allerdings, ob die sexuelle Befreiung, wie Reich sie gemeint hatte, überhaupt ansatzweise stattgefunden hat – sowohl in der Jugendsexualität, ihrer bedingungslosen Anerkennung als auch in der *Qualität* der erwachsenen Sexualität miteinander. Und ob, wenn all diese Befreiungen *wirklich* stattfänden, sich nicht die ganze Welt doch ändern würde, weil man das Entfremdende einfach nicht mehr aushielte und zulassen würde.

¹⁴²² Foucault schreibt einerseits: ‚Direkte Gesten, schamlose Reden, sichtbare Überschreitungen, offen zur Schau gestellte und bunt durcheinandergewürfelte Anatomien, gewitzte Kinder‘ und dann von ‚den monotonen Nächten des viktorianischen Bürgertums‘.^[W-11 = 1029]

¹⁴²³ Marc-Christian Jäger: Michel Foucaults Machtbegriff. Studienarbeit 2000/01, S. 29-39 (Kapitel ‚Die Bio-Macht und das Sexualitätsdispositiv‘). www.die-grenze.com.

¹⁴²⁴ ‚Kein Pädagoge des 17. Jahrhunderts hätte mehr öffentlich – wie Erasmus in seinen Dialogen – seinen Schüler in der Wahl einer guten Prostituierten unterwiesen.‘^[1048]

eller Imperativ.^[1042] ¹⁴²⁵ ‚Zensur des Sexes? Eher hat man einen Apparat zur Produktion von Diskursen über den Sex installiert [...].‘^[1044] Zusammen mit ‚den vielfältigen Mechanismen in den Ordnungen von Ökonomie, Pädagogik, Medizin und Justiz, die den Diskurs des Sexes anreizen, extrahieren, anordnen und institutionalisieren, hat unsere Zivilisation eine ungeheure Beredsamkeit gefordert und organisiert.‘^[1053]

Und dann weist er direkt auf die Macht- und Kontrollmechanismen, die Prozesse der Pathologisierung und Kriminalisierung hin:^[1055f]

Durch eine Unzahl von Diskursen hat man die juristischen Verurteilungen der kleinen Perversionen vermehrt, hat man die sexuelle Abweichung mit der Geisteskrankheit verkettet, hat man eine Norm der sexuellen Entwicklung von der Kindheit bis ins Alter aufgestellt und sorgfältig alle möglichen Abweichungen charakterisiert, hat man pädagogische Kontrollen und medizinische Heilverfahren organisiert [...]: sind das etwa nicht alles Mittel, um alle unfruchtbaren Lüste zugunsten einer genital zentrierten Sexualität aufzusaugen? Steht nicht die geschwätziige Aufmerksamkeit, die seit zwei oder drei Jahrhunderten ihren Lärm um den Sex macht, im Dienste eines elementaren Bemühens, nämlich dem, das Bevölkerungswachstum zu sichern, Arbeitskraft zu produzieren [...], eine ökonomisch nützliche und politisch konservative Sexualität zu bilden?

Bis etwa 1800 stand die Sicherung der rechtmäßigen Ehe ganz im Vordergrund, danach trat zunehmend ‚die Sexualität der Kinder, der Irren und Kriminellen‘ hervor. Das ‚Widernatürliche‘ und die ‚Perversionen‘ geraten in die betonte Aufmerksamkeit.^[1057] Die Medizin übernimmt die Rolle der Kirche.^[1059] Der lange, unerbittliche Kampf gegen die Onanie begann.^[1060] Die Perversion wird eine ontologische Kategorie: ‚Der Sodomit war ein Gestrauchelter, der Homosexuelle ist eine Spezies.‘^[1061] Unter anderem Im Zeichen der Eugenik verbreitete auch die ‚Wissenschaft‘ Angst und ideologische Dogmen:^[1067]

Unter dem Vorwand der Wahrheit erweckte sie allerorten Ängste und sprach den geringfügigsten Schwankungen der Sexu einen imaginären Stammbaum der Krankheiten zu, die sich über Generationen hinweg auswirken sollten. Sie erklären die heimlichen Gewohnheiten der Schüchternen und die kleinen, einsamen Manien zu Gefahren für die gesamte Gesellschaft [...].

Und natürlich wirkten auch Verbot und Zensur:^[1091]

Die Logik der Zensur. [...] die Behauptung, daß das nicht erlaubt ist; die Verhinderung, daß das gesagt wird; die Verneinung, daß das existiert. [...] Sie verbindet das Nichtexistente, das Nichterlaubte und das Nichtformulierbare so, daß jedes zugleich Prinzip und Effekt des anderen ist: vom Verbotenen darf man nicht sprechen, bis es im Wirklichen vernichtet ist; [...] und was man verschweigen muß, wird als das Untersagte schlechthin aus der Wirklichkeit verbannt.

Macht erzeugt sich letztlich in jedem Augenblick und an jedem Punkt: ‚Nicht weil sie alles umfaßt, sondern weil sie von überall kommt, ist die Macht überall.‘^[1098] Überall im ‚Machtnetz‘ gibt es ‚Widerstandspunkte‘.^[1100] ¹⁴²⁶

¹⁴²⁵ Offiziell galt dies schon laut dem 21. Canon des Vierten Laterankonzils 1215. Wikipedia: Viertes Laterankonzil.

¹⁴²⁶ Letztlich ist ‚Macht‘ für Foucault aber das größte Rätsel: ‚Für mich ist die Macht das, was es zu erklären gilt. [...] Kein theoretisches System – sei es die Geschichtsphilosophie, die allgemeine Theorie der Ge-

Vier große strategische Komplexe entfalten Wissens- und Machtdispositive in Bezug auf den Sex, in ihnen ging es um die:^{[W-125ff = 1106f] 1427}

Hysterisierung des weiblichen Körpers
Pädagogisierung des kindlichen Sexes
Sozialisierung des Fortpflanzungsverhaltens
Psychiatisierung der perversen Lüste

Nun lösen Medizin, Pädagogik und Demographie die Kirche ab.^{[1119] 1428} Der weibliche Körper wird ganz von Sexualität durchdrungen gesehen, die kindliche Sexualität wird verfolgt, die erwachsene gelenkt, die ‚Perversionen‘ werden pathologisiert.¹⁴²⁹

Nicht der ausgebeutete Arbeiter wurde in seiner Sexualität repressiv unterdrückt, sondern: ‚Das Bürgertum hat damit begonnen, seinen eigenen Sex als wichtige Sache [...] zu betrachten.‘^[1120] Es handelt sich ‚gerade nicht um eine Asketik [...], sondern im Gegenteil um eine Intensivierung des Körpers, eine Problematisierung der Gesundheit und ihrer Funktionsbedingungen.‘^[1122] Das Bürgertum hat den Sex ‚in einer Mischung aus Angst, Neugier, Ergötzen und Fieber kultiviert‘, einschließlich Sorge um die Gesundheit, Hygiene und Nachkommenschaft der eigenen Klasse.^[1123] Hier lag für die Bourgeoisie die gleiche Bedeutung wie für den Adel in seinem ‚Blut.‘^[1124] Zuletzt wird auch die Arbeiterschaft zunehmend kontrolliert: ‚Schule, Wohnungspolitik, öffentliche Hygiene‘ etc.^[1125]

Geburtenrate, Heiratsalter, Lebensdauer, öffentliche Gesundheit, Siedlungsfragen werfen Fragen auf, und ‚verschiedenste Techniken zur Unterwerfung der Körper und zur Kontrolle der Bevölkerungen schießen aus dem Boden‘, und durch Wissenschaft, Verwaltung, Planung, Steuerung etc. beginnt eine Ära der ‚Bio-Macht.‘^[1134] Diese war:^[1135]

sellschaft oder sogar die politische Theorie – vermag diese Frage angemessen zu behandeln, jene Macht-tatsachen, Machtmechanismen, Machtbeziehungen zu erklären, die im Problem des Wahnsinns, der Medizin, des Gefängnisses und so weiter am Werk sind.‘ Gespräch mit Ducio Trombadori, Ende 1978.^[1634] • Ohne eine Erkenntnis *übersinnlicher* Realitäten, die unmittelbar mit dem Menschen zu tun haben, kommt man hier nicht weiter! • Dennoch ist Foucault auch optimistisch, das Gespräch endet: ‚Man sollte [statt Krieg zu spielen, H.N.] lieber annehmen, daß diejenigen, mit denen man uneinig ist, sich getäuscht haben oder daß man selbst nicht verstanden hat, worauf sie hinauswollten.‘^[1649]

¹⁴²⁷ Oder: ‚die hysterische Frau, das masturbierende Kind, das familienplanende Paar und der perverse Erwachsene.‘^[1108] • Neue Figuren treten damit auf den Plan: die nervöse Frau, die frigide Gattin, die gleichgültige oder von mörderischen Obsessionen gequälte Mutter, der impotente, sadistische oder perverse Gatte, die hysterische oder neurasthenische Tochter, das frühreife und bereits erschöpfte Kind, der junge Homosexuelle [...].^[1112] • Charcot versuchte, die ‚Fälle‘ zu isolieren und hatte damit Erfolg. 1888 schreibt er: ‚Wenn einmal die Isolierung vollzogen ist, so weint das hysterische Mädchen, das nun seiner Mutter beraubt ist [...] im Maximum vielleicht zwei Stunden. Ja es gibt Mädchen, die nach dieser Trennung überhaupt nicht weinen.‘^[1113] • Eine frühe Entdeckung der Familie als ‚Gesamtsystem‘.

¹⁴²⁸ ‚Auf dieser Grundlage schreitet die Macht voran, vermehrt ihre Relaisstationen und Wirkungen, während dessen ihre Zielscheibe sich vergrößert, unterteilt, verzweigt [...].‘^[W-57 = 1060]

¹⁴²⁹ So ist ein ‚normaler‘ Mensch unter anderem *auch* ein sexuelles Wesen, eine Frau ist schon mehr dadurch bestimmt, und der ‚Perverse‘ ganz dadurch gekennzeichnet. Dem ‚normalen‘ Menschen steht also der ‚Homosexuelle‘ gegenüber – oder der ‚Pädophile‘, der ‚Kinderschänder‘ etc., selbst wenn er gar nichts getan hat.

[...] gewiß ein unerläßliches Element bei der Entwicklung des Kapitalismus, der ohne kontrollierte Einschaltung der Körper in die Produktionsapparate und ohne Anpassung der Bevölkerungsphänomene an die ökonomischen Prozesse nicht möglich gewesen wäre.

Im Laufe dieser Entwicklung ist zugleich der Sex fast zu einer neuen Religion geworden.^[1148]

[...] daß wir unsere Identität dort vermuten, wo man nur dunkles namenloses Drängen wahrnahm. [...] Daher die Tatsache, daß er im Laufe der Jahrhunderte wichtiger geworden ist als unsere Seele, wichtiger beinahe als unser Leben [...]. [...] Als das Abendland vor langer Zeit die Liebe entdeckte, hat es ihr einen Preis zugesprochen, der hoch genug war, den Tod wettzumachen. Heute beansprucht der Sex diese Gleichwertigkeit, diese höchste von allen.

Damit entsteht auch auf Meta-Ebene das Begehren nach Sex, ihn zu haben, zu befreien, diskursiv zu artikulieren. Während wir mit allen Mitteln ‚die Rechte unseres Sexes‘ verteidigen, kettet er uns ‚in Wirklichkeit an das Sexualitätsdispositiv‘.^[1148] Eines Tages wird man sich fragen, ‚warum wir so sehr danach verlangt haben, ausgerechnet das vom Gesetz des Schweigens zu befreien, was unsere lärmendste Beschäftigung war‘,^[1150] und vielleicht nicht mehr recht verstehen:^[1151]

[...] wie es den Hinterhältigkeiten der Sexualität und der ihr Dispositiv stützenden Macht gelingen konnte, uns dieser kargen Alleinherrschaft des Sexes zu unterwerfen [...].

*

Deutlich wird durch Foucault, dass allein schon der Diskurs eine unendlich viel größere Macht hat als ein absolutistischer Herrscher. Könnte man dessen Schergen vielleicht noch auf manchem Wege entgehen – dem öffentlichen Diskurs, seinen Inquisitionen und seinen ‚Todesurteilen‘ entkommt man nicht.

Der Diskurs opfert den Einzelnen mitleidlos dem Kollektiv. Zuletzt aber wird das Kollektiv selbst Opfer seiner eigenen Diskurse – denn ein Dispositiv lässt sich kaum noch ändern. Jede Änderung benötigt unendlichen Kraftaufwand und unendlich tiefreichende *neue Einsicht* – und muss gegen alte Normen, Dogmen, Machtstrukturen etc. ankämpfen. Hinzu kommt, dass allein schon die heute so entscheidenden Medien in Zeiten eines Überangebotes und damit verschärften Kampfes um die Leser tendenziell konservativ im Sinne von mutlos werden und sich inhaltlich aneinander angleichen, immer weniger Provokation oder ‚Ausreißer‘ wagen.

Um es auf den Punkt zu bringen: Was wäre, wenn ein Mann und ein zwölfjähriges Mädchen eine Liebesbeziehung hätten? Ob mit oder ohne Sexualität, spielt hier zunächst keine Rolle, nehmen wir an, man *wüsste* nicht, ob ja oder nein. Doch sofort stünden alle Gewehr bei Fuß – Gesetzgeber, Eltern, Psychologen, Ärzte, ‚Kinderschützer‘ und unendlich viele andere ‚Experten‘ und würden mit der geballten Macht des herrschenden Dispositivs deutlich machen und durchsetzen, dass ‚dies nicht sein kann‘, weil es ‚nicht sein darf‘. Es würde gar keine Rolle spielen, um welche individuelle Konstellation es ginge, die Innenwelten des Mannes und des Mädchens würden keinerlei Rolle spielen. Das Dispositiv fordert seine Bestätigung – und die Egos und starren Urteile aller daran Beteiligten ebenfalls.

Die Macht der ‚Ausreißer‘ – die einfach tun, was sie wollen, unbekümmert, frei und über sich selbst bestimmend, in ihrer einzigartigen Begegnung vielleicht ein einzigartiges Glück findend –, diese Macht *muss* gebrochen werden. Denn der Einzelne zählt nichts, weder der Mann noch das Mädchen. Alles, was zählt, ist die *Macht* über diese Einzelnen, die Zerstörung ihres Lebens und ihres eigenen Handelns, wo immer sie dem Dispositiv widersprechen und dieses gefährden. Nicht das Mädchen ist gefährdet, sondern das Dispositiv und die Macht des an ihm Teilhabenden.

Denn was wäre, wenn sich *tatsächlich* herausstellen würde, dass eine Beziehung zwischen einem Mann und einem zwölfjährigen Mädchen beiden ein individuelles und gemeinsames Glück bringen würde? Jahrzehnte einer völlig anderslautenden Dogmatik würden zerschellen – und man müsste völlig neue Lösungen finden, die nicht mehr so einfach sind, wie die, Menschen an diesem Punkt generell zu *entmündigen*. Das kann die Macht und alle, die an ihr beteiligt sind (und das ist jeder, der hier urteilt), niemals zulassen. Also müssen der Mann und das Mädchen *geopfert* werden – zugunsten der Lüge und der Seelenruhe, die auch weiterhin gelogen werden wird.

Und die Lüge lautet: Mann und Mädchen *können* keine Beziehung haben – und wenn doch, so *kann* diese nicht zugelassen werden.

Befreite Nacktheit

Kerstin Steinbach [= Fritz Hoewel?]: Es gab einmal eine bessere Zeit... (1965-1975). Die verhafteten Bilder und ihre verdrängte Botschaft. Freiburg 2004. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern

In den 60er Jahren wurde nicht nur die Sexualität, sondern auch die Nacktheit befreit. In dem kurzen Jahrzehnt von 1965 bis 1975 gingen Menschen nicht nur nackt durch den Münchner ‚Englischen Garten‘,^[96] es erschienen auch nackte Frauen auf den Titelseiten des ‚Stern‘, aber auch in der Werbung.

Feministinnen wie ‚Emma‘-Gründerin Alice Schwarzer liefen dagegen Sturm: Dies sei ‚Sexismus‘ und ‚Diskriminierung‘ der Frau. Man kann es aber auch anders sehen: Für eine kurze Zeit zeigten Frauen selbstbewusst ihre Körper – waren nicht sexuelle Objekte, sondern *Subjekte*.

Diesen Standpunkt vertritt eine entsprechende Veröffentlichung des streitbaren ‚Ahriman‘-Verlages,^[1430] in der es schon auf dem ersten Vorblatt des Innenteils heißt: ‚Unser Programm ist die Wiederkehr des Verdrängten‘. Auf der ersten Seite heißt es dann:^[1]

Ich will [...] eine kurze, verdächtig schnell vom allgemeinen Gedächtnis verschluckte Menschheitsepoche in die Erinnerung zurückrufen und vor Verdrängung und Entstellung zu schützen suchen, die noch gar nicht so lange zurückliegt und so unvergleichlich besser und angenehmer, geistiger und würdiger, hoffnungsvoller und freier war als das neue Jahrtausend und die zwei Jahrzehnte zuvor. Schon lange haben die Jugendlichen von ihrer Existenz gar keine Ahnung mehr, und die sogenannten Erwachsenen üben sich in wortloser, aber prächtig eingespielter Verschwörung des Schweigens [...], und die objektiven Zeugen – Zeitungsbilder, Werbephotos, charakteristische Dokumente – sind gewöhnlich gut verborgen, modern seit der weitgehenden Abschaffung der Dachböden nicht einmal mehr auf diesen hin, kurz: sind unzugänglich [...].

Der Band gibt Beispiele dieser Zeit, etwa Werbefotos von ‚Fa Schaumbad‘,^[5] Grohe Armaturen,^[6] Yashica Kameras,^[7] der Deutschen Bahn,^[61]^[1431] zudem Bilder von Popmusik-Festivals,^[24] der Oben-ohne-Cellistin Charlotte Moorman (1967)^[35] – und viele Bilder der damals viel umfangreicheren Nacktbade-Bewegung sowie ein wunderschönes Bild vom ‚Kameruner Fest‘ 1953 (!) am Ostseestrand.^[94]

Während die Cover des ‚Stern‘ abgebildet werden, wendet sich Steinbach durchaus gegen andere Blätter – denn speziell den ‚Stern‘-Covern.^[49]

¹⁴³⁰ Op. cit. • Man muss die Gesamtargumentation des Buches nicht teilen, um dem im Folgenden Dargestellten dennoch eine Berechtigung zuzusprechen.

¹⁴³¹ Die deutsche Bahn zeigte in ihrer Schlafwagen-Werbung von 1971 (‚Dazwischen liegen 1000 km‘) eine wunderschöne, nur mit einem knappen Slip bekleidete Frau, die zur Hälfte in einer Bergwiese, zur Hälfte an einem nordischen Meer ausgestreckt daliegt.^[61]

[...] fehlt das „lüstern“-geistfeindliche, verborgen aggressive und verklemmte der NEUEN REVUE oder gar PRALINE, sie strahlen vielmehr Selbstbewusstsein [...] aus [...].

Als Beispiel zweier wunderschöner, ästhetischer, freier ‚Stern‘-Cover seien die Ausgaben 51/1970^[48] und sogar noch 34/1976^[88] genannt, wo eine Frau am Strand kniet und eine andere fröhlich auf den Betrachter zuläuft. Aber sogar der ‚Spiegel‘ 30/1978 (‚Der befreite Busen‘) berichtete noch mit einem entsprechenden Cover über ‚Oben ohne‘ an Europas Stränden.^[61]

Im Anhang ist über die Ausstellung ‚Nackt‘ 2002 in Hamburg berichtet,¹⁴³² wo drei Frauen die Heuchelei entlarven wollten und sich in den Ausstellungsräumen tatsächlich auszogen. Ein polizeiliches Nachspiel konnte offenbar nur dadurch verhindert werden, dass die Aufsichten verwirrt waren und die Aktion nur wenige Minuten dauerte. Der Mann, der zu dieser Zeit eine Führung veranstaltete, war geradezu sprachlos und hochgradig pikiert.^{[91ff] 1433}

Allerdings – und das lag nach Steinbachs Veröffentlichung – hatte 2005 das Leopold Museum in Wien für die Ausstellung ‚Die nackte Wahrheit‘ die Werbe-Idee freien Eintritts für nackte Besucher. Der Direktor der Schirn Kunsthalle sagte dazu: ‚So etwas würden wir uns in Frankfurt nie trauen‘.¹⁴³⁴

Und dennoch: In Bezug auf den schönen weiblichen Körper schufen die Feministinnen in der Medien- und Werbewelt ein neues Tabu...

¹⁴³² Nackt – Die Ästhetik der Blöße. Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, 1.2.-28.4.2002. • Angeblich sind sogar wegen des Titels Mitglieder des Fördervereins ausgetreten. Ulrike Knöfel: Die Früchte des Sündenfalls. Spiegel.de, 21.1.2002.

¹⁴³³ ‚Äh...ja...äh also... Das sollten wir...äh...also, ich finde...äh...wir sollten das jetzt wohl besser ignorieren...‘^[105]

¹⁴³⁴ Die nackte Wahrheit: 313.000 Besucher bei acht Ausstellungen. FAZ.net, 19.1.2006. • Die nackte Wahrheit. Klimt, Schiele, Kokoschka and andere Skandale. Schirn Kunsthalle, Frankfurt, 28.1.-24.4.2005; Leopold Museum, Wien, 13.5.-22.8.2005.

Schwarzer und der ‚Kuschelsex‘

Die Feministinnen erkämpften ein Bewusstsein für die gesellschaftliche Unterordnung und vielfache sexuelle Ausbeutung der Frau. Sie erkämpften ein Bewusstsein für das Problem des Missbrauchs von Frauen und Mädchen. Das sind wesentliche Errungenschaften, die wie die Sexuelle Revolution, auf die sie aufbauen konnten, einfach und längst an der Zeit waren.

Und sie schossen in ihrem Eifer manchmal über das Ziel hinaus, widersprachen sich auch gegenseitig. Auch unter Feministinnen brach ein Streit um die Sexualität aus. Dies zeigt, wie sehr hier um Wahrheit gekämpft wird, wie es einfache Wahrheiten nicht gibt – auch nicht unter ‚Befreiern‘, die sich mitunter als neue Unterdrücker entpuppen können, jeweils auf ihre Weise.

In diesem Streit um die Sexualität schrieb die ‚Superfeministin‘ Alice Schwarzer schon 1983 in einer Art Rundumschlag gegen ihre Geschlechtsgenossinnen:¹⁴³⁵

Ihre makabersten Auswüchse haben die neuen Libertinen in sich als progressiv verstehenden Kreisen, wo Frauen in linken Gazetten ganz und gar unreflektiert ihre masochistischen erotischen Phantasien ausbreiten oder stolz über ihre Nebenjobs in Peep-Shows und auf dem Strich plappern. Signale für Entsprechendes in anderen Milieus sind unter anderem das steigende Sado-Maso-Angebot in den Sexshops und die allgemeine Vernutzung der Frauenwäsche.¹⁴³⁶

In nur scheinbarem Gegensatz dazu befinden sich die neuen Prüden, die (in nicht enden wollender Ausuferung der an sich begründeten Frauenforderung nach mehr Zärtlichkeit) mit der Propagierung des „Kuschel-Sex“ zu einer wahren Infantilisierung weiblicher Sexualität beitragen. Für diese Frauen, nicht selten auch Feministinnen, erschöpft sich Sexualität im „Kuscheln“ und „Liebhaben“ [...]. Ein typisches Beispiel für diese Kuschel-Sex-Ideologie im Kinderton ist Anja Meulenbelts Buch „Für uns selbst“, das schlicht eine Beleidigung und grobe Unterschätzung von Frauen ist.

[...] Denn die Leugnung von Leidenschaft und Heftigkeit beraubt uns der Grenzüberschreitung, die Sexualität sein kann.

Gleichzeitig bleibt es für mich ein uneingeschränktes Recht jeder Frau (und überhaupt jedes Menschen), sich für sich ganz persönlich kaum oder gar nicht für Sexualität zu interessieren. Sehr zu recht weist ja auch Margarete Mitscherlich-Nielsen auf die Fragwürdigkeit einer an sexuellen Frequenzen gemessenen „psychischen Gesundheit“ und auf die individuell unterschiedlichen Prägungen erotischer Temperamente hin.

Aber: wenn wir Frauen uns schon praktisch und/oder theoretisch mit Sexualität beschäftigen, dann sollten wir neugierig sein und – endlich einmal! – auch maßlos. Wir sollten den Mut und die Phantasie haben, Sexualität in ihrer ganzen Dimension ausloten zu wollen.

¹⁴³⁵ Alice Schwarzer: 7 Jahre nach dem Kleinen Unterschied. Emma.de, 1.1.1983.

¹⁴³⁶ Dieser Vorwurf war keineswegs neu. Hatte doch schon 1970 Günter Amendt in ‚Sexfront‘ geschrieben, die Reizwäsche der Beate-Uhse-Shops stamme aus den Bordellen des 19. Jahrhunderts, so dass ‚die Verführungskünste der mittelständischen Ehefrau aufs Nuttenniveau gehoben‘ würden. Günter Amendt: Sexfront. Frankfurt am Main 1970, S. 144f, zitiert nach Ulrike Heider: Vögeln ist schön. Die Sexrevolte von 1968 und was von ihr bleibt. Berlin 2014, S. 73.

Angeblich hat also jede Frau das uneingeschränkte Recht auf ihre eigene Sexualität – aber kollektiv gibt Schwarzer die Richtung vor: gerne maßlos, aber bitte weder masochistisch noch mit Reizwäsche noch infantiler Kuschelsex! Wie intolerant kann man denn noch sein?

Dabei hatte die hier inkriminierte Anja Meulenbelt unter anderem Schwarzers Buch ‚Der kleine Unterschied‘¹⁴³⁷ durchaus als bahnbrechend gelobt.¹⁴³⁸ Meulenbelts Buch selbst enthält Aussagen sehr vieler Frauen, unter anderem folgende Aussage einer homoerotischen Frau:¹⁴³⁹

Ich bin unheimlich schmusig, ich kann stundenlang mit meiner Freundin im Bett liegen und schmusen und ganze Sonntage lang freien; aber richtig zum Orgasmus kommen, machen wir nur manchmal; so ein Augenblick ist, wenn wir uns auf einmal im Auto ansehen und denken, ja jetzt und dann wissen wir nicht, wie wir schnell genug nach Hause kommen.

Ich wüsste nicht, was daran ‚infantil‘ sein soll. Offenbar unterschätzt Schwarzer des Zärtlichkeitsbedürfnis unzähliger Frauen – und meint, zur ‚echten Emanzipation‘ gehöre ausschließlich hemmungslose Erotik. Damit diskriminiert sie nicht nur alle Frauen mit *anderen* Wünschen und Bedürfnissen,¹⁴⁴⁰ sondern beleidigt und vor allem *entseelt* auch die Erotik und die Sexualität selbst.¹⁴⁴¹

Ein weiteres Beispiel für das *Zärtlichkeitsbedürfnis* und die tiefe Beziehungssehnsucht eines Mädchens gibt Joan Jacobs Brumberg in ihrem Buch ‚Body Project‘. Sie zitiert dort aus dem Tagebuch eines 1975 zwanzigjährigen Mädchens, das homoerotische Sehnsüchte hat, schließlich eine wunderschöne Erfahrung im gemeinsamen Tanzen und dann gemeinsamer Zärtlichkeit macht:¹⁴⁴²

Physically a man can do anything for me that a woman could, and more [...] The question is whether a man’s emotional makeup is such that it would be fulfilling for me.

Dancing with women I just loosen up and move. Especially slow dancing. You can just feel your two bodies flow together.

¹⁴³⁷ Alice Schwarzer: Der ‚kleine Unterschied‘ und seine großen Folgen. Frauen über sich. Beginn einer Befreiung. Frankfurt am Main 1976.

¹⁴³⁸ Anja Meulenbelt: Für uns selbst. Körper und Sexualität aus der Sicht der Frauen. München ²1981, S. 11.

¹⁴³⁹ Ebd., S. 20. • Das niederländische ‚vrijen‘ bedeutet sowohl ‚schmusen‘ als auch ‚sich lieben, miteinander schlafen‘. Das ganze Buch ist übrigens äußerst vielfältig und von einer tiefen Selbstachtung geprägt. ‚Wir müssen die ganze Propaganda darüber, was normal ist und was sein müßte, über Bord werfen. Es ist Unsinn, die Art zu freien, die die meisten Männer am schönsten finden, „Geschlechtsverkehr“ zu nennen und die Art, wie Frauen am liebsten freien, als „Variationen“ zu bezeichnen. Es gibt Hunderte von Möglichkeiten [...]‘ Ebd., S. 209.

¹⁴⁴⁰ Schwarzer diskriminiert andere Liebesformen hier genauso, wie die Männer die weibliche Liebe diskriminierten, die es noch im 19. Jahrhundert gab (siehe die umfassende Darstellung in diesem Band). Dann aber ‚wurden Freundschaften zwischen Frauen mit der „echten“ sexuellen Beziehung zwischen Mann und Frau verglichen und als kindlich und zweitrangig abgetan.‘ Meulenbelt, a.a.O., S. 98. • Weitere Beispiele für das Zärtlichkeitsbedürfnis von Frauen gibt Claudia Haarmann: „Unten rum...“ Die Scham ist nicht vorbei. München 2008. ►²

¹⁴⁴¹ Siehe auch meinen Roman ‚Blümchensex‘ (2020), der genau dieses Spannungsverhältnis von *bloßer* Erotik und seelenvoll-zärtlicher, liebender Sexualität thematisiert.

¹⁴⁴² Joan Jacobs Brumberg: The Body Project. An Intimate History of American Girls. New York 1998, p. 178 & 179 & 180.

It was all so natural and easy and innocent in the sense that it was clean and not ‘premeditated’ like I felt with Ken. Sometimes I would just hold her and she would hold me back, or stroke me gently in just the right places – my neck, back, face. It was incredible how she responded to me just as I would have responded to her had she done the same things to me.

Die wahre Befreiung der Sexualität ist untrennbar verbunden mit der Befreiung der Zärtlichkeit. Gibt sie die letztere auf, wird sie persönlich zur bloßen, letztlich vereinsamenden *Lust* und kollektiv zur letztlich tyrannischen *Ideologie*.

Begehren von Mädchen und Mann



Freud beschrieb als ‚Ödipuskomplex‘ das kindliche Begehren insbesondere nach dem andersgeschlechtlichen Elternteil bis etwa zum fünften Lebensjahr.

Wie Lacan beschrieb, *reagiert* das Kind jedoch im Grunde nur auf begehrende ‚rätselhafte Botschaften‘ der *Eltern*.¹⁴⁴² Wie auch immer, dieses mehr oder weniger ganz *unbewusste* Begehren ist selbstverständlich nicht auf dieses Alter beschränkt. Das heißt, ein Vater wird auch seine älter werdende Tochter begehren – und während Freud also den Ödipuskomplex theoretisch ausarbeitete, hätte er mindestens ebenso einen ‚Antiochuskomplex‘¹⁴⁴³ konzipieren müssen – statt eines Vaterkomplexes einen Tochterkomplex.¹⁴⁴⁴

Und umgekehrt können – wenn sicherlich auch seltener als umgekehrt – ältere Mädchen sehr wohl auch weiterhin den Vater begehren. So verliebt sich schon im griechischen Mythos Myrrha in ihren Vater und gebiert einen Sohn: Adonis.¹⁴⁴⁵ In Ovids Fassung wehrt sich das Mädchen selbst heftig gegen seine Liebe – und kann doch nichts tun:¹⁴⁴⁶

Zwar sie fühlt es und kämpft entgegen der scheußlichen Liebe.
"Wohin denk' ich?" begann sie für sich, "was steht mir im Sinne?"
Götter und kindliche Scheu und geheiligte Rechte der Eltern,
Wehrt, so fleh' ich, dem Greul! Seid hinderlich meinem Verbrechen,
Wenn ein Verbrechen es ist! Nicht sollen ja Bande des Blutes
Feind sein solchem Verein. Lust einigt die andern Geschöpfe
Ohne Bedenken und Wahl. Auf dem Rücken zu tragen den Vater
Gilt nicht schimpflich der Kuh; dem Hengst wird Gattin die Tochter;
Schafen gesellt sich der Bock, die selbst er gezeugt, und der Vogel
Lässt sich befruchten von ihm, des Samen die Mutter empfangen.
Glücklich fürwahr, wem solches erlaubt! Nur menschliche Sorge

¹⁴⁴³ Schon ein antiker Roman des dritten Jahrhunderts erwähnt, dass König Antiochus seine Tochter vergewaltigt. Die Tochter will sich darauf töten, ihre Amme überredet sie jedoch, dem Vater weiterhin zur Verfügung zu stehen. Dieser stellt allen Verehrern ein Rätsel und lässt diese köpfen. Am Ende werden beide durch einen Blitz getötet. Wikipedia: Historia Apollonii regis Tyri. Text unter www.gottwein.de.

¹⁴⁴⁴ Siehe Josephine Rijnaarts: Lots Töchter. Über den Vater-Tochter-Inzest. Düsseldorf 1988, S. 122, zitiert nach Hanna Kiper: Sexueller Mißbrauch im Diskurs. Eine Reflexion literarischer und pädagogischer Traditionen. Weinheim 1994, S. 228. Dort auch Hinweis auf Rijnaarts Anlehnung an Otto Rank: Das Inzest-Motiv in Dichtung und Sage. Grundzüge einer Psychologie des dichterischen Schaffens. Leipzig 1912.

¹⁴⁴⁵ In der Fassung Ovids (43 v.-17 n.) ist Kinyras König von Zypern. Bei einem Fest schafft es Myrrha Amme, diese zur Bettgefährtin ihres Vaters zu machen, die wegen ihrer Liebe bereits Selbstmord begehen wollte. Erst in der zweiten Nacht entdeckt der Vater, der nur wusste, dass das Mädchen an Jahren ‚der Myrrha gleich‘ sei, den Schwindel und versucht, seine Tochter zu töten (die entflieht und auf eigene Bitte, ihr Leben und Sterben zu versagen, in einen Myrrhebaum verwandelt wird). • In der Version der ‚Bibliothek Apollodors‘ (ca. 1. Jahrhundert) verweigerte Myrrha selbst der Göttin Aphrodite den Respekt und muss zur *Strafe* ihren Vater Theias lieben. Hier kommt es durch die Hebamme zum Inzest, die Götter verwandeln das Mädchen vor dem rasenden Vater dann in einen Myrrhebaum, der nach zehn Monaten aufspringt und Adonis hervorbringt. Wikipedia: Myrrha.

¹⁴⁴⁶ Metamorphosen X, 318-345, 354-372. www.gottwein.de. • Bei Projekt Gutenberg fehlt der Abschnitt ‚Myrrha‘ bezeichnenderweise!

Gab boshafte Gesetz, und neidische Rechte versagen,
 Was zulässt die Natur. Doch sind ja, sagen sie, Völker,
 Wo sich die Mutter dem Sohn mit dem Leib und die Tochter dem Vater
 Einigt, und enger das Band noch knüpft die verdoppelte Liebe.
 Weh mir, dass nicht dort mir wurde das Leben gegeben,
 Dass mich verfolgt des Orts Ungunst! Was komm' ich von neuem
 Darauf? Sträflicher Wunsch, bleib' fern! Zwar Liebe verdient er,
 Doch als Vater allein. Ach, wär' ich die Tochter des reichen
 Kinyras nicht, dann könnt' ich das Bett mit Kinyras teilen.
 Nun, da er mein so ganz, wird nimmer er mein, und zum Unheil,
 Steh' ich ihm gar so nah. Ja, glücklicher wär' ich als Fremde.
 Fern gehn möcht' ich von hier und verlassen die Grenzen der Heimat,
 Nur zu entgehen der Schuld. Mich hält die verderbliche Liebe,
 Dass ich bei Kinyras sei, ihn schaue, berühre und spreche,
 Dass ihn küsse mein Mund, wenn sonst nichts weiter vergönnt ist.
 Kannst du weiteres noch, unseliges Mädchen, erwarten? [...]

Wolltest du auch, doch kann's nicht sein. Fromm ist und der Sitte
 Jener gedenk: o glühte in ihm doch gleiche Begierde!"

So sprach Myrrha für sich. Doch Kinyras, welchen der Freier
 Würdige Schar unschlüssig gemacht, fragt selber die Tochter,
 Während die Namen er nennt, wes Gattin sie wünsche zu werden.
 Stumm bleibt jene zuerst und hängt am Gesichte des Vaters
 Heftig bewegt und nässt mit tauenden Zähren die Augen.
 Kinyras schreibt dies zu jungfräulichem Zagen und heißt sie
 Stillen die Tränen und wischt sie ihr von den Wangen und küsst sie.
 Allzu froh ist Myrrha darob und auf sein Befragen,
 Was für ein Mann ihr erwünscht, antwortet sie: "Einer, wie du bist."
 Jener belobte das nicht verstandene Wort und versetzte:
 "Bleib so kindlich gesinnt!" Bei des kindlichen Sinnes Erwähnung
 Senkte das Auge, der Schuld sich bewusst, zur Erde die Jungfrau.
 Mitten war's in der Nacht, und gebannt hielt Sorgen und Glieder
 Lösender Schlaf. Doch wach ist Kinyras' Tochter zur Beute
 Nicht zu bezähmender Glut und hegt wildbrennende Wünsche.
 Bald verzweifelt sie ganz, bald will sie es wagen; Verlangen
 Streitet mit Scham, und sie weiß nicht Rat.

Wie schon diese Zeilen zeigen, wäre das Begehren eines Mädchens nach einem Mann, der *nicht* ihr Vater wäre, ganz normal. Das ist jedoch da nicht mehr der Fall, wo eine Kultur auch ein *solches* Begehren ganz wie das inzestuöse tabuisiert.

Genau dies tut unsere Kultur. Indem sie eine generelle Generationengrenze errichtet, erweitert sie das ‚Inzesttabu‘ im Grunde auf generelle Kontakte zwischen ‚Minderjährigen‘ und ‚Erwachsenen‘. Jedes Tabu aber führt dazu, dass entsprechendes Begehren *verdrängt* wird – unter die Oberfläche des Bewusstseins, obwohl es natürlich weiterhin existent ist.

Auf diesem psychischen Phänomen der *Verdrängung* – eine grundlegende Erkenntnis der Psychoanalyse¹⁴⁴⁷ – beruht es, dass dann ‚Gutmenschen‘ all jene verurteilen können, die das Tabu nicht anerkennen. Auch in den ‚Gutmenschen‘ lebt das tabuisierte Begehren, aber sie haben es so erfolgreich verdrängt, dass sie so tun können, als seien sie davon frei. Zugleich verfolgen oft diejenigen die anderen am heftigsten, die in sich selbst am heftigsten die Verdrängung ‚absichern‘ müssen. Mit anderen Worten: Um nicht Gefahr zu laufen, dass auch in ihnen selbst das Begehren nach dem Mädchen die Schwelle des *Bewusstseins* übertritt, bekämpfen sie geradezu hysterisch jene, die diesem Begehren in welcher Weise auch immer folgen. Die ‚Gutmenschen‘ verfolgen, was sie in sich selbst nicht zulassen können, da sonst ihr ganzes, mühsam aufrechterhaltenes Selbstbild zusammenbrechen würde.

¹⁴⁴⁷ Zuvor wurde das Phänomen schon von Schopenhauer beschrieben. Freud bekannte 1914, dass Otto Rank auf die entsprechende Stelle in Schopenhauers Werk ‚Die Welt als Wille und Vorstellung‘ aufmerksam machte, ‚in welcher sich der Philosoph um eine Erklärung des Wahnsinns bemüht. Was dort über das Sträuben gegen die Annahme eines peinlichen Stückes der Wirklichkeit gesagt ist, deckt sich so vollkommen mit dem Inhalt meines Verdrängungsbegriffes, daß ich wieder einmal meiner Unbelesenheit für die Ermöglichung einer Entdeckung verpflichtet sein durfte.‘ Zur Geschichte der psychoanalytischen Bewegung. www.textlog.de. • Bei Schopenhauer heißt es: ‚Daß heftiges geistiges Leiden, unerwartete entsetzliche Begebenheiten häufig Wahnsinn veranlassen, erkläre ich mir folgendermaßen. Jedes solches Leiden ist immer als wirkliche Begebenheit auf die Gegenwart beschränkt, also nur vorübergehend und insofern noch immer nicht übermäßig schwer: überschwänglich groß wird es erst, sofern es bleibender Schmerz ist; aber als solcher ist es wieder allein ein Gedanke und liegt daher im *Gedächtniß*: wenn nun ein solcher Kummer, ein solches schmerzliches Wissen, oder Andenken, so quaalvoll ist, daß es schlechterdings unerträglich fällt, und das Individuum ihm unterliegen würde, – dann greift die dermaßen geängstigte Natur zum *Wahnsinn* als zum letzten Rettungsmittel des Lebens: der so sehr gepeinigte Geist zerreißt nun gleichsam den Faden seines Gedächtnisses, füllt die Lücken mit Fiktionen aus und flüchtet so sich von dem seine Kräfte übersteigenden geistigen Schmerz zum Wahnsinn [...].‘ Werke in zehn Bänden, Band 1. Zürich 1977, S. 249. Zeno.org.

Mächtige Männer und Mädchen



In die aktuellen Schlagzeilen geriet die Thematik Mann/Mädchen unter anderem in der sogenannten ‚Pädophilie‘-Diskussion, die Anfang 2020 Frankreich beschäftigte.

Damals veröffentlichte Vanessa Springora ihr innerhalb von zwei Wochen ausverkauftes Buch ‚Le Consentement‘ über ihre Begegnung als Vierzehnjährige mit dem Schriftsteller Gabriel Matzneff (geb. 1936) Ende der 80er Jahre, der sie wie eine Trophäe herumführte und sexuell ausnutzte.¹⁴⁴⁸

Springora beschreibt ihre jugendliche Lust, ihre Einsamkeit und Selbstzweifel, ihr Bedürfnis nach Liebe und Anerkennung. Die Abwesenheit des Vaters, die Überforderung der Mutter. All die Umstände, die sie zu einem „zustimmenden Opfer“ machen.

Matzneff verkehrte sowohl mit minderjährigen Jungen als auch Mädchen – und bezeichnete beide als ‚das dritte Geschlecht‘. In seinen Romanen und Essays schildert er diesen Verkehr freizügig und bezeichnet sich selbst als ‚Philopäden‘.¹⁴⁴⁹ In dem Aufsatz ‚Les Moins de seize ans‘ (‚Die unter Sechzehnjährigen‘), der 1974 in der von seinem Freund Roland Jaccard herausgegebenen ‚Le Monde‘ erschien, heißt es unter anderem: ‚Wenn Sie einen Jungen von 13 Jahren oder ein Mädchen von 15 Jahren in den Armen gehalten, geküsst, liebkost, besessen haben, kommt ihnen alles andere fad, schwer, langweilig vor.‘¹⁴⁵⁰

1975 wird Matzneff in Bernard Pivots Sendung ‚Apostrophes‘ von einer Lehrerin und einem Biologen kritisiert, die ihm vorwerfen, die Jugendlichen auszunutzen und möglicherweise zu traumatisieren. 1977 verfasst er in ‚Le Monde‘, wo er bis 1982 eine wöchentliche Kolumne hat, einen Appell zur Freilassung dreier Männer, die wegen sexueller Handlungen mit Fünfzehnjährigen seit drei Jahren in Untersuchungshaft sind. Ein offener Brief mit der Bitte, Untersuchungshaft auf sechs Monate zu begrenzen, wird auch von Sartre, de Beauvoir, Foucault und Derrida unterzeichnet.

Präsident Mitterrand äußert sich noch 1986 bewundernd über Matzneff, ‚der sich selbst als eine Mischung aus Dorian Gray und Dracula definiert‘. Kurz darauf beginnt Matzneffs Beziehung zu Springora.

Als er 1990 anlässlich seines Tagebuches ‚Mes amours décomposés‘ – in dem er auch über seine Vorliebe für elf-, zwölfjährige prostituierte Jungen in Manila schreibt – zum sechsten Mal bei ‚Apostrophes‘ zu Gast ist, konfrontiert ihn Denise Bombardier mit den Worten: ‚Wir wissen, dass kleine Mädchen verrückt nach einem Mann mit einer gewissen literarischen Aura sein können, und wir wissen, dass alte Männer kleine Kinder mit Süßigkeiten anziehen. Herr

¹⁴⁴⁸ Nadia Pantel: „Warum begegnen wir Künstlern mit solcher Toleranz?“ Süddeutsche.de, 14.1.2020.

¹⁴⁴⁹ Wikipedia französisch: Gabriel Matzneff. Auch für die folgenden Absätze, sofern nicht weitere Quellen angegeben. Übersetzungen H.N.

¹⁴⁵⁰ Stefan Brändle: Gabriel Matzneff: Der zerrissene Schleier. Frankfurter Rundschau, 16.1.2020.

Matzneff zieht sie mit seinem Ruf an.' Auch damals noch erntet *sie selbst* daraufhin einen ‚Shitstorm‘.¹⁴⁵¹ 1993 kritisiert ihn jedoch ‚Le Nouvel Observateur‘.

Ende 2001 schreibt ein Kritiker in ‚Le Monde‘, Matzneff sei ‚der ewige Lehrmeister intelligenter junger Mädchen, die sich die volle Entdeckung des Vergnügens gönnen, in völliger Sicherheit. Gabriel und seine Eroberungen schaffen gemeinsam ein vergängliches Paradies, eine Enklave der Schönheit unter einer immer frühlingshaften Sonne. Er ist nur für ihr Vergnügen verantwortlich.‘ Und Matzneff selbst schreibt 2002:¹⁴⁵²

Wenn man von ‚Pädophilie‘ spricht, wirft man den Bastard, der ein achtjähriges Kind vergewaltigt, und denjenigen, der eine schöne Liebesgeschichte mit einem fünfzehnjährigen Teenager lebt, in einen Topf. Ich persönlich verachte die Bastarde, die Kinder missbrauchen, und bin für größte Härte ihnen gegenüber. Aber die Leute bringen alles durcheinander. [...] Hätten sie keinen Brei im Kopf hätten, würden sie nicht kleine Kinder, die nicht Herr ihrer Entscheidungen sind, missbraucht und vergewaltigt werden können, mit Jugendlichen beiderlei Geschlechts verwechseln, die das Recht haben, das Vergnügen, die Liebe, die Leidenschaft zu entdecken.

Als die ehemaligen Mädchen sich anlässlich von Matzneffs Veröffentlichungen zu äußern beginnen, sieht der ‚Figaro‘ ihn noch 2009 als ‚Beute eines siegreichen Neopuritanismus‘, und er selbst warf ihnen auf seiner Webseite vor, sie würden jenen leugnen, der ‚ihre große Liebe war‘, nun ein bürgerliches Leben führen, nach Ansehen dürsten und Anwälte bezahlen, um seinen Verlagen Drohbriefe zu schreiben; ihr geheimer Traum sei, lobotomiert zu sein (d.h. gehirnamputiert, ohne Erinnerung) – und dies alles sei traurig, widerlich und unwürdig.

Springora jedoch beschreibt, wie sie auch nach Ende ihrer Beziehung von Matzneff durch Briefe, später sogar durch E-Mails an ihren ersten Arbeitgeber, belästigt worden sei. Den Entschluss zu ihrem Buch habe sie gefasst, als Matzneff 2013 mit dem renommierten ‚Prix Renaudot‘ ausgezeichnet wird, also lange vor dem Weinstein-Skandal, der dann zur MeToo-Bewegung führte.¹⁴⁵³

Einen Tag nach der Veröffentlichung leitete die Staatsanwaltschaft am 3. Januar 2020 Ermittlungen gegen Matzneff wegen Vergewaltigung einer Fünfzehnjährigen ein – was schon seit 1945 eine Straftat war.¹⁴⁵⁴

*

Bereits Ende November 2019 hatte die Schauspielerin Adèle Haenel, die in Deutschland zur selben Zeit mit dem Film ‚Porträt einer jungen Frau in Flammen‘ bekannt wurde, offengelegt,

¹⁴⁵¹ So fand zum Beispiel Regisseur Claude Lanzmann, Matzneff hätte sie während der Sendung ohrfeigen sollen. Brändle, a.a.O. • Heftig attackiert wurde sie auch von Christine Angot, die später in ihrem autobiografischen Roman ‚L’inceste‘ aber selbst ausführlich beschreibt, wie sie ihren Vater oral befriedigen musste. Jürg Altwegg: Er schrieb über seinen Sex mit Kindern. FAZ.net, 16.1.2020.

¹⁴⁵² Wikipedia französisch: Gabriel Matzneff; übersetzt H.N.

¹⁴⁵³ Claudia Mäder: In seinen Büchern plauderte er jahrzehntelang offen über die Vorzüge des Verkehrs mit Minderjährigen. Neue Züricher Zeitung, 17.1.2020.

¹⁴⁵⁴ Bei Zustimmung gilt der Akt nur als ‚Übergriff‘. Erst 2018 entschied die Regierung erneut gegen ein kategorisches ‚Age of consent‘. Ebd.

dass sie mit zwölf Jahren bei den Dreharbeiten zu ‚Les Diables‘ (2002) von Regisseur Christophe Ruggia sexuell belästigt wurde. Ruggia ließ über Anwälte mitteilen, er habe sich als ‚Pygmalion‘ verhalten und das Mädchen besonders fördern wollen. Die französische Gesellschaft der Filmemacher, deren langjähriger Vizepräsident Ruggia bis vor kurzem gewesen war, leitete ein Ausschlussverfahren ein.¹⁴⁵⁵ Die Details sind deutlich genug:¹⁴⁵⁶

Drei Jahre lang, von 2001 bis 2004, habe er sich beinahe jedes Wochenende mit ihr getroffen und dafür gesorgt, dass er mit ihr allein ist. Ihre Begegnungen seien jedes Mal gleich abgelaufen. Er habe sie gestreichelt und versucht sie zu küssen, sie sei aufgestanden, vor ihm geflohen und habe sich eine Ecke im Zimmer gesucht, in der er ihr nicht mehr zu nah kommen konnte. „Ich kann es nicht mehr hören, dass man mir sagt, er habe mich entdeckt“, sagt Haenel, „Er hat mich zerstört.“

Und in einem anderen Artikel heißt es ergänzend:¹⁴⁵⁷

Nach dem Ende der Dreharbeiten folgten regelmässig Einladungen zu ihm nach Hause, wo er ihr unter das T-Shirt fasste, während sie Filme schauten.

*

Von der Beziehung zu Springora, die Ende 2019 die Leitung des Pariser Verlages Julliard übernahm, heißt es: ‚Vanessa Springora war 14, als sie Matzneff in die Fänge kam und seine „Geliebte“ wurde. Die Depressionen und Alpträume kamen erst später.¹⁴⁵⁸ Derselbe Artikel sieht hier eine Mischung aus Achtundsechziger-Geist und uralter, speziell französischen Libertinage des höfischen Adels am Wirken. In einem anderen Artikel heißt es:¹⁴⁵⁹

Als unsicheres, vaterloses Mädchen hat sie den 50-jährigen Matzneff bei der ersten Begegnung angehimmelt, mit pochendem Herzen ist sie ihm in seine Mansarde gefolgt, an Flucht hat sie nicht gedacht. Möglich also, dass der Sex mit Matzneff „einvernehmlich“ erfolgte. Doch dieses schwammige Wort sagt nichts über das asymmetrische Machtverhältnis, das zwischen einem erwachsenen und einem minderjährigen Menschen besteht.

Ein weiterer Text zitiert Matzneff indirekt, mit diesen Minderjährigen ‚zu schlafen sei eine nahezu heilige Erfahrung, bei der sich das Bewusstsein erweitere.‘ Derselbe Artikel konfrontiert dieses Zitat dann mit einem Satz aus Springoras Buch:¹⁴⁶⁰

Mit 14 sollte es nicht normal sein, dass man von einem 50-Jährigen vor dem Schultor erwartet wird, ebenso wenig, dass man mit ihm in einem Hotel lebt und sich in seinem Bett wiederfindet, mit seinem Glied im Mund zur Kaffeezeit.¹⁴⁶¹

*

¹⁴⁵⁵ Georg Blume: „Ich schulde es allen, die schon geredet haben“. Spiegel.de, 8.11.2019.

¹⁴⁵⁶ Pantel, a.a.O.

¹⁴⁵⁷ Mäder, a.a.O.

¹⁴⁵⁸ Brändle, a.a.O.

¹⁴⁵⁹ Mäder, a.a.O.

¹⁴⁶⁰ Romy Straßenburg: Betriebsunfall. Freitag.de, 3/2020.

¹⁴⁶¹ Dies übertrifft sogar noch Lolitas Erlebnisse auf ihrer Odyssee mit Humbert Humbert in Nabokovs berühmtem Roman.

Was ist zu diesen beiden Fällen zu sagen? Zunächst ist offensichtlich, dass Ruggia sich Hanel immer wieder genähert hat, ohne dass das Mädchen dies *wollte* – und ohne Rücksicht darauf zu nehmen, ob sie dies wollte. Sie wiederum war von ihrem Umfeld alleingelassen worden, dass sehr wohl merkte, was da geschah, jedoch nicht eingriff.¹⁴⁶²

Man fragt sich jedoch, warum das Mädchen noch nach den Dreharbeiten den unangenehmen Einladungen Ruggias folgte und sich niemandem anvertraute. Wahrscheinlich galt er als ‚Gönner‘, und sie konnte sich dem schlecht entziehen.

Obwohl beide Fälle von den meisten Menschen schlicht unter dem gleichen Etikett ‚Missbrauch‘ wahrgenommen werden dürften, unterscheiden sie sich doch recht gravierend. Denn Springora schildert selbst ihre sehr andere Situation: Abnabelung von den Eltern, Anhimmeln des erfolgreichen Schriftstellers – der ihre Unerfahrenheit ausnutzt. Springoras Mutter durchschaute die ‚Pädophilie‘ Matzneffs von Anfang an – doch ihre Tochter suchte die Selbstständigkeit und hielt sich schon für ‚erwachsen‘.¹⁴⁶³

Das Agieren der vierzehnjährigen Vanessa Springora beweist, dass Mädchen in diesem Alter für erotische Begegnungen *fähig* werden – und sind. Insofern ist auch jedes Reden von ‚Pädophilie‘ in diesem Zusammenhang unfassbar absurd¹⁴⁶⁴ und hat den einzigen Zweck, in einem völlig unwarren Kontext als Kampfbegriff eingesetzt zu werden und Mädchen die sexuelle Mündigkeit generell abzusprechen, also zu *infantilisieren* und jeden Beziehung eines Mädchens mit einem älteren Partner als *pervers* hinzustellen – eine gleich doppelte Orwellsche Sprachpervertierung. Das Problem ist nicht die erotische Begegnung als solche, sondern es sind die genauen Umstände einer solchen Begegnung. Ich nehme an, auch beide Frauen würden dies vorbehaltlos bestätigen.

Die erste Frage ist, ob das Mädchen die Begegnung will. Adèle wollte sie nicht, wurde nur fortwährend bedrängt, Vanessa wollte sie, bewunderte Matzneff.

Die zweite Frage aber ist nun, ob die Begegnung einem Mädchen dann wirklich *gerecht* wird. Dies ist zutiefst nicht der Fall, wo es dem viel reiferen Mann vor allem um die eigene Lust geht – und um den eigenen Wahn, wie toll er doch sei, in seinen Fähigkeiten, auch das Mädchen ‚in die körperlichen Freuden einzuweihen‘. In Wirklichkeit dient auch dies nur der Selbstbestätigung. Heute wissen wir, wie tief der Schaden in der Seele eines Mädchens sein kann – und auch damals hätte man es schon wissen können.

Wie groß muss der Egoismus, der eigene Hedonismus und die Fixierung auf das eigene Lusterleben sein, wenn man ein vierzehnjähriges Mädchen dazu bringt, einen im Hotelzimmer zur Kaffeezeit oral zu befriedigen? Selbst wenn Matzneff sich nicht gerühmt hätte, es stünden geradezu massenhaft Minderjährige Schlange, um zu ihm ins Bett zu kommen, hätte diese eine einzige Beziehung bereits genügt, ihn der sexuellen *Ausbeutung* zu überführen.

¹⁴⁶² Das Investigativportal ‚Mediapart‘ hatte sieben Monate recherchiert und mit 36 Zeugen gesprochen. Siehe Blume, a.a.O.

¹⁴⁶³ Romy Straßenburg: Betriebsunfall. Freitag.de, 3/2020.

¹⁴⁶⁴ Pädophilie ist das Sich-hingezogen-Fühlen zu Kindern klar unterhalb der Geschlechtsreife, eine erotische Gefühlspräferenz für zum Beispiel etwa fünf- oder auch zehnjährige Kinder, das ist individuell sehr verschieden.

Das Schlimme an diesen und unzähligen anderen Fällen ist, dass sie die Beziehung zwischen einem Mann und einem Mädchen generell desavouieren, beschmutzen, als unmöglich erscheinen lassen.

Matzneff hatte im Fernsehen, angesprochen auf die lange Reihe der ‚Gymnasiastinnen‘ in seiner ‚Sammlung‘, gesagt:¹⁴⁶⁵

Ich mag es, eine Frau an meiner Seite zu haben, die vom Leben noch nicht verhärtet ist. Denn eine Frau, die schon viele Männer hatte, hat ihre Illusionen verloren. Männer sind in der Regel egoistisch oder feige. Ein junges Mädchen ist noch lieb.

Damit spricht er einerseits die Wahrheit der Parthenophilie aus – das absolut Besondere eines jungen Mädchens –, beweist aber zugleich, dass er dieses überhaupt nicht schätzen kann, ihm also niemals gerecht werden kann. Denn er selbst steht ja völlig im Mittelpunkt – der narzisstisch-hedonistische Schriftsteller, der überhaupt kein Hehl daraus macht, dass er Minderjährige beiderlei Geschlechts *sammelt* und es überdies nur ‚mag‘, so jemanden ‚an seiner Seite zu haben‘.

Mit seinem ganzen Verhalten beweist er also in besonderem Maße, wie egoistisch ‚Männer‘ wirklich sind. Und bei ihm braucht ein Mädchen keineswegs noch ‚viele‘ andere Männer, um seine Illusionen zu verlieren – Matzneff bildet sich wer weiß was ein, vernichtet aber die Illusionen eines jungen Mädchens auf brutalste Weise. Denn er ist weder romantisch noch ein toller Liebhaber – sondern einfach nur ein alternder weißer Mann, der einem Mädchen zur Kaffezeit sein Glied in den Mund steckt. Wie ekelhaft kann man sich denn noch verhalten!?

*

Die hier vorliegenden Bände haben ein einziges Ziel – erlebbar zu machen, dass auch etwas ganz anderes möglich ist. Dass ‚Parthenophilie‘ nicht bedeutet, ein Matzneff oder ein Ruggia zu sein oder nach deren Art zu agieren. Sondern dass es sehr wohl Beziehungen zwischen Männern und Mädchen gibt, die *wirklich* traumhaft, romantisch, bestärkend, nährend und glücklich machend sind – für beide Seiten und ganz besonders für das Mädchen.

Dann wird es wahr, dass nicht nur der Mann sagen kann: ‚Ein junges Mädchen ist noch lieb‘, sondern dass auch das Mädchen sagen kann: ‚Ein Mann ist noch lieb‘ – oder: ‚Dieser Mann ist so lieb wie kein anderer‘. Und dann ist auch wahr, was Foucault forderte, als es schon in den 70er Jahren und in der Zeit Matzneffs um die Frage des ‚Schutzalters‘ ging – unterhalb dessen Mädchen keine erotisch-sexuellen Beziehungen eingehen dürfen, weil sie den Mann sonst ins Gefängnis bringen.¹⁴⁶⁶

Besser wäre es, so der Philosoph, man würde in Zweifelsfällen den Kindern Vertrauen schenken und sie selber beurteilen lassen, ob sie etwas Ungewolltes erlitten hatten oder den sexuellen Kontakt auch wollten.

¹⁴⁶⁵ Straßenburg, a.a.O.

¹⁴⁶⁶ Mäder, a.a.O.

Das Problem ist, dass ein Mann tatsächlich die Unerfahrenheit eines Mädchens – heute ‚mangelnde sexuelle Selbstbestimmung‘ genannt – ausnutzen kann. Ein Mädchen, das einen Schriftsteller zunächst grenzenlos bewundert oder auch einen anderen Mann ‚anhimmelt‘, lässt es unter Umständen eben erst einmal – und vielleicht auch lange Zeit – *zu*, dass Dinge geschehen, die sie selbst eigentlich gar nicht will, sogar, dass ihr dessen Glied in den Mund gesteckt wird. Hier, in dieser Ausnutzung der Vertrauens- und Liebeskräfte eines Mädchens, liegt eine allergrößte, nämlich doppelte Tragik.

Die erste Tragik ist das lebenslange Trauma der betroffenen Mädchen – die nicht um ihrer selbst willen geliebt wurden, sondern nur wegen ihres jungen Körpers, der den egoistischen, narzisstischen Mann in *besonderem* Maße befriedigte. Zwar wirft Matzneff den Frauen vor, sie hätten ihre Liebe zu ihm verloren – aber *er* war es, der das junge Fleisch massenhaft in sein Schlafzimmer geschleust hat. Er bezeichnet als ‚Liebe‘, was bei ihm immer nur Lust und gesteigertes *eigenes* Lebensgefühl gewesen war. Er kann zwar meinen, die Mädchen geliebt zu haben, dies ist jedoch nur seine Art der Rationalisierung der Tatsache, dass es vor allem pure, schiere erotische *Lust* war, nichts anderes. Und der eitle Genuss, selbst geliebt zu werden, von einem so jungen, ihn anhimmelnden Mädchen, von so einer blutjungen Eroberung, um die ihn unzählige andere beneidet haben mochten.

Das also ist die eine Tragik – die grenzenlose Enttäuschung des jungen Mädchens, wenn es ein wenig älter geworden ist und spürt: Ich bin nur das junge Fleisch, das zur Kaffeezeit sein Glied aufzunehmen hat. Ich bin nur eine *Trophäe*...

Und die zweite Tragik ist, dass diese erste Tragik all jenen Mädchen im Wege steht, die Männern begegnen würden, die sie *zutiefst* ernst nehmen. Männern, die solche Mädchen *wirklich* lieben würden. Die das Mädchen ebenso verehren würden, wie das Mädchen den Mann anhimmelt oder einfach nur liebt. Ich spreche hier von Beziehungen, die tief gleichberechtigt, zärtlich, sanft, vielleicht auch leidenschaftlich, aber unbedingt für *beide* Seiten zutiefst erfüllend sind. Beziehungen, die von Grund auf ehrlich sind – in denen das Mädchen einen heiligen Platz im Herzen des Mannes hat, nicht nur als erotisches Objekt, sondern *als Mädchen*. Als dieses eine, ganz besondere Mädchen, das es ist. Ich spreche von einer Beziehung, wie sie sich Mädchen – und überhaupt alle Menschen – erträumen.

Diese Beziehungen werden unmöglich gemacht durch die ungezählten Fälle *anderer* Art, die über ungezählte Mädchen eine Tragik bringen, weil sie an egoistische, lustorientierte Männer geraten – und zu spät den Unterschied begreifen, denn wo sollten sie ihn auch kennengelernt haben? Die Gesellschaft aber begreift nicht, dass es auch andere Fälle gibt. Und indem sie *generell* strafend eingreift, tut sie selbst größtes Unrecht – denn es gibt viele Fälle, in denen das Mädchen sich niemals ausgebeutet fühlen wird, auch im Rückblick nicht, und zwar mit vollem Recht, weil die Beziehung zu dem Erfüllendsten gehört, was es je erlebt hat. Oder aber gehört hätte, wenn sie möglich gewesen wäre...

Dekadenz der Erotik



Was geschah durch die ‚Sexuelle Revolution‘ der Achtundsechziger-Generation wirklich? Die Sexualität wurde einerseits befreit – aber sie verlor andererseits auch den letzten Rest von Unschuld, den sie bis dahin noch hatte.

Es ist ein ungeheures Paradox, dass gerade eine Auffassung, für die Sexualität (zumindest vor der Ehe) als ‚sündig‘ galt, ebendieser Sexualität noch eine *Unschuld* bewahren konnte. Die Sexualität war verfolgt, war ein Opfer, durfte nur in dunklen Winkeln heimlich leben und sich zeigen. Sie hatte damit jene geheimnisvolle Weihe und Würde, die jedes unterdrückte Wesen hat, weil es in seinem Herzen weiß, dass es im Recht ist, dass es zu Unrecht Verfolgung erleiden muss.

Bei reinem Bewusstsein fühlen wir immer mit dem Unterdrückten mit – mit dem unschuldig Verfolgten, insbesondere dann, wenn das verfolgte Wesen diese Verfolgung wehrlos und demütig *erträgt*. Wir fühlen mit dem unschuldigen Opfer. Und diese Geste des Verfolgung und Unterdrückung ertragenden Wesens ist wiederum eine sehr *weibliche*. In diesem Sinne kann man also sagen: Die verfolgte, als ‚Sünde‘ verschrieene Sexualität war bis zum Ende ihrer Verfolgung ‚weiblich‘, war ein gewaltsam unterdrücktes Wesen, mit dem man aus heutiger Sicht unmittelbar Mitleid empfinden kann.

Dann befreite sich die Sexualität, emanzipierte sich, schwang sich zu selbstbestimmter Herrschaft auf – und wurde so gesehen ‚männlich‘. Sie erstritt sich ihr freies Recht auf sämtliche ‚Spielarten‘, machte sich selbst zur Norm ... und blickte am Ende auf alles herab, was *nicht* ihrem neuen Gesetz folgte. Mit anderen Worten: Aus einem verfolgten weiblichen Wesen war ein selbstherrlich dominierendes, patriarchalisches Wesen geworden, das nun *seinerseits* andere Wesen unterdrückte und verspottete – etwa die Keuschheit oder die geschlechtliche Unschuld.

Hatte vorher etwa die Keuschheit männlich geherrscht? Nein, die Keuschheit, die Unschuld, sie herrschen nie. Vorher hatte das Patriarchat die Keuschheit *gefordert* und durchgesetzt. Das Patriarchat hatte die Keuschheit auf einen Thron gesetzt, ob sie wollte oder nicht, und dafür die Sexualität unterdrückt. Auf diese Weise waren die Keuschheit und die Sexualität *beide* weiblich – die Keuschheit von ihrem Wesen her, die Sexualität durch ihr Verfolgsein.

Indem die Sexualität die Herrschaft an sich gerissen hatte, wurde sie männlich, stieß die Keuschheit vom Thron, den sie nun selbst usurpierte – und verspottete und demütigte die Keuschheit, die ihr nie etwas getan hatte. Die Keuschheit hat ihre Schwester Sexualität immer nur ermahnt, nicht unkeusch zu werden. Alles, was die Sexualität erleiden musste, wurde ihr nicht von ihrer Schwester angetan, sondern vom Patriarchat. Und die Wahrheit ihrer Schwesterschaft zeigt sich darin – was das Patriarchat niemals anerkennen wollte –, dass es auch eine *keusche* Sexualität gibt.

Das herrschende Patriarchat hatte zwischen einem keusch sich hingebenden Mädchen und einem lustvoll hurenden Geschöpf keinen Unterschied gemacht – sie waren beide ‚gefallen‘. Die ‚Unschuldssforderung‘ des Patriarchats galt unbarmherzig und bedingungslos. Es ging nicht um den Unterschied zwischen unschuldiger Liebe und selbstischer Lust, sondern um das Eigentumsrecht des Mannes an seiner künftigen Frau einschließlich ihrer sexuellen Vergangenheit. Der Mann beherrschte die Sexualität so, wie er ihre Schwester, die Keuschheit, beherrschte. Beide waren seine Sklavinnen. Er setzte die Keuschheit auf den Thron, um die Sexualität zu demütigen und zu kontrollieren – beides bezogen auf die Frau und das Mädchen. Der Mann war es, der Sexualität und Keuschheit gegeneinander ausspielte. Und für sich selbst interessierte ihn die Keuschheit keineswegs, für sich selbst nahm er die Sexualität uneingeschränkt in Anspruch.

Keuschheit und Sexualität sind also Schwestern. Die Keuschheit ist die jüngere Schwester der Sexualität – und zugleich ihre Hüterin. Sie wünscht sich nichts lieber, als dass auch die Sexualität immer in der Nähe der Keuschheit bleibt – und so ihr *Weibliches* nie verliert. Denn die unkeusche Sexualität ist bereits männlich. Sie hat ihre Unschuld verloren – und lebt nur noch ihrer *Lust*. Genau dies aber ist der entscheidende Punkt der Umwandlung von weiblich in männlich. Das Weibliche lebt nicht der Lust, sondern lebt in der Liebe. Die Lust kennt nur der Mann. *Er* leidet unter der Krankheit der genital geprägten Sexualität und der Getriebenheit durch die bloße Lust.

Die sogenannte ‚Emanzipation‘ der Frau ist also immer eine schleichende Vermännlichung – auch auf dem Gebiet der Sexualität. Eine Frau, die ihre Lust ‚selbst in die Hand nimmt‘, ist bereits keine Frau mehr, sondern ein weiblich-männliches Zwitterwesen. Sie ist nicht gefallen, weil sie die Sexualität zulässt, sondern weil sie den Sündenfall des Mannes nachgemacht hat – weil sie ihm hinterhergefallen ist, in die bloße Lust hinein, die Liebe verlassend, die bisher noch ihr Paradies gewesen war.

In Wirklichkeit hat sich die Austreibung aus dem Paradies erst da vollendet, wo auch die Frau ihr Recht auf die Lust in Anspruch nahm...

*

Mit seiner ‚Philosophie im Boudoir‘ (1795) war der Marquis de Sade auf eine erschreckende Weise sehr modern:¹⁴⁶⁷

Mädchen, die ihr zu lange in den unsinnigen und gefährlichen Banden einer eingebildeten Tugend [...] gefangen gehalten wurdet, eifert der heißblütigen Eugénie nach, zerstört, zertretet ebenso geschwind all die lächerlichen Lehren, die blödsinnige Eltern euch einhämmerten.

Doch auf Wikipedia liest man, wohin die Lust bei de Sade führt:¹⁴⁶⁸

¹⁴⁶⁷ • Marquis de Sade: Die Philosophie im Boudoir oder die lasterhaften Lehrmeister. Gifkendorf 2001, S. 5. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern. • Siehe auch Wikisource französisch: La Philosophie dans le boudoir, Vorrede ‚Aux libertins‘.

¹⁴⁶⁸ Wikipedia: Die Philosophie im Boudoir.

Die freigeistige Madame de Saint-Ange und ein Freund ihres Bruders, der Libertin Dolmancé übernehmen die Sexualerziehung des 15 Jahre alten Mädchens Eugénie. Der Unterricht umfasst die anatomische Erörterung der Sexualorgane und der erogenen Zonen, die praktische Überprüfung des Gelernten in konkreten Sexualhandlungen, sowie sittlich-moralische Betrachtungen über das Sexualverhalten der Geschlechter im Besonderen und über deren Sozialverhalten im Allgemeinen. [...]

Neben der Masturbation und dem normalen Geschlechtsverkehr empfehlen die Erzieher insbesondere den Analverkehr, um einer Schwangerschaft zu entgehen. [...]

Der Schülerin wird angeraten, sich von triebfeindlichen moralischen Konventionen zu lösen. [...]

Am Ende des Erziehungsprogramms wird nicht nur symbolisch die Abnabelung vom mütterlichen Vorbild eingefordert, sondern in einem Initiationsakt des Erwachsenwerdens im Beisein der Tochter der Mutter von der Hand des Libertins das Geschlechtsteil zugenäht.

In de Sades [abschließendem, H.N.] Traktat *Franzosen, noch eine Anstrengung, wenn ihr Republikaner sein wollt* wird, nach Beseitigung der Monarchie, als weitere Anstrengung gefordert, sich nunmehr des Christentums zu entledigen¹⁴⁶⁹ und somit auch sittlich-moralisch zu befreien. [...] Neben Meinungsfreiheit, generell milden Gesetzen und der Abschaffung der Todesstrafe fordert de Sade auch die Freiheit des Bürgers, seinen aggressiven Trieben nachzugehen. Statt Keuschheit und Treue solle eine allgemeine Promiskuität um sich greifen.

Das Pamphlet mündet in eine Verherrlichung der Gewalt als Konsequenz der naturgegebenen egoistischen Bestrebungen der Menschen, die in einen Kampf aller gegen alle ausarten.

Auch die ersten Seiten des Textes sagen bereits genug.^[17f]

Ach, du kleine Hexe, welche Lust wird es dir sein, dieses Kind [...] zu verderben, in ihrem jungen Herzen alle Samen der Tugend und der Religion zu ersticken, die ihre Lehrerinnen dort pflanzten! [...] Es ist unmöglich, für dieses Vorhaben einen besser geeigneten Mann zu finden: Gottlosigkeit, Verruchtheit, Unmenschlichkeit, Libertinage fließen von Dolmancés Lippen [...]. Er ist der perfektteste Verführer, der verderbteste und gefährlichste Mensch...

Das Ziel ist die *Vernichtung* einer Seele. Sie soll auf jene Stufe der Verderbnis gezogen werden, die die anderen schon erreicht haben.¹⁴⁷⁰ Und schon früh predigt Dolmancé den Kern seiner Philosophie:^[59]

Hüten wir uns, das Quantum Empfindungsfähigkeit zu zersplittern, das wir von der Natur empfangen haben: Es ausdehnen, heißt es vernichten. Was gehen mich die Leiden der andern an! [...] Laßt den Herd dieser Empfindungsfähigkeit nur unsere Lust entflammen! Seien wir empfindsam für alles, was ihr dient, und unerbittlich allem anderen gegenüber! [...] Man kann nicht immer Böses tun. Wenn wir uns also dieses Vergnügen nicht immer zu verschaffen vermögen, so können wir doch dieses Gefühl durch die reizende kleine Boshaftigkeit ersetzen, niemals etwas Gutes zu tun.

¹⁴⁶⁹ Originalton: ‚Läßt der gemeine Betrüger von Nazareth in euch irgendwelche großen Ideen entstehen? Regt euch seine dreckige und ekelhafte Mutter, die unkeusche Maria, zu irgendwelchen Tugenden an?‘^[201] • Man sieht, es braucht gewaltigste Blasphemie, um die Gehirnwäsche in Gang zu setzen.

¹⁴⁷⁰ Ein ähnliches Phänomen schildert Charles Calitri: Eros der Frühreifen. Zürich 1960. Hier gründen in einem amerikanischen Internat Schüler einen ‚Erotischen Club‘, in dem Pornos geschaut werden und neue Mädchen als Initiation sich vor allen anderen von jedem Jungen beschlafen lassen müssen. Nur der neue Dekan Walter Davis wagt entschlossen die Konfrontation, um die Jugend zu retten.

Doch das ausgesuchte Mädchen ist letztlich gar kein Opfer: Die abgrundtief lüsterne Eugénie stimmt begeistert in alles ein. Sie ist ein *Anti*-Mädchen. Denn das Mädchen in seinem reinen Ur-Wesen zeichnet sich gerade durch tiefste Empfindungsfähigkeit aus, die durchdrungen ist von Empathie, Liebe und Mitleid...

Madame de Saint-Ange erklärt junge Mädchen zu Prostituierten und verkündet die Pornografisierung des Lebens als dessen Sinn:^{[63f] 1471}

Ist es nicht viel gefälliger, wenn ein junges Mädchen einwilligt, alle glücklich zu machen, die sie darum bitten, als wenn sie sich absondert und einzig ihrem Gatten hingibt? Das Los der Frau gleicht dem der Hündin¹⁴⁷² [...]: Sie gehört allen, die sie begehren. Es ist ganz offensichtlich eine Vergewaltigung der der Frau von der Natur auferlegten Bestimmung [...], sie an die Kette einer einsiedlerischen Ehe zu legen. [...]

[...] Ficke, mit einem Wort, ficke; dazu bist du auf der Welt [...]; jede Stunde, jeder Ort, jeder Mann diene deiner Wollust [...].¹⁴⁷³

Und während das ganze Buch hindurch ‚gefickt‘ wird, wird alles Moralische zertreten.¹⁴⁷⁴ Der von Wikipedia erwähnte Traktat ist ein einziges Machwerk der Gehirnwäsche¹⁴⁷⁵ – und

¹⁴⁷¹ Diese ‚Umwertung aller Werte‘ hatte sie bereits vorbereitet, als sie die Prostituierten als Königinnen der (eigenen) Lust bezeichnete: ‚glückliche und ehrenwerte [...] von der Wollust bekrönte Geschöpfe‘.^[34]

¹⁴⁷² Bloch hatte die Schamhaftigkeit der Frau noch aus der vor dem Hund *weglaufenden* Hündin ‚abgeleitet‘. Bataille hatte die Ekstase der Frau mit einer Hündin verglichen. Hier nun ist die Hündin Bild des allgemeinen und jederzeit *verfügbaren* Sexualobjekts!

¹⁴⁷³ Madame de Saint-Ange sagt, sie sei in zwölf Jahren ‚vielleicht von mehr als zehn- oder zwölftausend Männern gefickt worden‘.^[79]

¹⁴⁷⁴ So lästert Dolmancé Gott, an den er nicht glaubt, und Christus und bezeichnet Maria als ‚jüdische Hure‘.^[50] Die in sich bewegte Materie erschaffe allein alles.^[48] Nächstenliebe ist sinnlos, sterbende Arme lösen das Problem der Überbevölkerung.^[57] Tugenden, Laster und Verbrechen nennt er rein lokal kontextbedingte Konstrukte, huldigt also dem absoluten Relativismus und Nihilismus.^[60] Selbst Elternmord werde woanders gepriesen, während man Sanftmut und Aufrichtigkeit als Untaten ansehe.^[61] ‚Wer einen Mord begeht, wandelt nur Formen ab.‘^[96] Ohne Rücksicht solle man auch den Schmerz eines anderen zum Lustgewinn nutzen.^[122] Grausamkeit sei ohnehin nur der erste Instinkt, den die Natur Tier und Mensch eingepägt habe.^[124] Und ‚ist nicht von Anbeginn an jeder des anderen Feind [...]‘?^[174] • Zugleich wird das ganze Buch über in wunderbarer Eintracht und Eintönigkeit ‚gefickt‘, immer und immer wieder, endlos und absolut armselig... Konsequenterweise gibt es keine Liebe, sondern nur Begehren, und das Begehren nach jemand Bestimmtem hat nur da Sinn, wo man ihn für die Lust besitzen kann, andernfalls sind alle Männer, alle Frauen einander ähnlich, jeder kann die gesuchte Lust spenden.^[177] Die ‚Liebe‘ wird nach kurzem langweilig, die Lust (angeblich) nie.^[178]

¹⁴⁷⁵ So behauptet es zunächst ganz vorsichtig und lügenhaft: ‚Menschlichkeit, Brüderlichkeit, Barmherzigkeit sollen uns [...] unsere Pflichten vorschreiben, und wir wollen sie individuell mit dem Grad Entschiedenheit erfüllen, den die Natur uns in diesem Punkt verliehen hat, ohne die zu tadeln und [...] zu bestrafen, die, kälter [...] als andere, in diesen gleichwohl so ergreifenden Banden nicht alle die Annehmlichkeiten verspüren [...]‘.^[221] • Wenig später heißt es dann, auch der Mörder empfangen eben nur ‚von der Natur die Impulse, die eine solche Handlung entschuldigen‘.^[222] Das Gesetz dagegen nicht, darum sei eine gesetzliche Todesstrafe oder Strafe gerade *Unrecht*.^[222] Später sagt Dolmancé ausdrücklich über die Natur: ‚Wir sind nur die blinden Werkzeuge ihrer Eingebungen, und gäbe sie uns ein, das Universum in Brand zu stecken, so bestünde das einzige Verbrechen darin, sich zu weigern [...]‘.^[309] • Weiterhin sei dem ‚republikanischen‘ Staat ein unmoralischer Zustand als ‚Zustand unaufhörlicher Unruhe‘, ja an der Grenze zum Aufruhr, gerade dadurch notwendig, weil nur dadurch genug Widerstand gegen all die von Hass und Missgunst erfüllten Nachbarstaaten existiert.^[230f] Mit anderen Worten: Ein friedlicher Staat ist seiner Umgebung schutzlos ausgeliefert, ein innerlich fast selbst zerfallender Staat besser geschützt! • Die

‚begründet‘ sogar die absolute Sexualisierung der weiblichen Wesen, auch gegen ihren Willen,¹⁴⁷⁶ dafür dürfen auch sie mit Unzähligen Sex haben. Das ganze Werk strotzt vor inneren Widersprüchen und Gewaltverherrlichung.¹⁴⁷⁷ Und der Wikipedia-Eintrag ist in seiner Harmlosigkeit geradezu eine Lüge.¹⁴⁷⁸

Schamhaftigkeit wird verleumdet, indem behauptet wird, schon Lykurg und Solon hätten junge Mädchen gezwungen, sich nackt auf dem Theater zu zeigen.^[232] • Weiterhin sehe eine ausschweifend lebende Frau ‚viel prächtiger und frischer‘ als eine enthaltsame aus.^[245] Auch galt ‚Unzucht bei keinem klugen Volk der Erde jemals als Verbrechen‘ – als Beweis werden sich prostituierte Tartarinnen und die Peruaner, die ihre Mädchen und Frauen fremden Reisenden ausliefern würden, genannt.^[247] Inzest sei geradezu staatsfördernd, weil es die egoistischen Familienbande lockere.^[247]

¹⁴⁷⁶ ‚Den reinen Gesetzen der Natur zufolge kann sich [...] eine Frau nicht jemandem, der sie begehrt, unter dem Vorwand verweigern, sie liebe einen andern [...]. Nur einen unbeweglichen Gegenstand oder ein Tier kann man sich aneignen, niemals aber ein Wesen, das uns gleicht [...]. | Wenn also unbestreitbar ist, daß die Natur uns das Recht verliehen hat, ausnahmslos alle Frauen zu begehren, so ist gleichfalls unbestreitbar, daß wir das Recht haben, sie zu zwingen, uns zu Willen zu sein [...]. [...] | Es ist unbestreitbar, daß wir das Recht haben, Gesetze zu schaffen, die die Frau zwingen, dem zu Willen zu sein, der sie begehrt [...]. Und hat die Natur nicht bewiesen, daß wir dieses Recht haben, als sie uns die nötige Kraft mitgab, Frauen gefügig zu machen?‘^[237f] • Dies gilt unabhängig vom Alter auch für Mädchen: ‚[...] man kann das Alter nicht festlegen, ohne die Freiheit dessen einzuschränken, der ein Mädchen dieses oder jenes Alters begehrt. Wer das Recht hat, die Frucht eines Baumes zu essen, kann sie doch zweifellos reif oder grün pflücken, wie es seinem Geschmack entspricht. [...] [...] sobald man den Anspruch auf Genuß zugibt, ist [...] es gleichgültig, ob der Genuß dem Wesen, das genossen wird, zum Nutzen oder Schaden gereicht. Habe ich nicht bereits bewiesen, daß es legal ist, den Willen einer Frau in dieser Hinsicht zu brechen, und daß sie, sobald sie Begehren erregt, dieses Begehren ohne jede Rücksicht auf ihr egoistisches Gefühl befriedigen muß?‘^[240] ‚Und was soll man außerdem dem Mädchenschänder erwidern, wenn er antwortet, daß [...] er das von ihm mißbrauchte Wesen nur ein wenig früher in den Zustand versetzt hat, in den es die Ehe oder die Liebe ohnehin demnächst gebracht hätte?‘^[249] • Es gilt also das absolute Recht auf Befriedigung – und das (weibliche) Opfer hat keinerlei Recht, sich zu verweigern, es wäre ‚egoistisch‘, selbst seine Gesundheit ist irrelevant. Selbst ‚Liebe zu einem anderen‘ darf sie nicht anführen, denn dann würde jemand anders sie (allein) ‚besitzen‘, und das ist unzulässig. Man darf also eine Frau nicht nur nicht besitzen – auch sie selbst darf ihre Liebe niemandem ausschließlich schenken, sondern muss als Lustobjekt jedem Beliebigen zur Verfügung sein. • Entschädigt werden sie, indem auch sie sich in Häusern Ausschweifungen hingeben können, wo ‚ihnen Menschen beiderlei Geschlechts für ihre Lust zur Verfügung gestellt‘ werden.^[243] Die Frage ist nur, wo diese herkommen, vermutlich aus einem neuen Sklavenhandel oder aus dem Nichts? • Übrigens beweise die Schwäche der Frauen nicht nur das Recht des Mannes auf ihre Unterwerfung – und jeder potente Mann wünsche sich, das Objekt seiner Lust irgendwie zu quälen –, sondern ‚beweist unwiderleglich [auch] ihren Willen, der Mann, der dann mehr als je seine Macht genießt, möge sie mit all der Gewalttätigkeit ausüben, die ihn gutdünkt, ja, er möge das Weib zu Tode quälen, wenn er will.‘^[285] Die Schwäche der Frau beweise also ihren Willen, lustvoll zu Tode vergewaltigt zu werden...

¹⁴⁷⁷ Dolmancé beruft sich in allem, was mit Lust und Trieb zu tun hat, auf die Natur – aber sie hat dem Menschen auch das *Herz* gegeben! • Bei der Rechtfertigung des ‚Sexualkommunismus‘ heißt es, man könne nur ein Tier in Besitz nehmen. Aber *töten* darf man Menschen schon, ‚ist es doch ein ebenso großes oder kleines Übel, ein Tier oder einen Menschen zu töten, und der Unterschied findet sich nur in den Vorurteilen unseres Hochmuts [...]‘.^[257] ‚Wenn aber in der Natur ewiges Leben der Individuen unmöglich ist, wird Zerstörung der Individuen zum Naturgesetz.‘^[258] Man dient der Natur also geradezu, wenn man Menschen umbringt – und es ist wie erwähnt nur Formwandel.^[259] • Der Lust aber dürfe nichts entgegenstehen – *ihre* Form ist also das, was sich ewig erhalten soll! Und wiederum würde sich in der Natur nicht das Geringste ändern, selbst wenn die ganze Menschheit ausgerottet wäre,^[262] aber andererseits soll sich der republikanische Staat gegen seine angeblich neid- und hasserfüllten Nachbarn wehren! • Schon die Römer hätten in Gladiatorenschauspielen ihren Mut gestählt (wohl eher ihre Lust), und im kraftvollen Sparta jagte man Heloten wie wir in Frankreich Rebhühner. Je mehr ein Volk den Mord schätzt, desto freier ist es‘.^[264] • Geradezu aus ‚Mein Kampf‘ könnte der folgende Satz stammen: ‚Die menschliche Gat-

[...] Eugénie; fassen wir, um Ihrer Erziehung willen, alles, was [...] gesagt worden ist, zu dem einzigen Ratschlag zusammen [...]: Hören Sie niemals auf Ihr Herz, mein Kind; es ist der schlechteste Ratgeber, den wir von der Natur mitbekommen haben; verschließen Sie es mit größter Sorgfalt [...].^[275f]

Das ist die Quintessenz von de Sade, dem Meister der seelenleeren, pornografischen Lust.¹⁴⁷⁹

*

Und in welcher Zeit leben wir heute? Die emanzipierte Lust ist längst zur Normalität geworden, zu etwas Gewöhnlichem.

Man kann es in ein Bild bringen. Denken wir uns einen Jungen, der, weil es sich um ein völliges Tabu handelt, das irgendwo ausgeschnittene Bild eines nur halb bekleideten Mädchens wie eine heilige Kostbarkeit sorgsam unter seinem Bett versteckt, um es in kurzen Momenten des Tages voller Ehrfurcht zu betrachten. Das war die Vergangenheit. Und nun denken wir uns einen Jungen, der beliebigen Zugang zu Nacktheiten jeder Form haben kann – auf Papier, virtuell, auf Knopfdruck, egal. Es ist wertlos geworden. Er kann sich daran ‚aufgeilen‘, wenn er mag. Aber er hat letztlich alles verloren – denn er hat sein eigenes Herz verloren. Er kann es nicht mehr finden. Er weiß nicht mehr, was Liebe ist, was Ehrfurcht ist, was Anbetung ist, was tiefes Berührtwerden ist. Er hat nichts mehr – nur noch das Vollangebot obszöner Beliebbarkeit. Das ist die Gegenwart.

Der Sexualforscher Gunter Schmidt berichtet,¹⁴⁸⁰ dass in den USA bereits ein standardisierter Fragebogen zur Evaluierung *sexueller Lustlosigkeit* entwickelt wurde.^{[23] 1481} Der Sexualisie-

tung muß gleich in der Wiege gereinigt werden; [...] man muß aus dem Schoß der Gesellschaft heraus-schneiden, was ihr voraussichtlich nie nützlich sein kann [...].^[269] • Das der Lust dienende Wesen ist Dolmancé völlig gleichgültig. In der Lust wünsche man sich, dass alles ‚sich nur um uns kümmert‘, was nicht möglich ist, wenn die anderen selbst auch Lust haben.^[283] Es sei falsch, ‚daß man Lust gewänne, wenn man anderen Lust bereitet‘, der Schmerz des anderen bereite sogar mehr Lust. Dennoch besteht das ganze Buch aus fortwährend möglichst gleichzeitigen Orgasmen aller Akteure!^[284]

¹⁴⁷⁸ So wird Eugénies Mutter nicht bloß ‚im Beisein der Tochter‘ das Geschlechtsteil zugenäht, sondern dies geschieht, nachdem ein Diener seine Syphilis in sie ejakuliert hat, ‚damit das giftige Naß stark konzentriert bleibt‘,^[313] und es ist *Eugénie selbst*, die die mütterliche Vulva zunäht, während zugleich mit ihr und um sie herum eine ‚Fick‘-Orgie stattfindet.^[313ff]

¹⁴⁷⁹ Und an einer Stelle offenbart Dolmancé, wie er wurde, was er wurde – nämlich durch die Schlechtigkeit anderer Menschen: ‚Ihre Undankbarkeit war es, die mein Herz austrocknete, ihre Falschheit, die in mir diese unheilvollen Tugenden zerstörte, für die ich vielleicht wie Sie geschaffen war.‘^[279] (Er spricht mit dem Chevalier, der noch ein Rest an Menschlichkeit besitzt). • Mit anderen Worten: Er gibt zu, dass die Natur (!) auch ihn offenbar für die Tugenden *geschaffen* hatte – er sie aber in sich sterben ließ, weil er zu wenig (Gegen-?)Liebe empfangt. Den aktiven Anteil seiner eigenen Verhärtung weist er wieder von sich und stellt es als Automatismus dar: ‚...die mein Herz austrocknete‘. Als sei er gar nicht beteiligt oder verantwortlich – obwohl man seine Rachgefühle noch unmittelbar zu spüren meint.

¹⁴⁸⁰ • Gunter Schmidt: Sexuelle Verhältnisse. Über das Verschwinden der Sexualmoral. Reinbek bei Hamburg 1998. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern.

¹⁴⁸¹ Watt JD & Ewing JE (1996): Toward the development and validation of a measure of sexual boredom. *Journal of Sex Research* 33(1), 57-66. • Es gibt auch Diagnostik-Codes: ICD F52.0 (Mangel oder Verlust von sexuellem Verlangen), F52.1 (Sexuelle Aversion und mangelnde sexuelle Befriedigung) etc.^[64]

rung der äußeren Welt entspreche eine innere Desexualisierung^[25] 1482 und eine Flucht in die solitäre Selbstbefriedigung.^[27] 1483 In einer Welt, die inzwischen alles bietet, werden nur die *Wünsche* knapp.^[49] 1484 Die klassische Pubertät verschwindet.^[54] 1485 Und mit Recht schreibt Schmidt:^[55]

Nicht die „Natur“ machte den (männlichen) Trieb „allgewaltig“, sondern der Konflikt zwischen Wunsch und Verbot, durch den das sexuelle Verlangen [...] weggedrängt, zu einem fremden Teil wurde.

In einer Zeit aber, in der ‚alles sein darf‘ und Sex auf allen Fernsehkanälen zu finden ist, scheinen Liebe und Sehnsucht nacheinander geradezu verlorenzugehen. Sexualforscher Sigusch schreibt:¹⁴⁸⁶

[...] ein Hauch von Perversion ist der Garant andauernder normaler Sexualisierung in Paarbeziehungen. Ungewöhnliche, „schmutzige“ oder tabuisierte sexuelle Phantasien oder Praktiken [...] sind die Lava, die in die Adern gegossen werden muss, soll die Erregung immer wieder entflammen [...]. Ungewöhnlich oder tabuisiert müssen die Phantasien sein, weil jede Routine

¹⁴⁸² Und es sei ein Mythos, ‚eine nennenswerte Anzahl von Männern ließe sich heute von der Pornographie mehr als eine noch gerade maschinell registrierbare Erregung, einen Anflug von Erektion entlocken‘.^[26] • Schmidt bringt auch sonst geistreiche Formulierungen und Zitate, zum Beispiel das eines Internet-Nutzers: ‚Real Life‘ sei ‚nur ein Fenster mehr, und nicht einmal das beste‘. Sherry Turkle: *Life on the Screen. Identity in the Age of the Internet*. New York/London 1995.^[32] • Und Leonore Tiefer habe schon 1993 bei einem Symposium ‚Orgasmus‘ spöttisch definiert als das ersehnte Signal dafür, dass man nun ‚endlich aufhören‘ könne.^[34]

¹⁴⁸³ Ein Mann berichtet, da könne er ‚anfangen, wann ich will, kommen, wann ich will, aufhören, wann ich will; ich brauche keine Präliminarien, keine Kerzen, keine Zärtlichkeiten hauchen, nicht erspüren, was ich vielleicht will, nicht hinterher darüber diskutieren, wie es war, kann einschlafen, wann ich will‘.^[27] • Es geht also um den Verlust von Zärtlichkeit, echter Empathie, liebevoller gegenseitiger *Begegnung*. Vorgezogen wird der *Autismus*.

¹⁴⁸⁴ Schmidt zitiert Helmut Dahmer, wonach die Verzichtsmoral längst durch ihr Gegenteil, ‚eine Art hedonistischer Propaganda‘, ersetzt wurde.^[49] Und den Soziologen Zygmunt Baumann: aus Befriedigungssuchern sind ‚Erregungssammler‘ geworden. Zygmunt Bauman: *Philosophie der Fitness*. taz, 25.3.1995.^[50] • Schmidt erwähnt auch das abartige Eingehen heutiger Eltern auf jeden noch nicht einmal geäußerten Wunsch ihrer Kinder, was im Grunde eine zunehmende Leere wachsen lässt.^[51] • Auch der Philosoph Günther Anders schrieb, der moderne westliche Mensch werde nicht mehr um das tägliche Brot beten, sondern um den täglichen Hunger. Günther Anders: *Die Antiquiertheit des Menschen*, Band 2: *Über die Zerstörung des Lebens in der dritten industriellen Revolution*. München 1980.^[52] • Sexualität wird bloße Unterhaltungs- und Erlebnisware oder -währung, wie alles andere auch. Schmidt erwähnt eine Kampagne der Bundesregierung: ‚Kinder machen Spaß‘.^[56] • Damit geht auch eine Entpolitisierung einher. Für Günther Anders geht ‚die Freiheitsberaubung [...] als Lustlieferung vor sich‘. Op. cit., S. 179.^[59] Und der legendäre Aldous Huxley sagt: ‚In der ‚Schönen Neuen Welt‘ werden die Menschen dadurch kontrolliert, daß man ihnen *Vergnügungen* zufügt.‘ Aldous Huxley: *Wiedersehen mit der Schönen Neuen Welt*. München 1987, S. 33.^[58]

¹⁴⁸⁵ ‚[...] das Erleben des plötzlichen Triebeinbruchs, der Kampf gegen sexuelle Impulse und Versuchungen [...] und die [...] rührenden Sublimationsversuche wie Schwärmerien, gefühlsgeladene Tagebücher, Gedichte usw. Die Sexualität erscheint immer mehr Menschen, auch Jugendlichen, als eine Lustmöglichkeit, die man aufsuchen kann [ergänze: oder auch nicht, H.N.], als eine Möglichkeit des Vergnügens [...]‘.^[54]

¹⁴⁸⁶ Volkmar Sigusch: *Neosexualitäten. Über den kulturellen Wandel von Liebe und Perversion*. Frankfurt am Main 2005, S. 80.

die Affekte drosselt.¹⁴⁸⁷ „Schmutzig“ müssen die Phantasien sein, weil Reinheit, Sauberkeit, Gewissenhaftigkeit [...] die Gifte sind, die jede Erotik vertreiben; es sei denn, Reinheit selbst wird sexualisiert [...].

Mir ist nicht bekannt, dass die Erotik *jemals* so stark an das ‚Schmutzige‘ gekoppelt war wie in unserer Zeit. Siguschs Aussage ist also völlig zeitgebunden. Zuvor hat es für die Erotik immer gereicht, sich *angezogen* zu fühlen – und dafür war das ‚Schmutzige‘ überhaupt nicht nötig, pure Schönheit hat schon gereicht. Und das Reine und Keusche war schon immer *erotisch*,¹⁴⁸⁸ hatte eine ganz besondere Anziehung, die alles ‚Schmutzige‘ weit übertraf...

Ein Vierteljahrhundert der ‚Befreiung der Sexualität‘ – ‚auf allen Kanälen‘ – war also ausreichend, um in eine ungeheure Leere hineinzuführen. Auch in einem die Geschichte der Erotik behandelnden Buch hieß es dann 1995:^{[14] 1489}

Für sehr viele [...] hat sich die erotische Lust mittlerweile in eine bestenfalls angenehme Nebensache verwandelt, die sich durch andere Vergnügungen ersetzen lassen kann. Was steht für den Abend auf dem Programm, neben den zahlreichen Angeboten im Fernsehen? Kino oder Cunnilingus, Fete oder Fick?

Und das bedeutet:^[16]

Die zunehmend Lustlosen von heute sind frei, alles zu tun, was ihnen gefällt, wenn sie sich nicht selbst als verklemmt empfinden wollen. Was immer sie jetzt tun möchten, ist damit auch ziemlich belanglos geworden.

Dies hat jedoch eine gewisse Entsprechung zu der bereits *zuvor* schon nicht befriedigten Frau, die längst eine sexuelle Leere kannte, während die ‚Herren des Patriarchats‘ glaubten, sie wären ihre ‚Beglückter‘ – denn:^[40]

Sie schien nur ein Loch oder ein Nichts zwischen den Beinen zu haben, einen zu füllenden Leerraum, den sie nur dann spürte, wenn ein zumeist unbeholfener Liebhaber ein paar hundert Sekunden darin herumstocherte.

Bis in die 70er Jahre hinein gestanden viele Frauen allenfalls ihren besten Freundinnen erröthend, dass sie nur dann Lust erlebten, wenn sie sich selbst ‚streichelten‘.^[54] Dann aber kam der völlige Umschlag – und die Frauen nahmen ihre sexuellen Geschieke selbst in die Hand. Dadurch kehrte sich das Drama aber nur um, oder besser gesagt, das Lieblose verdoppelte sich.^[57,59]

¹⁴⁸⁷ Eine *andere* Alternative zur Routine ist heute offenbar nicht mehr bekannt. Ich beschreibe diese Alternative – im Prinzip Novalis’ magischer Idealismus – in meinem Roman ‚Erinnerungen einer Volljährigen‘ (2018).

¹⁴⁸⁸ Eine ‚Sexualisierung‘ ist gar nicht nötig, weil Eros, das heilige Reich der *Anziehung*, immer schon unsichtbare Fäden auch zum Reich der Sinnlichkeit und der *geschlechtlichen* Anziehung hat. • Mit anderen Worten: ‚Sexualisierung‘ ist nur da nötig, wo das Eigentliche, viel Umfassendere, überhaupt nicht mehr erlebt wird.

¹⁴⁸⁹ • Gottfried Lischke & Angelika Tramitz: Weltgeschichte der Erotik, Band 4: Von Marilyn bis Madonna. München 1995. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern.

Erst in dem Moment, in dem beide die Lust kontrollierten, fiel auf, daß es keine Hingabe mehr gab, da zuvor die Hingabe der Frau die Lust des Mannes garantieren sollte und seine Kontrolle ihre Lust. [...]

[...] Zum „auch seelisch befriedigenden Akt“ konnte es für die Liebhaber nicht werden, wenn die ununterbrochene Mithilfe ihrer Finger vonnöten schien.

Das Zeitalter der Lust war angebrochen, das Zeitalter der Hingabe hatte geendet. Was wäre die Rettung für die *Liebe* der Geschlechter zueinander? Nicht, dass auch die Frau noch ihre Hingabe aufgibt – sondern dass der Mann sie von ihr lernt. Doch von wem soll er lernen, wenn selbst die Frau sie *verlernt* hat?

Die Aufgabe des Mannes ist gewiss nicht, im ‚Liebesakt‘, in dem Körper *und* Seele ungetrennt und tief vereint anwesend sein sollen, ‚kontrolliert‘ zu bleiben und ‚es ihr zu machen‘, allenfalls erregt durch ihre Hingabe und seine eigene Selbstbefriedigung in ihrer Vagina. Sondern die liebende Vereinigung kann ein zutiefst *seelisches* Geschehen werden, das das ganze Erleben gefangennimmt und die Liebenden auf Wogen heiliger Erotik mit sich forträgt. Etwas Unbeschreibliches statt akrobatisch-kramphafte Veranstaltungen im Dienste der Lustmaximierung. Bei dieser heiligsten Vereinigung zweier Liebender kann der Mann *dennoch* mehr der seiner selbst bewusst bleibende Pol bleiben, während die Frau sich (auch ihrem Erleben) völlig hingeben darf – das bedeutet nicht kalte ‚Kontrolle‘ über das Geschehen. Es bedeutet tiefste Liebe – und insofern eben auch *Hingabe* – des Mannes bei gleichzeitiger Zurücknahme eines bloßen ‚Sichgehenlassens‘. Die Frau darf sich voll hingeben – der Mann nur insoweit, dass sein Hauptsinnen das Glück der Frau ist. *Ihre* Hingabe, ihr Glück, ihre Klimax sind sein Glück, sind seine Klimax...

Alles Andere ist nicht Liebe, sondern nur gemeinsamer Sex und das war es dann. Um die Liebe kennenzulernen, führt kein Weg an der Hingabe aneinander vorbei. Die Frau trägt die Fähigkeit der Hingabe bereits tief in ihrem Wesen. Der Mann nur da, wo er die Frau wahrhaft liebt – und *in* dieser Liebe ihr Glück in den Mittelpunkt stellen kann. *Seine* Hingabe ist die hingebungsvolle Zärtlichkeit, mit der er sie glücklich macht und ihr seine Liebe schenkt. Ihre Hingabe ist jene, mit der sie diese Zärtlichkeit in tiefstem Glück und rückhaltlos empfängt...

Adorno (1903-1969) schrieb in seinen ‚Minima Moralia‘: ‚Geliebt wirst du einzig, wo du schwach dich zeigen darfst, ohne Stärke zu provozieren.‘¹⁴⁹⁰ Man kann hinzufügen: Auch *lieben* tut man nur da, wo man schwach sich zu zeigen wagt. Hingabe ist immer ein Zeichen von Schwäche – insofern sie ausgenutzt werden kann. Sie ist aber zugleich immer ein Zeichen von Stärke, nämlich von Mut oder Vertrauen. Schwach ist jener, der dies auszunutzen wagt, denn er schwächt sein wahres Menschentum und seine eigene Würde.

Einst war auch wahr, was Adorno ebenfalls dort schrieb:¹⁴⁹¹

Erster und einziger Grundsatz der Sexualethik: der Ankläger hat immer unrecht.

¹⁴⁹⁰ Theodor W. Adorno: Minima Moralia. Reflexionen aus dem beschädigten Leben. Frankfurt am Main 1951. Link bei Wikipedia. Aus Aphorismus 122.

¹⁴⁹¹ Ebd., aus Aphorismus 29.

Heute aber gibt es gar keine Ankläger mehr, die Sexualität selbst ist der absolute Tyrann geworden. In derselben Schrift heißt es später:¹⁴⁹²

Liebe erkaltet am Wert, den das Ich sich selber zuschreibt. [...] Wenn Casanova eine Frau vorurteilslos nannte, so meinte er, daß keine religiöse Konvention sie daran hindere, sich herzuschenken; heute wäre vorurteilslos die Frau, die nicht länger an die Liebe glaubt, nicht übers Ohr sich hauen läßt, indem sie mehr investiert, als sie zurückerwarten kann. [...] Indem die Einrichtung des Lebens der ihrer selbst bewußten Lust keine Zeit mehr läßt und sie durch physiologische Verrichtungen ersetzt, wird das enthemmte Geschlecht selber desexualisiert.

Wo der Egoismus und das Rechnen existieren, gibt es keine Liebe mehr. Die Sexualität wird eine Kosten-Nutzen- und Leistungs-Rechnung – und damit selbst desexualisiert, jeglicher Erotik entkleidet. Wer nur noch ‚auf seine Kosten kommen‘ möchte, bleibt auf ihnen sitzen – aber er investiert ja auch gar nichts. Ein Nullsummenspiel: ‚Ich gebe dir nichts, und du gibst mir nichts.‘ Oder auch: ‚Ich befriedige mich an dir und du dich an mir.‘ Befreite Sexualität? Befreite Sinnlosigkeit, entfesseltes Einsamleiben. Die Revolution des Egoismus.

Aufklärung kann neue Abhängigkeiten schaffen – die Abhängigkeit von einem Wissen, das man lieber wieder vergessen möchte, um frei zu sein: frei für die Hingabe, frei für eine neue Unschuld.

*

Die Evolutionsbiologie zeigt, dass es ein stabiles Gleichgewicht zwischen zwei Strategien gibt: Treue und Seitensprünge. Weibchen suchen sich ein treusorgendes Männchen – und verteilen ihre Gene zusätzlich, indem sie sich darüber hinaus den stärksten freilaufenden Männchen hingeben.¹⁴⁹³ Natürlich werden sich die Gene der so Handelnden am meisten ausbreiten, wenn nicht andere Mechanismen entgegenstehen. Aber – wir sind nicht unsere Gene, und jeder einzelne Mensch ist von neuem frei, nach seinen Idealen zu handeln und nicht nach dem ‚evolutionär erfolgreichsten Programm‘. Ein treuloser ‚Frauenheld‘ verteilt seine Gene möglicherweise ebenfalls – aber er enttäuscht die Frauen immer wieder und wird ihren Hass auf sich laden. Und wenn diese Frauen Kinder von ihm haben werden, werden sie diese ganz anders erziehen. Niemand ist das Produkt seiner Gene. Wer aber nicht die Seele in den Mittelpunkt stellt, verliert durch eigene Schuld das eigentlich Menschliche.

Das Buch, aus dem ich hier zitiere, behauptet:^[135]

[...] Ideale frage nicht danach, was sie in der Wirklichkeit anrichten. Sie stecken in den Köpfen der Menschen, und die Menschen meinen, nur glücklich zu sein, wenn sie ihre Ideale umzusetzen vermögen. Daß sie dabei stets scheitern und so das allgemeine Elend produzieren, hat uns die Psychoanalyse en detail gelehrt.

¹⁴⁹² Ebd., aus Aphorismus 107.

¹⁴⁹³ Siehe ‚The Selfish Gen‘ (‚Das egoistische Gen‘, 1976) von Richard Dawkins, ‚domestic-bliss-strategy‘ und ‚he-man-strategy‘. Gentests zeigten, dass bis zu 40 % der Jungen scheinbar monogamer Vogelarten nicht vom ständigen Partner stammen. In einer kanadischen Stadt waren es 20 % der Kinder, was der Ehemann ‚meist nicht einmal ahnte‘.^[119] • Eine große englische Studie fand, dass in festen Partnerschaften lebende Frauen besonders in ihrer fruchtbaren Zeit und besonders, wenn sie gerade mit ihrem Partner geschlafen haben, einen Seitensprung wagen.^[125]

Das möchte ich bezweifeln. Ideale können elend machen, aber sie können das Leben auch zutiefst beleben, bereichern, ihm Licht verleihen – der Liebespartnerschaft und auch allem übrigen Leben. Demgegenüber möchte ich behaupten, dass ein Großteil des Elends auf der Welt dadurch entsteht, dass Menschen *keine* Ideale mehr haben – oder nicht nach ihnen handeln. Dass allenfalls von anderen Ideales erwartet wird, ohne das eigene Innere zu verwandeln. Ideale sind das Lebensblut des Menschlichen. Sie sind die Glut und das Feuer, die den traurigen ‚Realismus‘ oder sogar ‚Pragmatismus‘ verbrennen und etwas anderes an ihre Stelle setzen. Der Realist rechnet und wägt ab, der Idealist nicht. Mag er auch einmal betrogen werden – irgendwann werden die sogenannten ‚Realisten‘ begreifen, wie armselig ihr Leben ist. Idealisten sind in aller Regel *glücklicher*. Selbst ihr Leiden ist glücklicher – so paradox muss man es sagen. Ein Idealist leidet nie völlig. Er trägt immer auch noch etwas anderes in seinem Herzen – jenes Geheimnis, das die ‚Realisten‘ niemals begreifen werden.

Weiter heißt es dort:^{[142] 1494}

Romantische Liebe im Sinne von Idealismus, Verschmelzen und Schenken ist nach klinischen Kategorien asozial, unproduktiv (Liebende sind alles andere als arbeitsfähig!), befördert Ängste und ist als regressiv einzustufen.

Soweit sind wir also schon gekommen: Soweit, dass die romantische Liebe *pathologisiert* wird. Und zugleich sehen wir, woher diese ‚klinischen‘ Urteile kommen – aus einer Leistungsgesellschaft, die meint, auf zwei unschuldig Liebende nicht verzichten zu dürfen, auch sie in ihren sinnlosen Malstrom mitreißen zu müssen, trotz Millionen von Arbeitslosen! Hier grinst die Fratze einer Orwellschen Welt mitten aus den Zeilen. Alles wird hier Neusprech.

Romantische Liebe befördert keine Ängste, sie gibt Mut. Die moderne Lieblosigkeit befördert Ängste. Romantische Liebe ist auch nicht regressiv, kein ‚Zurück in den Uterus‘ – sie ist ein ‚Voraus in eine heilige Zukunft‘. Das Zertrümmern der romantischen Liebe ist *reaktionär*, getrieben von Hass und Nihilismus, die sich als ‚Vernunft‘ und ‚Aufklärung‘ tarnen, sich in

¹⁴⁹⁴ Ähnliches behauptet auch Van Ussel: ‚Die Liebe ist, wie GIESE und SCHMIDT in ihrer ‚*Studenten-Sexualität*‘ nachgewiesen haben, zum neuen Repressionsmittel geworden. Auch die Untersuchungen von HERTOFT in Dänemark, von ZETTERBERG in Schweden sowie die Studie ‚*Sex in Holland*‘ bringen klar zum Ausdruck, daß die Mehrzahl der Bevölkerung am romantischen und irrationalen Liebesideal, das von Film und Presse suggeriert wird, festhält.‘ Jos van Ussel: *Sexualunterdrückung. Geschichte der Sexualfeindschaft*. Reinbek bei Hamburg 1970, S. 215. • Der damals noch geltende ‚Zwang zur Ehe‘ und die starre Ideologie mancher Medien ist das eine, doch ein *Ideal* ist etwas völlig anderes. Wie kann *Liebe* jemals ‚Repressionsmittel‘ sein? Ist nicht jeder Mensch frei, einem anderen Ideal nachzustreben? An die Romantik und die Liebe *nicht* zu glauben und stattdessen die bloße Lust oder eine kurze Lebensabschnittspartnerschaft oder was auch immer zu suchen? • Etwas anderes ist die berechtigte, scharfe Kritik Van Ussels an der bleibenden *Gesellschaftsstruktur*, weit über die sexuelle Frage hinaus: ‚Die Gesellschaft ist immer noch Ausbeuterin, sie bleibt Konkurrentin und androzentrisch, prostituten und pathogen.‘ Ebd., S. 218. • Und man muss eben auch sehen, dass der Kapitalismus nicht nur die Triebunterdrückung brauchte, sondern dass die neue Triebfesselung den dem Kapitalismus inhärenten *Egoismus* in anderer Weise genau wieder reproduziert – und etwas im Grunde zutiefst Heiliges zur Konsum- und Massenware, zum Billig-, ja Wegwerfartikel degradiert. • Immerhin betont auch van Ussel, der Mensch müsse wieder ein Wesen werden, ‚das den Mut hat, sein Gefühlsleben freimütig zu äußern, [...] und es wagt, glaubwürdigere und wesentlicher Kontakte mit anderen Menschen zu haben.‘ Ebd., S. 225. • Warum aber sollte dann die romantische Liebe eine Illusion sein? Sie kann doch nur an unromantischen Menschen scheitern – woran denn sonst?

Wirklichkeit aber nicht einmal über ihre eigene innere Leere und irrationalen Aggressionen aufklären können. Man spricht von ‚Illusionen‘ und verwechselt dies mit dem Wesen von Idealen, weil man ihre wahre Natur nicht versteht. Man lebt in der Illusion, ohne Ideale ein menschenwürdiges Leben führen zu können, *weil man gar nicht weiß, was ein Mensch wahrhaft ist*. Ein Mensch ohne Ideale ist das armseligste Geschöpf auf Erden – und er weiß es noch nicht einmal.

Percy Shelley (1792-1822) dichtete 1821 für die von ihrem Vater in einem Convent gefangen gehaltene neunzehnjährige Contessina Teresa Emilia Viviani della Robbia:¹⁴⁹⁵

Spouse! Sister! Angel! Pilot of the Fate
Whose course has been so starless! Oh, too late
Beloved! Oh, too soon adored, by me!
For in the fields of immortality
My spirit should at first have worshipped thine,
A divine presence in a place divine;
Or should have moved beside it on this earth,
A shadow of that substance, from its birth;
But not as now: – I love thee; yes, I feel
That on the fountain of my heart a seal
Is set, to keep its waters pure and bright
For thee, since in those *tears* thou hast delight.

[...]

Our breath shall intermix, our bosoms bound,
And our veins beat together; and our lips
With other eloquence than words, eclipse
The soul that burns between them, and the wells
Which boil under our being's inmost cells,
The fountains of our deepest life, shall be
Confused in passion's golden purity,
As mountain-springs under the Morning Sun.
We shall become the same, we shall be one
Spirit within two frames, oh! wherefore two?
One passion in twin-hearts, which grows and grew,
Till like two meteors of expanding flame,
Those spheres instinct with it become the same, [...]
One hope within two wills, one will beneath
Two overshadowing minds, one life, one death,
One Heaven, one Hell, one immortality, [...]

In dem wunderbaren Stück ‚Der gute Mensch von Sezuan‘ (1940) von Bertolt Brecht sagt die Prostituierte Shen Te, die gerade dieser gute Mensch *ist*:¹⁴⁹⁶

¹⁴⁹⁵ Epipsychidion. Verses Addressed to the Noble and Unfortunate Lady Emilia Viviani, Now Imprisoned in the Convent of St. Anne, Pisa. Verse 130-141, 565-577, 584-586. www.bartleby.com.

¹⁴⁹⁶ In dem Stück wollen drei Götter in der chinesischen Provinz Sezuan beweisen, dass auch gute Menschen auf der Erde leben. Sie finden Shen Te – aber selbst diese muss schließlich in der Maske des imaginären Veters Shui Ta mit Härte agieren. Als diesem das Verschwinden von Shen Te als Mord zur Last geworfen wird, wird sie vor Gericht gestellt, gebildet von den drei Göttern, die aber kein Urteil fällen. Wikipe-

Ich will mit dem gehen, den ich liebe.
Ich will nicht ausrechnen, was es kostet.
Ich will nicht nachdenken, ob es gut ist.
Ich will nicht wissen, ob er mich liebt.
Ich will mit ihm gehen, den ich liebe.

Dies ist die Einstellung der *Hingabe*, die die Liebe immer hat. Liebe ist das Gegenteil von Berechnung – und wo berechnet wird, ist die Liebe schon nicht mehr. Erschütternderweise wird dies heute überhaupt nicht mehr begriffen.¹⁴⁹⁷

Und die Sexualität? Sie ist überhaupt nicht *notwendig* mit der Liebe verbunden. Früher galt übermäßige Sexualseuchte als Krankheit („Nymphomanie“). Heute aber gilt ein *Mangel* ‚sexueller Motivation‘ unter Umständen bereits als Krankheit („inhibited sexual desire“, ISD, oder ‚hypoactive sexual desire disorder‘, HSDD, veraltet ‚Frigidität‘).^{[161] 1498}

Wichtig ist Hilfe immer da, wo Betroffene leiden. Und in diesem Zusammenhang interessant ist, dass Masters und Johnson 1970 in ihrem Buch ‚Human Sexual Inadequacy‘ den Ansatz einführten, Menschen mit sexuellen Problemen durch reale, speziell ausgebildete ‚Surrogatpartnerinnen‘ zu helfen – ihnen also ganz real-praktisch andere sexuelle Erfahrungen möglich zu machen.^{[173ff] 1499}

Was die Sexualisierung unserer Welt allerdings für die Jugendlichen bedeutet, ist kaum zu überschätzen.^[214]

Was sie sexuell so alles machen könnten, haben die Jugendlichen jetzt möglicherweise schon gesehen, bevor sie Lust dazu haben, überhaupt irgend etwas zu machen.

Damit aber gehen Unschuld und Romantik radikal verloren. Nichts, was man tun könnte, ist privat – es ist alles schon veröffentlicht, in Ratgebern, Videos und mehr. Der Erfolgsdruck steigt, Zärtlichkeit und Unbefangenheit schwinden. Man ist nicht alleiniger Entdecker eines

dia: Der gute Mensch von Sezuan. • Es ist offensichtlich, dass nur die äußeren *Bedingungen* sie zwingen, nicht immer gut zu handeln, auch wenn ihr Herz gut *ist*. Das ist das Entscheidende.

¹⁴⁹⁷ So fand ich die Webseite eines Diplomspsychologen, der auch Sachverständiger in Gerichtsverfahren ist und der angesichts der Worte ‚Ich will nicht wissen, ob er mich liebt‘ davon spricht, dies drücke ‚eine typisch eigensüchtig und ungesund schizoide Liebeshaltung aus‘. Es ist unfassbar, wie absolut *blind* diverse psychologische Schulen bereits geworden sind. Vernagelt mit eigenen Begriffen sehen sie nur noch, was sie sehen wollen – und können. Denn hier spricht nicht etwa eine narzisstisch-autistische Persönlichkeit, sondern eine Frau, die nicht erst nach Gegenleistung fragt, bevor *sie* liebt. Die pathologisierende Interpretation sieht jedoch vergewaltigend das Gegenteil! • Nach der weiteren Textstelle ‚Keinen verderben zu lassen, auch nicht sich selber / Jeden mit Glück zu erfüllen, auch sich, das / Ist gut‘ folgen sofort die ‚Experten-Diagnosen‘: ‚Helfersyndrom‘ und Symptome von dependenter Persönlichkeit, Seelenschwäche, Hörigkeit etc. Der gute Mensch von Sezuan. www.sgipt.org. • Brecht würde sich im Grabe umdrehen! Diese heutigen *Diagnostiker* haben ein pathologisches Problem – sie leiden unter hoch pathologischer Empathielosigkeit, unter vielleicht irreversiblen Verlust des eigentlich Menschlichen.

¹⁴⁹⁸ Verschiedene Kritiker werfen dem diagnostischen Leitfaden DSM vor, die Asexualität nun genauso zu pathologisieren wie zum Beispiel die Homosexualität in den Jahren 1974 bis 1987. Wikipedia englisch: Hypoactive sexual desire disorder.

¹⁴⁹⁹ Wikipedia: Surrogatpartnerschaft / Sexual surrogate. • Masters und Johnson ‚nahmen Abstand von diesem Programm, nachdem der eifersüchtige Ehemann einer Surrogat-Therapeutin Anzeige erstattet hatte.‘^[173]

heiligen Terrains, man wird überflutet von Medienprodukten, die Sex in allen Varianten zeigen. Jacques Lusseyran sprach schon 1972 von einer ‚Verschmutzung des Ich‘. So voll wie die Meere von Plastik, so voll sind inzwischen die Köpfe von einem Wissen, das mehr den Müllbergen ähnelt, als heilsam und hilfreich zu sein. Wir leben längst in einer *Diktatur* der Information. Das Geheimnis, das Nichtwissen, das heilige, scheue, unschuldige Entdecken ist abgeschafft – denn es ist fast nicht mehr möglich.

Jedes Mädchen und jeder Junge müsste ein Recht darauf haben, das Gebiet körperlicher Liebe ganz für sich zu entdecken – ohne all den weltweiten Müll, der sich in der Seele ablagert wie das Plastik noch im Inneren der Arktis-Tiere.

Einige Fakten allein über die *Porno*-Industrie: Etwa ein Viertel aller Internet-Anfragen betreffen Pornografie. 70 % des Internetkonsums findet zu den Bürozeiten statt, jeder fünfte Mann und jede siebte Frau konsumiert solche Inhalte auf der Arbeit. Deutschland ist mit 12,4 % weltweiter Spitzenreiter im Pornotraffic. Zu den häufigsten Ursachen zählen Einsamkeit und ein fehlender Lebenssinn. Der Erstkonsum findet im Durchschnitt mit elf Jahren statt, 40 % der Kinder suchen nach entsprechenden Inhalten.¹⁵⁰⁰

Schon 2008 konsumierte mehr als jeder zweite ältere männliche Jugendliche mindestens einmal in der Woche Pornos, jeder fünfte sogar täglich.¹⁵⁰¹ Mancher junge Mann ist süchtig – und die Bilder gehen dann nicht mehr aus dem Kopf.¹⁵⁰² In einer breiteren Altersgruppe gaben eine regelmäßige Nutzung jedoch nur 8 % aller Jungen und 1 % aller Mädchen an.¹⁵⁰³ Eine Studie von ‚Pro Familia‘ zeigte, dass gegenüber ‚harter‘ Pornografie (Gewalt, bizarre Praktiken) Jungen zu 94 %, Mädchen zu 99 % über alle Altersstufen hinweg ablehnend reagieren. Bei ‚softer‘ Pornografie (Akte, Striptease, Petting, Koitus) waren es nur 8 % der Jungen und 52 % der Mädchen, hier mit dem Alter stark abnehmend.¹⁵⁰⁴

*

¹⁵⁰⁰ Anne Röttgerkamp: Internet Pornografie – Zahlen, Statistiken, Fakten. www.netzsieger.de, 16.5.2018.

¹⁵⁰¹ Für die Studie ‚Sexualverhalten in Deutschland‘ der Deutschen Gesellschaft für Sozialwissenschaftliche Sexualforschung (DGSS) von 2008 wurden unter anderem 6.500 männliche Jugendlichen zwischen 16 und 19 Jahren befragt. Philipp Woldin. Wieso schaust du anderen Frauen zu? FAZ.net, 16.3.2014.

¹⁵⁰² Jakob Pastötter, Präsident der DGSS: ‚Immer mehr Männer, vor allem junge, entwickeln eine habituelle Impotenz, weil sie auf die natürlichen Reize der Frau nicht mehr reagieren.‘ Ebd.

¹⁵⁰³ Bravo: Dr. Sommer-Studie 2009. München 2009, S. 99. Die ‚Bravo‘-Studie befragte Elf- bis Siebzehnjährige. Hier hatten unter den Dreizehnjährigen schon 69 % der Jungen und 43 % der Mädchen Pornos bereits gesehen. Ebd., S. 97. • In einer Onlinebefragung von 352 Jugendlichen (16-19 Jahre) gaben 93 bzw. 61 % an, pornografische Darstellungen bereits gesehen zu haben. Die wichtigste Quelle bei Jungen ist das Internet (89 %) vor Softerotik im Fernsehen (81 %), bei Mädchen das Fernsehen (55 %). Die meisten Jungen, aber nur ein Viertel der Mädchen fühlten sich nach dem ersten Pornofilm zumindest ‚eher gut‘, doch nur 15 % der Mädchen gaben negative Reaktionen an. Nur 14 bzw. 9 % glauben, Pornografie stelle menschliche Sexualität realistisch dar. Mathias Weber: Die Nutzung von Pornografie unter deutschen Jugendlichen. Forum Sexualaufklärung und Familienplanung 2009(1), 15-18. forum.sexualaufklaerung.de.

¹⁵⁰⁴ Christine Altstötter-Gleich: Pornographie und neue Medien. Eine Studie zum Umgang Jugendlicher mit sexuellen Inhalten im Internet. Pro Familia, Mainz 2006, S. 27-30. • Siehe auch Konrad Weller, Explizite Lyrik, im folgenden Sammelband von Schetsche/Schmidt, S. 210.

2007 hatte ein ‚Stern‘-Artikel die ‚Pornografisierung‘ der Jugend stark dramatisiert,¹⁵⁰⁵ einschließlich Hinweis auf den ‚Porno-Rap‘.¹⁵⁰⁶ 2008 folgte ein Buch mit dem Titel ‚Deutschlands sexuelle Tragödie‘.¹⁵⁰⁷ Ein Sammelband von Experten mit dem entsprechenden Titel ‚Sexuelle Verwahrlosung‘ zeigt jedoch eine deutlich andere, beruhigendere Realität – dieser sei in der Folge in seinen wichtigsten Aussagen referiert.¹⁵⁰⁸

Gleich zu Beginn stellen die Herausgeber fest:^[10]

Das Interesse der Öffentlichkeit [...] an der behaupteten Gefahrenlage wird durch die immergleichen Diskursstrategien herzustellen versucht, etwa die selektive Auswahl von Fallbeispielen, das Jonglieren mit möglichst großen Betroffenenzahlen, durch extrem moralisierende Zuschreibungen und die Fokussierung auf Schuldfragen oder auch durch den Einbau von beliebten Alltagsmythen in das aktuelle Deutungsmuster.

Und:^[14]

Gerade heute ist jugendliches Sexualverhalten in hohem Maße in Liebe, Partnerschaft und sehr solide (bürgerliche) Moralstandards eingebunden. Das in der Öffentlichkeit gezeichnete Gegenbild ist aus wissenschaftlicher Sicht nichts weiter als ein Mythos.

Der erste Beitrag gibt dann eine historische Einordnung der ‚Moralpaniken‘.¹⁵⁰⁹ Er weist darauf hin, dass Bernd Siggelkow, Autor von ‚Deutschlands sexuelle Tragödie‘ und Gründer des Berliner Kinder- und Jugendzentrums ‚Arche‘ theologisch bei der Heilsarmee ausgebildet wurde und enge Freundschaft mit Journalisten wie ‚Bild‘-Herausgeber und Chefredakteur Kai Diekmann pflegte.^[27] Paniken fänden sich auch bei Pestalozzi (1746-1827)¹⁵¹⁰ oder Johann

¹⁵⁰⁵ Walter Wüllenweber: Voll Porno! Stern.de, 5.2.2007.

¹⁵⁰⁶ Sido mit ‚Arschficksong‘ (2005): ‚Es fing an mit 13 [...] Kathrin hat geschrien vor Schmerz [...] Ihr Arsch hat geblutet und ich bin gekomm’n‘. • Bushido mit ‚Gangbang‘ (2004): ‚Ein Schwanz in den Arsch | Ein Schwanz in den Mund | Ein Schwanz in die Fotze | Jetzt wird richtig gebumst.‘ • Noch schlimmer der Berliner Rapper ‚Frauenarzt‘ mit ‚Gang Bang‘ (2005). genius.com. • Siehe auch Wikipedia: Frauenarzt (Rapper) & King Orgasmus One. | Johannes Gerner: Verbales Mutterficken. taz.de, 9.7.2007.

¹⁵⁰⁷ Bernd Siggelkow & Wolfgang Büscher: Deutschlands sexuelle Tragödie. Wenn Kinder nicht mehr lernen, was Liebe ist. Aßlar 2008.

¹⁵⁰⁸ • Michael Schetsche & Renate Berenike Schmidt (Hg.): Sexuelle Verwahrlosung. Empirische Befunde – Gesellschaftliche Diskurse – Sozialethische Reflexionen. Wiesbaden 2010. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern.

¹⁵⁰⁹ • Christian Niemeyer: Deutschlands sexuelle Moralpaniken, in: Op. cit., S. 27-50.

¹⁵¹⁰ Pestalozzi schrieb über Rousseau, er sei ein Träumer gewesen, ‚der in den Armen der Frau von Warrens das Pflichtgefühl für ein ordentliches Leben und einen häuslichen Beruf in sich selber verdunkelte‘. Ein Schweizer-Blatt, Nr. 40, 3.10.1782.^[32] • Rousseau hatte 1762 in seinem ‚Émile‘ vertreten, die Erziehung müsse nur das bewahren, was im Kinde angelegt ist, der erste Satz lautete: ‚Alles ist gut, wenn es aus den Händen des Schöpfers hervorgeht; alles entartet unter den Händen des Menschen.‘ Jean-Jacques Rousseau: Emil oder Über die Erziehung. Leipzig o. J. Zeno.org. • Kant dagegen vertrat: ‚Der Mensch kann nur Mensch werden durch Erziehung. Er ist nichts, als was die Erziehung aus ihm macht.^[32] [...] Es ist Niemand, der nicht in seiner Jugend verwahrloset wäre, und es im reiferen Alter nicht selbst einsehen sollte, worinn, es sey in der Disciplin, oder in der Kultur, (so kann man die Unterweisung nennen) er vernachlässigt worden.‘ Immanuel Kant: Über Pädagogik. Königsberg 1803, S. 11f. Deutsches Textarchiv. • Erziehung, so Niemeyer, habe Pestalozzi als Kunst der ‚Verstümmelung‘ gesehen.^[32] • Dieser Hinweis ist allerdings selbst eine größte Verstümmelung Pestalozzis. Denn dieser wies darauf hin, dass der Mensch als gesellschaftliches Wesen in Bezug auf seinen Naturzustand verstümmelt wurde, dass aber die weitere

Hinrich Wichern (1808-1881), dem Gründer des ‚Rauhen Hauses‘ in Hamburg.^{[28ff] 1511} Schon Nietzsche beschrieb das Christentum als eine Panik gegenüber der Natur, was den Menschen aber gerade erneut in deren Arme trieb.¹⁵¹²

Die Leidenschaften werden böse und tückisch, wenn sie böse und tückisch betrachtet werden. So ist es dem Christentum gelungen, aus Eros und Aphrodite – großen idealfähigen Mächten – höllische Kobolde und Truggeister zu schaffen, durch die Martern, welche es in dem Gewissen der Gläubigen bei allen geschlechtlichen Erregungen entstehen ließ.^[34] [...] Muß denn etwas, gegen das man zu kämpfen, das man in Schranken zu halten oder sich unter Umständen ganz aus dem Sinne zu schlagen hat, immer *böse* heißen! Ist es nicht *gemeiner* Seelen Art, sich einen *Feind* immer *böse* zu denken! Und darf man Eros einen Feind nennen! An sich ist den geschlechtlichen wie den mitleidenden und anbetenden Empfindungen gemeinsam, daß hier der eine Mensch durch sein Vergnügen einem anderen Menschen wohl tut, – man trifft derartige wohlwollende Veranstaltungen nicht zu häufig in der Natur! Und gerade eine solche verlästern und sie durch das böse Gewissen verderben! Die Zeugung des Menschen mit dem bösen Gewissen verschwistern! – Zuletzt hat diese Verteufelung des Eros einen Komödien-Ausgang bekommen: der „Teufel“ Eros ist allmählich den Menschen interessanter als alle Engel und Heiligen geworden, dank der Munkelerei und Geheimtuererei der Kirche in allen erotischen Dingen: sie hat bewirkt, bis in unsere Zeiten hinein, daß die *Liebesgeschichte* das einzige wirkliche Interesse wurde, das *allen* Kreisen gemein ist [...].

Dagegen erkannte August Aichhorn (1878-1949), der als Begründer der psychoanalytischen Pädagogik gilt, schon vor einhundert Jahren Aggression und ‚Verwahrlosung‘ als ganz konkretes *Liebesdefizit*.¹⁵¹³

individuelle Entwicklung zu einem sittlichen Wesen eine *Erhöhung* bedeutet: ‚Die allgemeine Schiefheit der Menschen in allen bürgerlichen Verhältnissen und ihre allgemeine Verhärtung im gesellschaftlichen Zustand ist eine Folge der innern Verstümmelung der Naturkräfte unseres Geschlechts in diesem Stand.‘ Johann Heinrich Pestalozzi (1797): *Meine Nachforschungen über den Gang der Natur in der Entwicklung des Menschengeschlechts*. Nürnberg 1922, nach der letzten Ausgabe von 1821. Projekt Gutenberg. • Weiter sagt er: ‚Der gesellschaftliche Zustand ist in seinem Wesen eine Fortsetzung des Krieges aller gegen alle, der im Verderben des Naturstandes anfängt und im gesellschaftlichen nur die Form ändert, aber um deswillen nicht mit weniger Leidenschaft geführt wird, im Gegenteil, der Mensch führt ihn in diesem Zustand mit der ganzen Schiefheit und Härte seiner verstümmelten und unbefriedigten Natur.‘ Tatsache sei, ‚daß mir in diesem Zustand als solchem beides, die Harmonie meiner tierischen Kraft und diejenige meiner sittlichen Veredlung gleich mangelt‘. Ebd.

¹⁵¹¹ Wichern ist auch Erfinder des Adventkranzes. Sein Ansatz war ein tief christlich-humanistischer. Siehe Wikipedia: Johann Heinrich Wichern. • Niemeyer, der ihn seltsamerweise als ‚1. Akt‘ sogar vor Pestalozzi (2. Akt) anführt, zitiert aber unter anderem: ‚Zerstören wir nicht Sodom und Gomorrha, so zerstört Sodom und Gomorrha uns‘ oder: ‚Diese Schlangenbrut der heimlichen Hurerei ist keine der geringsten Brutstätten der roten Republik‘. Johann Hinrich Wichern (1851): Ein Votum über das heutige Sodom und Gomorrha, in: *Sämtliche Werke*, Band 2. Berlin/Hamburg 1965, S. 214-225, hier 225 & 216.^[29]

¹⁵¹² Friedrich Nietzsche (1881/1887): *Morgenröte*. Werke in drei Bänden, Band 1. München 1954, S. 1062f, Erstes Buch, Kap. 76 ‚Böse denken heißt böse machen‘.

¹⁵¹³ ‚Typisch für jeden Verwahrlosten ist die geringe Fähigkeit, Triebregungen unterdrücken und von primitiven Zielen ablenken zu können, sowie die ziemliche Wirkungslosigkeit der für die Gesellschaft geltenden sittlichen Normen; dazu kommt für den weitaus größten Prozentsatz [...] ein offener Konflikt mit der Gesellschaft als Folge eines in der Kindheit unbefriedigt gebliebenen Zärtlichkeitsbedürfnisses. In Erscheinung tritt sehr gesteigerter Lusthunger, primitive Form der Triebbefriedigung, Hemmungslosigkeit und verdecktes, aber desto größeres Verlangen nach Zuneigung.‘ August Aichhorn (1925): *Verwahrloste Jugend*. Bern ¹⁰1987, S. 130, zitiert nach Norbert Myschker & Roland Stein: *Verhaltensstörungen bei Kindern und Jugendlichen*. Stuttgart ⁸2018. Google Books, o. S.

Die Paniken folgten gleichsam in jeder Generation mindestens einmal: In den 20er Jahren die Groschenhefte, die zum ‚Schmutz- und Schundgesetz‘ führten,¹⁵¹⁴ in den 50er Jahren Comics und Rock ’n’ Roll, in den 80er Jahren Video- und Computerspiele, 2007 dann Internet und Pornos.^{[233] 1515}

Vor der Porno-Diskussion beherrschte jahrelang das Thema ‚Teenager-Schwangerschaften‘ die Gemüter. Ein leichter Anstieg war hier in wenigen Jahren bis 2001¹⁵¹⁶ zu beobachten, 2008 war bereits wieder der Stand von 1996 erreicht – jährlich weniger als 0,7 % der 15- bis 17-jährigen Mädchen. Etwa 60 % machen eine Abtreibung.^{[121f] 1517}

Die Porno-Debatte ist ebenfalls völlig überzogen, wie zahlreiche Daten belegen.¹⁵¹⁸ Die entscheidende Frage ist, *wie* Jugendliche Pornobilder ‚nutzen‘ und inwiefern sie sich davon überhaupt nennenswert beeinflussen lassen. In Wirklichkeit stehen die Zeichen heute auf Liebe und Treue.¹⁵¹⁹

Konrad Weller untersucht das Phänomen ‚Porno-Rap‘.¹⁵²⁰ Rap ist Teil des HipHop, der in den 70er Jahren in der South Bronx entstand und der auch Breakdance und Graffiti umfasst. 1974 gründete DJ Afrika Bambaataa die Organisation ‚Zulu-Nation‘, die sich für Gewaltfreiheit einsetzte. Hier entstand die Idee des ‚Battle‘ – als Möglichkeit, Konflikte künstlerisch auszutragen.^[212] Der ‚Gangsta Rap‘ entstand in den 80er Jahren in Los Angeles. Der Drogenkrieg im Ghetto-Stadtteil Compton führte zu härteren Texten, in denen sich die Protagonisten als hart und skrupellos stilisierten. Im Debütalbum ‚Straight outta Compton‘¹⁵²¹ von ‚N.W.A.‘

¹⁵¹⁴ Wikipedia: Gesetz zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften. • Das Gesetz existierte 1926 bis 1935.

¹⁵¹⁵ Birgit Menzel: Verwahrlosung und die Legitimation sozialer Ungleichheit, in: Op. cit., S. 233-240, hier 233.

¹⁵¹⁶ Worauf der Spiegel mit Zitaten von Pastötter einen langen Artikel brachte: Andrea Stuppe: Die unaufgeklärte Nation. Der Spiegel 39/2002, Spiegel.de, 21.9.2002.

¹⁵¹⁷ Silja Matthiesen & Gunter Schmidt: Jugendschwangerschaften – kein Indikator für sexuelle Verwahrlosung, in: Op. cit., S. 119-143, hier 121f.

¹⁵¹⁸ Siehe zum Beispiel Konrad Weller: Wie nutzen Jugendliche Pornografie und was bewirkt sie? pro familia Magazin 01/2009, S. 9-13. • Eine kroatische Studie fand keinen Zusammenhang zwischen der Häufigkeit des Pornokonsums von Vierzehnjährigen und ihrer Sexualität. Stulhofer A, Busko V & Landripet I (2010): Pornography, sexual socialization, and satisfaction among young men. Archives of sexual behavior 39(1), 168-178. • Negative Befunde könnten zudem entweder Kausalitäten oder bloße Korrelationen sein (etwa dass sexuell ‚verwahrloste‘ Jugendliche zu Pornokonsum neigen – statt umgekehrt). • Auf ‚harte‘ Pornografie reagieren Jungen und Mädchen fast durchgehend ablehnend. Christine Altstötter-Gleich: Pornographie und neue Medien. Eine Studie zum Umgang Jugendlicher mit sexuellen Inhalten im Internet. Pro Familia, Mainz 2006, S. 29.

¹⁵¹⁹ So fasst Frank Herrath, Pädagoge vom Institut für Sexualpädagogik (ISP), zusammen, ‚dass die großen aktuellen Jugendsexualitätsstudien der BZgA und der Bravo ein eher beruhigendes Bild bieten: Hohe Verhütungsvernuft, zunehmende Empathie gegenüber dem anderen Geschlecht bei gleichzeitig entwickeltem Selbstbewusstsein, Zugewandtheit gegenüber den vielen Sexualaufklärungsangeboten und klassische, romantische Liebesbeziehungsideale.‘ Sind Jugendliche gefährdet, durch Medieneinflüsse sexuell zu verwahrlosen? Vortrag am 24.4.2008, Kassel. www.verbund-kassel.de.

¹⁵²⁰ • Konrad Weller: Explizite Lyrik – ‚Porno-Rap‘ aus jugendsexuologischer Perspektive, in: Op. cit., S. 207-230.

¹⁵²¹ Bekannt wurde vor allem der gleichnamige Film von 2015, eine Biografie der Gruppe. Wikipedia: Straight Outta Compton (Film). • Die Texte richteten sich teilweise auch gegen den Rassismus der Polizei (‚Fuck tha Police‘). Dieser Song veranlasste das FBI zur der Bitte, das Album zurückzuziehen. Wikiped-

(Niggaz Wit Attitudes) ist fortwährend von ‚fuck‘ und ‚motherfucker‘ die Rede.^[213] Die Rollenmuster des Gangsta-Rap sind zutiefst patriarchalisch – die Frauen sind im Prinzip sexuell hörige Schlampe – ‚bitch‘¹⁵²² –, daneben gibt es die Lady, die Queen, die Mütter. Weibliche Rapperinnen haben die Rolle der ‚bitch‘ in die einer selbstbestimmten Frau reformuliert.^[214]

In Deutschland entwickelte sich der Porno-Rap erst um 2001. Damals wurde das Plattenlabel ‚Aggro Berlin‘ gegründet,¹⁵²³ das 2009 wieder aufgelöst wurde. Ende 2009 waren etwa dreißig Rapper bzw. Bands und sechzig Titel indiziert.^{[215] 1524} Die Fans finden sich vor allem unter pubertären Jungen, Hauptschüler häufiger als Gymnasiasten.^[217] Inzwischen ist dieser Rap Element einer Jugendsubkultur, das sich verselbständigt hat.¹⁵²⁵

In einem abschließenden Rückblick fragt Rüdiger Lautmann, ob die sich entgrenzenden Formen der Sexualität nicht gerade die ‚Sexualität der Risikogesellschaft seien‘ – einer Gesellschaft, in der der Einzelne grenzenlos flexibel seine Arbeitskraft zu Markte tragen muss: ‚im Sexuellen verhält es sich nicht anders‘.¹⁵²⁶ So hält die angebliche ‚sexuelle Verwehrung‘ der kapitalistischen Gesellschaft einmal mehr ihren eigenen Spiegel vor.

*

Dass Pornografie dennoch nicht einfach nur ein Element einer angeblich ‚selbstbestimmten‘ Gesellschaft sein kann, in der ‚alles geht‘ und jeder selbst entscheidet, was er konsumiert und auch praktiziert – sondern dass alles, was man tut und über die Sinne wahrnimmt unmittelbar auch die *Seele* in eine andere, entsprechende Konfiguration bringt, sollte jedem klar sein, der überhaupt weiß, was diese Seele ist – und dass sie nicht nur existiert, sondern zusammen mit dem Geheimnis des ‚Ich‘¹⁵²⁷ das innerste Wesen des Menschen ausmacht.

dia: Straight Outta Compton (Album). • Der Song ‚Cop Killer‘ von Ice-T für die Band ‚Body Count‘ (1992) wurde von Präsident Clinton als staatsgefährdend angesehen.^[213]

¹⁵²² Der Begriff bezeichnet ursprünglich eine läufige Hündin! Wikipedia. • Eine ‚bitch‘ definiert sich über ihren Körper und ihre Sexualität – bzw. *wird* von der männlich-patriarchalen Welt so definiert.^[214]

¹⁵²³ ‚In Hamburg saßen die Partychaoten, in Stuttgart die politisch korrekten Gesinnungssprechgesänger. In Berlin entstand die harte Straßenvariante.‘ Johannes Gernert: Verbales Mutterficken. taz, 9.7.2007.

¹⁵²⁴ Die Hälfte davon (28) allein 2007, dem Jahr der ‚Verwehrungsdebatte‘.^[217]

¹⁵²⁵ Tarek von der Gruppe K.I.Z. sagt, wenn sie ‚pornografisch‘ würden, dann immer witzig und völlig überdreht. ‚Das Make-up deiner Mutter macht mein Sack zum Regenbogen.‘ Es geht ums Battlen, um Gegnervernichtung. [...] ‚Tour zu Ende, ich bring dir dein Mädels zurück, Fotze ausgeleiert, Arsch zerfleddert, Schädel gefickt.‘ | ‚Das ist Neandertalerdenken‘, sagt Tarek, man treffe den Mann, indem man seiner Frau schade. ‚Dumm und lächerlich, aber so ist das eben im Battle-Rap.‘ Ebd. • Weller kommentiert zudem: ‚Die raue Schale ist vielleicht sogar Beleg für die Pazifizierung [...], der verbale Sexismus ist provozierende Reaktion auf Sexual Correctness, hat eine Ventilfunktion angesichts ihrer Allgegenwärtigkeit.‘^[225] So wäre er kein Symptom der Verwehrung, sondern ihres *Gegenteils*. • Weller führt weiter aus, dass Porno-Rap allenfalls bereits vorhandene Einstellungen und Handlungstendenzen verstärkt.^[227] Frauenfeindliche Texte (‚sie ficken unsre Köpfe mit sinnloser Kacke, von ihrem scheiß Gelaber krieg ich eine Macke‘) können sogar Abwehr eigener, tief sitzender Minderwertigkeitserlebnisse gegenüber den verbal und intellektuell überlegenen Mädchen und Frauen sein.^[221f]

¹⁵²⁶ Rüdiger Lautmann: Der Topos ‚Sexuelle Verwehrung‘: Münze im Handel zwischen den Generationen, Geschlechtern und Mileus, in: Op. cit., S. 259-277, hier 275.

¹⁵²⁷ Gemeint ist hier das wahre oder ‚höhere‘ Ich, nicht das Schein-Ich, als das sich jeder Mensch zunächst erlebt und das meist nur die Essenz des Selbstbezugs realisiert, dem wahren Wesen des Menschen also in tiefer Weise *widerspricht*. Der Mensch ist bei weitem noch nicht das, was er zu werden vermag und in seinem wahren Wesen andererseits auch schon ist, allerdings oft tief verschüttet.

Wer immer wieder die absolut *entseelten* Bilder purer, sich aufdrängender, Sexualhandlungen, im Grunde angesammelter Koitusse aufnimmt, dessen Wesen entseelt sich selbst. Zumindest die Sexualität wird immer mehr mit etwas Entseeltem konnotiert. Und falls dies etwa bei Jugendlichen noch nicht in vollem Umfang geschehen sollte, dann wie durch ein Wunder – und nicht, weil Pornos etwa harmlos wären, sondern entgegen deren brutaler Wirkweise. Jugendliche Menschen sind in gewisser Weise noch geschützt, weil sie noch Seele *haben*, einen echten Überschuss an Seele. Nicht umsonst ist dies auch die Zeit der hereinleuchtenden Ideale. Und doch wandeln auch Jugendliche, die Pornos konsumieren am Rande eines Abgrundes...

Jeder weiß heute im Grunde, dass Pornografie abhängig machen kann. Wie ein Heroinsüchtige hat der Pornokonsument zunehmend die Sucht nach dem nächsten ‚Schuss‘ – und immer mehr wird seine Seele durch das fortwährende Denken an die entseelten Bilder regelrecht *getötet*. Sie tötet sich selbst, weil sie sich mit diesen Bildern imprägniert – und letztlich nichts anderes mehr tun kann.

Dies kann sehr schnell so weit gehen, dass ‚normale‘ (also reale) Sexualität überhaupt nicht mehr befriedigt, ja dass man im realen Leben regelrecht ‚impotent‘ und ‚dysfunktional‘ wird. Schon unter Heranwachsenden hat jeder zweite ‚sexuelle Probleme‘.¹⁵²⁸ Und viele Männer mit psychisch bedingter Impotenz geben exzessiven Pornokonsum an.¹⁵²⁹

Die Überstimulation der Lustzentren des Gehirns führt zu strukturellen und funktionellen Veränderungen, die direkt in eine Abstumpfung münden.¹⁵³⁰ Offenbar schrumpft das sogenannte ‚Belohnungszentrum‘, und die ganze Wirkung des ‚Glückshormons‘ Dopamin wird behindert. Simone Kuhn vom Berliner Max-Planck-Institut spricht von einem ‚Verschleiß der Belohnungsschaltkreise‘ durch exzessiven Pornokonsum.¹⁵³¹ Letztlich werden immer ‚härtere Sachen‘ gesucht, zuletzt vielfach zum Beispiel auch Kinderpornografie.¹⁵³²

*

Heute erleben wir an unendlich vielen Stellen eine ‚Pornografisierung‘ des Lebens. Dies beginnt schon bei jenen Fernsehserien, in denen es um die öffentliche Prostituirung des Privaten geht – man denke nur an ‚Dschungelcamp‘ (seit 2004), ‚Bauer sucht Frau‘ (seit 2005) und diverse andere Beispiele von ‚Reality TV‘. Mit Gewalt wird immer wieder das Sexuelle thematisiert, weil dies offenbar ‚Quote macht‘. Dass das Leben dabei immer nur *leerer* und leerer wird, merkt man offenbar nicht.

¹⁵²⁸ Sullivan LFO et al. (2014): Prevalence and characteristics of sexual functioning among sexually experienced middle to late adolescents. *Journal of Sexual Medicine* 11(3), 630-641. • Die Studienteilnehmer waren 16-21 Jahre alt.

¹⁵²⁹ Park BY et al. (2016): Is internet pornography causing sexual dysfunctions? A review with clinical reports. *Behavioral Sciences*. 6(3): 17.

¹⁵³⁰ Zur Erforschung der Veränderungen im Gehirn siehe zum Beispiel Kühn S & Gallinat J (2014): Brain structure and functional connectivity associated with pornography consumption: The brain on porn. *JAMA Psychiatry* 71(7), 827-834.

¹⁵³¹ Pea brain: watching porn online will wear out your brain and make it shrivel. www.dw.com, 5.6.2014. • Siehe auch: Lassen Pornos Hirnkerne schrumpfen? www.aerztezeitung.de, 21.7.2014.

¹⁵³² Karen Franklin: Why are these men downloading child pornography? forensicpsychologist.blogspot.de, 21.5.2017. • Sie weist auch darauf hin, dass allein die Seite ‚Pornhub‘ 2016 damit warb, dass schon über 91 Milliarden Videos konsumiert wurden, mehr als zwölf pro Erdenbewohner. Ebd.

Die Pornografisierung setzt sich fort in der Musikbranche mit ihren Videos, wo es nicht selten ebenfalls nur noch darum geht, wer ‚Gewagteres‘ zeigt. Manche Videos sind nur noch pure Sexualisierung – und die Wirkung dessen kann man nur unterschätzen, vor allem wenn man nicht weiß, welche Bedeutung die Musikindustrie und damit auch solche Videos für Kinder und Jugendliche haben.

2013 landete in den USA die zwanzigjährige Miley Cyrus mit ihrem Video ‚Wrecking Ball‘ einen Nummer-Eins-Hit, indem sie splitternackt auf einer Abrissbirne schaukelte. Innerhalb von nur sechs Tagen hatte das Video hundert Millionen Klicks.¹⁵³³ Das ist sexualisierte Fleischschau! Und mit Sicherheit kannte zur damaligen Zeit fast jedes Kind dieses unappetitliche Video.

Eine nochmalige ungeheure Steigerung fand ganz aktuell beim ‚Grammy‘ 2021 statt – mit der Performance zu dem Song ‚WAP‘ (Wet-ass pussy) von Cardi B und Megan Thee Stallion:¹⁵³⁴

Auf allen vieren pirschen sich die beiden Frauen aneinander an, treffen sich in der Mitte des überdimensionierten Bettes, drehen sich auf den Rücken, verschränken ihre Scham miteinander und bewegen sich rhythmisch. [...] Der Song und die Performance lassen sich als hypersexuell oder obszön beschreiben. Und doch findet der Auftritt keineswegs in den schattigen Porno-Ecken des Internets statt, sondern auf greller Bühne während der Verleihung der Grammys, die nicht nur die wichtigsten Musikpreise der Branche sind, sondern auch die populärsten. Mainstream pur.

Dass der Rap-Song die Aneignung der Sexualität auch durch die *Frau* thematisiert, macht es nicht besser. Es bleibt die absolute Entkernung des Lebens, um an dessen Stelle nur noch eines zu setzen: reinen Sex. Medial inszeniert in sich aufdrängenden, geradezu übergriffigen Bildern, die sich so lange ‚ins Gehirn brennen‘, bis man völlig abgestumpft ist – und allenfalls nur noch eine Sehnsucht hat: Wann hört das wieder auf?

*

‚Cybergrooming‘ ist ein weiteres großes Problem, das ungezählte Kinder und Jugendliche einem entsprechenden Missbrauch ausliefert. Nahezu jeder Jugendliche ist heute ‚am Netz‘.¹⁵³⁵ Schon 2007 gaben 38 % aller Minderjährigen an, im Internet bereits ungewollt nach sexuellen Dingen gefragt worden zu sein, 11 % erhielten unaufgefordert Nacktfotos, 8 % wurden zu sexuellen Handlungen vor der Webcam aufgefordert.¹⁵³⁶

¹⁵³³ Wikipedia: Miley Cyrus.

¹⁵³⁴ Sebastian Herrmann: Alles geht, nichts läuft. Süddeutsche Zeitung, 30.4.2021. • Siehe YouTube: ‚Cardi B and Megan Thee Stallion Wap/Up Grammys Performance 2021‘ [Szene bei 3:40 min].

¹⁵³⁵ Nach der JIM-Studie 2019 besitzen 93 % ein Smartphone, 65 % einen Computer/Laptop. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hg.): JIM-Studie 2019. Jugend, Information, Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger. PDF, 64 S., S. 7. www.mpfs.de. • 2018 waren die Zahlen mit 97 % und 71 % sogar leicht höher. Schon in der Altersgruppe 12-13 Jahre haben 44 % einen Computer/Laptop und 76 % uneingeschränkt WLAN. Ebd., S. 8.

¹⁵³⁶ Catarina Katzer: Gefahr aus dem Netz. Bullying und sexuelle Viktimisierung von Kindern und Jugendlichen (Diss.). Köln 2007, S. 25. kups.ub.uni-koeln.de.

Thematisiert wird dieses Problem unter anderem in dem Fernsehfilm ‚Das weiße Kaninchen‘ (2016).¹⁵³⁷

*

Die Soziologin Eva Illouz sagte in einem Interview: ‚Liebe erwächst heute aus sexuellen Handlungen – und nicht umgekehrt.‘ Selbst dieser Satz wäre schon hoffnungsvoll. Die Frage ist, inwieweit echte Liebe heute *überhaupt* noch wächst. Denn in demselben Interview sagt sie:¹⁵³⁸

Die Liebe ist wie das Licht eines erloschenen Sterns, der ja am Himmel strahlt, obwohl er lange nicht mehr existiert.

Die Utopie sei stärker denn je – aber immer mehr wüssten überhaupt nicht mehr, wie sie erreicht werden kann. Hoffnung würde es machen, wenn es mehr Menschen gäbe wie Illouz’ Söhne – aber auch hier wird sehr deutlich, worauf es ankäme:

Meine Söhne sind sehr romantisch. Sie sind, wie ich, mit Märchen aufgewachsen, deshalb haben sie mit den Dating-Apps nichts zu tun. Außerdem sind alle drei Feministen.

Pornos vernichten die Seele, Dating-Apps reduzieren Menschen zu ‚Artikeln‘, die man anklicken und in den ‚Warenkorb‘ legen kann.¹⁵³⁹ Das digitale Universum steigert die Anspruchshaltung und den Narzissmus ins Gigantische – und reduziert die eigene Hingabefähigkeit immer mehr auf ein Nichts. Auch Andere beschreiben dies:¹⁵⁴⁰

Das Schockierende daran finde ich, dass es keinen mehr schockiert. Auf Datingplattformen fühlt sich keiner mehr dem anderen gegenüber verpflichtet. Weil sie nur eine Gemeinsamkeit haben: Sie sind auf derselben App gelandet. [...]

Ich habe mit Anfang 20 angefangen, übers Internet zu daten, nach mehr als zehn Jahren habe ich ein Erschöpfungssyndrom. Ich kann nicht mehr, ich will nicht mehr, ich möchte endlich jemanden im echten Leben kennenlernen. Niemand will auf Datingapps abhängen. Eilmeldung: Wir alle hassen es dort zu sein. Jeder von uns wünscht sich, dass ein Mann uns entdeckt, während wir in einem Café in Soho sitzen und auf der Couch ein Buch lesen. [...] Mit dem Aufkommen der Apps hat sich etwas verschoben: Die Menschen sind für solche Begegnungen nicht mehr offen. es passiert keinem meiner Freunde in London mehr.

Märchen dagegen sind Nahrung für die *Seele*. Sie sind ‚keine Märchen‘, sondern tiefe Wahrheiten – aber mit dem Verstand kommt man nicht dahinter. Märchen vermitteln die Wahrheit des *Guten* – und das wahre Wesen der *Seele*. Wer mit Märchen aufgewachsen ist und ihre Wahrheit noch immer in sich trägt, der kann sein wahres Wesen nie derart verlieren, wie jene,

¹⁵³⁷ Wikipedia: Das weiße Kaninchen.

¹⁵³⁸ Barbara Nolte: Warum haben die Menschen immer weniger Sex? Interview mit Eva Illouz. Tagesspiegel, 7.6.2019. Auch das folgende Zitat.

¹⁵³⁹ ‚Je mehr Möglichkeiten es gibt, desto kritischer werden diese begutachtet. Schon schwirren Begriffe wie „Tinder Fatigue“ oder „Dating Burnout“ durch die Öffentlichkeit. Zu viele Optionen senken die Zufriedenheit mit einer getroffenen Entscheidung – wenn sie denn überhaupt getroffen wird.‘ Sebastian Herrmann: Alles geht, nichts läuft. Süddeutsche Zeitung, 30.4.2021.

¹⁵⁴⁰ Dolly Alderton im Interview: Romantik in Zeiten von Tinder: „Niemand will auf Dating-Apps rumhängen“. Tagesspiegel.de, 8.2.2021.

die das nackte Fleisch und die zur Schau gestellte potenzierte Wollust sehen müssen und nicht einmal bemerken, was das in ihrem Inneren anrichtet.

Die Liebe ist wie eine Sonne, die im Herzen neu geboren werden kann, wenn es sich endgültig von den Selbstoptimierungsstrategien der Dating-Apps, dem Schmutz und der völligen Seelenleere der Pornos und dem Nihilismus postmoderner Selbstzufriedenheit verabschiedet und wieder eintaucht in das wahrhaft menschliche Reich von Zuneigung, Sehnsucht, Idealisierung, Hingabe, Treue und Zärtlichkeit.

In einem Werk, das zeigen will, dass die Leibfeindlichkeit nicht in der Bibel begründet liegt, heißt es:¹⁵⁴¹

[...] die rigorose Forderung nach einem asketischen, streng normierten Sexualverhalten läßt den Menschen verkümmern und schädigt ihn in seiner psychischen Erlebnisfähigkeit. Die libertaristische Forderung nach unbegrenzter Lust- und Glückserfahrung verleugnet die Notwendigkeit der Verantwortung, aber auch die Möglichkeit des Scheiterns.

Das ist wahr, aber man muss ergänzen: *Sowohl* der Puritanismus als auch der libertäre Hedonismus lassen den Menschen verkümmern und schädigen ihn in seiner Erlebnisfähigkeit – denn auch der Hedonist wird nie die wahre Liebe und die tiefen, unendlich beglückenden Empfindungen von *Zärtlichkeit* kennenlernen. Auch er wird sterben und nur die Rumpferfahrungen der Sexualität gemacht haben, nicht aber ihre heiligen Tiefen und Höhepunkte...

¹⁵⁴¹ Herbert Haag & Katharina Elliger: „Stört nicht die Liebe“. Die Diskriminierung der Sexualität – ein Verrat an der Bibel. Olten 1986, S. 38.

Von Abnormitäten und Normopathen



Der Sexualforscher Gunter Schmidt beschreibt in einem seiner Bücher das Beispiel eines Mannes, der immer wieder die Nähe elf- bis vierzehnjähriger Jungen sucht, um mit ihnen zu spielen, herumzutollen und fachzusimpeln, wobei er glücklich ist, wenn sie sagen, er sei ‚gar nicht wie ein Erwachsener‘. Zugleich sucht er Wege, sie zu streicheln und ihr Genitale zu stimulieren, respektiert aber ihre Grenzen, wenn sie Ablehnung oder Unwillen bekunden. In einzelne Jungen verliebt er sich tief, und sein größter Wunsch ist dann, einen solchen Jungen oral zu befriedigen und seinen ersten Samen in sich aufzunehmen. Danach verliert sich jedoch jedes Mal das Magische dieses Jungen.^{[75ff] 1542}

Schmidt schildert dann eine recht traumatische Kindheit des Mannes und bezeichnet die Sexualität mit diesen Jungen als ‚Versuch, sich mit den Glücklichen zu identifizieren‘, zitiert auch den Schweizer Psychoanalytiker Morgenthaler, der Perversionen einmal ‚Plomben für narzisstische Lücken‘ nannte.^{[81] 1543} Oft lägen ihnen Ängste und Konflikte und damit auch oft Hass und Feindseligkeit zugrunde – gegen frühere Personen, sich selbst und im geschilderten Fall letztlich auch die ‚entzauberten‘ und dann langweilig werdenden Jungen.^[82] Über diese Rekonstruktion der symbolischen Bedeutung der Perversion sagt Schmidt aber auch ehrlicherweise:^[83]

Auch wenn das Ergebnis noch so einleuchtend klingt, darf es nicht als „Wirklichkeit“ genommen werden. Es entsteht lediglich eine expertendominierte Geschichte über den Patienten, die für ihn durchaus hilfreich sein mag. Andere Experten würden mit ihm eine andere Geschichte „erfinden“ [...]. Der Drang der Experten, solche Geschichten zu schreiben, besteht übrigens nur bei den sexuellen Besonderheiten, die als auffällig, gefährlich oder krank gelten.

Weiterhin weist er darauf hin, dass diese Perversionen mit kurzzeitiger Konfliktlösung typisch für Männer sind. Bei Frauen bestehe der Triumph eher im *Verweigern* des Orgasmus. In dieser Hinsicht sind Perversionen auch Karikaturen der traditionellen Geschlechterrollen.^{[84f] 1544}

Gleichzeitig aber seien auf Gefahr und Grenzüberschreitungen für Erotik überhaupt charakteristisch, sofern sie noch nicht im Konsensgefängnis kleinschrittiger Vereinbarungen erstickt wurde.¹⁵⁴⁵ Sexuelle Erregung beruhe auch auf ‚kontrollierter Ungewissheit‘ – was etwa auch weibliche Vergewaltigungsfantasien erklärt.^{[86] 1546} Ein ‚Hauch von Feindseligkeit‘, Kampf und Eroberung wirke stimulierend.^{[87] 1547}

¹⁵⁴² ● Gunter Schmidt: Sexuelle Verhältnisse. Über das Verschwinden der Sexualmoral. Reinbek bei Hamburg 1998. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern.

¹⁵⁴³ Fritz Morgenthaler: Homosexualität, Heterosexualität, Perversion. Frankfurt am Main 1994.

¹⁵⁴⁴ Schmidt verweist auf Louise J. Kaplan: Weibliche Perversionen. Von befleckter Unschuld und verweigerter Unterwerfung. Hamburg 1991.

¹⁵⁴⁵ Erotik und Leidenschaft seien eben auch ‚taktlos, behelligend, drängelnd, vulgär, plump, verwerflich, unziemlich, oder auch forsch, mutig, flirtend oder verführerisch‘.^[100]

¹⁵⁴⁶ Dass dies bis an die Wirklichkeit heranragen kann, gibt sogar eine Feministin wie Andrea Dworkin implizit zu, indem sie in ihrem autobiografischen Roman ‚Eis und Feuer‘ folgendes Kinderspiel schildert: ‚Es begann immer in einem Anfall von Erregung. Jemand sagte, komm, wir spielen Hexe. [...] Die Jun-

Andererseits bezeichnet Schmidt eine solche Perversion als ‚Selbststretungsversuch des Individuums‘ und als Versuch einer Rettung von Liebes- und Beziehungsfähigkeit, als Sehnsucht nach frühkindlicher Vollkommenheit.^{[88] 1548}

Pervers ist wohl vielmehr der Konsum von *Pornografie* durch unzählige Zeitgenossen – und nicht jene ‚Perversionen‘, die der Sexualforscher wertfrei nur so nennt, weil sie nicht dem hetero-genitalen ‚Standard‘ entsprechen. Schmidt schreibt über die Porno-Produktion:^[106]

Ein Mann, verbissen um seine Erektion kämpfend; eine Frau, um die Darstellung von Ekstase ringend; beide schinden sich, das „klaffende“ und das „erektile Organ“ unter Verrenkungen so zu positionieren, daß die Kamera drauf- und reingucken kann [...]. Ein hirnlos Rammelnder und eine besinnungslos Stöhnende – sexistische, triviale Geschlechtsrollencloowns. Frauen degradiert zu dümmlich lüsternen Gestalten, Männer degradiert [...] „zum spritzenden Tier oder schlimmstenfalls (zum) vergewaltigenden Monster“.¹⁵⁴⁹

Freud war in der Beurteilung der ‚Perversionen‘ seiner Zeit besonders weit voraus. Er ging hier nirgendwo mit dem moralischen Zeigefinger vor. Als ‚Perversion‘ galt wertfrei alles, was (als Partialtriebe) nicht unmittelbar dem Ziel der genitalen Fortpflanzung diene – und somit war und ist kein normales Sexualeben frei davon:¹⁵⁵⁰

Die Ärzte, welche die Perversionen zuerst an ausgeprägten Beispielen und unter besonderen Bedingungen studiert haben, sind natürlich geneigt gewesen, ihnen den Charakter eines Krankheits- oder Degenerationszeichens zuzusprechen, ganz ähnlich wie bei der Inversion [Homosexualität, H.N.]. Indes ist es hier leichter als dort, diese Auffassung abzulehnen. Die alltägliche Erfahrung hat gezeigt, daß die meisten dieser Überschreitungen, wenigstens die minder argen unter ihnen, einen selten fehlenden Bestandteil des Sexualebens der Gesunden bilden und von ihnen wie andere Intimitäten auch beurteilt werden. Wo die Verhältnisse es begünstigen, kann auch der Normale eine solche Perversion eine ganze Zeit lang an die Stelle des normalen Sexualzieles setzen oder ihr einen Platz neben diesem einräumen. Bei keinem Gesunden dürfte ir-

gen versammelten sich und zählten schnell bis zehn, denn es war ein heftiges Spiel: Die Jagd war wild und schnell [...]. [...] und du selbst ranntest, so schnell und so sehr du konntest, aber du wolltest sie ebensowohl hinter dir halten [...] und schließlich hatten sie immer alle dasselbe Mädchen eingekreist, für das sie sich entschieden hatten. [...] Jedes Mädchen rannte für sich und überlegte, [...] was sie tun sollte, um gekriegt zu werden oder nicht gekriegt zu werden: und wollten die Jungen sie überhaupt? [...] schwindelig hörte sie auf, fieberhaft zu rennen, und drehte sich um und sah, daß niemand sie jagte, niemand sie verfolgte. Hatte sie gewonnen [...] oder hatte sie verloren, und sie waren überhaupt nicht hinter ihr her gewesen.’ Andrea Dworkin. *Eis und Feuer*. Hamburg 1991, S. 15ff.^[109] • Siehe auch Katharina Döbler: *Eiszeit der Lust*. DIE ZEIT 30/1992, ZEIT.de, 17.7.1992. • Jutta Brückner wiederum weist darauf hin, dass solche Überwältigungsphantasien letztlich ‚der Wunsch nach Überwältigtwerden durch die eigenen Sinne‘ sind, also der Wunsch nach Ekstase. Jutta Brückner (1893): *Sexualität als Arbeit im Pornofilm*. *Das Argument* 141, 674-684, hier 675.^[112] • Das mag auch sein, aber im Mädchen und auch in der Frau gibt es wirklich auch eine Sehnsucht nach *Hingabe*.

¹⁵⁴⁷ ‚Whisper of hostility‘, siehe Robert J. Stoller: *Sexual Excitement. Dynamics of Erotic Life*. New York 1979, p. 31. • Vergleiche auch ders.: *Perversion. Die erotische Form von Haß*. Reinbek bei Hamburg 1979.^[87]

¹⁵⁴⁸ Siehe auch Eberhard Schorsch: *Die Stellung der Sexualität in der psychischen Organisation des Menschen*, in: ders.: *Perversion, Liebe und Gewalt*. Stuttgart 1993, S. 40.^[88]

¹⁵⁴⁹ Zitat am Ende: Claudia Gehrke. *Frauen und Pornographie*, in: dies. & Uve Schmidt (Hg.): *Mein heimliches Auge*. *Das Jahrbuch der Erotik* 7. Tübingen 1992, S. 22.^[106]

¹⁵⁵⁰ *Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie* (1905), I. *Die sexuellen Abirrungen*. Projekt Gutenberg.

gendein pervers zu nennender Zusatz zum normalen Sexualziel fehlen, und diese Allgemeinheit genügt für sich allein, um die Unzweckmäßigkeit einer vorwurfsvollen Verwendung des Namens Perversion darzutun. Gerade auf dem Gebiete des Sexuallebens stößt man auf besondere, eigentlich derzeit unlösbare Schwierigkeiten, wenn man eine scharfe Grenze zwischen bloßer Variation innerhalb der physiologischen Breite und krankhaften Symptomen ziehen will. [...]

In der Mehrzahl der Fälle können wir den Charakter des Krankhaften bei der Perversion nicht im Inhalt des neuen Sexualzieles, sondern in dessen Verhältnis zum Normalen finden. Wenn die Perversion nicht neben dem Normalen (Sexualziel und Objekt) auftritt, wo günstige Umstände dieselbe fördern und ungünstige das Normale verhindern, sondern wenn sie das Normale unter allen Umständen verdrängt und ersetzt hat – in der Ausschließlichkeit und in der Fixierung also der Perversion sehen wir zu allermeist die Berechtigung, sie als ein krankhaftes Symptom zu beurteilen.

Der Sexualforscher Volkmar Sigusch, der in einem Aufsatz eine Lanze für die Perversion bricht, schreibt dort:¹⁵⁵¹

Niemand hat bisher zu schreiben gewagt: dass die Lust, die aus einer Perversion gezogen werden kann, einzigartig ist. [...]

Jenen aber, die die Perversen denunzieren, ist offenbar nicht bewusst, dass sie das wünschen, was sie so laut verleugnen und verfolgen. Sie reagieren so abwertend, weil sie dunkel ahnen, dass sie all das [...] selbst erlebten oder täten, wenn in ihrem bisherigen Leben nur eine Weiche anders gestellt worden wäre.¹⁵⁵²

An anderer Stelle geht er auf den Vorwurf ein, ‚Perverse‘ seien ‚so fixiert‘ – und stellt dagegen, dass wir das alle auf irgendeinem Lebensgebiet sind.¹⁵⁵³

Die einen lesen und glauben nur das, was Psychoanalytiker geschrieben haben, die einer bestimmten Vereinigung angehören. Die anderen verkehren privat ausschließlich mit Sozialdemokraten. [...] Die einen färben sich die Haare mal grün, mal violett oder rasieren sie ab, die andren tragen seit ihrer Pubertät die gleiche Frisur. [...] Die einen blicken nur noch digital in die Welt, die anderen sektenverdächtig analog. Kurzum: wir haben alle Scheuklappen, Vorlieben, Obsessionen, die nur dann vorgerechnet werden, wenn sie zu einem Lebensbereich gehören, der allgemein tabuiert ist, beobachtet wird oder einer, wenngleich heute informellen Normierung unterliegt.

Der Perverse bündelt in einem Fetisch ‚die sinnlichen Erfahrungen der Kindheit‘, aber auch jeder andere Mensch hat mildere Fetischisierungen: ‚Alle Menschen sind auf der Suche nach ihren Fetischen. Für viele ist das Geld zum Mega-Fetisch geworden.‘^[84] Ein weiterer Einwand ist die Selbstverliebtheit der Perversen und ihrer ‚Skripte‘. ‚Verschwiegen wird bei dieser Di-

¹⁵⁵¹ Volkmar Sigusch: Normale und perverse Sexualität als Einheit, in: ders.: Neosexualitäten. Über den kulturellen Wandel von Liebe und Perversion. Frankfurt am Main 2005, S. 75-81, hier 78 & 80.

¹⁵⁵² Vergleiche Horkheimer: ‚Welch ungeheure Masse verdrängter Wünsche nach anderer als regulär genitaler Triebbefriedigung müssen in den Menschen wohnen, da sie immer zur Wut bereit sind, wenn das Wort Perversion ertönt.‘ Max Horkheimer: Schreckbild Perversion, in: ders.: Notizen 1950 bis 1969 und Dämmerung: Notizen in Deutschland, hg. Werner Brede. Frankfurt am Main 1974, S. 30, zitiert bei Sigusch, op. cit., S. 110.

¹⁵⁵³ ● Volkmar Sigusch: Perversion als Positiv der Normalität, in: Neosexualitäten, op. cit., S. 82-90, hier 83f. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern.

agnostik, dass sich in unserer Kultur alle [...] narzisstisch und egoistisch selbst am nächsten sind nach dem Motto: Me-Myself-and-I.^[85] 1554 Perverse würden ihre Partner entwerten – während jedoch wir alle ‚zusammen Kinder, Jugendliche, Frauen, Weiblichkeit und Arbeitskraft systematisch entwerten‘.^[88] Sigusch nennt folgerichtig den ‚Nichtperverse‘ einen ‚Normopathen‘ und endet:^[89f]

[...] können sie sich weiterhin in der Illusion wiegen, das nichtperverse Seelenleben sei von Gefühlen der Nähe, der Freude, der Zärtlichkeit, der Erregung, des Stolzes, der Lust, der Zuneigung und des Wohlseins bestimmt und nicht von Gefühlen der Leere, des Hasses, der Wut, des Neides, der Bitterkeit, der Rache, der Angst und der Furcht. Schön wäre es. Tatsächlich aber ist das perverse Seelenleben im Vergleich mit den normopathischen Gräueln bis auf äußerst seltene Ausnahmen [...] durch und durch harmlos. Während jedoch diese [...] exzessiv bekannt gemacht [...] werden, [...] verbleiben die Millionen Totschreiber, Brandstifter, Vergifter, Terroristen, Meuchelmörder und Vergewaltiger im Staatsdienst unanalysiert im Dunkel – bis auf ihre Anführer, die ausgezeichnet und verehrt werden. [...] Wer schwangeren Frauen im Krieg den Bauch mit dem Bajonett aufschlitzt und sich dabei fotografieren lässt, ist normal idiotisch. [...] Wer nur dann sexuell erregt ist, wenn er Fotos ansieht, auf denen kleine Mädchen die Beine spreizen, ist krank, gemeingefährlich und moralisch ein Lump.¹⁵⁵⁵

Der Hass gegen den so stigmatisierten ‚Perverse‘ ist in seiner Irrationalität und latenten Gewaltbereitschaft *selbst* eine schwerwiegende Perversion.

Sigusch gibt an anderer Stelle einer Überzeugung Ausdruck, die jeden Menschen alarmieren müsste – nämlich dass die Zukunft der menschlichen Seele düster ist, wenn die Entwicklung so weitergeht:¹⁵⁵⁶

Was kommt nach der Sexualität? Ich bin ziemlich sicher: Gewalt. Die Anzeichen mehren sich. [...] Auf welche Personen sich dies richtet, ist eher gleichgültig

Die Gewalt in den sogenannten ‚sozialen‘ Medien, die Shitstorms, die Hassmails und anderes mehr sind Vorboten dieser *Brutalisierung* und *Animalisierung* der menschlichen Seele.

*

Es *gibt* echte Perversionen, die verurteilenswert sind und von kranken Individuen ausgehen. Und schon die Pioniere der Sexualwissenschaft haben diese beschrieben. Krafft-Ebing etwa erwähnt:¹⁵⁵⁷

¹⁵⁵⁴ Und er zitiert Horkheimer, der im typischen Individuum des bürgerlichen Zeitalters bereits ‚jenen Charakter der Kälte und Gleichgültigkeit‘ sah, ‚der sich angesichts der ungeheuerlichsten Taten, wenn sie nur seinem Interesse entsprechen, mit der erbärmlichsten Rationalisierung zufrieden gibt.‘ Max Horkheimer (1936): Egoismus und Freiheitsbewegung. Zur Anthropologie des bürgerlichen Zeitalters. Zeitschrift für Sozialforschung 5, 161-234, hier 216.^[85] • Man denke an die Gleichgültigkeit gegenüber der modernen Tierquälerei – oder gegenüber physischem und emotionalem Missbrauch von Mädchen, weil dies nicht einmal in die Schlagzeilen kommt. Aber jemand, der ein Mädchen liebt oder begehrt, ist ein ‚Perverser‘!

¹⁵⁵⁵ Weit schlimmer – auch für das Leben unzähliger Kinder – als die ‚Internationale der Kinderpornografen‘ ist mit Sicherheit die ‚Internationale der Waffenproduzenten‘. Aber auch dies wird nicht thematisiert. Paradoxe Sexualität, in: Op. cit., S. 163-171, hier 170.

¹⁵⁵⁶ Notiz zur weiblichen Perversion, in: Op. cit., S. 130-134, hier 133f.

[...] jenes Scheusals, des Marschalls Gilles de Rays [...], der 1440 wegen Schändung und Tödtung, die er während 8 Jahren an über 800 Kindern begangen hatte, hingerichtet wurde. Wie dieses Ungeheuer bekannte, war es durch die Lektüre des Suetonius und die Schilderungen der Orgien eines Tiber, Caracalla u. s. w. auf die Idee gekommen, Kinder in seine Schlösser zu locken, sie unter Martern zu schänden und dann zu tödten.

Oder, ein anderes Beispiel:¹⁵⁵⁸

Commis Alton in England geht vor die Stadt spazieren. Er lockt ein Kind in ein Gebüsch, kehrt nach einer Weile zurück und auf sein Bureau, wo er die Notiz „Killed to-day a young girl, it was fine and hot“ in sein Tagebuch macht.

Dann erwähnt er zwei in der Literatur dokumentierte Fälle von ‚Mädchenstechern‘, die überhaupt kein Interesse an einem Koitus haben, aber durch *Verletzung* von Mädchen sexuell erregt werden:¹⁵⁵⁹

Masturbation verschmähte er, ab und zu hatte er Pollutionen mit erotischen Träumen von geschnittenen Mädchen.

19 Jahre alt, schnitt er zum ersten Mal ein Mädchen. Er hatte dabei Samenergiessung und fühlte die höchste Wollust. Seither wurde der Impuls immer machtvoller. Er wählte nur junge und hübsche Mädchen und fragte sie meist vorher, ob sie noch ledig seien. Jeweils trat die Ejaculation und sexuelle Befriedigung ein, aber nur dann, wenn er merkte, dass er die Mädchen wirklich verwundet hatte. Nach dem Attentat fühlte er sich immer matt und übel, auch von Gewissensbissen gefoltert. Bis zum 32. Jahr verwundete er durch Schneiden, hatte aber immer Sorge, die Mädchen nicht gefährlich zu verletzen. [...] Endlich stach er mit dem offenen Messer [...], da er sich vorstellte, ein gestochenes Mädchen blute stärker und habe mehr Schmerz als ein geschnittenes. [...] In seiner Behausung fand man eine Menge von Dolchen, Stockdegen, Messern. Er gab an, dass der bloße Anblick dieser Waffen, noch mehr das Anfassen derselben ihm Wollustgefühle mit heftiger Erection verschafft habe.

In all diesen Beispielen wird der Zusammenhang zwischen *Macht* und sexueller *Lust* sehr deutlich. Aber auch für ‚gemäßigtere‘ Formen von Machtausübung gilt das Gleiche.

*

Kehren wir zurück zu Siguschs Hinweisen auf die Normopathen – die ganz *normalen* Perversten. Da ist der seine Angestellten demütigende Chef. Der seine Ehefrau vergewaltigende Ehemann. Der alle Ausländer hassende ‚Normalbürger‘. Der Bürger, der längst allen Lebenssinn verloren hat und nicht weiß, wohin mit seiner sich immer weiter aufstauenden Aggressivität...

Und wie pervers ist eigentlich unsere Gesellschaft? Ihre gegenwärtigen Strukturen? Ihre Mechanismen? Ihre Lebenslügen? Ihre Dogmen? Ihre unhinterfragten Überzeugungen, Sachzwänge, ihre blinden Flecke?

¹⁵⁵⁷ Richard von Krafft-Ebing: Psychopathia sexualis. Eine klinisch-forensische Studie. Stuttgart 1886, S. 37. Projekt Gutenberg.

¹⁵⁵⁸ Ebd., S. 39.

¹⁵⁵⁹ Ebd., S. 44f.

Betrachten wir vor diesem großen, eigentlichen Hintergrund einmal die Frage parthenophiler Liebe – einer Liebe, die so oft so schnell *verurteilt* wird.

Als moralische Perversität muss heute *alles* bezeichnet werden, was nicht die Freiheit des einzelnen Individuums achtet – und zwar völlig unabhängig, ob es um den Bereich der Sexualität geht oder nicht. In dieser Hinsicht sind wir im Grunde von Perversitäten umgeben, von unnötigen Zwängen, Bevormundungen und ‚Vergewaltigungen‘ verschiedenster Art. Dass diese oft noch nicht als solche gesehen werden, liegt daran, dass wir allzuviel in dieser Hinsicht noch immer für *normal* halten. Es ist aber nicht normal, und die Welt hat längst den Punkt erreicht, wo die Freiheit des Einzelnen oberstes Gut sein müsste – und nicht Normierung, Vereinheitlichung, Verpflichtung und Kontrolle jeglicher Art. Eine künftige Zeit wird lernen, auch dies als Perversität und ein Sich-Vergehen am unhintergehbaren Recht des Einzelnen auf *seinen* ur-individuellen Weg zu erleben und zu empfinden.

In Bezug auf das Mädchen besteht Perversität in allem, was vor, an und mit dem Mädchen getan wird, ohne dass es dieses will. Nun kann man zwar darauf verweisen, dass das ‚Spiel der Geschlechter‘ auch darin besteht, dass ein Mann erobern möchte und ein weibliches Wesen sich durchaus auch gerne erobern *lassen* möchte. Dennoch bleibt bei der Frau und auch beim Mädchen die Notwendigkeit bestehen, dieses ‚möchte‘ eben sehr genau zu empfinden – oder eben auch seine (häufigere) Abwesenheit.

Wegen der tief in der männlichen Psyche verankerten Lust an der Eroberung, an Unterwerfung und an Taten, die jemand *nicht* will, also an Herrschaft, gibt es das Problem des Missbrauchs überhaupt. Es gibt auch eine positive Seite von Herrschaft, die sich in Schutz, Fürsorge, Führung äußert – aber positiv ist auch diese nur, wenn das entsprechende weibliche Wesen dies *möchte*. Es ist klar, dass Unterwerfung oder ähnliches keinerlei positiven Aspekt haben kann – es sei denn in beidseits gewollten sexuellen Momenten, die einer Unterwerfung *ähneln*, ohne wirklich eine solche zu sein. Eine Frau kann sich sexuell ‚genommen‘ fühlen und dies auch genießen, ohne sich *missbraucht* zu fühlen. Der entscheidende Punkt bleibt unveränderlich, was sie möchte und was nicht; wobei sie sich wohlfühlt und wobei nicht mehr.

Wenn der Mann kein Interesse daran hat, dass sich beide, er selbst und auch die Frau oder das Mädchen, wohlfühlen, dass sie ein gemeinsames Erlebnis haben, hat der Missbrauch schon begonnen – nämlich die Betonung des selbstbezogenen, bloß eigenen Erlebens. Völlig irrelevant ist hier jede Vorstellung von dem, was ‚ihr hätte gefallen müssen‘, denn auch dies ist wieder nur eine Maske patriarchalischen Überlegenheitsdenkens. Was ein Mädchen nicht möchte, hat ein Mann nicht zu tun. Alles andere ist Missbrauch – so einfach ist das.

Parthenophilie

Was aber, wenn eine Liebe auf Gegenseitigkeit beruht – und auch mit einem Mädchen zu körperlichen Zärtlichkeiten übergeht? Ist es undenkbar, dass einem Mädchen diese *gefallen* könnten? Dass es sie gernhaben könnte? Dass es sie sich wünschen könnte? Ihre Wiederholung?

Wenn das Mädchen aber noch nicht vierzehn, sondern zum Beispiel erst dreizehn Jahre alt ist, gilt dies als Straftat, weil das Mädchen in diesem Alter angeblich kategorisch noch nicht selbst entscheiden kann, was es mag und was nicht (und was gut für es sei und sein werde und was nicht). Ihm wird allenfalls beigebracht, jederzeit ‚nein‘ sagen zu dürfen. Ironischerweise liegt darin aber schon die Anerkennung der Möglichkeit, dass es auch ‚ja‘ sagen könnte, und zwar *von sich aus*. Nur ist selbst dieser Fall ungesetzlich und für den Mann strafbar. Er verletze die ‚sexuelle Selbstbestimmung‘, obwohl diese dem Mädchen gerade vom Gesetzgeber *entzogen* wird.⁸ Er ist heute für das Mädchen das geworden, was früher der ‚Muntwalt‘ war – der patriarchalische Vormund, der über die Geschicke, in diesem Fall die ‚Keuschheit‘ und ‚Unversehrtheit‘ des Mädchens zu achten hatte.

Was heute angeblich der ‚Schutz der sexuellen Selbstbestimmung‘ ist, hieß zu Krafft-Ebings Zeit ‚Unzucht‘ und ‚Schändung‘ – Vokabeln, die nur von Vorgängen herrühren können, die vom Mädchen nicht gewollt sein können. Und war es vom Mädchen *mit* gewollt, so trieb eben auch das Mädchen mit Unzucht und *ließ* sich schänden. So einfach war das früher. Heute äußert man sich zu dem Problem gar nicht mehr, sondern verweist einfach auf den Paragraphen und fertigt. Ein dreizehnjähriges Mädchen, das sich darauf einlässt, mag frühreif und naiv sein, der Mann ist auf jeden Fall strafbar und gehört ins Gefängnis. Es ist keine Rede davon, wie *zärtlich* die Begegnung eventuell war, wie von Grund auf einvernehmlich und beidseitig gewollt – diese Details werden *bewusst* verschwiegen,¹⁵⁶⁰ um sämtliche Fälle über einen (perverse) Kamm scheren zu können.

Und für Krafft-Ebing bestand auch gar kein Zweifel – und er gab damit das weitere Denken vor:¹⁵⁶¹

Thatsächlich werden derartige Delikte, abgesehen von pathologischen Existenzen, wie sie Imbecille, Paralytiker und dem Altersblödsinn Verfallene repräsentieren, fast ausschliesslich von jugendlichen Menschen, die ihrer Potenz und ihrem Muth noch nicht trauen, oder von Wüstlingen, die ihre Potenz mehr [oder, H.N.] weniger eingebüsst haben, begangen. Es ist psycholo-

¹⁵⁶⁰ Und mehr noch: kategorisch gelegnet. Einvernehmlichkeit *existiert* nicht, weil das Mädchen noch nicht ‚einvernehmlichkeitsfähig‘ ist, angeblich noch keine Zustimmungsfähigkeit besitzt, da sie noch nicht den *Gesamtüberblick* über den ganzen Bereich, seine Bedeutung etc. habe und haben könne, was der anglo-amerikanische Raum ‚informed consent‘ nennt. Nachdem dies ‚geklärt‘ ist, wird über solche Nebensächlichkeiten wie ‚Zärtlichkeit‘ oder nicht gar nicht mehr geredet. Das zärtlichste Geschehen und eine halbe Vergewaltigung gelten hier dann einerlei.

¹⁵⁶¹ Richard von Krafft-Ebing: Psychopathia sexualis. Eine klinisch-forensische Studie. Stuttgart 1886, S. 100. Projekt Gutenberg.

gisch undenkbar, dass der völlig potente und geistig intakte Erwachsene Gefallen an der Unzucht mit Kindern fände.¹⁵⁶²

Schon der Begriff ‚Kind‘ für ein dreizehnjähriges Mädchen ist hoch zweifelhaft. Es ist Mädchen, aber nicht Kind. Absurd aber ist die Feststellung, man dürfe sich von einem solchen Mädchen nicht angezogen fühlen, es sei denn als hoch krankhafte Persönlichkeit – oder als Jugendlicher, der sich mehr oder weniger ungefragt ‚ausprobieren‘ will. Letztlich sind diese Vorstellungsschubladen der damaligen und heutigen Zeit *selbst* hochgradig pervers, denn sie untermauern mit allen Mitteln, und seien sie noch so absurd, das Tabu der Mädchenliebe. Natürlich kann auch ein Mädchen, wenn es so ausschließlich von ‚Imbecilen‘, so ‚pathologischen Existenzen‘ bedroht wird, per Definition nur *Opfer* sein. Es gibt in dieser Definition keine Konstellation, wo das Mädchen einer Zärtlichkeit, einer ‚sexuellen Handlung‘ zustimmen kann, sogar aktiv und teilnehmend. Denn natürlich ist es auch ‚psychologisch undenkbar‘, dass ein Mädchen mit einem ‚dem Altersblödsinn Verfallenen‘ zärtlich werden möchte – aber nur solche Menschen stehen zur Auswahl! Andere würden ‚das nie tun‘. Was nie tun? Mit einem Mädchen zärtlich werden wollen?

Wenn der Mob ‚Unzucht‘ schreit, die Lynchjustiz nicht fern scheint und in jedem Fall aber langjährige Gefängnisstrafen warten, werden sich Mann und Mädchen wohl dreimal überlegen, ob sie miteinander zärtlich werden. Aber dass man dies *wollen* kann, dürfte heute mehr und mehr unbestreitbar sein. Bleibt nur noch die Erkenntnis, dass, wenn auch das Mädchen dies will, es schlichtweg *entmündigt* wird, wenn es dies nicht darf – sondern der Mann, mit dem es dies tun möchte, stattdessen in das Gefängnis geworfen wird.

*

Eine *Grundursache* des Tabus liegt bereits im römischen Recht, das die Tochter ganz als Eigentum des ‚Pater familias‘, des männlich-patriarchalischen Familienoberhauptes ansah – dieser durfte über Eheschließungen bestimmen, voreheliche ‚Wertminderungskontakte‘ kamen natürlich nicht in Frage. Auch in späteren Jahrhunderten blieben Mädchen, die *eigenständig* mit ihrem Körper und ihrer Liebe umgingen, ‚gefallene Mädchen‘, denen die familiäre oder sogar gesellschaftliche Achtung entzogen wurde.

¹⁵⁶² Es ist ein Widerspruch in sich, wenn er fünf Absätze später zugibt: ‚Leider muss zugestanden werden, dass gerade die scheusslichsten dieser Unzuchtsdelikte geistig Gesunde betreffen, die aus Uebersättigung im Geschlechtsgenuss, aus Geilheit und Rohheit, nicht selten in angetrunkenem Zustande, soweit ihre Menschenwürde vergessen.‘ Ebd., S. 101. Und wenn er bereits vorher klarstellte: ‚Der Ausdruck „Unzucht“ im gesetzlichen Sinne des Wortes vereinigt die trostlosesten Verirrungen und grössten Scheusslichkeiten, deren nur der von Wollust triefende, sittlich und meist auch körperlich schwache Mensch fähig werden kann.‘ Ebd., S. 100. • Auch das ist definitiv falsch. ‚Unzucht‘ im gesetzlichen Sinne vereint alle Handlungen, die an und mit Mädchen begangen werden, die noch im ‚züchtigen‘ Alter sind, wo sie nicht berührt werden dürfen, selbst wenn sie dies wollen. Mädchen, die also sexuell noch nicht mündig sein dürfen, sondern entmündigt sind. Um dies nicht deutlich werden zu lassen, verallgemeinert man die gewiss zahlreichen traurigen Fälle, wo *gegen* den Willen und das Wohl des Mädchens gehandelt wird, und stellt diese so abschreckend wie möglich dar, damit niemand nach den Fällen zu fragen wagt, die vielleicht *völlig anders* gelagert sind! Nämlich zärtlich, beidseitig und so liebevoll, wie die Erwachsenensexualität nur noch selten ist, vielleicht gar nicht mehr...

Die zweite Ursache des Tabus liegt in den Verschiedenheiten der kindlichen und der erwachsenen Sexualität. Während das kleine Kind – wie Freud beschrieb – im wesentlichen nur eine *autoerotische* Sexualität kennt (mit sich selbst oder aber harmlos-erkundend in ‚Doktorspielen‘) und auch das ältere Kind nur *Zärtlichkeit* möchte, steht dem die erwachsene, *genital zentrierte* und oft auch sehr *entseelte* Sexualität gegenüber.¹⁵⁶³

Verweilen wir bei diesem Phänomen und nehmen neben den Erkenntnissen Freuds und Ferenczis noch die Hinweise eines dritten Pioniers hinzu.

Albert Moll unterschied schon 1898 in Bezug auf den Geschlechtstrieb einen ‚Entladungstrieb‘ (Detumeszenztrieb) und einen viel seelischeren Trieb nach körperlicher und seelischer Annäherung und Berührung (Kontrektationstrieb).¹⁵⁶⁴

Das eine ist also der Drang zueinander, die Anziehung, die Berührung, man kann dies umfassend als das Reich des *Eros* bezeichnen, der zwei Wesen zusammenführt. Man kann es auch bis ins Reich der Elemente, der chemischen Anziehung denken – Sympathien, Wahlverwandtschaften,¹⁵⁶⁵ ein keuscher Drang nach Vereinigung, weil zwei Seiten füreinander bestimmt sind. Diese heiligen Vorgänge sind zunächst ganz selbstlos, sie werden sozusagen ‚erlitten‘: Sympathie und Liebe *erfasst* einen, man fühlt sich zu jemandem *hingezogen*. Bereits die Sprache offenbart, dass hier etwas mit einem geschieht (vergleiche. griech. ‚pathein‘ = (er)leiden, daher das Passiv und auch ‚pathos‘ = Leidenschaft).

Das andere ist dann der ‚Entladungstrieb‘, der mit Erregungs- und Schwellungszuständen zu tun hat, die natürlich zunächst nur körperlicher Natur sein können: Bestimmte Organe und Körperregionen schwellen, werden stärker durchblutet, und der Organismus strebt nach der maximalen Erregung und schließlich deren Umkehrung im Höhepunkt: Ausstoßen, Entladen, Entspannen.

Das Zusammenwirken beider von Moll so beschriebenen Teil-Triebe führt zur Fortpflanzung: Zwei Individuen nähern sich durch die Anziehung an. Dann erfolgt bei den höheren Tieren

¹⁵⁶³ Sandor Ferenczi thematisierte diese *Sprachverwirrung* zweier so gesehen unvereinbarer Sexualitäten in einem im September 1932 gehaltenen Vortrag, der dann in der von Freud herausgegebenen Internationalen Zeitschrift für Psychoanalyse erschien. Sandor Ferenczi (1933): Sprachverwirrung zwischen den Erwachsenen und dem Kind (Die Sprache der Zärtlichkeit und der Leidenschaft). Internationale Zeitschrift für Psychoanalyse 19 (1/2), 5-15.

¹⁵⁶⁴ • Albert Moll: Untersuchungen über die libido sexualis, Erster Band. Berlin, 1898, S. 1-95. Archive.org. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern. In diesem Zusammenhang erörtert er zunächst die Sinnlosigkeit, beim Menschen noch von einem ‚Fortpflanzungstrieb‘ zu sprechen, da diese Entscheidung bewusst getroffen werde. Sinnvoll sei allenfalls der Begriff ‚Begattungstrieb‘, dieser *diene* dann dem mit ihm natürlicherweise verbundenen Fortpflanzungszweck.^[6] • Die Begriffe bildete Moll von lat. *tumere* anschwellen (und *de-* = ab-) und *contrectare* berühren, auch geistig sich mit etwas beschäftigen.^[10] • Dabei ist evolutionsgeschichtlich der physiologische Vorgang der Detumeszenz älter, er findet sich bereits beim Ausstoßen von Tochterzellen, anderen Formen ungeschlechtlicher Vermehrung oder bei der Befruchtung von Eiern, ohne dass Berührung des ‚Partners‘ notwendig ist.^[29ff] • Das bedeutet umgekehrt, dass der Kontrektationstrieb jünger und dem Menschen näher ist, hier ja auch die ganze Offenheit zum freien Seelisch-Geistigen hin gewinnt. • Die ‚natürliche Zuchtwahl‘ bewirkt die fortwährende *Verknüpfung* beider Triebe, da sich nur Individuen fortpflanzen, in denen beide zusammenwirken – also weder der ‚Onanist‘ noch der ‚platonisch Liebende‘.^[302]

¹⁵⁶⁵ Goethe beschrieb dies in seinem Roman ‚Die Wahlverwandtschaften‘. ▶⁶

eine tatsächliche Vereinigung (Koitus), und hierbei werden schließlich die Geschlechtszellen ausgestoßen (die männlichen in den weiblichen Körper) und die Befruchtung erfolgt.

Indem Moll diese beiden Triebe beschreibt, kann er darauf hinweisen, dass sie beim Kind noch *getrennt* sind: Das Kind kennt noch die reine Annäherung ohne eine damit verbundene Erregung der Sexualorgane. Es denkt und fühlt hier noch nicht sexuell, nicht einmal erotisch.¹⁵⁶⁶ Den anderen Trieb kennt es dabei sehr wohl auch, aber eben vor allem in autoerotischer Erfahrung. Durch frühzeitige Masturbation (sexuelle Erregung und Selbstbefriedigung, möglicherweise ganz ohne begleitende Vorstellung eines Sexualpartners), so Moll, könnten beide Triebe jedoch auch *auf Dauer* getrennt werden.¹⁵⁶⁷

Wenn man auch das Seelische mit in den Blick nimmt, kann man hinzufügen, dass umgekehrt nicht nur der Kontrektationstrieb beim Menschen mit sehr seelischen Regungen einhergehen kann, sondern auch der Detumeszenztrieb im rein Seelischen eine *Entsprechung* hat. Denn auch jede *seelische* Begegnung lebt in Annäherung und Vereinigung, Austausch, gegenseitiger Mitteilung. So kann ein Mädchen nicht nur das Bedürfnis nach Zärtlichkeit haben, sondern dann auch vertauensvoll alles erzählen, was sein Herz bewegt. Auch das kann eine ‚Entladung‘ von ‚Aufgestautem‘ sein. Und: ‚Wes das Herz voll ist, des fließt der Mund über‘ (Lk 6,45). Aber all diese zart seelischen Vorgänge gehen über physiologische Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge weit hinaus. Wer den Menschen nur ‚kausal‘ betrachtet, geht an dem heiligen Menschenwesen gerade *vorbei*. Ein sein Herz öffnendes Mädchen ist ein Heiligtum – und wer es anders betrachtet, ist dem Geschehen gar nicht würdig.

Doch kehren wir zu Moll und zum Kontrektationstrieb zurück. Wie sehr die Zuneigung zueinander in frühen Jahren noch überhaupt nicht oder fast nicht genital, sondern ganzheitlich geprägt ist, zeigt folgende Schilderung:^[18]

[...] hat er im Alter von 7 und 9 Jahren für ein gleichaltriges Mädchen eine sehr innige und sehnsüchtige Schwärmerei bei sich beobachtet. Er wünschte damals, selbst ein Mädchen zu sein, um stets bei dem anderen Mädchen sein zu können. Eine heisse Leidenschaft hatte X. auch im Alter von 12 Jahren zu einem anderen Mädchen. Sie wurde aber nur schwach erwidert, und zwar, wie X. glaubt, vielleicht deshalb, „weil er trotz aller inneren Glut äusserlich nicht offensiv genug vorging. Es kam zu Händedrücken, aber nicht zum Küssen, was den X. sehr verdross. besonders da ihm einmal die Gelegenheit hierzu sehr günstig war“. X. erinnert sich, dass er bei dem Gedanken an das Mädchen heftig am ganzen Körper vor Wollust zitterte.

Dieses Zittern wird man sich als eine Leib *und* Seele ganzheitlich und tief ergreifende Empfindung vorstellen müssen. Sie hat nichts zu tun mit irgendeiner erwachsenen ‚Lust‘, sondern

¹⁵⁶⁶ Selbst das von Freud für die ersten Lebensjahre beschriebene Begehren des andersgeschlechtlichen Elternteils (ödpale Situation) bleibt dem Kind mehr oder weniger unbewusst. Natürlich gibt es Übergänge, sogar Erregungszustände, dennoch lebt dies im Kind noch umfassend-ganzheitlich, steht nicht im Zentrum. Schon gar nicht strebt das Kind nach Orgasmus, sondern nur nach ‚schönen Gefühlen‘.

¹⁵⁶⁷ Moll schwebt hier offenbar das Bild des sprichwörtlichen ‚Onanisten‘ vor, der für die sexuellen Handlungen überhaupt kein Bedürfnis mehr nach einem Partner hat, auch bei Erreichen der Geschlechtsreife nicht. Tatsache ist, dass Masturbation von einer Ersatzhandlung durchaus zu einer Haupthandlung werden kann. Wir erwähnten bereits an anderer Stelle das Zitat von Karl Kraus: ‚Ein Weib ist unter Umständen ein ganz brauchbares Surrogat für die Selbstbefriedigung. Freilich gehört ein Übermaß von Phantasie dazu.‘ Die Fackel Nr. 229 vom 2.7.1907, S. 2. fackel.oew.ac.at.

sie ist tiefste und reinste Liebe der frühesten Jugend, ein keusches, sehnsüchtiges Begehren.¹⁵⁶⁸

In der Pubertät gibt es nun einerseits viele Fälle von Masturbation ohne begleitende Gedanken, andererseits und umgekehrt aber auch viele andere Fälle idealistischer Liebe ohne irgendeinen bewussten Bezug zu den Genitalien.¹⁵⁶⁹ Dies kommt sogar im Erwachsenenalter bei Frauen mehrfach vor – die ihren Mann leidenschaftlich und in wahrer Treue lieben können und dennoch mit dem Koitus keine Empfindung verbinden können.^{[23] 1570}

Für die *Zurückdrängung* der Sexualität durch die idealisierende Liebe zitiert Moll als Beispiel eine Studie zu Goethe und dessen ‚Werther‘, was wir bereits erwähnten.^{[26] 1571}

Wie rein und zugleich heftig diese frühe Liebe sein kann, beweist nicht nur Dantes Liebe zu Beatrice mit neun Jahren, sondern auch Byron, der sich mit acht Jahren unsterblich in ein Mädchen namens Mary Duff verliebte. 1813 notiert er mit fünfundzwanzig im Rückblick:¹⁵⁷²

How very odd that I should have been so utterly, devotedly fond of that girl, at an age when I could neither feel passion, nor know the meaning of the word. And the effect! My mother used always to rally me about this childish amour; and, at last, many years after, when I was sixteen, she told me one day, 'Oh, Byron, I have had a letter from Edinburgh, from Miss Abercromby, and your old sweetheart Mary Duff is married to a Mr C*. And what was my answer? I really cannot explain or account for my feelings at that moment; but they nearly threw me into convulsions, and alarmed my mother so much, that after I grew better, she generally avoided the subject [...]. Now, what could this be? [...] I had and have been attached fifty times since that period; yet I recollect all we said to each other, all our caresses, her features, my restlessness, sleeplessness, my tormenting my mother's maid to write for me to her, which she at last did, to quiet me. [...] I remember, too, our walks, and the happiness of sitting by Mary, in the chil-

¹⁵⁶⁸ Als junger Mann durchlief derselbe Mensch eine homoerotische Phase und verliebte sich genauso keusch mit unsterblicher Hingabe in einen Jungen: ‚Sein Bild stand ungerufen vor seiner Phantasie, und in so heftigen erotischen Gedanken hat X. manche Stunden verträumt. Den Knaben sich nackt vorzustellen, wäre dem X. ekelhaft gewesen. Er liebte ihn, ohne wissen zu wollen, welchen Geschlechts er sei, er spürte nie in seiner Gegenwart einen Reflex in seinen Sexualorganen [...].‘^[20]

¹⁵⁶⁹ ‚Ich bin trotz vielfacher Erkundigungen nicht imstande, zu sagen, was [als erste Äußerung, H.N.] das Häufigere ist.‘^[54]

¹⁵⁷⁰ Moll bezeichnet dies als noch immer recht neue Erkenntnis: ‚Wieviel Falsches über den Geschlechtstrieb der Frauen noch verbreitet ist, geht ja aus dem Umstand hervor, dass sich erst jetzt der Gedanke Bahn zu brechen beginnt, dass sich beim Weibe der Trieb zum Koitus überhaupt oft nur in sehr viel geringerem Masse äussert als beim Mann, und dass er in einer grossen Reihe von Fällen ebenso, wie jeder Orgasmus beim Koitus fehlt.‘^[263] • Allerdings zitiert er als zu extrem die Auffassung des Gynäkologen Franz Windscheids, der 1896 schrieb: ‚[...] ist der sexuelle Trieb bei der normalen Frau, vor allem der höheren Stände, keine angeborene, sondern eine erworbene Eigenschaft; in dem Augenblick, in dem er angeboren ist oder von selbst erwacht, bestehen schon Abnormitäten. Da also die Frau diesen Trieb vor der Ehe nicht kennt, so wird sie ihn auch nicht vermissen, wenn sie in ihrem Leben keine Gelegenheit hat, ihn kennen zu lernen.‘^[271] • Eine abstruse Behauptung, die meinen kann, ‚höhere Stände‘ hätten eine andere Vererbung als die übrigen!

¹⁵⁷¹ ‚Dass Wolfgang dem prickelnden Reiz der Sünde widerstand, dafür sorgte ein unschuldiges Mädchen ... | Eine neue Welt war dem Knaben erschlossen. Wolfgang fühlte zum ersten Male den Einfluss unschuldiger Weiblichkeit ... Das Sinnliche trat völlig zurück. Er verlangte nur sie zu sehen. Ein Gruss, ein Neigen ihres Hauptes genügte ihm.‘ Karl Heisemann: Goethe. Leipzig 1895, S. 67.

¹⁵⁷² Thomas Moore (Ed.): Life, Letters and Journals of Lord Byron. London 1839, p. 9.

dren's apartment, at their house not far from the Plain-stones at Aberdeen, while her lesser sister Helen played with the doll, and we sat gravely making love, in our way.
[...] I certainly had no sexual ideas for years afterwards: and yet my misery, my love for that girl were so violent, that I sometimes doubt if I have ever been really attached since.

Moll erwähnt immerhin, dass die Keimdrüsen schon lange vor den äußerlich sich zeigenden Zeichen der beginnenden Pubertät tätig sein können.¹⁵⁷³ In jedem Fall zeigt sich die Anziehung des anderen Geschlechts schon sehr früh, auch innerhalb der Familie.¹⁵⁷⁴ Er diskutiert im weiteren sehr sorgfältig die Frage, was eigentlich in Bezug auf die Anziehung der Geschlechter *angeboren* ist.^[98ff] Er kommt zu dem Schluss, dass die Heterosexualität angeboren ist, weil es viele Fälle gibt, in denen Kinder entgegen ihrem Geschlecht erzogen wurden, dieses teilweise sogar erst viel später entdeckt wurde – und sie sich trotzdem entsprechend der Tätigkeit ihrer Keimdrüsen zu verhalten begannen.^[114ff]

Damit aber muss die Reaktionsfähigkeit des Mannes auf weibliche Reize angeboren sein.^[119]¹⁵⁷⁵ Dabei wirken alle Sinne mit. Bemerkenswert ist, dass selbst eine körperlich sehr weiblich wirkende Frau einen Mann abstoßen würde, wenn sie eine tiefe Bassstimme hätte^[133] oder unter der Kleidung plötzlich stark behaart wäre.^[146] Wesentlich ist ferner auch die Körperwärme und der gesamte Eindruck eines lebenden Wesens mit weicher Haut.^[142]¹⁵⁷⁶ Und man kann sich fragen: Was ist weiblicher als ein Mädchen...?

*

In einem Aufsatz wirft der Sexualforscher Gunter Schmidt die Frage auf: ‚Gibt es Heterosexualität?‘¹⁵⁷⁷ Er verweist darauf, dass durch das Denken in *Kategorien* schlicht die Unschuld verlorenggeht. Nachdem ‚Homosexualität‘ mehr und mehr allgemein anerkannt war, führte dies dazu, dass unbefangene Zuneigung zwischen Jungen sofort in diesem Aspekt gesehen und gedeutet wird.¹⁵⁷⁸

Schmidt weist darauf hin, dass die Konstruktivisten, ‚angeführt von Michel Foucault‘,^[133] gezeigt hätten, dass Verhaltensweisen und Erscheinungsformen keine Seinsweisen seien, dass

¹⁵⁷³ ‚Girdwood beobachtete nach Steinhaus einen entwickelten Follikel im Eierstock eines sonst normalen 8jährigen Mädchens. [...] Prochowick beschreibt einen Fall, in welchem bei einem 3jährigen Mädchen schon ovulatorische Thätigkeit vorhanden war.‘^[51] • Hermann Beigel: Die Krankheiten des weiblichen Geschlechts. Erlangen 1874, S. 316, sammelte verschiedene Fälle teils erst zehnjähriger schwangerer Mädchen. Anna Mummenthaler gebar 1759 mit acht Jahren ein Kind.^[51] • Weitere Fälle von sogar fünf- und sechsjährigen Mädchen siehe Wikipedia: List of youngest birth mothers.

¹⁵⁷⁴ ‚Auf Fragen ist mir wenigstens meistens erwidert worden, dass Söhne lieber ihre Mutter, Töchter lieber den Vater küssen und umgekehrt.‘^[56]

¹⁵⁷⁵ So, wie das Scharren von Hühnchen in Sand und Kies angeboren ist. Auf einem Teppich geschlüpfte Hühnchen scharren erst dann, als sie wirklich etwas Kies bekamen.^[120] • Ein isoliert aufgezogener Wespenbussard entfernt schon der ersten Wespe den Stachel.^[121]

¹⁵⁷⁶ Hinzu kommt die Jugend: ‚Häufig kann ein dritter es nicht begreifen, wie ein Mann geschlechtlich mit seiner nicht mehr ganz jungen Frau zu verkehren vermag [...].‘^[210]

¹⁵⁷⁷ • Gunter Schmidt: Sexuelle Verhältnisse. Über das Verschwinden der Sexualmoral. Reinbek bei Hamburg 1998, S.130-145. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern.

¹⁵⁷⁸ Schmidt verweist hier auf Thomas Manns Novelle ‚Tonio Kröger‘ mit Tonios inniger Liebe zu Hans Hansen, die in Schmidts Jugendzeit noch ohne eine sexuelle Besonderheit gelesen werden konnte, während heutige Schüler darin sofort eine ‚schwule Kiste‘ sehen. Ebd., S. 130

etwa homosexuelles Verhalten immer existiert habe, ‚der‘ Homosexuelle als so definierte ‚Spezies‘ jedoch etwas Modernes sei.^[134] Man könnte nun einwenden, durch die Anerkennung (und auch stolze Betonung: ‚gay pride‘) einer homosexuellen Identität falle endlich das Verdikt des Abnormen. Andererseits werden dadurch aber die ‚Schublade‘ nur weiter verschärft – und wenn man noch weitere hinzufügt (etwa ‚bisexuell‘ etc.), ändert dies nichts an dem Problem, im Gegenteil. Immer wird versucht, etwas als feststehendes *Seiendes* zu fassen und zu definieren.

Das führt dazu, dass Jugendliche davor zurückschrecken, sich in diese Raster pressen zu lassen. 1970 hatte noch fast jeder fünfte Jugendliche angegeben, schon einmal Sex mit einem Jungen gehabt zu haben – 1990 waren es nur noch ganze zwei Prozent!^[135]¹⁵⁷⁹ Das von all den Rastern geförderte Dogma heißt *Monosexualität* – also die Vorstellung, der Mensch habe eine festgelegte Sexualität, wie auch immer, und wenn es ‚Bisexualität‘ etc. sei.^[136]¹⁵⁸⁰

Viel entscheidender aber, so Schmidt, als die Frage nach ‚der‘ Sexualität eines Menschen sei die Frage, was ein Mensch bei einem anderen Menschen oder mit einer bestimmten Form von Sexualität *jeweils* suche und finde.^[139]¹⁵⁸¹ Auch beobachtet er, dass viele Frauen ‚weniger Aufhebens‘ um die Etiketten homo- oder heterosexuell machen – als sei auch dies typisch männlich: der Zwang, für alles feste Begriffe zu finden.^[141]¹⁵⁸² Kontrastierend dazu zitiert er Péter Nádas:^[129]¹⁵⁸³

Denn wenn ich Normen für Liebeslust und Liebesakt an die sich im Sexus manifestierenden Gegebenheiten binde, dann habe ich darauf verzichtet, von der Seele überhaupt erst zu sprechen.

In diesem Sinne erweist sich die *parthenophile Liebe* in ihrer zärtlichen Form nicht etwa als ‚sexuelles Begehren junger Mädchen‘, sondern – im Sinne der hier vorliegenden Bände – als Liebe zur *Unschuld*, wie sie jedoch nur ein Mädchen offenbaren kann, und als Liebe, die das Sexuelle nicht aus-, sondern einschließt, ohne hier (im sexuellen Begehren) ihren Ursprung oder auch nur ihr Zentrum zu haben. Und sie ist zugleich immer Liebe zu einem *bestimmten* Mädchen, also zu einem individuellen Wesen. Parthenophilie ist individualisierte Liebe zu

¹⁵⁷⁹ Günter Schmidt (Hg.): *Jugendsexualität. Sozialer Wandel, Gruppenunterschiede, Konfliktfelder*. Stuttgart 1993, S. 3. • Ein ähnliches Phänomen bewirkte bereits das Buch von Hans Blüher: *Die deutsche Wandervogelbewegung als erotisches Phänomen. Ein Beitrag zur Erkenntnis der sexuellen Inversion*. Berlin 1912. Die Angst vor der Homosexualisierung deutscher Jungen führte nun gerade mit dazu, sich mit Mädchen zu mischen.^[136f] • In Amerika scheint es inzwischen wieder umgekehrt zu sein: Anfang der 90er Jahre gaben 3 % der heterosexuellen Frauen an, homosexuelle Erfahrungen gemacht zu haben, 2008 war es fast jede dritte. Sandra L. Caron: *The Sex Lives of College Students. Two Decades of Attitudes and Behaviors*. Orono 2013. Peggy Orenstein: *Girls & Sex*. München 2017, S. 189.

¹⁵⁸⁰ ‚Wenn man einer Minderheit Bisexualität zugesteht, ist die monosexuelle Majorität gerettet.‘^[138]

¹⁵⁸¹ So beschreibt er den Fall eines jungen Mannes, der mit einem noch etwas jüngeren Mann zusammenlebt, gleichzeitig gelegentliche homosexuelle ‚One-Night-Stands‘ hat und sich überdies in eine zehn Jahre ältere Frau verliebt hat: ‚Bei den Männern (Gelegenheitspartnern) sei die Sexualität mehr wie ein Kampf, beim Freund gebe er viel Schutz und Behütung; mit der Frau sei alles sanfter, weicher, geborgener, zerfließender, symbiotischer.‘^[139]

¹⁵⁸² In einer Studie mit dreißig- bis fünfzigjährigen Berlinerinnen unterliefen auffällig viele Frauen die Frage nach ihrer geschlechtlichen Orientierung mit Antworten wie ‚alles‘, ‚gar nichts‘, ‚mal so, mal so‘ etc. Sonja Düring: *Wilde und andere Mädchen. Die Puberät*. Freiburg i. Br. 1993.^[141]

¹⁵⁸³ Péter Nádas: *Von der himmlischen und von der irdischen Liebe*. Berlin 1994, S. 190.^[129]

einzelnen Mädchen – allein schon deshalb, weil die meisten Mädchen in ihrem Wesen heute gar nicht mehr unschuldig *sind*, es auch gar nicht sein wollen.

So ist Parthenophilie im Sinne dieser Bände schon deshalb keine Perversion, weil sie keine Form der ‚Sexualität‘ ist, sondern diese nur einschließt, aber selbst dies nicht einmal notwendigerweise. Parthenophilie bezeichnet eine erotische Präferenz. Der dabei ersehnte ‚Liebesakt‘ ist keineswegs in erster Linie oder auch nur überhaupt körperlich zu verstehen ist, denn sonst hätte man ‚darauf verzichtet, von der Seele überhaupt erst zu sprechen‘. Parthenophilie ist jedoch primär ein seelisches Phänomen, nämlich die Anziehung durch bestimmte Mädchen – und möglicherweise nur ein einziges. Oder, falls es auf Erden gar nicht existiert, überhaupt nur durch das Urbild dieses Mädchens.

Parthenophilie ist die Liebe zur Unschuld des Mädchens – zum *Wesen* des Mädchens. Auch wenn man abstritte, dass die Unschuld das Wesen des Mädchens ist, würde die parthenophile Seele es dennoch besser wissen. Denn sie weiß, was sie liebt – und sie liebt, was sie weiß.

Die Liebe stellt aber immer das Geliebte ins Zentrum. Wahre Parthenophilie wird also immer empfinden, was das Mädchen will – und auch, was es *nicht* will und nicht wollen würde. Liebe ist niemals Überwältigung, sondern immer gegenseitiges Geschenk. Das liebende Mädchen wird sich immer dem Mann anpassen wollen – aber der liebende Mann wird sich auch immer dem Mädchen anpassen wollen. Denn da er gerade die *Zartheit* und die Verletzlichkeit des Mädchens liebt, ihr ganzes zartes und verletzliches Wesen, wird er nichts, aber auch wirklich gar nichts tun, was das *Vertrauen* und die anmutige Zuwendung dieses Wesens in irgendeiner Weise antasten oder gar enttäuschen würde...

In jeder wahren Liebe entsteht auf diese Weise ein heiliges Gleichgewicht, dass beide Liebenden zutiefst beschenkt. Hier beginnt ein Mysterium, über das man nicht mehr sprechen kann, weil es niemand Dritten mehr etwas angeht...

*

Wenn Parthenophilie in diesem Sinne Liebe zur Unschuld ist, so wird im Sinne von Schmidts Ausführungen der Mann bei dem Mädchen auch eine *solche* Sexualität suchen: nicht etwa ‚schmutzigen‘, heftigen, ‚heißen‘ oder anderweitig dionysischen bis perversen ‚Sex‘, sondern gerade sein Gegenteil. Aber eben auch nicht klassisch-edle, apollinische ‚Fortpflanzung‘, sondern auch *deren* Gegenteil. Eben unschuldige, tiefe Zärtlichkeit. Etwas, was die Gegensätze nicht ausschließt, aber *aufhebt*. Auch buchstäblich: auf eine höhere, heiligere Stufe hebt.

Und nochmals im Sinne Schmidts: Der Mann mag auch andere, ‚erwachsenere‘ Sexualitäten kennen, aber beim Mädchen *sucht* er diese nicht – sondern hier sucht er jene eine, die dem Mädchen so entspricht und die so letztlich *nur* das Mädchen schenken kann. Ein Wunderreich der Zärtlichkeit, das auch alle *andere* Sexualität wieder neu heiligt, gleichsam mit Heiligkeit tauft...

Und man leugne nicht, dass ein Mädchen *auch* Sehnsucht nach dieser tiefen Zärtlichkeit haben kann und hat. Und man leugne nicht, dass ein Mann bei einem Mädchen zu einer Zärtlichkeit finden kann, die sonst undenkbar scheint, gerade für einen Mann. Man leugne nicht,

dass ein Mädchen eine Zauberin ist – eine Zauberin, die in dem Mann eine Zärtlichkeit hervorzaubert, die es selbst auch gerade haben möchte. Man leugne nicht, wie sehr sich ein Mann auf ein Mädchen einstellen und sich auch *ihm* hingeben kann. Man leugne nicht das Mysterium, das beide tief zusammenpassen lässt... Man leugne nicht die All-Macht der Liebe – und ihrer heiligen Schwester, der Zärtlichkeit. Man leugne nicht, dass bei einem Mädchen auch das Herz eines Mannes vollkommen unschuldig werden kann – und will. Und man leugne nicht, dass das Mädchen dennoch den *Mann* wünscht und liebt...

„...und hätte der Liebe nicht“



Die Mädchenliebe wird oft verurteilt – doch was sind die Gründe dafür? Was sind die wirklichen Gründe?

Vielleicht ist die Liebe zu einem Mädchen nur dasjenige, von dem manch anderer Mann *träumt*, ohne es sich einzugestehen. Freud sagte in seinen Vorlesungen:¹⁵⁸⁴

Das Lustbestreben – die Libido, wie wir sagen – wählt seine Objekte hemmungslos, und zwar die verbotenen am liebsten. Nicht nur das Weib des anderen, sondern vor allem inzestuöse, durch menschliche Übereinkunft geheiligte Objekte, die Mutter und die Schwester beim Manne, den Vater und den Bruder beim Weibe. [...]

[...] Vorausgesetzt, daß es unbewußte Tendenzen im Seelenleben gibt, so hat es gar keine Beweiskraft, wenn die ihnen entgegengesetzten im bewußten Leben als herrschend nachgewiesen werden. Vielleicht gibt es im Seelenleben auch Raum für gegensätzliche Tendenzen, für Widersprüche, die nebeneinander bestehen; ja möglicherweise ist gerade die Vorherrschaft der einen Regung eine Bedingung für das Unbewußtsein ihres Gegensatzes. [...] Es heißt demütig sein, seine Sympathien und Antipathien fein zurückstellen, wenn man erfahren will, was in dieser Welt real ist. [...] Wenn Sie von sich weisen, was Ihnen unangenehm ist, so wiederholen Sie vielmehr den Mechanismus der Traumbildung, anstatt ihn zu verstehen und ihn zu überwinden.

[...] Ist Ihnen nicht bekannt, wie unbeherrscht und unzuverlässig der Durchschnitt der Menschen in allen Angelegenheiten des Sexuallebens ist? Oder wissen Sie nicht, daß alle Übergriffe und Ausschreitungen, von denen wir nächtlich träumen, alltäglich von wachen Menschen als Verbrechen wirklich begangen werden? Was tut die Psychoanalyse hier anders als das alte Wort von Plato bestätigen, daß die Guten diejenigen sind, welche sich begnügen, von dem zu träumen, was die anderen, die Bösen wirklich tun?¹⁵⁸⁵

Freud spricht hier von Inzest, von Rachedgedanken, Todeswünschen etc. Er macht deutlich, dass all dies im Unterbewusstsein des Menschen *existiert*.

Die Liebe zu einem Mädchen ist aber kein destruktiver Prozess – er ist gewissermaßen das natürlichste, was es überhaupt gibt.

¹⁵⁸⁴ Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse, 9. Vorlesung: Die Traumzensur (1916). Projekt Gutenberg.

¹⁵⁸⁵ Bei Platon heißt es: ‚Eine heftige, wilde und unbändige Gattung von Begierden gibt es bei jedem [...], und hiervon haben wir [...] den offenbaren Beweis in den Träumen.‘ Und zuvor, dass der Träumende ‚sich alle möglichen Dinge erlaubt, weil er nun aller Scham und Vernunft los und ledig ist. Denn er trägt kein Bedenken, sowohl seiner Mutter, wie er wähnt, beizuwohnen, als auch jedem anderen Gegenstand seiner Lust, sei es Gott, Mensch oder Tier [...].‘ Politeia, 9. Buch. Platon: Sämtliche Werke, Band 2. Berlin 1940, S. 332 & 331. Zeno.org. • Wer seine Seele nicht erzieht, wird dann auch in Wirklichkeit zum Verbrecher: ‚Aber nachdem von Eros seine Seele eine tyrannische Verfassung erhalten hat, wird er nun wirklich wachend immerfort so ruchlos, wie er früher selten im Traume war, wird er sich keiner greulichen Mordtat, keiner Gaumenbefriedigung und keiner Schandtat enthalten [...].‘ Ebd., S. 336. • Siehe auch Solinas M (2004): Unterdrückung, Traum und Unbewusstes in Platons *Politeia* und bei Freud. Philosophisches Jahrbuch 111(1), 90-112.

Ein Beispiel für eine unschuldige Liebe kommt gerade von einem Missbrauchsoffer der Odenwaldschule:¹⁵⁸⁶

[...] war ich in ein Mädchen aus meiner Klasse verliebt. Wir trafen uns und turtelten. In einem mutigen Moment küsste ich sie. Ganz vorsichtig. Erst auf die Wange, dann auf den Mund. Mein Herz raste vor Glück und Erregung. Tagelang flog ich auf einer Wolke durch mein Leben. Später traute ich mich in die Nähe ihres Geschlechts. Aus Angst, ohnmächtig zu werden, zog ich die Hand wieder zurück. Ich brauchte Zeit.

Liebe ist niemals Missbrauch. Nur Missbrauch ist Missbrauch. Das Tabu wirft beides in einen Topf bzw. kennt nur eine Kategorie. Das Tabu kennt nicht die Liebe. Es schwingt sich damit zu einem Richter auf, der es niemals sein kann. Denn wenn das Mädchen die Liebe *zulässt* und *erwidert* – wer ist dann das Tabu, das wagt, sich *über* das Mädchen zu stellen...?

*

Stets besteht gesellschaftlich die Angst, ein Mädchen könne in der Begegnung mit einem Mann unglücklich werden – enttäuscht, ausgenutzt, seiner selbst und seiner eigenen Welt entfremdet, zu früh zur Sinnlichkeit oder gar Sexualität erweckt, verdorben, vernichtet...

E.T.A. Hoffmann beschrieb den Prozess der Verführung der Unschuld einmal in diesen Worten:¹⁵⁸⁷

Er wußte durch anscheinend unbedeutende, aber mit der Erfahrung des abgefeimten Lüstlings wohlberechnete Liebkosungen ihre Sinnlichkeit zu reizen; er wußte durch manche leicht verhüllte Zote ihre Neugierde auf gewisse Geheimnisse zu leiten, die nun sie mit magischer Kraft umfingen, und begierig zog die unbefangene kindliche Seele, einmal in den verderblichen Kreis hineingelockt, den giftigen Dunst ein, von dem betäubt, sie sich als Opfer der unglücklichsten Convenienz hingeben sollte. [...] Cäzilia hatte noch nie geliebt, jetzt nahm sie die gereizte Sinnlichkeit für jenes hohe Gefühl selbst, und konnte das siedende Blut jenen göttlichen Funken, der sonst in ihrer Brust brannte, auch nicht verlöschen, so glimmte er doch nur mühsam fort und konnte nicht mehr zur reinen Flamme auflodern.

Die Tragik einer unglücklichen Verführung eines Mädchens in das Verderben gieriger Sinnlichkeit schildert auch das folgende Gedicht mit dem Titel ‚Crucifixa‘. Die verführende Person geht aus dem Gedicht nicht hervor, doch ist sie in diesem Fall *weiblich* – es geht um Hoererotik:¹⁵⁸⁸

¹⁵⁸⁶ Andreas Huckele: Wie laut soll ich denn noch schreien? Die Odenwaldschule und der sexuelle Missbrauch. Bonn 2013, S. 59.

¹⁵⁸⁷ E.T.A. Hoffmann (1814/15): Nachricht von den neuesten Schicksalen des Hundes Berganza, in: Fantasiestücke in Callot's Manier, Erster Theil. Bamberg ²1819, S. 143-262, hier 224f.

¹⁵⁸⁸ Marie-Madeleine: Auf Kypros. Berlin ⁶⁰⁻⁶²1921, S. 39f. • Die Autorin ist Gertrud Marie Madeleine Baroin von Puttkamer (1881-1944). Die Gedichtsammlung erschien 1900, als sie neunzehn war, im selben Jahr heiratete sie den 35 Jahre älteren General Baron von Puttkamer aus einer alten baltischen Familie. Diese war über ihre erotischen Veröffentlichungen empört, doch ihr Mann stellte sich hinter sie und verließ seine Familie. Marie hatte einen extravaganten Lebensstil und war drei Jahrzehnte morphinsüchtig. Wikipedia: Gertrud Marie Madeleine. • Verwandt mit dem ersten Gedicht ist auch das Folgende: ‚Der Regen rieselt müde und sacht / an die Fensterscheiben die ganze Nacht. / Die Blätter zittern im Wind. /

Ich sah an einem hohen Marterpfahle
an einem dunklen Kreuz dich festgebunden.
Es glänzten meiner Küsse Sündenmale
auf deinem weissen Leib wie Purpurwunden.

Wie hager deine jungen Glieder sind,
wie unentwickelt knospenhaft die Brüste! –
In deinen Augen aber, blondes Kind,
da glüht der Fackelbrand der wilden Lüste.

Und doch du warst wie kühler, weisser Samt
und fleckenlos wie ein geschliff'nes Schwert,
als deine Kinderunschuld mich entflammt,
als ich so schrankenlos dich hab' begehrt.

Ich gab dir von dem Gift, das in mir ist:
ich gab dir meiner Leidenschaften Stärke,
und nun, da du so ganz entlodert bist,
graut meiner Seele vor dem eignen Werke.

Ich möchte knie'n vor einem der Altäre,
die ich zerschlug in frevelhaftem Wagen, – –
Madonna mit den Augen der Hetäre,
ich selber habe dich an's Kreuz geschlagen!

Und zugleich kann ein etwas älteres, nun mit unschuldiger Sinnlichkeit nach dem Geliebten
sich sehndendes Mädchen sagen:¹⁵⁸⁹

Ich habe in mein dunkles Haar
einen Kranz von weissen Rosen gedrückt,
Ich bin so schön, wie ich niemals war, – –
zum Opfer hab' ich mich geschmückt.

Es steht mein Mund in rotem Brand;
in meinen Augen träumt ein Licht;
zu Boden gleitet mein Gewand, – –
ich warte! – Warum kommst du nicht? –

Und willst du, dass ein anderer kühlt
die Glut, die du in mir entflammt,
und dass ein anderer zittern fühlt
meiner jungen Glieder weissen Sammt?

Und sollen eines andern sein
die Blüten, die ich dir geweiht?
Ich starre in die Nacht hinein,

Und mein Herz erschauert in Sehnsucht / nach dir, mein blondes Kind. // Ich sehe vor mir in fahlem Licht
/ dein traurig blasses Madonnengesicht, / deiner Lippen mattes Rot. / Ich wollte, ich sähe dich nimmermehr;
/ ich wollte, du wärest tot! // Ich wollte, es läge kühl und blass / dein geschändeter Leib unterm
Kirchhofsgas, / erlöst von Schmerzen und Sünd', / und fleckenlos wärest du auf's Neue, – – / eine Lilie
im Morgenwind.' Ebd. S. 95f. • Der ‚geschändete Leib‘ dürfte auf die von der Dichterin selbst empfundene
Schuld Bezug nehmen.

¹⁵⁸⁹ Ebd., S. 109f.

und meine Seele schluchzt vor Leid. – –

*

Die Unschuld eines Mädchens aber zu enttäuschen, indem man ihr mit reiner *Begierde* antwortet, ist tiefster Missbrauch – und ebenfalls eine Kreuzigung. Vielleicht hat niemand dies so eindrücklich besungen wie die Puhdys:¹⁵⁹⁰

Sie war kaum 16, da war ein Mann,
Als sie das erste Mal verlor.
Und was er sagte, sie glaubte daran
An seine Sprüche, die er schwor, [...]
Er nahm sie mit und er schickte sie fort.
Sie war ihm wie ein Untertan.
Sprach große Dinge, sie glaubte daran,
An seine Sprüche, die er schwor [...].

Bis ans Ende der Welt waren die Worte aus Lügen erdacht.
[...] für ein paar Stunden auf Liebe gemacht. [...]

Nun teilt ein anderer mit ihr seine Nacht,
Der es vielleicht auch ehrlich meint.

Doch sie spürt Kälte, liegt oft stundenlang wach,
Denkt sie an die vergangne Zeit,
Denkt sie an die Vergangenheit.

Das Herz eines Mädchens ist ein Heiligtum. Es zu missbrauchen ist eine Sünde, deren Ausmaß man sich nicht vorstellen kann.¹⁵⁹¹

*

Der ungarische Philosoph Péter Nádas – der schon erwähnt wurde – spricht eine Wahrheit aus, wenn er sagt, die tiefe Sehnsucht des Menschen sei es, von seinem Ich los- und zu einer tiefen Begegnung zu kommen.^{[38] 1592}

¹⁵⁹⁰ ‚Bis ans Ende der Welt‘ (1980), Album ‚Heiß wie Schnee‘. www.songtexte.com.

¹⁵⁹¹ Man denke an die Worte des Evangeliums: ‚Und er rief ein Kind zu sich und stellte es mitten unter sie und sprach: Wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen. Wer nun sich selbst erniedrigt und wird wie dieses Kind, der ist der Größte im Himmelreich. Und wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf. Wer aber einen dieser Kleinen, die an mich glauben, zum Bösen verführt, für den wäre es besser, dass ein Mühlstein um seinen Hals gehängt und er ersäuft würde im Meer, wo es am tiefsten ist.‘ (Mt 18,2-6). • Was ist nun das abgrundtiefe Enttäuschen, Brechen und Ermorden eines Mädchenherzens? Im Mädchenherzen wohnt Gott – es glaubt ganz und gar an das Gute und an die Liebe. Das *Vertrauen* eines Mädchens zu missbrauchen, ist kein geringeres Verbrechen als die Verführung zum Bösen. Wenn man wirklich *empfindet*, hört jedes ‚mehr‘ oder ‚geringer‘ auf. Die Schuld eines einzigen gebrochenen Mädchenherzens kann niemand tragen...

¹⁵⁹² • Péter Nádas: Von der himmlischen und der irdischen Liebe. Reinbek bei Hamburg 1996. Im Folgenden Seitenangaben in hochgestellten eckigen Klammern.

In Wahrheit ist mein Begehren, ein einziges Mal, für einen einzigen Augenblick der Andere zu sein.

Diese gleichsam mystische Sehnsucht ist das Kennzeichen jeder wirklichen, tiefen Liebe.

Dem klassischen Griechen ging es um die Liebe zum Höchsten, zum gleichsam rein Geistigen. Das ist niemals die Mädchenliebe – sie ist zugleich sinnlich, liebt auch die ganze Erscheinung des Mädchens. Nádás schreibt:^[74]

Den Liebhaber des Schönen kann es nicht danach verlangen, diese Schönheit zu verlieren oder etwas zum Guten zu verwandeln, denn er will zum Wesen der Schönheit des Anderen vordringen.

Würde man nur das Gute lieben wollen, könnte man einen Engel statt eines Mädchens lieben. Der Engel ist ‚gut‘, das Mädchen aber ist *schön*. Doch das Geheimnis des Mädchens ist, dass es schön *und* gut ist. So ist es ein irdischer Engel – und mehr als das: Es ist Mädchen.

Der Erwachsene ist dem Mädchen nicht überlegen – das Mädchen ist es. Es hat ein viel schöneres Herz – und kann das Herz des Erwachsenen heilen. Die Weltklugheit ist kein Übergewicht. Und selbst wenn der Erwachsene weise wäre, wäre wahr, was Nádás über die Liebenden sagt:^[90]

Zweifellos stehen sich Weisheit und Einfalt Auge in Auge gegenüber, aber Liebende sehen sich nicht als Weiser und als Einfältiger an.

Das ist keine rationale, sondern existenzielle Sprache – Nádás meint nicht eine intellektuelle Überlegung, sondern einen radikal anderen *Bewusstseinszustand* ... den der Liebe. Liebende sehen sich nicht als ‚dies‘ oder ‚jenes‘ an, weil sie sich überhaupt nicht ‚als‘ etwas ansehen, sondern weil sie sich *nur* ansehen – und einander so tiefer erkennen, als es die Ratio je könnte.

Betrachten wir noch einmal das Ideal des klassischen Griechen – Sokrates im Gespräch mit Glaukon, im dritten Buch von Platons ‚Staat‘ (Politeia):¹⁵⁹³

Kannst du mir aber eine größere und heftigere Lust nennen als die der Liebe?

(Nein, versetzte er, und auch keine wahnsinnigere.)

Die rechte Liebe aber ist ihrem Wesen nach: einen Gesitteten und Schönen besonnen und musisch zu lieben?

(Jawohl, sagte er.)

Man darf also nichts Tolles und mit Zuchtlosigkeit Verwandtes zu der rechten Liebe hinzubringen?

(Nein.)

So darf man also diese Lust nicht hinzubringen, und es dürfen an dieser keinen Teil haben Liebhaber und Geliebte, die recht lieben und geliebt werden?

(Nein, bei Zeus, Sokrates, man darf sie nicht hinzubringen, antwortete er.)

¹⁵⁹³ Platon: Sämtliche Werke, Band 2. Berlin 1940, S. 104f. Zeno.org. Klammern bei den Antworten Glaukons hinzugefügt, H.N.

Das also, scheint es, wirst du als Gesetz aufstellen in dem Staate, der gegründet wird, daß der Liebhaber den Geliebten küssen dürfe und mit ihm Zusammensein und ihn berühren wie einen Sohn, um der Schönheit willen, wenn er ihn dazu bewegen kann; daß man im übrigen aber mit dem, den man verehere, so umzugehen habe, daß das Verhältnis nicht weiter als bis zu dieser Grenze zu gehen scheine; wo nicht, – so treffe ihn der Vorwurf der musischen Unfeinheit und der Unempfindlichkeit für das Schöne.

Die griechische Liebe zwischen Mann und Jüngling war in Sokrates' Sinne rein *platonisch* – nicht ohne Eros, aber doch nur ‚wie zu einem Sohn‘. Und zugleich war dies das Ideal der Griechen – denn alles darüber Hinausgehende galt (wie Glaukon auch ausspricht) als ‚Wahnsinn‘, als Verirrung des Geistes, der dann nicht mehr klar und besonnen war. Die ‚Besonnenheit‘ (sophrosyne) war aber *die* Kardinaltugend des Griechen.¹⁵⁹⁴

Der Grieche kannte noch nicht jenen Seelenzustand, in dem sich Leidenschaft und ‚Besonnenheit‘ miteinander vereinen und der vielleicht überhaupt erst durch das christliche Mysterium möglich geworden ist – ich spreche von dem Seelenzustand der *zärtlichen Liebe*. Die zärtliche Liebe ist nicht losgelöst vom Leib – aber sie ist auch nicht sinnlich hineingestaucht, ist nicht *grob* sinnlich. Man kann sagen, hier wird die Sphäre des Erotischen selbst geheiligt. Zärtliche Liebe ist das, was entsteht, wenn sich Eros mit der Sphäre der Engel paart. Sie ist dasjenige, was *nur* auf Erden möglich ist, denn nur hier haben die Liebenden und die Geliebten auch einen Leib, also auch sinnliche Schönheit, nicht nur seelisch-geistige Schönheit.

Das Mädchen offenbart diese Sphäre, denn es steht fortwährend an der *Grenze* zwischen Sinnlichkeit und reiner Seele. Man kann sagen, das Wesen des Mädchens *ist* diese Grenze. Das gute Herz eines Mädchens ist die leuchtende Offenbarung reinen, heiligen Seelenwesens. Die äußere Erscheinung des Mädchens ist leuchtende Schönheit – und sie offenbart reinste, zarteste Jugend und *zugleich* das reine Innenleben des Mädchens. Die Schönheit des Mädchens ist sinnlich-übersinnlich. Wenn Goethe über die sinnlich-sittliche Wirkung der Farben sprechen konnte, so ist die sinnlich-sittliche Wirkung des Mädchens und seiner Erscheinung unendlich viel stärker und intensiver.¹⁵⁹⁵

Die Liebe aber ist das Mysterium des Gegenseitigen. Die Liebe ist nicht das Ich, nicht das Du, sondern das *zwischen uns*. Und so sagt Nádás:^[109]

Der Mensch der mentalen Kultur hat nicht annähernd begriffen, daß die Welt nicht aus Prozessen, sondern aus Relationen besteht, und deshalb sucht er ausschließlich nach Verfahren der Vervollkommnung, die sich auf ihn selbst beziehen [...].

Die Liebe hat mit der Sexualität zunächst nichts zu tun, und im Sinne Foucaults formuliert Nádás sogar, ‚daß in dem Maß, wie der Begriff Sexualität am Horizont des allgemeinen Den-

¹⁵⁹⁴ Die drei anderen Kardinaltugenden bei Platon sind Tapferkeit (andreia), Gerechtigkeit (dikaiosyne) und Klugheit (phronesis). Wikipedia: Kardinaltugend.

¹⁵⁹⁵ Man weiß heute, dass Farben heilen können – darauf beruht die Mal-, die Farbtherapie. Ebenso kann Musik heilen (Musiktherapie), können Tiere heilen (Hunde, Katzen, Pferde...). Das Heilendste aber wäre ein Mädchen. Ein Mädchen kann die Seele bis ins Innerste heilen. So könnte man auch von ‚Mädchentherapie‘ sprechen. Dies aber ist eine heilige Medizin der Zukunft...

kens aufsteigt, der der Liebe untergeht'.^[154] Denn in der Sexualität ist von Körper, Fleisch und Lust die Rede.¹⁵⁹⁶ Taucht die Seele in die Fleischeslust hinein, so erstirbt die Liebe in dieser Materie, denn die Lust hat nur noch mit einem selbst zu tun. Die Liebe dagegen sähe immer und überall den *Anderen* – gerade das ist ihre Zärtlichkeit. Das ist auch die Zärtlichkeit des Mädchens, denn das Mädchen kennt die Lust noch gar nicht, will sie auch gar nicht kennen.

Die Lust und ‚die Sexualität‘ gehen jedoch den anderen Weg – der vom zärtlichen Eros wegführt. Nádas zitiert Foucault:^[157]

„In der Kunst der Erotik wird die Wahrheit aus der Lust selber gezogen, sie wird als Praktik begriffen und als Erfahrung gesammelt.“ Demgegenüber „(besitzt) unsere Zivilisation, zumindest auf den ersten Blick, keine *ars erotica*. Dafür ist sie freilich die einzige, die eine *scientia sexualis* betreibt.“¹⁵⁹⁷

Die Sexualwissenschaft zerlegt also die Phänomene körperlicher Lust in lehrbare Wissensbestandteile. Die ‚erotische Kunst‘ dagegen ist ein Eintauchen in das *Mysterium* – in das unmittelbare Erleben gegenseitiger körperlicher Anziehung. *Auch* körperlicher Anziehung, aber nicht nur, denn ebenso wichtig ist die seelische Anziehung. Erotik ist *die* umfassende Anziehung schlechthin – und unbemerkt geht sie in das Geheimnis der Liebe über bzw. ist immer schon von diesem mit durchdrungen.

Über die Liebe kann man aber eigentlich nicht sprechen – denn die gewöhnlichen Worte der erstorbenen Sprache können gar nicht transportieren, was in der Liebe real lebt. Liebe lebt nur zwischen den Liebenden, im stillen Dialog ihrer Blicke, ihrer Körper, ihrer Seele, ihrer Empfindungen, ihrer *Zärtlichkeit*. Daher sagt Nádas:^[184]

Denn in dem Moment, wo wir die Rede von der Liebe aus der Situation des Dialogs herauslösen, können wir eben darüber, worüber wir reden möchten, nichts mehr sagen.¹⁵⁹⁸

Mit ‚Sexualität‘ als eigenes Reich und als Eigendynamik, mit Lust und Körper und Fleisch als isolierte Sphäre wird ebendiese Sexualität gleichsam ein pornografischer Ego-Trip – weil längst das Entscheidende verlorengegangen ist: die *Seele*. Fleischliche Lust kann ich im Prinzip mit jedem haben – oder sogar allein. Letztlich handelt es sich nur noch um Körperfunktionen, die von der dumpf in diesen versunkenen Seele ‚genossen‘ werden. Der andere Mensch ist dann nur noch das mir für meine eigene Lust behilfliche Objekt.

Ganz anders das Mysterium der Liebe – sie ist der absolute Gegenpol, denn sie richtet sich auf jeweils *einen* Menschen, und dieser ist immer das Zentrum und das Subjekt, das heilige Ziel der Seele und ihrer ganzen Liebe:^[191]

¹⁵⁹⁶ Michel Foucault: Sexualität und Wahrheit, Band 1: Der Wille zum Wissen. Frankfurt am Main 1983, S. 130.

¹⁵⁹⁷ Ebd., S. 74 & 75.

¹⁵⁹⁸ Und er fährt fort: „Seit dem heiligen Augustinus hat die Philosophie denn auch über die Liebe nichts mehr zu sagen gehabt. Soweit, daß sie schließlich selbst das Wort aus ihrem Sprachschatz verbannen mußte.“^[184]

Der Begriff Sexualität gibt gerade auf die Frage keine Antwort, warum jemand gerade in diesen und nicht in einen anderen Menschen verliebt ist. Der Begriff Sexualität faßt die Liebe als einen Dialog der Geschlechter auf, dabei ist die Liebe nicht nur kein Dialog der Geschlechter, sondern nicht einmal einer der Leiber.

Sexualität mag die Anziehung der Geschlechter begründen, aber die Liebe transzendiert dies und richtet ihr ganzes seelisch-geistiges Innenlicht auf ein anderes seelisch-geistiges Wesen, obwohl man sich auch mit sinnlichen Leibern begegnet. Das Wesentliche an dieser Begegnung aber ist unsichtbar – es ist eine Begegnung der Herzen.

Ist aber die Liebe eine Begegnung der Herzen, so ist auch die Begegnung ihrer Körper ein Geschehen, für das es keine Normen geben kann.^[190]

Denn wenn ich Normen für Liebeslust und Liebesakt an die sich im Sexus manifestierenden physischen Gegebenheiten binde, dann habe ich darauf verzichtet, von der Seele überhaupt erst zu sprechen [...].

Damit schließt sich der Kreis. Wir sind wieder bei der Unschuld angelangt. Denn die Liebe der Liebenden ist *immer* unschuldig. In ihr ist die Sexualität aufgehoben. Dies im bekannten hegelschen Sinne:¹⁵⁹⁹ Sie ist nicht mehr existent – und ist es doch noch, aber geheiligt durch eine völlig andere Sphäre, in die sie ganz hinaufgehoben ist.

Zwei Liebende sind aufgehoben in eine eigene Sphäre, in die die Gesellschaft nicht mehr eindringt und in der sie nicht mehr eindringen *darf*. Tut sie es doch, ist sie übergriffig und vergewaltigt das Heiligste, was es gibt – eine liebende Beziehung zweier Menschen.

Sollte also ein Mann ein Mädchen lieben und sollte das Mädchen diese Liebe erwidern – so gibt es nichts weiter zu sagen. Jedes andere menschliche Wesen hätte diese Liebe als etwas Unantastbares zu heiligen, weil Liebe *immer* heilig ist. Die Liebe zweier Menschen geht die übrige Welt nichts an – diese Welt mag selbst die Liebe suchen, derer sie so dringend bedarf und die ihr so fehlt.

Wie aber die Liebenden einander lieben, wie sie sich auch körperlich zärtlich einander annähern, wie sie auch in den Bereich, den man ‚Sexualität‘ nennt, finden oder nicht finden – das alles geht die Welt nichts an. Sie mag ihre eigenen Wege suchen, die ihr so sehr mangeln. Im Reich der *Liebe* ist die Sexualität immer unschuldig. Und wenn sie in der Welt so selten unschuldig ist, dann nur deshalb, weil in der Welt so selten geliebt wird.

Die Welt, die sich um das Mädchen sorgt, sollte sich lieber darum sorgen, ob ihre Sorge nicht eine völlige Lüge ist. Ein Übertönen der eigenen Gefühllosigkeit. Ein Exerzieren abstrakter, lebloser Normen und Tabus, in denen der eigene Geist und die eigene Seele ebenso gefangen ist wie in tausend anderen Gefängnissen, nie zu sich selbst kommend, immer nur fremdes Leben lebend, fremde Gedanken denkend, fremde Empfindungen empfindend, fremde Urteile

¹⁵⁹⁹ ‚Hegel sah in dem deutschen Wort *Aufhebung* den spekulativen Geist der Sprache, der in der Lage ist, gegensätzliche Bedeutungen in einem Wort zu vereinen.‘ Wikipedia: Dialektische Aufhebung. • Das Wort umfasst ‚Beendigung‘ (Negation), ‚Erhaltung‘ (Aufbewahren) und ‚Erhöhung‘ in eine höhere Stufe der Entwicklung. Ebd.

fällend. Aber weil man all dies seit jeher aufgesogen hat und auch nicht von der Norm abweichen will, wagt man nie den Schritt hinaus.

Nur die Liebenden treten aus dem Gefängnis heraus – und die wahrhaft Wissenden, Erkennenden, Gütigen, in anderer Weise Zärtlichen. Sie erkennen, dass für die Liebenden im Sinne von Paulus das Gesetz aufgehört hat. Denn sie stehen unter einem *höheren* Gesetz – unter dem höchsten überhaupt. Die Liebe kennt kein anderes Gesetz als sich selbst, und ein höheres gibt es nicht. Jedes Gesetz, das sich über die Liebe stellen würde, wäre offene Gotteslästerung. Die Liebenden stehen außerhalb des Gesetzes, weil sie den innersten *Kern* aller Gesetze wahrnehmen: die Liebe selbst.

Um ein geliebtes und die Liebe erwiderns Mädchen muss sich niemand Sorgen machen – denn ein solches Mädchen ist geschützt wie niemand sonst. Nichts kann zärtlicher, rücksichtsvoller und behutsamer sein als die Liebe selbst. Und aus anderen Gründen würde ein Mädchen die Liebe wohl kaum *erwidern*. Es *weiß*, dass es geschützt ist – denn es weiß sich geliebt. Und das ist mehr, als die meisten Menschen von sich sagen können.

*

Es gibt Menschen, die können nicht von dem Vorurteil abrücken, dass die Liebe eines Mannes zu einem Mädchen *unnatürlich* oder gar widernatürlich sei. Ganz im Sinne der einstigen Verurteilung der Homosexualität oder überhaupt von angeblicher ‚Unzucht‘.

Lassen wir einmal folgende Passage auf uns wirken:¹⁶⁰⁰

Alles hatte seinen Weg verderbet zurzeit der Sintflut, Mensch und Tier. Jeder nahm die zu Weibern, die schön waren und welche er wollte; sie tauschten ihre Weiber miteinander aus. Der Hund tat sich zur Wölfin, das Pferd zur Eselin, der Hahn zur Pfauin, der Esel zur Schlange, die Schlange zum Vogel. Selbst die Erde trieb dazumal Hurerei. Man warf in sie den Samen des Weizens und sie brachte Schwindelhafer hervor [...].

Hier werden sogar *Artgrenzen* verletzt. Und ebenso setzt man zwischen ‚erwachsen‘ und ‚nicht erwachsen‘ (was man zunächst definiert hat) eine ‚Artgrenze‘ und hält es fast schon für *Inzest*, wenn irgendein Mann irgendein Mädchen liebt – und umgekehrt. Und dieser Inzest wiederum sei genauso schlimm, wie wenn sich ‚der Hahn zur Pfauin tut‘.

Doch die entscheidende Frage ist: Was daran ist denn eigentlich so *schlimm*? Warum dürfte sich der Hahn nicht zur Pfauin tun, um sie zu lieben – und sie ihn? Wer schreibt denn der Liebe ihre Gesetze vor? Gesetze, die sie gar nicht hat, weil sie alle Gesetze überschreitet!

Es ist immer wieder nur das kategorisierende und klassifizierende Bewusstsein, das *mächtiger* sein will als die Liebe selbst. Der Schubladen-Geist will der Liebe vorschreiben, was sie tun darf und was nicht. Armselig erhebt sich dieser Schubladen-Geist zum *Tyrann*.

¹⁶⁰⁰ Edgar Dacqué: *Urwelt, Sage und Menschheit. Eine naturhistorisch-metaphysische Studie*. München/Berlin: 1931, S. 290. • Wiedergabe einer alten jüdischen Sage und hier des Zustandes vor der Sintflut.

Als wenn ein Hahn und eine Pfauin sich nicht lieben dürften! Und selbst wenn man mit Schrecken an mögliche Nachkommen denkt – warum mit Schrecken? Entweder es *entstehen* überhaupt keine Nachkommen – oder sie sind nicht lebensfähig – oder es entstehen neue Lebensformen, die entweder selbst auch fortpflanzungsfähig sind oder nicht. Aber das steht doch in der Macht und Weisheit der *Natur!* Warum sollte man sich darüber Sorgen machen?

Dagegen ist dieses extreme Beispiel der *angeblichen* Widernatürlichkeit auf Mann und Mädchen überhaupt nicht zutreffend, denn sie gehören sehr wohl der gleichen Art an – und haben einander in der Geschichte schon immer geliebt. Wer aber diese Liebe *unterbinden* will, ist ‚verderbet‘ – denn *er* ist widernatürlich, weil die wahre Natur des Menschen ist, immer mehr ein Liebender zu werden. Wo die Liebe herrscht, da kann der Mensch nicht auf einem falschen Wege sein. Nur da, wo Hass und Missgunst herrschen, ist er es.

Freuds endgültige Widerlegung – das Mädchen



Rudolf Steiner verwies auf die reale Möglichkeit der Geist-Erkenntnis. Auf die reale Möglichkeit auch, moralische Intuitionen zu ergreifen, ohne jede Voraussetzung, fern von allen Alltagsgedanken, Normen, Dogmen – wodurch sich der Mensch in diesem Moment in den Zustand der *Freiheit* erhebt. Einen Zustand, der zugleich die wirkliche Quelle jedes Kulturfortschrittes ist.

Sigmund Freud stand am anderen Ende – er war völliger Atheist und Naturwissenschaftler im abstrakten Sinne. Freud schrieb und dachte wie folgt:¹⁶⁰¹

Ich meine also, eine Weltanschauung ist eine intellektuelle Konstruktion, die alle Probleme unseres Daseins aus einer übergeordneten Annahme einheitlich löst, in der demnach keine Frage offen bleibt und alles, was unser Interesse hat, seinen bestimmten Platz findet. Es ist leicht zu verstehen, daß der Besitz einer solchen Weltanschauung zu den Idealwünschen der Menschen gehört. Im Glauben an sie kann man sich im Leben sicher fühlen, wissen, was man anstreben soll, wie man seine Affekte und Interessen am zweckmäßigsten unterbringen kann.

[...] Die wissenschaftliche Weltanschauung entfernt sich aber bereits merklich von unserer Definition. Die *Einheitlichkeit* der Welterklärung wird zwar auch von ihr angenommen, aber nur als ein Programm, dessen Erfüllung in die Zukunft verschoben ist. Sonst ist sie durch negative Charaktere ausgezeichnet, durch die Einschränkung auf das derzeit Wißbare und die scharfe Ablehnung gewisser, ihr fremder Elemente. Sie behauptet, daß es keine andere Quelle der Weltkenntnis gibt als die intellektuelle Bearbeitung sorgfältig überprüfter Beobachtungen, also was man Forschung heißt, daneben keine Kenntnis aus Offenbarung, Intuition oder Divination. [...] Unserem Jahrhundert blieb es vorbehalten, den überheblichen Einwand zu finden, eine solche Weltanschauung sei ebenso armselig wie trostlos, übersehe die Ansprüche des Menschengesistes und die Bedürfnisse der menschlichen Seele.

Man kann diesen Einwand nicht energisch genug zurückweisen. Er ist ganz haltlos, denn Geist und Seele sind in genau der nämlichen Weise Objekte der wissenschaftlichen Forschung wie irgendwelche menschenfremden Dinge. Die Psychoanalyse hat ein besonderes Anrecht, hier das Wort für die wissenschaftliche Weltanschauung zu führen, weil man ihr nicht den Vorwurf machen kann, daß sie das Seelische im Weltbild vernachlässigt habe. Ihr Beitrag zur Wissenschaft besteht gerade in der Ausdehnung der Forschung auf das seelische Gebiet. Ohne eine solche Psychologie wäre allerdings die Wissenschaft sehr unvollständig. Nimmt man aber die Erforschung der intellektuellen und emotionellen Funktionen des Menschen (und der Tiere) in die Wissenschaft auf, so zeigt sich, daß an der Gesamteinstellung der Wissenschaft nichts geändert wird, es ergeben sich keine neuen Quellen des Wissens oder Methoden des Forschens. Intuition und Divination wären solche, wenn sie existierten, aber man darf sie beruhigt zu den Illusionen rechnen, den Erfüllungen von Wunschregungen. Man erkennt auch leicht, daß jene Anforderungen an eine Weltanschauung nur affektiv begründet sind. Die Wissenschaft nimmt zur Kenntnis, daß das menschliche Seelenleben solche Forderungen erschafft, ist bereit, deren Quellen nachzuprüfen, hat aber nicht den geringsten Anlaß, sie als berechtigt anzuerkennen.

¹⁶⁰¹ ● Sigmund Freud: Neue Folge der Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse (1933), 35. Vorlesung: Über eine Weltanschauung. Projekt Gutenberg. Auch für die folgenden Zitate.

Sie sieht sich im Gegenteil gemahnt, alles was Illusion, Ergebnis solcher Affektforderung ist, sorgfältig vom Wissen zu scheiden.

Das bedeutet keineswegs, diese Wünsche verächtlich beiseite zu schieben oder ihren Wert fürs Menschenleben zu unterschätzen. Man ist bereit zu verfolgen, welche Erfüllungen dieselben sich in den Leistungen der Kunst, in den Systemen der Religion und der Philosophie geschaffen haben, aber man kann doch nicht übersehen, daß es unrechtmäßig und in hohem Grade unzweckmäßig wäre, die Übertragung dieser Ansprüche auf das Gebiet der Erkenntnis zuzulassen. Denn damit öffnet man die Wege, die ins Reich der Psychose, sei es der individuellen oder der Massenpsychose, führen, und entzieht jenen Strebungen wertvolle Energien, die sich der Wirklichkeit zuwenden, um, soweit es möglich ist, Wünsche und Bedürfnisse in ihr zu befriedigen.

Freud verneint also jede Art von Erkenntnis, die nicht die bloß intellektuelle ist. Alles andere nennt er Wunschdenken. Und auch Religion, Philosophie und Kunst würden nur solchen illusionären Wünschen entspringen. Selbstverständlich muss man zu einer solchen Auffassung kommen, wenn man weder eine höhere *Welt des Geistes* und geistiger Wesen als real anerkennt – noch die Seele mit ihrer eigenen *seelischen Welt*. Für Freud war diese ganze Welt rein kausal bedingt: Aus A folgt unter bestimmten Umständen B. Dass der Mensch aber eine Seele *habe*, bevor überhaupt irgendwelche Phänomene auf seelischem Feld auftreten, war für Freud undenkbar. Für Freud ging es um Phänomene, um wissenschaftlich beobachtbare Fakten. Eine Realität darüber hinaus konnte er nicht anerkennen.¹⁶⁰²

Freud fragte sich nicht einmal, wo die Bedürfnisse der Seele in letzter Hinsicht eigentlich *herkommen*. Dass es über bloße ‚Bedürfnisse‘ hinaus aber *noch* tiefgehendere Realitäten geben könne, war für ihn erst recht keine Möglichkeit. Für ihn bestand das psychische Innenleben aus Libido, Lust, Hass und anderen Kräften und Bedürfnissen. Ein Phänomen wie *Zärtlichkeit* etwa würde ihm immer schon bereits als ‚Sublimierung‘ einer anderen, viel realeren Kraft gelten. Und *Liebe*, im wahrsten Sinne, existierte für ihn eigentlich gar nicht. Das genau ist aber das Problem – dass bestimmte Phänomene dem wissenschaftlichen Blick gar nicht zugänglich sind. Nicht, weil sie es prinzipiell wären, sondern weil der Blick selbst sich blind für sie macht. Die wahrhaft seelischen Phänomene könnte man auch nur mit der Seele *erfassen* – der Naturwissenschaftler arbeitet aber gerade ohne Seele. Freud beobachtete die Seele (auch sich selbst) angeblich ‚objektiv‘, eben ‚analytisch‘, in Wirklichkeit aber bedeutete dies: seelenlos. Was aber, wenn die Seele für bestimmte Wirklichkeiten erst das *eigentliche Wahrnehmungsorgan* wäre?

Freud jedoch behauptete in der genannten Vorlesung weiter:

Es ist unzulässig zu sagen, die Wissenschaft ist ein Gebiet menschlicher Geistestätigkeit, Religion und Philosophie sind andere, ihr zum mindesten gleichwertig, und die Wissenschaft hat diesen beiden nichts dareinzureden; sie haben alle gleichen Anspruch auf Wahrheit [...]. [...] Es ist nun einmal so, daß die Wahrheit nicht tolerant sein kann, keine Kompromisse und Einschränkungen zuläßt, daß die Forschung alle Gebiete menschlicher Tätigkeit als ihr eigen be-

¹⁶⁰² So reduziert er ja auch im obigen Zitat die Seele auf beobachtbare ‚intellektuelle und emotionelle Funktionen‘. Welche dieser ‚Funktionen‘ wäre wohl echte, aufrichtige Liebe? Freud hat den Menschen völlig verfehlt!

trachtet und unerbittlich kritisch werden muß, wenn eine andere Macht ein Stück davon für sich beschlagnahmen will.

Von den drei Mächten, die der Wissenschaft Grund und Boden bestreiten können, ist die Religion allein der ernsthafteste Feind. Die Kunst ist fast immer harmlos und wohlthätig, sie will nichts anderes sein als Illusion.¹⁶⁰³ Außer bei wenigen Personen, die, wie man sagt, von der Kunst besessen sind, wagt sie keine Übergriffe ins Reich der Realität. Die Philosophie ist der Wissenschaft nicht gegensätzlich, sie gebärdet sich selbst wie eine Wissenschaft, arbeitet zum Teil mit den gleichen Methoden, entfernt sich aber von ihr, indem sie an der Illusion festhält, ein lückenloses und zusammenhängendes Weltbild liefern zu können, das doch bei jedem neuen Fortschritt unseres Wissens zusammenbrechen muß. Methodisch geht sie darin irre, daß sie den Erkenntniswert unserer logischen Operationen überschätzt und etwa noch andere Wissensquellen wie die Intuition anerkennt. [...]

Will man sich vom großartigen Wesen der Religion Rechenschaft geben, so muß man sich vorhalten, was sie den Menschen zu leisten unternimmt. Sie gibt ihnen Aufschluß über Herkunft und Entstehung der Welt, sie versichert ihnen Schutz und endliches Glück in den Wechselfällen des Lebens, und sie lenkt ihre Gesinnungen und Handlungen durch Vorschriften, die sie mit ihrer ganzen Autorität vertritt. [...] In ihrer dritten Funktion, wenn sie Vorschriften gibt, Verbote und Einschränkungen erläßt, entfernt sie sich von der Wissenschaft am meisten. Denn diese begnügt sich damit, zu untersuchen und festzustellen. Aus ihren Anwendungen leiten sich allerdings Regeln und Ratschläge für das Verhalten im Leben ab. Unter Umständen sind es dieselben, die von der Religion geboten werden, aber dann mit anderer Begründung.¹⁶⁰⁴

Mit Recht tritt Freud für die Befreiung von jeglichen Dogmen und Denkverboten ein:

Was immer Wert und Bedeutung der Religion sein mögen, sie hat kein Recht, das Denken irgendwie zu beschränken, also auch nicht das Recht, sich selbst von der Anwendung des Denkens auszunehmen.

Das wissenschaftliche Denken ist in seinem Wesen nicht verschieden von der normalen Denktätigkeit, die wir alle [...] im Leben verwenden. Es hat sich nur in einigen Zügen besonders gestaltet, es interessiert sich auch für Dinge, die keinen unmittelbaren, greifbaren Nutzen haben, es bemüht sich, individuelle Faktoren und affektive Beeinflussungen sorgfältig fernzuhalten, prüft die Sinneswahrnehmungen, auf die es seine Schlüsse baut, strenger auf ihre Zuverlässigkeit, schafft sich neue Wahrnehmungen, die mit den Mitteln des Alltags nicht zu erreichen sind, und isoliert die Bedingungen dieser Neuerfahrungen in absichtlich variierten Versuchen. Sein Bestreben ist, die Übereinstimmung mit der Realität zu erreichen [...]. [...] Es ist eine star-

¹⁶⁰³ Das genau ist Freuds Irrtum. Wahre Kunst macht vielmehr sichtbar, was sonst unsichtbar bliebe. Man denke auch an den ‚Kleinen Prinzen‘, der ja ebenfalls Kunst ist! Kunst vermittelt reale Wahrheiten – aber der Wissenschaftler Freud übersieht sie völlig, weil er sie nicht als wahr erkennen will. Er weist damit willkürlich ab, dass es andere Wissensquellen als den bloßen Intellekt gibt. Illusion nennt der Intellekt es nur deshalb, weil es nicht *seine* Erkenntnis ist.

¹⁶⁰⁴ Im Weiteren führt er aus, dass der Gott und Weltenschöpfer der Religionen der hinausprojizierte eigene Vater der Kindheit sei, die Elterninstanz, die das hilflose Kind auch beschützt hat und die entsprechende ethische Forderungen stellte (auch verbunden mit Strafe und Liebesentzug). Der Welt gegenüber ist der Mensch noch immer schutzloses Kind. Der reale Vater ist inzwischen gar nicht mehr allmächtig, also schafft sich der Mensch einen solchen imaginären allmächtigen Vater. Ursprünglich gab die Elterninstanz Leben, Schutz und Weisung – nun ist es Gott. Nach und nach habe die Wissenschaft die Illusionen beseitigt: naive Wundererzählungen, die Schöpfungsmythen, die Behauptung von Schutz und Glück für die ‚Guten‘. Hinzu kommt die Widersprüchlichkeit der verschiedenen Religionen. ‚Religion ist ein Versuch, die Sinneswelt [...] mittels der Wunschwelt zu bewältigen, die wir infolge biologischer und psychologischer Notwendigkeiten in uns entwickelt haben.‘

ke Zumutung an den Menschen, der gelernt hat, seine gewöhnlichen Geschäfte nach den Regeln der Erfahrung und unter Rücksicht auf die Realität zu führen, daß er die Besorgung gerade seiner intimsten Interessen einer Instanz übertragen sollte, die die Befreiung von den Vorschriften des rationalen Denkens als ihr Vorrecht in Anspruch nimmt. [...]

Das Denkverbot, das die Religion im Dienste ihrer Selbsterhaltung ausgehen läßt, ist auch keineswegs ungefährlich, weder für den Einzelnen noch für die menschliche Gemeinschaft. Die analytische Erfahrung hat uns gelehrt, daß ein solches Verbot, wenn auch ursprünglich auf ein bestimmtes Gebiet beschränkt, die Neigung hat sich auszubreiten und dann eine Ursache schwerer Hemmungen in der Lebenshaltung der Person wird. Diese Wirkung kann man auch am weiblichen Geschlecht beobachten als Folge des Verbots, sich auch nur im Denken mit seiner Sexualität zu beschäftigen.¹⁶⁰⁵ Die Schädlichkeit der religiösen Denkhemmung vermag die Biographik in der Lebensgeschichte fast aller hervorragenden Individuen vergangener Zeiten nachzuweisen. Andererseits gehört der Intellekt – oder nennen wir ihn bei seinem uns vertrauten Namen: die Vernunft – zu den Mächten, von denen man am ehesten einen einigenden Einfluß auf die Menschen erwarten darf, die Menschen, die so schwer zusammenzuhalten und darum kaum zu regieren sind. [...]

Später tritt er Marx entgegen, der die ganze Geschichte auf die ökonomischen Verhältnisse und die von ihnen ausgehenden Gesetzmäßigkeiten zurückführen will, und schreibt:

Man versteht überhaupt nicht, wie man psychologische Faktoren übergehen kann, wo es sich um die Reaktionen lebender Menschenwesen handelt, denn nicht nur, daß solche bereits an der Herstellung jener ökonomischen Verhältnisse beteiligt waren, auch unter deren Herrschaft können Menschen nicht anders als ihre ursprünglichen Triebregungen ins Spiel bringen, ihren Selbsterhaltungstrieb, ihre Aggressionslust, ihr Liebesbedürfnis, ihren Drang nach Lusterwerb und Unlustvermeidung. In einer früheren Untersuchung haben wir auch den bedeutsamen Anspruch des Über-Ichs geltend gemacht, das Tradition und Idealbildungen der Vergangenheit vertritt und den Antrieben aus einer neuen ökonomischen Situation eine Zeitlang Widerstand leisten wird. Endlich wollen wir nicht vergessen, daß über die Menschenmasse, die den ökonomischen Notwendigkeiten unterworfen ist, auch der Prozeß der Kulturentwicklung – Zivilisation sagen andere – abläuft, der gewiß von allen anderen Faktoren beeinflusst wird, aber sicherlich in seinem Ursprung von ihnen unabhängig ist, einem organischen Vorgang vergleichbar, und sehr wohl imstande, seinerseits auf die anderen Momente einzuwirken. Er verschiebt die Triebziele und macht, daß die Menschen sich gegen das sträuben, was ihnen bisher erträglich war; auch scheint die fortschreitende Erstarkung des wissenschaftlichen Geistes ein wesentliches Stück von ihm zu sein. [...]

Und obwohl der praktische Marxismus mit allen idealistischen Systemen und Illusionen erbarmungslos aufgeräumt hat, hat er doch selbst Illusionen entwickelt, die nicht weniger fragwürdig und unbeweisbar sind als die früheren. Er hofft, im Laufe weniger Generationen die menschliche Natur so zu verändern, daß sich ein fast reibungsloses Zusammenleben der Menschen in der neuen Gesellschaftsordnung ergibt und daß sie die Aufgaben der Arbeit zwangsfrei auf sich nehmen. Unterdes verlegt er die in der Gesellschaft unerläßlichen Triebeinschränkungen an andere Stellen und lenkt die aggressiven Neigungen, die jede menschliche Gemein-

¹⁶⁰⁵ Freud reduziert wirklich alles auf die Sexualität. Hier soll das diesbezügliche weibliche Denkverbot dafür verantwortlich sein, dass Frauen weniger intelligent und objektiv seien. • Dass der männliche Intellekt *nicht alles* ist und dass der Mann in Bezug auf *emotionale* Intelligenz ein Krüppel ist, ferner, dass das Patriarchat das Denken der Frauen jahrhundertlang *verhindert* und die Frau zur unterwürfigen Naivität *konditioniert* hat – für all das ist Freud ganz blind.

schaft bedrohen, nach außen ab, stürzt sich auf die Feindseligkeit der Armen gegen die Reichen, der bisher Ohnmächtigen gegen die früheren Machthaber. [...]

Freud erweist sich als Realist, aber zugleich als ausgeprägter Skeptiker. Er verteidigt die Vernunft und sieht, ‚wie die meisten Menschen nun einmal sind‘. Er ist gegen Zwang jeder Art.

Was er aber schlicht hinnimmt, ist der Zwang der Verhältnisse – denn von irgendwas muss der Mensch schließlich gezwungen werden... Und was er nicht glaubt, ist, dass die ‚menschliche Natur‘ sich *tatsächlich* ändern könne. Wie auch? Denn die einzige Möglichkeit der Änderung wäre, dass die Seele etwas in sich aufnimmt, was sie noch nicht besitzt – oder verloren hat. Das Jagen nach materiellem Wohlstand *verurteilt* die Seele geradezu, für immer in dem Gefängnis von bloßem ‚Drang nach Lusterwerb und Unlustvermeidung‘ zu verbleiben.

Aber das ‚*Liebesbedürfnis*‘ der Seele würde ihr einen völlig anderen Weg weisen. Und der Deutsche Idealismus wie auch andere Phasen der Bewusstseinsgeschichte mit einem heiligen, hohen Menschenbild, sind Schritte auf diesem Weg gegangen – bevor dann durch andere prägende Einflüsse wieder Rückschritte und Rückschläge eintraten.

Der ‚Siegesszug der Vernunft‘¹⁶⁰⁶ hat einerseits mit der Herrschaft des Dogmas aufgeräumt – aber er hat auch neue Dogmen gebracht, nämlich zum Beispiel, dass Ideale und ein heiliges Menschen- und Weltbild nur *Illusionen* seien. So schreibt Freud:¹⁶⁰⁷

Gibt es wirklich, abgesehen von den Sexualtrieben, keine anderen Triebe als solche, die einen früheren Zustand wiederherstellen wollen, nicht auch andere, die nach einem noch nie erreichten streben? [...] Ein allgemeiner Trieb zur Höherentwicklung in der Tier- und Pflanzenwelt läßt sich gewiß nicht feststellen, wenn auch eine solche Entwicklungsrichtung tatsächlich unbestritten bleibt. Aber einerseits ist es vielfach nur Sache unserer Einschätzung, wenn wir eine Entwicklungsstufe für höher als eine andere erklären, und andererseits zeigt uns die Wissenschaft des Lebenden, daß Höherentwicklung in einem Punkte sehr häufig durch Rückbildung in einem anderen erkaufte oder wettgemacht wird. [...]

Vielen von uns mag es auch schwer werden, auf den Glauben zu verzichten, daß im Menschen selbst ein Trieb zur Vervollkommnung wohnt, der ihn auf seine gegenwärtige Höhe geistiger Leistung und ethischer Sublimierung gebracht hat und von dem man erwarten darf, daß er seine Entwicklung zum Übermenschen besorgen wird. Allein ich glaube nicht an einen solchen inneren Trieb und sehe keinen Weg, diese wohltuende Illusion zu schonen. Die bisherige Entwicklung des Menschen scheint mir keiner anderen Erklärung zu bedürfen als die der Tiere, und was man an einer Minderzahl von menschlichen Individuen als rastlosen Drang zu weiterer Vervollkommnung beobachtet, läßt sich ungezwungen als Folge der Triebverdrängung verstehen, auf welche das Wertvollste an der menschlichen Kultur aufgebaut ist.¹⁶⁰⁸ [...] Der Weg

¹⁶⁰⁶ Der Deutsche Idealismus gründete *auch* auf der Vernunft – aber er erschloss sie tiefer und weiter als der bloße Rationalismus.

¹⁶⁰⁷ *Jenseits des Lustprinzips* (1920), Kapitel V. Projekt Gutenberg.

¹⁶⁰⁸ Das bedeutet: Sittlich-moralisch-seelische Vertiefung wäre immer nur ein Surrogat und Ersatz für das durch kulturelle Tabus versperrte hemmungslos-lustvolle Ausleben der bloßen Sexualtriebe! Nihilistischer und materialistischer – und damit auch arroganter – kann eine Weltanschauung nicht sein... • Freuds Kardinalfehler ist, den Impuls der Höherentwicklung nur als strenge Forderung des ‚Über-Ich‘ zu sehen und völlig zu übersehen, dass gerade die höchstentwickelten Individuen immer wieder die *Freies-*

nach rückwärts, zur vollen Befriedigung, ist in der Regel durch die Widerstände, welche die Verdrängungen aufrechterhalten, verlegt, und somit bleibt nichts anderes übrig, als in der anderen, noch freien Entwicklungsrichtung fortzuschreiten, allerdings ohne Aussicht, den Prozeß abschließen und das Ziel erreichen zu können.

*

Doch Freud selbst spricht von dem ‚Prozeß der Kulturentwicklung‘. Wie, wenn dieser auch beinhaltet, dass sich im Menschenwesen, in dessen Seele und Geist, etwas ans *Licht* ringen will, was im Deutschen Idealismus schon aufgeleuchtet hatte? Etwas, was keineswegs mit der wissenschaftlichen Haltung in Widerspruch steht – sondern nur mit jener intellektuellen *Arroganz*, die das Höhere im Menschen partout und um jeden Preis übersehen will. Was, wenn die ‚Erstarkung des wissenschaftlichen Geistes‘ ebenso ein Teil dieser Entwicklung ist wie das Erstarken eines geistkräftigen Idealismus, der mehr und mehr *Erkenntnis* werden will? Und was, wenn beide Entwicklungen eine Zeitlang Hand in Hand miteinander gingen, bis ... der sogenannte ‚wissenschaftliche Geist‘ in die Niederungen der bloßen Materie abirrte? In die er nicht mehr hätte zurückzufallen brauchen, weil seine eigene Klarheit eine ganz *andere* Heimat hat?

Was, wenn die heutige Naturwissenschaft im *objektiven* Sinne der ‚Sündenfall der Vernunft‘ wäre – und es der Vernunft bestimmt wäre, auch im wissenschaftlichen Sinne (!), viel *weiter* zu blicken als nur bis zu Libido, Verdrängung, Symptomen etc. etc., was auch alles wahr ist, aber stets nur die *eine* Hälfte des Menschenwesens erfasst, nämlich mehr den Leib und die *ihm* zugeordnete ‚Hälfte‘ der Seele, weder aber die *ganze* Seele noch alles, was möglicherweise noch über sie hinausgeht?

Und hier schließt sich der Kreis: Eine andere Zukunft für die Menschheit *ist* möglich – aber die Menschheit muss diese Zukunft selbst wollen. Sie *wird* diese Zukunft aber nicht wollen, wenn sie sie nicht zuvor als Ideal vor Augen hat, das heißt, überhaupt nicht *sieht*. Denn das Wort ‚Ideal‘ entspringt dem griechischen Wortstamm für ‚Bild‘ und ‚sehen, erblicken‘.¹⁶⁰⁹

Die Menschheit muss ihre eigenen *Möglichkeiten* erblicken; zur Kenntnis nehmen, was das Wesen Mensch, was die Seele eigentlich sein kann, zu sein vermag. Das ist dann keine Illusion, sondern die Wahrnehmung einer (möglichen) Realität. *Als* Wahrnehmung ist es aber schon jetzt eine Realität, denn jedes Ideal *wirkt* in der Seele.

Und damit hat Freud einen wesentlichen Antrieb im Menschenwesen übersehen: Nicht nur ‚Selbsterhaltungstrieb, Aggressionslust, Liebesbedürfnis, Drang nach Lusterwerb und Unlustvermeidung‘ – sondern auch der Drang, dasjenige zu verwirklichen, was im Menschenwesen wirklich veranlagt ist, großartig und verborgen zugleich. Der Drang, das *ganze* Menschenwesen wahrzumachen – und nicht nur jenen Teil, den die Psychoanalyse aufgedeckt hat...

Warum stehen diese tiefgreifenden Überlegungen am Ende eines Werkes über Sexualität und Unschuld? Weil es auch hier um nichts anderes geht. Aggression, Lust und Unlust sind auch

ten waren. An diesem Punkt stürzt seine ganze Theorie zusammen. • Die *frei ergriffenen* moralischen Intuitionen, von denen Rudolf Steiner in seiner ‚Philosophie der Freiheit‘ spricht, sind Freud völlig fremd.

¹⁶⁰⁹ Griechisch ‚eidein‘ = sehen, ‚eidos‘ = Bild, Gestalt.

hier nur die *eine* Hälfte der ganzen Wahrheit – jene Hälfte, die aus dem Menschen noch immer ein bloßes Natur- und auch Kultur-Wesen macht. Aber es gibt etwas, das darüber hinausgeht – und das ist die Liebe. Sie ist nicht bloß Sublimierung. Sie ist nicht bloß Kulturergebnis. Sie ist weder bloß Trieb noch bloß Frucht von Dogmen, verinnerlichtem Gewissen oder was auch immer. Sie ist schlicht etwas über all dies noch *Hinausgehendes* – und aus einem anderen Reich kommendes, zu einem anderen Reich gehörendes. Die Liebe ist ‚nicht von dieser Welt‘, sondern gerade das, was diese Welt *heilt*. Schritt für Schritt.

Und darum kehre ich hier am Ende zurück zur Zärtlichkeit des Mädchens. Die Liebe des Mädchens ist mit keiner der sogenannten ‚wissenschaftlichen‘ Kategorien fassbar. Weder ist sie Unsicherheit noch Helfersyndrom noch Libido oder Trieb, weder Lust noch Aggression, Selbstverleugnung oder Narzissmus. Die Liebe des Mädchens als *Urphänomen der Zärtlichkeit* sprengt all diese Kategorien, sämtlich und ohne Ausnahme, und stellt sichtbar für jeden Einzelnen, auch für alle Naturwissenschaftler dieser Welt, eine einzige Tatsache vor Augen:

Die Wahrheit der Unschuld.

Hinweise



Hochgestellte Dreiecke (▸) verweisen auf andere Bände.

Eine mit Kreis (●) markierte Quellenangabe in den Fußnoten wird im Folgenden jeweils mehrfach zitiert, die Seitenangabe erfolgt in hochgestellten eckigen Klammern.

Ein senkrechter Strich (|) in Zitaten bezeichnet einen Absatz im Original, der aus Gründen des Textflusses entfernt wurde.

Im Register bezeichnet ein Sternchen (*) eine von der Regel abweichende Wortbedeutung, ein Punkt (•) verweist auf den Beginn eines ganzen Abschnitts.

Literatur

Im Folgenden wird aus Platzgründen nur jene Literatur angeführt, die abgesetzten Zitaten im Haupttext entspricht, nicht sämtliche übrige Literatur anderer Zitate im Fließtext, in Fußnoten sowie weiterer Quellen, Verweise etc., was schlicht den Rahmen sprengen würde.

- Adorno, Theodor W.: *Minima Moralia. Reflexionen aus dem beschädigten Leben.* Berlin/Frankfurt am Main 1951.
- Alderton, Dolly im Interview: *Romantik in Zeiten von Tinder: „Niemand will auf Dating-Apps rumhängen“.* *Tagespiegel.de*
- Alger, William Rounseville: *The Friendships of Women.* Boston 1868.
- Anonymous: *Onania: or, the Heinous Sin of Self-Pollution (um 1712).*
- Anonymus: *Deirdre of the Sorrows on the slopes of Slieve Gullion.*
- Anonymus: *Raoul de Cambrai (um 1200).*
- Anonymus: *Über Kinderunzucht und Selbstbefleckung: Ein Buch bloß für Ältern, Erzieher und Jugendfreunde, von einem Schulmanne.* Züllichau/Freystadt 1787.
- Aquin, Thomas von: *Summa theologia.*
- Archilochos. *Griechisch und Deutsch*, hg. Max Treu. München ²1979.
- Aristoteles: *Nikomachische Ethik.*
- Aristoteles: *Politeia.*
- Augustinus: *De Civitate Dei.*
- Augustinus: *Enchiridion ad Laurentium = De fide, spe et caritate.*
- Bataille, Georges (1957): *Der heilige Eros (L'Érotisme).* Frankfurt am Main u.a. 1974.
- Baudelaire, Charles: *Verdammte Frauen: Delphine und Hyppolyte*, in: *Die Blumen des Bösen*, übers. Therese Robinson. München 1925.
- Baureithel, Ulrike: *Die Ordnung des Ungeordneten.* *Tagesspiegel.de*, 11.2.2021.
- Bebel, August: *Charles Fourier. Sein Leben und seine Theorien.* Stuttgart 1890.
- Blackwell, Elizabeth: *Human Element in Sex: Being a Medical Inquiry into the Relation of Sexual Physiology to Christian Morality.* London 1894.
- Bloch, Iwan: *Beiträge zur Aetiologie der Psychopathia sexualis, Teil 1.* Dresden 1902.
- Bloch, Iwan: *Das Sexualleben unserer Zeit in seinen Beziehungen zur modernen Kultur.* Berlin 1907.
- Blue, Yvonne, 1928-30, *Schlesinger Library, Radcliffe College.*
- Boldt, Ernst: *Sexual-Probleme im Lichte der Natur- und Geisteswissenschaft.* Leipzig 1911.
- Boswell, James: *Journal of a Tour to the Hebrides with Samuel Johnson, LL. D. 1773.* Ed. Frederick A. Pottle & Charles H. Bennett. New York u.a. 1936.
- Boswell, James: *The Life of Samuel Johnson.* London 1791.
- Brantôme, Pierre de: *Das Leben der galanten Damen.* Dresden 1929.
- Brecht, Bertolt: *Der gute Mensch von Sezuan (1940).*
- Brown, Charles Brockden: *Ormond (1799).*
- Brumberg, Joan Jacobs: *The Body Project. An Intimate History of American Girls.* New York 1998.
- Caesarius von Arles: *Sermon 45 und 46.*
- Campe, Johann Heinrich: *Eigene Zusätze in Oest, Für Eltern..., a.a.O..*
- Carlile, Richard (1825): *What is love? The Republican 11(18), 545-569.*
- Carpenter, Edward: *Love's Coming-of-Age. Manchester 1896 = Wenn die Menschen reif zur Liebe werden. Eine Reihe von Aufsätzen über das Verhältnis der beiden Geschlechter.* Berlin 12. Aufl., o. J. (erstmalig 1902).
- Choderlos de Laclos, Pierre (1783): *De l'éducation des femmes*, hg. Édouard Champion. Paris 1903.
- Chrysostomos, Johannes: *Contra eos qui subintroductas habent virgines.*
- Cleland, John: *Fanny Hill. Ohne Ort 1906.*
- Clemens von Alexandrien: *Stromateis.*
- Cogan, Thomas: *The haven of health...* London 41636.
- Crooke, Helkiah: *Mikrokosmographia. A description of the body of man [...].* London 1615.
- Cusanus, P. Nicolaus: *Christliche Zucht-Schul. Allen Seelsorgern und gemeinem Mann sehr nützlich.* Köln 41675.
- Cyprian von Karthago: *Briefe.*
- Dacqué, Edgar: *Urwelt, Sage und Menschheit. Eine naturhistorisch-metaphysische Studie.* München/Berlin: 71931.
- Dannecker, Martin: *Menschenbild und Sexualwissenschaft. Bemerkungen zu einem verschleierte Verhältnis*, in: *Volkmar Sigusch (Hg.): Sexualität und Medizin.* Köln 1979, S. 62-75.
- [Diderot]: *Manustupration*, in: *Oeuvres complètes de Diderot, Band 17: Dictionnaire encyclopédique, Band 5.* Paris 1821.
- Dryden, John: *Love triumphant, or, Nature will prevail.* London 1694.

- Dubois, Margaret Constance: *The Lass of the Silver Sword* (1908).
- Duerr, Hans Peter: *Der Mythos vom Zivilisationsprozeß*, Band 1: *Nacktheit und Scham*. Frankfurt am Main 1988.
- Eakin, Emily: *Maids of Honor*. *New York Times*, 7.3.1999.
- Eder, Franz X.: *Kultur der Begierde. Eine Geschichte der Sexualität*. München 2002.
- Ellis, Havelock: *Studies in the Psychology of Sex*, Band 1: *Sexual Inversion*. London 1897.
- Epiktet: *Handbüchlein der stoischen Moral*, hg. Flavius Arrianus.
- Eulenburg, Albert (1896): *Die Nervosität unserer Zeit*. *Die Zukunft* 16, 302-318.
- Faderman, Lillian: *Surpassing the Love of Men. Romantic Friendship and Love Between Women from the Renaissance to the Present*. New York 1981.
- Ficino, Marsilio: *Über die Liebe oder Platons Gastmahl*, übers. Karl Paul Hasse. Hamburg 2004.
- Forel, August: *Die sexuelle Frage. Eine naturwissenschaftliche, psychologische, hygienische und soziologische Studie für Gebildete*. München 1904, ⁶⁻⁷1907.
- Foucault, Michel: *Sexualität und Wahrheit*. Band 1: *Der Wille zum Wissen*. Frankfurt am Main 1977/1983.
- Foucault, Michel: *Sexualität und Wahrheit*, Band 2: *Der Gebrauch der Lüste*, in: *Die Hauptwerke*. Frankfurt am Main ³2013, S. 1157-1370.
- Foucault, Michel: *Sexualität und Wahrheit*, Band 3: *Die Sorge um sich*, in: *Op. cit.*, S. 1373-1582.
- Fourier, Charles: *Aus der Neuen Liebeswelt*, übers. Eva Moldenhauer. Berlin 1977.
- Frank, Johann Peter: *System einer vollständigen medicinischen Polizey*, Band 2. Mannheim 1780.
- Freimann, Max: *Über den physiologischen Stumpsinn des Mannes*. Berlin 1905.
- Freud, Sigmund: *Zur Psychopathologie des Alltagslebens* (1904).
- Freud, Sigmund: *Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie* (1905).
- Freud, Sigmund: *Zur sexuellen Aufklärung der Kinder. Offener Brief von 1907 an Dr. M. Fürst*.
- Freud, Sigmund: *Die ‚kulturelle‘ Sexualmoral und die moderne Nervosität* (1908).
- Freud, Sigmund: *Über die allgemeinste Erniedrigung des Liebeslebens* (1912).
- Freud, Sigmund: *Bemerkungen über die Übertragungsliebe* (1915).
- Freud, Sigmund: *Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse*, 9. Vorlesung: *Die Traumzensur* (1916).
- Freud, Sigmund: *Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse*, Dritter Teil: *Allgemeine Neurosenlehre* (1917), 20. Vorlesung: *Das menschliche Sexualleben*.
- Freud, Sigmund: *Jenseits des Lustprinzips* (1920).
- Freud, Sigmund: *Neue Folge der Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse* (1933), 35. Vorlesung: *Über eine Weltanschauung*.
- Fuller Ossoli, Margaret: *Women in the Nineteenth Century and Kindred Papers Relating to the Sphere, Condition and Duties of Women*. Boston 1855.
- Geest, Hans van der: *Verschwiegene und abgelehnte Formen der Sexualität. Eine christliche Sicht*. Zürich 1990.
- Gellert, Christian Fürchtegott: *Warnung vor der Wollust* (1757).
- Goethe, Johann Wolfgang: *Dichtung und Wahrheit*. Zweyter Theil. Wien 1813.
- Goncourt, Edmond & Jules de (1862): *The Woman of the Eighteenth Century*. London/New York 2013.
- Görres, Joseph: *Die christliche Mystik*, Band 4, Zweite Abteilung, Neuntes Buch: *Das Hexen- und Zauberverwesen*. Regensburg 1842.
- Grahn, Judy: *Lesbian as Bogey Woman*, in: *Gay Women's Liberation*, January 1970.
- Greenfield, Jerome: *Wilhelm Reich vs. the USA*. New York 1974.
- Haag, Herbert & Elliger, Katharina: *„Stört nicht die Liebe“*. *Die Diskriminierung der Sexualität – ein Verrat an der Bibel*. Olten 1986.
- Hardy, Thomas: *Desperate Remedies* (1871).
- Harol, Corrinne: *Enlightened Virginity in Eighteenth-Century Literature*. New York 2006.
- Hauer, Karl: *Vom Unzüchtigen im Sittlichen. Essays zu Kultur und Erotik*. Tübingen 1987.
- Hayley, William: *The Young Widow: Or the History of Cornelia Sedley, in a Series of Letters*. Dublin 1789.
- Heider, Ulrike: *Vögeln ist schön. Die Sexrevolte von 1968 und was von ihr bleibt*. Berlin 2014.
- Henriques, Fernando: *Sittengeschichte der Liebe*. München 1961.
- Hensel, Johann Daniel: *System der weiblichen Erziehung, besonders für den mittlern und höhern Stand; ein Versuch*. Erster Theil. Halle 1787.
- Herrmann, Sebastian: *Alles geht, nichts läuft*. *Süddeutsche Zeitung*, 30.4.202.
- Herzog D (2007): *Das illegitime Kind der sexuellen Revolution. Wie die religiöse Rechte in den USA mit Sex an die Macht gelangte*. *L'Homme*. Z. F. G. 18(2), 105-122.
- Hesse, Hermann (1918): *Kinderseele*. Frankfurt am Main 2015.
- Hesse, Hermann: *Der Steppenwolf* (1927).
- Heyrick, Thomas: *Advice to a Virgin* (1694).
- Hieronymus: *Epistula ad Eustochium*.
- Hirschfeld, Magnus (1906): *Vom Wesen der Liebe. Zugleich ein Beitrag zur Lösung der Frage der Bisexualität*. *Jahrbuch für sexuelle Zwischenstufen* 8, 1-284.
- Hirschfeld, Magnus: *Sexualpathologie. Ein Lehrbuch für Ärzte und Studierende*. Erster Teil: *Geschlechtliche Entwicklungsstörungen mit besonderer Berücksichtigung der Onanie*. Bonn ²1921.

- Hoffmann, E.T.A.: Nachricht von den neuesten Schicksalen des Hundes Berganza (1814/15).
- Horkheimer, Max: Pessimismus heute, in: Gesammelte Schriften 7. Frankfurt am Main 1985.
- Huckele, Andreas: Wie laut soll ich denn noch schreien? Die Odenwaldschule und der sexuelle Missbrauch. Bonn 2013.
- Hufeland, Christoph Wilhelm: Die Kunst das menschliche Leben zu verlängern. Jena 1797.
- Hufton, Olwen: Frauenleben: Eine europäische Geschichte. 1500-1800. Frankfurt am Main 2002.
- Humboldt, Wilhelm von: Ueber den Geschlechtsunterschied und dessen Einfluss auf die organische Natur (1794).
- Humboldt, Wilhelm von: Ueber die männliche und weibliche Form (1795).
- Ibsen, Henrik: Die Frau vom Meere (1888).
- [Illouz, Eva]: Warum haben die Menschen immer weniger Sex? Interview mit Eva Illouz. Tagesspiegel, 7.6.2019.
- Jean-Jacques Rousseau: Bekenntnisse.
- [Jewel, John]: The Works of John Jewel, Bishop of Salisbury. The Second Portion. Edited for The Parker Society by Rev. John Ayre. Cambridge 1847.
- Johnson, Thomas Herbert & Ward, Theodora (Ed.): The Letters of Emily Dickinson I-III. Cambridge 1958.
- Kant, Immanuel: Die Metaphysik der Sitten. Königsberg 1797.
- Kellog, John Harvey: Plain Facts About Sexual Life. Battle Creek 1877.
- Kenrick, William: The Whole Duty of Women. London 1753.
- Klein, Alexandra & Sager, Christin: Wandel der Jugendsexualität in der Bundesrepublik, in: Michael Schetsche & Renate Berenike Schmidt (Hg.): Sexuelle Verwahrlosung. Empirische Befunde – Gesellschaftliche Diskurse – Sozialethische Reflexionen. Wiesbaden 2010, S. 95-117.
- Klink, Anne L. (Ed.): An Anthology Of Ancient And Medieval Woman's Song. New York 2004.
- Krafft-Ebing, Richard von: Psychopathia sexualis. Eine klinisch-forensische Studie. Stuttgart 1886.
- Kraus, Friedrich: Allgemeine und spezielle Pathologie der Person. Klinische Syzygiologie. Besonderer Teil, I: Tiefenperson. Leipzig 1926.
- Kraus, Karl: Der Prozeß Riehl. Die Fackel 8(211), 13.11.1906, 1-28.
- Kückens, Johannes: Rousseau: Entdecker der Kindheit, in: GEOkompakt 17 (Kindheit), Dezember 2008.
- Laska, Bernd A.: Wilhelm Reich. Rowohlt ⁵1999.
- Lennox, Charlotte: Euphemia, Band 2. London 1790.
- Levine, Judith: Harmful to Minors. The Perils of Protecting Children from Sex. Minneapolis 2002.
- Lischke, Gottfried & Tramitz, Angelika: Weltgeschichte der Erotik, Band 4: Von Marilyn bis Madonna. München 1995.
- Louÿs, Pierre: Les Chansons de Bilitis (1894).
- Mäder, Claudia: In seinen Büchern plauderte er jahrzehntelang offen über die Vorzüge des Verkehrs mit Minderjährigen. Neue Zürcher Zeitung, 17.1.2020.
- Makarenko, Anton S. (1952): Ein Buch für Eltern. Berlin 1960.
- Mantegazza, Paul (1873): Die Physiologie der Liebe, übers. Dr. Karl Kolberg. Leipzig 1927.
- Marcuse, Max: Uneheliche Mütter. Berlin ⁴1906.
- Marcuse, Max: Geschlechtsunterschiede, psychische, in: Karl Birnbaum (Hg.): Handwörterbuch der medizinischen Psychologie. Leipzig 1930.
- Marie-Madeleine (1900): Auf Kypros. Berlin ⁶⁰⁻⁶²1921.
- Marquis de Sade: Die Philosophie im Boudoir oder die lasterhaften Lehrmeister (1795).
- Meulenbelt, Anja: Für uns selbst. Körper und Sexualität aus der Sicht der Frauen. München ²1981.
- Moll, Albert: Untersuchungen über die libido sexualis, Erster Band. Berlin, 1898.
- Moll, Albert: Das Sexualleben des Kindes. Berlin 1909.
- Moll, Albert: Über die Indikationen der praktischen Eugenik, in: Max Marcuse (Red.): Verhandlungen des I. Internationalen Kongresses für Sexualforschung, Band 4. Berlin 1928, S. 147-155.
- Montaigne: Essais.
- Moore, Thomas (Ed.): Life, Letters and Journals of Lord Byron. London 1839.
- Musonius: Diatriben.
- Nádas, Péter: Von der himmlischen und von der irdischen Liebe. Berlin 1994.
- Neff, Wanda Fraiken: We Sing Diana. New York 1928.
- Neill, A. S.: Summerhill. A radical approach to child rearing. Summerhill 1960.
- Nietzsche, Friedrich: Die Geburt der Tragödie (1872).
- Nietzsche, Friedrich: Morgenröte (1881).
- Nordau, Max (1883): Die konventionellen Lügen der Kulturmenschheit. Leipzig ⁷1884.
- Oest, Johann Friedrich: Nötige Belehrung und Warnung für Jünglinge und solche Knaben, die schon zu einigem Nachdenken gewöhnt sind, in: Allgemeine Revision des gesamten Schul- und Erziehungswesens, Band 6, Wolfenbüttel 1787.
- Oest, Johann Friedrich: Für Eltern, Erzieher und Jugendfreunde über die gefährlichste und verderblichste Jugendseuche, hg. Johann Heinrich Campe. Wolfenbüttel 1787.
- Ovid: Metamorphosen.
- Owen, Robert: Moral Physiology; Or, a Brief and Plain Treatise on the Population Question. New York ⁶1831.
- Paget, Sir James: Sexual Hypochondriasis (Clinical Lecture, 1870), in: Stephen Paget (Ed.): Selected Essays and Addresses by Sir James Paget, London 1902.
- Pantel, Nadia: „Warum begegnen wir Künstlern mit solcher Toleranz?“ Süddeutsche.de, 14.1.2020.

- Papst Franziskus: Enzyklika *Amoris Laetitia* (2016).
- Paulsen, Friedrich (1911): *Pädagogik*. Norderstedt 2017.
- Paulus: 1. Korintherbrief.
- Percha, Igor von (1973): *Der König soll sterben. Verschwörer um Ludwig II.* Fischer Digital 2018.
- Pestalozzi, Johann Heinrich: *Ueber Gesezgebung und Kindermord. Wahrheiten und Träume. Nachforschungen und Bilder.* Frankfurt/Leipzig 1783.
- Philips, Katherine: *To My Lucasia, In Defense of Declared Friendship.* Herbert J. C. Grierson (Hg.): *Metaphysical Lyrics and Poems of the Seventeenth Century.* Donne to Butler. Oxford 1921.
- Piper, Otto: *Die Geschlechter. Ihr Sinn und ihr Geheimnis in biblischer Sicht.* Hamburg 1954.
- Platon: *Gorgias.*
- Platon: *Nomoi.*
- Platon: *Phaidros.*
- Platon: *Philebos.*
- Platon: *Politeia.*
- Platon: *Symposion.*
- Platon: *Timaios.*
- Plinius d. Ä.: *Naturalis historiae.*
- [Plutarch]: *Biographien des Plutarchs,* hg. Gottlob Benediek von Schirach, Erster Theil. Wien/Prag 1790.
- Puhdys: *Bis ans Ende der Welt* (1980).
- Rank, Otto: *Das Inzest-Motiv in Dichtung und Sage. Grundzüge einer Psychologie des dichterischen Schaffens.* Wien 1912.
- Rehm, Hermann Friedrich: *Brüderliche Belehrungen zur Vermeidung früher Wollustsünden: Für Lehrer der Bürger- und Landschulen, auch sorgsame Väter und Mütter.* Leipzig ²1795.
- Rehm, Hermann Friedrich: *Regeln der Vorsicht zur Belehrung der Kinder über Erzeugung und Warnung vor Sünden der Wollust.* Fürth 1802.
- Reich, Wilhelm: *Die Funktion des Orgasmus.* Leipzig u.a. 1927, Köln 1969.
- Reich, Wilhelm: *Massenpsychologie des Faschismus. Zur Sexualökonomie der politischen Reaktion und proletarischen Sexualpolitik.* Kopenhagen 1933.
- Reich, Wilhelm: *Die Sexuelle Revolution.* Frankfurt am Main 1966.
- Reich, Wilhelm: *Christusmord.* Olten/Freiburg 1978.
- Rosenbaum, Heidi: *Formen der Familie. Untersuchungen zum Zusammenhang von Familienverhältnissen, Sozialstruktur und sozialem Wandel in der deutschen Gesellschaft des 19. Jahrhunderts.* Frankfurt am Main ⁵1990.
- Rossetti, Christina: *The Goblin Market* (1860).
- Rousseau, Jean-Jacques: *Emil oder Über die Erziehung.* Leipzig o.J..
- Rousseau, Jean-Jacques: *Julie ou la Nouvelle Héloïse* (1761).
- Rush, Benjamin: *Medical Inquiries And Observations Upon The Diseases Of The Mind.* Philadelphia 1812, hier ⁵1835.
- Salzmann, Christian Gotthilf: *Über die heimlichen Sünden der Jugend.* Leipzig ²1787.
- Sand, George: *Geschichte meines Lebens.* Frankfurt am Main 1978.
- Schetsche, Michael & Schmidt, Renate Berenike (Hg.): *Sexuelle Verwahrlosung. Empirische Befunde – Gesellschaftliche Diskurse – Sozialethische Reflexionen.* Wiesbaden 2010.
- Schiller: *Die Weltweisen* (1795).
- Schiller, Friedrich: *Lied von der Glocke* (1799).
- Schmidt, Gunter: *Sexuelle Verhältnisse. Über das Verschwinden der Sexualmoral.* Reinbek bei Hamburg 1998.
- Schmidt, Gunter: *Weshalb Sex alle (Un)schuld verloren hat.* taz, 24.4.1999.
- Schmitz, Oscar A. H.: *Lothar oder Untergang einer Kindheit.* Stuttgart 1905.
- Schopenhauer, Arthur: *Handschriftlicher Nachlass, Band 1: Frühe Manuskripte (1804-1818).* Frankfurt am Main 1966.
- Schwarz, Friedrich Heinrich Christian: *Erziehungslehre, Band 2: System der Erziehung.* Leipzig ²1829.
- Schwarzer, Alice: *7 Jahre nach dem Kleinen Unterschied.* Emma.de, 1.1.1983.
- Scott, Walter (Ed.): *Letters of Anna Seward: Written Between the Years 1784 and 1807, Band 3.* Edinburgh 1811.
- Scudéry, Madeleine de: *Artamène, ou Le Grand Cyrus* (1649-53).
- Segni, Lotario de (Papst Innozenz III.): *Vom Elend des menschlichen Daseins,* hg. Carl-Friedrich Geyer. Hildesheim u.a. 1990.
- Seneca: *Ad Helviam matrem de consolatione.*
- Seneca: *Ad Lucilium epistulae.*
- Seneca: *Fragmente.*
- Shakespeare: *Romeo und Julia* (1597).
- Shakespeare: *Maß für Maß* (um 1604).
- Shelly, Percy: *Epipsychidion. Verses Addressed to the Noble and Unfortunate Lady Emilia Viviani...* (1821).
- Sigmund Freud: *Das Unbehagen in der Kultur* (1930).
- Sigusch V (1977): *Sexualmedizin: Auswurf oder Avantgarde.* *Sexualmedizin* 6, 133-134.
- Sigusch, Volkmar: *Neosexualitäten. Über den kulturellen Wandel von Liebe und Perversion.* Frankfurt/New York 2005.
- Sigusch, Volkmar: *Geschichte der Sexualwissenschaft.* Frankfurt/New York 2008.

- Smith-Rosenberg, Carroll: The Female World of Love and Ritual. Relations Between Women in Nineteenth-Century America, in: Disorderly Conduct. Visions of Gender in Victorian America. New York 1985, p. 53-76.
- Starke, Kurt: Sexuelle Verwahrlosung in der DDR?, in: Schetsche/Schmidt, Sexuelle Verwahrlosung, a.a.O., S. 67-92.
- Steinbach, Kerstin [= Fritz Hoewel?]: Es gab einmal eine bessere Zeit... (1965-1975). Die verhaßten Bilder und ihre verdrängte Botschaft. Freiburg 2004.
- Steiner, Rudolf: Die Philosophie der Freiheit (1893), GA 4.
- Steiner, Rudolf: Vortrag vom 18.8.1911, GA 129.
- Steiner, Rudolf: Vortrag vom 25.8.1913, GA 147.
- Steiner, Rudolf: Vortrag vom 6.11.1921, GA 208.
- [Steiner, Rudolf]: Pseudowissenschaft der Gegenwart. Über Ernst Boldts Schriften „Sexual-Probleme im Lichte der Natur- und Geisteswissenschaft“ und „Theosophie oder Antisophie?“ Voten und Vortrag Rudolf Steiners an der Generalversammlung der Anthroposophischen Gesellschaft in Berlin vom 18. bis 23. Januar 1914. Beiträge zur Rudolf Steiner Gesamtausgabe 116, Frühjahr 1996, S. 16-61.
- Stifter, Adalbert: Der Hochwald (1842/44).
- Straßenburg, Romy: Betriebsunfall. Freitag.de, 3/2020.
- Taylor, Gordon Rattray: Kulturgeschichte der Sexualität. Frankfurt am Main 1977.
- Tertullian: De cultu feminarum.
- Tertullian. De virginibus velandis.
- Thomas, Klaus: Sexualerziehung. Grundlagen, Erfahrungen und Anleitungen für Ärzte, Pädagogen und Eltern. Stuttgart 2¹⁹⁷⁰.
- Tieck, Ludwig: Der Hexen-Sabbath (1831).
- Tissot, Samuel Auguste: Versuch von denen Krankheiten, welche aus der Selbstbefleckung entstehen. Frankfurt/Leipzig, 1760.
- Ulrichs, Karl Heinrichs: Gladius furens. Das Naturräthsel der Urningsliebe und der Irrthum als Gesetzgeber. Sechste Schrift. Kassel 1868.
- Unwin, Joseph D.: Sex and Culture. London 1934.
- Ussel, Jos van: Sexualunterdrückung. Geschichte der Sexualfeindschaft. Reinbek bei Hamburg 1970.
- Vatsyayana: Das Kamasutram. Die indische Liebeskunst. Leipzig 1897, ⁷1922.
- Velde, Theodoor Hendrik van de (1926): Die vollkommene Ehe. Ein Studie über ihre Physiologie und Technik. Gütersloh o. J..
- Vogel, Samuel Gottlieb von: Unterricht für Eltern, Erzieher und Kinderaufseher: wie das unglaublich ge-meine Laster der zerstörenden Selbstbefleckung am sichersten zu entdecken, zu verhüten und zu heilen. Stendal 1786.
- Waller, Edward: On the Friendship Betwixt Two Ladies (1645).
- Weber, Hartwig: Kinderhexenprozesse. Leipzig 1991.
- Weber, Max: Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus (1904/05).
- Wedekind, Frank: Die Keuschheit (1897).
- Wedekind, Frank: Feuerwerk. Erzählungen von Frank Wedekind. München 1919, Nachdruck Berlin 2015.
- Wedekind, Frank: Das Opferlamm, in: Feuerwerk, a.a.O., S. 103-127.
- Wedekind, Frank: Die Liebe auf den ersten Blick, in: Feuerwerk, a.a.O., S. 129-140.
- Wojtyła, Karol: Liebe und Verantwortung. Eine ethische Studie. München 1979.
- Wood-Allen, Mary: What a Young Woman Ought to Know. Philadelphia 1898, hier London 1913.
- Xenophon: Memorabilia (Erinnerungen an Sokrates).

Register

| | |
|-----------------------------|-----|
| Sachbegriffe | 545 |
| Namen | 556 |
| Texte etc. | 559 |
| Das Mädchen | 560 |
| Die männliche Seele | 560 |
| Die Welt des Falschen | 561 |
| Seele und Zukunft | 561 |

Sachbegriffe

- Abglanz 34
Abnormität 164, 173, 513
Abspaltung 114
Abstinenz 279, 284, 337, 412
Abstinenz-Erziehung 410
Abteilung für Sexualwissenschaft 269
Abtreibung 68, 279, 370, 374, 381, 384, 497
Abtreibungsgegner 408
Abwechslungssucht 312, 459
Abwehr 359, 360
Abweichung 164, 241
Acedia 443
Achtundsechziger 119, 179, 191, 355, 384, 396, 477, 481
Achtung 218, 403, 404
Adenauer-Ära 381, 389
Adolescent Family Life Act (AF-LA) 407
Affektivität 441, 444
Agape 449, 451
Aggression 328
Aggression gegen sich selbst 262
Aggressionen 307
Aggressionsneigung 332
Aggressionstrieb 329, 330
Aggressivität 507
Ahnenkult 364
AIDS 407, 410, 411
AIDS-Hysterie 376
Aktfotografie 370
Akzeptanz 448
Alleinvertretungsanspruch 425
Allmacht der Liebe 228, 517
Allmachtsfantasien 461
Allmachtswünsche 329
Altersunterschied 78, 222
Altmodisch 425
Altruismus 121, 197, 438
American Civil Liberties Union (ACLU) 409
Ammen 102
Amüsement 296, 298
Anale Phase 317
Anarchismus 405
Anästhetisch 276
Anatomie als Schicksal 311
Anfeindungen 374
Angelikat 199
Angst 104, 192, 346, 347, 410, 414
Animalisch 311
Anlockung 286
Annäherung 207, 441, 512
Anomalie 164, 168
Anpassung 450
Anspruchshaltung 501
Antiautoritäre Erziehung 335
Antibabypille > Pille 372
Antifeminismus 408
Antikatholisch 185
Anti-Mädchen 484
Antipathie 518
Antisozialer Charakter 117
Aphrodisia (griech.) 49
Apollinisch 19, 23, 387, 516
Arbeitskräfte 77
Archives of Sexual Behavior 270
Armseligkeit 208, 359, 492
Armut 299
Ars erotica 380, 386, 421, 524
Asexuell 77, 126, 412, 413
Askese 31, 47, 67, 235, 284, 305, 353, 450
Askesis 31, 39
Asketismus 248
Assoziation, wirtschaftliche 192
Ästhet 161
Ästhetik 440, 441
Astralleib 215, 441
Atheismus 305, 528
Ätherisches 24
Ätherleib 215, 441
Atmosphäre, geistige 176
Attraktivität 286
Aufeinanderbezogenheit 428, 431
Auferstehungsleib 431
Aufgebot 62
Aufgeklärtsein 428
Aufklärung 104, 492
Aufklärung (Zeit) 87, 90, 147, 185
Aufklärung, erosfeindliche 76, 103, 104, 109
Aufklärung, sexuelle 13, 96, 116, 127, 131, 232, 233, 279, 304, 397, 402, 428, 434, 490
Aufopferung 405
Aufrechnen 490
Aufrechter Gang 325
Ausbeutung 310, 352, 354
Ausbeutung, sexuelle 469, 478
Auschwitz 384
Auserwähltheitsgefühl 359
Ausländerhass 507
Ausnutzen 480, 519
Ausschließlichkeit 192, 306, 441
Ausschweifung 46, 62, 102, 241, 301, 302, 357, 367, 404, 422, 456, 485
Autismus, männlicher 487, 493
Autoerotik 275, 308
Autoritär 340
Autoritärer Charakter 308, 425
Autorität, natürliche 404
Autorität, positiv 401
Autoritätsglaube 359
Babylon 26, 367
Backfisch 303
Bastard 67

- Bauchatmung 347
 BDSM-Bewegung 389
 Bedürfnisse 32, 529
 Bedürfniswesen 307
 Befleckung 54, 64
 Befreiung 335, 350, 361, 396
 Befreiung der Sexualität 389
 Befriedigung 194, 211, 391, 396, 397
 Befruchtung 512
 Begabungen 165
 Begehren, ideales 211
 Begehren, kindliches 472
 Begehren, weibliches 48
 Begehrende Liebe 438, 439
 Begeisterung 134, 197, 199, 214, 215, 250, 433
 Begierde 43, 45, 50, 56, 57, 58, 59, 62, 65, 211, 223, 241, 286, 287, 299, 437, 444, 449, 450, 451, 521
 Begierdeleben 254
 Begierden 31, 35, 40, 54, 57, 91, 232, 260
 Beginen 67
 Beglückter 488
 Behaarung 514
 Beherrschung 446
 Beichte 67, 462
 Beischlaf 19, 20, 29, 42, 53, 54, 64, 65, 66
 Beischlaf, mit Teufel 85
 Beispiele, schreckliche 93
 Belästigung 415, 476, 477
 Beliebigkeit 486
 Benevolentia 438
 Bequem 312
 Bequemlichkeit 443
 Berechnung 493
 Bergschotten 111
 Berufsverbot 162
 Berührungen 215, 282, 414
 Beschmutzen 460, 479
 Beseelung 325
 Besitzdenken 182, 192, 195, 278, 368, 430, 440, 460, 482
 Besitzergreifend 441
 Besitzgier 426
 Besitzwunsch 24
 Besonnenheit 34, 523
 Bestimmung 109, 451
 Bestimmung, heilige 220
 Bestrafung 88
 Bevölkerungspolitik 77
 Bewusstsein, sittliches 406
 Bewusstseinsgeschichte 532
 Beziehung 451, 525
 Beziehungssehnsucht 470
 Bindung 43, 357
 Bindungsangst 443
 Bindungsunfähigkeit 432
 Biologismus 309
 Bio-Macht 464
 Bione 347
 Biopathien 348
 Bisexualität 180, 515
 Bitch 498
 Blasphemie 483
 Blaustrumpf 147
 Bleichsucht 185, 186
 Bloomington 270
 Blöße 27
 Blümchensex 470
 Blutrache 61
 Bohème 405
 Bordell 67, 75, 300
 Böse, das 88, 329, 355
 Böses 307, 459
 Boston marriage 158
 Brautsymbolik 430
 Brot und Spiele 329
 Brüderlichkeit 328, 400, 484
 Brunstzeit 282
 Brutalisierung 506
 Bücherverbrennung 349
 Bund für Mutterschutz 269, 274, 277, 279, 296
 Bundesgerichtshof 128
 Bundesverfassungsgericht 374
 Bürgertum 71, 76, 78, 90, 157, 449, 464
 Bußbücher 61, 87
 Buße 50
 Calvinismus 353
 Calvinistisch 115
 Charakter 104, 206
 Charakteranalyse 336
 Charakterbildung 405
 Charaktererziehung 434
 Charakterpanzer 338, 346
 Chemotropismus 205
 Chlorosis 185
 Christentum 44, 232, 321, 367, 368, 405, 453, 459, 483, 496, 523
 Christopher Street 372
 Chrysostomos, Johannes 55
 Code Napoléon 77
 Concupiscentia 56, 450
 Cousinen 152
 Curricula 410
 Cybergrooming 500
 Darwinismus 175
 Daseinsberechtigung 173
 Daten 453
 Dating 26
 Dating-App 501
 DDR 370, 390, 391
 Defloration 148, 182, 189, 303
 Deflorations-Manie 186, 242
 Degeneration 164, 172, 174, 273, 325
 Degeneriertheit 168
 Degradierung 437
 Deismus 364
 Dekadenz 155, 366, 368, 395, 481
 Delphi 41
 Demi-monde 300
 Demütigung 481
 Deregulierung 385
 Destruktive Triebe 352
 Detumeszenztrieb 511, 512
 Deutsche Gesellschaft für Sexualforschung 269, 371, 372, 375, 376
 Deutsche Gesellschaft zur Förderung für sozialwissenschaftliche Sexualforschung 375
 Deutschen Reichsverband für Proletarische Sexualpolitik 341
 Diätetik 30, 49
 Dienerin 43
 Dienstmädchen 299
 Dildo 110, 143
 Dionysisch 355, 387, 516
 Diskriminierung 467
 Diskurs 240, 462, 463, 465
 Diskursivierung 462
 Disposition 272
 Dispositiv 462, 465
 Disziplin 87, 353
 Dogon 276
 Dominanz 148, 481
 Doppelmoral 7, 60, 104, 116, 168, 195, 203, 239, 278, 294, 415
 Double bind 356
 Drohung 103, 104
 Druck 104
 Dualismus 368
 Dualismus Leib-Seele 27
 Ebenbild Gottes 50, 163
 Edikt von Fontainebleau 183
 Ego 312, 465, 524
 Ego-Gesellschaft 357
 Egoisierung 256
 Egoismus 121, 132, 140, 192, 199, 213, 217, 255, 256, 307, 317, 318, 326, 367, 379, 398, 400, 401, 405, 421, 436, 439,

- 456, 457, 459, 479, 480, 490, 491
- Ehe 43, 54, 293, 431
- Ehe als Prostitution 195
- Ehe, Wort 45
- Ehebörsen 289
- Ehebrecherin 44, 209
- Ehebruch 28, 41, 43, 44, 46, 47, 48, 51, 58, 61, 65, 68, 71, 194, 224, 225, 425, 433
- Ehebücher 76
- Ehebund (und Gottesbund) 62, 65
- Ehegefängnis 193
- Ehehandbuch, arabisches 66
- Ehelüge 290
- Ehepflicht 45, 114, 116
- Eheschließung 510
- Ehezwecklehre 65, 438
- Ehrbarkeit 37, 46, 51, 96, 154, 423
- Ehrerbietung 20
- Ehrgeiz 215, 221
- Ehrlosigkeit 39, 197
- Eifersucht 127, 143, 162, 192, 217
- Eigenliebe 215, 218, 220, 224
- Eigentumdenken 365
- Einehe 27
- Einvernehmlichkeit 477, 509
- Einweihung 397
- Einwilligung 44
- Einzigartigkeit 480
- Eitelkeit 480
- Ejakulation, weibliche 30
- Ekelgefühle 109, 116
- Ekstase 398, 458, 460, 504
- Emanzipation 213, 220, 230, 266, 275, 365, 420, 470, 481, 482
- Emanzipiert 208
- Empathie 180, 318, 375, 484, 487
- Empathielosigkeit 493
- Empfangend 309, 428
- Empfängnis 408, 437
- Empfindungsfähigkeit 130, 213, 483
- Empirismus 90
- Endzeit 45
- Engel 33, 210, 220, 522
- Engel (Frau) 218, 220, 229
- Engel, abtrünnige 57
- Entartung 165, 171, 172, 239
- Entblößung 286, 457
- Enthaltsamkeit 40, 45, 47, 52, 54, 77, 93, 97, 113, 135, 136, 235, 287, 407, 412, 445, 446
- Enthaltsamkeits-Programme 409
- Entheiligung 227, 357, 396, 435
- Enthüllung 404
- Entjungferung 75, 182
- Entkriminalisierung 269, 271, 342
- Entladungstrieb 511
- Entmannung 52, 108
- Entmystifizierung 395, 396
- Entmythologisierung 71
- Entsagung 304, 360, 420
- Entscheidungsfähigkeit 280
- Entsinnlichung 450
- Entsublimierung, repressive 462
- Enttabuisierung 13
- Enttäuschung 168, 298, 480, 519
- Entweihung 460
- Entwertung 425
- Entwürdigung 259
- Epikureer 43
- Epilepsie 48, 115
- Erblichkeit 164
- Erbsünde 56, 59, 60, 119
- Erdenentwicklung 23
- Erdenreife 404, 421
- Erektion 346
- Erfüllung 326, 405, 480
- Ergänzung, heilige 211
- Erinnerung 162
- Erkannten einander, Sie 27, 311, 428, 449
- Erkennen 439
- Erlösendes 252
- Erlöserin (Frau) 213, 215
- Erlösungssehnsucht 303
- Erniedrigung 314-316, 388, 390
- Ernst nehmen 82
- Erobern 210, 350, 430, 480, 503, 508
- Erobern, sich lassen 207
- Eros 17-22, 24, 33, 35, 43, 44, 210, 252, 253, 256, 287, 325, 326, 330, 333, 441, 442, 451, 456, 483, 488, 496, 511, 523
- Eros, heiliger 211, 257
- Eros, zärtlicher 441, 450, 452, 524
- Erotik 7, 8, 23, 24, 28, 45, 81, 127, 207, 211, 216, 241, 250-253, 256, 258, 282, 283, 285, 313, 321, 383, 386, 434, 435, 442, 444, 450, 456-461, 470, 481, 488, 490, 503, 524
- Erotik, heilige 254, 489
- Erotische Liebe 429
- Erotisierung 71, 388
- Erregung 346, 347, 511
- Erregung öffentlichen Ärgernisses 38
- Ersatzbefriedigung 354, 355, 359
- Ersatzhandlung 512
- Erschüttert werden 261
- Erste Liebe 206, 429
- Erstes Mal 69, 411
- Erziehung 309, 351, 363
- Erziehungsideal, sozialistisches 399
- Erziehungskunst 404
- Essener 28
- Etrusker 367
- Eugenik 120, 175, 273, 278, 463
- Evangelikale 407, 417
- Evangelium 521
- Evolution 511
- Evolutionsbiologie 490
- Ewigkeit 317, 321
- Ewig-Weibliches 252
- Exorzismus 354
- Experten 465
- Exzess 200
- Faeces et urinam nascimur, inter 53
- Falscher Körper 162, 165, 178
- Familie 323
- Familienleben 76
- Fanatismus 241, 420
- Fantasie 107, 207, 220, 240, 242
- Fantasiën, sexuelle 127
- Faschismus 335, 343, 360, 361
- Fasten 54
- Federal Abstinence Education Program 409
- Feinfühligkeit 401, 446
- Feminismus 77, 142, 180, 191, 379
- Feministinnen 158, 195, 250, 352, 408, 467, 468, 469
- Femme fatale 153, 387
- Femme fragile 186
- Fetisch 505
- Fetischismus 198
- Ficken 484
- Finanzmärkte 385
- Fixierung 505
- Fleisch 46, 55, 524
- Fleischbeschau 500
- Fleischeslust 113, 444, 524
- Flirten 79
- Flower Power 354
- Forderung 222
- Fortpflanzung 42, 43, 58, 64, 103, 109, 113, 140, 196, 247, 428, 437, 438, 504, 511
- Fortpflanzungstrieb 35, 511
- Frankfurter Institut für Sozialforschung 372
- Frankfurter Schule 308
- Frauenbild 230
- Frauenfeindlich 28

- Frauenfeindlichkeit 46, 310, 323, 337
 Frauenforschung 388
 Frauenraub 289
 Frauenaustausch 289
 Freche Mädchen 213
 Freie Liebe 77, 191, 196, 295, 296, 354
 Freiheit 40, 195, 281, 282, 310, 436, 443
 Freiheitsprinzip 340
 Freikörperkultur 381
 Freilassend 461
 Freiwilligkeit 291, 292
 Freude 132, 133, 405, 412, 437, 441, 451
 Freudenmädchen 222
 Freundschaft 43, 143, 197, 421
 Frieden 355
 Frigidität 314, 315, 337, 493
 Fristenregelung 374
 Frivolität 71
 Fruchtbarkeitsgöttin 367
 Frühreife 278, 303, 483, 514
 Frühsozialisten 191
 Fühlen 352
 Fülle 133, 423
- Galanterie 287
 Galen 48, 88, 93, 185
 Ganzheitlich 346, 512
 Ganzhingabe 80, 440
 Gay pride 515
 Gebärmutter 30, 35, 47, 69
 Geborgenheit 430
 Gebote 240
 Geburt, sanfte 335, 344, 357
 Geburtenrate 77, 464
 Gedankenpolizei 107
 Gefahren 251
 Gefährtin 227
 Gefallene Engel 50
 Gefallenes Mädchen 260, 274, 510
 Gefängnis 510
 Gefühl 135, 194, 208
 Gefühlsambivalenz 332
 Gefühlsleben 235
 Gefühlsphäre 309
 Geheiligt 136, 318
 Gehirnerweichung 124
 Gehorsam 335, 353, 362
 Geliebte 62, 193
 Geltungsbedürfnis 426
 Gemeinschaft 366
 Gender Studies 388
 Gene 490
 Generationengrenze 199, 473
- Genesis 427
 Genital 179, 512
 Genitale Sexualität 413, 511
 Genitalien 513
 Genuss 132, 200, 246, 247, 425, 436, 444, 445
 Genusshaltung 445
 Gerechtigkeit 21
 Geschlechtergrenzen 143
 Geschlechterpolarität 221
 Geschlechtsakt 48
 Geschlechtskrankheiten 49, 75, 300
 Geschlechtslust 42, 80, 236
 Geschlechtsreife 87, 123, 280, 404, 421
 Geschlechtstrieb 127, 163, 254
 Geschlechtsverkehr, außerehelicher 45, 75, 381
 Geschlechtszellen 512
 Geschwisterliebe 137
 Gesetze 194
 Gesetzgeber 465
 Gewalt 390, 506
 Gewaltbereitschaft 506
 Gewalttätigkeit 459
 Gewissen 248, 330, 331
 Gewissensbisse 507
 Gewohnheit 212
 Gewöhnung 298
 Glanz 209
 Gleichberechtigung 173, 195, 213, 268, 480
 Gleichgeschlechtliche Lebenspartnerschaft 268
 Gleichgewicht 516
 Gleichgültigkeit 401, 406, 506
 Gleichheit 198, 328
 Gleichnis 448, 450, 451, 452
 Glück 181, 396, 403, 404, 405, 425, 460, 466
 Glücksstreben 321
 Gnostizismus 448
 Gonorrhoe 300
 Gorki-Kolonie 399
 Gotik 287
 Gott 57, 68, 91, 136, 140, 196, 435, 450, 459
 Gott ist die Liebe 136, 448
 Gottesebenbildlichkeit 52
 Gottesferne 432
 Gottesliebe 423
 Gottheit 21, 44, 213
 Göttliches 33
 Gottlosigkeit 483
 Grammy 500
 Grausamkeit 68
 Grenzerfahrung 389, 456
- Grenzüberschreitung 469, 503
 Griechen 253, 287, 522
 Groschenhefte 497
 Grundeinkommen, bedingungsloses 191
 Grundlagenforschung 13
 Grünen, Die 375
 Gruppenehe 288, 384
 Gute, das 257, 310, 502, 521, 522
 Gutheit 262
- Haar 281
 Halbwelt 300
 Hamburg-Eppendorf 371
 Harden-Eulenburg-Affäre 271
 Harmonie 19, 20, 191, 192, 201
 Härte 401
 Hartz IV 385
 Hassliebe 22
 Hassobjekt 180
 Haupt der Frau 45
 Häuslichkeit 76
 Haut 282
 Hebammen 186
 Hedonismus 132, 365, 368, 478, 479, 502
 Heimchen 80
 Heirat 293
 Heiratsalter 291
 Helfersyndrom 534
 Hemmungslosigkeit 470
 Herrenrasse 355
 Herrschaft 335, 350, 454, 481, 508
 Herrschaftsrecht 289
 Herz 62, 98, 135, 136, 156, 214, 220, 230, 262, 302, 449, 457, 480, 486, 517, 521, 523, 525
 Herzenskälte 121
 Hetäre 43
 Heuchelei 115, 116, 194, 209, 222, 225, 226, 233, 240, 258, 290, 325, 339, 343, 358, 374, 380, 396, 397, 405, 407, 412, 423, 445, 466, 468
 Hexenverfolgung 67, 68, 89, 91, 104
 Hexenwahn 125
 Hicklin-Test 178
 Hilfslosigkeit 78
 Himmelreich 521
 Hinanziehend 257
 Hindernis 316
 Hingabefähigkeit 201, 415, 501
 Hingabe-Kräfte 284
 Hingebungsvoll 441
 Hintergrund, seelischer 213
 Hirte, guter 452

- Hochzeit, heilige 26
 Hochzeitsnacht 78
 Höfische Liebe 287
 Hohelied 26, 27, 28, 29, 45
 Hohepriesterliches Gebet 20
 Höhepunkt 283, 489, 511
 Hölle 155
 Hölle* 100
 Homo-/heterosexuell (Wort) 267
 Homo-emotional 179
 Homoerotik, weibliche 142-159,
 161, 162, 166, 167, 175, 179
 Homophobie 408, 409, 418
 Homosexualität 13, 28, 36, 45-47,
 61, 64, 120, 150, 167, 172, 178,
 267-269, 271, 272, 278, 279,
 370, 372, 373, 375, 376, 434,
 463, 504, 514, 526
 Homosexualität, männliche 163
 Homosexualität, Ursache 170
 Homosexualität, Verfolgung der
 324
 Homosexualität, weibliche 48,
 155, 165, 178, 180
 Homosexuellenparagraf 172, 370,
 375, 384
 Humanismus 402
 Humoralmedizin 185, 186
 Hure 43, 427
 Hurerei 46, 47, 51, 62, 526
 Hüten 209, 211
 Hüterin 209
 Hymen 53, 69, 111, 142, 185,
 186, 187
 Hysterie 119
 Hysterie (Krankheit) 47, 61, 69

 Ich-Grenzen 319
 Ichpsychologie 307
 Ich-Stärke 307
 Ichsucht 292
 Ideologie 344, 420, 471
 Illusion 134, 156, 438, 479, 492,
 530, 532, 533
 Impotenz 313, 337, 356
 Incubus 67
 Indiana University 270
 Indianer 364
 Indikationsregelung 374
 Individualisierung 284, 287, 432
 Individualismus 387, 426
 Individualität 20, 449, 459
 Individualpsychologie 174
 Individuelles 449
 Indizierung 128
 Indoktrination 119
 Industrielle Revolution 450
 Infantilisierung 386, 469, 478

 Infibulation 100, 105, 108
 Informed consent 509
 Inkarnation 209
 Innenleben 246
 Inneres Leben 235, 422
 Innerlichkeit 436
 Innig 24, 211, 215
 Inquisitoren 241
 Institut für Sexualwissenschaft
 120
 Institutionen 454
 Intellekt 387, 530, 531
 Internet 500
 Internierung 172
 Intimes 428
 Intimität 216, 441, 445
 Intoleranz 179, 470
 Intuition 528, 530
 Inversion 163, 167, 168, 170,
 174, 504
 Inzest 65, 472, 518, 526
 Inzest, Strafbarkeit 65
 Inzestschranke 308, 311, 313-
 317, 356
 Inzesttabu 324, 473
 Inzestuös 137
 Inzestuöse Liebe 65
 Inzestverbot 274, 315
 Irrationalität 506
 Israeliten 26, 27, 65

 Jakobiten 184
 Jenseits 321, 333, 352
 Juden 268
 Jugend 292, 356, 358
 Jugendbewegung 381
 Jugendkraft, heilige 214
 Jugendliches 282, 514, 523
 Jugendsexualität 356, 372, 462
 Jungfer, alte 185, 290
 Jungfrau 51, 53, 73, 80, 190, 210,
 289, 435
 Jungfrau, Blut einer 242
 Jungfrauen 28, 30, 50-53, 55, 70,
 186, 188, 242
 Jungfräulichkeit 7, 28, 47, 51-53,
 55, 69, 128, 182, 184-188, 210,
 226, 391, 447
 Jungfräulichkeit Marias 53

 Kälte 506
 Kampfbegriff 478
 Kanaan 26
 Kapitalismus 199, 310, 352, 353,
 357, 379, 384, 387, 389, 398,
 401, 405, 450, 465, 491, 498
 Karbolsäure 118
 Kardinaltugenden 523

 Kastration 52
 Kastrationsangst 275, 351, 391
 Kastrationsdrohung 121
 Katharer 62, 67
 Katharsis 345
 Katholizismus 396
 Kaufe 289
 Kausalisten 378
 Keimdrüsen 514
 Kernfamilie 152
 Keusch 7, 24, 56, 67, 78, 193,
 198, 205, 206, 207, 210, 211,
 217, 219, 224, 227, 239, 240,
 253, 256, 265, 288, 355-358,
 417, 481, 488, 513
 Keuschheit 42, 46, 51-54, 60, 65,
 67, 70, 72, 82, 91, 96, 113, 135,
 136, 148, 149, 182, 184, 187,
 197, 208-212, 218, 219, 224,
 227, 240, 241, 252, 253, 356,
 359, 364, 404, 407, 411, 418-
 420, 434, 443-446, 481, 482,
 483, 509
 Keuschheitsbewegung 411, 417
 Keuschheitserziehung 417
 Keuschheitsgelübde 418, 419
 Keuschheitsgürtel 105
 Keuschheitsideal 381
 Keuschheitsidee 294
 Kind, reines 116
 Kind, unschuldig 126
 Kind-Begriff 510
 Kinder der Zukunft 344
 Kindergarten 415
 Kinderhexenprozesse 84
 Kinderladen 383
 Kinderpornografie 374
 Kinderschänder 280
 Kinderschützer 465
 Kindertaufe 59, 87
 Kindheit 76
 Kindheit, Entdeckung der 87
 Kirche 359
 Kitzler 94, 122
 Kleidung 286
 Kleinfamilie 75, 76
 Klima der Angst 362
 Klitoris 67, 75, 89, 118, 143, 275,
 384
 Klosterschulen 89
 Knabenschänder 46
 Koitus 30, 48, 385, 431, 441, 512,
 513
 Koituserfahrung 391
 Koketterie 79, 285, 287, 302
 Kokotte 300
 Kolonialismus 350
 Kommunion 445

- Kommunismus 328, 400, 406
 Kompensation 359
 Konditionierung 352
 Kondom 395, 410
 Kondomautomaten 128
 Konformität 377
 Konformitätsdruck 335
 Konkubinät 54
 Konkurrenz 213, 357
 Konservativ 425, 465
 Konstrukt 323
 Konstruktivismus 419, 514
 Konsum 441
 Konsumkultur 398
 Konträre Sexualempfindung 163, 165, 166
 Kонтреktionstrieb 511, 512
 Kontrolle 350, 369, 508
 Kontrolle, sexuelle 382
 Konvention 239, 241, 254, 287, 299, 349, 462, 483
 Körperfunktionen 71
 Korsett 286
 Kosmos 19
 Kosmos (griech.) 18, 33
 Kostbarkeit 486
 Kraft 208, 441
 Kränkungen 343
 Krebs 348
 Kreta 367
 Kriegsführung 368
 Kriminalisierung 463
 Küche 195
 Kultivierung (Genuss) 32
 Kultur 308, 310, 311, 322-324, 330, 332, 339, 343, 352, 364, 366
 Kulturentwicklung 531, 533
 Kulturprozess 351
 Kulturunterschiede 26
 Kuppelei 289
 Kurven 171
 Kuschelsex 386, 469, 470
 Kyniker 43
- Lamm Gottes 452
 Langeweile 193
 Laster 91, 104, 114, 155, 164, 193, 196, 210, 240, 461
 Lasterhaftigkeit 32, 172
 Latenzzeit 125, 307, 308
 Laterankonzil, Viertes 87
 Leben 241
 Lebensabschnittspartnerschaft 491
 Lebensängstlichkeit 325
 Lebensreformbewegung 381
 Lebenssinn 507
- Leere 265, 339, 395, 422, 435, 488
 Leib 136
 Leibfeindlichkeit 28, 45, 58, 60, 119, 315, 368, 449, 502
 Leibfrei 23
 Leidenschaft 44, 79, 160, 171, 241, 293, 294, 327, 444, 469, 523
 Leidenschaften 39, 196
 Leidenschaftslosigkeit 42
 Leistungsdenken 450
 Leistungsgesellschaft 90, 491
 Lesben 179
 Lesbentum 177
 Lesbisch 158, 177, 179, 180
 Lesbos 161
 Liberal, angeblich 177, 179
 Libertinismus 191, 278, 477, 483
 Libertins 73, 483
 Libido 56, 275, 311, 312, 313, 316, 320, 323, 326, 338, 351, 437, 518, 529, 533, 534
 Licht 220
 Liebe 9, 10, 11, 17, 19-21, 23, 43, 58, 65, 132, 133, 134, 136, 196-198, 200, 205, 210, 218, 230, 234, 257, 265, 294, 307, 312, 318, 320, 328, 357, 367, 380, 387, 389, 397, 398, 436, 438, 439, 442, 443, 459, 461, 489, 490, 493, 501, 502, 516, 517, 522, 523, 524, 529, 534
 Liebe auf den ersten Blick 429
 Liebe zum Guten 104, 257
 Liebe, bräutliche 440
 Liebe, erste 293, 311
 Liebe, ewige 220
 Liebe, reine 24
 Liebe, seelisch-geistige 294
 Liebe, unschuldige 304, 422
 Liebe, wilde 296, 297
 Liebesbeziehung 465
 Liebesdefizit 496
 LiebesdienerInnen 199
 Liebesfähigkeit 165, 217, 340, 356, 357
 Liebesgebot 333
 Liebesheirat 292
 Liebeshingabe 62
 Liebeshof 198
 Liebes-Impuls 308, 319, 326, 327, 333, 443
 Liebesschnsucht 284
 Liebesszenen 358
 Liebhaber 193, 195
 Lieblichkeit 19, 27
 Lieblosigkeit 343, 374, 491
- Liebreiz 19, 441
 Liebschaften 226
 Lippen 152, 281, 282
 Lockung 285
 Logoswesen 326
 Lorette 300
 Lüge 466, 525
 Lügen, kindliche 303
 Lust 19, 40, 42, 57, 68, 79, 132, 140, 200, 211, 236, 240, 250, 285, 311, 312, 346, 352, 358, 359, 366, 383, 387, 389, 397, 421, 423, 434, 437, 439, 442, 444, 445, 451, 478, 480, 482, 483, 491, 507, 512, 524, 529
 Lustangst 126, 132, 340, 343
 Lustbefriedigung 233
 Lustbetontheit 132
 Lüste 31, 39, 91, 155
 Lüsternheit 135, 140, 193, 194, 211, 220, 223, 242, 339, 355, 420, 432, 434, 484
 Lustfeindlichkeit 448, 449
 Lustleben 319
 Lustlosigkeit 486
 Lustmaximierung 357, 367, 396, 420, 489
 Lustobjekt 437, 438, 485
 Lustorientiertheit 480
 Lustprinzip 306, 308, 312, 320, 322, 329, 382, 398
 Lustzwang 132
 Luziferisch 254
 Lynchjustiz 510
- Macht 328, 402, 426, 430, 461, 463, 465, 466, 507
 Machtgier 324
 Machtgleichgewicht 198
 Machtimpuls 329, 368
 Machtstrukturen 369, 465
 Machtungleichgewicht 477
 Mädchenideal, viktorianisches 182, 318
 Mädchenstecher 507
 Madonna 520
 Magischer Idealismus 156, 212
 Maitresse 300
 Maja (Illusion) 236
 Manager 350
 Mängelwesen 454
 Manichäer 59
 Männlichkeit 21
 Märchen 502
 Mariä Empfängnis 62
 Marienverehrung 359
 Maskulinität 169, 350

- Masochismus 97, 98, 198, 270, 302, 329, 340, 355, 359, 388
- Massai 364
- Massenpsychologie 354
- Massensuggestion 125
- Massenware 491
- Mäßigkeit 39
- Mäßigung 19, 21, 23, 31, 33, 36, 40, 49
- Maßlosigkeit 39
- Masturbation 99
- Masturbation, Etymologie 90
- Materialismus 249, 309, 320, 321, 353, 426, 532
- Mätresse 73, 183
- Matriarchat 355, 356
- Medien 465
- Meisterin 209
- Menarche 48, 123
- Menschenbild 131, 305, 453
- Menschengeschlecht 104
- Menschenliebe 322, 423
- Menschensohn 449
- Menschheitsentwicklung 251
- Menschheitsgeschichte 421
- Menschlichkeit 163
- Menstruation 28, 30, 175
- Metaphysik 287
- MeToo 476
- Militär 336
- Militärhaushalt 354
- Militarismus 354
- Minderwertigkeitsgefühl 359, 498
- Minderwertigkeitskomplex 175
- Ministeriums der Feen 199
- Minnen 56
- Minnesang 224, 318, 320, 421
- Minnesänger 19, 62, 287
- Missbildung 268
- Missbrauch 67, 374, 385, 469, 508, 519, 521
- Missbrauch, nicht-sexueller 506
- Missbrauchsdiskurs 412, 414
- Missionarisch 418
- Missionarsstellung 48
- Mitleid 207, 225, 309, 422, 460, 484
- Mittel zum Zweck 436
- Mode-Krankheit 186
- Monogamie 37, 136, 198, 228, 278, 352, 365, 368, 380
- Monosexualität 515
- Monstrosität 173
- Moral Majority 408
- Moral Panic 415, 495, 497
- Moral, bürgerliche 405
- Moralapostel 125
- Moralität 367
- Moraltheologie 436
- Moralvorstellungen 453
- Mündigkeit 280
- Muntwalt 509
- Musikvideos 500
- Mut 208
- Mutterrecht 289, 367
- Mutter-Tochter-Bindung 151
- Mystik 522
- Nachahmungsfähigkeit 331
- Nächstenliebe 21, 430, 484
- Nächstenliebe, Gebot 326
- Nachtodlich 320
- Nackte Tatsachen 216
- Nacktheit 31, 66, 70, 212, 286, 390, 467, 468, 486
- Nähe 441
- Nandi 276
- Narzissmus 322, 326, 333, 439, 444, 479, 480, 493, 501, 534
- Nationalismus 359
- Nationalsozialismus 355, 361, 383
- Naturmädchen 139
- Naturtrieb 140
- Naturvölker 364, 368
- Naturwidrig 36, 64
- Naturwissenschaft 533
- Naturzustand 94
- Naturzweck 36, 113, 164
- Neigung 440
- Neigung des Herzens 98
- Nekrochemie 347
- Nervosität 278
- Neugierde 95
- Neurose 61, 308, 312, 322, 337, 340, 356
- Neurotisch 368
- Nichtigkeit 265
- Niedriglohnssektor 385
- Nihilismus 484, 492, 502, 532
- No touch-Anweisungen 414
- Normierung 508
- Normopathen 506, 507
- Nötigung 28
- Nüchternheit 24, 450
- Nullsummenspiel 490
- Nur ein Mädchen 175
- Nymphomanie 493
- Nymphomanin 173
- Oben ohne 468
- Oberflächlichkeit 213
- Objekt 440, 446, 459, 467, 524
- Objektwahl 308, 311, 317
- Obszönität 178
- Ödipuskomplex 249, 274, 328, 351, 472, 512
- Offenbarung 263, 528
- Öffentliche Meinung 194
- Öffentliches Ärgernis 280
- Omne animal post coitum triste 431
- Onanie, geistige 241
- Onanie, Kampf gegen 87-133, 405, 415, 463
- Ontologie 463
- Opfer 431, 458, 481, 510
- Opfer (Hingabe) 147
- Opium 456
- Oralsex 477-480
- Organismus 346
- Orgasmus 121, 150, 171, 189, 346, 412, 470, 512, 513
- Orgastische Potenz 337
- Orgien 199
- Orgon 348
- Orgonakkumulator 348, 349
- Orgontheorie 335
- Orientierung, sexuelle 164
- Orwell, George 324, 416
- Otherness 142
- Paartherapie 373
- Pädagogisierung des kindlichen Sexes 464
- Päderastie 46
- Pädophilie 324, 478
- Panerotisch 308
- Paradies 52, 56, 428, 482
- Paradies, Austreibung 27, 57, 59
- Paradies, verlorenes 94
- Paragraf 175 172, 375, 384
- Paranoia 112, 407
- Paraphilie 373
- Partialtriebe 275, 504
- Partnerwechsel 398
- Passiv (Modus) 511
- Passivität 285, 309, 381
- Pater familias 510
- Paternisten 46
- Pathein (griech.) 511
- Pathologien 343, 344, 349, 369
- Pathologisch 165, 317, 326
- Pathologisierung 142, 162-165, 168, 171, 174, 179-181, 185, 270, 463, 464, 491, 493
- Patriarch 306
- Patriarchal 218, 481, 498, 508
- Patriarchat 13, 21, 45, 46, 147, 149, 180, 192, 193, 219, 221, 289, 323, 326, 339, 343, 352, 355-357, 384, 396, 419, 481, 509, 531

- Pelagianismus 59
 Penetration 385
 Penia (Dürftigkeit) 19
 Penisneid 175, 275, 309, 391
 Person 425, 426, 436-440, 442, 443
 Perversion 61, 98, 121, 122, 162-164, 168, 172, 175, 276, 301, 308, 310, 314, 316, 324, 368, 369, 373, 459, 461, 463, 464, 487, 503-506, 516
 Perversität 164, 232, 256, 302, 508
 Petting 80, 370
 Pflicht 114, 355
 Pflichtbewusstsein 400
 Phalloszentrik 142
 Phallus 350, 385
 Phantasma 254, 379
 Phantastik 433
 Pharisäer 397
 Phenol 118
 Philantropinum 99
 Philosophie 529, 530
 Pille 81, 370, 372, 383
 Planned Parenthood 410
 Platonisch 523
 Platonismus 287
 Poesie 250, 405, 442
 Polygamie 47, 228, 278, 288
 Polymorph pervers 308, 310
 Porno 358, 385, 497, 502
 Pornografie 77, 142, 185, 207, 211, 241, 366, 374, 380, 387, 389, 486, 494, 498, 504, 524
 Pornografie, lesbische 160
 Pornografisierung 484, 500
 Pornoindustrie 13, 494
 Porno-Rap 495, 497
 Poros (Überfluss) 19
 Potenz 256, 350
 Prädisposition 168
 Präferenz, erotische 516
 Pragmatismus 491
 Prägung 309, 351
 Prägungen 315
 Priesterehe 47
 Priesterin 209, 211, 213
 Privateigentum 328
 Probeehe 47, 295
 Profanisierung 227, 396, 397, 403, 431, 459
 Profanität 395
 Professur 373
 Progressiv 390
 Projektion 400
 Promiskuität 69, 171, 184, 198, 288, 380, 483
 Prophezeiung, selbsterfüllende 180, 356
 Prostituierte 75, 82, 155, 189, 238, 260, 294, 299, 300, 310, 350, 357, 359, 456, 462, 484, 492
 Prostitution 27, 45, 46, 68, 160, 172, 194, 209, 224, 225, 226, 232, 239, 274, 290, 297-299, 301, 310, 325, 343, 370, 381, 389, 460
 Prostitution, kultische 26
 Prostitution, Reglementierung 301
 Protestantismus 88, 184, 353
 Protoplasmaströmung 347
 Prüderie 25, 43, 116, 127, 258, 259, 286
 Prunksucht 50
 Pseudowissenschaft 248
 Psychoanalyse 274, 346, 352, 396, 528, 533
 Psychosomatik 344
 Pubertät 127, 139, 487, 513, 514
 Puritaner 140
 Puritanisch 115, 417
 Puritanismus 41, 88, 97, 353, 369, 407, 437, 502
 Purity Balls 417
 Qualität 418, 462
 Qumran 28
 Raketen 350
 Rassismus 409
 Raster 515
 Rationalisierung 450, 480
 Rationalismus 71, 134, 532
 Razzia 372
 Reaktionär 358, 360, 417, 425, 491
 Realismus 491
 Reduktionismus 378
 Reformation 70, 88, 89
 Regression 181, 491
 Reines 253, 437
 Reinheit 130, 210, 264, 265, 303, 418, 420, 433, 488
 Reinheitsgesetze 28
 Reinkarnation 437
 Reinlichkeit 322
 Reiz 134, 303
 Reiz des Neuen 294
 Reize 107, 108, 128, 514
 Reizhunger 311, 317
 Reizüberflutung 454
 Reizvoll 403
 Reizwäsche 470
 Religio 242
 Religion 283, 284, 321, 322, 333, 352, 442, 483, 529, 530
 Religionsbedürfnis 319
 Religiöse Rechte 359, 408, 411, 417
 Religiöses 200, 213, 435
 Repression 132, 194, 266, 395
 Repressionshypothese 462
 Repressive Entsublimierung 372
 Resignation 333
 Resozialisierungsgedanke 374
 Rettendes 324
 Reue 435
 Richten 280
 Rock 'n' Roll 382, 497
 Rollenbilder 80, 175, 208, 209, 229
 Romantik 179, 285, 287, 288, 403, 442, 479, 491, 494, 497, 501
 Romantik (Zeit) 71, 76
 Romantiker 24, 41, 116
 Romantische Partnerwahl 76
 Romantisieren 317
 Routine 488
 Rückenmarksausziehung 30, 115, 124
 Ruf, guter 290
 Rufer in der Wüste 237
 Ruhm 215, 221
 Rührend 214
 Sabbat 29
 Sadismus 198, 270, 302, 329, 333, 336, 337, 339, 352, 354, 355, 359, 456
 Sadisten 326
 Sadomasochismus 344, 386, 389, 456
 Säfte-Medizin 185
 Saint-Simonismus 77
 Sakrament 58
 Sakramente 62
 Samenerguss 28
 Samoaner 364
 Sapphismus 176
 Schablonen 177
 Scham 70, 114, 132, 192, 206, 309, 518
 Scham (Blöße) 27
 Schambesetzt 390
 Schamgefühl 71, 235, 242, 259, 285, 287
 Schamgrenzen 73
 Schamhaftigkeit 31, 95, 116, 117, 132, 166, 239, 422, 445, 484, 485

- Schamlosigkeit 445
Schamorientiert 47
Schändung 303, 356, 459, 461, 509
Schauergeschichten 93, 105, 109
Scheidung 47, 58, 228, 293
Scheinheiligkeit 380, 425
Schenken 491, 516
Scheu 20, 137, 206, 232, 288
Schicksal 331
Schicksal, trauriges 299
Schicksal, übermächtiges 319
Schlange 29, 60, 428
Schlüssel 350
Schmetterling 322, 328
Schminke 51
Schmutzig 53, 130, 355, 359, 370, 459, 487, 516
Schmutzigkeit 258
Schönheitssinn 207
Schöpfer 195
Schöpfung 366
Schubladen 510, 515, 526
Schüchternheit 140, 206, 428
Schuld 50, 395
Schuldbewusstsein 125
Schuldbewußtsein 330
Schuldgefühle 107, 332, 363
Schuldorientiert 47
Schulen 87
Schulmädchen 156, 304
Schulmädchenliebe 167
Schutzalter 280, 479
Schutz-Wahn 415
Schwächen 443
Schwachheit 485
Schwarze Pädagogik 107, 125
Schwebe, heilige 24
Schwester 137
Schwesterliebe 152, 156
SDS 383
Seele, niederer Teil 33
Seelenträgig 208
Seelen-Wissenschaft 229
Segen 428
Seitensprung 43, 357, 490
Selbstachtung 425
Selbstaggression 262
Selbstbefleckung 90, 92, 93, 100, 110, 111, 123
Selbstbefriedigung 25, 47, 64, 69, 85, 87-134, 167, 185, 224, 225, 238, 278, 308, 352, 373, 382, 415, 429, 434, 464, 483, 487-489, 512, 513
Selbstbefriedigung, gegenseitige 237, 397
Selbstbeherrschung 304
Selbstbestätigung 478
Selbstbestimmung, fehlende sexuelle 480
Selbstbestimmung, sexuelle 195, 509
Selbstbewusstsein 213, 467
Selbstbezug 104, 140, 215, 320, 365, 435, 446, 457, 499
Selbstbild 474
Selbsterziehung 400, 404
Selbstherrlichkeit 481
Selbstherrschaft 40
Selbstliebe 220, 302, 322
Selbstlosigkeit 171, 218, 307, 328, 442, 443
Selbstmord 115, 307
Selbstoptimierung 502
Selbstschändung 108, 113, 161, 165
Selbstsucht 434
Selbstverleugnung 353, 534
Selbstvernichtung 361
Selbstzufriedenheit 502
Seneca 42
Sensibilität 149
Sentimentalität 147
Sex und Macht 350, 354
Sex, bloßer 208
Sexismus 467, 498, 508
Sexpol 341, 376
Sexshop 372
Sexualassistent 199
Sexualdemokratie 398
Sexualerziehung 374, 383, 402, 405, 408, 410, 411, 413
Sexualfeindlichkeit 126
Sexualforensik 374
Sexualforscher 179
Sexualforschung 158
Sexualisierung 198, 296, 301, 318, 325, 422, 485, 488, 500
Sexualität 244, 328, 524
Sexualität (Wort) 267
Sexualität der Pflanzen 76
Sexualität, kindliche 351
Sexualitätsdispositiv 465
Sexuallockstoffe 281
Sexualmedizin 13, 373, 375, 376, 380
Sexualökonomie 347, 352
Sexualpolitik 350
Sexualrepression 385
Sexualstrafrecht 272
Sexualunterricht 412
Sexualverdrängung 309, 351
Sexualwissenschaft 8, 13, 120, 124, 128, 162, 172, 175, 204, • 266, 370, 373, 376, 378, 380, 453, 507, 524
Sexualwissenschaft, Geschichte 13
Sexualwissenschaft, kritische 454
Sexuelle Befreiung 119
Sexuelle Revolution 179, 481
Shaker 117
Shitstorm 354, 506
Sich-Ausleben 239, 366, 420, 460
SIECUS 407, 410
Sinn 132, 390
Sinneseindrücke 19
Sinneslust 51, 134, 199, 207, 211, 229, 298, 440
Sinnesreize 31
Sinnessucht 426
Sinnlichkeit 77, 136, 146, 194, 198, 206, 239, 252, 358, 422, 440, 441, 444, 445, 449-452, 488, 519, 520, 522, 523
Sinnlichkeit, ätherische 145
Sinnlichkeit, keusche 355, 356, 357, 367, 369
Sinnlich-sittliche Wirkung 523
Sinnlosigkeit 490
Sitte 395
Sittenskandal 382
Sittliches Empfinden 403
Sittlichkeit 50, 114, 135, 232, 240, 280, 381, 400, 405, 420, 423
Sittlichkeitsverbrecher 280
Sittsamkeit 419
Situationsethik 80
Skandal 280
Sklavenwirtschaft 368
Skripte 505
Skylla und Charybdis 252
SM-Bewegung 388
Sodom und Gomorrha 28
Sodomie 28, 61, 64, 143
Softie 385
Solarplexus 347
Solidarität 406
Sonnenuntergang 321
Sorge 525
Soziale Netzwerke 354
Sozialstaatabbau 385
Soziologisches Grundgesetz 455
Spaltung der Gefühle 222
Spaß 396, 397
Spieltrieb 282
Spießertum 433
Spontanität 398
Spott 481
Sprachpervertierung 478
Sprachverwirrung 23, 511

- Spröde 428
 Standesgrenzen 198
 Stigmatisierung 150, 168, 169, 179
 Stigmatisierung, fehlende 149
 Stimme 217, 514
 Stimme, weibliche 217
 Stoa 28, 42
 Stoiker 42, 43, 44
 Strafbarkeit 509
 Strafbedürfnis 330
 Strafe 88, 103, 104
 Strafen 322
 Strafflosigkeit 162
 Strafrechtsreform 372
 Straftat 509
 Straßenballaden 186
 Streben 255
 Streicheln 441
 Stuhlbeine 76
 Subjekt 467, 524
 Sublimation 364
 Sublimierung 307, 310, 311, 317, 318, 320, 322, 323, 326, 339, 365, 366, 529, 532, 534
 Sucht nach Neuem 298
 Suffragetten 159
 Summerhill 335, 357, 363
 Sünde 44, 55, 58, 60, 61, 62, 64, 80, 88, 107, 119, 135, 225, 227, 240-242, 260, 368, 395, 481
 Sündenfall 50, 52, 56, 57, 431, 482, 533
 Sündhaft 121, 314, 315, 355
 Sündhaftigkeit, menschliche 88
 Supreme Court 409
 Surrogat 311, 317, 512, 532
 Surrogatpartnerin 493
 Sweetness 157
 Sympathie 206, 440, 511
 Syphilis 67, 68, 300, 301

 Tabu 10, 11, 73, 132, 180, 312, 324, 412, 413, 456, 465, 468, 474, 505, 510, 519
 Tabuisierung 410
 Tabula rasa 90, 94
 tabulos 459
 Tabus 13, 26, 71, 319, 322, 330, 338, 363, 390, 457, 458, 510, 511, 525, 532
 Tagebuch 152, 157
 Tahitianer 364
 Taille 286
 Tapferkeit 21
 Tastsinn 39, 282
 Tea Party 417

 Teenager-Schwangerschaften 407, 411, 497
 Tempel Gottes 136
 Tempelprostitution 199
 Tetragamie 288
 Teufel 50, 51, 52, 85, 136, 240, 329
 Theodizee-Frage 329
 Tiefe 425, 502
 Tiefenperson 344, 345
 Tierisch 39, 140, 311
 Tischtsitten 49
 Tod 59
 Todesstrafe 68, 143
 Todestrieb 275, 329, 330, 336, 338, 340
 Todsünde 64
 Trägheit 443
 Tragisches 439
 Transzendenz 316, 321, 366
 Trauma 108, 413, 415, 480
 Trauma, soziales 175
 Traumatisierung 78
 Träumen 24, 107, 518
 Traumata 322
 Traumzensur 248
 Trennung der Lebenssphären 149
 Treue 41, 43, 45, 136, 147, 179, 220, 222, 225, 228, 262, 293, 321, 368, 398, 433, 443, 483, 490, 502, 513
 Tribadie 143, 156, 172
 Trieb 91, 282, 283, 312, 320, 366, 396, 420, 426, 435, 437, 443, 487, 511, 513, 532, 534
 Triebunterdrückung 54, 90, 117, 326, 347
 Triebverzicht 321, 322, 331
 Trobriander 364
 Trophäe 480
 Trophäenjagd 207
 Troubadoure 62, 287
 True Love Waits 411, 417
 Tugend 17, 32, 186, 188, 198, 199, 482, 483
 Tugenden 19, 21, 23, 206, 307, 433, 434, 483, 484, 486
 Tugendwächter 240
 Tyrannei 100, 526
 Tyrannenseele 33

 Übel 44
 Übergriffe 67, 500
 Übergriffe* 418, 525
 Über-Ich 47, 330, 331, 332, 351, 531, 532
 Überlegenheit 180, 522
 Übernachten 391

 Übersexualisierung 325
 Übersinnliches 21, 24, 34, 523
 Übertragung 306, 338
 Übertragungsliebe 312
 Übertretung 459
 Überwachung 96, 103, 104, 405
 Umwerben 82
 Umwertung aller Werte 484
 Unantastbares 525
 Unaufgeregt 121
 Unauflöslichkeit der Ehe 58, 293, 446
 Unbefangenheit 494
 Unbeherrschtheit 40
 Unbeständigkeit 441
 Uneheliche Kinder 112, 279, 296
 Uneigennützig 439
 Uneigennützigkeit 438
 Unendlichkeit 212, 317, 321
 Unerfahrenheit 227, 480
 Unersättlich 40
 Unerwiderte Liebe 439
 Unfreiheit 181
 Ungleichheit 75
 Uniformierung 425
 Unitismus 197
 Universitätsfach 373
 Unkeusche Gedanken 238
 Unkeuschheit 46, 69, 75, 105, 113
 Unmäßigkeit 40
 Unmündigkeit 335
 Unnatürlich 113, 526
 Unreinheit 46, 54, 58, 64
 Unreinheit der Sinne 236
 Unschuld des Fleisches 258
 Unschuld, angeborene 88
 Unschuldskräfte 257
 Unsittlich 39
 Unsittlichkeit 240
 Unterbewusstsein 350
 Unterdrücktheit 358
 Unterdrückung 170, 193, 196, 198, 203, 221, 258, 287, 289, 308, 310, 312, 316, 326, 337, 340, 350, 352-361, 367, 368, 379, 404, 407, 481
 Unterdrückung (Gefühle) 347
 Untergang 461
 Untermenschen 355
 Unterordnung 454, 469
 Unterrichtspflicht 89
 Untertan 335
 Unterwerfung 324, 367, 485, 508
 Untreue 182, 196, 225, 226, 358
 Unverbindlichkeit 432
 Unverdorben 51, 129
 Unversehrtheit 509
 Unwissenheit 78

- Unzucht 27, 45, 46, 49, 55, 64,
 76, 84, 85, 90, 105, 304, 485,
 509, 510, 526
 Urbild 379, 516
 Urchristlich 67, 328
 Urninde 163
 Urning 163-165, 173
 Urphänomen 534
 Ursachensuche 168
 Urteile 465, 525
 US-Soldaten 26, 216
 Utilitarismus 436, 437

 Vagina 72, 75
 Vaginaler Orgasmus 275
 Vampir 157
 Variationsbedürfnis 276, 301
 Watermord 274, 322, 332
 Vaterschaftssicherung 182
 Vegetotherapie 347
 Veranlagung 170, 309
 Verantwortlichkeit 402, 405, 431,
 432, 437
 Verantwortungsgefühl 365, 433
 Verarmung, seelische 273
 Verbot 103, 132, 457, 487
 Verbot, Reiz des 312, 316
 Verbote 192
 Verboten 119
 Verdammnis, ewige 59
 Verdammung 57, 374
 Verderbtheit 205
 Verdorben 519
 Verdorbenheit 178, 303
 Verdrängung 47, 71, 73, 76, 207,
 231, 240, 306, 308, 323, 325,
 326, 332, 338, 339, 347, 351,
 352, 354, 355, 467, 474, 532,
 533
 Vereinheitlichung 508
 Vereinigung 43, 427, 428, 441,
 459, 489, 511
 Vererbung 272
 Verfall 94
 Verfallsdatum 398
 Verflächung 403, 437
 Verfolgung 163
 Verführer 264, 297, 310, 483
 Verführerisch 208
 Verführung 123, 226, 294, 296,
 297, 308, 430, 519
 Verführung, gegenseitige 207
 Verführungstheorie 170, 274, 305
 Vergänglichkeit 17, 321
 Vergewaltiger 259, 363
 Vergewaltigung 28, 68, 73, 78,
 114, 303, 350, 352, 385, 457,
 476, 484, 508, 509
 Vergewaltigung, eheliche 507
 Vergewaltigungsfantasien 503
 Vergiftet* 176
 Vergnügen 436, 439, 443
 Vergnügungen 31, 200, 304, 488
 Vergnügungssucht 296
 Verhältnis (Mann) 297, 298
 Verhandlungsmoral 398
 Verhärtung 486
 Verhärtung des Herzens 112
 Verhüllen 212, 286
 Verhütung 81, 410, 411, 446
 Verhütungsmittel 279, 300, 409
 Verinnerlichung 71
 Verkrampfung 347
 Verletzlichkeit 262
 Verlieben 205, 444
 Verliebtheit 319, 350
 Verlieren, sich 143
 Verlobung 432
 Vermännlichung 165, 213, 482
 Vernunft 36, 40, 44, 58, 64, 327,
 492, 518, 532
 Verschmelzen 491
 Verschmelzung 43, 459
 Verschmelzungserlebnis 283
 Verschnittene 52
 Verschwörungstheorie 408
 Verstand 156, 208, 357
 Verstümmelung der Liebe 324
 Versucher 60
 Versuchung 72
 Versuchungen 51, 52, 238, 239,
 241
 Verteufeln 50, 92, 136, 241, 318,
 353, 382
 Vertiefung 132, 252, 302, 532
 Vertiefung, heilige 251
 Vertrauen 214, 262, 415, 480,
 489, 516, 521
 Verurteilen 114, 164, 280, 368,
 508, 526
 Vervollkommnung 255, 257, 532
 Verwahrlosung 382, 495, 496,
 498
 Verwandlung 234, 322, 443
 Verwerflich 113
 Verwirrung 139, 167, 403
 Verzicht 445
 Vestalin 198, 209, 213
 Vietnamkrieg 354
 Viktorianische Zeit 76, 77, 179,
 180, 182, 186, 231, 318, 462
 Virgin Queen 183
 Virginia (Kolonie) 183
 Vorgeburtliches 34
 Vormärz 77
 Vorurteile 179, 268, 526

 Voyeurismus 198

 Wahlverwandschaft 511
 Wahnsinn (Liebe) 34
 Wahnvorstellungen 125
 Wahrhaftigkeit 252
 Waldenser 67
 Waldorfpädagogik 404
 Wandervogel 381
 Wasserspeier 66
 Wegwerfartikel 491
 Wehrlosigkeit 481
 Weiches 19
 Weltanschauung 251, 528, 532
 Weltbild 319, 323
 Weltkrieg 327
 Weltseele 18, 19
 Widernatürlich 48, 108, 124, 232,
 463, 526, 527
 Wiederverheiratung 47, 58, 59
 Wille, freier 59
 Wille, heiliger 405
 Willenserziehung 405
 Willenserziehung, sittliche 304
 Willenspol 309
 Willensschwäche 443
 Wissenschaftlich-Humanitäres
 Komitee 269
 Wissenschaftlich-humanitäres
 Komitee 271, 371
 Wohl lust 113
 Wohlwollen 438
 Wolf, menschlicher 327
 Wollust 22, 31, 37, 42, 55, 58, 64,
 65, 67, 71, 91, 94, 98, 100, 102,
 113, 116, 146, 207, 210, 211,
 215, 219, 220, 222, 224, 234,
 266, 282, 283, 355, 484, 502,
 510
 Würde 434, 481
 Würde, innere 423
 Wüstling 404, 509

 Zärtlichkeiten 509
 Zärtlichkeiten, gegenseitige 24
 Zärtlichkeits-Tabu 414
 Zauberin 209
 Zensor, innerer 414
 Zensur 158, 177, 349, 463
 Zero Tolerance 415
 Zerrissenheit 380
 Zerrüttung 102
 Zerstörung 461
 Zeugung 36
 Zeugungstrieb 35
 Zielgehemmt 320, 322, 323, 325
 Zölibat 28, 46, 54, 62, 69, 82, 102
 Zote 259, 459

Züchtigkeit 52, 72, 76, 116, 222
Züchtigung 97
Zuchtlosigkeit 43
Zügellosigkeit 194
Zuneigung 151, 200, 205, 206,
438, 441, 444, 502, 512, 514
Zurechnungsfähigkeit 164

Zurückhaltung 43, 206, 211, 404,
446
Zuschauer 426
Zustimmungsfähigkeit 509
Zuwendung 516
Zwang 195, 395, 396
Zwänge 397
Zwangsfamilie 383

Zwangssterilisation 271
Zwei Seelen in der Brust 307
Zwei werden ein Fleisch 427
Zwischenstufen, sexuelle 163,
173, 269
Zwitternatur 168
Zyklus, weiblicher 282

Namen

Abaelard 61
Adam 61
Adler, Alfred 174, 306, 346
Adonis 472
Adorno, Theodor W. 384, 397,
454, 489
Alkestis 43
Ambrosiaster 59
Amendt, Günter 372, 383
Anders, Günther 487
Andreas-Salomé, Lou 306, 334
Anna Walter 84
Aphrodite 19, 20, 22, 24, 39, 43,
44, 162, 472, 496
Aphrodite Pandemos und Urania
234
Aphrodite Urania 163
Aphrodite Uranos 20
Apollon 41
Apuleius 42
Aquin, Thomas von 44, 58, 64,
65, 443, 445, 446
Aristoteles 39, 65, 345, 431, 446
Artemidor 48
Aschera 26
Astarte 26
Athenagoras 49
Athenaios 49
Augustinus 53, 55, 56, 58, 59,
437, 449, 450, 524
Augustus 41
Aurevilly, Barbey d' 288
Baal 26
Bacon, Francis 183
Baginsky, Adolf 118, 303
Balint, Michael 24
Balzac, Honoré de 153, 166
Bancks, John 187
Bartsch, Jürgen 374
Basedow, Johann Bernhard 99
Bataille, Georges 386, 456
Baudelaire, Charles 153, 155, 288
Bauer, Fritz 372
Bauer, K. G. 117

Beardsley, Aubrey 242
Beatrice 158, 513
Beauvoir, Simone de 384
Bebel, August 192, 201, 289
Beethoven, Ludwig van 272, 273
Beier, Klaus Michael 373
Belot, Adolphe 155
Benedikt, Moritz 249
Benjamin, Walter 271
Benkert, Karl Maria 267
Benson, Edward White 159
Benson, Mary 159
Bergman, Ingmar 382
Bingen, Hildegard von 62
Blackwell, Elizabeth 79
Blaschko, Alfred 274, 300, 301
Bloch, Ernst 271
Bloch, Iwan 120, 171, 267, 269,
276, 277, 281-304
Blumenbach, Johann Friedrich
117
Boldt, Ernst 244-251
Boleyn, Anne 183
Bonaparte, Marie 276
Bornemann, Ernest 375
Börner, Christian Friedrich 100
Bott, Dieter 383
Brantôme, Pierre de 72
Brecht, Bertolt 492
Breton, André 456
Breuer, Josef 305
Brontë, Charlotte 153
Brownmiller, Susan 385
Bürger-Prinz, Hans 269, 371,
372, 374
Bush, George W. 410
Bushido 495
Butler, Judith 388
Byron, Lord 293, 513
Calvin, Johannes 54, 68
Campe, Joachim Heinrich 99,
105, 106, 107, 108, 109
Capellanus, Andreas 63
Carpenter, Edward 231

Casanova 490
Cavendish, Margaret 185
Celadonie 193
Celsus 42, 100
Chapin, Henry 414
Charcot, Jean-Martin 464
Chargaff, Erwin 347
Choderlos de Laclos, Pierre 139
Cleland, John 75, 189
Clemens von Alexandrien 49, 53,
59
Columban 61
Cyprian von Karthago 52, 59
Cyrus, Miley 500
Dannecker, Martin 270, 371, 373,
376, 453
Dante 158, 513
Daudet, Alphonse 155
Davis, Katharine Bement 120,
174
Dawkins, Richard 490
Debussy, Claude 162
Deirdre 63
Delphine (fiktiv) 154, 155
Demeter 253
Denton, Jeremiah 407
Dickinson, Emily 142, 158
Diderot, Denis 75, 99, 104, 143,
149, 166
Dietz, Karl 370
Diogenes 47
Diogenes Laertios 41
Diokles 30
Dion Chrysostomos 47
Dionysos 41
Diotima 17, 18, 21, 22
Dörner, Günter 373
Dostojewski, Fjodor 405
Douglas, James 178
Douglas, Lord Alfred ‚Bosie‘ 150
Duns Scotus, Johannes 66
Dworkin, Andrea 385, 503
Eckstein, Emma 305
Ehrenfels, Christian von 278

Einstein, Albert 348
 Elders, Joycelyn 415
 Elias, Norbert 453
 Elizabeth I. 183
 Ellis, Havelock 120, 166, 170,
 178, 268, 285
 Elohim 247
 Enfantin, Barthélemy Prosper 295
 Engels, Friedrich 191, 192, 201,
 202, 384
 Enzensberger, Magnus 346
 Erasmus von Rotterdam 70, 462
 Eulenburg, Albert 120, 269, 273,
 277
 Eva 60
 Faderman, Lillian 142
 Falwell, Jerry 408
 Fassbinder, Rainer Werner 387
 Faust (fiktiv) 252
 Faust, Bernhard Christoph 111
 Federn, Paul 307, 338
 Fenichel, Otto 337
 Ferenczi, Sándor 23, 24, 511
 Fichte, Johann Gottlieb 116
 Ficino, Marsilio 7, 17, 18, 19, 20,
 22, 23
 Fielding, Henry 189
 Fields, Annie Adams 159
 Fließ, Wilhelm 125
 Fließ, Wilhelm 282
 Foerster, Friedrich Wilhelm 304
 Forel, August 248
 Forel, Auguste 173
 Foucault, Michel 8, 29, 34, 42,
 48, 70, 175, 240, 386, 456, 462,
 463, 465, 475, 479, 514, 523,
 524
 Fourier, Charles 7, 191-202, 295,
 325, 327
 Frank, Johann Peter 101
 Franziskus 322, 421
 Freud, Sigmund 7, 23, 53, 63, 65,
 76, 102, 120, 125, 127, 128, 151,
 174, 176, 177, 192, 194, 198,
 248, 249, 267, 268, 271, 274,
 275, 278, 296, 305-340, 343,
 344, 346, 347, 350, 351, 356,
 367, 370, 382, 384, 437, 454,
 472, 474, 504, 511, 512, 518,
 528-533
 Friedan, Betty 384
 Frith, Mary 143
 Fromm, Erich 372
 Fuller, Margaret 151
 Gautier, Théophile 153, 166
 Gehlen, Arnold 371, 454
 Geißler, Sina-Aline 388
 Gellert, Christian Fürchtegott 91
 Gerson, Jean 87
 Giese, Hans 269, 371, 372
 Gilles de Rays 507
 Gindorf, Rolf 375
 Goethe, Johann Wolfgang von 7,
 17, 22, 36, 91, 100, 116, 129,
 137, 138, 252, 267, 288, 295,
 305, 307, 421, 429, 511, 513,
 523
 Gratian 58
 Gray, Dorian 475
 Gregor der Große 60
 Gremliza, Hermann 375
 Gretchen (fiktiv) 252
 Habermas, Jürgen 386
 Haeberle, Erwin J. 375
 Haeckel, Ernst 204
 Haenel, Adèle 476, 478
 Hall, Radclyffe 178
 Hamilton, David 161
 Hammurabi 28
 Hardy, Thomas 157
 Harvey, William 186
 Hatch, Orrin 408
 Hauer, Karl 240
 Haywood, Eliza 189
 Hegel, Georg Wilhelm Friedrich
 525
 Heider, Ulrike 381
 Heinrich VIII. 183
 Héloïse 61
 Hensel, Johann Daniel 140
 Heraklit 234
 Herder, Johann Gottfried 287,
 454
 Hermes 47
 Hesse, Hermann 107, 119
 Hickok, Lorena 178
 Hieronymus 54
 Himmeler, Heinrich 409
 Hippokrates 30, 48, 69, 88
 Hirschfeld, Magnus 120, 123-
 125, 129, 163, 172, 268, 269,
 271, 272, 279, 280, 370
 Hitler, Adolf 324, 343, 344, 383
 Hobbes, Thomas 327
 Hodann, Max 370
 Homo homini lupus 327
 Horkheimer, Max 81
 Huch, Ricarda 79
 Hufeland, Christoph Wilhelm 112
 Humboldt, Wilhelm von 266
 Huxley, Aldous 487
 Ibsen, Henrik 291
 Illouz, Eva 388, 501
 Ischomachus 32
 Ishtar 26
 Isokrates 32, 41
 Jäger, Herbert 371, 372
 Jahwe 27
 Jakob II. 183
 James, Henry 159
 Jesus 20, 28, 44, 45, 58, 59, 135,
 446
 Jewett, Sarah Orne 159
 Johnson, Samuel 182
 Jung, Carl Gustav 306
 Kant, Immanuel 104, 113-115,
 224, 248, 495
 Kantor, Leslie 407
 Kellogg, John Harvey 118
 Kentler, Helmut 376
 Key, Ellen 295
 Kierkegaard, Søren 293
 Kinsey, Alfred Charles 125, 174,
 192, 270, 373, 453
 Kolle, Oswald 372, 384
 Krafft-Ebing, Richard von 163,
 165, 172, 268, 270, 507, 509
 Kraus, Friedrich 344
 Kraus, Karl 239, 512
 Kronos 18
 Kunz, Hans 453
 Kunzelmann, Dieter 383
 Ladies of Llangollen 150
 Laqueur, Thomas 90, 276
 Latou Dickinson, Robert 174
 Latouche, Henri de 153
 Laura 294
 Lautmann, Rüdiger 375, 376, 498
 Liguori, Alfonso Maria de 75
 Linné, Carl von 76
 Locke, John 90, 185
 Louÿs, Pierre 161
 Ludwig XIV. 183
 Luhmann, Niklas 375
 Lulu (fiktiv) 261
 Lusseyran, Jacques 494
 Luther, Martin 68
 Luzifer 254, 255, 257
 Lykurg 30, 485
 MacKinnon, Catherine 387
 Madonna (Sängerin) 387
 Magnus, Albertus 63
 Makarenko, Anton Semjonowitsch
 370, 399-406, 420, 435
 Mandeville, Bernard 75
 Mann, Thomas 514
 Mantegazza, Paolo 7, 204-229,
 249, 250, 267, 325, 380
 Marcuse, Herbert 191, 202, 277,
 343, 372, 380, 382, 388
 Marcuse, Max 269, 277, 279
 Maria (Jungfrau) 483
 Marvell, Andrew 187
 Marx, Karl 191, 201, 531

- Masson, André 456
 Master, Thomas 184
 Masters und Johnson 270, 372, 493
 Matzneff, Gabriel 475-479
 Maupassant, Guy de 155
 Mayreder, Rosa 296
 Mechthild von Magdeburg 56
 Meulenbelt, Anja 469, 470
 Miller, Alice 344, 385
 Millett, Kate 180, 384
 Mirabeau 110
 Mitchell, Alice 160
 Mnasidika 161
 Möbius, Paul Julius 283
 Moll, Albert 120, 121, 163, 166, 268, 269, 271, 272, 275, 511
 Montaigne, Michel de 71, 143
 Moore, George 160
 Müller-Luckmann, Elisabeth 371
 Munch, Edvard 79
 Musonius Rufus, Gaius 42, 43
 Musonius Rufus, Gaius 49
 Nádas, Péter 515, 521
 Neill, A. S. 335, 347, 357, 363
 Nietzsche, Friedrich 305, 327, 386, 453, 496
 Nitribitt, Rosemarie 371, 382
 Nordau, Max 297
 Novalis 116, 134, 156, 212, 317, 379, 421, 488
 Odent, Michel 335, 344, 357
 Oest, Johann Friedrich 105, 109
 Oranien, Wilhelm von 183
 Origenes 52
 Ovid 472
 Owen, Robert 117, 192
 Paget, Sir James 119
 Paglia, Camille 387
 Pan 47
 Papst Franziskus 81
 Papst Innozenz III. 62
 Papst Johannes Paul II. 436
 Papst Paul VI. 81
 Pastötter, Jakob 376
 Paulsen, Friedrich 130
 Paulus 45, 46, 54, 57-59, 62, 318, 367, 427, 448, 526
 Péladan, Joséphin 155
 Perls, Fritz 335, 347
 Pestalozzi, Johann Heinrich 73, 112, 422, 423, 495
 Petrarca 294
 Petrus Damiani 61
 Piper, Otto • 425
 Platon 17, 18, 33-35, 39, 163, 426, 518, 522
 Plautus 327
 Plinius d. Ä. 47
 Plutarch 30, 31, 42, 43
 Pope, Alexander 188
 Porete, Marguerite 339
 Portmann, Adolf 454
 Praunheim, Rosa von 373
 Prescott, James W. 414
 Pseudo-Aristoteles 41
 Puhdys 521
 Rank, Otto 307
 Reagan, Ronald 385, 408
 Récamier, Julie 146
 Rehm, Hermann Friedrich 111
 Reich, Wilhelm 308, 324, 334-362, 367, 369, 370, 376, 383, 397
 Reiche, Reimut 270, 372, 373
 Rétif de la Bretonne, Nicolas Edmonde 295
 Richardson, Samuel 143, 147, 186, 189, 190
 Richter-Appelt, Hertha 371, 373
 Robertson, Pat 408
 Rohleder, Hermann 124
 Roosevelt, Eleanor 178
 Rops, Félicien 242
 Rops, Felicien 288
 Rosenberg, Alfred 383
 Rossetti, Christina 156
 Rougemont, Denis de 316
 Rousseau, Jean-Jacques 7, 75, 87, 94-98, 101, 117, 134-136, 139, 193, 288, 421, 495
 Rufus von Ephesos 48
 Ruggia, Christophe 477-479
 Rush, Benjamin 115
 Sade, Marquis de 386, 460, 482
 Saint-Simon, Henri de 192, 295
 Salzmann, Christian Gotthilf 99, 101, 105, 111
 Sampson, Deborah 143
 Sand, George 77, 78
 Sappho 94, 156, 161
 Sartre, Jean-Paul 386
 Schechina 29
 Schelsky, Helmut 371, 375, 454
 Schiller, Friedrich 17, 116, 246, 251, 292, 421
 Schleiermacher, Friedrich 286
 Schmidt, Gunter 269, 371-373, 376, 395, 486, 503, 514
 Schmidt, Helmut 375
 Schmidt, Wera 341
 Schopenhauer, Arthur 283, 284, 288, 474
 Schorsch, Eberhard 269, 371-374, 386
 Schreber, Moritz 117
 Schwarz, Friedrich Heinrich Christian 116
 Schwarzer, Alice 374, 380, 385, 386, 388, 467, 469, 470
 Scudéry, Madeleine de 148
 Shakespeare 72, 183
 Shalit, Wendy 419
 Shelley, Percy 492
 Shelley, Percy Bysshe 294
 Sheridan Le Fanu, Joseph Thomas 157
 Sido 495
 Siggelkow, Bernd 495
 Sigusch, Volkmar 13, 124, 128, 172, 204, 229, 266, 267, 269, 270, 371-373, 375-378, 380, 381, 398, 399, 421, 487, 505, 506
 Sokrates 17, 18, 21, 31-34, 38, 42, 293, 522
 Solon 31, 485
 Solowjow, Wladimir 401
 Soranus 47
 Spreizen, Beine 75, 506
 Springora, Vanessa 475-478
 Staël, Germaine de 146
 Staël, Madame de 77
 Stalin, Josef 324, 344
 Starke, Kurt 370, 376, 390
 Steiner, Rudolf 7, 244, 245-250, 254, 256, 318, 336, 342, 346, 404, 421, 442, 455, 528, 533
 Stekel, Wilhelm 306, 308
 Sterneder, Hans 252
 Stifter, Adalbert 152
 Stirner, Max 336
 Stöcker, Helene 268, 274, 277, 296
 Storm, Theodor 123
 Symonds, John Addington 169
 Tait, Lucy 159
 Tardieu, Auguste Ambroise 250
 Tarnowsky, Veniamin 172
 Tausk, Viktor 307
 Tertullian 50, 51
 Thunberg, Greta 344
 Tieck, Wilhelm 24, 116
 Tillmann, Fritz 80
 Tissot, Samuel Auguste 92, 96, 108
 Tolstoi, Leo 284
 Tristan, Flora 151
 Twain, Mark 119
 Uhse, Beate 372
 Ulrichs, Karl Heinrich 162, 165, 168, 267, 270, 271
 Unwin, Joseph D. 364-367, 369
 Uranos 18

Urfé, Honoré d' 193
Vay, Sarolta 169
Velde, Theodoor Hendrik van de 243
Venus 39
Vogel, Samuel Gottlieb 110
Voß, Heinz-Jürgen 380
Wagenbach, Klaus 385
Ward, Freda 160, 166

Waxman, Henry 408, 410
Weber, Max 353
Wedekind, Frank 7, 258, 259, 261, 263, 264, 420
Weininger, Otto 282, 284
Weinstein, Harvey 476
Westphal, Carl von 163, 164
Wilde, Oscar 150, 166
Wilson, Randy 417

Windscheid, Franz 513
Wittels, Fritz 278
Wojtyła, Karol 8, 429, 436-446
Wollstonecraft, Mary 150
Xenophon 30-33, 42
Zeus 18
Zimmermann, Johann Georg 100
Zola, Émile 155, 166

Texte etc.

Andere Geschlecht, Das 384
Anti-Pamela 189
Arabisches Ehehandbuch 66
Aristotle Master-Piece 185
Ästhetische Briefe 251
Astrée, L' 193
Basic Instinct (Film) 387
Bekenntnisse 97
Bild (Zeitschrift) 495
Bilitis (Film) 161
Bostonians, The 159
Brand von Egliswyl, Der 259
Bravo (Zeitschrift) 128, 382
Bride's Burial, The 188
Brigitte (Zeitschrift) 285
Carmen (Film) 386
Carmilla 157
Carolina 68
Chansons de Bilitis 161
Church of England 183
Clarissa 143, 190
Cloe's Chamber, In 187
Convent of Pleasure 185
Crucifixa 519
Das weiße Band (Film) 119
Desperate Remedies 157
Dick the Plow-Man 187
Don Juan 293
Dorian Gray 149
Drama in Muslin, A 160
Ehelüge 297
Émile 75, 94, 101, 116, 134, 139, 421, 495
Englische Spion, Der 143, 153
Enzyklika Casti connubii 77
Enzyklika Freude der Liebe 81
Enzyklika Humanae vitae 81
Erniedrigung des Liebeslebens 313
Eros, Der heilige 456
Euphemia 147, 148
Fanny Hill 75, 142, 189
Feuchtgebiete 388
Feuerbach-Thesen 201
Fille aux yeux d'or 153, 166

Fleurs du Mal 153
Fragoletta 153
Frau vom Meer 291
Funktion des Orgasmus, Die 337, 397
Fürstin Russalka, Die (Text) 260
Gender Trouble 388
Goblin Market, The 156
Gottesstaat 56
Gute Mensch von Sezuan, Der 492
Hexenhammer 67
Hirte des Hermas 48
Hochwald 152
Jahrbuch für sexuelle Zwischenstufen 269
Jane Eyre 153
Julie ou la Nouvelle Héloïse 146, 149, 288
Kamasutra 82
Keuschheit, Die 264
Kinderseele 119
Kinsey-Report 371, 382
Lass of the Silver Sword 175
Lauras Erziehung 110
Leben der galanten Damen 72
Letters of a Portuguese Nun 184
Lex Heinze 131
Lex Julia 54
Liebe auf den ersten Blick, Die 263
Lied von der Glocke 292
Lothar 238
Mademoiselle de Maupin 153, 166
Mademoiselle Giraud, My Wife 155
Massenpsychologie des Faschismus 335, 350
Mein Kampf 486
Memoirs of a Woman of Pleasure 189
Nana 166
Neger-Eros 276
Nikomachische Ethik 39

Nomoi 35
Oeconomicus 32
Onania 90, 104
Opferlamm, Das 260
Pamela 186, 189
Parfümierte Garten, Der 66
Phaidros 34
Philosophie der Freiheit 244, 254, 533
Philosophie im Boudoir 482
Physiologie der Liebe 204
Politeia (Aristoteles) 39
Politeia (Platon) 33, 522
Protestantische Ethik, Die 353
Protoevangelium des Jakobus 53
Psychopathia sexualis 163, 270
Querelle 387
Rabbi Esra 260
Raoul de Cambrai 63
Rape of the Lock, The 188
Religieuse, La 143, 166
Sex and Culture 364
Sexfront 372, 383
Sexual Inversion 166
Sexualität und Wahrheit 462
Sexus und Herrschaft 384
Shades of Grey 388
Shamela 189
Steppenwolf 107
Stern (Zeitschrift) 467
Sünderin, Die (Film) 371
Symposion 17, 18, 163
To His Coy Mistress 187
Traumdeutung 307
Triebstruktur und Gesellschaft 382
Twen (Zeitschrift) 382
Two Loves 150
Über den physiologischen Schwachsinn des Weibes 283
Über Erotik 258
Unbehagen in der Kultur, Das 65, 319
Unterschied, Der kleine 470
Upon Appleton House 185

Venus in the Cloister 185
 Verschmutzung des Ich 494
 Vice Suprême, Le 155
 Viva Maria! (Film) 382
 Vulgata 54
 Wahlverwandtschaften, Die 295
 WAP (Song) 500

Weiblichkeitswahn, Der 384
 Well of Loneliness 178
 Werther 288, 513
 Wilhelm Meister 232
 Wrecking Ball (Song) 500
 Zarathustra 327

Zauber von Malèna, Der (Film)
 205
 Zeitschrift für Sexualforschung
 376
 Zeitschrift für Sexualwissenschaft
 277

Das Mädchen

Befreierin (Mädchen) 257
 Beschneidung (Mädchen) 276
 Botin (Mädchen) 450
 Christusbotin (Mädchen) 257
 Engel (Mädchen) 210, 242, 261,
 264, 265, 303, 435, 522
 Gottesbotin (Mädchen) 435, 437
 Heilerin (Mädchen) 380, 522
 Mädchen 24, 26, 28, 29, 35, 54,
 63, 66, 72, 74, 80, 82, 84, 98,
 100, 107-109, 122, 124, 128-
 130, 132, 134-136, 139, 140,
 146-149, 152, 160-162, 166,
 167, 175, 177, 179, 180, 186,
 189, 195, 203, 205, 206, 210,
 212, 220-223, 226, 227, 238,
 242, 253, 257, 259-262, 264,
 272, 275, 276, 290, 291, 296,
 297, 303, 304, 309, 318, 321,
 323, 324, 357, 379, 403, 412-
 415, 417, 419, 420, 422, 423,
 429, 435, 438, 440, 442, 443,
 465, 466, 470, 472, 473, 475-
 480, 483, 485, 486, 494, 504,
 506, 508-510, 512, 514, 516,
 518, 519, 521, 522, 534
 Mädchen (Wesen) 23, 40, 75,
 133, 136, 209, 213, 214, 217,
 223, 253, 254, 256, 257, 309,
 321, 379, 419, 421, 437, 442,
 450, 514, 516, 522, 523, 534
 Offenbarerin (Mädchen) 35
 Retterin (Mädchen) 215
 Wesen (Mädchen) 435, 484
 Zauberin (Mädchen) 517

*

Anhimmeln 477, 478, 480
 Anmut 19, 23, 51, 206, 208, 212,
 420, 438
 Aufblühen 24
 Aufrichtigkeit 136, 162, 192, 194,
 209, 217, 223, 225, 261, 265,
 338, 420, 423, 438, 484
 Augen 23
 Aura 215
 Bedingungslos 438
 Befangenheit 297
 Begehren bei Mädchen 63, 66,
 185, 194
 Begehrntwert 27, 216, 429, 431,
 460
 Begehrntwerden 208
 Bereitschaft 24
 Berührend 450
 Bescheidenheit 214
 Blühen 50
 Brust 27, 67, 139, 281, 286
 Demut 481
 Empfindsamkeit 71, 161, 288
 Engelhaft 253
 Erotik, unschuldige 24, 107
 Erotik, zarte 144
 Erröten 139, 210, 264, 293
 Feminin 171, 176, 180, 217, 460
 Heilendes 523
 Herz, reines 253, 419, 435
 Hingabe 79, 80, 127, 133, 135,
 140, 218, 230, 257, 388, 389,
 398, 428, 431, 433, 438-440,
 443-445, 452, 460, 482, 489,
 490, 493, 502, 504, 517
 Jungfräulich 78, 209
 Leuchten 75, 215, 523
 Mädchenhaftes 217

Mädchenhaut 19
 Mädchenherz 136, 214, 333, 521
 Mädchenseele 133, 137, 213, 214
 Mädchenstolz 423
 Mädchenunschuld 263
 Reinheit des Herzens 214
 Sanft 480
 Sanftheit 221
 Sanftmut 21, 484
 Schönheit 9, 17-20, 22, 24, 27,
 33, 34, 50, 107, 108, 128, 129,
 135, 162, 167, 171, 189, 199,
 206, 208, 212, 216, 217, 223,
 229, 282, 287, 309, 320, 321,
 438, 440, 460, 467, 488, 522,
 523
 Sich-Schenken 81, 442, 443, 451
 Süß (lieblich) 25, 135, 160, 239
 Süß (niedlich) 78
 Unschuld 7, 24, 40, 63, 69, 73,
 75, 84, 94, 95, 98, 103, 107, 108,
 124, 129, 134-137, 140, 142,
 149, 155, 158, 160, 162, 175,
 177, 189, 203, 205, 206, 209,
 211-215, 219-221, 224, 227,
 229, 230, 236, 241, 242, 253,
 256-259, 261-265, 282, 288,
 303, 304, 355, 356, 358, 395,
 418, 420-423, 481, 482, 490,
 494, 514-516, 519-521, 525, 534
 Unschuld, erotische 72, 242, 303,
 488
 Weg des Mädchen 214
 Wunder der Mädchen 213
 Zartes 23, 24, 133, 162, 205, 242,
 252, 253, 403, 512, 523
 Zwölfjähriges Mädchen 75, 465,
 510

Die männliche Seele

Anbetung 24, 486
 Anziehung 17, 19, 24, 36, 60, 64,
 79, 92, 107, 146, 169, 191, 192,

199, 200, 201, 204, 207, 210,
 212, 228, 231, 239, 251, 252,
 258, 285, 303, 397, 417, 428,

431, 447, 451, 457, 461, 488,
 510, 511, 514, 516, 524, 525
 Anziehungskraft 299

Begegnung 208, 227, 236, 252, 397, 429, 445, 448, 466, 478, 487, 512, 519, 521
 Begehren 8, 24, 30, 34, 38, 40, 45, 47-51, 59, 60, 64, 65, 67, 92, 128, 130, 144, 155, 159, 210, 212, 217, 238, 256, 257, 297, 328, 355, 380, 434, 438, 439, 441-444, 447, 448, 450, 451, 460, 465, 472, 473, 474, 484, 512, 513, 515
 Berührtwerden 24, 35, 217, 321, 486
 Berührtwerden 217
 Beschenktwerden 461
 Bewunderung 20, 24, 206, 441
 Ehrfurcht 62, 81, 223, 232, 233, 259, 304, 397, 402, 403, 426,

428, 432, 433, 434, 438, 460, 486
 Führung des Mädchens 221, 480
 Gegenseitigkeit 439, 509, 519, 523, 525
 Geschenk 81
 Grenzenlos 262
 Hingabe, männliche 215, 221
 Kuss 25, 31, 152, 171, 207, 210, 212, 282
 Läuterung 19, 35, 40, 254, 257, 261, 288, 303, 443, 517
 Macht des Mädchens 221
 Mädchenliebe 9, 11, 181, 217, 218, 221-223, 263, 324, 325, 417, 510, 518, 525, 526
 Mann-Mädchen-Beziehung 465, 479, 516, 525

Parthenophil (Wort) 280
 Parthenophilie 8-12, 83, 155, 168, 229, 324, 330, 352, 429, 438, 442, 460, 479, 508, 509, 515, 516
 Sehnsucht 21, 24, 104, 130, 135, 140, 181, 205, 212, 215, 229, 236, 242, 254, 255, 257, 293, 298, 310, 312, 328, 358, 360, 379, 413, 441, 443, 447, 487, 502, 504, 513, 516, 520, 521, 522
 Verehrung 130, 207, 210, 221, 239, 352, 480
 Verehrungskräfte 216
 Würdig sein 130

Die Welt des Falschen

Abirrung 174
 Abstraktheit 357
 Abstumpfung 265, 302, 500
 Arroganz 532, 533
 Ausrottung 172
 Bankrotterklärung 316
 Coolness 413
 Dämonisieren 408
 Denkverbot 530
 Diktatur 494
 Dogma 104, 136
 Dogmatik 114, 125, 245, 466, 532
 Dogmatismus 229, 418, 420
 Dogmen 104, 192, 193, 197, 395, 465, 530, 534

Entfremdung 317, 355, 356, 369, 382, 407, 414, 462
 Entmündigung 466, 510
 Entrüstung 240
 Entseelung 114, 385, 470, 499, 511
 Fundamentalismus 409, 411, 417
 Gefühllosigkeit 456, 525
 Gegenmächte 307
 Gehirnwäsche 484
 Genussucht 32, 296, 298, 426, 432
 Geopolitik 350
 Gutmenschentum 474
 Hass 347, 506, 527, 529

Hassgedanken 354
 Hassmails 506
 Imperialismus 350
 Krieg 336, 458, 506
 Krieg aller gegen alle 483, 496
 Normen 397, 462, 465, 525
 Schere im Kopf 414
 Seelenarmut 71
 Seelenleere 502
 Totschweigen 340
 Vergewaltigung* 207, 525
 Verlogenheit 104, 116, 119, 192, 198, 232, 252
 Zynismus 192, 265, 403, 425, 433, 457, 460

Seele und Zukunft

Anthroposophie 244, 250, 251, 307, 318, 346, 421, 433
 Christentum, wahres 405, 423
 Christus 45, 51-53, 62, 65, 209, 326, 332, 333, 397, 427, 430, 433, 443, 448, 451, 521
 Christus-Impuls 307, 329, 340, 421
 Christus-Liebe 322
 Christuswirken 433
 Deutscher Idealismus 116, 318, 379, 421, 532, 533
 Empfinden 121
 Empfindung 136, 230, 235, 403, 418

Empfindungen 136, 413
 Empfindungen, heilige 108, 129
 Erleben 450
 Ernst 435
 Existenzielles 428, 522
 Geheimnis 9, 24, 62, 71, 74, 103, 210, 211, 212, 229, 236, 253, 256, 257, 304, 318, 321, 322, 350, 357, 366, 380, 395, 396, 402-404, 421, 425, 426, 428, 429, 431, 432, 434, 435, 440, 442, 447, 449, 452, 458, 460, 461, 491, 494, 522, 524
 Geist 529
 Geist-Erkenntnis 250

Geistesforscher 253
 Geisteswissenschaft 244
 Geistiges 282
 Geistiges Wesen 318
 Geistigkeit 283
 Geistseele 437
 Heiligen 199, 256, 284, 426, 460, 525
 Heiliges 23, 103, 107, 155, 198, 210, 231, 233, 235, 249, 250, 252, 253, 280, 321, 326, 327, 356, 358, 395, 397, 403, 418, 420, 422, 423, 433, 434, 438, 439, 445, 459, 480, 486, 491, 494, 502, 511, 512, 532

Heiligkeit 51, 53, 79, 227, 231,
 233-235, 395, 397, 434, 516
 Heiligtum 115, 521
 Heiligung 252, 523
 Heilung 242, 369, 450, 534
 Ich bin-Worte 449
 Ich, höheres 443, 499
 Ideal 264, 321, 400, 533
 Ideale 366, 491, 492, 499
 Idealisches 128, 160, 214, 215,
 223, 229, 238, 405
 Idealisieren 130, 134, 171, 186,
 207, 211, 216, 218, 239, 312,
 403, 433, 442, 444, 502, 513
 Idealismus 134, 210, 212, 222,
 227, 285, 356, 433, 491, 533
 Idee, heilige 254
 Intuition, moralische 254
 Lauterkeit 444
 Mädchentherapie 523
 Menschenbild, edles 103
 Menschenbild, heiliges 116, 423,
 532
 Menschenbild, spirituelles 309
 Menschentum 104, 233, 359, 399,
 405, 420, 489
 Menschliches, wahrhaft 310, 379,
 389
 Mysterium 23, 24, 132, 204, 217,
 229, 256, 307, 328, 357, 380,
 395, 396, 397, 403, 405, 428,
 429, 433, 434, 442, 443, 447,
 451, 516, 517, 523, 524
 Rettung 457
 Schöne, das 19
 Seele 75, 132, 134, 208, 252, 285,
 288, 309, 357, 366, 389, 413,
 420, 422, 441, 450, 465, 478,
 489, 498, 523, 524, 528, 529,
 532
 Seelentiefe 213
 Seelisches 242, 309, 318, 368
 Seelisch-Geistiges 366, 367, 380
 Spiritualisierung des Denkens 244
 Spirituelle Menschenkunde 215,
 307, 379, 443
 Spirituelle Weltanschauung 459
 Spirituelles Menschenbild 309
 Veredelung 197, 247, 404
 Wahres, Schönes, Gutes 104, 212,
 318, 321
 Weihe 481
 Weisheit und Liebe 327
 Weltbild, edles 104
 Wesen 209, 211, 229, 263, 401,
 499
 Wesen (Mensch) 318, 319, 321,
 492, 499, 502, 512, 533
 Wesen, höheres 327
 Wunder 7, 24, 29, 206, 210, 217,
 256, 320, 439, 445
 Zartgefühl 192, 404
 Zartheit 24, 155, 216, 516
 Zärtliche Liebe 223
 Zärtliche und sinnliche Regungen
 313, 314, 318
 Zärtlichkeit 20, 23-25, 44, 58, 82,
 83, 127, 146, 155, 157, 171, 180,
 206, 211, 221-223, 254, 302,
 307, 313, 318, 319, 323, 328,
 357, 385-390, 397, 412-416,
 429, 441, 442, 446, 447, 450,
 460, 461, 469, 470, 471, 480,
 487, 489, 494, 502, 509, 510,
 511, 516, 523-526, 529, 534
 Zärtlichkeitsbedürfnis 165, 470,
 512, 516
 Zärtlichkeitsimpuls 319
 Zauber 24, 199, 207, 208, 216,
 217, 312
 Zukunft 192, 491

Dieser Band taucht umfassend in das Thema Sexualität überhaupt ein. Der erste Teil verfolgt die Frage der Sexualität historisch bis zur modernen Sexualforschung. Der zweite Teil führt hinein in das *qualitative* Geheimnis und versammelt vertiefende Kapitel unter der Überschrift ‚Zwischen Heiligtum und Dekadenz‘.

